



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



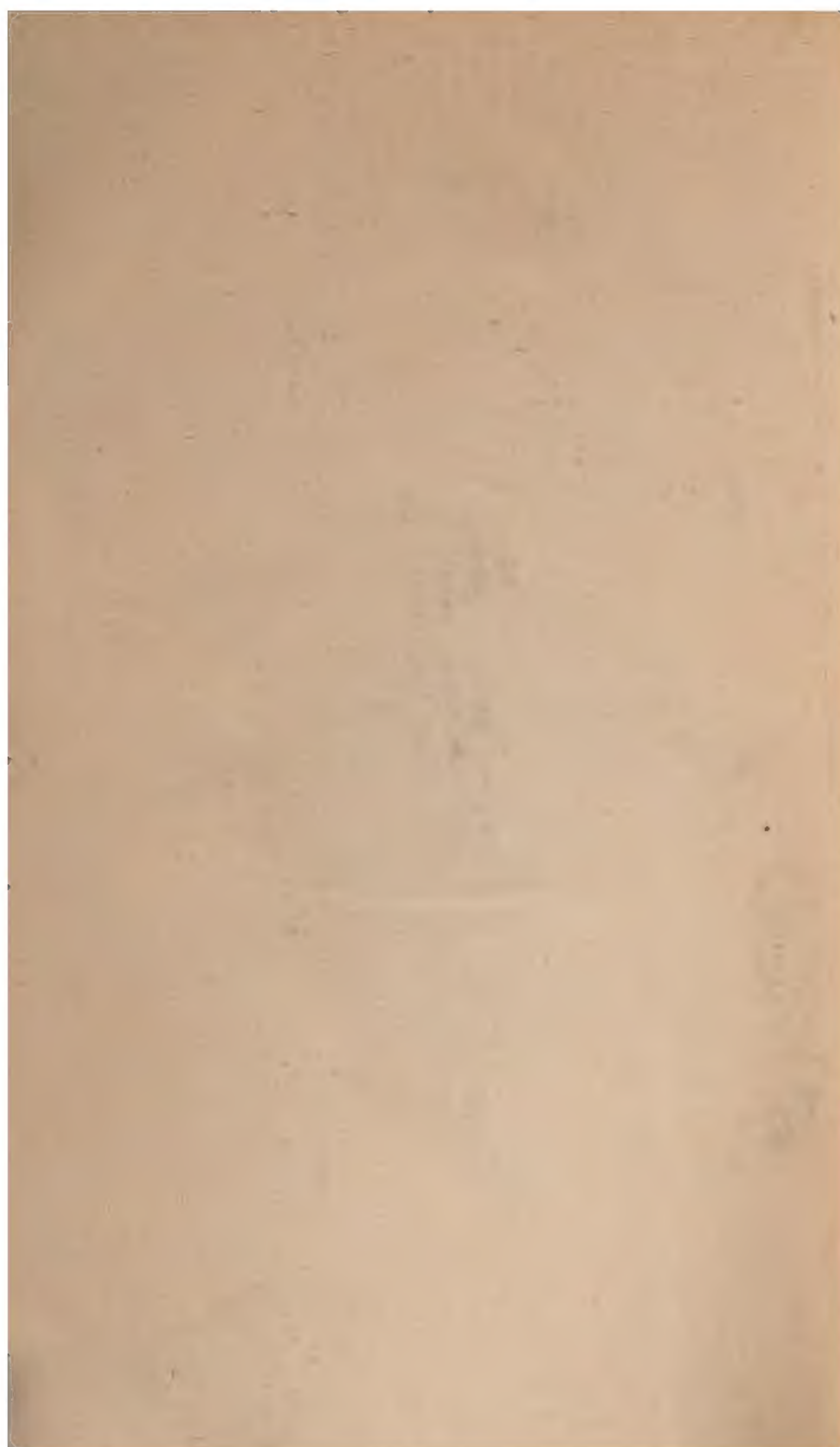


Inhaltsverzeichnis

I. 8. 168.

II. 7. 400.

III. 9. 605.



Der österreichische  
**Geschichtsforscher.**

Herausgegeben

von

**Joseph Chmel,**

reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-Archivar zu Wien.

**Chmel 8 - 530**

**Erster Band.**

---

**W i e n, 1888.**

In der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.

Niht dingez ist sô guot,  
Man scheltex wol, derz gerne tuot.

Sin lant nieman schelten sol  
Noch sinen herren; daz stât wol.

Nieman muoc sich lûge erwern,  
Noch vor schelten wol ernern.

*Fridank.*

STANFORD UNIVERSITY  
LIBRARY  
STACKS

DEC - 8 1970

DR -

---

## V o r w o r t.

---

Der österreichische Geschichtsforscher soll ein Repertorium werden eben für Geschichtsforscher, worin sie theils Stoff für ihre Forschungen finden sollen und Hinweisungen nach den verschiedenen hier und da zerstreuten Materialien, theils auch die Resultate ihrer Forschungen zu Tage fördern können. — Er bezweckt Mittheilungen aus Handschriften, Urkunden und Büchern, die in das unübersehbar reiche Feld der Geschichte unsers Vaterlandes gehören. — Er ist zunächst für Jene bestimmt, welche da nicht glauben, es sey das Forschen etwas sehr Langweiliges und auch höchst Ueberflüssiges, sondern die, je mehr sie die bisher bekannt gewordenen Quellen studiert und sich bekannt gemacht haben, desto durstiger und sehnächtiger nach neuen und reicheren geworden sind. Ignoti nulla cupido. — Es gibt genug Leute, denen eine Novelle, ein Roman höher steht, als ein gründlich gearbeitetes Geschichtswerk, denen alles Urkundliche rein unnützer Plunder ist, für diese ist der Geschichtsforscher natürlich nicht bestimmt, wenn sie nur gar keine Notiz von ihm nehmen möchten, und ihm ruhig seine Existenz neben

hundert und abermahl's hundert von Geburten und Mißgeburten der Phantasie oder der Mund- und Fingerfertigkeit vergönnen! —

Der Herausgeber des Geschichtsforschers beabsichtigt insbesondere, den in den verschiedenen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates hier und da zerstreut lebenden Forschern die in der Hauptstadt aufgespeicherten Vorräthe von Geschichtsquellen bekannt zu geben und die interessanteren entweder vollständig oder im Auszuge zu ihrer weiteren Verwendung für künftige Quellenwerke mitzutheilen. — Er glaubt, daß die Quellen der Hauptstadt mit denen der Provinzen gemeinschaftlich erst das erwünschte Resultat einer vollständigen und wahrhaften Geschichte möglich machen werden. — Er hat die Ueberzeugung (und glaubt, in derselben nicht allein zu stehen), daß, so Verdienstliches schon für vaterländische Geschichte geleistet worden ist, es noch ziemlich weit hin habe, bis ein Werk geliefert werden kann, welches das

lich Leute, welche lieber gleich mahlen (oder wenigstens anstreichen). Der Geschichtsforscher soll soliden Baustoff liefern und von unten zu bauen anfangen. — Ihm ist das Anderen vielleicht höchst geringfügig und unwichtig scheinende Materiale, Sand zum Mörtel. — Zum Beispiele glaubt der Herausgeber, aus jeder Urkunde der älteren Zeit ließe sich ein Sandkörnlein gewinnen, wie unbedeutend kommen nicht Manchem kleine Quittungen, Schuldscheine u. s. w. vor, und doch lassen sich entweder Notizen für das Münzwesen, die Güterverwaltung oder selbst durch Zusammenstellung vieler solcher Kleinigkeiten bedeutende Aufschlüsse gewinnen. — So hat er durch eine große Menge von Schuldscheinen, Quittungen u. s. w. aus der Zeit K. Albrechts II. an und von Söldnern aus der unglücklichen Zeit der Hussitenkriege in Vergleichung der unzureichenden Finanzkräfte des Landesfürsten die Ursachen zum Theile gefunden der späteren Verwicklungen unter K. Friedrich und Ladislaus P. — Und derley Beispiele ließen sich so manche geben, wenn es für die Kenner eines weitem Vorebens bedürfte. — Die Menschen sind zum mindesten so interessant als die 20 Generationen der Blattlaus und die 6 Mägen eines Punctthierchens (Monas). In der Geschichte ist, wie in den Naturwissenschaften, nichts absolut zu Klein, es kommt nur darauf an, daß man es aufzufassen und einzureihen

verstehe. — Der Geschichtsforscher soll zwar vorzüglich die frühere Geschichte berücksichtigen, aber die neuere Geschichte, welche zudem das größere Interesse für sich hat, nicht vernachlässigen. — Es hat ja alles inneren Zusammenhang und wer, sich der Betrachtung und Bearbeitung gewisser Zeiträume ausschließend hingibt, und weder die frühere noch spätere Zeit kennt und würdigt, wird einseitig und ungerecht. Wer das Mittelalter herausreißt und überdies noch eine starke Ader der Phantasie und Poesie hat, wird freylich in diesen entfernten, theilweise wohl sehr poetischen und lebensfrischen Zeiten alles schön und befriedigend und erhebend finden. Wer aber die neuere Zeit und ihre unlängbaren Fortschritte in Humanität, Gesittung und Cultur nicht absichtlich verkennt und verschmäht, wird in dieser sehr achtungswerthen und interessanten Zeit des Mittelalters eben nur eine Schule erkennen, in der die Vorsehung das Menschengeschlecht erzogen hat. — Ich wenigstens finde es anmaßend und

Mir sind die gemüthlichen Wiener mit ihrer Anhänglichkeit an ihr Kaiserhaus jetzt lieber, als die übermüthigen Bürger damahls, die ihren Herrn und Kaiser in seiner eigenen Burg belagerten. —

Auf der andern Seite aber die Geschichte Oesterreichs erst mit dem vierzehnten Jahrhundert (beyläufig) beginnen, von den Grundlagen unserer Zustände und Verhältnisse so gut als gar keine Notiz nehmen und geben, das ist in meinen Augen nicht viel besser, als von einem Hause den zweyten, dritten und vierten Stock bauen wollen, ohne den ersten und ohne die Grundmauern. Die ganze Cultur und sämtliche Verhältnisse der einzelnen Stände untereinander, so wie gegen ihren Landesherren basiren auf den frühern Zeiten vor dem vierzehnten Jahrhundert und es ist unumgänglich nöthig, auf ihre Anfänge zurückzugehen, das fordert die Heiligkeit des Rechtes, das verlangt die Dankbarkeit und es kann nichts in seinen Folgen Unglücklicheres ausgedacht werden, als mit absichtlicher Ignorirung der Vorzeit ein leichtes Gemählde der späteren Zeiten zu dem non plus ultra der Leistungen zu machen. —

Darum soll der Geschichtsforscher unpartheyisch allen Jahrhunderten gewidmet seyn, und mit Auswahl Dasjenige an die Hand geben, was unser Gesamtleben, unsere allseitigen Zustände erklärt und schildert. —

Freyplich, wenn der Herausgeber allein bleiben würde, und sich andere Forscher nicht anschließen würden, so könnten nur unvollkommene Bruchstücke und Fragmente geliefert werden, doch auch diese dürften dann einer spätern Zeit, die an ihrer so interessanten, lehrreichen und erhebenden Geschichte mehr Interesse nimmt, willkommen seyn.

Ich gedenke diesen Geschichtsforscher in zwanglosen Hefen, deren Erscheinen übrigens lediglich von der Theilnahme des Publikums abhängt, herauszugeben, ich bitte aber noch einmahl, im Interesse des Vaterlandes, jeden Freund der Geschichte um freundlichen Rath und um thätige Mitwirkung.

Wien, am 30. July 1837.

Der Herausgeber.

---

Nro. I.

**B e y t r ä g e**

z u m

**österreichischen Codex diplomaticus.**

---

**I. Zum österreichischen Städtewesen.**

Als ich im Anfange des Jahres 1885 in der österreichischen Zeitschrift für Geschichte u. s. w. einen Aufruf an die österreichischen Geschichtsforscher mittheilte, mir zur Realisirung eines schon lange gefühlten und vielfach besprochenen Bedürfnisses beizustehen, hatte ich allerdings einige Hoffnung, derley Mitarbeiter zu einem so ersprießlichen Unternehmen unter den österreichischen Geschichtsfreunden gewinnen zu können. Da aber seit 2 Jahren sich nicht ein einziger Forscher meldete, der mit mir die freylich eben so mühsame als für die Gegenwart eben nicht lohnende Arbeit zu theilen sich anheischig gemacht hätte, so bleibt mir nichts übrig, als meine früher und seither gesammelten Vorräthe als Beyträge zu einem Codex diplomaticus nach und nach mitzutheilen. Ich verzweifle nicht an der bereinstigen Zustandebingung eines solchen Corpus, das Bedürfniß einer soliden Grundlage für unsere Geschichte ist zu dringend, wenn auch noch Decennien nöthig sind, um dasselbe recht fühlbar zu machen. — Ich hoffe, daß nach und nach die einzelnen Provinzen unseres großen Staates ihre frühere Geschichte durch Urkundensammlungen beleuchten werden, es sind auch dazu bereits hier und da Anstalten getroffen worden und Vorarbeiten begonnen, ja Mähren hat durch die großmüthige und dankbarst zu preisende Förderung und Unterstützung Seiner Excellenz des obersten Kanzlers Grafen von Wittrowsky aus des Prof. Bozged Händen den ersten Band einer sehr schäßbaren und vieles Licht verbreitenden Urkundensammlung bekommen, dessen Inhalt ich später im Notizenblatte angeben will. — Oesterreich ob der Enns hat begonnen, an einem Codex diplomaticus zu sammeln, und wenn die für alles Gute und Patriotische so empfänglichen Herren Stände der Provinz sich des Unternehmens mit Kraft annehmen, so ist an dem günstigen Erfolge nicht zu zweifeln.

Steiermark und Tirol haben zum Theil schon bedeutendes Materiale gesammelt, und es ist an einer Zustandebringung von dieser Seite gar nicht zu zweifeln. — Oesterreich unter der Enns verdient vor allen andern Provinzen einen solchen Codex, warum sollte denn in dieser so interessanten und an Hülfsmitteln bey weitem reichsten Provinz er nicht zu Stande kommen?

Ich gedenke nun, von Zeit zu Zeit jene Urkunden und Actenstücke, welche ich gesammelt habe und für den Codex diplomaticus geeignet und förderlich halte, theils anzugeben, theils mitzutheilen, in der Hoffnung, daß nach und nach Ergänzungen dazu folgen werden.

Ich beginne eben mit Oesterreich unter der Enns und theile für's erste mit, was ich aus den Stadtarchiven von Waidhofen an der Ybbs und Ybbs mir notirt habe und eine interessante Notiz über die Schiffer-Innung zu Rußdorf, aus dem geheimen Haus-Archive. Ich bemerke, daß ich mir einen künftigen allgemeinen Codex diplomaticus Austr., aus vier Abtheilungen bestehend, denke, deren erste den Landesherren (seine Familie, seine Regierung und Verwaltung), die zweyte den Adel, die dritte den Clerus, die vierte den Bürgerstand und Landmann in sich begreifen würde. Jede Familie von größerer Bedeutung aus dem Adel, jede Corporation aus dem Clerus, jede bedeutendere Stadt oder Ortschaft würde ihren Platz finden und aus Urkunden und andern Geschichtsquellen beleuchtet werden. — Von der Beschränkung auf die Zeit des Mittelalters bin ich abgekommen, da im Ganzen genommen die Verhältnisse sich nicht bedeutend geändert haben, und die Geschichte als ein Ganzes ihr volles Licht auf die einzelnen Zeitabschnitte wirft, das heißt, die neuere Zeit die ältere beleuchtet, so wie die ältere die neuere bedingte und erzeugte.

### A. Waidhofen an der Ybbs.

Das eben nicht reiche und noch weniger damals (1831) geordnete Stadt-Archiv mochte bey einer längeren und detaillirteren Untersuchung doch



trewen, dez sullen in die gemaind der purger gehorsam sin, wan man ez vmb ander niht angevangen hat nur ze pezzerung der stat oder wa man sin notdürftig ist, vnd wer dez wider wär den sullen vnser rihter vnd die geschworen vnser stat ze Waydhoven darumb pezzern vnd pfenden an allez recht vnd daz in daz stät vnd vnczerbrochen belib darvber so gebn wir in für vns vnd für vnser nachkommen disen brief mit vnserm anhangenden insigl versiglt.

Geben ze Waydhoven in dem jar do man zalt von Crists geburt driczehenhundert jar, darnach in dem fünf vnd fünfczigostn jar an sant Mathyastag dez zwelfboten. Sig. pendens.

2. 15. August 1361. Wir Rudolff von gots gnadn herczog ze Osterreich etc. etc. tun chund, daz wir vnsern getrewn den purgern gemainlich von Waidhofen durch pezzerung willn vnserer prukk daselbs ze Waidhofen erlaubt habn vnd erlaubn ouch daz si vf ainem iglichn wagen der geuast vnd geladn ist mit weyn oder mit getrayd vnd der da durch get, gelegn mugen alz vil phenning alz das von alter herchomen ist vnd diselbn phenning die in dauon geuallnt, sullen si mit ainer guten chuntschaft vnd sunderlich mit wizen vnser getrewn Janses des Chneusser oder swer vnser pfleger ze Waidhofen ist, ze pezzerung der egenantn vnserer prukk daselbs ze Waydhofen anlegn nach irn notdurften vnd sullen si diselbn phenning nemen von den egenantn wegn alz lang vntz daz wir vnser bruder oder vnser erbn das widerrufen. Mit vrkund ditz brifs besigelten mit vnserm haimlichen zaichn. Der brif ist gehn ze Admund an vnserer frauwtag ze der schidung. Anno dni millesimo tricentesimo sexagesimo primo.

+ Hoc est verum. +

Joh. Trawner.

Das hängende Siegel ist herabgerissen.

3. 18. December 1379. Wir Leupolt von gots gnaden herczog ze Österrich ze Steyr se Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol etc. tun kunt, daz wir angesehen haben die grozzen trew vnd dienst, die vns der erwirdig vnser lieber freund her Leupolt bischof ze Freysing getan vnd erczaigt hat, vnd haben dadurich seinen burgern vnd leuten ze Waydhoven die gnad getan vnd tun auch wizzentlich mit disem brief, daz si in vnser land Steyr Kernden Krain vnd in alle andre vnser land die wir yeczund innehaben mit aller konfmanschaft gearbeitet mügen vnd sullen als ander vnser lent vnd burger. Dauon emphelben wir vnsern lieben getrewn . . . allen haubtleuten, burggrafen, phlegern, richtern, mauttern, zollnern vnd allen andern vnsern amptleuten vnd vndertanen, den diser brief geczaigt wirdt vnd wellen ernstlich, daz si die vorgeantn leut vnd burger von Waydhofen bey der

obgenantn vnsrer gnad beleißen lassen vnd in dawider kein irrung noch hindernuss tun noch yemant andern tun lassen in dhainen weg.

Mit vrkund dics briefs.

Geben zu Grècz an sunntag vor sand Thomenstag des heiligen zwelfbotten nach Cristi gepurde 1379. (Sig. pendens laesum.)

A. 8. Februar 1411. Herzog Leopold und Ernst Gebrüder, Herzoge von Oesterreich für sich und ihren Bruder H: Albrecht („den wir inhaben“) überlassen den Bürgern zu Baldhofen auf der Ybbß den Ungelt baselbst auf zwey Jahre 1411 und 1412 um jährliche 400 Pfund Pfening (also um 800 Pfund), die sie alljährlich zu den vier Quatemberzeiten bezahlen sollen. Doch wenn sie Schaden nehmen „von vrleng pysess“ oder von „welcherlay geprecha,“ so wollen sie gegen sie gnädig seyn. Wienn an sand Blasientag 1411.

(1 Siegel fehlt, das andere(1) von rothem Wachs runb.)

B. 14. September 1415. Wir Ernst von gots gnaden ersherczog zu Osterreich etc. etc. bekennen vmb vnsern kolforst in vnsrer herschaft Waydhoven auf der Ibs das wir nach fleissiger bette gemainlich vnsrer burger daselbs denselbn kolforst mit allen seinen rechte vnd nussen als der vor ist herkomen vnserm getrewn Meritin Zumherumb vnserm gegenwürttign richter daselbs zu Waydhoven oder wer vnsrer richter daselbs ist, zu hilf desselbn gerichts gelassen haben vncz auf vnser oder vnsrer erben widerruffen, in solher masse das er den vnwüstlich vnd als von alter ist herkomen inuhaben vnd vns vnsern gewondlichen dienst jerlich dauon rayhn vnd geben sol, als denn ander vor dauon gehn habnt vngenerlich. Mit vrkund dics briefs. Gebn zu Hall im Intal an des h. krewcztag exaltationis 1415.

(Hinten aufgedrücktes Siegel.)

C. 21. April 1418. Ich Jacob von Perig richter in dem Eysenarczt mit sampt mir dy zebeliff gesworn in dem Eysenarczt vnd dy ganz gemain daselbs bekennen mit dem offnen prieff das wir von allter her



**7. 9. März 1442.** Wir Nicodem von gotes gnaden bischoue zu Freysingn etc. bekennen das wir gesaczt vnd geordent habn, das vnser getrewen richter vnd ratt vnser stat zu Waidhouen auf der Ibs sollen all quottember seczen drey, ainn aus dem ratt den andern aus den pekchen vnd den dritten aus der gemain der obgemeltn vnser stat, also das dieselbn drey mitsamlt dem richter beschawn zwir in der wochen das prott vnd wen sew straffper vindn, dem sullen sew das prott nemen vnd den armen leutn in dem spital geben, er ist auch dem richter das wandel verualln als von aliter herkomen ist. Mit vrkund des briefs geben in der vorgenantn vnser stat Waidhouen an freitag vor letare... anno dni 1442.

**8. 9. März 1442.** Wir Nicodem von gots genaden bischoue ze Freisingn etc. bekennen das wir ein entschaiden vnd ordnung zwischm vnsern getrewn vndertanen der klingensmidn auf aim tail, vnd der messersmid vnd sleiffer vnser stat zu Waidhouen auf der Ybs, des andern tails habn gemacht in nachgeschribner mass.

Zvm ersten das nyemant rauchklingn sol ausfuern oder schaffen auszufuern von vnser stat zu Waidhouen auf der Ibs, bey wem man aber solich rauchklingen fund die er ausfürt, so sullen die klingen vnd veruallen sein vnd der dieselben klingen ausfuert oder geschafft hat auszufuern, der ist vns funf phund phenning an gnad veruallen.

Item es sol auch kain sleiffer chain rauchklingn fuerkauffn er well dan damit aribaitten vnd hinfuer nyemant vmb lön sleiffen, wer aber dawider tett den wellen wir darumb straffen bey der obgenantn peen.

Item es sol auch nyemant schrott ausfuern oder schaffen auszufuern von der obgenantn vnser stat Waidhouen bey der ersten obgemeltn peen. Es sullen auch der richtter vnd ratt der oftgenantn vnser stat Waidhouen all quottember drey aus den obgemeltn dreyn hantwerichern klingensmid messersmid vnd sleiffer seczn, dieselben drey sullen all wochen die egenantn drew hantwerich beschawen trewlich vnd vngeuer, vnd wen sew also strafper vindn dem sullen sew das werkeh zerslahen, vnd ist den dreyn zwelif phenning veruallen. Mit vrkunt des briefs. Geben in der vorgenantn vnser stat Waidhouen an freitag vor dem suntag letare in der vassten anno dni 1442.

(Hinten aufgedrücktes Siegel von rothem Wachs.)

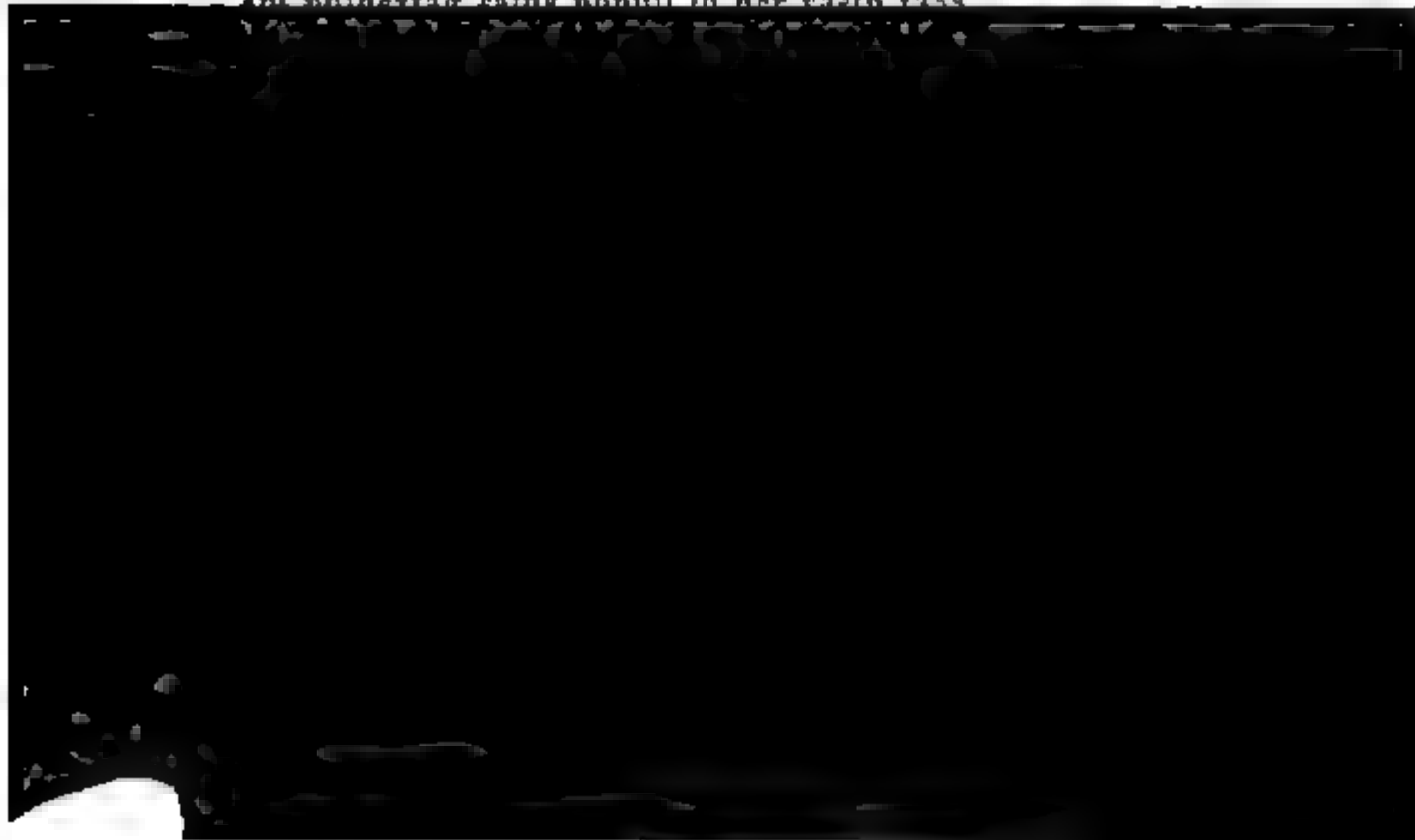
**9. 9. März 1458.** Allerdurchleuchtigster fürst gnedigster herr. Als yecz die burger von Waidhofen an ewer kaiserlich gnad bringen solich neurung an irer aribait wider alcz herkomen so in die von Steir tun mit den strassen ze wern, dabey gnedigster herr von vns zu versten vnd zu besorgen ist ob dieselben von Steir solich ir betrach-

zung erlangt vnd behuebn ewr gnad perckwerch ward des schaden nemen wenn solten die von Waidhofen die strassen nicht pawen als von alter herchomen ist. So ward vns auch tägliche notturfft an getraid kes smalz vnd fleisch vnd anderlay speis benomen, das ewr kunigkl. gnad an ewrm aufslag vnd wir an vnser arbeit merklich abgangk vnd verderblich schaden habn würdn vnd pitten ewr k. gnad welie darob sein, damit solichs alcz herchomen so vnser vorvoder selig gedacht habn als vor subenczyg jarn bey alten gewonhaitn beleiße damit ewr gnad an ewrm aufslag wiran ewer gnad perckwerch vnd arbeit nicht verhindert werdn.

Gebn in dem innern perg des Eysenerczst am pfincxtag salus populi in der vasten anno dni etc. in dem lvij.

Ewr k./g. vateränig richter rat vnd die  
gemain des innern Eysenerczst.

10. 9. März 1458. Wir der richter ratt vnd die gemayn in dem Yndernperg des Eysenerczst bekennen mit dem offenen brieff das wir von alter her gedenckhen das dy burger von Waydhofen auff der Ybs alle gewegnew hab zu irer stat vnd danon gefürt haben wie vill sy der füern wolten an alle lrrung. Auch habn sy von alter her zu der stat Waydhofen gancke halb mass vnd habent dy verwaricht zu ekchel oder etachel oder zu geslagen eysen vnd zu andern irn notdurfft vnd davon dann gefürt all strassen vnd vber die hayd vnd all annder weg an all hindernuse, das sagen wir pey vnsern trewn an aydes stat als wir vnserm allergenädigsten herrn dem Römischen kayser etc. vnd dem rechtn des schuldig sein vnd als des vnser vorvoder selig vor subenczyg jarn vnd nachmalin aber ynner vierczyg jarn bekent vnd gedacht habnt. Also gedennkh wir des auch noch mit vrkund des brieffs. Geben vnder gericht auffgedrucktn insigell, im Eysenerczst am pfincxtag salus populi in der vasten 1458.



merkcht als das die eltistn gedenckn das es also mit alter loblicher gerechtikait herkomen sey vnd darinn kain newung machn lassen damit sich ain yeder dester paser genern mug. Das welln wir vmb ewr fürstlich gnad mit aller vnderthenikait gern verdienn. Geben zu Wienn an freitag vor s. Simons vnd s. Judastag anno etc. lx.

Ewrer fürstlichn gnadn vnderthenign burgermaister richter vnd rat der stat zu Wienn.

13. 29. October 1460. Ich Viczenz Schifer mautter zu Ybs bekenn mit dem offen brief das ich gesehen vnd gehört hab von meim sweher selign Conradm Mosmandem got genedig sey der vor mein lange zeit hie als pei dreissig jarn mautter gewesen ist das die ersamen weisen gemaine stat von Waidhofen auf der Ybs mit allen venedigischen phenbertn auch stahel eysn geworcht vnd vngeworcht vber die haid her zu der stat vnd andern enndn gehandelt vnd geführt habn, sy habn auch das hir pei des benantn meins sweher selign vnd mein zeitn an das wasser gelegt vermautt weiter in irn notdurfft an irrung geführt nach löblicher gewonhait vnd altm herkomen. Das dem also sey das sprich ich pej mein trewn anstat ains gesworen aids vngenerlich. Mit vrkund des briefs. Besiglt mit meim aigen aufgedrucktn insigl. Gebn zu Ybs an mitichen nach s. Simon vnd Judastag anno dni etc. sexagesimo.

13. 24. September 1469. Zeugniß des Richters Paul Ennser und des Raths der Gemeinde zu Melk, daß bey ihrem Gedenten die Waidhofner ohne Irrung immer gehandelt haben „mit venedischer war als mit manndl „feygn vnd andern solhen phenwertn auch mit stahel eysen klynnngen „vnd messern. Besigelt durch den edeln Conrat Wesstenhofer vnd den „erbar weisen Wolfgang Schrot burger zu Melkh. Geben zu Melkh „1469 an sunntag der quottenber zu sannd Michelstag.”

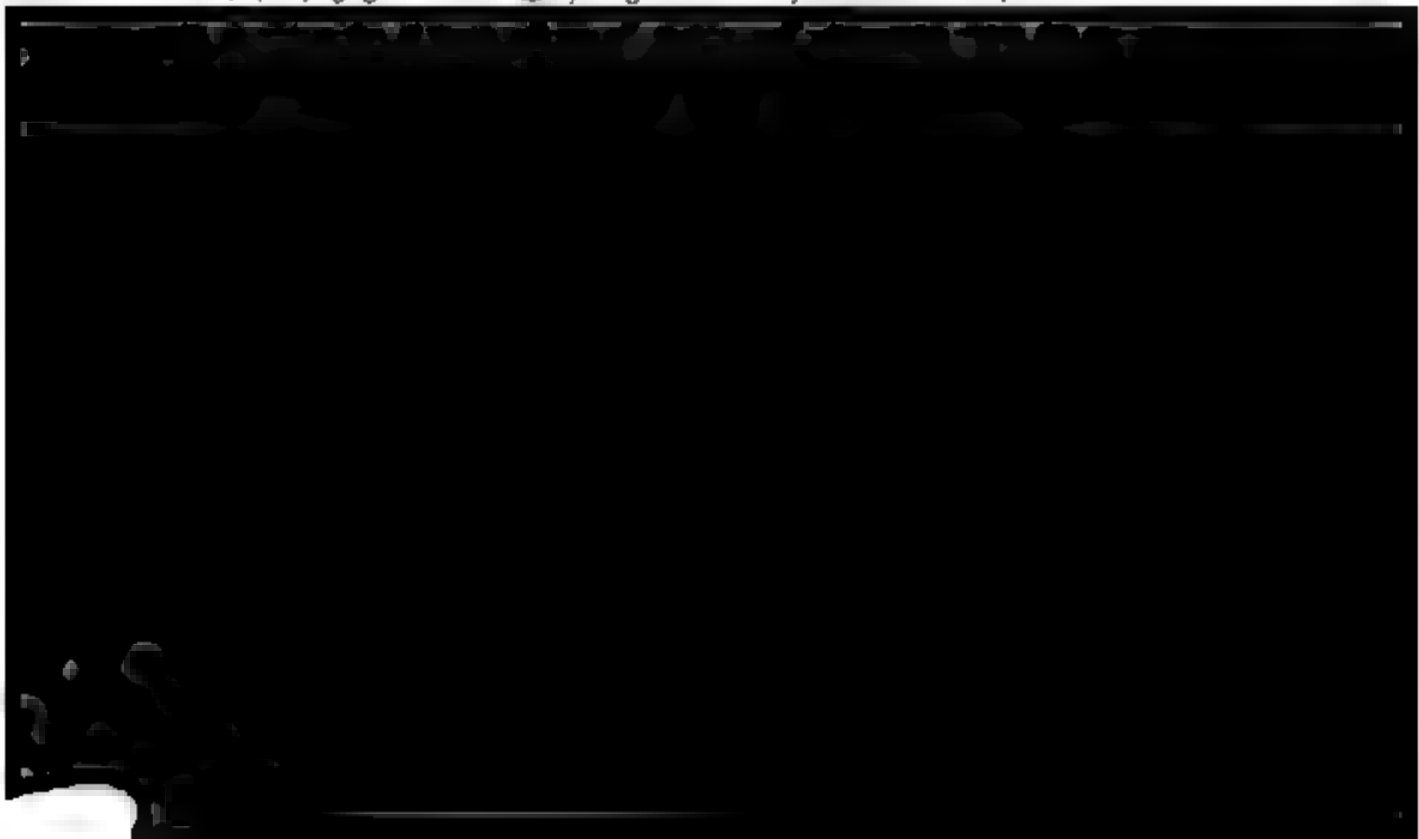
14. 7. May 1490. Ich Fridreich Göschel, marchktrichter ze Aschpach vnd wir die purger gemainchlich doselbs wir vergechn mit dem brief, daz wir dez wol gedechtig sein, daz die purger ze Waidhofen auf der Ybs daz recht von alter her gehabt habnt, daz se alle gewegnew hab zu irr stat vnd davon gefurt habent, wy vil se der fürn woltn an irrung. Auch gedenckh wir wol, daz se alle geschroten hab von stahl vnd anderm eysen ez sey chlain oder grozz gewesen, daz sew daz all strazz freilich geführt habnt vber dy haid vnd all ander weg an alle irrung, daz sag wir pecy vnsern trewn an aydes stat. Mit vrchunde dez briefs besigilt mit dez egenantn vusers marchktrichter aufgedruckten insigil.

Geben an freytag nach Philippi Jacobi anno etc. nonagesimo.

13. 31. May 1490. Ich Dietmar richter in dem Eysenerest vnd di purger gemainchleich dasselbe wir vergechn mit dem brief das wir des woll gedenckn das dy purger ze Waydhoffen auf der Ybs das recht von alter her gehabt habet das sy alle gewogene hab zu irer stat vnd davon gefürt habet wy vyl sy der fuern wolten an irrung, auch gedenckn wir woll das sy alle geschrattn hab von stachel vnd ander eysem ez sey chlain oder gröss gewesen, das sew das all sträzz vrelleich gefürt habet vber dy hayden vnd all ander weg an all irrung das sag wir bei vnsern trown an aydes stat Mit vrehund des brifs versigelt mit vnsern perigs sigel etc. Gebn an montag nach dem heiligen phinntag etc. anno etc. nonagesimo etc. etc.

14. 15. Juny 1490. Ich Leb richter vnd der rat der stat ze Sandpoltn wir vergehen vnd tun kund offenleichen mit dem brief, das die erbern die bürger vom Waydhoffen auf der Ybs allew venedischew hab gefürt habet, an der stat vnd von der stat, darzu gedenckn wir des wol von alter das sew gefürt habet eckchl vnd stabel vnd als gewarichts eysem vber dy hayd gefürt habet vnd wo sew hin woldn, das sag wir bey vnsern trown. Versigelt mit vnsern statrichters aufgedrücktm insigil, wann wir diezeit kein statinsigil nicht gehabt habn. Gebn an eritag nach gotselechnamstag anno etc. nonagesimo<sup>te</sup> etc. und ein zweyter Brief gleichen Inhalts: an freytag nach s. Mathewstag Ev. 1469 (22. September.)

17. 22. July 1508. Stiftbrief des Wolfgang Strenberger und seines Eheweibes Barbara und ihrer Tochter Margareth; sie übergaben ihre Wiese außerhalb „der Eyechen ob des Wegs zwischen der Lebrer Fuß und des Spitals Wyfen im Purgschfild daselbs zu Waldbhofen,“ die freyes Egen ist (und behent gibt von allem, was darauf gebaut wird nach Seitenketten) zu dem St. Lambrechts und St. Margdalena Gotteshaus der Pfarrkirche zu Waldbhofen, gegen einen Jahrtag und etliche Kemter u. s. w.



**21.** Protokolle, mehrere, das älteste von 1540.

**22.** 4. November 1544. a) K. Ferdinand I. Declaration und Erleutterung zwischen der Berchstät Steyr und Waidhofen des Messerer Handwerchs halben, das die von Steyr auf ire Messer, Ahlingen und Wahr das Schiltlein New Osterreich und die zu Waidhofen den Hornkopf schlagen sollen; b) Revers vom Pfarrer zu Waidhofen 1538; c) Der Messerer zu Waidhofen Confirmation de anno 1547 (v. Freysing.)

Darin 1 Brief von Nicodem v. Freysing, 1486;

» 2 » » Johannes v. 1449;

» 3 » » » 1457;

» 4 » » Sirtus 1475;

» 5 » » den Rätthen zu Freysf. 1547.

**23.** 14. September 1546. Des Handwerchs der Messerer zu Waidhofen an der Ybs Freyheiten, von K. Ferdinand I.; und weitere Uebereinkunft zwischen Steir, Waidhofen, Wels, Sand Pölten, Enns und Stainpach, die Messererzch betreffend. 14. September 1573.

**24.** 14. September 1546. Vergleichung einer Handwerksordnung der Messerer der fünf Werkstätte Steyr, Waidhofen an der Ybs, Wels, St. Pölten und Enns.

**25.** 14. März 1547. Vidimus der 5 redlichen werchstett Steir Waidhofen Wels sannt Pölten vund Ens verainigung wie hinfüron zwischen inen ain gleichait gehalten sol werden.

**26.** 23. April 1548. Handwerksordnung für die Schlosser zu Waidhofen.

**27.** Weinordnung.

**28.** 13. July 1548. Enntschiedt zwischen den Verlegern und Stichtwerchern des Handwerks der Messrer zu Waidhofen.

**29.** Acta, so zwischen Waidhofen und Wiguleus von Elrching, gewesen Pfleger allda, hincinde gegen ainander gehabt beschwernussen halber anno 1549, betreffend der Müllner zu Waidhofen Handwerksordnung; Traidtfürthauß und Maß; gemainer Stadt Straffen; das Zimenten:Wachung Statut Sacz und Ordnungen: Stadtfreyheiten und alts Herkommen, beschwegen sie anno 1549 auf den 29. Juny gen Freysing in mündliche Verhör erfordert worden auch erschinen sein.

Was aber zu Freysingen für ein Abschiedt ergangen, ist bey diesen actis nicht zu finden, doch daraus zu sehen, das er gar widrig gewesen, welches dann Ursach zu grosser weiterung gegeben, das nemlich hernach zu des Ebenbergers Zeiten de anno 1556 bis 1586 das fürstl. Hochstift Freysingen die Waidhofnischen Pfleger und Gemaine Statt Waidhofen schier stäts vor der n. ö. Regirrung in Rechten gelegen auch sonst gar nimer zusambnstimen thönnen 2c. Notirt 1619.

**30.** Am Michaelistage 1568. Durchrechtsverschreibung von der Statt Waidhofen an der Ybbs pr. 600 fl. wegen der zweyten Stiftung Ambrosii Salzer's, Domherrn zu Wien. (Jährliches Stipendium von 30 fl.)

**31.** 1569. Der Messerer Privilegien (6.) Bestätigung v. Bischof Leo zu Freysingen.

**32.** 25. Februar 1574. Entscheidung des Stadtrichters und Raths zu Waidhofen zwischen dem Schleifer- und Messerer-Handwerk und andere Ordnungen. (Interessant.)

**33.** 19. October 1581. Verhandlungen über die Freystädter'schen Messerer Klingenschmide und Schleiffer, die gern in diese Vereinigung wären aufgenommen worden u. s. w.

**34.** Wien, 1. Jänner 1583. K. Rudolphs II. neue Eisen-Ordnung auf dem Waidhofer'schen Bezirke der 3 Weil Wegs. 5 Bl. Fol. (interess.)

**35.** Registratur der Stadt Waidhofen an der Ybbs über alle und jede derselben brieflichen Urkunden. Angefangen 8. Jänner 1619, geendet 8. Jänner 1621 nach 2 ganzen Jahren, weil inmittels die schwere und gefährliche Beheimische Unruhe eingefallen.

Berichtet in Mit und Beisein etlicher Rathspersonen u. s. w. per Melchlorem Leseram l. offenen Notarium dazumal Stadtschreibern allda. In Fol.

(Darunter: Laad. 19. Acta und Sachen den Entsetzten alten Stadtrath und Waidhofer'sche Tumult oder Sebitionssachen anno 1586, 1587 und 1590 betreffend, detto Laad 20 und 21, und in der Eisen Truchen Stadt Freiheiten und briefliche instrumenta über ihre eigenthümlichen Güter.)

**36.** Capitulation und Ordnung des Stadtraths zu Waidhofen an der Ybbs, so aufgericht worden de anno 1587.

**37.** Rynnz 20. Juny 1588. Ordnung von Herrn Struczen (Christoff Strucz, kais. Radrath, Secretary, Rannbschreiber in Osterreich ob der Enns und Eisen Obmann in Osterreich), die Messerer und Klingenschmidt betref-

**41.** Anno 1610. Warhafft und gründliche Relation der von der Stadt Waidhofen nach Freising abgeschickten Deputation, bestehend aus dem Stadtrichter Christoph Seiz, dem Rath Stephan Felzl, dem Stadtschreiber Melchior Leser, von wegen des Raths und fünf Bürger, wegen der Gemain, was sie nemblichen auf solcher Reiß so sich in die sieben Wochen erstreckt, verrichtet haben. Beschehen und übergeben vor Rath und Gemain den 31. Marty und 2. April 1610.

**42.** (1610) (1612) Herr Pfleger contra gemaine Stadt Waidhofen. Betreffend daß man ihm die Personen namhaft machen soll, so am Fest corporis Christi mit der Procession gegangen; item die Katholischen, so zu Ostern nit gespeist worden; item etliche Religionsstrafen einzubringen, ihm zuzustellen.

**43.** detto Religionshändel betreffend, Abzug unkatholischer Bürger u. s. w. 1605, 1609, 1625 u. s. w.

**44.** 1629. Kaszikel R. Patente in Religionsachen Maria Emphängnuß. u. s. w.

**45.** Wien 8. Februar 1630. R. Commissionspatent wegen Inquisition und Restitution der entwendeten geistl. Güter auch weitere Proceß der im Land noch vorhandenen unkatholischen nobilitirten Personen und Unterthanen im Decanat Melk. (Prälat von Göttweih Hieronymus Graf Montecuculi.)

**46.** Verschiedene Original-Sensen-Unions-Ordnungen, so anno 1635, 1638, 1640 und 1653 aufgerichtet und von allen pro tempore gewesenen Sensenhändlern gefertigt und unterschrieben worden.

**47.** 1673, 1674. Proceß oder Action der Stadt Waidhofen an der Ybbs contra das Hochstift Freysing, die Weinfüerlag betreffend; welchen das Hochstift verlorn und in Gwalt und Expensen erkennt worden.

**48.** 1675 — 1678. Actl. Stadtrichters Bezahlung allhier betreffend.

**49.** Anno 1704. Registratur oder Repertorium aller in dem Archiv der Stadt Waidhofen bermahlen verhandten und verwahrter alt und neuer Documenten, Instrumenten, Privilegien, Raittungen und andrer schriftlichen Notturnffen ganz auf ein neuß zu gedachter Stadt Waidhofen, deren löbl. Magistrat und Bürgerschaft auch dero Amtsverpflichteter Syndicorum und Actuariorum, zu sonderlichen gemeinsamben Nutzen, in ihre gewisse rubricirte und numerirte Eadl und theils litterirte Stöllen zusamen getragen und hiemit ordine alphabetico registrirt und vorgemerkt von Georgio Francisco de Martini, J. U. doctore comite palatino caesareo und wiederholter Stadt Waidthouen bermahligen Stadtschreiber und Syndico.

NB. Mehrere Notizen werden den Regesten R. Friedrichs und Maximilian I. einverleibt vorkommen.

## B. Y b b 8.

Im Archive zu Ybbs, das ich leider nur zu einer sehr sorgenvollen Zeit (die Furcht vor der Cholera und zugleich der eben Statt findende Jahrmart hinderten die Herren Magistrats-Beamten) benützen konnte, enthält ein Copialbuch die kdtischen Privilegien und Urkunden, ein Auszug daraus folgt hiermit:

1. 6. May 1310. Wir Fridrich von gotes gnaden hertzog von Österreich etc. etc. thun chundt allen leuten, die disen brief sehennt oder horennt lesen. Soynt vanser burger ze Ybbs gewert habennt mit den vmbzessen, als sy so recht solten vor dem, den wir in so ainem hörer darüber gaben, das ain gemain, der sy der Sumerwer, da er gewaltig was mit gewalt hat entwert, zw der stat ze Ybbs von altn zeiten hat gehört, so wellen wir das dieselben burger noch furbaser innehaben dieselben gemain, als es von alter her chomen ist, vnd gebieten vestigklich allen leuten, das sy nyeman furbas daran irre. Daruber gebenn wir disen brief versigelt mit vnserm hangendem insigill. Der brief ist gegeben ze Wienne do von Christes gepurt warn erganngen dreyzehenhundert jar darnach in dem zehennn jar des mittichen nach sand Philippes vund sand Jacobstag.

2. 2. August 1317. K. Friedrich verleiht den Ybbsern den Blutbann, Stoc- und Galgenrecht, so weit ihr Burgfried geht. Geben zu Wienne des nachsten Eritages vor sannd Sixtentag 1317.

3. 8. September 1329. Fridericus dei gratia Romanorum rex, semper Augustus, vniuersis presentibus et futuris, ad quos presens scriptum peruenerit, in perpetuum. Subditarum nostrorum profectus studiosis cupientes affectibus promouere, incisoribus pannorum apud Ybsam civitatem nostram qui vulgariter Haandtechneyder nuncupantur, nec non heredibus eorum videlicet nostris dilectis utpote



premissorum ad cameram nostram viginti libras et incisoribus prefatis decem libras nec non iudici ibidem duas libras posteriori autem iudici et preconii 72 denarios nostre potestatis vigore persolvere compellantur. Preterea de speciali gratia nostre benignitatis discretis viris pistoribus et carnificibus civitatis Ysensis tenore presentium concedimus et confirmamus omnia jura consuetudines, quibus ipsi et eorum predecessores antiquis temporibus vsi sunt pariter et gausi, salvo semper si idem pistorum et carnificum indebite et nimis care panes seu carnes venderent et hoc iudici et consulis Ybsensibus veraciter constaret quod proinde per eosdem iudicem et consules penis condebitis puniantur. In cuius nostre remunerationis confirmationis et concessionis testimonium presentes conscribi et nostro sigillo regali iussimus communiri. Datum in Vienna die natiuitatis sancte Marie virginis anno domini 1329. Regno vero nostri anno quinto decimo.

4. 10. August 1330. Ich Hagen von Spilwerch zu den zeiten judenrichter ze Wiene verieh vnd tun chund allen den die disen brief sehen oder horent lesen daz ich mein guet ze Ybs daz bei der stat leit vnd haizet an dem Lincz hof verchauft han meinem ochaim Jansen von Ybs zu den zeiten richter ze Lincz um 40 phunt Wiener phenning der er mich zehen phunt vericht hat an einem weingarten ze Rechperch dennoch sint ir 30 phunt der schol man mir nicht geben hincz daz ich daz vorgenant gut auffgib vor dem von Schonberch vnd treulich helf daz iz dem spital werd dacz Ybs. Daz dise vered stet vnd vnzebrochen weleib darvber so gib ich disen brief zu einem offen vrchund versigilten mit meinem insigel. Der brief ist geben do man zalt von Christes geburd 1330 an sant Laurencztag.

5. 6. July 1332. H. Albrecht von Osterreich verleiht zu rechtem Lehen 11 Schilling phening gelts die do ligen vnder den vischern dacz Ibs die von John selig von Triefstintz ledig geworden sind, den beschaiden Leuten Symon dem alten Richter vnd Pernolden s. sun, Burgern von Ibs auf so lange, bis sie über 15 phunt Wiener pfenning von den Ibsern sind befriedigt worden, dann soll es ledig werden und für die Stadt angelegt werden.

Geben zu Wienn an Montag nach s. Ulrichstag 1332.

6. 7. May 1377. Wir Albrecht vnd Leupolt gebrueder von gotes gnaden herczogen ze Osterreich etc. etc. bekennen vnd tun kundt offennlich mit disem brief allen den die in sehennt lesennt oder hörennt lesen nun vnd hie nach in kchunfftigen zeytten, das für vns kamen vnser getrewen. n der richter, der rat vnd die burger gemainlich vnserer stat ze Ybs vnd paten vns vleissiglich das wir in die recht vnd gnad die in seliger gedechtnuss vnser vorfordern gegeben vnd gethan hetten, vnd die sy mit gueter gewonhait hieten gehebt vnd

herbracht vnd mit den auch dieselb vnser stat bestyfft vnd aufbracht worden ware, vornemen bewären vnd bestätten geruchten, dieselben recht vnd gnad hienach geschryben stendt, des ersten, das sich ir burckhfridt anhebe vnd anheben sulle von dem Egninpach zwyschen des hawses vnd des wysmades nyderhalb der Ybbs bey der Thonaw vnd geen sur der burger daselbs ze Ybbs mul, die wysen auf an Otten von Karnuspach guet in die aw vnd herüber in den alten mülgraben der vormals gerünnen ist auf die Pueleins mul vnd stösset an der frauen von Geyselfeldt guet, vnd geen als verr, als derselben vnserer burger gemains holcz geet an den Hengstperg vnd sol auch mit gericht an waydt an holcz an awen vnd an vyschwaiden in dem vorgenannten burghfrydt nyemand ze schaffen haben dann allain dieselben vnser burger Darnach was die vorgenannten vnser burger in dieselben vnser stat ze Ybbs von kchawffmanschaft wie die genannt ist bringent, darmit sullen sy an der mautt daselbs alle die recht haben, die annder vnser stet ob der Enns habent an genär. Es sol auch kein gast in der vorgenannten vnserer stat dhainerlay kchauffmanschaft verkawffen noch geben ze khauffen an dhainem tag in der wochen nur allain des markttag, aber in den andern tügen sol er sein kaufmanschaft nyemand dann ainem derselben vnser burger verkhauffen. Item ob kein burger ze Ybbs dhainem der in der stat nit gesessen wär in derselben stat verkhauffet oder porget zu genannten tügen welcherlay das wäre vnd verzeucht der gellter die geltschuld vber dieselben tåg, das sol der burger bringen an seinen rechtenn herren vnd verzeucht im dann der von dem seinen das recht, so mag er denn darvmb in dem burkhfrid aufhalten den gelter, sein holden oder sein guet, als verr vncz er seins gelte gewert wirt vngenerlich. Item die vorgenannten vnser burger von Ybbs sullen vnd mugen auch von Steyr eyen fuero zw der egenannten vnser

denn recht vnnnd gnad vernewt bewäret vnnnd bestätt, vernewen bewären vnd bestetten auch die wissentlich mit krafft dycz brieffs u. s. w.

Der geben ist zu Wyenn an dem heiligen auffarttag nach Cristes gepurt dreyczehen hundert jar vnnnd darnach in dem syben vnd sybenntzigisten jare.

Domini duces

Ambo.

7. 15. May 1378. Die Herzoge Albrecht und Leopold bestätigen den Freiheitsbrief für die Ybbser Schwandschneider, welchen K. Friedrich der Schöne ihnen gegeben hatte. (Der Brief Friedrichs ist in deutscher Sprache eingerückt.) Geben zu Wyenn an Samstag nach sannt Pangrezentag 1378.

8. 15. Jänner 1382. H. Albrecht gibt den Ybbsern, um ihnen aufzuhelfen, das Privilegium eines Jahrmarktes auf St. Laurenziustag, mit 8 Tage vorher und 8 Tage hernach dauernder Freyung. Geben zu Wyenn an dem Mittichen vor sannte Anthonientag 1382.

9. 12. März 1404. Mathis der Lebrär vnd Gedramt f. Hausfrau verkaufen Jacobn dem Lebrär zu Ybs und Agnesen f. Hausfrau ihrn unverchumertn vnd ledigen alcher gelegen pey den Spechen vor der Stat zu Ybs, mit jährlichem Burgrecht von 6 Pfening dem Pfarrer zu Ybs zu zahlen. 1404, an f. Gregorgentag.

10. 18. November 1419. H. Albrecht verbiethet, daß in den Gegenden vmb Ybs fürbaser kein edelman priester noch pawer dhainen gewerb weder mit wein noch annderer kchawfmannschafft nicht mer treybe, weil die Stadt Ybs dadurch beeinträchtigt werde, vnd das von allter nit sey herkchomen. Geben zu Melkch an samstag vor s. Elspetentag 1419.

11. 18. November 1419. H. Albrecht bestätigt die Privilegien der Stadt Ybs von K. Friedrich (d. Schönen), H. Albrecht und den Gebrüdern H. Albrecht und Leopold.

12. 11. März 1423. Hanns von Eberstorff obrister Camerer in Osterreich macht einem Urtheilspruch als aufgestellter Richter von H. Albrecht, über einen Frevel und Landgerichtsverlegung an dem Burgfried der Stadt Ybs durch Hannsen den Burckstaller, Landtrichter zu Purgkchstail.

„Also kam an hewttigem tag da ich zu gericht sass, für mich derselb mein genediger herr, als zu ainem enthaften rechttag nach lawt der drytten ladung vnnnd schubs, darumb aussgangen vnd gab da für durch redner anstatt sein selbs vnnnd derselbenn seiner burger von Ybs, wie er den obgenanntten Hannsen Purgkchstaler zu dreyen vierczehen tagen für sich hiet geladen, von ains gwalts vnnnd fräfels wegen damit er seynenn genaden in sein gwaltsam auch den vorgeanntten burgern von Ybs in iren burgkchfrydt vnd gerechtighait gegriffen hiet, mit dem das er den galgen der awff derselben burger

»von Ybbs aw sey gestanden nydergehaght vnd ainenn gericht  
 »leichnamd der daran gehangenn wär mit seinen helffern vber die  
 »Ybbs an das lanndt stathalben hab geschlaypfet, das alles derselb  
 »Purgkhtaler mit gewalt fräenlich vnd wider lanndsrecht hiet ge-  
 »than u. s. w.

Und als Gegenrede:

»Da entgegen derselbig Burkhstaler fürgab, wie er des vorge-  
 »nannten meines genedigenn herren gelaytt hiet, vnd bestee sich  
 »vmb solich suesprach nicht in recht setzen, aber anwendig ains  
 »rechtens vnd vnenntgoltens seines gelayts wolt er zu erkennen  
 »geben wie er die sach gehandelt het, als ain landrichter von lannd-  
 »gerichts wegen das im vor seyten von dem edeln herren hern Rein-  
 »prechten von Walase seligen vnd auch nachmalen von dem edeln  
 »herren hern Reinprechten von Walase seinem sun hawbtman ob der  
 »Enns empfolhen wär worden, vnd antwortet durch seinen redner  
 »wie die burger von Ybbs den gaigen mit gwalt in das lanndtgericht  
 »das im empfolhen wär, gesezt hieten, dardurch er in denselben gal-  
 »gen hab nydergehaght vnd was er dann hab gehandelt das hab  
 »er gethan von lanndtgerichts wegen aber vmb solich seins herren  
 »gerechtigkeit grunnt vnd poden, das stündt im zu recht nicht zu  
 »uerantworten, es wär im auch von demselben seinem herren nicht  
 »empfolhen vnd sezet sich auch mit solcher antwort nicht in recht,  
 »andere dann das er die sach von lanndtgerichtswegen hab gehan-  
 »delt vnd gab das meines herren genaden zu erkennen, doch im  
 »vnergriffenlich an seinem gelaytt vnd ausserhalb ains rechtens.  
 »Darauff wuch der obgenanntt mein genediger herr durch seinen red-  
 »ner nach innhaltung der ladung anrueffet vmb recht von solches  
 »gwalts vnd fräuels wegen etc. etc., vnd nach solicher irer red vnd  
 »widerred fraget ich die herren rytter vnd knecht die dytsmals bey



pesserung gefallen. Vnnd des zw vrkhundt gib ich den brief besigelten m. m. aigen anhang. Innsigill mir vnnd m. erben an schaden. Der geben ist zw Wyenn ann phynncztag vor dem suntag letare etc. 1428.

**13.** 7. May 1453. K. Ladislaus befiehlt dem Richter und Rathe zu Ybbs, zu veranstalten, daß ihre Bürger, die handeln, mit Bürgerbriefen versehen seien, da sie bey den Mauthen zu Einz und Ybbs in dem Rechten fahren (i. Zölle zahlen), damit nicht Unprivilegirte sich durchschleichen. Geben zw Wyenn an Montag vor dem h. Kuffarttag 1453 zc.

**14.** 20. August 1455. K. Ladislaus bestätigt den Ybbsern ihre Privilegien. Geben zu Wyenn an Mittichen vor sannd Bartlmehtag.

**15.** 5. September 1456. K. Ladislaus verleiht dem Hannß Wintbager eine Wiese zu Ybs, genannt der Welßl i. Lehenschaft. Prespurg, Suntag vor M. Geburt.

**16.** 6. May 1494. K. Maximilian I. Bestätigung der Privilegien für die Ybbser. Erichstag nach dem Suntag Vocem Jocunditatis.

**17.** 10. December 1496. K. Maximilians I. Bestätigung des Geyhandels, die Stadt Ybbs auch inbegriffen. (S. Waibhofner Archiv.) Samstag nach M. Concept.

Darauf folgt im Copialbuche:

**18.** 22. November 1508. Als aber vnangesehen diser confirmation der gewhanndl ye mer vberhanndt genomen vnnd die lanndtgericht die bürger beschwärt, dartzu die herrschefften des adels iren vndtersessen hierinn rukh gehalten vnnd irs vnrechtlichn handels verholffen, haben die burger zw Waidhounen an der Ybbs, Ambstetten, Aschpach, Plinttenmarkht vnd Ardagkher lye zu Ybbs etbo im xij jar nach aussgang des nagst geschryben privilegien ain gemaine besamung gehabt ain supplication wie hernach folgt, auf verbesserung der anndern märkt burgerschaft (welich mitsampt inen von kn. Mt. gefreyt vnd da nit erschin sein) vergreifen lassen. Derselben copej inen als nemblich denen von Stainenkirchen, Purkstatt, Scheybbs, Ybbsitz, Seyttennstetten, Sannd Peter in der Aw, Hag, Walsse vnnd Vdmerfelden ain abgeschryfft vnnd sonndern senntbrief zugeschikt. (Das Datum dieses Sendbriefs ist: Geben zw Ybbs an mittichenn nach M. presentationis.

**19.** Auf das missif haben die bürger, so nicht in der besamung hie gewesen, zwen artickhl, nemblich den ainen, von wegen der vngewondlichen Lagstett Salzhalbn, vnd den anndern, das die vleischaker in den lanndgerichten vnbillicher weiss, mit irnn erkhaufften viech beschwärt sein, auch in der supplication zu vermelden begert.

**30.** Nun folgt die Supplication an den Statthalter und die Regenten (worin vorkommt, daß von jedem Kaufmann von den Rauthnern sein Bürgerbrief herzuzeigen verlangt werden soll, damit nicht Unbefugte handeln, daß bey Wochenmärkten fleißig nach Unbefugten gefragt werde; daß viele ungewöhnliche Salzstätten existiren; daß die Fleischhacker mit Zahlung für erkaufte Vieh beschwert werden, daß viele Gewtasternen aufgerichtet werden, worin Wein geschenkt, verbotene Spiele gespielt, ja Reisende beraubt werden, ja bisweilen ermordet. „Beschlecht aus dieser ursach, das sy sich in stetten vnd märkten, da man auff solich boss lewt sonnders aufsehen hat, mit bernern noch iren muet an sorg haben mugen, dann es ist schier kein algen mit dreyen howsern oder es sey ein tafern darbey, darinnen auch mit salcz, eyeen, tnechern vnd annderer waar gehandelt wirt, dadurch u. s. w.<sup>p</sup>).

**31.** Das die von Strennberg in diser besamung verfasst vnd neben andern vndterscriben ursach sy sein zu Ambstetten auf ein zeyt in einer besamung durch den alten Enntlinger ein vermugenden handlungman erschynen hat ein quittung vom richter zu Ambstetten gehabt, das sy gleiche zernung neben andern margkten als ij (2) pf. phen. betzalt, da haben die anndern burger in rat besunden vnd beschlossen die weyl sy an orten da vil gew tafern wohnhaft sein vnd sy im gey mit vleisch leynem vnd annderm iren gewerb auch auff vngebürlich hanndt ir aufsehen mugen haben, so sey guet das man sy nit ausschliesse, derhalben vndterschryben worden.

So haben sy auch vber das von kunig Maximilian hochlöbl. ged. ein pergamenen besigelt general fürbracht darinn inen biss ir Mt. wyderumben zu laundt kumb, mit vleisch, wein, getraid vnd leinem so hanndeln vergunt, das nye widerrufft ist worden.

Dasselbig general haben sy also vor 34 jaren erlangt mit für-



renezen vischer von Ybbs auf der Thonaw als gemainet Statt vischwasser mit gewalt fenglichen sambt der Zilln vnnb vischzeug genomen, vngedacht das baiden thailen biß zu außtrag der sachen ein stillstannbt beim aufgesetzten Peenfall gebotten gewest haben nichts weniger den 1. May 1558 seine des Herrn Grafens vischer auf solchen strittigen wasser herabgefischt die visch gar zu der Statt truczlich herab gefürt vnnb sich solches vischens berumbt mit anzaigen. ires herrn grafen rentmaister vnnb pfleger hab solches vischen mit inen geschafft, beschwegen die von Ybbs denselben vischer vnnb seinen gesellen sich des vorigen gewalts damit zu erwern, sambt dem vischzeug vnnb vischgarn biß auf diese einthomene beschwär verwarlichen einlegen zu lassen verursacht worden vnnb diesen neuen gewalt auf 800 Ducaten estimirt. Darauf baide Thail verfahren und folgender Abschiedt ergangen u. s. w. Erste Entscheid. vom Landmarschall vnnb den Beysigern des Landtgerichts geht dahin, daß die von Ybbs zur Beweisung ihre Klage zuzulassen seyen. De dato 17. April 1559. Zweyte Entscheid. vom Landgericht, daß sie es genugsamb bewisen vnnb der Herr Graf zum Schadenersatz, Zahlung der Expens nach mäßigung des gerichts verbunden und sich mit ihnen zu vertragen schuldig sey. 8. May 1563.

**25.** Wien, 20. July 1558. Declaration von K. Ferdinand I. in dieser Streitsache. Das Fischwasser bleibt den Ybbsern zu Posseß. Die Gewalt und Expensen sind gegen einander ausgeglichen (aus beweglichen Ursachen), hinsichtlich des Eigenthumsrechts auf das Fischwasser bleibt dem Grafen der Rechtsweg offen.

**26.** Gewaltsclag deren von Ybbs contra Ortenburg wegen das sie durch iren pfleger Mathee Schnechten, dem Ulrichen Rosenkranz Fleischhaker vnnb Bürger zu Ybbs, sambt seine erkaufte Schwein gefenglich einziehen lassen. Beschehen 24. Jänner 1564. (Die Gewalt auf 600 fl. geschätzt vnnb Mißhandlung.)

**12.** September 1564 die Entscheid. daß dem Grafen die Exception offen stehe;

**17.** May 1565 „ „ „ Ybbsern offen stehe, die Zeugen zu berufen;

**24.** Jänner 1569 „ „ „ der Graf sich zu vertragen schuldig sey, wegen Gewalt, indem er nichts entgegen bewiesen.

**17.** November 1570. Declaration vom K. Maximilian II. Obige Entscheid. des Landmarschalls ist confirmirt.

**9.** May 1572. Dann starb er (Ferdinand) und der Bruder (Ernst) verwehrte sich gegen die Zahlung mit Gründen, welche aber nicht begnehmigt wurden.

**16.** April 1573. Der Gewalt und Expens ist durch das Landgericht geschätzt auf 90 fl. 2 Schilling Pfennig und ist zu bezahlen.

**27.** Wien, 24. März 1565. K. Maximilians II. Bestätigung der Privilegien für die Ybbser.

**28.** Wien, 12. May 1571. Ybbs contra Frau Gerbranten von Prä-  
fang zu Persenbeug (Pfanbinhaberin), wegen das sie denen von Ybbs ir  
Holtzwerch haben vnnb Schintl so sie zu irer Rotturfft erthauft, verpotten.  
(Gewalt auf 100 fl. estimirt.) Entscheidung der Regierung: die Frau von  
Präfang hat Unrecht, die Ybbsen sollen sich aber Pollicez gemäß verhalten,  
mit auffstechung der Marktesan.

**29.** Wien, 16. July 1573. Vertrag zwischen den Seirerischen Gebrüdern  
vnd Bettern, alß Manstamen vnd der Stadt Ybbs das Haus daselbst betref-  
fend, durch K. Maximilian (II.) ratificirt. Es soll bey dem Freyheitsbrief (Wein  
schenken zu dürfen) von 1506 bleiben ad personam. Das es erkllichen souil  
die Seir vnnb ire aigne Personen betrifft, allerbingß bey dem Freybrief blei-  
ben, vnnb derselbe weiter nit, als auf sy die Seir vnd ire Erben männlichß  
Namens extentiert verstanten werden soll, da aber sy sollichß hauß mit eig-  
nem Ruch nit besitzen, sonder vmb zins hinlassen oder einen Diener darcin  
setzen, wöllicher innen den Seiern zu guetem, vnnb in derselben Namen Wein  
schenken vnnb handtieren wurde, das derselb Inman oder diener, innen  
dennen von Ybbs mer nit, als ein gemaines ausgeliben zu thun sein sollen.  
Es were dan sach das dieselben Inleit vnnb diener für sich selbst handtierung  
vnnb bürgerliche handtierung treiben wolten, so sollen sy in albeg Bürger zu  
werden auch bürgerliche Pflicht zu laisten vnnb alles annbers zu thuen  
schuldig sein was verpflichten Bürgern von Rechts vnnb gebrauchß wegen  
gebürt. Dagegen biweil der Seir Behausung getailt vnnb darauß zwey heu-  
ser gemacht worden, so haben die von Ybbs gutwillig zugelassen, das die  
Seir hinfüro so lanng es 2 Häuser sein werden 2 Diener oder Inwonner  
alda haben mögen, doch alles mit dem Wunderschiedt vnnb Conditionen wie  
peht oben verstanten, wan dann beede tail an sollicher vergleichung zu-  
friben gewesen u. s. w.

**30.** Wien, 24. Juny 1583. K. Rudolphß Privilegienbest. für Ybbs.

**31.** 1. December 1609. Ausmarktung zwischen der Herrschaft Carlsbach u.

## C. R u ß d o r f.

Folgende Notiz aus dem k. k. geheimer Haus-Archive über die Schiffer-Innung zu Rußdorf liefert einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Innungen und Zünfte in Oesterreich.

### Gerechtsame der Schiffer-Innung zu Rußdorf.

Hie sind vermerkt alle die recht die der edel herr her Vreich Eytzinger von Eyczing hat in dem vrfar zu Nusdorf als verr dann die hernach gemelten gemerkt geen hinengegen vnd auch nawberts anno domini etc. in dem funftzigisten jare. (1450.)

Item von erst ist vermerkt das die viervndzwaintzig genassen bey iren starkchen aufgerakchten aiden gesagt haben alle die recht die dann hat der edel herr her Vreich Eytzinger von Eytzing mit seiner schiffung in dem vrfar vnd auch der schefflewte die da heissen die gnassen vnd auch die malster die da aigne scheff haben, das dieselben recht in dem gegenwürttigen puech hernach geschriben sein.

Item man sol drew pantaiding haben in dem jar von desselben vrfars wegen, das erst am montag vor sand Michelstag, das ander am montag vor der vasnacht, das drit am montag vor sand Jorgentag.

Item dasselb vnser vrfar hat das recht, das sy sullen haben ainlif scheff vnd zwenvndzwainczig genassen.

Item dasselb vnser vrfar hat das recht, die gemerkt hinengegen in die Staingrueb vnd daengegen vber in den Drespach zu Entzestorf vnder dem Püsenperg ze nagst sand Kathrein kirchen daselbs zu Entzestorf vnd die gemerkt nawberts in die Alls vnd da engegen vber in die Purweinstetten.

Item zwischen den yetzgemeltn gemerchttn sol die schiffung niemant irren noch engegen in kainer weis mit annemen vnd auch mit ansetzen, es sey bey weingerten oder bey akchern als verr vnd ainer auf den grensen stet, vnd mit ainem hanthamer hinaus gewerffen mag.

Item ain yedew züllen die getragen mag zwen ler wegen mit vier rossen, die hat seinen flem als ain scheff.

Item wer ain scheff oder ain zullen an dem vrfar hat, dem es an dem grunt leg, der sol dieselb schiffung der werfen in viertzehtagen vnd sol es ainsten bewerren mit zwain leren wegen vber die Tuenaw mit vier rossen.

Item wer nicht schiffung in dem vrfar hat, der sol nicht annemen.

Item ain yeder der schiffung hat, der sol vnd mag an sand Merten abent einen stekchen slahn das ain genes sech, dabey er sein schiffung hofft, damit das sein scheff vor dem eys sicher sey, vnd im sol auch kain ander sein schiffung zu nachent fueren, verber im aber daruber zu nachent, das das ausser scheff zepricht das inner so gibt er im nichts, bricht aber das inner schef das ausser schef, so mues er im das golten vnd bezallen ob das weinlich werden mag, das aines dem andern so nahent genaren sey.

Item ain yeder, der sein schiffung hat, der sol vnd mag annemen von sand Mertentag vntzt auf sand Jorgentag wee in verinset, ob im holt das scheff zeprest, darnach auf wew er dan gefurn mag, des hat er alles recht vnd mag im das nyemant geweren.

Item ain yeder, der sein schiffung in dem vrfar hat, der mag desselben guets mit nichtte nicht verbürchen (verwirken) weder mit diephait noch mit rechte noch mit kainen anderen sachen. Chumt er nuer selber dauon, so mues man inn sein gut verkawffen lassen vnd damit seinen frum schaffen.

Item ob lewt in das vrfar kernen, was lewt das wern vnd kernen an ain schef vnd ob man denselben leuten ainem oder menigem anschraiset vnd rueften die scheflewt an, sy solten styl haben, ist aber der schefman auf dem wasser, das man das plöchl oder das schef nicht beraihen mag, so vert er für sich vnd ist nyemant darumb phlichtig, kumt dan aber yemant hinnach vnd fragt den schefman wo vnd der oder meniger hin sey kernen, so stet der schefman in dem schef vnd spricht, do oder do ist er hinaus gegangen, darumb ist er auch nyemants nichts phlichtig.

Item ob ainer in das vrfar kern vnd geltschult auf im hiet, dem mag man noch seinem guet in dem vrfar noch auf dem wasser nicht



deren ennden vindet vnd sol dem ein schef oder ein zullen mieten, wés er dann bedarf, das sol im der ambtman leichen vmb sein gelt oder ob er aber desselben nicht tet. Er fuer gen Wienn oder gen Newnburg vnd brecht ain fromdes schef an des ambtmans wissen zu NUSDORF als bald er sich schiffet vnd was er daran leget, es wer klain oder gros, wan der ambtman darczu kem oder ain ander schefman, der hat im die schiffung zu nemen mit sambt dem guet das darauf ist.

Item zwischen den zwain gemerkhtten, das man aus dem vrfar sol schiffen, mit den scheffen die in das vrfar gehorent, von ainer scheffart sol man nemen der herschafft sechtzehen phenning.

Item was getzelter stekchen sind, gen weingarten die man nawbertz vnd hinengegen oder vber die Tuenaw furt von yeglichem tausent zu lon ain phenning. Es weren dan die stekchen ains herrn der an das lanndt nicht geit, so sind die scheflewte dauon nichts phlichttig den den scheffen iren tail.

Item was man vas zu Nustorf anwaligt von denn pintern oder die gesst herabfüren vnd die man hin naw engegen oder vber die Tuenaw fueret, von yglichem vas ain phenning, es sein fuerder oder dreiling sy weren dan ains herrn der an das landt nicht geit, so sind die scheflewte dauon nichts phlichttig, denn den scheffen iren tail.

Item stegrecht von dem antziehen von ainem fuerder vier phenning vnd von ainem dreiling drey phenning zeucht er aber auf gantzen podem, so ist man dem ambtman phlichttig zwelf phenning vnd zwen phenning für ain priefl das man geit.

Item wen ainer oder meniger herkumbt mit stekchen, furt er drey schilling tausent oder mer, so gibt er ain tausent stegrecht, furt er aber hinder dreyn schilling tausent, so sol man in begnaden.

Item wen ainer oder meniger herkumbt mit obs des man helbert vnd phenwert geit, so ist er phlichttig von yeder zullen zwen phenning zu stegrecht. Geb er aber ainem schefman ain helbert oder phenwert, so ist er nyemants nichts pflichttig, wen allain er geb ainem anderen helbert oder phenwert der nicht ain schefman wer, so ist er des stegrechts pflichttig, es sey obs schebrueben krawt hefen nus oder welherlay das sey, das herczu auf dem wasser kumbt.

Item wen ain wnetguss oder ain gros wasser auskumbt, das von oben herab ain schiffung gros oder klain run oder holczwerch, so hat kain vischer recht das guet aufzuhaben. Es wer dann kain schefman nicht da, wer aber das, das ain schefman fuer mit ainer schiffung die nicht in das vrfar gehoret vnd ain vischer auch mit

seiner schiffung dafuer. Sechen das ander schefflent die mugen vnd sullen mit der schiffung die in das vrfar gehorent darvaren vnd das auffahen vnd als pald es der vischer vnd der schefman siecht so sullen sy fuder varen.

Item die vischer sullen in dem vrfar nichts zu schaffen haben, es sey hinnaw oder engegen oder vber die Tuenaw wen ausgenommen mit gunst des amtmans.

Item ob ain vischer annem von ainem gaset was das wer, das sol er an den amtmann oder an die schefflewte bringen, was dan derselb vischer vber zweliffphenning nymbt, das sol er an den amtmann oder an die schefflewte bringen, tet er aber desselben nicht so sol man im die zullen auf das lanndt ziechen, das sol der amtmann tun vnd die schefflewte sullen im helfen als lang vntzt das er des amtmanns willen begreift vnd der schefflewte. Ob er des widerwer, so sol man der zullen ir recht tun, als von alter ist herkommen, vnd sol der amtmann ain hakchen nemen, vnd sol den ersten siag darin tun, darnach sullen sey die schefflewte gar zuhakchen.

Item es sol ain vischer nicht mer haben wen ain waldzullen auf dem wasser vnd nicht mer.

Item wer schiffung hie so behalten geit es sein gros oder chlain, der sol sich nyemants vnderwinden, wen die schefflewte an dem vrfar, wer des vberuaren wurd, so sol den der amtmann oder die schefflewte sich derselben schiffung vnderwinden.

Item es sol auch nyemant kein schiffung haben zu Nustorf oder Kallenperg sy sein gros oder klain. Er wol sy dan sevelen.

Item es sol auch nyemant darauf varen, wen die gartnerknecht.

Item ain puechelnew zullen sol ennaw geen gen Wien hie von dem dorf, die sechen mug getragen vnd sol auch engegen geen in die aw, vnd sol ennaw faren den gartneren ir obs vnd sol auch vmb

Item wen ler wegen in das vrfar köment, es weren drey oder vier, welches schefman dan die vart ist, der da sein schef hinab gehengt hat in den slag vnd die wegen wolt annemen, die da komen sein. Chem aber ain pessers so sol er dannoch die vorderen wegen die an dem ersten komen sind annemen, wil er aber sy von im lassen, so sol er im das scheff vnd geschir steen lassen vnd sol daraus gen vnd sol ainen andern annemen lassen.

Item wan drey genasst wegen mit wein in das vrfar koment, die sol ainer annemen des die vart ist, es sein fuerder oder ander genasst wegen.

Item wan acht wegen miteinander koment, so habent sy das recht das yslicher vier annymbt, welcher schefman auss dem vrfar her in die gassen oder in das dorff vnd haisset si zaintzigen nacheinander abherfaren der ist zu wandl veruallen dem ambtman zwelif phenning.

Item man sol gemain varen in dem snit, wen die lewt in das snit varent vnd zu vnser frauwtag der parnvar, auch gemainvaren vnd zu prediger kirichweich auch gemainvaren.

Item wan man gemain varen sol, so sol man sagen den genassen des nachts als man des morgens gemain varen wil, das sy bringen schef vnd geschir vnd scheflewt an das vrfar da man annemen wil. Er mag also bringen schef vnd geschir vnd scheflewt man las in varen gemain oder nicht, des sein die scheflewt vngenött mit in gemain ze varen. Es sey dan mit irem gütlichem willen.

Item wen das ist das man gemain vert vnd das in der gemain gefurt ist worden vnd das schef hin runn vnd zu scheitern wurd. So sol man als lanng gemain varen vnczt das das schef wider an den hefftstekchen kumbt, wer das getan das es zuscheitern wurd mag man es gemachen, so sullen es im die maister helffen machen, mocht man aber es nicht gemachen, so sol man im es gelten nach vier man rat die zu der schiffung kunnen, vnd dieselben vier man sol man nemen von den zwain vrfaren, das die das sagen bey iren trewn.

Item wer schiffung in dem vrfar hinfailt, es sein zullen oder schef, der sol das am ersten den ambtman anfaillen, sagt im es der ambtman ab das er das nicht kawffen wil, so mag er es geben wem er wil vnd sol auch der der die schiffung kawft den gnassen geben vmb ain virtal wein vnd nach yeder gnasschaft der da abvert, der sol geben dem ambtman xxx phenning vnd sol im auch der ambtman aufgeben mit allen den rechtten, so er es gehabt hat.

Item ob ain gasst ain zullen oder ain schef herbrecht vnd wolt die

verkauffen, kumbt ain maister von erst darzu vnd wolt die kauffen vnd; wil es in dem vrfur fueren, so kaufft es der maister von den tailfuerrern vnd kein tailvarer mag im es nicht geweren noch engen

Item wan das ist, das die achtschef gemain miteinander varent vnd wellent mit dem newntten nicht varen vnd wellen den ausslahen, so hat er das recht, das er sol kauffen ain leyn vnd sol die nemen auf sein achsel vnd ain rueder vnd ain schaltten vnd sol zu in hinantretu, das ist also von alter herkomen, hiet er aber der leyn rueder vnd schaltten nicht, so fuer man gemain mit im oder nicht.

Item es sol ain maister keinen schefman an ain schef schaffen, er genal den dem ambtman vnd den vier genassen die man darumb fragen sol, genelt er in, so sol man im den tail geben.

Item welher schefman nült vber xij. den vagenotter ding, der sol den scheffen geben iren tail.

Item welich scheflewte nüllen genotter ding vnd was sy gewinnen, darumb sein sy nyemants phlichttig von.

Item wan ain schefman annymbt geuasset wegen welherlay das wër vnd vert dahin in stillem wetter vnd kumbt ain weter zu in auf dem wasser das gotz gewalt ist vnd das doch scheflewte an dem scheff sind maister vnd genassen, das inn gotz gewalt das schef nymbt, das sy nicht sein gewaltig mugen sein sy ryunen enaawerts oder es werf sy in ain stettn ob scheden davon kernen wie die genant weren, des ist die herschaft vnd der ambtman vnd die scheffent nyemants nichts phlichttig vmb.

Item fursten die gesessen sind aus dem lannde von wan die kömunt die sind nicht zunotten das er an das landt gehen von

**V**ermerkt, wie die weisat von yglichem schef der herschaft xxxvi den. zu drein tügen in dem jar zu vasnacht, zu sand Jörgentag vnd zu sand Michelstag zu yedem tag xij. den.

**I**tem wer die drey weishât nicht entricht der herschaft zu den vorgeannten drein tügen als dan recht ist, desselben schiffung ist verfallen auf gnad.

**I**tem welher schefman der ist der ainem vertailt mit posen vnd verpöten wortn von der kristenhait er hais in ainen hurnsun oder ainen diep, der ist zu wandl dem ambtman verfallen zwelif phenning.

**I**tem welher schefman aus dem vrfar get vnd selbs vrlab nymbt an des ambtmans wissen, begreift in der ambtman den sol er darzu hallten, das er dem ambtman in seiner herschaft gestatt genug ze tun, was er zu im ze sprechen hat.

**I**tem zucht ain schefman gen dem andern ain messer, so ist er veruallen dem ambtman xij den. vnd slecht er in vnd macht den pluetrans, so ist er dem ambtman veruallen lxxij den., wirt er aber vor im flüchtig vnd lawfft an ain scheff, laufft er im nach an das schef vnd slecht in an dem schef mer, so ist er dem ambtman veruallen vj. β. ij. den., lawft er aber aus demselben schef in ain anders schef, so ist er nach yedem schef ze wandl vj. β. ij. den. dem ambtman.

**I**tem ob ain schefman ain stain aufhueb vnd wolt ainen werfen, als bald er in vber das knye bringt werf oder werf nicht, so ist er verfalln dem ambtmann xij. den.

**I**tem ob ain gnas zwen oder drey dabey stunden, dieweil sy abnehmen der wurffen oder werffen wolten, welher genass wêr der es verswig der ist veruallen dem ambtman nach yedem genassen zwelif phenning.

**I**tem ob dan derselb geschol zu ainem gnassen sprech, du bist ain verreter du hast mich verratn gegen dem ambtman, das ich vmb das wandl komen bin, derselb ist verfallen dem ambtman nach yedem genassen xij. den.

**I**tem welher schefman aus dem vrfar get an des ambtmans willen, kumbt er vber ainen oder zwen tag hinwider vnd wil uaren, so mag im der ambtmann mit recht das vrfar verpieten.

Anno etc. quinquagesimo. (Original auf Pergament, 12 Bl. 4.)

(Fortsetzung der Mittheilungen zur Geschichte des österreichischen Städtewesens im zweyten Hefte.)

---

**Nro. II.**  
**3 u r**  
**österreichischen Finanzgeschichte**  
**i n d e r**  
**ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts.**

---

Im k. k. geheimen Haus-Archive ist ein Manuscript von 185 Blättern (Klein Fol. auf Papier) mit der Signatur: „*Rationarium der österreichischen Herzoge von den Jahren 1336 — 1338,*“ welches eine große Menge interessanter Notizen zur Geschichte der Finanzen und ihrer Verwaltung enthält, so daß ein Auszug daraus jedem Geschichtsforscher erwünscht seyn muß. Außer dem Gerichtswesen der älteren Zeit dürfte überhaupt kein Zweig des historischen Wissens mehr der näheren Beleuchtung und genaueren Erörterung bedürftig seyn, als das Finanzwesen. — Wie viel Dunkelheit herrscht noch über die verschiedenen Gattungen der Münzen und wie wenig sind die freylich sehr veränderlichen Werthe derselben näher bestimmt und fixirt. Man müßte zuvor eine große Menge von alten Rechnungen vergleichen, und insbesondere die Preise der Lebensbedürfnisse, der Güter, und vor allem die Preise ausländischer Waaren von den verschiedenen Zeiten und Orten parallelisiren. Darum muß jeder Beitrag

beitung der Weingärten zu Gumpoldskirchen und Döbling (Toblich) und andere Rubriken (darunter pro reformatione scampnorum in Cappella 12 denar.) 67 Pfund (talenta), 5 Schill., 9 Pfen. ausgegeben.

Eingenommen aber 65½ Pfund. (Vom Klosterneuburger Richter 34 Pfd. Zins von Gumpoldskirchen 5½, aus der Kammer zu Wien 26 Pfd.)

Das Bearbeiten der Weingärten in Gumpoldskirchen kostete 44 Pfund, 21 Pfening (pro putatoribus 8 tal., colligentibus vites 5 sol., it. rastratoribus 13 tal. 30 den., fossoribus 10 tal. 60 den., it. pro extirpatione 7 tal., it. pro ligatura 5 tal. 40 den.).

Bei Döbling kommt fürs (it. pro Jathanwen) zweyte Hauen 2½ Pfund 20 Pfening vor.

Seine Ausgaben aber betrugen 64 Pfund, 7 Schill., 11 Pfen.; darunter für die Weinlese und Verführung des Weins 38 Pfd., 5 Schill., 7 Pfen. Fuhr von Klosterneuburg nach Wien für 3 Fässer Wein 84 Pfen.

Seine Einnahme (meist aus der herzogl. Kammer) 53 Pfd.; also restiren ihm die Herzoge noch 11 Pfd., 7 Schill., 11 Pfen.

An Wein bekam er Gumpoldskirchner Baumwein 34 Fuder (Karratas), Zehentwein 78 Fuder, 17½ Eimer (urnas), zusammen 107 Fuder 7½ Eimer.

Unter den Ausgaben (primum Gedrudi filie domini regis 1 Karr. it. fratribus predicatorum minorum Augustin. pro exsequiis episcopi Coloniensis 3 driling. it. Negline (?) Loterri (?) ducisse 1 driling); für Bergrecht nach Hohenwart 3 Eimer, den Armen (ad ordinationem ducisse) 16 Eimer, zum Nachfüllen 4 Fuder, zusammen 9 Fuder (karratas).

2. 1327 am 30. November ward mit demselben (Johanne de Manswerd, magistro cellarii) gerechnet (presentibus domino Plebano Wiennensi, magistro curie de Diezenhouen, Christanno Clavigero Neunburg. ac aliis fide dignis) (Claviger, Kellermeister?).

Seine Einnahme betrug 154 Pfd., 22 Pfen., darunter vom Schlebar, Münzmeister zu Neustadt, 5 Pfd., 78 Pfen.

Seine Ausgabe 176 Pfd., 23 Pfen.; darunter für die Pflege der Weingärten in Gumpoldskirchen (prima et secunda ligatura et tertia rastratura) 16 Pfd., 6 Schill. — Es bleiben also der König und seine Brüder dem Kellermeister schuldig 22 Pfd., 31 Pfen.

An Wein bekam er von Gumpoldskirchen 45 Fuder (karratas).

Von Hohenwart 18 Eimer.

Zehentwein 91 Fuder 1½ Eimer.

3. 1328 nahm der Kellermeister Johann von Manswerd Behufs der Weingärten-Pflege der Herzoge ein 171½ Pfd., gab aus 223 Pfd., 7 Schill., 11 Pfen. Hat er zu fordern 52 Pfd., 3 Schill., 11 Pfen.

An Wein bekam er von Gumpoldskirchen 24 Fuder, 20 Eimer; von Hohenwart 60 Eimer; vom Weingarten (Golein) 5 Faß, 5 Eimer, zusammen

an Bauwein 81 Faß (karatas), 25 Eimer; an Bechentwein 58 Faß; Ungeltwein 77 Faß (vasa), zusammen 135 Faß, 10 Eimer; Ausgabe 98 Faß, 20 Eimer.

4. Am 20. December 1330 ward mit ihm gerechnet über die Beingärtenpflege von 1329. — Einnahme 345½ Pfd. (darunter: a magistro curie de Diessenhouen 6 marcas argenti computatas pro 9 tal. novorum denariorum). — Ausgabe 362 Pfd., 7 Schill., 7 Pfen.; restiren die Herzoge 17 Pfd., 3 Schill., 7 Pfen. — Bezug an Wein 118 Fuder, 14 Eimer. — Ausgabe 66 Fuder, 10 Eimer (aliud vero vinum continet liber coquinae).

Fürs Jahr 1330 Einnahme 287 Pfd., 6 Schill. (darunter: a campsoribus Neunburgens. ex parte fori 6 tal., 6 fol. ex parte claustris 8 tal.). — Ausgabe 323 Pfd., 78 Pfen.; restiren die Herzoge 35½ Pfd., 18 Pfen. — Rest von allen vier Rechnungen 127½ Pfd., 7 Pfen.

## II. Hofmeisteramt (Judensteuer).

1329 ward vom König (Friedrich) gerechnet mit dem Hofmeister über die Judensteuer (de magna etata Judeorum), die er bis zum 7. April einnahm. Er nahm bis dorthin ein 308½ Mark Silber, 10 Loth, und lieferte alles ab, bis auf 8 Mark, 8 Viertel (Gert.), welche er schuldig blieb.

## III. Mauth zu Einz.

Am 20. December 1329 ward mit dem Mauthner Ulrich von Einz abgerechnet (zu Gutenstein) über die Mauth zu Einz, welche er für 6000 Pfund in Bestand hatte.

Er gab aus auf schriftlichen Befehl 5575 Pfd., 5 Schill., 20 Pfen., darunter: dem Herrn von Rauchenstein 2000 Pfd.; dem Eberhard von Balfsee

Summe der Ausgaben (mit Ausnahme der für die Mauthbeamten) 5907½ Pfd., 20 Pfen. — Es restirte also der Mauthner 92 Pfd., 3 Schill., 10 Pfen., wovon ihm der König 70 Pfund nachließ; restirt also 22 Pfd., 3 Schill., 10 Pfen.

---

#### IV. Submeisteramt zu Wien.

Am 18. November 1329 ward mit dem Submeister in Wien gerechnet. Einnahme vom Dienst in Chogelprunn 30 Muth Weizen (modios muß hier durch Muth übersetzt werden). — Vom Zehent in Eichtenwart 6 Muth Weizen; vom Zehent in Aspern 2 Muth Weizen; zusammen 38 Muth Weizen.

Hafer, aus dem Amte jenseits der Donau 10 Muth weniger 2 Metzen (metretis), aus dem Amte dießseits 87 Metzen, vom Zehent in Eichtenwart 6 Muth, 23 Metzen; vom Zehent in Aspern 2 Muth; zusammen 21 Muth, 18 Metzen (aus diesem erhellt, daß hier modius Muth und metreta Metzen heißen muß).

An Geld bezog er (primo de bonis Sunneberg) vom Dienste in Pesdorf 9 Pfd., 20 Pfen.; vom Dienste in Probstorf 60 Pfd., weniger 12 Schill.; vom Gerichte daselbst 60 Pfd.; zusammen 126½ Pfd., 20 Pfen.

Ausgaben (auf Befehl des Königs): in sein Spital zu Wien 14 Muth Weizen, 16 Muth Hafer, 5 Muth Gerste; auf Befehl der Königin, ihrem Diener Pilgrin 1 Muth Weizen, der Christina 1 Muth; auf Anweisung des Hofmeisters nach Greignstein 8 Muth Weizen; auf Befehl des Pfarrers (von Wien) dem Sohn des Königs 1 Muth Weizen; zusammen 25 Muth Weizen, 20 Muth Hafer.

An Geld abgegeben auf Befehl des Königs 29 Pfd., 60 Pfen. Der Hofmeister restirt also dem König 13 Muth Weizen, 18 Metzen Hafer, 98 Pfd., 80 Pfen.

---

#### V. Gericht zu Klosterneuburg.

Am 10. November 1329 ward gerechnet zu Wien mit dem Richter von Klosterneuburg (über das Gericht, das er in Bestand hatte).

Er gab aus auf schriftlichen Befehl des Königs für Kosten eines 14tägigen Aufenthaltes des Königs und der Herzoge 75 Pfd., 3 Schill., 18 Pfen.; auf Befehl des Herzogs Albrecht auf Ankauf von Fässern 11 Schill., auf das Führen von 4 Faß Wein 10 Schill.; auf Befehl des Herzogs Otto (pro panibus sibi per suum hospitem excreditis) 10 Schill.; auf Befehl der Königin für eine Weinfuhr 6 Schill.; it. dem Kellermeister für Cultur zweyer Weingärten 7 Pfd.; auf Auftrag des Hofmeisters (pro expensis domini regis in Calvo monte factis) 21 Pfd., 6 Schill., 23 Pfen.; auf An-

weisung des Kellermeisters für die Weingärten der Herzoge 82 Pfd., 80 Pfen.; für 8 dem Könige gelieferte Cimer Wein dem Kellermeister 5 Pfd., 5 Schill.; zusammen 196 Pfd., 5 Schill., 12 Pfen., und ohne Brief gab er dem Könige 11 Schilling.

## VI. Gericht zu Krems.

Am 26. November 1829 ward mit Leopold, dem Richter zu Krems, der das Gericht daselbst für 1000 Pfd. in Bestand hatte, abgerechnet.

1. Er gab aus auf Befehl des Königs: dem Ulrich, gen. Prueschinch, für Burghut 30 Pfd.; dem Richard von Winkel auf ein Pferd und Ausgaben dafür 60 Pfd.; auf Ausgaben für den König, Herzog Albrecht und die Witwe Herzogs Heinrich (Elisabeth von Birneburg) 27 Pfd., 5 Schill., 12 Pfen.; den Klosterfrauen in Winnbach 1 Ruth Weizen; dem Penko, Diener des Königs, auf einen Rock (tunica) 2 Pfd.; auf Weizen, Korn (triticum, siligine) und Wein, der Königin und dem Herzoge Albrecht geliefert, mit Einschluß des Fuhrlohns nach Drosendorf und des Getreides für die Armen 246 Pfd., 8 Schill., 12 Pfen.; dem König für Ausgaben zu Krems 5 Pfd.; dem Bäcker Hermann für Brot 18 Pfd., 70 Pfen.; Ausgabe für Jäger und Diener 6½ Pfd.; für ein Schiff und Reisekosten nach Lulln (für den König) 58 Pfd., 8 Schill., 15 Pfen.; dem Werbar von Drositz 60 Pfd.

2. Auf Anweisung der Königin für Auslösung (phantlosa) und ein Schiff nach Wien 5 Pfd., 60 Pfen.; der Häuslerin ½ Ruth Weizen.

3. Auf Anweisung des Herzogs Albrecht dem Friedrich Prueschinch (pro phantlosa) 5 Pfd.; dem Agenbrugger und dem Nicolaus von Korenbach für ihre Ausgaben 26 Pfd.; auf Ausgaben (illius de Hals) 55 Pfd.; für ein Pferd, das er dem Herzog verkaufte, 4 Mark (Silber), dem Erbüchler (phantlosa) 5 Pfd.

1. Sie haben ausgegeben auf Befehl des Königs: dem Meister Helm-  
wicus auf ein Pferd 7 Pfd., für ein Faß Wein 14 Pfd., an die Kammer des  
Königs 46 Pfd., nach Seckau 50 Pfd., Garsten 50 Pfd., den Augustinern  
in Wien 175 Pfd., nach Reichersberg 50 Pfd., St. Nicola in Passau 50 Pfd.,  
Euben 50 Pfd., Gleinf 50 Pfd., nach Florian 100 Pfd., Reitenhaslach 20 Pfd.,  
Surt 50 Pfd., den Domherren zu Passau 75 Pfd., auf Kosten für einen  
viertägigen Aufenthalt des Königs und des Herzogs Albrecht 62 Pfd., an  
die königl. Kammer 19 Pfd., 8 Schill.

2. Auf Anweisung des Herzogs Albrecht für seine Ausgaben 17 Pfd.,  
6 Schill., 9 Pfenn.; für denselben und seine Gemahlinn, und für Schiffe (cim-  
bis super Danubium) 68 Pfd., 9 Pfenn.; dem Herzog Otto in Neuberg 8 Pfd.;  
ohne Anweisung 41 Pfd., zusammen 1000 Pfd.

## VIII. Aemter in Steyermark.

Die Rechnungen mit den steyermärkischen Beamten (1829) folgen im  
Originale. (a. b. c.)

## IX. Amt zu Gmunden.

Am 29. Jänner 1830 ward mit den Bestandinhabern des Amtes  
Gmunden (Chunradus Scolaris, Chunradus Wünn et sui socii) abge-  
rechnet. Der Bestandspreis war 1600 Mark Silber. Alte Abzüge waren nach  
ihrer Ausweisung: Nach Traunkirchen 110 Pfd., nach Mauerbach 48 Pfd.,  
88 Pfenn.; St. Clarentloster (in Wien) 16 Pfd., 8 Schill., 10 Pfenn.; nach  
Neuberg im Mürztal 16 Pfd., 48 Pfenn.; für Burghut in Glinsberg 100 Pfd.;  
Burghut in Gugelberg 25 Pfd.; dem herzoglichen Notar in Gmunden 12 Pfd.;  
fürs Mauthhaus daselbst 2 Pfd.; dem Lorenzerinnen-Kloster zu Wien 8 Pfd.,  
68 Pfenn., zusammen 327 Pfd., 74 Pfenn.

Auf neue Anweisung: Zum Gerichte 50 Pfd.; für Herzog Albrecht für  
Ausgaben in Bels (saloni Waller) 22½ Pfd.; für den neuen Berg in Hal-  
statt 26 Pfd.; für Herzog Otto dem Schneider Ulrich 12 Pfd.; dem Heinrich  
von Eysenburg, bey Gelegenheit der Untersuchung des Bergwerks, 17 Pfd.;  
dem Eberhard von Walsee für den Hausbau in Wolfsegg 30 Pfd.; dem Herrn  
von Chapplan 70 Pfd., zusammen 237½ Pfd. — Totalsumme 562 Pfd.,  
60 Pfenn.

## X. Mauth zu Stein.

Am 3. Februar 1830 ward mit den Officialen zu Stein, Conrad dem  
Kürschner (Pellipario nostro), und Johann von Ybbs gerechnet über die

Mauth zu Stein im Jahre 1329, die sie für 2900 Wiener Pfund in Bestand hatten.

A. Zuerst-alte Abzüge: der Frau Königin von Ungarn (Agnes) 446 Pfd.; den Herren von Schornberg 137½ Pfd.; den Herren von Mauerbach auf 21 Pfd. Del; dem Christen Kruchseß von Lengbach 50 Pfd.; dem Hagn von Spielberg 50 Pfd.; dem Pernger von Spiegelberch 28 Pfd.; der Frau Ele (Elisabeth) von Potenstein 20 Pfd.; dem Johann von Bupelsperch 20 Pfd.; dem Albert, genannt Sedczer, 10 Pfd.; den Klosterfrauen in Lulln 9 Pfd.; der Witwe Schmuczlerin 6 Pfd.; dem Meister Scolari (magistro scolari, nicht Schulmeister) 6 Pfd.; dem Hugo, Kämmerer des Königs, 5 Pfd.; zusammen 794½ Pfd.

B. Dann auf Befehl des Königs dem Kürschner Conrab auf Pelzweil (pro Hermellino et Vario sibi comparato) 72 Mark Silber; dem Johann von Ibbß für 12 Muth Weizen, dem Grafen von Hals geliefert 36 Pfd.; demselben für ein Faß Wein (pro uno vasso vini) 14 Pfd. und 10 Schill für Werkzeuge zum Keller des Königs; demselben Johann für ihm abgekauften Wein 100 Pfd.; dem Rudolph Maisterwanl (pro navigio d. regis) 8½ Pfd. 2c.; dem Winkler für Burghut in Krems 100 Pfd.; zusammen 1220 Pfd., 6 Schill., 15 Pfen.

C. Auf Befehl des Herzogs Albert: dem Herrn von Hals 800 Pfd., dem Richter zu Krems 880 Pfd.; Totalsumme aller Ausgaben 2895 Pfd., 75 Pfen. So bleiben sie dem Herzog schuldig. 4 Pfd., 5 Schill., 15 Pfen.

## XI. Kelleramt zu Klosterneuburg.

Am 5. März ward mit dem Kellermeister zu Klosterneuburg (Claviger) Christan abgerechnet über sein Amt in den Jahren 1327, 1328 und 1329, in Gegenwart des Meisters Heinrich, Pfarrers zu Wien; des Meisters Hein-

Auf Anweisung der Königin, während ihres siebzehntägigen Aufenthaltes zu Klosterneuburg, für ihre Ritter und Dienerschaft 50 Eimer, für die Königin 17 Eimer, für den König 1 Eimer. Nach Wien schickte er der Königin zur Gastzeit 18 Eimer (*boni vini*).

B. Im Jahre 1328 nahm er ein 144 Pfd. Pfenn.; davon verwendete er 101 Pfd., 6 Schill., 10 Pfenn. auf die Cultur der Weingärten (welche alle einzeln aufgeführt werden); für die Weinlese, Fässer u. s. w. 35 Pfd. 19 Pfenn., Alles zusammen 156 Pfd., 6 Schill., 22 Pfenn.; also hat er zu fordern 12 Pfd., 6 Schill., 22 Pfenn.

An Wein nahm er ein: Bauwein 80 Fuder, 6 Eimer, Zehentwein 18 Fuder.

Ausgaben auf Anweisung des Königs: Nach Gutenstein geschickt 35 Eimer (*boni vini*), 2 Fuder (*boni vini*) und 14 Eimer Wein der Dienerschaft in Klosterneuburg, Wien und Winkelberg. Am Kahlenberg und zu Klosterneuburg 25 Eimer (*boni vini*) und 60 Eimer Ritterwein verwendet; während eines sechzehntägigen Aufenthaltes des Königs und seiner Brüder, der Herzoge Albrecht und Otto, gab er aus 4 Fuder, 17 Eimer (*boni vini*), 4 Fuder Ritterwein, 40 Eimer vom Zeblichwein. Nach Krems schickte er 6 Eimer guten Weins; nach Greitschenstein 2 Dreyling (*ternarios à 10 Eimer*) Wein; dem Johann von Wulpelsberg 8 Fuder Wein; während eines achttägigen Aufenthaltes des Königs und Herzogs Albrecht 4 Fuder, 24 Eimer mit Einschluß des Dienerweins.

Auf Anweisung der Königin schickte er 54 Eimer Wein nach Wien.

Auf Befehl Herzogs Albrecht nach Wien geschickt 21 Eimer alten Weins, und darauf abermahls nach Wien geschickt 4 Fuder, 8 Eimer (letztere zum Ausfüllen); während eines dreymahligen Aufenthaltes des Herzogs zu Klosterneuburg (*absque rege*) 20 Eimer verwendet (*boni vini novi*).

Auf Anweisung des Herzogs Otto nach Wien geschickt 6 Eimer Wein, bey seiner Herabkunft von Krems verwendet 4 Eimer (*boni musti*), 12 Eimer (*musti familiaris*) und 5 Eimer (*vini veteris*).

Auf Anweisung der Gemahlinn des Herzogs Otto nach Wien geschickt 34 Eimer alten Weins bey ihrer Anwesenheit zu Klosterneuburg, auch in Wien 40 Eimer alten Weins.

Auf Anweisung des Hofmeisters: für den König, in Klosterneuburg und auf dem Kahlenberge 8 Fuder, 28½ Eimer (*boni vini*) und 2 Fuder 21½ Eimer Ritterweins (*vini militum*).

Dem Albert von Werdenberg einen Dreyling (*boni vini*); dem Herrn von Chunring auf Anweisung des Johann von Manswerd 2 Fuder Wein; zum Ausfüllen durchs ganze Jahr 2 Fuder.

B. Im Jahre 1329 nahm er ein 170 Pfd. Pfenn.; er gab aus für Cultur der Weingärten 106 Pfd., 7 Schill., 18 Pfenn.; für Stecken und Kork (*subere et fustibus*) und Fuhren derselben 19 Pfd., 6 Schill., 10 Pfenn.;

für die Weintese und Kässer 36 Pfd., 8 Schilling., 6 Pfg.; zusammen 168 Pfd., 8 Schilling., 4 Pfg.; folglich restirt er den Herzogen 6½ Pfd., 26 Pfg.

An Bauwein bekam er 80 Fuder, 8 Eimer; Iehentwein 14 Fuder.

Er gab aus auf Befehl des Königs dem Guidon, Arzte (*Gwidoni phisico*) 1 Fuder (*boni vini*), dem Meister Peter (*phisico*) 1 Fuder und einen Drepling guten Wein.

Auf Befehl der Königin, für sie und die Herzoginnen nach Wien geschickt 17½ Eimer (*boni vini*), und ein zweytes Mahl 17 Eimer guten Weins.

Auf Befehl des Herzogs Albrecht nach Wien ihm zugesandt 2 Drepling und zum Nachfüllen 8 Eimer; ein zweytes Mahl nach Wien geschickt 4 Fuder und zum Ausfüllen 8 Eimer (*pro repletione eorum et repletionis vini episcopi de Freysing*); vom Kahlenberger Wein nach Wien geschickt 28 Eimer; zum vierten Mahl nach Wien geschickt 45 Eimer.

Auf Befehl des Herzogs Otto dem Bernher Schiner (*pro subsidio domus sue*) 1 Drepling guten Wein; dem Georg, Küchenschreiber des Herzogs (*notario coquinae ducis Ottonis*) 1 Drepling.

Auf Befehl der Gemahlinn des Herzogs Otto nach Wien geschickt 24 Eimer (*novi vini*), ebenfalls nach Wien gewiesen 2 Drepling (*novi vini*); weiters derselben geschickt 4 Fuder, 16 Eimer (*novi vini*); für sie in Klosterneuburg hergegeben 2 Drepling (*novi vini*).

Auf Befehl des Hofmeisters, der Königin und der Herzoginn 4 Fuder, 4 Eimer (*boni vini*); zusammen 25 Fuder, 12 Eimer; es bleibt also der Kellermeister den Herren schuldig 11 Fuder, 8 Eimer; die Herzoge aber schulden ihm 26 Pfd., 66 Pfg. (NB. Von allen 3 Jahren.)

## XII. Amt zu Wien.

Die am 26. März 1880 mit dem Kaiserlichen Hofmeistern...

#### XIV. Marchfutter zu Krems.

Am 25. July 1330 ward mit Albert von Eribingen über das Marchfutter zu Krems (de avena in Chremsa, quod vulgariter Marchfueter dicitur) von den Jahren 1328 und 1329 gerechnet, in Gegenwart des Meisters Heinrich von Winterthur (prothonotario nostro) und des Conrad, Pfarrers in Kieglersburg (plebano in Rukerspurch notario nostro).

Er nahm in jedem Jahre 35 Muth, zusammen 70 Muth Hafer ein. Ausgaben: Laut eines frühern Quittbriefs des Königs für Pferde und Hunde hergegeben 3 Muth 3 Mehen. Auf Anweisung des Königs während seines Aufenthalts in Krems für seine Pferde 6 Muth 28 Mehen; dem Ortlich von Winchel 3 Muth; dem Burggrafen von Raiburg 3 Muth; für die königlichen Pferde 3 Muth, 3 Mehen. — Auf Befehl der Königin für ihre Pferde 10 Muth Hafer.

Auf Befehl des Herzogs Albrecht dem Berhlin d. Schenken (pincerne) 3 Muth; dem Diether von Eribendorf 19 Muth.

Auf Befehl des Herzogs Otto für seine Pferde 3 Muth, 10 Mehen.

Ohne Anweisung (pro deductione eiusdem pabuli) 54 Mehen.

Er bleibt zuletzt den Herren Herzogen schuldig 7 Muth, 5 Mehen Hafer.

#### XV. Urbar im Ennsthal und Gericht in Eisenarz.

Die am 16. October 1330 mit dem Pfarrer von Grauscharn Bestandinhaber des Urbars im Ennsthal und Gerichts in Eisenarz abgeschlossene Rechnung folgt im Originale.

#### XVI. Mauth in Enns. (S. VII.)

Am 25. November 1330 ward mit den Bestandinhabern der Mauth in Enns (für 1000 Pfd.) Schevolt, Heinrich, genannt Gerstler und Heinrich dem Notar abgerechnet. Sie haben aus Auftrag (in literis nostris) bey Exquirung des Testaments des Königs ausgegeben: Dem Kloster St. Pölten 50 Pfd.; nach St. Andre 50 Pfd.; Kloster Gurt 50 Pfd., Herzogenburg 50 Pf., Rattenhaslach 50 Pf., Kirchberg 30 Pf., Altenburg 50 Pf., Passauer Domherren 80 Pfd., Reichersberg 50 Pfd., Maria Zell 50 Pfd. (Klein Maria Zell), Heiligentkreuz und Ybbs (Frauenkloster) 100 Pfd., Fahrnbach 50 Pfd., Klosterfrauen in Grätz 40 Pfd., nach Seckau 50 Pfd., dem Friedrich, genannt Heusler, 200 Pfd. An alten Abzügen: Auf die Brücke zu Enns

20 Pfd., für untergegangenes Salz (*sale submerso*) 10 Pfd.; nach Heiligenkreuz und Mauerbach 5 Pfd., Kloster Neuberg 5 Pfd.; Summe 1000 Pfd. Wiener Pfenn.

## XVII. Gericht zu Klosterneuburg.

Am 29. November 1330 ward mit dem Richter Simon von Klosterneuburg abgerechnet über das Gericht daselbst, in 2 Jahren 1329 und 1330, das er für 225 Pfd. (in quolibet anno) in Bestand hatte.

Er hatte ausgegeben auf Befehl der Königin (*diva memoria*) des Herzogs Otto, des Hofmeisters Johann von Diessenhofen und ohne Anweisung:

Auf Befehl des Herzogs Otto (*pro schilerone*) 6 Pfd., auf seine Ausgaben ohne Brief 24 Pfd.

Auf Befehl des Königs für seine Ausgaben 75 Pfd., 3 Schllg., 18 Pfg. — Auf Befehl der Königin für das Führen eines Fasses Wein (*unius vasis*) nach Wien 6 Schllg. Pf.; it. auf Pflege der Weingärten 7 Pfd.; auf Befehl der Gemahlinn Herzogs Otto (*pro vino pueris suis*) 13 Schllg. Pfenn.

Auf Befehl Herzogs Albrecht (*per litteras nostras*) für das Führen von 8 Faß, 3 Pfd., von 4 Fuder, 10 Schllg. Pfenn.

Auf Befehl des Hofmeisters für Ausgaben des Königs im Kahlenberg 21 Pfd., 6 Schllg., 23 Pfenn.

Auf Anweisung des Kellermeisters Christan für 8 Eimer Wein nach Grätz zum König geführt 5 Pfd., 5 Schllg.; it. für Cultus der Weingärten 100 Pfd.

Auf Anweisung H. Albrechts (*per nostras litteras*) auf Ausbesserung des Schlosses im Kahlenberg 4 Pfd.; für die Weinlese in Klosterneuburg 20 Pfd.; für 28 Eimer Wein nach Wien geführt 1 Pfd.; für die Fuhr

**Nro. VIII. a) Anno domini 1829. Notantur rationes cum officialibus Styriae:**

**Primo notantur, locaciones decimarum in Voitsperch de quatuor annis precedentibus annum prescriptum (also von 1825, 1826, 1827 1828), de quibus iudex Chvnradius ibidem fecit rationem nobiscum in Grecz proxima secunda feria ante festum beatorum Symonis et Jude apostolorum, sub anno predicto. (28. October.)**

**Primo anno decima in Chainach locata est pro tribus modiis tritici pro 9 modiis siliginis et pro 26 modiis avene.**

**Item decima in Valle locata est pro  $\frac{1}{2}$  mod. tritici, pro  $2\frac{1}{2}$  mod. siliginis et pro 6 modiis avene.**

**Item decima in Graden locata est pro 2 modiis tritici, pro  $5\frac{1}{2}$  modiis siliginis et pro 12 modiis avene.**

**Item decima in Hiersek locata est pro 1 modio tritici pro 8 modiis siliginis et pro 31 modiis avene.**

**Item decima in Paka locata est pro 8 modiis siliginis et pro 29 modiis avene.**

**Item decima in Gosencz locata est pro  $\frac{1}{2}$  modio tritici et pro  $8\frac{1}{2}$  modiis siliginis et pro 12 modiis avene.**

**Item decima alia in Lubgast locata est pro 1 modio siliginis et pro 8 modiis avene.**

**Item decima iuxta civitatem in Wiczperch locata est pro 1 modio siliginis pro 2 virlingis tritici et pro 10 virlingis avene.**

---

**Summa tritici 7 modii duo (2) virlingi.**

**Summa siliginis 39 modii.**

**Summa avene 124 mod. 2 virling.**

**Secundo anno locate sunt decime predictae**

**Decima in Chainach pro 3 modiis tritici 9 modiis siliginis et 24 modiis avene.**

**Decima in Valle pro  $\frac{1}{2}$  modio tritici  $2\frac{1}{2}$  modio siliginis 5 modiis avene.**

**Decima in Gosencz pro  $\frac{1}{2}$  modio tritici  $8\frac{1}{2}$  modiis siliginis et 11 modiis avene.**

**Decima in Graden pro 2 modiis tritici 5 modiis siliginis et 11 modiis avene.**

**Decima in Hiersek 1 modio tritici 6 modiis siliginis et 30 modiis avene.**

**Decima in Paka pro 8 modiis siliginis et 29 modiis avene.**

**Decima in Lubgast pro 1 modio siliginis et 6 modiis avene.**

**Decima iuxta civitatem pro 1 modio siliginis 10 virlingis avene et 2 virlingis tritici.**

---

**Summa tritici 7 mod. et 2 virling.**

Summa siliginis 86 mod.

Summa avene 118 mod. 2 virling.

Tertio anno

Summa tritici 7 mod. 2 viri.

— silig. 87 mod.

— avene 18 mod. et 2 virling.

Quarto anno

Summa tritici 7 mod. 2 virling.

— silig. 10 mod.

— avene 118½ mod. 2 virling.

Summa totius tritici per hos 4 annos 29 mod. et faciunt in virlingis 282 virling.

Summa siliginis 128 mod. facientes in virlingis 976 virling.

Summa totius avene 468½ mod. facientes in virlingis 3708 virling. et has summas percepit predictus Chunradus iudex de annis prenotatis.

Insuper percepit idem Chunradus in eisdem annis in avena marchfuter 2000 virlingos et sic erit summa totius avene, tam de decimie quam de marchfuter 5708 viri. mensura granarii.

Item percepit in vino

primo anno 4 vasa.

secundo — 4 —

tertio — 4 —

quarto — nichil.

Hic notantur expositiones predicti bladi, de annis prescriptis, per dictum Chunradum iudicem factae.

Primo ostendit se exposuisse in literis nostris, regine nostre, ducis Alberti et ducis Ottonis fratrum nostrorum.

In tritico 178½ virling. Gressensis mensura facientes in mensura granarii 248 et sic remanemus sibi in 10 virlingis mensura granarii.

Judenburga 1 vas assignavit et 8 in duo, ad nostram ordinationem per abstractionem commutata.

Nota quod predictus Chunradus de minutis prefatorum 4 annorum nullam fecit rationem.

**Nro. VIII. b)** Anno domini 1329. Habita ratione cum Fridrico, quondam marscalco nostro, in Grêcz de remanentia, que fuit precedentis anni, in vigilia beatorum Symonis et Jude apostolorum idem remansit nobis de remanentia et ratione anni precedentis 8078 et 1 gr. virlingos. De quibus in literis nostris et fratrum nostrorum ducum Austriæ ostendit se exposuisse per rationem 8015 virlingos et 2 gr. Item pro censu granarii 4 marcas cum dimidio denar. et 8 virlingos avene.

Item pro Penczoni dominicello nostro ad nostram ordinationem exposuit 14 virlingos et sic remansimus sibi in 19 virlingis.

**Nro. VIII. c)** Anno domini 1329. Habita ratione cum discreto viro Johanne magistro hubarum in Grêcz sub anno prescripto in die beatorum Symonis et Jude apostolorum. Primo ostendit se percepisse in denariis inclusa remanentia prioris rationis 84½ marcas denariorum.

Item percepit in tritico 159 virling.

It. percepit in siligine 147 virling. et 3 gr.

It. percepit in anena 395 virling. et 1 gr.

It. in vino percepit 11 karr. 6½ urnas.

It. percepit in ovis 35 tal. et 32.

It. percepit in milio 230 virling.

It. precepit in pullis 430 pullos.

It. percepit in scapulis 89 scapulas et semper inclusa remanentia prioris rationis

It. percepit in agnis cum remanentia 134 agnos.

Inclusa  
remanentia.

Hic notantur exposita prescriptorum in literis nostris ducis Alberti et ducis Ottonis. Primo exposuit in denariis in literis 68 marcas denariorum et 85 den.

Item exposuit sine literis 5 tal. 3 scl. 2 den. et sic remanet nobis 8 marcas fn. 17 denarios.

Item exposuit in pullis 210 pullos.

Item exposuit in tritico 70 virling. et sic remanet tam de expositione nobis et regine facta videlicet 9 virlingos.

Item in siligine exposuit 32 virling. et sic remanet tam de expositione nobis et regine facta videlicet 55 virling. et 3 gr.

Item exposuit in avena 219½ virling. et sic remanet tam de expeditione nostra quam regine 154 virling. et 3 gr.

Item exposuit in vino 6 karr. et 13 urnas.

Item exposuit in literis domine regine 126 pullos.

Item ovorum 4 tal. 7 sol.

Item tritici 80 virling.

Item siliginis 60 virling.

Item avene 23 virlingos.

Item vini 97 urnas et sic remanet tam de expositione nobis quam domine regine facta 1 karr. et 2½ urnas et sic remanet in ovis 80 tal. et 63 ova.

---

Summa milii remanet in toto.

Summa scapularum remanet in toto.

Item remanet in pullis 95 pullos.

Item remanet in agnis 134 agnos.

**XII.** Anno domini 1330. Habita ratione cum Haymons et socero suo officialibus Austrie de anno domini 1329 feria secunda post diem dominicum quo cantatur iudica presentibus magistro Hainrico de Wintertur prothonotario domini ducis Alberti, Johanne Dapifero de Dyersenhoven et aliis quampluribus fidedignis de officio suo quod convenerunt pro 7000 talentis. Primo ostenderunt se exposuisse in literis domini regis Schikkoni pro uno spadone 82 tal.

Item Bonschorio pro expensis domini regis in Traynsemower et in Mauttaren 3 tal. 5 sol. 26 den.

Item Claulgero in Neunburga pro cultura vinearum 12 tal.

Item Gerdrudi famule puerorum domini regis pro expensis versus Bawariam 4 tal.

Item Friderico filio regis pro phantlosa 4 tal.

Item Hainrico dicto Malcschasten 4 tal.

Item Clavigero in Chremsa pro cultura vinearum et reformatione vasorum 26 tal.



Item pro coquina ducis Alberti 20 tal.

Item pro expensis domine regine 20 tal.

Item pro expensis ducis Ottonis 12 tal.

---

Summa harum literarum 356 tal.

Notantur litere domini ducis Ottonis ad eodem et anno eodem.  
Primo Jacobo de Eslaren 200 tal. de quibus sibi sunt date saltem 45 tal.

Item Eberlino pro serviciis suis 7 tal. 36 den.

Item pro expensis puerorum suorum 12 tal. 69 den.

Item Nycolao camere notario pro collectione feni 6 tal.

Item Ducisse sue pro expensis 404 tal.

---

Summa harum literarum 629 tal. 6 sol. 15 den.

Nota literas magistri curie. Primo pro tredecim modiis tritici ad curiam dominorum ministratis 43 tal. 5 sol.

Item pro novem modiis tritici 28 tal. 30 den.

Item Johanni de Manswerd pro cultura vinearum 20 tal.

Item ducisse domini ducis Ottonis pro expensis 15 tal.

Item Clavigero in Chremsa pro cultura vinearum 20 tal.

---

Summa harum literarum 126 tal. 6 sol. den.

Nota exposita ipsorum in argento de anno eodem. Primo in literis domini regis schulteto de Brukka 30 marcas in quibus expeditus est vn. in 12 marcis.

Item Johanni de Lapide 100 marcas.

Item pro 9 ullnis regi per magistrum Ottonem comparatis 8 marcas 6 lot.

Item Zeriz ab dem Gast et Hainrico dicto Holde pro vino 11 marcas.

Item domino regi pro 10 ullnis ad pallia et ad caligas 3 marcas 3 fert.

Item Judee baptizate pro 11 ullnis, de Ypra, ad vestes 8 marcas 7 lot.

Item Wygando de Trausenniht pro 4 vasis vini 26 marcas.

Item duci Ottoni in debitis Bohemorum 110 marcas.

Item pro 50 modiis tritici ad curiam ministratis 100 marcas.

Item Ottoni et Chunrado de Eslarn pro 8 carris vini 21 marcas.

Item Mereslino pro 5½ ullnis panni regi pro tunica 2 marcas 1 lot.

Item Chezslario pro pannis sericis et aureis ad unum matrutium 18 marcas et 1 ferton.

---

Summa harum literarum 405 marcas 14 lot.

Nota literas domini ducis Alberti ad eodem sub eodem.  
Primo pro pannis a Meslino receptis 48 marcas.

Item comiti de Wirtemberch pro uno spadone 34 marcas.

Item pro vestibus officialium 7 marcas.

Item Liebhardo Cyrolico 2 marcas.

Item seniori Clebario pro vino 12 marcas.

Item Herwordo super statua 11 marcas.

Nota literas domini ducis Ottonis

Primo Clasenario in 20 marcie tantum 8 marcas.

Item Mertlino Caco 6 marcas pro equo.

---

Summa literarum amborum ducum 129 marcas.

Nota literas magistri curie ad eundem sub eodem primo domino regi pro 13 ullnis scarlet 18 marcas.

Item illi de Wytenheim pro 14 ullnis, 5 marcas et 1 fertonium.

Item pro 66 carris et 13 arnis vini per iudicem ad curiam ministratis 242½ marcas.

Item pro 14½ carris vini per eundem similiter ad curiam ministratis 111 marcas.

Item Meeserlino pro panno per magistrum Ott sartorem recepto 5 marcas 2 lot.

Item Clasenario 17 marcas.

---

Summa harum literarum 838 marcas 14 lot.

Item exposuerunt sine literis in argento Johanni de Porta pro uno vase vini 4 marcas.

Nota exposita predictorum officialium sub eodem anno sine literis in denariis primo domino regi pro medicinis 1 tal.

Item comiti de Hals. 144 tal.

Item magistro curie 80 tal.

Item regi pro piscibus 18 solidos.

Item regi pro vino 4 tal.

Item pro structura hospitalis in Insula 10 tal.

Item regi pro piscibus per Johannem de Lympach missis 2½ tal.

Item regi pro expensis in Baden missis 6 tal.



Item eydem promptorum denariorum ad cameram suam 88 tal. 80 den.

Item pro falsariis 15 tal.

Item de peccunia recepta campsoribus, in Welsa et in Strenberch 8 tal.

Item regi pro expensis per Chyczlinum in Gutenstain ministratis 188 tal. 28 den.

Item Winchlario 8 tal.

Item pro censu domus Chrechsario 120 tal.

Item pro edificio ejusdem domus 40 tal.

Item Clauigero in Chremsa 10 tal.

Summa hujus 727 tal. 88 den.

Hic notantur defalcationes officiorum predictorum

Primo de iudicibus in Swechencz et in Stadlow. 120 tal.

Chunrado notario camere pro pretio 28 tal.

Chunrado Chrannesto in suo uico 8 tal.

Summa huius 145 tal.

Item nota quod exposuerunt etiam sub eodem anno

Primo Ganzrabo in debitis suis 414 tal. 1 den.

Item duobus famulis in Nonaciuitate et in Anaso pro custodia cyste ex parte regis 25 tal.

Item pro juribus fororum per cameram et consortes 88 tal. 5 sol. 10 den.

Summa huius 527 tal. 5 sol. 11 den.

Nota literas quae non poterant expediri. Primo in denariis Wupespergario 28 tal.

Item fratribus de Mowerberg 200 tal. den.

Item Goldnario 70 tal.

Item in argento Vrewenstain 7 marcas.

Item Teusendorfario 100 marcas.

Johanni de Gmunden 6 marcas, 9 lot.

Item schulteto de Prukka 18 marcas.

Item Ganzrabon et dicto Minngank repararunt in quadringentis et septuaginta marcis tantum 414 tal. 1 den. velud supra continetur. Insuper dedit Chyczlinus domino regi et ducibus per literas eorum 49 tal. 49 den.

Item Clebario pro vino 21 tal. 80 den.

Summa huius 70½ tal. 9 den.

Summa omnium denariorum tam per literas quam sine literis 4854 tal. 88 den. et hoc sine perditis quae se extendunt ad 1500 tal.

Summa totius argenti 988 marcas, 8 ferton.

Notandum quod hec excepta sunt, sub anno domini 1880 circa festum beati Jacobi apostoli per Chunradum pellicarium ad exequias domine regine.

Primo apud dictum Phafsteter empti sunt sex panni aurei et sex sericei pro 38½ marcis.

Item apud Pilgrinum filium Ruffe Mergl. duo aurei et duo sericei pro 10 marcis.

Item ipse Chunradus dedit personaliter domine duci Alberto 118 pelles de vario computate pro 8 marcis 1½ ferton.

---

Summa huius 46 marc. 3 ferton. cum dimidio argenti puri.

**XV.** Anno domini 1880. Die beati Galli in castro nostro Wienensi, habita ratione finali, cum magistro Pittrer, plebano in Grauscharn, de 460 marcis argenti puri, pro quibus vrborum vallis Anesi et iudicium in Eysenere a nobis conduxerat.

Item ostendit exposuisse subnotata.

Primo per literas clare memorie, domine Elyzabeth quondam Romanorum regine exposuit nonaginta marcas, undecim et dimidium lotos argenti puri.

Item exposuit pro castri custodiis in Wolkenstein et duobus Strechow, 63 marcas et 2½ lot. argenti puri.

Item exposuit pro exequiis et deductione predictae regine versus Wienam 51 marcas argenti puri.

Item pauperi familie eiusdem regine 50 marcas argenti puri.

Item exposuit per literas nostras

Primo 50 marcas argenti puri pro vindemiis nostris.

Item pro deductione fillarum predictae regine 50 marcas argenti puri.

Item pro castri custodia in Prukka 20 marcas argenti puri.

Item March. de Rotenman 8 marcas et 11 lot. similiter argenti puri.

Item Kneulee in Capia piscium Wiennensi pro 15 pannis sericeis 18

**XVIII.** Anno domini 1330. Habita ratione cum discreto viro, Johanne landscriba de officio landscribatus anni presentis, quod convenit pro 1800 marcis argenti puri et de tertia parte ejusdem officii, domini regis, anni preteriti, videlicet de 650 marcis inclusis 300 libr. de Wechsenek et etiam vniuersis, sibi, tam de steuris Christianorum civitatum et Judeorum, ac aliis per dominum regem mutuatur, et etiam de remanentiis duarum partium, videlicet ducis Alberti et ducis Ottonis, anni preteriti eiusdem officii, in castro nostro Wiennensi.

Primo ostendit se exposuisse in literis domini regis primo in una litera quitationis, in qua sibi remansit dominus rex, de anno domini 1328, 67 marcas, 6½ lot. argenti puri.

Item pro expensis domini regis per 4 septimanas et 3 diebus in Grezza factis 221 libr. et 3 sol. pro vino, 99 marc. 11 lot. pro pane, 66 marc. et 12½ lot. pro panno aureo, ad anniversarium ducis Heinrichi 1 marc., pro phantlosa familie regis, 62 libr., 6 sol. et 26 den., pro panno griseo ad 4 tunicas, famulis regis 5 libr. et 24 den. pro 20 ulnis planci panni, cocis dat. 3 marcas et 8 lot. argenti ponderati et etiam pro vino ultimo, ad flascas recepto, 3 sol. denariorum.

Item pro uno equo dato nuncio regis Vngarie 20 marcas argenti ponderati.

Item pro uno equo episcopo Curensi dato 6 marc. 1 fert. argenti pond.

Item fratri Lndwico Posakch 1 fert. pro phantlos.

Item Merlino de Prukka pro expensis vectorum regis 5 solidos.

Item Octlino de Camera et Fidelio rasori, pro 10 ulnis panni de Dorn. 80 lot.

Item Nycolao dicto Wulp, de Wildonia pro expensis regis 3 libr., 6 sol. et 16 den.

Item Nycolao civi in Fürstenveld pro 1 vase vini domino regi 3 marcas argenti ponderati.

Item pro uno spadone, dato Johanni de Westspuk, 6 marcas argenti ponderati.

Item pro 8 ulnis, boni panni regi pro caligis 21 lot.

Item Pruklario judici in Brukka pro expensis regis dum transivit in Rotenman 5 sol. et 3 den., pro vino 3 marc., 9 lot. argenti pond. et pro expensis Johanni de Porta et sociorum ejus ibidem trans-euntium 2½ libr. et 4 den.

Item pro expensis domini regis in Gretza a festo exaltationis sancte crucis usque in diem beatorum Symonis et Jude apostolorum, hoc est per 45 dies. Primo pro vino veteri, videlicet pro 17 urnis, 17 marcas pro musto 14 marc., 3 fert. et ½ lot.; pro phant-

loca dominecellorum 1 marc.; pro 214 viriliis tritici et siliginis 47 marc. et 8 lot.; pro coquina cera, pane empto et pro extraordinariis 198½ libr. et 8 sol. denar. Greccenium inclusis 50 libr. cere, ad anniversarium domine regine et post rationem pro musto 5 marcas argenti totius ponderati.

Item Diet. de Grece 14 marcas, in quibus rex obligabatur Chremoni.

Item Leut. judici in Vrenleitten, pro vino pane, pabulo, familie regis ministratis 11 sol. et 12 den.

Item Hermanno, judici in Judenbarga, pro 7 vnis vini, regi in Grece destinatis et pro redemptione equi de Hewn. 7 fert., 2 lot. argenti ponderati.

Item Nysolao et Andree, civibus in Grece, 9 marcas et 6 lot. argenti ponderati; pro vestita regi comparato.

Item duobus nautis, qui duxerunt regem in Gretsam 10 sol. denariorum.

Item Henrico, judici in Chinnberch, pro expensis regis per unam noctem 4 libr., 6 sol. den.; pro Malcschasten et 1 infirmo famulo 10 sol. den., pro vino 3 marcas et 6 lot., pro magistro Jacobo, medico regis Vugarie 1 fert. et pro equo regis ½ libr.

Item Wulffingo, judici in Mersslach, pro expensis regis, per unam noctem factis 11 libr. 86 den. Wienn.

Item commendatori et sociis suis in Grece pro lect. 5 marcas.

Item Agneti Schonenstainerin 150 marcas.

Item exposuit in literis domine regine. — Primo pro expensis suis a dominica proxima ante Mathei apostoli, usque in feriam tertiam ante Lucie, exclusive pro coquina cera, pane et vino emptis 177 libr., 6 sol. et 25 den. Item pro vino et panibus pistatis in argentum redactis 180 marcas et 1 lot. argenti ponderati.

Item Dietmaro, civi in Brukka, pro expensis regine per duas vices ibidem contractis 10 libr., 66 den.; pro vino 2 marc. 10½ lot.



- Item Wlſingo, judici in Merzslak, pro expensis dominarum in exitu suo 13½ tal. et 24 denarios Wiennenses.**
- Item Johannes, landscriba, exposuit pro expensis regine per duas vi- ces in Mauttarn 8 marcas, 8 fert. et 8½ lot. argenti ponderati.**
- Item ad apotekam in Grecz 2 marcas et 1 fert. et pro magistro Jacobo de Vngaria 4 marcas argenti ponderati.**
- Item pro uno equo ad currum regine 6 marcas argenti ponderati.**
- Item pro precio X currum versus Wiennam in exitu dominarum 10 tal.**
- Item pro expensis dominarum in Lug, Peka et in Vrenleittn factis 2 tal. et 7 den.**
- Item Dieter., notario regine pro phantlosa ½ marcam argenti puri.**
- Item Chunrado Gutgesell pro 1 tunica, 8 fert. argenti ponderati.**
- Item judici in Chinnberch pro expensis regine in transitu suo versus Rotenman 9 tal. et 10 den.**
- Item exposuit in literis ducis Alberti. — Primo remansit landscribe in litera quitationis de tertia parte sua anni preteriti 136 mar- cis argenti puri.**
- Item Obdacherinne pro expensis in Bručka factis et pro medico 3 mar- cas, pro expensis ejusdem domine in exitu ad nostram ducissam 4 tal. et 60 den. et pro uno equo ad currum ducisse 6 sol.**
- Item pro expensis ducis judici in Chinnberch 10 sol. denar. Grecensium.**
- Item pro expensis in Bručka 80 grossos.**
- Item Fridlino, antiquo marscalco in Grécz pro uno equo ab ipso com- parato et dato Eberhardo coco 4 marcas argenti ponderati.**
- Item exposuit in literis ducis Ottonis. — Primo, in una litera de tertia parte sua anni preteriti pro expensis suis 396½ marc. argenti puri.**
- Item Wlſingo, judici in Merzslach pro expensis 9 tal., 5 sol. et 11 den.**
- Item eidem Wlſingo pro uno spadone ab ipso comparato et dato duci Saxonie 3½ marcas.**
- Item Chunrado et Gozzlino, iudicibus in Voiczperg, pro expensis 4 tal., 7 sol. et 28 den., et pro vino 1½ marcas ponderati.**
- Item landscriba fidejussit pro duce Ottone 16½ marcas argenti.**
- Item pro expensis suis in Grecz, 32 marcas argenti puri.**
- Item pro expensis ducisse sue et pueris suis a festo Michaelis usque in diem sancti Luce 100 marcas argenti ponderati et a dominica post Epyphaniam usque in dominicam Invocavit 52 marcas et ½ lot. argenti puri et in defalcatione anni preteriti 23 marcas et pro phantlosa familie sue 24 tal. den. Grecensium.**

(Fortsetzung im zweyten Hefte.)

---

**Nro. III.**  
**Zur Geschichte**  
**der**  
**Wiener Universität**  
**im fünfzehnten Jahrhundert.**

---

a) Ein Edict des Rectors der Universität zu Wien an die Studierenden, vom 20. September 1450 aus einem cod. ms. der Bibliothek zu Reif (Sign. K.) beweist, wie wenig gestittet und eingezogen das Betragen der Studenten war; der Uebermuth der damaligen Wiener, den uns so manche Documente und Schilderungen (besonders die des Aeneas Sylvius) bezeugen, scheint auf die jungen Leute mehr gewirkt zu haben, als die Vorstellungen ihrer Professoren, zumahl da diese auch größtentheils gegen die kirchliche Auctorität in Opposition getreten waren und Anhänger des Concils gegen den Papst geworden sind.

b) c) Auf den Deckeln einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek, medicinischen Inhalts (mit der Signatur Nr. 5155, früher codex universit. 353) haben sich einige interessante Notizen erhalten, welche uns eine Einsicht gewähren in die innere Einrichtung der medicinischen Facultät. Auf der innern Seite des vordern Deckels sind (mit ziemlich hieroglyphenartigen Charakteren) die Vorlesungen, welche ein Doctorand der Medicin hören mußte,



a) Rector vniversitatis studii Wiennensis.

20. Sept. 1450. Ad vniversorum eiusdem vniversitatis suppositorum notitiam deducimus. Graui cum querela fore propositum coram nobis, quod nonnulli ipsius matricule inrotulati mandata nostra non curantes, comminus in ipsorum graue periculum ac iacturam contemptentes et vilipendentes more bestiali auso temerario homines invadere eosque letaliter vulnerare ac membris suis mutilare presumant quodque hostiliter cum armis capucijs ligati et velati incedant, insuper predonum et furum more uvae de vineis ac fructus ex hortis copiose auferant et alia quam plurima enormia crimina variosque excessus committant et se eisdem temerarie inuoluere non formident. Hortamur igitur et avisamus fideliter et singulos huiusmodi criminum sibi conscios atque presentium tenore firmiter et districte precipiendo mandamus, quatenus de cetero a talibus cessent et omnino abstineant presertim hoc tempore vindemiarum, quia salvis penis eis nouissime in mandatis nostris comminatis si per quamcumque potestatem publicam capti carceribus mancipati ac quomodocunque alias tractati fuerint, sciant se pretextu privilegiorum vniversitatis minime defendendos seu redimiendos, ut etiam alii si non virtutis amore saltem metu pene a suis insolencijs arceantur nec non ceteri eorum exemplo perterriti prosilire ad similia memento pertimescant.

Datum Wiennae die xx mensis septembris anno domini etc. quinquagesimo nostro sub sigillo.

b) Item ad gradum doctoratus in medicina (oportet?) auduisse omnes illos libros iam nominando videlicet libros anpfforum (aphorismorum) pronosticorum acutorum et librum microtegni et primum canonem Auicennae, excepta tertia (sc. Fen) (libri) primi in quo solum legitur capitulum unum et ... 4 ... nonus Rasis (?) et oportet vnum stare per v annos et quod bis respondeat in disputatione et pro examine ad baccalaureatum requiritur dari aureus florenus semis, ad doctoratum integer et pro receptione oportet praesedentem videlicet doctorem de novo vestire videlicet de bono panno pretioso et pedello dantur 4 floreni ungarici et debet (formaliter?) esse in 28 anno nisi secum sumat dispensationem et quod per annum immediate ante gradum licentie visitaverit cum doctore vno in practica (i. c.) ad baccalaureatum sed ad licenciam (tribus doctoribus) semel (simul?) si doctoraverit et quasi sit per vnum actum.

Item parva logicalia

Item veterem artem

Item phisicorum

} quodlibet facit centum  
et 4 lectiones et exercicia de quolibet 1 flor.

Item in de anima 11 gr. 11 septimana 44 lectiones.

Item posteriorum 8 » 8 » 32 »

Item elencorum 8 » 7 » 28 »

Item priorum 8 » 10 » 40 »

Obligatoria 6

Summa communis 6

Algarismus 6

Primus liber Euclidis 8

Insolabilia 5

} lectiones 1 gr.

Prima pars 3 gr. 14 septimana 56 lectiones.

Secunda » 8 » 8 » 32 »

Tertia » 6 » 17 » 67 »

Secundus et tertius tractatus 3 gr. 5 sept. 20 lect.

Speram naturalem 3 » 5 » 20 »

Piores cum exercicio x » et totidem exercicia sicut lectiones.

Ethicorum centum et 20 lect. 1 fl. et exercicia.

In de anima

De generatione } x gr. tot. exercicia sicut lectiones.

Posteriorum

Aritmetica communis

Propositiones breves

Latitudines solares (?)

} 2 gr. 7 lect.

Musica Euclidis 3 gr. 4 septim. 16 lect.

Perspectiva 3 gr. 6 septim. 24 lect.

Metaphisica centum et 4 lect. 1 fl.

Theorice planetarum 3 gr. 4 septim. 16 lect.

Metheoricorum 3 gr. 13 septim. 72 lect.

De celo et mundo 3 gr. 14 septim. 56 lect.

Quatuor libri Euclidis 3 gr. 6 septim. 24 lect.



- Amphorismorum <sup>39)</sup> { commentum Galieni <sup>40)</sup>  
Johannicius <sup>41)</sup>  
quaestiones super (inclusis 7)
- Acutorum <sup>42)</sup>; { commentum Galieni <sup>43)</sup>  
Gilbertus de regimine (ipocratis 7) <sup>44)</sup>
- et (ultime?) Ars comentata includit ista quatuor et cum libro Johan-  
nici et Philaretum de pulsibus <sup>45)</sup>
- Arnaldus de Nova Villa <sup>46)</sup> }  
Auenzoar <sup>47)</sup> } de sanitate  
Bernhardus de Gordano <sup>48)</sup> }  
Galenus in generali et speciali <sup>49)</sup> }
- Philaretus <sup>50)</sup> }  
Richardus <sup>51)</sup> } de pulsibus  
Galenus <sup>52)</sup> }
- Ypocras <sup>53)</sup> }  
Galenus <sup>54)</sup> } de interioribus et elementis
- de fleomotomia <sup>55)</sup> Galenus <sup>56)</sup> et Bernhardus de Gordano <sup>56)</sup>
- (Hier eine rabitte Zeile.)
- Quinque libri Avicennae in textu <sup>57)</sup>
- Galeacius de simplicibus <sup>58)</sup> secundus Avicennae <sup>59)</sup> et Galenus <sup>60)</sup>  
l. 17. et Mesue <sup>61)</sup>
- x libri rasis decimus de febribus <sup>62)</sup>
- Tr (ausgeriffen) conticorum <sup>63)</sup> cum servitore <sup>64)</sup> cum commento  
Auerrois <sup>65)</sup>
- coliget Auerrois <sup>66)</sup>
- Consillatoris magistri Petri de Ebano <sup>67)</sup> super problemata Ari-  
stotelis. Ypocras (ausgeriffen und rabirt) et de interioribus <sup>68)</sup>
- Ypocras de elementis ventis humoribus et saporibus <sup>69)</sup>
- debia super Johannicius <sup>70)</sup>

mine sanitatis de pulsibus et phisonomia, liber Bernardi de Gordano super tractatum de signis criticis et de fleugmotomia <sup>81)</sup> (ultima pars clarificatorii ?) etiam plures alii tractatus a diversis autoribus collecti. Item viginti septem libri Galeni et plurimi alii primus tractat de experimentis et est ipsius Galeni <sup>82)</sup> 2. est lib. Joh. Damasceni <sup>83)</sup> 3. de elementis, 4. de complexionibus <sup>84)</sup> 5. de melan <sup>85)</sup> 6. de accidente et morbo <sup>86)</sup> 7. de virtutibus naturalibus <sup>87)</sup> 8. de flobotomia, 9. de utilitate respirationis, 10. de causis respirationis, 11. de simulantibus egritudinem, 12. de optima corporis constitutione, 13. de euexia, 14. de asuetudynibus <sup>88)</sup> 15. de cura yetericie <sup>89)</sup> 16. de juvamentis membrorum <sup>90)</sup> 17. de simplici medicina, 18. de alimentis, 19. de farmacis, 20. de virtutibus centaure <sup>91)</sup> 21. de nigra colera <sup>92)</sup> 22. de interioribus <sup>93)</sup> 23. de crisi, 24. de creticis <sup>94)</sup> 25. de introductoriiis pulsuum ad ... <sup>95)</sup> 26. de therapeutice <sup>96)</sup> 27. de sanitate in generali. <sup>97)</sup>

Cod. univ. 383. (nunc 5155.)

Auf dem hintern Deckel (inwendig.)

### Noten (zu lit. c.).

1) Mesue junior (Masawaih Ben Hamech) seculi, ut putatur XII. Ex ejus opp., latine saepissime, arabice nondum impressis, innuitur hic ipsius practica seu grabadin medicinarum particularium, quae etiam liber de appropriatis dicebatur, Plura vld. ap. Sprengel, Gesch. der Arzneyk. II. 445 seqq. ed tert. et ap. Choulant, Handb. d. Bücherkunde f. d. ältere Medicin p. 168 seqq.

2) Nicolaus Bertrutius (Bertuccio s. Bertruccio), professor Bononiensis, Guidonis de Caullico (Gui de Chauliac), chirurgi gallici celeberrimi, magister; mortuus Bononiae 1347 ex atrocissima illa peste, quam Germani den schwarzen Tod vocaverunt. Ex ejus opp. huc referenda praeprimis collectorium artis medicae, tam practicae, quam speculativae. Lugd. Claud. Davost 1501, 4. et saepius; et introductio in medicinam practicam, impressa cum enchiridio medico, Argentinae ap. Jo. Albertum 1533 in 24. Cf. Tiraboschi storia della letterat. italiana V. 267 seq. edit. Florentinae 1807.

3) Guilielmus Placentinus (Guglielmo da Saliceto), Bononiae primum, dein (a. 1275) Veronae artem docuit et exercuit. Notanda hic ejus summa conservationis et curationis, cujus editio prima prodit Placentiae 1476. Cf. Tiraboschi IV. 235 seqq.

4) Forsitan legendum rosarii et innuitur notum satis opusculum, cui titulus: rosa angelica, auctore Jacobo Gaddesden, professore Oxoniensi, qui vixit circa 1305—1317. J. Bapt. Rosarii, scriptoris medici sec. XVI., mentio hic nulla fieri potest.

5) Jo. Michael de Savonarola natus est Patavii, ubi primum medicinam fecit et docuit, postea Ferrariae, mortuus c. 1462. Ejus practica de aegritudinibus a capite ad pedes prodit Papiae ap. Andr. Bouetis 1736 in fol. et saepius. Cf. Tiraboschi VI. 446 seqq.

6) **Paulinus** (Modico), **Nicola Frusconi de' Luzzi** filius, Bononia oriundus ibidemque professor, in anatomie lumen secuti, mortuus a. 1826. Inni hic videtur ejus expositio in canones universales Mesuae, impressa Ferrariae 1488 fol. et saepius, item cum Mesuae opp. Venetis 1802, 1808. Cf. Tiraboschi V. 276 seqq.

7) **Jo. de Parma** professor primum Brixiae, dein Bononiae (1811). Bibliotheca Caesar. Viadob. servat ejus practicam collectam ex libro de speculatione medicinarum simplicium Jo. Mesuae et plura alia ejusdem auctoris opuscula mss. Cf. Tiraboschi V. 269 seqq.

8) An laudatur **Hugo Bantius** (Benz) Senensis, qui in plurimis Italiae universitatibus, praecipue Bononiae et Patavii artem medicam docuit, mortuus Ferrariae a 1839? Cf. Tiraboschi VI. 450 seqq.

9) **Patrus Hispanus**, **Juliani medici** filius, **Ulciponte** oriundus, postea papa **Joannes XXI.** mortuus 1277, auctor plurimum opusculorum medicarum e quibus praecipue huc spectat: thesaurus pauperum, ed. Antwerpiae 1476 fol. ap. Theodoricum Martini et saepius. Cf. Fabricii bibl. lat. med. aetat. IV. 43.

10) An **Thomas de Garbo**, **Dial Fiorentini** filii, professoris Perusini et Bononiensis, mortui a. 1370? Cf. Tiraboschi V. 232 seqq.

11) **Isaac filius Salomons** (**Ishak Ben Solomon**) Arabs, sec. X. Liber ejus de urinis Constantino Africano interprete exstat inter ejus opp. omnia, impressus Lugd. ap. J. de Platen 1815 fol. Cf. Haller biblioth. anatomica I. 126 seqq.

12) **Arnaldus de Villanova**, dictus etiam **Arnaldus Bachione**, saepe notus, mortuus 1312. Doctrina de urinis legitur in ejus breviariae practicae lib. IV. cap. 12. fol. 199. opp. ed. Venet. Luc. Ant. de Giunta 1517. Cf. Sprengel, o. c. II. 618 seqq.

13) An **Nicolaus Bertrinus**?

14) **Gilbertus Anglicus** floruit ante annum 1800, commentarii ejus in Aegidii Corbolicensis carmen de urinis mss. asservantur in bibl. coll. Mart. cod. brit. n. 683, teste Hallero bibl. med. pract. I. 435. (Commentarium hunc Gilberti juvenis recensitum inter „libb. mss. collegii Mertoniensis in Oxonia (sic)“ sub num. 688 Vid. catalogg. libb. mss. Angliae et Hiberniae etc. (auctore Ed. Bernardo). Oxon. 1697. fol. Tom. I. part. 2. p. 20.) Cf. Sprengel II. 564 seqq.

15) **Bernhardus de Gordonio**, **Bruni chirurgi** filius, professor studii Montispezzani, docere coepit a. 1284, mortuus post 1305. Cf. Astruc mémoires

de febribus, ut videre est apud Choulant ad Aegidium p. 214. Quid vero hoc loco chirurgia (si lectio vera) sibi velit, non assequor.

20) Jo. Stephani opusculum de febribus servatur ms. in biblioth. reg. Paris (vid. catal. mss. B. R. P. Tom. IV. p. 301). Quis iste Jo. Stephani? an idem ac Jo. de Parma (Cf. not. 7.)? certe in biblioth. Basiliensi publica asservatur cod. ms. continens Jo. Stephani de Parma doses medicinarum laxativarum (vid. Haenel catal. libb. mss. col. 668).

21) Cf. not. 11.

22) Jo. de Ferrario est Jo. Arculanus (Giovanni d'Arcoli), dictus et Herculanus, Veronensis, qui Bononiae, Patavii, demum Ferrariæ artem medicam docuit, mortuus secundum quosdam 1460, secundum alios 1484. Cf. Mazzuchelli scritt. italiani I. 2. p. 971.

23) Gerardus de Solo, s. Gerardus Bututus de Solo, dictus doctor mansuetus, item expositor ab opere: Expositio super nono Almansoris (i. e. super libr. 9 rasæ ad Almansorem ed. Lugd. ap. Franc. Fradin 1504, 4. et saepius. Fuit professor studii Montispezzulani et floruit c. 1300. Cf. Astruc p. 169 seqq.

24) Geraldus de Solo commentum super primam (fen) quarti (libri canonis Avicennae) inter opera Gerardi non recenset Astruc.

25) Gentilis Fulginas s. Fulgineus (Gentile da Foligno), professor Patavinus, mortuus Perusiae a. 1348 morbo epidemico (Schwartz Tod) correptus. Ejus commentarii in Avicennam notissimi et saepius typis prodierunt; item ejus consilia; et quaestiones et tractatus extravagantes. Cf. Tiraboschi V. 258 seq.

26) Mundinus Foroliviensis (Mondini del Frinli) professor Patavinus, diversus a Mundino Bononiensi anatomico, quamquam eodem tempore vixisse putatur. Ejus synonyma medica in biblioth. Caes. Vindob. asservantur mss. Cf. Tiraboschi V. 280 seq.

27) Cf. not. 1 inveniuntur haec synonyma in plurimis editis opp. Mesuae.

28) Mauri super quarta (fen) primi (libri canonis Avicennae); an idem Maurus intelligitur, qui supra? Cf. not. 19.

29) Mesuae et Nicolai antidotaria notissima sunt et saepissime impressa. Ceterum intelligitur hic Nicolaus Praepositus, Salernitanus, qui sec. XI. vel XII. floruit. Cf. Sprengel II. 498 et Choulant Handb. d. Büchert. p. 99 seq.

30) Joannes de S. Amando canonicus Tornacensis, floruit sec. XIII. Ejus adnotationes in Nicolai antidotarium cum Mesue saepissime prodierunt. Ejusdem areolae s. tractatus de virtutibus et operationibus medicinarum simplicium et compositarum mss. asservantur in biblioth. Caes. Vindobon. Cf. Sprengel II. 581 seqq.

31) Tegni i. e. Galeni ars medica (Τέχνη ἰατρικὴ). Libellum hunc medici medii aevi (arabistae et latinobarbari) microtechni, microtegni, tegni Galieni vocabant et in omnibus scholis explicabant; opponitur macrotechni, quo nomine methodi medendi libb. XIV. ejusdem auctoris appellarunt.

32) In artem parvam Galeni libr. I. (auctore Gentili) Venet. 1527. 8. habet Haller bibl. med. pract. I. 445.

33) An Thomae de Garbo? certe patris ejus Dini de Florentia lectiones in artem parvam Galeni mss. servantur in bibl. reg. Paris. v. catalog. mss. B. R. P. IV. p. 288 sub. num. 6872.

34) Bertruccellum in artem medicinalem Galeni commentarium scripsisse, nunquam lego.

35) Jacobus de Forlivio (Jacopo da Veril) professor Patavinus, Savonarolae magister, mortuus 1413. Ejus in artem parvam Galeni commentarii cum questionibus nonaginta et una praedice Papiae 1514. Fol. Cf. Tiraboschi V. 253. seqq.

36) Sequuntur commentarii in Hippocratis prognostica.

37) Neque horum commentariorum Bertruccelli ullibi mentionem factam invenio.

38) Galeni comment. in Hippocratis prognostica notissimū.

39) Sequuntur comment. in Hippocratis aphorismos.

40) Valent, quae dicta sunt not. 38.

41) Joannitius (Hosain Ebn Ishak), Nestorianus, medicus Chellicae Metawaki, mortuus 874. Cf. Halleri bibl. med. gr. I. 345 seqq. et Cheulant *Œamb. d. Bücherl.* p. 152.

42) Sequuntur commentarii in libr. Hippocratis de victus ratione in acutis (morbis).

43) Habentur inter opp. Galeni.

44) Gilbertum in aphorismos et prognostica Hippocratis scripsisse narrat Fabricius *bibl. med. et infim. lat.* III. p. 56; de ejus commentariis in Hippocratis regimen acutorum nihil adnotatum reperio.

45) Ars (i. e. collectio opusculorum medicorum sub nomine articellinae scriptissimae impressa cf. Cheulant *Œamb. d. Bücherl.* p. 163 seqq.) commentata (cum commentariis) includit ista quatuor (i. e. regni Galeni, Hippocratis prognostica, ejusdem aphorismos et diastem acutorum) et cum libro Joanniti (Isagoge) etc.

46) Ejus regimen sanitatis in opp. not. 12 citatis.

47) Avenzoar (Abu Mervan Ebn Zohar), Hispanus, mortuus 1161. Invenitur hic prooemium libri dicti Telsir (i. e. rectificatio regiminis), in quo Avenzoar de conservanda sanitate tractat.

48) Bernhardi de Gordonio tractatus de conservatione vitae humanae ad D. Joach. Sandisius. Lipsiae ap. J. Rumbra. 1570. 8.

49) Intelliguntur Galeni opera: de tuenda sanitate libb. VI.; de alimentorum facultatibus, de probis pravisque alimentorum succis.

50) Philaretus s. Theophilus Protospatharius, dictus et Philotheus, floruit sec. VII, libellus ejus, scriptissimae impressus, continetur quoque ut dictum est, in

56) Gordonii de phlebotomia liber. Lugd. 1580, 8.

57) Canonis Avicennae libb. 5.

58) Galenii tractatus de simplicibus (medicinis) servatur ms. in biblioth. Caes. Vindobon.

59) Avicenna tractatu secundo libri secundi canonis agit de medicinis simplicibus.

60) Nullum Galeni opus habetur, quod libris 17 constet, probabile sit scriptorem codicis respexisse collectionem opusculorum infra laudatam, ubi revera sub num. 17 Galeni liber de simplici medicina (de simplicibus medicamentis) nominatur.

61) Mesuae tractatus de simplicibus notissimus.

62) Intelliguntur Rasis libb. X. ad Almansorem, quorum decimus de febribus tractat.

63) Intelligi videntur cantica Avicennae.

64) Liber servitoris (de praeparatione medicamentorum simplicium), quem plerique Abulcasi tribuunt, prodit primum Venetis apud Nic. Jenson 1471, 4. deinde saepius cum opp. Mesuae.

65) Averrois commentum in Avicennae cantica cum textu, prodit Venet. ap. Andr. Parmesanum 1484. fol.

66) Averrois liber dictus colliget (systema medicinae principiis peripateticis superstructum), prodit Venetis ap. Laurent. de Valentia et soc. 1482. fol. et saepius

67) Petrus de Abano s. Apomensis, natus in vice Abano urbi Patavinae vicino anno 1250, ab opere: „Conciliator differentiarum philosophorum et praecipue medicorum“ dictus conciliator, mortuus 1315 vel 1316. Citatur hic ejus expositio problematum Aristotelis, impressa Mantuae ap. Paul. Jo. de Puzbach 1475 fol. et saepius. Cf. Tiraboschi V. 190 seqq.

68) An Hippocratis opusculum *περι τῶν ἐντος παθῶν* (de internis affectionibus)?

69) Cf. not. 53. De ventis; sub hoc titulo nullum invenitur scriptum inter opp. Hippocratis; forsitan scriptor codicis scribere voluit de venis, quod exstat inter opp. auctoris praefati. Hippocratis liber *περι χυμῶν* (de humoribus) notus est; de saporibus vero inter opp. hippocratica non invenio.

70) An innuntur disputationes Jo. de S. Amando in Joannicium e quibus excerpta servat biblioth. Caes. Vindob. mss.?

71) Constantinus Africanus s. Afer, Carthagine oriundus, Salerni medicinam docuit, demum amplexus regulam S. Benedicti, mortuus est Cassini a. 1087. Ejus viaticus prodit cum Rasis op. minoribus Lugd. ap. Vincent. de Portonaris 1510. 8. Cf. Tiraboschi III. p. 396 seqq.

72) Mundini (Cf. not. 6.) anatomia prodit Papiae, ap. Anton. de Carchano 1478 fol. et saepius.

73) An Jo. de Dondis de Orologio (Giovanni Dondi dall'Orologio) amici Petrarchae, medici ducis Mediolanensis, qui oblit Patavii anno 1380, de quo vide Fabricium bibl. med. et inf. lat. II. p. 60 seq. et Tiraboschi V. 227 seqq.? Nihil determinare ausim ob incertam codicis scripturam.

74) Videtur esse ejus opusculum de actuacione medicinarum, adjectum ejusdem expositionibus in Avicennam, quae prodierunt Venetis apud Bapt. de Tortis 1492. fol. 4 voll.

75) Inter ejus opp. not. 11. citata.

76) Intelligitur Rasis liber divisionum interprete Gerardo Cremonensi. Gerardus, natus Cremonae a. 1114; diu vixit Tolet., obiit 1187. De eo cf. Tiraboschi III. 376 seqq.

77) Ejus practica, dicta liber IIII s. IIIIum medicinae prodit Neapoli ap. Frum. de Tappe, 1480. fol. et saepius.

78) Legendum chirurgiae Lanfrancica. Lanfrancus, Mediolanensis, chirurgiam Parisiis summo cum applausu docuit (a. 1295). Scripsit chirurgiam magnam et parvam, quae prodierunt Venet. apud Octav. Scotum 1498 fol. et saepius. Cf. Tiraboschi IV. 237 seqq.

79) De Nicolao vid. not. 29.

80) Jo. de Termamira (Jean de Termesire) cancellarius studii Montispeccani a. 1401, dictus doctor splendidus. Ejus opus seu clarificatorium (i. e. commentarius) super primo Almansoris cum textu ipsius Rasis prodit Lugd. ap. Jo. Truchael, 1490. 4. Cf. Astruc p. 204 seqq.

81) Gordonii tractatus de signis criticis et de phlebotomia msa. servat biblioth. Caes. Vindob.

82) An insulitur de medicinis expertis Galeno attributus liber?

83) An Jo. Damasceni aphorismi, qui et in articulis continentur?

84) I. e. de temperamentis libb. III.

85) An de melancholia ex Galeno, Rase et Marcello, Sicamii Aetii libellus?

Nihil affirmare ausim, scriptura cod. incerta.

86) Sunt libb. Galeni de differentia morborum, de morborum causis et de differentia symptomatum.

87) De facultatibus naturalibus libb. III.

88) De consuetudinibus.

89) De cura icteri.

90) De usu partium.

91) De virtutibus contagiosis.

92) De atra bile.

93) De locis affectis.

94) De secretioribus diebus.

95) An est de pulsibus libellus ad Avicennam?

96) Dubium utrum intelligendi sint methodi medendi (*θεραπευτικῆς μεθόδου*)



Darvmb zum erstn seczt dy facultet von wegen der freyhait vnd ordnung des heylign concilii zu Pasel vnd auch der newn freyhait vnser aller gnädigstn herrn herrn Fridreich kayser des heylign Römischen reich vnd merer desselbign reich etc. das chainer emperitus oder yemancz sträflich dürff wider wissen vnd willn der facultet zu Wyenn practicziern, nur alain er sey ein bebärter doctor in ainer vniuersitet desselbigen haben sulln volkömenew erkantnuss durch offen brief oder zeugnüss oder das sich ain sôlicher geb zu respondiern offentlich vor der facultet domit sein kunst sey offentlich erscheinen, vnd das solichs sein volkomen vernolgunz hab ist not ettlich statut insunderhait zubehalten damit nit geben werd stat vbel zu tuenn vnd zu practicziern mit schaden der menschen, zum erstn von den apotekern vnd darnach von den doctorn.

*Item daz erst von den apotekern.*

Das chain apoteker wider das vorgeschribn gepot der facultet. erczney dürff gebn als verpoten ist weder durch sich noch durch ander yemant zuricht haymlich oder offentlich oder durch ander weg.

*Item daz ander von den apotekern.*

Das kainer durff scharffe erczney dy mit sorig ist ausgeben mit oder nach vardrung aines yecz aus seiner apotekn, als ist dragma laxativa oder ander purganczn oder pillule gere etc. Nur alain es sey mit willn oder geschäft ains doctor der facultet oder ains sôlichen der mit wissen vnd willn der facultet hab zu practizirn.

*Item daz dritt von den apotekern.*

Nwn rât euch dy facultet wenn vberflüssiglich werden gesezt dy gesezt nur alain sy werdn mit starker hanndt gehalten damit ir ain oder zwen vnter euch erwelt, dy do vest haltn solich statut, wellen dy andern nit trew vnd warhait versprechen solich statnt vnzerprohen ze haldn vnd ob ettlicher da wider tât damit sy solichn an genad sein straff.

*Statuta doctorum.*

Daz erst ob ettlicher apoteker dürftiglich oder durch ander weg wider dy vorgemelt statnt handelt vnd daz wissen wâr, daz durch doctores sunderlich in der facultet erforst sull werden, oder durch ander leut erchuntt werden sol, pieten wir allen doctoribus vnd allen dy der facultet zugehörn damit kainer solichn apoteker ain recept in sein apotekn schreib oder daselbs las kumen sunder all sein patientes von derselbn apoteken fuder treib vnd sy darvon wêr vnd ob

ettlicher der facultet der mynst oder der maist wider solliche potät, so sol der ob er doctor ist an alle gnad aus der facultet excludirt werden so lang damit er genug gestrafft werd vnd ob ain ander nit doctor wesset ain sollichen apoteker der solich statut vbertrüt vnd der facultet oder dem techant nit chundt tät, so solt er sich nit freyen ains gradum in der erczney so lang vns er gnad erwürb.

*Das ander statut.*

Darnach besluesst dy facultet zu gunst der apoteker damit nit gesehen werd das dy doctores sein in vngunst oder schadhafftig, das chainer vnser facultet dürff ratn ettwas so nemen zu den würcklern sunder alle erczney in dy apotekn schreiben oder schaffen vnd ob ettwer dawider tät der sol vngestraft nit beleibn.

*Das dritt statut.*

Nun mer pewtt dy facultet das chainer vnser facultet dürff geen zu krancken mit ainem der do practisirt an willn vnd wissen der facultet pey der vorgeschriben peen.

*Dy vierd ordinanczn.*

Gefellt der vniversitet das sy sullen peysten den apotekern zu vertreiben dy würckler vnd sunderlich mit kraft vnser freyheit von dem Römischen kayser daryn ainhalt das man sy in der stat nit sol leyden.

*Das fünft statut von den klosterleuten.*

Gefelt der facultet das all klosterfrawn dy do practisirn oder erczney verkauffen oder durtiklich angebn als wasser vnd cristir etc. werden do von gowerdt durch peystand der apoteker mit der bischofen von Passaw brief der do auch vns zu ainem priuilegienn gegeben ist.

wurt habt, so inn ewr begerung ist, das wir apoteker kainen emperiti der do practizirt in der stat zu Wyenn chain erczney gebn noch machn soltn vnd ander stukch mer dy in der geschrift begriffn sind etc. auf daz erwirdign hochgelertn doctores der erczney pittn wir apoteker ewr erwirdikait daz ir söllich begerung yczund an lasset gesten von wegen der grossn zwitracht vnd verderbens dy yezund in dem land Österreich vnd in der löblichen stat zw Wyenn ist, auch auf ain künftign purgermaister vnd rat der stat Wyenn so der bestätt wirdt durch vnsern allernädigsten herrn den Röm. kayser etc. was dann wir apoteker ratn vnd dyenn sullen mitsampt vnsern purgermaister vnd rat sein wir des willig etc.

Im Cod. Mscpt. der k. k. Hofbibliothek Nr. 5396 (Cod. univers. Nr 960). Letztes Blatt.

---

---

**Nro. IV.**  
**H i s t o r i a**  
**Friderici IV. et Maximiliani I.**  
**a b**  
**J o s. G r ü n b e c k.**

---

Im Jahre 1721 wurde zu Tübingen von J. J. Moser eine sehr schlechte deutsche Uebersetzung (oder zweite Uebersetzung) dieses Werkes herausgegeben, das Original, aus dem Manuscripte des L. L. geh. Haus-Archives (in kl. Fol. 85 Bl. Papier), ist diese gegenwärtige lateinische Geschichte \*).

Siehe übrigens über Grünbeck: Oesterreichische Zeitschrift f. Gesch., 1837, Nr. 27, S. 105. Note.

---

Ad diuum Karolum Burgundionum faustissimum principem Austriaeque archiprincipum decus et ornamentum epistola proemialis in Friderici tercij Romanorum Imperatoris historiam per Josephum Gruenpeckhium presbiterum noricum.

Non ab re maiores nostri, diue Karole, vnicum ingenue iuuentutis decus et ornamentum Austriaeque archiprincipum translucida gemma, poetas et historiographos et quicquid est id genus scriptorum simile summo benivolentiae studio, et prope aeterna mercede prosecuti sunt, nisi quia se teterime morti, suaeque et graniter et splendide cecidit, caduce fragilitati atque inde obscure oblivioni ob-

piones et alie clarissime familiae Titi Linii, Octanius Augustus Suetonii artificiis viuunt, nec vnquam virtutum suarum vitam amittent, donec mundus in interitum collapsus fuerit. Quamobrem septem ciuitates contenderunt de Homeri origine: queque suum ciuem esse voluit, et cum Alexander Magnus in sygeo ad Achillis tumulum astitisset, ingemiscens dixisse fertur, o fortunate adolescens, qui tue virtutis Preconem Homerum inueneras; Darius quoque rex Persarum quanti Homerum fecerit, ex hoc facto apparet, quod scrinium auro gemmis et margaritis preciosum inter spolia Persarum captum, librorum Homeri custodie dari precepit, sic Augustus maluit, ut veneranda legum maiestas tota interiret, quam Virgilio codices, quos testamento cremandos statuerat, deperirent, prior etiam Affricanus Quintum Ennium in tantum dilexit, quod statnam eius sepulchro suo imponi, imo vero spoliū ex tertia orbis parte raptum in cinere supremo cum poete titulo legi iussit, vnde Themistocles cum rogaretur, cuius vocem libentissime audiret, respondit, a quo sua virtus optime predicaretur, et sane nullam virtus aliam mercedem laborum (Cicerone teste) periculorumque desiderat, preter hanc laudis et glorie, qua quidem detracta, quid est, quod mortales se multis periculorum discriminibus exponunt, hoc profecto Maximilianus Caesar annis tuis clarissimus sedulo animo complectens, res cum suas, tum maiorum suorum, summis impensis congeri curat, plerasque sua manu exequitur. At magnitudine distractus negotiorum, cum nequeat omnia executione complecti, hanc mihi iniunxit prouinciam, ut quantum vel dictorum vel factorum parentis sui Friderici tercij Romanorum imperatoris et nonnullorum aliorum de familia sua, congerere possem, idipsum litteris mandarem, et quamuis haud sum tante erudicionis, doctrine et eloquentiae, ut rem tantam erudite, ~~compte~~, grauitateque (ceu historiae scribi debent) perficere queam, nam et inculti sermonis scabries, stili ruditas, sententiarumque ineptie, quibus hee historiae contextu videbuntur, legencium animos facile deterrebunt. Tamen cum innumeri solent esse historiographi et non omnium historie redolent istam Virgilianorum flosculorum fragranciam, nec omnes madent isto Liniano lacteo eloquencie liquore Suetonianave impregnate grauitate translucent, insuper nullus hac nostra etate scriptorum, sit historicus, poeta, orator, philosophus, mathematicus aut quouis alius, erroris maculas ita hactenus effugere potuit, ut non succubrit obtreccionum veneno. Nempe et Philolphus, Marsilius Ficinus, Angelus Policianus, Cristofernus Landinus, Pius Merandulanus et plerique alii doctissimi viri, si hodie ab inferis reuocarentur, lucubraciones suas inspicerent, omnibus reprehensionis sordibus commacu-

lato, pretereo silencio nostros Germanicos poetas, qui se mutuis conciliis prope discerpere solent. Sed quid hec commemoro, Titus Livius Suetonius et apud nostros Divus Iheronimus Augustinus et Ambrosius hoc reprehensionis toxico conficiuntur, quomodo ego media in barbarie agresti Noricorum solo oppido Burckhausen nomine et situ obscuro natus, emulorum et irrisorum virus colare potero. Verum quidem, qualescunque fuerint in me contorti indibriorum mucrones, haud magnopere curabo, dumodo Caesari simplici verborum contextu, compendiosaque gestorum narratione respondero, eius inquam clemencia fretus et tue preclarissime indolis humanitati innixus, quicquid ab principibus abavis, avis et parentibus tuis, vel domi vel milicie egregie gestum et eorum contemporaneorum relacionibus et literarum monumentis ediscere valui, idipsum paucis capitibus sub tuo nomine exarare incipiam, imprimis autem Maximilian! Caesaris vitam depingam, cui quidem cum pluribus annis a secretis fuerim, eius mores verba et facta certius etiam conscribere possum, ut auitis paternisque exemplis, rerum splendore et magnitudine excitatus, adiutus et exaggeratus, eo perducaris, ubi ista preclara de te phama increbescat, Karolum omnium Burgundionum Austriacaeque archiprincipum decus, non solum militari disciplina, sed omnium ingeniarum artium litteris cunctis antecellere, si hanc gloriam que ex talium rerum amplexu emergi solet, tibi ducem proposueris, in eamque totis viribus incubueris, aeternitas ipsa haud fastidiet et te, et prolem tuam, vniis suis usque in aetuli finem confondere et conservare. Vale principum decus et ornamentum, iterum vale.

---

**De prosapie maiorum Friderici tercii Romanorum imperatoris Maximilianique primi origine.**



inde sub Hasbergiorum nomine centum lustra conquievissse, verum quidem virtutum rursum et rerum excellenter gestarum foecunditate effectum \*), ut nedum regum sed summum etiam Caesarum apicem conscenderint, nam et Fridericus tercius Romanorum Imperator, et Maximilianus primus clarissima inde effulserunt sidera, tamen quicquid id est, quod iners curiositas, in regiarum genealogiarum originibus derivandis ingerere solet, vel difficultatis, vel ambiguitatis, id ipsum haud magni pendo, dumode certissimis et litterarum et marmorum testimoniis probari possit, te a ducentis annis haud aliis progenitoribus, quam principibus, regibus et caesaribus generis seriem protrahere, hinc igitur facile effici potest, ut sine virtutis sine fortune ratio habita fuerat, tam vetustate quam nobilitate sis Germanorum principum facile primus et sane si solo Friderico imperatore (posthabitis omnibus preclarissimis maioribus) illustrareris, par lumen inter principes non facile adepturus esses, vnde imprimis quibus Fridericus tercius Romanorum imperator, caeteros inter caesares, luxerit virtutibus, elegantibus moribus excellentibusque rebus gestis, sapientia et industria, paucorum capitum compendio complectar, ab eius deinceps virtutum et rerum gestarum splendidissimis imaginibus (si vita comes fuerit) Maximiliani caesaris morum et vite specula deducam, initium a Friderici imperatoris \*\*) et suis nobilissimis progenitoribus pretexta nauando.

## De Friderici tercii Romanorum imperatoris gestorum initiis.

(Zweite Federzeichnung. Ein großer Saal, Erz. Friedrich steht in der Mitte der sieben Churfürsten, neben ihm ist ein gedeckter Stuhl, worauf die Krone, das Scepter und das Schwert angelehnt sind; von Außen das zusehende Volk.)

Fridericus tercius Romanorum imperator Ernesti archiducis Austriae filius mox ineunte pueritia virilem animum eamque in vultu constanciam et moribus gravitatem preferre coepit, ut mox etiam immatura etate, precox imperii fascibus indicaretur, concedente quoque tum fati Alberto Romanorum rege, vixdum vno imperiali in culmine pade firmato, cunctis suffragiis electorum in locum suffectus adolescens imperium primo regiminis sui tempore, multis egregiis exornavit facinoribus atque ita e ruina, in quam superiorum imperatorum incuria defluxerat, in integrum restituit, ut prope ad pristinam

\*) Am Rande steht: Theurdank vero quid.

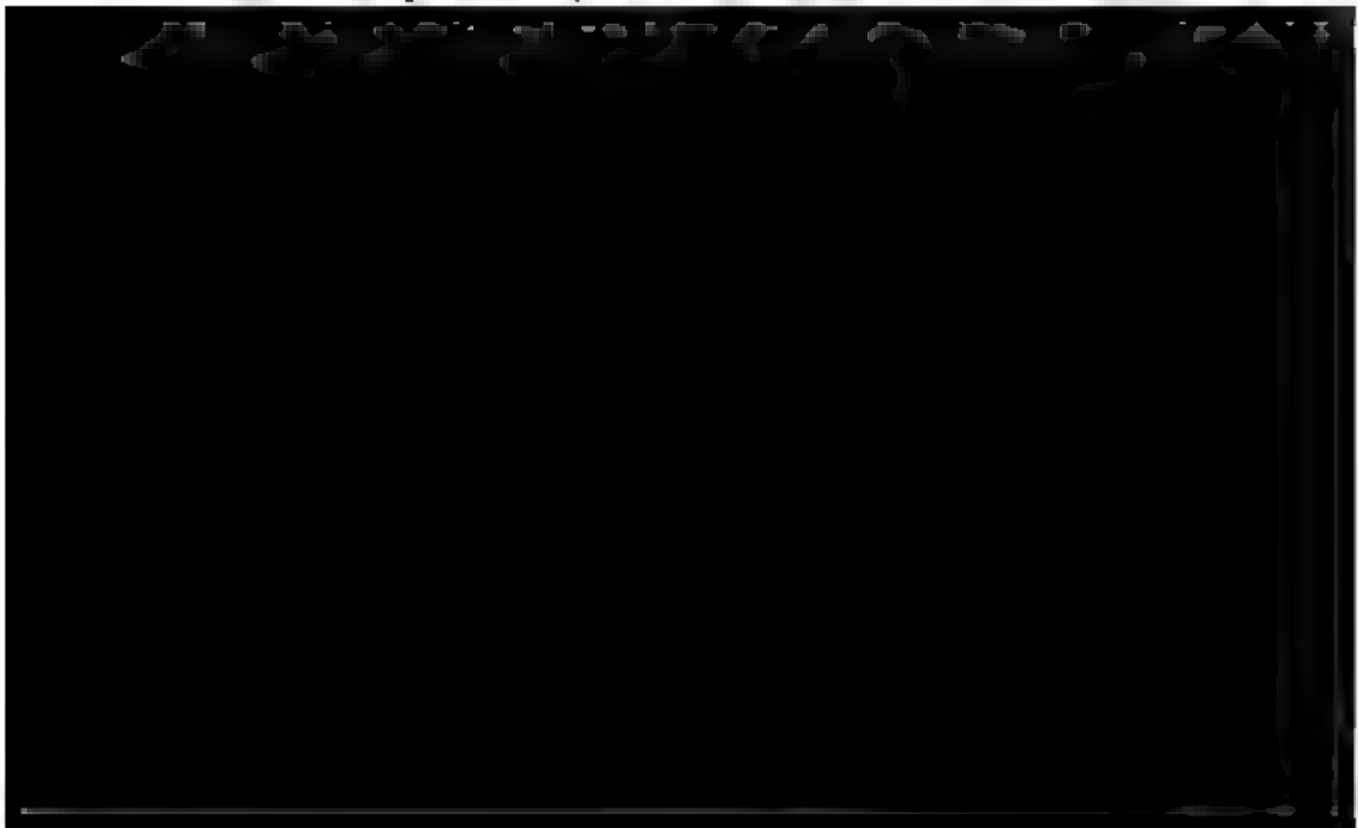
\*\*) Die durchgeschossenen Worte sind am Rande des Manuscripts geschrieben.

et gloriam et auctoritatem redactum conspici potuisset. (\*) Donaciones juveniles cepit ex spiritu angelico suo] peregrinationem Iherosolimitanam fausto et summa cum gloria perfecit. Gustatis autem hoc modo laborioso peregrinationis miseris, siue eas ipsas erumnas deuitare, siue principatum et fortunas suas prolis foecunditate vel angere vel stabilire intenderit, cum occasionem nactus tum simul uberem et foelicem propaginem, ex Leonora Eduardi regis Lusitaniae filia auspiciatus, eam duxit uxorem, ex qua illico etiam quinque suscepit liberos, at illa duobus solum Marmiliano et Kunegunda superstitibus nimia (ut quidam coniectati sunt) abstinencia (\*\*) et aliquali maturati] stomachi vicio, florida in etate a vita excessit, quo res imperatori occasio fuit in coelibatu permanendi, siue quod sedandis reipublicae motibus, tum publicis tum priuatis factionibus que paulo post in imperio subeunte sunt, et fortune aduersis incursibus a cervice propria repellendis, haud satis otii secundis nuptiis suppetere potuerit, tametsi tante turbationum tempestates eius in principatum orantes sunt, quod et portentum a coele calamitasque palam et predicate et credite sint.

### De turbacione eius imperii mediaque in etate successibus.

(Dritte Federzeichnung. Belagerung Kaiser Friedrichs in seiner Burg zu Wien durch die aufrührerischen Bürger.)

Ingruit tum Grecorum in prouincias Mahumeticae rabies omnibus scutis cladibus vi stupri adulterii et sacrilegii principibus diriter obtruncatis et sacerdotibus et cluibus per medium sectis paucor directi spectaculi corripere universas regiones vicinas, atque inde serperat usque in media Italia, Germaniae Pannoniaeque viscera, interim per christianam rempublicam (cui nullum malum in rebus humanis solum



cogente, elixo tritico cum suis vesci, atque haud alio quam Hirsici Bohemie regis et heretici presidio inde eripi potuit, mox vero ut fratrum discordia ad pacis vestibulum perducta est, dira fata alia ingessere malorum incomoda, quibus pius imperator in salubribus conceptibus suis interpolatus est, nam Mathias rex Hungarie, summis bellis viribus Pannoniam superiorem aggressus, imperatori prope dimidium prouinciarum suarum vastauit, nec caruit ex aduerso aliis infortiis turbacionibus, quibus euentum est, ut eius regiminis tempora multo fuerint turbulentiora, omnibus superiorum imperatorum tempestuosissimis imperandi discriminibus.

---

### De eius mira paciencia.

(Vierte Federzeichnung. Der Kaiser steht in der Mitte, von Mehreren umgeben, in dessen Gegenwart Einer enthauptet und einem Andern, an eine Leiter gebunden, die Zunge herausgerissen werden soll.)

At in omnibus aduersitatibus suis animum semper habuit miro patientie robore firmatum, ut iniurias etiam illatas non nisi tardissime, sineque occasione congrue oblata expiaret vindicta, nulla denique senitia, sed leni quadam emendationis nota, subinde aduersus malos de se rumores et famosa dicta ita patiens fuit, ut cum quempiam maiestatis crimine reum deprehendisset, haud alia poena, quam his verbis afflixit, difficillimum fore singulis scortis singulos erudire emendareque liberos, linguas liberas a natura donatas, libere etiam illis uti conuenire, ac nullo legum vinculo constringi, quamobrem a Leonora coniuge, que presens fuit ingenio matrona, verbis hoc modo in loco crebro obiurgatus est, non esse dignum subligando pudenda tegeret, qui iniurias nulla prosequeretur emende seueritate, eiusce nempe indulgentia summi in terris principis, fenestra omnibus iniuriandi patefieret, tum subridendo imperator subiunxit, vltionem temporis dispensatricem existere, nullum sine poena permittere flagitium, nullam econtra sine mercede emori virtutem.

---

### De vltione aduersariorum eius sine armis.

(Fünfte Federzeichnung. Der Kaiser steht mitten in einem Saale, von Hofleuten umgeben, zu dessen Rechten stehen ein geistlicher und weltlicher Fürst, von einem Tische umstrickt, mit gezücktem Schwerte und Dolche, zur Linken knien ein geistlicher und weltlicher Fürst, dem Kaiser goldene Gefäße darreichend.)

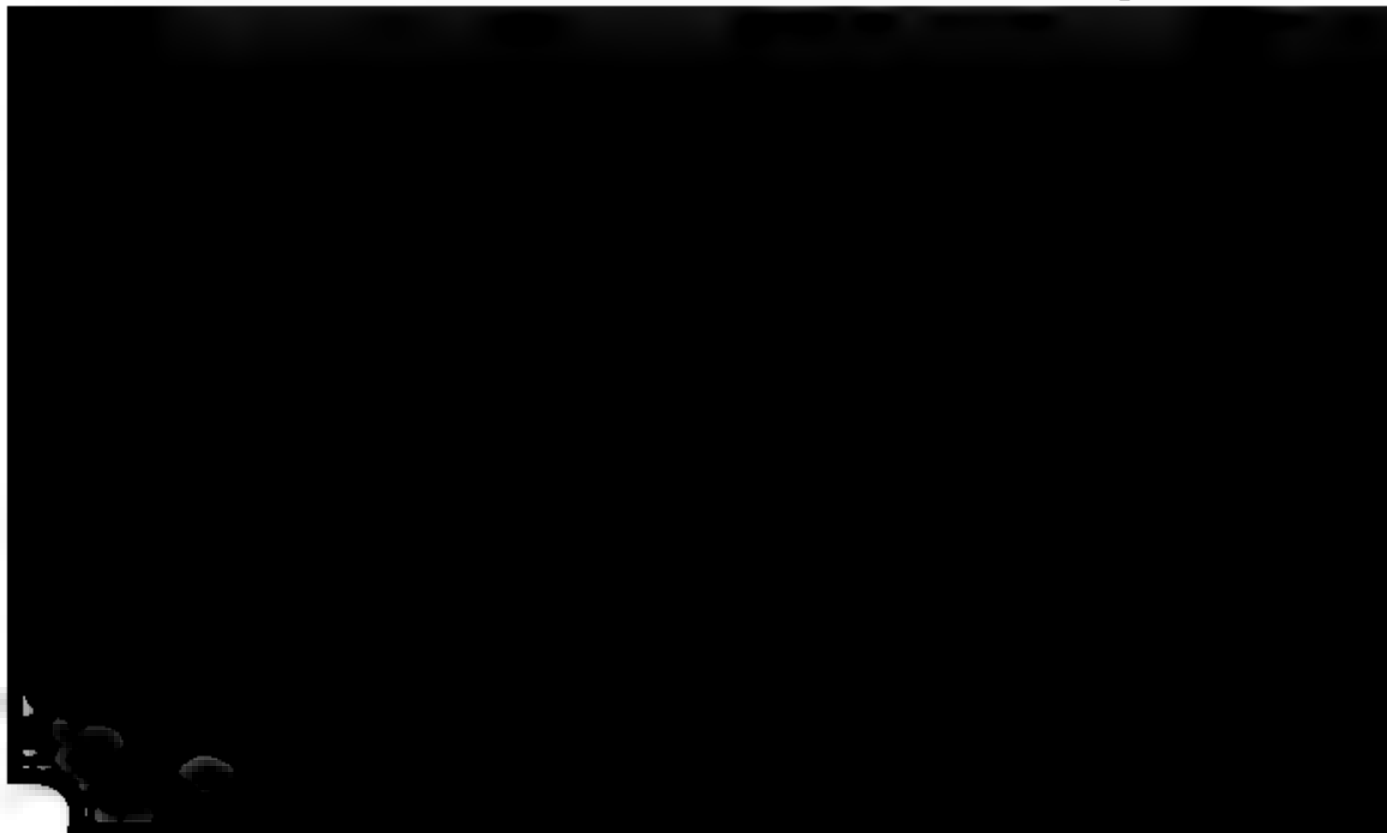
Quum se aliquando a suis principibus despici, nimiamque propter pacienciam atque animi sui lenitatem illudi sensit, nouum vltionis

genus excogitavit quo pares vices sine armis, sineque sanguinis effusione et sagaciter et subtiliter redderet. Quandoquidem si aliquos discordia disinctos bellorum animadvertit implicari exitiis, eosdem non inde publica aut privata auctoritate absolvit, quum aliquibus damnorum erumnis utrinque depressi essent ac potius subtilibus odiorum et inimiciciarum (clandestine discordiarum materia interiecta) feniculis colligavit, atque inextricabilibus bellorum decipulis ita irretivit, quod nullus quidem inde sine imperatoris vel consilio vel subsidio suffugere potuit, tum rebelles extrema compulsi necessitate \*) eum advenientes, non nisi ingentibus excubiis (uti ex disposito in tanti principis aula fieri solet) suppliciis, iugibus accusationibus et decursacionibus ad negotiorum dispensatores, summe exagitati, audientia ingenti precio et discessu aliquot milibus numorum aureorum, incerto denique favore, impedimentorum difficultatibus enodati sunt, quæ ingenti solertia mansuetus imperator inobedientes \*) principes ad tantam obedientiam, mansuetudinis et obsequiorum lenitatem pertraxit, quod ad unius humilis nuncii monita cervices suas summissas eius nutui sublecerunt.

### De eius bellis amoreque pacis.

(Schöne Federzeichnung. Ein Lager, von der Wagenburg umschlossen, vor dem Gezelten steht der Kaiser und Herzog Carl von Burgund; rechts des Kaisers steht der Erzherzog Maximilian; links des Herzog Carl's Tochter, die Prinzessin Maria. — (Die Verlobung des Prinzen mit der Prinzessin.) — Im Hintergrunde ein hohes Gebirge, an dessen Fuß eine zerstörte Feste sichtbar ist.)

Bella itaque admodum paucæ et pene nullæ manu sua propria gessit, si ab adversariis acriter laesus, aut vim necessitate propellere coactus est, ultionem per alios ut plurimum exegit, Mathie



in Nissie oppidi oppugnatione pertentantem, subtili simulacionis artificio affinitatis (utrinque hinc Maxmiliano illinc Maria matrimonii clauo iunctis) contractione, ab imperii finibus coercuit in vnicum Morinorum flagicium filii captiuitatem atrocissime animaduertit, in caeteris delictis, publicis et priuatis excessibus, atque erroribus, iracundiam summa semper temperauit modestia, pacis in vltimam usque vito respiracionem precipuus amator.

## De eius peregrinationibus.

(Siebente Federzeichnung. Der Kaiser mit großem Gefolge auf einem großen Segelschiffe mit kaiserl. Flagge entkommt den Nachstellungen der Türken, und erreicht unter Trompetenschall glücklich das Land. — Im Hintergrunde eine befestigte Stadt, welche von hinterliegenden Bergen mit Citadellen beherrscht wird.)

Peregrinationes itinerum longitudine fastidiosas, periculorumque frequencia difficiles magno animo perfecit, nam in principatus (ut dictum est) inicio, Iherosolimam ea animi temeritate, eoque fortune et fatorum despectu peciit, ut a spectatoribus palam acclamatus sit, fortunam et fata suo stringere imperio, dummodo inquam tum Mahumetici perfunderent vniuersas marittimas oras horribili bellicorum insultum formidine et plerasque exturbarent, imminerent etiam in nauigando procelle crebro senius quam consueuerant, omnia hec paucoris discrimina, non alio motu animi quam risu preteriit, adeo ut a tironibus suis, qui maris mugitu pene conficiebantur multis execraretur maledictis, ubi autem Aegiptum appulit, essetque omnibus iam peregrinationis sacris perfunctus, fortunam est ausus hoc temerario facinore lacessere, sese prouinciali more penulatum vernaculorum quorundam Iudeorum conductu, Aegipciorum coetibus ingerere, gentiliūque inuisere dactilothecas, at parum abfuit iocus medio labore subuersus, Caesaree milicie funestum incussisset moerorem, nempe vixdum meritoriis mulis hinc prant digressi ad classem, Caesaris nomen incerto autore emissum, totam volitauit per oram, dumodoque discursus certatim fit infidelium, pars armis post Caesarem ad littora properant pars e diuerso illum speculantur abeuntem, iubet animosus princeps abripi funes, imperii aquilam tendi, atque ductilium tubarum clangore Christi hostium furorem acrius pronocari, qui ingenti perciti rabie deductis in altum phaselis, celocibus et miroparonibus, ac aliis quibusuis potnerunt nauigiis Caesarem celerrime insecuti sunt, verum ille validior et ventis secundior, velut ouans patria littora summa subiectorum gratulacione attigit, ubi integro fere decennio, rem-

publicam varia rerum agitatione administravit, postquam autem impedimentorum difficultates in imperio aliquantulum per eum discussae sunt, Italiam imperialibus pro fascibus eo milicie ordine atque splendore adiit, ut nec multo tempore Caesar militarium agminum frequentia, principum comitum fulgencior, ornamentorumque omnium affluentia nitidior Romam contenderit, alias cum post suae coronacionem innumere incidissent in eius principatum calamitates, cum sui, tum reipublice causa Romam secundo proficisci et multas alias provincias peragari compulsus, quietem haud quaquam appellare potuit, donec cum aduersa valitudo et omnium virium imbecillitas, a laboribus renocauerant ad domesticarum disciplinarum angustias, quibus mineralium, gemmarum et margaritarum examina, nonnullaque alia exerciciorum solacia interponere consuevit.

### De eius senilibus occupationibus.

(Köste Beschreibung. Der Kaiser steht in Begleitung von Hofleuten auf der Vorhalle eines hohen Gebäudes, wo er sich mit zwey Gelehrten, den Himmeis-Globus haltend, über den Stand der Sterne bespricht. — Im Hintergrunde ist auf einem hohen Berge ein Schloß mit zwey hohen runden Thürmen zu sehen.)

Vt aduersae valetudinis incommodis opprimi coeptus est, quietis locum sibi delegit, Linciam arcem vetustate prope collapsam, in qua plura contemplatoria, quae emuli muscipulas appellare consueverant, ad omnes mundi cardines porrecta extruxit, ut his non tam exterarum quam domesticorum insultus ab se arceret, et hinc ortum est inter aleones et phagones proverbia, imperatorem muricidam evasisse, nil nisi muscerdas colligere, solereque neminem rebus suis, cum locis tum seriis, quam muscas et culices adhibere, sed et a rabulis quibus

quorundam regum naturas et mores definit, ex faciei etiam signis manuumque lineamentis, minutissima quæque et solerter et veridice prope vel eminus ingruitura disseruit, quamquam haud desunt, qui cum magica vanitate vsum affirmant; tamen noctu plus quam interdum his disciplinis, sicut et caeteris imperii negociis, vacavit. Quippe vigiliam ut plurimum ultra mediam noctem, et inde nocturnam quietem ad tertiam diei horam produxit.

---

### De eius dactilothecis aliisque exercitiis.

(Neunte Federzeichnung. Der Kaiser beschäftigt sich in seinem Zimmer, die auf dem Tische in kleinen Gefäßen liegenden Edelsteine in einer Goldwage zu wägen; neben ihm am Tische stehen zwei Männer, einer eine goldene Krone, der andere lange Kleider über den linken Arm gelegt, haltend. — In der Nische des Zimmers steht ein Ofen, wo ein Mann mit dem Blasbalge das Feuer ansacht.)

Dactilothecas plures habuit delectis gemmis et margaritis ac etiam ingentis precii non tam mentis saciande causa, propter earum aut coloris aut nature illecebras, quam promouende ostentacionis in exterum regum emulationem vel potius invidiam, nam in exornando diademate, imperatorioque paludamento, trecentena milia nummorum aureorum in vnionum et gemmarum impensam absumpsisse fertur, in patagiorum coronariorumque mercedem dena milia collocasse, cui rei fidem fecere margaritarii britannici, qui Caesarem gemmata insula maiestatem exercentem cernentes, id quo indutus coronatusque erat, decies centenis milibus taxauerunt; quanta tamen eius fuerit in his oblectacio, id ipsum indicat, quod et pleraque experimenta artificiosis in empzione modis exercuit, et pondus in margaritis manu semper propria exegit, et si aduersus mangonum fraudem aliquando quid agendum fuit, probationem gemmarum vel vnionum non intermisit, si quas etiam aut falsas aut ficticias comperit, mox abdicato mercatu dimisit, alioquin metalla edidicit ingeniose commutare, miscere atque ex argento viuo, cum admixtione in spergiminis auripigmenti, ex purove auripigmento, additis quibusdam paucis, conueniens aurum percoquere, et ex recisamentis, aquam multos morbos leuantem perficere, quo exercicio senilem etiam clausit vitam.

---

### De nouis eius religionis ritibus cerimoniarumque institutis.

(Sechste Federzeichnung. Der Kaiser in Begleitung eines seiner Hofleute besichtigt den schon ziemlich fortgeschrittenen Bau einer Klosterkirche, wo ihm drei Mönche entgegen kommen, um ihn feyerlich zu empfangen.)

Religioni destinatis semper horis, si eum persertim valitudo admisit, exacte et flagrantissime operam dedit, alioquin succedentibus temporibus noctu eque atque die diuinis supplicationibus vacauit quin et animum ea pietate in coelestia numina semper imbutum habuit, ut nedum templa purpureis velis et tegumentis, torcumatibus aureis signis tabulis subtilissimi operis flamineis vestibis cereis et aliis sacrarum ornamentis condecorarit, sed pleraque secella a fundamento extruxit ac cum diuum Georgium peculiari veneratione semper prosecutus fuerat, statuit, ut in omnibus bellorum angustiis patronus et dispensator ab omnibus et haberetur et invocaretur, hinc celeberrime in Germanie oris confederationes militaresque ordines sub huius sancti titulo exorti sunt subque eius tutela omnia cum domi tum milicie gesta. At imperator et flaminum quorundam coetus instituit qui non tam vestibis, earum colore et varietate (solent enim ille duas longas et lineas fascias ante et retro crucibus intextis gerere), quam ritibus et corimoniis a caeteris secernerentur sacerdotum conuentibus, quos etiam perpetuis censibus largissimus affecit, se denique unum ex his diui Jeorgii flaminibus ultro palamque nominari passus est, nec in rem aliam accuracius vnquam incubuit quam in eiusce noue institutionis sue incrementum et conseruationem.

### De eius cibo, somno et potu.

(Zuelfte Federzeichnung. Der Kaiser trauet mit vier seiner ersten Hofleute auf



bicione aut maiestatis necessitate aliquando inuitatus principes aliquos conuiuio adhiberet, tum eos comiter per omnia, et summa conuivialium illecebrarum voluptate refecit, ibi et sermonis auiditate incalescens exacte vite sue gesta fortuitosque casus et maiorum suorum historias verbis fidelissime consecutus est, interposuit et coniuiali iucunditati aretalogorum facecias, ut plerumque prandium coenam aut comessacionem interciperet protrahereturque colloquium usque ad intempestam noctem, fuit tamen per omnes fere vite dies abstemius, nihil vini bibit nisi forte uveum succum recentem et perdulcem ex torculari aut mustum pucinum gustui aliquando acomodasset, nam et botrios precipue tergestinos reticosque summopere appetebat, quos non fugere sed vorare videbatur, cum vero somno coepit occupari non amplius (quam plurimum) quam quinque horas dorminit, sed nec eas quidem continuas, sed ut illo temporis spacio pluries expergisceretur et si interruptum summum recuperare non posset, ex lectulo ad sediculam se mouit, atque accersitis cubiculariis quibuscum fabularetur resumebat aut deambulabat, donec soporis mole opprimi videretur, producebat quietem ad quintam et sextam lucis horam et si quem interruptorem tum inuenisset grauisime increpuit, tanta tulit molestia matutinam vigiliam.

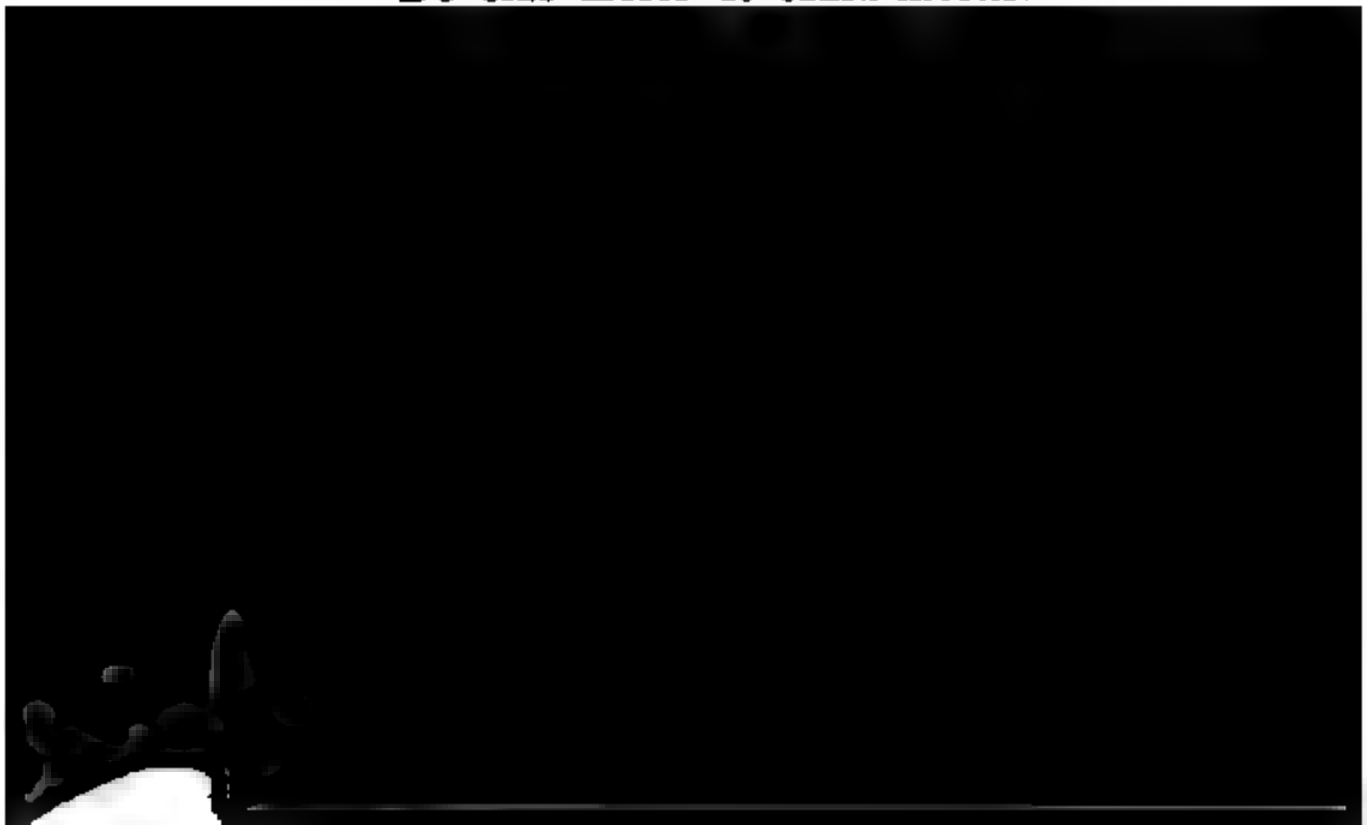
## De prodigiis et ostentis que mortem Friderici imperatoris precesserunt.

*(Zwölfte Federzeichnung. Der Kaiser spricht mit einem Manne, der auf die vor zwey Kästchen liegenden toten Tauben und Vögel zeigt; hinter dem Manne stehen 2 von des Kaisers Leibwache. — Im Hintergrunde stehen Gebäude, welche durch das vom Himmel fallende Feuer entzündet werden, auch sieht man am Firmamente einen Kometen mit langem Schweife, und einen zur Erde fallenden großen Stein.)*

Quum prodigia et ostentasolent ut plurimum Heorum (sic) mortes commonstrare, non ab re duxi hoc loco subtexere, que ei antequam decederet occurrerint portenta, ex quibus mortem suam et futura imperii discrimina dilucide preuidere potuit, cecidere imprimis crebri lapides de coelo et ingentis ponderis et vnus caeteris preminentior, qui adhuc hodie apud Sebusianos triangula acie obusti coloris et metalligere forme conspicitur, sereno coelo crepitu instar tonitru aethere lapsus cunctorum mentes accolarum multifariam confudit, fulserunt deinde insolite stelle de coelo, quas crinitas et cometas vetustas appellare consuevit, tum tecta sub quibus imperator

quiescere solebat, ita frequenter sunt coelesti fulgure icta, nonnulli vero dactylotheco fulgetris portentose absumpto ut ea imperator iam non prodigia, sed quotidiana naturae ludibria diceret, pleraque etiam domesticorum animalium, quibuscum per omnia adversitatum tempe-  
ra imperator animum recreare consueverat, subtilis prodigiosisque ca-  
sibus eius in conspectu procubuerunt, nam et aethrae (sic) ce-  
lestis turbine e ponte sublatus summo omnium moerore et terrore  
collum fregit; facile tamen poterat imperator haec omnia contemnere  
prodigia, si ei istud postremum varum inauditum et iam iam ostentum  
non ingessisset solidam eventus certitudinem, quassato aliquidem al-  
tere crurium diutino fluxu victi splenis, ad hoc fati molientibus  
ventum est, ut ex tibiaram et eura putrefactione vertebrarumque le-  
sione, quicquid a planta pedis neque ad poplites porrectum esse so-  
let, id totum ferro rescinderetur, quod fatorum ludibrium imperator  
multo molestius, quam omnes illatos per ferrum dolores tulit, quam  
vero moleste pertulerit haec lamentabili voce, quam ad chyrurgos ci-  
nicosque medicos mediis in cruciatibus emisit, liquido apparet, inquit  
enim ve Caesari Friderico tercio, hoc famosum loripedis agnomen  
apud omnem posteritatem adepturo cum quicquam de eius senectutis  
gestis in acta refferretur, sub huius horribilis cognomenti pretextu  
continget, tandem resecto membro ad manus desumpto subintulit, jam  
imperator simul imperio alter pedum resectus est, in Friderici impe-  
ratoris incolunitate salus imperii constitit, nunc spes utrique adempta  
est, utriusque iam glorie culmen in ima decidit; nec vanum hoc omen  
fuisse rerum hactenus variis eventus milleque in summo principatu  
pericula clare indicant \*).

### De eius morte et causa mortis.



gitari potest, flagrante senilis vite luce tenui lychno, cum longis die-  
rum intervallis gradatim solet comminui calor genitivus, eo autem  
crudorum fructuum esu mirum in modum oblectante, cum forte eodem  
die prosequeretur veneracionem assumptionis diue virginis marie,  
solo panis et aque usu, eique ante gustacionem juris melones offerren-  
tur, appetitui alioquin in eiusmodi obsoniorum illecebris facile ob-  
temperare solitus, confestim sine intercapedine immaturum fructum  
ad ieiunum stomachum admisit, cuius frigido succo, id pauxillulum  
quod reliquum erat caloris mox extinctum est, animam igitur le-  
viter efflavit eam post se loco testamenti relinquens gloriam, ut et  
in actis relatum sit, nullum imperatorum a diuo principe Augusto,  
habenas imperii et diuturnius et innocencius, tantaque animi leni-  
tate temperasse, nam rerum potitus annos quatuor et quinquaginta  
vniuersi orbis terrarum magna parte pacata, hinc ad superos trans-  
migravit \*).

### De eius sepultura exequiarumque pompa.

(Witze hute Federzeichnung. In der Mitte eines großen Saales steht die  
Kodtenbahre R. Friedrichs IV., worauf viele Lichter brennen, und an den  
beyden Enden derselben stehen vier Männer in Trauerkleidern mit langen  
brennenden Fackeln. Rückwärts der Bahre sitzen Mehrere, worunter ein Bi-  
schof, in Trauer gehüllt, mit traurigen Geberden; in der Mitte derselben  
sitzt die Kaiserinn (?), in großer Trauer, weinend. — Die Aussicht vom Saale  
ist auf einen großen See, der zu beyden Seiten von hohen Gebirgen um-  
geben ist.)

Defuncti corpus extemplo evisceratum est atque aromatibus (ut  
solent principum cadavera) conditum inde visceribus in templo Lin-  
cio ad capitalem aram humatis, cadavere vero capulo imposito atque  
inde naui per Danubium. Wiennam denecto, solita pompa in aede  
diui Stephani cripta Austriae principum sepultus est, deinde institu-  
tis exequiarum solemnitatibus eo religionis fervore, eoque cerimo-  
niarum cultu per caesarem Maximilianum vniuersumque principum  
et legatorum senatum affectus (früher prosecutus) est, ut nec ad pon-  
tificum flaminumque frequentiam hymnos sacraque funebria vbertim  
peragencium, nec ad templi quo id actum est exornacionem mini-  
strorum circumstancium quisque sua lugubri veste atque candelabro  
certatim lugencium nec cereorum ad pheretrum flagrancium multi-  
tudinem quicquam addi posset, interim oraciones funebres commen-  
dacionesque defuncti copiose fuse sunt et eo lamentacionis genere

\*) Im Manuscript durchstrichen.

ut nec vnus e mille offensus sit, cui oculi non integris fluxerint lachrimarum profluente, tam benemeritus fuit de vniuerso orbe Fridericus Imperator, ut nec hodie in Germania fatalis eius obitus possit aliquo planctu genere satie complecti.

### Proemium Josephi Gruenpeckhii presbiteri norici in historiam Maximiliani primi Romanorum caesaris.

(Gefasste Federzeichnung. König Maximilian I. sitzt unter einem Thronhimmel, zu beiden Seiten desselben steht ein Mann seiner Selbstwache; rechts vor ihm steht die Königin, und links vor ihm kniet ein Mann (Grünped?), der von des Königs Händen ein Buch empfängt.)

Postquam Friderici tercii Romanorum imperatoris morum et virtutum rerum et ab eo egregie et dictarum et gestarum simulachra, mediocri artificio expressa sunt, pientissime Karole filii nuno eius Maximiliani primi Romanorum caesaris aui tui clementissimi vite imagines eodem artificio genere explicandas censi. Sed acriori multo ingenii acumine exactiorique penicilli examine et promptiori facundia, quam vel meum scabrum ingenium vel inerudite manus mee prestare possunt, hoc loco agendum foret, eo quod hic princeps est parentis suo versatili ingenii promptitudine rerum agendarum varietate et fati summa raritate tanto excellencior et implicacior, quanto hec sua tempora fundunt variores morum et rituum condiciones ac summorum periculorum seniores procellas, quibus cum per omnia accidencium momenta, animum semper intendere soleat ac secundum incomodorum accessum vel discessum imperii habenas vel constringere vel remittere, difficulter mea imbecillitas hec omnia articulatim prosequi poterit, vnde man-



## De tempore et loco natiuitatis Maxmiliani caesaris, quibusdamque eius gestorum iniciis.

(Sechzehnte Federzeichnung. In der Kammer des jungen Prinzen Maximilian steht eine kleine Badewanne, in welcher der Prinz nicht lange nach seiner Geburt, in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin und mehr Anderer gebadet wird, und er sich frey in dem Bade erhebt. Neben der Wanne steht die Wiege, wo sich gerade eine Frauensperson mit Durchtrichtung des Bettes beschäftigt.)

Natus est anno paterni imperii tredecimo, natalis Christi nono et quinquagesimo supra millesimum atque quadringentesimum non longe post expugnacionem Constantinopolitanam, vndecimo kalendas aprilis duabus horis ante solis occasum, loco nobili celebrique vrbe metropoli vna superioris Pannonie, quam vulgus nouam caesaream appellare consuevit, mox autem ut a materno alui sordibus ablutus est, aliquamdiu in lauacro immobilis perstitit erectus sineque vagitu, quo insolito signo ad parentes relato, presagio quodam excellentis animi et fortitudinis Maxmilianum nominari voluerunt, nec defuere infantili imbecillitati alia primordiorum prodigia, e quibus future vite condiciones clare coniectari potuerunt in cunabulo nonnunquam repente commotus astantes minus familiari vultu complexus, fasciasque, quibus constrictus fuit biliose semouere ultori similem agere visus est, alio tempore ei similis, qui rempublicam esset mansuetudinis habenis potius quam atrocitatis pastomide moderaturus, alia pleraque rare indolis effudit indicia, que haud vno capite complecti possunt, ideo ad alia transgrediar.

---

## De loco nutritionis eius.

(Siebenzehnte Federzeichnung. Der junge Prinz Maximilian speiset mit seiner kleinen Umgebung in seiner Kammer ganz einfach.)

Nutritus est eodem loco natali imperatorio palacio Austrieque principum more nutricibus fabolinisque plerumque ex plebe selectis ac nutrimento simul appartu populari, ne nimium delicate hac etate alitus, ad labores aliquando tollerandos aut agrestia alimenta (tempore et loco afferentibus necessitatem) gustanda inhabilis redderetur in caeteris quantum ad curatorum qui ut plurimum satrape esse solent, diligenciam regium famulatum et victus et apparatus splendorem si presertim in propatulo epulandum fuit maiestatis ratio habita est.

---

### De eius gestis in primo infancie tempore.

(Achtzehnte Federzeichnung. In dem Innern einer Säulenhalle steht der Kaiser, welcher sich zu der, mit einem Kinde auf dem Arme, kommenden Kaiserin wendet; rechts des Kaisers steht der junge Prinz Maximilian, welcher einem vor ihm stehenden Manne das an seiner Seite hängende Schwert, nach dem der Prinz schon gegriffen hat, für ein ihm darreichendes Goldgeschmeide nehmen will.)

Nondum linguam sermoni pedes gressuum vsui expedite aptare valuit, precocia signa dedit, qualis esset princeps futurus quasque disciplinas amplexurus, adnantes nempe nedum oris et labiorum (ut sit) motu affari, sed extenta dextra leniter excipere gestuit, tum etiam quod oblatas chartas aut alias quocumque modo inuentas lecturo similis voluit et reuoluit, alioquin consuevit quociens oculis in armatos incidit salutuario digito arma nutrîci indicare, nec post cultros lateri cuiuspiam appensos cessauit clamitare donec porrecti essent, sed et clarissimum liberalitatis de se indicium effudit, corallo, fistulas argentæ, malos cristallinos, globulos lapideos et cætera crepundia puerilia quibus nutrices aut fabolâ infantulorum vagitum sistere consueuerant quibuscunque rogantibus mox elargiendo.

### De eius gestis in vltimis infancie annis.

(Neunzehnte Federzeichnung. Der junge Prinz Maximilian äbt sich vor dem Thore einer an dem Ufer eines Sees stehenden Festung mit Mehreren seines Alters in dem Schießenschießen mit der Armbrust. Einer seiner Umgebung brennt eine kleine Kanone los, Andere schleudern Steine.)



**Fridericus vero imperatori tanto iucundius erat conspicere quanto certius et lætius idipsum ab infantulo moliebatur, quod ei ab astris inditum mathematici iampridem definierant; in eo tamen crebro utrumque parentem molestant, quod Judeos nullo favoris studio prosecutus nata et renatu semper aspernatus est.**

---

## **De variis adeuncium imperialem aulam iudiciis de infantuli indole.**

**(Zwanzigste Federzeichnung. In einem großen Saale steht K. Friedrich mit einem Bischofe und mehr Anderen; in der Mitte steht der Prinz Maximilian zu ihnen gewendet, wo ihm ein Jude, seine rechte Hand haltend, aus selber wahrset. — Die Aussicht vom Saale ist auf einen weit ausgedehnten See, links desselben ist ein hoher Berg mit einer Festung.)**

Varia idcirco sustinuit adeuncium (ut sit) imperialem aulam iudicia, plerique ex delecte eius indolis indicis, verborum et factorum gravitate, precipuam animi magnanimitatem, rerumque periciam depromentes asseruerunt, nihil ei in vita vnquam tam contrarium et alienum, nec etiam tam subtile et acutum occursurum, cui non omnes ingenii apices virileque robur et si necessitas requireret, collum suum et animam fortiter et intrepide obiecturus foret; plures ex connatis quibusdam signis dentibus presertim collumellaribus duplicatis iudicarunt, eum aliquando non aliter, quam truculentum aprum sentiturum. Judeus vero metoposcopus a Leonora matre, que aliorum (ut matres solent, si opinio de liberorum fati duriusculum quid intulerit) consueverat refutare coniecturas, curiose rogatus, se nihil novi in medium allaturum respondit, sed se hoc certo scire, atque ex oculorum infantis sidereo vigore, cui non nihil terriculamenti inesse cereretur, clare elicere, multo tempore fore, ut non solum ab eius conspectu, sed nominis quoque appellatione fortissimi et amicissimi quique fugituri essent.

---

## **De infantuli fato a Friderico patre explorato.**

**(Einundzwanzigste Federzeichnung. K. Friedrich und seine Gemahlin stehen mit mehreren Hofleuten in einer Säulenhalle, wo dem jungen Prinzen, zur Versammlung gewendet, von einem Sternkundigen aus dem Stande der Sterne sein künftiges Schicksal geweissagt wird.)**

Nec tamen imperator his coniecturalibus saciatas iudiciis, atque extemporariis (ut dici solet) coniectorum fabulis filii am-

bigua fata, multarum ob rerum commoditatem certa sciencia complexurus peritos genetliacos consulit, quid de Maximiliani sentirent futuris aut prosperis aut aduersis successibus, qui haud constanter ex veris siderum motibus efficaces rationes conlicientes in medium affirmauerunt inter caetera, eius vitam in ultimum halitum variis et prope assidujs fortune casibus atque inequali mixtura iam sublimibus exaltatam condicionibus jam humilibus depressam obnoxiam fore, at cui nunquam essent tum plebis studia tum fortunarum incrementa defutura, in caeteris fata eius essent eiusmodi laceritudinis involucris aglomerata, quod nec candidum nec nigrum quis inde expromere posset.

### De gestis eius in puericie principio.

(Zweyhundertzwanzigste Federzeichnung. Der Prinz Maximilian mit dem aufgeschlagenen Buche in der Hand, sitzt unter mehreren Knaben in einem Hörsaale, um den Vorlesungen des so eben lehrenden Professors beizuwohnen.)

Ineunte puericia litterario ludo mox est adhibitus, sunt et morum et disciplinarum emuli nobiles pueri adiuncti, quibuscum imperatoria in aula educatus, simul ac paribus disciplinis et apud eodem magistros institutus, inter equales breuiter hanc laudem consecutus est, ut vbiuis locorum diceretur, si priuato etiam foret et inopie cinis genitus, facile esset consecutus summum emolumentorum incrementum et honoris et dignitatis fastigium, tanta in eo expleuit ingenii docilitas, memoriae tanta excellencia, ut esset omnium facile primus, sicut et promptitudine et facilitate, in disputationum certaminibus haud parem habuit; produnt, cum deuictos coram magistro commilitones rudes et ignaros frequenter appellasse verbisque

quam thoracatus aut foemoralibus aut tibialibus armatus comillitones suos e litterario ludo ad arma euocavit, aut equo foeminibus subacto per omnes arcis angulos scholasticorumque et aulicorum puerorum stipatus agminibus incessit, sed idipsum ut plurimum, furtim abstrusisque in locis, pro magistri senicia nihil horum propalam ausus, proinde venaticis canibus ei pedagogi presencia non obstitit, proximam domesticam bestiolam persecutus, nec ancupio domesticarum animum destitit, donec flagrorum minis amoliretur.

### De eius gestis in adolescencie principio primisque nuptiis.

(Hierzu zwanzigste Federzeichnung. Ein großer Saal, in welchem K. Friedrich, der Herzog Carl von Burgund und mehrere Hofleute versammelt sind. In der Mitte der beyden hohen Personen steht ein Bischof in seinem Ornate; zu beyden Seiten stehen der Prinz Maximilian und die Prinzessin Maria von Burgund. Der Bischof ergreift die Rechte des Prinzen und die der Prinzessin, und legt sie in einander.)

At ubi pubertatis limina ingressus est, solidiora coepit agitare exercitiorum studia et in his omnibus eum adhibere modum, ut eius in factis nihil reprehensibile inueniri posset haud solebat his fatigari voluptatum illecebris, ad quas hec lubrica etas potissimum hoc genus mortalium principes libertatis domini imprimis alligari solent, sed corpus laboribus dedere et armis aptare, atque ita vivere ut non solum neminem vel verbis vel factis lederet, sed omnibus obsequen- tissimus esset, quam virtutem cum imperator animaduertit, ne per luxum in vicia paulatim deflueret, sollicite egit, cum clandestinis consiliis, tum publicis molimentis, ut eum decimum septimum agentem annum opulentissimo Marie Karoli Burgundionum principis filie coniugio destinaret; quam rem cum haud difficulter (convenientibus in facto votis Caesaris \*) et fortuna temporum locorum et summa rerum opportunitate) consequeretur, extemplo ut Karolus ab Helneis bello oppressus est, legitimum soceri successorem annum decimum octauum transgressum ad Morinos transmisit, qui cum uxore splendidissimis nuptiarum solennitatibus, non obstantibus febribus quibus tum correptus erat, Candensi in vrbe congressus est, quartodecimo kalendas septembris.

\*) Caesaris ist durchstrichen.

## De eius liberis et quibusdam gestis coniugali in statu.

(Zwanzigste Federzeichnung. P. Maximilian mit seiner Umgebung in der Kammer seiner Kinder. Vor ihm stehen der Prinz Philipp, seine Schwester Margareth, welche so eben ihren in der Wiege liegenden Bruder Franz schaukelt; an der Wiege stehen die Wärterin und noch zwei weibliche Personen.)

At secundo nuptiarum anno idibus iunii congruentibus utrinque moribus natura et amore Philippum regem Castellae, inde tercio anno quarto idus iunii Margaritam, quarto vero anno Franciscum liberos ex ea tulit, verum Franciscus non perannavit. Margarite cura, parentis natu et auctoritate, a Bellosio de Barbunio gesta est, Philippi vero tutela a Morinis propria temeritate inuito Maximiliano et eius summa indignatione suscepta, multo effusionis sanguinis per illorum civitates pagos et arva causa fuit. Nempe antequam se filii protectorio iure carere eque omni principatu priuatum iri voluit. Vnde ad redimendam eiusce filii tutelam varia \*) (intulit Flammingis bellorum incommoda, nec destitit, donec filium suum haberet in potestate).

## De eius bellis.

(Zwanzigste Federzeichnung. Die Kaiserliche Armee P. Maximilians und R. Ludwigs von Frankreich stehen in Schlachtordnung. Auf dem französischen linken und auf dem französischen rechten Flügel beginnt die Schlacht. R. Maximilian springt mit eingelegter Lanze auf seinen Gegner los, und die Gefolge wenden ihre Kräfte zur Flucht.) — Unter der Zeichnung steht: Weyss K.

Vnde viginti annos natus, quatuor legionum dux, contra Ludovicum Gallorum regem bella plurima magna virtute et fausto gessit, post successum temporis deficientibus ab eo (siculi frequentissime eade



## De Terbonensi clade, qua quatuordecim milia peditum et equitum occisa sunt.

(Siebenundzwanzigste Federzeichnung. Schlacht zwischen P. Maximilian und des Königs von Frankreichs Heeren bey Terbona. — Unter der Zeichnung steht: Weyss K.)

Influente tum assidue in Brabantiam Gallorum ingluvie (veluti pisces ad hamum cornique; ad cadauerum esum conuolare solent opimas predas queritantes), istam sordem pateretur Maximilianus ad ingentem tumulum circa Terbonam increcere ut tandem, cum se temporis opportunitas ingereret, tota ista sentina latronum vna exhaustiretur die; quadam fortuna offerente et comoditatem et victorie spem, suis imparibus poplis in Gallorum pelagus intrepide irrumptit, idipsumque per medium scindit; trepidantibus autem pre confusione utrinque (ut fieri solet) agminibus, plurimè Morinorum turme fuga elabuntur, adolescens confusos ordines sequè solum inter hostes speculatur, haud conctanter equo ex tumultu celerrime elatus, fugientium copiarum suarum reliquias et furore et lenitate, quantum tum potest, in ordinem rursum cogit, bellumque ab origine reuulgens, non cessat Gallos a pomeridianis horis usque ad intempestam noctem cedere, donec noctis tenebris ab armis renocatur ad castra, cæsis utrinque quatuordecim milibus peditum et equitum, Maximilianus propter opinionem suorum, qui eum occisum arbitrabantur, ea nocte nimia agitated fatigacione inter cadauera conquiescens, omnem Gallorum suppellectilem et castra et caeteram predam conquisiuit, qui tanta confusione abacti, posthac haud intulerunt in eius prouincias tam frequencia signa hostilia. Sed victoria hæc fortune, sequens principis debebitur ingenio.

## De ingeniosa eius capcione Termondensis oppidi.

(Achtundzwanzigste Federzeichnung. Maximilian mit seinem Heere im Hinterhalte, erobert die Stadt Termonde (Denbermonde) durch List, indem er durch einige seiner Krieger in Nonnentkleider, die er denen nach der Stadt zurückfahrenden Nonnen abnehmen ließ, gehüllt, die Thorwache überrumpeln und zusammenhauen ließ.) Unter der Zeichnung steht: Weyss K.

Termondum primarium Morinorum asilum eaque municione pre-ditum, ut quamcunque summam vim belli facile respuat, tam frequenti Gallorum insultu Maximiliani manu elapsam, hoc exquisito renocauit stratagemate. Forte contigit, Abbatem Vestalesque virgines eius loci rhedis urbem euehi, ut id comperit mox quingentos equites constituit, qui proximo in saltu eorum redditum interciperent, inte-

rim duas quadrigas anteaambulonibus siccaris et machaerophoria, sub euectorum monachorum Vestalinumque forma et habitu meridie sub portas mittit, qui ex disposito curribus in ponte subuersis, vigiles pietatem in prostratos flamines exercere gestientes occidunt, inde dato signo quod conuenerat letus princeps ex subsidario suis quingentis equitibus subsequitur, atque usque ad medium forum sine impedimento prorumpit et antequam se insperatus panis recolligit, terror ciuitatem sine tumultu sineque cede dedit; si hoc ingenium omnibus principibus foret, neminem sublectorum tam leuiter deficere sineret\*).

### De eius coelibatu et aliis gestis post uxoris mortem.

(Res nuntiatae monsigni Federacione. R. Friderich ab Prinz Maximilian sind mit den Wahl-Eurfürsten in einem Saale versammelt. Maximilian steht zwischen denselben, welche ihn zum römischen Könige gewählt haben, ein geistlicher und ein weltlicher Fürst setzen ihm die Reichskrone auf, einer reicht ihm das Scepter und ein anderer das Schwert.)

Orbatus uxore mansit in coelibatu duodecim prope annos, quod tempus vario fortune discrimine exegit, inicio Morinorum inobedientia circumseptus, integro, triennio bella frequentauit, interim inuenos portulit labores, innumera pericula quandoque ingentem egestatem, medio tempore miclori fortuna vix ab imperatore particeps imperii assumptus, summum dignitatis culmen conscendit, sed nec tam periculorum crumpe statim ereptus est. Nam Philippe filio a Morinis iusto herede prouincie prefecto, Friderico imperatore alibi solo imperii census omniumque exactionum fructus decerpente prope, extorem principem egit et tandem, quoad omnium miseriorum alluies, vi fati disrupta, sine coelibatus faustiores fudit rerum successus, opimas principatum et summarum gazarum in auro gemmis et margaritis

regis consueuerant exigere census, omneque aurum ita euanesce-  
ret, ut nec in regis nec prouinciarum incrementum quicquam cede-  
ret, impaciens vulgus non tam tedio facti regis, quam perfidia sa-  
tellitam inflammatum, regi dolum et insidias ubique struere, die qua-  
dam urbem Brugensem ingressum, toto famulatu suo captiuitatis  
custodiis constringit, rege tamen in publicas aedes segregato, cae-  
teri vicatim captiui grauissimis affliguntur et contumellis et iniuriis.  
At primarii thesaurorum dispensatores scelerisque conscii, in propa-  
tulum regum ante conspectum producti, eculeisque distenti populi  
prope manibus discerpuntur. Mäxmillianus opinione omnium simili  
fato, potissimum furiose plebis minis destinatus, preter spem suam,  
Friderico imperatore Morinos et autores captiuitatis interim grauis-  
sime urgente, ignominose, fidei sacramentis requisitis et prestitis,  
dimittitur.

### De eius profectione in Pannoniam, caeterisque expedi- cionibus bellicis. (Weys kunig.)

(Einunddreßßigste Federzeichnung. Die Feste Stuhlweissenburg, wie sie  
gerade von K. Maximilian's Heere mit Sturm erobert wird.)

Post captiuitatem nihil belli contra fidem, quam Morinis de non  
viudicando crimine dederat, moliendum opinatus, se ad tempus ab  
his ad superas prouincias abstrahit, Friderico interim imperatore om-  
nibus imperialium subsidiorum viribus vlcionem a Morinis per Alber-  
tum Saxonie ducem truculentissime exigente; penecos autem menses  
ibi agit, fatalis obitus Mathiae regis Hungarie nunciatur, e uesti-  
gio expeditionem bellicam totius Germaniae presidii in Pannoniam  
instruit, dumque ab alia parte Wladislaus rex Boemie \*) numero-  
sis copiis in regnum irruit, ille contra Albam regalem quam proxi-  
me potest exercitu suo contendit, urbemque muris fossis et vallis  
munitissimam. \*\*) insperato (sicut se ei fortuna in principio  
semper mitem, in fine austeram exhibere solita est) at ingenti cae-  
de (nam pauimenta templi sepulchraque regum Hungarie dicuntur  
humano maduisse cruore) expugnat, dum autem miles opimam pre-  
dam, potiores Pannoniorum thesauros, formidine aduenarum cum  
in locum congestos, cernit, ilico scelerata habendi cupidine illectus,  
iureque iurando longe posthabito, missionem sibi scelerate usurpat,  
onustus auro argento gemmis et margaritis in patriam suam prope-  
rat, rex et spe et regno frustratus, Wladislao pannonica victoria

\*) Dieß früher Hungarie.

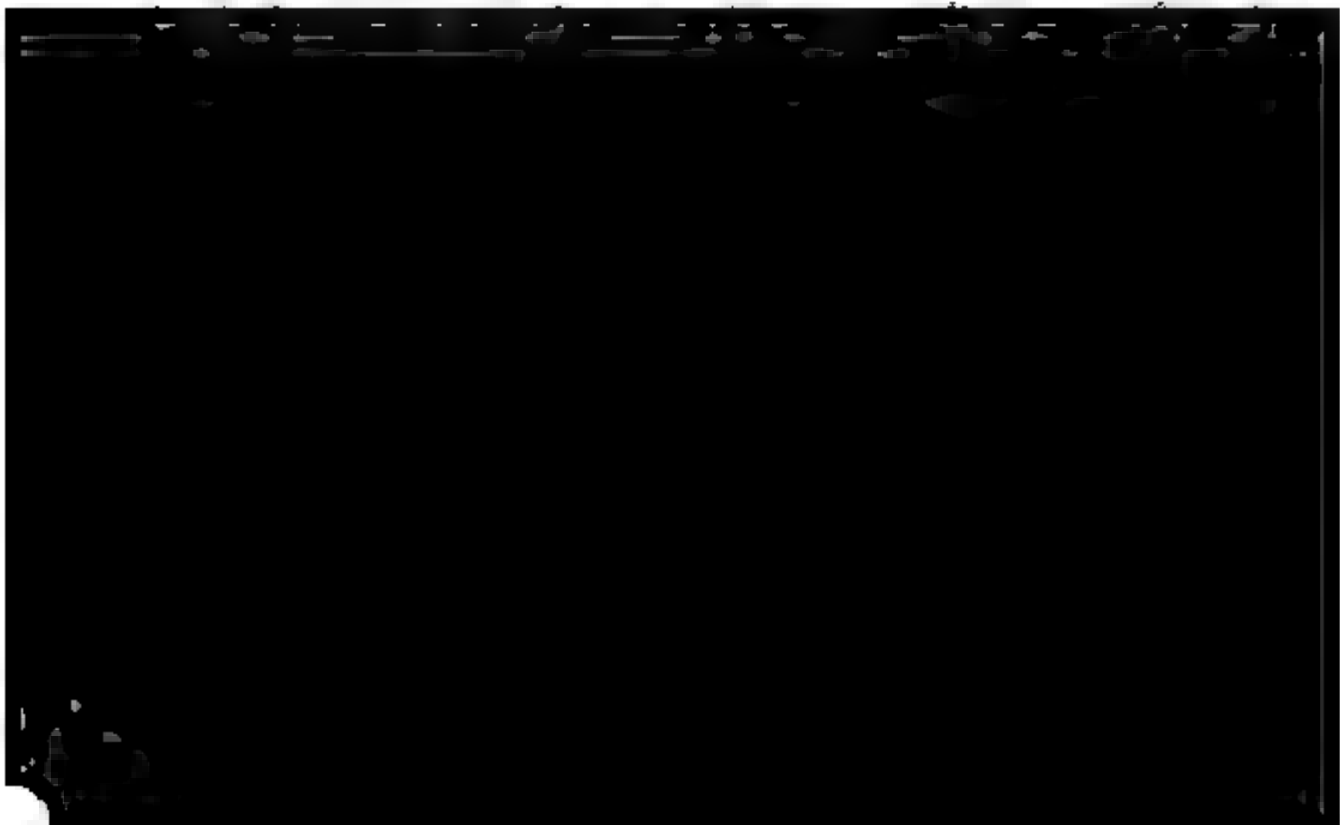
\*\*) Früher ex.

ouante, eodem itinere quo irruerat pedem in Austriam reffert, post breui temporis intervallo, Imperatoris post mortem confinia Rome et predo et iniisendi Thurcorum provincias causa adiit, post vero Karoli Gallorum regis ex Italia discessum, Liguriam paucis copijs Venotorum et Mediolanensium ductus pollicitacionibus poelit, sed dum eos tergiversari animaduertit, regressum per montes Appenninos, Galliamque cisalpinam in Germaniam renocauit. Caeterum Gerdriam hic est summis belli viribus aggressus, commisit et cum Helueciis totius imperii tumultu diutinaque et atrocissimum bellum, disceptacione quoque Noricos inter principes exorta, quosdam ita affixit ut prope ditione sua exterminarentur, qua sedicione et Bohemos circa Ratisbonam ingenti numero percussit, plerasque alias exaratu dignas celebrauit et in varia loca expediciones, que aliis et peculiaribus recensende sunt capitibus.

### De cultu et dilectione suorum.

(Zweyunddreßsigste Federzeichnung. Ein Lager, im Vorbergrunde mehrere Gezelte, links das große offene Gezelt K. Maximilians, wo er eben mit einem seiner ersten Patienten zu Tische sitzt, und er von den aufgestellten Gerichten mehreren umstehenden Kriegern mit eigener Hand davon mittheilt.)

.. Suos tanta benignitate semper complexus est, ut vel itinerum longitudine, vel locorum asperitate clementer penuria (ut crebro enenit) fessos, non solum sincera prosequeretur consolacione, sed si quid esco a tabula sua reliquum esset, id viriliter distribueret, vade eius ex contubernio pauci (quosunque incommodo urgente) impaciencia notati sunt, si aut montium cacumina, saxea paludiosa aut prorsus inuisa loca adeunda erant, animo promptissimo quisque emulabatur, alios bellorum in angustiis incedia militum animos aliquando prementis, solitus est scurrus in medium euocare, qui ridi-



gestorum narratione tantum in ardorem proruperunt, ut eum die nocturne videre petulantissime efflagitarent, sed nec hostes mortem eius quinimo potius omnes saluum expetierunt, quamobrem venenum etiam nunquam timuit. In bellum profectum tota plebs summa religione impensissimisque apud deum Intercessionibus prosequi non destitit, donec saluus reuenteretur, et quod rarum est, si quis absentem usque ad necem odisset, eius in conspectum cum perveniret, ardentissime amavit; tanta fluxit eius ex oculis gratia, quæ omnium inimicorum corda per medium scinderet.

### De inimiciciarum facili remissione, ireque dissimulatione.

(Hierzu beyfigte Federzeichnung. K. Maximilian steht mit einem seiner Hofleute in der Vorhalle des Gebäudes, vor ihm knien vier Personen, welche ihn um Vergebung anflehen; rückwärts die Aussicht auf eine Brücke, welche zu einem Thurne führt, und auf einen freien Platz; auf dem Geländer der Brücke sitzt ein Mann, von Einigen festgehalten, bereit, ins Wasser gestürzt zu werden, und auf dem Plage wird so eben Einer enthauptet, Einer gehangen und ein dritter steht zur Execution bereit.).

Rancorem animi contra nullum tam grauem excepit vnquam, ut non ad simplices preces libens deponeret, neque vnquam tam grauius ira eferbuit, ut non interiecta mora minutissima mitigaretur, quam iram et ita scienter dissimulauit, ut nec in vultu quidem mutari videretur, nisi primus motus, ut crebro (omnino enim non irasci deorum potius est quam hominum) accidit, rationem ex insperato obtunderet, notatus est collo toto rubedine quadam perfundi, labiaque leniter mordere. Et si tum quempiam enormium offensorum regius apprehendit furor, hic capite plexus est, si tamen mox regie indignationi cederetur, exilis mora amicorumque Intercessio nullam admiserunt amplius in reum animaduersionem, vnā solam erga Morinorum gentem indignationis virus longissime precordiis gessit, quos etiam perpetua ista nota in litteris signauit, „nostri infideles subiecti;“ preterea lancearios quosdam pedites, qui post expugnationem Albe regalis prede illecebris capti, sibi missionem sceleratē usurpabant, iussit ubique trucidari, alias si qui vel arces vel oppida oppugnanti paululum preter debitum restiterunt, illos irremissibili affecit poena, caeteris in rebus meruit clementissimus appellari.

## De eius venacionum atque aucupiorum studiis.

(Fünfunddreißigste Heberzeichnung. In einem Thale, auf beyden Seiten von hohen Felsen begrenzt, beschäftigt sich K. Maximilian mit der Firsch- und Gamsenjagd und mit der Reiherbeize, wo er sich in dem Erklimmen der Felsen und Verfolgen des Wildes stets als der Erste zeigt, und einen, in dem ausgepannten Netze gefangenen Firsch mit seinem Speere erlegt.)

Venacionibus et aucupis omnia generis usque a puericia adeo deditam mentem habuit, ut cum primum sensit se vel animo vel corpore grauari repente equum inscenderit, ac vel aucupio vel venacione totum frequenter sine cibo et potu absumpserit diem, crebro summo aestu seu intensissimo gelu anibus vel feris vacavit, ut et venatores et humilia servicia rerum tedio in tabernaculo clanculum secederent, et si qua fera forte obiecta aut a canibus adacta est, eam primus solusque (gravi indicta poena nequis suorum sagitta feriret beluam) telo aut mucrone percussit, ut a suis periculi timore graviter nonnunquam obiurgaretur, sed nec ab inaccessarum rupium aditu, quae silvestrium caprarum causa conscendit, deterri potuit, ad alpes abruptas decem stadiorum precipicia in vallem descendentes se uno duobusve ad summum comitibus angustioribus pedibus semitam demisit, in beluamque ex adverso vestigia fixam venacionem lancea defixit, quae audacie genere capetes etiam allicos suos superavit, ac vndequinquagesimo forte statibus eae anno ita exercuit, ut una venacione trecentas sexingentasve capras caperet.

## De eius hasticis certaminibus.

(Sechszunddreißigste Heberzeichnung. K. Maximilian hält auf einem Stadtplatz zunächst des Theaters ein Turnier, wo er sich vor den anwesenden Rittern und seinen Brüdern, als der Erste, an dem Turnier theilnimmt.)



menta omnia disrupta decem cubita in aera exilirent, huius militaris ludi cum non tam fuerit cultor et exercitator, quam abolita veteri armorum forma inuentor, eo omnibus Germanie principibus normam et instituta militandi prestitit.

### De eius spectaculis.

(Siebenundbreißigste Federzeichnung. R. Maximilian sitzt mit vier hohen Standespersonen beyderley Geschlechts zur Tafel, während dem Mahle nähern sich mehrere männliche Personen in spanischer Tracht der Tafel.)

Non minori studio desudavit in spectaculorum peregrinas disciplinas, quas et primus a Gallis et Morinis mutuatus, superiori in Germania et docuit et exercuit, non modo veterum res gestas, modos saltandi pugnandi et ludendi, veteri ornamentorum vestium et armorum forma, representavit sed nova ludorum et inaudita et inuisa portenta in medium effinxit, spectatoribusque in propatulo exhibuit, ac ingenti semper impensarum stipendio, namque constat eum, prima coniuge in humanis agente, dena milia nummorum aureorum vnum in spectaculum absumpsisse. Caeterum ingruente temporum solennitate aliquis et conuiuandi diebus convocatis ex prouinciarum aliquo tractu omnibus nobilibus matronis et patriciis urbium foeminae sumptuosissima celebravit epula, quibus centum ducentiae fereulorum missus adhibiti sunt, ac in aulicorum suorum nuptiis consuevit frequenter conmutatis vestibus in gencium aliquarum ritum personatus coram populo saltare. Qua humanitate atque liberalitate sibi multum fauoris tum principum tum populi precipue foeminarum conciliauit.

### De eius literariis ociis presertim cosmographie et historiarum studiis.

(Achtundbreißigste Federzeichnung. R. Maximilian von mehreren seiner Hofleute und einer Seibwahe umgeben, bespricht sich mit einem fremden Fürsten über den Globus, welcher von einem Kanne, zwischen den beyden hohen Personen stehend, gehalten wird.) — Unter der Zeichnung stehen die Worte: nota III. figuras.

Caeterum litterarium ocium non intermisit, nam quociens a rerum administracione admissus est, vel scripsit, vel amanuensibus suis aliquid ad calamum dictauit, tamen cosmographie et historiarum veritati precipuam operam impendit, quas etiam ad ostentacionem regiarum disciplinarum, in omnibus principum contuberniis, potissimum

inter aduenas consuevit in medium proferre, locorum situs, terrarum et marium condiciones e Ptolomei tabulis ad punctum commonstrans, malorumque suorum res gestas verbis curiosissime attingens, unde et eos principes summo duxit esse odio dignos, qui et res suas et maiorum suorum negligencia et socordia preterirent, affirmans, nullum principem, reipublicae saltem amatorem, debere tam salubrem veram cognitionem, e qua virtutum constituerentur alimenta, in obscuro habere, eam esse causam euersionis multarum florentissimarum reipublicarum, quod principes rudes et ignaui atque omnium ingeniarum disciplinarum expertes in eis versarentur.

De eius subtilitate ingenii, scienciarum varietate, rerum experienciis, et libellis quibusdam, quos latine composuit et ornate.

Qualis ingenio fuerit, commentantur eius elegantissime inuentiones, quas me ab ore eius excipiente dictamina, plurium crebro principum cubiculariorum et aruennensium suorum presenciam edidit, nam et hec extant apud me eius ingenii monumenta, commentariis imprimis de rebus suis gestis, deinde libellus de naturis animalium et varis rerum experienciis, tum codicillus de proverbiis, et pleraque alia vaga scripta, que solitus est, quocumque tempore, quo sibi a rebus imperii necessariis tantum oculi concessum est, ludi tesserarum loco, precipua animi recreatione frequentare, sub prandis tamen potissimum et coenis, nonnunquam in venacionibus, forte ad arcendas ab se cum auilicorum tum exterum molestias mihi vni a secretis suis materiam dictauit ad calamum, rerum tam recenti memoria, tanta lingue promptitudine, verborum elegancia, sentenciarumque concin-

## De eius excellentissima memoria varietateque sermonis et eloquencia.

(Neununddreßigste Beberzeichnung. R. Maximilian in Gesellschaft vieler Männer, mit denen er sich in ihren eigenen Sprachen unterhält, und über mannigfaltige Gegenstände bespricht.)

Tam excellentissime fuit memorie, ut minutissima queque et ante plures annos acta tenacissime teneret, quinimo et ea que in primis prope cunabulis gesta sunt inter notos et familiares quandoque in conuiuiis recentissime enarraret, alioquin cum quempiam primis noticie retribus coepit, eundem non solum memorie conceptaculis semper continuit, sed post longa temporum intervalla, elapsis mente (ut fieri solet) lubricitate humana nomine forma figura et omni alia corporis qualitate, et nomine vocauit et quid tum, cum in noticiam regis peruenit, gessisset, certissime recensuit, sic, que in scholis hausit, sine memorie intermissione adulta in etate ita exacte et ad vnguem reperiit, ac si ea ante triduum edidicisset, haud commemoro multiplicia sermonis genera, que quasi sua natalicia proprietate expressit, Gallum, Italum, Hispanum, Iliricum, Morinum et Anglum et intelligens et alloquens et facunde et expedite, cum in ipsa prope infancia, quociens curatorum oculis emanuit, obscuris in scholis inuentus sit, seruos et scoparios alienum proferentes sermonem disputationibus conuincere.

## De eius affabilitate, humanitate et erga omnes libera audientia.

(Bierzigste Beberzeichnung. R. Maximilian gibt in Gegenwart von Bischöfen, Fürsten und andern Höflichen Audienz, wobei ihm zwey Freund ihre Bittschriften überreichen, und er einen davon huldvollst aufhebt.)

Nemo eum vnquam manifestis signis aut verborum aut factorum insolencie crimine arguere potuit, tam humana verba in omnes, etiam infimi generis homines, scoparios claustrarios aedituentes et alios largissime effudit, clementissime etiam eorum supplicationes querimoniasque de aliorum iniuriis excepit. Vnde duas tresve in die etaciones ad audiendas priuatas causas celebravit et si quem pudor corripuisset, eundem sua sponte ad se vocauit, atque ad negocii sui declarationem prouocauit, nec vnquam vel admodum raro supplicem in terram prostratos tam deiecte audire voluit, propriis subleuant manibus, atque erectos ad sacietatem audiuit, in publicis preterea principum stacionibus aut progressibus a por-

rectis supplicationibus, nisi aut colloquio principum, aut alio negocio interciperetur, manus nunquam retraxit, potius se regia ex sede erga inopes inclinans ingruentem eorum necessitatem fidei narratione edidit, suocatoque a suis aliquo qui patrocineretur pauperes vberime consolatus est, alioquin si rerum postulante necessitate, aut forte fragilitate, biduo conclaustus permaneret, ultra id tempus ad se aditum raro interclusis, tum equo se animo et libere passus est adiri.

### De eius paciencia ineffabili et prope diuina.

(Einundvierzigste Federzeichnung. R. Maximilian von einigen seiner Leibwache und anderen Bewaffneten umgeben, steht in der Mitte zwischen zwei Bewaffneten, die mit Maximilian, ihren Geberden nach, im Streite verwickelt sind, und einem der Leibwache, der mit gestauter Hellebarde auf sie einzuwirken bereit steht.)

Animi fuit per omnes aduersitatum gradus patientissimi, nulla iniurie mole vquam ita obrutus est, ut ad indecora impaciencie signa, mentis excessum, tumultuarias corporis gestus, capitis et manuum importunam circumlectacionem, lingueque petulantem lapsum commoueretur, sed obprobria et contumelias, si etiam in faciem contingerent, equo animo ferens, eo etiam in optimam partem semper exponens et cum assidue quassaretur fortunę impugnationibus, ab eius spiculis prope immobilis perstitit, nulla fortunarum iactura, nullo hostili insultu, nec aliquo minarum, vulnerum, aut mortis terrore confici potuit, sic cum eius in principatum terribiles inciderent calamitates et variores casus quam vel in parentis eius, vel cuiuslibet alterius superiorum imperatorum imperandi difficultates crassati sunt, sic cum fortuna et fatis pugnauit, ut eo-



ultra dimidium constituti a natura temporis transigere potuisset, nec cibum et potum tranquille capessit, sed ut tempore prandii aut coenae vigesies inquietaretur, mane cum primum e somno euigilauit, amanuenses presto, tumultuaria negotiorum agitatione, eum usque in terciam aut quartam horam affligerunt, inde publica audiencia, vel priuatis consultationibus affixus, vix dimidium hore concedere potuit religioni dumque hinc ad prandium aut coenam refugeret, ingencia certamina ad fores regiarum aurium commissa sunt, quibus primus esse negotiumque suum regie noticie ingerere contendit, sed et post remotas menses tota affluxit turbulentissima curia regis in faciem, qua intranquillitate mediam usque in noctem perducta, vixdum cubiculariorum diligencia, qui tumultus procellas nonnunquam vi abigebant, breuem admodum quietem adeptus est, quam etsi sepe etiam opportune consequeretur, tum per semetipsum aucupiorum et venacionum sollicitudine crebro interruptit, multis se aliis eum domesticis tum externis temere molestans occupationibus, res etiam familiarissimas, quas humiles domini despicerent, popine, celle vinarie et stabulorum ingrantus \*) curans.

### De eius naturali industria in cognoscendis naturis moribus et condicionibus hominum, inueniendisque nouis rebus et plurium manualium artificiorum pericia.

(Dreypundvierzigste Federzeichnung. Eine große Werkstätte, worin ein Hochofen oder Schmelzofen im Gange ist; K. Maximilian da gegenwärtig, steht mit einer langen eisernen Stange den Schmelzofen an, und das Metall fließt in die von dem dabei stehenden Arbeiter bereitete Sandvorlage; ein Anderer sitzt auf einer Drehbank, um eiserne Pfeile zu verfertigen; im Hintergrunde wird in Gegenwart Maximilians mittelst eines Flaschenzugs eine Kanone auf einen Wagen gehoben, auch werden von einem Manne Lanzenstäbe gemacht.)

Deprompsit et ex nature summe maiestatis penetralibus, hunc archanum et preciosum industrie thesaurum, ut primo hominis aspectu plerasque animi qualitates exacte definiret, aduenticiorum vero virorum regium famulatum efflagitancium mores et condiciones post breue consuetudinis et periculi tempus ita certissime attingeret, ut vnicuique etiam secundum sue inclinacionis coniecturas congruum ingrantum in aula, aut foris in exercitu conuenientem curam assignaret, nec alio sineret occupari exercicio, sic amanuensium opera, secundum cuiusque ingenii proprietatem, vsus est et aliorum omnium aulicorum studio, quoque in suo genere; in excogitandis vero, qui-

\*) Sic im Original.

bascunque in rebus, nouis inuencionibus adeo ingeniorum et agilis fuit, ut quorumcunque excellentissimorum, opificum et ingenium et manus preueniret, bellicas machinas in minutas partes resolvere, sineque magno labore, atque ingenti hominum et equorum trepidatione, paruis viribus bigis aptari et quocunque fert voluntas faciliter deduci primus inuenit, excogitauit et Germania superiori ferreorum globorum in expugnandis locis usum et quicquid est hoc nostro aeno bellicis in rebus rarum nouum et atrox. Sic ad pleraque manualia artificia ingenium acomodatissimum habuit, quae manibus etiam suis peritissime exercuit. Quippe sagittas ex ferro ea cussit facilitate, ac si se a iuuentute in hac arte exercuisset.

### De eius fortuna in rebus bellicis.

(Hierundbierzigste Heberzeichnung. Eine Stadt an dem Fuße eines Felsens, auf dessen Rücken eine Festung steht, ist durch einen Strom von einer Seite des Landes getrennet und im Belagerungsstande; an dem diesseitigen Ufer steht ein von einer Wagenburg umgebenes Lager, und der Stadt gerade gegenüber sind Kanonen, von Sandbüchsen umstellt, aufgeschossen. Vor den Gezelten steht R. Maximilian mit Rhetoren, in dessen Gegenwart mehrere Hinrichtungen durch das Schwert vorgenommen werden.)

In rebus bellicis fortunatissimus fuit, adeo ut nullum ei propugnaculum, contra quod bellicas machinas tenderet, diu resistere posset. Nempe arcus munitissimas et prope inaccessibiles atque inexpugnabiles usque ad solum diruit, et plerasque opulentissimas et populosissimas vrbes breui temporis intercapedine expugnauit, nec temere hoc, omnia enim suo est moderatus ingenio industria atque excubis, nil instar Iulii Caesaris actum credens, cum quid superesset agendum, vnde et bellicas machinas per semetipsum et infodit et



## De statura corporis eius.

(Fünfundvierzigste Federzeichnung. R. Maximilian sitzt in einem Saale erhaben, unter einem Thronhimmel im kaiserlichen Ornate; in der linken Hand das Scepter haltend, ober ihn prangt der kaiserliche Adler; rechts zu seiner Seite sitzen drei geistliche, links drei weltliche Churfürsten; vor ihm knien zwei Personen, der Eine im Mantel mit Farbpalette und Pinsel versehen, mahlet auf die, von dem Andern gehaltene Leinwandrolle das Bild des Kaisers.)

Forma fuit per omnes etatis gradus excellens, tranquillo vultu et sereno, fulgencium oculorum et sideris quasi vigoris quibus etiam insuit aliquod amoris illicium ut ab omnibus tam viris quam mulieribus diligeretur, capillos habuit leniter passos, atque ad humeros usque demissos ita ut cervicem etiam obtegerent, nigricantia supercilia, mediocres aures, nasum a summo deductiorem et ab imo eminenciolem, colorem aquilinum inter candidum sanguineumque medium, iustam staturam articulis firmis, ut hastam decem cubitorum extensa palma sine alterius manus ministerio in altum porrectam ferret, incessit ceruice erecta, frequens sermone, nunquam tacitus inter familiares, nisi aliquid negotii ingrueret, necessitate afferente taciturnitatem, valitudine prospera tempore vite pene toto vsus, medici raro ad latus fuere; pilosus in pectore, manus insuper pulcherrimas habuit, tantaque postremo fuit membrorum omnium aptitudine, ut neque quispiam principum sui temporis superaret eum optima constitutione corporis.

(Sechsbundvierzigste Federzeichnung. Der Kaiser im Gespräche mit drei Sterndeutern, welche ihn aus den am Himmel sich zeigenden verschiedenen Sternen und Zeichen weissagen. Am Himmel zeigen sich zwei rothe Männer, Etwas haltend, zu beyden Seiten derselben sind zwei geharnischte Männer zu Pferde, die mit eingelegten Speeren gegen einander sprengen; die Sonne von einem rothen Streif umgeben, ein Komet mit einem langen Schweife; auch sieht man viele verschiedenartige Kreuze, Lanzenspitzen und große Steine zur Erde fallen.)

Postquam gubernacula imperii decrepita Friderici tereti imperatoris etas in validas filii vires transtulerat, principatum e nestigio plura portentosa de coelo signa inuaserunt: imprimis crebri lapides instar grandinis, formam et figuram crucis, ac etiam conceptaculorum, quibus sanctorum reliquie contineri solent, commonstrantes aethere in terram apud Vindelicos; apud Hercuniatas ponderis aliquot librarum deciderunt.

---

Nro. V.

**A u s z ü g e**

a u s

interessanten Handschriften der k. k. Hofbibliothek,

z u r

Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts.

---

Da ich von Seite meiner verehrten Vorstände den willkommenen Auftrag erhalten hatte, aus den reichen Vorräthen der Handschriften der k. k. Hofbibliothek jene, welche mittelbar oder unmittelbar zur österreichischen Geschichte gehören, zu verzeichnen, so habe ich es für zweckdienlich gehalten, die interessanteren Stücke näher zu untersuchen und zu excerptiren. Ich will nun von Zeit zu Zeit solche Excerpte im Geschichtsforscher mittheilen, der vollständige Catalog aller Austriae dürfte, wenn die Arbeit einmahl vollendet ist, zum Besten der Geschichtsforscher unter günstigen Umständen a parte zum Drucke kommen.

Für jetzt theile ich 5 Nummern mit.

1. Excerpte meist zur Sitten- und Culturgeschichte des ausgehenden fünfzehnten und angehenden sechzehnten Jahrhunderts. Es sind meist flie-



(wohl auch für Kunstgeschichte), welche ich Denen überlasse, die diese Zeit insbesondere sich zum Objecte ihrer Forschungen gemacht haben.

5. Nähere Beschreibung eines interessanten Empfangs und Ausgabenbuches des Kämmerers Kaiser Ferdinands I. aus dem Jahre 1564. (Das Todesjahr des Kaisers.) Da es einen interessanten Blick auf den einfachen Haushalt des Kaisers, so wie auf seinen wohlthätigen Sinn gewährt, so habe ich mehrere Rubriken der Ausgaben mitgetheilt.

## I.

**Cod. chart. part. ms. p. exc. in fol. s. XVI. (foll. 428.)**

Nro. 8301. (Hist. prof. 111.)

1. Auf dem innern Deckel aufgeklebt ein (sehr interessanter) Holzschnitt. Ein junger Herr zwischen Engel und Teufel. (Der freye Wille.)

2. Vorstedtblatt. Mit Holzschnitten und Liedern.

(R a r r.)

„Der clug Nar, also ist mein nam  
„Des ich mich ganz mitnichten scham  
„Vnd wil der Nasen hengen an  
„Die Schellen wo ich mag vnd kan.

(Bischof bey T a f e l.)

„(E) Yn bischoff eynet zu tische  
sasz

„Mit alle seim hofgesind er asz  
„Dass selbig essen do geschag  
„Am freitag vor dem palmtag  
„Do man ycz gass vnd vff wolt sten  
„Vnd yderman sein strass wolt gen  
„Do wart der herr eins offenbarn  
„Allen den die do seyn diener  
warn...

(3 Columnen. 1 Seite.) manf.

3. Vorstedtblatt. Blatt aus einer Satyre auf das Überlassen u. s. w.

„Volgen hernach die nerv monde vnd aderlassung artzneyung  
nach der bequemen zeyt als hernach auszweyst. — Holzschnitt: Ein  
Esel führt einen Affen zc. z. B. „Item zum ersten nempt die lungel  
„von einem mermelstain, das hyrn von einem ampas, das hertz von  
„einer schrothacken etc. etc. vnd die ertzney stet geschryben am  
„plat des XI. kappenzipffel hinder der thür bey dem sche\*\*hawsz.“

Gepracticirt vnd gar hoflich geticht

Vnd ytzund zu dem newen jar zugericht

Auch alle jar war vnd gerecht

Sagt affanschmalz der frume knecht...

4. Vorstedtblatt. Gedicht. „Locher Philomusi poetae et oratoris laureati: de monstrifero ac prodigioso partu ad 15. in lucem edito.“ In oppido Rhain Bavaricae provincie anno 1499. (Holzschnitt: Zwen Kinder zusammengewachsen.) (XV. kal. Dec. 1499.)

5. (Berl.) „Kronica von der loblichen eydtgnoschaft ir harkommen vnd sust selczam strittenn vnd geschichten“... (durch Peter-

mann Etterlin, gerichtsschreiber zu Lutzern). 7 Bl. Register, dann 124 Bl. Text.

(Fol. 124.) „In der loblichen statt Basel von Michael Furter  
getruckt durch den fürnemen herren Peterman Etterlyn gericht-  
schreiber zu Lutzern sesamen gewasset vnd Rudolffen Hasenegg  
fürsprech des statt gericht zu Basel corrigiert, ist selklich voll-  
endett vff fritag nach sant Thomastag im jar als man zalt tusent  
fünffhundert vnd sibben, vff den vier vnd zwaintzigsten tag Decembri.“

6. Von Fol. 137 angefangen (auch passim früher) *adversaria, plu-  
rimum historica* (im 16. Jahrhundert geschrieben), 2. B. *De Saltens-  
bus. Concilia diversa. De tempore quo edificari cepit monasterium  
S. Emmerammi in Ratispona post tempus passionis eius.*

7. Fol. 156. *Wolfslied historisches.* (Gebruckt.) (3. Augsburg.)

„Ich hab gar oft vnd dick gesagt  
Vnd mich des fast ser beklagt  
Dru loch seind in der christenheit  
Die verderben sy weit vnd brait  
Das erst ist da der greyff ein nist  
Aus welchem der türck komen  
ist etc.

(3 Columnen.)

8. 9. 10. 11.

„Ich hoff zu erleben die stundt  
Das werd ain cristenlicher bundt

„Ewiger frid auff gantzer erd  
Das helff vns Maria die werd  
Mit Jesu irem lieben kind  
„Mach vns ledig aller sünd  
Nach dem zergenglichen leben  
Vns das ewig werd gegeben  
amen.

Augsburg.

Fol. 157. Dazu gehöriger Holzschnitt. 1504. Die behemisch schlacht.

8. Fol. 174. „Die vier geteilt zewl des Römischen reiche.“ 8 geistl.  
4 weltl. churf. 4 hertzoge oder fursten des reiche (Braunschweig, Swa-  
ben, Bairn, Lutringen) etc. 4 margraffen, 4 landgrafen, 4 burckgra-  
fen (der von Reinegg, Nürnbergk, Maidburgk, Strandeckk.)



Die 4 dörffer des röm. reichs:

Babenbergk,  
Sletzstat,  
Hagenaw,  
Vlm.

Die 4 paern des röm. reichs:

Chölen,  
Regenspurgk,  
Costnitz,  
Saltzpurgk.

Die 4 äbht des röm. reichs:

Der von Fuldt,  
der von Kempten,  
der von Weissenpurgk,  
der von Maurpach.

Die 4 erbgraffen des röm. reichs:

Der von Flandern,  
der von Annhalt,  
der von Tirol,  
der von Altenburgk.

Die 4 marschalk des röm. reichs:

Der von Pappenhaim,  
der von Hals,  
der von Wittenpurgk,  
der von der Schneid.

Die 4 trugsäczn des röm. reichs:

Der von Walpurgk,  
der von Balbergk,  
der von Sigbergk,  
der von Westerwalden.

Die 4 erberg knecht des röm.  
reichs:

Der von Säwlen,  
der von Waldech,

der von Ragennaw,  
der von Atelshausen.

Die 4 langvögt des röm. reichs:

Der von Rammen,  
der von Elpogen,  
der von Meyssaw,  
der von Chaltern.

Die 4 landt des röm. reichs:

Bairn,  
Osterreich,  
Maylandt,  
Slesierlandt.

Die 4 jägermeister des röm.  
reichs:

Der von Mätsch,  
der von Hören,  
der von Neyffen,  
der von Schaunbergk.

Die 4 bergk des röm. reichs:

Fridpergk,  
Nurenpergk,  
Haidelbergk,  
Hohenbergk.

Die 4 burgk des röm. reichs:

Altenpurg,  
Aschenpurg,  
Maidpurg,  
Rottenpurg.

Die 4 weyler des röm. reichs:

Ingelheim,  
Altdorff,  
Liechtenaw,  
Tetkendorff etc.

9. Fol. 178 b.) De judeis pataviensibus. (1477 verkauft ein gewisser Cristoff Eisengreishamer den Juden eine Hostie.)

10. Fol. 179. Gebicht von Celtes. (Holzschnitt: S. Sebaldus.) Gedr.  
 „Deo optime maxime et divo Sebaldio patrono, pro felicitate hie urne-  
 „rice, per Conradum Celten: et Sebaldum clamoroso, eius sacre edie  
 „curatorem: pio devote et religiose posuitum.“

Incipit: Regie stirpis soboles Sebaldio  
 Norica multum veneratus urbe  
 Da tuam nobis memorare sanctam  
 Carmine vitam etc.

11. Fol. 193. De duello unius Christiani nomine Tollinger et  
 cuiusdam Turci, Ratispone habito. (Völsch, handschriftliches.)

„Es rait ain turgkh aus targkhenlandt, er rait gen Regenspurgk  
 „ein die stat, da stechen ward, von stechen da ward im wol bekant.“

(10 Strophen.)

b.) „Fridericus 3 Ro. Imperator cum semel venturus diceretur in  
 „Tutlingam oppidum Wirtenbergense oppidani miserunt legatos ad il-  
 „lum deprecantes ne ad se diverteret quum pro eius magnificentia et  
 „honore Cesari exhibendo non sufficerent nec comenatu nec edibus  
 „pro illius dignitate instructi, nichil horum ratus (?) Cesar, dum in  
 „oppidum venisset equique canum tenns in luto platearum incederent,  
 „dicitur Cesar dixisse, videte propter deum quam probi et boni sunt  
 „hij homines dum mihi et sancti mee tam bene consuluerunt, dum no-  
 „bis timuerunt ne in luto submergeremur.“

„Idem cum Romam profecturus Florentiam transiret videretque  
 „Coeme Medicis florentissimas opes qui aliquando pauperrimus esse  
 „predicatur, dixisse fortur, o quam multa convicia et contumeliosa  
 „verba pertulit, surdaque aure transivit donec ita locupletatus fuerit.“

„Cum divus Fridericus 3 tempore concilli Basileam peteret ac op-  
 „pidum Rinsfeldam transire statuisset, cives eius oppidi honorifice re-  
 „gem suum salutare cupientes, queritabant sacerdotem eruditum et

„terrogavit. Respondit mendicus, omnes esse mortales inter se fratres  
 „a primo parente Adamo atque ut se pro ista fraternitate donaret pe-  
 „tivit. Cesar cui procacitas illius parum grata fuit, homini tantum  
 „cruciferum (que est moneta satis nota) dedit, cui mendicus, non de-  
 „cet invictissime Cesar ut fratri tuo tam parvum munus des cum tu  
 „tam dives sis. Vade inquit imperator et si quilibet fratrum tuorum  
 „tantum tibi dederit, eris meipso ditior.“

Fol. 208. Adventus imperatoris Friderici Ratisponam. Anno domini  
 MCCC lxxj. die solis xvj. Junii, hora quarta post meridiem vel quasi  
 intravit prefatus imperator Ratisponam urbem cum magno exercitu  
 fere 4 milibus equorum. Item precesserunt eundem Fridericum impe-  
 ratorem cardinalis Franciscus sacrosancte Romane ecclesie sancti  
 Eustachii diaconus Senensis in partibus Germanie et terris sacro Ro-  
 mano imperio subiectis apostolice sedis legatus etc.

„Anno domini MCCC xliij. rex Fridericus quendam Jo. Erhar-  
 „dam de Zessingen quoad militiam et nobilitatem suis exigentibus  
 „demeritis penitus privavit.“

„Fuit Fridericus iste a juventute sua albis imprimis capillis pla-  
 „nisque, statura plusquam mediocri, lato pectore, longo cultu gravis  
 „incessu, pauci sermonis ac modici risus cum pudore quodam ante  
 „faciem fuitque catholicus princeps usque in senium et cultor sobrieta-  
 „tis precipuus ac corpore strennuo semper ac vegeto.“

12. Fol. 210. b.) De Ottone Frisingense episcopo et historico etc.

#### Epitaphium

Libram phebns subiit cum falci tenente  
 Uti nox prevaluit die decrescente  
 Vita minus habuit morte prevalente etc.

(48 Verse.)

#### Aliud.

Quicquit in orbe beat preclaros et meliores  
 Presulis Ottonis mire cumulavit honores etc.

(10. und 8.)

13. Fol. 217. Felix Malleolus vulgariter Hemmerlin. Aufzählung  
 vieler seiner Schriften.

14. Fol. 218. b.) De Alberto Durrero pictore

„Pictorem veteres si mirabantur Appellem  
 „Usque adeo Albertus quis stupor nobis erit  
 „Quum vel sic pingat pueros iuvenesque senes etc.  
 „Ex . . . . paucis ut videatur opus etc.

15. Fol. 234. (Kaiserl. Adler.) Maximilianns var gotz genaden  
 Romischer koninck m. m.

Fol. 285. Maximilianensia. **M.** Maximus, **A.** Augustus, **X.** Christianitas, **J.** Juxta, **M.** Magnificentiam, **I.** Innatam, **L.** Largitur, **J.** Juste, **A.** Auxilium, **N.** Nobis, **V.** ut, **S.** Supplicamus:

„Ad dominam nostram pro divo Maximiliano imperatore oratio.

„Magna dei genitrix hominum regina denique { Maximilianus

„Auspicio cuius regitur tellus, mare et alta etc. { Caesar.

De origine invictissimi Imperatoris Maximiliani

semper Augusti Saphicum

Austrie clarum gemmen canamus

Quo tot illustres animae creatae

Jam suo terras superasque sedes

Ordine complent

Maximi Clio soboles Tonantis

Huc ades nostrumque iuves laborem

Dic a nos nobis, atavos et altum

Cesaris ortum etc. (Roß 9 Strophen.)

Pangraecius Vulturinus ordinis nostri.

Maximiliano regum semper invictissime

Sceptra regni sub corona fere in omni gloria

Fultus atque rex honore prosperaris undique

Te celebrem fortitudo qua refulges efficit

Teque mens adornat alta continens prudentiam

Te sub aula iudicante veritas decernitur

Quis sat odie hunc sonabit laude dignum regia

Quis vel aptum dicet carmen tanto in orbe principi

Quisve plene scribet unquam fortis acta militis

Nec sit ullus credo vatum, orbis hic in climato

Qui referre possit huius rite laudes carmine.

„Cum Maximiliano Romano regi apud Argentoratos regia daretur



„dextera profligasset Ludovicum Francigenarum regem Carolique  
 „strumosi patrem apud Morinos nunc Terranova dictum, nec  
 „magnum dampnum accepisset nisi in impuberibus valetudinariis mi-  
 „litibus mulieribus et sacerdotibus quos ante (?) alio itinere Galli  
 „equites forte septingenti in castra nostra rumpentes ad unum oc-  
 „ciderunt preter paucas meretrices (quod christianissimo minime con-  
 „veniebat ne dum christiano); non defuerunt in exercitu nostro equi-  
 „tes, qui etiam pugna excedentes fuga salutem quererent presertim  
 „Philippus comes Rauenstainus cum suis equitum copiis totis qua-  
 „rum prefectus erat festinanter abiit timorene an prodicionis gra-  
 „tia nescio cum quo fuit Conradus Rosensis scurrilitate et iocis apud  
 „regem Maximilianum hodie graciosus. Et cum quidam in presentia  
 „comitis ad Conradum diceret velociter eum abiisse. Verum est di-  
 „xit, sed multo me velocior est comes Philippus qui fugiendo duo-  
 „bus me miliaribus precessit. Et conversus ad comitem iocatur in  
 „eius fugam. d. o domine de Rauenstain quam optimum habes equum  
 „qui tam velociter currit. Nam cum ego equi lassitudine cogerer  
 „subsistere tu cum tuo duobus adhuc miliaribus summa vi et calca-  
 „ribus admotis equitasti. Comes ille nunc est Genuæ prefectus a re-  
 „ge Ludovico qui quali sit in Germanos animo sepe declaravit. Hec  
 „est verissima historia prelii apud Marinos quam cronicarii franci-  
 „gene variis coloribus defucant.» (f. 236.)

Fol. 236. „Ductu et auspicio victorissimi regis Maximiliani sub-  
 „que suis signis vix quingenti milites et hij quidem nudi hoc est  
 „levis armature quos nunc hastarios vocitant iuxta Salinum Se-  
 „quanorum sue ditionis urbem, Galli impetum non tulerunt. 4 alii  
 „volunt sex milium loricatorum regis Francie quos Cataphractus ap-  
 „pellamus verum etiam in turpissimam fugam convertit multis eo-  
 „rum occisis, partim vulneratis.

Ad Augustissimum principem divumque Maximilia-  
 num Ro. imperii regem invictissimum gratiarum  
 actio cum monasterium Cesariense aureo ornatu  
 donasset.

„Alta propago ducum rex Cesaris inclita proles  
 „Imperii sceptrum Maximiliane tenens  
 „Scilicet altitonans divorum regna gubernans  
 „Terrigenum imperio subdidit ecce tuo  
 „Quas tibi pro tanta grates pietate feremus  
 „Qua tu cenobium Cesariense beas  
 „Hoc donis cumulas, auro ornatuque decoras  
 „Denique pre reliquis diliges huncce locum.

„Non opis est nostre dignas persolvere grates  
 „Pro tantis meritis, muneribusque tuis.  
 „Jupiter etherei reddat tibi munera regni  
 „Atque ferat meritis premia digna tuis.  
 „Nos superos grati tibi nocte dieque precamur  
 „In pillos valeas non moriture dies  
 „Ergo fave nostre solita pietate palestre  
 „Atque tuere tuam magne patrone danum. (?)

Jacobus Wimphelingius.

Ne sine philosophes studiosos maxime Cesar  
 Theologosque premi, quis eget alma fides  
 In faciem laudant assentanturque poete  
 Theologus rectam pandit ad astra viam  
 Vatum laus fallax ut fumus et aura peribit  
 Ast anime stabit non peritura salus  
 Nec credas Thomam Scotum Occam refulcendos  
 Nam possunt nostram fortificare fidem.

Sebastianus Brant.

Nil mihi Pompeius magnus, nil Silla Camillusque  
 Laudandi: mea laus Maximilianus erit  
 Cesareo dignus princeps diademate sedem  
 Ecclesie firmet, imperitque sacri  
 Victrices aquilas, victria signa per orbem  
 Constituet Turci desipet atque minas  
 Mox Solymas, signumque crucis tumulumque sacratum  
 Restituet, regi celica turba favet.

Idem.

Maximilianus adest quo maior tempore nulla etc.

„Nostra reformabis secula pace bona  
 „Restituesque tuis regna ea regna nepotibus  
 „et mox debita que patrio iure sibi ob-  
 „ueniant.  
 „Magna parant summos tibi regna triumphos  
 „Te manet Ausonii regia quoque soli etc.

(22 Verse.)

Fol. 237. Austria sis felix tuque urbs letare Vienna

Que tot conspicuis es redimita viris  
 Huc Buridanus erat medicorum gloria summa  
 Hic et Henricus Hassia quem genuit  
 Te Nicolae scilicet de Spelte colle magistrum  
 Et Thomam Haselbach celsa Vienna tulit  
 Atque alios plures quorum volat inclita fama  
 Doctores celebres theologosque pios.

Fol. 238 b.) De Buridano philosopho.

(14 Zeilen.)

De comite S. Pauli comestabili regis Francie. (1475..) (½ Seite.)

(8 auter Geseßruchte.)

Fol. 243. „Cronicalia. Anno domini M. C. ward hertzog Heinrich  
 „in Bairn vnd zu Sachsen abgesezt vnd vertriben von paiden lan-  
 „den etc. bis 1493. Tod K. Friedrichs III.“

(5 Columnen.)

Fol. 244 b.) Dictum iocosum.

Denorat agricolam rex, regem tyro, sed illum  
 Vsurator edit, monachus sed devorat illum,  
 At monachum meretrix, meretricem leno remordet  
 Lenonem caupo, sed cauponem parasitus  
 Illum sesquipedes, quos tandem simea torquet.

Der herr frisset den puren  
 Das laszt sich klain beturen  
 Der ritter vnd frisset den herrn  
 Der ritter mag sich nit entwern  
 Der wucherer thut in verschlinden  
 Den wucherer weist der munch  
 zu finden

Der frisset in gantz vnd gar  
 Des munchs nimbt das hürlein  
 war

Vnd verschlint den munch furt

Die dem rüffigon dan geburt  
 Der selb der thut sie fressen  
 Der wirt nimbt vngemessen  
 Piss er den rüffigon auch verbert  
 Der wirt darnach wart verzert  
 Den fressen die wein buben  
 So pissen die leus gros gruben  
 In die selben wein knecht  
 Es kumbt die lauss dem affen recht  
 Als gat es har vnter wandeln  
 Vnd frisset ie einer den andern.

Fol. 244 b.) „Eo tempore quando Suevi et ceteri lancearij milita-  
 „bant in inferiori Germania pro Maximiliano Cesare contra Brugenses  
 „quidam lancearius monacho admodum seni Colonie Agrippine est con-

»fossus et inter cetera dixit se habuisse rem tentonice mit alner non-  
 »non quod significat apud nos et sanctimoniale et porcam castratam,  
 »monachus intelligens porcam esse, dixit, illum esse hereticum et pee-  
 »simum nec se habere facultatem absolvendi. Lancearius autem intel-  
 »ligens errorem nominis etc.»

»Alter Romano sacerdoti confitebatur etc.» (Charakteristisch, aber  
 zur Mittheilung nicht geeignet.)

»Quidam civis Rotuilensis coram Sigismundo duce Austrie oratu-  
 »rus notabilem ventris crepitum edidit quare ad anum conversus dixit  
 »omnibus audientibus: »Si vultis vos loqui non est opus oratione mea»  
 »atque nichilo deterritus prosecutus est orationem suam, quod adeo  
 »gratum principi (qui hilaritate gaudebat) erat ut hominem honestis-  
 »sime tractaret.»

»Cum Sigismundus archidux Austrie Elsatiam Brisacogeam quam  
 »Brigandiam vocant prefecturam item Suevie duci Georgio Bavaro  
 »vendidisset nec incole huic venditioni consentire vellent, quidam eques  
 »curatus Bavarus huius negotii conficiendi legatus cum castrum Phirt  
 »pertransiret uxoremque prefecti illius castri extra castrum cum sul-  
 »bus sedere offendisset illa salutata quid faceret interrogavit. Ad quod  
 »festiva domina, audio (inquit) vos futuros esse Bavaros, iam nunc  
 »idioma eorum discere attento ex vobis. Bavaros enim sues vulgus  
 »appellat ob maximum eorum in Bavaria proventum.

Folgen einige Invectiven, de religiosis, in monachos etc. (beutisch.)

Fol. 248. »Item in castro Tirolis apud Athesim sunt armamenta  
 »de corio cocto tibiis viri quondam fortissimi videlicet Hagonis apta-  
 »ta. Et similiter in castro comitum de Gruere Lausanensis diocesis  
 »mensuram membrorum pro nunc hominum maiorum nimis exceden-  
 »tia. Nam eadem comites quondam quasi gigantes fuisse per antiqua

Fol. 269. Cronicalla von 741—1240 unbed.

Fol. 278. Holzschnitt: Mißgebart. Landshut 1517. (2 Rinder zusammen.)

Fol. 274. Ad honorem sancte Anne exortatio attenta ricematice coadunata. Valentinus Bannholtzer. 1507. Silber und Verse. (lat.)

Fol. 275. Anatomia hominis. Holzschnitt (sehr interessant). Nürnberg. 1501.

Fol. 276. b.) De Hieronymo Savonolara.

Fol. 278. Summarius apostolicarum regaliumque literarum confraternitatis ac ordinis militaris S. Georgii. (Gedruckt 1 Seite.)

Fol. 279 b.) (Gedruckt.) (Geschrieben oben anno dni. 1512 circa f. Martini.) Ein newes lied von Hohen Kreen.

„Wer wissen well, was ich gedenck, so lach ich hie der guten  
 „schwenck, ich hort von seltzen sachen, gar nahe vmb sant Martins-  
 „tag, werd sich ain hochzeit machen, vnd wer den heyrat gemachet  
 „hat, zu Augspurg in der werden stat, die will ich euch hie nennen, es  
 „wirt noch kommen mer die zeit, das man sy bass wirt ken-  
 „nen etc.“ \*)

b) (Gedruckt.) Celeste Rosarium in quo exercitus totius celestis curie laudatur, ad devotionem Christiane gentis excogitatus a Jacobo Locher philomuso poeta et oratore laureato, sacre theologie amatore precipuo.

Ad Deum patrem.

O pater omnipotens, celestis rector olympi  
 Qui mare, qui terras, astraque clara regis!  
 Tuque sator rerum etc.

Am Ende: In Jacobi Locher philomusi poete laureati rosarium Johannis Fusto Hexastichon ad lectorem.

Fol. 280. Verse:

Mereat omne genus pecudum, genus omne ferarum  
 Squamosumque pecus pisces, picteque volucres  
 Aer, vulcanus, tellus mare cynthia titan  
 Sidera celicole, mundus sint omnia mesta  
 Hec est mesta dies meroris conscia magni.

(Auf den Tod des Erzherzogs Philipp?)

Schluß: „Bentivolum pilia nobis etate parentem  
 „Bentivolumque domum serves ut prospera felix  
 „Flöreat, utque diu patrie moderetur habenas  
 „Fortunata bonis cunctis et perside gaha (?)  
 „Ampliumque feras miseris mortalibus amen.

Fol. 283 b.) Cronicalia de ducibus Bavarie.

---

\*) Siehe Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte. 1837. Nr. 77.

Fol. 292. (Druckf.) *Ence Siluij cupidinis dei amoris ad Karolum descriptio. (Effigies amoris.)*

„Vidimus effigiem lascivi nuper amoris

„Que nimium mentem movit ymago meam etc.

Fol. 293. (Druckf.) *Speculum Donati*

Præsens typus proponitur, fa-  
cillime

Donatum ut hinc puer minorem  
intelligat

Hæc rudis informatio rudes de-  
cet

Idonei magis legant idonea.

(Biblische Vorstellung. *Arx Romana sermo latinus.*)

Unten: „Ringmannus scripsit documenta Philesius ipsa

„Pressit Grünigeri sædula cura tui.

Fol. 294—299. *Epigramma fratris Christofori Hoffman ad sanc-  
tum Emmeramam etc. carmina contenta in magno aureoque ewan-  
gellorum libro monasterii S. Emmerammi Ratisbonæ quem vulgus ap-  
pellat librum sancti Dionisii.*

Fol. 303. *Ex erroribus fratris Johannis de Monte sano ordinis  
predicatorum Parisiis condemnatis.*

b) *Revocatio facta Parisiis anno domini MCCC lliij.*

Fol. 304. *Robertus Gag. ad Jacobum Wimphelingium etc. (lit.)  
über die Prinzessin Margareth.*

Fol. 305 b.) *Contra epistolam Francisci Schatzer de Rotwila  
doctoris expurgatio Jacobi Wimphelingi ad Julium secundum sum-  
mum universalis ecclesie pontificem atque pastorem.*

Fol. 306. *Contra eundem Franciscum Schatzer complicesque  
sue excusatio Jacobi Wimphelingi ad reverendissimum in Christo  
patrem et illustrissimum principem episcopum Argentinensem domi-  
num clementissimum.*

„Geitzkelt ist sere gemeyn  
 „Die prediger tragens nit alleyn  
 „Dem Reinhart dem thut sie auch  
     wol  
 „Vnd machet im den kasten vol.“

Die parfassen müssen wider stre-  
     ben  
 Der geyrheit das ist ein hartes le-  
     ben  
 Doch vindt man leyen vnde paffen  
 Die machet gelt dick zu affen...

Auf dem Rücken stehen schriftl. Noten, z. B. Epitaphium Jacobi Wimphelingii Trino et uni sacrum.

Jacobo Wimphelingio celestano theologo veraci et oratori eminentiss. qui mansuetiores musas primus excitavit Germaniam litterariis monumentis illustrando Jacobus Spiegel, Maximiliani Aug. a secretis ex sorore nepos avunculo carissimo vivens viventi statuit...

Fol. 810. (Gebr.) Reliquien-Abbildungen.

Unten: „Die heyldom is ghevonden in de stad van Triere, in een kiste bouen ghedect mit ghelas, daermen daz heylichem dore sien mach, ende noch meer heylichdoms daermen die brienen niet aflesen en kamits die donckerheyt des scrists, en die heylichdom werdt yerstwerf getoont te Triere des maendachs na pinxten int jaar MCCCCC ende xij.“

Fol. 814 et 815. 1 Blatt. Satyrischer Holzschnitt. (Handschriftliche Noten auf dem Rücken, z. B.

Epitaphium Mathie regis Vngarie  
 (Mathias regum specimen et gloria martis  
 Hic jaceo fatis obrutus ante diem  
 Qui domui reges Moravos fortes Boemos  
 Atque Polonorum castra superbum ducum  
 Innumeros vici populos, pulcrum Viam  
 Cesareque qui gemino fateor duxisse triumphum  
 Alter Romanus, alter Turcus erat  
 Plurima conceperam sed fortuna nostris diebus  
 Invidit, aspice qui fuerim quam magnus postera  
 Mundo secula narrabunt que tulit hora brevis.)

Konnen tragen einen vollen Mönch über das Eis, das bricht ein.

Die ersten 2 sagen: (tragen 1 Flasche.)

„Er will vns werden zu schwer  
 „Die flesch ist vns worden ler.

Die hintern 5 sagen:

„Wir wellend dich fieren woll  
 „Wann du bist geschwollen vnd  
     foll.

Fol. 814 u. 815. Der Mönch sagt: „Fierdt mich mit gutem fleys  
 „das nit mit mir brech das eys; ein Paar, die schon im Eis liegen  
 „sagen: Lieben schwestern gend vns zu trincken, in dem eyss well  
 „wir versincken.“

Fol. 817. Vocabularium, lat. et tent. Aurage millaw oder gel-  
sucht etc. Agoniseta Griesswürlt etc.

Fol. 823. »Von der vnbesleckten vnd reinen entpfangkammer etc.  
Bild, Noten und Text. (Gedruckt.)

Fol. 829. Holzschnitt. »Das ist der streit der vnkeuscheit wider  
lanckfreinliche zucht vnd reinikeyt...»

(Die Unkeuscheit ganz bewaffnet  
schießt ihre Pfeile ab, reitet auf  
einem Bären.)

»Ich kam auf einen peeren gerant  
»Schleckmeule sein mir wolbe-  
kant

b) Geschrieben, deutsche Verse.

Venus.

»Von Adams seit mein gewalt  
»Hat betzungen jung vnd alt  
»Was da lebt frauen vnd man  
»Mus meinem gepot sein vnter-

Hand

Amor.

»Allen den die lieben mich  
»Reichen selde den gib ich

(Die Jungfrau hat einen Schild  
mit einem Schußengel, reitet auf  
einem Einhorn.)

»Ich reyrt ein wildes tyre von syten  
»Schleckmeullern pin ich allen  
entritten etc.

»Ich gesche nit an gestalt noch  
gut

»Wo man mich recht haben thut.  
Constancia.

»Nun merck ein yglicher buer  
»Vnsor rehm ist der  
»Ich hals stet die zu lieb gehört  
»Wo ich nit pin da wirt zerstört  
»Pald lieb vnd wechst daraus leid  
»Wan erwirbt all ding mit stetig-  
kait etc.

(Noch Bonitas, Fidelitas, Honorw, Disciplina, Pudicicia, Curiositas.)

Fol. 831. Holzschnitt: Barmherziger Samaritan. Mit Reimen, 3. B.  
Levit.

»Es ist ve war wir haben nit

»Dem armen hab wir in dem hag  
»Nicht geholffen als pillich wer

**Schluß:** „Ex castris nostris que in Pola nuncupamus xliij. mensis  
 „aprilis anno a propheta nostro Machumeto XCV. a Cristi antem  
 „ascensu anno supra M. L. C. (1½ Columne.)

**Fol. 338 b.) „Puntschuch.“** Der vrsprung des bundtschuchs wie  
 sie derselb angefengt vnd aussakumen ist. (3½ Columnnen.)

**Fol. 335. Druckstück.** (Bild. Teufel führt ein Weib durch die Luft.  
 Ein Mann wird geräbert.) (1 Blatt.)

„Ich herr Benedict von Wolthausen ein ritter vnd pfleger des  
 „thals Grassa genant, gib vrkundt mit sampt den schöpfen des landt-  
 „gerichts, das ein solche verhandlung bey vns geschehen ist, zu offen-  
 „barung aller menigklich sich dauor zu hüt u, vnd besonder die kindt-  
 „petterin. Ist geschehen do man zalt 1517 jar, im weinmonat, in einer  
 „stat genant Wolfesperg, leyt in Kerenten, gehört zu dem bistumb  
 „von Babenberg...“ \*)

**Fol. 339 b.) Cronicalia. (Regensburg.)**

**Fol. 341.** „Albertus dux Austrie etc. eligitur in regem Ro. anno  
 „1438. Cujustenor consensus talis est: Et ego Albertus Hungarie, Dal-  
 „matie etc. rex et Boemie electus. Dux Austrie, Stirie etc. marchio  
 „Moravie et comes Tyrolis in nomine sancte et individue trinita-  
 „tis etc.“ (14 Zeilen.)

**Fol. 342. Lese Früchte. (Histo. Notizen.)** Meist aus den Alten.

**Fol. 366—368. (3 Bl.) „De sacro ordine predicatorum notabilia.“**

**Fol. 369. Holzschnitt:** Christus am Kreuze, der h. Franziscus unter  
 ihm. Die h. Ordensstifter alle und Martyrer, aus seinen Wunden gleichsam  
 entsprossen. (1484.)

**Fol. 372. Druckstück.** Oben Vignette. Bugia... (Eroberung.)

„Ain loblicher spruch wie der kung von Arragonia yetz neulich  
 „die haiden bestriten vnd yberwunden hat.“

„Wer hören well die redlich that  
 „So Ferdinand begangen hat  
 „Der kunig von Arragonia  
 „Widers fürstenthum Bugia  
 „Der hör mit lust dis new gedicht  
 „Das got zu lob ist auffgericht  
 „Gedachter herr kunig Ferdinand  
 „Der alweg bschirmpt das cristen-  
 land  
 „Hat aus geschickt den hauptman  
 gross

„Graff Petern aller eren gnos  
 „Den nempt man auch sunst Na-  
 vara  
 „Kam in das landt geen Affrica  
 „Mit vyer mal tausent hypscher  
 knecht  
 „Sie theten gantz den sachen recht  
 „Sy schiften dapffer yber meer  
 „Mit irem cristenlichen heer  
 „Ja für die hauptstat Bugia  
 „Nit wayt vom kungreich Fesia

\*) Siehe Oesterreichische Zeitschrift f. Gesch. 1837. Stro. 80.

»Do das der hayden künig ersach  
 »Vnd sorgt seynr herschafft vn-  
 gemach  
 »Hyets er alt leut auch weyb vnd  
 kindt  
 »Schnell flyechen aus der stat die  
 findt  
 »Vnd alle die nit straytbar warn.  
 »Sein rüstung thun ich offenbarn  
 »Mit zehen tausent ausserelesen,  
 »Hat er sich geschickt in krieglich  
 wesen,  
 »Wie yr das mögen hie versten  
 »Es waren alweg funff an zwen  
 »Starck wider vnser kristen leüt  
 »Daran gwan er ain kleine beut  
 »Dann als der haydt sich hoch be-  
 fliss  
 »Wie das er vnser volck zerriss  
 »Mit feür vnd aysen grausamlich  
 »Dargegen strit man riterlich  
 »Vnd schlog die hayden in die  
 flucht  
 »Maria lob sey deiner frucht  
 »Der cristen was nit vnbehendt  
 »Er ailt hin nach biss auff ain endt  
 »Do sy dann flubent in die statt  
 »Der hauptman gab in schach vnd  
 matt  
 »Zu einem thor schlug er sy ain

»Das er, o durch' seln göttlich  
 guad  
 »Dem klainen hauffen gab den  
 grad  
 »Des zigs für war in ainner stund  
 »Hab ich gehört aus rainem mund  
 »Des bruder solich that vnd strait  
 »Hat geschaffen zu derselben zeit  
 »Er sagt auch wie die hayden gar  
 »Do sy der zaichen wurden gwar  
 »So ybel fluchten vnserm gott  
 »Vnd auch der gemainen cristen  
 rott  
 »Das es aym yeden cristen man  
 »Vil billich sol an hertzen gan  
 »Das ist beschehen do man halt  
 »Funffhundert tausent zehen salt  
 »Am samstag vor dem hayligen tag  
 »Der dreyer kung glaupit wie ich  
 sag.  
 »Als nun der kayser die vernem  
 »Durch post im stetli Mindelham  
 »Am zwelfften tag des hornungs  
 do  
 »Ward er der botschafft hertzlich  
 fro  
 »Vnd ordnet gleych von stunden  
 ■  
 »Wye sych gebürt aym theuren  
 man

„Das er gerechier in kurtzer frist  
 „Mit gluck beschwaig der argen  
 list

„Dartzu auch also müssig werd  
 „Inn kriegem auff der cristen erd  
 „Damit er nach der haylgen leer

„Der cristenhait zu lob vnd eer  
 „Der vngeheuren hayden landt  
 „Mit gwalt bring in der cristen  
 handt

„Dat got in seynem hymelreich  
 „Wurd wolgefallen ewiglich.

Getruckt zu Augspurg anno etc. 1514.

In der Mitte der zwey Columnen (unten) Ia als glück.

Fol. 876. Thome Murner.

1. „In Christo sibi carissimo Thome Murner ordinis minorum sacre  
 „theologie baccalaureo frater Egidius Delphin de Ameria eiusdem  
 „professionis doctor ac prefati ordinis generalis minister et ser-  
 „vus. Salutem et pacem in domino sempiternam. Cum haud fal-  
 „laciocius provincie tue testificatione didicerimus etc.“ (Bewill-  
 ligung der Krönung durch K. Max.) Dat. in civitate Viterbii die  
 26 septembris M. D. vj.

2. Celeberrimo doctrine viro doctori poeteque laureato Thome Mur-  
 nerio Jo. Scotus Argentinensis salutem et obsequium dicit. Le-  
 genti mihi doctissime vir miram ingenii tui vivacitatem... etc.  
 Raptim Argentine ex officina libraria. 8. nonas decembris anno  
 christiane salutis M. D. IX.

3. Epistola Vdalrici Zazii de poetis prophanis a religioſo non legen-  
 dis. Salutem. „Quod tantum in me laudis congeris viro eruditiss.  
 opinioni tribuo non iudicio etc.“

4. „Thomas Murner theologus et poeta laureatus: Religioſos viros  
 lauro posse insigniri nichil est quod refragatur... (1 Columne.)

Fol. 877. „In laudem irrefragabilis doctoris divi Alexandri de  
 Ales ordinis beatissimi Francisci panegiricum carmen incipit:

„Qui tibi maiorum repetis monumenta per orbem

„Patris Alexandri gesta viator habe etc.“

(54 Verse.)

Fol. 878. Druckstüd. „Ain new lied von hertzog Jörgen von Sax-  
 „sen wie er den Tham gewonnen hat in Frieslandt. In dem don, Von  
 „erst so wöl wir loben.“ (s. a. etl.)

„Ach edler her von Sachsen, nun sich dich weisslich für, gut  
 „rat nicht wilt verlassen, wan er ist vnden theur, hoffart die thut auss-  
 „brechen, das vnrecht wöl wir rechen, die pauren in graben stechen,  
 „straffen gross vbermuth, so spricht der lantz knecht gutt.“

(15 Strophen.)

Schluß: „Zu lob dem edlen herren hertzog Jörg auss Meixner  
 „landt, hertzog Erich in hohen eren, herczog Heinrich wol erkant

»las ich mein gang erschellen, si schencken mir was si wollen, wo  
 »ich pin bey den gesellen, Velt Schreiber nent man mich, graff ich  
 »eben für dich.«

Fol. 379\_382. Curiosa. Obscönen und stinckenben Inhalts.

Fol. 383. De denario rithmus.

»Swelget vnd wellet hie betagn  
 »Abenteur will ich euch sagen  
 »Wie der pfenning wirt geslagn  
 »Pfenning von dir so heb ich an  
 »Du pleibst pei kainem armen man  
 »Der sie nit wol bewaren kan  
 »Du hast armer leut zu aller zeit  
 »Die warhait ich hie bedeut  
 »Ir thack ist gemacht aus tenfflsheut  
 »Pfenning du machet manches hercz betrabt etc.  
 Roß 11 Strophen.

Fol. 383 b.

Von der götlichen lieb.

»Wer nun götliche lieb nit hat  
 »Dem wil ich geben guten rat  
 »Mit wie ers mug gewinnen etc.

De Confessione.

»Peicht vnd pns vnd rewig mut  
 »Di drei sein pei ein ander gut

»Von den drein wirt die sel ge-  
 frist etc.

Schlus.

»So ist er also ferr von got  
 »Sam er ein wilder haide wer  
 »Also sprach der Teichner.

Fol. 388. Holzschnitt: Ein Jude mit dem Gelbfädel kniet vor dem auf  
 einer Säule stehenden goldnen Kalb.

»Hört ir herren allgemein, arm reich groez vnd klein, vnd habet  
 »kein verdriess darinnen, wunders solt ir werden innen, ich pin ein  
 »jud des laugs ich nicht, von art ein schalkhaft pösentwicht, vnd



»Vnd wils nit vnderwegen lassen  
 »Solt mich halt mancher darumb  
   hassen  
 »Was vns die schnöden pösen  
   goyen  
 »Alczeit vmb die orn ployen  
 »Well wir vns aller schalkeyt fleis-  
   sen  
 »Wie wir die cristen mogen be-  
   scheissen  
 »Vmb guet vnd eer vnd all ir hab  
 »Danon so lasz wir nymmer ab  
 »Nun halt manch gwaltiger vns  
   den schucz  
 »Das vns keyn goy peweys eyn  
   trucz  
 »Das ererb wir als mit kleinem  
   schanck  
 »Das mancher nymbt in sein ge-  
   danck  
 »Ich wil den iuden peweyssen gnad  
 »Ir helküchel sind im haws nit  
   schad  
 »Das kumbt oft manchem vil zu  
   schwär  
 »Wir machen taschen vnd peutl  
   lär  
 »Vnd pringen auch von hoff vnd  
   haus  
 »Das er verzagt mues gen heraus  
 »Wan er dann hat gar nichen mer  
 »So engst wir in an . . . . . er eer  
 Das . . . . .  
 . . . . .  
 . . . . . \*)  
 »Dann lauff ich Gössel vnuerzagt  
 »Recht als eyn hunt den man da  
   iagt  
 »Das ich erfüll den meinen schlunt

»So zapl ich als eyn tobig hunt  
 »Des wil sich mancher plos erla-  
   chen  
 »Erst wirt meins gelters hercz  
   erkrachen  
 »Nun sey wir alczeit in dem pann  
 »Ydoch trag wir gewaltes ffann  
 »Das sich die goyen ab vns nit  
   schenhen  
 »Damit sie vallen in pänig reuhen  
 »Also tuen all die mein genossen  
 »Vnd sind darzue gar vnuerdros-  
   sen  
 »Mit Worten schön vnd linden  
   schmaichen  
 »Tue wir manchen weysen cristen  
   laychen  
 »Welch edelleiet sich zu vns nay-  
   gen  
 »Dye werden kurzlich vnser ay-  
   gen  
 »Selb kün wir prieff vnd sigl ma-  
   chen  
 »Der schalckheit möcht der tewfl  
   lachen  
 »Pring wir zu weg mit klugem  
   sinnen  
 »Man ist seyn neulich worden in-  
   nen  
 »Dardurch wir pringen in grosse  
   not  
 »Manch kind nach seines vaters  
   tod  
 »Es wer vil mer zu schreiben not  
 »Wie wir den cristen tuen den tod  
 »Mit mancher wunderlicher pein  
 »An iren klein kindelein  
 »Wir fressen dann ir fleisch vnd  
   pluet

\*) Beggerriffen.

„Vnd glauben es kumb vns wol  
zu guet  
„Darumb wir neulich in grosser  
not  
„Gefangen lagen auff den tod  
„Zu Regenspurg in der werden

„Doch fund wir juden dieen vat  
„Vnd losten vns von rad vnd prant  
„Das tnet vil manchem cristen ant  
„Wir woltn vns aller veind erbern  
„Vnd vnder in gar wol ernern  
„Wernicht der prediger im tuent?  
„Er maint mit vns zu . . . .

Das Uebrige fehlt, ist interessant als Holzschnitt. Die ganze Tafel scheint aus dem 15. Jahrhundert zu seyn.

Fol. 398. Interessantes Doppelblatt. Holzschnitt: Ein junger Mann mit einer Lanze, steht vor 8 Thieren (Kröte, Eidechse (Krotobil) und Schlange.)

Hilff got min herre in hiemelrich  
Wo sach is man das wonders ge-

heh.

Grotten eydaschen vnd slangen  
in dem walde

Stichen ich mynen fienden gar

halden

Ich anweisz nit vor wem ich mich  
huden sol

Vndra vnd honselt finden ich  
vber all

Mancher myn frunt vnder augen

schiet

Den man doch bluderrucke falsch  
endet

Ich bin allein so sind uwer dry  
Ich weisz nit welcher myn frunt  
oder min fynt sy.

Ich raden ieder man das er folge  
nach mynem beduden

Vnd hude sich vor sulichen luden  
Die schone wort sprechen sonder

maynen

Man hat ier in der welt me dan  
einen.

. . . . . ate du dich

„Mide sie zu aller wyt das raden ich

„Vnd were uff hynder rede stellet einen mut

„Des rades enbir das duncket mich sicher gut

(Kröte)



„Die fraw ist herr vnd nit der man  
 „Darumb so spind wie ich euch  
 meld

„Es stat fast vbel in der welt.

Unten : . .

„...mann vnd junge knaben

„Vnd etlich die nit weyber haben

„Hiet euch vor solchen...

„Dan alter kuplerm ist vil

Fol. 405. Holzschnitt. 2 Signetten. Kinbbetterin und Küche.

Von den kinthpetkellerin vnd von den dienstmaiden von den  
 erbarn dirn.

„Eins mals stund ich vor einem  
 hausz

„Da hort ich einen grossen strans

„Die kindtpet kellerin die clagt

„Mit scharpfen Worten vber die  
 magt

„Sie sprach<sup>2</sup> du pist ein beserhydel

„Der lauffen nach die millich fri-  
 del

„Vnd machst ein stollen vor dem  
 hausz

„Bliebestz teufels namen dausz

„Du gunst mein meister nit vil  
 gute

„Vnd zwar er ist eins solchen muts

„Er wol dich pringen von der tur

„Des morgens kumbst du kam her-  
 fur

„Vnd kan dich nymandt nit er-  
 wecken

„Vnd tuest dich vntter puben Strec-  
 ken

„Dein hurnleben vnd dein gumpen

„Du hast am hals kein gute lum-  
 pen

„Vnd hetttest all tag gern ein man

„Du hencket dein gelt den puben  
 an

„Den gantzentag pist faul vnd treg

„Die machen ain ains vberpain

„Das er kumpt fro haim

„Denselben solt ir nit vil trawen

„Nempt war vnd beyspil bey den  
 sauenn

„...dkind maid vnd knecht

„So schickt sich aller handel  
 recht.

„Vnd tregst den lon im pauch hin-  
 weg.

„Die magt die sprach du sack du  
 gelber

„Ich mein du seiest an dir selber

„Was hulf das ich vil mit dir redt

„Die frau die leit in kindelpett.

„Der kochet du es mocht got er  
 parmen

„Du fugst keim schlechten man eim  
 armen

„Du tregst ir ab wol halben speis

„Der meister der ist nit so weis

„Das er dein posheit mug be-  
 dencken

„Er muss sich dennoch lassen  
 schrencken

„Du gast hin vber eyr vnd smaltz

„Du denckst gar lützel got wer  
 saltz

„Koch sechse, bring der frauen  
 zwey

„Dein posheit die ist mangerlei.  
 (2 Col.)

„Wann du dann findest den keler  
 offen

„So kumbst du mit zwey krügen  
 glauffen

„Schenck weidlich ein Lorents ist  
 kaller

„Setz in der kuchen vnter teller  
 „Vnd tuest dir selb ein freuntliche  
 pringen

„Der teuffel walt das du kanst ein-  
 gese

„Ich sach necht durch ein fen-  
 sterlein

„Da rartest du drey sylach ein  
 „Vnd satst dem herren far ein mus  
 „Anes falschem hertzen guten

„Treibet du vnd hast doch gar  
 kein tugot

„Doch sagt man von der in der  
 jaget

„Da hast du grosse hurweiser triben  
 „O stunds dir an der stirn geschri-

„So wurd man lesen seltsam wan-  
 der

„Van deiner posheit wilden plan-  
 der

Fol. 417. f. f. Druckstüd.

„Summaria declaratio bullae indulgentiarum sacratissimarum quae  
 „summus pontifex ordinavit debet publicari in Germanie, Dacie, Sue-  
 „tie, Norwegie, Frisie, Prussie omnibusque et singulis illarum pro-  
 „vinciis etc. pro expeditione quam intendit facere contra perfidiosi-

„Das mancher dein nit hat ge-  
 schenken

„Yetz hast die pesten pfeil ver-  
 schossen

„Vnd hast an dir ein vollen orden  
 „Vnd pist ein kindtpetkellerin  
 worden

„Vnd ist die stirn runtzeln vol.  
 „Noch dut den guissen locken wol

„So da die ganntzen stat anes  
 stvelfen

„Vnd an münch vnd pfaffen slaisst  
 „Do du das alles hast getan

„Erst hetttest gern ein handt-  
 werck gemacht

„Da zu der krieg so lang wolt  
 werden

„Ich dacht ich mag sein nymer  
 kerrn

„Das scholten fluchen vnd das  
 hallen

„Das beispil hat getruckt vns allen  
 „Glockenden dem es wol ist kund  
 „Der handel cost in manig pfund.

Obenan der König: Nun bin ich gewaltig was wil ich mer, ich  
acht nit wie es iederman ge.

Nebenan ein fallender König: Uch wie we das tut schaiden von  
eer vnd von gut.

Der Tod: Inwer glückrad muss vmbgan, er vnd gut mussent ir lann.

NB. 3w. fol. CX und CXI des Etterlein. Fliegendes Blatt. 4 Mör-  
der werden hingerichtet. 1517. (Haben zusammen ermordet 88 Personen,  
von ihren wegen sind unschuldig hingerichtet 88 Mann.) Zu Anderslau,  
Bismar 2c.

### III.

Cod. ms. chart. in fol. s. XVI. (foll. 92.)

Nro. 5542. (Hist. prof. 75.)

Alfonsi de Santa Cruz Hispalensis, Caroli V. archicosmographi  
regii, operis, in quo totius orbis insulas mandato Caroli V. descripsit,  
pars tertia et quarta.

Incipit (fol. 1.) Parte tercera.

»Las yslas que al principio en la participacion del libro diximos  
que contenia la tercera parte son las adiacentes a Africa por la parte  
occidental y meridional della ylas de Asia comunmente llamada maior  
comiençan des de las yslas de Canaria y acaban en las yslas de los  
Malucos que son junto al continente de la China anadiendo mas la  
ysla de Cipango las quales entendemos tractas con breuedad assi por  
que nos esperan las del ocidente de vra mag., como por que en mu-  
chas de estas ay muy poco que examinar la concordia, o discordia  
de los autores antiguos sobre ellas pues los que dellos an venido a  
nras manos que son Griegos e Latinos no tubieron noticia salvo de  
pocas . . .

Fol. 2 b. La Madera y Puerto Sancto.

Fol. 3. Yslas de Canaria. Mit einer Abbildung (Karte).

Fol. 5. Yslas Gorgones de cabo verde. (Mit Karte).

Fol. 6. b. Ysla de Sancto Thome conotras en el signo esperico.  
(Mit Karte.)

Fol. 8. De Madagascar ysla, o Sanct Lorenço conotras adiacentes.

Fol. 8. b. Penda Zenzibar monfia Zenotore.

Fol. 10. Yslas adiacentes a s. Lorenço a la parte oriental y medio  
dia. (Mit Karte).

Fol. 11. Ca catora y Aldona curia con las yslas del mar bermejo  
y Arabico. (Mit Karte).

Fol. 12. b. Yslas adiacentes al Arabia foelix con las del sino Persico. (Mit Karte.)

Fol. 13. b. Oremus ysla con otras vezinas al continente de Germania. (Mit Karte.)

Fol. 16. Ysla de Dia con las adiacentes a ella y otra al reino de Narsingan y Callind. (Mit Karte.)

Fol. 19. Zellam ysla con las adiacentes della. (Mit Karte.)

Fol. 21. De Bengala ysla a la boca del rio Gangues con otras adiacentes a los reinos de Peguianolan y Malacha. (Mit Karte.)

Fol. 23. b. De la Aurea Jersoneso, o reino de Malaca.

Fol. 24. Trapobana ysla ol dicha Camatra. (Mit Karte.)

Fol. 26. b. Jana maior. (Mit Karte.)

Fol. 28. De Poluguan, o Champa, o Condor Petan ysla de Sancta Crus. (Mit Karte.)

Fol. 29. Necuran, Angania, Timor, Jana menor y Solor. (Mit Karte.)

Fol. 30. Bandanberne y yslas de Maluco, o de Especeria Gilolo Mendanao con todas las mas adiacentes. (Mit Karte.)

Fol. 33. Ysla del Rey, costa del Rey, yslas de Pintados, yslas de Negros, yslas de los Ladrones. (Mit Karte.)

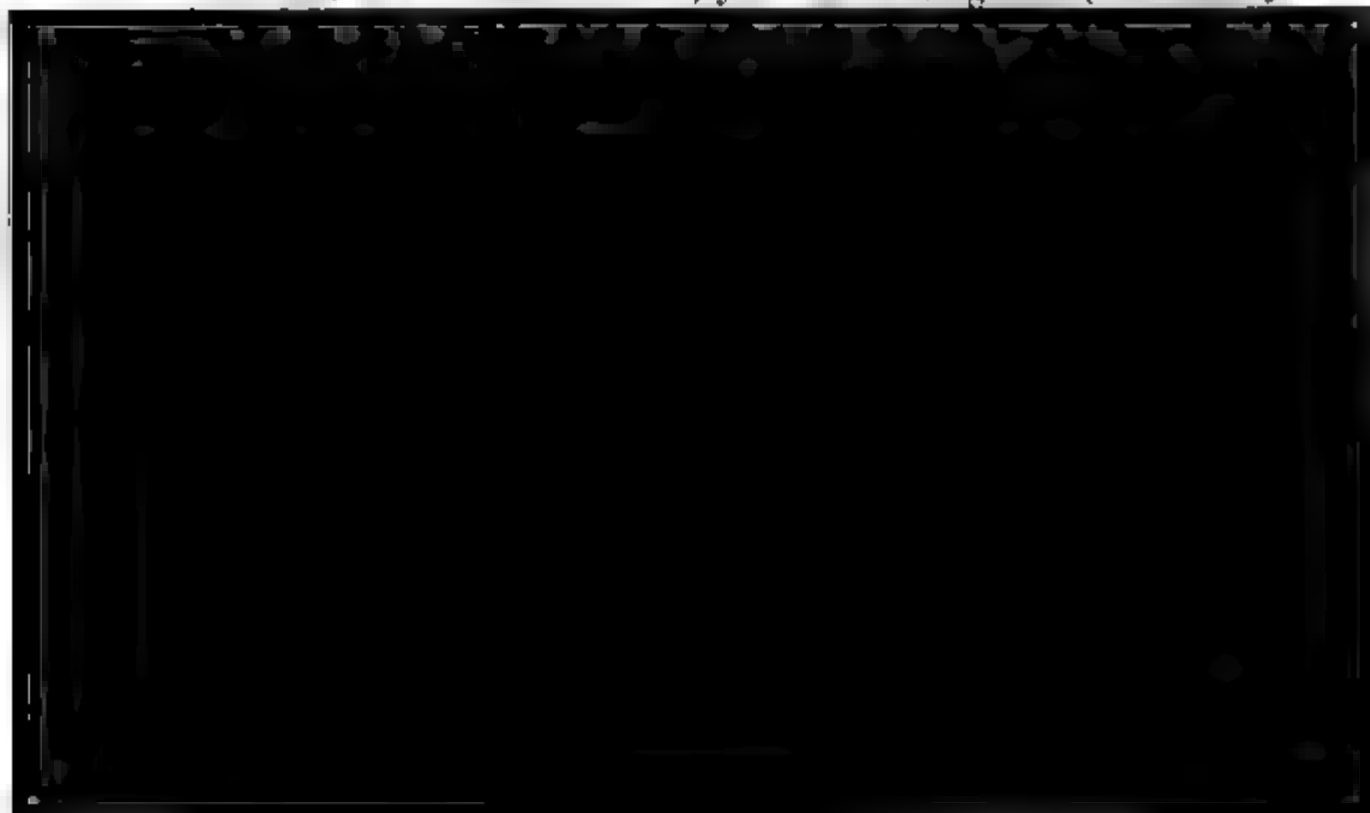
Fol. 34. Cipango. (Mit Karte.)

Fol. 36. La quarta parte

„Desentricados de tan gran numero de yslas y tan remotas a nra plaga o asiento como nos han ofrecido la parte austral y oriental de lo muy habitado e de luengo tiempo sabido que ha sido no poco fatigosa para tan flaca nao como es nro entendimiento y fuerças. . .

Fol. 37. Karte der tierra de Labrador.

Fol. 38. Ysla de Sanct Johan, yslas de las Virgines. (Mit Karte.)



Fol. 75. Yslas de los golfos de Panama y Nombre de Dios. (Mit Karte.) 2 Bl.

Fol. 77. Yslas adiacentes a la costa del Brasil. (2 Bl.)

Fol. 79. Yslas adiacentes a las prouincias de Sanct Bieente y Cananea y Puerto de los Potos y Rio de la Plata. (Mit Karte.) 3 Bl.

Fol. 82. Tierra, o estrecho de Magallanes. (Mit Karte.) 2 Bl.

Fol. 84. „Esto es inuitissimo Cesar lo que hemos podido copillar  
 „delas yslas todas del mundo de quien hasta oy se tiene noticia esfor-  
 „çando nos por cumplir el mandado de V. M. [a] todo lo :que humana-  
 „mente se ha podido hazer con nras fuerças e ingenio indignando y  
 „buscando con solicitud todas aquellas cosas que a este pro(po)sito  
 „hazen en parte propria vista y esperiencia que en el todo fuera casi  
 „impossible pues ninguno de los famosos giografos antiguos talhizo,  
 „nupudo y parte de la solicita inquisición de personas sabias y esper-  
 „tas en mucho dello y lo tercero la lecion de los escriptores giografos  
 „antiguos y modernos assi generales como particulares con diligencia  
 „examinados y conferidos y si exprimiendo junto con la discrecion  
 „litteral la demonstracion y pintura de todas las que hasta oy se sa-  
 „ben y tracta por los de este nro orbe antiguo y habitado y si alguna  
 „dexamos sin pintura fue por ser de poco valor y tomo y porque pa-  
 „ra demostrar lapintada se hania de expremir y repetir algun con-  
 „tinente vezino que nos parecia algo superfluo pues ay rrecurso a  
 „la tabla general puesta al principio; las restantes que quedan en  
 „partes demar hasta oy y ñoto, esperamos en nro senor pues a de-  
 „ser paraque su santissimo nombre se estienda y alaue porellas da-  
 „ra calor y aliento a. V. Mt. paraque con su fauor sus subditos y  
 „vasallos espanoles que han seido auctores de lo mas acaben de-  
 „stender su fama y gloria por todo lo que rresta y estonces se per-  
 „feccionara nuestra tractacion de yslas si dios nos diere vida y gracia  
 „para ello, o por lo menos quedara ocasion muy grande paraque  
 „otro lo haga pues es verosimile que de toda la espera y redondez  
 „del orbe hemos en este nro libro comprehendido las mas yslas.”

Fol. 85. „Prologo sobre el yslario general de todas las yslas del  
 „mundo enderescado a la S. C. C. Mag. del Emperador y Rei nro.  
 „senor per Alonso de Sancta Cruz su cosmografo maior.”

„Si en todas las obras que con sigo traen alguna dificultad tie-  
 „nen al principio neccessidad de alguna lumbre, o breue introducion  
 „paraque como a destrando guye porellas quanto mas sera vista esta  
 „presente obra pedir la semejante guia . . .”

Fol. 86. b. Breue introducion de Espera. (Mit Figuren.)

Fol. 92. »Y por que al principio del libro ponemos en siete tablas  
 »pintado todo el orbe en plano y como en carta, de marcar para que  
 »el curioso lector queriendo saber las yelas de cada una por si despues  
 »se tractan en el libro a que parte del continente esten mas cercanas  
 »y lo que del distan lo pueda ver en ellas y tan bien por que dexamos  
 »deponer en particular algunas yelas por ser pequenas y de muy po-  
 »co provecho pues en las primeras siete tablas que constituyen y en  
 »un mapa vniuersal se veen todas aun que para espremir de maior  
 »punto algunas yelas del mar mediterraneo como son las ciudades y espo-  
 »radas y las del mar Adriatico como estan dispuestas por el nos parecio  
 »cosa neccessaria anadir la octava es bien el lector este auisado de como  
 »sea de auer en esta parte y ten por que las dichas siete tablas no pu-  
 »dieron ser de tan gran punto en todas partes que se sufriese scriuir  
 »sin cifras ni aun se vsa por la frecuencia de repetir vnos mesmos bo-  
 »cablos veamos de letras por parte en los rios puertos y golfos y  
 »bayas etc. teniendo por puerta la primera letra que es una p. con  
 »una o, encima y si fuere a dize punta y por baya una b. y por rio  
 »vna. r. y por golfo una g. con vna o, encima, y por lago, la, y por  
 »yela vna y, y por yelas, yas y por cabo, c. y por baxos, ba, y por  
 »monte, mo. y vna sola m., otras vezes los anctores de que en la  
 »obra presente principalmente nos hanemos aprouechado sin otros de  
 »transcureo, estos mesmos atan sin otras muchas particulares rela-  
 »ciones y itinerarios son los siguientes.»

Plinio,

Ptolomeo,

Strabon,

Pomponio Mella,

Julio Solino,

Tito Libio,

Estephano,

Josepho,

Ensebio,

Iginio,

Birgilio,

Silio Ytalico,

Joanes Carmetas,  
 Jacobo Zieglero,  
 Olao magno,  
 Pedro Martir,  
 Gonçalo Hernandez de Obiedo,

Amerigo Bespucho,  
 Joannes de Sacro busto,  
 Oracio,  
 Sancto Ilerino.

### III.

**Cod. ms. chart. cum tabb. ligno incisis in fol. s. XVI. (foll. 84.)**

Nro. 10041. (Hist. prof. 24.)

Fol. 1. „Zu wissenn sey dem lesser so disses hernachbeschribenn  
 „gespräch zu lessenn fürkombt das es niemants zu spott zu wider  
 „oder nachtheill gemacht ist, noch sein soll, sonnder auss höchstbe-  
 „wegtem eyffer, der warhait zu eheren, Römischer kaiserlicher maie-  
 „stat der vrsach beschribundt, das sich etliche vonn den protesti-  
 „rendenn zeitlichenn vnd vill hörenn vnd vernemenn lassenn, wo sie  
 „sitzenn, vnnnd vermain irer leuth zu haben, vnnnd sagt der ain die  
 „Ro. kay. mt. vnnnd dero gehapt kriegslenth disses 1546 jars ver-  
 „ganngen entbörigenn kriegs haben mit inen nit wellenn schlagenn,  
 „der annder sagt wie er woll geschenn, das der kay. mt. hauffenn  
 „vor Inngolstat habenn gewichenn vnnnd einer nach dem andern  
 „hintter sich geruckht vnnnd machen in noch solliche kurtzweill vnnnd  
 „verdichte nichtige frenden den gemeynen man vnnnd die es nit has  
 „versteen, wiewoll zu uermuthen, inen zu ainem trost irer vngehor-  
 „samen sucht wider etwas newes helffenn antzustellenn, wo sie möch-  
 „ten zu bewegen, aus sollichenn vnnnd dergleichenn vrsachenn vnd  
 „zu verantwortung der Ro. kay. mt. vnd dero kriegsvolckh habenn  
 „guthe gesellenn dises gespräch verordennt, darin ain kurtzer be-  
 „richt durch etliche personn, als landsknecht, kauffleuth, botten vnnnd  
 „andere wie sich das im gespräch befindenn würdt, vorgenommen  
 „gutter schlechter form, aber warhafter geschicht, gemacht vnnnd  
 „ein theill vmb kürtz willen in reymen gestalt, das ander thaill die  
 „weill es vill vnd der lenng halber in reymen sich nit woll hat  
 „wöllenn schickenn, dartzu inen auch zeit gemangelt, in einem ge-  
 „meynem gespräch bleibenn lassen, wie das alles sich volgennt nach-  
 „einander befinden wurt, vnd darmit er dester lieblicher zu sehenn,  
 „vnnnd zu lessenn sein mög. So ist es auch mit lustigenn guten fig-  
 „gurn vonn kriegsvolckh gestalt vnnnd herauss gestrichenn, vnnnd nit  
 „anderst vermaynt, jemants zu weltterem nachtheill, dann zu begeg-  
 „nen dennen so sich sollicher wortt vnd vervnglimpfung Ro. k. mt.  
 „vnnnd deren kriegsvolckh wie gemelt vndersteen vnnnd mit vnge-

„grundten geschmuckh den gemayn man zu beredenn, das doch gar  
 „gewaltig vnnnd offentlichenn anderet am tag ist, sie zu berichtenn,  
 „vnnnd die Ro. kay. mt. vnnnd derenn kriegevolckh zu nerantworten,  
 „der verhoffnung sie werdenn dieses gesprech vnnnd vnderricht vor  
 „gut nemen, vnnnd sich dahin schickenn, furtter solliches onspillich  
 „vfrurische ausspreitten inen zerrinnen vnnnd bey der warhait blei-  
 „benn lassen, vnnnd nit weitter vrsach gebenn innen die sach verner  
 „wie dann mit grundt vnnnd warhait woll beschehenn kündt, dann  
 „inn dissem kurtzen gesprech begriffenn zu erclern. Welcher sich  
 „aber dies berichte vnnnd verantwortung beschwerenn will, der mag  
 „sich woll dargegenn versuchenn vnnnd offennlich oder bekenntlich,  
 „so sollenn die selbigenn vonn dissem theill, des ain weitternn be-  
 „richt, der bass schneiden soll, dann diser thut empfangen vnnnd be-  
 „kentlichenn der personn, sonnder gehaym noch schewe, es wüdt  
 „sich aber versehenn, sie sollen dise warnung versteenn vnnnd es  
 „darbey pfeiben lassenn, vnnnd nichts weitter anregen, darmit man  
 „die sachenn zu schreibenn besseynn muste, bitten noch wie vor,  
 „das niemants dieses gesprech wölle anders versteenn, dann wie  
 „obenn gemelt, vnnnd die zu geschweigenn das sie furter nit böesser  
 „oder ergers machenn, vnnnd zu weitterer waren verantwortung, an-  
 „reytzung thonn, darbey es disses mall bleibenn lassenn, bis zu wei-  
 „ter handlung.“

Fol. 9. b. Holzschnitt: Zwen Landtsknechte. Aufschriften. (Schrift.) Hanss  
 vom Reich. Hanss von Regenspurgk. (Unterschrift)

„Zwen landtsknecht seindt alhie zusammen komen  
 „Vnnnd haben ein newen krieg vernommen  
 „Halten ein gesprech darvon  
 „Wo der krieg hinaus wil gohn,  
 „Vnd sie bedunckt er wöll sich legen seltsam



**Hanns von Regenspurg**  
 Ja die Protestirenden haben sich  
 aufgemacht  
 Vnd habenn dem kaiser abgesagt  
 Sie haben ain schwurmetten  
 hauffenn  
 Der thut eilenndt zusammen lauffen.  
**Hanns vom Reich**  
 Was willdann der kaiser machen  
 Schweigtt er still zu dissenn sa-  
 chenn  
 Vnd will inn das lassen gut sein  
 Oder will er mit in hawen dreyn.  
 Fol. 8. b.

**Hanns von Regenspurg**  
 Nain er würdt es inn nit sein guth  
 Er seucht daher nach Lanndshut  
 Da würt er sich legenn in die en-  
 gen

Das er möge sein kriegsvolckh  
 zusammen brengen.

**Hanns vom Reich**  
 Ja hat der kaiser das vor der  
 hanndt

So wurt er einnemen das Bayer  
 landt

Vnd würt sie einweill vmbherführen  
 Vnd darmit sie woll ausspüren.

**Hanns von Regenspurg**  
 Ach was soll ich dir weiter sagenn  
 Jederman will an dem kaiser ver-  
 zagenn

Als sey er schonn gar dahenn  
 Ich weis noch nit wer will bey im  
 steenn.

**Hanns vom Reich**  
 Ja mein gesell lass du sie machenn  
 Der kaiser wurt verwarenn sein  
 sachen

Ober nit feindtlich bechenn thut  
 So hat er alletzeit sein sachen in  
 hut.

**Hanns von Regenspurg**  
 Des hab ich keinen zweiffel an im  
 Er hat des lang gespielt vorhin  
 Auch langot mögen spüren  
 Was sie inn irem schildt führen etc.  
 Noch 25 Strophen.

**Letzte Strophe. (Fol. 6.) Hanns vom Reich**

Lieber Hanns wir wöllenn sein guter dingen  
 Wils got so würt es vnns woll gelingenn  
 Woher wir wöllenns got lassenn waltenn  
 Vnd wellen den kayser bey dem reich erhalten.

Fol. 6. b. Holzschnitt: Kaiserliches Wappen, oben die Krone,  
 herum das goldene Vliess, zwischen 2 Säulen oben: Carolus Quintus.  
 Plus ultra. 1544.

**Fol. 7. Clag des reichs**

„Getrungen bin ich zu clagenn  
 „Wie es mir gehet in disen tagen  
 „Vnd bin also in grosser noth  
 „Kaiser Carle hilff ich bin sonst thodt  
 „O-gott ich armes reich so kranckh  
 „Wie würt es mir die zeit so langk.

Das ich mein eher möge wider erlangen  
Gleich wie es zuvor ist ergangen.

Noch 58 Strophen (à 2 Zeilen.)

Die 2 letzten. (Fol. 9.)

Kayser Karle, darumb nim das schwert in dein handt,  
Vnd erreth das reych vnd edell Teutsch lanndt  
Die weiß vonn got du bist den weg geweyst  
O wärdestu vor der gantsen welt gepreyt.

Fol. 9. b. Holzschnitt: Ein Reiter, geharnischt, Helm mit Federbusch.

Fol. 10. Clag des kayser

„In gottes namen will es nit anderst seynn  
„So muss ich setzeñ mit ernst darein  
„Sie wöllenn doch haben gar keyn rast  
„Vnd sich bringenn selber in last  
„Vnd mit inn das gants heilig reych  
„Es gilt inenn alles gleych.  
„Vnd je lonnger mehr verfuereñ manchen man  
„Es will nit anderst sein dann mit in darenn etc.

Noch 47 Strophen (à 2 Zeilen.)

Dann folgt: „Woll her vnd drann

„Vnd nit daruonn

„Ich werd sie dan han

„Hat kayser Carle der fünfft gethan.

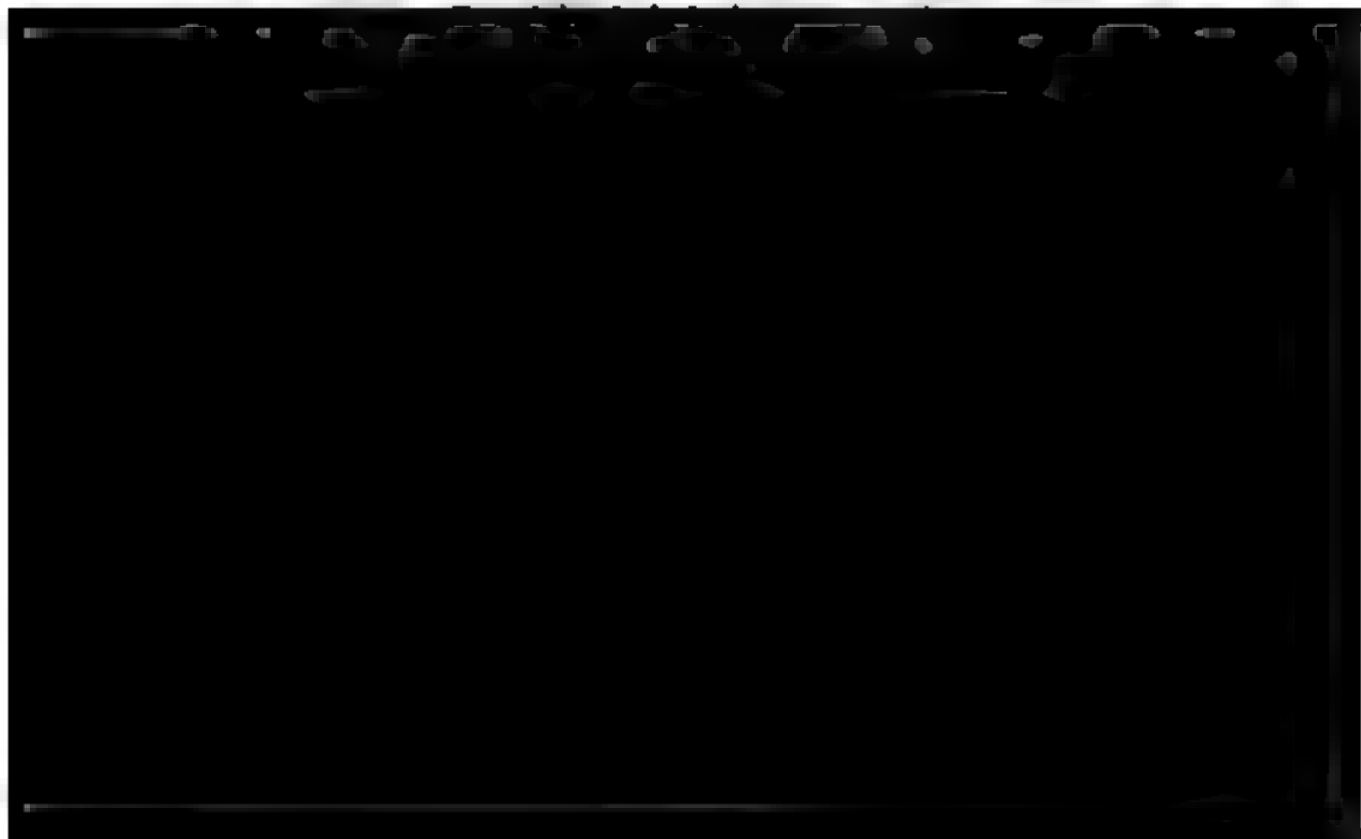
Fol. 12. b. Holzschnitt: Reiter ohne Harnisch, mit einem Stabe.

HD. 1546.

Fol. 13. Wagenmeister

„All wagen die steenn mir ja zu

„So wais ich woll wie ich im thu



Fol. 14. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 15. „Wachttmaister

„Die wachtt der reutter ist mir beuolhenn

„Doch den beschaidt beim marschalckh zu holen

„Nach meinem register thu sie ordenn

„Ein abenndts bescheidt, den andern den morgen etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 15. b. Holzschnitt: Reiter (oben) HD. 1545.

Fol. 16. „Reutter quarttir maister

„Reutter quarttirer bin ich genannt

„Inn kriegenn landen wolbekannt,

„Das ampt hab ich verschenn mehr

„Alletzeitt dabey verwart mein eher etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 16. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 17. „Reutter hauptman

„Ob mein reutter ain hauptman bin,

„Zeuch mit in auss vnd such gewynn

„Hab vnnder mir manch erbarn man

„Der mit dem feindt will zu schaffen han etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 17. b. Holzschnitt: Reiter, umgeben von 5 Fussgängern mit Hellebarden. HD. 1546.

Fol. 18. „Her der justitienn

„Justitz des ampts vom kayser tragenn

„Darff das bey meiner warhait sagen

„Das mir das ganntz beschwerlich ist,

„Wils doch regirenn sonnder list etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 18. b. Holzschnitt: Reiter. 1545. HD.

Fol. 19. „Oberster vber alle reutter

„Vber alle reutter hab ich gewalt

„Zu handeln mit in ist manigfalt

„Darunder ist manch dapffer man

„Der dieses schertz's den reymen khan etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 19. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 20. „Pronianth herr

„Der prouiantt her muss ich sein

„Ins leger stellenn broth vnd weyn

»Vund was ich des bekomenen Khan  
 »Das lass ich fuerenn vff mein plan etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 20. b. Holzschnitt: Reiter mit einer Lanze. 1545. HD.

Fol. 21. »Zeugmeister

»Zeugmeister ampt offlich trag ich  
 »Von kayser Carlen gnediglich  
 »Hat mir mit allem ernst beuolhen  
 »Clein gross geschäts herbey zu hola etc.

Noch 8 Strophen

Fol. 21. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 22. »Veldt marschalckh

»Vonn kayser Karl dem teuren heit  
 »Zum veldmarschalckh bin ich erwelt  
 »Ja den renn fan hat er mir gebenn  
 »Dabey will setzen ich mein lebenn etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 22. b. Holzschnitt: Reiter. 1545. HD.

Fol. 23. »Leutenantt

»Veldt oberst hauptman leutenant  
 »Mein hernn zu diennen wolbekanth  
 »Des tags vnd nachts zu aller zeit  
 »Wie dan das die erforderung geit etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 23. b. Holzschnitt: Reiter. 1545. HD.

Fol. 24. Oberster veldt hauptman

»Veldt oberster hauptman ich erkorn  
 »Dem Römischen kayser als aid geschworn  
 »Sein kriegsuoelckh vff das best verwarn



Fol. 26. b. und 27. „Kriegeräth

„Kayser Carll hat vnns kriege reth gesatz  
 „Vnnd vnns dartzu teuglich geschatz  
 „Wir selten sehen was noth will sein,  
 „Bereyttens leger darumb vnnd dreyn etc.

Noch 18 Strophen.

Fol. 27. b. Holzschnitt: Reiter. HD. (Ohne Jahrzahl.)

Fol. 28. „Oberster vber alles fassnolckh

„Funfft kayser Carll das edell blut  
 „Der hat erreth sein adell gut  
 „Das er nit khome ins baurh hanndt  
 „Daran gesezt sein leib vnnd lanndt etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 28. b. Holzschnitt: Reiter, umgeben von 4 Fussgängern mit Prügeln. HD. 1546.

Fol. 29. „Prouoss

„Zu eim prouoss bin ich angnomenn  
 „Vnrath im leger zuorkhomenn  
 „Die prouand zu helffenn schetzenn  
 „Wie der vnder marschalckh die thut setzen etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 29. b. Holzschnitt: Fussgänger mit Schwert, Lanze, Federhut. HD. 1545.

Fol. 30. „Hauptman vber die knechtt,

„Ein hauptman bin ich ob mein knecht  
 „Brachts in der eyll mein hern zu recht  
 „Habs ausgelessenn im landt gar weyt  
 „Doch nit verthann vill lannger zeit etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 30. b. Holzschnitt: Ein Fahnenträger zu Fuss.

Fol. 31. „Fendrich

„Ein fendrich der lannsknecht ich bin  
 „Frölich dartzu trag ich ein synn  
 „Vnnd schwing mein fendlin in den windt  
 „Darunter hab manch seltsams kindt etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 31. b. Holzschnitt: Ein geharnischter Fussgänger mit einer Lanze.

Fol. 32. „Quartirmaister

„Zu quartiren zeug ich mit verhin  
 „Das ich beim oberstenn mög besten

„Die zu quartirenn wann sich geburt  
 „Ain jeden lager wo er hin hört.

Noch 8 Strophen.

Fol. 82. b. Holzschnitt: Reiter mit Lanze, umgeben von 8 bewaffneten Fussgängern.

Fol. 83. „Wachmeister

„Zug vund wacht sage ich all an  
 „Wie ichs vonn meinem oberstenn han  
 Gantz fennellin siehen vund mit stükken  
 Wie sichs gelegenheit nach will schicken etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 83. b. Holzschnitt: Fussgänger mit Hellebarde, der Federhut hängt ihm um den Hals. HD.

Fol. 84. „Veldtweybell

„Im feldt schlachtordnung khan ich machenn  
 „Wan wir angreiffenn mit ernst die sachenn  
 „Mein oberst mir das thut beuelhenn  
 „So weys ich die gannts woll zu stellenn etc.

Noch 8 Strophen.

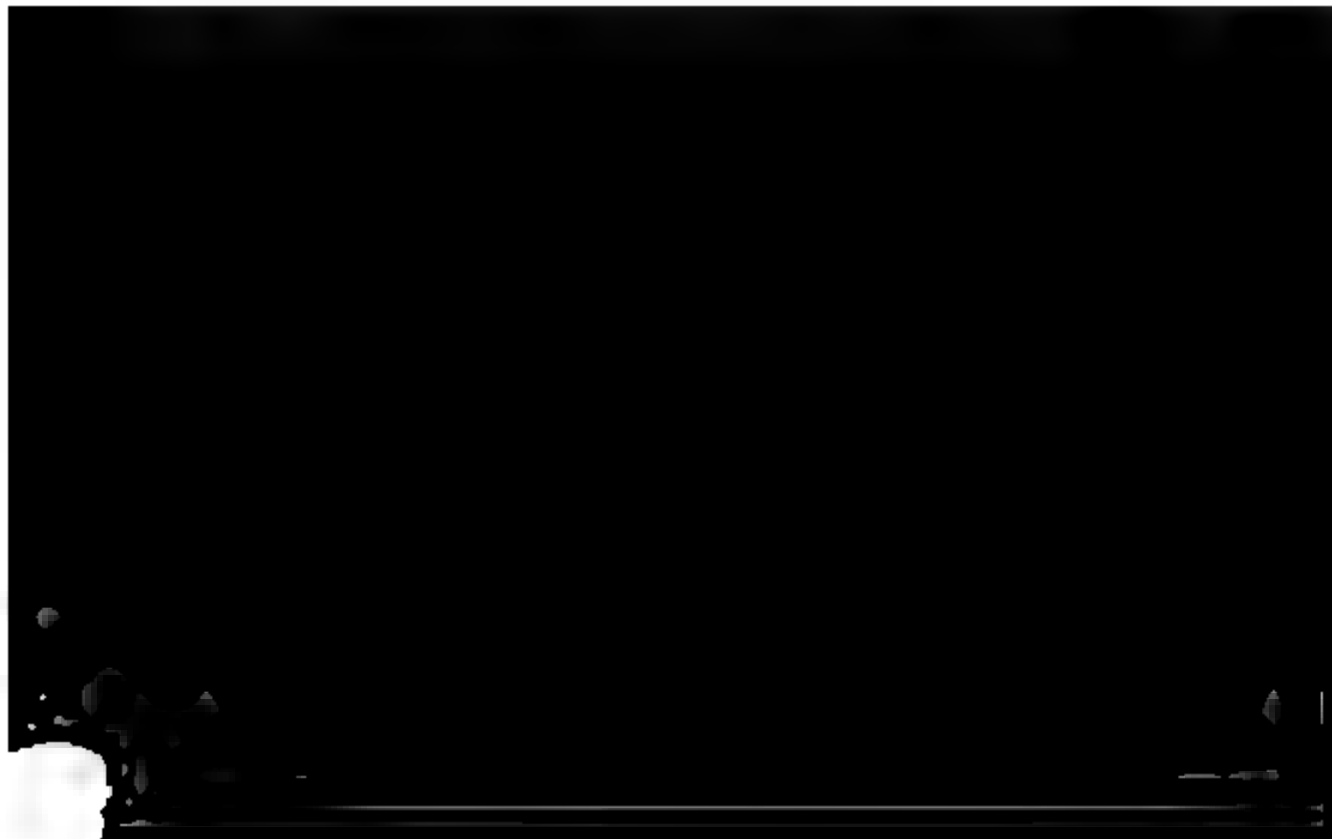
Fol. 84. b. Holzschnitt: Fussgänger. HD.

Fol. 85. „Fuerer

„Mein hauffenn den fuer ich recht an  
 „Vund volget mir manch dapffer man  
 „Der sich der sach auch woll verstet  
 „Vnd wais woll wie der schertz zugeet etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 85. b. Holzschnitt: Fussgänger mit einer Lanze, der Federhut hängt um den Hals. Markatenderia.



## Fol. 37. »Scharpff richter

»Mein schwert trag! ich ganntz vnuerholn,  
 »Vnrecht zu straffenn ist mir benohn,  
 »Wdrtt ainer mir mit recht gegeben,  
 »Zur straf an seinem leib vnnnd leben,  
 »Nim ich alsdann gebundenn an,  
 »Fuer in hinaus woll vff den plan etc.

Noch 8 Strophen.

## Fol. 37. b. »Danckhsagung des kayser.

O mein got vonn himell reich,  
 Wie bistu es so gar miltigleich,  
 Mit deinen götlichenn gnadenn,  
 Vnnsonder darmit zu begabenn,  
 Von hertz lobe vnnnd danck sey dir gesagt,  
 Zu aller zeit vnnnd vff disem tag,  
 Das du hast mein feindt mir gebenn in die handt,  
 Mit irenn leibenn leuttenn vnnnd lanndt,  
 O mein go vnnnd her vonn oberkeith,  
 Dem gehorsam zu lebenn bin ich beraith,  
 Nach deinem willenn wolt ich gernn lebenn,  
 Dartzu wöllest mir dein genad gebenn,  
 Vnnnd furtter ob mir halten dein handt,  
 Das ich möge bringen das Teutschlandt,  
 Wider furth zu lebenn inn ainigkait,  
 Dartzu bin ich vonn hertzenn beraith. etc.

Noch 49 Strophen.

## Fol. 40. b. Hanns vom Reych

Sich khommen wir wider zusamen  
 Wie hat es die zeit zuganngenn  
 Seytt du vnnnd ich waren beyein-  
 ander

Da vor Regenspurg du vnd ich  
 khamen wandern.

Hanns von Regenspurg  
 Ja es sieht mich nun woll anders  
 an

Dann es die zeit hat gethann  
 Dassie so geschwindt khamen ins  
 feldt

Fluchen vnnnd gaben ferschen gelt.

## Hanns vom Reych

Ey nit es haist fuglich, Abgezogen

Ist ain wenig besser dangeflohen  
 Ire knecht werden vbell bestann  
 Lauffen vill onnbeczalt daruonn.

Hanns von Regenspurg  
 Es ist warlich nichts darann ge-  
 legenn,

Sie warenn auch so gar erwogenn  
 Dan es gult inn warlich alles gleich  
 Vnnnd weren zogenn mit dem teuf-  
 fell widere reych.

Hanns vom Reych

In dem landt zu Sachsen hat es  
recht zugegangen,  
Da ist der hertzog von Sachsen  
gefangen,  
Die obersten sum theil haben las-  
sen die knecht stan,  
Vnd sich seitlichenn gepackt dar-  
vonn.

Hanns von Regenspurg

Derselbige knecht sindt vill zu mir  
komenn,  
Von den hab ich wunder vernomenn,  
Wie man mit in ist seltsam umb-  
gangen,  
Das sie zu in nit mer habenn ver-  
langen.

Hanns vom Reych

Es nantten sich ire knecht vom  
reich,  
Sie sachenn warlich im gar nit  
gleich,  
Sonder möchten bass sagenn von  
armuth,  
Zugen daher wie die armen bluth.

Hanns von Regenspurg

Ja wie du mir sagest so ist es war,  
Sie gehenn ire sachenn so schön

Hanns von Regenspurg

Botz macht soll ich aber des nit  
lachen,  
Dan es seindt mir leiden gutte sa-  
chenn,  
Das sie sich machten also krom,  
Vnd sindt nun wordenn so still  
vnd from.

Hanns vom Reych

Ja sie wolten mit irem kayser  
schertzen,  
Ist in khomenn so jamer vnd  
schmerzen,  
Vnd that manchen noch so wehe,  
Das er muss darnen absteenn.

Hanns von Regenspurg

O es geth noch leidenn woll zu,  
Der kayser sehe nur wie er im tha,  
Das er noch nit vonn in lan,  
Dan sie weren gern wider dran.

Hanns vom Reych

Ach got was wöllenn sie machenn,  
Es synndt verderbt alle ire sa-  
chenn,

Ob sie es schonn noch im syn han,  
Wo wöltenn sie es doch greiffenn

III

Hanns von Regenspurg

Hanns von Regenspurg  
 Mit listenn weltenn sie den kayser  
 kriegenn,  
 Mit betrug vnd falschchem liegenn,  
 Mit der vnwarhait im woltenn vill  
 vfflegenn,  
 Den gemeynen man mit vf zu be-  
 wegenn.

Hanns vom Reyck  
 Ja das hatten sie war vorgenommen,  
 Were inn der kayser nit vorge-  
 khomen,  
 Also hat gotsie dem kaiser gebenn,  
 Zu sehen ires vntrewenn lebenn.

Hanns von Regenspurg  
 Wie maynstu das es wölle noch  
 zu ghann,  
 Die hat griffenn der rebellischenn  
 bundt an,  
 Wider recht vnd alle billichkait,  
 Wils got es würt in werdenn laidt.

Hanns vom Reyck  
 Ja ich bin wordenn also bericht,  
 Sie habenn sich vorm kayser ver-  
 pflicht,  
 Sie wolten ainem yeden zu recht  
 stan,  
 Darüber werdenn sie noch Sant  
 Veltin han.

Hanns von Regenspurg  
 Was wöllenn wir lang sagen von  
 disen sachenn,  
 Ich muss mich nu mehr daruonn  
 machen,  
 Mein regiment das wurt verlauf-  
 fenn,  
 So will ich zuuor mein beuth ver-  
 kauffenn.

Hanns vom Reyck  
 Lieber Hanns mein beuth sindt  
 lanng dahin,

Ich muss hinans vnd nach an-  
 dern steenn,  
 Meyn regiment ist noch nit er-  
 leypt,  
 Daruntter hab ich noch woll ein  
 bescheydt.

Hanns von Regenspurg  
 Lieber Hanns vor dich höre ich da  
 gernn,  
 Ich wolt das mein auch möchte  
 lenger wern,  
 Ich muss lassenn den wintter für  
 vber gan,  
 Den sommer würt der kayser wi-  
 der fahenn an.

Hanns vom Reyck  
 Es habenn ein theill noch meuss  
 bey inn,  
 Dem keiser noch gernn wider zu  
 steenn.

Vnd suchenn das an manchen  
 seltsam ort,  
 Vnd will in doch nirgen recht gen  
 fortt.

Hanns von Regenspurg  
 Ich welt deswol ain aidtschwerenn,  
 Der keyser würt sie noch kriegenn  
 leren,

Wann sie das ir habenn verthann,  
 So wurt der kayser mit in drann.

Hanns vom Reyck  
 Ja der kayser würt sie mores le-  
 renn,

Vnd innen ir stolcz mutlin werenn  
 Vnd in des lassenn nit lanng frist,  
 Sonder zu lernen was der kayser  
 ist.

Hanns vom Reyck, Alde Hanns  
 ich faren dahin,  
 Hanns von Regenspurg, Ja hab  
 dir auch souill,

Hanns vom Reych, Jo wo finden  
wir vns wider,  
Hanns von Regenspurg, Bey dem  
Kürschner in derbayss,

Hanns vom Reych, Das wäre ain  
böss geloch,  
Hanns von Regenspurg, Ja finden  
wirs besser so haben wirs.

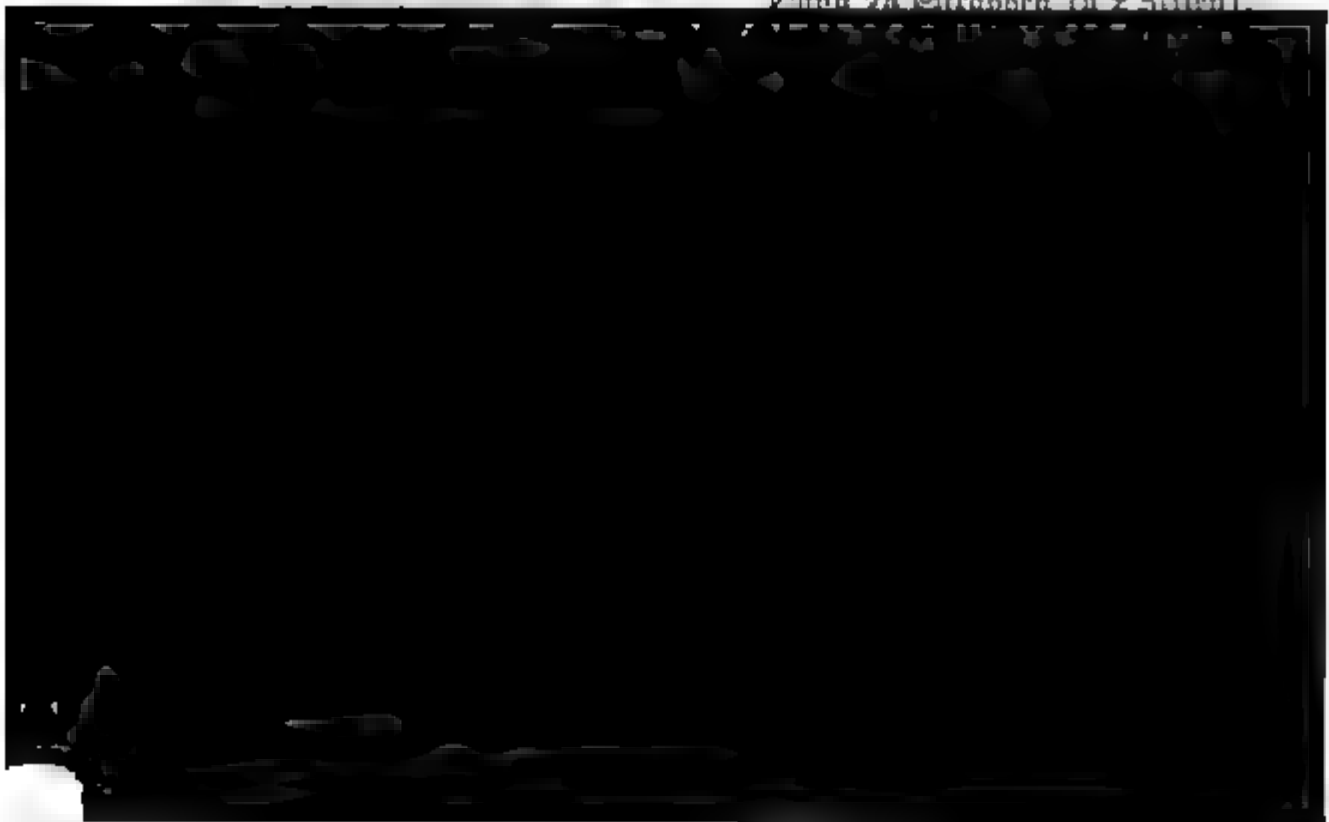
Fol. 44. „Ein erlicher gutter von adell der gut keyser gewest ist  
„fragt ein lantsknecht wie des keisers sachenn stehenn vnd gangen ha-  
„benn, darnach hat er lang verlangen gehabt, vnd hat sich nit vor den  
„Protestirenden vernemen dörfenn.“

„Lantsman wie leuffestu so geschwindt vber das felt  
„Du siehest mich an, als hettestu nit sunill golt,  
„Samer bots leichnam das ist frey war,  
„Ir habt es gerattenn als vmb ain har,  
„Darumb so thue ich mich eyllenn,  
„Darmit ich mich nit verweillenn,  
„Das ich in der zeit mög komenn heym,  
„Dann mein zerung ist wartter klein.

„Lieber lass mich dich ain wonig fragen,  
„Was thut man doch von diesem krieg sagen,  
„Bots Feltins macht gar vill gute,  
„Macht vns arme landteknecht muths,  
„Vnser kaiser hat dem spill recht gethan,  
„Will vff den sommer wider daran.

„Ich hab des gehabt lang verlannenn  
„Zu wissen wie doch hat die sach zugangen,  
„Des will ich euch geben kurtzenn bericht,  
„Vnd sind warlich gewisse geschicht,  
„Souill ich des weys in meinem regiment,  
„Des grauen von Benrn würt es genent.

Dann 78 Strophen (a 2 Zeilen).



Lieber her habt dannckh euer cher,  
 Vnd saget es frey nach mir,  
 Es habe es ain freier lanndtsknecht gethann,  
 Der wölle bey söllichenn wortenn bestann,  
 Vnd haltenn wie ain fromer landtsknecht,  
 Zu beweyssen das sindt seine wort gerecht.

Fol. 48. b. »Alhie komen zwen wandern vntterwegen zusamen,  
 »der ain kham aus dem Etschlanndt, der annder aus dem landt zu  
 »Düringen, habenn sprach mit einander gehalten, wie volgett:

Hanns Etschlender

Nun grüs dich got, wo ziehestu her, also still allein  
 bedarff ich dich fragenn, wo du hin wilt, oder wo her khomest.

Hanns Düring

Ja das hastu woll macht, ich will dir nichts verhaltens ich bin  
 dinen zu Boln gewest, vnnnd daselbenn hin vnnnd vmb her, vnnnd hab  
 mir ochssenn zu keuffenn bestellt mit ainer gesellschaft, die wölle  
 wir mit ainander herausstheibenn, den herbst vff die merckt hin vnd  
 wider, die nun also nacheinander angeenn, will gein Nürnberg reittenn  
 vnnnd will mein wechsell hineinmachen, die ochssen zu betzaflenn,  
 dann ich soll das gelt zu Leybetzig im marckt erlegenn.

Lieber was sagt man in dem lanndt newes vom krieg oder wie  
 halten sich die stett vnnnd landt da innen.

Was für ain geschray darinn ist, das will ich dir warlicheun sa-  
 genn, man sagt wie die Protesstirenden ein sollichenn grossen hauf-  
 fenn kriegsvolckh beiainander habenn, vnnnd threibenn den keiser  
 hin vnnnd wider, das er nirgends pleibenn khunde, muess also ziehen  
 vonn einem vorthell zu dem andern, vnnnd halt sich in dem lanndt  
 zu Bayern, zu Lanndshut vnnnd zu Ingolstat, were gern hinder  
 sich nach dem gebyrg zu, nach Italien mit seinem hauffenn.

»Betz leychem das were selczam zeitung, wann sie gewiss waren,  
 »wo wolte er dan hinauss, wann er schon in Italien were, so acht ich  
 »so er in Italien kompt, so würt er da ligenn, vnnnd sich sterckhenn  
 »vnnnd mit gelt gefast machenn, wurd die Protesstirenden den lassenn  
 »etwa wehl werdenn vnnnd das sie das gelt verthun, alsdann würt er  
 »woll widerkhomenn etc.

(Noch 12 Gefüge.)

Fol. 51. »Also reyth Hanns Etschlender zw Bollen zw, vnd Hanns  
 »Düring zw Nürnberg zw.»

»Hanns Düringen begegenn ein both auf dem Düringer walddt,  
 »den fragt er Bötlin wo reittest du her, vnnnd was sagestu neues vom  
 »kriege.»

## Bott

Ich hab martier guth neue zeitung, ich reith auss der Protestirenden leger, soll sein Weymar, genn Dorigenn, Wittenberg vund hin vund wider in das landt reitten, vund innen gutte zeitung verkünden etc. (Noch 5 Gesäße.)

Fol. 52. b. »Ein bott kham aus dem lager zw Coburg zu dem Hanns Düring

»Nun grüs dich got mein böttlin, wo reyttest du her, was seiend deine gutte zeitung von den Protestirenden, ich hab gehört sie habenn den kayser zu Ingolstat eingethribenn, des bin ich hoch erfreuet, wie steth es doch darmit.« (Noch 6 Gesäße.)

Fol. 53. b. Ein bott von den Protestirenden kam zw Nürnberg zu Hanns Düring

Liebes botlin biss mir will komenn, wo lauffest du her, ich sie das du protestirendt bist, sage mir baldt wie steth die sachen vff vnser seittenn, ist der kayser noch zu Ingolstat oder habenn sie in nun mehr hinwegk, oder wie steenn doch die sachen vff allenn seyten bey denn kriegelcutten. (Noch 2 Gesäße.)

Fol. 54. »Ein bott kham von dem grauen von Bayern sein Nürnberg in dieselbig herberg.«

Hanns Düring

»Böttlin wes ist die bottenn bucheenn vund die farb, vund warumb reyttest du so eilend, lieber sag mir wem stest du zu, vund lass mich mit dir reden, was waist du gutes vom krieg.«

(Noch 15 Gesäße.)

Fol. 57. Der Hanns Etschlender zeucht furth in das landt zw Düringen, Meissen, Sachsen vnd Bollen, kombt in ain herberg in Düringen, fragt er den wüth.

Hanns Etschlender



Fol. 63. b. »Hanns Etschlender zog furth in das landt zw Sach-  
 sen, vnd in einer herberg ist im auch ain gutter gesell begegnet,  
 »vnd im andere ware zeittung daruon gesagt, der ist genant Hans  
 »Brobender.« (Noch 10 Gesäße.)

Fol. 67. Hanns Etschlender zeucht furtt nach Pollen durch die  
 Phlesseickh begegnet im ein both da helt er sprach mit etc.  
 (Noch 14 Gesäße.)

Fol. 69. Zwen kriegs männer khomen in einer herberg zusa-  
 men halten sprach von dissem vergangenem aufrürigen krieg, der  
 einer ist keiserlich, der annder Protestirendt. (Noch 40 Gesäße.)

Fol. 83.

»Disss gesprech ist niemants zu wider gemacht,  
 »Dan den so habenn des kaisers kriegsvolckh veracht,  
 Vnd also frey vermessenndörffenn sagen,  
 Der kayser hab mit in nit wöllen schlagen,  
 »Vor Ingolstat hab der kaiser gewichenn,  
 »Sein volckh dergleichen vom platz geschlichenn,  
 Vnd khomen mit lügen noch mit mancherlay,  
 Mit dergleichen vnd villem weittern geschray,  
 »Darmit sie sich so hoch thun rhuemen,  
 »Vnnd ire sachenn besteen zu uerblümen,  
 Vnd den kaiserischen wöllen vnglimpff vflegen,  
 Ja darmit thun sie widerumb bewegenn,  
 »Das vnns kaiserischenn nit anderst will geburen  
 »Die warhait zu sagenn das man muss spüren  
 Das solliche ire reden nit sindt war,  
 Nimer mehr mit grundt khunden thun dar  
 »Vnnd was im gesprech ist wordenn gesagt  
 »Das solliches nit ist wordenn erdacht,  
 Sonder frey vnnd gewiss ist recht war  
 Das gar nit fellenn als vmb ain har  
 »Vnnd last dieselbigenn herfür gan  
 »Die solliche reden habenn gethonn,  
 Welliche anderst mit sindt gewesen darbey  
 Wöllen wir fragen, was in dem gesprech sey  
 Das nit sey die warhait vnnd der grundt  
 Last hörenn was will sagenn ir munt  
 Vnd solliches wöllen wider fechten  
 Vor vns fromen landsknechten  
 Vnd vor manchem dapffern mann  
 Der in die warheit wider sagenn khan

Vill mer dan in dem gesprech geredt wurd  
In weitter zu sagenn, wie sich gepurt.

Fol. 84.

»Das sie sich mit brauchenn söllicher list  
»Zu sagenn das gar nit erganngenn ist  
Vnd blibenn recht bey der warhait ston  
So khundten wir es auch vnuerantwort ion  
»Warlich ist es niemants zu wider geschribenn  
»Dann denen so solche wortt habenn gethribenn  
Vund von innen möchte wir werden gehört  
So sey es hiemit verantwortet  
»Vund wöllenn hiemit thun beschliessenn  
»Verhoffen es werde niemants verdrliessenn  
Vund wöllenn hiemit niemants gemaint han  
Dan die so solliche redenn habenn gethann  
Vund wöllenns dieses mall lassenn pleibenn,  
Biss sie der worth werden weither mehr treyben.

#### IV.

Cod. ms. chart. sec. XVI. in fol. (foll. 111. descripta.)

Nro. 7871. (Hist. prof. 47.)

*Rationarium d. Kämmerers d. Erzß. Ferdinand v. Oesterreich.*

Fol. 1. (xxviii.) Incipit: „En la villa de Viana a veynte y uno  
de agosto ano de mill y quingientos y veynte y dos recibíyo el  
dicho camárero Martin de Parades una copa de plata abollonada  
dorada, con vnos follajes de plata blanca, esmalte verde, rosas co-  
lorados en la soprecopa dos xercos de plata blanca, y vn arbol de  
plata blanca y verde y colorado y ençima una gran poma dorada a  
manera de Granada y otras tres pequeñas con el sobredicho esmalte

**Primeramente plata toda dorada.**

Dos grandes pots de plata dorados guarneçidos ençima de los atapadores de las armas de Collona pesan al peso de Brabante veynte y çinco marcas y çinco honzas estimo se la honça a xlv placas pesan de peso de Nuranberga veynte, y seys marcas, y dós honças.

Dos pots grandes de plata dorados el uno tiene el pie rompido pesan ambos juntos sesenta y dos marcas y tres honças, y diez esterlinec pesados con peso de Brabante pesan de peso de Nuranberga sesenta y quatro marcas y dos honzas.

En la villa de Nurunberga a xvj dies del mes de dezienbre 1523 se dio a dobar el dicho pote que stava rompido el qual pesaua primero xxxj marcas xvj lots y despues de aduado peso al dicho po. de Nurunberga xxxvj marcas vij lots que se anadio lo de mas por fazer le fuerte de manera que se anadio v marcas v loz de plata que se tomo del tonel que se desfizo el qual adobo Hans Fulgman platero desta villa al qual se le dio por manifatura xij fl. por que en el fuego se desdoro el bote y por manifatura de los v marcas v loz se le dio xv fl. a (altro) de ij fl. por marco que en todo fue xxv fl. el debya de la conta de las dos copas grandes que fizo iij fl. de manera que se le pago oy 21 fl. en suma de 53 fl. conpresos 82 fl. que se dieron de fechura de dos flascos grandes, pesan los dos pots juntos con la viadre lxviij marcos iij lots peso k peso de Nurunberga fue el ano de M. D. xxiij quando se torno a dóbado el dicho pote.

En la villa de Nurunberga a 31 del dicho mes y ano se dio a dobar el otro pote que stava rompido por el mesmo lugar que peso xxxj marcos 1 onz iij/iiii falto en el peso 1 marco 4 onzas  $\frac{3}{4}$  que stava de plomo col pie que le fue puesto vna vez que se adobo y fue pesado con el dicho plomo dieron se le las para adoballe les asas del cubo de plata como parece largo a f. 58 adelante.

Fol. 3. b. Vn Jarro de plata con su cubierta dorado-labrado alonjes hecho a la vieja ley elpico es de vn hombre albaje pesa de peso de brabante treze marcos seys honças, diez esterlines pesa de peso de Norenberga quatorçe marcas dos honzas.

En la villa de Nurunberga a xxxj dias del mes de março ano 1524 se descarga al dicho camarero Myn de Paredes el sobredicho jarro de plata dorado el qual se dió a Hans Folgueman y su cpo. (compano?) plateros desta villa para fechura dos dobles copas que stan cargadas adelante a fl. 57 de lo qual yo Johan de Castro doy fl.

Johan de Castro.

Fol. 111. (Cxluij.) En la villa de Aospurc a tres de dezienbre ano de mil y quinientos y beinte y çinco rreçebi yo el dicho camarero Martin de Paredes una rropa de terçio pelo negro que entraron dize ocho anas mesura de flandes las quales se cortaron de una pieça que se tomo del finimaestre que esta cargada a ofas ochenta y nuebe enforrada derromanias que entraron setenta y çinco pieles que se tomaron de Guillaome peleforo de su alteza que estan cargadas a ofas çiento y sesenta y tres la qual rropa hizo la quin sastre de su alteza.

En la billa de Aospurc a diez de dczienbre ano de 1525 rreçebi yo el dicho camarero Martin de Paredes vna rropa de rraso negro que entraron dize ocho anas mesura de flandes que se cortaron de vna pieça que esta cargada en la partida de sedas afodas nobenta enforrada de martas de tierra que entraron quatro tinbres que estan

cargados en la partida de aforros afodas ciento y sesenta y tres la qual rropa hizo laoquin saastro de en alteza.

Fol. 112\_126. leer.

Fol. 127. „En la villa de Bertsburg en dose de agosto ano de mil y quinientos y veynte y vno resibi yo Martin de Paredes camarero del senor ynfante mj senor siete tinbres de martas sables los quales resibi de Andres de Dobrin de lo de su descargo.“

„En la villa de Gras a veynte y tres de setembre ano enso dicho se descarga el dicho camarero Martin de Paredes tres tinbres de martas los quales se dieron a madama la prinzeza por mandado de su alteza.“

„En la dicha villa de Gras a dos de Oto. ano enso dicho se descargan al dicho camarero Martin de Paredes quatro tinbres de los enso dichos siete tinbres de martas sables de los quales se aforro una rropa a la Françisa de brocado pelo sobre seda negra la qual foro Guillome pellijero del qual dicho descargo yo Francisco de Salamanca ca tobano de camara de su alteza doy fee.“

Francisco de Salamanca.

Fol. 144. leer bis 175. (NB. statt 150 heißt es gleich 166.)

Fol. 176. „En la villa de Vertzburg a dose de agosto ano de mil y quinientos y veynte y uno resibi yo Martin de Paredes camarero de su alteza una cama que tiene çielo y cabecera y cobertor y ante cama y coteria con sus flecaduras de grana lo qual es todo de rojo y tersiopelo carmesy y así mesmo quatro cortinas de damasco carmesy en que la una es mas pequena que las otras la qual resibi del enso dicho Andres de Dubrin con su madera y aparajos“...

Fol. 178\_195. 18 Bl. wieder leer.

Fol. 199. „En la villa de Nurnberga a xij dias del mes de henero ano M. D. xxiiij recebi yo el dicho camarero Martin de Paredes tres plumajes grandes fechos de diuersas plumas de de abes de yndia labrados maravillosamente cada uno de su fechura con algunos dientes y otros guarniciones doro e un que en algunas partes faltà y es caydo algo del oro los quales tres plumajes trixo despana el dicho Emeriant que'nbio el enperador a su alteza que vinieron del dicha Yndia nuevamente fallada que se llama la nueva Espana los quales vyan alla los dichos yndios.“

b.) En la villa de Nurnberga a xij dias de gen. ano M. D. xxiiij recebi yo el dicho camarero Martin de Paredes una cama rodella de

**Et hec omnia dedit**

**Illustrissimus et serenissimus prefatus dominus Ferdinandus archidux haustrie.**

„Ich Felician von Pettschach bekhen das ich von der fürstlichen durchleucht camrer Martin von Peletis einen vergolten koph mit seinem vergulden lid welichen koph der F. D. dy stat Krems geschenckt habn zw vrkhundt main aygen handgeschrift, solichen koph hab ich Felician Pettschach nach der F. D. befehl gebn des swan diener von Krabata.“ Actum am 29. tag juny 1522.

**F. v. Pettschach.**

Es liegen auch mehrere kleine Zetteln darin, auf denen ähnliche Bemerkungen stehen. Aufschrift von Außen (vom Buchbinder): **Inventarium vestium Ferdinandi Archiducis.**

## **V.**

**Cod. ms. chart. in fol. s. XVI. (fol. 93.)**

**Nro. 7945. (Hist. prof. 105. ol. s. n.)**

**Fol. 1.** Herrn Scipio grauen zu Arch, Röm. kay. mat. rat vnd obristen camerer particular aufzeichnus aller emphanng vnd ausgaben an barem gelt seydenwaren wullem vnd leingwanndt durch Virichen Maschwander zu Schwannaw irer mat. etc. camerdiener beschehen 1564.

**Fol. 2.** Emphanngen an barem gelt des ganntzen 1564 jars.

„Sumarum alles emphanngs an barem gelt vom ersten tag january vntz auf den letstentag july dises 1564 jars benenndtlichen 5644 fl. 27 kr. 1 dn.“

**Fol. 4.** Emphanngen an seydenwar wullem tuech vnd leingwanndt. Emphanng erstlich stelle ich in meinen emphanng all seydenwar wullen vnd leingwandt so nach abraitung des verschinen 1563 jars mer emphanng dann ausgab befunden worden, nemblich: Samat 6 elln  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{8}$ ; atlass 63 elln  $\frac{1}{4}$ ; tamasckh 79 elln  $\frac{2}{4}$ ; taffandt 117 elln  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$ ; thuech 37 elln  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{2}{4}$ ; leinbat 11 elln  $\frac{1}{3}$ .

**Fol. 7.** Verzeichnus des barem gelts so der Röm. khays. mat. hochlößlichster vnd sälliger gedachtnus zw der selben eigen camer notturften in disem 64. jar auss dem hofczallmaisterambt besallt worden, wie hernach volgt. (In 8 Posten 8600 fl.)

**Fol. 10.** „Summarum alles emphanngs an seydenwar wullem tuech vnd leingwanndt vom ersten tag januarii vntz zu enndt des monats july dises 1564 jars benenndtlichen samat 151 elln  $\frac{1}{3}$ ,  $8\frac{1}{2}$  Stel; atlass 180 elln  $\frac{3}{4}$ ; tamasckh 79 elln  $\frac{2}{4}$ ; taffandt 598 elln; tuech 402 elln  $\frac{2}{3}$ ,  $\frac{2}{4}$ ; leinbat 11 elln  $\frac{1}{3}$ .

**Ausgab an barem gelt des ganntzen monats.**

**Januari 1564.**

Am ersten tag bezalt maister Ambros Wezlinger schlosser alhie für ain pallierts schloss rigl vnd fallen zu dem obern clainen gwelbthür auch schlisl darzue vnd für 4 clobm an ir mat. sessl 8 fl. 88 kr.; mer ainem armen man mit ainem khranckhen weib vnd kindt Elias Sumer genannt geben auf ir mat. beuelch, aus gnaden 5 taller (5 fl. 40 kr.).

Am 2. tag ir mat. neun lageyen yedem zu ainem par heem auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller, 40 fl. 48 kr.; mer ir mat. lagey bezalt 2 taller, so er auf ir mat. beuelch armen leuthen ausgehailt hat (2 fl. 16 kr.); mer ainer armen wittfraw mit vier kindlein auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen studiosen Augustinus Ferlus auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

Am 3. tag ainem armen aierman Jörg Ridinger genandt, welcher sich in ir mat. erbait in ain schenckhl gehuekt, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.); mer ainem armen tagwercher Niclas Gerler genandt so schadhafft auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 16 kr.).

Am 4. tag Wennexl ir mat. lagey zu zerung anhalmb aus gnaden geben 12 taller (12 fl. 36 kr.); mer ainem armen kriegsman so schadhafft vnd kranckh ist, welcher ir mat. launge jar gedient Gregori Lanngawer aus dem Schwartzwald auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.).

Am 5. tag ainem waihen July Plesandhawer genandt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainem laundtkhnecht Walthasar Mayer genandt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen von Gundersdorf Warbara Sticslin mit ainem kranckhen kindt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 6. tag ainem armen schueler Peter Huetman genandt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 1 taller (1 fl. 8 kr.); mer ainem armen potten aus Khrain auf ir mat. beuelch aus gnad. geben 1 taller (1 fl. 8 kr.).

Am 7. tag ainem armen alten mann von Entzersdorff Hainrich Rentter genandt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainer armen schwangern frawen Dorothe Wincklerin auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

Am 8. tag ainem maller Donat Hubschman, welcher das vberderkh von glass vber die gross vr mit rotter farb angestrichen davon bezalt (4 fl. 32 kr.).

Am 10. tag ainem armen kriegsman, so contract vnd in ain pad ziehen will, Georg Tuecher von Donaberd genandt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainer armen frawen mit vil clainen kindlein Madallens Müllerin genandt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.).



gesellen, welcher lanngc zeit khrannckh gelegen Georg Schwartz von Zen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen khrriegsman, so kayser Carl vnd ir mat. in Barbaria vnd Hungern gediennt, vnd darinnen erkhrannckht vnd Petrisig Lucas Romanns genannt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer beczalt Sebastian Eisler vnd mituerwandten gebrueder die fuer von Venedig für das truhl darinnen die acht harmbgleser gelegen vnd bemelt truhel 43 phund gewegen eingemacht worden, nemblichen 2 fl. 9 kr.

Am 15. tag Johann Baptista Zuggermacher von Venedig auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen Brigita von Salczburg auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen schmidkhnecbt, welcher khrannckh vnd schadhafft ist, Sebastian von Rattenberg genannt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainer armen wittfrawen von Thulln Anna Rollin auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

Am 16. tag ainem armen mann Jacob Zerringer genannt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainem puechpindter, welcher die 64 jars camer raittung eingepunden davon zu lon geben 20 kr.; mer ainem altten armen man Liennhardt Forchinger genannt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainem armen studenten Johannes Khrainberger genannt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen schwanngern weib Vrsula Weberin von Waring auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 17. tag ainem armen altten mann mit ainem khrumppen weib Wennesl Stadler genannt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.); mer ainem walhen Anthoni von Padua auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen Anna Hoferin genannt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 18. tag ainem armen khranckhen pedtrisen mann Dautt Raucher genannt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainem armen kriegsman Isackh Schennckh von Braunaw auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem Spanier Jacob Behemb genannt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.).

Am 19. tag ainer armen frawen von Thurna mit 2 khlainen khindern geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen Margretha Khesslerin auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainem armen mann Georg Weisscherer genannt, welcher schadhafft auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainem armen tagwercher Urban Khramer genannt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.) u. s. w.; mer zehen partheyen so mit dem stern am allerheyligen drey kunigtage vor ir mat. etc. gesungen, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben vnd ausgetailt 19 taller (21 fl. 32 kr.) etc.; mer dem cappelldienner beczalt fünff opfer nemblich Andrease apostoli, Thome, in comunione, Nativitatis domini, Johannis Euangeliste yedes opfer ain ducaten (8 fl. 80 kr.) etc.; summarum ausgab an bafert

gellt des gantzten monaths January benennndtlichen droyhundert vier vnd fünfftzig gilden syben vnd viertzig khrentzer (354 fl. 47 kr.).

(Eigenhändig.) Ferdinand mp.

Ausgab an seydenwaer des gantsen monaths Januari: Am ersten tag January ir mat. sattler zu vbersiehung ir mat. zwayer leibsessl samath geben 12 elln; mer maister Philipen son ir mat. leibschneider zu machung ir mat. vier samathen paretter samat geben 4 elln; zu unndersiehung derselben parater toppl taffanndt geben  $1\frac{3}{4}$  elln; mer maister Pettern hofschuester zu machung ir mat. schuech vnd pantoffel samath geben 8 elln; summaram samat 19 elln, taffandt  $1\frac{3}{4}$  elln.

(Eigenhändig.) Ferdinand mp.

### Februar.

Am ersten tag February Paula Perger ir mat. hartschier auf sein hochzeitliche freid auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (12 fl. 28 kr.) etc.

Am 2. tag ir mat. trabanndten Michl Starl auf sein hochzeitliche freidt auf ir mat. beuelch aus gnaden vereert 10 taller (11 fl. 20 kr.); mer einem haussarmen altten mann Ludwig Stör genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.); mer ettlichen puben so in der purckh gesungen am heylligen liechtmesabendt auf ir mat. beuelch geben 1 fl. 12 kr.; mer einem armen schadhafften hawer von Grinczing Melchior Graber genanndt auf ir mat. beuelch zu arcztlon vnd in ain warmbad zur zerung aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer Blasien ir mat. camerhaitzer bezalt 16 fl. 48 kr. 2 dn. so er auf allerley camer notturfft vnd für der camordiener taffwerch ausgehen hat 16 fl. 48 kr. 2 dn.

Am 4. tag einem armen munich Franciscanerordens auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer dem cappellindienner bezalt funff opfer circumcisiōis domini, trium regum, Fabiani vnd Sebastiani, anniversario Anne Regine, purificationis beate Marie virginis yedes opfer 1 ducaton (2 fl. 30 kr.); mer einem armen studenten von Munichen Johannes Stainer genannt auf ir mat. etc. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer einer armen hungerischen frawen, welche bey den Thurggen lanng gefangen gelegen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

Am 5. tag einem armen tagwercher Elias Habereckher genanndt

Am 9. tag Geörgen Ginnderstorffer welcher in der statt Dornstetten in Wuerttenberger lanndt heuslichen gesessen vnd daselb sein guettl verprunnen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.); mer furstl. dr. ertzherzog Carls hoffurier auf ir mat. beuelch zum newen jar aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.).

Am 18. Mer ainem jungen studioso Gebhardt Bernhardt genanndt zu erkhauffung etlicher biecher auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

15. Mer zweyen pueben welche vor ir mat. in der camer auff der lauten geschlagen haben auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (8 fl. 24 kr.).

17. Mer ainem armen studenten von Wittenberg Steffan Reiss genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (8 fl. 24 kr.).

Am 19. tag Cristoffen ir mat. leibbarbierer auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.).

Am 20. tag Hannsen Saunttinger von Schwacz auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 50 fl.; mer ir mat. köchen welche vor ir mat. vor der burckh ain thurnier gehalten auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.).

28. Der churfurstin von Sachssen zwen potten, welche zwen kerb mit allerlay eingemachten sachen vnnnd wassern der kay. mat. hieher getragen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.); summarum 610 fl. 38 kr. 2 dn.

(Eigenhändig.) Ferdinand.

Ausgab an seydenwaar des gantzen monats february.

Am 10. tag february maister Philipen sunn ir mat. leibschneider zu machung ir mat. ain weit samaten rockh samat geben 14 elln; zu unnderfuetterung atlass geben 14 elln; mer zu ainem leibröckhl samat geben 7 elln; zu unnderfuetterung gemain taffandt 12 elln; zu uerprämung baiden röckh vnnnd röckhl samat geben 6 elln; mer zu machung aines tamaskhen sumer rockh vnd leibröckhl tamasckh geben 21 elln; zu unnderziechung des leibröckhls gemainen taffandt geben 12 elln; zu uerprämung baiden rockh vnnnd röckhl samat geben 6 elln; mer zu machung aines taffaten sumerrockhs taffandt geben 14 elln; mer zu machung aines taffaten poläkhischen rockh so mit zobl gefuetert wierdet Tobin taffandt geben 14 elln; mer zu machung aines atlassen rockh so mit zmäschen gefuetert soll werden atlass geben 14 elln; mer zu machung aines sumerwames paledockh genanndt atlas geben 6 elln; mer zu machung zwayer sumer vnd zwayer winter wamasser atlass geben 18 elln; summarum: samat 108 elln; atlass 115 elln; tamasckh 21 elln; taffandt 197 elln  $\frac{1}{4}$ .

(Eigenhändig.) Ferdinand mp.

### März.

Am 10. tag magister Zacharias Ortus Pomeranus, welcher ir mat. ain kriehisch puech der theutschen kaiser vereert hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 50 taller (56 fl. 40 kr.) etc. etc.

Am 30. tag ainem studenten Ambrosius Dobler genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 60 fl.; summa 478 fl. 59 kr.

### April.

Am ersten tag ainem schefman welcher die pomerantzenpäm vonn Ynnsprugg hieher gen Wienn gefuert hat Bartlme Hämerl genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.) etc.;

mer Cristoffen ir mat. leibparbierer auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (12 fl. 86 kr.).

Am 4. tag einem studenten von Wittenberg Thobias Kleuiczki genandt zu vunderhaltung seiner studie auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 40 kr.).

6. Mer dem prior aus dem Newstift zu Ynsprugg auf ir mat. beuelch aus gnaden zur sorng geben 25 taller (25 fl. 20 kr.).

7. Mer einer armen hungerischen frawen Catharina Ztho Jänusch, welche bey dem Thurckhen lang gefangen gelegen vnd ire kinder noch gefangen sein, zu irer aller erledigung auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 16 taller (16 fl. 8 kr.); mer einem armen Franczosen Hanns Panndtl genandt auf ir mat. beuelch aus gnaden zur halmbzerung geben 4 taller (4 fl. 82 kr.).

13. Ainem armen studenten von Wittenberg Johannes Harttner genandt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 16 kr.).

14. Ainem tyrolischen camerfresspatton Valtein Wannderer genandt, welcher die welpen herabgeführt, vnd dagegen allerley eingemachte siesse gattung in scatein hinaufgetragen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 82 kr.).

17. Mer einem tyrolischen potten Hanns Straubinger genandt, welcher die spiegelr hinauf gen Ynsprugg zu pessern fuert, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer einem träiler vmb ain hiltzen puchsen, zu ir mat. conterfehng welche ir mat. dem von Dietrichstein in Hispanien schicken geben 30 kr.; mer einem armen puchen der sich am stain schneiden lassen will Andre Blainer genandt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben zu hilff 4 taller (4 fl. 82 kr.).

18. Ainem studenten von Yngolstatt Johannes Prinner genandt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer dem provinciall von S. Nicola Francisciner ordens zu erkhauffung eines rösels auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 8 taller (9 fl. 4 kr.); mer dem Jämnitzer goldschmid alhie zu glessung zweyer pfonning irer mat. conterfehng fur den Francisco vnd Cancin 40 cronen yede per 9½ kr. gerait facit 68 fl. 40 kr. vnd dem maister von der cronen zu glessen 1 pf. thuet 5 fl., bringt alles zusammen 67 fl. 40 kr.

24. Mer Alexanndern ir mat. hofcaplan auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 10 taller (11 fl. 20 kr.); mer Michel de Ruiz de Acagra spanischem schreiber, welchem ir mat. zu Ynsprugg aus derselben

natterin Elisabeth Schönawerin zu machung irer mat. 20 sarueth zu yedem  $1\frac{1}{2}$  elln tamaschkh leinbath geben  $26\frac{2}{3}$  elln.

### May.

1. Dem gwardian der ordenssleuth im Newstift zu Ynnsprugg auf ir mat. beuelch zu erkauffung aines ross geben 19 taller (21 fl. 82 kr.); mer gedachtem guardian für zwem sätl vnd allerlay reitzeng bezalt 8 taller (9 fl. 4 kr.); mer ir mat. hofpredicanten dem Citardo auf ir mat. beuelch geben 50 taller (56 fl. 40 kr.).

2. Ir kay. mat. capellndiener bezalt; acht opfer nemblich in festo Mathie apostoli, annuntiationis beate Marie virginis, Cenae domini mane ad comunionem, die veneris sancta Parascenen, ipso die resurrectionis adsumum, sacrum die dominico jubilate ad comunionem, die Georgii martiris, in festo apostolorum Philippi et Jacobi yedas opfer  $4\frac{1}{2}$  taller (13 fl. 86 kr.).

8. Ainem tyrolischen camerpotten, welcher ir mat. ain new halssvrl von Ynnsprugg gebracht, vnd dagegen ain alts hinaufgeführt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

15. Ainem studenten von Nerlingen Johannes Zeislmair genant welcher ir mat. carmina vbergeben auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 82 kr.).

16. Mathesen Hueber bezalt was er für ir mat. von wegen derselben khampfuettel vnd kämpf ausgehen hat 3 taller (3 fl. 24 kr.).

20. Mer ainem studenten von Leibczig Michael Harlinger genant auf ir mat. beuelch aus gnaden geben zur zerung 6 taller (6 fl. 48 kr.).

21. Mer der herczogin von Bayrn camerfraw welche ir mat. albeg das copaunwasser zuberaidt hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 50 taller (56 fl. 40 kr.).

22. Ainem ir mat. hartschier Liennharth Rorer genant welcher ir mat. auf sein hochzeitliche freidt geladen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 36 kr.).

24. Ainem studenten von Wittenberg Ambrosius Staininger genant geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 5 taller (5 fl. 40 kr.).

25. Mer ainem Spanier Anthoni Quixada genant auf ir mat. beuelch aus gnaden zur zerung geben 20 taller (22 fl. 40 kr.); mer maister Petern hofschuester bezalt sein macherlon des verschinen 68. jars auch für schwarz thuech zum fuettern 51 fl. 80 kr.; mer bezalt Franziscen Medina seydenstrikher sein arbeit macherlon vnd für seyden was er im 63. jar iungst verschinen für ir mat. gearbeit vnd gemacht hat 142 fl. 46 kr. 1 dn.

27. Mer ainem puechfuerer vmb des Gesneri teutsch puech von der beschreibung der vierfussigen thier, vischen vnd vögeln bezalt 9 fl.; summa 976 fl. 12 kr. 1 dn.

(Unterfertigt.) Scipio Graf zu Archj.

Seydenwar etc.: samat  $5\frac{2}{3}$  elln; atlass  $2\frac{1}{2}$  elln; taffandt 279 elln  $\frac{3}{4}$ ; tuech  $96\frac{1}{3}$  elln.

(Unterfertigt.) Scipio Graf zu Archj.

### Juny.

1. Der Römischen kunigin thürhuetter welcher ir mat. das leinwandt bracht hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.).

18. Mer ainem burgersmann vnd lautenmacher allie von wegen der wedl für das fieber auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 36 kr.).

28. Volckhmarus Gitrens, welcher des Citardi predigen beschreibt bezalt sein wochenlich gnaden gelt vom 28. tag november des verschinen 63. vnns auf khunfftigen 25. tag juni dises 64. jers thuet 30 wochen yede wochen 1 taller (84 fl.); suma 979 fl. 33 kr. 2 dn.

(Scipio Graf zu Archj.)

Seidenwar etc.: am ersten tag maister Philipen son ir mat. leibschneider zu machung ir mat. leibstuel samath geben  $\frac{3}{4}$  alln.

**July.**

8. Mer ainem studenten Petrus Lonangerus von Yunsprugg welcher ir mat. carmina reuerierdt hat, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller, (3 fl. 16 kr.); mer ainem potten welcher die lerchen der furetl. dt. ertzherzog Ferdinanden gen Prag getragen auf ir mat. beuelch zu zerung geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

14. Mer des stattschreibers zu Wienn diener, welcher den ganzen sumer die rosen ir mat. in die camer gebracht hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

20. Mer ainem jhesuiter von Speyer bürdig auf ir mat. beuelch aus gnaden zur zerung geben anheimbs 6 taller (6 fl. 48 kr.).

22. Mer Elisabeth Schonawerin ir mat. leihweschin bezalt 257 fl. 28 kr. so sy vmb widerlendische leinwath auch vmb grobe leinwath, vmb weissen braytten parchat vmb federn vnd woll ausgehen hat zu machung ir mat. swayer federpoth pölster vnd khissen auch zu stechen auflegtuecher vnd wischtlecher, nachthauben vnd annder kleinen notturffen, vnd für ir macherlon auch vmb tamackh leinwath sine sarvetten.

23. Mer ainem armen studenten von Wittenberg, Adamus Haller genannt welcher ir mat. carmina vbergeben hat, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.).

24. Mer Ladislawen Popl ir mat. camerer bezalt 25 hungarisch ducaten 1 per 108 kr. facit 45 fl. welche er zu machung der frawen von Herberstain wittib copanwasser für die kay. mat. gehörig, Asalins appotekher geben hat; mer bemeltem Popl bezalt 20 fl. so er auf beuelch der kays. mat. etc. derselben leibbarblerer dem Cristoffen in seiner khunckheit geben hat; mer Behtiste de Escada vmb

„für die kay. mat. 5 fl. 40 kr.; mer maister Mörz Khöslor goldschmid  
 „alhie sein macherlon was er für ir mat. gearbeit hat beczalt 80 fl.  
 „19 kr. 2 dn.; mer Sebastian Höchstetter zu Hall im Yntall vmb brenn  
 „vnd trinckhgleser so er für ir kay. mat. gemacht hat beczalt 14 fl.  
 „24 kr.; mer ir mat. etc. hofcaplan beczalt drew opfer alle Johannis  
 „Babtiste, Petri et Pawli, vnd Jacobi yedes opfer  $1\frac{1}{2}$  taller (5 fl. 6 kr.);  
 „mer dem Steffan in der sylber camer von wegen abschreibung aines  
 „spanischen puechs auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 80 taller  
 „(84 fl.); mer beczalt Alexandern Gabelowitsch Scandre genanndt  
 „sein gnaden gelt so ir kay. mat. im aus gnaden jährlichen 80 taller  
 „herberg gelt bewilligt haben vnd ime solches von drey jaren aus-  
 „setet alls vom 5. september des 61. bis auf den 5. september dises  
 „64. jars yedes 80 taller, 102 fl.; mer maister Mathesen Jämnitzer  
 „goldschmid zu giessung aindliff phening kayser Ferdinanden con-  
 „terfehung, so dem herrn von Gera, Otto von Neydegg, Hannsen  
 „von Heussenstain, Lasla Popl, granen von Nagarol, Hannsen von  
 „Welsperg, Vlrichen Maschwannder, Adamen Mayer, Basilien Hipp,  
 „Alonso de Serna, vnnnd Veitten Schärdinger camerfurier etc. die  
 „kay. mat. hochloblichster gedächtnus yedem zu geben verwilligt  
 „hat sechczig cronon yede per 94 kr. gerait 94 fl. vnnnd von yeder  
 „cronon giesserlon 1 dn. facit 7 fl. 30 kr.; mer von wegen verändere-  
 „rung der conterfehung am gesicht vnnnd vmbchriff für sein mühe  
 „2 fl., thuet alles zusammen 108 fl. 30 kr.; mer maister Josephen Vi-  
 „scher goldschmid von wegen zurichtung der zierung auf obbemelte  
 „11 dn. conterfed geben 24 cronon 1 per 94 kr. facit 37 fl. 36 kr.; mer  
 „zu beruertten zierungen  $1\frac{3}{4}$  cronon facit 2 fl. 29 kr. 2 dn. von yeder  
 „zier macherlon 2 taller, facit 24 fl. 56 kr., thuet alles 65 fl. 1 kr. 2 dn.;  
 „mer Alonso de Serna gardaroba für ain ross so er der kay. mat. etc.  
 „für ain munich dargeben hat auf ir mat. beuelch beczalt 85 taller  
 „(89 fl. 40 kr.); mer so hat Vlrich Maschwannder alls er auf ainem  
 „gutschi gen Prag zu vbergebung zwayer reich poth geschickht wor-  
 „den aus vnd ein verczert sambt dem fuerlon widerumb heraus 14 fl.  
 „49 kr.; suma 1945 fl. 17 kr. 3 dn.

(Scipio Graf zu Archj.)

Fol. 92. „Suma summarum aller ausgab an barem gelt des gann-  
 „tzen 1564. jars von 1. januarii vntz auf ultima julii, benennndtlichen  
 „6590 fl. 41 kr.

Emphanng vnd ausgab gegeneinander gelegt vnd aufgehelt  
 übertrifft die ausgab den emphanng (um) 946 fl. 13 kr. 3 dn.

b. Ausgab an wullem tuech des ganntzen monats july.

„Am 28. tag july den hernachvolgenden camerpersonen zur  
 „elagelaidung alls nemblich mir obristen camerer 11 elln, Otto von Ney-  
 „degg, Hannsen von Heussenstain, Lasla Popl, graff von Nagarol,  
 „Hannsen von Welsperg, Vlrichen Maschwannder vnnnd seinem kna-  
 „ben, Adamen Mayer, Basilien Hipp, doctor Julinsen, doctor Stef-  
 „fan, doctor Crato, Alonso gardaroba, Janschickho gardaroba, Ma-  
 „thesen Hueber, Mathern Schlesier, Liechtenwalder Blasy Götz ca-  
 „merhaitzer Pettern Azaila apoteckher, maister Philipen leibschnei-  
 „der, maister Sebastian hosenschneider, Gregorien Rothuet hofkirsch-  
 „ner, Veitten Schärdinger camerfurier, maister Pettern schuester  
 „yeder person 10 elln facit 240 elln. Elisabeth Schonawerin leibwe-  
 „schin sambt irer dienerin 12 elln, vnd Veitten camerfuriersdiener  
 „dem Hannsen 6 elln thuet alles zusammen 269 elln etc. Suma suma-

brum aller ausgab an seydenwar wullem vnd leingwandt vom 1. january vntz auf den letsten tag july dises 1564. jers: samet 147 elln  $\frac{3}{4}$ ; atlas 125 elln  $\frac{2}{4}$ ; tamasckh 21 elln, taffanndt 493 elln  $\frac{3}{4}$ ; tuech 378 elln  $\frac{1}{2}$   $\frac{3}{4}$ ; leinbath 26 elln  $\frac{2}{2}$ .

Emphanng vnd ausgab gegeneinander gelegt vnd aufgehebt ist der emphanng grösser denn die ausgab: samet 3 elln  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{4}$  3  $\frac{2}{2}$ ; atlas 55 elln  $\frac{1}{4}$ ; tamasckh 58 elln  $\frac{2}{4}$ ; taffanndt 103 elln  $\frac{1}{4}$ ; tuech 28 elln  $\frac{1}{2}$   $\frac{3}{4}$ .

Solchen obbemelten resat hat Vrich Maschwander durch meister Philipen son leibschneider den verordneten herrn commissarien also bar ausgemessen vberantwort vnd erlegt welchen resat oder waar nachmals kayser Maximilian der annder auch die furst. dt. erczherczog Ferdinand vnd Carl zu Osterreich mein allergnädigster herr vnd gunstigste herrn in der tailung neben andern etlichen kayser Ferdinanden des ersten hochlöblichster seligister gedachtnus leibclaidern derselben ir mat. verlassenen camerpersonen vnd dienern vnder einander auszetailen gnedigst geschonckht vnd gegeben etc.

---

## Nro. VI.

# Notizenblatt.

---

In dem Notizenblatte will ich theils kurze Notizen von interessanten Handschriften und Büchern geben, theils die Geschichtsliteratur des Vaterlandes sowohl als ausländischer Werke (so fern nämlich letztere Austriaca enthalten) in ihren Resultaten mittheilen, und zuletzt kurze Anzeigen von den Bestrebungen und Arbeiten österreichischer Geschichtsforscher beifügen.

Diese Nummer enthält für dieses Mal:

A. Einen kurzen Auszug aus dem Handschriften-Verzeichniß der Bibliothek und des Archives des Gräfl. Starhembergischen Schlosses Riedel in Oberösterreich.

B. Die Inhaltsangabe von 2 interessanten ausländischen Quellenwerken, in so fern selbe auf österreichische Geschichte Bezügliches enthalten.

1. Gachard's Collection de Documents inédits concernant l'histoire de la Belgique III. Tomes (à Bruxelles 1833—1835.)

2. Historische Zeitschrift für den Unter-Rheinkreis in Bayern. (1832—1835. 8 Hefte.)

C. Varia.

---

### A.

Auszug aus dem Handschriften-Verzeichniß der Bibliothek und des Archives zu Riedel, im Besitze des Herrn Grafen Heinrich von Starhemberg.

a. Bibliothek. (Nach einer sehr kurzen Durchsicht flüchtig notirt.)

1. Historia tripartita in laudem Alberti Ducis Austriae.

„Daz ist des lesmaister Lewpolts Epistel in daz lob des furstlichen herren herczog Albrechts cze Oesterreich etc. 1385.“ (Signatur: Nr. 73.)

2. Don Juan d'Austria (der zweyte, Sohn K. Philipps IV.). Actenstücke und Briefe zu seiner Lebensgeschichte und Wirksamkeit, in spanischer Sprache, größtentheils von bedeutendem Interesse. Für Oberösterreich auch deshalb interessant, weil ein Oberösterreicher, der Reichsvater P. Nithardo, eine wichtige Rolle damals spielte, welche aus dieser Handschrift beleuchtet wird. Ein Auszug dürfte vielleicht später folgen. (Nr. 75.)

3. Drey kleine Stammbücher obderennsischer Edlen (Nr. 77. 78. 79.)

4. Geschichte des Krieges zwischen Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und der Republik Venedig, von Graf Christ. Revenhüller (1615—1618). (Nr. 59.)

5. Festfest der Stadt Wien. (Nr. 135.)

6. Pläne, Handzeichnungen, Karten zur Geschichte der Feldzüge, an denen Glieder der Starhembergischen Familie Theil genommen, in größtem Folio. 1. Theil Spanien, 2. und 3. Theil Ungarn, 4. Theil Elsaß. (Von höchstem Interesse, wohl jetzt schon benützt.) (Nr. 117. 118. 119. 120.)

7. „In nomine domini. Incipiunt Jura montanorum Civitatis Montis Chutne nec non omnes montanos per regnum Bohemie consistentes concernencia edita per Serenissimum principem ac dominum dominum Wenceslaum secundum sextum regem Bohemie et Polonie qui anno domini 1308 mense Julio fecit primum in Montibus Chuthnis eudi grossas per quosdam Galligos et ab hoc curia monte in montibus curia Gallica nuncupatur etc. etc.“

Ende: „Explicit jus regale montanorum serenissimi principis ac domini domini Wenceslai munifici Bohemie ac Polonie regis gloriosi sinitum per Toslavum de Robrsan in Montibus Cuthais feria tertia die Lucie anno 1580.“ (Papierecodex in fol. Nr. 150.)

8. Iwein —, Herrn Nitharts wien, Phaffe Amis. (Pergamenthandschr. in Fol. Nr. 79.)

NB. Aus demselben Codex gab Herr Prof. Hofrath Benede zu Göttingen die für Deutschland so interessanten Lieder Nithards heraus.

9. Wilhelm von Orense (Nr. 88) (Mank.).

10. „Les fais et dits de Alphonse roy d'Arragon et de Naples etc. dignes de memoire. Compiles par Anthoine Pannormistain orateur et poete tresexcellant, avec les additions y seuvens translatees de latin en françois par maistre Jehan Lorseure, conseiller maistre des requestes de l'ostel de Monseigneur de duc de Bourgogne etc. et president de son conseil ordonné en Brabant etc.“ (Papierecodex. Nr. 69.)

11. „Das buch hat Kristoff Ruecher geben in vnser frawentall zu Voldepp vnd man vindet darinn geschriben von einer merfrawen genant Melusina vnd darnach von ainem grafen genant Partonopier.“

a. „Die histori von Reymunden vnd Melusina etc. Seyd malen das der gross naturlich maister Aristotiles spricht etc. etc.“

„Et esto est finis huius historie scripte per m. h. w. anno domini (1471) etc. septuagesimo primo in opido Hallisauulliseni.“

b. „Hie hebt sich an ain hubsche abentewr von dem edelen grafen vnd ritter vnd jungeling grafen Partonopier vnd hat sich ergan-

## b. Archiv.

1. „Les Comunicacions entre L'empereur Roy de France et en „Engleterre.“

„Les comunicacions et choses ainsi quelles sont escriptes en devant en cesluy quand collationnees furent delivrees par copies tant „aux ambassadeurs de France que aussi Dangleterre pour envoyer le „tout aux Roix leurs maistres commitz le a sa majesté audit palence „le xxiiije dudit septembre xvc xxvij.“ (24. Sept. 1527.) 17 Bl. in Fol. (Xheilweise bey Dumont abgedruckt.)

(Signatur: 4 p. Codices Nr. 2.)

2. K. Ferdinand (I.) Ordnung vnser obristen Hoffmaister „Ampts. Wien 1. Jänner 1537. (81 Blätter in Fol. Papier.)

3. a. „Vermerckht wer gehn Wilhering seine anligende guetter „gestüfft oder zu seellgeräth gegeben hatt.“

„Anno domini 1546. jar, den 14. tag juny.“

Im Cod. Nr. XXXI. Fol. 134—159. 26 Bl. in Fol.

b. Fol. 160 eben daselbst: „Auszug aus dem alten hauswirdtschafft „zu Wilherinng wie das noch jetziger zeit daselbst gehalten wierdt.“

(Dem Kaiser 10 Pf. Pf. Ungelt für den Wein, der in der Kloster- tafern jährlich ausgeschenkt wird. It. dem Kaiser als Erbstifter und Erbvogt (von Waxenberg) am Mittwoch vor St. Martin als Vogtrecht 8 Muth Haber.)

c. „Auszug oder inventory aller des gottshauss Engelhartzell „habeten brieflichen vrkundten derselben stiftungen freyhaiten ga- „ben confirmationen bestättungen sambt andern contracten, so durch „die kaiserlichen verordneten commissäre in der inventirung beschrie- „ben worden.“ Im selben Codex (Nr. XXXI.) Fol. 282—289. 7 Bl. in Fol.

d. „Extract etlicher bäbstlichen vnd bischofflichen Passauerj- „schen privilegien das gotshaus Schlierbach vnd desselben beeden in- „corporirten pfarren Wartberg und Kirchdorf betreffend.“

In demselben Cod. (XXXI.) Fol. 277—282. 6 Bl. in Fol.

4. Gundackher's Herrn von Liechtenstein zu Nicolsburg „Ord- „nung für seine Unterthanen.“ Geben zu Wilferstorff, 28. Juny 1601. Codex Yy. Bl. 181—235. (55 Blätter.)

5. „Grancfurterische Königliche Raif, Kaiserliche wahl auch Crönungs- „vnd wider Abreisens Action.“ (K. Rathsch.) 1612.

82 Bl. in Fol. (Papierhdschrft.)

6. „Relation berjenigen Herrn Commissarien, welche anno 1612 gemais „ner Nieber- Oesterreichischer landschafft Privilegium vnd Freyheiten ersehen „vnd beschrieben haben.“ 1612.

Papierhdschrft. 78 Bl. in Fol.

7. „Deduction-Schrift der dreyer Herzogthumb Steyr, Khärnten „vnd Crain, in causa praecedentiae vor den Ständen ob der Enns. 27. „October 1616. An die Fürstl. Durchlaucht herrn herrn Ferdinanden „Ertzhertzen zu Oesterreich etc. vnsern gnädigsten Erbherrn vnd „Landsfürstenn.“

Papierhdschrft. 95 Bl. in Fol.

(Fortsetzung folgt.)

## B.

1. **Collection de Documents inédits concernant l'histoire de la Belgique**, publiés par L. P. Gachard, Archiviste du Royaume. Tome premier. Bruxelles. Louis Hauman et Comp. 1833. 8. XVI. et 507. pp. Tome II. 1834. 516. pp. Tome III. 1835. VII. 522. pp.

1. *Abteil mit einer interessanten Vorrede, woraus ich hervorhebe:*

1. *Historiographen in den Niederlanden seit dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts.*

Justus Lipsius (f. Patent vom 14. Dec. 1595).

Ericus Puteanus, Patent vom 16. Juny 1608.

Gaspard Gevartius (ou Gevaerts), 11. Novembre 1649.

Pierre Galardo, Pat. 18. Dec. 1676.

Le père Bernard Désirant, Augustin, 11 Avril 1689.

Nicolas d'Oliver et Fullana, 2. Decembre 1689.

Jean-Gerard Korckerdore, 20 Juillet 1708.

Léon-Natalis Paquet, 23. Avril 1762.

Les appointemens de Juste-Lipse, en qualité d'historiographe, étaient de 1000 florins par an; ses successeurs eurent tantôt 400, tantôt 500 ou 600 florins.

En 1778, l'abbé Ghesquière fut revêtu de la charge d'historiographe: ce fut en cette qualité qu'il publia, sous le titre d'*Acta Sanctorum Belgii*, plusieurs volumes d'extraits du grand ouvrage des Bollandistes. Il avait conçu un plan étendu pour la publication d'*Annectes Belgiques*; mais la parcimonie du gouvernement autrichien en empêcha l'exécution.

2. En 1770, Marie-Thérèse, dont le nom rappelle tant de souvenirs chers aux Belges, prit une résolution bien digne d'une princesse aussi éclairée; elle ordonna que les actes anciens renfermés dans les archives de l'état fussent livrés à l'impression.

Le comte de Nény, chef et président du conseil privé, dans une lettre à M. de Stassart, président du conseil de Namur, en date du 16. janvier 1770, dit: »Sa Majesté vient enfin de se décider sur l'impression de toutes nos anciennes archives, dont elle a jugé la

**13. Octobre 1481.** Mandement du duc Maximilien, ordonnant au gouverneur de Lille de faire cesser les obstacles que rencontraient à Douai les personnes et les marchandises de Tournai.

**17. Décembre 1483.** Mandement du duc Maximilien, défendant à ses gens de guerre de se loger dans le Tournaisis.

(Il y a d'autres mandemens pour le même sujet, du 13. novembre 1485 et du 27. septembre 1487.)

**23. Avril 1487.** Mandement de Maximilien et Philippe son fils, ordonnant à Hues, sire de Melun, de ne point molester les Tournaisiens.

**18. Juin 1489.** Mandement de Maximilien, défendant à ses gens de guerre de molester les Tournaisiens.

**27. Décembre 1497.** Lettres de l'archiduc Philippe, ordonnant que, conformément au traité d'Octobre 1478, fait entre le duc son père et les Tournaisiens, ils puissent commercer librement dans ses états. — Ce prince avait fait défense à tous ses sujets de vendre, acheter ou porter des draps fabriqués à l'étranger: les draps de Tournai son exceptés par lui de cette prohibition.

**3. Sept. 1513.** Mandement de l'empereur et de l'archiduc Charles, défendant à leurs gens de guerre de molester les Tournaisiens.

A Tournai, le 8. Octobre 1513. Lettres de l'empereur Maximilien et de l'archiduc Charles, qui accordent aux Tournaisiens la permission de commercer librement dans leurs états.

A Audenarde, au mois de Décembre 1521. Ratification, par Charles Quint, de la capitulation conclue, à la Chartreuse-les Tournai, le 1er dudit mois, entre le comte de Nassau, lieutenant général de ses armées, et les députés de Tournai, pour la reddition de cette ville.

Le traité y est inséré dans toute sa teneur.

A Bruxelles, le 12. Février 1521 (1522 nouv. st.). Confirmation, par Charles-Quint, des privilèges de la ville.

**14. Février 1521 (1522 nouv. st.).** Charte de Charles-Quint, laquelle, non obstant la capitulation et la promesse faite, dans les lettres du 12. Février, de maintenir les privilèges de la ville, change totalement sa constitution. L'empereur allègue, dans le préambule, que les privilèges de 1340 et de 1370 ont occasionné des abus; qu'ils sont dommageaux aux bourgeois; qu'ils ont été cause des dettes excessives dont la ville est chargée; qu'ils ont porté les gens de métiers à négliger leurs occupations, pour rechercher les offices de jurés, échevins ou eswardeurs, au lieu d'élire, pour être de la loi, les plus notables, vertueux, sages, riches et expérimentés bourgeois de la cité, comme ils auraient dû le faire, y ont, pour la plupart du temps, appelé, même aux offices de judicature, simples gens de métiers non sachant lire ne escrire. Desirant remédier à ces inconvéniens et abus, l'empereur révoque les privilèges de 1340 et de 1370. Il abolit les consistoires des eswardeurs et des doyens des métiers. Il réduit le collège des jurés à quatorze membres, deux prévôts et douze jurés, desquels il se réserve la nomination, ainsi que des deux mayeurs et des douze échevins. A ces deux corps sont attribués l'administration de la ville, et le jugement, comme par le passé, des affaires criminelles et civiles, mais sous le ressort du conseil en Flandre et du grand conseil de Malines. Lorsque les prévôts et jurés, mayeurs et échevins auront à traiter d'affaires d'importance, ils de-

vront appeler dans leur sein le gouverneur et le bailli royal ou leurs lieutenants, pour y résoudre à la pluralité des voix. Les doyens et sous-doyens des métiers ne conservent que la connoissance des affaires de leurs métiers et des fautes qui y seraient commises.

La constitution nouvelle qu' établit cette charte subsistait encore dans son intégrité en 1794, sans que, depuis 1668, le magistrat avait été réduit à un prévôt et six jurés, un mayeur, et six échevins.

(Il est à remarquer que le droit attribué aux bannières, par les chartes de 1423 et 1424, de consentir les levées d'argent, établissement d'impôts et accorde d'aides, ne fut point altéré par le nouvel ordre de choses introduit en 1582.)

8. Août 1549. Acte du serment prêté à la ville par le prince Philippe, fils de l'empereur.

4. Août 1551. Ordonnance de Charles-Quint, qui règle la manière dont se recueilleront les voix dans les assemblées du magistrat où assisteront le gouverneur et le grand bailli; elle statue que les voix seront recueillies tête par tête; que celle du gouverneur en vaudra trois, celle du grand bailli deux, que la pluralité des voix ainsi comptées formera la décision de l'assemblée.

2 Août 1552. Ordonnance du même prince, qui homologue les anciennes coutumes de Tournai.

5. Septembre 1553. Ordonnance ampliative sur le même sujet.

26. Octobre 1555. Acte du serment prêté à la ville, à Bruxelles, par le roi Philippe II.

Dernier de Novembre 1581. Capitulation accordée à la ville par Alexandre Farnèse, prince de Parme (s. Analectes Belges, p. Gachard. 1830. p. 369).

Notice sur les archives de la ville de Bruges. p. 37.

Précis du régime provincial de la Belgique avant 1794. p. 47.

4. Pièces inédites. p. 93\_496.

von p. 128. Documents pour l'histoire de Charles le Téméraire. Darunter:

p. 232. Nr. XXXVI. Extrait d'une lettre contenant une relation des premières entrevues de Charles le Téméraire et de l'empereur Frédéric à Trèves: 4. Octobre 1473.

Nr. 88. p. 248. Lettre du duc (Charles) aux magistrats de Lille, contenant le récit de la victoire remportée par lui sur les troupes de l'empereur et des princes d'Allemagne: 17. Juin 1475.

1) „Le duc Maximilien étant aux champs avec son armée dans la chàtellenie de Lille, près d'un lieu nommé Epinoy, le jeudi 2 Juillet 1478, une ambassade du roi de France vint loger à Carnin, situé non loin dudit lieu, laquelle ambassade avait pour mission de traiter de la paix: mais, cette fois, il ne fut rien conclu. Peu de jours après, monseigneur étant parti d'Epinoy avec son armée, et étant venu se loger à Pont-à-Vendin, les négociations furent reprises, et une trêve fut conclue à partir de ce temps, qui était le 7. ou le 8. Juillet, jusqu'au jour de la Saint-Jean d'été 1479; par laquelle trêve il fut stipulé que la garnison qui occupait Tournai évacuerait cette ville.” (Registre d'Ypres, intitulé *Wetvernien wingen*.)

Desquelles trieuwes le roy ne tint riens que il ne fist tousjours la gherre en Bourgoigne, si comme au may ensievant: toutes voye le duc d'Ostriche tint son mot, et ne les voelt rompre, que le jour ne fust expirés, qui porta grant dommaiges à ses pais, pour ce que, durant la dite souffrance, le roy conquist Bourgoigne; et pour secours, le prinche d'orenghe vint à Brouxelles vers le ducq pour avoir argent, pour soudoyer des Suiches; et lors le pais de Braibant lui delivra, à l'ayde des prelas, xvijm escus: mais l'on le fist si loinghe, que, premis que il puist estre par dela, tout estoit perdu, car les Suisses qui estoient dedens Dolle comme soudoyez, les trayrent et vendirent au Roy, et se salva qui pent. La ville fut pilliee et tous tués, sicomme femmes et enfans: par où monseigneur le prinche retourna en Ferrette, et ne demora en Bourgoigne, sinon Messire Claude de Vaudrey, qui tint aucune plache.”

p. 283. Lettre de l'archiduc Charles, prince d'Espagne, au grand conseil de Malines, par laquelle il lui notifie son émancipation, et lui envoie le formulaire des titres dont il doit être usé dans les actes dépêchés en son nom: 9. Janvier 1515.

(Extrait du 1er registre aux lettres, mandemens et ordonnances du grand conseil, reposant aux archives du Royaume.)

Note. Die Regentin Margareth hatte im December 1514 die états généraux nach Brüssel berufen, und begehrte von ihnen eine beträchtliche Summe für den Kaiser (auf einen Kreuzzug? Türkenhülfe), er wolle in einigen Monathen seinen Enkel kommen lassen, daß er die Lande sehe. (Deutschland.) „Les états généraux trouverent qu'il était plus à propos que l'archiduc fût mis en possession des pays qui lui étaient dévolus depuis huit ans, que d'aller en Allemagne, et ils manifestèrent le dessein de n'accorder l'aide demandée par l'empereur, qu'après l'émancipation de leur prince. Maximilien se rendit à leur vœu.” (Documents inédits.)

p. 285. Lettre de l'archiduc Charles au grand conseil (à Malines), par laquelle il ordonne que les plaidoiries, écritures et autres actes, dans les procès mis par-devant ce conseil entre parties demeurant en Hollande et en Frise, soient formés en thiois: 5. Août 1515 (à Hevre).

p. 287. Lettre de l'archiduchesse Marguerite au grand conseil, sur le même sujet: 8. Août 1519 (à Malines).

p. 289. Lettre de l'archiduchesse Marguerite au président du grand conseil, pour que les titres de duc de Gueldre et de Comte de Zutphen soient omis dans les patentes dépêchées au nom de l'empereur: Decembre 1528 (à Malines).

p. 291—302. Maladie et mort de Marguerite d'Autriche, gouvernante des Pays-bas. (8 Briefe.) (Vgl. *Analectes belgiques* pp. 378—

381, 2 Stücke, 1 Brief von Margaretha an den Kaiser am Abend vor ihrem Tode, und ein Schreiben vom 1. December 1550 vom Erzbischof von Palermo und dem Grafen von Hochstraeten an den Kaiser, Nachricht von ihrem Tode.)

1. Vom Grafen von Hochstraeten an den K. Carl V. 28. Nov. 1550 (über ihre Krankheit).

2. Von demselben an denselben. Mecheln 30. Novemb. 1550 (daß sie sehr übel sey).

3. Antwort des Kaisers Carl V. Speyer. 3. Dez. 1550. (Ist sehr besorgt.)

4. Antwort des Kaisers Carl V. an den Erzbischof und den Grafen von Hochstraeten (siehe oben). 6. Dez. 1550.

5. Schreiben dieser zwei an den Kaiser Carl V. Mecheln 8. Dez. 1550. (Anstalten zur Sicherheit und Fortführung der Regierung.)

6. Des Grafen v. Hochstraeten Schreiben an den Kaiser. 8. Dez. 1550.

7. Schreiben desselben an denselben. Mecheln 19. 1550. (Beglaubigt den Sekretär Des Barres.)

8. Schreiben des Kaisers Carl V. an den Geheimen Rath. Rom 23. Dez. 1550.

p. 303. Die Regentin Maria (verwitwete Königin von Ungarn) befiehlt dem Rath zu Mecheln, beim Titel des Kaisers die eines Herzogs von Weilbern und Grafen von Jütphen hinzuzufügen. Brüssel 17. Jänner 1558.

p. 304. Dieselbe befiehlt demselben, den Titel eines Herrn von Bröningen hinzuzufügen. Brüssel 1. August 1558.

p. 305. Schreiben der Regentin (K. Maria) an den Rath zu Mecheln, 17. Dez. 1550 (über ihre Abwesenheit und die Stellvertreter). (Bergl. *Analocles belgiques* p. 484 et 485. 2 Briefe derselben in gleicher Angelegenheit.)

p. 307. Schreiben des Königs Philipp II. an den Rath zu Mecheln, als sein Vater (K. Carl V.) nach Spanien abreisete. Gent 23. Sept. 1556. (Ordnet Gebethe und Processionen an, wegen einer glücklichen Reise.)

p. 309. Lettre du duc Emmanuel-Philibert de Savoie, gouverneur général des Pays-Bas, au grand bailli de Hainaut, lui notifiant l'intention de Philippe II., de ne plus prendre le titre de roi d'Angleterre et de France; 31. Mars 1559.

p. 311—331. Etats généraux tenus par Philippe II. avant son départ pour l'Espagne. (1559. 4 Stücke.)

p. 332. Lettre de Philippe II. au grand conseil de Malines, par laquelle il lui fait connaître ses intentions sur le fait de la religion et

de Don Juan d'Autriche : 10 Octobre 1578. (Vgl. Analectes belgiques p. 440—454.)

p. 376. Cession des Pays-Bas à l'infante Isabelle (fille de Philippe II.). (28 Stück vom September 1597 bis August 1598.)

H. Gachard. Tome II.

Notices.

Notice sur les archives de la ville d'Anvers. p. 1.

p. 27. (Archiv zu Antwerpen.) Lettre de Charles - Quint aux bourgue-maitres, echevins et conseil de la ville (d'Anvers), datée de Mons. le 5. Octobre 1521, dont le contenu est insignifiant, puis qu'elle n'a d'autre objet que d'accréditer auprès d'eux le sieur de Berghes et Jean Micault, receveur général des finances, mais au bas de laquelle l'empereur écrivit de main propre :

„Vous m'avez toujours secouru au besoing, je vous prie faire le samblable, car il touche à mon honneur et au bien de tous mes pais, et vous ne m'en trouvez pas ingrat.“

M. Willems a donné le fac-simile de cette lettre dans ses *Mengelingen*.

Notice sur les archives de la ville de Malines. p. 31.

A Malines le 9. Janvier 1477 (1478 nouv. st.). Lettre contenant le serment prêté aux habitans par le duc Maximilien d'Autriche, en qualité d'époux de la duchesse Marie (en français.)

A Lintz au mois d'Octobre 1489. Maximilien, roi des Romains, et l'archiduc Philippe, son fils, voulant reconnaître la loyauté et les services des habitans de Malines, déclarent que les gens d'église et bourgeois demeurant dans cette ville seront, dorénavant et à toujours, exempt de toutes tailles, aides, subventions, impositions et autres charges accordées au profit d'eux et de leurs successeurs, pour les biens qu'ils posséderont hors de la franchise de Malines. Le préambule contient, entre autres, que les habitans de Malines ont été les premiers et les principaux qui se soient employés pour tirer le roi des mains de Flamands à Bruges; qu'ils ont, avec grand soin, gardé dans leur ville la personne de l'archiduc; qu'ils y ont honorablement reçu l'empereur, les princes électeurs et autres princes et seigneurs, leurs amis et alliés, etc. (en français).

A Lintz le 3. Decembre 1489. Confirmation, par l'empereur Frédéric, des privilèges des Malinois. (En latin.)

A Lintz le 10. Janvier 1490. Lettres patentes de l'empereur Frédéric, par lesquelles il élève au rang de comté la ville de Malines et son district, qui n'étaient jusqu'à lors décorés que du titre de seigneurie (du Sollier a donné ces lettres patentes dans les *Acta S. Rumoldi*). Il accorde en même temps à la ville qu'elle puisse placer, dans l'écu de ses armes, une aigle noire aux ailes déployées, en la même forme et manière qu'elle est dans les armoiries des rois des Romains. (En latin.)

A Ysbrouck le 17. Mars 1489 (1490 nouv. st.). Lettre de Maximilien, roi des Romains, à son chancelier le sieur de Champvans. L'empereur son père ayant bien voulu ériger en comté la seigneurie de Malines, il lui ordonne que, dans toutes les lettres closes et patentes, le dit comté de Malines soit placé au rang de ses autres comtes \*), et qu'il en donne notification à toutes ses chambres, sièges et consaux des Pays-Bas. (En français).

\*) Des oppositions s'élevèrent sans doute, qui empêchèrent qu'il ne fût donné suite à l'érection de la seigneurie de Malines en comté, car l'on ne voit point que cette qualification ait jamais été reconnue aux Pays-Bas. Les archives de la ville n'apprennent rien à cet égard. La ville conserva toutefois les armoiries dont l'empereur Frédéric l'avait décorée, les armoiries sont encore celles dont elle use aujourd'hui.

A Malines le 27 Mars 1494 avant Pâques (1495 nouv. st.). Lettres de Maximilien et Philippe, contenant le serment prêté, le dit jour, par l'archiduc, à sa réception comme seigneur de Malines.

A Malines le 5 Février 1514 (1515 nouv. st.). Lettres de Charles, prince d'Espagne, contenant le même serment, ainsi que la confirmation des privilèges de la ville.

A Bruxelles le 9 Avril 1529 après Pâques. Confirmation par l'empereur Charles-Quint, des anciennes ordonnances qui défendaient de vendre en détail, à Malines, des draps fabriqués hors de cette ville. (En français.)

A Malines le 8 Septembre 1549. Acte contenant le serment prêté, le dit jour, aux habitants de Malines, par le prince Philippe (en latin, Charles V en flamand), comme héritier et successeur éventuel de l'empereur son père, ainsi que le serment réciproque des habitants.

A Bruxelles le dernier Décembre 1556. Lettres de Philippe II, contenant le serment que, le 26 Octobre 1555, il avait prêté aux députés des états de ses villes, franchises et communautés de Malines, ayant été présent à la cession des Pays-Bas que lui avait faite l'empereur son père, et le serment réciproque prêté ensuite par ces mêmes députés. (En français.)

A Anvers au mois d'Octobre 1574. Ordonnance du roi, qui rétablit le magistrat de Malines, et rend à la ville ses anciens privilèges et coutumes, mais sous certaines modifications. Elle augmente l'autorité de l'écoutète, officier du souverain dans la ville; elle restreint le nombre des gens de métiers qui avaient entrée dans le conseil large (breeden raedt), etc. (En français.)

A Saint-Laurent-le royal le 4 Septembre 1579. Lettres de Philippe II, qui ratifient le traité fait par le prince de Parme avec les habitants de Malines. (En français.)

8 Bände in Folio. Sur vélin doré sur tranche, reliés en maroquin



**Précis des principaux événements depuis la mort de Charles II jusqu'à la bataille de Ramillies (1 November 1700 bis 23. May 1706.)** p. 201—217.

**I. Première Série. Reconnaissance du roi Charles III par les États. — Nomination d'un conseil d'état pour gouverner le pays au nom du roi, sous la direction d'une conférence anglo-batave. — Rétablissement du conseil des finances et des chambres des comptes. — Vives discussions du conseil d'état avec la conférence. — Revocation du conseil d'état.** (Nr. I—LXXIV. 26. May 1706 bis 8. Juny 1713.) p. 218—383.

**II. Deuxième Série. Siège de Bruxelles par les Français. — Surprise de Louvain par les mêmes. — Remercimens du roi Charles III à la bourgeoisie de ces deux villes. — Clef d'or donnée à la ville de Louvain.** (Nr. I—XI. 14. December 1708 bis 25. April 1711.) (III. und XI. von Carl III. 2. Februar 1709. 25. April 1711.) p. 384—414.

**III. Troisième Série. Lettres des États de Brabant à Charles III et lettres du roi aux États, depuis la bataille de Ramillies jusqu'au traité de la barrière.** (Nr. I—XI. 15. April 1707 bis 16. April 1714. Meist an Carl III, (VI.) II. III. V. von ihm an die Stände.) p. 415—452.

**IV. Quatrième Série. Affaires générales du gouvernement.**

**I. Rapport du comte de Kinigsegg à l'empereur, par lequel il lui rend compte de l'état où il a trouvé les Pays-Bas: 24. Mars 1716.** p. 453—466.

**II. Rapport du marquis de Prié à l'empereur, par lequel il lui rend compte de ce qui s'est passé aux Pays-Bas durant son administration: 16 Avril 1725.** p. 466—512.

## 2.

**Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis. Würzburg 1832—1835. 1. Band 3 Hefte. 2. Band 3 Hefte. 3. Band. 2 Hefte in 8.**

Für Oesterreichische Geschichte findet sich Mancherlei in dieser interessanten historischen Zeitschrift:

**I. Bd. 1. Heft. Wiederabtretung der von Gustav Adolph dem Schwedenkönig 1631 eroberten Festung Marienberg ob Würzburg.** (Von Scharold.) Accord zwischen dem kaiserl. General Grafen Gös und dem schwedischen Commandanten Grafen Thurn. Würzburg 15. Jänner 1635. (Auch Piccolomini's Bemühungen werden erwähnt.) S. 13—36. (II.)

**2. Heft. Zur Geschichte des 30jährigen Krieges in Beziehung auf das Hochstift Würzburg.** (Von Scharold.)

1619. 21. Sept. K. Ferdinand II. in Würzburg. (Festlichkeiten.)

1620. (v. 27. Juli aus Prag.) Aufgefangener Brief des Gotthard v. Stahrnberg an d. Freiherrn Andr. v. Ungnad zu Eitz über die bedenkliche Lage der Böhmen und ihrer Conföderirten. Brief des böhm. Kanzlers von Ruppá an seinen Schwager denselben Ungnad. (Prag 28. Juli.) Brief des böhmischen Usurpators (Pfalzgr. Friedrich) an denselben Ungnad. — Böhmisches Kriegshändel. — Brief K. Ferdinands II. an den Bischof Johann Gottfried v. Würzburg v. 12. Nov. (über ein Schreiben des Bethlen Gabor, von Tyrnau 12. Sept. 1620 an den Grafen v. Mansfeld. p. 134.)

1621. Würzburgisches Kriegsvolk in Böhmen. (J. J. Bauer v. Eisenck.)

1629. und 1633. (Nov. — Jänner.) Aufenthalt K. Ferdinands II. zu Regensburg. (II. p. 105—176.)

5. Heft. Zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges in Beziehung auf das Hochstift Würzburg. (Von Scharold.)

(II. p. 10—63.) 1740. 1741. Vertragmäßige Hülfe (Vertrag v. 1867, erneuert 1730. Böhmen und Würzburg) angesprochen aber nicht erhalten. — Interessanter brieflicher Verkehr. — 1742. Aufenthalt des Fürstbischofs zu Frankfurt, Unterhandlung zwischen Maria Theresia und Carl VII. durch ihn. — Beilagen: 1. Schreiben des K. Georg II. von England an Maria Theresia, 29. Jänner 1741, er wolle in Gemeinschaft mit Helland den König von Preußen auf bessere Gesinnungen bringen, wo nicht, soll tractatmäßige Hülfe geleistet werden. (Lat.) p. 55. — 2. Schreiben der K. Maria Theresia an den Kurfürsten von Mainz. Preßburg 16. Juli 1741. Ueber die Lage der Dinge.

VIII. Stammtafel der gräflich Schönborn'schen Familie. Aus archivalischen Urkunden geschöpft vom Herrschaftsrichter Habersack zu Wiesentheid. (p. 125—138.)

II. Bb. 3. Heft. (I S. 1—73.) Beiträge zur Geschichte der Stadt Heilbronn. Aus archivalischen Quellen. Von Dr. Buchinger, Archivar zu Würzburg. (S. 14. Verpfändung durch K. Albrecht, 1304 an Würzburg für 2000 Pfund Hallenzer.) S. 16. Wie H. an die Krone Böhmen kam, und zur Stadt erhoben wurde. 1366. S. 18. H. als böhmische Pfandschaft unter verschiedenen Pfandherren. S. 31. H. wird ein böhmisches Lehen des Hochstifts Würzburg.

(II. S. 74—112.) Fortsetzung des Aufsatzes zur Geschichte des österr. Erbfolgekrieges u. s. w.

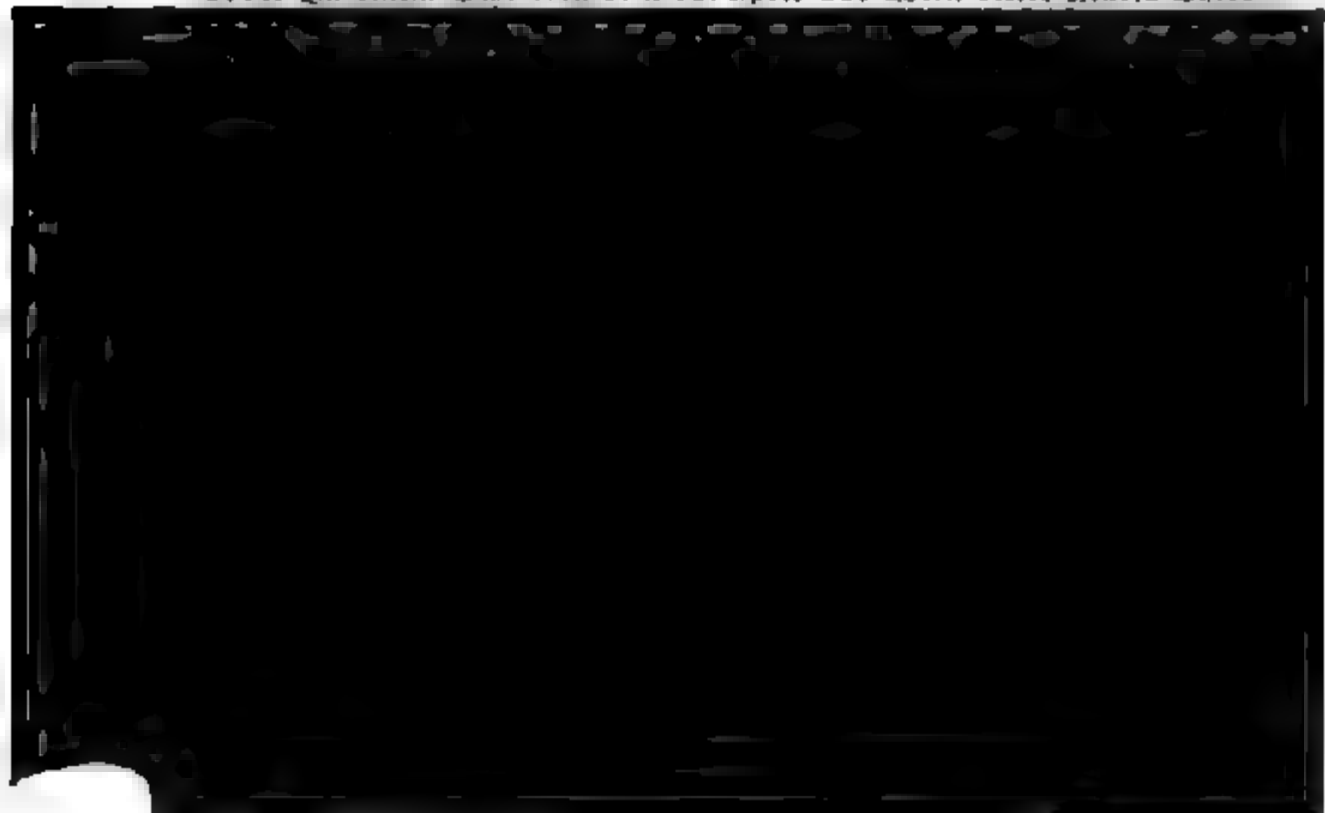
1742. Durchmärsche u. s. w. S. 86. Darstellung der Kriegsverhältnisse, die der Wienerhof als eine Widerlegung ten verschiedenen über die Vorschritte des Generals von Sacken in Bayern ausgestreuten unglimpflichen Gerüchten entgegen setzt. Wien 28. October 1742.

1743. Schreiben K. Maria Theresia an den Fürstbischof, vom 21. Juni aus Linz.

III. Die Burgruine Königsberg (bei Passfurt). Königsberg Stadt und K. Burg gehörten den Herzogen von Meran. Herzog Ulrich von Kärnten, verheiratet mit Agnes von Meran, erbaute die Stadt Königsberg vor 1180. (p. 117.)

3. Heft. II. (S. 73—107.) Schluß des Aufsatzes zur Geschichte des österr. Erbfolgekrieges.

1744. In einem Schreiben vom 11. April aus Wien bittet Maria Theres-



- b) 1669, 26. Juli zu Wien erneuert, unter Fürstbischof Johann Hartmann von Rosenbach, auch am 16. März 1675.
- c) Convention zwischen K. Leopold I. und dem Fürstbischof Johann Gottfried, abgeschlossen zu Wien am 15. Dezember 1688, wegen einer Subsidienstellung, bestätigt durch den Kaiser am 8. Mai 1689, definitiv abgeschlossen am 12. April 1693 zu Wien.
- d) 27. July 1701 zu Wien zwischen K. Leopold und dem Fürstbischof Johann Philipp II. Würzburg stellt 4000 Mann (2 Infanterieregimenter à 1600, 1 Dragonerregiment à 800 Mann) auf 3 Jahre in kaiserlichen Dienst und Sold, für 380000 fl. Subsidiengebelber.
- e) Erneuert zu Landau 1704 auf 3 Jahre.
- f) 1. November 1706 zu Wien eine weitere Subsidien-Convention (ratifiziert am 24. Dezember) auf 1 Jahr.
- g) Erneuert am 20. Juli 1707.
- h) Weitere Subsidien-Verträge zwischen dem Kaiser und dem Hochstifte Würzburg, am 29. October 1712, am 21. Jänner 1730.
- i) 1733 auf 2 Regimenter zu 4600 Mann.
- k) 1. Fezember 1733 (ratifiziert am 10. Dezember) Subsidienvertrag.
- l) 16. September 1756 zu Bernect. Convention zwischen Oesterreich und Würzburg, dasselbe gibt auf 2 Jahre 2 Regimenter unentgeltlich (b. i. ohne Werbgeldsvergütung) in Sold.
- m) 3. Juni 1790. Zwischen Oesterreich und Würzburg, dasselbe überläßt dem Kaiser 1 Regiment à 2068 Mann auf 3 Jahre (für die Bestung Eurenburg). Im August 1790 eine zweite Convention über einige Truppen.
- n) Diese Convention wird erneuert am 28. Mai 1793.

II. Tagebuch des k. k. österreich. Generalmajors v. Dallaglio über die Blockade und Belagerung der Festung Marienberg ob Würzburg und des dabei liegenden Stadttheiles durch die gallo-batavischen Truppen im J. 1800. Von Dr. Scharold. (Mitgetheilt.)

2 Heft. V. (S. 93—120. Mit einem Porträt.) **Marchese Giacomo Giuseppe Haus.** Ein Beitrag zur Geschichte berühmter Franken.

H. wurde nebst seinem Bruder (durch Vermendung der Erzherzogin Christina) als Erzieher nach Neapel an den königlichen Hof befördert. (Interessant ist das Lob der Königin (österreichische Prinzessin M. Carolina) aus H. Runbe p. 99.)

## C.

### Varia.

1. Grabstein zu Zbbs. bey der Kirche: „herr got erparm dich vber Jansen sel von Ybs der hier begraben ist anno dni 1368 feria tertia post orichalcum vnd vber frown Margreten sel seiner hausfrowen . di . begraben ist anno dni 1360 feria quarta post omnium sanctorum.“

(NB. Zans von Zbbs ein nicht unbedeutender Güterbesitzer in Oesterreich unter und ob der Enns, war Richter zu Einz.)

2. Freye Gemeinde der Echner zu Weinzierl bey Krems. Eine interessante Erscheinung. In ihrem kleinen Archive sind 2 alte Urbare.

- a) Urbar der Echner zu Weinzierl unter K. Kasla 1451.
- b) Urbar von 1491.

3. Altes Urbarbuch von 1309 für das Frauenkloster zu Liernstain, auf Pergament. Im Herrschaftsarchive zu Liernstain.

4. „Uebersicht des französischen Krieges mit Oesterreich in Bezug auf die Stadt Raibhofen an der Ipö, vom J. 1791 bis zum allgemeinen Frieden.“ Zusammengestellt vom Herrn Apotheker Joseph Wenzel Schielber. 2 Bände in 4. (Manuscript).

(NB. Ein Auszug daraus dürfte nicht uninteressant und für öffentliche Mittheilung geeignet seyn.)

#### Arbeiten und Bestrebungen:

1. Dem Vernehmen nach arbeitet der thätige Herr Magistratsrath Wagner zu Krems an einer kritischen Geschichte der Stadt Krems. Das Urkundenbuch soll bereits fertig seyn. Dadurch wird eine bedeutende Lücke in der Geschichte des österreichischen Städtewesens ausgefüllt, und das Archiv zu Krems ist eben so reichhaltig als wohlgeordnet.

2. Herr Syndicus König zu Grein (in Oberösterreich) sammelt zu einer Geschichte dieses nicht uninteressanten Städtchens. Möge der würdige Mann Unterstützung und Aufmunterung zu diesem guten Vorhaben finden.

3. Herr Schlager, Verfasser der Wiener Skizzen aus dem Mittelalter bereitet eine dritte Sammlung interessanter Actenstücke und Denkmäler vor. Möchten diese verdienstlichen Forschungen und Mittheilungen von dem Publikum recht gewürdigt werden, dasselbe liebt freilich (mitunter selbsterfundene) Sagen und Legenden lieber.

4. Böheim, der Verfasser der Chronik von Wiener-Neustadt (2 Hefte) beabsichtigte die Herausgabe eines Urkundenbuches dieser interessanten Stadt. Leider starb der thätige Mann früher, es steht aber zu hoffen, daß Herr Magistratsrath und Archivar Froner zu Neustadt, der für diese Stadt bereits schon Vieles geleistet hat, dieses sehnlichst gewünschte Quellenwerk zu Stande bringe.

5. Das gräflich Lambergische Archiv zu Ottenstein enthält interessante handschriftliche Notizen und Actenstücke zur Wirksamkeit des Cardinals Melchior Klesel; Herr Berwalter Kasperlich, der sich um Ordnung und practische Einrichtung dieses Archivs verdient machte, sollte Beiträge zur Lebensgeschichte M. Klesels aus demselben herausgeben.

6. Das Reichsrecht der Grafen von Silli ist eine der bedeutendsten

9. Herr Reiblinger in Zell hat bedeutende Materialien für die Geschichte seines Klosters sowohl, als mehrerer früher bestandener geistlicher Communitäten gesammelt und wird selbe, wie zu hoffen steht, bald mittheilen.

10. Herr Wallner von Kloster Schlierbach hat die Geschichte seines Klosters bearbeitet, möge sie bald erscheinen.

11. Herr Graß von Zwetel hat eine sehr reichhaltige Sammlung von Urkunden und Notizen für die Geschichte seines Klosters sowohl, als auch für die unterösterreichische Adelsgeschichte zusammen gebracht, hoffentlich wird der gute Genius der Vaterlandsgeschichte und der sehnlich erwarteten Mittheilung dieser Schätze werth halten.

12. Der österreichische Dichter Helbling aus der Zeit König Albrechts I., aus dessen Ergießungen sich für die Zustände unseres Landes und Volkes so viel lernen läßt, wird durch Herrn Th. von Rajaran mit allem Ernste und großem Fleiße bearbeitet und hoffentlich bald herausgegeben.

13. Die Lieder Oswalds von Wolkenstein mit ihren Sangesweisen werden bald durch Herrn Beda Weber herausgegeben werden.

NB. Man sieht, daß ernstes Streben und Bearbeitung unserer vaterländischen Geschichte durch Monographien immer mehr zunimmt, es wird dieser gute Sinn und dieser Eifer gewiß auch immer mehr Anerkennung finden. Ich bitte jeden, der von ähnlichen Bestrebungen weiß, mir davon Notiz zu geben, damit ich von Zeit zu Zeit davon Nachricht geben könne.

---

## Inhalt des ersten Heftes.

---

- I. Beiträge zu einem österreichischen Codex diplomaticus, insbesondere zum österreichischen Städtewesen. 7.
- II. Zur österreichischen Finanzgeschichte in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. 11.
- III. Zur Geschichte der Wiener-Universität im fünfzehnten Jahrhundert. 35.
- IV. Historia Friderici IV. et Maximiliani I. imp. ab Josepho Grünbeck. 64.
- V. Auszüge aus interessanten Handschriften der k. k. Hofbibliothek, zur Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts. 70.
- VI. Notizenblatt. 113.

Der österreichische  
**Geschichtsforscher.**

---

Herausgegeben

von

**Joseph Chmel,**

reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-Archivar zu Wien.

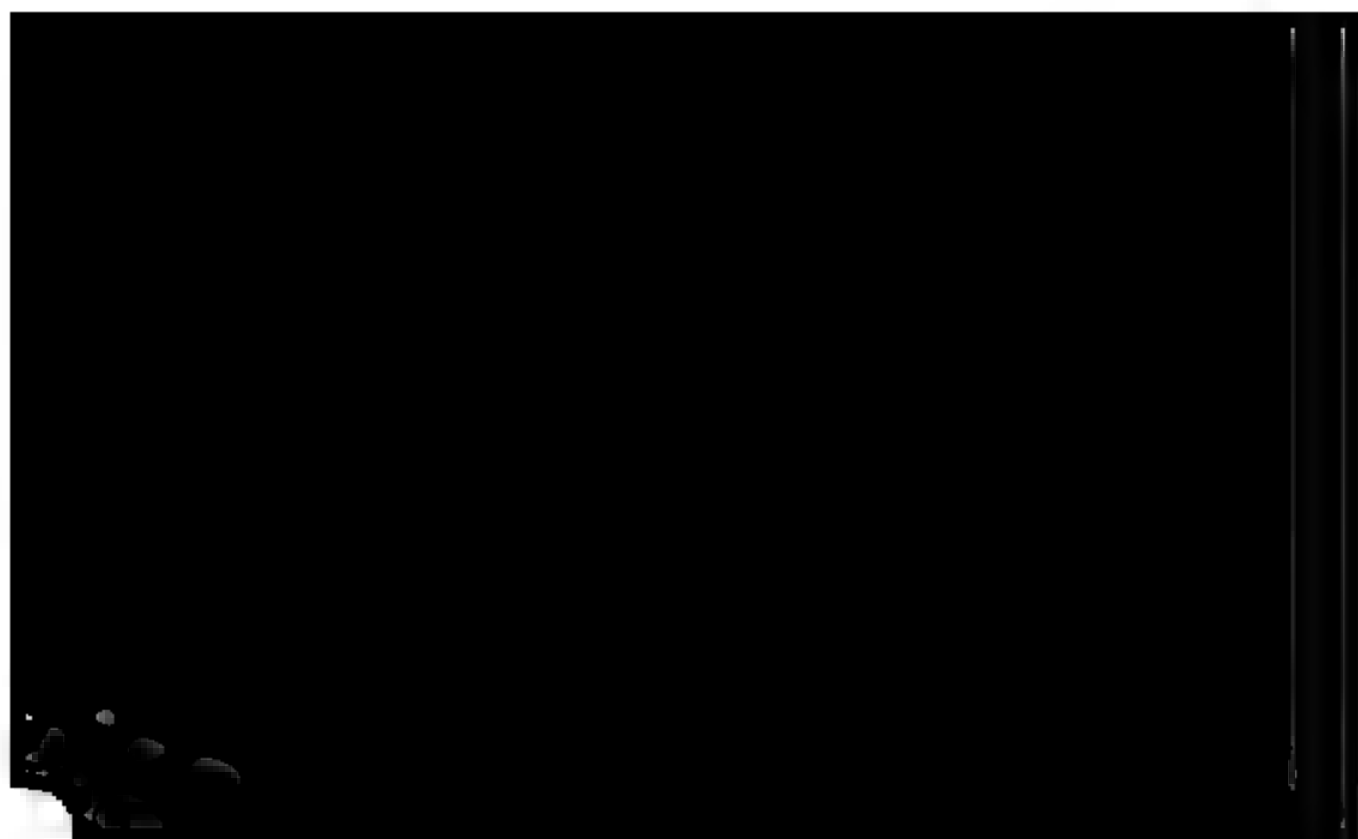
---

**Ersten Bandes zweites Heft.**

---

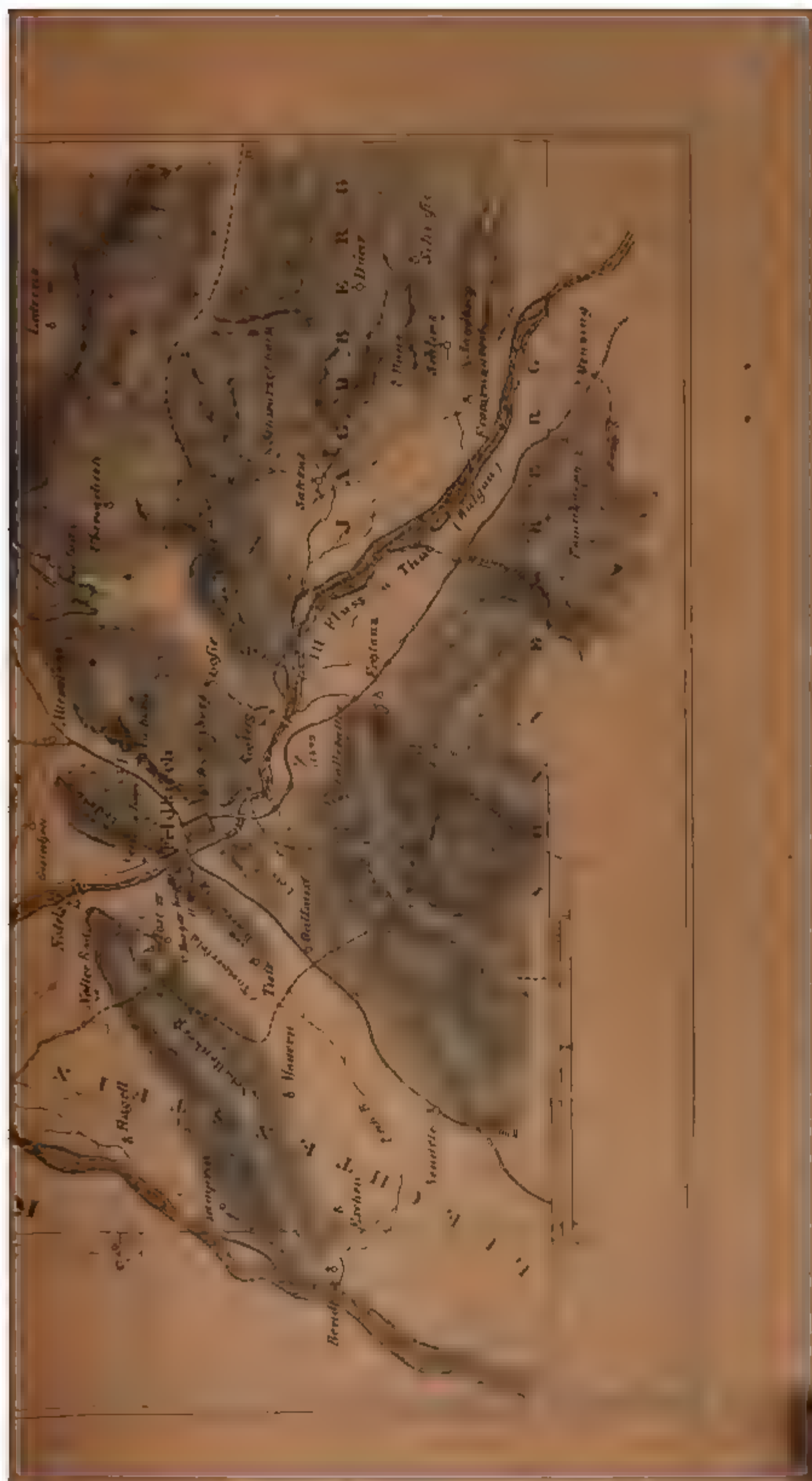
**W i e n, 1838.**

In der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.











## Nro. VII.

### Zum österreichischen Codex diplomaticus.

#### A. Urkunden

#### der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort.

Mitgetheilt von

**Joseph Bergmann,**

Ordos am k. k. Münz- und Antikenkabinete und der k. k. Kaiserl. Sammlung etc.

#### I. Urkunden der Stadt und Grafschaft Feldkirch.

Die vier vorarlbergischen Herrschaften Feldkirch, Bludenz, Brengenz und Hohenems, welche nun mit den zwei einverleibten kleinen Gebiethen von St. Gerold und Blumenegg\*), wovon jenes bis 1803 dem Stifte Einsiedeln, dieses dem Stifte Weingarten gehörte, den Kreis Vorarlberg (mit 96,304 Einwohnern auf  $41^{28}/_{100}$  □ Meilen) mit seinen sechs k. k. Landgerichten bilden, waren für das junge Haus Habsburg in Oesterreich von großer Wichtigkeit. Sie dienten als Brücke von den neu erworbenen Ländern zu den alten Vorlanden in der Schweiz, im Breisgau und in Schwaben. Derselbe weitsehende Herzog Rudolph IV., der am 29. Jänner 1363 die gefürstete Grafschaft Tirol erworben hatte, legte hiezu den Grundstein, indem er die Feste Reunburg\*\*) oder Neuburg, südwestlich von Gözis gegen den grenzhütenden Rhein hin auf einem schönen, grünen Hügel in Vorarlbergs Mitte gelegen, von Hugo von Thum, welches Geschlecht zuvor auf Neuburg ob Untervog in Graubünden saß, in demselben Jahre kaufte. Hugo, der Reibungen mit den mächtigern Montfort müde, zog sich nach Württemberg hinaus\*\*\*).

\*) S. meine geschichtlichen Notizen über das obere Walserthal und die Herrschaft Blumenegg in Kallenberg's österr. Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde, 1837. Nr. 101 und 102.

\*\*) Nach Suter's Rhätia S. 223, von ihren neun Burgen oder Thürmen so genannt.

\*\*) „Anno 1363 Hugo Thum de Neuburg, castellum cum Montfortino, castrum multissimum Neuburgum Archiducibus vendit et Rhætia excedit.“ v. Büchel in Rhætia sacra et profana. Ulmae 1666. pag. 278.

Da in der zwölfe Jahre später an Oesterreich gekommenen Grafschaft Zellkirch die Wiede der Grafen von Montfort ist, so will ich vorläufig von diesem altberühmten rhätischen Geschlechte hier Einiges vorausschicken.

Das mächtigste Geschlecht im untern Rhätien vom Arlberg durch den Balgau und im Rheinthale bis an den Bodensee war durch einige Jahrhunderte des Mittelalters das von der Gahne, welche es im Wapenschild führte. Dasselbe nannte sich auch von Montfort, seinem von den Appenzellern im Jahre 1405 gebrochenen Stammschlosse auf einer Anhöhe über Weiler gegen Fraxern hinauf (siehe S. 177), und hat mit den französischen und englischen Montforts nichts als den romanischen Namen gemein. Die Montforte erscheinen an der Spitze des rhätischen Adels bei dem kaiserlichen freyen, über die Carolinger hinaufreichenden Landgerichte zu Rüsinen bei Rankweil, als Richter und Beisitzer; sie gaben den Hochstiftern Chur und Constanz, wie auch der Abtei St. Gallen mehrere geistliche Fürsten und Dompropste, sie glänzten bei den ersten Turnieren, bei Kriegs- und Kreuzzügen; ein Johannes von Montfort starb auf seiner Heimkehr aus Palästina 1176 im Rufe der Heiligkeit zu Leucosia auf Cypern, und ward als Patron dieser Insel verehrt, als welcher er auch auf den gräflich Montfortischen Münzen genannt wird. Wann sie Grafen geworden, ist unbestimmt. Wenn auch Hübner's und Anderer Annahme, daß Rudolph von Montfort, der Stammvater der nachfolgenden Montforte, mit Elisabeth († 1180), der Erbtöchter von Pfüllenborf-Bregenz, vermählt gewesen sei, sich urkundlich nicht erweisen läßt, so ist nichts desto weniger gewiß, daß das Aussterben der Grafen von Bregenz und Pfüllenborf die Güter der Montforte am Bodensee und im Argengau vermehrt habe, die wohl jenen durch Abstammung und Heirath verwandt waren.

Das reiche Geschlecht trennte sich um die Mitte des XIII. Jahrhunderts in zwei Aeste, deren einer den Namen Montfort mit der rothen Gahne zu Zellkirch, Bregenz mit Pfannberg und Pedaun (seit 1368)



Diese Theilungen, gegenseitige Zwietracht und blutige Befehlungen, gleich verderblich für die Grafen und das Land, ferner schlechter Haushalt schwächten alle nach und nach so, daß sie endlich, einige früher, andere später, an den Verlaufs ihrer großen und schönen Grafschaften denken mußten.

\* \* \*

Zur klarern Uebersicht der nachfolgenden Verhältnisse fügen wir eine Stammtafel der Grafen von Montfort-Feldkirch in ihren letzten Generationen, besonders nach v. Arx's Geschichte des Kantons St. Gallen und Urkunden, zur Berichtigung und Ergänzung der Hübnerischen genealogischen Tabellen II. Nr. 496 bei, und halten uns bei dem Namen Rudolph an die Zählung älterer Genealogen.

Die Gebrüder von Montfort-Feldkirch, Rudolph V., Dompropst und Administrator des Hochstiftes Chur, und Ulrich II. einerseits, dann die Söhne ihres seligen Bruders Hugo, die Grafen Friedrich und Hugo für sich und im Namen ihres minderjährigen Bruders Rudolph VI. anderseits, theilen ihre gemeinschaftlichen Besitzungen, laut einer am 2. März 1819 zu Constanz ausgestellten und in des Freiherrn von Hormayr historisch-statistischem Archive für Süddeutschland vom J. 1807 S. 168 Nr. IX. bekannt gemachten Urkunde, und bilden zwei Linien, als: A. zu Feldkirch und B. zu Lofter:

A. Graf Rudolph, Dompropst zc. und dessen Bruder Ulrich erhalten laut dieser Urkunde: a) die Burg und Stadt Feldkirch mit Leuten, Gütern, all den Rechten und Gewohnheiten, wie sie dieselben von ihrem Vater Rudolph erbten, und mit ihrem Bruder Hugo, dann dessen Söhnen gemeinsam bisher besaßen; b) die Burg und die halbe Grafschaft Jagdberg, mit den in der Urkunde näher bezeichneten Grenzen; c) die Burg Horn\*); d) die Burg Neumontfort (bei Gögis), und den Theil der Grafschaft, der zur Burg Neumontfort gehört, nämlich von der Mündung der Frus in den Rhein hinab gegen den Bodensee, so weit die Grafschaft geht; e) das halbe Dorf Fussach am Bodensee, sämmtlich mit Leuten, Gütern und Rechten; f) die drei Kirchensäße zu Thüringen\*\*), Schan (jetzt im Liechtensteinischen) und Gögis.

---

des Hauses v. Fürstenberg; daher irren Ritter v. Lang (s. Baierns alte Grafschaften S. 403) und Andere, wenn sie Werdenberg-Heiligenberg zu der Linie mit der schwarzen Fahne zählen.

\*) Wahrscheinlich Schwarzenhorn, ehemals eine Burg bei Santeins oder Sateins im Jagdbergischen. Vgl. Urkunde Nr. I.

\*\*) Pfarre in der Herrschaft Blumenegg im k. k. Landgerichte Sonnenberg.

B. Die Grafen Friedrich, Hugo und der minderjährige Rudolph, Gebrüder, erhalten: a) die Burg Töppers<sup>\*)</sup>; b) die Burg Altmontfort<sup>\*\*)</sup> und den Theil der Grafschaft, der zur Burg Altmontfort gehört, vom Ursprunge der Frug im Eaternser Thale bis zu ihrer Mündung in den Rhein, und südlich hin bis zur Grenzmarke von Jagbberg; c) die Burg und das halbe Dorf Fussach, sämmtlich mit Leuten, Wätern, Rechten und Gewohnheiten zc.; d) die zwei Kirchensätze zu Rankweil und Mötis.

Von der andern Hälfte der obengenannten Grafschaft Jagbberg wird in der Urkunde, als den jüngern Grafen in der Theilung zukommend, ausdrücklich nichts gesagt, doch wohl verstanden.

Gemeinschaftlich verbleiben: Das Landgericht, damit man dichtet, wahrscheinlich zu Mäsinen bei Rankweil, und die Musellan, die da uns werbent in der Frug<sup>\*\*)</sup>.<sup>3</sup>

Graf Ulrich II., Herr von Geldkirch, hielt geordneten Haushalt, wie es die seit der Theilung von 1319 vermehrten, und in der Nr. III. folgenden Urkunde aufgezählten Besizungen erweisen, ließ sich aber als achtzigjähriger Greis verleiten, alle seine Grafschaften und Besizungen dem Kaiser Ludwig und dem Reiche im März 1344 zu Lehen aufzutragen, weshalb er von seinen Neffen und Erben, Hugo und Rudolph VI., als wahnwüthig eingesperrt, jedoch auf kaiserliche Drohung wieder frei gelassen wurde.

Nach Mucelin's Rhätia S. 273, wurde er am 9. October 1343 gefangen, und am 6. Jänner 1344 wieder losgegeben, was kraft der Urkunde um ein Jahr später geschehen seyn muß. Der Greis übergibt dann am 21. Juli 1346 seinen beiden Neffen die Burg und Stadt Geldkirch, und stirbt im Jahre 1350.

Als Ulrich III., der im Jahre 1368 in Geldkirch mit der fürstlich ausgesteuerten Johanna aus dem Hause der Carrara<sup>\*\*\*</sup>) zu Padua,



von der Familie von Thumb die Gerechtigkeiten und Leute in Ballent-  
schina bei St. Gerold. In kinderloser Ehe vermachte er am 28. April 1375  
von seinen Besitzungen die Burg und Stadt Feldkirch und Neu-  
montfort seinem Schwesterohne, Heinrich Grafen von Werbenberg-Sar-  
gans, reiste aber plötzlich, seinem Neffen abholb, nach Oesterreich, und ver-  
kaufte zu Baden am 22. Mai desselben Jahres dem Herzoge Leopold,  
der elf Jahre später bei Sempach fiel, die ganze Herrschaft und  
Grafschaft Feldkirch mit all' dem Zugehör, wie es in der Urkunde  
Nr. IV. aufgezählt ist, um 30,000 Gulden in guter, voller Mänge in Gold,  
auf die Bedingung, daß dieser Kauf erst dann, wenn er kinderlos  
bliebe, nach seinem Tode gültig und rechtskräftig seyn soll, und mit vorbe-  
haltener Inhabung auf seine Lebtag; eine fernere Bedingung war, daß der  
Herzog von Oesterreich alle der Stadt von ihm verliehenen Privilegien un-  
verändert lassen soll. S. Urkunde V.

Derselbe entließ im Jahre 1382 die Bürger von Feldkirch gegen  
1500 Pfund Pfennige Erbschaft der Leibeigenschaft, und gab ihnen  
die Freiheit, sich selbst jährlich aus ihrem Mittel einen Stadtmann  
zu wählen. Diese für jene Zeit beispiellos freie Stadtverfassung verfehlte  
nicht, den bürgerlichen Wohlstand zu mehren.

Mit Rudolphs VII. Tode, der von Constanz heimkehrend, zu Norschach  
erkrankte, zu Gussach am Bodensee kinderlos starb, und am 16. November  
1390 mit Schild und Helm in der Pfarrkirche zu Feldkirch beigesetzt wurde,  
trat Oesterreich in den vollen Besitz der Stadt und Grafschaft  
Feldkirch mit dem innern Regenzermalbe etc., und faßte sonach  
vereinigt mit Kennburg festen Fuß in Vorarlberg.

## Topographisches

### über das k. k. Landgericht Feldkirch.

— — — — si quid novisti rectius istis,  
Candidus imperti; si non, his utere mecum.

Horat.

Von geringerem Umfange als die alte Grafschaft Feldkirch, zu  
der nicht nur der ganze innere, sondern auch die untere Langens-  
egg und Krumbach im äußern Regenzermalbe, dann St. Jo-  
hann Höchst am Rhein und Gussach am Bodensee gehörten, ist das  
dermalige k. k. Landgericht Feldkirch mit 19,641 Einwohnern in 23  
Pfarreien und zwei Exposituren, 38 Schulen\*) auf 4<sup>1/100</sup> □ Meilen, so  
daß auf eine 4211 Menschen kommen.

\*) Nach dem Catalogus Personarum Ecclesiasticarum Dioecesis Brizinae Brix-  
inae 1837. pag. 174 seq.

Dieses grenzt südlich und südwestlich an das souveräne Fürstenthum Liechtenstein (Vaduz und Schellenberg, die ihrer Lage nach noch zum vorarlbergischen Gebiete zu rechnen sind), westlich an den Rhein, der es vom Kanton St. Gallen trennt, nördlich an Hohenems im L. L. Landgerichte Dornbirn (Lorenbüren), nordöstlich an die Alpen des innern Breugenwaldes, und östlich an das L. L. Landgericht Sonnenberg.

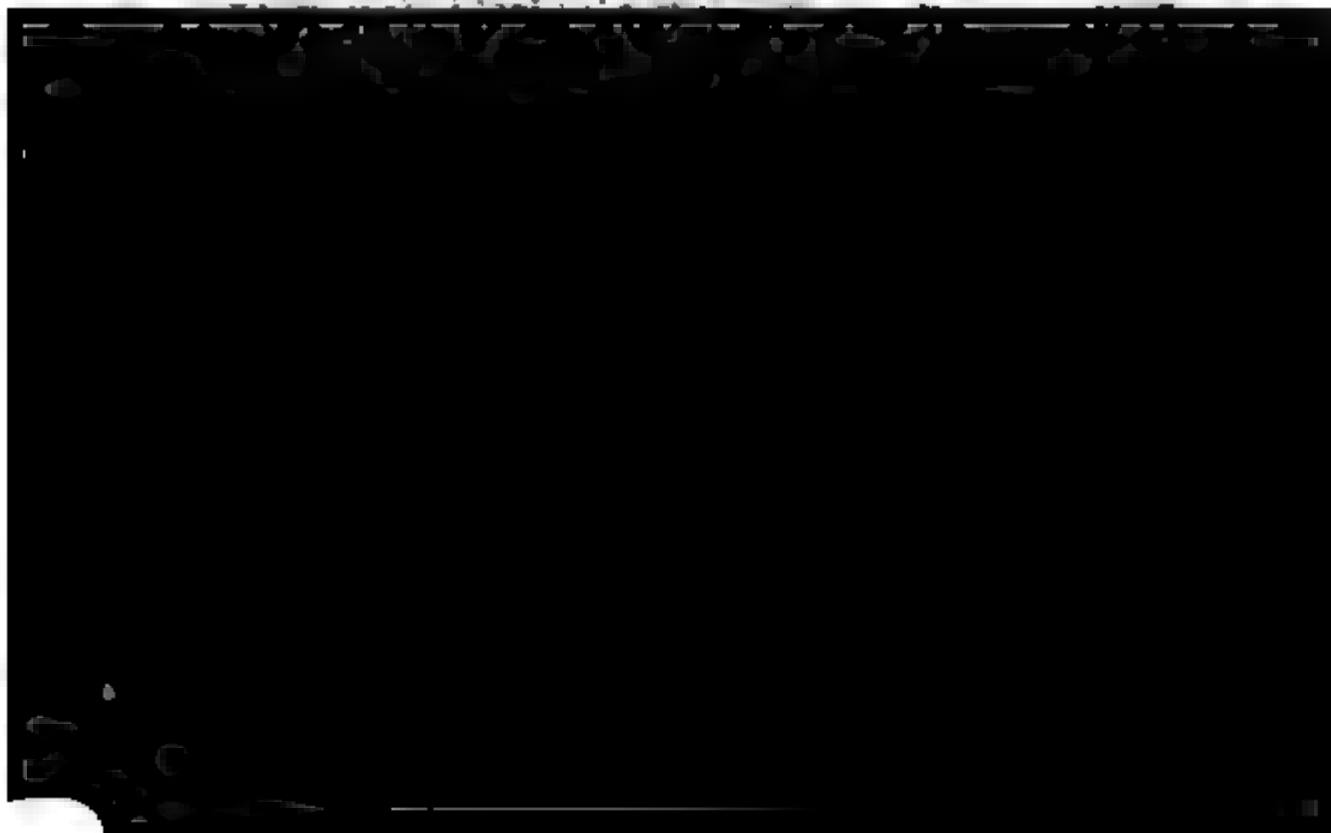
Der Hauptfluß ist die Ill (Ellas). Sie entspringt im innersten Gebirge des Thales Montafon, nimmt bei Brunnenfeld innerhalb St. Peter bei Blubenz die vom Arlberg durch das enge Klosterthal herabkommende Alfenz auf, durchfließt von da bis zu der Felsenau, der innern Brücke bei Feldkirch den B al g au (Vallis Drusiana), eilt an der Stadt vorüber, durchrauscht wild die Felsenschlucht am Kapf (cap), und fällt, die Ebene bewässernd und verheerend, eine gute Stunde unter der Stadt in den Rhein.

Die Grug ist ein schnell anschwellendes Bergwasser, das von der Alpe Gantza aus dem Latenser Thale hervorkommt, und, Rankweil von Sulz trennend, durch die Fläche in den Rhein fließt.

In diesem Bereiche wächst Wein und Obst im Ueberfluß, die schönsten Obstpflanzungen verschönern die nächste Umgebung der Stadt, der Getreidebau ist aber nicht hinreichend für den Bedarf, wohl der Mais; desto holzreicher sind die nahen Berge und weidreicher zur Viehzucht; Flachsbau gebricht bei Feldkirch und vortrefflicher Hanf im Jagdbergischen.

Wie wollen von Feldkirch aus südwestlich durch das Gebieth die Runde machen, und in diesem topographischen Abrisse manche historische Notiz zum leichteren Verständnisse der Urkunden aufnehmen; s. das Kärtchen am Ende.

Als ein Ast der Grafen von Montfort auf der Schattenburg unter dem Steinwalde seine Wohnung nahm, wurden am Fuße derselben Stallungen für die Pferde und Wohnungen für die Knappen, Dienerschaft etc. gebaut, und so der Grund zu einer neuen Stadt (im Gegensatz von Altenstadt) im X. Jahrhunderte gelegt.



waltung und eines Rentamtes, mit einem Kapuzinerkloster seit 1605 (Fidel von Sigmaringen † 1622), einer deutschen Hauptschule, und einst (von 1436—1647) mit einem bürgerlichen Zeughause. Die Stadt hat noch ein bürgerliches Pfründhaus mit dem Beneficium zum heil. Geiste seit 1218; ehemals auch ein Comthurhaus zu St. Johann, das zu selber Zeit für die Hospitalbrüder zum h. Johann in Jerusalem (die späteren Rhodiser und Mastezer) Graf Hugo von Montfort stiftete. Beinahe vier Jahrhunderte besaß der Orden unter 22 Comthuren diese Commende, welcher sie am 31. December 1610 an das Benedictinerstift Weingarten um 62,000 Gulden verkaufte, das hier ein Priorat hatte\*). Am 19. Mai 1695 verkaufte das Stift dieses Priorat der Stadt um 21,000 Gulden, diese gab es aber schon am 24. Februar 1696 um 22,000 Gulden dem Stifte Ottobauern hin; durch die Auflösung des Stiftes 1803 kam das Priorat unter österreichische Sequestration, und durch den Preßburger Frieden an Baiern, das mit Ausnahme der Kirche, des Wohnhauses, Hofraumes und eines Gartens Alles verkaufte. Seit dem 4. November 1809 ist es der schöne Sitz des von den Jesuiten um 1649 gegründeten Gymnasiums, dem seit 1812 Hr. Meinrad Merkle, dessen Notizen über Feldkirch (Innsbruck 1833 aus dem „Boten von und für Tirol und Vorarlberg“ abgedruckt) wir dieses und Anderes verdanken, mit vollem Roke vorsteht.

Unter vielen tüchtigen Feldkirkern ist besonders Georg Spachim (Jodum?) nennenswerth. Er ward am 16. Februar 1514 geboren, Professor der Mathematik und Astronomie zu Wittenberg, einer der größten und wärmsten Schüler des Copernicus; im Jahre 1554 hielt er mathematische Vorlesungen zu Wien, war ein gediegener Schriftsteller und starb am 5. December 1576 zu Kaschau bei einem ungarischen Magnaten. S. Kaltenbäck's „österreichische Zeitschrift“ zc. 1837. Nr. 77. S. 307.

Die Lage Feldkirchs ist in militärischer, merkantiler und seit zehn Jahren auch industrieller Hinsicht sehr wichtig. Der Paß, besonders an den beiden Rängen, wurde durch des österreichischen Generals Zellachich und der Landesschützen, ja der Weiber und Studenten muthvolle und entscheidende Vertheidigung gegen Massena (28. März 1799) berühmt.

### Pfarrdörfer am linken Ufer der Ill.

Über der hochgewölbten gedeckten Illbrücke gegen Thur hin ist das Dorf Heiligenkreuz und rechts oben der linke ober St. Margarethenkapf, (gegenüber der rechte ober St. Veitskapf) mit der schönen Aussicht nach dem Rheine und der Schweiz hin, dann der traubenreiche Blasenherg; das

---

\*) Prior daselbst war Gabriel Bucelin, der seine hier geschriebene *Rhaetia sacra et profana* dem Magistrate und den Bürgern Feldkirchs widmete. Er starb daselbst am 30. Jänner 1666, und ruhet in der Kirche zu St. Johann.

Commerzial-Bollamt Gellmiff macht die Grenze gegen Eichtenstein, die Regi<sup>o</sup>) links am Fuße des Kelpels, wo am 20. April 1499 der Eidgenossen siegreiche Schlacht von Kraßanz (schon im Sonnenbergischen gelegen) begann, und sich über den Gällengatter gegen Kraßanz hinab zog — sämmtlich in die Pfarre (II.) Kifis gehörig.

Unter der Ruine der 1405 von den Appenzellern verbrannten Reste Loßers am Schellenberge liegt das gleichnamige zerstreute Pfarrdorf (III.) Loßers, und gegen den St. Margarethenkapf und den Blasenbergr hin das malerische Loßnersfeld. (IV.) Rosels (Novella) mit seinem kaltschen Schwefelbade auf der Ebene.

Am rechten Ufer der Ill liegen im Rheinthale abwärts:

(V.) Altenstadt (im Gegensatz Feldkirch, wo noch die breite Wasse unter dem Schlosse die Neustadt heißt), mit einem Kloster der Dominikanerinnen (seit 1600) und einer weiblichen Erziehungsanstalt. Links an der Straße hat ein mittelmäßiges Bad. Das Schloßchen Amberg, auf der Ostseite auf der Höhe gelegen, gab einem natürlichen Sohne des Kaisers Maximilian I., Friedrich Maximilian v. Amberg, den Namen. Er ward 1511 wahrscheinlich zu oder bei Feldkirch geboren, General der Infanterie unter Karl V., Gemahl der Gräfinn Elisabeth von Dettlingen, und Erbsatz von Volheim († 1539) Witwe, und starb 1558 zu Mailand. Der gegenüberliegende Berg gegen Westen ist der rebenprangende Ardgen, unter diesem auf der Ebene das Dörfchen Gisingen.

(VI.) Weiningen, auf der Ebene am Rheine, am stillen Höhren- (Forellen-) Wasser Melanfenbach, mit einer ansehnlichen, schon 150 Jahre bestehenden Bleiche.

(VII.) Rodlach, die einzige Pfarre (mit 674 Einwohnern) der ehemaligen Herrschaft, nun des Standesbezirktes Reunburg, im J. 1865 an



THE ... ..

...

... ..

... ..

... ..

... ..

## East 74th Apartment 2

... **ကလေး** သို့မဟုတ် **အမေ**

1. 1940  
 2. 1941  
 3. 1942  
 4. 1943  
 5. 1944  
 6. 1945  
 7. 1946  
 8. 1947  
 9. 1948  
 10. 1949  
 11. 1950  
 12. 1951  
 13. 1952  
 14. 1953  
 15. 1954  
 16. 1955  
 17. 1956  
 18. 1957  
 19. 1958  
 20. 1959  
 21. 1960  
 22. 1961  
 23. 1962  
 24. 1963  
 25. 1964  
 26. 1965  
 27. 1966  
 28. 1967  
 29. 1968  
 30. 1969  
 31. 1970  
 32. 1971  
 33. 1972  
 34. 1973  
 35. 1974  
 36. 1975  
 37. 1976  
 38. 1977  
 39. 1978  
 40. 1979  
 41. 1980  
 42. 1981  
 43. 1982  
 44. 1983  
 45. 1984  
 46. 1985  
 47. 1986  
 48. 1987  
 49. 1988  
 50. 1989  
 51. 1990  
 52. 1991  
 53. 1992  
 54. 1993  
 55. 1994  
 56. 1995  
 57. 1996  
 58. 1997  
 59. 1998  
 60. 1999  
 61. 2000  
 62. 2001  
 63. 2002  
 64. 2003  
 65. 2004  
 66. 2005  
 67. 2006  
 68. 2007  
 69. 2008  
 70. 2009  
 71. 2010  
 72. 2011  
 73. 2012  
 74. 2013  
 75. 2014  
 76. 2015  
 77. 2016  
 78. 2017  
 79. 2018  
 80. 2019  
 81. 2020  
 82. 2021  
 83. 2022  
 84. 2023  
 85. 2024  
 86. 2025  
 87. 2026  
 88. 2027  
 89. 2028  
 90. 2029  
 91. 2030  
 92. 2031  
 93. 2032  
 94. 2033  
 95. 2034  
 96. 2035  
 97. 2036  
 98. 2037  
 99. 2038  
 100. 2039  
 101. 2040  
 102. 2041  
 103. 2042  
 104. 2043  
 105. 2044  
 106. 2045  
 107. 2046  
 108. 2047  
 109. 2048  
 110. 2049  
 111. 2050  
 112. 2051  
 113. 2052  
 114. 2053  
 115. 2054  
 116. 2055  
 117. 2056  
 118. 2057  
 119. 2058  
 120. 2059  
 121. 2060  
 122. 2061  
 123. 2062  
 124. 2063  
 125. 2064  
 126. 2065  
 127. 2066  
 128. 2067  
 129. 2068  
 130. 2069  
 131. 2070  
 132. 2071  
 133. 2072  
 134. 2073  
 135. 2074  
 136. 2075  
 137. 2076  
 138. 2077  
 139. 2078  
 140. 2079  
 141. 2080  
 142. 2081  
 143. 2082  
 144. 2083  
 145. 2084  
 146. 2085  
 147. 2086  
 148. 2087  
 149. 2088  
 150. 2089  
 151. 2090  
 152. 2091  
 153. 2092  
 154. 2093  
 155. 2094  
 156. 2095  
 157. 2096  
 158. 2097  
 159. 2098  
 160. 2099  
 161. 2100  
 162. 2101  
 163. 2102  
 164. 2103  
 165. 2104  
 166. 2105  
 167. 2106  
 168. 2107  
 169. 2108  
 170. 2109  
 171. 2110  
 172. 2111  
 173. 2112  
 174. 2113  
 175. 2114  
 176. 2115  
 177. 2116  
 178. 2117  
 179. 2118  
 180. 2119  
 181. 2120  
 182. 2121  
 183. 2122  
 184. 2123  
 185. 2124  
 186. 2125  
 187. 2126  
 188. 2127  
 189. 2128  
 190. 2129  
 191. 2130  
 192. 2131  
 193. 2132  
 194. 2133  
 195. 2134  
 196. 2135  
 197. 2136  
 198. 2137  
 199. 2138  
 200. 2139  
 201. 2140  
 202. 2141  
 203. 2142  
 204. 2143  
 205. 2144  
 206. 2145  
 207. 2146  
 208. 2147  
 209. 2148  
 210. 2149  
 211. 2150  
 212. 2151  
 213. 2152  
 214. 2153  
 215. 2154  
 216. 2155  
 217. 2156  
 218. 2157  
 219. 2158  
 220. 2159  
 221. 2160  
 222. 2161  
 223. 2162  
 224. 2163  
 225. 2164  
 226. 2165  
 227. 2166  
 228. 2167  
 229. 2168  
 230. 2169  
 231. 2170  
 232. 2171  
 233. 2172  
 234. 2173  
 235. 2174  
 236. 2175  
 237. 2176  
 238. 2177  
 239. 2178  
 240. 2179  
 241. 2180  
 242. 2181  
 243. 2182  
 244. 2183  
 245. 2184  
 246. 2185  
 247. 2186  
 248. 2187  
 249. 2188  
 250. 2189  
 251. 2190  
 252. 2191  
 253. 2192  
 254. 2193  
 255. 2194  
 256. 2195  
 257. 2196  
 258. 2197  
 259. 2198  
 260. 2199  
 261. 2200  
 262. 2201  
 263. 2202  
 264. 2203  
 265. 2204  
 266. 2205  
 267. 2206  
 268. 2207  
 269. 2208  
 270. 2209  
 271. 2210  
 272. 2211  
 273. 2212  
 274. 2213  
 275. 2214  
 276. 2215  
 277. 2216  
 278. 2217  
 279. 2218  
 280. 2219  
 281. 2220  
 282. 2221  
 283. 2222  
 284. 2223  
 285. 2224  
 286. 2225  
 287. 2226  
 288. 2227  
 289. 2228  
 290. 2229  
 291. 2230  
 292. 2231  
 293. 2232  
 294. 2233  
 295. 2234  
 296. 2235  
 297. 2236  
 298. 2237  
 299. 2238  
 300. 2239

၁။ ဤစာချုပ်ကို ရက်၊ မြန်မာနိုင်ငံတော်၏ အထွေထွေ စည်းကမ်းချက်များနှင့်  
 ၂။ ဤစာချုပ်ကို ရက်၊ မြန်မာနိုင်ငံတော်၏ အထွေထွေ စည်းကမ်းချက်များနှင့်  
 ၃။ ဤစာချုပ်ကို ရက်၊ မြန်မာနိုင်ငံတော်၏ အထွေထွေ စည်းကမ်းချက်များနှင့်

[illegible]

An der Landstraße wieder aufwärts, zwischen Obstgärten ist (X.) Gößis wunderlieblich gelagert, mit der Expositur Möschach und 2850 Einwohnern, nächst der vordem wohl gemauerten Clause, welche in Verbindung mit der Feste Neumontfort (nun malerische Ruine) bestimmt war, die alte Straße durch die Clause und den Balb nach dem Balgau zc. zu sperren.

Im Innern der Clause ist die vielbesuchte Capelle des h. Irbogast, vordem Bischofs zu Straßburg, der später hier als Einsiedler lebte († 668).

Durch diese Clause gelangt man in das Dorf (XI.) Claus im grünen Abhange des Gebirgs, mit entzückender Fernsicht in das Rheinthäl, und die Appenzeller Bergriesen hinüber, gegen den Ardegen hinauf, und das wolkenanstrebende Aelpele; dann (XII.) nach Weiler mit seinen weingesegneten Halden. Oberhalb derselben stand die im Jahre 1405 von den Appenzellern zerstörte Burg Altmontfort, der vorarlbergische Stammsitz des 1787 mit dem Grafen Anton, der im Pfarrhause des Dorfes Maria-bronn bei Letnang bettelarm \*) starb, erlöschenden uralten und einst reichen Geschlechtes. Von der schwäbischen Reichsgrafschaft Montfort-Letnang, welche im Jahre 1780 kaufweise an das Erzhaus Oesterreich, dann durch den Preßburger Frieden an Baiern, und endlich im Jahre 1810 vertragsmäßig an die Krone Württemberg kam, erhielt Hieronymus Buonaparte von seinem Schwiegervater, dem Könige Friedrich von Württemberg, den Titel eines Prinzen von Montfort.

Gleich über der Ruine Altmontfort liegt (XIII.) die Pfarre Grazerh.

Hoch von dem ehemaligen Bogelsberge, nachher Sanct Victorsberg von dem daselbst verehrten Haupte des h. Papstes und Blutzeugen Victor († 202) genannt, schaut das vom Kaiser Joseph II. aufgehobene Minoritenkloster (XIV.) St. Victorsberg hernieder. Diesen Berg sammt seinen Waldungen und Weiden schenkte der Kaiser Carl der Dicke, wo er die auf königlichem Boden erbaute Kirche vom nahen Lustnau, einem seiner Höfe, oft besuchte, auf die Bitte des h. Eusebius der Abtei St. Gallen am 23. September 882 \*\*). Hier wohnte der Heilige, ein Schotte, als Clausner (d. i. zwischen vier Wänden eingeschlossen) fünfzig Jahre lang, während welcher Zeit er aus seinem Fensterchen die Ankommenen belehrte und ermahnte, bis ihm endlich, da er solches zu Preberis (einer Wiese westlich von Rankweil) that, daselbst von einigen Bösewichtern das Haupt mit einer Sense abgeschnitten wurde. Er trug dasselbe (nach einer Volksfage) dann über eine Stunde Weges zum Kirchlein hinauf, und die Mörder verschlang alsogleich die Erde. So schenkte

\*) G. Gustav Schwab's Bodensee zc. S. 396.

\*\*) G. v. Ari's Geschichten des Kantons St. Gallen I. S. 76. und Eichhorn's Episcopat. Curien. pag. 16.

derselbe unglückliche Kaiser († 12. Jänner 888) im Jahre 883 einen Baum- und Nebengarten neben der Kirche zu (XV.) Rötis ober Rötthis, und ferner 885 diese Kirche mit allen ihren Gebäuden, Leibeigenen, Felbern, Wiesen, Alpen dem nämlichen Stifte, damit es dafür auf dem St. Victorsberge immer zwölf Reisende aufnehmen und versorgen möchte (S. Xr. I. eil. pag. 77). Später kam dieser Berg für eine Schenkforderung von St. Gallen an Hz Montfort, und Graf Rudolph VII. gründete dort um das Jahr 1381 das vorerwähnte Minoritenkloster.

Um Rötis ist trefflicher Weinwachs.

Auf dem Hügel St. Sorgenberg bei dem nach Rankweil eingepfarrten Dorfe Sulz war im XVI. Jahrhunderte der schön gemauerte Sitz der Regler von Andelberg, welchem aus Bezau im Bregenzerwalde herflammenden Geschlechte Christoph Regler, Bischof zu Constanz von 1549 — 1561, dann mehrere ausgezeichnete Landammänner im innern Bregenzerwalde und Aerzte angehören \*).

Von hier rechts an der Krug hinauf führt ein steiler Bergweg, der nur beritten werden kann, in die abgeschlossene, einer Wiege ähnliche Berggemeinde und Pfarre. (XVI.) Raterns, ursprünglich Glaterns. Im Jahre 1313 erhielten ungefähr dreizehn Walser (Walliser?) dieses zwei Stunden lange Thal, als Lehen, aus denen ein kräftiger Schlag von 805 Menschen erwuchs, die sich von Viehzucht, etwas Feldbau und besonders vom Kübeln, dem Verfertigen hölzerner Geschirre aus den schönen Tannen nähren, womit sie die ganze Gegend reichlich versehen. Dieses Thal hat zwei Bäder.

Neben Feldkirch ist wohl Rankweil (Rancovilla) der wichtigste Ort der Grafschaft, vielleicht die erste deutsche Pflanzung in diesem Bezirke, gewiß aber die kleinste Pfarre in der ganzen großen Monarchie ist die zu (XVII.) St. Peter mit 53 Pfarrgenossen. Noch jetzt wird am 30. Juni für die austraischen Könige, den frommen Sigebert II. († 656) und Dagobert II. († 679), der den Halbmond in den daher genannten Monstein



und an den Bodensee ausübte, und als kaiserliches freies Landgericht fortbestand, bis Vorarlberg an Baiern kam. Zwölf Grafen und Freiherren, darunter die Grafen von Montfort, Werdenberg, Rätisch, Toggenburg, Moser, die Freiherren von Belmont, Ragünz etc., waren einst die Schöffen und Landrichter desselben, in den letzten Zeiten der jeweilige österreichische Obervogt in Feldkirch. Hierher führte der schottische Missionär St. Fridolin im VII. Jahrhunderte den todtten Ursus aus seinem Grabe von Glarus gegen dessen Bruder Landolph, der dem wehrlosen Heiligen die geschenkten Güter vorenthalten und vor Gericht Alles geläugnet hatte, vor die erstaunten Richter als Zeugen. Der kinderlose Landolph, von Entsetzen bleich, schenkte dem Heiligen zum Baue des Frauenklosters Seddingen am Rheine auch noch seinen Theil, wohin ganz Glarus, das noch dessen Bild im Wapen führt, mit Land und Leuten, Einkünften und Rechten bis zu Ende des XIV. Jahrhunderts gehörte. Der Act, wie Fridolin den Todten dem entsetzten Gerichte vorführt, ist am Eingange der Kirche auf dem Berge zu Rankweil auf einer hölzernen Tafel schlecht gemalt, und gäbe einem vaterländischen Künstler zu etwas Besserem Stoff genug; seinen Dichter hat er gefunden an Gustav Schwab in „St. Fridolin und der Todte.“ S. dessen Bodensee, Seite 497.

Alles dieses gibt uns wenigstens einen Beleg für das hohe Alter und die Ausdehnung dieses Gerichtes. Die neuere Wallfahrtskirche auf „Unser lieben Frauen Berg“ zu (XVIII.) Rankweil mit der entzückendsten Rundschau vom hohen Kirchenthurm, steht nebst der Behausung der Geistlichen auf einem freistehenden Hügel, auf den Trümmern des Schlosses der Suster von Hörnlingen. Am 17. August 1837 fand ich noch in der Sacristei ein kleines schönes Glasgemälde mit dem Namen: „Margrett v. Hörnlingen;“ sie steht in der Tracht jener Zeit, vor ihr ein querliegendes Horn als Wapen und die Jahrzahl 1587.

Aus Rankweil war der fabelnde Chronikenschreiber des Hauses Montfort, Thomas Lirer oder Lyrer, der nach seiner eigenen Angabe im Jahre 1133 schrieb; ein wahrer Lirerus delirans!

In dieser Gegend besaß die reiche Frauenabtei Schennis (in der Nähe des Wallenstädtersees, deren Schirmvogt selbst Kaiser Rudolph von Habsburg als Erbe von Kyburg war) nach der Urkunde Heinrichs III. vom Jahre 1045 in Herrgott's Cod. probat Nr. 177, von der Familie seiner Stifter, den Grafen von Rhätien, theils eigene, theils Lehen- und Zinsgüter, nämlich: zu Rankweil, Gisingen, Gröwis, Gögis, Lustnau, Bludenz, Lofers, nebst Estan und Benden im Riechtensteinschen<sup>\*)</sup>; so auch das Kloster Pfäfers Einkünfte zu Rankweil, s. Arr. I. 391.

Bevor ich mich aus diesem Zaubergarten durch die Clausse über Göfis

\*) S. Roepell's gekrönte Abhandlung: die Grafen von Habsburg. Halle 1832. Seite 132 und 133; dann v. Arr I. Seite 145 und 300.

an die III hinüber wende, so will ich noch etwas über die Benennung dieses Saues beifügen.

Wenn auch ganz zuverlässig der Nibelgau, der vom Flüschen Nibel — wie die Rempten'sche Gschach unterhalb der Stadt Leutkirch heißt — seinen Namen führt, in das Gebiet von Leutkirch, Wangen, Legau, Remmingen etc. (s. v. Xr. I. 44.) gehört, so dürfte doch der Landstrich vom Bodensee aufwärts bis zum Walgau, das Rheinthal nämlich, wegen der dort häufig sich lagernden Nebel (noch sagt der gemeine Mann: „es nebelt us'm Nib“) als Nebelgau im Volksmunde, wenn auch nicht urkundlich bestehen. In Lucä uraltem Graffen-Saal, Frankfurt 1702, Seite 686 und 691 ist zu lesen: „Die Teutschen haben hernach im Walgdwer Thal die Vorderen in der Refier gegen Manquyl Nebligower genannt;“ in einer folgenden Urkunde vom Jahre 1415 erscheint neben Mantwell „das vordere Walgow,“ das wohl jene Ebene am Rhein hin um die Illmündung, Löffers etc. seyn mag. Vergl. La géographie universelle, abrégée par Jean Hubner. Basle 1757, Tom. V. pag. 417.

Von Mantwell südöstlich hin nach dem Eingange in die Gasteiner Clause ist das ehemalige Frauenkloster St. Clara Ordens Walbuna (Vallis Dominarum — Frauenthal), einst wegen der am Ausflusse des fischreichen Weiher's gelegenen Mühle, „zur gulbin Mulin“ genannt, welche Erzherzog Sigmund sammt dem Wasser dem Kloster im Jahre 1466 verkaufte. Dasselbe wurde vom Grafen Rudolph VII. mit Hilfe eines frommen Brixener Kaufmannes, Marquards von Degersee, im Jahre 1384 gestiftet, und vom K. Joseph II. aufgehoben. Ob es gleich durch Kriege (1405, 1499, 1622 und 1647) durch die Schweden, die nach der Ueberrumpelung der Stadt Bregenz (7. Jänner) ungeachtet der erhaltenen großen Brandschatzung viele Leute aus dieser Gegend wegführten, und Pest (1412) schwer heimgesucht, und öfter der Auflösung nahe war, blieb es stets eine Pflanzschule. Von der Klosterzeit bis den Claustrer Prätern zu Willingen

Unten an der Ill liegt der gebrochene Burgstall Sigberg, einst Stammhaus und Sitz derer von Sigberg, im Jahre 1358 eingenommen und 1485 vom Grafen Friedrich von Toggenburg verbrannt.

Hier endet der große Standesbezirk Rankweil und Sulz, zu welchem alle vorbenannten achtzehn Pfarrgemeinden (Felskirch und Koblach, die eigene Standesbezirke bilden, ausgenommen) gehören.

Westlich hin, am rechten Ufer der Ill, gelangt man in das Gebiet der alten Grafschaft, nun des Standesbezirkes Jagdberg im alten Walgau, mit drei Pfarrdörfern: (XXI.) Sateins (alt: St. Ains) in traubenreicher Gegend, über ihm die Feste Schwarzenhorn, von der Johann Rudolf Schmid Freiherr von Schwarzenhorn (geb. 1590 zu Stein am Rhein, wohin das Geschlecht durch seinen Großvater Felix gekommen war) den Namen führt. Derselbe ward aus einem entlaufenen Goldschmids- und Hirtenjungen nach mancherlei Schicksalen Ferdinand's III. Internuntius und Großbothschafter zu Constantinopel, dann Hofkriegsraths-Vizepräsident etc., Herr von St. Margrethen und Nikolsdorf zu Wien, und starb am 2. April 1667 in Wien. S. v. Hammers Geschichte des osmanischen Reiches, zweite Auflage Bd. III., Seite 129, 348 und 395. Ueberberg's Feiertunden 1830. Seite 777 und Bucelin's Rhaetia pag. 436, wo dessen Stammbaum zu finden ist, dann Iselin's histor. Lexicon unter: Schmid. (XXII.) Schlin's \*), der Geburtsort (24. Aug. 1487) des Magisters Bartholomäus Bernhard (gewöhnlich Volcurio genannt), Professors zu Wittenberg, dann Propsten zu Remberg in Sachsen, der aus allen Priestern zuerst bei Luthers Reformation am 24. August 1521 ein Weib nahm, und den 21. Juli 1551 zu Remberg starb. In der Nähe auf einem Hügel liegt die Feste Jagdberg. (XXIII.) Schnifis, zu Anfang des Gebirgs gelegen, mit der Exposition Dän. Das ganze Jagdbergische Gebieth zählt 2371 Einwohner.

In einer Schenkung des Kaisers Otto I. nach Einsiedeln im Jahre 949 heißt es: Res cujusdam viri commissu Adam nomine, nostrae regalitati jure fiscatas, scilicet Senonium (Schnüvis), Slinos (Schlins), Milo, Netzdura (Nütziders), Cice (Tisis?) in Valle Drusiana eidem Adam jam converso in Meginrates Cella tempus vitae suae concessimus. S. Wiener Jahrbücher der Literat. Bd. IV. Anzeige-Blatt S. 14. Daraus erhellet das Alter dieser Orte.

Dieser ganze beschriebene Gau gehörte zu Rhätien, welches früher zu Italien gerechnet, und nach des Kaisers Carl des Dicken Tode (888) zu Deutschland geschlagen wurde. Arr. I. S. 106.

---

\*) So Luca Graffen = Saal. Seite 686.

**Schiedspruch und Theilbrief zwischen den Gebrüdern Rudolph und Ulrich von Montfort und deren Brudersöhnen Friedrich und Hugo von Montfort.**

1. Jänner 1318.

Wir graue Rudolf von Werbenberg, graue Wilhelm von Montfort, graue Hug von Bregenz, graue Heinrich von Fürstenberg, vnd Wilhelm von Ende vergehen vnd tund kunt öffentlich an diesem brief, das wir gemainlich mit gutem willen hand berichtet unser lieber vetterne vnd frunde, graue Rudolphen von Montfort kumppropst ze Gur, graue Ulrich seinen bruder, graue Friedrich vnd graue Hugen ir bruder sunne die rechte wern sunt sin alles des wir vs sprechent an diesem brief für ir jungen bruder, graue Rudolf vmb allen tail ir gutes vnd ir herschaft vnd vmb alle ansprach stöffe vnd herresfall die si wider enander gehabt hanb oder möchten han vns an disen hüttigen tag. Wir sprechent von erst das graue Friedrich vnd graue Hug recht wern sunt sie unser aller vettern gar graue Rudolf ir bruder das der stet hab swaz wir vs sprechent an diesem brief vnd sunt darumb ir brief geben unsern alten vettern. Darnach sprechen wir das unser iunge vettern sunt han vor vs des gut von Swargenhorn \*) won wir haissent vnd wellent das der propst erbe algen vnd lehen ze dem britten tail alles ir gutes vnd darumb haissen wir och das unser vetter der propst vnd graue Ulrich sunt geben ze den zwain tailn die gulte die unser jungen vettern hant gelopt graue Eögen von Fürstenberg zu ir swester. Wir schaident och, das die jungen unser vettern sunt berichten ir muter ir hamsture ane die brühunbert march die si hat vffe Jagberg an allen schaden des propstes vnd graue Ulriches seines bruders, vnd darumb sol der propst vnd ir teilen hien jungen vetternen alle ir herschaft vnd ir gut

graue Ulrich gwen tail gelten vnd die iungen den briten tail vnd weberre von des andern gülte in schaden kunt oder keme, der sol von dem schaden gelebgot werden von dem dñ gülte gevallen ist. Wir sprechen och, das dñ ansprach, die der propst hat gegen dien iungen vmb die hundert march die er ierlich nemen sollte ab siße, vnd darnach alle ansprache die si gegen enander vffe disen tag gehept mochtend han. Wir wollen och, das vnserre alten vettern enander erbend vnd were, das si an erben versurent, so sunt si die iungen erben, es sunt och die iungen enander erben vnd were das si versurent ane lib erben so sunt si die alten vnser vettern genglich erben vnd wie wir das vermachent das das erbe blibe vnd wie wir das ordennend das sunt si alle viere stete han ane widerrede.

Vnd das dis stet blibe, so han wir disen brief besigelt mit graue Huges ingesigel von Bregen.

Datum anno domini MCCCXVIII in circumclione domini.

(Sigillum impressum sed avulsum.)

## II.

**Ausspruch des kaiserlichen Hofrichters, daß Graf Rudolph VI. von Montfort seiner Hausfrau Anna, gebornen Gräfin von Schelklingen 2000 Mark Silber auf die Burg Alt-Montfort verschreiben könne.**

21. Mai 1832.

Ich Chonrat von Gondolwingen, des römischen Kaiser Eubowigs hofrichter von chont allen den die disen brief sehen oder hören lesen, das für

Mark Silber Edlner Gewichts, laut einer zu Capua im April 1243 ausgestellten Urkunde. Siehe Heyd's Geschichte der Grafen von Gröningen. Stuttgart 1829, Seite 35 und folg. Auch dessen Sohn Hartmann II. hatte nach Seite 48 noch Güter in dem Albegow; dessen Schwiegersohn, Graf Rudolph von Montfort, hatte die Hälfte derselben im Besitze (S. 49 und 89).

Die von diesem Grafen Rudolph (wieder an das Reich) verkaufte Grafschaft in Cil (Ceil) wird mit allem Zugehör vom Kaiser Heinrich VII. an die um ihn und das Reich wohlverdienten tapfern Diethegen von Castell und seine Brüder Konrad und Walther um 800 Mark im Lager vor Brescia am 19. Aug. 1311 verpfändet, s. den Jahresbericht des historischen Vereins im Oberdonaukreise für das Jahr 1835. Seite 71, Nr. VIII., und in der Nr. IX. folgenden Pfandbestätigung Heinrichs, Erzbischofs zu Köln, vom 25. Jänner 1313 wird diese Grafschaft genauer bezeichnet: *Castrum in Cil cum comitatu et oppido dicto Lutkirch* (Leutkirch) auf der happe.

Hieraus erhellet Rudolphs Besizthum im Algau.

mich kom ze Laurenzburg \*), da ich ze gericht saz an mins herren stat,  
 der Edel herre graf Rudolf von Montfort, vnd das erwaren an einer  
 ertail mit sinem fürsprechen, er wölt frawen Annen, der elichen wirtin  
 greuin von Montfort grafen Ulrichs seligen tochter von Schellin-  
 gen, geben, legen vnd machen, zwai tusent mark silbers, costenczer gewig-  
 des, vf sin aigen burg alt Montfort, lüt vnd güter vnd swaz dar zu  
 gehört besocht ober vndbesocht, an höfen, an huben, an wisen, an eckern, ze  
 dorff, ze velb, ze holz, ze wazzer, ze waib, vnd an allen andern sachen,  
 nuczzen vnd rehten swie das gehaizzzen wer, vnd das im ze tail zu derselben  
 burg genallen, vnd worden wer, als auch der brief stet, den er dar umb von  
 sinem bruder, graf Hugen inne hat, ob er das wol mit reht getun moht,  
 zu einer rebllicher vnd rehter widerlegung, dar umb ward ertailt an einer  
 gemainen ertail, er möht ez wol geton, das ez craft het, vnd stet belib,  
 wan das gut sin aigen wer, vnd holt man der selben frawen Annen, die  
 ba engagten stünd einen vogt geben, der das selb gut vnd reht an irre stat  
 besetze, vnd sich des vnderzug umb die vorgenanten zwai tusent mark silbers.  
 Des gert si mit fürsprechen ze vogt graf Wilhelm von Montfort,  
 dem ez auch von gericht do geboten ward, als die ritter ertailt hetten, dar  
 nach an selben stat, gab der vorgeschriben graf Rudolf vf vnd saczet frawen  
 Annen vnd iren vogt nach ertail mit miner hant an mins herren stat  
 des kaisers, umb die egenanten zwai tusent mark, die burg alt Mont-  
 fort mit elliu vnd dar zu gehört, als vor benent ist, vnd uerzeh sich des  
 mit geleerten worten, als des hofs reht ist. Es veriah auch die oft genant  
 frawe Anne weliclich vnbedingenglich vnd mit guter betrachtung willen vnd  
 rat des selben graf Wilhelm ir vogtes. Wer das, das si erben bi im  
 gewune so wolt si, das das gut vnd die reht, die si daran het, vielen vnd  
 uallen sölten an die selben ir erben, swann si niht enwer, an als verre das  
 si gwalt haben wölt vnd sölte ze schaffen vnd ze ion durch irre sel willen,  
 ober ze andern sachen, swa si wolt, von dem selben gut funf hundert mark

ge geben vnd ge lösen, ober sinen nehten erben, ob er an etlich libes erben  
verfür, an alle wider red. Des alles ge vrtund vnd ge stetigon, wan si ez  
mit verbahtem mut verlahen vnd stet gelobten ge haben, vnd mit rat irre  
frumb, der vil da engagten waren, so gib ich in mit vrtail disen brief ver-  
sigelt mit des gerichs insigel. Da man zalt von Chrißtes geburt, driuzehen-  
hundert iar, dar nach in dem zwat vnd drizzigsten iar, an dem nehten  
Phingtag vor sant Urbantag.

(Sig. pend.)

### III.

## Des Grafen Ulrich von Montfort Lehenauftragung aller seiner Graffschaften und Güter an Kaiser Ludwig und an das Reich.

Findau, im März 1344.

Ich graf Ulrich von Montfort thue kunt und vergeuh öffentlich an  
disem brief allen denen die ihn sehen, lesen ober hören lesen, daß ich mit  
gutter williger vorbetrachtung, mit gesuntheit leibes vnd sinnen vrilich vnd  
vnbetwungenlich vergeben han, dem durchleuchtigen hochgebohrnen fürsten  
Kaiser Ludwigen von Rome, meinem gnebigen herrn vnd dem Röm-  
schen Reiche, mein graffschaft von Montfort, vnd was ich an an-  
dern graffschaften theil und gemein hab, mit namen min burg vnd statt  
ge Belblich mit lüten, mit güttern, mit rechten vnd mit gewohnheiten  
die darzu gehörent, min vest zu Randwil, vnd min vest zu der Rü-  
wen Montfort mit lüten vnd mit güten die darzu gehören, min vest zu  
Kistetten vnd was ich im Rynthal pfandt han, min veste zu Gussach  
mit lüten vnd mit gutten die darzu gehören, min vesti zu Stauffen \*)  
mit aller zugehör, ellen minz recht, die ich han vnd han soll an der vesti  
zu Eutrach vnd an der vesti zu Senstnow \*\*) vnd zu allen den, das  
darzu gehört, alle die pfandt, alle ehaffine, alle gericht, alle gewaltsame,  
alle recht, alle gewohnheith, alle eigenschafft, alle lehenschafft, alle vogtey,  
alle zölln, alle vischenzen vnd mit namen, was ich von recht, als von ge-  
wohnheit über landt, über lüt, über weltlich über geistlich leut als gut han,  
wie es genant ist, besucht vnd unbesucht, daß nuz vnd er bringen mag, ob

\*) Die Burg Stauffen in der nachherigen Graffschaft Königsed-Rothensfeld,  
im l. bairischen Landgerichte Immenstadt. Hugo von Montfort-Bregenz stiftete  
1328 daselbst eine Propstei mit sechs Canonikern.

\*\*) Senstenu, Burg an der Aach bei Findau. Davon hat eine Linie der Familie  
von Kurz, nämlich von Senstenu den Namen.

erbt vnd vnter erbt, des han ich mich jemer vnd gen den kaiser, vnd gen den römischen Reiche enzigen vnd an ir hant off geben luterlich vnd genglich an alle gesehrde, vnd ist big alles beschehen an den orten da ich es billich vnd von recht thuen solt, dazzu von worten vnd mit werden, die dazzu nottärffig warent, damit diese vorgebachte vffgebnis krafft vnd macht hat, vnd han mag, dirre vorgeschriebene bingen zu einem offnen urkunde vnd zu einer wahrhaffter vergich han ich vordenemt graf Ulrich von Montfort dem obgenannten fürsten kaiser Ludwig von Rome vnd dem Römischen Reich diesen brief geben, besiegelt mit minen eigenen insiegel. Diz beschah ze Lindaw vnd warb dirre brief geben ze Rittersakten an dem Samstag in dem monat Merzen des iahrs do man zalt von Christus Geburt dreizehnhundert iahr, darnach in dem vierten vnd vierzigsten iahr. L. S.

So S. 189 im Urkundenbuche von Dr. Friedrich Christoph Fischer „über die Geschichte des Despotismus in Deutschland. Halle 1780.“

#### IV.

Graf Ulrich von Montfort gibt seinen Brudersöhnen, den Grafen Hugo und Rudolph von Montfort, zufolge Vertrages die Burg und Stadt Feldkirch mit allem Zugehör auf.

Lindau, 21. Juli 1346.

Ich grane Ulrich von Montfort künde vnd vergich öffentlich an disen brief allen den die in sehent, alder hören lesen, daz ich von der richtung wegen als ich vnd mins bruoder sune graf Hug vnd graf Rudolf von Montfort kleplich mit enander bericht sien, den selben mins bruoder sünen grafen Hug vnd grafen Rudolf vnd iren erben villich vnd



sünen geuangen wart, alb ob ich brief von pfantschaft wegen het, die ich ouch vor  
 minr vantnuß gehept het, die brief sol ich inen alle widergeben u. antwurten,  
 wa ich dez nit tāt waz brief alb vrkunde ich, alb ieman von minen wegen hienach  
 vßzugin vnd erzaigtint, die sont den vorbenempten grauen Hugen noch grauen  
 Ruobolf noch iren erben ob sie enwärint enlain schab sin. Dirre vorgeschribes  
 ner dinge ze ainem offenn vrkunde, gib ich vorbenempter graf Wolrich von  
 Montfort den diß benempten minß bruoder sünen grauen Hugen vnd grauen  
 Ruobolf von Montfort, vnd iren erben, disen brief mit minem aigen insigel  
 besigelten. Der geben ist zu Lindow, in dem jar do man zalt von Cristis  
 gebürt drüzeihen hundert jar vnd in dem sechs vnd vierzigostem jar an dem  
 freitag, als sant Marien Magdalenen abend waz.

Sig. pendens.

(Orig. auf Pergament im geheimen k. k. Haus-Archive.)

## V.

Hugo von Landenberg und Siegfried der Lumb verglei-  
 chen sich mit dem Grafen Hugo von Montfort, und  
 versprechen ihm die Beste Jagdberg offen zu  
 lassen, biß er sie gelöstet haben wird.

Feldkirch am 16. September 1351.

Allen den die disen gegenwurtigen brief ansehent alder hoerent lesen. Roub  
 ich Hug von Landenberg herrn Beringars seligen son von Landenberg  
 für mich vnd allen min bruder vnd gewistergit, und Syfrib der Lumb daz  
 wir [mit dem edeln vnserm gnaidigen herren grauen Hugen von Mont-  
 fort lieplich gar vnd ganzlich verricht sint umb alle die stez vnd missheiß  
 so wir ie mit im vncz vf disen hutigen tag als dir brief geben ist gehept  
 habint ez sig von der vesti wegen ze Jagberg ober von andran sachen wegen,  
 vnd also daz wir dem selben vnserm herren willgen vnd warten sont mit der  
 selben vesti ze Jagberg\*) vnd im vnd sinen dienarn die mit im alb von  
 sinen wegen dartzoment dū selb vesti offen sol sin vnd sol och die selb vesti  
 offen sin sinen luten an geuerb vnd also waz siner lüt ist vnd die geseßen sint  
 in walge (d. i. im Walgau) der selbu lüt sullent wir ie als vil in die selben  
 vesti lazen, daz wir allemweg der versti sicher vnd gewaltig sigint an geuerb  
 vnd alle die wile der vorgnant vnser herr graf Hug von Montfort von vns  
 die selben vesti Jagberg nit gar vnd ganzlich erlöst vnd erledget hat von  
 vns vmb das gut daz er vns schuldig ist vnd als vnser brief sait den wir

\*) Siehe oben S. 181.

[illegible]

Lomben von Rumburk Blich von Sar und Balthar der Maiger von Altstetten vergehint wär baz Hug von Landenberg sinu gewistergit, Syfrid der Lomb alb wer die vesti Jagberg von ihren wegen inne, hat überfürint an dem vorgnanten grauen Hugen von Montfort und baz nit wibertan wurde als die vorgnanten brig zitlich dunst, baz wir alle im denn beholfen sullent und wellent hin in aller der wiz als hie vor von uns geschriben und beschaiden stat an disem brief und habint bez alle und unser ieglicher besonber mit siner truew in aibez wiz gelöpt und vie si alb ir erben bez iemer ze schaden komet da sol ich vorgnanter Hug von Landenberg und minu gewistergit und unser erben si und ir erben gar und lieplich von allem schaden ganzlich lösen und lebig machen an ihr schaden und umb den selben schaden iren Worten geloben an aid. Und dirre vorgeschribne ding und gebing ze verlund habint wir vorgnanten graf Rudolf von Montfort graf Hartman von Werdenberg von Sargans herr Blich von Gmz Ritter Swigger und Hug die Lomben Blich von Sar und Balthar der Maiger von Altstetten durch bett Hugen von Landenberg und ze ainer vergicht unseru insigel gehenkt an disen brief der geben ist ze Weltkirch in der stat an dem nechsten fritag nach bez hailigen Cruczes tag, in dem Jahr do man zalt von Cristes gebuert drüzehenhundert jar dar nach in dem ain und funfzigestem jar.

(Mit 9 angehängten Siegeln.)

## VI.

**Graf Rudolph von Montfort vermachet seinem Schwester-  
sohne Grafen Heinrich von Werdenberg - Sargans die  
Burg und Stadt Feldkirch und Neumontfort.**

Feldkirch am 28. April 1378.

Ich graf Rudolf von Montfort her ze Weltkirch künb und vergich öffentlich an disem brief, allen den, die in ansehent oder hörent lesen, baz ich mit verbahtem mut und mit guter williger vorbetrachtung . und och nach gutem raut, gesunbez libes und muotez ze den ziten . und ze den tagen . do ich ez mit dem rechten wol getun mocht willeklich und unbezwingenlich gesfügt und gemacht hän, aines vngesärlichen stäten und ewigen gemächtez. Minem lieben swöster sun . graf Hainrichen von Werdenberg von Sargans graf Hartmans seligen sun, min aigen burg und och statt ze Weltkirch, und och min aigen burg die man nempt die nāwen Montfort, die ieggenanten min burg die nāwen Montfort mit grunb mit grät, mit lüten . mit gütern mit zinsen . mit stüran mit vällen . mit geläßen, mit zwingen mit bannen mit gericht . mit aller ehafti und mit aller gewaltsami, darczu mit allen rechten nützen, und gewonhaiten und mit aller zuge-

hört, han ich dem vorgenanten, minen swöster sun graf Hainrichen von Berdenberg von Banegans, geslegt vnd gemacht als ungefährlichen stäten vnd och ewigen gemächtez also mit solicher gebingb vnd beschaidenhait, wäri baz er mich vberlept, vnd baz ich von birt welt schiebi an libez erben. baz ob got will nit beschehen sol: So ist im di obgenant burg vnd statt ze Weltkirch mit aller zugehörb, vnd och di vest di nāw Montfort mit aller zugehörb vnd in aller wis. als vor ist beschaiden, ze rechten, algen, gefallen vnd verfallen, an all widererb vnd an all geverb vnd baz in entsain min erb dar an nit sumen, noch irren sol, weder mit galstlichem, noch mit weltlichem gericht noch mit behainer hand sachen suß noch so, doch also mit sölicher beschaidenhait, baz ich mit selber behalten vnd bebinget han. wäri, baz mich sach an giengt, baz ich von tebllicher sach wegen notdürftig wurdi die obgenanten burg vnd statt ze Weltkirch vnd och die burg ze der nāwen Montfort, mit aller zu gehörb, ze versagend als ze vertouffent, wa oder gen wem baz wäri, ba sol mich diß gemacht nit an sumen noch irren in entsain wis wan baz ich minen frommen da mit schaffen sol. nah dem als mir notdürftig ist, an all widererb vnd an all geverb, sunderlich han ich obgenanter graf Rudolf von Montfort, gesworn, alnen gelerten aid ze den heiligen mit vserhabnen handen, baz ich dem vorgenanten graf Hainrichen von Berdenberg von Banegans, miner swöster sun, diß obgeschriben gemacht volführen sol, fürbaz mit briesen, vnd mit allen sachen, uff lantgericht vnd an den stetten vnd och mit sölichen worten vnd werchen als benn notdürftig ist, vnd also baz diß gemacht, vest vnd och stät belib vnd beliben mug, vnd sol baz volführt werden mit sölicher gebingb vnd beschaidenhait, wäri ob mich krieg ober. stöß angāb wurdi, so sol ich diß gemacht volführen vnd tun uff lantgericht vnd an den stetten, ba es kraft hat, vnd sol baz beschehen, inwendig jare frist, nah dem tag als birt bries geben ist, mit guten trawen ungefährlich vnd an all geverb, alb aber ich sol es denn fürbaz mit sinem willen über werden, an all geverb wäri aber, baz

## VII.

**Rudolph von Montfort verkauft dem Herzog Leopold von Oesterreich die Grafschaft Feldkirch, Rankweil mit dem Landgerichte, Alt- und Neu-Montfort, die Weste zu Fussach, Burgstall Blasenbergs, Tosters, den Bregenzer Wald, die Weste und das Gut zu Staufen und Stygglingen zc. bedingungsweise um 30,000 Gulden in Gold.**

Baden im Aargau am 22. Mai 1375.

Ich graf Rudolf von Montfort herr zu Weltkirch. Ründ und vergich öffentlich an diesem brief für mich und für all min erben und nachkommen das ich dem durchlühten hochgebornen fürsten . hertzog Ertzpoltzen hertzog zu Oesterreich zu Styr zu Kernden und zu Krain . graf zu Tyrol zc. durch besunder genad und fürdrung, die er mir nach mins vatter seligen tod, erzgaigt hat, und darumb ich im mins erbez und och aller miner hab, dass ganz benn ieman andern, recht und redlich zu kouffent han gegeben . ains staten ungesährlichen . ewigen koufs, mit guoter vorbetrachtung, und mit aller gezierd und schonhait worten und werden . die von recht als von gewonhait darczuo gehörent, die obgenanten min herrschaft und grafschaft gar und ganz, als ez hie nach geschriben stat, bez ersten burg und stat zu Weltkirch, den berg zu Rankwil mit dem Landgerichte und andren gerichten daselbez, die vesti genant die alt Montfort, und was zwiscent der Alus und Weltkirch lit, als der Rin gat und als bü Yll von Weltkirch in den Rin flüßset und gat, die vesti genant bü nûw Montfort, die vesti Fussach . das guot zu Brugg\*) gaz guot zu Hoest . das guot zu dem Wirbom . und lüt und gueter die ich da zwiscent haen, als der Rin und die Fuossach in den Bodensee rinnent, das burgstal genant Blasenbergs\*\*) bi Weltkirch . und allü minü recht die ich han an der vesti Tosters und was darczuo gehört die graf Heinrichs von Fürstenberg pfand ist . darczuo den hindern und den vordern tail des pregenzer walbes . das guot Langenegg (s. oben S. 178) die halben achlösi in dem wasser genant Pregonß (d. i. Bregenzer Aach) und in andern wassern die darczu gehörent. Die vesti und das guot zu Stauffen (s. oben S. 185) das guot zu Torenbüren\*\*\*) und zu

\*) Brud oberhalb St. Johann Höchst, d. i. das folgende Hoest.

\*\*) S. oben S. 175 am linken Ufer der Ill.

\*\*\*) Jetzt der große Markt Dornbirn, dessen Pfarre nun 7372 Bewohner zählt.

**Knawen**\*) vnd ze **Styglingen**\*\*) mit den wingarten da selbs, die **Kelnhöf** vor **Uindow**. die min pfant sint von dem rich. vnd dazzu die hof vnd dā güter bñ gen **Weltkirch** gehört, vnd die mñ **stāfman** oter **grāf** **Elfbeth** von **Meilenburg** in pfandē wīß inne hat, die vorgeschribenen herrschaft vnd graffschaft vnd sonderlich dā obgeschribenen **stul**, mit luten mit gütern, mit kirchensätzen lehentchaft manschaft vogtygen zwingen bannen. gerichtē. zinsen. stören vāllen gelāßen wiltan. vīschengen, mit aller gewalt vnd gewaltsamē, mit frey mit weg mit grund mit grāt, vnd mit allen rechten nützen. vnd gewonhaiten besuoht vnd unbesuoht vnd mit aller zuogehör, als ez min vorhern vnd ich haben her bracht. aigen für aigen. lehen für lehen. vnd erb für erb. an ge- verb, han ich dem vorgenanten minen herren. hertzog **Altpolten** von **Oester- rich** vnd sinen erben recht redlich vnd aigenlich ze kouffent geben. ains stā- ten vnd ewigen koufs, umb briszig tusent gulbin guoter vnd genā- mer gulbin an gold \*\*\*) vnd an wag, bey er mir letz an barem gelt gegeben vnd gewert hat vier tusent gulden, die andern er ober sin erben mir ober minen erben geben vnd richten sol. ze disen nahgeschribenen zīn, bez ersten von nu dem nästen sant **Martistag** ueber ain ganz jar, sonb er ober sin erben mir ober minen erben geben vnd richten sehs tusent gulbin vnd von dem selben sant **Martis tag** uber ain jar, daz wirt von nuo sant **Martis tag** ueber zwai jar, sonb er ober sin erben mir ober minen erben ge- ben vnd richten zehen tusen gulbin vnd denn aber von dem selben sant **Mar- tis tag** ueber ain jar daz wirt von nu sant **Martis tag** ueber dri jar, sonb er ober sin erben mir ober minen erben geben vnd richten zehen tusent

\*) **Knawen** ober **Knawen** ist die zerfallene **Knieburg** auf dem **Berglein Knieberg** zwischen dem alten **Schwarzach** und **Haselstaden**.

\*\*) **Styglingen** ist das heutige **Haselstaden**, Expositur von **Borarlbergs** **gräflicher Solern** **Dorfherr**. Das **Meran** ist die **Schwaracher** **laage** (nach der

gulbin vnd och also . das ich denn von den selben gehen tusent gulbinen lösen sol die lüt vnd güter . die min stüfmuoter gräfinn Elsbeth von Rellenburg in pfandes wis inne hat , an alles verziehen . die och denn ze der herrschaft vnd ze disem kouf gehört an geverb , vnd ist och dieser kouf beschehen mit sölicher beschaidenhait , das och ich obgenanter graf Ruodolf von Montfort die vorgenanten herrschaft vnd grasschaft vnd allü vor genanten stuz , mit lüten und gütern , vnd mit aller zuogehörb inne han vnd niessen sol wie mir füllich ist , alle die wil ich leben , vnd dem egenanten herzog Eütpolten von Oesterrich vnd sinen erben , da von ainen genanten jārlichen zins geben sol , vnd wenn ich nit bin , vnd an elich liberben von dirr welt geschriben bin , so sol bû obgenant herrschaft vnd grasschaft vnd allü obgeschribenn stuz mit lant mit lüten vnd mit aller zuogehörb als vor beschaiden ist , dem vorgenanten minen herren . herzog Eütpolt von Oesterrich vnd sinen erben . aigenlich gefallen vnd verfallen sin an menglichs widerreb vnd an all geverb , wār aber das ich elich liberben hinder mir lieszi , die hand gewalt die selben min herrschaft vnd grasschaft wider ze lösent , von dem vorgenannten minen herren . herzog Eütpolt von Oesterrich ober von sinen erben vmb die obgeschriebenn driszig tusent gulbin , an all widerreb vnd an all geverb , ich han och mir selher in disem kouf vsgenomen , die vesti Sagberg , die vesti Ramswag \*), vnd was dazzu gehört . die vogtyg in Wallentschinen \*\*) mit aller zuogehörb . das guot ze Galmist \*\*\*)) vnd vor Mlbrugg , vnd lüt vnd güter an dem Eschinerberg \*\*\*\*)) vnd was enhalb (b. i. am linken Ufer) der Ml ist gelegen lüt vnd güter . die ze disem kouf nit gehört , vnd darumb das dirr kouf mit aller siner zuogehörb , vnd och allü vorgeschriebenn stuz war vest vnd stat beliben mügent bez ze warem vrkünd hent ich obgenanter graf Ruodolf von Montfort für mich vnd für all min erben vnd nachkomen min aigen insigel an disen brief . disz beschach ze Baben vnd ward och dirr brief gegeben an den nächsten zinstag vor sant Urbans tag in dem mayen des jār do man zalt von Christus gebürt drützehenhundert vnd sibenzig jar dar nach in dem fünften jar.

(L. S.)

Tirol. B. N: 168.

\*) Das alte Ramschwag, auch Belsch-Ramschwag zum Unterschiede von den zwei gleichnamigen Burgen im Kanton St. Gallen genannt, liegt über dem Dorfe Nenzing, auf der linken Seite der Ml, und gehört nun zur Grafschaft Sonnenberg nach Bludenz.

\*\*) Wallentschina östlich von St. Gerold in der heutigen Pfarre Blons, wo Rudolph von der Familie Thum die Gerechtigkeiten und Leute gekauft hatte.

\*\*\*)) Siehe oben S. 176.

\*\*\*\*)) Eschiner- oder Eschnerberg, auf welchem die wildverwachsene Ruine Schellenberg liegt, nun zum souveränen Fürstenthume Liechtenstein gehörig.

## VIII.

## Gerichtsurkunde darüber.

Büsch am 24. Jänner 1877.

Allen die disen brief sehen oder hören lesen lünd ich Eberhart Müllner, Ritter Schultheis der stat Büsch. das für mich kam an der stat do ich öffentlich ze gerichte saß, der edel wolerborn herre graf Rudolph von Montfort herr ze Beltschich offenbert da vor mir vnd sprach er woelti die nachgeschriben guot alles des ersten die burg vnd stat ze Beltschich aber den berg ze Manggwile. aber die vest genant die alt Montfort. aber die vest genant die nūwe Montfort vnd die vest Husach mit lüten nügen gūten vnd gūtern mit stoß mit galgen mit wiltpan fließendem vnd fliegendem mit allen gerichtten twingen vnd bannen mit allen rechten vnd friheiten, vnd sonderlich mit aller zugehöret so zuo den vorbenanten vestinen allen, der stat ze Beltschich vnd den berg ze Manggwile gemeinlich vnd zuo ir sellichem besunder von recht oder von gewonheit gehöret vnd vng her barguo gehöret hat, vnd in allem dem rechten als er vnd sin forborn es alles vng her gehebt bracht vnd genossen hant, dem edlen wolerbornen herren graf Heinrich von Werbenberg genant von Gans siner swester sun ordnen sūgen vnd machen mit hem geding Wer das er vor dem selben graf Heinrich von Werbenberg absturb vnd nicht elicher lib- erben hīnber im ließi das dann die selben vestinen alle die burg vnd stat ze Beltschich, vnd der berg ze Manggwile mit allen iren zuogehörden als vorgeschriben stat, an den obgenanten graf Heinrich von Werbenberg vnd an des elichen liberden gelassen hett leblich vollen, vnd dien folgen vnd beliben sūn von menlichem vngesumb vnd onbekumbert, vnd lies an recht wie er das tuon solti das es kraft haben möchti darumb fragt ich was recht wer do

Huosach mit lüten gülten nügen vnd gütern mit stol mit galgen mit wilt-  
 ban fließendem vnd fliegendem mit allen gerichtten twingen vnd bannen vnd  
 sunderlich mit aller zuogehörb als er vnd sin fordbren es alles vns her bracht  
 vnd genossen hant, als do gericht vnd vrteil gab mit dem gebing ist das er  
 vor dem egenanten graf Heinrich von Werdenberg . sinen Dhem, als vor  
 des elichen liberben, ob er liberben hinder im lieffe abstirbet vnd nicht elicher  
 liberben hinder im lat das denn die vorbenanten burg vnd stat Weltkilch der  
 berg ze Rangwile die zwo vestinen die alt vnd die nülwe Montfort vnd die  
 vesti Huosach mit allen iren zuogehorden als vorgeschriben stat leblich vallen  
 sülent an den selben graf Heinrich von Werdenberg vnd an des elichen liber-  
 ben ob er enwer vnd dien volgen vnd werden von menlichem ungesumt vnd  
 unbekumbert, an alle geuerbe also ist das der selb graf Heinrich von Wer-  
 denberg abstirbet vnd nicht elicher liberben hinder im lat als ist das er eliche  
 liberben hinder im lat vnd die absterbent vnd nicht ander liberben hinder inen  
 lant so sülent die vorbenanten vestinen die burg vnd stat ze Weltkilch der berg  
 ze Rangwile die zwo vestinen die man nemt Montfort vnd die vesti Huosach  
 mit lüten gülten nügen vnd gütern vnd mit allen iren zugehörden als vor-  
 geschriben stat denn leblich vallen an die von Brandis des vorbenanten  
 graf Ruobolfs von Montfort swesterkind als an der elichen liberben ob si lib-  
 erben hinder inen gelassen habent, also ist das die selben liberben abster-  
 bent vnd nicht ander elicher liberben hinder inen lant so sol es alles an des  
 egenanten graf Ruobolfs von Montfort rechten erben wer denn die sint le-  
 blich widerfallen vnd dien volgen vnd beliben an all sumung ane geuerbe.  
 Es hat och der selb graf Ruobolf von Montfort im selber in diser säch nam-  
 lich vorgebinget vnd behebt also das er der vorbenanten lüt güt vnd güten  
 weil er dar vns wil an allem die stat vnd vestinen her Ruobolf von Ten-  
 gen fryen sinem Dhem vnd andren sinen frunden welen er wil ober durch  
 got ordnen fügen vnd machen mag von menlichem ungesumt vnd unbeküm-  
 bert, vnd lopt och der egenant graf Heinrich von Werdenberg in dar an  
 nicht ze sumen noch ze irren mit beheinen sachen an alle geuerbe es hat och  
 der vorbenant graf Ruobolf von Montfort der stat vnd den burgern  
 ze Weltkilch behalten vnd vsgenomen, die genad vnd fris-  
 heit die er inen getan vnd geben het das si da bi beliben sülent  
 nach ir brief sag vnd do bis gemecht beschach vnd volfür wart mit aller der  
 sicherheit gewarsami sitten Worten vnd werken als mit gericht vnd mit vr-  
 teil einhelllich uf den eid erteilt wart das es nu vnd hienach guot kraft haben  
 sölt do lies der vorgevant graf Heinrich von Werdenberg an recht ob im das  
 gericht sinen brief her vmb geben sölti der wart och im nach miner frag von  
 erbern lüten an gemeiner vrteil erteilt vnd das och die vorbenanten herren  
 beid ir ietweder sin insigel zuo des gerichtes insigel henken sölt an disen brief.  
 Vnd herüber ze einem offenen vrtünd so han ich min insigel von des gerichtes

wegen öffentlich gehent an disen brief wir die vorgenanten, graf Rudolf von Montfort vnd graf Heinrich von Werdenberg veriehen och alles des so vor an disen brief von uns geschriben stat loben es alles war und stat ze behalten mit guoten trüwen vnd da wider niemer ze tuonne noch da wider schaffen ze tuon mit bekrigen sachen vnd des ze vrkünd so hat unser ietweder sin insigel zuo des gerichtes insigel gehent an disen brief won es uns mit urteile erteilt ist. Dis beschah vnd wart ditz brief geben Z ü r i c h an dem nechsten Samstag nach sant Vincencien tag do man zalt von gottes gebürt brüezehnhundert vnd sibenzigosten jar dar nach in dem sibenden jare. Hiebi waren her Rüdge Maness Burgermeister Zurich her Eglolf von Empf Ritter, Johans von Schönorn her Ruodolf von Trospertz Korher ze Sur Johans Kumbo Gubenz von Hoffetten Maness Maness (sic) Jacob Ivo Berchtolt Swendo Ruodolf Eibigo Johans Hösch Ruodolf Schöno Hartman Rordorf Johans Meyer von Anonow. Hartman Begwile Johans Frischopt. Herman von Heberlingen Johans Amman Ruodolf Wose Burgere zu Zurich vnd ander erber lüte.

(L. H.) (L. S.) (L. S.)

Tirol B. N. 169.

---

 177

**Graf Rudolph von Montfort verspricht mit dem Rauffschilling für Geldlich diese Herrschaft von seinen Vettern einzulösen, und von Oesterreich leibgedingsweise inne zu haben.**

Wien an S. Elisabeths Tage (19. Nov.) 1877.

Ich graf Ruodolf von Montfort herre ze Weltlich, vergiche  
vnd tuon kunt öffentlich mit disen brief für mich vnd mine erben das ich



das guot Hoesst, das guot ze dem Birbom, leut vnd guot, die ich da zwischen han, als der Rein vnd die Gueffach in dem Bodensee rinnent, das Burgstal genant Blasenbergh by Beltschilch, alle meine recht an der vest Loosters vnd was darczu gehört, die graf Hainrichs von Fürstenberg phand ist, darnach den hindern vnd vordern tail des Bregenczer Balles, die vest Stouffen, das guot Langenegg, den halben achlöse in dem wazzer Bregeng vnd in andern wazzern die darczu gehören, das guot Durrenbürren, vnd den zehent daselbs, das guot Knüwen vnd Stiglingen (s. oben S. 192), vnd den weingarten daselbs, die stuf alle versetzt sind, meiner vettern graf Chunraten von Montfort von Bregeng vnd graf Hainrichen von Werdenberg zuo irn hausfrawen meins vetern tochteren, darnach die Kellenhöf vor Lindow, die mein phand, von dem hailigen reich sind, vnd die, die vczgenanten mein vettern vnd mein muomen von Montfort vnd von Werdenberg mit den egenanten phenden innhabent, vnd darnach die höf vnd güter die gen Beltschilchen gehören, die mein steufmuoter gräfin Elspeth von Nellenburg, in phandesweise innehat, disen vorgenanten Louf, han ich der egenant graf Ruobolt, dem obgenanten meinem herren herczog Leopolden zuo seinen vnd seiner erben handen getan vmb dreißzig tausent gulbein guoter vnd vollen swerer an gold vnd an gewicht, der er mir vczund drew tausent beraitt geben vnd gericht hat, so sol er mir sechs tausent gulbein geben vnd richten, von Weihnachten die schierist komet vber ain iar, vnd sol ich die obgenanten phender vnd secz, die mein vettern, vnd mein muomen von Montfort vnd von Werdenberg innhabent, als da vor geschriben stet, von in lebigen vnd lösen, vmb achtzehn tausent gulbein, die suollen mir an dem egenanten Louff geuallen vnuerczogenleich auf samb Marteinstag der schierist kumpt, dann vmb den sacz, den die vorgenant mein steufmuoter innehat, den sol ich, von in lebigen vnd lösen, vmb drew tausent gulbein, die mir von dem egenanten meinem herren herczog Leopolden wideruarn, vnd geuallen sollen, von dem nechsten sand Johans tag ze sungichten vber ain iar an alles vercziehen, da ist zwischen dem obgenanten meinem herren herczog Leopolden, vnd mir gestaidingt vnd berebt, das ich die obgenant graffschaft vnd herrschaft mit den lebigen stufen, als si necz in meinen handen ist, sol innhaben vnd niezzen vnuertlumbert vncz an meinen tod, vnd die secz sol ich vnuerczogenleich lebigen vnd lösen vf die zil, als mir das gelt darumb geuellet vnd als da vorgeschriben stat, vnd wenn ich dieselben secz also erlebigt han, so sol ich die von dem egenanten meinem herren herczog Leopolden ze leibgebing empfangen, vnd im vnd seinen erben, iärleich einen genanten zins dauon geben mein lebtag. Aber wenn ich nicht pin, vnd keinen elichen leiberben hinder mir lagg, so soll die obgenant graffschaft vnd herrschaft, gar vnd ganz, mit den lebigen stufen, die ich vncz inühan, vnd mit den obgenanten seczen,

die ich lösen sol, dem vorgenanten meinem herren, hertzog Leopolden und  
 seinen erben lebig und los sin, und auf si erben und genallen an alle irrung  
 und hinderuñg, und füllen si denn dieselben grafschafft und herrschafft ze  
 Montfort und ze Betschilch mit leuten und guotern mit kichenfeczen lehen-  
 scheften manscheften, vogteyen twingen, bannen, gerichtem zinsen stüren vällen  
 buossen geläzzgen wiltpdnnen vischenzen, mit aller rhaft und gewaltsam, und  
 mit allen rechten, eren nützen und guoten gewonhalten, und mit fleg und  
 mit weg und mit aller zugehörung besuoht und unbesuoht, inhaben,  
 niezzgen und besiezen, in aller weise, als die mein vordern und ich habent her-  
 bracht, aigen für aigen, lehen für lehen, und erbe für erbe, an alles gene-  
 de, und arge list, aufgenommen, der vest Jagperg, der vest Ramszag,  
 und leuten und guoter in Ballentschin, und der guoter ze Walmist und  
 vor Illbrugg, und leute und güter in Eschemperg, und was enhalb  
 der Ill gelegen ist, und leuten und gütern, die darczu gehören, dieselben  
 stuf han ich, dem vorgenanten meinem herren hertzog Leopolden nicht ver-  
 kouft, denn die vest Kofers und das Burgstal Blasenberg, sind in  
 dem kauff, als danor geschriben stet, auch han ich vorgenanter graf Ruo-  
 dolf versprochen und gelobt, bey guoten trüwen an aibes stat, daz ich die  
 egenante losung, tun und volfüren sol fürderleich und an alles verziehen,  
 auf die teg und zil, als da vorgeschriben stet, tätt ich des nicht, was denn  
 der vorgenant mein herre hertzog Leopold und sein erben des schaden nimen,  
 der kuntleich wäre, den sol ich in genczeleich abtuen und widerkeren. Wer aber,  
 daz ich hinder mir elich leiberben lizze, auf die sol die vorgenant mein graf-  
 schafft und herrschafft, erben und igenallen, mit solchem geding und gelübb,  
 eaz si des obgenanten meines herren hertzog Leopolds und seiner erben phand  
 sein, für die obgenanten dreizzig tausent gulbein, als lang vncz daz si her-  
 von denselben meinen erben genczlich gericht und gewert werden an alles  
 geuerde. Was zuo merer und pezzerr sicherhait, des vorgenanten kouffes, und  
 daz die taibing, die darumb beschehen sind, vest und stet be Leibhen, sollen alle

da oben begriffen ist, es sullen auch all meine vest, stet vnd geslozz, dem vorgenanten meinem herren herczog Eupolten seinen erben vnd seinen lantuoht, oder wem er das mit seinem brief emphilhet, offen sein, wider allermeniglich niemand ausgenommen, wenn oder wie oft, si des beduorffen, ane meinen mercklichen schaden vnd ane alles geuerbe. Vnd des ze einem offenn vnd warem vrtund gib ich vorgenanter graf Rudolf von Montfort, disen brief versigelt mit meinem aigenen anhangendem insigel, bis geschah vnd wart ditz brief gegeben ze Wienn an sant Elisabethen tag nach Kristis geburt. Drewezehenhundert iar, darnach in dem sibenzigistem jare.

(L. S.)

Tirol. B. N. 170.

---

### X.

**Feldkirch verschreibt sich dem Grafen Rudolph von Montfort bis kommende Georgi den Aufschlag zu halten.**

Feldkirch am S. Gallentage (16. Oct.) 1378.

Wir der amman der raut vnd die burger gemainlich der statt ze Beltkirch kündint vnd vergehint offentlich mit vrtund disz briefs, als der edel wolerborn unser genädiger herr graf Ruodolf von Montfort herr ze Beltkirch ueber ain komen ist, mit dem hochgebornen durchlütigen fürsten herczog Eupolten von Oesterrich, unserm genädigen herren, daz er dem in koufs wis gegeben vnd gefügt hat sin grasschaft vnd sin herschaft, als die brief verkündent die sū daromb gen enander hand, vnd och wir vff die selben brief gesworent habent, als berett vnd och betägdinget ist als die selben brief wisent, die sū enander geben hant, vnd nuo der egenant unser genädiger herr graf Ruodolf der selben sach, fürbaz ainen vffschlag geben hat, von bett wegen, bez vorgenanten durchlütigen fürsten herczog Eupolt von Oesterrich zc. vnz vff nuo wihennächten vnd vff sant Gerigen tag, die nu schierost komet nah den tag als ditz brief geben ist, als och die selben brief verkündent, die sū umb den vfflag enander gegeben hand, da vergehen wir für vns vnd für unser nachkomen, wie wir vor mals vff dū vorbern tågding vnd vff die selben vorbern brief gesworen habint, daz wir vnd unser nachkommen, die selben aid vnd gelübb . stät wellint vnd söllint halten vff bisū nahgenden zil vnd tågding als vor ist beschaiden daz wir für vns vnd unser nachkomen gelopt vnd och verhaissen habint, bi den aiden als wir vormals gesworen habint, an all geuerb, vnd haben daz getan von haissen wegen bez vorgenanten unsers genädigen herren . graf Ruodolfs von Montfort, vnd daz och die aid also vest vnd stät belibent, bez ze vrtund henken wir für vns vnd unser nachkomen, unser statt ze Beltkirch insigel an disen brief, ich obgenanter graf

Rudolf von Montfort, vergich och öffentlich an diesem brief, das ich die burger  
 gemainlich der stat ze Beltsch gehalten han, wie si vor mals uff die vor-  
 bern brief und taging gesworn han, das si die selben als uf bisz nahgen-  
 den zil und taging stat habent, bi den alden als si gesworn han wan  
 wir den kauf unser grasschaft, vor mals uff bi vorbern zil und taging  
 bestat habint, als die brief verstant, also haben och wir den kauf ich be-  
 stat uff bisz nahgenden zil und taging, mit guoten truwen an all geord,  
 bez alles ze warem vrlant hent ich für mich und für min erben min eigen  
 insigel an disen brief geben ze Beltsch, an sant Gallentag des jars do  
 man zalt von Cristus geburt drüehenhundert und sibenzig jar dar nach  
 in dem achtoben jar.

(L. S.)

(L. S.)

Tirol. B. N. 173.

---

**XL**

Herzog Leopold beurtundet, daß bei den Kaufsverhand-  
 lungen mit dem Grafen Rudolph von Montfort über  
 die Herrschaft Feldkirch, zu Gunsten Heinrichs von  
 Werdenberg von Sargans, Rudolphs Schwestersohnes,  
 verabrebet worden sey, daß man keine Werden-  
 bergischen Leute farderhin in der Stadt Feldkirch  
 zu Bürgern aufnehmen solle.

Schaffhausen den 28. Octob. 1378.

Wir Leopold von gotz gnaden Herzog ze Oesterreich ze Steyr ze Kärnten  
 und ze Krain graf ze Tyrol ze. Bekennen und tun kunt öffentlich mit diesem



alt es beschied bann mit sinem, oder seiner erben gutem willen vnd gunst, des wir den egenanten graf Hainrichen vnd sein erben vertröst haben, vnd vertrosten, mit vrkund bis briefs, fur vns vnd fur vnser erben, mit guten trewen ane geuerb. Geben ze Schafhusen an sand Symons vnd sand Iudas tag der hailigen Zwelfbotten, nach cristi gepurt dreugehenhundert jar, darnach in dem acht vnd sibenzigistem jar.

(Sig. pend.)

## XII.

### Gänzliche Ueberlassung der Stadt und Graffschaft Feldkirch an Oesterreich, 30. April 1379.

Ich graf Rudolf von Montfort herr ze Weltkirch kunb vnd vergich öffentlich an disem brief. allen den. die in an sehen ober hörent lesen. als ich ueber ain komen bin, mit dem edeln hochgebornen fürsten meinem gnädigen herren. herzog Eütpolt von Oesterreich, das ich im vnd sinen erben, in koufs wis gegeben vnd gefügt han, min herrschaft vnd graffschaft ze Weltkirch vnd anderswa, als die brief sagen die er darumb von mir hat, wie bii selb min graffschaft vnd herrschaft nach minem tob, an in vnd an sin erben gefallen solt, darumb das nu der egenant min genädiger herr herzog Eütpolt von Oesterreich, vnd sin erben hie nach bester minder stösz vnd infäll daran habint vnd gewinnen, da von so han ich mit guoter vorbetrachtung mit verbattem mut vnd nah guotem raut dem obgenanten meinem genädigen herren herzog Eütpolt von Oesterreich vnd sinen erben, die selben min graffschaft vnd herrschaft, die ich im vormalis in koufswis gegeben vnd gefügt als vor ist beschaiden, j e g e n g l i c h v n d a i g e n l i c h v f g e g e b e n, mit statt mit vestinan mit land mit lüten mit zwingen, mit bannen mit aller gewaltsami mit aller ehafti, vnd mit aller zuogehörb, das er vnd sin erben nu hinnanhin, die selber min herrschaft vnd graffschaft land vnd lüt mit aller zuogehörb, beseczzen vnd entseczzen. haben vnd niessen sonb, wie in suotlich ist als ander ir aigen guot wan ich mich bez genzlich entzigen vnd verzigen han, für mich vnd für all min erben mit vrkünd bisz briefs, vnd han och, die selben herrschaft vnd graffschaft, land vnd lüt mit statt mit vestinan, vnd mit aller zuogehörb, geantwürt vnd in gegeben, dem vesten frommen ritter, hern Hainrich dem Gäßler, bez egenanten mins genädigen herren herzog Eütpolt von Oesterreich kassmermaister, der och dieselben herrschaft vnd graffschaft in genomen hat, zu bez egenanten mins herren herzog Eütpols von Oesterreich, handen vnd an seiner statt, wan er im vnd sinen erben da mit warten sol, wan in och der voregenant min herr herzog Eütpolt von Oesterreich, von der selben säch wegen

mit vollem gewalt, zuo mir gesendet hat, wez ich mit im vnd er mit mir  
 vber ain komet, von der selben sach wegen das och das der vorgenant min  
 genädiger herr herzog Eutpolt von Oesterreich ze. vnd sin erben stät sond an  
 all geuerb, vnd da von, so hand von mins haiffeng wegen, im all min burg-  
 huoter vnd burger vnd och min lät vff dem land, gesworen vnd gehuolbet,  
 vnd hat och der die herrschaft besetzt als in dunkt das nuzlich vnd suozlich  
 sig, ditz ding aller ze waren verkünd hent ich obgenanter graf Ruodolf von  
 Montfort für mich vnd für min erben min aigen insigel an disen brief. Ge-  
 ben an dem nächsten samstag vor ingenden maigen in dem jar do man galt  
 von cristus gebürt brügehenhundert vnd sibenzig jar barnah in dem nün-  
 den jar.

(L. S.)

### STIL.

## Feldkirch gelobt auf Absterben des Grafen Rudolph von Montfort dem Hause Oesterreich Gehorsam.

Feldkirch am 24. December 1879.

Wir der amman, der raut vnd die burger gemainlich der stadt ze Feldkirch.  
 Kundint vnd vergehint offentlich an disem brief für vns vnd für all unser nah-  
 komen, als der edel wolerboren unser genädiger herr graf Ruodolf v. Montfort  
 herr ze Feldkirch vber ain komet ist, mit dem durchlächten hochbornen fürsten,  
 herzog Eutpolten herzog (ze) Oesterreich ze Styr ze Kärnten vnd ze Krain graf ze  
 Tyrol ze., unserm genädigen herren, das er dem vnd sinen erben ze kouffent  
 hat gegeben sin herrschaft vnd grafenschaft ze Feldkirch vnd ander swa als die  
 brief wisent die darumb geben sind. vnd als wir gemainlich gesworen habint,  
 wenn das ist, das der vorgenant unser herr graf Ruodolf von Mont-  
 fort ab giengt von todes wegen, das wir denn dem vorgenanten

herren . vor ritern vnd vor knechten . wenn das sig das er von tobez wegen abgangt, das sich ob got wil lang zit verziehen sol, das denn wir vnd vnser nahkomen dem vorgenanten herzog Eütpolten von Desterrieh vnd sinen erben gehorsam vnd gewärtig sond sin, nah der brief sag die er darumb hat, das haben wir och gelopt vnd verhaiffen getund für vns vnd für vnser nahkomen, bi den aiden, so wir darumb offentlich ze den hailigen gesworn habint mit guoten trüwen an all géverb, vnd doch mit der gebingb vnd beschaidenhait, daß wir vnd vnser nahkomen beliben sond bi der genad vnd frihait, die vns der obgenant vnser herr graf Ruodolf getan vnd gegeben hat als vnser brief, wisent die wir darumb habint an all geuerb birr ding aller ze warem vrkünd henken wir für vns vnd für vnser nahkomen, vnser statt ze Beltkirch insigel an disen brief. Geben ze Beltkirch an dem hailigen abent ze wihennächten in dem jar do man zalt von cristus geburt brüezehen hundert vnd sibenzig jar . dar nah in dem nünden jar.

(L. S.)

Tirol. B. N. 181.

---

#### XIV.

### Geldkirch huldigt auf den Fall des Absterbens des Grafen Rudolph von Montfort dem Herzog Leopold von Oesterreich.

Geldkirch am heil. Ofterabend (1. April) 1885.

Wir der Ammann, der rat vnd die burger all gemeinlich, der stat ze Beltkirch, rich vnd arm veriehen vnd tun kunt, allermenlich, gegenwärtigen, vnd künftigen . das wir von haiffens vnd geschäftswegen, des edelln wolgeborn vnserß gnädigen herren, graf Ruodolfs von Montfort, herren ze Beltkirch, all gemainlich, vnd ieglicher besunderlich, gesworn haben, gelert aid, zuo den hailigen, mit vsgewachten handen, wenn das ist, das der egenant vnser gnediger herr, graf Ruodolf von Montfort ab gat, von Todes wegen, das sich ob got wil lang zit verziehen sol, das wir denn, dem hochgeborn fürsten, vnserm gnädigen herren, herczog Leupolten von Desterrieh ze., ober sinen erben, ob er nicht wär, gehorsam vnd gewertig sül- len sin, vnd in, vnd sin erben zuo rechten herren haben sullen vnd haben wel- lent, vnd das wir, vnd vnser nahkomen, vns dawider nicht setzen, vnd dawid- der nicht tuon sullen, mit dhainen sachen, an alles geuerb, vnd haben das, all offentlich gesworn, zuo den heiligen, da der vorgenant vnser gnädiger herr, herczog Leupolt von Desterrieh, selber by gewesen ist, vnd auch ander herren ritter vnd knecht, die das gesehen vnd gehört hand, das wir das ge- sworn haben ze halten, als vor ist beschaiden, an alle geuerb, vnd das dise vorgeschrieben stuf, also behalten werden, vnd von vns, vnd vnsern nachko-

men stet beliben, des ze verstant vnd steter sicherhait, herten wir obgenante burger ze Zellkirch unser stat insigel, an disen brief. Der geben ist, daselbs ze Zellkirch, an dem heiligen Oster abend. Nach Kristi gepurd dreizehnhundert iar, darnach in dem fünf vnd achtzigsten iar.

(L. S.)

Tirol. B. N. 197.

### XV.

#### Des Grafen Rudolph Befehl zu dieser Huldigung.

Zellkirch am 8. April 1385.

Wir graf Rudolph von Montfort herr ze Zellkirch verles-  
hen vnd tun kunt allermendlich gegenwurtigen vnd kunftigen. Als wir mit  
dem durchluchtigen hochgeborn fürsten unserm liben herren vnd oheim her-  
zog Leopolden herzogem zu Oesterreich zc. eines koufs vber-  
ain komen sein, vnd im von rechts koufs wegen gefüget haben, unser  
herrschaft vnd purg vnd stat ze Zellkirch, vnd all unser vesten  
land vnd lüt mit aller zugehorunge wie di genant sind, in der mass,  
daz im vnd seinen erben, di werden vnd zugenallen sülent, wenn daz wir,  
von dieser welbe, scheiden vnd ersterben, nach sag der brief, die vormaln  
zwischen unser ze balderst, darumb gegeben sind, also haben wir, durch der  
fruntschafft vnd trew willen, die wir zu in haben, vnd in auch gepunden sein,  
geschafft vnd schaffen auch gegenwurtlich mit kraft diez briefs, daz unser  
egenanten burger, vnd stat ze Zellkirch, vnd all unser purgherren . purggra-  
fen, vnd landlüt der egenanten unser herrschaft ze Zellkirch, vnd di in dem  
vorgenanten kouff begriffen sind, izund aber von newe bingen gesworn vnd  
gehuldet habent, vnd sweren vnd hulden sülent, dem egenanten unserm her-  
ren von Oesterreich vnd seinen erben gehorsam vnd gewertig ze sein, als irn  
rechten vnd eigem herren, getrewlich vnd vngewerlich, wenn sich fügt, daz wir  
mit dem tode abgan, vnd ersterben, vns werden, oder wir lassen leiben

iren notburften. Vnd zu einem waren vrtund alles des so davor geschriben stat so haben wir egenanter graf Rudolf, vnser insigel gehenkt an disen brief, der geben ist in der egenanten stat ze Belklich an Montag nach dem hiligen Ostertag, nach Kristis gepurde drüczehen hundert jar . darnach in dem fünf vnd achtzigsten jar.

(L. S.)

Tirol. B. N. 198.

## XVI.

### Geldkirch gelobt nach Rudolph's von Montfort Tode dem Herzoge Albrecht Gehorsam.

Geldkirch am 5. December 1387.

Wir der Amman u. der rat vnd die burger gemeinlich ze Belklichen in Churer bistum bechennen vnd tuon kunt öffentlich mit dem brief als die durchlüchtigen fürsten vnser genebigen lieben herren herzog Albrecht herzog ze Oesterrich zc. eyns teils, vnd herzog Wilhelm vnd herzog Eupolt\*) ouch herzogen ze Oesterrich zc. und ire geswistride des andern teils, alle ire land vnd fürstentum zu den nydern vnd ouch disen obern iren landen, nu wider ze samen gelegt habent, also daz derselben landen vnd fürstentumen aller, vnser egenanter herr herzog Albrecht, rechter vnd gewaltiger fürst herr vnd vsrichter sin sol, daz wir dauon in gegenwurtikeit vnd nach heissen vnser eigenanten herren herzog Eupolts, so der für sich vnd die andern sine geswistride vns darumb getan hat, geloben wissentlich mit dem brief, wenn das geschiecht, daz der edel wolgeborne, vnser gnebiger lieber herr, graf Rudolf von Montfort, herr ze Belkichen, von dieser welt scheidet, das got lang wend, daz wir dem egenanten vnserm herren herzog Albrechten von Oesterrich, vnd nach im sinen vettern vnd erben, sollen vnd wellen in allen sachen, gewertig vnd gehorsam sin, gesturwlich vnd genczlich an all vsgüg, sinen frumen ze trachten, vnd sinen schaden ze wenden, nach allem vnserm vermugen libs vnd guots, in aller der masse, als wir vormals, dem hochgebornen fursten herzog Eupolten seligen von Oesterrich geschworen haben, nach sag der briefen, die er, vnd vnser obgenanten jungen herren, geneinander gegeben habent. Vnd daz wir ouch mit dheinen herren oder stetten, oder yeman andern, dhein bündnüß eynung ober suonung nicht tuon machen oder vfnemen sollen noch wellen, ane vnser eigenanten herren herzog Albrechts ober siner vettern vnd erben sunder wissen vnd vrloub an alles geuer vnd haben ouch das alles, so oben geschriben stat,

\*) Wilhelm der Freundliche und Leopold IV. der Dicke zc. Söhne des am 9. Juli 1386 bei Sempach gefallenen Leopolds III.

genzlichen stet ze haben, unserm obgenanten herren' gesworen liplich einen gelerten ayd zu den heiligen mit vſgehabnen handen. Vnd daruber ze vrchunt geben wir den gegenwurtigen brief verſigelten, mit vnſrer ſtat' gemeinlichem anhangenben inſſigel. Dis iſt beſchehen vnd iſt der brief gegeben daſelbs ze Weltkilch an Donrſtag nach ſand Barbaren tag. Nach Kriſtes gepurt brucezehenhundert iar, darnach in dem ſiben vnd achczgſten iare.

(L. S.)

Tirol. B. N. 202.

### V e r i ſ t i g u n g.

Von den Worten: „Comes Rudolphus de Montfort Viennam ad Leopoldum Austrie ducem profectus omnes suas ditiones vendit etc., in Bucelin's Rhæcia pag. 280, verſtellt, ſetzte ich oben Seite 173 Baden in Deſterreich als den Ort des bedingten Verkaufes der Stadt und Graffſchaft Gelbſtich, da doch zuſolge anderer Urkunden Herzog Leopold III. damals in den Vorlanden war, daher richtiger: Baden im Margau (vergl. Urkunde VII. Seite 191 und 198); ſomit fällt auch des Grafen Rudolph Reiſe nach Wien im Jahre 1275 von ſelbſt weg.

Inhalt der Urkunde Nr. VIII. S. 194.: Gerichtsurkunde, daß Graf Rudolph VII. von Montfort die Burg und Stadt Gelbſtich, den Berg zu Rankweil, und die beiden Feſten Montfort und die Feſt Ruſſach ſeinem Schwelterſohne, dem Grafen Heinrich von Berdenberg-Sargans und nach beſſen oder beſſen Deſcendenten Abſterben denen von Brandis vermacht habe.

## B. Stadtrechte von Magenfurt und St. Weit in Märrthen.

Mitgetheilt von dem

Freiherrn v. Ankerſhofen in Magenfurt.



(1330) der Tochter des Herzogs Heinrich V., Margarethen und dem Verlobten derselben, dem böhmischen Prinzen Johann eiblich gemachte Zusicherungen \*) mochten die Kärnthner bewogen haben, mit ihrer Unterwerfung zu zögern. Sie erbaten sich einen längern Aufschub derselben. Da jedoch sowohl die Sendung des Abtes Johann von Bistring an Herzog Albrecht und an Kaiser Ludwig, als auch die Einsprüche des Königs Johann von Böhmen aus dem Hause Luxemburg, und dessen Sohnes Karl, Markgrafen von Mähren erfolglos blieben, und auch die von außenher erwartete Hülfe nicht erschien, so unterwarfen sich die Kärnthner am 2. Juli 1335 durch die feierliche Huldigung im Zollfelde \*\*), und standen schon im Frühjahr 1336 im Kriegeheere Herzog Otto's wider König Johann von Böhmen \*\*\*). Kärnthner blieb jedoch noch lange ein von den Luxemburgern den Oesterreichern bestrittenes Land. In dem zu Enns am 9. October 1336 geschlossenen Frieden entsagte zwar König Johann für sich selbst, seine Erben und Nachfolger, für seinen Sohn Johann, für desselben Gattin Margareth und ihre Schwester allen Rechten auf das Herzogthum Kärnthner \*\*\*\*), allein weder der Kronprinz und mährische Markgraf Karl, noch sein Bruder Johann Graf von Tyrol und dessen Gattin Margareth achteten diese väterliche Verzichtleistung, sondern suchten ihre vermeinten Rechte selbst mit den Waffen in der Hand durchzusetzen, und obschon die in diesem Jahre oft gemachten Versuche, in Kärnthner einzubringen, jederzeit mißlangen †), so beharrte dennoch Graf Johann auf seinem Ansprüche, und bedrohte neuerlich im Jahre 1338 die Gränze Kärnthners. Diese Gefahr und die innern Zustände Kärnthners, welches noch immer eine dem Tyroler Grafen günstige Partey in sich schloß, bewogen den Herzog Albrecht, nach diesem Herzogthume zu eilen. Da es bereits den Grafen von Görz, welche den österreichischen Herzogen ergeben waren, gelungen war, den Grafen von Tyrol von den Gränzpässen Kärnthners zurückzuweisen, so richtete der weise Herzog sein Augenmerk auf den innern Frieden, auf die Herstellung der Ordnung in den neu erworbenen Landtheilen ††). — Die

\*) Rex Joannes, ex Bavaria in Carinthiam fertur, sacramentumque Carinthios et Tyrolenses Margaritae et ejus sponso Joanni dicere curat non absque consensu ducis Henrici (Guillmani hist. Aust. bei Steyerer l. c. p. 81).

\*\*) Anonym. Leob. l. c. pag. 940 und 943.

\*\*\*) Anon. Leob. l. c. p. 944 und hinsichtlich der Chronologie Steyerer l. c. p. 95 und Kurz, Oesterreich unter H. Albrecht dem Lahmen, S. 91 und 92.

\*\*\*\*) Steyerer l. c. p. 97 und Kurz l. c. S. 107.

†) Steyerer l. c. p. 95. Anon. Leob. l. c. p. 947.

††) Albertus dux audiens, Johannem Bohemorum regis filium, qui Tyrolensem tenuit comitatum, ut Karinthiam invaderet, machinari, et quod non modicam spem haberet, sibi in terra castra aliqua reservanda; pervenit etenim ad clausuras comitum Goriciae, ubi suis processus intercluditur per resistantiam clausurarum: et rediens, incendio distric-

Thronstreite der kärnthnerischen Herzoge haben, so weit die Geschichtsquellen reichen, immer auch auf den innern Frieden des Landes und auf die Rechtszustände der Landsassen störend eingewirkt. Daß die Thronfehden des Prätendenten Philipp, des Bruders des Herzogs Ulrich III., wider König Ottokar von Böhmen, und dieses Letzteren wider den deutschen König Rudolph von Habsburg von solchen traurigen Folgen waren, bezeugen zur Genüge die Landfriedensverordnungen König Rudolphs vom 8. November 1276 \*) und 6. März 1279 \*\*). Auch die Ansprüche Herzogs Heinrich V. auf die Krone Böhmens brachten die verheerende Kriegesfackel in das ferne kärnthnerische Land, und daß der gewaltige Geist jener Zeit den Moment des gestörten innern Friedens auch zu mancher Privatfehde benützte, gibt die über die durch Königin Elisabeth zwischen ihrem Bruder Heinrich, Herzog von Kärnthen und ihrem Sohne Friedrich dem Schönen, Herzog von Oesterreich bewirkte Einigung am 14. Juli 1311 errichtete Urkunde \*\*\*) nicht undeutlich zu verstehen. Daß sich diese Uebel auch in den Kämpfen der Luxenburger und Habsburger um das erledigte Herzogthum Kärnthen erneuerten, zeigt schon das Duellmandat des Herzogs Albrecht vom 12. August 1338 \*\*\*\*), und auch die Worte des Frobenier Chronisten in der oben (Note †† S. 207) angeführten Stelle deuten auf früher bestandenen Unfrieden und auf gestörte gesetzliche Ordnung. — Nichts mußte in solchen traurigen Rechtszuständen wohl fühlbarer werden, als der Mangel geschriebener Gesetze, und es war daher die angelegentlichste Sache der kärnthnerischen Landherren, von dem nach seiner Länderbereisung in Graz eingetroffenen Herzoge Albrecht am 14. September 1338 neue bestimmte Gesetze zu erbitten, und in der Landessprache niedergeschrieben zu erlangen †). Den Landherren schloßen sich auch die Richter, der Rath und die Bürger der Städte Klagenfurt und St. Veit an. Diese, um sich die bereits vor dreißig Jahren durch Herzog Friedrich den Schönen bestätigt erhaltenen Stadtrechte erneuern und ergänzen zu lassen; jene um ihr, wie es scheint, bisher noch nicht verbrieftes Stadtrecht urkundlich be-

sich in dem Archive des Klagenfurter Stadtmagistrates befindet, in einer getreuen Copie:

WIR Albrecht von gotes gnaden herzog ze Oesterreich ze Steyr vnd ze Chernden, herr ze Chreyn, auf der March vnd ze Portenaw, graf ze Habspurch vnd ze Kyburch lantgraf in oberen Elsasszen vnd graf ze Phirt tvn chunt offentlich an disen prief, allen den die nu lebent vnd die hernach chunfftig werdent. daz fur vns chomen vnser getrewen lieben der richter, der rat vnd die purger von Chlagenfurt vnd paten vns vlizzichlichen, daz wir in irev recht die sie von alter herpracht hieten von besondern gnaden bestetten. nu haben wir angesehen ir ernstlich pett, vnd haben in dieselben irer recht bestet und bestetten in ovch die mit diesem prief in solcher weiz als hernach geschriben stet. Daz ersten swaz in dem statfrid aygens leit da sol man vor dem stattrichter vmb taydingen vnd rechten vnd nindert anderswa. So sullen ovch die purger, den der edeln leut dienner gelten sullen, ein recht suchen vmb ir gelt vor derselben dienner herren. Wer dann das der vorgeannten diener herrn die purger irs gelts nicht hiezze richten, so mugent die purger dieselben diener in der stat aufgehoben vntz si ires gutes vom in gantzlich bechoment. Swaz ovch in dem statfrid gewandelt wirt von auzern leuten mit den purgern, denselben auzern man phen-det der purger wol aufrecht swann er in die stat chumt vnd twinget im mit demselben phande fur den statrichter. Swaz aber von dem purger mit einem auzern man vor der stat gewandelt wirt, da sol man vor daz recht suchen vor dez auzern manes herren. Vnd wird dem purger da daz recht verzogen so möcht der purger denselben auzern man swann er in die stat chöme mit seinem phand nötten vnd twingen daz er im recht vmb sein gut tet vor dem statrichter, also doch daz chein auzer man fur den andern icht gephendet werde. Ist ovch daz yemand den andern anspricht vmb lehen, der sol die verantwurten vor dem herren da er si von ze lehen hat. Wolt ez aber der lehen herr vertzhiehen, so mügen wir ez selben richten. Wir wöllen ovch für, swerhaus vnd hof in dem statfrid hat, daz der mit den purgern alle dienst stewr vnd petzzerung geben soll on uertzigen der vreyung die herren vnd ander edel leut von alter herpracht habent. Wer ovch den totalsag verschuldet wirt derselb begriffen der sol mit vns dingen, als er gnad an vns vindet, chumt er aber hin, so sol er vns geben . . drewzzig mark phennig, dem richter sechs mark phennig, dem solner ein phunt phennig, vnd hüt sich dann fürbaz vor seinem veynden, vnd daz er nicht werde beschriren. Ovch wellen wir swer

frenellich oder mit gewaffent hant ainem lauffet in sein haus, das derselb haymsuch vnd hauspruch hab getan vnd vernelt vns so puerze davon von demselben dreissig mark vnd dem wirt in des haus ez geschlecht, ovch dreissig mark fur sein laster, chümt aber yman geflohen in aines purger haus vmb schuld oder vmb vnschulde, dem sol weder der richter noch ander nieman nachvolgen in das haus, der richter solle e fragen den wirt, ob er in wille stellen so recht, verpindet sich des der wirt, des sol den richter genügen, tet aber des der wirt nicht, oder wer der wirt dahaimb nicht, so sol in der richter suchen bescheidenlich in dem haus. Chümt ovch ein auzserman in die stat vnersprochen vnd wil purchrecht darinne emphaben, des sol in stat tun, wurd aber iemand nach im sprechend vnd das in derselb mit recht behabt, sol er darnach in der stat ruebilich sitzen vierzehen tag vnd nach den vierzehen tagen sul man im antworten dem, der in mit recht behabt hat. Wir haben ovch den vorgeschriben unsern purgern von Chlaugenfurt von besondern gnaden die gnad getan, das man von ainem chovfmesse resches chornes nicht mer so solle geben soll, denn ainem phennig, von ainem halben chovfmesse einen halbling, von ainem chovfmesse habern einen halbling, von ainem rinde einen phennig, von ainem pherde swen phennig, von ainem esel einen phennig, von ainem spechsweln einen phennig, von ainem vasselwein einen halbling, das man hinder funftzechen phennig chovffet, von ainem frischling ainem phennig, swas aber junges ist als lomber, chits, viltpret, vische, zames vnd vatzames, von rüben vnd von kraut, da git man nicht von, swas aber ein man grabes gewandes chovffet zu seinem lelbe der git nicht aber einer der da verchauftet der giet einen halbling von zehen elen leipere fruch einen phennig von funfzeln einen halbling von hupfe der

bewern mit ainem anzzern vnd einem innern oder aber mit zweyen innern. Swatz ovch ein in dem statfrid jar vnd tag purchrechten hat unversprochenlich daz sol er furbaz gerubt haben. Vnd daz disev recht allev alz si wort ze wort in disem prief geschriben sint, also stet vnd unverbrochen beleiben, darvber so geben wir disen prief besigelten mit vnsern insigel, der geben ist ze Gretz, do man salt von Christes gepurd tausent drewhundert jar darnach in dem acht vnd dreyzigsten jar des phintztags nach des hayligen chreutzestag alz es erhaben ward. — Das Sigill fehlt.

### Das Stadtrecht von St. Veit in Kärnthen.

Vom 5. April 1308 und 14.<sup>7</sup> September 1388.

Herzog Heinrich V. von Kärnthen, aus dem Geschlechte der Grafen von Tyrol und Görz, hatte zur Gemahlin Annen, die älteste Schwester des Königs Wenzel III. von Böhmen. Als daher dieser am 4. August 1306 in Olmütz ermordet, und dadurch der Thron Böhmens erlediget wurde, so glaubte Herzog Heinrich, bei dem Mangel männlicher Nachkommen der Könige Wenzel II. und III., durch seine genannte Gattinn die gegründetsten Ansprüche auf Böhmens Krone erhalten zu haben. Es gelang wirklich auch dem mit seiner Gattinn eben in Prag anwesenden Herzog Heinrich, einen großen Theil des Adels und Volkes für sich zu gewinnen. Allein der mächtigere Theil, welcher die Macht des für seinen Herzog Rudolph von Oesterreich intercedirenden Königs Albrecht I. und die ausgezeichneten Eigenschaften des österreichischen Kronwerbers klüglich erwog, neigte sich auf Herzog Rudolphs Seite. Die Wahl traf auch wirklich diesen Letzteren, und Herzog Heinrich mußte heimlich aus Prag über Baiern in sein tyrolisches Stammland zurückkehren \*). Herzog Heinrich behielt jedoch noch immer viele Anhänger in Böhmen, und als König Rudolph auf dem Kriegszuge gegen diese am 5. Juli 1307 gestorben war, entschied sich fast Alles für ihn. Eine feierliche Gesandtschaft lud ihn ein, von dem böhmischen Throne Besitz zu nehmen. Hart mußte Kärnthen dafür büßen, daß sein Herzog sich angemaßt habe, von einem Throne Besitz zu nehmen, welcher ein Jahr früher für den Fall des erblosen Todes des Königs Rudolph eiblich dem österreichischen Hause zugesichert wurde. Da die mächtigsten Kärnthnerischen Landherren mit ihrem Herzoge in Böhmen abwesend waren, so blieb das Land beinahe wehrlos und war daher in kurzer Zeit in dem kriegerischen Besitze des Herzog Friedrich des Schönen von Oesterreich \*\*). Diese öster-

\*) Kurz, Oesterreich unter Ottokar und Albrecht I. I. S. 302—305.

\*\*) Kurz, a. a. D. S. 310—316, und Chron. Salzburg. bei Hieron. Pet. I. p. 408.

reichische Zwischenregierung \*) benützten die Bürger von St. Veit, um sich von dem Herzog Friedrich die Bestätigung ihrer Stadtrechte, die sie

\*) Ueber den Zeitpunkt, wenn Kärnten wieder an Heinrich und dessen mitbeherrschten Bruder Otto (Frühlich Arch. hist. I.) p. 91) zurückgelangt sei, sind die Geschichtsschreiber uneinig. Coronini führt (Tentamen. p. 343) aus P. Steyerer Collect. MS. Docum. T. V., p. 554 und Repertorium Austriae P. II. L. 420, zum J. 1308 den Friedensschluß zwischen K. Heinrich von Böhmen und H. Friedrich von Oesterreich an, vermöge welchem 1. H. Friedrich auf Böhmen und Mähren verzichtete, K. Heinrich sich ihm dagegen zur Zahlung von 45,000 Mark Prager Groschen verpflichtete, und dafür Urben et Castra verpfänden soll (daß unter den verpfändeten Städten die Städte in Kärnten zu verstehen seien, geht aus der später anzuführenden Einigung vom 14. Juli 1311 hervor), 2. der K. Elisabeth, Witwe des K. Rudolph ihre Rechte und Güter beizulegen, 3. die beiderseitigen Gefangenen freigegeben, und 4. die im Kriege gemachten Eroberungen ohne Lösegeld zurückgestellt werden sollten. — Diesem Vertrage zufolge wäre also Kärnten schon im Jahre 1308 an K. Heinrich und H. Otto wieder zurückgelangt. Nach Angabe des Anon. Laub. kam dagegen Kärnten und Krain erst im Jahre 1309 an seine früheren Besitzer zurück; denn dieser Chronist erzählt zum genannten Jahre bei Petr. I., p. 897: *mittique (Fridericus) ad Halaricum avunculum suum in Bohemiam iudicans, ut suas amicitias velle cum fratribus conformare et in conventionem pacis perpetuae convenire et ablatas terras restituere per convenientia dictaminis placitorum. Quibus, quia Halaricus in Bohemia angustatus non valuit interesse Otto dux frater ejus venit de partibus Athenis in Villacum: ubi de summa quam super Carniolam duces Carinthiae habuerant, regina matre duem Austriae et sorore duem Carinthiae agente, tantum extitit defalcatum, ut tantum eorum milibus marcaram esset a ducebus exomenda. Tam his quam aliis tractatibus habitis et reconciliationis foedere atque aeterna amicitia firmata inter eos, Carniolia atque Carinthia ad pristinas redierunt possessores officialibus Austrialibus ad sua loca redeuntibus, terras eorum prius ad duem Carinthiae providentiam ordinantur.* — Nach der Erzählung

von Alter gehabt haben, zu erbitten, und Herzog Friedrich entsprach diesem Wunsche um so lieber, als er hierdurch seine lieben Bürger von St. Veit für den Schaden, Kummer und die Pressungen, welche sie erlitten, zu entschädigen glaubte. Wir geben den Inhalt dieser Stadtrechte aus der im Jahre 1308 zu St. Veit freytags vor dem palmtag der war des nächsten tags nach Ambrosy-

---

solche Forderungen an die österreichischen Herzoge, wofür diese Krain verpfändet, schon von ihrem Vater H. Rainhard ererbten, und daß dieser Pfandschilling ursprünglich mehr als 6000 Mark betragen habe, und sich daher über den nach den allfälligen Abschlagszahlungen noch bleibenden Rest gar wohl ein Streit ergeben konnte, geht aus einer Stelle des Chronicon Abbatis de Victoria (das ehemalige Cisterzienserkloster Bittling bei Klagenfurt), von welchem ein handschriftliches Exemplar sich unter den Wessobrunner Handschriften der k. Staatsbibliothek in München befindet, deutlich hervor. Diese Stelle zum Jahre 1286, durch welche zugleich die Lücke in dem Chron. Anon. Leob. bei Petz I., p. 857 c. ergänzt wird, sagt nämlich ausdrücklich: (Rex Rudolfus) Albertum ducem Austrie et Stirie, dominum Carniole, Rudolfum ducem Sweule, Maynhardum ducem Karinthie designavit, qui xxx milia marcarum regi dicitur obtulisse, alii dicunt Carniolam sibi obpignoratam pro xx milibus marcarum ad Adalberti generi sui gloriam prosequendam. — Nach diesen Voraussetzungen glauben wir also die scheinbar sich widersprechenden historischen Angaben in folgender Art vereinen zu können. Schon im Jahre 1308 vertrugen sich der König Heinrich von Böhmen und Herzog Friedrich der Schöne von Oesterreich zu Raynperg dahin, daß Letzterer auf Böhmen und Mähren verzichtete, dagegen von Ersterem 45,000 Mark Prager Groschen bekommen, und bis zur vollen Zahlung die herzoglichen Städte und Schlösser in Kärnthén pfandweise behalten, die übrigen im Kriege gemachten Eroberungen aber, somit Kärnthén und auch Krain, welches den Kärnthnerischen Herzogen pfandweise zukam, herausgeben sollte. Diese Herausgabe kam jedoch im Jahre 1308 noch nicht zu Stande, weil entweder der mitbelehnte Herzog Otto in die Verhandlung von Raynperg nicht mitbegriffen wurde, oder weil sich über den Betrag, welchen H. Friedrich noch auf Krain schuldete, Streite erhoben. Um nun auch diesen Streitpunct zu beheben, so bestimmte man zwischen H. Friedrich und H. Otto auf Betrieb der K. Elisabeth, Witwe des K. Albrecht I., einen Tag nach Villach in Kärnthén. Allein erst nach einigen fruchtlosen Versuchen (tam his, quam aliis tractatibus habitis) gelang es, die streitenden Herzoge dahin zu vergleichen, daß die Pfandschillingssumme auf 6000 Mark festgesetzt, dagegen aber Kärnthén und Krain wieder in den Besitz und die Verwaltung der Kärnthnerischen Herzoge übergeben wurden. Nur die für jene 45,000 Mark Prager Groschen verpfändeten Kärnthnerischen Städte blieben dem H. Friedrich pfandweise, und kamen erst in Folge der Friedensartikel vom 14. Juli 1311 an den Erbkönig Heinrich zurück.

tag ausgestellten Urkunde, deren Original sich in dem Stadtarchiv von St. Breit befindet:

Kein purger der zu der stat gehört soll mant noch sol in der stat geben. Komt ein ausserman in di stat der einem purger gelter bezahlen sol, den phändet der purger wol auf recht, wolte aber ein ausserman di stat mayden durch gult, den sol der landrichter oder sein pot zwingen. Wen ain purger/ainen ausserman in der stat etwas porget, derselbe man sol dem purger das recht tun in der stat und sol das recht anderzwo nit verziehen. Hat ain ausserman was gegen ainem purger anzusprechen, der sol es gegen in bewären mit ainem aussern vnd innern. Was in dem statfrid ligt, sol man vor dem statrichter recht tun. Swas ovch ein man in dem statfrid iar vnd tag eigens hat unversprochenlich, das sol er furpas haben geruet. Von puezzen hat ovch der landesherr nit mer rechtens, dan den totalsug, ob der geschloet, wird derselb begrifen, der dingt mit dem herrn, als er stat an im findet, chvmbt er aber hin, so geb er dem herrn dreyszsig mark phennig, dem richter ain phunt, dem sollner sechs march und hute sich vor seinen veinden. Wen ymand wegen einer schuld fluchtig chotnt in aines purgers haus, dan sol weder der richter noch sonst yemand nachvolgen in das haus, der richter sol den wirt fragen, ob er in stellen wil so recht, verpindet sich des der wirt, den sol dem richter genügen, tet aber des der wirt nicht, so sol in der richter suchen beschaidenlich in dem haus. Man sol von der ze einen mal in dem iar geben dreyszsig markh phennige so stower, ovch svlen di juden ir gesuechest geben vir phennig von der zallmarkh, von der markh silber zween phennig so der wochen, di juden svlen ovch kain vik haben und kain gemain der walde noch blr prawen, si solen ir fleisch so haus stechen vnd verkaufen, tet ain iude unzucht in der stat, so sol man das gegen in boweren vnd besprechen mit dem frid,



di stete in dem lande nit phänden an ainander one si erlangens mit dem rechten. Ovch solen di Volchenmarkter vnd Villacher di purger von Sanct Veit nit irren an irer wagenfurt. Hat iemand icht waz anzusprehen gegen den richter, so sol diser ovstehen vnd ain ander an sainer stat sitzen vnd recht tun. Mauter, amman, zollner und munsser solen ovch daz recht tun vor dem richter.

Wir haben bereits bei der Gelegenheit, als wir das Stadtrecht von Klagenfurt mittheilten, angeführt, daß sich auch die Bürger von St. Veit von dem neuen Herzog, Albrecht dem Lahmen, im Jahre 1338 zu Graz die Bestätigung und Ergänzung ihrer von Herzog Friedrich urkundlich erhaltenen Stadtrechte erbeten haben. Da die hierüber von dem Herzog zu Graz an des heiligen Kreuzestag, als es erhoben ward (14. September 1338), ausgestellte Urkunde größtentheils nur die Friederizianische Urkunde wiederholt, so theilen wir hier nur die eingeschalteten theilweisen Abänderungen und Ergänzungen mit:

Kommt jemand geflohen in eines bürger's haus, so soll weder der richter noch sonst jemand nachfolgen in das haus; der richter soll den wirth fragen, ob er ihn zu recht stellen wolle, verbindet sich der wirth hiezu, so soll dieses dem richter genügen, thut das der wirth aber nicht, oder wer der wirt d a i m b n i c h t, so soll der richter den flüchtigen suchen bescheidenlich. — Wer freventlich oder mit gewaffneter hand einem lauffet in sein haus, hat heymsuchen und hausbruch gethan, und hat dem herzog dreyßig mark, dem hauswirth auch dreyßig mark zu bezahlen. Wenn jemand in eines burger's haus bey der nacht freventlich oder gevärllich komme, und von dem wirth oder dessen gesinde leiblos wird, so soll weder dem herzog noch sonst jemanden gepuesset werden. Glüchtet jemand wegen eines tobt'schlages in die stadt, ehe er in die acht kommt, und meldet sich vor dem richter, der soll sicher seyn vor den rechten in der stadt, er werde den beschrieen, und hütthe sich doch vor seinen feinden. Die mauter, münsser, ammann und zollner sollen recht thun vor dem herzoglichen vizebom allein. Was jemand in der stadt von dem herzog zu lehen hat, dessen soll er ohne recht nicht vertrieben werden. Die burger, welchen der edeln leute diener gelber schulden, sollen zuerst von den herrn derselben recht suchen, und wenn dies fruchtlos wäre, so mögen die burger die diener so lange in der stadt aufheben, bis sie ihr geld bekommen haben. Wenn von außern mit burgern in dem stadtfried gewandelt wird, so kann der burger den außern mann, wenn er in die stadt kommt, sogleich pfänden und vor den stadtrichter bringen, wenn der handel aber außser der stadt geschehen, so muß der burger vorerst von des auffermann's herrn recht suchen. Auch soll kein auffermann für den andern gepfändet werden. Wenn ein auffermann etwas auf den markt feil bringt und nicht verkauft, so soll er in keinen keller legen, an in

ein gewöhnlich allein. Die Juden sollen in St. Veit dieselben Rechte haben, wie in den andern Städten.

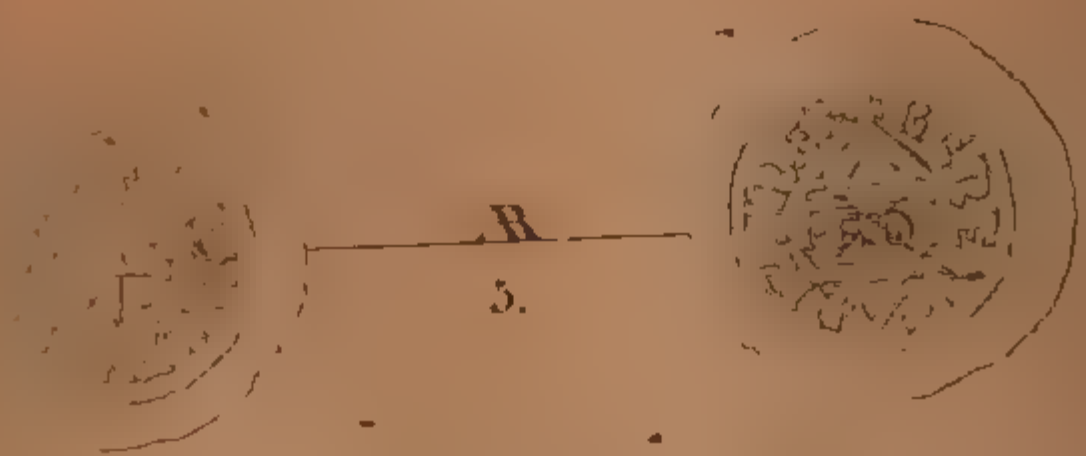
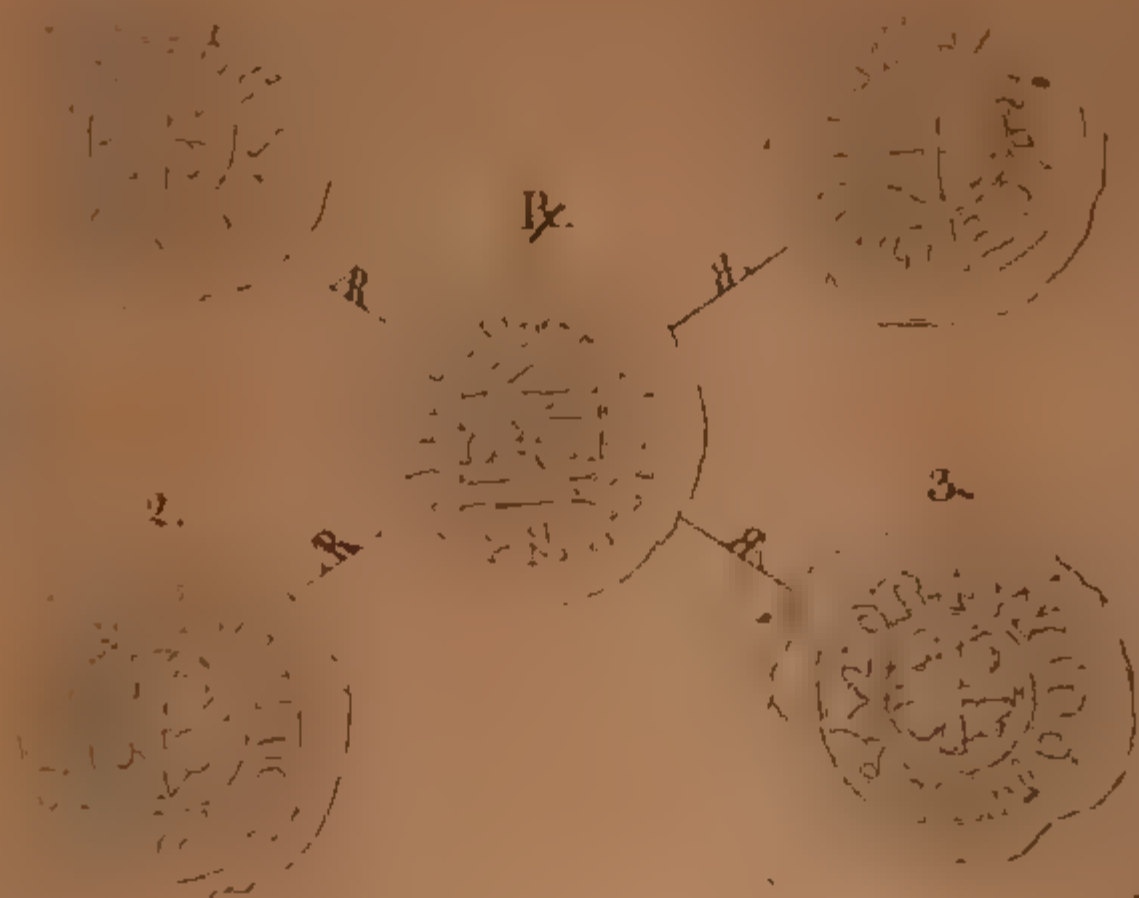
Wer sich über die späteren Veränderungen in der Verfassung und Verwaltung der Stadt St. Veit unterrichten will, den verweisen wir auf des Herrn Heinrich Hermann werthvolle, aus Originalurkunden geschöpfte Kulturgeschichte von St. Veit im 5. Bande der Kärnth. Zeitschrift, S. 118.

---



N 1.

4.



---

## Nro. VIII.

3 u r

# Münzfunde

des neunten Jahrhunderts.

Von

**Joseph Bergmann,**

Suppl. am k. k. Münz- und Antikenkabinete und der k. k. Kaiserl. Sammlung etc.

(Nebst zwei Münzen aus dem XIII. und XIV. Jahrhunderte.)

Münzen von den Kaisern und Königen Karl dem Dicke, Berengar von Friaul, Guido von Spoleto und seinem Sohne Lambert, und Arnulph von Kärnthén von etwa 880 bis 900 nach Christi Geburt.

In der, dem erzbischöflichen Seminarium zu Mailand gehörigen Gemeinde Briosco, im VIII. Districte dieser Provinz gelegen, wurden in einem Thongefäße 63 italienische Silbermünzen aus dem Ende des IX. Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung im Jahre 1837 gefunden. Sie gehören theils dem karolingischen Kaiser Karl dem Dicke und seinem Nachfolger im deutschen Reiche Arnulph von Kärnthén an, theils den inländischen Herzogen Berengar (I.) von Friaul, Guido von Spoleto und ein einziges Stück seinem Sohne Lambert, die sich um die Krone Italiens stritten, etwa in die Jahre von 880 bis 900, und mögen wohl größtentheils in Pavia geprägt worden seyn.

### I.

Von Kaiser Karl dem Dicke

(† 12. Jänner 888) sind folgende Varietäten:

A. + KAROLVS IMPERATOR.

Innerhalb eines perlenartigen Kreises im Felde: ☩

R. XPISTIANA RELIGIO.

Im Felde der Prospect eines Tempels mit vier Säulen und einem Kreuze in der Mitte — gleich dem Revers der ersten vier Münzen auf der Münztafel. Mit diesem Typus vergleiche man Mader's Versuch über die Bracteaten S. 54. Diese Stücke wiegen 20 bis 22 Gran im Wiener Gewichte, nach der mehr oder minder guten Erhaltung.

**B. + HCAROLVS IMPERATOR.** Im Gelbe: ☩

R. wie litera A. Mit:

**HCAROLVS IMPERATOR.**

f. Mader's kritische Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters. Bd. IV, S. 12, Nr. 14, und abgebildet Tab. I. Nr. 14 und Argenti de monetae Italiae T. I. pag. 80, Nr. 40. Nach Muratori's antiq. italic. medii aevi Tom. II., pag. 764, bedienten sich auf der Rehrseite dieser Vorstellung mit dem Prospekt eines Tempels oder eines Kirchenportals und der Umschrift:

**„XPISTIANA RELIGIO,“**

Karl der Große, Karl der Kahle etc. und Karl der Dicke.

**C. + HCAROLV (s) IMPERATOR.** Im Gelbe: ☩

R. wie bei A. und B., ist auf der beiliegenden Tafel Nr. 1 getreu abgebildet \*). Im Gewichte 20 Gran.

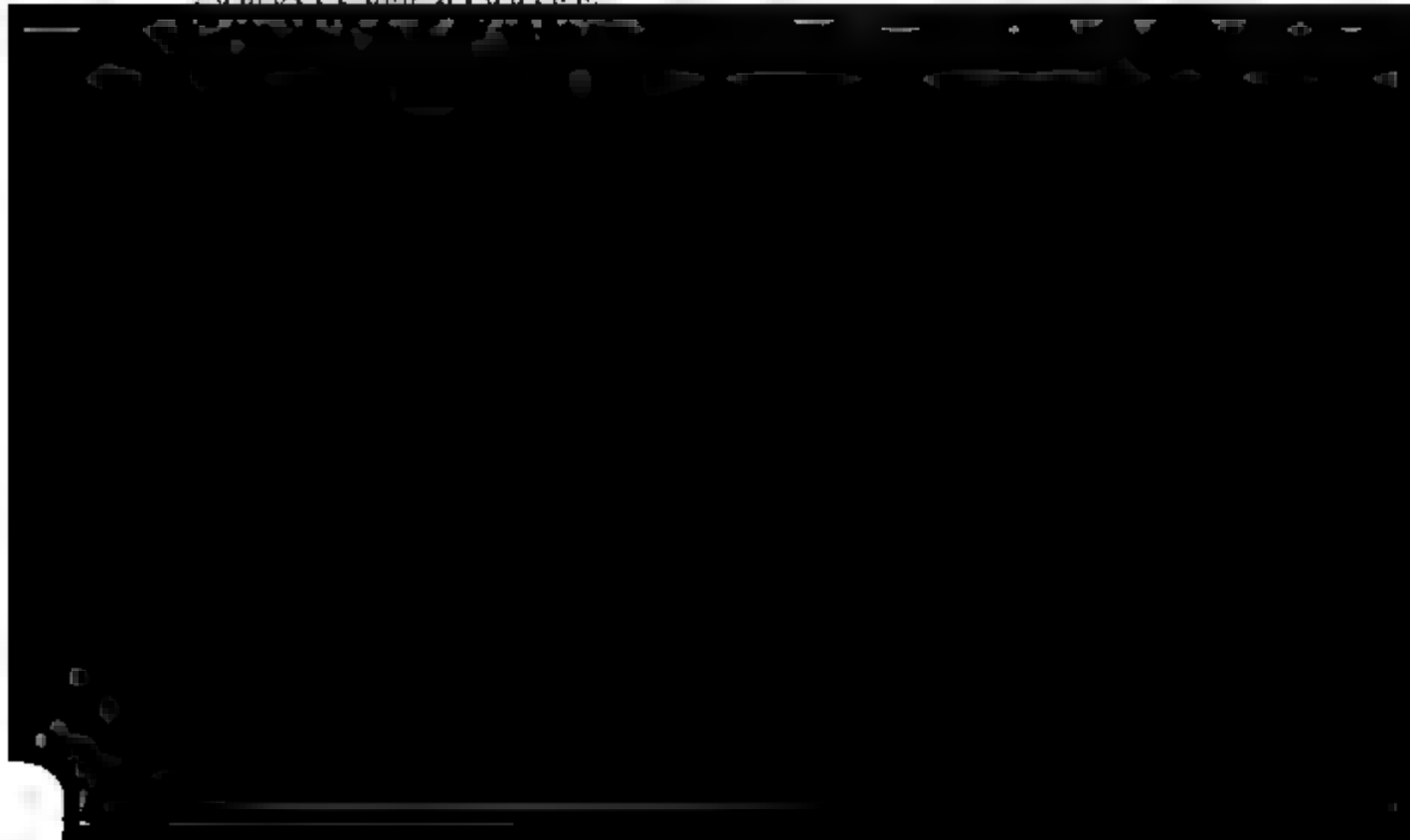
**III.****Von Berengar, König 888, Kaiser 916. († 924.)****+ BERENGARIUS REX.**

Im Gelbe: ☩

**R. + XPISTIANA RELIGIO.** Mit dem Kirchenportale.

Da kein einziges Stück Berengar's mit der Inschrift **IMPERATOR** vorkommt, so sind alle vor dessen Krönung zum Kaiser, am 24. März 916, geprägt worden.

Diese Münzen dürften vor oder in dem Jahre 901 in den Schooß der Erbe gekommen seyn, indem sich kein Stück von Ludwig III., Könige von Arelat, der als Berengar's Gegner nach Italien zog, und am 12. Februar des genannten Jahres vom Papste Benedict IV. zu Rom gekrönt wurde, in diesem so interessanten Funde vorfindet, wie von den frühern Gegnern Guido, Lambert und Arnulf.



**III.**

Von Guido (Wido), König 889, Kaiser am 21. Feb. 891. † Dec. 894.

A. Als König:

a) + VVITO GRAEIA DI (dei) RE. x.

Im Gelbe: ☩ G. Taf. Nr. 2.

R. XPISTIANA RELIGIO.

Mit dem Kirchenportale im Gelbe, wie bei Nr. 1.

b) + VVIDO GRAEIA DI (dei) \*) RE. x. R. wie vorher.

B. Als Kaiser seit dem 21. Februar 891.

c) + VVIDO IMPERATOR.

Siehe Tafel No. 3. R. wie vorher.

d) + VVIDO IMPERATOR. R. wie vorher.

Münzen von Guido als Kaiser mit dem Papste FORMOSVS auf der Rückseite s. man in Floravantis antiquiores pontificum Romanorum denarii. Romae 1734. pag. 52, nach ihm Muratori l. cit. pag. 556 und abgebildet Nr. XXVIII. und XXIX., und Eckhart commentar. de rebus Franciae orient. etc. pag. 755.

**IV.**

Von Guido's Sohne, Lambert, Mitregenten (seit 892, † 898).

+ LAMBERTVS IMPERATOR.

Im Gelbe: ☩ G. Taf. Nr. 4. R. wie die vorigen. Wiegt nur 15½ Gran.

Von ähnlichem Typus ist ein kleineres Stück von G. Sarbetti in der Biblioteca italiana, Tom. XXVIII., pag. 181 und Tav. Nr. 1 mitgetheilt.

Mit: + LANTWERT IMP.

(I M und P zusammengezogen) und innerhalb monogrammatisch:

IOANNES. R. SCS PETRVS

und des Heiligen Brustbild<sup>o</sup> in Floravanti p. 56 und Murat. p. 556, Nr. XXX.

**V.**

Von Arnulph, deutschem Könige 887, Kaiser 896 († 898).

A. Als König:

+ HARNOLFVS REX ☩ R. wie Nr. 1 zc. Wiegt 24 Gran.

B. Als Kaiser:

+ HARNOLFVS IMPERATOR. ☩

R. wie die vorigen. Von diesem Typus ward nur ein Stück gefunden.

\*) Hierdurch ist des trefflichen Mader's Ausspruch in seinen kritischen Beiträgen III. S. 186: „In Italien ist das D. G. wenig im Gebrauch gewesen. Auf den Münzen der gothischen, langobardischen, einheimischen und deutschen Könige ist es nicht,“ zum Theile widerlegt.

## VI.

## Arnulph mit Berengar.

+ ARNVLFVS PIVS \*) REX ☩ †. + BERENGARIVS REX.

Mit der Vorderseite des Tempels; an der Stelle der Säulen kann man bei etlichen besser erhaltenen Stücken **MEDI** (S. Taf. Nr. 5) deutlich erkennen.

Diese Stücke sind demnach zu Mediolanum geprägt, und ihre geschichtliche Wichtigkeit, nämlich Berengar's Abhängigkeit vom deutschen Könige Arnulph durch des erstern Unterwerfung zu Trient wird im historischen Abrisse dargethan werden. Im Gewichte von 15—18 Gran.

## VII.

Zum Schlusse wollen wir die Abbildungen von zwei jüngst aufgefundenen Münzen den Freunden der Numismatik beifügen, als Taf. Nr. 6 vom ungarischen Könige Ladislaus IV., dem Cumanen, welcher dem Kaiser Rudolph I. in der Schlacht auf dem Marchfelde mitliegen half, und vom Jahre 1278—1291 regierte.

Der König (Kniestück), in voller Rüstung, hält in der Rechten das Schwert, in der Linken den Schild mit dem ungarischen Patriarchalkreuze.

R. In drei Zeilen: R. NOS LADISLAI. Unten: ein Pfau?

Gefunden zu Schäßburg in Siebenbürgen.

Nr. 7 stellt einen angeblich bei Verona gefundenen, auf das Beste erhaltenen Ducaten des österreichischen Herzogs Rudolph IV., mit dem im XIV. Jahrhunderte durch Europa verbreiteten Florentiner Typus vor.

DVX. RV-DOLFVS. Lilla.

R. SANCTVS IOHA-NNES BAPTISTA. Der h. Johannes stehend, neben dessen Haupte zur Rechten das Wappenschildchen von Oesterreich. Im Gelbe: R — V. Gewicht: 1 voller Ducaten.



## Historische Erläuterung.

Karl der Dicke, der die longobardische, seit Weihnachten 880 die Kaiserkrone getragen und die ganze fränkische Monarchie seines gleichnamigen großen Ahnherrn zum letzten Male vereint hatte, ward bekanntlich, wegen seiner Geisteschwäche und Unfähigkeit zu regieren, am 12. November 887 zu Tribur förmlich des Reiches entsezt, und bald darauf am 12. Jänner 888 zu Reibingen, einem seiner Höfe in der (fürstenbergischen) Baar gestorben, und sein Nefse, der tapfere und kluge Arnulph, zu Deutschlands Herrschaft berufen.

In Italien (abgesehen von Deutschland und Frankreich) begann eine 70jährige Epoche der Parteiung, Zwietracht und des Verrathes, kurz eine Epoche der Anarchie und bürgerlichen Kriege unter zehn, theils einheimischen, theils burgundischen Königen vom Jahre 888—961, bis ein Reichsgrundgesetz Otto's I. die italienische Krone mit der deutschen auf immer vereinigte, welche Zeit ich gern das italienische Zwischenreich nennen möchte.

Diese ganze Zeit verdiente eine genaue Revision und kritische Sichtung der Quellen nach Leo's Vorgange in seiner ausgezeichneten Geschichte Italiens und gäbe reichlichen Stoff zu einer umfassenden Monographie.

Zwei Fürsten ragten damals (888) in Italien durch ausgebreiteten Länderbesitz und persönliche Kraft vor allen andern hervor, beide wegen ihrer karolingischen Mütter Prätendenten, nämlich Berengar (I.), Herzog von Friaul und Hüther der nordöstlichen Alpenpässe gegen Deutschland, und Guido III., Herzog von Spoleto und Herr der kleinen Marken Fermo und Camerino.

Da Berengar die meisten seiner Nebenbuhler und Gegenkönige († 924) überlebte, so wollen wir an ihn, als Hauptperson, den Faden dieses geschichtlichen Abrisses knüpfen.

Berengar, Sohn des Herzogs Eberhard von Friaul, und durch seine Mutter Gisela, Enkel Ludwig des Frommen, glaubte schon deshalb gerechte Ansprüche auf die italienische Krone machen zu können, und ward im Jahre 888 zu Pavia vom Papste Stephan V. zum Könige gekrönt.

Guido (Wido), Sohn der Adelheid, einer Tochter Pipins, des ältern Bruders von Kaiser Ludwig dem Frommen, trat anfangs in Frankreich auf, eilte aber, als die Franzosen den Grafen Odo (Eudes) von Paris bereits zu ihrem Könige gewählt hatten, wieder über die Alpen zurück, um wenigstens die Krone Italiens sich zugueignen. An der Trebia bei Piacenza traf er mit Berengar, der sich unterdessen als König befestiget hatte, ohne entscheidenden Erfolg zusammen; jedoch bei Brescia siegte Berengar. Beide schlossen nun zu gütlichem Vergleiche ihrer Ansprüche bis

zum 6. Jänner 889 einen Waffenstillstand, den aber Guibo, von französischen Rittern und Kriegerschaaren verstärkt, meißelnd brach, seinen Gegner überfiel, schlug und in sein Herzogthum zurückdrängte.

Berengar warf sich nun dem Könige Arnulph in die Arme. Dieser, der sich als mündlicher (freilich unächter \*) Carolinger und deutscher König für den berechtigtesten unter ihnen hielt, aber wegen der Kriege gegen die Normannen, Obotriten und seinen Schwager, den großmährischen Fürsten Swatopluk vollauf beschäftigt, dem Schicksale Italiens überhaupt nicht die nöthige Aufmerksamkeit schenken konnte, zog im Spätherbste 888 durch die carnischen und trientinischen Alpen.

Unfähig, mit seinem Truppencorps an der Etsch und dem Gardasee Arnulphs Macht zu widerstehen, ging Berengar dem deutschen Könige von Verona bis Trient entgegen, unterwarf sich, und behielt die Königswürde wie auch Italien als Lehen \*\*).

Auf diese Oberhoheit des deutschen Königs Arnulph über Berengar glaube ich die Münze Nr. 5 beziehen zu müssen, welche auf der Vorderseite Arnulphs und auf der Rückseite Berengars Namen führt, und somit ein höchst interessantes historisches Denkmal ist. Als ich das erste, mit reichlichem Grünspan überzogene Stüd entzifferte, trug ich großes Bedenken, daß aber mir dann ein Paar andere Exemplare gänzlich hoben. Aber in seinen kritischen Beiträgen I, S. 59, kennt nur einen einzigen Denar, der wegen der zwei Kaisernamen: „**HLVDOVICVS IMPERATOR. R: HLOTARIVS IMPERATOR,**“ so merkwürdig ist.

Gleich Berengar leisteten König Odo von Frankreich, dann Rudolph und Ludwig, Bosos Sohn, Könige der neu entstandenen Reiche Loth- und Niederburgund, zu jener Zeit in Worms den Lehenseid und erkannten des deutschen Königs Oberhoheit über ihre Reiche, wovon ich aber leider kein numismatisches Denkmal kenne. Da R. Arnulph der späten Jahreszeit und der



891 zu Rom von dem genannten Papste († im September 891) auch zum Kaiser krönen, zum Zeichen, daß er des deutschen Königs Oberhoheit anzuerkennen nicht Willens sey, und nahm sogar seinen Sohn von zartem Alter, Lambert, der im Februar 892 durch den Papst Formosus gekrönt wurde, zum Mitregenten an, bald aber wurde der Papst als alter Anhänger der Karolinger von den Spoletanern hart bebrängt, und rief mit Berengar den R. Arnulph zu Hülfe. Dieser zog, von Berengar begleitet, eilig über die Alpen, Verona öffnete die Thore, Bergamo, das widerstand, wurde erstürmt, und der Befehlshaber, Graf Ambrosius, vor dem Stadthore gehängt, die lombardischen Städte unterwarfen sich, und Arnulph empfing zu Mailand die Krone Italiens. Als er aber wegen eines Einfalles des Königs Rudolph von Hochburgund in Lothringen wieder nach Deutschland zurückgekehrt war, und hier zur völligen Eroberung Italiens ein frisches Heer sammeln wollte, starb Guibo im December 894 in der Nähe des Flusses Taro am Blutsturze.

Nun führte sein lebenswürdiger Sohn Lambert den Titel eines Kaisers unter seiner kräftigen, heldenmüthigen Mutter Ageltrude oder Angeltrude, Prinzessin von Benevent, und Alles schien für diese Partei beim Alten zu verbleiben; auch Berengar strebte nach Selbstständigkeit. Er kam daher im Jahre 895 mit R. Lambert zu Pavia überein, daß jeder als Freund neben dem andern regiere, und der Überlebende nachfolge; wodurch er seine Treue gegen seinen Oberherrn brach, und ihm das Reich von Italien zu entreißen suchte. Arnulph zog im September 895, als er von dieser Übereinkunft gehört hatte, vom Papste Formosus gerufen, nach Italien, erklärte Berengar des Herzogthums Friaul verlustig, und kam nach einem mühseligen Marsche und unter Mangel an Zufuhr im Februar vor Rom, belagerte die von der Kaiserin-Mutter vertheidigte Stadt, und eroberte sie bald im Sturme \*). Die Kaiserin entflieht nach Spoleto, Formosus empfängt den Sieger auf den Stufen von St. Peter, führt ihn in die Kirche und salbt ihn zum Könige (vor dem 27. Februar), worauf das römische Volk den Eid der Treue leistet.

Von seinem Zuge gegen Spoleto mußte er wegen eines heftigen Kopf-üchels (*gravi infirmitate capitis detentus*, v. Eckhart p. 767) absteigen, und kehrte nach Zurücklassung seines unächten Sohnes Ratoib in Mailand, um die Italiener im Zaume zu halten, der aber bald das Land verlassen mußte, über Trient nach Baiern für immer zurück. Berengar kam diesmal nicht zum Kaiser, und übte nach dessen Heimkehr, gleichwie Lambert, der sich Pavia's wieder bemächtigt hatte, über sein Reich die Herrschaft aus, nämlich Berengar über das Land östlich der Adra und des Comersee's und

---

\*) Das Geschichtchen mit dem Hasen erzählt Saitprand I. Cap. 8.

nördlich des Po's; über das übrige Lambert, der im October 898 auf einer Überjagd im Forste bei Marengo (Marinenum) durch einen Sturz vom Pferde sein Leben endete. Er war nach Eitprand mit trefflichen Eigenschaften ausgestattet und versprach die schönsten Hoffnungen.

Nach Lamberts Tode gab K. Arnulph seine Rechte auf Italien nicht auf, aber bald, am 8. December 899, ertheilte ihn im 37. Jahre zu Ottringen der Tod, und Berengar war allgemein in Italien, so weit es zum Karolingerreiche gehört hatte, als König anerkannt.

Nicht lange erfreute sich Berengar der alleinigen Herrschaft in Italien. Die Magyaren, welche Arnulphen das großmährische Reich kürzen halfen, machten nun auch ihre Einfälle nach Oberitalien. Dieß schwächte Berengar's Ansehen, und seine Gegner, an deren Spitze sein eigener Schwiegersohn Adalbert, Markgraf von Torea stand, riefen den König von Niederburgund Ludwig, Sohn Bojo's und der Karolingischen Ermengarde (Tochter des K. Ludwigs II.), nach Italien. Dieser erschien allen als Retter, und Berengar floh zu Ludwig dem Kinde nach Baiern. Ludwig ward als König anerkannt, und vom Papste Benedict IV. am 13. Februar 901 in Rom zum Kaiser gekrönt. Da in der Folge Berengar das Gerücht seines Todes verbreiten ließ, entblößte der Kaiser in vermeinter voller Sicherheit Verona von dem größten Theile der Besatzung, ward Nachts durch Berrath im Juni 905 überfallen, in einer Kirche gefangen und geblendet, und erhielt nach längerer Haft mit dem leeren Kaisertitel freien Abzug nach seinem Erbreiche. Berengar, abermals in ganz Norditalien anerkannt, regierte nun ohne Nebenbuhler mit großer Pracht, aber das schöne Land, das er trotz seiner vielen reißenden Flüsse und der vielen festen Städte nicht schützen konnte, ward öfters durch die verheerenden Raubzüge der Magyaren schwer heimgesucht, ja er erkaufte sogar schimpflich ihren Rückzug. Sein Auge blieb jedoch unverrückt auf die Kaiserkrone gerichtet, welche seine Rivalen Guibo, Lambert, Arnulph und Ludwig nach einander getragen hatten.

nach seinem Alpenreiche zurückgekehrt war. Berengar, auf Verona beschränkt, rief zu seinem Schutze neue magyarische Schwärme herbei, die weit und breit die Besitzungen der Gegenpartei verwüsteten, und wurde in dieser, ihm bisher getreuen Stadt durch die Hand eines Anhängers Glamberts, der an der Spitze der zum Theile gegen ihn verschwornen Veroneser war, im Anfange März 924 meuchlerisch ermordet.

Nach dieser Unthat vertauschte 925 König Rudolph seine Ansprüche an Hugo, Grafen von Provence, gegen dieses Land. Hugo, am 21. Juli 926 zu Mailand vom Erzbischofe Lambert gekrönt, suchte durch blutige Tyrannie den unsichern Thron Italiens zu befestigen. Dessen Nefte Berengar II., Markgraf von Torea (des oben genannten Adelberts Sohn), floh vor seinen Nachstellungen zum Könige Otto dem Großen nach Deutschland (940), sammelte dort ein Heer von Ausgewanderten, kehrte (945) zurück, und stürzte Hugo, der seinen weniger verhassten Sohn Eotthar, welchen er schon im Mai 931 zum Mitregenten angenommen hatte, zum Nachfolger erhielt. Eotthar, ohne politische Umsicht, war nur dem Namen nach König, die eigentliche Staatsgewalt ruhte in den Händen des mächtigen, in allen Ränken erfahrenen Markgrafen. Nachdem aber Eotthar, wie es hieß, von dem thronlüsternen Berengar vergiftet, am 22. November 950 zu Mailand gestorben war, wollte dieser seine Witwe, die schöne Adelheid (Tochter des Königs Rudolphs II. von Burgund und Italien), zu einer Heirath mit dem ihm gleichen Sohne Adelbert wider ihren Willen zwingen. Seinen Mißhandlungen und ihrem Kerker entronnen, rief sie und die mißvergnügten Italiener den deutschen König Otto I. über die Alpen, sie von ihrem Dränger zu befreien. Dieser besiegte den Usurpator, ward am 5. October 951 zu Pavia als lombardischer König anerkannt, und hielt zu Weihnachten mit der zwanzigjährigen Adelheid sein Beilager. Einer schleunigen Unterwerfung und der Abtretung Friauls, des Schlüssels vom nordöstlichen Italien, welches Otto seinem Bruder Heinrich gab, ver dankte es Berengar, daß er noch als Otto's Vasall regieren durfte. Als aber nach zehn Jahren neue Klagen gegen ihn einliefen, kehrte Otto (961) zurück, ließ ihn gefangen nach Bamberg (wo er 966 starb) führen, sich im November desselben Jahres vom Erzbischofe von Mailand zum Könige von Italien, und am 2. Februar 962 vom Papste Johann XII. in Rom zum Kaiser krönen. Ein Reichsgesetz vereinigte auf immer die italienische Krone mit der deutschen.

---

Nro. IX.

## Markgraf Konrad

in den  
Urkunden des Stiftes Waldhausen und im Salbuche zu  
Göttweig.

Von J. Stütz,  
Kechler in St. Florian.

---

Seit 1796, als Heyrenbach\*) das Daseyn einer böhmisch-mährischen Mark neben der Ostmark zu beweisen versuchte, vornehmlich um jene drei Markgrafen: Siegfried, Gottfried und Konrad unterzubringen, von denen die alten Geschichtsbücher und Urkunden sprechen, zu einer Zeit, als unzweifelhaft Markgrafen aus dem Hause Babenberg die Ostmark verwalteten, seit dieser Zeit sind dieselben, so wie ihr Verhältniß von österreichischen Gelehrten vielfach besprochen worden. Heyrenbach's Hypothese hat gründliche Widerlegung gefunden, und es ist in der Hauptsache schon längst jeder Zweifel beseitigt, seit sich, insbesondere durch Veröffentlichung einiger Urkunden des Klosters Wilhering, die hauptsächlichste Voraussetzung als ganz grundlos bargethan hat. Dem es um Beweisführung im Einzelnen zu thun ist, der findet sie im vierten Bande der Beiträge von Franz Kurz, und in Pormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, 1818.

Weniger befriedigend aber ist die Erörterung der Frage bisher ausgefallen:

War und wann Markgraf Konrad, und welches ist ihr Verhältniß zu den Babenbergen?



sind die einzigen Gewährsmänner, und wie leicht konnten diese einen Grafen zu Recht an ihrer Grenze für einen Markgrafen halten und ihn so bezeichnen?

Größere Schwierigkeiten bieten sich dar, wenn man bestimmen will, wer der Markgraf Konrad sey, von dem einige Urkunden sprechen. Kurz am a. D. schließt seine Abhandlung über das Daseyn einer böhmisch-mährischen Mark mit der Bemerkung, daß er keine Muthmaßungen aufstellen wolle, sondern es Anderen überlasse, diesem Konrad seine Markgrafschaft zu bestimmen, welche so glücklich sind, deutlichere Zeugnisse aus Urkunden aufzufinden, — und er fügt noch bei, daß um diese Zeit der Titel Markgraf auch schon ein bloßer Ehrentitel war, den man Grafen beilegte, die keine Markgrafschaft hatten.

Herr Friedrich Blumberger, Stiftskämmerer zu Göttweig, sprach einige Jahre später die Ansicht aus, daß der fragliche marchio Chunrat kein Anderer, als der Bruder des Herzogs von Baiern und Markgrafen von Oesterreich, Heinrichs Jasomirgott sey, welcher 1141 Abt des von seinem Vater Leopold dem Heiligen gestifteten Cisterzienser Klosters heil. Kreuz, dann Bischof von Passau war und als Erzbischof von Salzburg starb \*). Der Herzog, im Begriffe, in dem bevorstehenden Kreuzzuge seinen König zu begleiten, habe seinen Bruder zum Stellvertreter und Statthalter während seiner Abwesenheit ernannt, und in dieser Eigenschaft erscheine Konrad in den Urkunden.

Die Unhaltbarkeit dieser Meinung ist meines Dafürhaltens im Anzeigerblatt des ein und dreißigsten Bandes der Wiener Jahrbücher der Literatur auf eine Weise dargethan, die jede fernere Erörterung unnöthig macht. Ich habe zwar ebenfalls keine „deutlicheren Zeugnisse aus Urkunden“ beizubringen, sondern eben auch nur eine „Muthmaßung,“ die aber doch, wofern mich nicht alles täuscht, einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, und die ich gelehrteren und gründlicheren Forschern mit gebührender Bescheidenheit vorlegen zu müssen glaube. Der schon öfter erwähnte Markg. Konrad wird in vier Urkunden des nun aufgehobenen Chorherrenstiftes Waldhausen genannt, die bei Kurz a. a. D. 419. u. f. abgedruckt sind.

a) s. l. 1146. in expeditione iherosolimitana. Bischof Reginbert von Passau bestätigt die Stiftung des Klosters Waldhausen durch Otto von Machland. Zeugen: Gebhardus de purchhusen, Chunrat de pilstein et filius eius fridric, Chunrat marchio, Oudalric de pernecco etc.

b) s. l. 1146. Derselbe schenkt dem Kloster eine Kirche. Die nämlichen Zeugen, in der gleichen Ordnung.

c) s. l. am 4. Juni 1147. K. Konrad III. bestätigt die Stiftung von Waldhausen mit namentlicher Aufzählung der Dotationsgüter. Es kommt in dieser Urkunde diese Stelle vor: Ad quam (preposituram) excolendam a heinrico comite ratisponensi partem nemoris, quod beinwalt dicitur,

---

\*) Hormanr, Archiv 1818, Nr. 61

duce heinrico et marchione Cunrado annuentibus, eisdemque particulae memorie usum remittentibus comparavit (sc. fundator).

d) Dat. Wiennæ am 18. Juni 1147. In expeditione Ierosolimitana. Bischof Eginbert bestätigt in einer weitläufigen Urkunde die Stiftung des erwähnten Klosters. Unter andern sichert er ihm auch zu partem silve, que Beinwalt vocatur, quam ab Heinrico Tvmaduocato ratisponensi, Heinricho duce Austria, et Chvnrado marchione annuentibus comparavit. Dieses Waldes Grenzen zwischen dem Sarningbach und der Isper, der Donau und aufwärts bis auf die Höhe des Darberges und des Gornwaldes; ferner mehrere Besitzungen in Unterösterreich an der mährischen Grenze. Die Zeugen sind: Gebhardus comes de Pvrchhvsin, Chvnradas comes de Pilstaino, Chvnradas marchio, Chvnradas comes de Ragitze, Viricus de Berneke, Hartwicus de Hagenowe etc.\*)

Außerdem erscheint unser Konrad noch in einer Aufzeichnung des Göttweiger Salbuches unter folgenden Verhältnissen:

Ein gewisser Megingoz bestätigte am Begräbnistage seines Bruders Siegfried alle Bergabungen, welche die beiden Brüder früher an die heil. Maria zu Göttweig gemacht hatten, wogegen aber Siegfrieds Witwe Einsprache erhob. Dieser Streit mußte entschieden werden in presentia domini Chunradi marchionis cunctisque principibus suis, was auch zu Gunsten des Klosters geschah\*\*).

Herr Friedrich Blumberger setzt das Datum dieser Aufzeichnung mit überzeugender Gewißheit auf das Jahr 1147 oder 1148, und fügt hinzu, daß die genannten zwei Brüder einem Geschlechte angehörten, welches sich de Grie nannte, ohne Zweifel von seinem Wohnorte in der Gegend von Kottles: „Grie hieß eine, allem Ansehen nach weit ausgebehnte Gegend um den heutigen Markt Kottles B. D. M. B.“

Dieses vorausgeschickt, nun zur Darlegung meiner Ansicht.



gütert war, konnte er von seiner Großmutter Billiburg allerdings eine oder mehrere Besitzungen ererbt haben und eigenthümlich besitzen; ebenso auch als der Sohn einer Schwester Leopold's des Heiligen. Wäre der Reimchronik Enkel's und den Nachrichten bei Arenpeck aus dieser Zeit zu trauen, was freilich nicht so ganz der Fall ist \*), so wäre dieses sogar höchst wahrscheinlich, da Markgraf Leopold III. seinen Töchtern ihr Heirathsgut auf Gütern in Oesterreich anzumeißen pflegte. Gesah dieses zwar nicht in dem Umfange, wie Enkel angibt, so mochte doch immerhin auch etwas Wahres an der Sache seyn, und so konnte auch Konrad's Mutter Ita einige Güter auf dem linken Donauufer gegen Znaim hin erhalten haben.

3.) Die Stiftung von Waldhausen war in einer Hinsicht eine Familiensiftung des Burghausen-Peilstein'schen Hauses, dem vielleicht der Stifter selbst, gewiß aber die Stifterin, Teuta, Konrad's von Peilstein Tochter, angehört. Wenigstens erscheinen die Glieder des Hauses, wie die Urkunden zeigen, alle dabei thätig. Ein Agnat dieses Hauses war auch Konrad, doch der entfernteste und jüngste. Auf diese Art läßt sich auch der Platz, an dem sein Name steht, am ungezwungensten erklären, da ihm als  *marchio*  von Rechts wegen die Stelle vor dem  *comes*  gebührt hätte.

4.) Wenn nun aber Markgraf Konrad in Oesterreich wirklich begütert war, was nach dem Vorausgehenden nicht unwahrscheinlich ist, so wird begreiflich, wie seine Einwilligung zum Verkaufe des Weinwaldes erforderlich war, und warum er in der Streitigkeit zwischen dem Kloster Göttweig und der Witwe von Gries mit seinen Vasallen — denn daß diese unter den  *principibus*  zu verstehen seyen, ist an sich klar — als Richter entscheiden mußte. Nebst dem wolle man nicht übersehen, daß es sich in beiden Fällen um Besitzungen handelte, die am linken Donauufer, gegen die böhmisch-mährische Grenze hin liegen.

5.) Konrad, welcher seine Hand nach dem böhmischen Herzogthume ausgestreckt hatte, und vom Papste Eugen wegen einer Gewaltthat gegen den Bischof von Olmütz gebannt worden war, wurde durch die Vermittlung K. Konrad III. und des päpstlichen Legaten Guibo 1146 sowohl mit dem Herzoge Wladislaw von Böhmen, als auch mit der Kirche wieder ausgesöhnt, und es konnte ihm daher um so mehr Pflicht scheinen, durch eine Gabe an das neu zu stiftende Kloster Waldhausen sein Unrecht zu sühnen \*).

Zur Verdeutlichung folgen zwei genealogische Tafeln.

\*) G. Filz a. a. D. S. 159.

\*\*) Vergleiche hierüber Pubitschka Geschichte von Böhmen, IV. 315 u. s. Pessina, Mars. Morav. 310 und 313. Boczek. Cod. dipl. 235.

# I.

## Friedrich von Tenzling.

Eieghart I. Graf v. Burgbauen.

Friedrich Graf v. Speißein. III

Eieghart II. Graf von Gebhard, Graf von  
Edolsa + 1142. Butzbauen.

Konrad Graf von Speißein.  
G. Gusemia, Tochter Leopold III. Ulrich

Gemahlin: Sophia, Tochter  
des Markgrafen  
Leopold III.

Seula, Gemahlin Dito's  
von Brachland.

# II.

## Leopold III., Markgraf von Nesselr.

Leopold IV.

Elisabeth,

Sta,

Gemahl: Dittolar III.  
von Eieper.

Gemahl: Markgraf Eupold  
von Bnalm.

Gemahl:

Konrad, Markgraf von Bnalm.

Seula,

---

**Nro. X.**

**Actenstücke,**

**Herzog Philipp's von Burgund**

**Gesandtschaft an den Hof**

**des römischen Königs Friedrich IV.**

**in den Jahren 1447 und 1448 betreffend.**

Mitgetheilt von

**Ernst Birk,**

Scriptor an der kaiserl. königl. Hof-Bibliothek in Wien.

---

Das k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrt die eigenhändigen Memorialien der Burgundischen Gesandten, Heinrich von Heessel, genannt Desterreich, Herold und Wappenkönig von Ruvier und seines Sohnes Wilhelm\*), dann des später nachgesendeten herzoglichen Secretärs

---

\*) In einer Urkunde vom 28. Mai 1440, Neustadt, worin K. Friedrich demselben die Briefe K. Sigmund's und Herzog Philipp's von Burgund über seine Erhebung zum Wappenkönig von Ruvier bestätigt, wird er genannt: „Famosus Henricus Reichardt de Heessel vulgariter Oesterreich nuncupatus armorum rex de Ruwier heraldus noster specialis.“ (Chmel's Reg. K. Friedrich's IV. N. 68.) Daß von ihm und seinem Sohne herrührende Memorialie (Unteröstr. Gewölbe Nr. 192, IV. Papier. 12 Folioblätter) enthält außer den unter Nr. II. bis VIII. hier mitgetheilten Stücken noch folgende drei interessante Urkunden, wahrscheinlich aus Mittheilungen des Grafen von Gili und des Kanzlers Schlit herrührend:

1.) 1447, 11. Febr. Komorn. Schreiben von Thomas Beecz (Comes komarensis) an Caspar Schlit und Johann Nepperger über den Bruch des mit Hungarn geschlossenen Waffenstillstandes von Seite K. Friedrich IV. unter Nr. XVI. abgedruckt. (Angehängt ein wahrscheinlich von Schlit herrührender Aufsat.)

2.) 1447, 2. Juni. Radkersburg. Graf Friedrich von Gili benachrichtigt seinen Sohn Ulrich von dem durch seine Vermittlung auf 2 Jahre zu Stande gekommenen Waffenstillstande zwischen K. Friedrich und Hungarn. (Wird im Urkundenbuche zur Geschichte des Hauses Gili erscheinen.)

3.) 1447, 1. Juni. Radkersburg. K. Friedrich's Urkunde über den mit Hungarn geschlossenen Waffenstillstand. Vergleiche Kollar, Analecta II. 1292, seq. Der Gegenbrief von Seite des Königreiches Hungarn bei Chmel Rat. I. 238.

und Archivars von Brabant, Abrian van der Ge<sup>te</sup>). Die darin enthaltenen Aufzeichnungen liefern, in Verbindung mit einigen andern Dokumenten desselben Archives, ein treues Bild der von ihnen in den Jahren 1447 und 1448 mit dem Reichskanzler Kaspar Schilz, dem Grafen Ulrich von Silli und durch diese beiden mit König Friedrich gepflogenen Verhandlungen. Als strenges Geheimniß bewahrt, daher allen gleichzeitigen Geschichtschreibern und Chronisten unbekannt, gestatten sie uns tiefe Blicke in das innere Hofleben jener bewegten Zeit, und liefern die interessantesten Aufschlüsse, da weit aussehende Entwürfe, die Wünsche und das Streben beider Theile klar und unumwunden darin ausgesprochen erscheinen. Vermählung von Herzog Philipp's Sohn, Karl mit Elisabeth, Tochter des römischen Königs Albrecht II., Verpfändung Luxemburgs an ihren Gemahl für die derselben anzuweisende Heimsteuer, um auf diese Weise das bereits durch Waffengewalt in Besitz genommene auch rechtlich gegen jede Anforderung sicher zu stellen, Erhebung der mächtigen Besitzungen des Hauses Burgund zum Königreiche, und um die Familienbände mit dem Oberhaupte des deutschen Reichs und seinem Hause inniger zu knüpfen, eheliche Verbindung König Friedrichs und seines Neffen König Ladislaus mit zwei Schwestern aus dem portugiesischen Königsstamme, Nichten der Gemahlin Herzog Philipp's, Isabella von Portugal, dieß waren die verhandelten Entwürfe, deren nähere Erörterung den Raum dieser Blätter überschreiten und daher dem Geschichtschreiber überlassen bleiben muß. Hier nur noch folgende Bemerkungen:

Heessel's Memoriale enthält (Fol. 10—12) die in Schmel's Materialien zur österreichischen Geschichte, Band I. S. 241—245, aus dem Original mitgetheilte Relation Wilhelms von Heessel (wahrscheinlich im August 1447 an den Herzog erstattet), im Concept. Eine Wiederholung unterblieb daher, um so mehr als sie der Hauptsache nach fast nur Uebersetzung der hier folgenden Nr. IV., VI. und VII.

Van der Ge's Bericht über seine Sendung (vom Mai 1448) liegt zwar



„aussi conseiller et maistre des requestes de l'ostel, et maistre Adrian van der Ee secretaire et garde des chartres; de monsieur le duc de Bourgogne et de Brabant, lesquelz mondit seigneur enuoie presentement en ambassade a Wyenne en Austrice pardeners le roy des Romains, de ce quilz auront a faire et a dire en ceste ambassade depart mondit seigneur le duc.“ Am Rande aber befindet sich folgende Bemerkung: „Ces presentes instructions furent commandees a moy. A. van der Ee, en la ville de Lille ou mois de May lan xlviii aprez mon retour des marches d'Austrice et que j auoye fait relacion de ce que j auoye besoignie de deuers le roy des Romains. Mais l'ambassade ne fut point enuoiee.“

Van der Ee's Schreiben vom 3. Juni 1448 (Nr. XIV.) an Herzog Albrecht (vergl. Schmel's Materialien I. 287), den Grafen von Gili, und Caspar Slik, entwickelt die Bedenken und Gründe, welche den Herzog bewogen, von seinem früheren Entschlusse abzugehen. Wahrscheinlich bald darauf gerschlugen sich die Unterhandlungen ohne zu einer Uebereinkunft geführt zu haben. Doch waren sie ohne Zweifel die erste Veranlassung, daß der römische König Friedrich seine Aufmerksamkeit auf Portugal richtete und wenige Jahre darnach wirklich Eleonoren von Portugal als Gemahlin heimführte.

## II.

### Instruction für den Burgundischen Gesandten Heinrich von Heessel.

(1447.)

Instruction et memoire en brief a Henry de Heessel roy darmes des Rhers, de ce que il deura respondre et dire a messire Caspar Slik chancelier du saint empire, touchant les matieres dont icelui messire Caspar a parle derrernierement (sic) audit Henry.

Premierement presentera a icelui messire Caspar les lettres que mon tresredoute seigneur monsieur lui escript en le remerciant de la faueur beniuolence et grant affection quil se demonstre auoir enuers lui et dont mondit seigneur le duc aura tousiours memoire et le recognoistera cy aprez enuers lui et ses enfans quil tient et repute ses parens a cause de ma dame leur mere.

Item aprez touchant le mariage pourparle du duc Albert d'Austrice frere de lempereur et de ma damoiselle de Guelres niepce de mondit seigneur le duc, enquoy ledit messire Caspar offre de soy employer, se aucune chose il y auoit de different etc. Respondra ledit Henry et dira que pour ceste cause les ambaxeurs dudit duc Albert furent lan-

nee pascées deuers mondit s. le duc, et a bien peu sauoir ledit messire Caspar par leur, relacion, ce quilz y besoingnerent, et est vray que negaires mondit s. le duc a receu lettres dudit duc Albert, par lesquelles il lui a signifie que a ces pasques prouchaines il enuiera deuers lui, ses ambaxeurs pour la dicte cause, et sil aduient que ou dit traittie ait aucun different faulte ou contrariete, mondit s. le duc le signifiera audit messire Caspar, afin de remettre la chose en bonne voye, ainsi quil lui a fait a sauoir.

Item et pour aduertir ledit messire Caspar mondit s. lui signifie desmaintenant que vne des grans difficultez en ceste partie a este et est pour cause des querelles et droiz que mondit s. le duc a en et sur la conte de Ferrates et pays d'Auxay appartenants ala seignourie d'Anstrice dont mondit s. desire auoir appointment come raison est, auant la conclusion dudit mariage, attendu mesmement que icelles querelles procedent a cause de semble mariage fait de faue ma dame Katherine de Bourgogne tante de mondit s. le duc, auecques fen le duc Lupo d'Anstrice.

Item et en aprez au regart des fiefs que mondit s. le duc doit tenir du saint empire que ledit messire Caspar offre de porter et mettre tout a bonne fin, respondra et dira ledit Henry que mondit s. le mercie come dessus et lui prie que ainsi le face, en lui remonstrant depar mondit s. comment il a tousiours este prest de faire enuers le dit empereur au regart desdits fiefs ainsi et par la maniere, que ses predicesseurs ont fait, dont il lui semble que l'empereur doit estre content sans le requerir plusauant, attendu mesmement les seruices que mondit s. peut et a bonne volonte de lui faire.

Item et successiuement a ce que ledit messire Caspar a ouuert audit Henry de traitier vng mariage de monsieur de Charrolois et de la fille de fen le roy Albert seur du roy Lancelot, disant que grant

Item et en oultre dira ledit Henry a icelui messire Caspar, que pour ce que mondit s. le duc desire augmentacion et accroissement damistie avecques ledit roy Lancelot, il a anise, que traittie de mariage se pourroit faire dicelui roy Lancelot et de la fille de feu le roy de Portugal seur du roy qui est apresent et niepce de mondit s. le duc et de ma dame la duchesse de Bourgogne laquelle fille est de eage correspondant a leage dudit roy Lancelot, et semble a mondit s. le duc, que ce seroit grande et bonne aliance pour ledit roy Lancelot, et prouffitabile en plusieurs manieres, et pour ce priera ledit Henry de par mondit s. et aussi de par ma dame la duchesse audit messire Caspar, quil vueille tenir la main a ce que ledit mariage se face et se conclue tout ensemble, avecques le mariage de mondit s. de Charrolois, et se ledit messire Caspar demandoit audit Henry quelle chose on donroit en mariage aladite fille de Portugal icelui Henry respondra ainsi et par la maniere que ma dicte dame la duchesse ly a dit et declare de bouche.

Item et quant ace que ledit messire Caspar a chargie ledit Henry de dire et raporter a mondit s. le duc que sil lui plaisoit estre roy et prendre couronne au tiltre daucun de ses pays come de Frise, qui de ancien temps a este royaume ou de Brabant qui est la plus ancienne et excellent duchie de toute la chretiennete et dont les plus nobles princes chretiens ont naissance, il a esperance de conduire le fait a bonne fin, disant que par ce moyen toutes les duchiez contes et seigneuriez qui sont en bas empire seroient subgettes a mondit s. le duc, et lui il ne seroit subget daucun, et que toutes les choses dessusdites icelui messire Caspar pourroit mener a fin lune avecques lautre plus legierement et a moindre fraiz et despens que chacune a par soy, respondra ledit Henry et dira premierement que mondit s. cognoist et appercoit bien clerement par ces choses la grant amour et affection que ledit messire Caspar a envers lui, dont il le mercie tant come il peut, et au surplus laduertira de trois choses, lune quil sembleroit en ce cas que non mie seulement les pays de Brabant et de Frise mais aussi tous les autres pays de mondit s. come Haynan Hollande Zeelande Namur . et autres de par deca estans en lempire denroient estre tous vniz soulz la monarchie dudit royaume. Seconde-ment que les duchiez de Guelres de Julliers, des Mons et autres duchiez contes et seignouries estans en basses Alemaignes denroient estre feodales et subgettes audit royaume . et couronne, et tiercement que lempereur denroit en faisant royaume . de tous lesdits pays, donner et transporter a mondit s. avecques le tiltre et couronne de Royaume, tous les drois tant de domaine de souverainete que

autres quilzconques alui appartenans en tous les pays dessusdits, et especialment en pays de Walsrie, et en conclusion priera ledit Henry icelui messire Caspar, quil lui plaise auiser en ceste matiere et la bien peser afin de la conduire ala plus grant seurte que faire se porra pour mondit seigneur.

Item et dira ledit Henry a icelui messire Caspar que en eusse ce que il lui chargea au departir delui, cest assavoir, que se le plaisir de mondit s. estoit de entendre en choses dessusdites, il ne enuoïast deners icelui messire Caspar autre que ledit Henry, afin de tenir les choses plus secretes, et que aucun empeschement ou defourberie soy mist, mondit s. a este content de renuoier ledit Henry deners icelui messire Caspar sans autre ambaxade pour le present, et lui prie que en matieres dessus declaires et en chacune dicelles, il se vueille employer come il en a bien sa fiance en lui, et il le recognoïtera enuers lui, tellement quil deura estre bien content, et que par ledit Henry il lui escripue ou face savor bien au long et par bonne declaracion sur chacun point ce que fait y aura, avec ce quil lui semblera que mondit s. y pourra et deura faire, car selon ce quil signifiera a mondit s. il se riglera et par son bon auis et conseil se conduira en ces matieres et y fera ce que bonnement lui sera possible de faire.

(Pap. k. k. geh. Archiv.)

## II.

Credentiale von Peter Vasquez de Sayawedra für Wilhelm von Heessel an den Palatin Laurenz von Hedervar.

## III.

## Schreiben Heinrichs von Heessel an den Kardinal - Erzbischof Dionys von Gran.

19. Juli 1447.

Reverendissime in xpo. pater domine mi graciose fidelia obsequiorum et meritorum seruicia sint vestre R. P. semper subiectine prene preporrecta.

R. P. domine graciose. Illustr. princeps ac dominus dominus Philippus dei gracia Bourgondie Brabancie etc. dux in certis arduis factis illustrem principem et dominum dominum Ladislaum eadem gracia regem Hungarie Bohemie etc. et jam fata regna sua etc. tangencia me Heinrichum de Heessel Osterich nuncupatum heraldum et regem armorum sacri Romanorum imperij sub titulo de Ruir ad V. R. P. ceterosque prelatos et barones nec non totam miliciam regni Hungarie pretacti cum quibusdam literis credencialibus ad eadem (sic.) V. R. P. ac eosdem dominos loquentibus duxit destinandum ea que per prefatum dominum ducem Bourgondie dominum meum graciosum eidem V. R. P. ac ceteris dominis prenotatis dicenda sunt commissa ideo V. P. meis humilimis supplico precibus quatenus eadem V. R. P. tales securitatis vias et modos disponere dignetur ut secure et celeriter eandem (sic.) iter meum arripere et eandem V. R. P. ac ceteros dominos prefatos attingere eaque referre potero que pro commodo et vtilitate regis Ladislai et totius regni sui prenotati existant quibus V. R. P. ac totum regnum deo dante demerito gaudere ac vniorem et tranquillitatem exinde reportare poterit optatam. Responsum a V. R. P. huc aut Bosoniam mihi destinare peto indilate graciosum secundum illud meum disponam progressum. Datum Wiennae feria 4. post festum beati Alexis 1447. Eiusdem V. R. P. fidelis seruator Heinrichus prenotatus.

Reverendissimo in xpo. P. ac domino domino Dionisio diuina misericordia sacre romane ecclesie presbitero titulo sancte (sic) Cyriaci in terminis Cardinali ac Archiepiscopo Strigoniensi domino meo genere sum ac plurimum honorandum (sic).

(K. K. geh. Archiv. Heessels Mem. Fol. 6.)

## IV.

## Antwort des römischen Königs Friedrich auf das Anbringen der burgundischen Gesandten.

29. Juli 1447.

Responsio per dominum re. R. ill. Vlrico comiti Cille ac domino Caspar domino Novi castri s. imperij cancellario data ex parte domini ducis Bourgondie qui per H. et W. misit suam ambasiatam.

Heinrich als du yeczunt auf vnsern hern van Bourgonien gelaube brieff in deiner herbung etlich stuck hast lassen lawtten vnd dar inn begert vnser pestes gen vnserm allergenedigsten hern dem Romischen kunig zu thun, damit die sach ein surgang gewynnen mocht das sold hoch sein für sein konigklich genad vnd das Romisch reich vnd sein genad sein vnd wolt, das gen vns in guet erkennen, als du das mit mer wordn erzellet hast.

Also vnd nach dem vnd die sach vast hoch vnd trefflich vnd vns swer gewesen ist, solichs an sein genad ze bringen yedoch vnserm hern van Bourgonien zu lich vnd wolgeuallen haben wir das an sein konigklich genad gebracht mit den zimelichsten vnd bequemsten worten] die vns inderlich zu den sachen bedeucht haben, sein konigklich genad hat sich also nach grösse der sach bis auf dise zeyt bedacht vnd hat nw mit vns geredt vnd als wir vermerkn mogen so ist die maynung also.

Zum ersten wiewol etlich mächtig könig yeczunt ir botschaft alhie haben vnd deraelben tochter vnd des frenwleins begern auch etlich fürsten sust ernstlich darnach steen als du wol etlich magst gemerkt haben, so ist doch sein konigklich genad vnserm herren van Bourgonien pas geneigt, vnd ist willig so das an sein konigklich genad gebracht wirt als sich gepürt im darinn fruntlich vnd guttlich antwort ze geben daran er 'pfllichn ein genügen haben sol, doch das er die dispensacion auerichtit vnd versorg als sich gepürt van nöhent wegen der sypp vnd auch [mit solichm heyratguet, als einer furstinne vnd tochter van Osterreich zuegepürt das sind xxx. M. duckaten wann die land sust mit nichte mer verwillten.

So aber konig Laslaw in sein konigreiche komet, der er noch nicht geweltigklich inhat, wil er dann dem van Bourgonien solichm ketteratent leht ~~versprechen~~ thun das stat zu dem van vnsern hert der

oder anderswo zuuermachen darvmb wurd man wol reden mit den die also in botschaft herkomen wurden.

Dann van der andern heyrat wegen Portugal anrurend etc. darauf mag sein genad iczunt nit reden an radt conig Lasslas prelaten vnd herrn auch etlicher seiner gesippten frund, die so palt nit zeerreichn sein vnd darvmb meint sich sein genad mit denselbn, so sich die zeit fuegt darauss zu vnder reden vnd vns sein maynung wissen lassen, die dan an den von Bourgonien furpas wol gelangen wirt.

Item van des konigreichs wegen etc. so van des van Bourgonien potschaft also van der heyrat wegen komen wirt, das dieselben gancz vnderweysung vnd vollemacht darinne haben, so wil sein konigklich genad geren darauss reden lassen darin wir gern helffen wellen wan wir nit anders versteen was sein konigklich genad in in zimlichen dingen zu eren vnd zu guet gethun mocht das er darzu willig were.

Das ist die antwort die mein herr van Cilj vnd herr Caspar canceler dem Osterich eerhalt (sic) vnd seinem son Wilhelm van Heessel gegeben haben als van in selbs wie das sy das van konig Fridrich vernomen haben zu Wienn 1447 am sambcztag nach Jacobi apostoli.

Item darnach hat mein herr Cili vnd mein herr her Caspar geredt mit Heinrich vnd Wilhelm verschrebn van einer eldern tochter van Portigal wegen fur mein genedigen hern den Romischn conig etc. oder ob keine do were dieselbn.

(K. K. geh. Archiv. Hoessels Mem. Fol. 2.)

## W.

### Geheime Berathung zwischen den burgundischen Gesandten und Caspar Schlick.

4. August 1447.

*Secreta conclusa ex parte D. B. inter D. C. et H. et W. promotos Wyenne anno domini 1447 feria 6. post invencionem sancti Stephani prothomartiris.*

Zum eersten zugedencken das herczog Albrecht van Osterich gemechtigt ist meinem herren van Bourgonien seine lehen zuleyhen van wegen des kunigs vnd ist im verschriben.

Item das ander so wurd das kunigrich auf Brabant seinen tytula haben vnd nit auf Friessland durch vrsach willen.

Das dritt das der kunig Gellern Cleff Gulch an mittel bej dem reich behallden wil.

Item man mag wol Holland vnd Zeeland ein herzogtum machen die vnder das kunigreich gehören.

Item alle teiding sullen kunig Lassla vnd seinen geschwisterden an iren anfallen vnd gerechtikeiten der selben landt vangeriffen sein.

Item man gedonckt auch alhie mercklich erung zu haben far den kunig van der cron wegen.

Item es wer guet das man etlich des kunige rätte erte als Kyem. Ney. Zeh. Vng. Vl. vnd das man in in geheim zugesagte was das sein solt das sy dester williger weren.

Dann van mir selbers das entphlich ich meinem horn van Bourgonien vnd meiner frauen.

Sunder ir magt wol verstanden han das mir van zweyen conigen gross versprochen ist, aber ich achte des nicht ich wil meinem horn van Bourgonien in den sachen dienen vnd meinant anders vnd walt auch gern wissen warumb das ich dienen solt so wer ich auch dester vleissiger.

Auch wisset das der zweyer kunigen potschaft abgeschiden sind, also das der kunig sich mit kunig Lasslas landden vnder reden wil vnd denselben kunigen alsdann antwartt vnd das sel geschehen zwischen yesunt vnd weinachten, cristmess als dan werden derselbe kunig peten vmb antwart widerkamen.

(K. K. geh. Archiv. Heessels Mem. Fol. 8.)

## VL.

### Memoriale W. de Heessel.

(1447.)

Durchleuchtiger hochgeborner furst genediger lieber herr ich



mochten, also ich in geheym getruwlichn gewarnt bin das ewer genad lwte in ewern hof habe was sy da horen oder mogen vernemen das dem D. oder S. gegen tingt, das lassen sy T. wissen vnd die T. lasst es dann furbas wissen die D. vnd S. darmit ewer genad schaden nemen mocht, darvmb so verhuttet es das des volks keyner in der potschaft kumb vnd ob ewer genad vergessen hatte was die drey puchstaben bedewtten so sol euch sy mein sun Wilhelm van Heessel ausslegen vnd bedewtten etc.

Item so sol ewer genad wissen, das sinder das ich in Osterich komen bin das daer komen sein des conigs van Polan heymlich potschaft, welich conig nw gecront ward auf sand Johannis tag, gorztauffer zu Krakaw in Polan, als ich verstanden hab, vnd auch ein prior van sand Anthonien orden die (sic) des Dalfins secretaire heymlich ist, vnd haben paid sambt des conigs van Polan vnd des Dalphins botschaft geworben vmb conig Albrechcz tochter vnd mein herr den Romisch conig bej radt graff Vlrichs van Cili vnd herr Caspar cancellir vnd ander des conigs haymlich radt haben alle potschaft ausgeslagen bis auf weinachten vmb ewrn genaden potschaft zuuerhoren für yemantz anders potschaft zuuerhorn vnd ich versta auch anders nicht, mein herr der conig vnd auch sein rät die sein geneulich darzu geneigt vnd haben ein wolgeualln zu ewer genad padan czu yemant anders. Darvmb genediger herr so bitt ich ewer genad das ewer genad ewer potschaft an alles verziehen vnuerzogenlich schick als fur berurt ist. Ist das das zuegat, als wol sol, als verr als ewer genad wll, so sullen alle die andern sachen desterpas vnd geringer zuegen die welichn ich van ewrn genaden wegen begeert hab vnd darvmb so bin ich hiergebliben vmb die sachen zu sollicitirn vnd zuuernolgn auf das die sach verpessert werdn vnd nicht gemyndert, auch so hat mein herr van Cilij vnd auch her Caspar cancellir ein wolgeualln darinn das ich bej dem landen beleib auf das die sachen dester pas fur sich gen. Genediger lieber herr enslecht nicht an gelt noch guet mynder noch meer dann das man ewrn genaden mit der heyrat geben wirt gent die sach zue alle die andern sachen sullen in die lengt alle zuegan nach allm ewrn willn.

Genediger herr zu merer warheit der vorgenanten sachen hab vernomen van meins hern des Romischen conigs radt, das der bischoff van T. in allen enden ewer arges werbet vnd nicht ewer pestes so mir offenbarlich gesagt ist, das derselb bischof vorgeschriben geworben hat an den Dalphin da zu Leon uf den Ron das im der Dalphin ein capiteinen wolde thun mit sechstausent pherden so wolt er den herczogen van Sachsen vermogen mit allem das er vermoecht auf

ewer genad so bringen [vnd furbas auf das land van Lucsemburg vnd in allen ewrn landen da er ewer genad beschedign mocht, destgeleichen hat vns auch angepracht ein cappellan des bist. van vtrecht wie esalich lwt in meins hern hoff sein die im nicht nuczlich sein. Item ein gedechtnus van den Reichstetten was man dar in das gemen redt etc.

Also gemediger herr ob etlich beruorte sachen van der Sachsen wegen van dem land van Lucsemburg antreffent, mag ewer genad wol merken in einem artikel der antwort des Romischen conigs da er inanen beruret, wie das land van Lucsemburg der croncn van Behemen zugehör ausse solicher antwort mag ewer genad wol versten, wie das hercxog Wilhelm van Sachsen den selbn Behemen solich sach zuuersten gegeben hat, vnd mit etlichem geilt vnd gelerten worten aufgepracht hat dem bischoff zu Colen zu hilff vnd stewer wider myn gn. hern van Cleff vnd die van Sust, wer es in aber in Westualien geluckhaftig vnd wolgegangen mit dem bischoff van Colen das sy ob weren gelegen vnd iren willen vnd den aufsecat, behaliden vnd auch der van Trier sein aufsecs mit den Dasphin (sic) van der vj. M. pferd wegen sus weg hatte gepracht zu Leon, so weren sy allesambt mit solichm aufsecs dem von Tryer an der ayn seit mit solichm volk vnd der van Sachsen mit den Behemen vnd ir hillfer komen ober Reyn in das land van Lucsemburg zu ruffen ober ewer genad crucifige crucifige, solich maär haben wir hier in haymlicheit wol vernomen also ist vmeer potschaft hier van ewrer genaden wegen c. M. gulden werdt; als ewer genad in die lengt wol vernomen sol ibi inferius. Daerbei schicket ewrn radt mit vallem gewalt ye es ye possen solich hochwirdicheit zu volbringen als wir hier vor dem en. erworben haben von ewrn genaden wegen.

Item commentator de ysenheim.



oetmoediger diener vnd ich mitsampt im die potschaft volkomenlich geworben.

Item zum ersten alle heymlichkeit nach beuelhung uwren genaden hern Casparn furgepracht wenn nw die sach den benantn hern Casparn grass swaer vnd vasst trefflich was allein fur des Romischen conigs maiestat zebringen vnd der obgenant her Caspar von meinem vatter vnd mir vernomen hab das wir auch gelaubsbrief van ewrn genaden an graff van Cilij hetten, so hies er vns dieselbn sachn heymlich anbringen so wold er den selben grafen nemen in der heymlicheit, zu seinem gesellen vnd die vorberuert sach mit den allerçzymelichsten dem Romischen conig anbringen nach irem vermögen. Also haben mein vatter vnd ich den edlen graff Vlrichn van Cilij uwren vnd meiner frauwen gelaubsbrief gepresentirt vnd van heissen wegen hern Caspars im alle sachn heymlich geoffenbart, also sind zusammen komen mein her van Cili vnd her Caspar willig ewrn genaden ze dienen vnd haben die sach furbas gepracht an den alldurchlauchtigsten fursten vnd hern hern Fridrich Romischen conig etc. Vnd derselb alldurleuchtigste conig etlichezeyt sein beratt darauf genome hat, wen im die sach vast trefflich vnd gross bedacht hat, also hat er mundlich den grafen van Cilij vnd her (sic) Caspar geantwrt in massen als die artikel weysen weliche artikel der vorgenant graff van Cilij vnd her Caspar mir Heinrich vnd auch Wilhelm mundlich geantwort haben vnd darnach her Caspar vns in geschrift gepresentirt hat mit syner eygncn hantgeschrift dieselben antwort vnd artikel van des Romischen conigs maiestat geschehn ich Wilhelm van Heessel ewrn gnaden presentir in deutsch vnd auch in latein.

Also genediger lieber herr so schick ich ewch meinen soen Wilhelm mit der vorberurtn potschaft schriftlich vnd auch mundlich ewrn genaden ze thun als ich im ernstlich beuolhen vnd vnderweist hab, vnd wen die sach nw wechtig gross vnd trefflich ist vnd zu gutem beschick gepracht hab van sorg wegen ob eynig irung, darinn komen mocht vnd auch vmb alles das zu den sachn behort zu solicitiren bin ich hie beliben zum ersten wenn der Romischer (sic) conig in etlichen stucken seiner antwortn fur geben hatt des nicht wol zunoelbringen an radt der prelaten vnd hern des Beheimschn reiche weliche nw auf sand Michels tag nachstvolget ein bescheiden dagh mit seiner conigklicher (sic) genad hier ze Wienn laisten solln vnd obermits das die sach ewer genad antrefsent nicht vergessen word bin ich hier beliben treuwlichen zu solicitirn nach radt vnd anweysen meins hern greff Vlrichs van Cili

hern Caspar vnd mein her van Walse nurn g. getruwen dienern die gern sahn das all ewer begeren vorganck hatte.

Auch gnediger her so bin ich gebliben van wolgefallen wegen der gemeinen landhrrn van Osterich ewres vettern conig Laslas angesehen die grossen schaden den die Hungern hie in dem land van Osterich conig Lasla gethan haben vnd si vernomen haben das ich brieff vnd potschaft hab an die obenrueten (sic) Hungern also haben si mich gepeten vnd geheissen durch dinstwegen ewres vettern conig Lasslaws vnd ewrn genaden zuwirdigkeit das ich nicht lass ich stoch mit den selben briefen vnd potschaft zu dem prelaten vnd pntzhern in Hungern mit dem das die selbn Hungern merkn mogen das ewer genad conig Laslas nicht vergessen hat vnd sein stat vnd wirdigkeit gern sehet zu dem er geporn vnd gerecht ist mit weihen briefen vnd potschaft ewer genad eer vnd wirdicheit vor den hern hier zu landt conig Lasslas dieneren erworben hat vnd vil vnseimlicher vnd vnphillicher wordt van den Sachsen herkomen vnderdruckt vnd vertilgt worden, auch ritter vnd knecht ewer gerechtigkeit des lands se Luxemborg in vaser furbringen wol gemerkt haben.

Auch gnediger her obermits das hier gebliben sein sollicitirer van dem conig van Polan vnd auch van dem Dalphini van der heytrat wegen conig Albrechts tochter vnd obermits das vnser gnediger her der Romisch conig ewrn genaden mer genaigen sei den den andern, so bin ich hier gebliben vor den awgen das man aller sachen desterpas andechtig sei vnd ewer begern nicht vndergedruckt noch vergessen werd, wan ich hof bej der genaden gods das ir mit der heytrat vnd mit der cron die ewr genad begert die kaiserlich kron bringt ir ewrn nachkamen zu ewigen tagen in das hawes van ewrn geslecht darvub wie ee wie besser schickt ewer potschaft wann

genedigen hern dem Romischn conig vmb ein besonder eerung van der cronung wegen als dar zu stet vnd gepurdt.

Hieruf genediger lieber her vmb all die vorberurtn ewer begern zuuolbringen ist not, - das ir sunder vertreckh herr schickt ewrn weysen clugen radt wolspreckent vnd sanftmoedich van synen mit vollen ganczn gewalt die sachen zuuolbringen nach ewer notturft vnd wilt doch dieselben rätten enphelhen das sy vor vnsern hern den R. c. nicht anhaben sy haben dan vor mit mir gesprochn vnd sein von mir vnderweist wie die sachen ein gestalt hab vnd gestalt gewonnen hab seind das ich Wilhelm meinen son zu ewrn gnaden geschickt hab.

Hiervmb genediger lieber her vmb solich gross eer vnd hochwirdicheit in ewren hawss vnd geslecht ze brengen, zum eerstem ein conigklich cron, zum andern mit der heirat mit gods hilf vnd anzweifel die keiserlichen cron zu ewigen tagen darvmb genediger her syt voersichtig in solicher zu kamender wirdicheit vnd siecht kein ghellt nicht an vnd lasst euch nicht verdriessen zum eerstem die kost zuuerlegen. Ich getrauwe zu god ich wil ewer genad also vnderweysen wan ir gechront seit war ewch das gelt wider inn sel komen an all ewer kosst vnd schaden.

(K. K. geh. Archiv. Heessels Mem. Fol. 7—8.)

## VIII.

### Entwurf der Schreiben H. von Heessel an den Herzog von Burgund und dessen Gemahlinn.

6. August 1447.

*Illustrissime et potentissime princeps domine mi multam graciosissime, flexis genibus ante pedes cum humilima recommendatione premissa, iter meum a vestra illustrissima dominacione nicht comissum, sane integre et laudabiliter adimpleri negociaque magis ardua mihi commissa domino Caspari imperiali cancellario in solidum et secrete exposui deinde domino Vlarico comiti de Cillijs litteram suam cum plena declaracione eiusdem sibi presentavi et cum.. hoc insinuanda insinuavi et declaravi quiquidem eadem negocia notabili dictamine et ornatie verbis serenissimo domino Romanorum regi declarauerunt. Spero enim in gratiam dei altissimi v. illustrissimam intencionem mea solitudine et ingenio totaliter aut maiori parte lañter (sic) obtinere sed propter viarum pericula non est opus per presentes dicta secreta vestre illustrissime potentie literatorie rescrare quo Wilhelmus de Heessel vnigenitus meus filius ab eisdem et a me*

piens et parfaite informatus ex quo presens interfuit et auribus omnia intellexit eadem Illustrissime vestre dominacioni preconside-  
rata omnimode et totaliter clarificabit cui ut persone proprie fidem  
indubiam prestare dignemini, altissimus Illustrissim. V. D. prospe-  
rum conservet successum sane et in eundem datum Wiennæ 6<sup>ta</sup> die  
Augusti anno 1447.

Vestre Illustr. dominacionis humilis et fidelis servitor Heinr. de  
Heessel S. R. J. de ruit R. A.

Illustrissime et prepotentissimo principi et DD. Philippo duci  
Bourg. etc. domino meo semper metuendo etc.

Henricus prenotatus excellentissime inclitissimeque D. D. Ysa-  
belle eadem grā. d. mee generosissime semper humiliter obediendo,  
negocia que satis ardua mihi ab eadem inclitissima excellencia vestra  
commissa insimul cum vestra litera Virico preclaro Cille comiti pre-  
sentant et insinuanda insinuavi hic vero dominus et comes prenotatus  
eadem negocia ornatis verbis serenissime Romanorum regis maiesta-  
ti declaravit, spero enim in gratiam altissimi dei vestram inclitum in-  
tencionem mea sollicitudine et providencia in maiori parte sortiri ad ef-  
fectum sed propter viarum pericula etc. Superius mutando mutandis.  
(K. K. geb. Archiv. Heessels Mem. Fol. 6.)



### Instruction für den Burgundischen Gesandten Adrian van der Ee.

22. Oct. 1447.

Instruction a maistre Adrian van der Ee secretaire de monsieur  
le duc de Bourgoigne et garde de ses chartres de Brabant, que  
mondit seigneur envoie presentement a Wienne en Oistrie en es-



darmes et sceu par sa relacion la grande affection quilz ont a mondit seigneur, les deuoirs et bonnes dilligences quilz ont faiz en affaires pour lesquelles icelui monsieur a nagaires enuoie par dela ledit roy darmes dont il leur remercie moult affectueusement. Et pour ce que par la dicte relacion mondit seigneur nest pas clerement ne assez infourme daucuns points . dont il est besoing quil sache le vouloir et bon plaisir dudit roy des Romains, et aussi laduis et conseil desdits conte de Cyl et messire Gaspar, et afin dauoir et obtenir deulx la declaracion desdites affaires, qui principalement repoisent sur trois points, il enuoie presentement deuers eulx ledit maistre Adrian.

II. Item et come dit est ledit maistre Adrian se traitra premiers par deuers ledit roy darmes des Rouyers, et saura de lui saucunes nouuelles sont auenues touchant lesdites affaires, depuis le partement dudit Guillaume son filz, afin de soy se gouuerner et rienler et demandera icelui maistre Adrian audit roy darmes de veoir son instruction alui baillie de par mondit seigneur pour mieulx estre du tout infourme, et aprez ce que ilz auront eu collacion ensemble, sur ce que mondit seigneur a presentement enchargee audit maistre Adrian, ilz se traitront incontinent et premierement par deuers ledit messire Gaspar, auquel ledit maistre Adrian dira et remonstrera, que au regart du premier point touchant le mariage auise, dentre monsieur le conte de Charrolois et ma dame Elizabeth suer du roy Lancelot etc. mondit seigneur a entendu par la dicte relacion, que ledit roy des Romains est mieulx enclin a mondit seigneur que a autres princes, qui y contendent, dont le remercie mondit seigneur tant que plus peut, et a ceste fin et pour monstrier le bon vouloir quil a audit mariage enuoie presentement par dela ledit maistre Adrian.

III. Item et au regart de ce que ledit roy des Romains a respondu, que quant mondit seigneur voudra enuoier ses ambassadeurs notables a tout plain pouoir deuers lui, il en baillera telle responce que icelui monsieur en deura par raison estre content pourueu que il procure a ses despens la dispensacion que y est necessaire pour la prouchainete de lignage, dira et remonstrera ledit maistre Adrian, que mondit seigneur a esperance de bien obtenir la dicte dispensacion, quant la vendra, et sen chargera volentiers, mais touchant de enuoier ses ambassadeurs notables, pour ce quil est besoing dauoir plus ample declaracion come dit est mondit seigneur a auise pour le mieulx denuoier presentement ledit maistre Adrian par dela, pour sur le tout estre infourme aplais, en

entencion de tantost apres selon la responce que icelui maistre Adrian apportera, et se la matiere y est disposee, enuoier en toute diligence, telle et si notable ambassade, a tant pouoir souffissant pour requierir la dicte dame, come a tel prince et a telle princesse appartient.

- IV. Item et quant a ce que ledit roy des Romains dit que il ne voudroit et ne porroit plus consentir de donner pour lanacement dudit mariage, avec la dicte dame que xxx. M. Ducas, et que lon ne a plus acoustume de donner, avec les filles dela maison d'Oistrice mais quant le roy Lancelot frere dela dicte dame sera auenu a son cage, et aura prins et obtenu possession paisible, de ses royaumes, dont presentement, il ne joyst point, se lors il voudra amender ledit don de mariage, faire le porra et le met a lui, car ledit roy des Romains ne se vult presentement plus auant entremettre, de plus grand don, que son gouuernement dela tutelle des enfans d'Oistrice sextend assauoir en la duchie d'Oistrice, ledit maistre Adrian dira et remonstrera audit messire Gaspar, qui attendra la personne de mondit seigneur de Charrolois, qui est tel prince, et sera cy apres se dieu plaist si grant terrien que chacun scet, et aussi considere la personne dela dicte dame, que est yssue de tant hault maison, la dicte somme semble bien petite et moins que souffissant, considere mesme-ment que au duc Guillaume de Sasse lon a consenti en mariage avec ma dame sa compaignie, sur dela dicte dame Elizabeth vjxx. M. florins de Rin parquoy semble, que on nen deueroit point moins offrir pour le dot et mariage dicelle dame Elizabeth.
- V. Item dira en oultre ledit maistre Adrian, que combien que la coustume dela maison d'Oistrice fust telle comme dit est, toutenoies doit len bien auoir regart a ce que la dicte dame est

zabeth, la duchie de Luxembourg etc. pour ce que cest a faire a ceulx de Behaigne, et que ledit duc Guillaume de Sasse a cause de sa dicte compaignie dist la dicte duchie a lui estre engaigie et que ledit roy des Romains na accepte la tutelle desdits enfans d'Oistrice forsque en Oistrice tant seulement mais voudroit bien lesdits xxx M. ducas assigner ala dicte dame Elizabeth sur la dicte duchie de Luxembourg on ailleurs etc. dira et remonstrera ledit maistre Adrien audit messire Gaspar que mondit seigneur le duc entendoit que pour et en contemplacion dudit mariage ven et considere que ma dame de Gorlitz duchesse en Bauiere et de Luxembourg, est dame heritiere dicelle duchie et dont elle a fait transport a mondit seigneur, ensemble dela conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, et que mondit seigneur est son mainbour, et en possession dicelui pays comme lon scet, ven aussi que icelui monsieur a cause de feuz messieurs ses predecesseurs de bonne memoire, a sur lesdits pays conte et aduoerie grans drois et actions et plusieurs grandes et justes querelles, dont sont bonnes lettres, lon deueroit auoir donne et consenti avec la dicte dame Elizabeth la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, et a cest fin mondit seigneur enuoie pardela ledit maistre Adrien requerant audit messire Gaspar quil vueille moyenner et practiquier que ainsi se puisse faire, et que ledit duc Guillaume soit assigne autre part du mariage de ma dicte dame sa compaignie.

VII. Item ou que a tout le moins lon vueille donner assigner et consentir ala dicte dame Elizabeth pour auancement dudit mariage sur la dicte duchie de Luxembourg etc. vne somme raisonnable et du moins la somme de vixx. mil florins de Rin, qui est la pareille somme qui fu donnee a sa suer, et la quelle somme que donnee et accordee sera, soit assignee sur la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, oultre et par dessus lesdits drois et actions que mondit seigneur le duc a sur iceulx pays come dit est, lesquels soient aussi deschaiguz desdits vixx. mil florins et de lassignacion faite pour iceulx audit duc Guillaume de Sasse sur lesdits pays.

VIII. Item et se ledit messire Gaspar demande la declaracion desdits drois et actions, ledit maistre Adrien lui respondera que volenters lui en declairera de lui mesmes ce quil en scet et dont il a memoire, pour ce que autrefois il les a veues et a en garde les lettres et chartres de mondit seigneur, et en espe-

cial lui exposera que au traittie de mariage dentre feu monsieur le duc Anthonne de Brabant cui dieu absaille, oncle de mondit seigneur et dont il a cause d'une part, et ma dicte dame de Luxembourg d'autre, par le roy des Romains qui lors estoit nomme Wencelans frere de feu l'empereur Sigismond dont dieu ait l'ame, fut entre autres choses baillie a ma dicte dame de Luxembourg et audit feu monsieur le duc Anthonne a cause d'elle le nom et tiltre desdits, pays et seignouries de la duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxois que Josse marquis de Morano son oncle tenoit engage pour certaines grandes sommes de deniers, avec la puissance et faculte de les ponoir racheter dudit Josse, et avec ce fut accordee et promise a icelui feu monsieur le duc Anthonne et ala dicte dame de Luxembourg sa compaignie, la somme de vixx. mil florins de Rin a les avoir pour vne foiz en et sur lesdites duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxois et pour en joyr et possesser ensemble des fruiz et reueues par icelui feu monsieur le duc Anthonne et ses hoirs jusques a ce que ilz seroient remboursez desdits vjxx. mil florins de Rin.

- IX. Item et en oultre fut par ledit roy des Romains Wencelans en traittant ledit mariage accorde et promis, audit feu monsieur le duc Anthonne de payer tous les fraiz que il feroit a amener ma dite dame de Luxembourg des parties de Behaigne ou elle estoit lors en son pays de Brabant, et aussi tous fraiz et despens, quil feroit a poursuivre Reconurer et auoir la dicte duchie de Luxembourg. Et pour ce obliga et chargea come dessus enuers icelui feu monsieur le duc Anthonne la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxois, et volt que diceulx il joyst

Anthonne et ses hoirs auroient et tendroient lesdites duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxeiz, jusques a ce que ledit roy ou ses hoirs roys de Behaigne, les auroit ou auroient rachetez dudit feu duc Anthonne, ou de sesdits hoirs de la somme de lx. M. florins de Rin pour la moittie desdits vixx M. florins de Rin, et aussi desdits fraiz et despens, lesquels peuvent monter. a. iiii mil florins de Rin au plus come dit est.

- XI.** Item et que depuis feu monsieur le duc Jehan de Bauiere aussi oncle de mondit seigneur, dont dieux ait lame presta pieca en deniers comptans audit feu lempereur Sigiamond les sommes de xxii M. florins de Rin dun coste, et x. M. florins de Hongrie dautre coste, lesquelles sommes ledit feu empereur assigna en et sur la dicte duchie de Luxembourg, et lesquelles sommes sont deues a mondit seigneur, qui est heritier et aiant cause en ceste partie dicelui feu monsieur le duc Jehan de Bauiere, et les doit auoir et reconurer en et sur les dits pays.
- XII.** Item et si est vray que avec les droiz dessus declairez, a ma dicte dame de Luxembourg a cause dela succession de son feu pere et de feu Josse son oncle et autrement de son heritaige competent et appartient et doiuent competer et appartenir lesdites duchie conte et pays de Luxembourg de Chiny et aduoerie d'Auxeiz, a tout le moins la droite moittie diceulx.
- XIII.** Item et que par certain traittie et appointment fait entre mondit seigneur de Bourgogne et ma dicte dame de Luxembourg sa tante, elle lui a cede et transporte pour lui et ses hoirs a tousiours lesdites duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxeiz, ensemble tous les droiz, quelle a en et sur iceulx, et sans y rien retenir ne reserver, moyenant la somme de viii. M. florins de Rin, que mondit seigneur ly est tenu de payer chacun an sa vie durant, avecques grans sommes de deniers pour vne foiz quil ly en a pour ce payez par le moyen desquelz cession et transport, et dautre part aussi a cause de feu mondit seigneur le duc Anthonne et come son heritier et successeur, peut clerement apparoir, des grans droiz et querelles que mondit seigneur a et peut auoir en et sur lesdits pays.
- XIV.** Item et se dela part dudit messire Gaspar estoit remonstre audit maistre Adrian, que autre ffoiz et nagaires ont este parolles de mettre et aualer a vne somme raisonnable tous lesdits droiz et querelles, de mondit seigneur de Bourgogne. A ce respondera ledit maistre Adrian, quil est bien vray que parolles en ont este mais rien ny a este conclu, et dira icelui maistre Adrien quil

croit et suppose, que encores moyenant ledit mariage, on y porroit paruenir, en beillant et en engaigant en faueur et contemplacion dicelui mariage la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aueuerie d'Auzeiz, tant pour la somme dont on sera d'accort pour le dot dela dicte dame Elizabeth, come pour la somme ala quelle seront mises et aualuees lesdites querelles et drois, que a mondit seigneur sur iceulx pays, en pour icelles querelles et drois, dont len fera deuement apparoir, et pour en jeyr par mondit seigneur et mondit seigneur de Charrelois son filz et leurs hoirs jusques au rachat et acquittement de toutes et chacune, les choses dessusdites.

**XXV.** Item et se ledit messire Gaspar en eusse la responce dudit roy des Rommains disoit que le fait touchant ledit pays de Luxembourg se doit traittier par ceulx de Behaigne, et que lui come tuteur dudit roy Lancelot ne se entremet que des faiz d'Oistrice etc. ledit maistre Adrian respondra ace et dira que la puissance dudit roy des Rommains en ceste partie est bien grande, come tuteur et ausel come roy des Rommains, et semble sil est de son plaisir, quil peut tresbien traittier et besoignier touchant ledit pays de Luxembourg en la maniere dessus declaree, ven que cest le grant prouffit dudit roy Lancelot, et que en ce faisant il ne consent rien de nouuel en son preiudice mais le tout a son auantaigue come il semble, et sil est besoing il en peut auoir l'aide et conseil de ceulx que ben lui semblera, se desia il ne la en come il fait a presupposer, cest assauoir que a ceste journee tenue a Wyenne ala saint Michiel passe, on ent este les conseillers et barons dudit roy Lancelot de son royaume de Behaigne, il en a en leur aide et conseil, combien quil nen soit

non a peu bailler response, et que certaine journee se deuoit tenir audit lieu de Wyenne, ala dicte saint Michiel passee ou seroient les prelas barons et nobles de Behaigne, avec lesquels il auroit auis et conseil sur ceste matiere, et lors en responderoit plus aplain ausdits conte de Cyl et messire Gaspar, qui en outre le signifieroient a monditseigneur etc. dira et remonstrera ledit maistre Adrien que mondit seigneur, qui moult desire l'ancement de ceste matiere, enuoie aussi pardela ledit maistre Adrien, pour sauoir quelle conclusion en est prise a icelle journee, et priera audit messire Gaspar que il lui en vueille dire et declarer la verite de ce que y a este auisé pour le rapporter a mondit seigneur, et se par icelui messire Gaspar lui estoit respondu, que ala dicte journee nen eust point este parle, ledit maistre Adrien, lui priera que il en vueille sentir et sauoir l'entencion et bon plaisir dudit roy des Rommains, et apres le lui dire pour le rapporter a mondit seigneur come dessus.

**XVIII.** Item et quant au fait du royaume et de l'intitulacion etc. dont ledit roy des Rommains adit que quant les ambassadeurs, de mondit seigneur de Bourgogne venront par dela a tout plain pouoir sur le fait dudit mariage et dicelui royaume, et auront baillie sur ce declaracion, ledit roy sera content de n'oyr etc. dira et remonstrera ledit maistre Adrien audit messire Gaspar, que ceste chose ne procede point du mouuement de mondit seigneur, mais comme il peut apparoir par la dessusdicte instruction baillie audit roy d'armes, mondit seigneur entendoit et entend encores, que la declaracion et la maniere dela conduite deust venir et estre fait par laule dudit messire Gaspar et autres amis et bienvueillans de pardela, qui sceuent mieulx que la chose vault et la maniere des conduites, que lon ne peut sauoir pardeca, et tendra ledit maistre Adrien, afin de sauoir la declaracion et toute la maniere dela conduite, au moins si auant que ledit messire Gaspar lui en vouldra dire, neautrement dela part de mondit seigneur, ledit maistre Adrian porra dire et mettre auant, ce qui est contenu en l'instruction dudit roy d'armes quil verra en la quelle selon que lon peut auoir memoire est faite mencion des fiefs des duchies de Gelre, Juliers, Cleues, dela Marque de Meurs et autres, et aussi des duchies de Bar et de Lorraine conte de Vaudemont, et generalment porra ledit maistre Adrian dire audit messire Gaspar pour declaracion des limites dudit royaume et des fiefs, ainsi et par la maniere que le roy Lothaire filz de l'empereur Charles le grant, tenoit son royaume quil et par

partaige avec ses freres enfans dudit empereur Charles, et en outre remonstrera, comment avec ce li semble estre chose necessaire de savoir sur ce l'entencion et bon plaisir dudit roy des Rommains avant que mondit seigneur de Bourgogne envoie pour ceste cause aucune ambassade notable, ne quil en face pour suite en publique, car chacun peut bien concevoir que grant danger seroit de poursuivre ou mettre en terme, telles grandes choses, sans premiers savoir, se elles se peussent conduire afin desirées, et que honte seroit estre reffusé en tel cas, mais aussi tost que mondit seigneur saura sur tout ce que dit est, la declaration avis et conseil dudit messire Gaspar, et l'entencion dudit roy des Rommains, selon ce il pourra conclure de envoyer ambassade notable come en tel cas appartient, sil treuve que la matiere y soit disposee oy le rapport dudit maistre Adrian, et suppose que touchant le fait du royaume, la matiere ne fust point disposee, de envoyer par dela ambassade notable toutesvoies touchant les mariages dessusdits, et mesmement celui de monsieur de Charrolois, lon ne laissera point pourtant de y envoyer notablement come il appartient oy le rapport dudit maistre Adrian, se en y treuve la matiere disposee.

- XIX. Item quant a ce que len conseille a mondit seigneur de faire et envoyer donc pardela a aucuns etc. pour lanancement des choses dessusdites, ledit maistre Adrian dira audit messire Gaspar que mondit seigneur ne sera point ingrat, et recognoistrera les services et plaisirs, que fais lui seront en ceste partie, especialment envers icelui messire Gaspar, et quant il y enverra ses ambassadeurs ils seront garnis et estoilles de tout ce quil appartendra, et feront en ce cas par l'avis et conseil dudit messire Gaspar.

darmes, afin que eulx ensemble se puissent accorder sur ce que ainsi sera mis par escript et besoigne aura este pardela.

XXII. Item ou cas que ledit maistre Adrian troene audit lieu de Wyenne ou autre part, le duc Aubert d'Oistrice et le marquis de Rutelinge, il leur descouvrera et remonstrera le fait des deux premiers points touchant les mariages, en leur requerant de par mondit seigneur, de y faire le mieulx et y tenir la main par tout ou il appartendra, ainsi que mondit seigneur a bien la fiance en eulx.

Ces presentes instructions furent commandees par monsieur le duc de Bourgogne et de Brabant etc. en sa ville de Brouxelles le xxij. jour d'Octobre mil CCCC. quarante et sept. a moy.

Delaporte.

(K. K. geh. Arch. Orig. Pap. Fol. 7 Blätter.)

## X.

### Memoriale Adrians van der Ee.

(1447.)

Ea que sequuntur sunt commissa per dominum meum metuendissimum dominum ducem Burgundie Brabancie etc. michi Adriano van der Ee suo secretario et conservatori literarum cartarum ac privilegiorum ducatum suorum Brabancie ac Lymburgie, dominis meis graciosis, domino comiti Cilie, ac domino Caspari Slyck domino Newcastle imperiali cancellario reportanda.

Primo post recommendationes salutacionesque et graciarum actiones fiendas ex parte dicti domini mei ducis Burgundie, super affectione et benivolencia dictorum dominorum meorum etc. qualiter ipse dominus meus, ex relatione Wilhelmj de Heessel filij Henrici armorum regis de Ruir, nuper intellexit, quod dominus meus graciosissimus rex Romanorum, responsum alias dedit eisdem dominis meis, quod sua maiestas magis sit et est inclinata dicto domino meo duci, quam alijs principibus in facto matrimonij fiendi inter dominum meum metuendissimum dominum comitem de Charrolois filium unicum dicti domini mei ducis, ex una et dominam meam reginam Elizabeth filiam juniorem felicis recordacionis regis Alberti, ex altera partibus. Ego Adrianus habeo in mandatis dicere dictis dominis meis quatinus ipse dominus meus dux super prefata inclinacione multum regraciatur prenominate domino meo Romanorum regi et ad ostendendum illam bonam affectionem et voluntatem quam idem dominus meus dux Burgundie habet et gerit ad istud matrimonium

perficiendam, sua ex de causa excellencia mittit jam ad partes istas apud dictos domines meos me Adrianum prefatum.

Item quo ad hoc quod prefatus dominus meus Romanorum rex, eciam respondit quod si et quando dictus dominus meus dux Burgundie, suos vellet mittere oratores et ambassiatores solempnes plena cum potestate, super facto prelibato apud suam celeitudinem regalem, ipse tale daret responsum, quod idem dominus meus dux merito contentaretur, preiisio tamen quod dictus dominus meus suis procuraret expensis a sanctissimo domino nostro papa dispensacionem necessariam super linea et proximitate parentele et consanguinitatis etc. Ipse dominus meus dux Burgundie michi Adriano dicere iniunxit, quod ipse contentus est et erit, procurare dictam dispensacionem et sperat eam bene obtinere quando tempus erit. Mitti autem propter hanc rem ambassiatam solempnissimam, videtur ei quod sit necesse, antequam hoc fiat, amplioram habere declaracionem et lacius scire intencionem dicti domini mei regis, super prenarrata materia et ex de causa ipse dominus meus dux, deliberavit me Adrianum prefatum mittere ad partes istas. Et dummodo a me sciet responsum et intencionem plenariam dicti domini mei regis in dicta materia et si dictus dominus meus dux, secundum meam relacionem rem ipsam inueniat ad hoc dispositam, ipse omni cum diligentia et tali modo preut decet, suos mittere oratores et ambassiatores solempnes non tardabit.

Item quo ad hoc, quod prefatus dominus meus rex, ultra respondit, plus dari non posse cum prefata, domina mea regina causa sue dotis quam xxx., milia ducatorum sicuti consuetum est dari cum filiabus domus Austrie, sed postquam dominus meus rex Ladislaus, cui regna que de presenti in possessionem pacificam non assecutus sit, ad veram possessionem reduxerit, si ex tunc sua sorori prefate,



Item quamquam consuetudo domus Austrie talis sit, quod cum filiabus prosapie et domus Austrie, plus non detur quam xxx. milia ducatorum attamen videtur, quod merito respectum habere et considerare debetur, ad hoc quod ista domina et regina orta et procreata sit, ex parte matris de stirpe et prosapia tam halorum domorum et regnorum ut sunt domus et regna Hungarie et Bohemie, et quod ipsa regina prout ratio postulat, ita bene ex parte et successione sue matris, quam ex parte et successione sui patris, dotem habere debeat et quod ultra dictam summam xxx. milium ducatorum, vel aliam maiorem summam offerendam et concedendam (sic) causa successionis sui patris et ex parte domus Austrie, merito summam rationabilem offerre et dare debentur (sic) pro successione sue matris et ex parte domorum Hungarie et Bohemie etc. causa dotis et matrimonij, domine Eilizabeth pretaxate.

Item quo ad hoc quod idem dominus meus Romanorum rex, ulterius respondit quod in sue maiestatis arbitrio non consistit nec ab eo consensendum sit, patriam sine dominium Luxemburgensem causa dotis etc. ex eo quod Bohemj se de dicta patria intromittere conantur et quod prefatus dux Guilielmus de Saxonia causa sue dicte comthoralis pretendit eandem sibi patriam fore obligatam, etiam ex eo quod dictus dominus meus rex, tutelam prefati domini mei regis Ladislai et sue dicte sororis, alijs in locis seu regnis preterquam in Austria non acceptavit, sed in dispositione dotis xxx. milia ducatorum super patriam Luxemburgensem, aut alibi locorum describenda bene fieret conveniencia etc. Verum est quod intencio dicti domini mei ducis Burgundie erat, quatinus fauere et contemplacione istius matrimonij, dicta patria Luxemburgensis cum comitatu Chiny et advocacia Alsacie, cum ista domina et regina daretur . . viso quod domina mea, domina Elizabeth de Gorlitz ducissa in Bavaria et de Luxemburg sit et est vera domina hereditaria ipsius patrie etc. que quidem ducissa omne jus et omnem hereditatem, quod et quam ipsa habet et habere potest, in et super dictam patriam Luxemburgensem, comitatum Chiny et advocaciam Alsacie cessit et transtulit dicto domino meo duci, pro se suisque heredibus et successoribus, mediantibus certis et magnis pecuniarum summis, quas idem dominus meus dux in promptis propter hoc solvit eidem ducisse, et adhuc annuatim quo ad vixerit solvere tenetur, videlicet octo milia florenorum Remensium, viso etiam quod dictus dominus meus dux est mamburnus dicte ducisse in dicta patria et habet possessionem illius patrie, sicuti hoc satis notum est. Cum hoc verum est, quod idem dominus meus dux causa successionis et ex parte felicium recordationum avunculorum et pro-

decessorum suorum, videlicet ducis Anthonij Brabancie et ducis Johannis Bauario plurima magna et certa habet jura, justas legitimasque querelas et actiones in et super dictam patriam Luxemburgensem comitatum Chiny et advocaciam Alsacie et de hijs sunt bono carie et litere, et ista de causa et ad finem quod dicta patria Luxemburgensis etc. cum ista detur domina et regina causa dotis etc. prefatus dominus meus dux Burgundie, mittit me Adrianum predictum ad partes istas, requirens multum affectuose, dictis dominis meis comiti Cilie et cancellario quatenus placeat eis pacticare manum tenere et esse medium, quod ita fiat, et quod summa pecuniarum prefato duci Guilhelmo ut dicitur obligata super dictam patriam Luxemburgensem alibi describatur.

Item casu quo istud fieri non posset quoque, quod eo tunc detur cum ista domina et regina, summa rationabilis et ad minus C. et xx. milia florenorum Renensium que est similis summa data et concessa cum alia sua sorore et sit ista summa descripta et assignata in et super dictam patriam Luxemburgensem etc. ultra jura predicta, actionesque et querelas legitimas pretaxatas, que et quas dictus dominus meus dux Burgundie habet super dictam patriam Luxemburgensem, comitatum Chiny et advocaciam Alsacie prout superius dictum est, sit eciam eadem patria etc. absoluta et libera de prefata summa C. xx. milia (sic) florenorum Renensium vel talis ut sit, data concessa siue assignata alicui dicte sorori causa dotis, cum dicto duce Guilhelmo de Saxonia.

Item videtur quod potestas et facultas prefati domini nostri regis Romanorum, sit et est satis magna et conveniens in hac parte tum ut mandatus dicti domini mei regis Ladislai et sue dicte sororis, tum ut rex Romanorum et quod idem dominus meus rex Romanorum nomine predicto bene et licite poteat tractare in ista materia patriam Luxemburgensem tangentem. si placet modo predicto. attento

fiet vti superius tactum est, quocirca prefatus dominus meus dux Burgundie rogat multum affectuose dictos dominos meos, Cille et cancellarium, qualiter istam materiam cordialiter velint habere recommissam et eam conducere ad finem peroptatum, prout bene facere scient et ut dictus dominus meus dux Burgundie in eis vitra omnes alios suam gerit et habet plenissimam et perfectissimam confidenciam.

Item quantum est de matrimonijs fiendis cum dominabus et reginis domus regalis Portugalie, super qua materia videlicet super matrimonio tangente dictum dominum meum regem Ladislaum, prefatus dominus meus Romanorum rex, responsum dedit, quod absque consensu prelatorum baronum et proximorum parentum domini mei regis Ladislai prelibati perficere respondere non valeret, sua autem regia maiestas intendebat cum prenominatis convenire et colloquium habere in dicta avisata et preconcepta Wyenne in festo beati Michaelis nuper elapso et deinceps dictis dominis meis Cille et cancellariis iuxta eandem convenencionem responsum dare, qui hec ulterius (sic) insinuare possent dicto domino meo duci etc. Ipse dominus meus dux, qui multum optat effectum istius rei, pro augmentacione amicitiarum et affinitatum, cum dictis dominis meis regibus, mittit jam me Adrianum, ad istum finem, in istis partibus et ut scire possem si aliquid in dicta pretaxata super premissis conclusum sit, sciendum enim est, quod due sunt domine sine filie, de stirpe et prosapia regali Portugalie sorores regis Portugalie jam regnantis et neptes domine mee ducisse Burgundie, quarum senior est xij. annorum et junior vij. annorum vel circa, et videtur dicto domino meo duci, quod esset optima conveniens, proficua et honorabilis coniugalis societas et ligatura pro dictis dominis meis regibus, videlicet quod dominus meus rex Romanorum haberet senioremi et rex Ladislaus juniorem, et quoniam ego Adrianus intelligo, quod prefata dicta in festo beati Michaelis tenta non sit et quia dictus dominus meus rex non habuit convenencionem cum illis de Bohemia, rogo igitur dominaciones dictorum dominorum meorum Cille et cancellarij, quatinus super hijs scire et precipere velint intencionem plenariam dicti domini mei regis Romanorum et michi Adriano eandem revelare vt possem dicto domino meo duci Burgundie fideliter inde cerciorari.

Item quo ad coronam accipiendam cum intitulatione regni etc. unde ipse dominus meus Romanorum rex responsum dedit, quod quando dictus, dominus meus dux Burgundie suos solempnes mitteret ambassiatores, suam apud maiestatem regalem legitimam habentes potestatem in prefata matrimoniali causa et super dicta corona et regni intitulatione plena cum informatione, sua co iust

regia maiestas, tam de facto dictæ corone, quam de titulo ipsius regni, audire contentus esset etc. Verum est prout patere potest per instructionem primitus datam prefato Henrico de Heessel armorum regi ex parte dicti domini mei ducis, quod ista res, nullo modo procedit nec venit de motu, dicti domini mei ducis, sed sua fuit et adhuc est intencio, quod modus sollicitacio et declaracio totius rei et negocij deberent et debent fieri et procedere consilio lunamine et deliberacione dictorum dominorum meorum, Cilie et cancellarij et aliorum amicorum, qui melius sciunt et noscunt merita cause et que sunt facienda etiam modum sollicitacionis in hac re quam dominus meus dux Burgundie prefatus, vel sui scire possunt. Nichilominus ipse dominus meus dux Burgundie aduertit dictis dominis meis Cilie et cancellario de tribus punctis, primo videlicet videtur, quod in isto casu non tantummodo patrie Brabancie et Frisie, sed ita bene omnes alie patrie et dominia, que et quas idem dominus meus dux Burgundie habet et tenet sub imperio, vt Hanonie Hollandie Zeelandie et Namurci, deberent esse vnite et vnita sub monarchia dicti regni. Secundo quod ducatus Guelrensis, Juliacensis, Clenensis, Loranis, Barensis de Monte comitatus de Marqua Muerceen, de Vandemont et omnes alij ducatus comitatus et dominia existentes et existentia, siti et sita in bassa Almanis, deberent esse feudales et sub obediencia istius regni et corone. Tertio quod prefatus dominus meus Romanorum rex, faciens et constituens predictum regnum, de omnibus dictis patrijs et dominijs deberet cedere et transportare dicto domino meo duci, vnacum titulo et corone ipsius regni, omne ius tam in dominio quam in superioritate et alia quecumque iura que sua habet maiestas et eidem competunt vel competere possunt, in omnibus patrijs et dominijs supra dictis et precipue in Oistfrisia, pro declaracione autem limitum regni predicti et feodorum ipsius, videtur quod prefatus dominus meus dux Burgundie tenere et habere posset regnum istud, simili modo et per talem diuisionem olim factam de imperio, tempore quondam regis Lotharij, qui per partagium factum cum fratribus suis successoribus Karoli magni imperatoris, suum tenebat et habebat regnum. placeat igitur dominis meis prelibatis domino comiti Cilie et cancellario, michi Adriano plenariam dare informacionem et declaracionem super premissis, domino meo duci Burgundie prefato reportandam, cum sit necesse primo et ante omnia vt super ista materia sciatur, intencio dicti domini mei regis, antequam idem dominus meus dux super hoc faciat aliquam prosecucionem in publico, vel antequam mittat propter hanc rem suam solempnem ambassiatam, quoniam vnus-

quisque bene considerare et mente concipere potest, quod esset magnum periculum pro tanto principe, prosequi talem hanc et magnam materiam vel eam ponere in terminis antequam securus et certus esset, quod ipsa posset habere effectum, magnum quippe vituperium esset fore repulsum et refutatum in tali casu, attamen postquam ipse dominus meus dux Burgundie sciet super omnibus premissis declarationem intentum et consilium dictorum dominorum meorum Cilie et cancellarij vnacum intencione dicti domini mei Romanorum regis, secundum hoc ipse posset concludere, ad mittendum suos solempnes oratores et ambassiatores prout decet in tali materia, et casu quo ipse inueniat rem ad hoc dispositam audite relatu mei Adrianj prefati.

Item sciendum, quod licet factum istius regnj et corone non esset taliter dispositum, vt videretur expediens dicto domino meo duci, quos propter hoc mittere solempnes ambassiatores ad partes istas, attamen si res super predictis matrimonijs, sit ad hoc disposita, precipue super matrimonio dicti domini mei de Charrolois, et domine mee regine Elizabeth.

Idem dominus meus dux, suos prefatos oratores et ambassiatores solempnes mittere non postponet, ymmo si sua excellencia relatu mei Adrianj inueniat rem ad hoc dispositam, illico eosdem mittet notabiliter prout decet, sine mora.

(K. K. geh. Archiv. O. Pap. 5 Blätter in Folio.)

## XI.

### Antwort des Grafen Vrich v. Cili und des Kanzlers Schlik.

(1448.)

Responsum per illustrem principem d. comitem Cille, et magnificum d. Casparum cancellarium datum, magistro Adriano illustrissimj d. ducis Burgundie nuncio.

In Febr. an. XLVII (sic)\*).

Honorabil. magister Adriane. Ea que ex parte illustrissimj principis et domini, domini ducis Burgundie etc. pridem nobis exposuistis, et tam oretenus quam scriptis prudenter persuasistis, ad regie maiestatis noticiam clare et cum omni diligencia prout solemus, deduximus, que omnia regia maiestas a nobis bene percepit, et iuxta sinceram et integram nostram informacionem, optime intellexit, habitaque deliberacione debita, respondet, qualiter eciam nuper super istis materijs nobis benigne et amicabilem responsum dedit, quod quidem responsum vltius dedimus et notificauimus Henrico regi armorum, qui tunc ex parte do-

---

\* ) Brief von späterer Hand.

minj ducis aduenerat, videlicet velle in facto illius matrimonij, prefato domino duci pro ceteris regibus ac principibus, grato animo complacere, votivumque responsum, dum sui oratores super re illa necederent impartiri fuerantque ibi certa condiciones necessarie super dote et alijs rebus apposite, quas nunc enarrare esset superfluum, cum illa omnia, dudum ad noticiam domini ducis vti credimus existant deleta.

Nunc vero a vobis intelleximus, qualiter d. dux, qui vos misit ad nos, et ad partes istas, requirit ampliorem habere declaracionem a nobis et consilium nostrum, et lacius scire intencionem domini regis super prefatis materijs, quod dicitis esse necessarium dicto domino duci, antequam suam mittat solempnem ambassiatam, et videminj aliquos defectus huiusmodi primi responsi nostri monstrare, videlicet de paucitate dotis, et de donacione patrie Lutsemb. in sortem dotis, et alia multa ausamenta, eciam in scriptis produxistis, que iterare nunc pretermittimus, super quibus quidem omnibus per celsitudinem regiam optime consideratis, eadem dicit se scire et posse sufficienter, et ad plenum replicare, sed reuera non esse in potestate sue regie maiestatis ad talia puncta condescendere, et ead illa replicando inuoluere, quemadmodum regi armorum prius satis dictum erat, et vobis plenius declaratum, et ideo si lacius vobiscum non loquimur, petimus nobis non impartiri.

Nichilominus maiestas regia volens adhuc in concepto persenerare proposito, ostendereque domino duci suam bonam erga eum affectionem, iterat et dicit, quod amore dilectionis sue, velit assumere onus LXX M. floren. Renensium pro dote in illo matrimonio assignandorum facereque diligenciam vt talem excessum, apud hos quorum interest intuitu domini ducis quamuis non sine labore excusare et colorare possit, nec se de maiori summa intramittere potest nec in-

nensibus absoluta, et in nullo penitus obligata, quo ad prefatam summam, sed litera capitalis regi Ladislao, et suis heredibus restitatur sic etiam fiat litera reuersalis domini ducis et domini de Charloys super id, et iste est mos principum Alamanie.

Et quitquid in re illa, siue in missione oratorum suorum, prefatus d. dux facere decreuerit, significet nobis infra hinc et festum sancti Jo. baptiste proxime affuturum. Nos quoque dominacioni sue in hijs et alijs seruire, et complacere semper parati erimus sincero animo, et sicut prius fideliter fecimus ita inantea indubio faciemus.

In facto matrimonij Por (tugalie) etc. Maiestas regia statuit vnum fidum et secretum seruitorem suum, ad illustrissimam dominam ducissam transmittere, que ex tunc cum illo nuncio regio, suos mittet ad locum illum, ad videndum domicellam et res omnes melius declarandas.

Ex parte regis Ladislai, hucusque nichil certi haberi potuit, dicta enim Boemorum in festo Michaelis progressum non habuit, et dicta Hungarorum a festo sancti Martinj vsque ad medium quadragesime dilata est, multi tamen ex regnis, qui consulti sunt in re illa refugiunt consulere, allegantes regem esse nimis iuuenem, et omnibus graue esse onus tale assumere. Nichilominus dictis aduenientibus non pretermittetur, debita diligencia, quam dominus dux sciet per nos.

Ex parte autem corone etc. maiestas regia, postquam deliberaretur . de illa conferenda, affecta esset domino duci impendere omnem honorem, decorem et coronam regie dignitatis, extollereque eum in regem Brabancie, illique regno subicere, terras illas quas d. dux ab imperio nunc tenet et possidet, reservatis tamen imperio illis subiectione, homagio, seruicio debito, ac recognicione, quibus ille terre pronunc obligantur sacro imperio, promiso etiam, quod ipsa maiestas regia pro tali beneficencia gracia et honore per d. ducem debitis honorancijs recognosceretur . prout concordari posset, sed dare terras principes, et immediate subditos imperij ad aliam obedienciam, et per illum modum ab imperio alienare maiestas regia neque vult neque potest, nec etiam qui nomen Augusti tenet expediret minorare vel dimembrare imperium, sed illud si augere non potest, saltem in statu, quo hoc suscepit, deo adiuvante manu tenere intendit.

Hierauf folgt der Entwurf einer Urkunde ohne J. Dat. und Ort. R. Friedrich 1c. Beschirmer 2c. giebt seinem „ohem van Charloy“ Elisabeth weil. R. Albrechts Tochter zur Ehe und weiset ihr Heiratsgut von 70,000 rheinischen Gulden auf das Land Luxemburg, die Graffschaft Chinp

und was dazu gehört ,andern an ihren Rechten, die sy villicht vermeynten vnuorgriffen.“

### III

#### Memoriale Adrian van der Ee's.

Memoriale. Sicut dicitur quod dux Gallihelmus Saxonie habuerit plus dotis quam lxx M. florenorum Renensium etc. respondetur, quod rex Albertus in vita sua tamquam potens et pacificus rex in regnis suis assignare potuerit quantum voluit, tamen idem dux Saxonie veque hodie nichil habuit nec habet nisi cartam et non plus, hic dominus dux habebit pignus in manibus et faciet sibi titulum possessionis etc.

Item sciendum est quod summa lxx M. florenorum Renensium est et debet esse pro tota dote ipsius domine regine Elizabeth, tam ex parte matris, quam ex parte patris, et ita rex intelligit, si non quod rex Ladislaus tempore in futuro et dum venerit ad etatem velit plus disponere et consentire sue sorori pro sua dote, quod utique est possibile.

Item rex non vult neque in sua aliquomodo consistit potestate, ponere vel consentire dictam dotem, ultra iura que dominus dux pretendit habere in et super patria Luxemb. quam rex non vult neque ad eum spectat pro presenti, dare affirmare diminueri seu angere ius alterius in dicta patria.

Item quo ad hoc quod dominus dux requirit, quod mediante illa dote, dicta patria Luxemburg. sit absoluta, de assignacione facta, duci G. de Saxonia etc., hoc etiam non consistit in potestate regia, neque hoc esset possibile facere per talem modum, prout in respon-

Idem rex non vult neque decet ex multis causis habere consilium pro presenti, super facto matrimonij prefati et dicte patrie Luxemb. cum illis de Bohemia, quem hoc magis impediret quam adiunaret, et mallet potius idem rex perdidisse magnam pecuniarum summam, quam hoc facere, attentis et consideratis circumstancijs et factis re- gnorum prefati regis Ladislai.

De danda patria Luxemb. in dotem etc. hoc non est in potestate regia et si posset non faceret ex multis causis, nec eciam dare vel concedere potest talia jura sine actiones, que et quas idem rex Ladislaius habere pretendit, in et super patrias Hanonie Hollandie Zee- landie etc. De hereditaria successione ducisse de Gorlitz hic nichil tenetur, quia succedere non potuit, alijs heredibus propinquioribus existentibus, et si aliquod jus habere deberet, quod secus est, hoc nequaquam cedere posset, absque consensu domini regis Romanorum domini regis Ladislai et illorum de Bohemia.

Patria Alsacie non nominabitur, via inuoluta est pluribus justis petitionibus et per palatinum Reni tenetur.

De mandato autem quod fieri deberet incolis et vassallis patrie Luxemb. de obediendo etc. hoc rex non faciet, quia per hoc auferret jus proscricptionis quod dux Saxonie pretendit, quod rex facere non intendit, sufficit enim quod dominus rex assignet illam dotem in illa patria, quia dux eam prius tenet, nec opus est ut mandetur illis ut obediant quos dux prius habet.

Item copia literarum super dote etc.

Item si aliqui venturi sint veniant huc fulcti, quia ista non mutabuntur aliter quam in responso audiuiatis.

De aualuacione autem jurium etc. hoc fieri non potest, quia dominus rex non habet, nec literas nec documenta, que sunt in Bohemia, nec eciam ad eum pertinet tales computus facere.

Item quo ad principes quos dux requirit ei et regno subicere etc. prefatus dominus rex hoc facere non potest neque vult, prout in responsione dictum est, attamen si dominus dux velit praticare apud electores sacri imperij et dictos principes, et posset ab eis obtinere consensum, prefatus rex isto casu posset tam libencius intelligere ad istam materiam, et hoc tucius esset.

Idem dominus rex neque vult neque potest aliquomodo cedere conferre uel transportare, domino duci aliquod jus, quod sua maiestas habet, vel imperio competere potest, siue in domanio, siue in superioritate in Oistfrizia, neque in illis terris et dominijs, que et quas dominus dux tenet habet et possidet pro presenti ab imperio, et que et quas dominus rex posset subicere dicto regno etc. quum sue celsitu-

dini regali non competit minorare dimembrare vel alienare imperium aut partem ipsius, et posset per hoc reprehendi de suo juramento, quod utique dominus dux non vellet.

De divisione facta tempore regis Lotharij etc. Illa facta fuit inter fratres ubi fuit equalis (par) successio, sed hic fieret divisio inter dominum et vassallum et dimembratio imperij, quam rex nequaquam faciet.

(K. K. geh. Archiv. Nebst XI. im Memorial van der Ee's. O. Pap.)

### XXX.

#### Schreiben des Kanzlers Schlik an Adrian van der Ee.

(1111)

Domine Adriane . fui cum domino comite Cillie et habita opportuna collocacione, tantum consideramus, quod illud, quod maiestas regia personaliter in consilio suo conclusit, cum optima deliberacione suorum secretissimorum, quod hoc per nos variari non bene potest . nec expedit ut ad presens plus de illo loquamur. Sic etiam dominus comes dixit mihi . vobis heri taliter respondisse . sed vos michi hec non dixistis. Sic etiam est intencio mea. Sed in omnibus nobis possibilibus, dominus comes et ego serviemus libenter domino meo . domino duci sino fallo. Et si copiam istam habere vit, rescribito eam, et remittite meam.

Auf der Rückseite steht: „Dominus Gaspar misit mihi hanc cedulam de mano hera vij eo die quo ego recessi de Wyenna prandio facto.

(K. K. geh. Archiv. Or. Papier.)



cione et domino Gasparo domino Nouicatri, imperiali cancellario in dicto loco Wyenne tam oretenus quam in scriptis mihi nuper datam, super illis materijs propter quas prefatus dominus meus metuendissimus Burgundie me inibi ad vestras transmiserat dominaciones, et quantum est de primo puncto tangente tractatum matrimonij auisati, inter dominum meum metuendissimum dominum comitem de Charroloss, vnicum dicti domini mei metuendissimj Burgundie filium ex vna et illustrissimam ac excellentissimam principem, dominam Elizabeth defuncti regis Alberti pie memorie filiam, ex altera partibus, super quo serenitas ac maiestas regia requisivit et pecijt a dicto domino meo metuendissimo Burgundie habere responsum, ante festum beati Johannis Baptiste proxime affuturum, scireque ab eo, si suos velit mittere ambassiatores et oratores solempnes plena potestate fulsitos apud eandem regiam maiestatem, ad concludendum super matrimonio prelibato, idem dominus meus metuendissimus Burgundie, michi benigniter respondit, qualiter non modicam affectionem maximum que desiderium habet ad progressum prefati matrimonij vltra quodcumque aliud, iuvamine et adiutorio dicte regie maiestatis, vestri ac dicti domini cancellarij imperialis mediante adimplendum. Attamen prout sua excellencia per dictam responsionem mihi Wyenne factam concipere ac intelligere potest, videtur ei quod res non sint satis disposite, ad mittendum tam ilico apud celsitudinem regalem suos ambassiatores solempnes pro conclusione desiderata, in hac re capienda, alligans idem dominus meus metuendissimus Burgundie, quod nisi tantummodo vnicum habet filium, qui talis est princeps prout vestra illustris noscat generositas quem quidem ipse tempore suo desiderat matrimonialiter coniungere et copulare vnde sua excellencia patrie sue et subditi sui melius valere vinereque et permanere in pacis tranquillitate possent et valeant, et ad istum finem libenter vidisset, intendebat etiam quod in fauorem et contemplacionem prefati matrimonij, talia jura talesque actiones, que et quas serenissimus ac excellentissimus princeps rex Ladislaus Hongarie Boemie etc. rex ac sue sorores, habent et habere pretendunt in et super ducatu Luxemburg et comitatu Chiny transferri cedi et dari debuissent in sortem dotis illustris domine Elizabeth antedictae quamquam ipse patrie dicto domino meo metuendissimo Burgundie occasione progenitorum suorum plus quam valeant ypothicate et impignorate existant, aut quod ad minus vna bona et rasionabilis summa super dictis patrijs assignari quodque cedere patrie ab omnibus querelis impeticionibus, quas dux Guilhelmus de Saxonia e parte sue conthoralis in illis habere pretendit absolui et librari debuissent, nunc vero videtur eidem domino meo metuendissimo

Burgundie, attento quod non placeat easdem patrias ab huiusmodi querelis et impetitionibus liberare neque dare mandatum subditis dictarum patriarum Luxemb. et de Chiny, ad recipiendum et obediendum virtute assignacionis faciende in hac re, dictum dominum meum metuendissimum, quod ipse dispositus esset romanere in guerris, aut ad minus quod oporteret eum continue precauere ab insidijs et insultacionibus magnamque tenere numerum gentium armorum et sagitario- rum in locis villis castris et fortalicijis ipsarum patriarum, ut pro tuicio- ne et conseruacione eorum iurium et domine dorisae Luxemb. amite sue facit de preventi, qua de causa sua prefata excellencia plus exponeret quam summa que daretur in sortem dotis prefate domine Elizabeth valere possit quam magna foret prout ista et alia vestre generositati ac eciam dicto domino imperiali cancellario meo in dicto loco Wyenne existente repetitis vicibus retuli et exposui, et illustris ac prepotens princeps domine m<sup>j</sup> graciore, quia ego concepi et vidj illas magnas laudabiles fideles que diligencias per vestram illustrem domi- nationem et dictum dominum imperialem cancellarium, favore et in- tuitu eiusdem domini mei metuendissimi Burgundie impensas ut pro- fectus dicti matrimonij assequeretur, de quibus quidem diligencijs, debitam prout facere debui prefato domino meo metuendissimo Bur- gundie feci relacionem, qui multum affectuose vobis inde regracia- tur, est enim reuera certissimus et securus de sincera et integra affec- tione et bona voluntate quam vestra supra dicta generositas et dictus dominus imperialis cancellarius habetis et semper habuistis ad eam et suas bene gerendas res, proinde quippe se reputat erga vos duos fore amplius obligatum, eciam quia video et agnosco, quod, ab vtra- que parte multum affectatur completio matrimonij prenarrati, pre- missa illustri vestre dominacioni presentibus meis scriptis humiliter insinuo ut super his ipsa sit adiuuata, et quod propter magna bona que exinde oriri et succedere poterint placeat materiam istam pon- derare eam cordi suscipere et denuo taliter, laborare unacum dicto cancellario imperiali desuper cum sepe dicta regia maiestate con- ferre, ut aliqua certa et bona media reperiantur sicuti bene facere sciet vestra illustris dominacio, ad finem, ut dicta iura dicte que ac- tiones, que et quas idem rex Ladislaus, et sue sorores habent in dictis patrijs prefate domine Elizabeth pro sua dote in dicto matri- monio cedantur et transferantur, aut quod ad minus vna bona et rasonabilis summa sibi assignetur super dictis patrijs de Luxembur- gen. et de Chiny, absque preiudicio tamen iurium et actionum, que dictus dominus meus metuendissimus Burgundie habet et habere pre- tendit in eisdem, quitando et exonerando dictas patrias a dicto domino

Guilhelmo de Saxonis et sua conthorali modo supra dicto. Ecliam quod mandetur prefatis subditis Luxemburgen. et de Chiny vt obediant dicto domino metuendissimo de Charrolois etc. virtute assignacionis prefate etc. Illustris ac prepotens princeps vestre igitur supplicor generositati, quatenus super premissis, latore presencium quem propter hoc apud eandem presentarie destinare curavi mihi rescribere placeat citius quam fieri potest vestram bonam responsionem, et ea que prefata celsitudo regalis desuper deliberabit vt dictum dominum meum metuendissimum Burgundie super predictis iuxta intencionem suam superius declaratam certioratum sollicitare valeam vt suos nuncios et oratores solempnes apud dictam regiam maiestatem decenti et sufficienti potestate et mandato pro parte sua fulcitos ad concludendum in hac re valeat destinare, placeatque insuper vestre generositati se taliter interponere, pro prefato domino meo metuendissimo de Charrolois, prout hactenus fecit, ne cum alio tractetur, quousque vestra illustris dominacio super premissis mihi scripserit responseum, et quod prefatus dominus meus metuendissimus Burgundie, eidem vestre generositati plenarie ac finaliter desuper fecerit responseum, quam tempus beati Johannis Baptiste fuit nimis breue attentis et consideratis rebus per maximo arduis quibus idem metuendissimus dominus meus cotidie innoluitur et occupatur, atque magna inter suas patrias et dominia Austrie distancia, illustris ac prepotens princeps domine m<sup>j</sup> graciosae, si vestra generositas mihi quoque grata precipere dignetur, ad ea me noscat iugiter paratum pro viribus adimplere prout teneor, noscat altissimus qui illustrem vestram dominacionem conservare dignetur feliciter et votive. Scriptum in ciuitate Atrebatensi mense Junij die tercia anno xlvij.

Vester humilis et obsequiosus Adrianus van der Ee secretarius domini mei metuendissimi Burgundie Br. etc. ducis, conseruator cartarum ac privilegiorum suorum, audienciarius quoque cancellarie Brabantie.

Illustri ac prepotenti principi, domino Vrico dei gracia Cilie Ortemburge Zagorieque comiti etc. necnon regoj Sclauonie Bano domino meo graciosio.

Nobili ac magifico domino, domino Caspari domino Nouicatri imperiali cancellario terrarum Egre et Cubiti capitaneo domino meo per honorando.

Illustrissimo ac excellentissimo principi domino Alberto Austrie Stirie Karinthie Carniolie etc. duci comitique Tirolis etc. domino meo metuendo.

Am Stanbe steht: Si que sunt quibus vestre magnificencie valeam deseruire, ad ea me noscat paratum pro viribus adimplere. Altissimus eandem vestram magnificenciam dignetur saluam conseruare tempora prolongare.

(K. K. geh. Archiv. Concept auf Papier.)

# XV.

## Antwort des Grafen Vlrich von Cilli und des Kanzlers Schlik.

6. September 1448.

Vlricus dei gratia comes Cillie Ortenburge et Segorie Banus quo Sclanonie.

Honorabile vir nobisque dilecte, recepimus vicesima quinta die angusti vestras litteras nobis separatim transmissas eiusdem tamen tenoris et effectus longo verborum contextu exprimentes reditum vestrum ad Illustrissimum principem dominum ducem Burgundie etc., vestramque relacionem sibi diligenter factam et affectionem suam ad illud matrimonium auleatum, sed subiungitur suam dominacionem dixisse, quod res non sint satis disposite, ad mittendam tam illico oratores suos ad regiam maiestatem pro desiderata conclusione capienda, propter causas, quas dicitis ipsum dominum ducem erga nos expressisse rogatisque demum ut rem illam velimus ponderare et cum regia maiestate conferre, ut aliqua bona media reperiantur, videlicet ut iura domini regis Ladislai et suarum sororum in ipsis patriis domine Elizabeth pro sua dote conferantur, aut ad minus una rationabilis summa, sibi assignetur, absque preiudicio actionum quas dictus dominus dux pretendit et exonerando dictas patrias a domino Wilhelmo duce Saxonie et ut mandetur subditis Lutsemburgensibus etc. ut obs-

matrimonium et ad tantum se extendentem, quemadmodum vobis tunc temporis in scriptis respondimus, sic nec hodie vlla penitus alia media apud maiestatem suam reperire scimus nec possumus cum se prefata maiestas plusquam sibi liceret obtulerit propter affectionem, quam gerit prefato domino duci satisque vobis tunc dictum fuit, regiam maiestatem vltius nichil facturam nec variaturam, sic et nunc nil aliud quam vobis prius responsum sit obtinere possumus et licet interim multe magneque res apud serenitatem regiam super hijs tempore quesiteque sunt et queruntur continue, tamen eadem maiestas ex singulari illa inclinatione erga prefatum dominum ducem et etiam propter sedulam nostram intercessionem usque modo distulit nec aliquid innouare statuit, quousque littere vestre per hunc nuncium appulerint. Ex quibus regia maiestas non bene contenta fuit, commemorans sibi difficilem atque nociuam huiusmodi fuisse dilacionem, sed vltimo ad diligentissimas preces nostras regia maiestas consensit adhuc velle differre usque ad festum sancti Martinj proxime affuturum ut tempore medio, dominus dux suos oratores huc possit transmittere prefatumque matrimonium si placet concludere, itaque suademus dominationj sue, si desiderium habet ad rem perficiendam quod in prenotato tempore huc transmittat, si vero non, quod veram intencionem sue dominationis eciamus sue maiestati reserandam quoniam prefato termino sancti Martinj elapso, maiestas regia ab istis tractatibus absoluta esse intendit et penitus liberata et hoc vobis presentibus significamus ne nobis postea ab vtraque parte vlla negligencia possit impingi, datum Wiennæ sexta die Septembris anno dominj etc. XLVIJ.

Caspar dominus Nonicastro imperialis cancellarius terrarum Egge et Cubiti capitaneus.

Honorabili viro nobisque sincere dilecto magistro Adriano van der Ee illustrissimj principis dominj ducis Burgundie etc. secretario.

Auf der Rückseite: Response du conte de Cyl et messer Casp. recen d. g. a Brouxelle le xxij. jour d'Octob. lan XLVIJ.

(K. K. geh. Archiv. Papier gleichzeit. Abschrift.)

## XVI.

11. Februar 1447.

Thomas de Zeech comes Komaromiensis magnificis viris dominis Caspar Sligk de Wywar summo imperij cancellario ac Johanni Neyperger fratribus et amicis honorandis,

Magnifici viri fratres et amici honorandi confidenter de his occurrentibus ista eisdem v. f. duximus significando quod magnificus Johannes de Hwnyad regni Hungarie gubernator pro eo quia treuge cum serenissimo principe domino Romanorum rege per v. f. medium inita minime secundum conductata fuere observata sed in manifestam eorundem violacionem sue maiestas castrum Zarkw obsidendo sibi tradere procuravit commotus et provocatus in proximo sola sua in persona pro summenda regnicolarum vindicta metarum et regni defensione castrametari et novissima prioribus nociora inferre intendit et committere, constat enim eisdem v. f. etiam commissa non salubriter fore patrata de vltioribus esset fausto cauendum, ne igitur deinceps xpiani a xpianis talia in paganorum fidei xpiane obnegaturum (sic) exultacionem sustineant et mutuis similia vicissitudinibus paciantur pro vestrorumque regnorum comodo et statu pacifico iuxta datam a deo vobis sapientiam velitis viam et modum tales cum ceteris fratribus vestris excogitare sicque excogitatores ad lucem ponere per tales viam et modum ac medium et studiosam interposicionem et f. v. antequam ad capessendam vindictam arma leuaretur (sic) boni meditatores pacem (sic) paciam sceleratores disponantur, vt inimicorum negotium inter regem et regnum Hungarie anticipari et opportuna juris et iusticie remedia pace placari possit ne manus xpianorum sanguine sibi parium xpianorum polluantur sed potius omnia sub pacis amenitate ad beneplacita vtrorumque componantur vt ex tali medi insolentije in derisum paganorum ne deveniamus sed magis in eorum exterminium et fidei xpiane incrementum pari voto sento fidei armati insurgere valeamus, si quid ergo in premissis proficere poteritis extunc id in ipsam Komaron tamquam propriam domum vestram per vestros sub nostra indubitata assecuratione mittendos sine crastinacione nobis

subingata quod eciam grauis succedet vobis vicinitas sciunt et Felicem esse depositum et illorum de parte sua declaracionem conclusionesque et diferencias Bohemorum habent aperte ex quibus omnibus tenent quod et D. R. R. difficilime assequi poterit optatum quoniam oportebit eum intendere expeditionem tuicionis sed si res concordata esset posset summo cum honore consequi ad apicem monarchie et esse illis qui forte nunc pro impediendo nituntur in terrorem, in veritate autem non sedatis hijs que cepta sunt omnis illi qui eciam alias dispositi erant conuertentur aduersus vos et erunt nouissima peiora prioribus.

Optimum ergo michi videtur quod gratia D. C. interponat se ubi oportet beatitudinem indubie exinde consequuturus, ego enim faciam omnia possibilia pro tanto bono dum habuero intencionem eius.

Et non nouerit ipse D. C. opus est vt ibi quatuor notabiles deputentur et prefigatur terminus ad quem constituentur Haymburge et hic contenti sunt similiter facere et mittere. P. qui conuenientes concordent de amplius agendis et hec apparent michi vtilia, pro principando velit ergo D. C. quamprimum super hijs aulsare me vt sciam et possem amplius procedere et ut fiant ista indilate antequam ad alia procedatur et communicet D. C. ista cum D. Jo. Neyperger cui superinde intimatum est.

Agere velit D. C. vt notabiles et non parue reputacionis vnde deputentur et dirigantur quoniam consimiles inde eligentur et dirigantur.

(Ibid. Fol. 6.)

---

Nro. XI.

**B e n t z e**

zur Geschichte der landesfürstl. Münze Wien's  
im Mittelalter,

als Einleitung in das im Anhang zum ersten Male mitgetheilte Münzbuch  
Albrechts von Eberstorf, obersten Kämmerers, oder eines seiner  
Amtsvorfahren im fünfzehnten Jahrhundert,

v o n

**Theodor G. von Karajan,**  
Archivbeamten der k. k. allgemeinen Hofkammer.

**V o r w o r t.**

Für die Geschichte des österreichischen Münzwesens ist bis jetzt noch äußerst wenig geschehen, als ein Zweig der Finanzgeschichte verdient sie aber volle Aufmerksamkeit. Die nicht zu verkennenden Schwierigkeiten sollen den ernstlich Bollenben nicht abschrecken, ihn aber zum Besten seiner Arbeit vorsichtig machen.

Die nachfolgenden Mittheilungen nehmen kein anderes Verdienst in Anspruch, als redlichen Willen und die Absicht, in einem bisher sehr dunklen Zweige unserer Geschichte, wenn auch nur ein geringes Licht zu verbreiten. Meine Arbeit gleicht bis jetzt noch dem Gruhenlichte des Bergmannes, der



der Signatur 106 D, eine in dicke Holzdeckel gefaßte Pergamenthandschrift des fünfzehnten Jahrhunderts in Großfolio, deren Äußeres gleich dem Anblicke einer Ruine einen wehmüthigen Eindruck zurückläßt.

Von einstiger Pracht zeugt das schön geröthete Leder des Einbandes, auf dem sich die goldbreiten Metallschließen und zahlreichen Verzierungen, deren Formen in geschmackvollen Umrissen an allen Ecken so wie in der Mitte sichtbar sind, recht prangend mögen ausgenommen haben. Doch von all diesem Schmucke, so wie von einem Theile des Inhaltes zeugen nur noch die zurückgelassenen Spuren. Es dürften nämlich bei zwanzig Blätter nach Fol. 45 fehlen, die Paginirung bis zu Ende Fol. 49 läuft jedoch ununterbrochen fort, weil sie einer späteren Zeit angehört.

Die Schrift zeigt vier verschiedene Hände, die jedoch alle mehr oder minder leserlich zu nennen sind. Die erste reicht von Fol. 1 bis 13, die zweite von da bis 39, die dritte füllt die Blätter 40 bis 42, dann 46 bis 48, die vierte endlich 43, 44, 45 recto und 49.

Ein einziges Mal spricht der Aufschreiber in der ersten Person von sich (LXVIII., Fol. 36 recto), doch ist an der angeführten Stelle, trotz aller Bemühung kein sicherer Aufschluß über den Schreiber zu gewinnen, dagegen läßt uns über den Stand desselben oder doch wenigstens des Veranstalters der Sammlung der Inhalt der Handschrift nicht lange im Zweifel.

In letzterer Hinsicht zerfällt nämlich dieselbe in zwei Theile. Folio 1 bis 45 recto ist dem Maß-, Gewichts-, hauptsächlich aber dem Münzwesen gewidmet, von da an bis zu Ende erscheinen Quittungen und Verleihungs-urkunden des obersten Kämmerers von Oesterreich über das „Spielgrafenamt,“ die „St. Nicolaß-Bruderschaft“ u. s. w. zu Wien. Nach dem Vorhandenen, als Zweigen des Wirkungskreises der herzoglichen Kammer, auf das Fehlende in unserem Codex zu schließen, dürften die ersichtlich ausgeschnittenen Blätter Verordnungen über herzogliche Gefälle enthalten haben.

Reimprecht und Albrecht von Eberstorf erscheinen im letzteren Theile der Handschrift als oberste Kämmerer. Reimprecht als Verleiher des Spielgrafenamtes und Albrecht nach ihm als Empfänger in mehreren Quittungen, deren letzte auf der Schlußseite des Codex die Jahrzahl „anno dmi. M. CCCC l v“ trägt.

Die beiden Brüder, Söhne Albrechts des Älteren von Eberstorf (Vergl. Wißgrill, Schauplatz d. öster. Adels. II. 316 und 318), waren auch wirklich nach einander oberste Kämmerer von Oesterreich.

Nach meiner Ansicht war das vorliegende Münzbuch ein Amts-Kapulare des jeweiligen obersten Kämmerers, zuletzt wenigstens Albrechts von Eberstorf, wie die der Schlußseite des Codex beigefügte Jahrzahl, verglichen mit dem Charakter der Schrift und der Zeit der Amts-Verwaltung Albrechts, außer Zweifel setzt.

So ein Handbuch vertrat die Stelle einer Normaliensammlung und eines Memorandums zugleich, es ersparte in ersterer Hinsicht die zeitraubende Hervorsuchung der Original-Urkunden selbst und ihre häufig nicht schnell mögliche Zusammenfassung, da hier absichtlich in den meisten Fällen nur „der langen Worte kurzer Sinn“ eingetragen wurde, in letzterer Hinsicht hielt es die zu besprechenden und zu verhandelnden Gegenstände in frischem Gedächtnisse.

Es darf uns nicht Wunder nehmen, wenn wir in einem solchen Buche herzogliche Rescripte neben brieflichen Mittheilungen, ja neben Anfängen von Berichten, empfangenen und erstatteten, finden, wenn sie von der Art waren, daß sie in Zukunft als Norm oder als Veranlassung zu weiteren Verhandlungen dienen konnten. Schwindelerregende Verwirrung für den spätem Durchforscher einer solchen Sammlung ist die unvermeidliche Folge ihrer Entstehungsart; was dem ursprünglichen Aufzeichner zur Bequemlichkeit diente, wird dem aller organischen Verbindung der einzelnen Notizen mittelst des Gedächtnisses beraubten Forscher späterer Jahrhunderte zur quälendsten Arbeit.

Uebrigens ist das Verständniß unseres Codex nicht bloß durch die große Verwirrung in demselben so äußerst schwierig, sondern vor Allem durch die gar zu kurze Aufzeichnung mancher Verfügungen, deren Sinn in der Gegenwart dem mit den Geschäften Vertrauten zwar geläufig genug, uns aber nur zu verbüllt ist. Mißverständnisse sind daher bis zum vollen Gegensatz des ursprünglich Gemeinten nur zu leicht möglich und mir unbewußt, auch wohl eingeschlichen.

Die Verbindung des Zusammengehörigen, die den Hauptzweck der Einleitung bildet, ist durch den gewöhnlichen Mangel aller Zeitangaben hier und da bis zur schwankendsten Unschlüssigkeit erschwert worden.

Um sich im Voraus einen Begriff der Verwirrung in unserem Codex zu machen, will ich nur zwei Beispiele anführen. So schließt sich Fol. 35 verso an den Eid des Eishüters (LXVII.) unmittelbar eine Goldgehaltsberechnung an, ohne auch nur durch den Beginn einer neuen Zeile die Verschiedenheit der Gegenstände zu bezeichnen, ebenso steht Fol. 36 recto mitten in einer Münzvergleichung (LXVIII.) eine Anleitung, das Silber geschmeidig zu machen! —

Die Numerirung der einzelnen Abtheilungen unseres Textes ist willkürlich und rührt von mir her. Es wäre sehr leicht möglich, daß die Zahlen hier und da füglich an anderen Stellen hätten beigelegt werden können, um zugleich gewisse natürliche Abschnitte anzudeuten, aber an manchen Stellen war ich selbst im Zweifel, an anderen hab' ich absichtlich die Nummer der bezeichnenden Stelle näher gerückt, und am Ende hat die ganze Bezifferung nur in so ferne Werth, als sie das Auffinden der Beweisstellen, er-

leichtert; die Stellung der einzelnen Sätze wird bei dem vorliegenden Texte ohnedem erst durch Vorwärts- und Rückwärts-Lesen, durch das Beachten der Umgebung von Bedeutung. Dieß ist auch der Grund, warum an der Reihenfolge im Texte absichtlich nichts verändert ward, obwohl eine Zusammenstellung nach Materien Manchem bequemer scheinen dürfte. Sie ward versucht, vollendet und wieder verworfen, da ich mich nicht für berechtigt hielt, Jemandem die Möglichkeit zu rauben, aus der Aufeinanderfolge der Artikel Resultate zu ziehen, die mir vielleicht entgangen sind, und die ich durch selbst wohlgemeinte Ordnung des Stoffes zerstört hätte. — Nur bei gleichlautenden Aufzeichnungen glaubte ich eine Ausnahme machen zu dürfen, diese sind mit einander verglichen und so zusammengerückt worden. Die ursprüngliche Stellung solcher Notizen läßt sich aber aus dem, dem Texte vorangehenden Inhalts-Verzeichnisse und den nach der ursprünglichen Folge gegebenen Nummern erkennen.

Einige kleinere Stücke, als: Nro. LIII, IV, V, VI u. s. w. finden sich schon gedruckt in Fr. v. Hormayr's Geschichte Wiens, ich habe sie hier wiederholt, der Bequemlichkeit wegen, weil sie hier füglich an ihrem Plage waren, nicht viel Raum einnehmen und ich mich in der Einleitung manchmal darauf bezogen habe.

Jede Zurechtweisung, wenn sie nicht bloß mit einzelnen, herausgerissenen Notizen ein magisches Becherspiel treibt, sondern auf der gesammten Menge des Gegebenen fest aufruhend mit Sachkenntniß und ohne Erbitterung ihre belehrende Stimme erhebt, wird mir höchst willkommen seyn; für jede andere ist Schweigen meine Antwort, ja ich wende mich bittend an jeden besser Unterrichteten, namentlich in Bezug auf die in unserem Codex häufig berührten technischen Zweige des Münzwezens, mir im Interesse der Sache seine Berichtigungen zuzumitteln. Ich werde sie gewissenhaft im „Geschichtsforscher“ zugleich mit der Ausbeute meiner weiteren Forschungen in diesem Bruchfelde unserer Geschichte nachtragen. Noch unbekanntem und der Veröffentlichung würdigem Materiale nahe zu kommen, werd' ich keine Bemühung scheuen.

Wien, am 8. März 1838.

## E i n l e i t u n g.

Zu Zeiten der Römer hatte Deutschland, wie es scheint, noch keine eigenen Münzen. Aus allen Äußerungen des Tacitus (Cap. 4 und 15. In Bede's Ausg. II. 384 u. 398) läßt sich nur folgern, daß zu seiner Zeit in einigen Gegenden Deutschlands der Gebrauch römischen Geldes schon in Übung war.

Daß nachmals die Römer auf deutschem Boden gedünzt, lehrt die *Notitia utriusque imperii*, wo des *Thesaurariae Rhœtiae* sowohl, als des *Procurator monetariorum Siscianae, Aquilejæ, Lugduni, Arelatæ, Treveris* u. s. w. Erwähnung geschieht (*Bänau de jure circa rem monetariam* §. VIII. p. 28), sollten auch die zu Drusheim, dem *Castrum Drusomagus* gefundenen ungeprägten Münzstücke der Konstantine sich nicht als jener Zeit angehörig erweisen (*Weischlag, Münzgesch. von Augsburg* S. 1.). Münzformen der Römerzeit, aus gebrannter Erde, und in Oesterreich bei Seifelsmayer gefunden, verwahrt das k. k. Münz- und Antiken-Kabinet.

Sichere Spur einer deutschen Münze scheint mir im VIII. Jahrhunderte, und zwar in dem Kapitulare König Pipin's, das *Baluz Miscell.* I. 179 auf das Jahr 755, *Perq Monum.* III. 80 aber um das Jahr 765 setzt, gegeben zu seyn. — Es heißt nämlich daselbst: „*De moneta constitimus, ut amplius non habeat in libra pensante nisi 22 solidos et de ipsi 22 solidis monetarius accipiat solidum unum.*“ Noch im selben Jahrhunderte befehlt Karl der Große und zwar zu Frankfurt im Jahre 794 (*Perq Monum.* III. 72) seine Münzen, besonders wenn sie des Königs Namenszeichen führen, selbst bei Leibstrafe für ächt zu nehmen. „*Si autem nominis nostri nomisma habent . . . si quis contradicit . . . perdat illud negotium aut flagelletur nudus.*“ —

Das Münzrecht der Fürsten überhaupt läßt sich aus der römischen Verfassung herleiten (*Gichhorn, deutsche Staats- u. Rechtsgesch.* §. 89). Die fränkischen Könige haben es seit der Eroberung Galliens unbezweifelt ausgeübt. Heinrich V. aus ihnen mag wohl sein Augenmerk auf diese nachmals so bedeutende Quelle oberherrlicher Einkünfte, bei seinem sonstigen Streben, das Reichsgut zu vermehren, gerichtet haben. Doch blieb dieses Mittel in seiner Anwendung durch die geringe Ausbeute der Bergwerke lange Zeit gelähmt (*Stenzel, Gesch. d. fränkischen Kaiser, I 731*).

ften hindangegeben. — So bezeichnet schon das oben erwähnte Kapitulare Pipins in den Worten: „de ipsis 22 solidis monetarius accipiat solidum unum et illos alios domino cuius sunt reddat,“ wie mir scheint, einen jeweiligen Inhaber des Münzrechtes, wenn nicht die Einrichtung von der Art war, daß die königliche Münze für Jeden, der das ungeprägte Metall hingab, gegen eine bestimmte Abgabe prägte, gleichsam gerichtlich die Rechtheit des Stoffes beglaubigend, was nicht unmöglich, aber, wie in diesem Gebiete noch so Vieles, erst zu erweisen wäre. — Vom Jahre 996 theilt Meichelbeck in der Hist. Frising. I. 192, eine Urkunde Otto's III. mit, wodurch dem Bischofe Gottschalk v. Freysingen das Münzrecht verliehen wird; mehrere ähnliche Verleihungen aus derselben Zeit stellt Resch in den Annal. Sabionens. II. 642, Note 614, zusammen, denen wir noch folgende beifügen: Im Jahre 1028 gibt Konrad II. (Stenzel l. c. I. 781, Note 12.) dem Bischofe von Basel die „venas et fossiones argenti“ in mehreren Orten Breisgau, so wie im selben Jahre dem Bischofe von Aquileja die Münzbewilligung (S. Rubens Monum. aquilejens. p. 505 und Vergl. Böhmers Regesta p. 68). In Regensburg war damals der Ertrag des Prägschages wie aller anderen Nutzungen zwischen dem Bischofe und dem Herzoge von Bayern getheilt, wie Hüllmann, Städtewesen II. 7, aus einer Urkunde des Hohenstaufen Friedrich I. vom Jahre 1158 nachgewiesen hat. Derselbe Friedrich verleiht im Jahre 1179 dem Hochstifte Brixen ein Zoll-, Münz-, Markt- und Mühlen-Privilegium, es steht bei Lünig Specul. Eccles. II. 1090.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um darzuthun, daß die Ausübung des Münzrechtes schon in sehr früher Zeit von den Herrn des Reiches an Verschiedene hindangegeben war.

Daß schon die österreichischen Herzoge Babenberg'schen Stammes das Münzregale ausübten, läßt sich erweisen. Eine Verleihungs-Urkunde desselben hat sich aber nicht erhalten, wenigstens ist sie bis zur Stunde nicht aufgefunden. Der Friedericianische Freiheitsbrief schweigt hierüber.

Man hat bis jetzt die sicheren Spuren der Ausübung dieses Rechtes als eines Regales nur bis auf Leopold den Glorreichen zurückzuführen vermocht. Sein Landrecht bei Ludwig Reliq. MSS. IV. 18. §. XLV. und Senkenberg Visiones, p. 251, gibt unwidersprechliche Beweise dafür, deutet aber allerdings auch darauf hin, daß in Oesterreich schon früher Münzen geschlagen wurden.

Friedrichs des Katholischen Urkunde vom Jahre 1196 (Monumenta boica, XII. 363) beweist nicht so ganz wie Rauch, öster. Gesch. II. 268, annimmt, die Ausübung eines Münzregals schon in jener Zeit. Sein gelehrter Freund Schrötter, dessen Arbeit leider nur bis zur 148ten Seite desselben Bandes reicht, hat dieses auch nicht behauptet, wie Rauch mit

seinem: „ist bereits gemeldet worden,“ glauben macht, sondern er folgert S. 183 aus den beiden Zeugen der angeführten Oesterhofer Urkunde: „*Dietrichus et Pernoldus maturil et monetarii eo tempore de Chrembs*“ nur, „daß dazumal schon zu Krems eine Münzstatt bestanden habe,“ in seinen Abhandlungen von dem österr. Staatsrechte, IV. 190, hatte er schon offen erklärt, nur Beweise für Leopold VII. stellen zu können, und zwar dessen Landrecht und Urkunde für die Flammänder.

Würden nicht ganz ungegründete Vermuthungen genügen, so könnte ich eine solche auch aus *Gemeiner's* Regensburger Chronik, I. St., ziehen, wo sogar schon Leopold's des Tugendhaften Verbot des Einkaufs von Silber in Oesterreich für die Regensburger, vom Jahre 1198, auf eine Schätzung seines Münzregales einen Schluß gestattete.

Die Wiener Münzen, und mit ihnen überhaupt die österreichischen, erscheinen nach *Prümmer's* gehaltvollem Aufsatze (Ueber das älteste österreichische Münzwesen, in des *Freih. v. Hornayr* Gesch. Wien's, I. Jahrg., 8. Bd., 2. Heft, S. 210 ff.) zuerst unter *Heinrich Rasomirgott* im Jahre 1166 erwähnt. In denen bis auf ihn erschienenen Quellschriften vermochte dieser emsige Forscher kein früheres bestimmtes Datum über österreichische Münzen zu entdecken. Seit dieser Zeit ist in den neueren Quellen-Veröffentlichungen ein solches nirgends bekannt gemacht, wenigstens nicht besonders darauf hingewiesen worden. In den zahlreichen älteren Urkunden des Stiftes *Passau*, die die jüngsten Bände der *Monumenta boica* (XXVIII—XXXI), als neue Fundgruben für die österr. Geschichte zu Tage fördern, in den Schenkungs-Urkunden der uralten Stifte *Nikolaibauern* und *St. Florian* erscheinen allenthalben in unseren Gegenden Münzen erwähnt, doch findet sich ewig wiederkehrend nur der *Denar* und *Solidus* ohne nähere Bezeichnung. Immer noch bleibt daher die Stelle aus *Kunigundens*, Witwe des letzten steirischen *Ottokars*, Urkunde bei *Gröblich Diplomataria Sacr. Styriae* I. 155, „*quadraginta denarios*

Rudolph berichtet nämlich im Eingange seiner Urkunde, daß die Genossen seiner Münze ihn um Bestätigung ihrer hergebrachten Rechte und Gewohnheiten gebeten hätten „die sy von erst haben von dem durchleuchtigsten Lewpolten ettwen herczogen zu Oesterreich der En ist gewesen des durchleuchtigen herczogen Fridreich.“

Dieser Großvater „En“ (Vergl. Schmeller, bairisches Wörterbuch I. 82; Höfer, etym. Wörterbuch d. österr Mundart I. 36, und Graff, „Sprachschatz“ I. 282) Friedrichs des Streitbaren, denn Friedrichs des Katholischen Großvater hieß nicht Leopold, war nun Leopold VI. der Tugendhafte, auf dessen Münzeinrichtungen schon die oben angeführten zwei Zeugnisse, wenn auch nur schwach, zurückweisen.

Ueber die Zeit der Regierung seines Sohnes, nämlich Leopolds des Glorreichen, sind wir weniger im Dunkel. In dessen Landrecht stehen Verfügungen zur Schützung „des landesherrn münns“ (Sentenberg l. c. 251) und seine Urkunde für die Flandrenser nennt ausdrücklich den „Camerarius monetae nostrae.“ Diese Urkunde steht außer bei Herrgott Nummotheca P.I 249 mit um 20 Jahre zu spät gesetztem Datum, da H. dieselbe willkürlich auf 1228 setzte, weil das Jahr in der Aufzeichnung des ständischen Archives zerstört war, „oblitteratum,“ auch noch deutsch bei Rauch Scriptores III. 118 mit der Bestätigung Albrechts III. vom 18. December 1278 und in Fr. v. Hormayr's Geschichte Wien's, I. Jahrg., 2. Bb., 8. Heft, S. 194, deutsch und lateinisch, im Abdrucke unseres Codex aber unter Nro. LXXVIII. mit geringer Abweichung.

Es dürfte nicht unpassend sein, hier über diese interessante Urkunde Einiges, das sich bei erster Untersuchung zusammenfand, den Mitforschern zu eröffnen, damit sich aus mehrseitigen Mittheilungen das Dunkle in ihr erhellte, und den vereinten Beobachtungen vielleicht Unberücksichtigtes nimmer entgehe.

Man hatte in früherer Zeit, wie Fr. v. Hormayr l. c. S. 108 bemerkt hat, den lateinischen Brief der „Flandrenses“ und den deutschen „der Verber“ für zwei verschiedene Urkunden gehalten, wozu das von Herrgott der lateinischen Abfassung irrthümlich beigelegte Datum 1228 für 1208, welches mit der Indictio XI. „in dem aindlefften jar Romer steur jar“ stimmt, während 1228 die Indictio I. hat, das Einiges mag beigetragen haben.

Nun aber bezeichnet schon die Ueberschrift in dem Pergament-Codex des Wiener Magistrates S. 78 die Urkunde für die „Flämmiger“ und jene für die „Verber“ für identisch „der brief lautet von den Flemmyngen oder der Verber rechten“, ferner trägt in unserem Codex Fol. 40 recto dieselbe Urkunde die Rubrik: „Das ist der Verber brief“ und

zum Ueberflusse bezeichnet der Codex der P. L. Hofbibliothek (neue Nummer 3088 \*) im Inhalte Folio 189 verso eine solche Urkunde mit: *Ain hant-  
west der Verber recht genant dy Flammyngh.* — Es kann daher wohl  
keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Flandrenses, Fläminger und  
Verber ein und dasselbe sei. — Ueber die Identität der oben bezeichneten  
beiden Documente kann aber überhaupt für denjenigen, der sie nur mit eini-  
ger Aufmerksamkeit und Kenntniß der Unbeholfenheit so alter Uebertragun-  
gen betrachtet, keine Frage mehr entstehen, für einen solchen wird viel-  
mehr die Ueberschrift der deutschen Urkunde ein Stein des Anstoßes  
werden, und auch mit Recht.

Woher nämlich daselbst die Bezeichnung „Färber“ oder „Vërber,“ und  
was haben diese mit der herzoglichen Münze gemein, zu der sie doch nach dem  
Wortlaute mehrerer Urkunden gehörten? Gerade diese gänzliche Verschieden-  
heit der Beschäftigung und das Wesfremden der Gerichtsbarkeit dieser Fär-  
ber, die unter dem Münzmeister standen, ist es, was uns unwillkürlich in  
dem Namen derselben eine andere als die gewöhnliche Bedeutung suchen  
heißt, und wirklich zeigt sich eine trügerische Möglichkeit, diesen räthselhaften  
Färbern ein anderes Geschäft, als ihr Name verkündet, unterzuschreiben. Da  
der Anoten, wie wir sehen werden, noch nicht völlig gelöst ist, so mag diese  
Bemühung als ein bereits angestellter Versuch, also jedenfalls als eine Verei-  
cherung unserer Erfahrung hier einen Platz finden, da es nicht unmöglich  
ware, daß ein Nachfolger mit gleicher Mühe, gleiche Beute erringen, sieht er  
aber, was auf diesem Wege zu holen, lieber einen anderen, lohnenderen  
wählen durfte. Da ich übrigens bei der bezeichneten Untersuchung durchaus  
gar keinen Vorgänger hatte, indem auch dem von ihm gelieferten Ab-  
drucke des deutschen Flandrenser Briefs weiter nichts als mit Gewissensruhe  
die Ueberschrift: „*de juribus clactorum*“ beifügte, Fr. v. Pormann l. c.  
aber nur kurz erwähnt, daß zur Zeit Albrechts III. den Brief die Kunst  
der Farber producirt habe, wodurch zur Erklärung der Sache auch nichts

versuchte Erklärung aber, wenn ich irrte, einer billigen Nachsicht, *venia primum experienti*, um so würdiger.

Vare bezeichnet nämlich Schorn (Glossarium S. 1690) als *inquisitio monetaria*, man sagte *varam* adhibere denariis für in statum monetae et officinae monetariae inquirere. Er folgt hierin dem Artikel Vare in Grisch's deutsch-lateinischem Wörterbuche, S. 396. Die Anwendung dieser Bedeutung des Wortes Vare findet sich in der Urkunde Nr. CV. im VII. Bande von Ludwig's Reliq. MSS. S. 88., womit Markgraf Ludwig von Brandenburg im Jahre 1348 neun Bürgern der Stadt Kyritz und Stendal die Münze daselbst auf einen bestimmten Zeitraum verleiht. Der Artikel V dieser Urkunde lautet: „Item si denariis dictorum monetariorum varam decrevimus adhibere hoc nusquam quam in eorum fabrica, vel in eorum campsorum assere (Wechselbank) faciemus.“ Du Cange im Glossarium setzt nicht minder die verschiedenen Bedeutungen des Wortes auch in der bezeichneten Hinsicht von den ältesten Zeiten her auseinander. — Das Wort »phargabe« erscheint zum Ueberflusse noch in der Urkunde Rudolph's I. für die Hausgenossen (in unserem Codex unter Nr. LVI.), nimmt man noch dazu, daß im Mittelhochdeutschen nicht selten vare für varwe sich finde (vergl. Hoffmann's »Gundgruben,« I. 366), so kann man mit einem nur etwas weitem Gewissen sich bald aus einem Varer einen Varwer u. s. w. construiren, der dann als Münzversucher, als Ueberwacher der im Lande circulirenden Münzen, sich unter dem Münzmeister recht wohl ausnimmt, und glaubt so des oben erwähnten Bestrebenden los zu seyn; je weder die lateinische noch die deutsche Urkunde für die Färber legt diesem Besinnen erhebliche Hindernisse in den Weg, eben so wenig Albrecht's III. Bestätigungsbrief von 1373.

Noch unerbittlich tritt uns mit einem Male die Urkunde Nr. XCV. im zweiten Bande des ersten Jahrganges von Fr. v. Horman's Geschichte Wiens entgegen, die bei Gelegenheit eines Streites zwischen den Putmachern und Färbern zu Wien im Jahre 1444 uns diese Letzteren allerdings als unter dem Münzmeister stehend, aber auch als ganz gewöhnliche Färber bezeichnet, und zwar wie sie gegen die Putmacher aus dem Grunde Beschwerde führen, weil diese „die hüt so sy machen selber verben, das in nicht zu gehörs vnd wider derselben verber recht vnd herkomen sey.“ Hier schwinden alle Zweifel, und was den übrigen Urkunden nicht entgegenstand, wird an dieser einen zu Schanden.

Die Verwirrung geht so weit, daß z. B. in unserem Codex unter Nr. XLVI. geradewegs ein Münzmeister der Färber erscheint, dem zum Vorwurfe gemacht wird, daß er ein Kaufmann sei und Handel treibe nach „walhen (Ställen) vnd also hin vnd her durch dy land.“

Da, wie wir sehen, die erhaltenen Urkunden uns in einem schwindelnden Kreise herumführen, so ist wohl die verlässliche Lösung aller Räthsel in dies-

sem Punkte, von noch aufzufindenden Belegen, vielleicht von zu wenig brachteten Bezügen, kurz von der Zukunft zu erwarten. Die Sache apodictisch zu entscheiden, durfte vor der Hand noch gewagt erscheinen, da also die Quellen directe schweigen, so mag man einstweilen eine auf indirectem Wege erlangte Aufklärung, die Vieles für sich hat, über diesen Gegenstand hinnehmen; gelingt es einem glücklicheren Forscher, gründlichere Nachweisung zu geben, gut, so fällt das Geäude, oder, was mir wahrscheinlicher dünkt, erhält dann erst noch festeren Halt. — Prentiss hat in seinem oben erwähnten trefflichen Aufsatze Manches, wozu man hier auf anderem Wege gelangt, angedeutet, doch dürfte, wie ich glaube, eine genauere Begründung in gewissen Einzelheiten, wie sie hier versucht wird, nicht ganz überflüssig erscheinen. —

Die verschiedenen Daten, die wir oben berührten, treffen doch alle in dem Punkte zuammen, daß die Färber (Flammänder) zur herzoglichen Kammer, ja zur Münze gehörten. Nun ist nicht zu läugnen, daß sich ein Antheil derselben in Bezug auf ihr Handwerk oder ihre Kunst beim eigentlichen mechanischen Münzgeschäfte nicht recht denken lasse, dieser muß also wohl ein auf anderen Eigenschaften derselben beruhender gewesen sein?

Daß die Färber eine Gewerbe oder Handel treibende Corporation waren, ist aus den beiden Urkunden Leopold's VII. ohne Schwierigkeit zu entnehmen. Der Herzog setzt sie als Bürger in die Stadt Wien ein, er erklärt: „das wir vnser Purger die bey vns genant sint Flämmiger also in vnser Stat zu Wienn ingesetzt haben, das sy in ir ampt vnser Markt recht in der Stat vnd im lande von vnserer Freyung vnd besunder Recht als ander vnser purger in alle weis frewen vnd niessen.“ Sehen wir uns in denen aus gleicher Zeit erhaltenen schriftlichen Denkmählern über Handel und Gewerbe auf österreichischem Boden um, so entdecken wir außer den Hausgenossen, von denen unten ausführlicher abzuhandeln ist, noch die Laubenherren als besonders beaunflachte Handelsleute. — Hausat-

kaufen, ferner (aus Wolle gewirte) „Hosen von Bruke,“ Stadt Brügge in Flandern.

Flammändliche gefärbte Lächer und Wollenstoffe waren in Wien im XIII. und XIV. Jahrhunderte sehr gesucht, wie wir unten sehen werden (vergl. Kurz Oesterreichs Handel, 333). — Durch die Kreuzzüge, und namentlich seitdem Baldwin IX. von Flandern am 16. Mai 1204 auf den Thron von Byzanz gelangt war (*L'art de verifier les dates* XIII, 319), hatten die in jener Zeit schon in allen Handelskenntnissen dem übrigen Europa weit vorausgeeilten flämmschen Hansen eine solche Geschicklichkeit im Färben und Verarbeiten englischer Wolle erlangt, daß ihre Producte und Commisäre allenthalben gesucht wurden. Die Geschäfte waren so einträglich, daß die Handelsleute Flanderns als Muster der Wohlhabenheit galten, ja eine Königin von Frankreich über den Luxus der Kaufmannsfrauen daselbst so in Staunen gerieth, daß sie erklärte, alle Pracht der Königinnen und Fürstinnen von Europa würde dadurch weit übertroffen (*Sartorius Geschichte des hans. Bundes*, I. 252).

Der Aufwand an Kleidungsstücken in allen Ländern war bedeutend, wir sehen nach Oesterreich schon in so früher Zeit Juwelen und Stoffe aus Italien, ja aus dem Orient herbeigeholt (Kurz l. c. 336), englische Seidenwaaren nennt der Zolltarif von Krems und Stein schon im XIII. Jahrhunderte (bei Rauch SS. II. 108, „de tuzano anglorum sericorum II denarios, de III tuzanis halbseiden I denarium, de tuzano de corrigiis nigris vel tuffis auricalco vel cupro sufferratis I denarium u. s. w.).

Flammändische Lächer galten aber an den meisten Orten ihrer schönen Farbe wegen als besondere Zierde. So preist schon Wolfram von Eschenbach im „Parzival“ (Eichmann's Ausg. 144, 813, 4) deren Farbenpracht:

ein brütlachen von Jent

noch pläwer denne ein lászur.

In des Oesterreichers Geisfried Helbling Satyren aus dem XIII. Jahrhunderte erscheint bei dem Tadel der üppigen Tracht der österreichischen Bauernleute an ihren plumpen Leibern statt des heimischen „Loden“ sogar „Roth von Gent“ (II. 77.); nicht minder kennt der Steyermärker Ottomar von Horned die Vorzüglichkeit dieser flämmischen Kleidungsstoffe Cap. DCLII. G. 596 im III. B. v. Pez SS. R. Austr. heißt es:

Darnach sant man weit

Vnd in verrew Lant

Nach sogetanen Gewant

Des man zu Flandern vindt nicht

In so chostleicher Angesicht.

Derselben Stoffe geschieht auch Erwähnung in Friedrich des Schönen „Stadtrecht für Wien“ (Rauch SS. III. 23), nicht minder im Mauthtarif

Spainburgs (Rauch l. c. I. 206.) schon im XIII. Jahrhunderte: „furt auz ein gast ein chlain chaufmanschaft der geit von eim tuech von Gent oder von Eyper (Ipern in Flandern) VI Pfennig. Von eim swern tuech von dorn IV phennig“ u. s. w., kurz überall erscheinen flandrische Lächer auf österreichischem Boden.

+

Die Einigung der Tuch- und Wollenstoffhändler (Laubenherrn) und Hausgenossen sehen wir daher in Albrechts II. Municipalrecht für Wien mit besonderen Gnaden begabt, und bei ihren Freiheiten sorgsam erhalten (Rauch SS. III 54: „die hausgenossen und die lauberherren der ay-nung sol sein als sie vor alten fursten ist recht gewesen“). Es kann bei der Verbreitung des Handels mit gefärbten, besonders flammändischen Kleiderwaaren allerdings ohne sonderliches Wagniß angenommen werden, daß die Laubenherrn, die vom Ausschnitte der Tuchwaaren, der ihnen allein zustand, auch vorzugsweise „Hantoneider“ hießen, wohl zum größeren Theile aus Flammändern werden bestanden haben. — Liegt es doch in der Natur der Handelsreisenden aller Zeiten, an dem Orte der Nachfrage durch persönliche Gegenwart, wie durch Anhäufung von Vorräthen oder ununterbrochene Verbeischaffung der gesuchten Waare ihre und des Käufers Wünsche zugleich zu befriedigen. — Eben so wenig darf es uns bei der Einträglichkeit der Geschäfte Wunder nehmen, wenn diese wohlhabenden Männer am ergiebigen Orte ihrer Thätigkeit, der die Nähe des Orientes und der lebhaftere Verkehr zu Zeiten der Babenberger zwischen Wien und Bzanz nur förderlich seyn konnte, endlich sesshaft wurden, ja wohl auch Färbereien und Manufacturen nach ihrer Art daselbst anlegten. — Die Identität der Namen Flammänder und Färber wird uns dann nicht mehr befremden. — Daß sie wenigstens in späterer Zeit das Färberecht vorzugsweise besaßen, lehrt die Urkunde XCV. im zweiten Bande des ersten Jahrganges von Fr. v. Formayrs Geschichte Wiens.

Das Bisherige zugegeben, werden wir es bei einigem Vertrauensyn mit

§. 120 der Umstand vorgeschützt: „Wann seind wir das Gericht derselben Flemmig so vnsern Lannden (hier *Rauch* verlesend für *lannden*, wie unser Codex LXXVIII. wirklich hat) gekauft vnd ingenomen haben,“ der eigentliche Grund mag aber eher aus den Worten §. 119: „durch der getrewen dienst willen, die sy in (Albrecht dem Zweiten und Otto) vnd andern vnsern vordern getan habent vnd die sy vns noch tun sällent vnd mügent,“ zu folgern seyn.

Halten wir die oben gegebene Ansicht über die Flammänder fest, so erklärt sich jetzt von selbst eine bisher räthselhafte Erscheinung. Fr. v. Hoyer l. c. I. Jahrg. II. Band, VI. Heft, S. 101, und vor ihm Pantzaler, Herrgott, Fischer, Rauch u. s. w. vermutheten, die geringe Stufe der Vollkommenheit der österreichischen Münzen hätten die Hereinberufung der Flandrer veranlaßt. Dagegen läßt sich nun anführen, daß erstens nicht erwiesen sei, daß die Flandrenses wirklich hereinberufen wurden; denn die bekannte Urkunde in deutscher und lateinischer Sprache berechtigt so wenig als irgend eine spätere zu einer solchen Annahme. Die deutsche Abfassung spricht nur von „inseczen“ im Sinne von verburgerrechten, die lateinische aber hat dafür nur „instituiamus,“ was Beides von Hereinberufung gleich weit absteht; zweitens, daß erst erwiesen seyn müßte, daß die Flandrenses wirklich Münzarbeiter waren, und endlich drittens das nicht wegzuläugnende Factum, das auch schon Primisser l. c. bemerkt hat und hier am schlagendsten gegen jede Hereinberufung spricht, daß nämlich die österreichischen Münzen vor wie nach Erwähnung der Flandrenses gar keinen Vergleich mit den gleichzeitigen flandrischen und übrigen niederländischen aushalten. — Diese Widersprüche lösen sich aber ganz einfach durch die oben gestellte Ansicht über die Art des Antheils der Flammänder an dem Münzgeschäfte. Der ganze Sachverhalt wird durch die unten folgende Darstellung des Verhältnisses der Hausgenossen zur Münze an Deutlichkeit noch mehr gewinnen.

Von der Ankunft der Habsburger bis auf jene Zeit, der das unten mitgetheilte Münzbuch angehört, haben sich wohl einzelne, urkundliche Belege über das österreichische Münzwesen erhalten, ihre chronologische Aneinanderreihung und Bergliederung könnte aber hier nur dann räthlich seyn, wenn ihre Zahl und ihr Inhalt von der Art wäre, um aus ihnen eine fortlaufende Geschichte der österreichischen Münze gestalten zu können, und wenn eine solche zum Verständniß des unten folgenden Denkmals durchaus erforderlich und hier an ihrem Plage wäre. — Alles, was unser Münzbuch an neuen Nachweisungen enthält, ist an seinem Orte gewissenhaft in die einzelnen Rubriken eingereiht, hier aber sorgfältig vermieden worden, aus so wenigen, besonders über die frühere Zeit zu einseitigen Notizen ein mageres, saftloses Skelett einer Geschichte zusammen zu stellen, die erst dann wird geschrieben

werden können, wenn über die inneren Zustände Oesterreichs in so früher Zeit mehr und brauchbareres Material veröffentlicht seyn wird, eben auch ein Hauptzweck des vorliegenden wissenschaftlichen Organes.

Eine Darstellung der herzoglichen Münze um die Mitte des XV. Jahrhunderts nach ihren inneren und äußeren Bestandtheilen und zumest nach den in unserem Codex gegebenen Anhaltspuncten ist der Zweck unserer Mittheilung, welche nach dem gegebenen Stoffe in zwei Theile zerfällt, I. in die Betrachtung ihrer äußeren, und II. in die ihrer inneren Thätigkeit in dem erwähnten Zeitraume, dabei aber die Einreihung verbürgter Einzelheiten der früheren Zeit nicht ausschließt.

Die beiden Zweige unserer Untersuchung ließen sich häufig, ohne Gewalt anzuwenden, nicht so genau sonbern, als die wissenschaftliche Anordnung gefordert hätte, es dürfte daher leicht der Fall eintreten, daß Manches aus dem zweiten Theile füglich in dem ersten einen Platz gefunden hätte und umgekehrt. Mag seyn, — ich lege keinen besondern Werth darauf und will diese Einleitung nicht als vollendet, gleich einer äquilibrirten Chria, hinstellen, mehr als den Blick von der schwindelerregenden Verwirrung im Texte selbst nur einigermaßen auf die Hauptsachen zu lenken, lag nicht in meinem Sinne.

## I.

Stückchen reinen Goldes zum Aufzahlen beim Tauschgeschäfte waren wohl das erste Geld. — Eine Münze von völlig reinem Metalle, deren innerer Werth dem Nennwerthe vollkommen gleich kommt, das ist das Ideal einer Münze. Im wirklichen Leben aber sind, wie überhaupt, so auch diese Ideale nie heimisch gewesen. Schon unter Karl dem Großen, nach dem Capitulare francfortense (Portz Mon. III, 72) vom Jahre 794 waren

die Münzen aus Gold und Silber zu sein, die Münzen aus Gold und Silber zu sein, die Münzen aus Gold und Silber zu sein.

ten = 252  $\mathcal{H}$  Pfennigen, bei 20  $\mathcal{H}$  Pfennige (XVI.), also beiläufig den 12. Theil des inneren Werthes. — Auf des Herzogs Schlagschatz ist dabei nahe an den 10. Theil der Unkosten zu rechnen (XIII., XXII.).

Diese Berechnungen waren bei den einzelnen Gliedern des großen deutschen Staatskörpers fast allein auf die Einsicht und den guten Willen der Fürsten und jeweiligen Münzrechtsbesitzer gegründet, daher hinlänglichem Wechsel unterworfen. — Münz-Conventionen halfen, wo es am letzten Grunde fehlte, wie leicht einzusehen, wenig, wie früh sie auch beginnen. — Sie reichen vom XIII. Jahrhunderte (Beyschlag l. c. 72) bis in's XIX., die größte Münzverwirrung herrschte aber wohl im XIV. und XV. — Der Kaiser selbst trug dazu bei. So z. B. bewilligte Ludwig der Bayer am 27. November 1346 der Stadt Frankfurt am Main, kleine Münze zu schlagen nach ihrem Belieben: „klein Geld, wie sie dunket“ (Hirsch, „Münz-Archiv“ I. 24. Nr. XXXII). Den geistlichen Churfürsten gebührt das Verdienst, zuerst unter sich, dann mit anderen Potentaten Münzverträge wegen Ausprägung feinhaltigerer Münzen geschlossen zu haben. So im Jahre 1386 mit Ruprecht von der Pfalz, Hirsch l. c. I. 50.

Raum aber war im Jahre 1409 ein ähnlicher Vertrag zwischen ihnen zu Stande gekommen, wornach die Goldmünzen zu 22 Karat am Strich und 66 Stücke an der Anzahl ausgeprägt werden sollten, so ließ der Kaiser selbst zu Nürnberg, Frankfurt und Basel nur zu 19 Karat ausmünzen. (Praun „Nachrichten,“ S. 62.) Nach dem Haupte richteten sich, wie begreiflich, die Glieder, und in diesem Falle wenigstens willig, da sie ihren Vortheil dabei bald erfahen, so daß die Münz-Verwirrung endlich so groß ward, daß auf dem Reichstage zu Eger 1437 und zu Nürnberg 1438 einstimmig erklärt wurde, die Münze sei nicht mehr „der Lande Gelegenheit nach auf ein gemein Korn zu bringen.“ — Hirsch l. c. I. 80 et 81.

Die verschiedenen Gattungen Groschen allein schon geben einen Begriff von der Verschiedenheit aller anderen Münzsorten. Man hatte Silber-, Fürsten-, Zins-, Spitz-, Schwerdt-, Kreuz-, Schild-, Schneeberger-, Zwickauer-, Schreckenberger-Groschen, Tudenköpfe u. s. w. Praun l. c. 78.

In unseren Gegenden erscheinen Nobel, Regenspurger Pfennig (XXXI.) Vngrische pankcharten, dreyling, Wardusch (XXXVIII.), Stainpöckhe, mährische Helbling, einlöthig (XLVIII.), Ingelstädter, Augsburger Münchner, Lanczhueter, Öttinger und Halser Hälblinge und ander oberländische Münz (L.).

Diese Menge fremder Münzen waren zu Friedrich's IV. und seiner Vorfahren Zeiten ein Hauptgrund mit an dem elenden Zustande der österreichischen Münzen im XV. und vorhergehenden Jahrhunderte. Unser Münzbuch wimmelt von Klagen über diesen bedeutenden Mißstand.

Wir wollen diese äußeren Zustände unseres Münzwesens so genau als möglich betrachten, um später bei Auseinanderlegung der inneren Einrichtungen

derselben zur Beurtheilung den gehörigen Maßstab, nach den gegebenen Prämissen, zur Hand zu haben.

Nach der Urkunde LV. vom Jahre 1362 ergingen schon unter Rudolph IV. häufige und wiederholte Klagen über die Menge im Lande cursirender fremden Münzen an den Herzog „das grosser prest an vnser Munes an Wienn“. In vnserm Land wör von falscher vnd fremder Munes wegen die darvnder gengig was worden, danon habent sy vns oft ze wissen getan.“ Leopold IV. der Stolze, als Vormund seines Vetter's Albrecht, also innerhalb des Zeitraums von 1406 — 1411, sah sich genöthigt, ausdrücklich zu befehlen, daß Niemand mehr Handel und Gewerbe gegen fremde Münze treibe, besonders gegen Fälschlinge. Die Urkunde, in unserem Codex unter Nr. LX. erscheinend, trägt offenbar durch ein Versehen des Abschreibers die irrige Jahrzahl 1421, denn Leopold war in diesem Jahre längst nicht mehr am Leben. Dieselbe ist jedenfalls vor 1411 zu setzen, da St. Ulrich's - Tag auf den 4. Juli fiel, Leopold aber schon am 3. Juni starb.

Unter Albrecht V. stieg die Anzahl der fremden Münze im Lande zu einer solchen Höhe, daß die Stände beider Landestheile sich veranlaßt fühlten, ernstliche Vorstellungen hierüber an den Herzog zu richten. Die fremde Münze sei geringhaltiger an Korn und Anzahl, und doch neben der herzoglichen im Umlaufe, dadurch steigere sich der Preis der Gulden im Gegenhalte der übrigen Münze zu sehr. Im Werthe von 6 Schillingen könne er nicht fortbestehen, da sonst zu viel beim Wechsel verloren gehe. Sie riethen daher dem Herzoge<sup>2)</sup>, eine Bottschaft an seinen Schwager Heinrich von Bayern und seinen Vettern von Oesterreich (wohl Friedrich IV. mit der leeren Tasche, Herr in Tyrol, Elsaß und in den Vorlanden) zu senden, damit sie sich dahin ausstrügen, daß ihre Münze gleichmäßig an Gehalt geschlagen wurde, thaten sie dieß nicht, so sollte man als Repressalie die Münzen der beiden Herzoge in Oesterreich ganz verrufen, „es wer dann das mein herr solich fremde Munes ainer genanten anzahl nach irom werd fur ain gulden vnd gu-

beweisen könne, woher er sie habe, sey festzuhalten; endlich 4) diese vorläufige Verfügung zur Kenntniß aller Fremden zu bringen, damit sie sich demgemäß zu halten wüßten (LII.).

Albrecht V. verordnete unter Anderem auch, daß die Wechsler neue Münzen nur gegen Wiener Pfennige, nicht aber gegen fremde Münzen hangeben durften (LIV.).

In dieselbe Zeit dürfte wohl auch der nachstehende Vorschlag des obersten Kämmerers oder der Hausgenossen an den Herzog fallen, den der Codex der Hofbibliothek Nr. 3088, Fol. 197 recto, enthält, und den wir hier auszugsweise auch schon darum einschalten, weil er in seinem Schluß zugleich einen anziehenden Beitrag zur österreichischen Numismatik liefert, und zwar in Bezug auf die an den österreichischen Münzen des Mittelalters erscheinenden Münzmeisterzeichen. Man war nämlich lange im Zweifel, ob die auf den Münzen vorkommenden Buchstaben und sonstigen Zeichen den Prägort oder den Münzmeister bezeichnen. Siehe Primisser l. c. S. 286. Der folgende Beleg spricht für die letzteren.

„Vermorchkt ain betrachtung der münz.

Item als in dem land der maysten teil nur frembder münz geet als Müncher Passawer Augspurg etc. wye dye in dem land gewert werde vnd Wiener münz wider iren gangk gewinnen darauß ist gedacht also

Item das man ain münz bericht dy mit dem korn verkert werd wann solt das nicht beschehn so ist zefurcht das dy frömd münz aus dem land nicht kund pracht werden das doch vnserm gnedigsten herrn dem kinig vnd andern hern im land an ihren renten vnd vnsen vnd der ganczen lantschaft an ier handlung zu grossem schaden kimbt.

Item das man ain münz mach da in yder march vij lat rein silber sey vnd albeg xxx dl. aufzal auff das lat vnd v sl. der selbeg phenig fur ain guld geen also dy raittung vollichleich an ainer zedl begriffen ist.

Item zw gedenchken wie man die münz furnemen vnd aufwerff das dy ain furgang gewinn vnd nicht mug geirret werden.

Item ven erst das vnser aller gnedigist her der kinig durch dy lantschaft bestelln woll das dy willig sein solln münz auff nemen doch das sich sein gnad vor mit seiner gnaden retten vnd auch darnach mit den haugenossen aus den sachen eigentlichen vnderredn als ewenn dy sache an dy lantschaft kome.

Item ob vnser gnedigist her der kinig vnd sein rött an ainer solchen münz ain gefallen hieten so wer gut das man ain zeit raet vnd gepütt das dy Müncher vnd ander fremde münz vber dy selb zeit nicht fur vollige bezallung sunder nach irem werd genommen werd in dem wechsel.

Item das nach dem selben tag nur wie Wiener münze genommen wird dy alten vnd dy newn dy alt münze fur zalung es sey an gelt-schuld oder ander handlung damit thun woll das man derselben neuen phennig funff nemm fur der alten Wiener phennig sibem da mit wirt dy alt münze durch dy new verdringn vnd wer vierzehn phennig der alten Wiene phennig schuldig ist oder darvmb kauffet der mag dy mit zehn newn phennigen bezallen u. s. w.

Item das vnser gnedigist<sup>r</sup> her der künig zeichn farnem auff den phennig<sup>r</sup> zeichn vnd das newe eyssen werden gemacht vnd also yeden münzmaist<sup>r</sup> besunder zeichn nach gevallnus vnser gnedigistn herrn des künigs auch werd auff den phennig geslagn damit dyseib münze desterkenlicher sey wider dy alten Wiener dl. vnd auch wid fremde münzwann bei ain solhen zeichn des münzmaist<sup>r</sup> wirt erkannt vnder welhen münzmaist<sup>r</sup> der phennig sey geslagn worden.

Item das dy selb new münze werd gemacht weiss damit dy dester herlicher stee vnd dester mynnor betriegnus müg in der münze geschehen mit dem valsch.\*

Unter Fabislauß sehen wir das Uebel des übermäßigen Einfusses fremder Münzen auf österreichischem Boden lange nicht gehoben, ja neue Verfü-gungen eingeleitet. Im Jahre 1455 nämlich ward eine Zusammentretung mit den Abgesandten der bairischen Fürsten zu Linz beschlossen, zur Abstellung der bedeutenden Anzahl fremder Münzen, die namentlich aus Bayern nach Oesterreich durch den Handel gelangten und geringhaltiger seien als die öster-reichischen (LXXX.).

Die Instruction für die österreichischen Abgesandten, vielleicht den ober- sten Kämmerer selbst an ihrer Spitze, ward im Rathe der Hausgenossen auf folgende Punkte besprochen:

- 1.) Es sei Pflicht des Landesfürsten, zum Nutzen seiner Unterthanen die



auch Baiern „an der Etsch, in Böhmen“ und den umliegenden Ländern Silberquellen genug habe, wovon ja eben den unwidersprechlichsten Beweis die Thatfache liefere, daß es in Oesterreich, Steyermark und Ungarn von bairischem Gelde wimmle, was doch nicht seyn könnte, wenn es an Silber zur Münzung gebräche; doch sei

5.) ein Haupthinderniß, daß Baiern nicht im gleichen Gehalte mit Oesterreich münzen könne, d a r i n zu suchen, daß der Herzog einen zu bedeutenden Schlagschag fordere, nämlich 3 bis 4000 Gulden, würde man sich hierin nach dem Beispiele Oesterreichs richten, so wäre ein fördernder Weg zur Ausgleichung alsobald eingeschlagen.

6.) Die 3 bis 4000 Gulden, die der Fürst seinem Münzmeister abnehme, seien nur ein scheinbarer Gewinn, in der That aber ein Verlust von mehr als zwanzig Tausenden, da diesem nach der Gulden so gemünzt wurde, daß er nur zu 5 bis 6 Schillingen stand. Berechnet man dagegen des Fürsten Vortheil, wenn der Gulden recht hoch, etwa zu 1  $\mathcal{R}$  stünde, so würde sich bald herausstellen, daß so hoher Schlagschag statt Gewinn Schaden bringe.

7.) Man schlage vor, den Gulden zu 5 Schillingen zu prägen, 3 Hälb-linge auf einen Pfennig (!), übrigens den Schilling zur größeren Haltbarkeit dicker zu formen! — Um aber, wenn die Gleichmäßigkeit der Münze beschlossen wäre, diese auch einhalten zu können, wären folgende Punkte wohl zu beachten. (Nur zu solchem Behufe konnte ich mir das Weitere hier einschaltet denken.)

8.) Man möge darauf sehen, daß die Arbeiter in der Münze genau arbeiteten „vnd die zayn nicht smyern.“

9.) Daß das Wechselgeschäft wieder in die Hände der Hausgenossen gegeben werde;

10.) Daß alle fremden Münzen im Lande verrufen würden;

11.) Daß man auf Werkleute halte, die bei der Münze aufgewachsen seien, und an Gehorsam gewöhnet; endlich

12.) Kämen die Fürsten in allen diesen Punkten überein, so wäre Alles wohl zu verschreiben und zu verbrichen.

Auf dem Tage selbst ward nun Folgendes besprochen (LXXXI.):

Die bairischen Sendbothen „prachten an:“

1.) „Das sy mangl habn an der Munsz wegn.“

2.) Sie riethen, zwei Jahre hindurch keine Münzen zu schlagen, so würde der Gulden im Preise fallen; mittlerweile aber sollte König Ladislaus mit dem Fürsten von Baiern eines Reichstages einig werden, auf welchem in Bezug auf die Münz: verhandelt und die Sache hinsichtlich der Ausmünzung nach gleichem Korn zu Ende gebracht würde. — Hierauf erwiederten die österreichischen Abgesandten:

3.) Sie hätten eben Auftrag, in letzterer Beziehung mit den bairischen Bevollmächtigten zu verhandeln, zu einer Aufhebung der Münze seien sie

aber von ihrem Könige nicht ermächtigt. — Als hierauf die bairischen Gesandten 4.) erklärten, ihre Fürsten könnten sich zu einer ganz gleichen Ausmünzung nicht herbeilassen, wohl aber zu einer nach altem Brauche, 1 Pf. auf 1 Loth, entgegneten die Oesterreicher:

5.) Würden die Fürsten weniger Schlagschatz von ihrem Münzmeister nehmen, so wäre die Sache wohl thunlich, so aber wollten diese außer dem bedeutenden Abzug durch den Schlagschatz doch auch ihren namhaften Gewinn „das mus also munos alles tragen.“ — An Silber fehle es nicht, Weissen und Böhmen sorge dafür, alle Länder seien mit bairischen Wägen überfüllt. — Hierauf schlugen

6.) Die fremden Abgesandten vor: König Ladislaus möge den bairischen Fürsten bei dem Mangel, den sie an Silber litten, so daß sie nicht selten das Benöthigte zu unmaßigen Preisen zahlen müßten, den zollfreien Durchzug des in Ungarn zu ihrem Bedarfe erkauften Silbers gestatten, nur so wäre es allenfalls noch thunlich, nach gleichem Maße mit Oesterreich zu münzen. — Als darauf die Oesterreicher

7.) erwiderten, sie zweifelten daran, daß der König durch dieses Zugeständniß seine Rechte selbst verlegen würde, so begehrten

8.) die Bayern wenigstens bis auf weiteres Einvernehmen die Aufhebung der Wägen, einstweilen bis Pfingsten; als aber die Oesterreicher

9.) abermals erklärten, zu einer Aufhebung nicht bevollmächtigt zu seyn, ging man unverrichteter Dinge auseinander.

Gleiche Noth herrschte unter Friedrich IV. Georg von Podiebrads elende Wägen kamen, einem Zuge verheerender Heuschrecken ähnlich, über Oesterreich. Eine Vorstellung an den Herzog (XLVIII.) klagt bitter über diesen Uebelstand: „auch alocht der markchgraff von Merckern nicht anders dann lötlig Heibling vnd die koment all heraus in das lanndt vmb wein vnd vmb chauffmanschaft dauon der gulden gar sehr wirt.“

Land, theilweise eine Folge des Einbringens der Fremden. Eine Vorstellung an den Herzog von Seite des obersten Kämmerers klagt hierüber (XLVIII.) und zwar nicht ohne Grund. Jedermann führe Geld aus dem Lande, während dem nur inländischen Kaufleuten und diesen auch nur im Wechselverkehre mit Venedig die Ausfuhr herzoglicher Münzen gestattet sei. Diesem Uebelstande abzuhelpen, wurden von Friedrich IV. folgende Verfügungen erlassen (LI.): Kein Fremder darf mit einem Ausländer in Oesterreich Handel treiben, weil dadurch unausweichlich inländisches Geld verschleppt werde. Kauft ein Fremder Waaren zur Ausfuhr, so müssen dieselben in Gegenwart beeideter Waarenbeschauer und Ballenbinder untersucht werden, „das da nicht eingepunnten und aus dem Lande geführt werd gut silber oder münz.“ Der „Hansgraf“ (oberster Gefällenbeamter) soll auch besonders sein Augenmerk darauf richten, daß nicht durch Reitende oder Fußwanderer oder gar auf Wägen Silber oder Gold aus dem Lande geführt werde. (Seht übrigens schon eine Gefällenwache an der Gränze voraus.) Ferner soll jeder Fremde gehalten seyn, nur bei den Hausgenossen in Wien seine Münzen gegen inländische wechseln zu dürfen, „darvmb das die gulden nicht vertewert werden.“

Trotz dieser und ähnlicher Befehle war der Klagen, und wohl auch gegründeter, kein Ende. Bald gaben Falschmünzer (XLVIII.), unter denen besonders die Alchymisten thätig waren, „vnd der sind vil vnder den studentn (XXXVII.), bald der Abgang neuer Münzen, bald äußere Störungen durch Krieg und Ländersperrung Gründe dazu. So hieß es unter Friedrich IV., der Herzog münze so wenig, daß sich die Münzarbeiter bald „all verlauffen“ und die Münze noch ganz darniederliegen werde (XLVIII.). (Das Warum ist wohl mit Händen zu greifen?). Dann klagten die Hausgenossen wieder (1450) dem obersten Kämmerer ihre Noth, es sei ihnen aufgebürdet, im Jahre öfter zu gießen sie aber könnten mit dem besten Willen, mit dem Gelde in der Hand, oft die erforderliche Menge Metall zu einem Guße nicht zumege bringen (LXXII.).

Erwägt man außer den erwähnten Uebelständen noch den hemmenden Wechsel des Gold- und Silberwerthes, die beschränkten Ansichten der Zeit in Bezug auf Handels-Interessen, die falschen Finanzoperationen, die Fehlgriiffe in Bezug auf die Ausmünzung selbst, in letzterer Zeit noch die unseligen inneren Staats- und Familien-Verhältnisse der Regenten, berücksichtigt man noch überdies die Betrügereien und Unterschleife, die bei geeigneten Gelegenheiten auch wohl die Münzbeamten selbst pro domo sua begingen, so wird man in der Diagnose der äußeren und inneren Krankheiten unseres österreichischen Münzwesens im XIV. und XV. Jahrhunderte nicht leicht einen bedeutenden Irrthum begehen können. Die Absicht der Fürsten selbst dabei kann, trotz aller Fehlgriiffe, zur ihrer Ehre sei es gesagt, doch größtentheils redlich

genannt werden, besonders im Vergleiche mit anderen Regenten ihrer Zeit. So befiehlt Albrecht II. in seiner Münzordnung für Graß und die Berke auf der Zeyring im Jahre 1339 \*) durchwegs nur achtzehnlöthiges Silber auszuprägen (LXIII.) und nur nach wiederholten Vorstellungen gelang es den Münzbeamten, die Herzoge Rudolph IV. (LIV.), Albrecht III. (LVIII.) und Albrecht V. (LIV.) dahin zu bringen, den Gehalt der Münzen nach der jeweiligen Theuerung des Silbers richten zu dürfen. Zuge, die sich für den moralischen Werth namentlich der beiden letzteren Fürsten nur um so ehrlicher stellen, wenn man dabei die Zeit in Erwägung bringt, die von Auseinanderhaltung der Begriffe: Eigenthum des Staates und des Regenten nur eine sehr unklare, wo nicht gar keine Vorstellung hatte.

Zu den sonderbarsten Verfügungen gehört gewiß jener Theil der oben erwähnten Münzordnung Albrechts II., womit befohlen ward, mit dem Schrot der Münzen in einem Jahre periodisch zu wechseln, das Korn aber beizubehalten. Es sollten nämlich in Zukunft geprägt werden: von Lichtmeß bis Sonntag Reminiscere, d. i. vom 2. bis 21. Februar 21 Pfennige auf das Roth Silber, vom Sonntage Reminiscere bis auf St. Georgentag, d. i. vom 21. Februar bis 24. April, 22 Pfennige auf ein Roth, von diesem Tage an aber bis wieder zu Lichtmeß 23 Pfennige auf ein Roth.

Der Zweck dieser Verfügung ist schwer abzusehen, wenigstens aus der Verordnung selbst mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln.

Solche Schwankungen in der Ausmünzung mußten natürlich auch die nachtheiligsten Bewegungen im Geldverkehre nach sich ziehen, sie gaben Veranlassung zu großen Willkürlichkeiten der Wechsler und Uebersortheilungen der Geldempfänger und Verkäufer. — Außer diesen, durch höhere Anordnungen sanctionirten Ausmünzungs-Verschiedenheiten schlichen sich auch ungesetzmäßige ein, so daß schon ziemlich frühe, namentlich durch Rudolph IV. im Jahre 1362 (LIV.) und Albrecht III. 1368 und 1388 (LVIII.) dem Unwesen Dämme gesetzt werden mußten. Um nämlich eine Richtschnur zur

(XL.) Der oberste Kämmerer, der Münzmeister und der Anwalt sollten von den neuen schwarzen Wiener Pfennigen 2 Mark schwer nehmen, diese abtheilen, von jeder Mark ein Korn brennen lassen und das huzulegen. Eine jede dieser beiden Proben sollte hierauf der Herzog versiegeln. Eine derselben wird dann dem Münzmeister übergeben, auf diese soll der Anwalt sein Siegel dem herzoglichen beifügen, die andere, mit dem Siegel des Münzmeisters neben dem des Herzogs, empfängt der Anwalt zur Verwahrung, damit, wenn über den Gehalt der künftigen zu prägenden Münzen ein Zweifel oder Streit entstünde, die aufbewahrten Proben die Zweiflung unwidersprechlich schlichten könnten (XL. und LIV.).

Gegen den Hauptinhalt eines solchen Befehles recurrirten, kaum war er erfllossen und trotz der gemachten Einwendungen einige Zeit in Ausübung, einstimmig der Münzmeister, der Anwalt und die Hausgenossen, unter welchen, wie begreiflich, die Letzteren durch eine solche Maßregel sich am meisten beengt fühlen mußten (XLIII.). Ihre Gegenvorstellungen gingen dahin: Nach einer feststehenden Norm könne man bei dem Wechsel der Silberpreise unmöglich gießen, da man, stünden diese hoch, einen zu großen Schaden dabei mit Sicherheit schon im Voraus gewärtigen müsse, das sei auch der Grund, aus welchem die Münze bereits längere Zeit darniederliege; würde diese Einrichtung noch ferner hartnäckig fortgesetzt, so würde immer mehr noch das Land mit fremder Münze überschwemmt werden, und der Gulden noch höher im Werthe steigen, besonders da zu wenig inländische, kleine Münze im Umlaufe sei. Rettung sei nur von der Abstellung dieser Anordnung und davon zu erwarten, daß man entgegen den Gehalt der auszuprägenden Münze nach der jeweiligen Theuerung des Silbers richte.

Auf diese Vorstellungen ließ sich endlich der Herzog bewegen, nachdem er die Sache auch noch den Landständen und seinem engeren Rathe, wahrscheinlich den Recurrirenden allein als bei der Münze Betheiligten nicht trauend, zur Beurtheilung vorgelegt hatte, Nachstehendes zu befehlen (LIV.): In Zukunft soll 1) nach der Theuerung des Silbers der Gehalt der Münzen sich richten. 2) Von jedem Gusse sei zur Controllirung des selben eine Probe zurückzubehalten. 3) Zwei der neuen weißen Pfennige sollen dem inneren Werthe nach gleich sein dreien der alten (also jedenfalls eine redliche Verbesserung der alten Münze eintreten), und zwar so lange, bis der herzogliche Berruf eine Aenderung gebiethe. Diese letztere Maßregel, obwohl im offenbaren Widerspruche mit Rudolphs IV. Ungelts-Patent, war aber schon durch das Zugeständniß der Ausmünzung nach der Theuerung des Silbers unausweichlich bedingt. 4.) Sollten die Wechsel in Zukunft gehalten sein, nur gegen Wiener Pfennige zu wechseln, nicht aber gegen fremde Münzen. — Ein paar Punkte der Verordnung übergehen wir hier, da sie sich mehr auf die innere als die äußere Thätigkeit der Münze beziehen, diese

aber bis hieher unserer Betrachtung zuerst unterzogen werden sollte. Eine genaue Darstellung des wechselnden Werthes der Münzen, eine Vergleichung verschiedener aus- und inländischer Münz-, Maß- und Gewichts-Bestimmungen, so wie im zweiten Theile genaue Auseinandersetzung verschiedener Gufsberechnungen und Mischungs-Verhältnisse, wozu unser Münzbuch schätzenswerthe Daten diethet, mußten hier aus dem Grunde unterbleiben, weil sowohl die Schwierigkeit solcher Untersuchungen, Vertrauten nur zu bekannt, so wie ihre Ausdehnung nach den gegebenen räumlichen und anderweiten Verhältnissen schon hier zu liefern nicht wohl thunlich schien, dem Verursachen aber im vollständig abgedruckten Texte das Materiale zu so nützlichen Untersuchungen nicht im mindesten entzogen ist.

## II.

Seit den ältesten Zeiten bildete die Münze einen Bestandtheil der herzoglichen Kammer. Der *Camerarius monetae nostrae* im Briefe *De opibus* des Glorreichen, für die Flammänder, weist uns schon auf ein solches Verhältniß hin. — Daß die Münze unmittelbar zur Kammer gehörte, beweist auch der Umstand, daß in späterer Zeit (LIII.) gerademwegs Münze für Kammer gesetzt ward, so heißt es z. B.: alles Gold solle in der Kammer gestrichen werden, für in der Münze, während dem doch dieses Geschäft namentlich unter den Pflichten eines der Münzbeamten (des Versuchers XXIV.) aufgeführt wird, und die Gegenwart eines Hausgenossen dabei und zwar in der Schlagstube anbefohlen war. Vergl. *Primisser* L. c. 218.

Zum Bereiche der Kammer und Münze zugleich gehörte die Ueberwachung der Maße und Gewichte im ganzen Lande (III, LIII.). Zu diesem Behufe mußten alle Gewichte mit dem „Kammerzeichen“ versehen sein (LIII.), die Rothschmide aber waren für die gerichtliche Bezeichnung der von ihnen

Münzmeister mit zwei Pfund, und mit eben so viel dem Stadtrichter verfallen sein (LIII.).

Die Gewichte wurden zu Wien jährlich untersucht, „aufgehoben,“ „abgetoycht,“ und zwar in der Schlagstube des Münzhofes, wobei die obersten Münzbeamten, der Zimenter und städtische Beamte „zwen des rats vnd zwen aus den genandten“ (VI. und LIII.), unter diesen der Stadtschreiber und Richter knecht (VI.), zugegen sein.

Niemand im Lande durfte Gewichte haben „damit man silber vnd münzen zu kauffen gewogen mag“ bei Strafe an Leib und Gut (XLIV.), denn aller Verkehr mit Gold- und Silber-Münzen, ja Perlen und Edelsteinen (IV.), war unmittelbar unter die Münze und mittelbar unter die Kammer gestellt. Alles Gold beim Kaufe oder Verkaufe sollte von dieser „gestrichen,“ d. i. versucht werden. Alle Fremden mußten ihr Silber in die Kammer bringen, und daselbst prüfen und abwägen lassen (LIV.). Die Goldschmide sollten alles verarbeitete Goldwerk beim Ein- und Verkaufe zur Prüfung in die Kammer bringen, „das den leuten nicht vnrecht geschech“ (LHI.). Die Goldschmide gehörten auch noch in anderer Beziehung zur Kammer oder Münze, wie wir aus der Urkunde Albrechts und Leopolds von 1366 entnehmen (LXXIX.) und an seinem Orte darthun werden.

Schon unter Rudolph I. und Albrecht II. war die Kammer zur Ueberwachung des Verkehrs mit edlen Metallen beauftragt, man sehe z. B. des letzteren Stadtrecht für Wien (bei Rauch SS. III. 52). Diese Bevormundung des freien Verkehrs schien vielleicht auch in der Beziehung nöthig, um dadurch auf dem Münzplatze den Zusammenfluß edler Metalle zu mehrren und so ihren Ankauf durch Concurrenz zu erleichtern. Die übermäßige Theuerung des Silbers durch den Auskauf und die Auserlandführung zu verhindern, beabsichtigte schon die oben angezogene Verfügung Leopolds VI., des Babenbergers (S Gemeiners Regensburger Chronik I. 81), wodurch den Regensburgern der Einkauf des Silbers in Oesterreich unterjagt wurde; wir haben bereits angedeutet, daß diese Vorsichtsmaßregel auf einen Schutz des herzoglichen Münzregales hindeuten scheint, obwohl sich daraus allein die Ausübung eines solchen ausschließenden Rechtes für den Herzog eben so wenig, wie aus jener Oesterhofer Urkunde allein haltbar setzen läßt. Ob neben den Herzogen nachmals auch anderen Individuen oder Corporationen ein Münzrecht zustand oder nicht, läßt sich nicht erweisen, in Bezug auf Wien hält die versuchte Annahme wenigstens nicht Stich.

Man war nämlich lange in dem Irrthume befangen, Wien habe zur Zeit der Babenberger und früheren Habsburger neben den Herzogen ein Münzrecht besessen und ausgeübt. Dieser Ansicht war zuerst Eazius (Rer. Vienn. libr. 4, Cap. 6) und nach ihm Panthaler in sei-

nen wienerischen Schenk, Dentz und Kaufmännigen, Jüng 1745. 4. S. 5 ff., Fuhrmann u. s. w., jedoch wie schon Primisser l. c. 222 nachgewiesen hat, auf ganz haltlosen Gründen fußend. Nachmals hat der gelehrte Jesuit Fischer in seinem fleißigen Werke *Brevia notitia Vind.* im zweiten Bande, S. 60 ff., dieselbe Ansicht mit plausibleren, obwohl auch nicht sichhaltigen Gründen vorgebracht. Primisser hat am angeführten Orte diesen Fehlern zu widerlegen gesucht, aber zum Theile, trotz seiner hier und da trefflichen Bemerkungen mehrere Irrthümer in die Beweisführung hineingebracht, so daß deren Hinwegräumung zur Pflicht wird, wenn auch die theilweise Durchsicht der Widerlegung Primissers nicht vermieden werden kann.

Fischer behauptet zuerst jene große Urkunde Albrechts I. (eigentlich Rudolfs I., bei uns unter Nro. LVI.) sei der Stadt Wien gegeben, was Pr. wie natürlich als irrig erklärt, da sie den Hausgenossen, die zur herzoglichen Kammer gehörten, ertheilt ist, und setzt hinzu, von städtischen Hausgenossen sei in ihr nirgends die Rede, was auch wirklich der Fall ist. Weiter fährt F. fort, die Unterordnung der Hausgenossen unter den Ränzmeister müsse nicht lange bestanden haben, denn in jener Urkunde habe auch der Stadtrichter in gewisser Hinsicht Gerichtsbarkeit über die Hausgenossen. Allerdings, entgegen wir, aber gerade diese Unterordnung der Hausgenossen unter den Stadtrichter in gewisser Hinsicht, ist, betrachtet man diese Hinsicht genauer, statt eines Beweises für Fischer, gerade einer gegen ihn. Denn Rudolfs Diplom befehlt ausdrücklich, daß die Hausgenossen nur bei Stadtfriedensbruch, als: Mord, Mordschlag, Kampf, u. s. w., sonst aber in allem Uebrigen dem Ränzmeister untergeordnet sein sollen, außerdem „sol chaim landt richter noch chaim ander richter oder amhtman ichts haben zu richten uber die hausgenossen.“ Was ferner Fischer in dem Umstande,

Scharffenberger als Anwalt erscheint. Noch weiter hätte ihn der Schiedsspruch zwischen den Brüdern Leopold, Friedrich und Albrecht im Codex Coroninus, bei Rauch SS. III. 459. zurückführen müssen, wo es schon am 12. September 1406 heißt: „auch sol ain rat sein . . . ain münzmaister ain anwalt in der stat, ain anwalt in der münz.“ Die früheste Erwähnung eines Anwalts aber geschieht in Fischer's Brex. Notiz selbst, II. 66, wo aus einer Urkunde des Wiener magistratischen Archives ein solcher schon im Jahre 1386 bei der herzoglichen Münze nachgewiesen wird.

Was übrigens die Entbehrlichkeit eines Anwalts bei des Herzogs Münze, wie Fischer meint, betrifft, dagegen läßt sich Folgendes einwenden, wenn auch Primisser's Grund wegfällt. Der Anwalt war beim Münzgeschäfte, wie man aus XIII. unseres Codex entnehmen kann, der controllirende Beamte der übergeordneten Stelle, nämlich der Kammer, er hatte den Kammerchatz (der Begriff des Staatseigenthums im Gegenhalte des herzoglichen, existirte damals noch nicht) vor möglicher Beeinträchtigung durch die Münzbeamten zu schützen, und war nicht so entbehrlich, wie wir unten im besonderen Artikel: „Der Anwalt,“ noch ausführlicher sehen werden.

Ferner irrt Primisser auf S. 228 noch zweimal, erstens wenn er die erhaltene Bestätigung des Glammänderbriefs: Albrecht II. zuschreibt, während dieselbe von Albrecht mit dem Bopse unterm 18. December 1378 herrührt, und zweitens, wenn er die Entscheidung des Streites zwischen dem Wiener Stadt- und Münzgericht demselben Herzog Albrecht II. beilegt, und zwar um ein volles Jahrhundert. Es geschah dieß nämlich erst im Jahre 1415 durch Albrecht V.

Da ich die eben angeführte Urkunde für eine der wichtigsten zur Schlichtung des Streites über das ausgeübte Münzrecht der Stadt Wien, welche den früheren Habsburgern halte, wenn man mit der erforderlichen Aufmerksamkeit und Kenntniß der damaligen Rechtszustände und ihrer Ausdrucksweisen an die Betrachtung derselben schreitet, so sei mir's erlaubt, für den einstigen Herausgeber eines österreichischen Diplomatars hier noch Folgendes anzumerken. Diese Urkunde steht zuerst abgedruckt in Moser's bibliotheca MSS. p. 122, dann in Herrgott's Nummotheca P. I. p. 261, vollständiger aber findet sie sich in einer gleichzeitigen Aufzeichnung des k. k. geheimen Hausarchivs (Dipl. Alberti Nr. 24, Deß. f. 111), wo das Datum also lautet: „Wiennan suntag Quasimodogeniti Anno domini M. CCC. quinto decimo,“ d. i. 7. April 1415. Der öfter erwähnte Codex der Hofbibliothek Nr. 3083, fügt diesem Documente Fol. 125 noch Folgendes am Schlusse hinzu: „vnd ist geschah zw hern Rudolff angewelder zeitn dy zeit burgermeister vnd münzmaister vnd Stephan des pölm dy zeit statricht zw Wien.“

Einige bedeutende und neue Gründe der Verschiedenheit der herzoglichen Münze von dem Stadtwesen finden sich an mehreren Stellen der gegenwärtigen Einleitung, wo sie dem Suchenden nicht entgehen werden. — Nun aber zurück zur Auseinandersetzung der inneren Einrichtung unserer Münze.

Die Beamten derselben, sämmtlich unter dem obersten Kammergrafen stehend, zerfallen in zwei Klassen:

- A. In solche, welche nicht unmittelbar bei der Münzergzeugung Hand anlegten, sondern auf andere Weise dabei thätig waren, und
- B. in solche, welche beim Münzgeschäfte mechanisch mitwirkten.

Zur ersten Klasse sind zu zählen:

- a) der Münzmeister,
- b) der Anwalt,
- c) die Hausgenossen und
- d) die Wechslers.

Zur zweiten Klasse aber gehörten:

- a) die Goldschmide,
- b) die Eisenhüter, Eisengraber u. Eiseschmide,
- c) die Versucher oder Brenner,
- d) die Gießer,
- e) die Fahnmeister,
- f) die Schrotmeister und endlich
- g) die Wexmeister.

Die drei höchsten Würden bei uns über der Münze selbst waren die des obersten Kammergrafen, Münzmeisters und Anwalts (XXIV.), sie hießen deshalb auch gewöhnlich „die obristen“ (XXKVI.), und bildeten zusammen das oberste Münzgericht, dessen Haupt wie natürlich der Kammergraf war. Unter diesem standen nach Codex. Nr. 3083 der Hofbibliothek, Fol. 100 recto:

Item von erst alt sy sein hausegenossen oder mit der münzmeister

Die Aufschreibung trägt die Jahrzahl 1446. Schon Rudolph IV. in seiner Handfeste für die Stadt Wien ddo. 20. Juli 1361 (Fr. v. Formayr Geschichte Wiens, I. Jahrg., V. Bd. Urk. Nr. CXIV.) erwähnt des besondern, von dem Stadtgerichte getrennten Münzgerichts.

## A.

### a) Der Münzmeister.

Der Münzmeister ward unmittelbar vom Herzoge ernannt und vom obersten Kammergrafen eingesetzt (XIII.). Seiner Würde waren folgende: 1) Rechte, 2) Pflichten, 3) Nuzungen eigen.

1) Rechte. Der Münzmeister hatte nach dem obersten Kammergrafen gegen sämtliche Münzbeamte die bedeutendsten Rechte (XXIV.), in der Abstufung erscheint er unmittelbar nach jenem. Selbst des Herzogs Anwalt ist ihm in mancher Hinsicht untergeordnet. So steht ihm die Bestrafung der Münzmanipulationsbeamten allein zu, bei sträflichen Vorgängen hat aber der Anwalt erst die Anzeige an den Münzmeister zu erstatten (XXXII.), so z. B. sehen wir im Jahre 1366 die Verschleppung der Abschroten durch Münzarbeiter unmittelbar zu des Münzmeisters Kenntniß zu bringen, ausdrücklich anbefohlen (LXXIX.).

Seine Jurisdiction war von der des Stadtrichters streng geschieden. Hierauf weist uns schon die genaue Gränzbestimmung seines örtlichen Gerichtsbezirkes. Die Münzstätte und namentlich die Schlagstube war so ganz seiner Gewalt untergeben, daß selbst jeder Fremde, der flüchtig ward oder verfolgt, von dem Augenblicke an, als er die Thüre der Schlagstube erfaßt, in die Gewalt des Münzmeisters verfallen war und Niemand weiter das Recht hatte, nach ihm zu greifen (LVI). Dieses Recht des Münzmeisters behnte Rudolph I. sogar auf die Häuser der Hausgenossen aus, so daß diese auf gleiche Weise für Jedermann Bezirkstheile der Jurisdiction des Münzmeisters wurden. Es stand dann demselben frei, über den so in seine Gewalt Gelangten entweder selbst zu richten oder ihn dem Stadtrichter zu übergeben; dieser hatte aber nicht das Recht, es zu fordern. In Bezug auf die Hausgenossen waren des Münzmeisters Rechte ganz eigenthümlich modificirt. Diese standen nämlich im ganzen Lande immer nur unter seiner Gerichtsbarkeit, und kein Land- oder Stadtrichter hatte das Recht, über dieselben gerichtlich vorzugehen, sondern mußte sie jedesmal an den Münzmeister nach Wien abliefern. Dennoch scheint die Stellung desselben gegen die Hausgenossen, wie auch leicht erklärlich, im Ganzen eine mehr ermahnenbe und verathenbe als befehlende gewesen zu sein; obwohl sie schon nach ihrem Sitze

dem Münzmeister Gehorsam schuldig waren (XXXV., LXX. etc.). Hätte er bloß befehlen dürfen, so wäre ein Streit in Bezug auf die von Seite der Hausgenossen dem Münzmeister bei ihrer Aufnahme zu reichenden Gaben (IX.) bald zu Ende gewesen, so aber mußte sich derselbe erst Klagen an den obersten Kammergrafen wenden, wobei er anführte, daß er schon zu wiederholten Malen sich „mit glimpf,“ jedoch vergebens an die Hausgenossen gewandt habe. Diese fußten wohl hier auf jener herzoglichen Verfügung, die auszugsweise auf dem 191. Blatte verso des erwähnten Codex der Hofbibliothek erscheint, und bei uns unter Nro. XV. und LXV. steht. Es heißt nämlich daselbst: „Wer aber das ymand vnder den haugenossen oder munsern oder andern dy zw der munas gehorent nicht gehorsam wern, das sol der munmeister vnd der anwalt pringen an den obristen kamergraffen.“

Auch in anderer Beziehung war die Gewalt des Münzmeisters über die Hausgenossen beschränkt, so durfte er z. B. die Summe, die denselben zum Einkaufe von Gold und Silber bestimmt war, nicht vermehren oder vermindern, es scheint sich bloß der oberste Kammergraf selbst vorbehalten zu haben (LVI.).

Im Allgemeinen stand es dem Münzmeister nicht zu, irgend ein Amt seiner Untergebenen in Bezug auf Zahl der Besetzung oder Emolumente zu vermindern oder zu vermehren, „dann also von alter herkommen ist“ (XV. und LXVI.), dazu war nur der oberste Kammergraf berechtigt. Wohl aber stand die Einsetzung der Goldschmide und die Bewilligung zur Ausübung ihres Rechtes schon seit Albrechts und Leopolds Zeiten, nämlich von 1366 an, dem Münzmeister zu (LXXIX.). Aus ihnen übertrug er zweien, von der ganzen Zunft Gewählten, die Pflicht, als Inspicienten, „Beschaumeister,“ die übrigen Genossen in Ausübung ihrer Kunst zu überwachen.

Die Versucher oder Brenner zu ernennen, gehörte ebenfalls zu den Rech-



seher des „Aeneas Sylvius,“ Johann Hinderbach, daß zu dieser Zeit der berühmte Wolfgang Folger, damals Münzmeister, bedeutenden Handel mit Hornvieh nach Ungarn trieb (Kollar, *Analecta Vindob.* II. 581).

2) Die Pflichten des Münzmeisters könnte man folgendermaßen sondern: a) in solche, die sich auf die äußeren Interessen der Münze, und b) in solche, die sich auf ihre innere Thätigkeit beziehen, wozu man c) noch jene fügen könnte, welche die allgemeine Beobachtung der herzoglichen Kammervorschriften überhaupt, in Bezug auf Maß und Gewicht, zum Zwecke hatten.

a) Die äußeren Interessen der herzoglichen Münze sollte der Münzmeister dadurch wahren, daß er monatlich die Gewölbe fremder Kaufleute und die Bänke der Wechsler untersuche, daß sie nicht die Münzen „saygorn“ \*) und die herzoglichen gegen fremde, geringhaltigere, zum Schaden des Kammersehages hindangäben.

Eben so war ihm die Inquisition der Falschmünzer übertragen, die er mit unnachsichtlicher Strenge „ausrowtten“ sollte (XXXVII.). Daß in Oesterreich schon im XIII. Jahrhunderte auf den bloßen Verkauf falscher Münzen der Tod gesetzt war, beweist eine Stelle in des österreichischen Dichters Stricker, „Klage über den Verfall der Dichtkunst in Oesterreich“ (Berliner Jahrbuch 1886, f. deutsche Sprache, II. Bd. 1. Heft, S. 89, Vers 134 ff.):

So geschiht im als einem man, der den valsch nicht erkennen kann  
Vn̄ vil valsch pfennige hat, vn̄ zv dem mvnzere gat

Des mvnze mit gevelschet ist, der nimt im in vil kvrzer vrist  
Den lip vn̄ alle sin habe.

Endlich ist hierher noch die Ueberwachung aller Münzgeschäfte der Hausgenossen zu setzen (XXIV.), da sich dieselben auch auf die äußeren Interessen der Münze erstreckten.

b) In Bezug auf die innere Thätigkeit der Münze gehörte Folgendes zu des Münzmeisters Pflichten:

Vor Allem mußte er mit Genauigkeit vor jedem Gusse die Berechnung anzustellen wissen „von medel zu korn,“ was wohl so viel heißt, als von der geringsten Münze den inneren Gehalt berechnen zu können \*\*). Die Rechnung mußte so gestellt werden, daß sie sich auch dann

\*) Die Erklärung dieses Mißbrauches siehe in dem besonderen Artikel: „Wechsler.“

\*\*) „Medel“ nach Frisch l. c. 653 eine der kleinsten Münzen, ehemals in Steiermark und Oesterreich. Frisch citirt eine Stelle aus Hagen's Chronik bei P o z SS. „Ein ritter vm drel helbling ein bauer vm ein medel,“ die ich aber nicht aufzufinden vermochte. In unserem Münzbuche erscheint M. auch in der Abkürzung nach dem Pfennig und Hälbling. Im mittelalterlichen Latein hieß diese Münze Medalla auch Medallia. Siehe Du Cange, *Abelungs-Ausgang* IV. 613 und Vergl. Schwallers händsch. Wörterbuch II. 552.

noch als richtig erwies, wenn der Guß vom Feuer kam, und mußte auf die Anzahl Pfennige, die nach dem Gusse auf die Mark und auf den Gulden gehen sollte, eintreffen (XIII.), wobei natürlich die Quantität Silber, die Beschädigung mit Kupfer, so wie der Lohn für die beim Gusse Theilhaftigen berücksichtigt sein mußte.

Ist die Berechnung richtig gestellt und das Münzwerk begonnen, so soll der M. „bei Zeiten“ in die Schlagstube kommen, und bei der Aufzählung wohl Acht haben, eben so in den „& zaingeben“ die „waine“ \*) beschauen, daß sie nicht überschlagen, recht geglättet und so geformt werden, daß die Schrotmeister ohne Aufenthalt gleichmäßig fortschreiten können. Hernach begibt er sich in die „Schrottgaden“, bringt darauf, daß das Geld nicht verschroten sei, d. h. nicht zu schwer oder zu leicht getheilt werde, sondern „nach der rechten aufzal“, auch daß nicht zu viele Abschroten entstehen, zum Nachtheile der Hausgenossen, und daß die entfallenden reinlich gehalten werden (XV. und LXV.). Eben so hatte er bei dem Prägestocke die daselbst Arbeitenden fleißig anzuhalten, daß sie nicht Ungenauigkeiten, ja Unterschleife begehen. Die genauere Auseinandersetzung dessen, auf was der Münzmeister bei all diesen mechanischen Arbeiten besonders zu sehen hatte, wird sich, um Wiederholungen, die ohnedieß kaum zu vermeiden, nicht zu sehr zu häufen, unten aus der Bergkleberung der Beschäftigung der einzelnen Münzarbeiter füglich anbringen und entnehmen lassen.

Nach Xibrecht's II. Münzordnung für Steiermark vom Jahre 1839 war der Münzmeister für die Aufzählung verantwortlich bis unter die Thüre der Schlagstube, und zwar „mit Leib und Gut“ (LXIII.).

Beim ganzen Münzgeschäfte ist der Münzmeister die höchste Instanz; selbst der Anwalt, der in gewisser Hinsicht als derselben beigeordnet betrachtet werden kann, übergibt ihm die geprüften und falsch befundenen Stücken zur letzten Beurtheilung, und er erst beruft die



so mußte die Schmelzarbeit, nachdem der Hausgenosse den erforderlichen Zusatz, „aushilff,“ geleistet hatte, von Neuem beginnen. Oft war die ganze Bemühung umsonst, wenn es sich bei der Aufzählung erwies, daß mehr als ein ganzes Redel am Gehalte fehle (XXXVIII. u. XXIV.). Bedenkt man dabei die ewigen Collisionen mit dem Interesse der Hausgenossen, die doch gewissermaßen eine für den Münzmeister äußerst lästige, dabei ziemlich unabhängige, wenigstens zu schonende Corporation in dem seiner Verwaltung bei vieler Verantwortlichkeit anvertrauten Geschäftszweige bildeten; bedenkt man die stete Rücksicht auf den Nutzen des herzoglichen Schatzes, die tausend Verbrieflichkeiten, die durch „pruchiges“ oder „wildes“ Silber, verunglückte Schmelzungen, gar zu ungleiche Ausmünzung entstanden, zuweilen wohl auch aus der Persönlichkeit des obersten Kammergrafen hervorgehende Quälereien und Störungen, so muß uns die Würde eines Münzmeisters, wenn es ihm anders Ernst um seine Pflichten war, als eine mühevolle und durch Verantwortlichkeit noch mehr verleidete erscheinen, wenn auch die seinem Geschäfte anlebenden Emolumente noch so bedeutend gewesen wären.

- c) In Bezug auf die Wahrung der Interessen der herzoglichen Kammer überhaupt und insbesondere auf die Beobachtung des gesetzlich eingeführten Maßes und Gewichtes lag dem Münzmeister ob, jährlich bei der periodischen Gewichtsprüfung zugegen zu sein (VI.) und darauf zu sehen, daß sich bei den einzelnen Landgerichten mit dem Kammerzeichen versehene Ellen und Gewichte befanden. Vergehungen in dieser Hinsicht hatte er ebenfalls in zweiter Instanz zu schlichten; in Bezug auf die Hausgenossen, wenn sie von fremden Märkten in dieser Beziehung als strafbar eingebracht wurden (LVI.); war er aber Richter erster Instanz.

3) Die *R u g u n g e n*, welche dem Münzmeister zukamen, waren zum Theile schon in den ältesten Zeiten eingeführt. So ordnet schon im Jahre 765 König Pipin, wie wir gesehen haben, einen Lohn für den „monetarius“ an (Pertz Monum. III 81. tit. 5.). In unserem Codex ist dem Münzmeister bei jedem Gusse sein bestimmter Antheil beschieden (XIII.), in einer näheren Nachweisung sehen wir, daß derselbe in 5 Schillingen und 28 Pfennigen bestand (XXII.), ja wohl auch darüber, wie in XXXVIII., wo noch hinzugesetzt ist: „vnd ain korn.“ Nehmen wir nun im Durchschnitte 50 Hausgenossen an (schon Rudolph I. Diplom, LVI., nennt deren 68) und berücksichtigen wir die Nachweisung LXX., wonach jeder Hausgenosse wenigstens dreimal jährlich gießen sollte, so erscheinen für ein Jahr 150 Güsse, und der Nutzen des Münzmeisters schon in dieser Hinsicht nicht unbedeutend.

Außer diesem Antheile am Gusse, bei welchem er, so wie bei der Gehaltsprobe nach der Prägung, von einem Diener, „knaben,“ begleitet erschien,

der auch ein Geschenk von 4 Pfennigen erhielt (XXXVII.), hatte ihm jeder höhere oder niedere Genosse der Münze bei seinem Eintritte in irgend eine der erledigten Stellen einen Einstandstribut zu leisten. So z. B. jeder Hausgenosse, sobald er diese Würde erhalten hatte, 2 Pfund (IX.), jeder Münzarbeiter, der Meister wurde, eben so viel (VIII.). Bei der Besetzung der 26 bestehenden Meisterstellen dürfte sich dieser Fall eben nicht gar zu selten ereignet haben. Die Goldschmiede, wenn sie eine Meisterstelle außer dem Erbschaftswege erreichten, hatten eine Gabe von 1 vierdung Silber zu leisten. So im Jahre 1366 (LXXIX.). Bedenkt man noch, daß es dem Münzmeister nicht gerade untersagt war, selbst einen Fuß einzuleiten und mithin den gebührenden Gewinn davon zu ziehen, wenn die Hausgenossen damit einverstanden waren (XLVI.), was sie wohlweislich zu Zeiten eher befördert, als verhindert haben werden, und berücksichtigt man die häufigen Fälschungen bei Maß-, Gewichts- und Münz-Fälschungen, so wie bei unerlaubtem Wägen und Schmelzen edler Metalle (LVI.), die bei dem bedeutenden Handelsverkehr ziemlich ergiebig sein mochten, so muß man die erlaubten Einnahmen einer Münzmeistersstelle für ziemlich bedeutend halten.

Interessant in Bezug auf die zeitweisen und periodisch wiederkehrenden Gaben an den Münzmeister ist folgende Stelle im öfter erwähnten Codex der Hofbibliothek, Fol. 198 recto vom Jahre 1446:

Item ain munnmaist~ zw den Weichnachten alle jar von der stat ain klainat vergelt zu funffvierdung silbers.

Item ain yder Goldamid der maist~ wil werden ain vierdung silbers.

Item ain yder der zain maist~ wird gelt ij tl. d.

Item ain yder schrotmaist~ ij. tl. d.

Item ain yder socamaister gelt ij. tl. d.

Item ain rotamid der maister wird gelt ij. tl. d.

Item ain yder verher der maister wird gelt i. tl. d.



In Gr. v. Formayr's angeführtem Werke, I. Jahrgang, 3. Band, 3. Heft, in der chronologischen Tabelle, erscheint die Reihenfolge der Münzmeister von 1480 an folgendermaßen aufgeführt:

1480 Ulrich vnterm Himmel.

1442 Thomas Moing.

1448 Dietrich Hess.

1448 Hanns Steger.

1452 Wolfgang Holtzer u. f. w.

Nun aber kommt in der Urkunde Nr. XCV. bei Gr. v. Formayr l. c. I. Jahrg., 3. Band, vom Jahre 1444, so wie inzwischen in der Urkunde Nr. XCII. ebenbaselbst vom Jahre 1438 immer ein Niklas vnterm Himmel als Münzmeister vor, es ist daher höchst wahrscheinlich, auch zum Jahre 1480 Niklas für Ulrich zu setzen, jedenfalls aber Thomas Moing und Dietrich Hess, vielleicht auch Hans Steger aus der Reihe zu heben.

Daß Hess im Jahre 1443 auf keinen Fall Münzmeister seyn konnte, beweist die Urkunde Nr. XCVII. ebenbaselbst, wo er ausdrücklich als „burger vnd versucher in der münss mit dem sewr gericht“ erscheint, und zwar schon am 8. December 1444. Bei Thomas Moing dürfte eine ähnliche Standesverwechslung eingeschlichen sein, wenn auch Raguus (4. Buch. C. 44) dagegen ist. — Aus späterer Zeit nennt uns Wolfgang Schmelzer's Lobspruch auf die Stadt Wien einen Andreas Hartmann als königlichen Münzmeister (Gr. v. Formayr l. c. 2. Bd. 3. Jahrg. p. LXXXII).

#### b) Der Anwalt.

Die Würde und Stellung des Anwalts in der Münze hatte die meiste Aehnlichkeit mit der des Münzmeisters, ebenso dessen Pflichten und N u t z u n g e n .

Den kürzesten und treffendsten Aufschluß über die ganze Natur eines Anwalts gibt eine Stelle in einem Berichte an den Herzog (XLVII), die also lautet: „der an ewr statt siczt bey der auffezall.“ Er vertrat also des Herzogs Person bei der Münze mittelbar, unmittelbar aber dessen obersten Kämmerer. Die Ueberwachung eines für den Kammerhaushalt äußerst wichtigen Regales, dessen Ausübung theilweise in die Hände einer Corporation mehr oder minder auf ihren eigenen Vortheil bedachter Kaufleute, der Hausgenossen, gegeben war, die wohl eher auf die möglichst hohe Verzinsung ihrer vorgestreckten Kapitalien, als auf den alleinigen Vortheil des Herzogs Rücksicht nahmen, das war die Bestimmung des Anwalts. Nur gänzliche Verkennung der Natur der Hausgenossenschaft, wie sie in früherer Zeit allgemein war, wo man beständig die Hereinberufung der Flandrenser, als geschickter Münzarbeiter, im Sinne hatte, konnte den sonst genauen Fischer zur Behauptung führen: „si officium monetae solius principis erat, non indigebat in eo, qui iuribus principis invigilaret.“ Brev. notit. II. 65.

Der Herzog hatte sogar zweierlei Anwälte, einen in der Münze und einen in der Stadt, wie man aus dem Codex carolinus bei Rauch SS. III., 459, nachweisen kann.

In dem oben erwähnten Berichte (XLVII.) wird geklagt, daß er keine vom Herzoge besiegelte Aufzählmarke habe.

Im Range erscheint der Anwalt dem Münzmeister nachstehend (XXIV.), überall findet sich die Abstufung: „Obriester Kammerer, Münzmeister, Anwalt, hausgenossen vnd die zu der munn gehorent.“

Die Hausgenossen standen ihm unter, er hatte in Fällen des Ungehorsams derselben seine Klage an den Münzmeister und Kammergrafen zu richten (LXV. und XV.). Unter dem oben erscheinenden Ausdruck: „vnd die zu der munn gehorent,“ versteht die Urkunde Albrechts III. vom Jahre 1368 (LXIX.) die Versucher, Eifengraber und Münzer, das sind die Zain-, Schrots- und Sezmeister.

Als Pflichten des Anwalts erscheinen (XXXIV., XXXII. u. XXXVII.): 1) Er soll in der Schlagstube bei der Aufzahl sitzen und Acht haben, wie der Münzmeister aufzähle, also selbst diesen kontrolliren; 2) soll er die Aufzahlmarke nehmen und dem Versucher die zu prüfende Gehaltsprobe zuwägen. Hat sie dieser gebrannt und zurückgebracht, so legt sie 3) der Anwalt abermals auf die Wage, „zieht das korn auf,“ findet er es nicht vollhältig, so läßt er noch einmal, ja noch ein drittes Mal ein „korn“ brennen, ist dieses dritte noch nicht entsprechend, so zeigt er den Sachverhalt dem Münzmeister an, welcher, wenn er sich dem Anwalte zustimmen durch den Augenschein genöthiget sieht, die Hausgenossen zu ihrer Rechtfertigung zusammen beruft. Ihrer müssen zum mindesten sieben „gesworn“ erscheinen, die dann über die Art der Verbesserung des Gehaltes und die Bestrafung des Schuldigen unter sich nach ihrem Eide das Urtheil fallen. Ferner soll 4) der Anwalt häufig in die Zainschmiede gehen, und gleich dem Münzmeister mit den beiden „Beschaumeistern,“ (XXXVI.) die Zaine untersuchen, ob die gehörige

ner soll der Anwalt 11) darauf sehen, daß das Gelb, wenn es zur Bestimmung der Anzahl gelange, »auf der Haut« wohl gemischt werde (XXXVII.), und daß 12) das Korn nicht über ein Medel fehle. Ist der Guß geschehen, sind die Baine gestückelt und gewogen, und kommt Alles in die Schlagstube, so soll der Anwalt mit dem Münzmeister die zu prägenden Stücke nochmals versuchen nach Schrot und Korn (XIII.). Dabei hat er zwei »kammerknechte« mit, die auch Antheil am Guße hatten (XXXVII.), und zwar 12 Pfennige (XXII.). Sämmtliche Prüfungen der neuen Münze, die der Anwalt auf sich hatte, geschahen im Interesse des herzoglichen Kammerchases, wie aus den in XIII. und XIV. enthaltenen Nachweisungen zu entnehmen ist, und seine Stellung überhaupt bedingte.

Die *Rugungen* des Anwalts kommen denen des Münzmeisters sehr nahe. Er hatte gleich jenem Antheil an jedem Guße (XIII.). Nach XXII. und XXVII. betrug derselbe 3 Schilling, also um 2 Schillinge und 17 Pfennige weniger als der des Münzmeisters. Im Geiste jener Zeit sehen wir auf körperliche Erholung des Anwalts und Münzmeisters 32 Pfennige bestimmt, und zwar auf »ain frustukch vnd Malvasia (XXXVII.).

Von jeder besetzt werdenden Meisterstelle im Münzhofe erhielt der Anwalt gleich dem Münzmeister 2 Pfd. Pfennige. Jeder zum Meister ernannte mußte diese Gabe reichen, »wie arm er sey,« »das ist von alter also Herkomen« (VIII.).

Eine Reihenfolge der Münz-Anwälte gleich jener der Münzmeister ist bis jetzt nicht ersucht worden, dürfte auch größeren Schwierigkeiten unterliegen. Manche Namen derselben mögen sich wohl auch, gleich jenem Versucher Dietrich Hess, in die Reihe der Münzmeister eingeschlichen haben. Bis jetzt sind mir nur die Namen von zweien bestimmt als Münzanwälte erscheinenden aufgestoßen. Nämlich Jacob Ehrers, der nach Fischer brev. not., II. 66, in einer Urkunde Heinrich's v. Emmerstorff oder Gunnerstorff vom 9. Februar 1386 im magistratlichen Archive erscheint, und wohl mit Jacob Ehrer, dessen Urkunde vom Jahre 1389 ein Heinrich von Emmerstorff, Bürger zu Wien, am 30. September bestätigt (Reil's Donauländchen 174), so wie mit jenem Jacob Ehrer, dessen Stiftbrief ddo. 4. December 1394 Dgesser in der Beschreibung der Stephanskirche dipl. Anhang S. 96 gibt, ein und dieselbe Person sein dürfte, dann Hanns Scharffenpergers, in einer Urkunde Friedrich's IV. vom 28. Mai 1444 bei Fr. v. Formayr's Gesch. Wien's, I. Jahrg., 2. Bd., Urkundenbuch S. CIV.

### c) Die Hausgenossen.

Wir sind nun bei der bis jetzt dunkelsten und daher schwierigsten Abtheilung unserer ganzen Untersuchung angelangt. Auch mit dem von uns gege-

benen neuen Stoffe lassen sich nicht alle Punkte des Zweifels heben, ist auch durch die wiederholte Prüfung des bereits Gewonnenen und durch die Hinzufügung neuen Materiales, Berichtigung verähteter Irrthümer und Aufstellung haltbarer Vermuthungen wieder ein Schritt vorwärts gethan worden, zum Ziele selbst fehlt noch mancher. Wenigstens kann uns jene Wahrheit: *si crebro jacias, aliud alias jeceris*, bei wiederholten Versuchen trösten.

Primisser l. c. 229 kannte die Schwierigkeiten dieses Zweiges unserer Münzgeschichte. Zur Betrachtung desselben übergehend bemerkte er: „So häufig von da an (nämlich von Leopold VII. Glandreser Brief, d. i. von 1208 an) der Name (Hausgenosse), so dunkel blieb bisher noch immer die Sache.“ Hier muß sogleich, um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerkt werden, daß Primisser's „von da an“, das er allerdings auf den Glandreser Brief zu deuten schien, wie die ganze Stellung seines Satzes am angeführten Orte zeigt, nicht wörtlich so verstanden werden darf; denn weder die lateinische noch deutsche Urkunde erwähnt auch nur mit einer Silbe der Hausgenossen. Wer hat aber bis jetzt die Identität der Glandreser und Hausgenossen erwiesen? Hr. v. Portmayr's stillschweigende Annahme doch nicht? Sind wir auch nach dem gegebenen Stoffe in der Lage, einen solchen Beweis herzustellen? und vermögen wir es nicht, wie ich fast glaube, sind wir dann zu einer willkürlichen Annahme berechtigt? Spricht nicht der Umstand, daß allenthalben, noch in spätester Zeit, der Verher und Hausgenossen als zweier getrennter Einigungen gedacht wird, für eine seit den ältesten Zeiten bestehende Verschiedenheit derselben, und hat sich nicht die Identität der Glamänder und Färber oben mehr als zur Genüge nachweisen lassen?

Die älteste mir bis jetzt bekannte Erwähnung der österreichischen Hausgenossen unter diesem Namen ist die bei Gnenkel im Fürstenbuche (Rauch SS. I. 302) erscheinende, aus der Zeit Leopold's des Glorreichen, und zwar nicht vor 1228 oder 1229 um Weihnachten. Die Stelle, die zu solcher Nachweisung niemals noch angeführt ward, lautet:

ähnlich jenen „das sag ich euch für wahr“ „auf mein trew ich das nim“ u. s. w. Da aber an der bezeichneten Stelle sich auch noch ein anderer Grund einer solchen Setzung denken läßt, ja der Sprachgebrauch, wie ich zeigen werde, einem absichtlich in Bezug auf Stellung disjunctiven Sinne nicht im geringsten entgegen ist, so will ich auf diese Möglichkeit zum mindesten aufmerksam gemacht haben.

Wir dürfen uns nämlich unter jenen „klain vnd grossen“ allerdings auch höhere und niederere Hausgenossen vorstellen. Daß die Bezeichnung klain und gross hier nicht nothwendig in körperlicher Beziehung zu verstehen sei, dafür spricht erstens der Geist der mittelhochdeutschen Sprache, dem „kleine“ häufig auch für wenig, ärmlich, unbedeutend, auch fein, zierlich gilt; so z. B. in Wirnt von Gravenberg's Wigalois „ain kleinez leben“, Vers 3643, für ein ärmliches Leben, „kleine linwat“, Hartmann's Iwein, Vers 3455, für feine Linnenwäpche, nicht minder „gross“ für vornehm, erhaben, so z. B. „div grossen von dem huse“ für majores domus. Königs-hoven Elsasser Chronik p. 237; zweitens aber die für unseren Fall zwei schlagenden Stellen in der Handfeste Friedrich's des Streitbaren für Hainburg (Sepkenberg Visiones p. 272): „ob aber daz einem grozzen vnd erbern man geschiecht,“ und besonders Seite 281: „So nemen si von demselben xv phenning vnd also nemen si von chainen (ließ: chlainen) vnd von grozzen, als iz gepürden mag.“

Es wäre allerdings an seinem Orte, hier vor Allem eine genaue Definition des Begriffes der österreichischen Hausgenossenschaft voranzustellen, ich halte aber jede einschränkende Begriffsbestimmung für eine mißliche Sache, in so lange, als über das Wesen des zu definirenden Gegenstandes noch Dunkelheiten obwalten, und daß dieses speziell bei unseren Hausgenossen leider noch immer der Fall ist, wird der weitere Verlauf unserer Betrachtungen lehren.

Schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ward das Wesen der Hausgenossenschaft überhaupt Gegenstand der gelehrten Forschung. Pfeffinger im Vitriarius, Hattaus im Glossarium, Büнау in seiner Abhandlung de jure circa rem monetariam in Germania, insbesondere aber J. G. Münch in der Inaugural-Dissertation de monetariis principum ac civitatum Germaniae dictis Hausgenossen, Jena 1751, 4., haben sich mit der Natur dieser Würde und den Modificationen derselben auf verschiedenem Terrain rühmlichst beschäftigt, über die österreichischen Hausgenossen aber ist bis zur Stunde, außer dem Wenigen und zum Theile Irrigen, was Primisser l. c. gelegentlich angedeutet hat, nichts zur öffentlichen Kenntniß gelangt; Grund genug, um zwar solche Untersuchungen zu beginnen, aber auch mit vorschnellem Abschließen möglichst lange inne zu halten.

In neuester Zeit hat das Beste, leider aber nur speziell über die Hausgenossen zu Köln, Stadtrath Grote bekannt gemacht, und zwar in dem Artikel „hausgenossen“ des Wörterbuchs S. 272 und in der Anmerkung S. 237, zum Verse 697 seiner trefflichen Ausgabe von Pagen's Reimchronik der Stadt Köln (ebendas. 1834. 8.). Es wäre zu wünschen, daß die in dem Besitze eines solchen Forschers und Kenners des deutschen Mittelalters verwahrte Reihe von Documenten über die Hausgenossen zu Köln nicht lange mehr der Oeffentlichkeit entzogen, und so über einen höchst eigenthümlichen Zweig unserer Finanzgeschichte recht bald ein klareres Licht verbreitet würde.

Jenes Privilegium Rudolph's I., den Hausgenossen, nicht aber der Stadt Wien gegeben, wie man lange annahm, das zum ersten Male Primisser L. c. mit Aufmerksamkeit auf Einzelheiten benützte, ist das inhaltreichste Document über dieselben, wenn auch einige Räthsel in demselben sich noch immer nicht ganz lösen lassen. Die einzelnen Punkte dieser Urkunde, weil sie so ziemlich alle Rechte der Hausgenossen umfaßt, wenn auch wissenschaftlicher Anordnung entbehrend, müssen hier genau durchgegangen werden. Wir wollen dabei stets auf die Erläuterungen Primisser's Rücksicht nehmen, denselben aber unsere Bemerkungen beifügen.

#### 1. Rechte der Hausgenossen:

a) „Die Hausgenossen sollen unmittelbar „an mitl“ zur Kammer des Reiches gehören.“ In Albrecht's I. Bestätigung dieses Briefes steht hier schon für des Reiches Kammer nur „vns vnd der kamer.“

b) „Kein Richter soll über sie Gewalt haben, außer dem Münzmeister. Der Stadtrichter aber darf sie nur wegen Friedensbruch belangen, auch nur in diesem Falle „vnd vmb chain ander sach nicht.“

Primisser hat den Wortlaut der Urkunde hier völlig mißverstanden, obwohl nicht ganz aus eigener Schuld. Er sagt nämlich S. 226: Kein Richter

des Reiches sollte über die Hausgenossen richten, nur der Stadtrichter von Wien

Herrgott's Text das Wort „der statt richter“ fehlte, wodurch im Gegentheile der Irrthum sich nur erhärtete. Freilich hätte Primissern über das Irrige seiner Behauptung der bei Herrgott S. 261 (Mosser 132) abgedruckte Schiedsspruch Albrecht's V. zwischen dem Stadtgericht und Münzgericht belehren müssen, er mag aber diesem Documente, das auch Herrgott nur mit Alberti duols ohne genauere Zeitangabe überschrieb, und erst durch unsere oben gegebene Nachweisung Albrecht V. verlässlich beigelegt wurde, nicht getraut, oder es vielmehr wie auch S. 222, wo es ihm eine bedeutende Waffe zur Bekämpfung Fischer's in die Hände gegeben hätte, übersehen haben.

Uebrigens fehlt in diesem Artikel unseres Codex der bei Herrgott erscheinende räthselhafte „ainseltige richter“ gänzlich.

c) „Niemand darf Gold oder Silber, so wie alte Pfennige kaufen oder wechseln, außer den Hausgenossen. Der Uebertreter verfällt dem Herzog und dem Münzmeister.“

d) „Kein Hausgenosse darf Pfennige kaufen, bevor sie nicht untersucht sind.“

Dieser Artikel ist in allen Aufschreibungen unseres Codex sehr dunkel, wahrscheinlich durch Entstellungen oder Auslassungen der Abschreiber.

e) „Kein Hausgenosse darf es wagen, alte Pfennige oder Silber auf seine Rechnung zu verkaufen, sondern immer nur zum Nutzen der Münze.“ „Neue Pfennige mögen sie allerdings, so wie Wertgold, goldene oder silberne Gefäße u. s. w. hindangeben.“

Die neuen Pfennige werden im Texte „vriosche“ genannt. Primisser setzt aber statt frischer, friesacher Pfennige, vielleicht in Herrgott's Abdruck friescher für friescher lesend. Unser Codex hat unzweifelhaft „vrioscher.“

„Uebertritt einer aus ihnen dieses Gesez, so soll er seine Hausgenossenschaft verlieren, und dieselbe Niemanden mehr verliehen werden.“

Hier wird wohl nach Niemanden, ein „von den Seinen“ zu suppliren sein? Die hier bei Primisser 228 folgenden Betrachtungen enthalten manches Wahre, so wie manche gegründete Vermuthung. Einige derselben können wir jetzt nach den durch unseren Codex gewonnenen Bereicherungen an Materiale mit Sicherheit beantworten. So z. B. jene „dafür,“ nämlich für das Wechselgeschäft, „mögen sie einen verhältnißmäßigen Antheil an dem Gewinne gehabt haben.“ Allerdings. In unserer Zusammenstellung erscheint derselbe in der Abtheilung „Wechsler“ nachgewiesen. Primisser bleibt aber hier zu sehr an dem Wechselgeschäfte und dem Gewinne bei demselben haften, so daß ihm ein noch anderweiter Antheil der Hausgenossen bei der Münze nicht beifällt. Es war wohl das Wechselgeschäft der bedeutendste Theil des Einkommens der Hausgenossen, aber nicht der alleinige. Ihren Antheil am Gusse selbst werden wir unten nachweisen...

f) „Besucht ein Hausgenosse, Wechselr oder ein Anderer“ (anapl. von der Münze) „einen fremden Markt, und werden ihm die Pfennige, welche er in seinem Wechselgeschäfte mit sich führt, geraubt, so sollen sie ihm, wenn er sich darüber, daß sie Eigenthum des Herzogs waren, so wie über deren Anzahl“ (und seine Schuldlosigkeit muß wohl hinzugebracht werden?) „verlässlich ausweisen kann, ohne Anstand ersetzt werden“

g) „Kommt ein Hausgenosse in seinem Wechselgeschäfte auf einen Markt, und verwundet oder tödtet er dafelbst zufälliger Weise „von geschicht“ Jemanden, so soll ihm der Richter des Bezirkes nicht von dem Gelde, das der Hausgenosse mit sich führt, die für das Vergehen zu erlegende Geldstrafe abnehmen, sondern ihn sammt dem Gelde nach Wien vor den Münzmeister und die Hausgenossen senden, dieser wird ihm dann das anvertraute Gut abnehmen und zur Bestrafung der Gewaltthatigkeit“ (als Friedensstörung) „dem Stadtrichter übergeben, „der stadt richter sol in vmb die wunden oder todtslag pnessen“ Der von Herrgott gegebene Text weiß von dieser Bestrafung nichts, folglich auch Primisser's Erläuterung nicht.

h) „Auf allen Märkten, „die zu dem landt gehorent“ darf Niemand Wechselgeschäfte treiben, außer den Hausgenossen, wofür sie aber nie mehr als 78 Pfennige dem Marktrichter bezahlen dürfen.“

i) „Wenn Grafen, Freien oder Dienstherren „ie merkt hin lassen,“ dürfen sie von Niemanden Pfennige einwechseln, als von den Hausgenossen; ausgenommen sind die landesfürstlichen Kammermärkte.“

Der gegenwärtige Artikel ist einer der dunkelsten in der ganzen Urkunde. In Herrgott's Text erscheint die Sache etwas klarer, ob richtiger wäre erst zu untersuchen. Ob die Stelle: „angenommen die märkcht die besunder gehorent tzu der fürsten kamer“ dahin zu verstehen, daß in den Cameral- oder landesfürstlichen Märkten die Hausgenossen nicht das ausschließliche Wechselrecht besaßen? vermag ich nicht zu entscheiden, da mir kein Merkmal davon einleuchtet, auch Primisser's Text nicht offenkundig „mangelt“

zen lassen zu können, und anderen Theils um durch größere Anzahl der Käufer edler Metalle diese mehr ins Land zu ziehen, und so durch die Concurrenz billiger zu stellen. — So scheint mir die Sache am ungezwungensten erklärt. Man könnte hiezu noch das größere Ansehen und mithin den größeren Credit fügen, der durch eine bedeutendere Anzahl von angesehenen Theilnehmern auf die herzogliche Münze von selbst fallen mußte.

m) „Befiehlt der Landesfürst, die Pfennige mit einem einseitigen Eisen zu erneuen, so mag dieß nur zu Wien geschehen.“

So dürfte der Sinn in Bezug auf die Bezeichnung „einfoltiges eisen“ wohl noch am annäherndsten zu interpretiren sein? — Daß damit nicht die Prägung von Halbbracteaten gemeint sein könne, dagegen sprechen die noch vorhandenen österreichischen Münzen ausdrücklich, da diese schon in der ersten Periode doppelseitig geprägt erscheinen. — Ich erkläre mir den Vorgang folgendermaßen: daß nämlich von Zeit zu Zeit die Prägeeisen der einen Seite der Münzen verändert wurden, so z. B. der Bindenschild blieb, während der Name des Regenten, kurz der Revers, verändert ward. Die Sache bleibt jedoch, vor der Hand wenigstens, noch Hypothese, „einfoltig“ mit gewöhnlich wieder zu geben, wie Primisser gethan hat, scheint mir wenigstens nicht gegründet.

Nach dem von mir gegebenen Texte glaube ich den Schluß dieses Artikels so erklären zu müssen: „Diese Erneuerung darf nur zu Wien geschehen. Neustadt und Enns sollen dann Hauptniederlagen der neuen Pfennige sein.“

Heißt es doch ausdrücklich im folgenden Zusätze: „nur allain zu Wienn, die dy vorderist vnd haubtstatt ist desselben lannnds sol die munss vernewt werden?“ Neustadt und Enns konnten ja dann nur Haupt-Sammelplätze der neuen Münze sein? Herrgott's Text ist hier sehr verwirrt und der Zusatz desselben in der Anmerkung 3) hat Primissern veranlaßt, in seinen Text l. c. S. 232, eine kleine Unrichtigkeit mehr aufzunehmen. Die Verwahrung der Prägeeisen war nämlich nicht das Geschäft der Hausgenossen κατ' εἶσιν, sondern des „Eisenhüters“, wie wir sehen werden.

n) „Wenn ein Schulbiger oder Unschulbiger in die Schlagstube sich flüchte, so soll er von dem Augenblicke an, als er die Thüre derselben erfasst, nicht mehr ergriffen werden dürfen.“

Mit Artikel o) eine Bereicherung zu J. Grimm's Rechtsalterthümern S. 891, wo nachgewiesen wird, daß den Häusern der Schöffen in Franken noch 1559 ein ähnliches Asylrecht anhing.

„Der Flüchtige soll darnach in des Münzmeisters Gnade gestellt sein, dieser mag ihn dann entweder selbst richten oder dem Stadtrichter übergeben.“

Da in Herrgott's Text nur „antwortten dem gericht“ steht, so ist auch dieser neue Beweis der Sonderung des Stadtgerichts von dem Münzgerichte Primissern entgangen.

o) „Derselben Gnade sollen sich auch die Häuſer der Hauſgenossen erfreuen.“

p) „Kein Landmarſchall oder Richter ſoll das Recht haben, einen „gaſt“ in eines Hauſgenossen Hauſ zu legen, „es ſey denn ſein (des Hauſgenossen) gütlich lieb will das der fursten munas deſter lohn-ter gehuett werden.“

q) „Silberbrenner ſollen an Zahl nicht mehr ſein, als der Rüngmeiſter für gut hält. Das verſuchte Silber ſollen ſie alles in die Kammer abliefern. Wegen Vergehen werden ſie an Leib und Gut beſtraft.“

r) „Verſucht ein Anderer, den der Rüngmeiſter nicht ernannt hat, edle Metalle, ſo ſoll man ihm die Eſſe zerſchlagen, und ihn um 2 Pfund Pfennige ſtrafen, oder ihm, hat er ſie nicht, einen Daumen abſchlagen.“

s) „Niemand, außer den Hauſgenossen, darf anderes als pfündiges „Selöth“ (Gewicht) haben.“

Das heißt wohl ſo viel, als daß überhaupt Niemand ſich mit der Abwägung edler Metalle und Kleinodien, wozu geringere Gewichte erforderlich, außer den Hauſgenossen beſaſſen dürfe. Die drei letzten Artikel ſind im Allgemeinen zum Schutze der Intereſſen der Hauſgenossen erlaſſen, denn die Silberbrenner (Verſucher) können nur im weitesten Sinne, als Rünggenossen überhaupt, unter die Hauſgenossen gezählt werden.

t) „Jeder Hauſgenosse kann ohne die Einwilligung ſeiner Erben ſeine Hauſgenossenschaft verkaufen und verſetzen, an wen er will.“

Man ſieht aus dieſem intereſſanten Artikel, daß die Würde der Hauſgenossenschaft gleich einem Egen behandelt ward (Eichhorn Rechtsgeschichte II. 679). Fr. v. Formayr hat in der Geſch. Wiens, I. Jahrg., 2. Bd., Nro. XCII, bereits eine Urkunde über den Verkauf einer Hauſgenossenschaft mitgetheilt. In derſelben tritt der im folgenden Artikel u) erwähnte Fall ein, nämlich, daß eine Hauſgenossenschaft an die Frau des Erb'alters fiel. Dieſe verkauft nun die Stelle „mit hantden des erborn

u) „Stirbt ein Hausgenosse, ohne Testament hinterlassen zu haben, an geschlecht,“ so soll seine Hausgenossenschaft seinem ältesten Sohne zu fallen, hat er keinen, der ältesten Tochter, hat er keine, seiner Frau, ist er unverehelicht oder Witwer, seinem nächsten Erben.“

v) „Gefällt der Erbe den übrigen Hausgenossen nicht, so mag er seine Hausgenossenschaft Einem ihrer Wahl veräußern.“

w) „Die Summe, die den Hausgenossen zum Einkaufe von Gold, Silber und alten Pfennigen bestimmt ist, darf der Münzmeister nicht vermehren noch vermindern.“

Wahrscheinlich hatte sich dieses Recht, das die Verwaltung des Kammer-schatzes unmittelbar berührte, der oberste Kämmerer selbst vorbehalten. Die Aufschreibung dieses Artikels bei Hergott lautet übrigens ganz verschieden.

x) „Wird eine Hausgenossenschaft durch ein ganzes Jahr ohne Einrede ausgeübt, so soll der Ausübende in dem Rechte bleiben, was auch ein An-

---

alle meinew recht die ich daran gehabt han vmb ein summ geltes, der mich derselb Niclas der Perman gancz vnd gar verrichtet vnd gewert hat, vnd daran mich wol genueget, also das er vnd all sein erben, sulln furbas die vorgeant hawgenozschaft mit allen den nuzen ern vnd rechten, die darczu gehornt, ledichleich vnd freyleich haben vnd allen irn frumen damit schaffen, verkauffen verseezen vnd geben wem si wollen an allen irreal, vnd sein anch ich egenan Chunrat der Wurffel vnd all mein erben vnnerschaidenleich der vorgeant hawgenozschaft mit allen den nuzen ern vnd rechten die darczu gehornt des egenan Niclas des Perman vnd aller seiner erben recht gewern vnd seherm fur alle ansprach nach der stat recht ze Wienn. Wer aber das in icht krieges oder ansprach daran auferstund von wem das wer mit recht des sullen wir in alles ausrichten vnd widerkern an alln irn schaden vnd sullen si das haben auf vns vnnerschaidenleich vnd auf allem vnserm guet das wir haben in dem lannde ze Österreich oder wo wir es haben wir sein lebentig oder tod vnd das der kauf furbaz also steet vnd vnezebrochen beletz, darneber so gib ich obgenan Chunrat der Wurffelfuer mich vnd fuer all mein erben, in den brief zu einem warn vrkund der sach versigilten mit meinem insigil vnd mit des erbern mannes insigil von Nikolspurck auch purger ze Wienn, den ich des vielzzichleich gepeten hab, das er der sach gezeug ist mit seinem insigil im an schaden. Der brief ist geben ze Wienn nach Kristi gepurt vierczehnhundert jar, darnach in dem vierden jar, an sand Mathias abend des heylligen zwelfspoten (d. i. am 23. Februar 1404).

(Zwei anhängende Siegel.)

Bemerkenswerth an dieser Urkunde ist 1) daß nirgends eine Bestimmung des Münzmeisters oder der Hausgenossen erscheint, und 2) daß durch sie ein noch in Ausübung stehender seine Hausgenossenschaft veräußert. — Wir lernen übrigens durch diese und die oben erwähnte Urkunde wenigstens die Namen von vier Hausgenossen, die sämtlich angesehene Wiener Bürger waren, kennen, nämlich Anno 1404 Konrad Würfel und Nikolaus Perman, ums Jahr 1420 Wolfgang Aczinger, im Jahre 1436 aber Oswald Reicheolt.

derer dagegen vorbringe. Ist der Kläger „zu seinen Jaren kommen“ d. i. großjährig, und hat sich mittlerweile ruhig verhalten, so soll man ihm nach Verlauf des oben bemerkten Zeitraumes um so weniger einen rechtlichen Einspruch gestatten, „ist darvmb nicht zu hören.“

y) „Entstehen Streitigkeiten zwischen den Beamten der Kammer und den der Kammer Unterstehenden“ (wozu natürlich die Hausgenossen gerechnet wurden), „so muß derjenige, welcher den Beweis herstellen soll, zwei Kammerbeamten „schaffter oder schreiber“ als Zeugen bringen.“

z) „Schuldet Jemand“ (von den Hausgenossen?) „der Kammer und bezahlt nicht zur gehörigen Zeit, so soll der oberste Kämmerer „schaffter“ oder Münzmeister das Recht haben, ihn zur Zahlung zu zwingen, „pfrengen an loib vnd gut,“ d. i. festzusetzen und zu pfänden.

aa) „Die Hausgenossen sollen dasselbe Recht gegen Schuldner haben.“

Wahrscheinlich wenn Letztere mittelbar durch die Hausgenossen der Kammer schulden, ein Fall, der durch Creditgeben beim Wechselgeschäfte wohl denkbar ist.

bb) „Was der oberste „Kammerschaffter“ (Kammergraf?) oder der Münzmeister nach Rath der Hausgenossen wegen Erneuerung der Münzen schafft und ausruft, dagegen soll Niemand handeln.“

Hiermit endet der Brief der Hausgenossen, von welchem folgende Bestätigungen sich erhalten haben, nämlich im Jahre 1291 durch Albrecht I. (LXI.), 1316 durch Friedrich den Schönen (LXII.), 1405 durch Herzog Wilhelm, für sich und seinen Neffen Albrecht V. (LIX.). In der Urkunde Wilhelms wird übrigens der vorausgegangenen Bestätigungen durch Albrecht II., Rudolph IV. und Albrecht III. gedacht, aber keine genauere Zeitbestimmung beigelegt.

In Bezug auf das Wechselgeschäft und die den Hausgenossen hierin zustehenden Rechte sehen wir, daß außer ihnen Niemanden im Lande das Recht zustand, „einen Wechsel zu haben“ (XXXVI.), was ich nicht durchaus



Juden, feiles Gold, so soll es ohne weiters der Kammer verfallen sein. Das selbe geboth Leopold IV. (LX.) Eben so wenig stand irgend Jemanden im Lande das Recht zu, Silber ins Ausland zu verführen. Nur den Hausgenossen gebührte dieses Recht (XXXVI. und XL.). Wer Silber aus dem Lande führen wollte, mußte es früher den Hausgenossen „an den wechsell bringen,“ wobei dieselben, wenn es bereits vermünztes war, nicht ermanget werden haben, es um hinlänglichen Gewinn gegen fremde Münzen umzusetzen, bei deren früherem Einkauf sie ohnedieß schon ihr „recht,“ d. i. ihren Antheil, erhalten hatten.

Dieß waren nach unserem Codex die Vorrechte der Hausgenossen.

2) Die Pflichten derselben bestanden aber in Folgendem: Sie mußten a) bei ihrem Eide geloben, dem Herzoge in allen ihren Geschäften treu zu sein; b) die Münze nach Kräften zu befördern; c) dem Münzmeister gehorsam, d) in Münzangelegenheiten aber verschwiegen zu sein; e) mit Niemanden Gemeinschaft zu haben, als mit Hausgenossen; f) alles Silber, das sie kaufen, zur Münze zu verwenden, keines davon aus dem Lande zu führen, außer vergolbetes; g) das Geld, das durch ihre oder ihrer Wechsler Hände gehe, nicht „auszusaignern“ oder aussaignern zu lassen, so daß sie das Schwere zurück in den Sichel gelangen ließen, das Leichte aber hinauszahlten, sondern ohne Auswahl damit zu verkehren; h) ihr Wechselgeschäft Niemanden in Pacht zu geben, „auf ain zeit hinlassen;“ i) mit Niemanden, der Silber aus dem Lande führe, Gemeinschaft zu haben; k) Alles, was sie und ihre Wechsler kauften, an Gold und Silber, der Münze zufließen zu lassen. Nur mit „gross golt vnd vergolts silber“ mögen sie für sich handeln; l) in jedem Jahre wenigstens dreimal zu gießen, und endlich m) Gold und Silber nicht theurer zu bezahlen, als ihnen vorgeschrieben sei.

Ueber diese Eidespunkte äußerten die Hausgenossen nach einer gehaltenen Unterredung (LXXI., LXXII.) gegen den obersten Kämmerer: Was den Artikel (e), mit Niemanden in Münzgeschäften Gemeinschaft zu haben, als mit den Hausgenossen, betreffe, dabei wäre der Zusatz zu machen: „das die münss berürt“. In Bezug auf die Verwendung alles erkauften Materiales zur Münze, dabei sei jenes Gold oder Silber auszunehmen, das die Hausgenossen den Goldarbeitern im Lande abließen, um es in ihrer Kunst zu verarbeiten. — Der Artikel von der Münzsaigerung solle dahin lauten, daß sie selbst diesen Mißbrauch unterließen und dazu Niemanden anhielten, was aber ohne ihrem Wissen geschehe, dafür könnten sie wohl füglich nicht haften und sich also auch nicht eidlich dazu verbinden. Eben so wenig sei es ihnen möglich, für ihre Wechsler in Bezug auf die anderweite Hindangebung von Silber oder Gold, als an die Münze, gut zu stehen, sondern sie glaubten als besten Ausweg, um nicht Dinge zu beschwören, die sie nachmals

nicht halten könnten, vorschlagen zu müssen, in Zukunft bei der Aufnahme eines jeden Wechslers diesen zum Münzmeister zu bringen und ihn auf die getreue Ablieferung aller erkauften edlen Metalle an seinen Herrn beeiden zu lassen. — Was den Artikel wegen der drei Güsse im Jahre (1) betange, so fiel ihnen dieses sehr schwer, da geeignetes Silber zu bekommen oft sehr schwer halte, wenn sie auch mit den erforderlichen Geldmitteln dazu versehen wären, was dann natürlich nicht ihre Schuld sei. Uebrigens sei hierbei zu berücksichtigen, daß Diejenigen, welche Silber in das Land führen, lieber mit den Kaufleuten (man sieht, wie die herzoglichen wiederholten Befehle beobachtet wurden) Geschäfte machten; ferner hätten nicht alle Hausgenossen Wechselbänke, ja nicht der dritte Theil derselben, daher sie zu wenig Silber einwechselten. Dieser Punct möge dahin abgeändert werden, daß jeder Hausgenosse nach seinen Kräften jährlich zu gießen hätte. Der oberste Kämmerer sollte diese Modificationen treffen, damit die Hausgenossen handeln könnten „als frommen leutten unegohort.“ Der oberste Kämmerer gab diesen Vorstellungen wirklich Folge. Der neue Eid steht unter Nro. LXXIII.

Die Anzahl der Güsse war früher viel bedeutender, wir sehen sie bis auf sieben gesteigert (IV., XXXV.).

Streng untersagt war es den Hausgenossen, im Allgemeinen beim Silber oder Gold-Einkauf mehr als 6 Mark in ihrem Hause zu wägen oder durch ihre Wechsler abwägen zu lassen, in einer anderen Nachweisung sind 7 Mark als Höchstes gesetzt (LIII.).

Beim Münzungsgeschäfte selbst war den Hausgenossen Folgendes zur Pflicht gemacht: Bei ihrer Aufnahme in das Amt hatten sie als hergebrachte Gaben dem Münzmeister 2 Pfund Pfennige und dem Anwalte eben so viel zu reichen (IX.). Gegen die Leistung dieser Gabe waren sie lange im Widerspruche, indem sie vorgaben, daß dieser Betrag in ihre gemeinschaftliche Kasse gehöre (IX.). Wahrscheinlich schützten sie dabei vor, daß ja auch der Münzmeister an dieser Theil nehme. Letzterer wollte aber von einer solchen



Guß und Gewichtsprobe vorüber, so war für sie die Hauptsache abgethan. In dem bezeichneten Codex der Hofbibliothek erscheint für die Zainmeister „ $\frac{1}{2}$  wein und 4 weklein brod zu 2 pfennig“, für den Schrotmeister eben so viel, den Segmeister aber „ein fruhstuckh, wein und 8 essen“ angesetzt.

Beim Guße selbst traten folgende Obliegenheiten ein:

Wird ein neuer Guß versucht, so soll bei der Mischungsprobe Niemand zugegen sein, außer dem Hausgenossen („des der gus ist“) und dem geschwornen Versucher (XIII.). Was der Versucher bei der Probe findet, „das sehol im der hausgenoss an wider red raychen“ schriftlich? oder ist hier die erforderliche Besserung „anshilff“ des Mehr oder Minder an Feingehalt gemeint?

Ist die Mischung vollbracht und der Guß beschlossen, so berechnet der Münzmeister „dem hausgemossen wie er darnach modeln sol“ und übergibt ihm den Model „mit gesworn ayd“ (XIII.). Ich verstehe das dahin, daß der Münzmeister die Größe der zu gießenden Zaine (Metallstreifen von der Dicke der zu schlagenden Münze) mittelst eines dem Hausgenossen überreichten Modells bestimmte?

Darnach werden die Zaine gegossen, und sind vom Hausgenossen zum ersten Male zu wägen. Von diesem erhält sie der Schrotmeister zugewogen, sind sie geschrotet, so gelangen sie abermals in die Hände des Hausgenossen, der sie, um die Abschroteten genau berechnen zu können, zum zweiten Male wiegt und in die Schlagstube zum Prägen leitet. In der Schlagstube empfängt sie der Münzmeister und Anwalt. Auf der Haut werden die Schrötlinge wohl gemischt (siehe über diese Details mehr unten im Abschnitte B.), dann aus denselben fünfmal „zu fünf enten“ eine Anzahl genommen, gewogen, geprüft und berechnet, wie Zahl, Gehalt und Gewicht sich zu einander verhalten. Ist Alles richtig befunden, so wiegt sie der Hausgenosse zum dritten Male und reicht sie mit der Wage dem Segmeister. Nach der Prägung empfängt der Hausgenosse zum vierten Male wägend das fertige Geld zurück, wornach die letzte Probe durch den Münzmeister, Anwalt und Versucher vorgenommen wird. Gab sich bei der letzten Probe ein Abgang an Feingehalt von mehr als  $\frac{1}{2}$  Rebel, so mußte der Hausgenosse die Aushilfe, d. h. die Aufbesserung leisten, fehlte gerade nur so viel, so ward dieses Minder in die Gußkosten eingerechnet (XVI.).

Beim Guße hatten die Hausgenossen manche Gefahr zu bestehen, wie wir aus den Pflichten des Gießers entnehmen (XX XVI.). Es heißt nämlich daselbst: Nachdem der Gießer aus den Händen des Versuchers die Gußmasse erhalten und dieser den Nachsag in den Ziegel gesetzt hat, so soll der Gießer von Niemanden mehr etwas in den Ziegel nehmen, sondern unmittelbar zum Guße schreiten. — Ich vermag dieß nur dahin zu deuten, daß

Feinde der Hausgenossen ihnen durch Beimischung schädlicher Ingredienzen den Guß verderben, oder daß sie zuweilen, selbst fühlend, daß die Masse zu geringhältig, noch Zusätze machen wollten, um so den Guß, der sonst für sie verloren war, wie wir aus XIV. und XXIV. entnehmen, noch zu retten. Wahrscheinlich aber ist hier der erstere Fall befürchtet worden. Ferner sollten die Beschaumeister Acht haben, heißt es in XXXVI., daß die Baine nicht verwechselt werden. Offenbar zum Schaden der Hausgenossen, denn bessere würde schwerlich Jemand unterschoben haben, und schlechtere die Hausgenossen selbst kaum, weil sie sonst lieber gleich den Guß geringhältiger eingeleitet hätten, da er ja doch noch einmal die letzte Probe durch Münzmeister und Anwalt (XXXII. und XXXIV.) bestehen mußte. Also kann hier nur an Unterschlebung schlechterer Baine durch Mißgünstige gedacht werden. Die Verwechslung der Baine unter sich ist hier auf keinen Fall gemeint, da sie aus derselben Masse und in dieselbe Form gegossen zu werden pflegten.

Die oben mehrere Male ange deutete Anshilfe am Gehalte eines neuen Gußes, die der Hausgenosse nach Erforderniß unweigerlich leisten mußte, bestand in Folgendem: Fehlte beim Guße ein ganzes Medel, so mußte der Hausgenosse „ze aushilff sechs markch sein silber nachsetzen,“ wenn auch das Korn sich zu dem Silber neigte „auf das silber schlägt, wie wenig das ist“. Die „gnad“ war dann für ihn schon verloren, er mußte so viel Silber nachsetzen, daß der Guß auf keinen Fall mehr  $\frac{1}{2}$  Medel fehlen durfte (XXXVII.). Schlägt es aber (das Korn) auch nur um ein Paar „als umb ain harl“ auf das Kupfer, so ist die ganze Arbeit für ihn verloren, d. h. wohl nur so viel, als der ganze Lohn für die Münzarbeiter, dann die Kosten auf Feuerung, Kohlen u. s. w. Auch bei „der Gnad“ überhaupt mußte das Korn auf das Silber schlagen, schlug es „wie wenig das ist“ auf das Kupfer, so mußte der Hausgenosse ohne weiteres 3 Mark Silber nachsetzen. Das „auf das kupfer schlagen.“ als Gränze zur Anordnung der Anshilfe

Wir haben oben, aus XXXVI., XIV. und XXIV. gezeigt, wie sehr es den Hausgenossen darum zu thun sein mußte, den Versucher und Gießer zu Freunden zu haben, unbeschadet des herzoglichen Interesse, schon in Bezug auf die Abwehrung fremder Böswilligkeit.

Wir vermögen außerdem auch noch in dem Geschäfte des Schmelzers eine Möglichkeit, den Hausgenossen schädlich zu werden, nachzuweisen. Es war nämlich ein in früheren Zeiten, durch das Unvermögen, die Münzen vollkommen gleich an Umfang und Gewicht zu formen, eingeschlichener Mißbrauch des Segers, beim Prägen die schwerer ausgefallenen Münzplättchen bei Seite zu schieben und leichtere dafür unter das Prägeisen zu legen, ein Mißbrauch, den ausdrückliche Verbothe zu heben suchten. Kam nun nach vollbrachter Prägung die Summe des gemünzten Geldes zur letzten Prüfung vor den Münzmeister und Anwalt, und dieser wog die gesammte Münze nach größeren Maßen, allenfalls nach Marken oder Pfunden ab, so kamen natürlich die Hausgenossen, auf deren Kosten der Abgang gesetzt ward, zu Schaden, deshalb hieß es auch unter den Pflichten des Schmelzers, er solle sich hüten, »vnd chain aussaygerung mit dem gelt tun . . . das den hausgenossen guttlich geschech« (XXXVI.).

Doch die Freundschaft und Vertraulichkeit, namentlich zu dem Versucher, mag, unvereinbarlich mit dem Vortheile des Kammersehers, etwas zu weit gegangen sein, so daß der letztere mit dem Hausgenossen, den er eigentlich bei der Gussprobe hätte controlliren sollen, durch keinen Zuseher beim Geschäfte belästigt (XIII.), endlich mag gemeinschaftliche Sache gemacht und den Guss absichtlich so eingerichtet haben, daß er bei der Probe jedesmal gerade mit der »gnade« durchschlüpfen konnte, was natürlich nach und nach eine stehende, auf die Münze zu schlagende Abriß bildete. Gegen diesen Mißbrauch ward nun der Versucher besonders darauf beeidet, so wie er merkte, daß der Hausgenosse absichtlich »auf die gnad münze,« wie man es nannte, alsogleich davon dem Münzmeister die Anzeige zu erstatten (XIV.).

Außer über diesen Mißbrauch wurden auch noch andere Klagen über die Hausgenossen laut; so hieß es in einer Vorstellung des obersten Kämmerers an den Herzog (XLVI), sie seien größtentheils Kaufleute, trieben mit Gold und Silber auf ihre Faust Handel, führten es sogar außer Landes, ja mancher unter ihnen vergesse darüber so sehr seine Bestimmung, daß er durch 1, 2, 4, 6, ja 8 Jahre keinen Guss ins Werk setze, sondern nur immer Silber verführe und verhandle. Andere aus ihnen seien wieder so arm, daß sie keinen Guss bestreiten könnten, ein Solcher lasse sich dann durch Wohlhabendere sein Gussrecht ablösen, wodurch sich natürlich die Münze zu sehr in den Händen einer geringeren Zahl von Bethelligten befinde, was ihr nur nachtheilig sein könne. Kaum gelange das Gold und Silber aus dem Schachte, so ergriffen es schon die Hausgenossen als ergiebige Waare zum Handel.

Man forderte sie in Folge ähnlicher Klagen zu größerer Emsigkeit und Förderung der Interessen der herzoglichen Münze auf, nur dann sollten sie bei ihren Freiheiten erhalten werden (LIV.), doch scheinen solche Ermahnungen wenig gefruchtet, ja im Gegentheile zu unangenehmen Erörterungen geführt zu haben. So erwiderten die Hausgenossen unter Anderem dem obersten Kämmerer in ziemlich bestimmten Ausdrücken (LXXIV): „Ihr habt die Frage an uns gethan, wenn unser Eid abgeändert wurde, ob wir dann nicht geneigt wären, emsiger in der Münze zu arbeiten? Darauf antworten wir, daß ja Niemand des Münzens wegen bisher an uns eine Frage gethan habe.“ Ferner führten sie an, es sei bei diesen Zeiten, wo durch Arlege im Lande alle Straßen, namentlich nach Venedig und Ungarn „von dann man den meisten Theil der münzen nothdurft und der kaufmanschaft bestellen muos“ äußerst unsicher seien, an Münzgeschäfte gar nicht zu denken. Es wäre höchste Zeit, daß man die Hausgenossen schütze, damit auch die Münze wieder Fortgang gewinne; denn fährt man so fort wie bisher, so würden die Hausgenossen wohl unterlassen, sich viel auf die Münze zu verlegen, denn „das këm in zu wercklichen verderblichen schaden wann alle kost und arbeit daran genczlichen verlor'n würden“.

Ähnlicher Schwierigkeiten und der peinlichsten, für den Landesfürsten eben nicht ruhmvollen, halbkittenden Ermahnungen an die Hausgenossen überdrüssig, mag endlich Friedrich das Münzrecht an Städte gegen Pachtzins hingabgegeben haben, indem er zugleich einer Corporation, die dem in finanzieller Beziehung nur zu beschränkten Landesherren gegenüber sich überwiegend zu fühlen begann, auf diese Weise los zu werden hoffte. Doch der Erfolg hat erwiesen, daß dadurch zwar ein Uebel entfernt, aber nur noch ein größeres herbeigezogen wurde.

3) Unter den Klagen der Hausgenossen war der Wechsel die bedeutendste. — Ausführlicher über denselben handelt der folgende Abschnitt d).

heim „verporgen“ zu halten, daß weber seine Gattin, noch sein Wechsler, noch irgend Jemand davon Kenntniß erlange.

Nach ihrer eigenen Vorstellung scheint es eben nicht unter die Seltenheiten gehört zu haben, daß ein Hausgenosse beim Gusse statt Gewinn wohl auch Schaden hatte, wenn nämlich sich dabei erst zeige, daß das Silber „nicht vein guett vnd pruchig ist“ (LXXVI.). Doch mag dieß zu den seltensten Fällen gehört haben. Man kann im Gegentheile annehmen, daß die Hausgenossen, denen von Erlangung ihrer Bürbe an aller Handel untersagt war, außer den ihnen zugestandenen beiden Nutzungen sich durch die Silbereinkäufe schon im Voraus ihren Gewinn, der beim Gusse mehr oder minder modificirt werden konnte, also unsicher war (XIII. und XXXVII.), für sie am vortheilhaftesten werden sicher zu stellen gewußt haben.

In wie ferne die Hausgenossen an den von den Sainen wegfallenden Abschroten einen Gewinn hatten oder ob derselbe in den Gussgewinn überhaupt eingerechnet wurde, ist schwer mit Sicherheit zu entscheiden. Nach XXXVI. zu schließen, wornach den Schrotmeistern in Bezug auf den Nothfall der Münze aufgetragen wurde, nicht zu viele Abschroten zu machen und diese für die Hausgenossen reinlich zu halten, so wie nach der Verordnung Albrechts und Leopolds von 1366 (LXXIX.), daß kein Goldschmid Abschroten kaufen dürfe, ohne das Individuum der Münze, von welchem er sie erhalten habe, dem Münzmeister zu bezeichnen, was Beides auf eine Schätzung des Gewinns der Hausgenossen, durch den Verkauf der Abschroten im ersten Falle sogar auf eine Steigerung desselben auf Kosten des Kammerkassens hindeutet, dürfte der daraus resultirende Ertrag doch auch zu den Nutzungen der Hausgenossen zu zählen sein. Immer aber blieb der einträglichste Zweig derselben das Wechselgeschäft, zu dessen Betrachtung, verbunden mit der über die Stellung und Pflichten der Wechsler, wir jetzt übergehen.

#### d) Die Wechsler.

In unserem Denkmale erscheinen die Wechsler allenthalben als Bestellte der Hausgenossen. Ob das Verhältniß seit den frühesten Zeiten so gestaltet gewesen, wer vermag es zu entscheiden? Wo sind die Belege? Daß das Geschäft überhaupt schon in sehr früher Zeit in Oesterreich in Übung war, ist bei dem nicht unbedeutenden Handelsverkehre unter den Babenbergern nicht unwahrscheinlich. Ich finde einen Leopoldus Wechsler schon als Zeuge an der erwähnten Okerhofer Urkunde Friedrichs des Katholischen vom Jahre 1196 (Monum. boica XII. 863).

Daß die österreichischen Wechsler eigentlich Diener der Hausgenossen waren, läßt sich aus mehreren Stellen unseres Codex nachweisen, so heißt es in XIII. in Bezug auf einen Hausgenossen: „sein wechsler“, ebenso in

XXXV. „ihre (der Hausgenossen) wechler,“ in LXX. aber ganz deutlich: „Ihr wechler oder diener.“ Es geht diese Unterordnung aber schon aus dem Umstande hervor, daß den Hausgenossen ausschließlich das Recht zugestanden war, „einen wechael zu haben,“ d. i. Wechselbänke zu halten. Doch hatten nicht alle Hausgenossen Wechselbänke, wie wir aus LXXII. entnehmen.

Sie besetzten die sich erlebigenden Stellen nach ihrem Gutdünken und nahmen die Wechler förmlich in ihren Dienst, ihnen gegenüber hießen sie auch geradezu „Herren,“ so in LXXII. Erst nach der Hand erhielten die Wechler, wie man aus derselben Nachweisung entnehmen kann, eine halb offizielle Stellung und Wirksamkeit, nämlich bei Gelegenheit der o. en. angeführten Abänderung im Eide der Hausgenossen. Als nämlich diese sich weigerten, ihren Eid unbedingt auch dahin zu leisten, alles Gold und Silber, daß sie durch ihre Wechselbänke einlösen würden, in die Münze abzuliefern, und zwar aus dem Grunde, weil sie doch nicht für ihre Wechler so ganz einzustehen sich getrauten, machten sie den Vorschlag, wenn sie neue Wechler aufnahmen, diese jedesmal vor den Münzmeister führen zu wollen, um sie dahin bereden zu lassen, daß sie rechtlich ihren Herren alles eingelöste Gold und Silber übergeben wollten (LXXII.). Dieser Vorschlag ward, wie begreiflich, angenommen, und wohl in Folge desselben der Eid der Wechler auf die nachbenannten Punkte ausgedehnt.

Sie schwören, dem Könige Friedrich treu zu sein, alles Silber und Gold, so wie alle fremden Münzen, die sie einwechseln, getreulich ihren Herren, den Hausgenossen, zu übergeben, um sie ihrer vollen Zahl nach in die Münze abliefern zu können; ferner zum Schaden des herzoglichen Kammerchases keine Münzen zu sägern, oder mit Solchen, die diesen Mißbrauch üben, keine Verbindungen einzugehen, das Silber aber nicht theurer zu kaufen, als vorgeschrieben ist (LXXVII.).

lockender. Sie konnten nämlich diese Sift schon bei der Hingabgabe des neu ausgeprägten Geldes in Anwendung bringen, noch mehr aber bei dem eingehenden fremden und einheimischen Gelde mit der Wage ihre ergiebigen Untersuchungen anstellen, um je nach dem Ausfalle derselben die schwereren Münzen für sich zu nehmen, die leichteren aber wieder unter das Wechselgeld „szallgeld“ zu mischen (XXXVI.).

Der ebendasselbst erscheinende gut gemeinte Auftrag an die Wechsler, besonders darauf Acht zu haben, daß man ihnen kein ausgefaigertes Geld beim Wechsel unterschiebe, scheint seinem Ursprunge nach in eine Zeit zu fallen, in der man diesen Mißbrauch bei den Wechslern noch nicht vermuthete, da man sonst schwerlich den Wolf vor den Wölfen gewarnt hätte.

Der Befehl, alles eingelöste fremde Gold und Silber gewissenhaft zur Münze abzuliefern, nicht aber weiter zu verkaufen (XXXVI.), deutet auf einen Mißbrauch auch in dieser Hinsicht, und scheint auf jene Verordnung Albrechts V. gegründet, wornach die Wechsler nur gegen Wiener Pfennige fremde Münze einlösen durften, nicht aber wieder gegen fremde. Diese Verordnung steht in unserem Codex unter Nro. LIV. und ist jedenfalls in oder nach 1428 zu sehen, da der Herzog in der Urkunde schon als Markgraf von Mähren erscheint, die Abtretung König Sigismunds aber erst in dieses Jahr fällt.

Man sieht aus allen erhaltenen Andeutungen, daß der Eigennuß, besonders in diesen letzten Ausläufen der Wirksamkeit der Hausgenossen am thätigsten war, um den durch das Monopol des Wechselgeschäfts ohnedieß gedrückten Handelsmann, besonders wenn er ein Ausländer war, noch mehr auszupressen, was theilweise auch darin seinen Grund hatte, daß der Wechsler unter dem Deckmantel des Vortheils seines Herren eine Hand voll Gewinn wohl auch jedesmal in die eigene Tasche zu bringen suchte.

Jede Beschränkung des Fremden in Bezug auf den Umtausch des Geldes, die man bei der schlechten Beschaffenheit der ausländischen Münzen nur zu oft für nöthig hielt, mußte den Wechslern erwünschte Gelegenheit zur Steigerung ihres Gewinnes werden. So verordnete Leopold der Stolze um das Jahr 1411, kein Fremder dürfe unter 10 Gulden wechseln lassen (LX.). Ein Befehl, der gewiß den Zweck hatte, die Verschleppung der ohnedieß mangelnden kleinen Münze zu beschränken, aber, wie begreiflich, am meisten zum Vortheile der Wechsler ausschlagen mußte.

In Nro. XXXVIII. unseres Denkmals finden wir den Gewinn, der den Wechslern gesetzlich zugestanden war, nachgewiesen:

Für bloßes Abwägen 2 Pfennige;

Von einer Mark Silber 70 und 60 Pfennige;

Von einem Schock Groschen (60 Stücke, Schmeller III. 820) 20 Pfennige;

Von ungarischen „Pankarten“ (pr. Schoß?), wenn 3 Pankarten auf 1 Pfennig genommen werden, 40 Pfennige;

Von den ungarischen Dreilingen und Wardusch 1 Roth Silber, wenn sie gegen Wiener Pfennige umgeseht werden;

Von 8 bis  $8\frac{1}{2}$  Roth alter Mungen 15 Pfennige;

Von einem Guldenstücke von anerkanntem Werthe („das in dem kloben stett,“ kloben für glauben?) 10 Pfennige;

Vom römischen Gulden 2 Pfennige, endlich

Vom Nobel ebenfalls 2 Pfennige.

Beim Schlusse unserer Betrachtungen über jene Beamten der herzoglichen Münze, welche nicht unmittelbar mechanisch zur Münzergzeugung mitwirkten, sei uns ein kleiner beschreibender Seitenblick auf die Organisation einer zweiten herzoglichen Münze, und zwar in der benachbarten Steiermark, gestattet.

Die Urkunde Albrechts des Kahlen für Graz vom 10. December 1339 (LXIII.) schildert uns die Verfassung des Münzhofes daselbst als von dem des Wiener haupt sächlich dadurch verschieden, daß bei dem einen keine Spur eigentlicher Hausgenossen zu entdecken ist. Was in Wien den Hausgenossen oblag, und was sie dafür empfangen, scheint zu Graz der Münzmeister geleistet und erhalten zu haben. Er nimmt die wiederholten Zuwägungen an die Balnmeister, Schrotmeister, Segmeister u. s. w. vor, der Versucher prüft mit ihm die zu gießende Masse, er empfängt aber auch z. B. von den Schrotmeistern 2 Mark Abschroten u. s. w.

Zu dieser Verschiedenheit der Münzorganisation auf diesem Terrain, besonders in Bezug auf das Institut der Hausgenossen, mag vor Allem der Umstand den bestimmendsten Einfluß gehabt haben, daß im Lande selbst Silberbergwerke bestanden, folglich zum Ankaufe des kostspieligen Münzmateri als keine so bedeutenden Kräfte, wie die vereinten Geldmittel einer zahlreichen Hausgenossenschaft, erforderlich waren.

Nro. XII.

# Notizenblatt.

Vom Herausgeber.

## Literatur der österreichischen Geschichte seit 1829.

Im ersten Hefte des österreichischen Geschichtsforschers wurde der Inhalt zweier ausländischer Geschichtswerke angegeben, insofern sie österreichische Geschichte insbesondere dadurch beleuchtet und bereichert wird. Ich werde fortfahren dieselben Werke des Auslandes auszubenten, die für unser Vaterland ein höheres Interesse haben, und die sich mir gerade darbieten \*). In Ansehung der inländischen Literatur der Geschichte unseres großen Körpers kann man aber wohl mit Recht eine zusammenhängende und gegliederte Darstellung und Anzeige des bisher Geleisteten erwarten, da als ein Hauptzweck des Geschichtsforschers gleich Anfangs angegeben worden, daß die Resultate der literarischen Leistungen sollen mitgetheilt werden. — Die Sache ist aber schwieriger, als ich glaubte und keinesfalls für die Kräfte eines Einzelnen geeignet. Wenn ich von Mehreren aus den vaterländischen Literatoren dabei kräftigst unterstützt wurde, so könnte bei einer guten Eintheilung und systematischen Durchführung nach und nach eine interessante Zusammenstellung des bisher Geleisteten wohl erzielt werden. Ich habe auch bereits die Zusage von Einigen, die gewisse Parthien übernehmen haben, aber das Gebiet unseres Vaterlandes ist zu groß und der Literaturen sind auf diesem Gebiete so mancherlei, daß bis jetzt wenigstens nur ein Theil dessen geleistet werden kann, was der Geschichtsforscher gerne leisten würde und seinem Zwecke zu Folge leisten sollte. — Möchten sich Kenner der slavischen und magyarischen Geschichte-Literatur unseres gemeinsamen Vaterlandes meinem Unternehmen anschließen und denen, die dieser Sprachen nicht mächtig sind, die Bemühungen und Erfolge dieser krebsamen Völker im klaren Bilde und genauer Zeichnung vorführen.

Ich werde für's Erste das, was für die Geschichte unseres Vaterlandes seit dem Jahre 1829 in Oesterreich unter und ob der Enns geleistet worden ist, vorführen und andeuten, von den Leistungen der übrigen Provinzen und Bestandtheile des österreichischen Kaiserthums in dieser Zeit werden parthienweise jene nachfolgen, für deren Bearbeitung es mir gelungen

\*) So soll im nächsten Hefte ein Auszug aus den interessantesten Jahrbüchern des litauischen Staatsbibliothek Lehnend v. Guden u. von dem würdigen Herrn Haupt senior vortrefflich herausgegeben und commentirt (Götting 1827) folgen.

ist, geeignete Mitarbeiter zu gewinnen, namentlich wurden mir für Kärnthen und Tirol mit Vorarlberg derlei Uebersichten zugesagt.

Ghe ich die Uebersicht der Geschichts-Literatur Oesterreichs (sensu strictiori) seit 1829 beginne, sei es mir gestattet, kurz anzudeuten, welchen Weg ich für forderlich und zum Ziele führend halte; ich meine aber als Ziel eine durch und durch wahre, umfassende und allseitig befriedigende Geschichte unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes. Eine Geschichte, die dann eben so belehrend als erheben, eben so interessant als nützlich sein wird. Ich habe in einem frühern Aufsatze dieses Ziel näher angedeutet und man hat mir zu verstehen gegeben, daß dasselbe zu weit aussehend und fast unerreichbar zu sein scheint.

Weit aussehend möchte es wohl sein, aber Nationen haben einen weitem Weg vor sich als Individuen und das Ziel soll nicht von einem Einzelnen erstrebt werden, der möchte darüber wohl ermatten und hinsterven, aber durch gemeinsames und wohlgeordnetes Ringen und Arbeiten Mehrerer ist auch ein noch so weit gestecktes Ziel erreichbar. Was dem Individuum unmöglich ist einem Verein, ist einer Nation nicht schwer, wenn nur das Streben centralisirt wird. Wenn jeder Einzelne, um zu gewissen Resultaten zu kommen, stets von vorne anfangen muß, dann freilich bleibt er auf halbem Wege stehen oder liegen, wenn aber in den Leistungen der Einzelnen Plan und Zusammenhang ist und die Arbeiten gehörig vertheilt sind, so können die besten und großartigsten Resultate mit Leichtigkeit erzielt werden. — Wenn Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften Zeit und Raum zur möglichst kleinen Ausbehnung herausdrücken können, so könnten vereinigte geistige Kräfte in geregelter und wohlgeordneter Strebbarkeit ganze Zeiträume und die zahllosen Documente ihres ehemaligen Wirkens und Treibens in erfreulichem Wettstreit zu den überraschendsten und großartigsten Resultaten ausbeuten und verwenden. — Was für glänzende Leistungen sind in frühern Zeiten auf diesem oder abnlichem Wege durch solches gemeinschaftliche Zusammenwirken in's Leben gerufen worden!

Warum sollten nun nicht auch jetzt, da der Hülfsmittel mehr sind, da das Interesse an derlei Studien im Ganzen wirklich zugenommen hat, ähnliche Sammlungen entstehen können, als z. B. die Acta Sanctorum, die Corpora von Graevius und Gronovius, die Marcotorischen Samm-

## X. Uebersicht der bisherigen gedruckten Monarchie und Leihungen.

### A. Bibliographie der österreichischen Geschichte.

- 1) Uebersicht der gedruckten Urkunden in Form von Regesten.
- 2) Uebersicht der bisher bekannt gemachten Denkmäler (als Rängen, Siegel, Wapen, Grabsteine, sonstige Monumente).
- a) 3) Uebersicht der bisher gedruckten Chroniken, Retrologien, Geschichtsschreiber.
- b) Uebersicht der bisher gedruckten vollständigen oder theilweisen Bearbeitungen der Quellen, durch Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber.

### B. Kritik und Auslegung der bisherigen Monarchie und ihren Denkmäler.

- 1) Sichtung des Falschen, Unterschiedenen, Mißbrauchten von dem Wahren, in Betreff der Urkunden und Denkmäler.
- 2) Würdigung der Brauchbarkeit und Glaubwürdigkeit der Scriptores, aus ihren Lebensumständen und ihrem Charakter.

Man sieht, welches schwierige und umfassende Werk zur Lösung dieser Aufgabe erfordert wird.

Bogel und Weber sind die bisherigen Bibliographen der österreichischen Geschichte und das nur zum Theile. Abgesehen davon, daß seit 30 Jahren nichts geschehen ist, als jemals früher, und die Nachträge größer ausfallen würden, als das Hauptwerk, so ist mit der bloßen Angabe von Titeln der Bücher durchaus nicht geholfen; ein solches Werk muß mit dem Inhalte und der Brauchbarkeit der Bücher genau und vollständig bekannt machen, es erfordert großen und kostspieligen Aufwand an Zeit, Correspondenz, Reisen. — In einem Umfange von 6 Bänden, ökonomisch und zweckmäßig eingerichtet und gedruckt, könnte es den Vorrath der gesammten österreichischen Geschichts-Literatur umfassen, ich würde zur Realisirung einer solchen Arbeit einen Preis oder ein Honorar von 500 Ducaten in Gold vorschlagen, eine gewiß sehr mäßige Belohnung für so viel Mühe und Aufwand an Kräften.

### II. Verzeichnisse von noch ungedruckten und zu bewerkstellenden Urkunden und Denkmälern.

Da dieselben zum Voraus nicht berechnet werden können, so würde ich dieselben brauchbare Uebersichten und Verzeichnisse hienachstellen und für jeden Bogen zur Aufmunterung der mühsamen Forschung ein Honorar von 6 Ducaten bestimmen.

### III. Vollständige Sammlungen von Urkunden (Codex diplomaticus Austriae) und Scriptoren (Scriptores Historiae Austriacae).

Diese Aufgabe wird wohl für lange Zeit ungelöst bleiben, da sie einen Aufwand von Kräften erfordert, wie sie unsere Zeit für diesen Zweck wohl nicht mehr verwenden kann. — In England, theilweise auch in andern Ländern, kommt sie zu Stande. — Mit einer jährlichen Summe von 5000 Gulden G. M., könnte bei guter Einrichtung und ungetrübtem Eifer Anderer wohl eine solche Sammlung in zehn Jahren zu Stande kommen.

### IV. Abhandlungen über die Geschichte und die wichtigsten Partien und Perioden der österreichischen Geschichte, kleinere Monographien, Biographien.

In dieser Beziehung könnte und sollte noch viel geleistet werden. Dürfte ich über eine bedeutende Summe zu verfügen, so würde ich von Zeit zu Zeit

kleinere Preisse von 30 bis 50 Ducaten für dergleichen historische Arbeiten aussetzen, z. B. 50 Ducaten für eine Abhandlung über das Münzwesen in Oesterreich vom X. bis Ende des XV. Jahrhunderts, 40 Ducaten für eine Zusammenstellung der verschiedenen Steuern und Abgaben in Oesterreich im XV. Jahrhundert, 30 Ducaten für eine kritische Würdigung des Aeneas Sylvius als Geschichtschreiber u. s. w.

V. Sind einmal genug solche Abhandlungen und Erörterungen über einzelne Gegenstände erschienen, dann werden umfassendere Arbeiten veranlaßt, die man durch Unterstützung mit Vermehrung des Honorars oder mit Subscription auf eine größere Anzahl von Exemplaren fördern konnte, z. B. gewisse Provinzialgeschichten. — Geschichte Oesterreichs unter der Enns, Geschichte Tirols, Geschichte Kärnthens oder Geschichten einzelner Stände Adelsgeschichte, Geschichte der österreichischen Klöster, des österreichischen Stadtwesens, der österreichischen Bauern in den verschiedenen Provinzen.

Nach solchen Vorarbeiten wird nun die Geschichte Oesterreichs leichter geschrieben werden und die Theilnahme wird so allgemein und energisch sein, daß es besonderer Aufmunterung von Seite Einzelner nicht mehr bedarf.

VI. Ein österreichischer Ehrenspiegel mit aller Ausstattung und Ausschmückung wäre die letzte Leistung, die durch eine allgemeine Subscription und durch Mitwirkung von Künstlern ins Leben gerufen werden sollte, doch wohin gerathe ich — ich mache Pläne und baue Schosser!

Ich hoffe zu endlich die successive Realisirung dieser Wünsche; da der frühere Arbeiten sind in den letzten 30 Jahren genug erschienen und wenn man die Resultate zusammenfaßt, so ist die freudige Hoffnung einer einmaligen befriedigenden Geschichte nicht ganz unbegründet. Ich will deshalb die Leistungen des letzten Jahrzehends zusammenfassen, mit dem Vorbehalt, die früheren Leistungen mit Hülfe Anderer bei schicklicher Willkür nachzuholen.

Ich habe es für ersprießlich gefunden, zum Besten der Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber eine genaue und bequeme Aufzählung aller einzelnen Aufsätze und selbst der einzelnen Stücke vorzunehmen, da ich aus Erfahrung weiß, wie viel Zeit und Mühe dadurch so vielen erspart wird.

Ich beginne mit der historischen Literatur Wiens (seit 1829) und zwar mit den Verfassern der vorausweis der Geschichte gewidmeten Ar-

2.) **Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatskunde, Kunst und Literatur.** Wien 1881, 1882, 1883. Drei Jahrgänge, im Verlage der k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung. Herausgegeben von dem k. k. Regierungsrathe und Universitäts-Bibliotheksdirectoren **Joh. Nibler** (dem k. k. Universitäts-Bibliotheksdirectoren **Gustav Carl Beith** wesentlich beistehend bei der Redaction des Blattes). Nach einer Unterbrechung von einem Jahre (1884):

3.) **Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde.** Herausgegeben und redigirt von **Johann Paul Kattenbach** Wien, in Commission der k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung. Erster Jahrgang 1885. IV. n. 416 S. Ergänzungsblätter 16 S. 4. — Damit verbunden: **Blätter für Literatur, Kunst und Kritik.** Aus oesterreichischen Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde. Herausgegeben und redigirt von **J. P. K.** Erster Jahrgang 1885. IV. 416 S. Zweiter Jahrgang der Zeitschrift und der Blätter 1886. IV. 420. (2) Dritter Jahrgang der Zeitschrift und der Blätter 1887. 416 (2).

Die Herausgabe einer historischen Zeitschrift, die an gewisse Tage ununterbrochen gebunden ist, ist kein leichtes Unternehmen, besonders wenn sie ihre Griffling auf die Theilnahme des gewöhnlichen Lesepublikums gründet. — Ohne die mannigfaltigen Schwierigkeiten eines solchen Journal zu erörtern, bemerke ich nur, daß es eines bedeutenden Vorrathes von schon fertigen Aufsätzen und geeigneten Artikeln bedarf, wenn man nicht zu minder interessanten und ungeeigneten Zufallsartikeln oft genug genöthigt sein will. — Man muß schon zuvor über den Plan und die Richtung der Zeitschrift im Kleinen fest und sichrige Vorstellungen entwerfen, die schon gewonnen haben oder mit Gewißheit hoffen dürfen. Wenn auf der einen Seite wohl die Literatur sich größtentheils in der Form von Zeitschriften jetzt bewegt, so ist doch auch mehr, daß man in einer Zeitschrift gewöhnlich eine gefällige Form sucht und alles Trockene und minder Ausgesuchte vermeiden sehen will. Nun ist aber gewisses Leses hal etwas zu trocken und da das gewöhnliche Publikum meistens liebt, um sich zu unterhalten, so will es entweder leichte Waare oder pflanzte, und die ist für eine gebiegene Zeitschrift entweder schwer erreichbar oder mit seiner ernstlichen Tendenz unvereinbar. — Historische Zeitschriften, die bloß auf die Unterhaltung des gewöhnlichen Lesepublikums angewiesen sind, sind gewissermaßen genöthigt, sich dem Geschmacke desselben zu fügen und werden entweder bald wieder eingehen oder verwittern und statt gebiegender Forschung schlummernde Halbromane und belletrisch-historische Studien liefern.

Nach Vorausrichtung dieser schwerlich zu bestreitenden Bemerkung muß man gestehen, daß in diesen VIII Jahrgängen der oesterreichisch-historischen Zeitschrift recht viel Gutes und Brauchbares mitgetheilt wurde und es verdienen die Herren Herausgeber, von denen zwei bereits in's bessere Leben hinübergegangen sind, den lebhaften Dank aller Freunde der vaterländischen Geschichte. Es ist keine Kleinigkeit unter eben nicht günstigen Umständen, wozu vor allem die geringe Zahl der Abonnenten gehört, die sich für ein solches Blatt zum vorhineln interessieren, doch so erpöte und so manche recht gebiegene Arbeiten vorzuführen, von denen wohl viele erst von späteren Geschlechtsfreunden recht benutzt werden möchten.

Ich will nun die Leistungen dieser VIII Jahrgänge in Einzelnem anführen und habe zu diesem Zwecke dieselben in vier Rubriken eingetheilt. —

1.) Chronologisches Verzeichniß der Urkunden und Actenstücke, die in den VIII Jahrgängen entweder in extenso abgedruckt sind, oder auszugsweise angeführt, sobald diese Auszüge geeignet waren, die Forscher auf eine sichere und die Existenz interessanter Stücke aufmerksam zu machen.

2.) Ein alphabetisches Verzeichniß aller Aufsätze und Notizen, welche die Geschichte und Statistik unsers Vaterlandes betreffen, unter gewisse Schlagwörter und Rubriken geordnet.

Ein drittes Verzeichniß soll alle vermischten und Oesterreich zunächst nicht berührenden Artikel, wenn sie von einiger Bedeutung zu seyn scheinen, und ein viertes Verzeichniß die recensirten und angeführten Schriften und Werke an geben, mit Uebergang jener, welche ihrem Inhalte zu Folge ohnehin auch in diesen Blättern angeführt werden sollen; bei diesen letzteren soll die Bemerkung, daß sie in dieser historischen Zeitschrift beurtheilt wurden, am geeigneten Orte beigefügt werden.

Nach Vorführung dieses viersachen Verzeichnisses sollen einige allgemeine Bemerkungen und Reflexionen die Resultate und Ergebnisse an geben, die aus dieser schätzenswerthen Reihe von VIII Jahrgängen den unbefangenen Geschichtsfreunden sich darbieten.

1879-80. Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2

21. April 1251. Landshut. Herzog Otto von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, verlegt dem Ulrich von Lobenstein, dem laut einer vorgebrachten Urkunde K. Friedrich II. 6 Güter bei Gnad, welche zum Notariatsamt gehörten, für 200 Pfund Pfennige verlegt hatte, dieselben Güter für seine treuen Dienste, wieder für die gleiche Summe. R. II. Urkundenblatt Nr. 1. (2.)

7. 1253. Garßen. Abt Gerung von Garßen macht mit dem Gundaker von Storchenberg einen Gütertausch, für seine Hufe auf dem Hugel, genannt Miger bei Rosenfeld gibt er ihm den Klosterhof in Doringheim. R. II. Urkundenblatt Nr. 1. (3.)

8. 1264. Inalm. Reinbert und Hadmar, Gebrüder von Schoenberg geben ihrer Besizung (arann) in Bishamünde, dem Herrn Otto von Haglowe für einige Besizungen in Gerratdorf, welche 4 Pfund Pfennige Gulte geben. R. II. Urkundenblatt Nr. 1. (4.)

9. 1269. Albert, Pechant von Ardaxer und das Capitel bestimmen einige Personen, welche sie als Pfründentfiger (Canoniker) aufgenommen haben, und Andere, denen sie Anwartschaft darauf verliehen haben. K. III. S. 176.

10. 1273. Sedau. Propst Ortolf und das Capitel von Sedau bestätigen die gütliche Entscheidung durch (den Bogt) Ulrich von Lobenstein und andere Männer, daß der Canonicus Ghrasto im Namen des Eristes den edlen Alramus und Rudolph von Alherring das Gut in Purgwerb, welches dieselben lange Zeit durch Usurpation im Besitze hatten, für einen Erbsdienst von jährlichen 40 Pfennigen übergeben soll. R. II. Urkundenbl. Nr. 1. (5.)

11. 1276. 14. October. Im Lager bei Gnad. K. Rudolph beglaubigt den Ulrich von Wapellen als Unterhändler mit dem österreichischen Edlen, Ministerialen und Burgern, um sie für sich und das Reich zu gewinnen. K. III. S. 200. (1.)

12. 1279. 21. Februar. K. Rudolph verpfändet dem Otto von Neuchâsse für seine treuen Dienste die Mark in Chotalegorn, und in Zumburg, die früher Diemar von Offenburg hatte, für 400 Mark Silber. K. III. S. 204. (2.)

13. 1279. 19. Juli. Krem. Herzog Philipp von Kärnten macht sein Testament. MH. I. Nr. 72.

14. 1280. Anfangs Juli. Gander. Kunigunde, Witwe des Herzogs Heinrich von Kraken und Gander, stiftet das Clarissenkloster, Kloster der Gander in Maligen. MH. I. Nr. 63.

15. 1280. 11. November. Pabitz. K. Rudolph verleiht dem Otto von Richtenstein zwei Weinauten in Rutenbach bei Wrag, die durch den Tod des Monikers Ulrich von Rutingen heimfielen, und die König Rudolf dem Markgrafen von Wrag ungültiger Besiz verliehen hatte. K. III. S. 204. (3.)

16. 1281. 14. Janer. Wien. Otto von Perchtoldsdorf, Kammerer von Oesterreich, teurkundet, daß er die Güter zu Ungersdorf, welche ihm seine Gemahlin Margareta, Tochter des Otto von Elzunge, als Heirathsgut ihrem Vater treuherzig geschenkt hatte, und welche er in offenem Gerichte vor K. Rudolph zu Wien gegen seine klagenden Wirtzen behauptete, dem Ulrich von Wapellen verkauft habe, und sie ihm gewährte, doch sollen die Pinteressen bei ihren Besizungen bleiben. R. II. Urkundenbl. Nr. 1. (6.)

17. 1281. 2. Mai. Wien. K. Rudolph verleiht dem Otto von Richtenstein die Reichlehen, welche durch den Tod des Altfard und Friedrich von Neuburg (de Novo Castro) im Gundhause erledigt waren. K. III. S. 204. (IV.)

18. 1282. 6. Mai. Wien. Graf Albert von Habsburg re, Reichsleutnant in Oesterreich, verleiht die Hälfte des Schlosses Rutenberch dem Conrad von Hög, genannt Ruch und seiner Gemahlin Mechthild, auf die Hälfte des Preis-

rich von Haag, Bruders des Schwiegervaters des besagten Conrad, der diese Hälfte zu seinen Gunsten aufgab. K. III. S. 204. (V.)

19. 1282. 21. October. Augsburg. Graf Albert von Habsburg u. Reichs kaiser in Oesterreich, verleiht die durch den Tod des Chuno von Gutrat ererbigen Güter dem Friedrich Truchsch von Renbach (Kengenbach) und Ulrich von Gailen dem altern. K. III. S. 204. (VI.)

20. 1284. 18. März. Wien. Ludwinus, Hadmar und Gdold, Geschwüder, genannt von Werb verkaufen den von ihrer Mutter erbten Theil des Hauses oder Schlosses in Schonkirchen ihrem Ohim Wusung von Gerlos, als nächsten Erben, für recht's Eigen. R. II Urkundenbl. Nr. 2. (7.)

21. 1286. 14. Juni. Graf. Gottschalk und Dietrich, Geschwüder von Weitperch, verkaufen ihr eigen Dorf zu Strasse bei Erenhausen, dem Friedrich von Pettow, es sind 18 Hufen und bezahlen 9 Mark jährlicher Gülte. R. II Urkundenblatt Nr. 2. (8.)

22. 1286. 21. August. Euerdingen. Bischof Bernhard von Passau theilt seiner Diöcesan:Geistlichkeit ein inserirtes Schreiben des Erzbischofs Rudolph von Salzburg vom 12. August 1286 (X fehlt) mit, wodurch derselbe seinen Gesamt:Gerus zu einer Synode nach Salzburg am 20. September 1286 beruft. MH. II. Nr. 102. p. 812.

23. 1288. 16. März. Ardacker. Propst Hermann von Ardacker vermacht für sein Gerlos eine von ihm um 18 Pfund erkaufte Hufe in dem Chalmungbach den Capitularen seiner Propstei. K. III. S. 140.

24. 1291 Reichart von Trewanwinchel (Triedswinkel) verkauft seinem Schwager Wusung von dem Gerlos 28 Pfund Pfennig Lehengulden um 80 Pfund Pfennig. R. II. Urkundenblatt Nr. 2. (9.)

25. 1293. 24. Juni. Propst Hermann von Ardacker vermacht den Capitularen dieser Propstei eine von ihm um 24 Pfund erkaufte Hufe „an dem Aegen“ bei Chalmung. K. III. S. 140.

26. 1294. 12. März. Pettow. Perchtolt von Traun verkauft dem Friedrich von Pettow sein Eigenthum an dem Hause zu Traun. R. II. Urkundenblatt Nr. 2. (10.)

27. 1296. 17. März. Ardacker. Propst Hermann von Ardacker bestimmt dem Capitel von Ardacker 6 Eimer Wein Dienstes zu einem Jahrtaus für Bischof Conrad (II) von Freysingen (Waldgraf), und einige Mobilien zum Ankaufe eines Aneigutes für einige Wochenmessen, dann 6 Pfund Pfennige Dienst von einem Hause in Waidhofen (an der Hbbe) zu einer Austheilung am Paul Befehrungstage (25. Janer). K. III. S. 156.

Hausfrau Diemut sein rechtes Leibgebing das Haus „Rugerspurch“ für 450 Mark Silber, und für ihren Antheil am Schlosse „Volzporch“, der ihnen nach seinem Tode wieder zufallen soll. R. II. Urkundenbl. Nr. 3. (18.)

33. s. d. (Vor 1300.) Heinrich, Probst zu Passau und Arbacher bezeugt, daß der Ritter Heinrich von Dornsdorf den Dietmar Hellaer zu einem jährlichen Zins von 5 Denaren zu dem Altar der h. Margarete zu Arbacher verpflichtet habe. K. III. S. 176.

33. s. d. (c. 1300.) Magister H. von St. Petronell, Canonicus von Arbacher, vermachte unter gewissen Bedingungen mehrere Grundstücke den Capitularen zu Arbacher; eines zu Arbacher, eine Hube in Reinswibl, eine Wiese in Lanwieien, dann ein zweites Grundstück (arcam) nebst dem Zehente in Binslarn. K. III. S. 189.

34. s. d. (c. 1300.) Ulrich von Euhstneß, Canonicus von Arbacher, vermachte den Capitularen daselbst sein Lehen in Erleß, in der Schalmünzer-Pfarre, welches jährlich  $\frac{1}{2}$  Pfund 15 Pfennige dient, dann sein Lehen, genannt in dem „pimizehn“ in derselben Pfarre, dient  $\frac{1}{2}$  Pfund, dann eine Hube in der Pfarre Stephanshart, genannt am Lehen, dann einige Ornatstücke, unter gewissen Bedingungen. K. III. S. 159, 160.

35. 1307. Die Gerichtstafel der Grafschaft Zips verurtheilt die Familie Berzeviczy, zur Gühne des in einer Fehde von ihnen erschlagenen Grafen Friedrich von der Garg, und der von ihnen beraubten Beste Palocsa, unter andern dazu, daß 2 ihrer Glieder eine Wallfahrt (Rom u. s. w.) ausführen sollen, welche überall gehörig beglaubigt werden muß. K. III. S. 199.

36. 1308. Ardacher. Ritter Conrad Stevensharder vermachte für sein See enheil der Propstei Arbacher 6 Schilling Pfennig jährlicher Gülte von einem Acker, im Pruch genannt, und von einem Lehen in der Pfarre Reus-hofen, genannt an der Wiese, bei Reubennich, gegen Abhaltung eines Jahrestages. K. III. S. 164.

37. 1312. 8. September. Wien. Herzog Friedrich von Oesterreich bekräftigt und bestimmt die Gerechtsame der Kaufleute und Krämer (Bürger) zu Wien. K. III. S. 16.

38. 1315. 22. November. Ardacher. Ulrich von Euestnich vermachte dem Capitel zu Arbacher sein Lehen in Auffuerensberg, welches 6 Schilling Pfennig dient, dann sein Lehen in Irngartode, das eben so viel dient, dann seinen Hof in Hertweigsperg, dient 3 Pfund Pfennige, wozu einer von seinen Aedern 12 Pfennige beiträgt, gegen Abhaltung einer wöchentlichen Messe. K. III. S. 160.

39. 1320. 31. Juli. K. Heinrich von Böhmen, Herzog von Kärnthen, gibt der Stadt Laibach einen Freiheitsbrief (resp. Befehl an die Uebrigen), daß alle Hausbesitzer zu den Stadtlasten beizutragen haben. MH. I. Nr. 77. (1.)

40. 1329. 8. März. Johann und Dirklau, Gebrüder von Stamar, schenken der Pfarrkirche zu Fulnet ein Zinsgut im Dorfe Gerlachsdorf, und den Zehent von ihrem Hofe bei der Stadt Fulnet. R. III. Urkundenblatt Nr. 1 und 2. (1.)

41. 1336. 4. Juli. Herzog Otto von Oesterreich (der Gröbliche) gibt der Stadt Laibach die Freiheit, daß alle Hausbesitzer zu den Stadtlasten beizutragen haben. MH. I. Nr. 78. (2.)

42. 1352. 25. Jänner. Die Stadt Olmütz bekennt, auf Anordnung K. Carl's IV. und des Markgrafen Johann von Mähren, von der Stadt Breslau die Mittheilung ihrer Rechte (sowohl der geschriebenen, als der überlieferten) empfangen zu haben; sie verspricht, in allen zweifelhaften Fällen sich bei ihr Rathes zu erholen, und für jeden Fall 24 Groschen und 4 Groschen

dem Notar Taxe zu bezahlen. (Nos b. Urkundensamml. v. Tzschoppe und Stenzel.) K. III. Urkundenblatt Nr. 8 und 4. p. 15.

43. 1354. 27. Mai. Der Stadtrath zu Wien bestimmt den Platz, wo fremdes Gaa verkauft werden dürfe. K. III. S. 44.

44. 1360. 20. Februar. Graf Herzog Rudolph IV. von Oesterreich verbietet den Sonntag-Markt zu St. Veit und überhaupt im Lande (Krain). MH. I. Nr. 78. (3.)

45. 1360. 27. August. Der Stadtrath zu Wien bestimmt den Platz, auf welchem Wachs verkauft werden darf. K. III. Nr. 14. S. 55.

46. 1361. 8. December. Wien. H. Rudolph IV. weist den Neustädtern, welchen er zur Herstellung der Stadt (Befestigung) von der Mauth zu Pung jährlich 100 Pfund bestimmt hatte, die Summe für das laufende Jahr von den Mauthen zu Reudorf und Salchenau an, die sie in Bestand haben. K. I. Nr. 18.

47. 1362. 29. März. Quittung über 60 Pfund Pfennig, welche der Bürgermeister zu Neustadt, auf H. Rudolph's IV. Befehl, als Steuer zum Bau des Stephansthurmes zu Wien angeführt hat. K. I. Nr. 18.

48. 1366. 10. Mai. Wien. Herzog Albrecht III. von Oesterreich befreit die Laibacher Bürger von der neuen Mauth bei St. Veit. MH. I. Nr. 78. (4.)

49. 1367. Wien. Herzog Albrecht III. von Oesterreich trägt dem Landeshauptmann in Krain, Grafen Ulrich von Gills auf, die Hausbesitzer zu Laibach, zur Mitleidenchaft bei den Stadtlaffen zu verhalten. MH. I. Nr. 78. (5.)

50. 1370. 1. November. Laibach. Die Herzoge Albrecht und Leo. od. von Oesterreich bestätigen der Stadt Laibach ihre Freiheiten und vermehren dieselben. MH. I. Nr. 78. (6.)

51. 1370. 1. November. Laibach. Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich befehlen ihrem Landeshauptmann in Krain, Conrad von Kreiz, die Laibacher bei ihren Privilegien gegen die Verleger derselben zu schützen. MH. I. Nr. 78. (7.)

52. 1376. 30. September. Zu den Spitelein in Karnthen. Herzog Leopold von Oesterreich erlaubt den Laibachern, nach und von Karnthen und Steyermark zu handeln, nur nicht mit Wein von Pettau. MH. I. Nr. 81. (8.)

53. 1377. 21. März. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich trägt dem Landeshauptmann von Krain, Conrad von Kreiz auf, die Laibacher bei ihren Freiheiten zu schützen. MH. I. Nr. 81. (9.)

54. 1379. 21. März. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich gibt dem Amman, Fugger und Leuten in der Scheffstraße und zu Erd erg bei Wien

60. 1389 29. September. Chrumpnaw. Benesch von Grawarz stiftet in seiner Stadt Fulnek eine Propstei der regulierten Chorherren des h. Augustin (Propst und 9 Chorherren), und dotirt dieselbe. (Bibimus des Propst-pauer-Stadtrathes vom 8. Juni 1542) R. III. Urkundenbl. Nr. 4 u. 2. (II.)

61. 1389 5. October. Olmütz. Bischof Nicolaus von Olmütz macht auf Bitte des Benesch von Grawarz (Grumnow), als Stifter, aus der Kirche zu Fulnek eine Propstei der Chorherren des h. Augustin, und das Domcapitel bestätigt diese Errichtung. R. III. Urkundenblatt Nr. 5 und 6

62. 1389. 9. November. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich befiehlt dem Landeshauptmann in Krain, den Bauern auf dem Lande den Viehhandel zu wehren. MH. I. Nr. 81. (14.)

63. 1389. 9. November. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich macht bekannt, daß er den Laibachern den Handel mit Benediktischen Waaren und sonstigen Kaufmannsgütern überall gestattet habe, nur sollen sie nicht beschlagene Waaren nach Pettau führen. MH. I. Nr. 81. (15.)

64. 1389 1. December. Wram. Bischof Nicolaus von Olmütz bewilligt der Stadt Freyberg zu ihrer Erhebung mehrere Gnaden. R. III. Urkundenblatt 5 und 6. S. 20.

65. 1391. 10. December. Fulnek. Aschit von Brandeis gibt mit Einwilligung seiner Lehensherren Benesch und Laczko von Grawar, der Propstei Fulnek 5 Zinsgüter in dem Dorfe Tirna, wofür ihm dieselbe einen Jahrtag zusichert. R. III. Urkundenblatt 5 und 6 (IV)

66. 1393. 8. September. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich verbietet dem Landeshauptmann in Krain, Grafen Herrmann von Gilt, Bürger und Unterthanen von Laibach vor das Hofgericht zu fordern. MH. I. Nr. 81. (16.)

67. c. 1393. (s. a.) Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich erlaubt den Laibachern, eine neue Fleischbank zu errichten. MH. I. Nr. 81. (17.)

68. 1395 18. April. Prag. Markgraf Jobst von Mähren schenkt dem Bischof Nicolaus von Olmütz und seinen Nachfolgern im Bisthum ein Freihaus in Prag. R. III. Urkundenblatt 5 und 6. S. 19 Note.

69. 1396 30. Juni. Prag. König Wenzel befiehlt, dem Bischofe Nicolaus von Olmütz und seinem Hochstifte die ihnen durch räuberische Anmaßung entzogene Beste Drowtschisch und das Gut Popowiz zurückzustellen. R. III. Urkundenblatt 5 und 6 S. 20.

70. 1397. 19. Jänner. Wien. Herzog Wilhelm von Oesterreich stellt die Laibacher unmittelbar unter das Gericht ihres Stadtrichters. MH. I. Nr. 84. (19.)

71. 1397 9. Mai. Wien. Herzog Wilhelm von Oesterreich erklärt, daß, wie von jeher, der Richter zu Laibach, bei einer Klage, sich vor dem Landes-Bicedom verantworten soll. MH. I. Nr. 81 (18.)

72. 1397 12. December. Wien. Herzog Wilhelm von Oesterreich schügt Wald- und Holz-Gerechtigkeit der Laibacher. MH. I. Nr. 84. (20)

73. 1398 5. September. Elnogen. R. Wenzel bestätigt unter einer Pön von 200 Mark Silber die Privilegien der Olmüzer-Cathedrale. R. III. Urkundenblatt 5 und 6 S. 22 Note.

74. 1404. 17. Juni. Wien. Die Herzoge Wilhelm und Albrecht von Oesterreich Bettern tragen dem Weickard von Tornstein, genannt Lurß, auf, am 6. Juli mit seinen Leuten wohlgerüstet einzutreffen, zum Zuge gegen die eingefallenen Mährer. R. III S. 268.

75. 1404. 25. Juni. Wien. Die Herzoge Wilhelm und Albrecht von Oesterreich quittiren die Wiener Bürger Rudolph Angervelder und Hanns Rosbrunner, denen sie die Erhebung der im Jahre 1402, auf das Land Oesterreich, Behufs eines Zuges gegen die Landesotrmüster („von des ge-

voraus wegen, heißt es, es soll wohl heißen: „geraunee“, vergl. Kurz, II. brecht IV. L. p. 136) aufgelegten Landsteuer und ihre Verwendung übergeben hatten, über dieses Geschäft. (Der Anschlag war 16580 Pfund, eingebracht wurden 16581½ Pfund, 20 Pfennige, und von ob der Einn. 264 Pfund, 5 Schilling, zusammen 16949 Pfund, 50 Pfennige.) R. II. Urkundenbl. Nr. 11.

96. 1406. 30 Mai. Prostegow. Peter von Grawarz, Herr von Plamau, Straßburg, Olmücker Oberst-Kammerer, bestimmt die Verhältnisse und Abgaben seiner Stadt Prostegow näher, welche sich künftig bloß nach Olmücker Rechten zu richten hat. R. III. Urkundenblatt Nr. 9 und 10 p. 29.

97. 1406. Jänner. Nicola Schrakauer stiftet mit einem Bringarten zu St. Jorgen bei der Eisenkatt, den er der Pfarrkirche zu U. L. Frau zu Neustadt vermachet, den Opferwein bei den Messen in dieser Kirche, aber dieß soll den Dominicanern und Minoriten monatlich ein Theil Wein gereicht werden, dem Pfarrer und seinen Caplänen sollen jährlich 20 Paar gebackte Handschuhe geliefert werden. K. II S. 123. (Kudjug.)

98. 1410. 12 September. Die Gebrüder Ladislaus (Postmeister des römischen Königs) und Peter von Grawarz, schreiben dem Cardinal-Collegium zu Rom, in Betreff der Capellen-Sperre (in Angelegenheit des Nag-Fuß) und der Bücherverrennung (Recht 2 Briefen derselben an den Papst Johann XXIII.) R. III. Urkundenblatt 3 und 4

99. 1410 30. September. Prag. A. Bengel schreibt dem Magister Hieronimus Seidelberg, und schilt ihn seines Benehmens wegen, in dem Streite über die Billeßischen Bücher. R. III. Urkundenblatt 3 und 4 p. 12.

100. 1415. 3 Juli. Prag. Der Rector der Prager Universität Briceus von Ofen, und viele Magister schreiben dem Gubernator von Mahren, Ladislaus von Grawarz, über das Schicksal eines ehemaligen Mitgliedes ihrer Universität, Johann R., der zu Olmütz aus Rationalhoß als Keger sei verbrannt worden. R. III. Urkundenblatt 3 und 4. p. 13.

101. 1415. 12 Juli. Konstanz. Bischof Johann von Eistomischel schreibt an den Erzbischof von Prag, über die Hussitische Kegerel. R. III. Urkundenblatt 7 und 8 p. 28.

102. 1416. 20 Juni. Bogen. Herzog Ernst von Oesterreich befiehlt den benachbarten Prälaten, Klöstern und Pfarrern, den Laibachern bei Befestigung der Stadt Hülfe zu leisten. MH. I. Nr. 84. (23.)

103. 1416. 20. Juni. Bogen. A. Ernst von Oesterreich bewilligt der Stadt Laibach Fleischbrot. MH. I. Nr. 84. (23.)

99. 1421. 5. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet zwischen den Bürgern von Laibach und den Aushpurgern. MH. I. Nr. 87. (26.)

100. 1421. 18. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet zwischen den Bürgern von Laibach und den Apsalterern. MH. I. Nr. 87. (28.)

101. 1421. 18. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich bestätigt den Laibachern eine Fleischbank. MH. I. Nr. 87. (29.)

102. 1421. 19. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet die Irrung zwischen denen von Auerberg und den Laibachern und den Leuten in dem Thal und in der Pfarre zu Jgg. MH. I. Nr. 87. (27.)

103. 1424. 9. Mai. Neustadt. Herzog Ernst von Oesterreich erläßt einen Spruch wegen eines zu Laibach gehörigen Besitztums (Balbes). (Ober 7. Mai 1420?) MH. I. Nr. 87. (30.)

104. 1424. 16. August. Edict über die durch Herzog Albrecht von Oesterreich befohlene Hinrichtung der gewenen Messnerin zu Enns, als (angeblichen) Helferin der Juden. K. I. Nr. 7. p. 28

105. 1424. 17. August. Olmütz. Landgraf Georg zu Leuchtenberg, Georg von Sternberg, Georg von Puchheim und Rudolph von Liernstein verbinden sich zu einer Gesellschaft mit dem Namen: „Gesellschaft des Einhornes und der Jungfrau,“ mit gewissen Statuten. K. II. S. 231.

106. 1429. Mathias Biffnic von Wetteren sendet seinen Freunden Jörg dem Potenrunner und seinem Schwager Hanns von Rorbach die Verabredung zu, welche die hussitische Partei in Böhmen bei der Zusammenkunft zu Prag im Mai 1429 über die auf einem Concilium (zu Basel) zu verlangenden Punkte getroffen haben, die sie dem König Sigmund vorlegen wollen. K. II. S. 328.

107. 1430. 2. September. Kulnet. Saczko von Graworn, Herr zu Helfenstein, trifft zur Erleichterung seiner Stadt Kulnet gewisse Anordnungen in Betreff der Handwerke in den benachbarten Dörfern. R. III. Urundenblatt 5 und 6. (Nr. V.)

108. 1436. 30 März. Almissae Hanns von Frangipan, Ban von Croatien etc., verspricht den Edlen von Rogosniza („Rogoznanis“) die Erhaltung ihrer Freiheiten und Sicherheit ihrer Besitzungen für sich und ihre auswärtigen Familienglieder, falls sie zurückkehren. K. III. S. 208.

109. c. 1437. Geistliche Pfründen in Oesterreich, deren Patronat dem Herzoge zusteht. a) Beneficia curata ad praesentationem d. ducis Austriae pertinentia. b) Secuntur non curata beneficia ad praesentationem ducis pertinentia. R. II. Urundenblatt Nr. 10.

110. 1438. 22. November. Neustadt. Das Minoritenkloster zu Wiener-Neustadt gibt dem Riclas von Sop für verschaffte 10 Pfund Pfennige einen Revers über Abhaltung eines Jahrtages. K. II. S. 122.

111. 1439. 17. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich schirmt den Handel der Laibacher (Krainer), gegen die von Triest. MH. I. Nr. 87. (31.)

112. 1439. 15. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich verbiethet dem Landeshauptmann in Krain, Stephan von Modrusch, den Holzschlag in dem Forste am Burgberge zu Laibach. MH. I. Nr. 92. (33.)

113. 1439. 15. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich verweist dem Landeshauptmann in Krain noch andere Neckereien gegen Laibach. MH. I. Nr. 92. (34.)

114. 1439. 16. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich ermahnt den Pfleger zu Hasberg, Michael Reichenberger, die Laibacher Kaufleute nicht zu necken und zu brücken. MH. I. Nr. 92. (32.)

wasen wegen, heißt es, es sei wohl heißen: „getrunnen“, vergl. Aug. Nibrecht II. L. p. 136) aufzuleiten Landsteuer und ihre Verwendungsabergaben hatten, über dieses Geschäft (der Aufschlag war 16620 Tund. einies Tracht machen 16620 1/2 Pfund, 20 Pfennige, und von ob der Wans 364 Pfund, 3 Schilling, zusammen 16643 Pfund, 20 Pfennige.) R II. Urkundenbl. Nr. 11.

96. 1406. 20 Mai Prostagaw. Peter von Gramarz, Herr von Pluzmon, Wiso den 9, Limuzer Oberst-Kommitter, bestimmt die Verhältnisse und Abgaben seiner Stadt Prostinig näher, welche sich künftig noch nach Limuzer Rechten zu richten hat R. III. Urkundenblatt Nr. 9 und 10 p. 89.

97. 1408 Jänner. Nicolaus Chrostomer stiftet mit einem Weingarten zu St. Jorgen bei der Eisenkalt, den er der Pfarckirche zu H. E. Frau zu Vlauflacht vermacht, den Dyerwein bei den Messen in dieser Kirche, überbleib soll den Dominikanern und Minoriten monatlich ein Viertel Wein gereicht werden, dem Pfarrer und seinen Caplanen sollen jährlich 20 Paar geschickte Handschuhe gestiftet werden. R II S 123. (Auszug)

98. 1410 12 September Die Gebrüder Rabislav (Hofmeister des römischen Königs) und Peter von Gramarz, schreiben dem Cardinals Collegium zu Rom, in Betreff der Capellen-Sperre (in Angelegenheit des Mag. Huss) und der Bucherenrennung (Nebst 2 Briefen derselben an den Papst Johann XXIII) R III Urkundenblatt 3 und 4

99. 1410 30. September Prag. R. Wenzel schreibt dem Magister Hieronymus Weidibera, und läßt ihn seines Benehmens wegen, in dem Streit über die Mittelschen Bücher. R. III Urkundenblatt 3 und 4 p. 12.

100. 1413 9. Juli. Prag. Der Rector der Prager Universität Briceus von Esen, und viele Magister schreiben dem Gubernator von Mähren, Rabislav von Gramarz, über das Schicksal eines ehemaligen Mitgliedes ihrer Universität, Johann W., der zu Olmütz aus Nationalhaß als Keger sel verbrannt worden R III Urkundenblatt 3 und 4. p. 13.

101. 1415 18 Juli. Constanz Bischof Johann von Leitomischel schreibt an den Erzbischof von Prag, über die Hussitische Ketzerei. R. III. Urkundenblatt 7 und 8 p. 28

102. 1416 20 Jant. Regem. Herzog Ernst von Oesterreich befehlt den benachbarten Prälaten, Klöstern und Pfarrern, den Vaidachern der Befestigung der Stadt Puse zu leisten III. L. Nr. 84. (23)

103. 1416. 20 Jant. Regem. D. Ernst von Oesterreich bewilligt der Stadt Vaidach Gleichbasse, III L. Nr. 84 (22.)

89. 1421. 5. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet zwischen den Bürgern von Laibach und den Kuppbergern. MH. I. Nr. 87. (26.)

90. 1421. 18. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet zwischen den Bürgern von Laibach und den Apfalterern. MH. I. Nr. 87. (28.)

91. 1421. 18. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich bestätigt den Laibachern eine Fleischbank. MH. I. Nr. 87. (29.)

92. 1421. 19. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet die Irrung zwischen denen von Auerberg und den Laibachern und den Leuten in dem Thal und in der Pfarre zu Jgg. MH. I. Nr. 87. (27.)

93. 1424. 9. Mai. Neustadt. Herzog Ernst von Oesterreich erläßt einen Spruch wegen eines zu Laibach gehörigen Besitzthums (Balbes). (Ober 7. Mai 1420?) MH. I. Nr. 87. (30.)

94. 1424. 16. August. Edict über die durch Herzog Albrecht von Oesterreich befohlene Hinrichtung der gewöhnlichen Messnerin zu Inns, als (angeblichen) Helferin der Juden. K. I. Nr. 7. p. 28

95. 1424. 17. August Olmütz. Landgraf Georg zu Leuchtenberg, Georg von Sternberg, Georg von Puchheim und Rudolph von Tiernstein verbinden sich zu einer Gesellschaft mit dem Namen: „Gesellschaft des Einhornes und der Jungfrau,“ mit gewissen Statuten. K. II. S. 231.

96. 1429. Matthias Bissnik von Wetteren sendet seinen Freunden Jörg dem Potenrunner und seinem Schwager Hanns von Rorbach die Verabredung zu, welche die hussitische Partei in Böhmen bei der Zusammenkunft zu Prag im Mai 1429 über die auf einem Concilium (zu Basel) zu verlangenden Punkte getroffen haben, die sie dem König Sigmund vorlegen wollen. K. II. S. 328.

97. 1430. 2. September. Fulnet. Eaczo von Grawarn, Herr zu Helfenstein, trifft zur Erleichterung seiner Stadt Fulnet gewisse Anordnungen in Betreff der Handwerke in den benachbarten Dörfern. R. III. Urkundenblatt 5 und 6. (Nr. V.)

98. 1436. 30 März Almissae Hanns von Frangipan, Ban von Croatien etc., verspricht den Edlen von Rogoswiza („Rogoznanis“) die Erhaltung ihrer Freiheiten und Sicherheit ihrer Besitzungen für sich und ihre auswärtigen Familienglieder, falls sie zurückkehren. K. III. S. 208.

99. c. 1437. Geistliche Pfründen in Oesterreich, deren Patronat dem Herzoge zusteht. a) Beneficia curata ad praesentationem d. ducis Austriae pertinentia. b) Secuntur non curata beneficia ad praesentationem ducis pertinentia. R. II. Urkundenblatt Nr. 10.

100. 1438. 22. November. Neustadt. Das Minoritenkloster zu Wiener-Neustadt gibt dem Niclas von Gof für verschaffte 10 Pfund Pfennige einen Revers über Abhaltung eines Jahrtages. K. II. S. 123.

101. 1439. 17. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich schirmt den Handel der Laibacher (Krainer), gegen die von Triest. MH. I. Nr. 87. (31.)

102. 1439. 15. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich verbietet dem Landeshauptmann in Krain, Stephan von Modrusch, den Holzschlag in dem Forste am Burgberge zu Laibach. MH. I. Nr. 92. (33.)

103. 1439. 15. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich verweist dem Landeshauptmann in Krain noch andere Neckereien gegen Laibach. MH. I. Nr. 92. (34.)

104. 1439. 16. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich ermahnt den Pfleger zu Hasberg, Michael Reichenberger, die Laibacher Kaufleute nicht zu necken und zu drücken. MH. I. Nr. 92. (32.)

**105.** 1442. 3. August. Frankfurt König Friedrich IV. bestätigt den Laibachern ihre Freiheiten. *MH. I. Nr. 92.* (33)

**106.** 1445. 31. Juli. Zúnel. Probst und Capitel zu Zúnel vereinigen sich mit der Stadt Zúlarl über gewisse Bezüge und Verhältnisse. *K. III. Urkundenblatt 9 und 10 p. 36.*

**107.** 1448. 30. April. Würzburg. K. Friedrich IV. besieht allen am Laibach zu essen, zur Verpflegung dieser Stadt mitzumachen. *MH. I. Nr. 90.* (36)

**108.** 1449–1450. Original Urkunden die Wirtin von Rosenbera oder die sogenannte weiße Frau betreffend. (Im Buttingauer Archive.) *MH. I. Nr. 87, 44, 64, 76, 102* (20 Nummern.)

**109.** 1451. 14. September. K. Friedrich IV. stellt Bedrückungen ab, welche die Laibacher vom Landes-Verweser und Landes-Bischof zu erdulden hatten. *MH. I. Nr. 92* (37)

**110.** 1454. 13. December. Wien. Die medicinische Facultät der Wiener Universität macht dem König Ladislaus V. Vorstellungen gegen einen practirenden Juden, dem er seinen Seelenheil gegeben hatte. *K. II. S. 272.*

**111.** 1455. 27. April. K. Friedrich IV. bewilligt den Auersper ein (darunter Engelhard, Gylammerer von Krain), welche kraft des Gylammeramts sonst 12 Pfund Pfennige aus dem Bischofthum von Krain ziehen, daß sie fernerhin die Gnade genießen sollen, in dem Fürstlichen-See für den Hausbedarf zu fischen. (Annot.) *MH. II. p. 697.*

**112.** 1460. 23. Juli. K. Friedrich IV. ermahnt den Ulrich von Schaumberg, Landeshauptmann in Krain, die Laibacher ihre Gemeindegüter ruhig genießen zu lassen. *MH. I. Nr. 94.* (38)

**113.** 1461. 11. Februar (?). K. Friedrich IV. will, daß Adel und Klerus, die im Markgrafen von Laibach Güter haben, auch zu den Stadtlasten beitragen. *MH. I. Nr. 94* (39)

**114.** 1461. 11. Februar (?) K. Friedrich IV. untersagt den Bauern auf dem Lande, in Krain, städtische Gewerbe. *MH. I. Nr. 94* (43.)

**115.** 1461. 19. Februar. Graf. K. Friedrich IV. verweiset alle Streitigkeiten über Eigenthum innerhalb des Markgrafen der Stadt Laibach vor das Stadtericht und den Bischof in Laibach. *MH. I. Nr. 94.* (40.)

**116.** 1461. 13. Mai. Wien. K. Friedrich IV. besieht dem Bischof in Krain, zur Verminderung der Theuerung Vorsehrung zu treffen. *MH. I. Nr. 94* (42.)

**117.** 1461. 5. December. Graf. K. Friedrich IV. stiftet das Bisthum in Laibach. *MH. I. Nr. 97 v. 766.*

Verführung der Wallfahrter gegen Smunden, gegen einen jährlichen Dienst von 10 Pfund Pfennigen in die I. Kammer. MH. I. Nr. 20.

**134.** 1466. 14. März. Neustadt. K. Friedrich erhebt das Dorf Ischl zum Markte, und verleiht ihm einen Jahr- und Wochenmarkt. MH. I. Nr. 20.

**135.** 1476. 8. Mai. K. Friedrich IV. befiehlt dem Magistrate der Stadt Wien, den von ihm festgesetzten „Frauenrichter auf dem Grausleth zu Wien“ und seine Diener, welche man um ihrer Uebertretungen willen bestrafen wollte, dem Grafen Michel von Maiburg, Landmarschall in Oesterreich zu übergeben, da dem Hofmarschallamte derselbe Frauenrichter untersteht. K. III. S. 182. (Auszug.)

**136.** 1477. 24. November. Neustadt. Heinrich Collis, Minister der österreichischen Provinz des Franziskaner-Ordens, Guardian Valentin und der Convent der Franziskaner zu St. Jacob in Neustadt, stellen einen Revers aus, daß für den edlen vollen Florian Winkler, der zum Bau des Klosters und zur Anschaffung von heiligen Geräthschaften 800 Gulden verschafft hat, ein ewiger Jahrtag gehalten werden soll, eine tägliche Messe u. s. w. K. II. p. 127.

**137.** 1477. 8. December. „Bruch“ in Flandern. Vertrauliches Schreiben Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, an Sigmund Freiherrn von Stettenberg. K. I. S. 308.

**138.** 1481. 28. April. Neustadt. Conrad, Guardian des Franziskaner-Klosters St. Jacob in Neustadt, quittirt den Steinmetz Gebald Werbachner über 10 Pfund Pfennige, die er als Abschlagszahlung der von dem Maler Jenuch Mico dem Kloster zu seinem Seelenheile vermachten 20 Pfd., übergeben hat. K. II. S. 128.

**139.** 1491. 16. Jänner. Einz. K. Maximilian schreibt dem Erzherzog Sigmund von Oesterreich; schickt ihm das Schwert Königs Matthias Corvinus, und verspricht ihm eine Kanone von demselben. K. I. S. 388.

**140.** 1491. 3. Februar. Einz. K. Maximilian schreibt dem Erzherzog Sigmund von Oesterreich, er möge auch beisteuern zu den Kosten eines silbernen Sarcophagus für den heil. Leopold. K. I. S. 380.

**141.** 1492. 10. September. Köln an der Spree. Churfürst Johann von Brandenburg empfiehlt den Fürsten Magnus von Anhalt dem K. Maximilian zur Aufnahme in seine Dienste. K. II. S. 186.

**142.** 1494. 24. März. Innsbruck. K. Maximilian I. verleiht den Bürgern zu Hallstadt im Lande ob der Enns ein Wapen. MH. I. Nr. 16.

**143.** 1495. 8. März. Vertrauliches Schreiben K. Maximilian's I. an den Erzherzog Sigmund von Oesterreich. K. I. S. 416.

**144.** 1496. 1. August. Innsbruck. K. Maximilian I. erläßt ein Patent in Betreff der Verkündung und Einsammlung der Türkensteuer. (Gebrucht  $\frac{1}{2}$  Bogen in Folio.) K. II. S. 264.

**145.** 1500. 8. Juli. K. Maximilian I. bewilligt dem Herrn Barthol. zu Firmian und dem Johann Furmagen, in Niederösterreich Bergbau zu betreiben. MH. I. Nr. 20. (Auszug.)

**146.** 1502. 2. Februar. Innsbruck. K. Maximilian I. setzt in den 5 niederösterreichischen Provinzen (Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Friesland) ein neues Regiment (Regierung) ein und bestimmt seinen Wirkungskreis. K. III. S. 231. 235.

**147.** 1512. 10. Februar. Nürnberg. K. Maximilian I. verlangt von der theologischen Facultät der Wiener-Universität Aufklärung über den (gefährlichen) Gebrauch, die wöchentliche Prozession zu Ehren des heiligen Frohnleichnams, welche alle Donnerstage gehalten wird, an jenem, „den der

erste Monchein bescheinet<sup>9</sup> (im ersten Viertel?) mit mehr Gepränge zu begeben. K. II. (Bl. f. Lit.) S. 281.

**138.** (1512) „Ein neues lied von Hohentreen.“ 19 Strophen. (1 Bl. Fol. gedr. a. l. et a.) Vergl. Fugger's Ehrenspiegel, S. 1289. Wieder abgedruckt b K. III, S. 308.

**139.** 1516. 9. Juli. Rontte. K. Maximilian I. verschreibt dem Ringer Bürger Maximilian Prandtketter den Unselt zu Ring auf fernere 3 Jahre, nachdem der frühere Termin von 5 Jahren im Jahre 1518 zu Ende gehen wi b, er soll jährlich für Tilgung seines neuen Vorschusses 100 Gulden abgeben. K. III. S. 256 (Auszug)

**140.** 1517. 9. October. Baden. K. Maximilian I. ertheilt der medizinischen Facultät der Universität zu Wien neue Privilegien. III. I Nr. 22.

**141.** 1518. K. Maximilian I. erläßt eine Verordnung wider die Geseßelästerer. K. II. S. 419. (Auszug)

**142.** 1519. 15. Jänner. Wilhelm Waldner, † Hofcaplan, schreibt dem Abte Benedict von Gussen über den Tod des Kaisers Maximilian I. R. I. Nr. 82.

**143.** 1520. 21. Juni. Gregor von Starhemberg gibt seiner Tochter Katharina, versprochenen Gemahlin des Herrn Wolfgang von Scherffenberg, von der Verlassenschaft ihrer Mutter mehrere Kleider und Kleinodien. K. III. Nr. 7. p. 28.

**144.** 1521. 10 Februar. K. Carl's V. Privilegium für Balth. Lurtzsch, in Betreff des Eichenholzhandels in Tirol. III. I. Nr. 23. (Auszug)

**145.** 1523. 6. Februar. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich erläßt ein Mandat seines gemainen Aufpots wider den Türcken. K. II. S. 348. (Auszug)

**146.** 1524. 7. October. Wien. Entscheidung der niederösterreichischen Regierung in einem Streite zwischen Stadt Steyr, Weyer und den Urbarsleuten der Herrschaft Steyr einerseits, und der Stadt Waidhofen an der Ybbs andererseits, wegen eines von der letzten neu angelegten Hammerwerks, zu Gunsten der letzten. K. III, S. 240.

**147.** 1524. 14 October. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich Patent, daß bei Vermächtniß oder Verkauf von Gütern an geistliche Communikatoren den betreffenden Personen die Wiedereinlösung oder der Wiederkauf vorbehalten bleibe, oder bei Aussterben eines Geschlechtes dem Landesfürsten. K. III. S. 168. (Auszug.)

**153.** 1532. „Ein new Lied von dem außzug des Türckischen Keyfers von Constantinopel im zwey und dreißigsten jar geschehen; in des Wispeden Thon, ober: Es geet ein frischer summer.“ (Am Ende) Gedruckt zu Nürnberg durch König und Pergotin 5. Bl. 8. (25 Strophen.) K. II. S. 372.

**153.** 1533. 20. September. K. Ferdinand's I. Patent wegen der falschen ungarischen Groschen, it. wegen der sogenannten Schwertgroschen. (Gedr. 1. Folio.) K. III. S. 164. (Auszug)

**154.** 1541. 8. Mai. Wien. K. Ferdinand I. bestimmt das Franziskaner-Kloster zu St. Jacob in Wiener-Neustadt auf Eruchen des Magistrats daselbst zu einer Wohnung für die Spitalsleute, die seit dem Türkeneinfall keine Wohnung hatten; dem einzigen Convent-Bruder (Quardian) wird eine Wohnung, dem Orden das Einkommen des Klosters vorbehalten. K. II. S. 130.

**155.** 1542. 24. August. Wien. Der Magistrat der Stadt Wien publicirt einen Befehl K. Ferdinand's I., daß in jedem Hause täglich eine Stunde die Bewohner desselben sich zum Gebete versammeln sollen, und theilt das vorgeschriebene Gebet mit. (Gedr. 2 Bl. Fol.) K. III. S. 164. (Angeführt.)

**156.** 1545. 16. Jänner. K. Ferdinand's I. Mandat in Betreff der Verlassenschaften der Geistlichen. K. III. S. 156. (Auszug.)

**157.** 1547. 14. Februar. Leitmeritz, Schreiben K. Ferdinand's I. an seine Söhne. (Aus dem Lat. übersetzt von J. Mayerhofer, theilweise.) R. I. Nr. 48.

**158.** 1548. K. Ferdinand's I. Mandat gegen das Studieren auf auswärtigen Universitäten, Ingolstadt ausgenommen. K. II. S. 256. (Angeführt.)

**159.** 1550. 24. August. Augsburg. K. Ferdinand I. verbietet die häufigen Collationen und Ausschankungen des Weisgärber- und Treher-Handwerks. K. III. S. 156. (Auszug.)

**160.** 1552. 31. August. Wien. K. Ferdinand I. bestätigt den Zibbern ihre Privilegien, auch die Mauth, mit Ausnahme eines Artikels von der Eisenausfuhr. K. III. S. 168. (Auszug.)

**161.** 1556. 20. Jänner. Erläuterungs-Mandat K. Ferdinand's I. in Hinsicht der Bizeuner. K. II. S. 260. (Auszug.)

**162.** 1558. 7 August. Wien. Hanns Wolfart Strein, Herr zu Schwarzenau schreibt seinem Bruder über den Einzug K. Ferdinand's I. in Wien 1558, nach der Kaiser-Krönung. K. II. S. 175.

**163.** 1459. 31. Jänner. Augsburg. K. Ferdinand schreibt seinem Sohne König Maximilian, er habe mit Vergnügen vernommen, daß er sich bemühe, die Streitigkeiten zwischen dem Magistrat und der Universität zu Wien in Betreff der Jurisdiction auszugleichen. R. II. Urkundenbl. Nr. 8.

**164.** 1561. 15. September. Wien. Röm. kais. Majestät (Ferdinand I.) „Declaration zwischen der alhiefigen Universität und Stat Wien die stittig Jurisdiction belangend.“ R. II Nr. 104. Urkundenbl. Nr. 7.

**165.** 1563. 7. März. Innsbruck. K. Ferdinand I. erneuert das Verbot in den niederösterreichischen Landen und der Grafschaft Görz, ohne sein Vorwissen keine geistlichen Güter zu kaufen, bei Verlust des Kauffschillings. (Gedr. 1 Bl. Folio.) K. III. S. 148. (Auszug.)

**166.** 1565. 20. August. K. Maximilian II. erneuert das Verbot, daß keine adeligen Güter an Ausländer ohne höhere Erlaubniß verkauft werden, eten so wenig Häuser in Wien. K. II. S. 352. (Angeführt.)

**167.** 1570. 23. December. Rornewburg. Advocaten-Ordnung. K. II. S. 364. (Auszug.)

**168.** 1571. 21. Mai. Wien. K. Maximilian's II. Mandat in Betreff von Erlaubniß-Scheinen für alle nach Oesterreich Reisenden, zur Abhaltung des herrenlosen Gesindels. K. II. S. 400.

**169.** 1575. 20. Juni. Prag. K. Maximilian II. erneuert frühere Verordnungen, keine geistlichen Güter ohne höhere Genehmigung zu veräußern. K. II. S. 332. (Angeführt.)

**170.** 1576. 12. December. Linz. K. Rudolph's II. Ordnung für seinen kaiserlichen Hof. K. I. Urkundenbl. Nr. 1. 2 und 3. (Beilage zu Nr. 38. 50. 64.)

**171.** 1590. (?) „Memorial das Evangelisch Exercitium im Landt ob der Enß betreffend.“ K. II. Urkundenbl. Nr. 1. (Jäner.)

**172.** 1595. Merkwürdige Urkunden aus den Sammlungen türkischer Staatschriften.

I. Canon S. Suleimans bei der zweiten Eroberung Kfens, im J. 1514 erlassen.

II. Schreiben Mohammed-Pascha's, des Sohnes Sinan's an Erzherzog Matthias (1595).

III. Antwort des Königs Rudolph II. von Wien. (Uebers. v. Hammer.) NH II. Nr. 74.

**173.** 1596. 7. Februar. Rom. Papst Clemens VIII. empfiehlt dem Bischof Hieronymus von Gyarvien (oder Bladietaw) die Angelegenheit der mit der römischen Kirche vereinigten ruthenischen Bischöfe zur Unterstützung. K. I. Ergänzungsbblätter. S. 7. Note.

**174.** 1596. 12. August. Prag. K. Rudolph II. verpfändet dem Reichshofrath und J. U. Dr. Bartholomäus Pezz Schloß und Herrschaft Troppau auf 3 Jahr. (Für ein Capital von 76,500 Thalern Schuld soll er sich 3875 fl. Zinsen abziehen jährlich, den Ueberschuß verrechnen.) K. III. Nr. 75. S. 228. (Ausgang.)

**175.** 1597. 1.) „Guertbedunden, ob Ir Fürstliche Durchlaucht zc. (Erzherzog Matthias) sich zu haltunge des Reichstags gebrauchen lassen soll.“ Im Jahre 1597.

2.) „Guertbedunden per Aufbott des zwainzigsten Manns. 19. Nouembriß. 1597.“ (Beide von Reichard Strein.) K. III. Nr. 3.

**176.** 1598. 12. Februar. Freyberg. Reichard Streins Gutachten über die Behandlung und Bestrafung der aufständischen Bauern in Oesterreich unter der Enns, im Jahre 1597. Auf Verlangen an den Statthalter, Erzherzog Matthias aus seinem Ruhefig geschickt. K. I. Nr. 40. 41. 42. 43. 44.

**177.** 1616. 5. August. Dobromil. Schreiben des polnischen Magnaten

»Prag den 8. Novemb. erobert. Gedruckt zu Ingolstadt Bey Gregorio Händlin.« 2 Bl. 4. K. II. S. 71. (IX.)

181. 1632. 12. Juli. Wien. K. Ferdinand II. bestätigt der Stadt Raasdorf an der Tbb die ihr von seinen Vorfahren bewilligte Freiheit von allem Quartier, zur Beförderung der Eisen-Gewerke. K. III. S. 324. (Auszug.)

182. 1632. Heinrich Wilhelms von Starhemberg Rechtfertigungsschreiben seines Betragens im Bauernkriege (ob der Enns) R. I. Nr. 84. 85.

183—188. 1638. Beiträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. (Briefe.) I. 1638. 6. September. Prag. Schreiben K. Ferdinand's III. an den Grafen von Göz. K. III. Nr. 52.

II. (VI.) 1638. 8. October. Neustadt im Schwarzwald. Schreiben des Grafen Heinrich von Schlick an den General-Feldmarschall Grafen von Göz (über die Verhältnisse mit Sachsen). K. III. Nr. 72. 74.

III. (V.) 1638. 21. October. Prag. Schreiben des Grafen Heinrich von Schlick an den Feldmarschall Grafen von Göz. (Im Namen des K. Ferdinand III.) K. III. S. 252.

IV. (II.) 1638. 8. November. München. Schreiben des Herzogs Maximilian von Baiern an den Grafen von Göz. K. III. Nr. 52.

V. (III.) 1638. 11. November. Wien. Schreiben K. Ferdinand's III. an den Grafen von Göz. K. III. Nr. 52.

VI. (IV.) 1638. 15. November. Neringen. Schreiben des Grafen von Göz an den Herzog Maximilian von Baiern. K. III. Nr. 52. (Betreffen die Festung Breisach.)

189. 1641. 9. Februar. Regensburg. K. Ferdinand III. stellt den Grafen Wilhelm Glawata für die an die Kaiserin Witwe Eleonora abgetretene Herrschaft Melnik einen Schuldschein von 120,000 Gulden aus. (Jährlich sollen 7000 fl. abgezahlt, das übrige Capital mit 6 Procent verzinst werden.) K. III. S. 228. (Auszug.)

190. 1642. 20. October. Wien. Schreiben des F. Christoph Rhevenhüller's an den Grafen von Kueffstein, dem er seine Annalen (K. Ferdinand's II.) übersendet. K. II. S. 412.

191. 1643. Denkschrift des I. I. Rathes und Residenten an der ottomanischen Pforte, Johann Rudolph Schmidt, vom Jahre 1643 über die damaligen Verhältnisse des türkischen Reiches. MH. I. Nr. 25 (Außerordentliche Beilage) 26. 27. 29. 33.

192. 1650. 9. Juli. Ulm. »Relation von dem Schwedischen Abzug, auß denen inngehabten Posten im Marggraffthumb Nöhren, wie derselbe am 8. July zu Ulm seinen Anfang genommen und noch denselben Tag glücklich vollzogen worden. Datum Ulm den 9. Julii Anno 1650. Gedruckt in diesem 1650. Jahr. 4 Bl. in 4.« K. II. S. 248. 251.

193. 1677. 28. April. Larenburg. Schreiben des K. Leopold I. in welchem er den zum I. Hofprediger ernannten P. Abraham a. S. Glara dem Ordens-Protector empfiehlt. (Nicht, wie es heißt, ein Diplom für den Prediger.) K. I. p. 100.

194. 1682. 11. August. Wien. Gutachten des Grafen Johann Quintin von Zörger an K. Leopold I. über die Nothwendigkeit, Frankreich mit den Waffen zu bekämpfen, mit der Türkei aber wo möglich den Frieden zu verlängern. K. II. S. 39.

195. 1687. December. Schreiben Sultan Suleiman's II. an den Fürsten Apafy von Siebenbürgen, als Rückbeglaubigungsschreiben der drei Gesandten Johann Garotti, Gabriel Jonka und Markus Dravit. (Vgl. Hammer Gesch. d. osm. R. VI. 523.) K. III. Nr. 100.

**196.** 1688. 15. März. Wien. „Bericht ex officio allerhand in Regierung vorgekommenen Ordnungen und erlebigungen betreffend an K. Leopold I. Von J. N. Grafen von Torgler als Präsidenten.“ K. I. Nr. 12. S. 46–48.

**197.** 1691. 10. Februar. Wien. K. Leopold I. stellt dem Grafen Heinrich von Pergeneinen Schuldschein von 70,000 fl. aus und verpfändet ihm den Salzfacthandel zu Hall im Innthal. K. III. S. 236. (Auszug.)

**198–243.** 1701–1703. Briefe des Prinzen Eugen von Savoyen an den Grafen Guido von Stahremberg. 46 Stücke. (Aus dem Archive zu Riebeck.) Mitgetheilt vom Bibliothekar Schm. R. I. Nr. 48 49. 52 53 54. 157. II. Nr. 2 5. Urkundenbl. Nr. 8. 9. 10. 11. 12. III. Urkundenbl. Nr. 11. 12. 13. 15.

**244.** 1705. 7. November. Schreiben K. Joseph's I. an den Probst zu Ebnetschau, Andreas Fabricius über die Nothwendigkeit einer außerordentlichen Kriegsteuer. K. III. Nr. 34.

**245–282.** 1706, 1708–1713. Briefe K. Carl's III. von Spanien (nachm. Kaiser Carl's VI.) an den Grafen Guido von Stahremberg (Aus dem Archive zu Riebeck.) 38 Stücke. Mitgetheilt vom Bibliothekar Schm. R. II. Nr. 38. 39 40. 43. 44. 45. 50. 64. III. Nr. 142. 144. 145. 146. 148. 151. 153. Urkundenbl. Nr. 15. 16 und 17.

**283.** 1710. 14. Juli Spalato. Marin Antonio Cavalli, General-Proveditore der Republic Venedig in Dalmazien und Albanien bezeugt, daß die Familien Knezovich, Kardishich, Boroovich, Manusich, Dom Luchich, Alaburich und Radich von der edlen Familie der Herren von Mozsosniza abstammen und aller Vorrechte einer solchen genießen sollen. K. III. S. 203.

**284.** 1779. 17. Juni. Wien. Handbillet der Kaiserin Maria Theresia an den Statthalter der Lombardie, Erzherzog Ferdinand, worin sie für ein von der Kirche S. Maria presso S. Celso in Mailand abgetretenes Gemälde von Raphael 3 Ausstattungen, jede von 50 Ducaten, für arme Mädchen stiftet. (Ital.) K. I. Nr. 48. p. 190.

**285.** 1781. 19. April. Resolution K. Joseph's II. in Betreff einer Vorsetzung mehrerer Pflaser Unterthanen in Böhmen bei Gelegenheit eines Festungsbaues. R. I. Nr. 87.

**286.** 1784. 1. April. Wien. K. Joseph II. bestätigt die inserirten Privilegien des landesfürstlichen Marktes Altheim im Innkreise ob der Enns. III. II. Nr. 83.

**287.** 1785. 16. December. K. Joseph's II. Handschreiben an den aach-

auf eine Vorstellung des legten erlassen im Jahre der G. 1210. (1795.) MH. II. Nr. 1.

301. 1796. 31. October. Die Universität zu Freiburg im Breisgau bittet den Erzherzog Karl von Oesterreich, die auf ihn einstimmig gefallene Wahl zum Rector anzunehmen. K. II. Nr. 98.

302—303. 1796. 1799. Briefe des Fürsten Johann von Sichtenstein aus dem Felde an seine Mutter und an seine Gattin. 7 Stücke. R. III. Nr. 10. 11. 13. 15. 16.

304. 1808. 11. August. Wien. K. Franz I. stellt die Salizier Metropole griechisch-unirten Ritus wieder her und weist dem von ihm ernannten Erzbischof Angellowiz Lemberg als Sitz an. K. I. Ergänzungsblätter. S. 12.

310. 1809. 25. August. Innsbruck. Schreiben eines gefangenen Majors aus dem Contingent der herzoglich-sächsischen Häuser. (Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges in Tirol im Jahre 1809.) R. II. Nr. 87.

## II.

# Alphabetisches Verzeichniß

historischer und statistischer Aufsätze und Notizen in den acht Jahrgängen der historischen Zeitschrift. (Austriaca.)

1. Abraham a S. Clara. (Urtheil des Philosophen Wolf über ihn.) K. II. Bl. f. Lit. Nr. 83. (S. auch Wien (Augustinerkloster) und Urk. Nr. 193)

2. Accursius Mariangelus von Neapel. (Liebling K. Carl's V., an dessen Hof er durch 33 Jahre lebte, legt einen literar. Cib ab.) K. II. Bl. S. 136.

3. Abmont, Engelbert Abbt v. (Leben und Schriften, v. Muchar.) R. II. Nr. 70—75.

4. Aistersheim, die alte Herrschaft. (Von J. A. Seethaler.) MH. II. Nr. 78. 80. 81.

5. Akademie. a.) S. Donaugesellschaft. b) Leibniz, über die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften in Wien. Briefe an Heräus (1. v. 1713.) Schmidt, (8. v. 1714. 1715.) Hansch (1. v. 1715.) K. III. Nr. 44. — c) Entwurf einer Akademie der Wissenschaften für Wien unter Maria Theresia. K. II. Nr. 95. 96.

6. Alba. Herzog v. (In seinem Felbherrn-Costüme aus einer Beschreibung der spanischen Heerschau bei Babosoz den 10. Juni 1580.) (Aus der Zeitschrift für Baiern.) K. III. S. 104

7. Albrecht III. Herzog von Oesterreich. Der Ehrentisch, ein Fest bei dem deutschen Orden in Preußen, dem Herzog 1377 gegeben R. II. Nr. 156.

8. Albrechts IV. Herzogs von Oesterreichs Tod. (Zu Klosterneuburg 1404. an der Epidemie, welche im Lager vor Znaim herrschte.) Aus einem Münchner-Coder. K. I. Nr. 11.

9. 10. a.) Albrecht V. (II.) Herzog von Oesterreich u. K. Was dem K. Albrecht und der Landschaft von Oesterreich die Bälle nach Wädern kosteten. (Ueber 1½ Million Gulden.) Roth aus einem Ms. K. III. G. 40.

b.) Die Herzog Albrecht's Wahl und Krönung zum Könige von Ungarn in Wien (4. und 5. Jänner 1438) gefeiert worden. (Handschriftliche Mittheilung.) K. I. Nr. 7. p. 28.

11. Alterthümer. 1.) Eingemauertes Kopf an der Kirche zu Altmünster. (Siehe davon.) K. III. G. 852. — 2.) Ein ägyptischer Horus Apollon, zu Heilsbrunn in Selzburg (Seit 1807 im Antiken-Kabinette zu Wien.) K. III. Nr. 62. — 3.) Inschrift eines Sippus zu Bülacino im Gebiete von Mailand. K. I. Nr. 102. (Siehe auch römische Alterthümer.)

12. Nalch, Peter (geb. 22. Februar 1723 zu Oberperfuß bei Innsbruck, gest. 2. September 1766). Aus Bierthalers Nachlaß. K. II. Nr. 89.

13. Krauß, Georg von. (K. L. Subernalrath und Bücher-Sensor in Siebenbürgen.) Einige Bälle aus dem Leben desselben. Von Dr. Kump. K. I. Nr. 129.

14. Krenfeld. Die Einnahme desselben am 13. October 1666. Ein Beitrag zur Geschichte der Privatfehden in Steiermark und zur Berichtigung einer Stelle aus Bishoff's niederösterreich. Abelschauplatz III. p. 212. Von J. Schreger. MH. II. Nr. 76.

15. Knersperg. Die Fürsten und Grafen von K. Aus bisher noch ganz unbenutzten Quellen, besonders mit Hinsicht auf die kralnische Landesgeschichte bearbeitet und mit Familien-Urkunden belegt. Von Fr. Z. Richter, k. k. Bibliothekar zu Olmütz. MH. II. Nr. 76. 78. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 87. 88. 89. 90. 91. 94. 96. 99. 100. 102. 103. 104.

16. Babenberger. Ueber den Ahnherrn der österreichischen Babenberger. (Herzog Heinrich von Franken, fällt bei Paris 886.) Vom Bibliothekar Richter in Olmütz. K. I. Nr. 8.

17—18 Baden. a) Privilegium K. Friedrich's IV. für Baden in Betreff des Weinschenkens. MH. Nr. 27. — b) Die älteste Druckschrift über Badens Heilquellen K. III. G. 303. — c.) Memoriale über K. Ferdinand's I. Schenkung des Herzogbades und der Pflanz zu Baden an Johann von der Ka, Wien, 24. März 1548, und einige spätere Bewilligungen. (Vom 20. November 1550, vom 27. August 1560, 29. August 1560, vom 9. Juni 1564, vom 21. April 1574, 9. Juni 1574.) K. I. Nr. 46.

19. Balbus Hieronymus, Bischof zu Gurk, nach seinem Leben und

**Bauernkrieg. c.)** Die Resolution R. Rudolph's II. vom 6. Mai 1597, über das sogenannte Interimale. Zur Geschichte des Bauernaufstands im Lande ob der Enns 1594—1597 (Eigentlich Resultate der Untersuchungs-Commission, besonders in Betreff der Herrschaft Peuerbach.) Von J. Stülz in St. Florian. K. I. Nr. 19—24.

**35.** Baumeister, Anton Ignaz edler v. (Geb. 20. November 1750 zu Wien, gest. 6. October 1819.) Von R. Freiherrn von Sieber MH. II. Nr. 9.

**36.** Bellegarde, Augusta, Gräfin geborne von Bertichinaen. (St. 9. Mai 1831.) Erinnerung an eine edle deutsche Frau R. I. Nr. 77.

**37.** Bergwerke. Beschreibung der vormals gräflich Friesischen nun C. M. Stromeßischen Bergwerke bei Neustadt im Viertel D. B. B. Von Stromeß. MH. II. Nr. 32. (Siehe auch Steinkohlen.)

**38.** Berichtigungen. (Eine besonders im Ribler'schen Archive reichlich beobachtete Rubrik.)

- a.) Berichtigung zweier Nachrichten vom Jahre und Orte der Trennung des Landes ob der Enns von Baiern unter H. Heinrich Jasomirgott und H. Heinrich dem Löwen (Schultes und Conversationsblatt von 1819.) (!) Von Custos Stephan in Salzburg. MH. I. ~~102. 103.~~
- b.) Hormayr's Taschenbuch. Neue Folge I. (1830) S. 210. ~~R. I. Nr. 2.~~ Maximilian I. von Baiern und Graf Gallas f. G. E. (Die Zeit geht nicht zusammen.) R. I. Nr. 2.
- c.) Geschichtliche Rüge. Ueber eine Behauptung des Generals Lamarque in der französischen Deputirtenkammer, Jänner 1831. (Vertheidigung der gemäßigten Gefinnungen der Allirten.) Von Ribler R. I. Nr. 15. 16.
- d.) Geschichtliche Rüge. Stelle des Werkes: Napoleon devant ses contemporains. Paris 1827. p. 189. deuxième édit) (Ueber die angebliche Anwesenheit der Erzherzogin Maria Louise zu Wien während des Bombardements 1809. — Sie war in Ungarn.) Von Ribler. R. I. Nr. 27.
- e.) Geschichtliche Rüge. Berichtigung eines Berichtes Bonapartes an das Directorium, über den österreichischen General Spork 1797. Von Ribler. R. I. Nr. 44.
- f.) Stimmen im Auslande über Oesterreich. Wider Malten's Bibliothek der neuesten Weltkunde. I. für 1831. R. I. Nr. 60. 61.
- g.) Eine Stelle aus dem Hormayr'schen Taschenbuch für 1833 (R. I. Nr. 8. II.) (beim 26 Juni 1703) beleuchtet. (Innsbrucker) Tiroler-Verhältnisse gegen Baiern (Jesuiten). R. I. Nr. 86.
- h.) Geschichtliche Rüge einer Aeußerung des Marschalls Soult 1831 angeblich zum Herzog von Orleans gesprochen, beim Anblicke der geschleiften Festung Hüningen. R. I. Nr. 97.
- i.) Geschichtliche Rüge der Aufhebungen Lamarque's wider Oesterreich. Von Ribler. R. I. Nr. 102. 104.
- k.) Geschichtliche Rüge einer Aeußerung des Generals Lamarque in der Deputirten-Kammer, am 13. September 1831. Von Ribler. R. I. Nr. 119.
- l.) Auch ein Wort über die factische Nationalität der italienischen Staaten und Völker, zur Zeit der französischen Herrschaft 1796—1814. (Aus Veranlassung einer Aeußerung des Generals Lasfayette in der Deputirten-Kammer, am 20. September 1831.) R. I. Nr. 121.
- m.) Hat Oesterreich das Gastrecht gegen Unglückliche verletzt? (Polen unter Dwernicki &c. &c.) Aus Veranlassung einer Aeußerung Rauguins in der

- Deputirten-Kammer, am 19. September 1831. Von Ribler. R. I. Nr. 125. 126. 128. 139. 143. 150. 152. 153.
- n.) Länderbestand und Volksmenge der österreichischen Monarchie im Jahre 1792. (Aus Veranlassung einer Aeußerung des Generals Lamarque, Oesterreich habe jetzt um 18 Millionen mehr Unterthanen als 1789.) R. I. Nr. 154.
- o.) Auch eine Stimme aus Schottland über Oesterreich. (Edinburgh Review 1834. Märzheft. S. 224. Deutscher Professor in Padua.) Von Ribler. R. II. Nr. 7.
- p.) Berichtigung von Reisebemerkungen des Dr. Wilhelm Horn (Berlin 1831, v. Enslin) (Arbucinisches etc.) R. II. Nr. 30.
- q.) Geschichtliche Rüge. Bayerische Blätter für Geschichte, Statistik etc. 1832. Nr. 1 beim geschichtl. Kalender 2. März (1700). „Zweiter, Bayern nachtheiliger Vertrag der Seemächte über die Theilung der spanischen Monarchie.“ R. II. Nr. 36.
- r.) Ueber einige Behauptungen des Generals Lamarque, in der Deputirten-Kammer, 6 März 1832.) R. II. Nr. 37.
- s.) Inulit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim. Von Caspar Lehmann (Hofrath). (Berichtigung mehrerer Angaben Kottet's im 7. Bd. seiner allgemeinen Geschichte, Carl V. und Ferdinand I. betreffend.) R. II. Nr. 63—65.
- t.) Berichtigungen vieler Angaben des Brockhaus'schen Conversations-Lexicon. Von Jos. Schön. R. II. Nr. 93—132.
- u.) Berichtigung eines Aufsatze von Joseph Schön, über das Werk des Herrn El. omaly: „Friedrich V. Pfalzgraf am Rhein,“ im Hormayr'schen Archiv XV. (1825) S. 383 und 393. (Mehr als an 20 Stellen in's Gröbere interpolirt) R. II. Nr. 132.
- v.) Berichtigung. Gegen Blätter für literarische Unterhaltungen (v. Brockhaus) Nr. 279 und 280 für 1832, wo Hormayr's historische Leistungen angerühmt werden. R. II. Nr. 146. 147.
- w.) Stimmen im Auslande über Oesterreich. Einige Bemerkungen über Dr. Wolfgang Wenzel's Reise nach Oesterreich im Sommer 1831. Stuttgart und Tübingen bei Gotta. 1832. Von H. Fürst. Mit einem Nachwort von der Redaction. R. II. Nr. 152—156.
- x.) Rüge einer Stelle in den Briefen über Nord-Amerika von Achille Murat. (Aus dem französischen. Braunschweig 1833. S. 39) (Ueber die österreichischen Bauern verächtlich gesprochen.) R. III. Nr. 121.

**31. Blumauer, Alois.** Notizen von ihm. (4.) K. I. Blätter für Literatur. S. 296.

**32. Böhmen** a.) Bevölkerung in Böhmen 1772 und 1828. MH. I. Nr. 98. — b.) Die Bevölkerung Böhmens im Jahre 1830. (Nach dem Aufsatze des Herrn Palacký, in den Jahrbüchern des böhmischen Museums, 1831. 2. Heft.) Von K. Weith R. I. Nr. 83. — c.) Elbeschiffahrt in Böhmen (August—November 1829.) R. I. Nr. 128. (August—November 1830.) Nr. 154. — d.) Glas, böhmisches, in Portugal. K. II. S. 280 — e.) Böhmische Literatur. Von Joseph Schön MH. I. Nr. 52. 53. 56 57. 59. — f.) Bericht über die vorjährigen Leistungen in der eigentlich böhmisch-slavischen Literatur (1829) (Von Professor Seblacek.) MH. II Nr. 6 — g.) Schulkinder in Böhmen 1775 (14,000), 1785 (117,783), K. III. S. 12. — h.) Beitrag zur Sitten- und Geschichts der Vorzeit Böhmens. (Aus dem Tom. III. Scriptorum rerum Bohem. Pragae 1829. S. 334.) Von Joseph Schön. MH. II. Nr. 53. (Vergl. Nr. 80.) — i.) Die böhmische Sparcassa. MH. II. Nr. 23.

**33. Boos, Franz.** Director der k. k. Hofgärten. (Geb. 23. December 1758 zu Frauenalp in Baden, gest. 23. Februar 1832.) R. II. Nr. 38. 39. 42.

**34. Borri, Joseph Franz** (geb. 1616 zu Mailand, Chemiker, rettete K. Leopold I.) eine biographische Skizze, von Carl Stegmayer. R. II. Nr. 97. 98.

**35. Brassicam, Alexander,** zu Ofen 1524 bei K. Ludwig von Ungarn. K. II. S. 412.

**36. Braunau,** die landesfürstliche Stadt im Innkreise. Geographisch-statistisch und historisch beschrieben von Willwein in Einz. R. II. Nr. 19 20 21.

**37. Bruck an der Thaya,** Prämonstratenser-Abtei daselbst. „Die Fresken am Platfond der Bibliothek der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei zu B. Ein Analect zu dem Aufsatze im Formayr'schen Archive für 1822 Nr. 90. (Maler, Anton Maulpertsch, von 1778.) Von Gollinger. R. II. Nr. 93. 94.

**38. Brunn.** Franzens-Museum in B. MH. I. Nr. 28.

**39. Bürger-Mützen.** Etwas über die Bürger-Mützen in den deutschen Ländern des österreichischen Kaiserstaates. R. III. Nr. 131.

**40. Busbeck, A. Gislen.** K. Ferdinand's I. Botschafter an der Pforte. Von Fischer (?) K. III. Nr. 50. 51.

**41. Campione** (am Lugano-See). Kleiner, aber an Künstlern, die daraus hervorgingen, reicher Ort. Von Julius Krone. K. I. Nr. 51.

**42. Carabelli, Georg von.** (Leibzahnarzt des Kaisers) R. III. Nr. 6.

**43. Cardinal.** Die öffentliche Ertheilung des Cardinal-Baretts am allerhöchsten Kaiserhofe. Von G. Th. Pohler. (1792. 1801. 1803. 1816. 1819. 1824. 1829.) MH. I. Nr. 4.

**44—54. Carl V.** a.) Carl's V. Zug gegen Tunis im Jahre 1535. Von E. J. J. Elfrid. R. II. Nr. 122—136. (Zuletzt Angabe der Quellen. Es wurde Hammers Geschichte des osmanischen Reiches nicht benützt.)

b.) Carl's V. Zug gegen Algier im Jahr 1541. Nach gleichzeitigen und späteren spanischen, italienischen und lateinischen Schriftstellern bearbeitet von Franz K. J. Tiller. MH. Nr. 59—61.

c.) Friedrich von der Pfalz bei K. Carl V. in Italien (1530.) Aus den Annalen seines Rathes Hubert Thomas. Von Fischer (?) K. III. Nr. 38. 39. 42.

d.) Claudius Tolemei, über das in der Ebene zwischen Wien und Wiener-Neustadt versammelte spanische und deutsche Reichsheer (Carl V. und seine Zeit.) Von K. J. (?) K. III. Nr. 73—82 84—86.

e.) Beitrag zur Geschichte der Dampfschiffahrt. (Aus den Anmerkungen

zu den Relations de quatre voyages entrepris par Charles Colomb, par D. M. J. L. Navarete. Paris 1828. Vol. I. p. 285.) 1548. Blasio de Guray, Erfinder einer Maschine, wodurch Schiffe schneller bewegt werden, durch K. Carl V. belohnt. MH. I. Nr. 7.

- f.) Zu Carl's V. Geschichte aus Grannella's Nachlaß zu Besançon St. Jolanten. Aus dem Tagebuche des Vandenesse Carl's V. Cabinetssecretär. Uebergabe des Churfürstenthumes von Sachsen an F. Moriz, Landgraf von Hessen. Bertha triffe Erzherzog Ferdinand's vor der Ankunft seines Bruders in Spanien u. s. w. — Nachrichten über die Kaiserwahl Carl's V. aus Briefen des englischen Gesandten zu Paris, Thomas Woleyn. Verhältnisse zwischen Franz und Carl V. u. er den Tod Moravias. (Auszug aus Raumer's Briefen aus Paris. Leipzig 1881. 2 Bde.) R. III. Nr. 64—74. (Beral. Horman's Archiv für 1810 und 1811.)
- g.) Doctor Faust bei K. Carl V. zu Innsbruck. (Aus R. Strein's Handschriften) K. II. S. 218.
- h.) K. Carl V. nimmt bei der Musterung 1547 den Hut ab, daß er nicht naß werde. K. II. S. 268.
- i.) Stelle aus Melancthon's Briefen. K. Carl V. wolle Papst werden. K. III. S. 336.
- k.) Carl V. liest mit Vorliebe den Thucydides (in einer französischen Uebersetzung) 1549. K. III. S. 314.
- l.) Titulatur K. Carl's V. (Im Reichsabschied von Worms 1545.) K. III. S. 372.

55. Erzherzog Carl (von der steierm. Linie). »Ordentliche Beschreibung des Weltlaufs, so da gehalten worden ist durch Carln, Erzherzog zu Oesterreich mit Maria, gebornen Herzogin zu Bayern, den 26. August 1571 in der kaiserlichen Stadt Wien.« (Aus der Beschreibung des Prieschenmeisters Heinrich Werrich.) Von Dr. Moriz von Stubenrauch K. III. Nr. 43.

56. K. Carl VI. gibt dem Sanger Garinelli (1732) einen vortreflichen Fingerzeig zu seiner Vervollkommenung. K. III. S. 218.

57. — Drohende Gefahr für K. Carl VI. zu Marburg. (Einsturz der Zimmerdecke kurz nach seiner Abreise.) K. III. S. 364.

58. Carl, Erzherzog von Oesterreich. (Bruder des K. Franz I.) Einige Bülge aus dem kriegerischen Leben desselben. R. III. Nr. 52, 55.

59. — Distichon auf Erzherzog Carl. 1796. K. II. S. 280.

60. Carniola, Henricus und Johannes de, Swillinasbrüder, acb.

66. Codex diplomaticus Austriae. Vorläufiger Entwurf und Plan zu einem solchen (bis 1848). Vom Archivar Chmel. K. I. Nr. 11.

67. Colonien. Oesterreichischer Niederlassungsversuch auf den Nikobaren 1778. Von F. M. Malven (Wertheim). K. III. Nr. 79.

68. Cordova. Einige Nachrichten über den als Wunder der Gelehrsamkeit ausposaunten Jüngling Ferdinand von Cordova aus der Mitte des XV. Jahrhunderts. (Siehe Thritem. Chron Spanh. p. 415.) (Von Hofrath Dolliner.) R. III. Nr. 143. 144.

69. Esoma von Körös. (Ungarischer Reisender in Tibet.) R. II. Nr. 4. Auszug eines Schreibens von ihm an Herrn Legationsrath von Reumann. R. III. Nr. 14.

70. Dalmatien. Statistische Bemerkungen über den Ackerbau in Dalmatien und den Getreidemangel daselbst. MH. I. Nr. 46.

71. Dampfschiffahrt. (Industrielles und commercielles Leben in Oesterreich. K. II. Nr. 5. (Als Einleitung.) I. Dampfschiffahrt. K. II. Nr. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 16. 17. 25. 26. 27. 30. (Von Chr. Wilh. Huber.)

72. Denkmäler, über ihre Erhaltung. Von Joseph Schön (Uebersetzung einer Stelle des Balbin. Miscellan. histor. r. Bohemiae dec. II L. I. proemialis ad stemotographiam. Vetro-Pragae 1687 p. 113.) MH. II. Nr. 56.

73. Dobrowsky, Jos. Abbé. (Geb. 17. August 1753, gest. 6. Jänner 1829.) Mitgetheilt von Dr. Sartori MH. I. Nr. 13.

74. Dollinger, Hanns. Sein Kampf mit einem heidnischen Ungar. (Um 930.) K. I. S. 296.

75. Donaugesellschaft. Die gelehrte D. zu Wien unter K. Maximilian I. Von J. P. Kaltenbaek. K. III. Nr. 18. 19. 21—23. 25—29.

76. Dub, Johann Rohac Freiherr von. (Ein früherer Göz von Berlichingen in Böhmen.) Von Jos. Schön. R. II. Nr. 61.

77. Dubravius. Ueber ein vergessenes Werk des Geschichtschreibers Johannes Dubravius. (»Theribolia sive animalium de regis praeceptis consultatio, ad Ludovicum Hungariae et Bohemiae regem, auctore Johanne Dubravio.) Von R. A. Weith. R. I. Nr. 75. 77. 80. (Urkundenblatt 10.) 87.

78. Ebelsberg. Ebelsberg oder Ebersberg? Historische Untersuchung von F. Stülz. K. I. S. 348.

79. Echzell. Georg Wendelins von Echzell Erinnerungsbuch der Freundschaft. (In der Bibliothek des Klosters Zwettl. Nr. 423 der Handschriften.) Auszüge daraus mit genealogischen und topographischen Erläuterungen mitgetheilt von Joh. Fraß. (XVII. Jahrhundert.) K. I. Nr. 80—88.

80. Echel. Ueber Echels Tod (16. Mai 1798). R. III. Nr. 59.

81. Ehrenausszeichnungen (und Belohnungen verdienter Männer des Vaterlandes).

1.) Prof. Zauper in Pilsen, Medaille vom König von Sachsen. 4. Jänner 1829.

2.) Prof. Sedlaczek in Pilsen, Tabatierre von der Fürstin von Thurn und Taxis.

3.) Carl Gitschütz in Wien, 1828, große Medaille mit Kette von Sr. Majestät dem Kaiser. (Nebst Anführung seiner Schriften.) MH. I. Nr. 6.

4.) Ignaz Anton Gerlich, t. l. Diöcesan-Hauptschul-Director zu Olmütz. (Mitgetheilt von Professor Bielin.) MH. II. Nr. 50 vergl. Nr. 57.

5.) Topograph Sickingen (Schweidharbt) erhält vom König von Preußen einen Brillantring. R. III. Nr. 86.

- 82.** Eisbauten in Oesterreich. *MH. II. Nr. 25.*
- 83.** Eisenstechen, Major, Andreas Hofers Freund. Einige Nachrichten über ihn. *R. I. Nr. 151.*
- 84.** Elhuyar, Don Fausto de, (Stirbt 6. Jänner 1833. Seit 1825 Chef des k. spanischen Perauents im Ministerium der Finanzen zu Madrid. Ein Zögling der Bergakademie zu Schemnitz in Ungarn.) *R. III. Nr. 26*
- 85–86.** Enns. a.) Privilegium K. Ladislaus P. für Enns 1453. *MH. I. Nr. 27.*  
 — b.) Inschriften der Wapen im zweiten Stock des Dechantshofes zu Enns. Von Pillwein mitgetheilt. *R. II. Urkundenol. Nr. 9.*
- 87.** Erlach, Siegfried von, kein Ritter Berns. (In der Sempacher Schlacht.) *K. III. S. 228.*
- 88.** Eugen, Prinz von Savoyen. a.) Briefe von ihm siehe oben *Nr. 192–247.* (Urkunden u. s. w.)  
 b.) Sein Gespräch mit Montesquieu in Wien bei dessen Anwesenheit. (Ueber den Streit über die Bulle Unigenitus.) *R. I. Nr. 21.* Vergl. *Nr. 102.*
- 89.** E. anachische in Oesterreich. Statistische Uebersicht der evangelischen Gemeinden von der Augsburgerischen Confession in Oesterreich, von 1826. Von Pillwein. *R. III. Nr. 91.*
- 90.** K. Ferdinand I a.) Vorfälle bei der Hochzeitsfeier Erzhs. Ferdinand's von Oesterreich zu Piz 1521. Aus gleichzeitigen Relationen, von Richard Strein geammelt. *K. III. Nr. 93.* (Früher bei Wurm rand, Vormayr u. s. w.) —  
 b.) Zur Befreiung der Geschichte K. Carl's V und Ferdinand's I. von der Fabel, daß letzterem die Verzichtleistung auf die Kaiserwürde zuemuthet worden sei. (Mit Auszügen von Briefen aus den Jahren 1549. 1550.) Von Ritter von Bucholz *K. III. Nr. 97–100* — c.) K. Ferdinand verordnet, wöchentlich eine Procession (wenn Feit- und Zurlengesucht) abzuhalten. *Ung. 20. October 1541. K. III. S. 53* d.) Anekdote von K. Ferdinand I und seinem Jagdmeister. *MH. II. Nr. 47.* — e.) Kinder K. Ferdinand's I. mit ihren Mäthen. (Aus seinem Gebetbuch in der Ambrasersammlung. *R. I. Nr. 139. 140* — f.) K. Ferdinand's I. Sentenz. *R. II. S. 220.* — g.) K. Ferdinand's I. Gebet. Aus „Christliche trostliche Prediat, über vnd bey vorsteltter conserierten Leich des römischen Kayfers Ferdinand“ Von M. Garbarus. Wien 1563 in 4 *K. III. S. 380.* — h.) K. Ferdinand I. will von seinem Waidknecht bei seinem Tode eine antwortschreiben und befristet gemacht sein

biger unter Maria Theresia.) Von Ribler. R. I. Nr. 19. Feier des Tages (12. Februar 1831). Nr. 22. — c.) Erinnerungen am 12. Februar 1832. (Cholera 1831.) R. II Nr. 18.

95. R. Friedrich III. (IV.) a.) Ueber R. Friedrich's IV. Devise A. E. J. O. U. Von Emil (Trimmel). Mit einem Kapitel eines handschriftlichen Bruchstückes eines Lebens R. Friedrich's. „Kapitel von Kaiser Friedrich's erwehlung und Krönung zu Römischen reich vnd seiner Verhabschaft zu dem Herzogthumb Oestreich“ K. III. Nr. 52. 53. — b.) R. Friedrich IV. haßt das Weintrinken. K. II. S. 180. — c.) R. Friedrich IV. haßt das Tanzen. K. II. S. 184. — d.) R. Friedrich IV. hebt die Freiheit des deutschen Ordenshauses in Nürnberg, vermöge welcher es jedem Verbrecher, der dessen Schwelle betrat, eine Freistätte gewährte, gänzlich auf. (Mitgetheilt von Rudolph Freiherrn von Sibir) MH. II Nr. 54. — e.) 1487 in der Kreuzwoche tractirt R. Friedrich IV. die Kinder zu Nürnberg mit Lebkuchen. (1650 beschenkt Octavio Piccolomini, Herzog von Amalfi, R. Ferdinand's III. oberster Rath die Kinder mit einer silbernen Gedächtnismünze.) MH. II. Nr. 18. (Siehe auch Bair. Bl. für 1832. S. 16. — f.) Der richtige Todestag R. Friedrich's IV. Von Willwein. (Soll nach ihm der 24. August sein, ist doch der 19., wie gewöhnlich angenommen wurde.) R. I. Nr. 132. — g.) Beschreibung der Leichenfeier des R. Friedrich IV. MH. I. Nr. 17.

96. Frölich, Erasmus. Von P. A. Budif. MH. II. Nr. 95.

97. Fuchsmagen, Johann, kaiserl. Rath, stirbt 8. Mai 1510. Notiz von ihm. K. II. S. 152.

98. Gaibia. Das Grab des Gaibia (zu Altgrabiska in Slavonien) als Wallfahrt der Muselmänner noch 1785. Seine Veranlassung. K. II. S. 206.

99. Galizien. a.) Bauart. Parallele (Cromer) 1578 und 1812 über die Bauart des Landes in Galizien. R. I. Nr. 68. — b.) Bevölkerung. 1788 K. III. S. 364. Bevölkerungsverhältnisse Galiziens bis inclusive 1830. Ein Paragraph zur Statistik dieser Provinz, von Professor Stöger. R. III. Nr. 61—66 — c.) Bukowina. Czernowitz, der Hauptort der Bukowina. R. II. Nr. 82. 83. — d.) — Uebersicht des ersten Regulirungs-Plans für das Kirchenwesen der nichtunirten Griechen in der Bukowina. Von Prof. Stöger. R. II. Nr. 22. 23. 27. 29—31. — e.) Ehen. Verhältniszahlen der Ehen in Galizien. Mitgetheilt von Prof. Stöger. (1829.) R. II. Nr. 77. — f.) Flüsse. Die Flüsse Galizien's. Von Prof. Stöger. R. I. Nr. 56. 58—60. — g.) Forstgesetze. Andeutungen über die Forstgesetze für Galizien. Von Prof. Stöger. MH. II. Nr. 84. 87. 88. 91. 92. — h.) Getränke. Bemerkungen über die Getränke in Galizien. Von Prof. Stöger. R. I. Nr. 136. — i.) Holz. Ueber die Holz-Production und Consumption in Galizien. (Zwei Vorlesungen nach Bisinger's General-Statistik des österreichischen Kaiserthums S. 41 und 42 des ersten Theils) Von Prof. Stöger. MH. I. Nr. 33. 35. — k.) Juden. Andeutungen zur Geschichte und Charakteristik der Juden in Galizien. Von Michael von Malinowski K. I. Nr. 42. — l.) — Notizen über die Bukowiner-Judenschaft. Von Prof. Stöger. MH. II. Nr. 49. — m.) — Ueber die Karaitischen Juden (gewöhnlich Karaimen genannt) im Königreiche Galizien. Von Kronbach. R. I. Nr. 134. Bemerkungen dazu von J. Wertheimer. R. I. Nr. 141. 142. Nachtrag R. II. Nr. 66. — n.) — Die Ackeransiedlungen der Juden in Galizien. Von Prof. Stöger. R. I. Nr. 67. — o.) — Die jüdische Realschule zu Brody. Von Prof. Stöger. MH. I. Nr. 38. — p.) Kranken-Anstalten in Galizien. Summarische Uebersicht derselben. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 94. — q.) Mi-

neralbad Krynica im Sanbezog Kreise in Galizien. Von Prof. Wilhelm. MH. II. Nr. 18. — r.) Name. Ueber die Namen Galizien und Lodomerien. Von M. von. Malinowski K. I. Nr. 85. — s.) National-Verführertheiten in Galizien. Mitgetheilt von Prof. M. Stöger R. II. Nr. 69. — t.) Obst-Prämien in Galizien. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 134 — u.) Pferde-Prämien in Galizien. Von Prof. Stöger R. III. Nr. 135. — v.) Reisen. Reise in die Karpathen des Sanbezog-Kreises. Das Thal Koscielisko, die fünf Seen, das Meeranae. Von Prof. Wilhelm MH I Nr 51. — w.) — Erinnerungen aus Galizien. Von G. von Kronbach R. II. Nr. 36 37. 105. 106 111 114 117 III Nr 101. 103 106. 151. — x.) — Aus dem Tagebuche eines in Galizien Reisenden (Februar 1832) R. III. Nr. 13—15. — y.) Salz Einige Bemerkungen über Galiziens Salzwerke. Von Prof. Stöger. MH. I. Nr 61. — z.) — Ueber das Salzbergwerk zu Birnizla in Galizien. Mitgetheilt von. A. von Domitro ich. — R. II Nr. 1 2. Vergl. III. Nr. 35. — aa) Uebersichten Galiziens aus staatswirthschaftlichen Gesichtspunkten. R. III. Nr. 87. 88. — bb.) Straßen. Ueber Galiziens Straßen. Von Prof. Stöger R. II. Nr. 110. 112—115. — cc.) — Beschreibung der Karpathenstraße in Galizien Von Prof. Stöger. R. II. Nr. 150—152. — dd) — Beschreibung der Delatynier-Straße in Galizien. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 1.

**100.** Gautsch Ignaz, k. k. publ. erster Kreiseommissär des Königsgräzer Kreises, gestorben zu Prag am 4. Mai 1826, 76 Jahre alt. Geschildert von B. G. Gautsch (Sohn). MH. I. Nr. 83.

**101.** St. Georgen-Ritter und ihre Festungen in Oesterreich, Kärnten und Steiermark. Von H. Hermann. MH II Nr. 61, 65.

**102.** Gertrud. Tochter des heil. Leopold, Markgrafen von Oesterreich, Gemahlin K. Wladislaw's von Böhmen. Ueber ihren Begräbnisort (Straßhof), als Berichtigung einer Stelle in Schretter's und Rauch's österr. Geschichte I S. 332., von Matthias Koch K. III Nr. 25.

**103.** Weissenberg, Virgilius. (Geb. 1685 zu Salzburg, Abbt zu Ossiach in Kärnten) Ein Beitrag zur österreichischen Gelehrten-Geschichte. Von P. A. Rudiz (S. Dichter, „De Holeslaw II. Rege Polonorum Uniaci poenitente libri VI.) R. II Nr. 56, 58.

**104.** Wobeler, Elias. Maler und Baumeister, geb. 1620 zu Hefenberg im Mühl. kretel ob der Enns. K. III. S. 223.

**105.** Voës, Johann Freiherr von, Cardinal und Fürstbischof zu Gurk Diplomat. (Geb. 1611 zu Brüssel. oest. 19. October 1696.) K. II

Nürnberg 1672,<sup>2</sup> und „Siegesäule der Buße und des Glaubens wider den Erbfeind christlichen Namens. Nürnberg 1675.“ K. II. S. 352.

111. Grein (im Mühlviertel ob der Enns). Das Archiv zu Grein. Notizen daraus von B. v. Rally. K. III. Nr. 44—46.

112. Griechen in Oesterreich. Vertheilung neugriechischer Schulbücher an die griechischen National-Schulen der k. k. Erbstaaten, aus dem Nachlasse des Demeter Nicolai Darvar, gestorben zu Wien am 5. März 1828. MH. II. Nr. 10.

113. Grumbach, Frau Argula von, Anhängerin M. Luthers. „Spruch von der Staufferin Ires Disputierens halber.“ 4 Bl. in 4. gedruckt. (Von einem Studiosus zu Ingolstadt.) Anfang und Ende s. bei K. III. S. 340.

114. Grundemann Constantin, obberennsfischer Landstand. Seine Laufbahn (XVII. Jahrhundert). Aus dem Tagebuche des Dchs von Sonnan. K. III. S. 232.

115. Grünenberg, Hermann von (nicht Hünnenberg), Befehlshaber in Rothenburg 1386. K. III. S. 40.

116. Gutrather. Einige Bruchstücke über das altadelige Geschlecht der Gutrather (im Salzburgerischen). Von Rudolph Hinterhuber. R. II. Urkundenblatt Nr. 12.

117. Habsburg. Etwas von dem Verhältnisse des Hauses Habsburg zum Kaiser Sigmund. Vom Custos Stephan in Salzburg. (Berichtigung einer Aeußerung von Dohm etc.) MH. I. Nr. 80.

118. — „Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde, herausgegeben und erläutert von J. E. Kopp, Professor. (Lucern 1835. XX. und 206 S. in 8.)“ Im Interesse der österreichisch-habsburgischen Geschichte betrachtet von Th. G. von Karajan. K. II. 19—24.

119. Hadher. Das ritterliche Geschlecht Hadher zu Hart. (Genealogische Skizze, von Rud. Freih. von Siber.) MH. II. Nr. 62.

120. Hallthal bei Mariazell. Beitrag zur Vaterlandskunde. Von Polsterer. MH. II. Nr. 1.

121. Hardtmuth Joseph. (Geb. 20. Februar 1752, gest. 28. Mai 1816) Von L. F. (P. e. industrielles Genie.) MH. I. Nr. 101.

122. Harrach Johann, Graf von, zu Rohrau, gest. am 11. April 1829 zu Wien. MH. I. Nr. 58.

123. Harrsch, die Grafen von. Von Eduard Freih. von Feuchtersleben. (I.) K. III. Nr. 53—56. (II.) Nr. 78.

124. Hartmann, Ph. G. a) Am Grabe Ph. G. Hartmann's, Doctors und Professors der Medizin. Von R. F.—g. MH. II. Nr. 26. — b) Philipp Carl Hartmann, Doctor der Arzneikunde und Professor der allgemeinen Pathologie und Pharmacologie und provisorischer Professor der medizinischen Klinik und speziellen Therapie für Aerzte im allgemeinen Krankenhause zu Wien, geb. den 20. Jänner 1773 zu Heiligenstadt im Eichsfelde, gest. den 5. März 1830. MH. II. Nr. 46.

125. Haunsberg. Das Landrecht oder Geschafststading der Schranne und des Landgerichts Haunsberg. Beitrag zur Gesetzgebung des Mittelalters im Herzogthume (Erzbisthum) Salzburg. (XVI. Jahrh.) Mitgetheilt von Willwein in Einz. K. I. Nr. 72—74.

126. Hautsch, Johann, ein Nürnberger-Künstler, verfertigt einen Wagen für den König von Dänemark, der ohne Pferde bewegt wird. — Sein Sohn Gottfried, Erfinder der Feuersprißen, wird von R. Leopold I. als sein Künstler (sans artifex) erklärt. MH. II. Nr. 38.

127. Heilanstalten, vaterländische. H. II. 38.

**129.** Heister. Die Grafen H. in Oesterreich. Aus Original-Quellen mitgetheilt von Dr. A. J. Wolfstetter. *MH. II. Nr. 21.*

**130.** Herberstein. Einiges in Betreff Sigmunds Freiherrn von Herberstein, seiner Gesandtschaften und seiner *Commentarii rerum Moscovitarum*. Vom Cussos Stephan in Salzburg. (Berichtigung von Strahl's Gelehrtem Rußland.) *MH. II. Nr. 2.*

**131.** Heusenstamm. Genealogische Andeutungen über die Marschälle von Heusenstamm, Reichsgrafen von Heusenstein. Von Rudolph Freiherrn von Eiber. *K. I. Nr. 130-133.*

**132.** — Namen und Wapen der Heusenstamm. Von R. Freih. von Eiber. *K. I. Nr. 134.*

**133.** Hofer, Andr. Gefangennahme des Andreas Odien von Hofer und seine letzten Tage. Von seinem Leidensgefährten erzählt. *K. II. Nr. 3-6.*

**134.** Hofkammer. Siehe Staatsbeamte und Steden

**135.** Hohenfurth. Abriss der Geschichte des Cistercienserklosters Hohenfurth in Böhmen. Berichtet von Pilswein. *R. III. Nr. 123-124.*

**136.** Hussiten. Die Hussiten in Mähren. Vom Bibliothekar Fr. X. Richter in Olmütz. *K. I. Nr. 66-72.*

**137.** Jbbs. Ein Buchstuck aus der Geschichte der Stadt Jbbs. (Besonders eine Vorstellung des Magistrates an R. Maximilian I vom Jahre 1501.) Von Franz Espig. *K. III. Nr. 102.* Siehe auch Siegelkunde.

**138.** J laa. Vier Jglauer, gute lateinische Dichter des XVI. Jahrhunderts. *K. II. S. 232.*

**139.** Inntkreis. a) Die alte Geschichte des Inntkreises. Von Pilswein. *R. I. Nr. 54-55.* — b) Der Bergbau im Inntreise ob der Enns. Von Pilswein. *R. I. Nr. 151.* — c) Die (neuesten) Populations-Data des Inntkreises vom Jahre 1831. Von Pilswein. *R. II. Nr. 26.* — d) Blide auf die Entstehung der Schulen und Ausbildung derselben im Inntreise. Von Pilswein. *R. II. Nr. 28.* — e) Kultur, Sitten und Gebräuche der Bewohner des Inntkreises. Von Pilswein. *R. II. Nr. 43.* — f) Beiträge zum österreichischen Gelehrten-Verikon aus dem Inntreise im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns. Von Pilswein. *MH. I. Nr. 76.* — g) Reminiscenzen aus dem Inntreise: 1. Das Hunnerschlachtfeld; 2. Andriswurth; 3. Maria Gich; 4. Klosterliche Gebräuche und Aberglauben; 5. Betustigungen und S. iele; 6. der letzte Bar; 7. Forchtenau. Von J. Moshammer. *K. I. Nr. 60, 64, 65, 71, 73.*

**140.** Jagdregale. Geschichtliche Nachweisung des Jagdregals in den österreichischen Provinzen. Von Rudolph Freiherrn von Eiber. *K. I. Nr. 130-133.*

8.) Auszug aus dem Schreiben des Franz Kalatay, L. L. Feldsuperiors und General-Vicars an seinen Bruder: Ueber die Reise K. Josephs II. nach Rußland. (1780) R. I. Nr. 73—74.

(Charakter, Benehmen, Geisteskräfte u. s. w.)

9.) K. Josephs II. treffende Bemerkung über die Reichs-Vicarien bei Gelegenheit seiner ersten Reise nach Italien 1768. K. II. S. 112.

10.) Compliment K. Josephs II., dem K. Friedrich II. bei seiner Zusammenkunft gemacht. K. II. S. 152.

11.) K. Joseph II. als Feind K. Friedrichs II. von Preußen. (Sehr interessant, wie Joseph den Antrag eines Gränzers, den König zu erschießen, mit Indignation abweist. (1778.) Von Ridler. R. I. Nr. 10.

12.) Joseph II. und Loubon. Ein Beitrag zur Geschichte des bairischen Erbfolgekrieges. (1778) Mit Beziehung auf eine Stelle K. Friedrichs II. der Oeuvres posth. Vol. V. p. 247. Von Ridler. R. I. Nr. 116—117.

13.) K. Joseph II. und Graf Harrach (Präsident des Reichshofraths). Läßt ihm Gerechtigkeit widerfahren, ohngeachtet er ihm grollte. K. II. Nr. 24.

14.) Gefangene Türken in Peterwardein erhalten Löhnung. Dant für K. Joseph II. K. II. S. 44

15.) Auch ein Wort über die angebliche Härte Josephs II. (1778.) R. III. Nr. 58 60.

16.) Warum stiftete K. Joseph II. keine Akademie in Wien? (Van Swieten war Schuld) R. II. Nr. 2.

17.) Aus Grome's Selbstbiographie. (Stuttgart 1833. S. 179.) (Landgraf Friedrich von Hessen-Cassel liest keine deutschen Schriften, Kaiser Joseph II. liest sie) R. III. Nr. 102.

18.) Scene aus dem Leben des Fraters David a S. Cajetano. (Gespräch mit K. Joseph II., er explizirt ihm die alte Einrichtung der Stadtuhr.) K. II. Nr. 95.

19.) Lady Morgan als Reisebeschreiberin Von Joh. Wilh. Ridler. (Berichtigungen in Beziehung auf Oesterreichisch-Italien, bei Gelegenheit wird K. Josephs II. Tod eindringlich geschildert. MH. I. Nr. 3. 12. 42. 48.

(Urtheile Anderer über ihn.)

20.) Urtheil des Prinzen Heinrich von Preußen über Joseph II. (In einem Schreiben an die Landgräfin Caroline zu Hessen-Darmstadt. K. II. S. 124.

21.) K. Joseph II. vom Grafen Segur dem Ältern geschildert. (In f. Mémoires, T. III. p. 148. 2. édit.) R. I. Nr. 26.

141. Juden. Siehe Galizien, Karaiten. a) Einige Worte über die angebliche Barbarei, unter welcher die Juden in den österreichischen Staaten seufzen. (Mit Beziehung auf eine Stelle im Kometen (Altenburg, 1832. Nr. 7.) R. II. Nr. 91 — b) Die Juden in Znaim. Von G. r. MH. I. Nr. 57. 58. — c) Von einem Juden, einem Kapuziner ein Grabstein gesetzt (in Gastein). R. III. Nr. 150.

142. Karaiten. Ueber die Karaiten, (jüdische Secte) und ihre Literatur. (Mit Beziehung auf vier, in Wien bei Schmied erschienene Schriftchen.) K. Bl. f. Lit. I. S. 148.

143. Kärnthner. a) Pulbigung der Kärnthner. R. I. Nr. 13. — b) Ueber den Verfall des Bergbaues in Kärnthner. (Auszug aus einem Schreiben.) Vorzüglich durch erzwungene Auswanderung der Protestanten 1604. Von Carl Stegmayer. R. I. Nr. 145. — c) Ueber den Verfall des Bergbaues auf Gold und Silber in Kärnthner. Von P. Hermann. R. II. Nr. 116—118. — d) Die Herrschaften des ehemaligen Hochstiftes Bamberg in Oberkärnthner. (Zusätze zu Phil. Bonend's Aufsätzen im Formayr'schen Archive für Geschichte von 1826. 1827.) Von Jos. Heller. R. II. Urkundenbl. Nr. 2. S.

— e) Anfrage. In Beziehung auf eine Stelle der deutschen Uebersetzung des Engländers Brown (Nürnberg 1711), in Bezug auf ein sonderbares Criminal-Verfahren in Kärnthen, angeblich bei Aeneas Sylvius angeführt. *MH.* I. Nr. 97. Beantwortung f. *MH.* II. Nr. 34. — f) Notiz über die Kärnthnerische Mundart. *K.* II. S. 232. — g) Historische Notizen aus dem XV. und XVI. Jahrhundert, meist Kärnthen betreffend, aus einem Codex ms. ehemals zu St. Paul im Lavantthale. Mitgetheilt von Franz Goldhann. *K.* III. S. 88. 92. 96.

**144. Karlowitz.** Der griechische nicht unierte Karlowitzer Erzbischof und serbische Metropolit, Stephan Stratimirovics von Kulpin und das privilegierte serbische humanistisch-philosophische Gymnasium (Goeceum) zu Karlowitz. Gewürdigt und geschildert von einem Ausländer (Otto von Pirch, preussischer Offizier) Mitgetheilt mit einigen ergänzenden, erläuternden und berichtigenden Anmerkungen von Dr. Rump, Prof. zu Gran. *K.* III. Nr. 77.

**145. Karten.** Oesterreichische Straßenkarten. 1 General- und 14 Provinzial-Straßenkarten à 9 Bl. (Mit statistischen Tabellen, zum Gebrauche der Behörden) Bei Artaria, 1 Bl. im Durchschnitte à 40 kr. Conv. Münze. *K.* I. Nr. 32.

**146. Kauniz.** (Oesterreichischer Staatskanzler.) a) Ein Zug aus seinem Leben. *K.* I. Nr. 153. — b) Kann das Wort Lob nicht hören. *K.* III. Nr. 156.

**147. Keppler.** 1. Keppler's Meinung über die Tauglichkeit R. Jacobs von England zum römischen König. *K.* III. S. 16. — 2. Ueber Keppler. Aus dem Tagebuche des Andreas Dohs von Sonna. *K.* III. S. 52.

**148. Kern,** Vincenz Ritter von. (Geb. 20. Jänner 1760 zu Grätz, gest. 16. April 1829 zu Wien.) Berühmter Chirurg. Von R. F. Füssian. *MH.* I. Nr. 64—66.

**149. Kher.** 1. Notizen über Beaharden und Kollarden (Adamiten) in Oesterreich im XIII. und XIV. Jahrhundert. *K.* III. S. 364. — 2. Waldenser in Oesterreich. *K.* III. S. 127. S. auch Manuscripte.

**150. Khun Johann,** und sein Gedicht: *Zodiacus Medicinae.* Von P. A. Wadil. *MH.* II. Nr. 94.

**151.** — Carl, Domherr zu Prag, geb. 29. Juni 1738 zu Prag, gest. 15. Juni 1829. Von J. Devoty. *MH.* II. Nr. 41.

**152. Kinsky,** Graf v., Franz Ulrich, oberster böhmischer Kanzler unter K. Leopold I. Notiz von ihm. *K.* II. S. 196.

**180.** Krain. Krainerische Gastfreundschaft. (Aus dem Tagebuch eines Fußreisenden.) Zu Planina will man keine Fußreisenden beherbergen. R. II. Nr. 187.

**181.** Krato von Kraftheim. Leibarzt R. Ferdinand's I., Maximilian's II. und R. Rudolph's II. Biographische Skizze von Th. G. von Karajan. (Am Ende seine Werke, Denkmünzen, Bildnisse von ihm.) K. I. Nr. 87. 88.

**182.** Krieg, dreißigjähriger. a) Siehe Verzeichniß der Urkunden, Briefe u. s. w. — b) Nachlese zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. Von Joseph Schön. Mit Bezug auf: Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur, von Dr. Fr. Alex. Bran. 54 Bb. Jena 1828. S. 897. Nur Berichtigung eines leichtfertigen und unwissenden Franzosen. MH. II. Nr. 70. It. „Freimüthige“ 1828. Nr. 67. „Elisabeth Stuart, Königin von Böhmen.“ (Smirzick.) MH. II. Nr. 72. 73. — c) Siehe Zwettl.

**183.** Kriegsgeschichte, neuere und neueste. a) 28. Mai 1706. Die Villeroi durch einen Spion zur Schlacht bei Ramillies verlockt wurde. R. II. Nr. 86. — b) 23. Juni 1760. Anekdoten von der Schlacht bei Schleiß-  
Landshut. (Feldgeschrei: „Steh sicher,“ durch einen Kroaten erlauscht.) R. II. Nr. 81. — c) 1790. Verhaltensregeln, welche Prinz von Coburg (Oberbefehlshaber im Banate) dem General Leonarda gab. R. III. Nr. 92. — d) 1798. Beiträge zur Geschichte des Feldzuges von 1798. (Vorzüglich Mail betreffend.) R. II. Nr. 57. — e) Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Feldzüge in den Niederlanden 1798 und 1794. (Die Schlachten von Wattignies und Fleurus.) R. III. Nr. 59. 60. — f) 1805. Ueberrumpfung der großen Donaubrücke bei Wien durch die Franzosen im Jahre 1805. R. II. Nr. 95. 96. — g) Eine Stelle des Napoleonischen Bulletins nach der Schlacht bei Austerlitz. (Angeblich 20,000 Russen in einem See versunken.) Von Ribler. R. II. Nr. 52—54. 60. 68. — h) 1809. Berichtigung eines Artikels der Berliner Haube-Opener'schen Zeitung von 5. Mai 1881, über die Lage Napoleons vor der Schlacht bei Wagram (1809). R. I. Nr. 62. — i) 1809. Anhänglichkeit an Vorgesetzte. (Corporal Esillat von Riemayer's Husaren, für seinen General (Altenau), nach der Schlacht bei Wagram, 9. Juli 1809.) R. I. Nr. 82. — k) Wer ist der Urheber des Marsches von Moskau nach Kaluga? (September 1812.) R. I. Nr. 76. 79. 80. 81. 82. — l) Ein Wort über die Memoiren des Generals Baron Ludwig von Gossard. (Mémoires historiques et militaires pour servir à l'histoire de la guerre depuis 1792 jusqu'en 1815. Paris 1829. VI. Vol.) Von J. M. B. Mit einem Nachwort von Ribler. R. I. Nr. 58. 64. 65. 76. — m) Welchen Werth haben die Memoiren des Freiherrn von Gossard für die Zeitgeschichte, und insbesondere wieder für Oesterreich? R. I. Nr. 145. 146. Nachwort. (Geschichtliche Bemerkungen über das in diesen Memoiren entwickelte System.) R. I. Nr. 147. 148. — n) Bemerkungen über das Nachwort zu Gossard's Memoiren. R. II. Nr. 15.

**184.** Kriegswesen. a) Die Wurfzeuge des Mittelalters, geschildert von Megidius von Colonna. (18 Capitel seiner Abhandlung über das Kriegswesen.) Von Joseph Scheiger. MH. I. Nr. 14. — b) Der Marschall von Sachsen tabellirt in seinen Memoiren das viele kleine Gewehrfeuer. K. II. S. 184. — c) Ueber die Wichtigkeit der Verpflegung bei Kriegsheeren. R. I. Nr. 187. Nr. 141. (Nachwort.)

**185.** Kroatien. Der Jamniczer Bauerbrunnen in Kroatien. MH. I. Nr. 41.

**186.** Krufft. Niclas Freiherr von Krufft. (Muster.) Geboren 1. Februar 1779, gestorben 16. April 1818. R. I. Nr. 40.

**187.** Kunigunde, R. Friedrich's IV. Tochter. Von Johann Mayrhofer.

K. II. Nr. 50—52. (NB. Bereits gedruckt im Hermayr'schen Archive IX. Seite 285.)

**168.** Kunstgeschichte. a) Plastische Kunstwerke des heiligen Thimotheus Benedictiner-Abtes und Erzbischofs zu Salzburg, aus dem XI. Jahrhundert, Von Custos Stephan zu Salzburg. MII. I. Nr. 56. — b) Beiträge zur österreichischen Kunstgeschichte. Von Zappert. — I.) Ueber einige Glasgemälde im Chorherrenstifte Klosterneuburg. K. II. Nr. 15—18. — II.) Bucheinmalereien in dem Platerium des heiligen Leo, old und in andern Handschriften der Bibliothek des Chorherrenstiftes Klosterneuburg. K. II. Nr. 67—75. 77—78. — c) Beiträge zur vaterländischen Kunstgeschichte — I. Di. Dallmayer von Dallmayer. (Waler-Familie.) Wolfgang von D., Franz von D. (sein Sohn), Johann von D. (dessen Sohn, geb. 1741, gest. 1806), Johann, Michael und Alexander (dessen Söhne). K. I. Nr. 79. — d) Ein Wunsch in Bezug auf die österreichische Kunstlergeschichte. MII. I. Nr. 15. Siehe auch Wien. (Kunstausstellung) Belvedere u. s. w.

**169.** Kurz von Goldenstein Einige biographische, antiquarische und literär-historische Nachrichten vom Patrius Cajetan Franz de Paula Kurz von Goldenstein, salzburgischen Beamten, Alterthümer-Forscher und Beschreiber derselben (Geboren 10 August 1758 zu Werfen, gestorben 27. October 1829) Vom Custos Stephan zu Salzburg. MII. II. Nr. 20.

**170.** Küstenland. Ueber die ältesten Einwohner des adriatischen Küstenlandes. K. I. Nr. 97. 99. 101.

**171.** R. Ladislaus P. a) Eine Kutsche unter den Geschenken, die Ladislaus P. nach Paris schickte. 1457. K. II. S. 419. — b) Aus dem Raucher des Hofmeisters Conrad Holzler: Aufwand für Aule und Stall des R. Ladislaus P. im Jahre 1457. (5400 Pfund) K. III. S. 96. — c) Volksspiel auf den Tod R. Ladislaus P. (Literatur.) K. III. S. 40.

**172.** Laibach. a) Beiträge zur Geschichte Laibachs, der Hauptstadt von Krain. Vom Bibliothekar Richter. MII. I. Nr. 31. 33. 41. 43. 45. 47. 51. 53. 69. 74. 78. 81. 84. 87. 92. 94. — b) 4 Sinael der Stadt Laibach, von 1275 1313 1463 1821. Lithographie Tafel MII. I. — c) Notiz von der gelehrten Gesellschaft zu Laibach, Academia operosorum Labacensium. (Errichtet 1693) K. II. S. 120.

**173.** Landsberg. Das Schloß Landsberg in Steyermark. Von Anton Johann Wroß. MII. I. Nr. 63.

**174.** Landsknechte. Nach Matthias Luaden von Kinkeltach. 1602. K. III. Nr. 2.

**179. Lemberg.** a) Wer war der Archont Palapan von Sannina, der im Jahre 1671 zu Lemberg eine griechische Capelle auf seine eigenen Kosten erbaute? Von Alois Uhle, Director der k. k. Realschule zu Lemberg. MH. I. Nr. 108. — b) Geschichte der Belagerung Lembergs durch die Türken und ihre Verbündeten im Jahre 1672. Von Alois Uhle in Lemberg. (Aus dem Polnischen des Ghodyncki.) MH. I. Nr. 66—68 70. 71. — c) Nachträgliche Berichtigungen zu der Geschichte von der Belagerung Lembergs durch die Türken, Tartaren, Kosacken u. a. m. im Jahre 1672. Nach einer handschriftlichen, 1765 authentisirten Copie des lateinischen Original-Manuscriptes des Jos. Barthol. Zimorowicz, Bürgermeister zu Lemberg während dieser Belagerung. MH. I. Nr. 77. 78. — d) Tagebuch Lembergs, der Hauptstadt Galiziens, vor und nach der Erstürmung derselben durch den schwedischen König Carl XII. im September 1704. Aus dem Polnischen des Ign. Ghodyncki. Verdeutsch und erläutert von Alois Uhle, Director der k. k. Realschule in Lemberg. MH. I. Nr. 59—63. — e) Berichtigung einiger irrigen Nachrichten über Lemberg, die Hauptstadt Galiziens. Von Al. Uhle. (Conversations-Lexikon, Leipzig 1820. V. 712. Zennys Reisehandbuch.) MH. II. Nr. 29. — f) Die Verschönerungen Lembergs, der Hauptstadt des österreichischen Galiziens, von 1820 bis 1829. Von Alois Uhle. MH. I. Nr. 89. 91. — g) Notizen über die Lemberger-Judenschaft. Von Dr. und Prof. R. Stöger. MH. II. Nr. 44. — h) Die Stauropigianische griechisch-katholische Kirche und das mit ihr vereinigte Institut in Lemberg. Von Dionys von Zubrzycki. MH. II. Nr. 77. — i) Die Smięconki, oder die Ofterbesuche in Lemberg. Von Al. Uhle. MH. II. Nr. 31. — k) Allgemeine Bemerkungen über Lembergs Sterbelisten. (Cholera, 1831.) Mitgetheilt von Prof. Stöger. R. II. Nr. 11. 12. — l) Notizen über das Rechts-Studium an der Franzens-Universität zu Lemberg. Von Prof. Stöger. R. I. Nr. 135. — m) Notizen über die Hörer der juristischen Studien zu Lemberg, nach dem Schuljahre 1832. Von Prof. Stöger. R. II. Nr. 146. — n) Statistische Notiz über die Hörer der Rechte an der Universität zu Lemberg im Schuljahre 1833. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 134 135.

**180. Lengberg** oder Nikolsdorf bei Trient in Tirol, an der Gränze Kärnthens. Vom Pfarrer Kasser daselbst. R. III. Nr. 112.

**181. Lenolds** von Eblersberg (Hallurg). Erinnerung an denselben. Von Eduard Freiherrn von Feuchtersleben. K. III. Nr. 87. 88.

**182. Leobschütz**, Stadt in Mähren. Auszüge aus Minsbergs Geschichte der Stadt Leobschütz. Vom Bibliothekar Richter zu Olmütz. R. I. Nr. 27. 28.

**183. R. Leopold I.** a) R. Leopold I. und der nachherige Buchdrucker Andr. Knorß (Beiläufig 1676 reiste Knorß nach Wien, um durch R. Leopold's Verwendung die Erlaubniß zu einer Druckerei zu erlangen, spielt auf der Flöte auf einem Baume, und zieht die Aufmerksamkeit Leopolds auf sich, erreicht seinen Zweck.) — b) Aeußerung R. Leopold's I. gegen den Churprinzen Friedrich August von Sachsen, in Betreff seiner evangelischen Unterthanen (in Ungarn). April 1689. K. III. S. 260. — c) Eine Abendtafel am Hofe R. Leopold's I. (1695 bei der Anwesenheit des Churfürsten von Sachsen.) (Aus einem Ms.: „Relation von Thro Churfürstl. Gn. zu Sachsen. Einzug zu Wien. So geschehen den 24. Juni anno 1695. 22 Bl. 4.“) K. III. S. 10.

**184. R. Leopold II.** a) Belehrung für Schmeichler. R. Leopold II. indignirt über die Schmeichelei des Oberh. K. B. Zimmermann in der Dedication seiner Uebersetzung des Werkes von William Smellie: „Philo-

sophie der Naturgeschichte. R. II. Nr. 156. — b) Gespräch K. Leopold's II. mit Grome, 1790. (Ab Abschaffung der Todesstrafe.) R. III. Nr. 105.

185. Bettinger Johann, l. l. Gymnasial-Präfect in Olmütz Geboren 1768, gestorben 22. Februar 1827. Von Joh. Bielín. MH. I. Nr. 67.

186. Penhaschlacht am 15. Juni 1246. Beiträge zur Geschichte derselben aus ungarischen Urkunden von Joh. Ezech. MH. I. Nr. 49, 51, 54.

187. Pirchtenstein, Fürst Alois von. (St. 1833.) Blicke auf seine militärische Laufbahn. R. III. Nr. 139.

188. Pille, Archiv zu. Notiz aus demselben. K. III. S. 208.

189. Ling. a) 1610, 22. April (4. Mai). Ringeltrennen zu Ling. R. I. Nr. 77. — b) Protestantische Schule zu Ling. (1612.) K. II. S. 321.

— c) 1714 Zwillinge in Ling, mit einem Herzen. Sonderbare Fragen bei dieser Gelegenheit im Sectionsbefichte aufgeworfen. R. I. Nr. 85. — d) Ling, seine Bewohner und Umgegend. (Von M. R. Koch?) R. II. Nr. 9, 10, 21.

— e) Die ersten Nachrichten von der l. l. Normal-Hauptschule in Ling. (1775 und 1776.) Von Willwein. R. III. Nr. 87. — f) Das Neueste über die Blinden-Lehranstalt in Ling. Von Willwein. MH. I. Nr. 1. — g) Ein

näherer Blick auf das neue chorographische Blatt über Ling. Von Willwein. R. I. Nr. 185. — h) Das vaterländische Museum zu Ling. K. II. 84, 85.

190. Literatur-Geschichte. Kritische Beiträge zur Literatur- und Kunstgeschichte von P. A. Budiz. MH. II. Nr. 104.

191. Literatur. Die schöne Literatur in Oesterreich. Historische Skizze von Pauernfe. d. K. I. Nr. 75—78.

192. Lobkowitz. Don Juan de Saramuel de Lobkowitz. MH. II. Nr. 37. (it. K. I. B. f. Lit. S. 275.)

193. Lobkowitz, Fürsten von. a) Die Lobkowitz. Von Johann Ritter von Rittersberg Ergänzung und Berichtigung des Aufsatze im Formayr'schen Taschenbuche N. F. für 1830. MH. II. Nr. 12, 15, 17, 19. — b) Alte Inschrift auf das Lobkowitz'sche Wapen. Aus dem böhmischen Titulaturbuche vom Jahre 1689. Von Pohler. MH. I. Nr. 27.

194. Lombardisch-venetianisches Königreich a) Summe der vorzüglichsten Naturproducte des lombardisch-venetianischen Königreiches im Jahre 1827. I. Mailand. II. Venedig. R. II. Nr. 36, 37. — b) Uebersicht der Oberfläche, Bevölkerung und der Anzahl der Hausthiere in den lombardischen Ländern 1827. R. II. Nr. 52. In den venetianischen Ländern 1827. R. II. Nr. 54. — c) Manufacturen und Hauptgegenstände des innern Gewerbfleißes in der Pombarbie 1827 R. II. Nr. 67—69. — d) Kunstwerke von

**195.** Longhi Joseph, Ritter der eisernen Krone. Berühmter Kupferstecher. Geboren zu Monza 1766, gestorben zu Mailand am 2. Jänner 1831. R. I. Nr. 16.

**196.** Loubon. a) Der treue Staatsdiener im Felde. (Loubon, 1778 gehorcht und vermeidet eine Hauptschlacht, die ihm den größten Ruhm gebracht hätte. R. I. Nr. 144. — b) Loubon's Bescheidenheit. (Bekannte Anekdote.) K. II. S. 124. — c) Philopömen, der letzte Grieche und Loubon. Von J. B. Koëlli. K. II. Nr. 76.

**197.** Lusignan, Franz Kav. Jos. Geboren 23. Juni 1753. Von Ritter von Rittersberg. MH. I. Nr. 72—75.

**198.** Mähren. a) Ist das von K. Friedrich IV. dem Markgrasthume Mähren am 7. September 1462 zu Neuburg verliehene Wapen dasselbe, wie jetzt? MH. I. Nr. 47. — b) Zur mährischen Geschichte und Literatur. (Berichtigungen.) 1.) Einer Stelle in den Wiener Jahrbüchern von 1829. I. Bd. S. 146. (Augustin Käsenbrod, angeblich Bischof von Olmütz (nur Propst.) 2.) Stelle in Binterims Denkwürdigkeiten der christlichen Kirche. I. Bd. 2 Th. S. 569 u. f. f. (Olmütz und f. Suffragan.) 3.) Einer Stelle aus D'Elvert's Versuch einer Geschichte Brünns p. 165. (Erstes zu Brunn gedrucktes Buch, Agenda der Olmüzer Kirche, 1486. — Item über den Brünner Franziskaner Ludovicus de Prussia.) 4.) Ueber die Regensien der Bolnyschen Taschenbücher in den Wiener Jahrbüchern 1829. Bd. XLVII. Art. 3. (Vom Bibliothekar Richter zu Olmütz.) MH. II. Nr. 1. — c) Zur Geschichte der mährischen Literatur. Vom Bibliothekar Richter. Wie wenig bisher (1830) noch geleistet? R. I. Nr. 43. Vergl. Nr. 119. 137. 138. — d) Mährische Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts. (Als Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes der Kraware, des mährischen Städtewesens (Fulnek, Prostnitz), der Propstei Fulnek, der hussitischen Verhältnisse.) Mitgetheilt und erläutert von J. G. Meinert (pens. Professor der Aesthetik.) R. III. Urkundenblatt 1—10.

**199.** Mailand. Mailand zählte einst mehr als 25 literarische Vereine K. III. S. 268.

**200.** Mato Paulus, von Sered = Sede. Doctor der Philosophie, infanterischer Abt zu St. Margaretha von Bela, Domherr der Cathedralkirche zu Waizen, königl. Rath und Director der philosophischen Facultät an der Universität zu Pesth, geboren 17. Juli 1724, gestorben 19. August 1798. Gelehrter Mathematiker und Physiker, verdienstvoller Schulmann. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. II. Nr. 82.

**201.** Mantua. Fragmente über den vierten Versuch der Oesterreicher, Mantua zu entsetzen (1797). Aus dem Tagebuche eines Wiener Freiwilligen. R. II. Nr. 11—14. 16. 17.

**202.** Manuscripte. a) Merkwürdige Handschriften der k. k. Bibliothek zu Klagenfurt. Von P. A. Bubič. (1. Catholicon des Johannes de Balsbis (von Genua). 2.) Decretum Gratiani cum commentario Barthol. Brixienensis. — b) Literarische Notizen aus der Bücher- und Manuscriptensammlung des Stiftes St. Florian. Mitgetheilt vom Bibliothekar Schmöl. (Vergl. Wiener Jahrb. d. Lit. Bd. XLI. Anzeigebl. S. 18.) IV. Pergamentcodex des XIV. Jahrh. 80 Bl. 1.) Metrische Bearbeitung der Decretalen. 2.) Constitutiones Passavienses ap. S. Hyppolitum anno 1284. 3.) Epistol. Wernhardi episc. Passav. 21. August 1286. MH. II. Nr. 102. — c) Die Handschriften-Sammlung der niederösterreichischen Stände zur vaterländischen Geschichte und Topographie. 1.) Reichard Strein's genealogische Schriften, 14 Folianten (11, 12, 13 fehlt; 13 zu Göttweig?) 3 Folianten Collectanea zu einer Geschichte der deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg.

2) Hollanten Landhandbock. 2.) Schönkirchenbuch, mehr als 20 Folianten. 2.) Joh. Joachim von Niden's Collectaneen, mehr als 60 Folianten. 4.) Freyherrn von Quentel, genealogische Schriften. 2 Bde. in Fol. 5.) Hinterlassene Schriften von Rauch, Smitzer, Wiggriß, Baron Penkler, Bergensköm. Auszüge aus den 226 Nummern des Cataloges (Nr 59. 72. 236. 242. 25. 212. 222. 232. 244. 249.) K. I. Nr. 74. 75. 76. 79. — d) Uebersicht der interessantesten Manuscripte des Schließberger-Archives, nunmehr im Besitze der oberrheinischen Stände. K. II. Nr. 86. — e) Bericht über eine im Jahre 1831 unternommene kleine Reise zum Behufe der österreichischen Geschichtsquellen-Sammlung. Von J. Schm. I. Auszug aus dem Manuscripten-Cataloge der Bibliothek des Klosters Seitenstetten. K. II. Nr. 93—99. 101. 102. Beilagen zu diesem Berichte: 1) Abschwörungsformel für die Baldufer vor dem Inquisitionsgerrichte, nebst der Absolutionsformel und andern Notizen. 2.) Notizen zur Geschichte der religiösen Cultur von Wien im XV. Jahrhundert. 3.) Urkunden, die Propst Arbadet betreffend. K. III. Nr. 82, 83, 84. — e) „Notitia universalis monasterii Sanctae crucis, ord. Cisterciensis in Austria inferiori.“ Manuscript zu Heiligenkreuz in der Bibliothek. (Verfasser Clemens Scheffer, geboren 27. Februar 1629 zu Wien, gestorben 21. März 1693 als Abt zu Heiligenkreuz.) K. II. S. 412 — f) „Büchlein von der Liebe Gottes.“ Handschrift zu München in der k. Hofbibliothek. Verdeutschet durch Thomas von Haselbach, Prediger zu Wien. 1431 (gedruckt zu Augsburg 1483) K. III. S. 192 — g) Deutsche religiöse Gedichte von dem Münchner Georg Bischer (lebte um 1579 zu Wien.) Handschrift in der k. Hofbibliothek zu Wien. (Welche Nummer?) 27 Bl. in 4. (Dem R. Rudolph II. gewidmet) K. III. S. 192 — h) „Einfeltiges Gedichte über den achten Psalm von Hans Georg Bireldt, kaiserl. Hauptmann.“ Handschriftlich in der k. Hofbibliothek zu Wien 15 Bl. in 4. (f) (Dem Kaiser Carl V. (f) dedicirt.) Probe aus der Korrede f. h. III. S. 196.

203. Margarethe, römische Königin, Königin von Böhmen, Herzogin von Oesterreich und Steiermark Von Johann Graß. K. I. Nr. 50. 51.

204. Maria Theresia. a) Erinnerungen an Maria Theresia. Rede, gehalten am 18. Mai 1833 Von Carl Beltz (Begeistert) K. I. Nr. 22—23. — b) Der Landtag 1741 Von Johann Grafen Mailath (Widerlegt die sehr verbreitete Meinung, daß Maria Theresia, mit dem Prinzen Joseph auf dem Arme, den Landtag eröffnet, und die Ungarn dadurch enthusiastisch habe.) K. I. Nr. 10. — c) Charakterzüge. Maria Theresiens Gesinnung gegen Papst. III. I. Nr. 38. — d) Einige Beschlüsse von Maria Theresia (Betreffend das Kloster Gleink und das Kloster Wehrerau.) 1779. K. I. Nr. 73.

stirbt als Dompropst zu Leoben 1810, 90 Jahre alt.) Von E. Schlecht. MH. II. Nr. 89.

**207. K. Matthias von Ungarn (Corvinus).** a) »Wie König Matthias die Oesterreichischen in die Flucht schlegt.« (16. Juni 1484 bei Korneuburg.) K. II. S. 4 (Boher?) — b) Des Königs Matthias Corvinus Tod. (Notiz aus einer Chronik.) K. II. S. 216.

**208. K. Matthias (II. von Ungarn).** Des Königs Matthias Einzug in Prag, am 24. September 1611. K. II. Nr. 21.

**209. K. Maximilian I.** a) Kaiser Maximilian I. (Aus den nachgelassenen Schriften des verstorbenen F. F. Hofkammer-Archiv-Registranten Franz von Wresmiller. MH. I. Nr. 98. 98. — b) Zeichnungen zur Charakteristik K. Maximilians I. I.) Will nicht, daß die Supplicanten knien. K. III. Nr. 67 II.) Zu Donauwörth 1500. Unterhaltung. K. III. Nr. 99. III.) Zu Donauwörth 1514. Meistersänger-Fest. K. III. Nr. 101. IV.) Zu Donauwörth 1514. Prachtige Monstranz für den Kreuzpartikel. K. III. Nr. 103. — c) K. Maximilian I. pedantischer Lehrer, M. Peter Engelbrecht. (Nach Binkgräf.) K. II. S. 196. — d) Das Lied von der Stadt Doll. 1478. (9 Strophen zu 9 Zeilen.) Aus einem Codex der k. Bibliothek zu München, abgedruckt bei K. III. S. 367. — e) Kaiser Maximilian und sein Sohn Philipp, als Herren der Niederlande, bestellen Grafen Engelbert II. von Nassau zum Regenten und Statthalter von Flandern, St. Omer, Orchies und Terouane. (Orig. im Bran. Archiv.) Brügge 12. April 1486 (Maximilian war damals in Achen?) K. III. Nr. 2. S. 8. — f) 1. »Stulweisenburg von Kaiser Maximilian mit gewalt gewonnen.« Aus einer alten Chronik (?). K. II. S. 204. 2. K. Maximilian verhindert die Plünderung der Gruft der ungarischen Könige, bei der Einnahme von Stuhlweissenburg. K. II. S. 124. — g) Gedicht an Maximilian I. 1494. (In einem Codex des Werkes vom Abte Engelbert von Admont: De regimine principum.) (Rathschläge, er soll sparen, und den Schmeichlern nicht trauen. 40 Zeilen. K. I. Nr. 11. p. 44. — h) Das Regiment der österreichischen Lande unter Kaiser Maximilian I. (1494–1501.) K. II. Nr. 104. — i) Der erste Buchhalter in Oesterreich. (K. Maximilian bestimmt ihn, 1496?) K. II. S. 268. — k) Ueber das Bruchstück einer Autobiographie K. Maximilian I. 1499 dictirt. (Mailaths Geschichte von Oesterreich. I. S. 354.) K. II. S. 120. — l) (8) Volkslieder über die Schlacht bei Dornach zwischen K. Maximilian I. und den Schweizern am 22. Juli 1499. (Angezeigt.) K. III. S. 184. — m) Die Dichterkrönung zu Einz. 1501. (Des Schlesiens Vincenz Lang durch K. Maximilian I. Contr. Seltes Schauspiel: Ludus Dianae wurde dabei aufgeführt.) K. I. Nr. 3. 4. — n) Herzog Erich von Braunschweig, K. Maximilians I. Retter in der Böhmenschlacht bei Regensburg, 4. Sept. 1504. K. II. S. 207. — o) K. Maximilian I. steht einem, von einem Landesknechte mißhandelten gefangenen Böhmen zu Regensburg bei (1504.) K. II. S. 44. — p) Merkwürdige Unterredung zwischen K. Maximilian I. und Friedrich von der Pfalz. 1513 Nach Leobius, von Fischer (?) K. II. Nr. 54 — q) Kleiderordnung K. Maximilians I. für die österreichischen Länder 1518. K. II. Nr. 103. — r) Sebastian Lombner's Epitaphium auf Kaiser Maximilian I. in der Burg zu Wels. (Vom Jahre 1548.) Von J. Bergmann. K. III. Nr. 4. S. 15.

**210. K. Maximilian's I. Zeit.** Deutschlands lateinische Dichter unter K. Maximilian I. im Bezuge zu ihrer Zeit. Von J. P. Kaltenbaeck. (I. Sebastian Brand, geb. 1458, gest. 1520. II. Conrad Celtis, geb. 1459, gest. 1508.) K. I. Nr. 39. 49.

**211. K. Maximilian II.** a.) Das Nachtlager zu Granada. Versuch einer

**Kritischen Forschung.** Von Th. G. von Karajan. (Max. II. als Regent in Spanien, anfangs April 1549. Aus einem Briefe des Joh. Justimiani, Basel 1554) K. I. Nr. 12, 13. — b) K. Maximilian II. intercedirt bei dem Churfürsten August von Sachsen für den gefangenen Caspar Peucer. Merkwürdige Aeußerung des Kaisers. K. II. S. 152.

**212. Medaillen und Denkmünzen** 1) Auf die Schlachten bei Mohatz. (1526, 29. August. R. 1687, 12 August 7) R. I. Nr. 104, 106, 107, 109.

2.) Anfrage über eine Prachtmedaille, angeblich 1700 Dukaten werth, Carl V. 1530 überreicht. (Von J. Bergmann.) K. III S. 360.

3) Vaterländische Medaillenkunde. A. Berühmte Männer

I. Arnold von Bruck, starb 1536. Berühmter Consecrer, Kapellmeister K. Ferdinand's I. Von Gustos Bergmann K. I. Nr. 21.

Dabei ein interessanter Aufsatz: Arnold von Bruck, berühmter Consecrer, in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts Kapellmeister K. Ferdinand's I. Seine musikalischen Werke. (Von A. J. Schmid, Scriptor der k. k. Hofbibliothek zu Wien.) K. I. Nr. 21.

II. Joh. M. Graf von Gomazzi, kaiserl. Historiograph, starb 1714. Mit einer kurzen Angabe seiner Werke. (Von Joseph Bergmann.) K. I. Nr. 31.

III. Nicenz Muschinger (kaiserlicher Rath unter K. Rudolph II. und K. Matthias). (Von Edwens Stern.) K. I. Nr. 70.

4.) Gedächtnisthaler auf die böhmische Königskrönung K. Ferdinand's IV.

5. August 1646. R. I. Nr. 98

5) Denkmünze auf die Kaiserkrönung K. Leopold's I. 1. August 1658. R. I. Nr. 92.

6.) Auf die zweite Belagerung Wiens 1683. (4.) R. I. Nr. 136.

7.) Auf Ofens Wiedereroberung, 2. September 1686. (6. Stück) R. I. Nr. 111, 112

8) Auf die Belagerung Belgrads, am 6. September 1688. (6. Stück) R. I. Nr. 114, 118, 120.

9.) Auf die Schlacht bei Szatankemen, 19. August 1691. (3. Stück) R. I. Nr. 100.

10.) 3 Medaillen auf den Sieg bei Dubenarbe, 11. Juli 1708. (D. Eugen und Marlborough) R. I. Nr. 83.

11) Auf die Kaiserkrönung K. Carl's VI. 22. December 1711. R. I. Nr. 153.

12) Auf die zweite Eroberung Belgrads, den 18. August 1717. (VI.)

19.) Denkmünzen (2) auf die Errichtung eines Quarantainehauses zu Triest, 31. Juli 1769. Von Widemann. R. I. Nr. 91.

20.) Medaille auf die Gründung der k. k. medicinisch-chirurgischen Joseph's Akademie, 1785. (40 Ducaten Gewichts in Gold, 5 Loth in Silber.) R. III. Nr. 24.

21.) Denkmünzen (3) auf K. Leopold II., 9. October 1790 als deutscher Kaiser gekrönt. R. I. Nr. 121.

22.) Denkmünze auf die Krönung K. Franz II. als König von Böhmen, 9. August 1792. R. I. Nr. 95.

23.) Auf die Krönung der Gemahlin K. Franzens, Maria Theresia, als Königin von Böhmen, 11. August 1792. R. I. Nr. 96.

24.) Letzte auf Salzburg bezügliche Medaille vom Jahre 1816. (Auf das Freischießen, das K. Franz bei Gelegenheit der Fuldigung gab, 18. Juni 1816.) K. III. Nr. 82.

25.) Vermählungs-Medaillen. Herzog Carl Ludwig von Lucca und Prinzessin Maria Theresia Ferdinanda von Sardinien, 5. September 1820. R. II. Nr. 26.

26.) Vermählungs-Medaillen. a.) Auf die Vermählung des kaiserlichen Kronprinzen und jüngern Königs von Ungarn, Ferdinand V. mit Marianna Carolina Pia, Prinzessin von Sardinien, zu Wien 27. Februar 1831. R. II. Nr. 25. — b.) Turinische Medaille auf die Vermählung Sr. Majestät Ferdinand's Königs von Ungarn mit Maria Anna Carolina, k. Prinzessin von Sardinien, vollzogen zu Wien, 27. Februar 1831. R. III. Nr. 27.

27.) Medaille auf die erste Säcular-Feier der Geburt des großen Archäologen: Abbé Joseph Schel. (18. Jänner 1837.) Veranlaßt und beschrieben von Sr. Excellenz dem Hofbibliotheks-Präfecten, Herrn Grafen Moriz von Dietrichstein. (Mit 2 Gedichten, lateinisch und deutsch, von Joh. G. Seidl.) K. Bl. f. Lit. III. Nr. 81.

213. Regiser, Hieronymus. Eine biographische Skizze (Von G. Hermann). MH. II. Nr. 87.

214. Reff. Das Fest in Reff am 6. October 1885. (Jubelfest des ausgezeichneten Abtes Marian Zwinger.) Von J. Reiblinger. K. I. Nr. 86.

215. Renteli. Biographische Skizze von Ch. Robier. (Aus dem Temps von 1. Jänner 1837.) Ein gelehrter Ungar, vieler Sprachen kundig, Sondersling. Gest. 22. December 1886. K. III. Nr. 6.

216. Metastasio. Nachrichten eines Wiener-Blattes über ihn, bei Gelegenheit seines Todesfalls. K. Bl. f. Lit. II. S. 60.

217. Metternich, Fürst von. Ein Portrait des F. v. M. (Aus den Memoiren des Malers Lawrence.) R. II. Nr. 41.

218. Meyern, Wilhelm Friedrich, k. k. österreichischer Hauptmann. Gest. 15. Mai 1829 zu Mainz. MH. I. Nr. 52.

219. Montecuculi. Sonett von dem großen Feldherrn M. angeführt. K. II. S. 120.

220. Montfort, Grafen von. Anfrage, ob eine Schrift des Jesuiten X. Arzet von Constanz, Genealogia oder Cedrus Montfortica existire? K. III. Nr. 14. S. 56.

221. Münzwesen. a.) Gefundene Goldmünzen in Tirol. Von J. Bergmann. (Zu Gargazon, Landgericht Meran, 1837. 118 Stücke. Meist Venetianer (105), 1 von K. Sigmund, 6 von den geistlichen Churfürsten, 6 von den Städten Bologna und Rom.) K. III. Nr. 94. — b.) Notiz über den österreichischen Thalerhandel in der Türkei. Aus den Provinzialnachrichten von 1789. K. II. S. 72.

**222.** Napoleon. Der verkannte Schutzgeist. (Maria Louise stellt dem Kaiser Napoleon die Folgen seines Systems vor) K. II. Nr. 1.

**223.** Neipperg, Graf, Hofkriegsrath's Präsident Aneldote von ihm. K. III. Nr. 48.

**224.** Neuzart, Trutpert. Ein biographischer Versuch. Von G. Schmutz, K. II. Nr. 22. 23.

**225.** Neubaus, Cajetan Franz Professor der theoretischen und praktischen Philosophie am k. k. Lyceum zu Linz. Geb. 20. April 1767 zu Krems, gest. 15. Mai 1829. Piar. St. MII. I. Nr. 87.

**226.** Neustadt bey Wien a) Kirche und Kloster der Minoriten in Wiener-Neustadt Von Ferd Carl Bohem K. II. Nr. 31. 32. 33. — b) „Wie König Matthias die Neustadt beleagert.“ (Und erobert 1486. 1487.) Auszug aus einer Chronik. K. II. S. 144 — c.) Notiz von einer Expedition gegen die Belagerer von Neustadt (Ungarn), um die Stadt zu verproviantiren, 5 Februar 1487. Aus dem Münchener-Hofbibliotheks-Geber Germ. Cod. 216. fol. K. II. S. 382. — d) „Ruf der Freyung zu dem Tarmarkt“ zu Wiener-Neustadt. (XV. Jahrhundert.) II. Anordnung hinsichtlich des Feilhabens (4 Wochen). (Eine Art Marktordnung.) K. I. Nr. 27. p. 106 — e.) Geschichtlicher Zweifel An erbliche Anwesenheit des Papstes Clemens VII. zu Wiener-Neustadt 1533. Siehe Bohems Chronik von Wiener-Neustadt (1830) II. S. 25 Von Adler. K. I. Nr. 12. Veralt. Nr. 25. K. I. Nr. 30. Widerlegung von Weith Veralt. K. II. Nr. 75 (Nuntius 1532) Papst Clemens VII. war nicht in Wiener-Neustadt. Aufklärung des Mißverständnisses, durch Bohem K. II. Nr. 110 — f) Ceremonien Wie das Hochgericht allhier in Neustadt den 14. August 1752 repariret und renoviret worden Mittheilung von Bohem. K. I. Nr. 61 — g) Rückblick auf den Brand von Wiener-Neustadt. (Am 9. September 1834) Von einem Augenzeu en. K. III. Nr. 36. 37.

**227.** Nicolides von Pindo, Johann. Arzt. Geb. 14. März 1737 zu Gramosta in Macedonien, gest. zu Wien, 12. October 1828 MII. I. Nr. 104.

**228.** Nikolsburg Notiz von der Fürstlich Dietrichsteinischen Bibliothek daselbst K. II. S. 348.

**229.** Nonnberg. Kurze Nachrichten von dem adelichen Benedictiner-Frauenstifte Nonnberg. Ganz neu aus den Quellen zusammengetragen, von P. Franz Eitel, Gymnasial-Profecten in Salzburg. K. II. Nr. 37—42. 44. 45.

- 7.) Eisenholzhandel in Niederösterreich. 1543. MH. I. Nr. 4.
- 8.) Geistlich St. R. Friedrich's IV. Privilegium von 1459. MH. I. Nr. 77.
- 9.) Erzherzog Ferdinand erhält vom Papste Clemens VII. die Erlaubniß, 1529, Kirchenschätze zu verwenden gegen die Türken. MH. I. Nr. 94.
- 10.) St. Georgsorden zu errichten, erlaubt Papst Innocenz VIII. 1487. MH. I. Nr. 77.
- 11.) Gräber, Wanderung über alte G. Von Joh. Vogl. a.) Zizla in Gzslau. R. I. Nr. 58. (Vergl. Nr. 108.) — b.) Carl V. in St. Just. R. I. Nr. 71. — c.) Grabschrift zu Groschdorf in Unterösterreich für einen Diener des Freiherrn J. Christ. von Teufel. R. I. Nr. 88.
- 12.) Haimburg St. Privilegium einer Waaren-Niederlage von R. Friedrich IV. 1463. MH. I. Nr. 27.
- 13.) Prabisch Stadt. Steuerbefreiung von R. Ladislaus von Böhmen von 1472. MH. I. Nr. 16.
- 14.) Tglau, Befehl R. Wenzels von Böhmen von 1378 in Betreff der Bergwerke daselbst. MH. I. Nr. 77.
- 15.) Vice-Kanzler österr., Georg Singer, seine lebenslängliche Provision 400 fl. 1544. MH. I. Nr. 9.
- 16.) Kolderer Georg, Hofmaler 1501. MH. I. Nr. 44.
- 17.) Korneuburg Stadt. Privilegium R. Ladislaus P. von 1453 für dieselbe. MH. I. Nr. 77.
- 18.) Kunststadt, Bogko von. R. Carl's IV. Befehl an ihn, vom 3. December 1366. MH. I. Nr. 77.
- 19.) Kuttentberg, R. Wenzels Befehl von 1401, wöchentlich 40 Mark abzuliefern an Jodoß von Mähren. MH. I. Nr. 77.
- 20.) Maskenball, am 16. Februar? (wo? zu Grätz?) Erzherzog Max. Ernst dabei. K. III. S. 56.
- 21.) Moden in Desterreich. Zürcher-Minnesinger eifert gegen die Weibehüte in Desterreich. K. III. Nr. 2. S. 8.
- 22.) Naturerscheinungen. Veränderungen am Monde in der Nacht vom 22. Juni 1616 um 10 Uhr in der Gegend von Wien, Rußdorf und Klosterneuburg beobachtet. Bei Ziller, Jahresrelation 1617. Nördlingen 1617. 4. K. I. 304.
- 23.) Desterreich, Herzoge von. Papst's Nicolaus V. Erlaubniß für dieselben. von 1451. MH. I. Nr. 77.
- 24.) St. Pölten, Pelzdienst. 1479 MH. I. Nr. 6.
- 25.) Prag, 1409 mehr als 40,000 Studenten (unrichtig). MH. I. Nr. 44.
- 26.) Rinf- und Ketten Schmiede, besonders zu Nürnberg. Notiz über sie. K. III. S. 396.
- 27.) Steyr, Stadt. (Und andere Hammerwerke.) 1528. MH. I. Nr. 94.
- 28.) Wogelein, M. Joh., erhält von Erzherzog Ferdinand am 14. July 1529 Erlaubniß zu Vorlesungen über Mathematik und Astronomie. MH. I. Nr. 44.
- 29.) Waldbordnung 1533. MH. I. Nr. 8.
- 30.) Wels, 1463, R. Friedrich's IV. Privilegium für die Messerschmiede daselbst. MH. I. Nr. 16.
- 31.) Wien 1446 R. Friedrich IV. bestätigt die Privilegien der Wiener Goldschmiede. MH. I. Nr. 6 — 1453. R. Ladislaus P. best. d. Priv. der Schneider und der Messerschmiede zu Wien MH. I. Nr. 6 — 1459. R. Friedrich IV. bestätigt die Priv. der Fleischhauer zu Wien MH. I. Nr. 16. — 1463. R. Friedrich IV. gibt dem Wiener-Bürger Ulrich Permann einen Freiheitsbrief MH. I. Nr. 16. — 1565. Pfalzgraf Richard am Hofe zu Wien. Aus einem Schreiben des Reichs-Vice-Kanzlers Dr. Seib an den Herzog

Albrecht von Bayern, Wien, 7. April 1868. K. III. Nr. 17. S. 68. (Aus der Zeitschrift für Bayern und die angrenzenden Länder.)

b.) Literarische. 1.) R. Alfons von Kastilien astronomische Tabellen. Auszug herausg. Wsc. zu Kremsmünster in der Klosterbibliothek. Cod. Nr. 69. K. III. S. 64.

2.) Althenthes. Das vorcarolinische altdeutsche Evangelium in Wien. (Von Kopitar.) K. Bl. f. Lit. II. Nr. 80.

3.) Chronicon Gottwicense. Fortsetzung desselben verhängt. (Ist wohl ein Mißverständnis?) K. III. Nr. 147.

4.) Iscrizioni italiane von Prof. Pietro Gontrucci von Pistoja. Erster Band. Das Ganze soll aus 8 Theilen bestehen. (3 Bänden.) Der erste enthält Epitaphien, der zweite Monumental- und Ehren-, der dritte dem Andenken großer Italiener geweihte Inschriften. K. Bl. f. Lit. III. S. 98.

5.) Kaufen Friedrich, Bischof von Wien. Notiz von seinem Bericht über die Heuschrecken. 1544. K. II. S. 289.

6.) Primus Tacuarius, Canonicus von Wien und Vice-Generalsinnde des Königs Ferdinand I. Berichtzung von Denis Buchdrucker Geschichte Wiens S. 690 (Aus Bruschius). K. II. S. 144.

233. Ravenna, die Grafschaft. Nach Davolla. Von J. Krone. K. II. Nr. 4\_4.

234. Oberberg, im Innviertel. Von Pillwein. K. II. Nr. 67.

235. Och von Sonnen. Auszüge aus seinem Tagebuche 1604. (Jan., September.) Religiöse Feste zu Grätz, Steun u. s. w. K. III. S. 80. Balgeren. S. 64. 1606 November. — K. III. S. 104, 120. (Notiz über Kothwurm, drei Tage vor seiner Hinrichtung in einer Franziskaner-Kutte.)

236. Ochsner, Georg Herrsch., Dr. und Oesterreich. Landrechts-Präsident zu Lemberg. Geb. 14. October 1757 zu Unter-Weinach bei Würzburg, gest. 1. Februar 1822. K. II. Nr. 109.

237. Oesterreich. a.) Abriß von dem Gelände des Erzherzogthums Oesterreich mit Salzburg. Von Cenn. K. I. Nr. 143\_144. — b.) Der österreichische Gletscher, Dach- oder Thorstein bei Hallstadt im Lande ob der Enns. MH. I. Nr. 80. — c.) Perlenbäche im Herzogthum Oesterreich ob der Enns. Von Pillwein. K. I. Nr. 2. — d.) Derer von ob der Enns Einfall in Unter-Oesterreich. (November 1619, unter dem Obristen Stadremberg.) Gleichzeitige Notiz. K. II. S. 179. — e.) Beiträge zur Geschichte und Geographie des Viertels ober dem Mannhartsberge. Von Joh. Graß. K. III. Nr. 120, 121.

Rettung R. Bela's von Ungarn. 1940.) R. III. Nr. 79. — e.) Ueber die Behandlungsweise der Geschichte Oesterreichs im Mittelalter. Eine unmaßgebliche Meinung. Von J. Gmel. K. II. Nr. 78. 79. f.) Ueber Bearbeitung der österreichischen Geschichte. Von Hofrath Lehmann. K. II. Nr. 94. — g.) Mit welchem Geiste soll man vaterländische Geschichte schreiben? Von Johann Bapt. Koëlli. K. III. Nr. 85.

340. Ottokar. Etymologische Deduction des Namens Ottokar. Von Jacob Spiegel, Secretär des R. Maximilian I. K. III. S. 308.

341. Paracelsus. Bemerkungen über erhebliche Irrungen in Betreff einiger Lebensumstände, wie auch über bunte Fabeleien von verschiedenen Lobesarten und Sterbearten des Doctor Aureolus Philippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, zugenannt Germanus Suevus Arginäs und Helvetius Eremita. Stirbt (1541) zu Salzburg. XX. Nummern. Vom Custos Stephan in Salzburg. (Fleißig gearbeitet in etwas unbequemer Form.) MH. II. Nr. 38. 39. 42. 50—55. 58.

342. Parenzo, Stadt und Gebiet in Istrien. Durch Pest verödet und heruntergekommen im XV., XVI. und XVII. Jahrhunderte. K. II. S. 48.

343. P. Paulinus a Sancto Bartholomaeo, österreichischer Karmelit, Missionär in Ostindien und einer der ersten europäischen Gelehrten in der Sanscrit-Literatur. Von G. Th. Höfler. MH. I. Nr. 8. 9.

344. Peitl, Joseph, k. k. Rath und Director der k. k. Normal-Hauptschule in Wien. Erinnerung an ihn. R. II. Nr. 101.

345. Pilgram, Anton. (Stirbt 13. Jänner 1793.) Meteorolog. Erinnerung an ihn. Von Ribler. R. I. Nr. 29.

346. Pilsen, Stadt. Skizze einer Geschichte derselben. MH. II. Nr. 52.

347. Pirro Didaco (Jacobus Flavius), portugiesischer Jude, geboren 1517 zu Evora. Lebte meist in Ragusa. Guter lateinischer Dichter. (Schrift: Della vita et degli scritti di Didaco Pirro, per Th. Chersa. Florenz 1826.) K. II. S. 384.

348. Pisek. Die Franzosen zu Pisek im österreichischen Successions-Kriege. Ein Beitrag zur Geschichte jener Zeit. Von Joseph Schön. MH. I. Nr. 18. 24—26.

349. Podiebrab, Georg, vorletzter Sprößling aus dem Stamme der Grafen von Benet und Ribba. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte, von Siegfried Becher. MH. II. Nr. 10. 12. 15. 16.

350. Polizei a.) Notizen aus der neuen Polizei-Ordnung der Handwerker für Oesterreich unter der Enns, vom 1. April 1527. K. II. S. 340. — b.) Auszug aus der „Ordnung und Reformation guter Polizei für die fünf niederösterreichischen Lande und Görz 1552. K. II. S. 244. — c.) Auszug aus dem 1578 erschienenen Nachtrags-Generale zur Polizei-Ordnung für Steiermark. Gedruckt 2 Bl. (Verbot von allerlei Luxus-Waaren). K. II. S. 136. — d.) „Patent gegen Bucher-Contracte und Partita.“ Wien, 1614. 22. Februar. Auszug. K. II. S. 332.

351. St. Pölten, Stadt. a.) „Herren Georgen Probsts von Gannb „Pölten gegen gemein Stat daselbst, Freundliche und Nachbarliche Erläuterung und Erklärung, die Predicatur und anders betreffend.“ 1. November 1570. K. II. S. 172. — b.) Auszug aus einem Expensarium der Stadt St. Pölten. Kosten einer Mahlzeit für die Herren Reformation-Commissäre (1623). K. III. Nr. 13. S. 52. — c.) „Catalogus, oder Verzeichnus der Jenigen „Bücher, welche den 20 Tag Martii des 1625 Jahr von den Bürgern der „Kauf. Viertl-Stadt St. Pölten vnder der Enns feindt abgeholt; in des herrn „Stattrichters Behauffung getragen und nachmals Herrn Probstn alda über- „antwortet worden.“ 8 Bl. 4. Auszug bei K. III. S. 192.

**253.** Popowitsch, Johann Sigismund. Von Kallenbaed. H. II. Nr. 6—10.

**253.** Del Pozzo, Andreas, geb. zu Trient 1642, gest. zu Wien 1700. Maler und Architect. K. III. S. 248.

**254.** Prag. a.) Vergrößerung und Verschönerung der Hauptstadt Prag in Böhmen unter Kaiser Carl IV. Von Joseph Tuvora. MH. I. Nr. 81. — b.) Ursprung des Prager Erzbisthums. (Kleine Notiz.) R. II. Nr. 80. — c.) Paganini in Prag. (Aus brieflichen Mittheilungen eines Musikfreundes.) Gesandt von Prof. Sedlaczek MH. I. Nr. 2. — d.) Verein der Kunstfreunde für Kirchen-Musik in Böhmen mit allerhöchster Bestätigung seit dem 10. August 1826 bestehend. Mitgetheilt von W. J. z. MH. II. Nr. 40. — e.) Kunstnachricht von Prag. 1. Vortrag in der öffentlichen Sitzung der Privat-Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag am 29. Mai 1830, gehalten von Joh. Ritter von Nittersberg. — f.) Anekte des Präsidenten, Grafen von Glam-Galas. MH. II. Nr. 81. — g.) Privatverein zur Beförderung der bildenden Künste zu Prag. MH. II. Nr. 66.

**255.** Primisser Alois und sein literarisches Wirken. (Geb. 4. März zu Innsbruck, gest. 25. Juli 1827 zu Wien.) Von Joseph Bergmann. K. Bl. f. Lit. III. Nr. 99.

**256.** Priorato. Der österreichische Historiograph Conte Galeazzo Gualdo Priorato und dessen Historia de Leopoldo Cesare, continente le cose più memorabili successe in Europa dal 1656 Ano al 1670. Vienna d'Autria 1670—1674 appresso Gio. Batt. Hacque, Stampatore academico, 3 Tom. in Fol. Von Wühlfeld. MH. I. Nr. 80.

**257.** Pryemisl. Wunderbarer Gluckswechsel 1198. Von J. Schön. MH. I. Nr. 82.

**258.** Puchheim, Adam Freiherr von. (Geb. 1546.) Von X. Krafft. (Sein Bild ist in der k. k. Gemälde-Sammlung im Belvedere. K. I. Nr. 89.

**259.** Rab, im Innkreise. Der bisher so ziemlich unbekannt gebliebene Markt Rab im Innkreise. Von Pillwein. MH. I. Nr. 72.

**260.** Rabstadt im Pongau. Kurze Darstellung des Gewerbleißes, der Industrie und des Handels im k. k. salzburgischen Pfleggericht Rabstadt im Pongau. Von Pillwein. K. II. S. 227.

**261.** Ragusa Darstellung des Solonen- und Contadinen-Wesens im Ragusaner Kreise. Von F. D. Eugen Schindler, Dr. der Rechte und Concepts-Praktikanten der k. k. niederöstr. Kammer-Procuratur. (Aufsatz in der Dellner und Kudler'schen Zeitschrift für österr. Rechtsanschauung u.

**334. Regiments-Geschichte.** Beiträge zur Geschichte des k. k. Kürassier-Regiments Großfürst Constantin. (Das älteste in der Armee.) Gesammelt von Mühlfeld. MH. II. Nr. 4. 6.

**335. Reichersberg.** a.) Skizze des reg. Chorherrn-Stiftes Reichersberg im Innkreise ob der Enns. Von Pillwein. MH. I. Nr. 68. — b.) Die Gründung des Stiftes Reichersberg im Innkreise. Gedichtet vom Abt Bartholomäus, im Jahre 1462. Mitgetheilt von Franz Goldhann, aus einem Liber des benannten Stiftes. K. II. S. 331.

**336. Reisen.** a.) Zur Geschichte der von Oesterreich ausgegangenen außer-europäischen naturhistorischen Reisen. (Baron R. Joseph von Jacquin, Th. Paente, Ferd. Bauer, Presl, Bille, Mitau, Pohl, Ratterer, Ritter, Reiber, Grohmann, Sieber, Rohaut, Bojer.) Von Dr. Joh. Ehotsky. MH. I. Nr. 90. 95. 100. Nachtrag (Fra Paolino), MH. II. 28. 39. — b.) Nachricht über eine zu übernehmende naturhistorische Reise nach Neuholand. Von Dr. Johann Ehotsky. MH. I. Nr. 104. (Vergl. Nr. 100.) c.) Tagebuch einer Reise längs den europäischen Küsten des Mar di Marmora durch die Darbanelen, über Tenedos, Kababa, Mitilene, Scio, Smirna, Magnesia und Mahalitich, zurück nach Constantinopel, von Brognard (österreichischem Offizier). 1786. (Hinke zur Geschichte des levantinischen Handels.) R. I. Nr. 17—20. 24. 30—32. — d.) Reisebilder, von Matthias Koch. I. Gattajo. II. Vicenza. III. Astago (sette comuni). R. III. Nr. 47. 48. — e.) Meine Reise nach Melnik (Hopfenbach in Krain). Von Joseph Schön. K. I. Nr. 82. 83. — f.) Reise-Erinnerungen. Von J. Manschgo. I. Das Gasteiner-Thal. K. III. Nr. 60. 61. — II. Badgastein. K. III. Nr. 63. — III. Die Excursion in das Anlaufthal. K. III. Nr. 68. — IV. Die Raßfelder-Parthie. K. III. Nr. 70. 71. — V. Die Erstigung des Gamskarkogels. K. III. Nr. 72. — VI. Der Kolm Saigurn und der hohe Goldberg der Mauris. K. III. Nr. 88. 89. 90.

**337. Renier, Stephan Andreas,** Doctor und Professor zu Padua. Aus der Gazzetta di Venezia Nr. 54, vom 8. März 1830. MH. II. Nr. 134.

**338. Römische Alterthümer.** a.) Kurze aber richtige Zusammenstellung der Römer-Monumente und römischen Ueberreste im Pausdruckkreise ob der Enns. Von Pillwein in Einz. MH. II. Nr. 9. — b.) Eine römische Milliare in Böcklabruck. Von Johann Andreas Seethaler. MH. II. Nr. 90. — c.) Der Römerkeller in Forch. K. III. Nr. 82. — d.) Römische Alterthümer zu Beyregg. Mit 8 Abbildungen. Von G. E. v. Pausinger. R. II. Nr. 62. — e.) Eine Ara des Apollo zu Ronnberg in Salzburg. R. III. Nr. 91. — f.) Eine Ara des ägyptischen Osiris (durch Römer) zu Bischofshofen im Pongau. R. III. Nr. 106. — g.) König von Baiern kauft die Rosenegger'sche Sammlung römischer Alterthümer zu Salzburg um 5000 fl. R. B. (1833.) R. III. Nr. 123. — h.) Das römische Bad in der Vorstadt Mülln zu Salzburg. Von J. Andreas Seethaler. K. III. Nr. 23. 24. — i.) Die Römerstraße in der Wieselburger und Raaber Gespanschaft. Von Johann Gzech. MH. I. Nr. 78. — k.) Römische Inschriften (5) in Debenburg, Aes bei Gomorn, Alt-Szőny. Von A. Brchoraky. R. III. Nr. 152. — l.) Römische Alterthümer in Böhmen. Thurm zu Eger, Thurm zu Rinsberg. (Aus Göthe's Briefwechsel mit Dr. Chr. Fr. L. Schults am Rhein. Museum für Philologie, Jahrg. 4. Heft 3. Bonn, 1836, 8.) K. II. Nr. 81.

**339. R. Rudolph I.** a.) Treffende Stelle aus Raynald's Ann. eccles. T. XIV. S. 270. (Aus einem Briefe des Bischofs von Olmütz an Papst Gregor X. bald nach R. Rudolph's Wahl.) Ueber die Nothwendigkeit eines mächtigen Königs. K. II. S. 112. — b.) R. Rudolph's Benehmen gegen die Kirche stets gerecht und großmüthig. K. II. S. 196. — c.) Warum Kaiser

Rudolph I. nicht nach Rom gezogen. (Aus Stenitzshoven.) K. I. S. 376. — d) R. Rudolph erobert das Raubneß Rheinstein. III. I. Nr. 51.

**270.** Rudorffer, Franz Xaver Ritter von. Berühmter Chirurg. (Geboren 8. Februar 1760 zu Wien, gest. 13. Februar 1833 daselbst) R. III. Nr. 27.

**271.** Ruthener. a) Umriffe zu einer Geschichte des religiösen und hierarchischen Zustandes der Ruthener. Von Michael von Malinowski. K. I. Nr. 52—54. 56—58. — b) Berichtigung der Umriffe zu einer Geschichte des religiösen und hierarchischen Zustandes der Ruthener 2c. Von einem griechisch-katholischen Domcapitularen. K. I. Ergänzungsblätter S. 1—14. — c) Die ruthenische Sprache. Nach dem Polnischen des Domherrn Johann Mogilinski. Von Anton Nazarewicz. K. II. Nr. 35. 37—40. — d) Ruthenische Literatur. (Anerkennung der Sapotogischen Kosaken, Charlow 1833—1834. 4 Bde.) Von M. von Malinowski. K. I. Bl. f. Lit. S. 120. — e) Auszug aus der (zu Przemysl 1834) erschienenen Grammatik der ruthenischen Sprache. K. I. Bl. f. Lit. S. 184. — f) Von der Einführung des polnischen Alphabets in die ruthenische Schrift. Von J. Leginski. (Aus dem Polnischen.) K. III. Bl. f. Lit. Nr. 35. 44. 45.

**272.** Sabäus Faustus, Custos der vaticanischen Bibliothek und lateinischer Dichter des XVI. Jahrhunderts, nebst einem ungedruckten Lobgedichte desulien auf R. Maximilian I. Aus der k. k. Ambrosianer Sammlung mitgetheilt vom Custos J. Bergmann. II. I. Nr. 71. 72. Urkundenblatt Nr. IV. b. Nr. 87.

**273.** Salzburg. a) Salzburg, geschildert von Matthias Koch. R. III. Nr. 50—57. Nachtrag. (Montanistisches.) R. III. Nr. 93. — b) Wanderungen über die Gräber der Gegenwart und Vorzeit in den berühmten Kirchhöfen zu St. Peter und St. Sebastian in Salzburg. Von Pillwein. R. II. Nr. 130. — c) 1) Ein Blick auf die Gelehrten und Künstler von Salzburg Aus der I. Abtheilung des Salzburger Kreises. Von Pillwein. R. III. Nr. 141. 142. 2) Lectiones variantes in den zerstreuten Nachrichten über den salzburgischen Tonkünstler Gatti. (Von Stephan.) MH. I. Nr. 11. 3) Der kaiserlich k. k. Hofmaler und Hofdruckseß Andreas Nesselthaler zu Salzburg (Von Pillwein.) R. III. Nr. 58. (Vergl. Nr. 32.) 4.) Nesselthaler wird zu Rom von einem Genossen Misetaure genannt, und kommt aus solcher sogar in Druckwerken vor. R. III. Nr. 30. 5) General-Recourbe überlistet den Maler Nesselthaler zu Salzburg, der für ihn die schönsten Gemälde aus der erzbischöflichen Gallerie ausführt. 1808 R. III. Nr. 29.

**274.** Salzlammgut, ob der ennsisches. a) Wie die Bewohner des Gosachthals sich vor dem Reife schützen. K. III. S. 276. — b) Ratten im Salzlammgut nur bis Ebensee verbannt. K. III. S. 296. — c) Holzfnechte im Salzlammgut. K. III. S. 301.

**275.** Sandec. Das Kloster der Clarisserinnen zu Alt-Sandec in Galizien. Von Prof. Andreas Wilhelm. MH. I. Nr. 65.

**276.** Scarpa Antonius. Eine biographische Skizze nach Chiappa, Charon du Villards und Rusconi. (Geb. 1748 zu La Motte im Griaul'schen, gest. 31. October 1882.) R. III. Nr. 82—84.

**277.** Schauspiel, älteres. a) „Von der freudenreichen geburt Unsers Ainigen Trost vnnb Paillandt Ihesu Christi.“ Schauspiel in Reimen von B. Eblen von Poeth, Trabanten des Erzherzogs Ferdinand (1568). Handschrift in der k. k. Hofbibliothek zu Wien. 77 Bl. in Fol. Angezeigt b. K. III. S. 196. — b) Die Türken vor Wien (1688). Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Schauspiels. Von J. Scheiger. (Nach einer Handschrift des ersten Viertels des XVIII. Jahrhunderts.) K. I. Bl. f. Lit. Nr. 17. 18.

**278.** Schelde-Streit. Auch ein Wort über den Schelde-Streit. R. III. Nr. 88.

**279.** Scherschmidt Leop. Joh. a) Gestorben 31. Jänner 1814. Verdienter Schulmann in Teschen. Von Prof. A. H. (Albin Heinrich) in Teschen. MH. II. Nr. 58. 59. — b) Geschichte der k. k. Scherschmidt'schen Gymnasial-Bibliothek in Teschen. Von Albin Heinrich, Professor und provisorischen Bibliothekar. MH. II. Nr. 68. 69.

**280.** Scheyb Fr. Christoph v. Erinnerung an ihn. K. II. Nr. 99—101. 104.

**281.** Schlegel, Friedrich von. Zur Erinnerung an Friedrich v. Schlegel. Geb. 10. März 1772, gest. 12. Jänner 1829. Von Fr. v. Bucholz. Stimme eines Deutschen, mit Beziehung einer Stelle im Inlande (Münchener Zeitschrift), Abdruck eines Aufsatzes in der Eos. (In Beziehung der Verunglimpfung Adam von Müller's und Friedrichs von Schlegel.) MH. I. Nr. 31. 32.

**282.** Schlesien. a) Boleslaw, genannt Bolko I., Herzog von Schweidnitz. Mit einem Rückblicke auf die Geschichte von Nieber-Schlesien vom Jahre 1241 bis 1303. Von Alois Fr. Domitrovich. R. II. Nr. 106—110. 119—122. — b) Das Herenwesen des XVII. Jahrhunderts, im Fürstenthum Neisse, österreichischen und schlesischen Antheils. Mit Documenten. Von Feld-Mitt. K. I. Nr. 96—98. — c) Die Subeten. Mit besonderer Berücksichtigung des mährisch-schlesischen Gebirges, als südöstlichen Theiles derselben. Von Ernst Feld-Mitt. K. I. Nr. 61—67. — d) Der westliche Theil der Karpathen in Oesterreichisch-Schlesien. Von Feld-Mitt. (1. G.) K. III. Nr. 8. — e) Oesterreichisch-Schlesien. Lage, Gränzen und Größe. Von Feld-Mitt. K. II. Nr. 62. — f) Darstellung der Flüsse, Teiche, Sümpfe und Mineralquellen in Oesterreichisch-Schlesien. Von Feld-Mitt. K. II. Nr. 69—71. 76. — g) Das Klima in Oesterreichisch-Schlesien und dessen Einfluß auf den Gesundheitszustand und die Fruchtbarkeit des Landes. Von Feld-Mitt. K. III. Nr. 33. — h) Die Natur-Producte in Oesterreichisch-Schlesien. Von Feld-Mitt. K. III. Nr. 5—9. — i) Die Bevölkerung von Oesterreichisch-Schlesien. K. II. Nr. 51. — k) Oesterreichisch-Schlesien in seiner politischen, kirchlichen und militärischen Verfassung, dargestellt von Feld-Mitt. K. II. Nr. 91. 92. — l) Die Bildungs-Anstalten in Oesterreichisch-Schlesien. Von Feld-Mitt. K. II. Nr. 76. — m) Kunst- und Gewerbsleiß in Oesterreichisch-Schlesien. Von Feld-Mitt. K. II. Nr. 53. — n) Das Zollwesen und die Gränz- und Landwache in Oesterreichisch-Schlesien. K. II. Nr. 97. 98. — o) Der Bergbau in Oesterreichisch-Schlesien. Von Feld-Mitt. K. II. Nr. 46. — p) Das Hüttenwesen

in Oesterreichisch-Schlesien. Von Heib-Ritt. K. II. S. 235. — q) Notiz von einem Weber zu Bunzlau in Schlesien, Astronom und Geograph 1783. K. III. S. 276. — r) Bauer in Schlesien mit zahlreicher Nachkommenschaft. (1790) K. II. S. 240. — s) In Schlesien der Sonntag Katare, Theotsonntag, Lobsonntag. K. II. S. 204.

283. Schneeberg Ein Ausflug nach beim Schneeberge. Von Dr. Moriz von Stubenrauch. K. III Nr. 78-80.

284. Schreyvogel Joseph, genannt West, geb. 27. März 1768, gest. 28. Juli 1838. Von Zedlig. K. I. Nr. 34. Aufschrift auf dem Grabsteine desselben (auf dem Gottesacker zu Währing). K. III. S. 324.

285. Schultes Joseph August, Doctor und Professor der Medicin zu Landshut. Geb. 15. April 1773, gest. 21. April 1831. Von Ridler R. II. Nr. 84. 85.

286. Schwendt, Lazarus. Andeutungen über ihn, von Johann Raverhofer. R. I. Nr. 67.

287. Sellmann Franz, Apotheker in Bng. Sein Nekrolog, von Pillwein. R. I. Nr. 87.

288. Sempacher Schlacht. Notiz aus derselben. Junker Anthelm zur Porta. (Nach Joh Müller dabei getodtet, nach Dörflinger (Ma.) mit eroberter Fahne heimgekehrt.) K. III. Nr. 14. S. 56.

289. Sette comuni in Ober-Italien. Kurze Notiz. R. III. Nr. 33.

290. St. Severin. Das Kloster des h. Severin. K. II. Nr. 85.

291. Siber Franz, Freiherr von, Ritter des k. ungarischen St. Stephans-Ordens, k. k. Hofrath etc., geb. 1751, gest. 30. December 1836. Von R. k. g. K. III. Nr. 7.

292. Siebenbürgen. a) Studien-Anstalten in Siebenbürgen. K. III. S. 148. — b) Der in der Bibel bewanderte Blinde zu Klausenburg in Siebenbürgen. (1750.) Von Dr. Rump. R. III. Nr. 111. — c) Schaden, welchen die Türken im Jahre 1788 im Fungaber Comitate in Siebenbürgen durch ihren Einfall verursachten. Von Dr. Rump. R. III. Nr. 157. — d) Magunerkinder zu Klausenburg in Siebenbürgen, unter K. Joseph II. zur Schule gezwungen. K. II. S. 244. — e) Patriotisches Vermächtniß des Herrn Joseph Kis von Baczta und Madaras in Siebenbürgen. (Starb 1830, vermachte dem reformirten Collegium zu Székely Udvárhely 80000 fl. W. W. R. III. Nr. 160. — f) Der Klausenburger Frauen-Verein. MH. II. Nr. 19.

293. Siebeckfunde. a) Zur österreichischen Siebeckfunde. Von Eduard

— b) Empfang R. Sigmunds zu Straßburg (1414). Nach Herzog Chron. Alsatie, p. 96. R. III. Nr. 118.

295. Sitten, Ansichten und Gebräuche, vaterländische. a) Beiträge zur Geschichte vaterländischer Sitten und Gebräuche. 1.) Gesellschaft des Einhorn 1424. K. II. Nr. 58. S. 231. 2.) Aus dem österreichischen Frohn- buche 1869. Die vier Flüche eines Weineibs. K. II. Nr. 65. S. 260. 3.) Beschau der Au, um die die Stadt Hainburg mit Wilhelm dem Engestorffer tritt. (Unter F. Albrecht V.) K. II. S. 272. 4.) Erzählung von einer durch den Teufel entführten Kaufmannsfrau zu Wolfsberg in Kärnthén (1517), welche von einem Bauer mißhandelt wird, und Hinrichtung dessel- ben. Gedruckt. Fliegendes Blatt in Folio. Wieder abgedruckt. K. III. Nr. 80.

— b) Des Hanns aus Brabant, Scharfrichters der Grafschaft Hohenberg, Bittschrift bei der Regierung zu Innsbruck 1511. K. III. S. 208. (Aus Mone's Anz.) — c) Würfelspiel, den Geistlichen verboten im XIII. Jahr- hundert. K. II. S. 268.

296. Sittich, Kloster. Abt Laurentius II. zu Sittich in Krain, stirbt 1601. R. I. Nr. 120.

297. Slawen. a) Die Slawen, ein europäisches Urvolk. Nach D. P. J. Schaffari. Von F. c. K. III. Nr. 89—91. — b) Süd-Slawische Ab- nentafeln. I. Das Geschlecht der Homutjewitj - Berguritj in Bosnien. K. III. Nr. 88. II. Das Haus der Wladimirowitj. K. III. Nr. 89. III. Das Ge- schlecht der Ratitj. IV. Der Stamm Kruschewitj - Knezewitj. K. III. Nr. 49. V. Das Haus der Bergelitj. VI. Das Haus der Butschkowitj. K. III. Nr. 48. VII. Das Haus der Ratshitj. VIII. Das Haus Guritj. K. III. Nr. 48. IX. Die Herren der Poljiza. X. Die Herren von Rogosniza bei Smitsch. K. III. Nr. 51. — c) Die älteste slavische Buchdruckerei, die Stavropigianische zu Lemberg. (1586.) Von S. Furkiewicz. K. Bl. f. Lit. I. S. 372. — d) Die slavischen gelehrten Gesellschaften. (Russische 19, polnische 8, böhmische und ungarische 4.) Von E. F. K. III. S. 108. 112.

298. Sommariva, Hannibal Marquis von, geb. März 1755 zu Eobi, gest. 10. Juli 1829 zu Wien. MH. II. Nr. 82.

299. Sonnenberg, Johann von. Geschichtliche Berichtigung, den Hel- den betreffend, der im Jahre 1487 gegen den Venetianer Antonio Maria Sanse- verino die Ehre der Deutschen behauptete, Johann von Sonnenberg. Sein Monument zu Wolfegg. 1511. Mit einer Tafel. Von S. Bergmann. R. I. Nr. 118.

300. Sonnleithner, Joseph Ferdinand, geb. 8. März 1766 zu Wien, gest. 26. December 1835. Biographische Würdigung von Paul Friedrich Walther. (S. Theater-Secretär nach Kogebue (1804), Stifter der Gesell- schaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen und der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates) K. II. Nr. 28. 29.

301. Spitzenarbeiterinnen. Die Spitzenarbeiterinnen, insgemein Spiß- glöcknerinnen oder Spißklöpperinnen im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns und im Herzogthume Salzburg. Von Pillwein. R. II. Nr. 84.

302. Spranger B., Maler, Liebling R. Rudolfs II. Notizen von ihm. K. III. S. 144.

303. Staatsbeamte, höhere und Stellen. a) Reihenfolge sämtlicher Herren Hofkammer-Präsidenten, von dem Zeitpunkte der Errichtung der k. k. Hofkammer zu Innsbruck im Jahre 1498, bis zum Schlusse des Jahres 1828. MH. I. Nr. 81. — b) Reihenfolge aller obersten Kanzler des König- reiches Böhmen, vom Jahre 1146 bis 1880. Aus zuverlässigen Quellen ge- sammelt von J. G. Megerle von Mühlfeld. MH. II. Nr. 74. — c) Ursprüng-

liche Errichtung der k. k. obersten Justizstelle, des k. k. Appellations- und Criminal-Obergerichtes in Oesterreich ob und unter der Enns, des k. k. niederösterreichischen Landrechtes und des k. k. niederösterreichischen Mercantil- und Wechselgerichtes, nebst der Reihenfolge aller diesen Gerichtsbehörden vorgeordneten Präsidenten Von J. G. Megerle von Muhlfeld. *MIL. II. Nr. 85 86.* — d) Ursprüngliche Errichtung der k. k. Hofrechnungskammer, der k. k. Staatshauptbuchhaltung, der k. k. obersten Staatscontrole und des k. k. General-Rechnungs-Directoriums nebst der Reihenfolge aller Chefs und Referenten dieser obersten Rechnungsbehörden Von J. G. Megerle von Muhlfeld. *MIL. II. Nr. 99. 100.*

**301.** Stadion, Graf von Ein kleiner Beitrag zur Biographie desselben Schreiben desselben an Herrn von Hammer vom 26. März 1808, in Betreff einer Zeitschrift. (Vaterländische Blätter?) *K. III. Nr. 120.*

**303.** Statistik, österreichische. a) Rangordnung der österreichischen Länder nach ihrer Größe, Volksmenge und Anzahl der Wohnlage. *K. I. Nr. 18.* — b) Statistische Kleinigkeiten, von Prof. Springer. 1.) Verhältniß der Studierenden zu den Professoren an den österreichischen Universitäten. 2.) Wichtigkeit der Tabakspflanze für Oesterreich. *K. I. Nr. 100.* — c) Erklärung gegen eine Behauptung des Prof. Schreiner in Grätz über Nichtkenntniß einer officiellen Zahlen-Statistik von Oesterreich etc. Von J. Freiherrn von Mesbura etc. *K. II. Bl. f. Lit. S. 315.*

**306.** Stauffeneck. Notiz über das Geschlecht der Stauffeneck. Aus Richard Stein. *K. III. S. 260.*

**307.** Steinkohlen. a) Oesterreichs Steinkohlenschätze. Von Muhlfeld. *MIL. I. Nr. 49. 50. 52. 53.* — b) Fortgesetzte Nachrichten über den Steinkohlenbau zu Hinterholz nachst Waidhofen an der Ybbs. Von Jacob von Kauffmann. *MIL. I. Nr. 70.*

**308.** Steyer. Stadt Steyer. (Kurze Skizze von Johann Manerhofer.) *R. I. Nr. 46*

**309.** Steyerer Anton. Notiz von des Jesuiten Anton Steyerer's Handschriften-Nachlaß, nach Schlogers Briefwechsel. Göttingen 1775. S. 203. (S. Handschriften sind zum größten Theile im k. k. geheimen Haus-Archive.) *K. II. S. 56.*

**310.** Steyermarl. a) Grätz. Prozession am 29. September 1604 daselbst, wobei Michael Klesel predigte. *K. III. Nr. 15. S. 60.* (Aus dem Tagebuche des Ochs von Sonnau.) — b) Grätz. Am 17. Juni 1785 starb daselbst der so genannte Kakenoater. (Provinzial-Nachrichten) *K. II. S. 232.*

**311.** Straba von Rosberg. Die Straba von Rosberg (Kunstforschers-Familie). 1.) Jacob Straba (geb. 1407), Antiquar. Seine Werke. 2.) Octavius Straba, sein Sohn (geb. 1550), Antiquar. Seine Werke. 3.) Octavius Straba, der jüngere, dessen Sohn. K. I. Nr. 100. 101.

**312.** Straßen. Unsicherheit der Straßen in Oesterreich, besonders Wienerwald und die Hochleiten, unter K. Ferdinand I. K. II. S. 252.

**313.** Suchenwirt. Der Würfel, Gedicht von Suchenwirt. Aus einem Codex ms. der Klosterbibliothek zu Kremsmünster, mitgetheilt von Joseph Schmel. Als Ergänzung zu Primisser's Ausgabe von Suchenwirt. K. I. Bl. f. Lit. Nr. 16.

**314.** Swieten, van. a) Anekdote von Baron van Swieten, Sohn des berühmten Leibarztes. (Schreibt einen griechischen Brief, den Meermann als Fragment des Theoporetus abdrucken läßt.) MH. II. Nr. 11. — b) Brief des Sohnes an den H. Rautenstrauch, Verfasser der Biographie M. Theresiens über eine Stelle, worin gesagt wird, daß van Swieten (Vater) mehrere tausend Bände alchemistischer Schriften aus der k. k. Hofbibliothek verbannt habe. Wien, 29. December 1779. K. II. S. 14.

**315.** Tell. Schiller's Tell in Beziehung auf seine historische Begründung. Von Andreas Schumacher. K. II. Nr. 58—66.

**316.** Tirol. a) Skizze des Gebirgs-Systems von Tirol und Vorarlberg. Von Senn. R. I. Nr. 148. 149. — b) Drographische Skizze von der Gruppe des Oetzthaler Gerner. Von Senn. R. II. Nr. 16—19. 21—24. 27. 29. — c) Skizze des Gewässer- und Thal-Systems von Tirol und Vorarlberg (15.) Von Johann Senn. K. I. Nr. 29. S. 115. — d) Uebersicht der Heilquellen von Tirol und Vorarlberg. Vom Prof. F. G. Karpe. Aus dem Bothen von und für Tirol. MH. II. Nr. 77. 79. — e) »Fest-Wahlig« Vollkommener Status des in der Erzfürstlichen Residenz-Stadt Innsbruck nunmehr befindlichen hohen Adels, zusambgetragen von einem unverbroffenen Gemeinthe auf das Jahr und in dem Jahr 1726.\* (Die Grafen und Barone.) In der Bibliotheca Tirol. MH. II. Nr. 11. — f) Die k. k. Theresianische Ritteracademie zu Innsbruck. MH. II. Nr. 79. — g) Schloßer in Innsbruck, Mitglied der Juristen-Facultät. (1782.) K. Bl. f. Lit. II. S. 56. — h) Der Musikkverein zu Innsbruck. MH. II. Nr. 24. — i) Ueber Klieber's Basrelief in carrarischem Marmor zu Moser's Monument, in der Franziskaner-Klosterkirche zu Innsbruck. Von J. B. Roëlli. K. Bl. f. Lit. III. Nr. 62. — k) Heuschrecken in Tirol. 1864. K. III. S. 52. — l) Elefantenbund in Tirol. (1406, 23. August, auf 5 Jahre von mehreren Rittersn zur wechselseitigen Vertheidigung ihrer Rechte gestiftet.) K. III. Nr. 4. S. 16. (k und l aus der Bibl. Tirol.)

**317.** Titel. a) Wohlgeboren in einer Urkunde von 1418. K. III. S. 244. (K. II. S. 200.) Erbar, Ebl (in Urkunden). K. III. S. 248. — b) Titel unter K. Maximilian II. K. II. S. 208.

**318.** Topographie. a) Wünsche für Oesterreichs Topographie. Von B. (?) MH. I. Nr. 36. Nachschrift zu diesem Aufsatze. MH. I. Nr. 50. — b) Noch ein Beitrag zu den Wünschen für Oesterreichs Topographie. Von Willwein. MH. I. Nr. 56. — c) Wünsche für Oesterreichs Topographie. Von Joseph Schön. MH. I. Nr. 69. 77. 80. — d) Beiträge zur Topographie von Niederösterreich. I. Aggstein. II. Ardaber. Von Franz Schweighart von Sickingen. MH. II. Nr. 57. 58. — e) Bemerkungen über die kirchliche Topographie von Oesterreich. MH. II. Nr. 54. 55. (S. Literatur. Schweighart.)

**319.** Treffen in Kärnten und seine Grafen. Von H. Hermann. MH. II. Nr. 56. 57.

**320.** Triest. a) Triest, nicht Karnisch, sondern in Istrien. Von Stan-

cevic. R. I. Nr. 47. — b) Werthwürdige Begebenheiten der Gesellschaft Jesu in Kriß. Von D. de' Rossetti. (Uebersetzt aus dem Italienischen, f. Archaeografo Tricestino, Vol. II. (Trieste 1830.) p. 215—264.) R. III. Nr. 30—32. — c) Eröffnung der neuen Hauptstraße von Kriß nach Opicina. (August 1830.) R. I. Nr. 16.

338. Kroppan. Kroppan's sittlicher Zustand im Mittelalter. (Auszug aus F. Göt. Oppoland.) K. III. Nr. 104.

339. Kärnten. a) Jakobpaşa's Bericht an Sultan Bajezid II. in Berlin. (Eleg des Abdina 1493 über Derricaşun.) Uebersetzt von Hammer-Purgstall. K. II. Nr. 34. — b) 1529. 6. Juli. Den Türkeneinfall betreffend. MH. II. Nr. 2. — c) — Friedrichs von der Pfalz und der deutschen Hilfstruppen Zug nach Oesterreich wider die Türken im Jahre 1529. R. II. Nr. 101—103. — d) 1532. Friedrichs von der Pfalz und der deutschen Hilfstruppen Zug nach Oesterreich wider die Türken im Jahre 1532. (Nach Scodina. Von B. ?) R. III. Nr. 58—63. — e) 1553. Der Richter von Gördegal, der türkische Xisodi seiner Zeit. Von J. v. Hammer. R. II. Nr. 8. — f) 1601—1630. Die Osmanen in Siebenbürgen, zur Zeit der beiden Xpasy, nach dem türkischen Geschichtschreiber Raschid und die Belehungs-Urkunde des zweiten Xpasy in der k. k. orientalischen Akademie zu Wien. Von B. Weiß von Starckenfeld. K. III. Nr. 68—71. — g) 1682. Beilehnung Americh Zekir's vor der Festung Biled und Erfolg der Gesandtschaft Capara's. Nach der Erzählung des türkischen Geschichtschreibers Raschid. Von B. Weiß von Starckenfeld. K. III. Nr. 69. — h) Beiträge zur Geschichte des Kriege zwischen Oesterreich unter der Regierung Kaiser Leopold des I. und der ottomanischen Pforte Allianz zwischen Oesterreich und Polen. 12. März 1683. Adels's Vertrag mit der ottomanischen Pforte 1683 publicirt. Uebersetzt von Ignaz Kautzsch. MH. II. Nr. 42. — i) 1683. Die Lage des flachen Landes um Wien und von Unterösterreich, vor, während und nach der zweiten türkischen Belagerung. Von Joseph Scheiger. K. I. Nr. 42. 43. 44. 47. — k) 1788. Oesterreichische Kriegsgefangene im Jahre 1788 zu Constantinopel. Aus einem Schreiben eines Gefangenen, des Hauptmanns Weinert, vom 18. September 1788 K. II. Nr. 35. — l) 1791. 6. August. Der Friedensschluß von Eßlau. (Zwischen Oesterreich und der Türkei.) Von Joseph von Hammer. In 3 Theilungen. K. I. Nr. 1. 2. 3. 84—90. — m) 1835. Besuch des türkischen Gesandten Ruzi Efendi auf der k. k. Hands, Hof- und Staatskanzlei, am 19. Februar 1835. Mit einer Lithographie. (Mitgetheilt von J. von Hammer.) K. I. Nr. 20. S. auch Petermann's Heble.

vertraute Kenner der protestantischen Kirchengeschichte Ungerns und der magyarischen Sprache und Literatur. (Bibelübersetzung von 1607 zu Bartfeld.) Von Dr. Rump. R. III. Nr. 153. 154. 8. Bibliographisches. Beitrag historischer Quellen aus Ungern zur Bibliographie der türkischen Geschichte im XVI. Jahrhunderte des Herrn Hofraths Joseph von Hammer. (Urkunden in einem Ms. des Pesther National-Museums: *Protocolum Bathorianum*.) R. I. Nr. 131. 9. Bibliothek. Schneller Wechsel der von König Matthias Corvinus gestifteten Bibliothek zu Ofen. Von P. A. Budif. MH. II. Nr. 97. — c) Der ungarische Reisende Esoma von Kőrösp. MH. II. Nr. 38. — d) Deutsche. Berichtigung einer irrigen Angabe über die Volkszahl der Deutschen (angeblich 5 Millionen) in der neuen allgemeinen Wiener Handlungs- und Industrie-Zeitung 1828. Nr. 17. ( $\frac{1}{2}$  Million.) Von Dr. Rump. R. III. Nr. 113. — e) 1. Dichter. Berichtigung einiger Behauptungen des Herrn Grafen Joseph Kemény in Siebenbürgen, im Klausenburger *Nemzet Tár* salkodó 1830, Nr. 37, in Betreff der *Poetry of the Magyars* von Dr. John Bowring in London. Von Dr. Rump. R. II. Nr. 133. 134. 2. Dürer Albrecht (Der Alte. Ein gebürtiger Ungar.) Beitrag zu seiner Lebensgeschichte. (Von Schedius.) R. II. Nr. 148. — f) Beispiel des Fürsten Nicolaus Esterházy im Gehorsam gegen K. Josephs II. Verlangen der Einführung der Militär-Conscription in Ungarn. K. II. S. 260. — g) Fragen an ungarische Geschichtsforscher. 1. Woher in russische Chroniken das Märchen kam von K. Bela's IV. angeblicher Bekehrung zum griechischen Glauben? 2. Ueber Luczenbacher's Herausgabe des *Situatarofer Friedens-Instrumentes*. K. I. Nr. 6. — h) 1. Gold. Beschreibung des Goldgangs in Ungarn (1490). Eine Anfrage, vergl. literarische Blätter von 1804. K. III. S. 367. 2. Die Familie Görgey von Görgö oder Garg im Zipser Comitate in Ungern. Eingefandt von Prof. Dr. Rump. K. II. Nr. 49. 50. 3. Gran's Eroberung im Jahre 1595 aus dem osmanischen Geschichtschreiber Petschewi, d. i. der Hünstirchner, übersetzt von Jos. v. Hammer. (Vergl. Gesch. d. osman. Reiches IV. S. 251—258.) R. III. Nr. 18. 19. 4. Gränzen. Abdi Ischelebi's Klagegedicht über den Zustand der ungarischen Gränze (1595). Von Jos. v. Hammer. R. II. Nr. 65. 5. Güns. a) Des Türken schreckliche Belagerung der Stadt und des Schlosses Güns und desselben Abzug nach 12 verlorenen Stürmen, durch den theuren Ritter Nicolaus Jurischis, Hauptmann daselbst, der römisch-königlichen Majestät aus Güns wahrhaftig zugeschrieben 1532. (Wiederabdruck eines seltenen Druckstücks.) Von Joseph Scheiger. R. I. Nr. 62. 63. — b) Zeitung von dem Herrn Nikolitsch, der in der Stadt und im Schlosse Güns von den Türken belagert worden ist. 1532. Aus einer gleichzeitigen Handschrift. K. III. Nr. 33. — i) 1. Handel. Ausfuhr und Einfuhr in Ungarn. 1786. 1787. K. III. Nr. 8. S. 32. 2. Handschriften. Beschreibung von zwei wichtigen alten Handschriften auf der Bibliothek des reformirten Collegiums zu Eáros-Pataf in Ungern. 1. Leon. Aretinus in vitam et mortem Attile regis Ungarie. 6 Bl. in 4. 2. *Judicium de Cometa* (1468, 22. Sept.) pro S. P. et D. D. Matthia R. compositum. 11. S.) Eingefandt von Dr. Rump. R. III. Urkundenblatt Nr. 13. 3. Horvát, Stephan von. a) Goldene Worte Stephan's von Horvát, um die Magnaren im Reiche der Wissenschaft vor Einseitigkeit zu bewahren. Aus dem *Tudományos Gyűjtemény* 1832. 3. Heft. S. 104 ff. Zur unbefangenen Beherzigung mitgetheilt von Dr. Rump in Gran. R. II. Nr. 127. — b) Stephan von Horvát's treffendes Urtheil über die Mehrzahl der magyarischen und slavischen Sprachforscher in Betreff der magyarischen Etymologie. (*Tudományos Gyűjtemény* 1835. III. Heft.) Mitgetheilt vom Prof. Rump. R. I. Nr. 81. — c) Berichtigung, den Bibliothekar der ungarischen Reichsbibliothek Herrn Stephan von Horvát und

die magyarische gelehrte Gesellschaft in Pesth betreffend. K. I. Bl. f. Lit. S. 372. — k) 1. Zankovic's Museum in Pesth und wichtige geographische Entdeckungen. Von J. v. Szaplovics. MH. II. Nr. 5 2. Zankovic in Ungarn. Von Poyler. MH. I. Nr. 15 3. Zuden. Das große jüdische Concilium zu Ragy-Isa in Ungarn 1650. (300 Rabbiner und viele andere Juden über den Messias.) Von Fischer (?). K. III. Nr. 2. — l) 1. Kalenderwesen. Zankovic's Entdeckung über das älteste Kalenderwesen in Ungarn, — und Schwarzer (1573) Mittheilung von Joh. von Szaplovics. MH. II. Nr. 18. 2. Alder. Augustiner-Meister in Ungarn 1498. (20, später 26) K. III. Nr. 3. S. 12 3. Der magyarische Schauspieler Johann Kosti Palkó. Von Dr. Rummy. K. II. Bl. f. Lit. S. 355. — m) Magyaren. 1. Versuch einer neuen Ableitung des alten Namens der Magyaren Sabartiasphaloi bei Constantinus Porphyrogenitus, (Σαβαρτιασφαλοι Avari tati) Von Dr. Rummy in Gran. K. I. Nr. 28 2. Der Magyaren Heiraths- und Hochzeitsgebräuche. Von Joh. von Szaplovics. MH. II. Nr. 11. 14. 3. Rüge eines engherzigen magyarischen Nationalismus. (Einer Stelle im „Tudományos Gyűjtemény“. 1829. Juli S. 71) K. III. Nr. 78. — n) Naturerscheinungen 1. In Verbindung mit der Cholera, zu Debreczin. 24. Juli 1831. K. I. Nr. 115. 2. Ueber das in Ungarn (19. November 1832 Nachts) gegebene große Feuer-Meteor. K. III. Nr. 17. 20. 21. — o) 1. Ueber den Ursprung der Palatinat-Donationen in Ungarn. Von Dr. Carl Rummy. K. III. Nr. 73. S. 293. 2. Lacus Peiso. Aufforderung an Ungarn's Geschichte- und Alterthumsforscher und Topographen. Von Prof. Rummy. K. II. Bl. f. Lit. S. 363. 3. Peterwardein. Belagerungen ungarischer Festungen aus osmanischen Geschichtsschreibern übersetzt. (Peterwardein, 1611) Von Jos. von Hammer. MH. I. Nr. 39. 40. 4. Jäheliches Pferde-Wettrennen bei Pesth. Mitgetheilt von Szaplovics. MH. I. Nr. 26. 5. Ueber den Plattensee. K. II. Nr. 46. 47. — p) Raab. Bericht des Grafen Ferdinand Hardeck über den Verlauf der Belagerung der Festung Raab im Jahre 1594, nebst einigen hierauf bezüglichen Urkunden Mitgetheilt durch Johann Gsch. MH. II. Nr. 7 8. 9 11. Die zuletzt mitgetheilten Actenstücke sind: 1. Bestallung des Grafen Hardeck zum Commandanten der Festung Raab. (Von Erzherzog Ernst) 2. Revue des Grafen Hardeck. Dat. Wien, 1. September 1593. 3. Protestation der obersten Hauptleute zu Raab (an Erzherzog Matthias) 27. September 1594. 4. Verzeichniß der zurückgelassenen Munition. 5. Vertrag zwischen Georg Sottko und Blasius von Krasakow einer, und dem Grafen Ferdinand von Hardeck anderer Seite. Raab, den 11. Juli 1593. — q) 1. Studium der Sanscrit-Sprache in Ungarn. Von Dr. Rummy. K. II. Nr. 129 2. Mikroskopische

**Eziget.** Die Belagerung von Eziget durch Suleiman und die Eroberung dieser Festung (1566). Aus der Geschichte des Ceremonienmeisters Mustafa Esfenbi Selaniki, übersetzt von Jos. v. Hammer. R. I. Nr. 6—8. — r) 1. Tirnau. Ueber die Studienanstalten zu Tirnau. K. III. Bl. f. Lit. S. 388. 2. Tolay. a) Das Weingebirg um Tolay. Von Em. Th. Hohler. MH. I. Nr. 47. — b) Berichtigung irriger Angaben im vorstehenden Aufsatz. Von Rump. R. I. Nr. 126. — s) 1. Vereinigte Königreiche mit Ungern. Die ursprüngliche Vereinigung der Königreiche Croatien, Dalmatien und Slavonien, mit der Krone Ungarns. Kritische Beleuchtung der Urkunden von G. J. P. Grafen von Sermager. K. II. Nr. 1—3. 2. Volkszahl von Ungern. 1827. Von G. J. Czörnig. R. II. Nr. 142—144. 3. a) Ungern's Vorzeit verglichen mit jener des Auslandes und mit der Gegenwart. (In 132 Paragraphen.) Von Johann von Esaplovics. MH. II. Nr. 60—72. — b) Kleinigkeiten aus Ungern's Vorzeit. Von Dr. Rump. R. II. Nr. 145. — t) 1. Waizen. Waizen's Eroberung durch den Statthalter Karatafch. Uebersetzung eines Gedichtes von Radiri. Aus dem dritten Bande der Geschichte der osmanischen Poesie von Hammer-Purgstall. K. III. S. 72. 2. Wallachen. Notiz von einer bestandenen Bruderschaft der Frate de Cruce unter den Wallachen im Banate. K. II. S. 384. 3. Die Wenden in Ungern. Aus dem Tudományos Gyűjtemény. 1828 Mai übersetzt. Mitgetheilt von Johann von Esaplovics. MH. I. Nr. 32. 34. 38. 39. 41. 4. Wladislaus. „Wie K. Wladislaus in Hungern kumbt, vnd Stulweyßenburg vnd andere flecten wider erobert, auch wie er gekrönt ist worden.“ Auszug aus einer Chronik. (1491.) K. II. S. 352. 5. Wohnplätze in Ungern. Ihre Zahl. R. III. Nr. 2. 4 1 5. 10. 12. 38. 39. 42. 67. 68. 70. 71. — u) 1. Das für Ungarn unglückliche Jahrzehent 40 bis 50 in jedem Jahrhundert. Von Dr. Rump, nach Rosty vnn Bartócz. R. III. Nr. 1. 2. Ritterliche Zweikämpfe an den ungrischen Gränzen (mit den Türken, Jänner 1565.) Von K. Beith. R. I. Nr. 101.

**324.** Ungnab. Notiz über Hanns Ungnab, Freiherrn zu Sonegg, Landeshauptmann in Steyer (1537) und seinen Abzug aus Oesterreich. Aus dem Aufzeichnbuch des Reichard Strein. K. III. S. 256.

**325.** Urolph. Ueber den Forcher Erzbischof Urolph und seine österreichisch-mährische Diöcese. (Jw. 824 und 827.) Vom Bibliothekar Richter zu Olmütz. K. I. Nr. 24—26.

**326.** Venedig. a) Die Continental-Sperre unter den alten Venetianern. Von Rittinger. K. III. Nr. 31. — b) Einwohner der Laguneninsel lassen die Venetianer. (Aus einem Bericht des Fr. Graf. della Torre, Gesandten K. Leopold's I. zu Venedig.) K. II. S. 128. — c) Haupt-Manufacturen und Haupt-Artikel der Industrie in den venetianischen Ländern. R. II. Nr. 72. 73. — d) Bevölkerung Venedigs. Nach Querini. R. II. Nr. 128. Siehe auch Lombardisch-venetianisches Königreich.

**327.** Verwaltung. Versuch über die ältere innere Verwaltung Oesterreichs. Von Fr. B. Ritter von Bucholz. Aus dem letzten (8.) Bande des Werkes: K. Ferdinand I. und seine Zeit. K. III. Nr. 8—10.

**328.** Veteranische Höhle. a) Vertheidigung der veteranischen Höhle im Jahre 1788 durch das I. I. böhmische Infanterie-Regiment. Nr. 25. Aus dem Tagebuche eines Augenzeugen. Von Jos. Schön. MH. I. Nr. 88. 90. — b) Der Kampf der Oesterreicher wider die Türken in der veteranischen Höhle im August 1788. Bericht eines Augenzeugen. K. II. Nr. 104. 105.

**329.** Villach und der Villacher-Kreis. Von Matthias Koch. R. III. Nr. 128—130. 132.

**330.** Wischer. Anfrage und Aufforderung an Freunde und Kenner

der österreichischen Literatur und Kunstgeschichte. Eine Biographie des Topographen Fischer betreffend. Von J. G. (Scheiger.) MH. II. Nr. 61.

222. Volkslied. a.) Ueber den Bucher und Borkauf (Getreide-Abrechnung). Im Wiener Kon. Mit einem Holzschnitt 4 Bl. 8. 15 Strophen a 3 Zeilen (4 Zeilen voraus). 1838—1840. K. III. G. 384. — b.) Volkslied: „Bon Herzog Ulrich zu Bärtenberg, den man zu vertreiben gesucht.“ Fliegendes Blatt im Hol. (1816.) Angezeigt b. K. III. G. 184.

223. Bocariberg. a.) Die Pfarre Bildstein bei Bregenz und des Feldmarschalls Maximilian Lorenz, Grafen von Starhemberg (Starb 17. September 1689). Stiftung und Grabmal daselbst. Mitgetheilt von Joseph Bergmann. K. III. Nr. 86. 87. Bergl. G. 400. — b.) Geschichtliche Notizen über das obere Baisertal und besonders die Herrschaft Blumenegg in Bocariberg. Von Joseph Bergmann. K. III. Nr. 101. 102. — c.) Ueber den Bregenzerwald in Bocariberg. Von Joseph Bergmann. K. I. Nr. 27. — d.) Verzeichniß der Landamänner im innern Bregenzerwalde vom Jahre 1400 bis auf unsere Tage. Mitgetheilt von Joseph Bergmann. K. I. G. 359. — e.) Ueber Hohenems und die dortige Judengemeinde, die einzige in Tirol und Bocariberg. Von Joseph Bergmann. K. II. Nr. 99. 100. — f.) Die Pfarre Radsenstern im äußern Bregenzerwalde und ihre Mundart. Von Joseph Bergmann. K. III. Nr. 84. 85. — g.) Ueber die Veränderung des i und u in u in der Volkssprache des äußern Bregenzerwaldes in Bocariberg und des L. bairischen Alpendorfes Walderchwang, verglichen mit dem Französischen, Italienischen und Holländischen. Von Joseph Bergmann. K. III. Bl. f. Tit. Nr. 75. 76.

224. Wagner, Vincenz August, L. L. Regierungsrath und Professor der Rechte zu Wien, geb. 7. März 1790, gest. 14. October 1833. Von J. Ballner. R. III. Nr. 187.

225. Waisprüche und Devisen der österreichischen Landesfürsten aus dem habsburgischen und lothringischen Herrscherstamme. MH. I. Nr. 96.

226. Waldele, Dominik, Doctor und öffentlicher Professor der theoretisch und praktischen Wundarzneykunde an der L. L. Universität zu Olmütz, gest. den 6. April 1830. MH. II. Nr. 75.

227. Waven. Edle Frauen in Oesterreich führen doppelte Wapen. (1409 1427.) K. II. G. 268.

228. Wein. a.) Eintheilung der österreichischen Weingebirge in fünf Klassen, durch Johann Rasch, Schulmeister bei den Schotten zu Wien. („Weinbuch, München 1832. 4.“) K. II. G. 124. — b.) Aus dem Weinbuch

rothen Thurm-Thor und in der Burg. (Wahnung zum friedlichen Benehmen.) K. II. S. 212. — 2. Augustiner-Kloster. α.) Notiz von Befehrungsversuchen der Augustiner zu Wien. (Jahrbuch der Augustiner ad a. 1652.) K. II. S. 260. — β.) Uhr des Grafen Franz Rabasbi auf dem Thurm der Augustiner. (Aus den Jahrbüchern der Augustiner ad a. 1678.) K. I. Nr. 39. p. 156. — γ.) Streit der Dominikaner und Augustiner bei der Aussetzung der Leiche der Kaiserin Claudia Felicitas (K. Leopold's I. zweiter Gemahlin), am 8. April 1676. (Aus einer lat. Handschrift eines Augustiners.) K. I. Nr. 45. — δ.) P. Abraham a. S. Clara erbittet für sein Kloster die Verlegung des Schweinmarkts vor demselben. K. III. S. 224. — 3. Ausstellungen. a.) Ausstellungsbüreau der Industrie am 12. Februar 1883 eröffnet. R. III. Nr. 23. — b.) Gemäldeausstellung des Kunstvereins in Wien (Juni 1883). R. III. Nr. 116. — c.) Die Wiener Kunstausstellung im Jahr 1885. K. I. Bl. f. Lit. Nr. 44. — d.) Die Gewerbe-Producten Ausstellung zu Wien, im September 1885. Aus der Petersburger deutschen Zeitung K. I. S. 411. 414. — e.) Die Wiener Kunstausstellung im Jahre 1886. Eine historische Uebersicht, von Dr. Ernst Freiherrn von Feuchtersleben. K. II. Nr. 47—49. — f.) Die Wiener Kunstausstellung im Jahre 1887. Von Eduard Kelly. K. III. Bl. f. Lit. Nr. 46. 47. 51. 55. 56. 58. 63.

- B. 1. Belagerungen. α.) Zur Geschichte der Belagerung durch K. Matthias Corvinus. (Von 1483—1485 aus den Facultäts-Acten der Universität zu Wien.) K. I. S. 364. 368. 371. 375. — β.) Züge aus der Belagerung von 1529. K. I. Nr. 22. — γ.) Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683. Bericht eines Augustinermönches. (Auerlei Particularia.) K. I. Nr. 27. (S. 107.) 28. (S. 111.) — δ.) Tagebuch der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. II. Nr. 20—22. 24. 26. 28—31. 34. 35. — ε.) Stelle aus Wagner von Wagners „Ehrenruff Deutschlands.“ (Ueber den den Polen hauptsächlich zugeschriebenen Entsatz von Wien 1683) K. III. S. 148. — ζ.) Zwei kleine lateinische Gedichte bei Gelegenheit der zweiten türkischen Belagerung Wiens 1683. (Gegen Frankreich.) K. I. S. 304. — η.) 1684 zu Padua lateinische Rede von Gabriele Carolina Patina gehalten über die Befreiung der Stadt Wien von der Türkengefahr. (Gedruckt, lat. und deutsch.) K. II. S. 352. — 2. Befestigung. Wiens Befestigungskosten 1548 und 1567. (1,538,881 fl. 56 kr.) K. III. S. 144. — 3. Belvedere. Das k. k. Lustschloß Belvedere im Jahre 1725. Nach Singerle. K. III. Nr. 30. Siehe auch Sammlungen. — 4. Bevölkerung in Wien unter Maria Theresia (170,000) und 1784. (208,889.) K. II. S. 280. — 5. Blinden-Anstalten. Die Anstalten für kleine und für erwachsene Blinde in Wien. R. II. Nr. 85. 86.
- C. Dichterkrönung. Die Feierlichkeit der Dichterkrönungen zu Wien im XVI. Jahrhundert. Von Kaltenbael. K. II. Nr. 98.
- D. 1. Erdbeben. Das Erdbeben zu Wien im Jahre 1581, 21. Juli. (Mit Notizen von früheren z. B. 1348.) Aus Rasch „Vom Erdbeben Etliche Tractat 2c. München 1582. 4.“ K. III. S. 404. — 2.) Eugen von Savoyen. Sein Leichenzug, am 26. April 1736. (Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer.) MH. II. Nr. 19.
- E. 1. Feierlichkeiten. Glänzender Einzug K. Leopold's I. in die Burg zu Wien am 1. October 1658, von seiner Krönung zu Frankfurt kommend. K. I. Nr. 39. p. 156. — 2. Fremde in Wien. a.) Urtheile Fremder über Wien im XV. Jahrhundert. Des Aeneas Sylvius um 1450, des

Confinus um 1490. K. I. Nr. 22. — h.) Gelehrte Ausländer zu Wien im XVI. Jahrhundert. — 1. Martin Eisenstein (Polemiker). K. III. S. 228. — 2. Georg Joachim (Mathematiker). K. III. S. 307. — 3. Friedrich Staphylus (Theolog). K. III. Nr. 89—92. 94—98. — 4. Gaspar Bruscius (zu Wien 1542) über die Wiener und ihre Genußsucht. K. I. Nr. 26. — e.) Des Polenkönigs Sigmund Aufenthalt zu Wien, auf seiner Flucht nach Frankreich. K. II. Nr. 55. — 4.) Johann Christoph Wagensell (Prof. zu Altdorf, starb 1705), in Wien 1690. (Sein Brief, gedruckt zu Altdorf 1690, enthält Nachrichten über Wien, besonders die Akademie für Adeliche, Juden, Kadetten beim Kaiser, Versuch mit der Hydraspis.) K. I. Nr. 14, 15. — a.) 1.) Peter der Große in Wien, im Jahre 1699. Bon G. K. III. Nr. 2. 11. — 2.) Der Rossenball in Wien, am 11. Juli 1698, bei Peters des Großen Anwesenheit. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. I. Nr. 92. — f.) Verschiedene Ansichten vom Aufenthalte in Wien. (Des Herzogs von Richelieu Briefe an Voltaire, iz. eines gleichzeitigen Dichters lateinisches Lob Wiens.) K. II. S. 16. — g.) Bericht über die Versammlung der Naturforscher und Ärzte zu Wien im Jahre 1832. (Juli 1832, Heft 4. 5. 6.) H. III. Nr. 80.

- F. I. Geschichtliche Notizen. 1.) Beginn der Geschichte Wiens (bei den Keltern) mit der Sündfluth. Judenreich. K. I. Nr. 26. — 2.) 434. S. Severin. MH. II. Nr. 99. — 3.) 882. Maria Stiegen. MH. II. Nr. 102. — 4.) 1312 und 1313. Preise des Getreides. MH. II. Nr. 92. — 5.) 1383. Erste Krankheuer (?). MH. II. Nr. 92. — 6.) 1406. 5. November. Großes Feuer zu Wien. — 7.) 1437. 21. Juli. Starke Wetter. Im October der neue Thurm vollendet. K. I. Nr. 26. (Aus einer alten Handschrift.) — 8.) 1458. Besetzung der Burg durch die Bürger. MH. II. Nr. 77. — 9.) 1462. Das Buch von den Wienern durch Michel Beheimb kurz besprochen. K. I. Nr. 26. — 10.) 1526. Kirchenthürme geschlossen. MH. I. Nr. 92. — 11.) 1526. Nur ein Bierhaus in Wien (im Spital). K. II. S. 252. — 12.) 1528. Gold der Weiser des Wiener Stadtgerichts. (12 Pfund.) MH. I. Nr. 92. — 13.) 1529. Rottz vom Türkenkrieg. (Bom Landrichter zu Kranzberg, G. Zerkow selber, aus einem Münchner-Gedex.) K. I. S. 224. — 14.) 1552. Großer Elefant zu Wien, besungen. (Notiz.) K. II. S. 244. — 15.) 1597. Ein Franzose will Wien den Türken in die Hände spielen. K. I. Nr. 21. — 16.) 1663. 2. März. Forderungen des Finanz. MH. II. Nr. 76. —

- Nr. 34. — 3.) Die griechische Kirche und Schule zu Wien. K. III. S. 370.
- G. 1.) Handlungs-Akademie, 1770 Anfang derselben. K. III. S. 368. — 2.) Handwerker. a.) Auszüge aus der alten Polizeiordnung von 1527 für die Handwerker in Wien. (Veraltete Namen.) K. I. S. 208. — b.) Glend (Herbergen für Handwerker) in Wien. K. III. Nr. 8. S. 12. — c.) Berichtigung eines Artikels der allgemeinen Zeitung von 1833. Nr. 450. Außerordentliche Beilage. (Nicht bloß in Berlin, auch in Wien sind schon seit 40 Jahren außerordentliche Vorlesungen für Gewerbetreibende und Handwerker.) R. III. Nr. 156. — 3.) Das Haspelamt und das Haspel- oder Hasenhaus in Wien. Von Regerle von Mühlfeld. MH. I. Nr. 23. — 4.) Hofgarten, der ehemalige, in Wien. K. II. S. 407. — 5.) Hunde in Wien, was sie jährlich fressen. K. III. Bl. f. Lit. S. 20.
- H. 1.) Josephstädter Gymnasium in Wien. Geschichte desselben (von 1697—1830). Von Prof. E. Schlecht. MH. II. Nr. 38. — 2.) Juden. a.) Niederösterreichischer Landtags-Beschluß vom Jahre 1267, in Betreff der Juden. (Aus W. Lazii Commentariis de urbe Vindobon.) MH. II. Nr. 41. — b.) Judenstadt in Wien (in der jetzigen Leopoldstadt), 2. August 1669, soll bis zum Frohnleichnamstag 1670 geräumt werden. K. III. Nr. 3. S. 12. — c.) 1700, 21. Juli Auflauf zu Wien gegen die Juden, 2 Kerle standrechtlich hingerichtet. K. II. S. 208.
- I. 1.) Kleinkinder-Bewahr-Anstalten in Wien. Von Dr. Ernst Freiherrn von Feuchtersleben. (Siehe Mehreres in der Abth. III.) K. I. Nr. 59. — 2.) Künstler. a.) Maler Fr. Amerling. R. II. Nr. 149. 150. — b.) Matthäus Eder, Kammermaler des Erzherzogs Johann. (Geb. am 31. Mai 1781, gest. 16. September 1828.) Von Grienwaldt. MH. I. Nr. 26. — c.) Biographie des Instrumentenmachers Leonhard Mälzel und seines Bruders Johann. Von Böckh. MH. II. Nr. 45. — d.) Erinnerung an Joseph Rebell, Director der k. k. Bildergallerie. (Geb. zu Wien 11. Jänner 1787, gest. zu Dresden den 18. December 1828.) Mit einem Verzeichniß seiner Arbeiten. MH. I. Nr. 30. — e.) Das Atelier des Landschaften-Malers Alois von Saar. Von Joh. Gruber. MH. I. Nr. 1. — f.) Caspar Sambach, Director der Maler- und Bildhauer-Schule zu Wien. (Geb. 6. Jänner 1715 zu Breslau, gest. 7. Februar 1795.) Mitgetheilt von Ignaz Kanfner. MH. II. Nr. 101.
- K. 1. Landständisches Landhaus. Der große Saal im ständischen Landhause zu Wien und einige Festlichkeiten, welche in demselben veranstaltet worden. (1621. 1631. 1710. 1759. 1760.) K. III. Nr. 55. 56. — 2.) Literarische Notizen. a.) Ankündigungsblatt einer literarischen Zeitschrift: „Der hungrige Gelehrte. Eine Wochenschrift.“ (Wien, von Ghelen 1774. 2 Bde. oder 50 Stücke 8.) Wieder abgedruckt, nebst dem Abschied, bei K. I. Nr. 88. — b.) 1774. 20 Zeitschriften in Wien. (Von Mühlfeld.) MH. II. Nr. 1. — c.) 1783. 400 Schriftsteller in Wien. K. II. S. 68. — d.) „Der aufrichtige Postklapperboth in Wien.“ Ein Wochensblatt. (Erstes Stück am 17. December 1783. — 13 Stück am 3. Jänner 1784. 14 Stück am 22. Jänner 1784 unter dem Titel: Die Post von Wien. Letztes Stück am 19. April 1784. — Schlecht geschrieben.) K. II. S. 412. — e.) 1785. „Wiener Mannigfaltigkeiten.“ 25 Nummern (Bogen) 8. K. III. Nr. 5. S. 20.
- L. 1.) Magistrat und seine Gerichtsbarkeit. a.) Siehe Urkunden, 8. Mai 1476. — b.) Bestimmung R. Maximilians I. (1517.) in Betreff der Bürgermeister-Wahl zu Wien. K. II. S. 324. — 2.) Russe. a.) Notizen über Russe in Wien im XVI. Jahrhundert. (Aus Rasch, Schmäls-

zel.) K. I. Nr. 82. p. 128. — b.) Kirchenmusik-Verein in Wien. MH. II. Nr. 16. — c.) Erinnerungen an Franz Schubert, Tonsetzer. (Geb. 31. Jänner 1797 zu Wien, gest. daselbst 19. November 1828.) Von J. Mayrhofer. MH. I. Nr. 16.

- M. 1.) Pest. a.) Notiz aus den Acten der philosophischen Facultät zu Wien im Jahre 1482. (Pest zu Wien.) K. III. S. 96. — b.) Die Pest in Wien, im Jahre 1679. Mitgetheilt von Janaz Kankoffer. MH. I. Nr. 99. — 2.) Priaristen, a.) Siehe Joserbstädter Gymnasium. — b.) Das Collegium der P. P. Priaristen bei St. Itecla auf der Wieden. (Seit 1755.) K. II. Nr. 91—93. — 3.) Polizeiliche Verordnungen. a.) 13. Juli 1840. F. Albrechts II. Polizei-Verordnung in Betreff des Fischeverkaufs. MH. II. Nr. 76. — b.) Einige Verordnungen F. Albrechts II. um 1340 u. f. f. in Betreff des Spielens, der Sch a eren, Wafsen etc. K. I. Nr. 8. — c.) Auszug aus der Handveste der Gebrüder Albrecht und Leopold, Herzoge von Oesterreich, über das Ausschenten waltlicher und anderer fremder Weine in Wien, 169. K. II. S. 82. — d.) Unreinlichkeit in Wien, Anfangs des XVI. Jahrhunderts. K. I. S. 214. — e.) Notiz aus der Wiener-Feuerordnung von 1534, Hader betreffend. K. II. S. 268. — f.) Aus der Mülner- und Fiedern-Ordnung für Wien von 1553. K. II. S. 232. — g.) Auszug aus der gedruckten Zafactions-Ordnung von 1553. (Unreinlichkeit in Wien.) K. II. S. 262. — h.) 1607. 8. December. Verordnung in Wien, daß nur dem Grafen- und Herrenstande der Titel: Guet Gnaden zusthe. K. I. Nr. 8. p. 32. — i.) 1722. 4. August. Die Wiener-Hohleppen in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Verordnung darüber (Von Mühlseid.) MH. I. Nr. 60. — 4.) Privilegien. a.) 1453. Dienstag vor St. Margareth. (10. J. II.) K. Ladislaus V. Privilegium für die Fischer zu Wien. MH. I. Nr. 22. — b.) 1494. Samstag vor Leuli (1. März). K. Maximilian I. bestätigt die Privilegien der Laubenherren in Wien. MH. I. Nr. 20. — c.) 1497. Dienstag nach Quasimodogen. (4. April). K. Maximilian I. bestätigt die Privilegien der Färber in Wien. MH. I. Nr. 20. — 5.) Prophezeiung. Prof. Georg Zansettters Widerlegung des auf's Jahr 1526 festgesetzten Unterganges der Stadt Wien (März 1523). K. II. S. 16. (Angef.)

- N. 1.) Miltatise Gebrauche 1572. 20 November. Läuten zu Wien bey der Wandlung eingeführt 1592. Ave Maria als Zusatz zum Vater Unser.  
W. II. S. 220. a.) Miltatise Gebrauche in Wien am

72. — b.) Ambraszer Sammlung betreffend. (Rüge einer Stelle im allgemeinen Anzeiger der Deutschen 1831. Nr. 128.) Woher so viele Rüstungen? Von J. Bergmann. R. I. Nr. 86. — c.) Naturalien-Cabinet. Geschichte des k. k. Naturalien-Cabinetes in Wien, von dessen Entstehung bis zum Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts. K. II. Nr. 89. 90. — 2.) Schauspiele, ältere. a.) Notiz vom lateinischen Schauspiele des Schotten-Abts Benedict Helibonius, „Voluptatis cum virtute disceptatio,“ 1515 zu Wien gegeben. K. I. S. 804. — b.) Notiz aus der 1543 zu Wien aufgeführten und gedruckten Comödie der „Hochzeit Gana Galilee.“ K. II. S. 240. — c.) Notiz von den Schauspielen des Wolfgang Schmälzel (Schulmeister bei den Schotten 1543, Pfarrer zu St. Laurenz auf dem Steinfelde 1556.) K. I. p. 86. — 3.) Schottenkloster a.) Benedictinerstift zu den Schotten in Wien. (Neuer Bau 1831.) (Und Gedicht auf die Grundsteinlegung am 6. Mai 1831.) R. I. Nr. 78. — b.) Behmüthige Erinnerung an den Abbt Andreas Wenzel bei den Schotten in Wien. (Starb am 17. November 1831.) R. I. Nr. 144. — 4.) Schulen. Wiens älteste Schule bei St. Stephan im XVI. Jahrhundert. K. II. Nr. 58—58. — 5.) Sitten und Gebräuche, Ansichten und Moden. a.) 1485. 16. März, lösen zu Wien 5 Mörder, wer unter ihnen die Andern hinrichten soll. K. II. S. 204. — b.) Verboth des Zutrinkens, unter R. Ferdinand I. K. II. S. 180. — c.) Das Deputirten-Scharmügel an der Carmeliter-Kirche in der Leopoldstadt zu Wien im Jahre 1686. (Zwischen den Hamburgischen Deputirten und den Braunschweig-Gelle'schen Abgesandten.) Aus einem gleichzeitigen französischen Originalbriefe übersezt und mitgetheilt von Jos. Scheiger. MH. I. Nr. 63. — d.) P. Abrahams Nachahmer, Juristen und Mediciner. J. B. Wien 1689 bei Leopold Voigt ein Tractätlein: „Allamodische Argenei-Affen“ 2c. K. I. Nr. 10. p. 40. — e.) 1703. 26. September. Zwei Cavaliere (fremde) duelliren sich auf dem alten Fleischmarkt. K. II. S. 268. — 6.) Staßburg in Wien. K. II. S. 356. — 7.) Statistische Notizen. a.) Uebersicht der Sterblichkeit, der Geburten und Trauungen der Haupt- und Residenzstadt Wien in den Jahren 1801 bis einschließlich 1825. Ein Beitrag zur Statistik des österreichischen Kaiserstaates. Mit einer Tabelle. Von Joh. Ritter von Lucam. MH. I. Nr. 97. — b.) Hauptübersicht der vom Jahre 1801 bis einschließig 1829 in der Haupt- und Residenzstadt Wien sich ergebenden Sterbfälle, Geburten und Trauungen. Mit einer Tabelle. Von Joh. Ritter von Lucam. MH. II. Nr. 8. — c.) Uebersicht der Lebensjahre, welche die im Jahre 1829 in der Haupt- und Residenzstadt Wien Verstorbenen erreicht haben. Von Joh. Ritter von Lucam. MH. II. Nr. 17. Mit einer Tabelle. d.) Statistische Notizen über Wien (Häuser und Einwohner). Mitgetheilt von Thomas Brey. MH. II. Nr. 75. — 8.) St. Stephan. a.) Beitrag zur Baugeschichte des St. Stephans-Domes in Wien. Von F. G. Böheim. K. I. Nr. 18. — b.) Bräunglöckchen, eigentlich Primglöckchen bei St. Stephan (1860). K. II. S. 364. — c.) Notiz. 8 Hirschgeweihe auf den 8 Ecken des Stephansthurmes zu Wien wider den Bliß. (1551.) K. II. S. 412. — d.) Mythe und Historie über Anton Pilgram. Von Duller. MH. II. Nr. 6. Vergl. Nr. 9.

P. 1.) Laustummen-Institut in Wien von J. B. Fischbach. (Gestiftet 1779. Nebst Angabe der übrigen Institute in dem österreichischen Kaiserthume.) R. I. Nr. 90—96. Schlußwort von Ridler. Nr. 97. — 2.) Thorc. a.) Die Bildsäulen ober dem vormaligen Salz- oder Richardsthore zu Wien. Von Böheim. R. I. Nr. 40. — b.) Einlaßgeld am Kärnthner-

thor und Rothenthurmtbor zur Rechten im Jahre 1676. (6820 fl.) K. III. G. 180. — 3) Topographie. a.) Feldenschuß (schon vor 1829 von Guspianen angeführt. K. I. G. 800. — b.) Gemälde an den Häusern im XV. Jahrhundert. K. I. Nr. 22. — c.) Wo der Wolf den Menschen preißt (Bollnerstraße). (Vielleicht Haus eines gewissen Stürzel, worin protestantische Zusammenkünfte waren, im XVI. Jahrhundert.) K. I. Nr. 10. — d.) Gute Gasthäuser in Wien um 1640. K. I. G. 800. — e.) Rückblicke auf Wien vor 40. Jahren. Nach dem Häuserverzeichnis von 1779 von J. Scheiger. MH. II. Nr. 22.

- Q. 1.) Universität. a.) Die Wiener Hochschule und ihre alten Freiheits-Acten. Von Joseph Dollner. R. I. Nr. 29-43. Bergl. R. II. Actenabl. Nr. 7. 8. — b.) Der lateinische Krieg. (Reidungen zwischen den Studierenden und Handwerkern zu Wien, vom Frohnleichnamstag 1518 bis 7. September 1518.) Von Kaltenbach. K. I. Nr. 94. — c.) Die Universität zu Wien um die Mitte des XVI. Jahrhunderts. Von Kaltenbach. K. III. Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 11. 13. 14. 16. 17. — d.) Aus den Acten der theologischen Facultät der Universität zu Wien. (Fr. Stancorus 1545 Professor, 1546 wieder entfernt.) K. III. G. 140. — e.) Beiträge zur Geschichte der Wiener Universität. Bemerkungen des Gerh. Fröh. von Swieten über die Amtverträge im Universitäts-Conseilium (1786). Aus einem Vortrage an die Kaiserin. R. II. Nr. 22. — 2) Universitäts-Bibliothek. a.) Die L. L. Universitäts-Bibliothek in Wien. MH. II. Nr. 13. — b.) Napoleon benützt Bücher aus der L. L. Universitäts-Bibliothek. (1808 und 1809.) Besonders Garnier's Geschichte von Frankreich. (Bd. XII.) R. II. Nr. 21. — c.) Beschreibung einer Stelle in: Die Universitäten Deutschlands von Kilian u. (1828.) G. 98. über die Bibliothek zu Wien. R. III. Nr. 129. — d.) Die Wiener Universitäts-Bibliothek. Ueber das System der neuen Anordnung. Ang. in Fournier's Bulletin universel 1830. Juli. G. 221. Geschichtliche Abtheil.) R. I. Nr. 149.

R. Volksfeste. Das Volksfest der laufenden Pflanz in Wien. Von Caroline Fichler. K. I. Nr. 20.

- S. Wassernoth. a.) Der 1. März 1830 (Wassernoth in Wien). R. I. Nr. 26. 29. — b.) Wiens Tage der Gefahr und die Rettung aus der Noth. Von Dr. Franz Sartori. (Ankündigung eines edlen Zweckes. Buch, dessen Ertrag für die am 1. März 1830 Verunglückten.) MH. II. Nr. 25.

T. 1) Jubiläen. Die ersten Jubiläen in Wien (1571). Von ...

**347.** Young, Peter Thomas, l. l. Hofrath, geh. Cabinets-Secretär und Vorsteher der Privat-Bibliothek des Kaisers u. s. f. (Geb. 28. Juni 1764 zu Livorno, gest. am 14. Februar 1829 zu Wien.) Von Max von Prubetzky. MH. I. Nr. 84.

**348.** Zell in Kärnthen. Wie der schlesische Ritter Haugwitz das Gotteshaus zu Zell in Kärnthen vergebens beschossen hat. (1480, im Dienste des Königs Matthias von Ungern.) MH. I. Nr. 72.

**349.** Zinsen. Beitrag zur Geschichte des landesüblichen Zinsfußes. Von G. Th. Höhler. (Von 1543. 1589. sechs von Hundert.) MH. I. Nr. 2.

**350.** Zeitungen. Zeitungen in Oesterreich im Jahre 1788. Mit kurzer Kritik (22). K. II. S. 43.

**351.** Zistersdorf. Die Einnahme von Zistersdorf durch die ungrischen Malcontenten, am 17. October 1706. Von J. Scheiger. MH. I. Nr. 62.

**352.** Zizka. a.) Zizka's Stätte. (Beim Schlosse Pribislava im Gzawlauer-Kreise.) Von K. Reith. R. I. Nr. 17. — b.) Gegenwärtiger Zustand von Zizka's Geburtsort. („Troczynek," Forbes.) R. I. Nr. 140.

**353.** Zollverein. Soll Oesterreich einem Zollvereine beitreten? (Aus Mailand eingesendet.) Von R. K. I. Nr. 58.

**354.** Zwettl. a.) Die Einnahme von Zwettl im Jahre 1618 durch die Böhmen. (Gleichzeitige Relation.) K. II. S. 176. — b.) Scenen zu Zwettl im dreißigjährigen Kriege. Nach Handschriften im Archive des Stiftes Zwettl. Von Joh. von Fraß. I. Graf Matthias Thurn im Kloster Zwettl, November 1618. K. III. Nr. 81. 82.

(Fortsetzung folgt.)

## Arbeiten und Bestrebungen.

a.) Oesterreich unter der Enns.

14. Herr Bibliothekar und Gymnasial-Präfect Theodor Mayer in Melk arbeitet seit längerer Zeit an einem sehr interessanten Werke, das er unter dem Titel: *Peziana* (hoffentlich bald) der gelehrten Welt mitzutheilen denkt, er will in demselben theils das Leben und Wirken der beiden Brüder Pez schildern, theils Auszüge aus ihrem interessanten Briefwechsel geben, theils die von ihnen noch handschriftlich hinterlassenen Werke zur Geschichte des Mittelalters wenigstens auszugsweise aufnehmen, theils bei Gelegenheit der Recension aller von ihnen edirten oder zueidirenden Stücke Excurse in die Litterär-, politische und Kirchengeschichte des Mittelalters machen. Wie erwünscht und wichtig eine solche Arbeit allen Forschern der deutschen Geschichte seyn müsse, leuchtet ein.

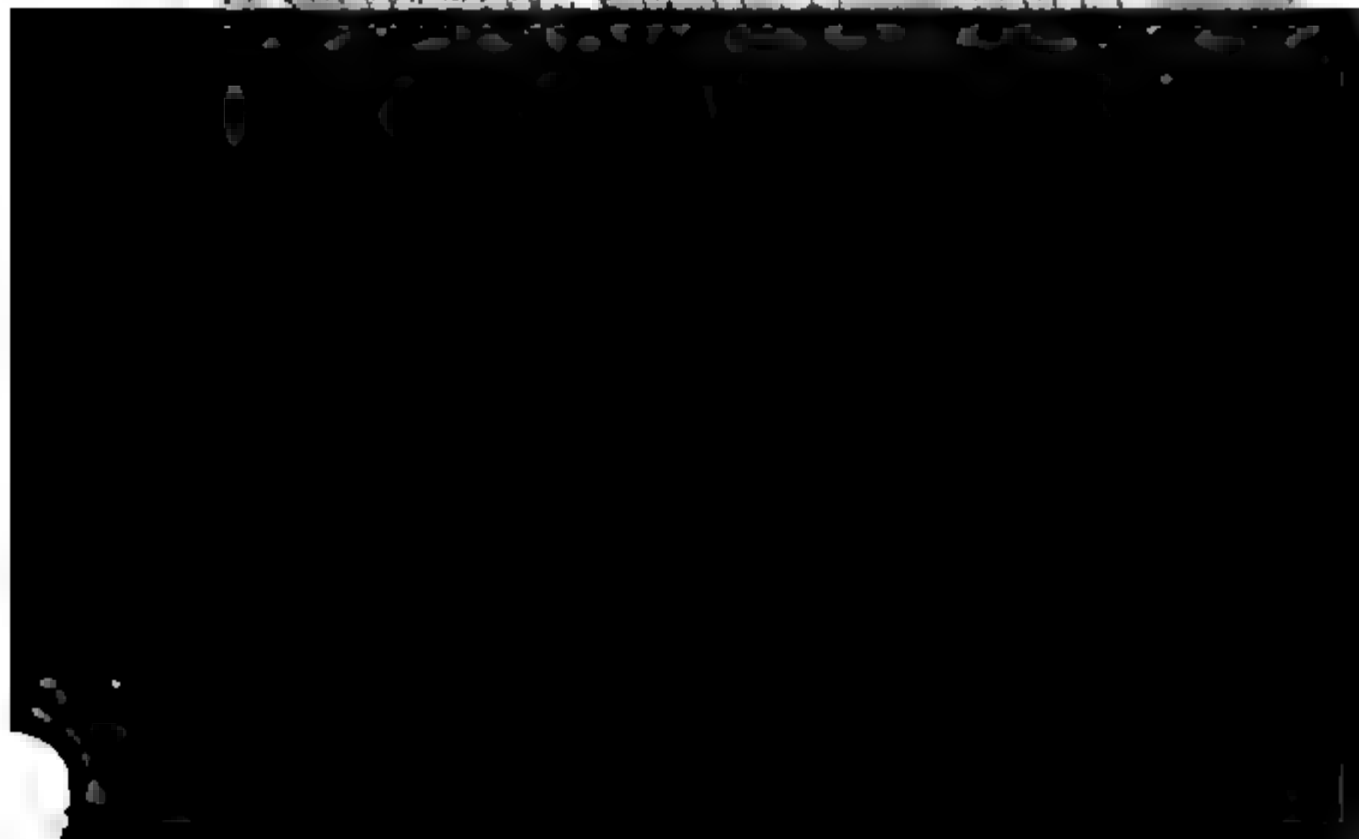
15. Herr Malachias Koll, Capitular und Archivar von Heiligenkreuz, Hofmeister des Stiftshauses zu Wien, der die Geschichte seines interessanten Stiftes bereits durch einige Schriften beleuchtet hat, arbeitet seit einiger Zeit an einem größeren Werke, durch dessen Vollenbung der gesammten vaterländischen Geschichte gewiß eine bedeutende Bereicherung zuwachsen muß. — Er will die ausführliche Geschichte seines Stiftes liefern nebst einem Diplomatarium und Cryptarium. (Bekanntlich sind zu Heiligenkreuz die Grabmäler der österreichischen Markgrafen und Herzoge Babenbergischen Stammes.) Es sollen Abbildungen von Siegeln und den Grabmählern mitgegeben werden. — Solch ein Unternehmen erinnert an die schöne Zeit der Peze, Panthaler, Hueber u. s. w. Möchte dieses bedeutende Werk recht bald erscheinen. — Könnte nicht der Urkundenband zum Besten der Geschichtsforscher frü-

her schon erschienen? — Eine solche Arbeit braucht natürlich längere Zeit und der Abdruck der Urkunden wäre vor der Hand schon ungemein förderlich für den Forscher.

16. Eine der wichtigsten und interessantesten Quellen der österreichischen Geschichte ist unstreitig Ottokar Horneck's *Reichschronik*, die den dritten Band der *Veysischen Scriptores Rerum Austriacarum* bildet; so verdient sich Hieronimus Vey durch ihre Herausgabe um die vaterländische Geschichte gemacht hat, so ist doch eine neue Ausgabe nicht nur höchst erwünscht, sondern ein wahres Bedürfnis. — Die Frankfurter Gesellschaft für Bearbeitung der Quellen zur Geschichte des deutschen Mittelalters hat wohl versprochen, diesen Chronisten in die Reihe ihrer *Scriptores* aufzunehmen, auch bereits eine Abschrift der Wiener Handschrift besorgt. — Eine Handausgabe in Octavo, mit historischen Erläuterungen ist aber jedenfalls zum Besten der österreichischen Geschichte sehr willkommen. — Der Historiograph des Hauses Habsburg, Herr Fürst Ch. W. Lichnowsky gedenkt eine solche zu besorgen, wozu der *Scriptor* der *L. L. Hofbibliothek*, Herr Ernst Birk, den Text nach der Wiener Handschrift mit genauer Collation des Admonter Codex liefern wird. Der würdige Herr Administrator des Stiftes Admont, Benno Krell, hat dazu aufs bereitwilligste die Hand geboten, und es soll von Seite des Stiftes eine genaue Collation der Handschrift mit Vey's Ausgabe geliefert werden. Da ein Glossar dazu unentbehrlich und die Erklärung gar mancher Worte noch sehr problematisch ist, so werden die deutschen Sprachforscher ersucht, ihre Bemerkungen, welche dankbarst benutzte und angeführt werden sollen, der Redaction des Geschichtsforschers zukommen lassen zu wollen. Möchte es dem tüchtigen Sprachforscher Roderstein gefallen, wie die Sprache Suchenwürts, die des ungleich interessanteren Ottokars zum Vorwurfe einer Abhandlung zu machen. Uebrigens ist zu hoffen, daß die Freunde der vaterländischen Geschichte dieses zeitgemäße Unternehmen durch eine zahlreiche Subscription fördern werden.

17. Herr Kallenhauer, der Herausgeber der drei Jahrgänge der *Österreichischen Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde* und der *Blätter für Literatur* etc. (1825—1827) beschäftigt sich mit Studien zur Geschichte des älteren österreichischen Rechts, hoffentlich werden die Resultate seines Forschens der gelehrten Welt bald vorgelegt werden, eine Sammlung von Pantheibingen österreichischer Orte soll zuerst erscheinen; wie viel auf diesem Felde noch zu erörtern und zu beleuchten, ist bekannt.

18. Herr von Mägg, *Scriptor* und *Director* der *L. L. Hofbibliothek*



die theils in Quellenwerken bereits gedruckt, theils in Archiven noch ungedruckt liegen, gearbeitet und bereits bei 3000 Nummern zusammengebracht. Diese höchst ersprießliche Vorarbeit wäre dem österreichischen Geschichtsforscher ungemein erwünscht, und die Mittheilung der Regesten vorläufig gewiß willkommen, nur auf diesem Wege ist Heil für die vaterländische Geschichte.

20. Der Hochwürdige Herr Fürstbischöflich-Erztische Consistorial-Kanzler Heinrich Hermann in Klagenfurt, für die Geschichte seines Vaterlandes enthusiastisch glühend und bereits um dieselbe mehrfach verdient, sammelt ununterbrochen an den Quellen zur Kärnthnerischen Geschichte. Der österreichische Geschichtsforscher hofft nächstens von dem würdigen Manne eine Zusammenstellung der Kärnthnerischen Geschichts-Literatur, die bisherigen Leistungen kritisch zusammenfassend, liefern zu können.

#### c) Tirol und Vorarlberg.

21. Herr Anton Emmert, der Zeit bei der k. k. Gubernial-Registratur zu Innsbruck verwendet, ist für die Geschichte Tirols sehr thätig und hat bereits einen sehr bedeutenden Vorrath von Urkunden-Abschriften gesammelt, die er als *Monumenta Tirolensia* im österreichischen Geschichtsforscher mitzutheilen gedenkt. Das nächste Heft soll damit beginnen. Es wäre zu wünschen, daß Herr Emmert, der bereits theils durch sein Taschenbuch für Tirol und Vorarlberg (von 1836), theils durch Mittheilung interessanter Notizen in Mone's Anzeiger den Freunden der Geschichte bekannt ist, durch eine günstigere Stellung in Stand gesetzt würde, seinem enthusiastischen Eifer für die Geschichte Tirols, seines Adoptiv-Vaterlandes, sich ganz und ungetheilt hingeben zu können.

22. Herr Meinrad Merkle, k. k. Gymnasial-Präfect zu Feldkirch in Vorarlberg, hat die Herausgabe eines für Vorarlberg interessanten Werkes von dem rühmlich bekannten Waigenegger angekündigt. Dasselbe wird in drei Abtheilungen die Statistik und Geschichte dieses interessanten Ländchens behandeln.

23. Herr Albert Jäger, Benedictiner von Marienberg und k. k. Gymnasial-Professor zu Meran in Tyrol, sammelt seit einiger Zeit an Documenten zu einer Geschichte des so interessanten Tyroler Krieges von 1703, worin sich die Treue, die Hingebung und der Muth dieses energischen Volkes so glänzend bewährte. Schon hat er einen bedeutenden Vorrath von Actenstücken zusammengebracht, durch Unterstützung seines würdigen Vorstehers wird er hoffentlich in den Stand gesetzt werden, noch reichhaltigere Quellen nach Thunlichkeit zu benützen.

24. Herr Stephan von Mayerhofen, im höchsten Greisenalter für die Geschichte und Genealogie des tirolischen Adels enthusiastisch sammelnd und arbeitend, hat mit großer Mühe und bedeutenden Kosten eine höchst interessante Sammlung in 3 Folianten handschriftlich zusammengestellt, ein vierter Band umfaßt die Genealogie seines Geschlechtes, der Edlen Mayerhofen von Roburg und Anger. Mögen diese interessanten Sammlungen ganz oder theilweise zur Publicität gelangen. Wahrlich, Tirol hat an Schätzen und Sammlungen für seine Geschichte bei weitem den hervorragendsten Reichtum. Diese Provinz übertrifft und überflügelt alle übrigen. Man denke nur an die ganz einzigen Sammlungen Sr. Excellenz des Herrn Appellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn von Dipauli, Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten Mazzini in Mailand (für Südtirol), an das Ferdinandeum, an die verschiedenen Leistungen der Zeitschrift des Ferdinandeum's! —

## Inhalt des zweiten Heftes.

	Seite
<b>VII. Beiträge zum österreichischen Codex diplomaticus.</b>	
A. Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort. Mitgetheilt von Joseph Bergmann. Mit einer topographisch-historischen Einleitung. Nebst einem Kärtchen. Nr. I—XVI. (1318—1387.) (Nr. I. II. IV. V. XI. XII. im geh. Haus-Archive.) . . . . .	169—206
B. Stadtrechte von Klagenfurt und St. Veit in Kärnten. Mitgetheilt von dem Freiherrn G. von Antersdorff in Klagenfurt. (Von 1338 und 1308 und 1338.) . . . . .	206—216
<b>VIII. Der Münzkunde des neunten Jahrhunderts, nebst zwei Münzen aus dem XIII. und XIV. Jahrhunderte. Von Joseph Bergmann. Mit einer lithographirten Tafel . . . . .</b>	<b>217—225</b>
<b>IX. Markgraf Konrad in den Urkunden des Stiftes Balduinhausen und im Salbuche zu Göttingen. Von J. Stütz . . . . .</b>	<b>226—230</b>
<b>X. Actenstücke, Herzog Philipp's von Burgund Gesandtschaft an den Hof des römischen Königs Friedrich IV. in den Jahren 1447 und 1448 betreffend. Mitgetheilt von Ernst Birk. (Nr. I—XVI.) . . . . .</b>	<b>231—273</b>
<b>XI. Beiträge zur Geschichte der landesfürstlichen Münze Wien's im Mittelalter u. s. w. Von Theodor G. von Karajan. . . . .</b>	<b>274—330</b>
<b>XII. Notizenblatt. Vom Herausgeber. Literatur der österreichischen Geschichte</b>	

Der österreichische  
**Geschichtsforscher.**

---

Herausgegeben

von

**Joseph Chmel,**

reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-Archivar zu Wien.

---

**Ersten Bandes drittes Heft.**

---

**W i e n, 1888.**

In der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.

1944-1945

1946-1947

1948-1949

1950-1951



## Nro. XIII.

# B e y t r ä g e

## zur Geschichte der landesfürstl. Münze Wien's im Mittelalter,

als Einleitung in das im Anhange zum ersten Male mitgetheilte Münzbuch  
Albrechts von Eberstorf, obersten Kämmerers, oder eines seiner  
Amtsdorfahrer im fünfzehnten Jahrhundert,

von

Theodor G. von Karajan,  
Archivsbeamten der k. k. allgemeinen Postkammer.

(Schluß.)

B.

Die Thätigkeit des Münzmeisters, Anwalts und der Hausgenossen mit ihren Wechslern war eine allgemeinere, als die der eigentlichen Münzmanipulationsbeamten oder Münzarbeiter im engeren Sinne, später auch Münzohmen genannt (Flörke Münzwissenschaft, Berlin 1805, S. 652). Die Pflichten und Nutzungen der Letzteren darzustellen ist der Vorwurf dieser zweiten Abtheilung. Die Ausbeute ist hier aber nicht so ergiebig wie in der ersten Abtheilung, namentlich in Bezug auf den interessanten Zweig der Münzmanipulation selbst. Aus den zahlreichen Fußberechnungen, Aufzeichnungen der Mischungsverhältnisse, Gehaltsbestimmungen der Metalle, Münzbitungen u. s. w., die wir in dem unten folgenden Abdrucke des Textes getreu bewahren mußten, will sich trotz aller Bemühung kein gerundetes Ganze formen lassen, sonstige Quellen, aus denen sich speciell für unsere Münze Nachweisungen erlangen ließen, sind aber bis zur Stunde noch nicht veröffentlicht.

Während der Münzmeister, unter die Kammer und über die Münze gesetzt, zahlreiche Verhandlungen mit Kaufleuten, Schlichtung von Jurisdic-tions-Streitigkeiten, das Richteramt über die Münzbeamten neben der unmittelbaren persönlichen Ueberwachung der Münzmanipulation auf sich hatte und so stets ab und zu beschäftigt war, die Gegenwart des Anwalts nur beim eigentlichen Fußgeschäfte erforderlich erscheint, sonst aber mehr die

Kammer selbst sein Wirkungskreis sein mochte, die Hausgenossen und ihre Wechsel aber ihr doppeltes Geschäft, nämlich das des Gusses, und des Einkaufs und Verkaufs von Münzen und edlen Metallen oft auf fernem Märkten in Anspruch nahm, so daß auch sie nur zeitweise im Münzhofe ausschließlich thätig waren, beschränkte sich die Wirksamkeit der eigentlichen Münzmanipulationsbeamten, mit Ausnahme der verwandten Goldschmide, Rothschrnide u. s. w. lediglich auf dieses Terrain.

Ueber die örtliche Lage des Münzhofes zu Wien, besonders in der früheren Zeit, ist noch Manches im Dunklen. Vor Allem ist nicht so gar erwiesen, als man gewöhnlich annimmt, daß der alte Münzhof an der Stelle des heutigen Hofkriegsrathsgebäudes seinen Standort hatte. Diese Annahme ist so zur Gewohnheit geworden, daß man schon von vorne herein Mißtrauen erregen muß, wenn man ihr entgegentritt. Untersucht man aber genauer, so ergibt sich, daß es der althergebrachten Ansicht an einer festen Grundlage überall gebricht. Wir wollen bei dieser Gelegenheit den alten Bantapsel noch einmal zur Hand nehmen und ihn — wenigstens wieder einmal betrachten.

Liest man des Jesuiten Fische's Gruude (Brev. notit. I. 121. ff.), so könnte man allensfalls Fugger im Spiegel der Ehren für den Vater der herkömmlichen Ansicht halten. Fische's beruft sich nämlich auf ihn, doch irrt er mit den meisten seiner Zeitgenossen, indem auch er Wirken's Entstellung (theilweise wohl auch Vervollständigung, ja selbst Verbesserung) für Fugger's Werk halt. Die Handschrift des Ehrenspiegels auf der k. k. Hofbibliothek trägt auch wirklich von dem bei Wirken's 1717 erscheinenden Zusatz „und ihm eine Fürstliche Wohnung auf dem platz, wo itzt das Professhaus für Societät Jesu stehet . . . . . haben lassen,“ keine Solbe. Der Ursprung dieser der näheren Zeit angehörigen Meinung scheint in den Ausgang des XVII, oder in den Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu fallen. — Abermann, Rector der Bürgerschule zu St. Stephan in Wien in der ersten

auf der Stelle des heutigen Hofkriegsrathsgebäudes stand, nicht für hinlänglich begründet. Beiden kam es wahrscheinlicher vor, daß der Standort desselben eher auf dem Plage des jetzigen bürgerlichen Zeughauses zu suchen sei. Steyerer l. c. belegt seine Behauptung durch das unausweichliche Erforderniß seiner Lage, nämlich an einem Graben, da der Stiftungsbrief des Schottenklosters ausdrücklich spreche „a fossato curiae nostrae“ (nämlich des Herzogshofes), was am ungezwungensten von dem unmittelbar daranstoßenden „tiefen Graben“ zu verstehen sei, wenn man sich die herzogliche Burg an der Stelle des heutigen bürgerlichen Zeughauses denke.

Gerade für diesen Punkt am Graben sah Steyerer einen Beweis in der Stelle Ottokar's von Horned', wo der Dichter den Böhmenkönig zu Rudolph von Habsburg in die Burg zum Empfang der Lehen schreiten läßt. Ottokar soll nämlich aus dem Hause des Erzbischofs von Salzburg in der Renngasse \*) in die herzogliche Burg über ein *ambulacrum quoddam ad palatium regis* gegangen sein, unter welchem *ambulacrum* sich Steyerer eine Art Steg oder Brücke über den Graben mag vorgestellt haben. — Ottokar's von Horned' Stelle (zu Steyerer's Zeiten noch ungedruckt, jetzt bei Pötz III. 186. Cap. CXXX.) trägt aber an solchem Beginnen nicht die geringste Schuld, sie lautet nur:

Do man den fursten zaghalt ploz

Sach vber den Soller gen

Vnd fur den Kunig Ruedolph sten.

Fischer l. c. I. 115 glaubte Steyerer'n durch den Abdruck der Urkunde Albrechts III. dto. 6. Februar 1386, womit derselbe den Rathelsten verleihe „die Capelle vnd das Gesezze in dem Munzhof vnd den Münzhof darzu gelegen zu Wyenn in der Stat auf den Hof darynn bey alter verlauffener Zeit vnser Vornardern Gesezzen und wohnhaft gewesen sind,“ ganz entkräftet zu haben, hat aber dadurch sowohl, als durch die mühsam aufgefundenen Stelle in dem Gülttenbuche von St. Clara, fol. 233 verso vom Jahre 1347: „Item Pertlme Fridreichs Sun des treter . . . . von seinem haus . . . . das da leit hinter S. Pangretzen, danon man dient hintz S. Johannis in dem Müntzhof LX.D.,“ nichts für die genauere Rathweisung der örtlichen Lage des Münzhofes gethan. Unter allen Gründen, die Fischer zu seinen Gunsten anführt, scheint mir nicht einer stichhältig. Die einzige Erwähnung des Factums, man habe bei dem Baue jenes Tractes des heutigen Hofkriegsrathsgebäudes, welcher in die Bognergasse blickt, Spuren eines alten Grabens gefunden, der dem Herzoghose könnte angehört

\*) Es ist übrigens bei Ottokar v. H. nirgends gesagt, daß der König von Böhmen gleich nach den im vorhergehenden Capitel erwähnten Berathungen im Hause des Erzbischofs in die Burg Rudolphs sich verfügt habe.

haben, wäre allenfalls noch von der Art, um Einen bedächtig zu machen, wenn das Factum constatirt wäre. Was soll z. B. unter Fischer's Worten jener, es sei unwahrscheinlich, daß der Herzoghof auf der Stelle des bürgerlichen Zeughauses oder der Nuntiatur gestanden habe, weil das Schottenkloster die Seelsorge nicht vom tiefen Graben, sondern vom Peilertthor an (also von der Stelle, wo am Ende der Wognergasse der Kohlmarkt beginnt) von jeher inne hatte, „an non fossatum curiae terminaret sacrum, quom exereant, curam?“ als ob nicht auch dann, wenn der Standort auf der Stelle des Postkriegsrathsgebäudes angenommen wird, der Sprengel des Schottenklosters noch hinter den Herzogshof, eben bis zum Peilertthor, gereicht hätte? Ja und wo ist der Beweis, daß das Schottenkloster von dieser Seite die Seelsorge bis zum Peilertthor hatte?

Daß der alte Herzoghof bis zum Jahre 1386 zum Münzhof verwendet wurde, daß Albrecht III. in diesem Jahre das Gebäude nebst mehreren anderen Häusern den Carmeliten eingeräumt habe und daß von diesen im Jahre 1554 wenigstens ein Theil an die Gesellschaft Jesu gelangte, so viel ist nicht wegzulaugnen. — Daß ich sage: ein Theil, hat seinen Grund darin, daß nicht mit Bestimmtheit angegeben ist, welcher, denn nach Fischer brev. notit. I. 121 selbst hatten die Jesuiten auch ein Seminar in dem ehemals Wedschen Hause in der Nähe der Nuntiatur, so daß vielleicht dieser Theil ursprünglich von den Carmeliten an die Gesellschaft Jesu konnte gelangt sein, wo dann für das Postkriegsrathsgebäude die Ansicht abermals unermessen bleibt.

Für die genaue Ortsbestimmung der herzoglichen Burg und daher des Münzhofes geben verschiedene Zeugnisse abweichende Aussagen. — Einige bis jetzt noch gar nicht berücksichtigte Umstände will ich unten anzudeuten versuchen, das Endurtheil aber dem Berufenen anheimstellen, da mit einer sich durch alle Klippen durchwindenden Hypothese, wie jene in Schrötter's und Rauch's österr.

Gasse wirklich den Namen „Ferber Gassel“ trägt, und zweitens eben so wenig für De Luca's Behauptung, das bürgerliche Zeughaus stehe am Plage des alten Herzoghofes, und deshalb führe die Gasse den Namen „Hofgassel“, da dieser Name überhaupt ein Gäßchen, das auf den Hof führt, bezeichnen, jedem der fünf übrigen kleinen Zugänge dieses Platzes vielleicht sogar neben einem zweiten spezielleren Namen, recht wohl beigelegt werden konnte.

Für das Gebäude der Runtiatur als Herzogs- und Münzhof spricht die in Urkunden erscheinende Bezeichnung „auf Graben des Herzoghof“, für die Umgebung des jetzt unter dem Namen „zum Haibenschuß“ bekannten Gebäudes in die „Strauchgasse“ (Siehe Fr. v. Hormayr's Gesch. Wiens II. Jahrg. 2. Bd. p. CXXVII. und S. 28 des 2. Heftes im selben Bande), vor Allem aber die in der Urkunde Nr. CXXXVIII des V. Bds. 1. Jahrg. desselben Werkes bezeichnete Identität der St. Johannes- und Pancratius-Kapelle. Schon die unmittelbar vorhergehende Urkunde nennt die „capellam Sancti Pancratii sitam in curia Ducum Wyenne“ \*). Die folgende Urkunde bezeichnet aber die Pancratius-Kapelle als mit der Johannes-Kapelle vollkommen identisch. Es ist dies der Ablassbrief der zu Nîmion versammelten Bischöfe für die Kapelle in der herzoglichen Burg zu Wien auf Bitten Johannens, Gemahlin Albrechts des Lahmen, dto. 15. October 1347. Sie willfahren dem Wunsche der Herzogin: „Cupientes ut Capella Beate Marie virginis sanctorum Johannis evangeliste et Georgii martiris ac Pancracij sita in castro vienne Pataviensis diocesis congruis honoribus frequentetur.“ In allem Folgenden ist immer nur von einer Kapelle die Rede „et a Christi fidelibus jugiter veneretur, omnibus vero penitentibus et confessis, qui ad dictam Capellam in singulis sanctorum et Beate Marie virginis, gloriosi Johannis evangeliste, Georgii et Pancracii festivitibus . . . . accesserint“ u. s. f. Wir sehen daher, daß die in dem Gültenbuche des Klosters St. Clara genau im selben Jahre erscheinende Kapelle „S. Johannis in dem Münzschhof“ keine andere als die Pancratius-Kapelle in dem Gebäude der heutigen Runtiatur sein wird, und daß sich Fischer S. 122 abermals täusche, wenn er an der angeführten Stelle eine „distinctio capellae S. Pancratii et Capellae S. Joannis Baptistae“ erblicke, da er doch selber S. 121 erwähnt, daß die Häuser hinter der Runtiatur überhaupt in damaliger Zeit „hinter S. Poncratz“ hießen, die Stelle des Gültenbuches aber nur diese Lage des fraglichen Hauses, nicht aber zwei Kapellen daselbst bezeichnen wollte.

---

\*) „In curia“ nur für „auf dem Hof“ gelten zu lassen, scheint mir nicht zu rechtfertigen. Die Urkunde Nr. CXXXVIII hat für denselben Ort die Bezeichnung „in castro vienne“, was doch schwerlich mit „auf dem Hof“ wiedergegeben werden darf?

Nach Fr. v. Hormayr I c. II. Jahrg. 2. Bd. 2. Hft. S. 25, soll zwar der oben benutzte Ablassbrief auf die Kapelle in der neuen Burg zu beziehen sein, doch scheint dieß nicht ganz richtig, wenn wir bedenken, daß nach der erwähnten urkundlichen Nachweisung aus dem Guldenbuche von St. Clara, genau im selben Jahre (1347) im alten Münz-, früheren Herzoghof, wirklich eine Kapelle zu Ehren des Evangelisten Johannes erwähnt wird und daß auch die Pancratius-Kapelle nach der Urkunde Nr. CXXXVII. des 5. Bandes, 1. Jahrgangs von Fr. v. Hormayr's angeführten Werke auch als *capella in curia ducum Wyenne* erscheint, nach der von Fr. v. Hormayr selbst aufgestellten Regel aber *curia* die alte, *castrum* die neue Burg bezeichne.

Außer dem eben Erwähnten erscheint urkundlich noch ein zweiter herzoglicher Münzhof in der Wollzeile, wahrscheinlich in dem Gebäude, wo sich gegenwärtig die Oberst-Postpostverwaltung befindet. — Nach Ueberlassung des älteren Münzhofes an die Carmeliten mag hier der vermehrten Münzausprägung ein geräumigeres Locale eröffnet worden sein. In der Urkunde Nr. LXXXVI. dto. 12. Juni 1420, aus dem Archive des benachbarten Domcapitels (Fr. v. Hormayr I c. 1. Jahrg. 2. Bd. p. XCV), übergibt nämlich Albrecht V. demselben „die Prantstat gelegen so nachst an vnserm Münshof in der Wollzeil daselbe, darauf vormaln ein Stal gewesen ist vnd zu demselben vnserm Münzhof gehört hat.“

In einer Urkunde desselben Bandes Nr. CXXII, dto 25. August 1368, geschieht noch eines Präghauses in der Nähe von St. Ruprecht Erwähnung, es hält aber schwer, aus der äußerst kurzen Andeutung verlässliche Kenntniß über die Dertlichkeit und Bestimmung desselben zu gewinnen.

---

Die räumliche Ausdehnung des Münzhofes muß nicht unbedeutend gewesen sein. Nach VIII. gab es in demselben dreierlei Werkstätten, nämlich für die Bainmeister, Schrotmeister und Schmeißer. Jede derselben bestand aus meh-

häufig bis spät in den Abend hinein gearbeitet, wie wir aus XXXII, XXXIV, und XXXVI. entnehmen, wornach der Anwalt „bei der Widergabe des nachts“ zugegen sein mußte, auch sollte das neugeprägte Geld „all nacht beschaunt werden.“ In heißen Sommertagen mag es dann dem Wirthe nicht an Beschäftigung gefehlt haben. Nach alter deutscher Sitte war bei jedem Gusse ein Frühstück unerlässlich. — Die Kosten desselben wurden auch auf die Münze geschlagen. In einer Gußberechnung heißt es „Item vmb frum stuckoh vnd malfasia zwen vnd dreissig pfennig“ (XXII.).

Die Münzmanipulationsbeamten, die man nach der Zeitfolge ihrer Beschäftigungen so reihen dürfte: Goldschmide, Eisen~~schmide~~, Eisengraber, Versucher, Nachversucher, Gürbretter, Gießer, Zainmeister, Schrotmeister, Gesmeister und Eisenhüter, waren dem Herzoge mit Leib und Gut verantwortlich. In der Urkunde Nr. XCVII. (in Fr. v. Sormayr's Geschichte Wiens, I. Jahrg. S. 33 p. CV.) erblicken wir die strenge Bestrafung aller Wahrscheinlichkeits nach eines Dienstvergehens. Es heißt nämlich daselbst vom Münzversucher Dietrich Heß unterm 8 December 1444 mit hürren Worten nur: „als von seiner Schuld wegen, leibs vnd gute vermalen vnd mit dem Fewr gericht.“

Der oben vor dem Gießer eingeschaltete Gürbretter scheint kein besonders diesem Geschäfte und beständig gewidmeter Arbeiter, sondern allenfalls gleich den „Beschaumolstern“ ein abwechselnd unter den übrigen Manipulanten zu diesem Geschäfte zeitweise Ermählter gewesen zu sein. Nach XXXVII. erhielt derselbe von jedem Gusse 8 Pfennige. In XXII. erscheinen aufgerechnet „Item vierczig pheming schreinrecht am drittn guss vnd am vierdten guss“ und zwar nach XXXVII. auf „Schreinwerich.“

Albrecht III. befreite im Jahre 1368 mehrere seiner Münzarbeiter, namentlich die Versucher, Eisengraber „vnd die Manser zu Wyenn“ von aller Steuer, die sie der Stadt zahlen mußten (LXIX.).

Von jedem neuen Gusse durfte nur der Münzmeister, der betheiligte Hausgenosse und der Versucher das Mischungsverhältniß wissen (XIII.), darnach ward ein Probeguß gemacht und nachdem derselbe als entsprechend befunden worden „der nachsatz in den tegel gesezt, wohl durch einander gegerbt vnd gerurt . . . . . darnach sol es sten ein gute hies.“ Zuletzt begann der eigentliche Guß. — Der Zainmeister formte dabei die entsprechenden Stäbe „Zaine,“ wog sie dem Hausgenossen zu, aus dessen Wage sie der Schrotmeister zur Stückelung empfing. Waren sie von diesem genau ab und dem Hausgenossen abermals zugewogen, so gab sie dieser in die Schlagstube „auf die hant,“ d. h. zur Prägung. Die beste Erklärung des Vorganges dabei, so wie des Ausdruckes: dem Geher „in die hant greifen,“ was als Pflicht des Münzmeisters und Anwalts erscheint, bilden wir uns auf den ersten Blick, wenn wir den Holzschnitt Nr. 23, Seite 31, im Beif:

Funig betrachten. Der Prägende daselbst hat nämlich ein ziemlich faltenreiches Schurzfell um die Fenden gebunden, dessen unterer Theil den festen Prägestock umschlingt, der zwischen des Arbeiters Füße gestellt, oben einen schmälern Metallauflage trägt, in welchen die Form der Rückseite der zu prägenden Münze eingegraben ist. — Die Vorderseite wird mittelst des daraufgehaltenen Metallstämpels erzeugt. Hölzerne Prägestämpel, deren Ludwig Münzweisen mittlerer Zeiten, S. 158, erwähnt, erscheinen in unserem Codex nirgends aufgeführt, immer ist nur von Eisengrabern und Prägereisen die Rede.

Das Schurzfell des Prägenden („die haot“) verhindert das Herabgleiten der geschlagenen Pfennige, die der Prägende, nachdem er mit dem Hammer in der nervigen Rechten den erforderlichen Streich auf den mit der Linken der Münze aufgedrückten Prägestempel geführt hat, nur leicht wegzuschleichen brauchte. Kam nun der Münzmeister oder Anwalt in die Schlagstube, so griff er nach dem in des Prägenden Schurzfell vorfindbaren, eben vollendeten Münzen und untersuchte sie, dabei „griff er dem Seger in die Haut.“

Hatte der prägende Meister eine bestimmte Anzahl von Pfennigen vollendet, so scheint er dieselben, nachdem er sie abgewogen, in der Haut dem in der Schlagstube anwesenden Hausgenossen und dieser dem Münzmeister und Anwalt gereicht zu haben. — Letztere mischten das Geld „auf der Haut“ wohl durcheinander, nahmen dann aus demselben fünfmal „zu sunf enten“ eine bestimmte Menge und wogen sie ab, nachdem der Kammerknecht die Aufzahlmark gereicht hatte. Darnach zählte der Münzmeister „mit sunffen vnd mit offener hant auß,“ wobei der Anwalt wohl Acht haben sollte. Findet der Münzmeister die Aufzahlmark fehlend „bei fünfen“ um einen Pfennig, so mag es hingehen, fehlt aber mehr, so soll er die Aufzahlmark „nygern“ (die einzelnen Stücke abwägen?), die zu geringen zerschneiden, die zu schweren aber noch einmal auf die Haut schütten „vnd das schol man tuen also lang vncz das man vndet ain Rechte aufzahlmarkch“ (XIII).

»pay seinem syd den er gesworn hat« nach dem Urtheile frägt; was sie dann einstimmig des Kornes wegen beschließen, ~~bei~~ dem soll es auch sein Bewenden haben (XIII.).

Bei der ersten Prüfung der Gußmasse durch den Anwalt war Folgendes in Übung. Findet der Anwalt den Gehalt des Gusses auch nur um ein Mebel zu gering, so ist der Hausgenosse verfallen »in den tegel an alle gnad vnd alle arbeit verlorn« XIV. Findet er ein halbes Mebel fehlend, so versiegelt er den ganzen Guß und läßt den Hausgenossen einen neuen machen und zwar um ein halbes Mebel zu fein. Ist dieß geschehen, so vermengt er beide Güsse »schol die wol muschen auf ainem leder durcheinander,« wornach das Korn bei der Probe ganz genau eintreffen mußte.

Eine öfters wiederholte Manipulations-Verfügung war auch das Verboth, nicht die »Zayne zu smyern.« Ganz verschieden von der Manipulation zu Wien war jene zu Graß. Wir wollen, bevor wir zur genaueren Auseinandersetzung der Pflichten der einzelnen Manipulationsbeamten übergehen, in dieser Hinsicht wie oben das Entsprechende auch hier einreichen.

Zu Graß wurden unter Albrecht II. 1339 (LXIII.) die Pfennige schmaler gemacht, aber um so viel dicker »vnd angriffiger, vnd sol man sy auch wellen mit dem welleyssen so zerschrikken Sy dester mynner vnder dem eysen vor dem setzer vnd sullen auch gleiches Münswerch wurchen nach dem Sayger so beleibent die phening dester Rayner das man sy dester mynn~ angesaygen mag.« Die Schrotmeister übergeben daselbst die ungesetzten Werte den Münzwerkmeistern in die Kammer mit der Wage. Der Münzmeister trägt die Pfennige mit dem Eisenhüter in die Schlagstube »auf die haut.« Daselbst zählt er auf, und der Eisenhüter zieht sie zu sich. Die zu leichten Pfennige werden mit der Schere zerschnitten. Der Versucher versucht noch, ob die Mischung »gerecht sei,« dann wird geprägt. Die Segmeister, wenn sie in die Schlagstube kommen, sollen Schwert und Messer zurücklassen.

Der Versucher soll  $4\frac{1}{2}$  Loth bei der Probe brennen »zu aim Korn,« daraus soll  $\frac{1}{4}$  löthiges Silber hervorgehen. Fehlt ein Hälbling oder weniger, so mag er einen Guß dazuthun, der um das zu viel hat. Dieses gilt bis Reminiscere, nach Reminiscere mag das Wert auch um einen ganzen Pfennig zu schlecht sein, so darf dennoch ein zweites zur Aufbesserung gegossen werden, wornach beide Producte wohl auf der Haut zu vermengen sind. — Was vor Reminiscere einen halben Pfennig zu schlecht war, ward in den Tiegel geschlagen, so auch nach Reminiscere und dann ohne Rücksicht »vncz auff den newnnten slag«, d. h. wohl selbst wenn der Guß neunmal wiederholt werden sollte? (LXIII.)

Der Münzmeister hatte die Segher zu überwachen, daß sie nichts verschleppten. Eisenhüter und Segher sind strenge verantwortlich, auch sollen sie

sich bei der Wage nichts »gepresten lassen.« — Zum Aufschlage Prägestempel soll der Münzmeister zwei ehrbare Männer auswählen müssen »aus der münser lön« bezahlt werden. Niemand von den darf außerhalb des Münzhofes prägen. Findet man bei Einem von ihnen, »der sol die verantwurten als der Münse recht ist.«

#### a.) Die Goldschmide.

Die Stellung der Goldschmide zur Münze war eine ganz andere. Sie gehörten eines Theils zum Manipulations-Perfonale, Theils wieder mehr zu den Bedienten und Hausgenossen. Im J. zur Zeit Albrechts III. und Leopolds, zählte man sie schon unter, wie wir aus der Bestätigung ihrer Freiheiten durch Friedrich vom 9. Juli 1446 (LXXIX.) ersehen. Albrecht und Leopold ihrer Urkunde »so sein wir sundenweich pflichtig vnd gepunvnsen« Munnsrecht die Goldsmid in rechter Ordnung zu halten »y in vnser kammer geherant.« Ihre Rechte und Pflichten bestanden nämlich in Folgendem:

1.) Sie hatten sonst keinen Richter außer dem Münzmeister. Er sei Gehorsam schuldig, »zu gleicher weis als die hausgenossen Munnsen.« In schwierigen Fällen entscheide der Herzog selbst in ihr Sache, »wann sey in vnser kammer geherant in all den Rechte hausgenossen.«

2.) Kein Goldschmid darf seine Kunst ausüben, bevor er Bürgerrecht erlangt und die Bewilligung des Münzmeisters, so wie einen Brief, »versigelt mit dem In Sigill der Statt da er geboren ist,« erhalten und vorgebracht hat. Diese Urkunde mußte »gelegenheit seiner kunst, seiner frumkait vnd das er dem daseilbs an trew vnd wandelung woll gevallen habe.«



6.) Kein Goldschmid darf Goldwerk unter 20 Karat und Silberwerk unter einem Loth fein erzeugen.

7.) Gold zu färben, »auswendig röter machen, noch vergulden, noch chainen valschen stain in gold legen,« war auf's Strengste untersagt. Eben so die Vergoldung von Kupfer, Messing, Eisen, Pfennigen oder Geschmeide. Nicht minder die Versilberung, »er las dann daran ain offem vrkund das man wol gesehen müg was es say.«

8.) Die Goldschmide dürfen Silber durch das Brennen nur besser, nicht aber geringhältiger machen.

9.) Kein Goldschmid darf Abschrotten in der Münze laufen, ohne dem Münzmeister die Person zu bezeichnen, von welcher er sie habe.

10.) Kein Goldschmid darf ein Siegel stechen, bevor man ihm nicht die Berechtigung zur Führung desselben ausgewiesen habe.

11.) Niemand außer den Goldschmidten darf mit Kleinodien Handel treiben. Will Jemand Gold- oder Silberwerk, das an einem anderen Ort gearbeitet ist, hier in Wien verkaufen, so muß es früher bei der Kammer geprüft werden, durch »die czwai (Goldschmide), die darüber gesezt sind, durch das nyment daran betrogen werd.«

12.) Kein Goldschmid darf Goldwerk arbeiten an verschlossenem Orte, sondern nur in dem offenen Laden, »an offener strassen, da man furwandelt vnd geet« \*). Dem Uebertreter dieses Gebotes, er sei Ehtist oder Jude, sollen die beiden auserwählten Inspicienten die Arbeit zerbrechen und so dem Münzmeister bringen.

13.) Jeder Goldschmid, der Meister ward, mußte sich verpflichten, im Laufe des nächsten Jahres längstens »ein eleiche würtinn« zu nehmen, wenn er noch keine hatte.

Zu diesen Pflichten und Rechten fügte Friedrich IV. im Jahre 1446 noch folgende hinzu (LXXIX.):

14.) Jeder Meister, der sich zu Wien niederlassen wolle, und jeder »goltshmidknecht,« der Meister werden wolle, müsse früher drei Stücke Probearbeit liefern, und zwar einen Kelch, ein Siegel, »mit schilt vnd Helm verwspent,« und die Fassung eines Diamants.

15.) Nur anerkannte, bestätigte Goldschmide dürfen überhaupt Siegel und Petschaste stechen, »vnd ander nyemants darvmb das chain schad geschech.« Wer aus ihnen in dieser Hinsicht im Geringsten gegen die Ehrlichkeit handle, soll sein Meisterrecht verlieren und aus der Zunft der hiesigen Goldschmide alsogleich treten müssen.

In Bezug auf das Verhältniß der Goldschmide zur Münze finden sich zerstreut in unserem Codex nachfolgende Pflichten derselben aufbewahrt.

\*) Daher die großen Fenster an den Werkstätten der Goldschmide, die man allenthalben auf alten Holzschnitten sieht.

Sie durften bei einem neuen Gusse nicht um das Mischungsgeheimnis wissen, und es war ihnen streng untersagt, denselben auf irgend eine Weise zu versuchen. (XIII.) Sie durften Niemanden Silber wägen, außer sold sie zu ihrer Arbeit brauchten; eben so wenig sollten sie für irgend Jemandes brennen, was Beides das Geschäft des beedeten „Silmenters“ sei. Sollten sie alte Gefäße von Silber oder Gold, als Schalen, Becher, einkaufen, so mußten sie dieselben in der Kammer wägen, nicht aber an eigenen Gewichten, „das den lewitten nicht vurecht gescheh“ auch sollen sie nicht mehr Silber kaufen, als sie zu ihrer Arbeit nöthig, alles Uebrige aber in die Münze abliefern (XXXVI.).

Waren die Prägerisen beschädigt, so hatten die Goldschmiede auf Geheiß des Eiseuhüters und den Befehl des Münzmeisters oder Kammers nach dem Muster der vorigen „darnach“ zu verfertigen (XXV.).

ß) Die Eiseuhüter und Eisengraber.

Die Pflicht des Eiseuhüters bestand in der Verwahrung der Prägeeisen. Was er in der Münze verhandeln hörte, soll er gewissenhaft vermelden. Die Prägeeisen eigenhändig des Morgens den Schmiedemeistern übergeben. Abends, wenn er sie zurück erhält, genau untersuchen. Findet er sie beschädigt, so soll er seine Anzeige an den Münzmeister richten, und im erforderlichen Falle auf Befehl desselben durch die Goldschmiede neue verfertigen lassen.

Seine Ration von jedem Gusse bestand aus 40 Pfennigen, aus XXII., XXXVII. und XIII. entnehmen.

Es hält schwer, nach den gegebenen Daten die Natur der Pflicht des Eisengravers genau zu bestimmen. Wie wir in der Abtheilung „Goldschmiede“ gesehen, hatten diese die Verfertigung der Prägeeisen auf sich. Doch erscheint allenthalben ein besonderer Eisengraber? Sollte vielleicht die Vollendung des Eisens oder die künstlerische Anlage, Zeichnung, so wie heraldische Anordnung dem Goldschmiede, der als gewöhnlicher Siegel-



noch einen Eisenschmied, der wohl die äußere massive Form der Prägeeisen, so wie die Erzeugung und Ausbesserung der übrigen Prägewerkzeuge, Hämmer, Zangen, Scheren u. s. w. mag auf sich gehabt haben. Er hatte von jedem Gusse 20 Pfennige zu fordern (XXII. und XXXVII.). Zu Graz zählte der Münzmeister dem Eisenhüter die zu prägenden Stücke vor (LXIII.). Dieser erhielt nach der Prägung von jeder Mark zwei Pfennige und „sein altes Recht vom Stokke 10 pfennig.“ — Auf der Zeyring betrug das Stodrecht 33, sonst von der Mark ebenfalls zwei Pfennige.

#### γ) Die Versucher oder Brenner.

Die Stelle der Versucher oder Brenner war eine der wichtigsten im ganzen Münzhofe. — Sie übten nämlich die mechanische Controle über den Gehalt der neuen Münzen aus. — Nur ihnen war es gestattet, von einem neuen Gusse das Mischungsverhältniß zu untersuchen (XIII.).

Daß „Versucher“ und „Brenner“ gleichbedeutend, beweist die Stelle: „die versuecher, genant die preenner,“ LVI., sie hießen auch „die gesworn Silberpreenner vnd sust sul nyma't silber prennen“ (XXXVI.). Den Grund dieses Befehles nennt uns eine Vorstellung an den Herzog „damit was sy prennen das das zu ewr Müness köm“ (XLVIII.).

Die Versucher wurden von dem Münzmeister ernannt, und konnten bei Vergehen an Leib und Gut bestraft werden (LVI.). Vergl. oben Seite 304. Brannte ein nicht vom Münzmeister dazu Berechtigter Silber oder Gold, so ward ihm die Esse zerschlagen und eine Geldbuße von zwei Pfunden auferlegt; konnte er diese nicht bezahlen, so schlug man ihm einen Daumen ab (LVI.).

Die Zahl der Versucher erscheint in unserem Denkmale überall auf zwei beschränkt (XIII.), nämlich auf einen Versucher und einen Nachversucher. Ihre Rechte waren nicht völlig gleich, nur wenn der Versucher nicht gegenwärtig war, trat der Nachversucher in seine Rechte (XXIV.).

Die Pflichten Beider waren:

1.) Das Korn in der Münze im Interesse des Herzogs treulich zu brennen und nach Befehl zu versuchen.

2.) Ist der Versucher nicht gegenwärtig, „ob der Versuecher vor dem tegel nicht da gesein mocht,“ so vertrete ihn der Nachversucher.

3.) Findet der Versucher, daß der Hausgenosse bei der Mischung die Beschickung absichtlich um ein halbes Meßel zu stark gemacht habe, „sundt er daran das der hausgenoss mit surseczen auf die genad gemodelt hiet“ (Vergl. XIV.), so soll er das Korn nicht brennen, sondern es dem Münzmeister bringen.

4.) Gelangt er überhaupt zur Kenntniß der Münze schädlicher Vorgänge, so soll er alsogleich die Anzeige „an die obristen“ richten (XXXVI.).

5.) Niemanden, außer zur Münze Gehörigen (hier Hausgenossen im

weiloren Sinne genannt), durfte er geprägte Münzen brennen oder  
 auslassen.

6.) Bringt man ihm Geld, um es zu versuchen, so soll er es  
 nicht rothlich streichen, als dazus gehört, und das thun  
 man wie dem Reichen, sich nicht durch „Lieb, Günst, Freundschaft oder  
 abwendig machen lassen.

7.) Er soll überhaupt niemanden „anwendigen“ über die Ver-  
 hältnisse neuer Münzen, so wie im Allgemeinen über die Angelegen-  
 der Münze Mittheilungen machen (XXIV.).

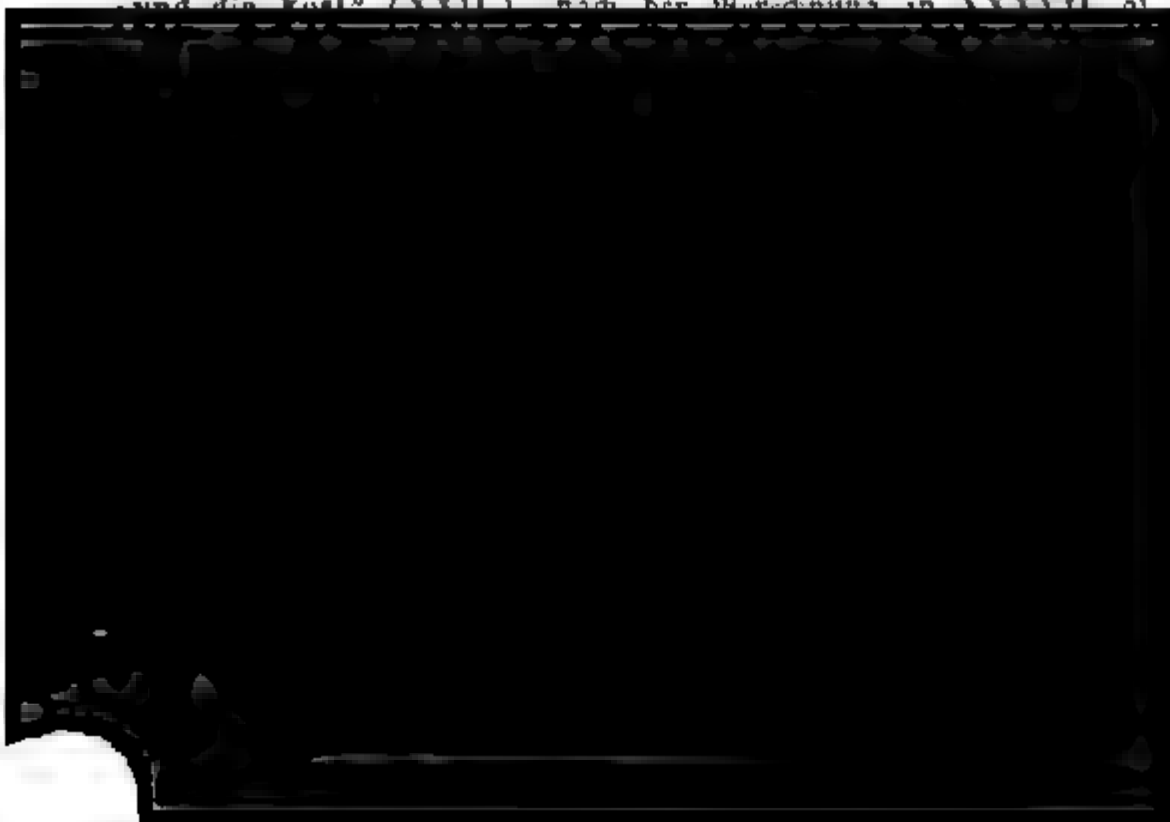
8.) Bei jedem Gusse hatte nur der Versucher und Hausgenosse den  
 zu prüfen, derselbe ward dann aufbewahrt und nach ihm der ei-  
 Guss vollbracht (XIII.).

Bei den Münzungen der Versucher findet sich als Antheil be-  
 Guss „5 Schilling pfennig und ayn korn und vier gans gro-  
 schen) und sechs pfennig und pley sun korn“ (XXII.) auf-  
 (Bergl. XXXVII.). Auch die beiden Versucher waren nach Abrech-  
 Kunde von 1868 von aller Stadtsteuer befreit (LXIX.).

#### 8) Die Gießer.

Die Pflichten des Gießers bestanden nach XXXVI. lediglich  
 genhem: Er ist bereit und soll demnach „getreu und vngenerlich“  
 und wenn der Versucher sein Korn gebrannt und den zweiten Guss  
 Ziegel nachgesetzt hat, soll er nochmals nichts mehr in den Ziegel  
 von Niemanden, sondern das aus den Händen des Versuchers Emp-  
 unaußgesetzt in die Zaine gießen. (Eine Erklärung des obenstehend  
 beides haben wir in der Abtheilung „Hausgenossen“ zu geben versucht

Der Gießer hatte Antheil am Gusse, auch ward ihm „sch-  
 peis“ ersetzt (XIII.). Sein Antheil bestand in einem halben Pfunde  
 und die kost“ (XXII.) nach der Berechnung in XXXVII. al-



2.) der Zainmeister Acht haben, daß die Zaine in allen Schmelzen gleich groß geformt würden, gleich schmal und gleich dick, dann

3.) daß sie nicht „rußig“ würden, sondern daß man sie „in der labung“ siebe, damit sie „grabuarb“ (silbergrau) erschienen.

4.) Aus den Zainmeistern sollen bei jedem Gusse zwei erwählt werden, die als Beschaumeister „die werch beschawen“ und Acht haben, daß die Zaine nicht verwechselt werden. (Vergl. den Artikel „Hausgenossen.“)

5.) Sollten die Zainmeister darauf sehen, daß die Gießer die Zaine wohl versuchten und mit Kälte und Hitze, in welcher Art sie sich am besten arbeiten ließen.

Wie alle übrigen Münzbeamten hatten auch die Zainmeister Anteil am Gusse (XIII.), nur ist derselbe für die Person des Zainmeisters selbst schwer zu bestimmen, es heißt nämlich nur, daß von jedem Gusse „in jedes Zaingadem“ 9 Schillinge und 5 Pfennige zu reichen waren (XXII.). — Der Antrittsgeschenke von ein Viertel Wein und zwei Semmlein Brot von Seite der Hausgenossen ist bereits oben gedacht worden (XI.).

### c) Die Schrotmeister.

Die Pflichten der Schrotmeister gibt XXXVI. zu entnehmen. Sie sollten:

1.) gleichmäßig stückeln, d. h. die von den Zainmeistern erhaltenen, geschlichteten Metallstreifen in gleiche Theile zerschneiden, „woder him hinter noch hinsür.“ Sie bedienten sich hiezu einer eigenen Schere. Auf dem oben bezeichneten Holzschnitte des Weisskunigs erblicken wir den Schrotmeister mit der „Benchmschere“ in Thätigkeit. — Der Zainmeister, in der Mitte des Blattes, hat aber daselbst keinen länglichen Metallstreifen, sondern eine Platte in gleichseitiger Form;

2.) soll der Schrotmeister darauf sehen, daß das Geld nicht übereilt werbe; daß

3.) nicht zu viele Abschroten entstünden, und diese reinlich bewahrt, nicht aber mit Schmutz, „kott“, beladen den Hausgenossen zugemittelt würden. (Vergl. XIII.)

4.) Soll er das Geld trocken breiten und schlagen, was wohl dahin zu verstehen sein dürfte, daß die beim Schneiden mit der Schere unvermeidlich entstehenden Krümmungen durch einen Hammerschlag (?) beseitiget werden sollten, so zwar, daß das „gelt gerottund werd,“ was wohl so viel heißen mag, als: daß die einzelnen Metallscheiben leicht in größerer Anzahl an und auf einander gereiht werden konnten.

5.) Die Schrötlinge sollen hiernach mäßig „sittleich“ gegläht werden, daß sie in der Pfanne nicht zerfallen und nicht zu viel Asche an sich nehmen.

Die Schrotmeister zu Graz im XIV. Jahrhunderte (LXIII.) erwählten

sich selbst aus der Anzahl der zur Münze bestimmten Bertmeister, ernannte sie der Münzmeister.

Sie hatten gleich den Zainmeistern Antheil am Gusse (XI) läßt sich wie bei jenen die Zahl für den Kopf nicht bestimmen, n. ersehen wir aus XXII., daß in jedes „Schrottgadem“ 10 Schil Gusse abgeliefert wurden, über die Vertheilungsart schweigt uns. Von neuernannten Hausgenossen erhielten sie gleich den Zainmeist. Viertel Wein und zwei Gemmelein Brod.

#### 7) Die Schmeißter.

Ueber die Pflichten der Schmeißter hat sich in unserem C. Weniges erhalten (XXXVI.), und selbst unter diesem erscheinen zw. (7. und 8.), zu deren sicherem Verständniß ich trotz aller Mühe nicht konnte. Sie sollten:

1.) das Geld trocken sehen, was wohl auf das „Smyern d. (LXXX.) hindeuten dürfte, weil vielleicht dadurch die Münze leichter der genau sich ausdrückte;

2.) einen Pfennig prägen wie den anderen;

3.) keinen Pfennig durchlassen, der zwei Schläge habe;

4.) Sorge tragen, daß das Geld jede Nacht bei ihnen beschen;

5.) was sie verderben aus ihrem Lohn ersetzen;

6.) keine Münzen „ausfaigern,“ b. i. für gewichtigere Stüd unter den Stämpel schieben, die schweren aber bei Seite legen (Art. „Hausgenossen“);

7.) sich hüten, daß bei ihnen nicht „das prändl“ gefunden w. endlich

8.) kein ungewöhnliches Geld, weder von der Mauth, noch vor setzen, bevor der Anwalt das Korn genommen habe.

Aus XL. ist zu schließen, daß sich die Schmeißter unter XII.



# **M i n z b u c h**

**Albrechts von Eberßorf,**

**Obersten Kämmerers um 1450, oder eines seiner Amts-Vorfahren im fünf-  
zehnten Jahrhundert.**

---

# Inhaltsverzeichnis

der

## Handschrift mit beigefügtem Seitenzahlen des A

folium.	Nr.	
Vorbl. recto	I.	Summarischer Inhalt des ersten Theils der Handschrift beginnend:
		„His la vindt man geschriben, gerechtigheit der Stöck vnd hant Manse.“ u. s. f. 13 Seiten. Im Abdruck weggelassen.
	II.	„Die theilung der gewicht la Osterreich.“ Abdruck Seite 445.
	III.	Gültigkeit der bezeichneten Gewichte fürren und Gleichheit derselben durch 63. S. 425.
Vorbl. verso	IV.	Bezeichnung von dreierlei Waagen zu Wien
	V.	Bezeichnung des Stenmaasses durch die
	VI.	Die periodische Gewichtsprobe „das gewicht.“ 93. S. 426.
	VII.	Wittel „wan das Silber pruchig ist.“
fol. 1. recto	VIII.	Aufzählung der Verflätten im Münz
	IX.	Gewöhnliche Sachen bei Aufnahme der

- fol. 2. verso XIII. Fortsetzung. 9 3.
- fol. 2. verso XIV. „Vrteil des Korn.“ 10 3. E. 430.
- „ XV. Fortsetzung der Pflichten des Münzmeisters, 19 3. E. 431. stehen auch fol. 35. recto.
- fol. 3. recto „ Fortsetzung 4 3.
- „ XVI. Gußberechnungen. 24 3. E. 431.
- „ XVII. Vergleichung des Wiener Markgewichts mit jenem von Venedig, 12 3. E. 431.
- fol. 3. verso „ Fortsetzung 12 3.
- „ XVIII. „Ordnung des schweren gewichts des pfundes zu Venedig“ verglichen mit dem Wiener, 14 3. E. 432.
- „ XIX. Derselben des Wiener Pfundgewichts mit „dem Grossengewicht zu Venedig.“ 6 3. E. 432.
- fol. 4. recto „ Fortsetzung. 7 3.
- „ XX. Vergleichung des „ringen gewichts“ zu Venedig mit dem Wiener Gewicht. 9 3. E. 432.
- „ XXI. Vergleichung des Wiener Gewichts gegen das „chlayn gewicht“ zu Venedig. 11 3. E. 433.
- fol. 4. verso XXII. Gußlohnrechnung. 19 3. Verschiedene Schäden beim Guße. 5 3. E. 433.
- „ XXIII. Ausführliche Berechnung verschiedener Rißschungs-Verhältnisse. 10 3. E. 434.
- fol. 5. recto „ Fortsetzung. 41 3.
- fol. 5. verso „ Fortsetzung. 44 3.
- fol. 6. recto „ Fortsetzung. 43 3.
- fol. 6. verso XXIV. Eid des Versuchers und Nachversuchers. 19 3. E. 435.
- „ XXV. Eid des Eisenhüters. 8 3. E. 436.
- „ XXVI. Ausführliche Berechnungen des Goldwerts für Wien nach verschiedenen Gehaltszahlen, 5 3. E. 436.
- fol. 7. recto „ Fortsetzung. 30 3.
- fol. 7. verso „ Fortsetzung. 32 3.
- fol. 8. recto „ Fortsetzung. 30 3.
- fol. 8. verso „ Fortsetzung. 30 3.
- fol. 9. recto „ Fortsetzung. 31 3.
- fol. 9. verso „ Fortsetzung. 36 3.
- fol. 10. recto „ Fortsetzung. 37 3.
- fol. 10. verso „ Fortsetzung. 38 3.
- fol. 11. recto „ Fortsetzung. 4 3.
- „ XXVII. Vergleich der Hochrechnung von Venedig mit der Wiener. 2 3. E. 440.

- fol. 11. recto XXVIII. Versuch des Goldes auf dem „scottel“ (Kopf  
des Fusses im Met. 28 B. C. 440.
- fol. 11. verso „ Fortsetzung. 14 B.
- „ XXIX. Bleisatz der Wägen, und was seit Kai  
mund Jenes Gewicht sei, der die „munde h  
Kreuzmünze. 17 B. C. 441.
- fol. 12. recto „ Fortsetzung. 9 B.
- „ XXX. Vergleichung der ungarischen Münzen seit Kai  
mund u. Herzog Albrecht ihrem Gehalte.  
C. 442.
- fol. 12. verso „ Fortsetzung. 10 B.
- „ XXXI. Bestimmung eines Kobels und der St  
pfennige. 9 B. C. 443.
- „ XXXII. Pflichten des Münz-Anwalts. 10 B. C. 444
- fol. 13. recto „ Fortsetzung. 20 B.
- fol. 13. verso „ Fortsetzung. 10 B.
- fol. 14. recto XXXIII. Auszug aus einem Verträge zwischen Kaiser  
und Herzog Albrecht von Oesterreich in Be  
zug auf die Münze in ihrer Residenz. 20 B. C. 445.
- „ XXXIV. Pflichten des Anwalts der Münze. 17 B. C.
- fol. 14. verso „ Fortsetzung. 20 B.
- „ XXXV. Eid der Münzgesellen. 15 B. C. 446.
- fol. 15. recto „ Fortsetzung. 9 B.
- „ XXXVI. Pflichten der Münz-Manipulations-Beam  
ten. C. 446.
- fol. 15. verso „ Fortsetzung. 20 B.
- „ XXXVII. Cassenrechnungen der Münze. 8 B. C. 448
- fol. 16. recto „ Fortsetzung. 21 B.



- fol. 19. verso XLIII. Fortsetzung. 14 3.
- „ XLIV. Auszug aus einem Münzpatent Herzog Albrechts. 24 3. E. 456.
- fol. 20. recto „ Fortsetzung. 2 3.
- „ XLV. Auszug aus demselben Erlasse für die wiener Goldschmiede. 15 3. E. 457.
- „ XLVI. Auszug aus einem Berichte des Kammergrafen an den Herzog über den Münzmeister und die Hausgenossen. 24 3. E. 457.
- fol. 20. verso „ Fortsetzung. 4 3.
- „ XLVII. dto. über „die prechen der Münss.“ 22 3. E. 458.
- „ XLVIII. dto. über fremde Münzen. 5 3. E. 458.
- „ XLIX. Berechnung des Silberzusages zu den „19 gussen der swarzen Münss.“ 3 3. E. 459.
- fol. 21. recto „ Fortsetzung. 35 3.
- fol. 21. verso L. Darstellung der Münzgebreden. 12 3. E. 460.
- „ LI. „Articell der gest wegen, daduch Silber vnd golt vertewrt wird.“ Fremde Münzhändler. 19 3. E. 460.
- „ LII. Berebung über der Landstände Vorstellung an den Herzog in Münzangelegenheiten. 8 3. E. 461.
- fol. 22. recto „ Fortsetzung. 39 3.
- „ LIII. „Vermerkcht der Kamr Recht in Oosterreich,“ größtentheils Maß u. Gewicht betreffend. 2 3. E. 463.
- fol. 22. verso „ Fortsetzung. 29 3.
- fol. 23. recto LIV. Urkunde Herzogs Albrecht V. s. l. e. d. Abstellung mehrerer Münzgebreden u. Anordnung der Aufbewahrung einer Normal-Guß-Probe für die neuen Pfennige. 39 3. E. 464.
- fol. 23. verso „ Fortsetzung. 13 3.
- „ LV. Urkunde Herzogs Albrecht III. vom 24. April 1368 womit er eine Urkunde seines Bruders Rudolf IV. vom 24. Nov. 1362 in Betreff der Aufbewahrung einer Normal-Gußprobe für die neue Münze bestätigt. 22 3. E. 465.
- fol. 24. recto „ Fortsetzung. 37 3.
- fol. 24. verso LVI. Rudolfs von Habsburg großer Freiheitsbrief für die Hausgenossen vom Jahre 1277. 36 3. E. 467.
- fol. 25. recto „ Fortsetzung. 36 3.
- fol. 25. verso „ Fortsetzung. 39 3.
- fol. 26. recto „ Fortsetzung. 40 3.
- fol. 26. verso „ Fortsetzung. 3 3.
- „ LVII. Urkunde Herzogs Albrecht III. dto. Wien 1368, womit

- er den Bürgern und Juden den Handel in Silber und Münzen unterlegt. 28 B. G. 473.
- fol. 27. recto LVIII. Urkunde Herzogs Albrecht III. vom Jahre 1406, betreffend eine Normal-Gußprobe für die neugegossenen Pfennige. 28 B. G. 474.
- fol. 27. verso LIX. Urkunde Herzogs Wilhelm von Oesterreich d. am 16. Juni 1406, womit er für sich und Albrecht Herzog Albrecht, die Freiheiten der Pfaffen bestätigt. 30 B. G. 475.
- fol. 28. recto LX. Urkunde Herzogs Leopold IV. unter irrigen nämlich 6. Juli 1421, Verbot der Münzhandlung für Einheimische und Fremde. 23 B. G. 476.
- fol. 28. verso LXI. Urkunde Herzogs Albrecht I. d. d. Speyer mit er seinem ganzen Inhalte nach den Freiherren Rudolphs I. vom Jahre 1277 bestätigt. 34 B.
- fol. 29. recto > Fortsetzung. 36 B.
- fol. 29. verso > Fortsetzung. 37 B.
- fol. 30. recto > Fortsetzung. 37 B.
- fol. 30. verso > Fortsetzung. 38 B.
- > LXII. Urkunde K. Friedrichs des Schönen. d. d. 23. April 1316, womit er seinem ganzen Inhalte nach die Freiheitsbriefe für die Pfaffen bestätigt. 12. B. G. 477.
- fol. 31. recto > Fortsetzung. 38 B.
- fol. 31. verso > Fortsetzung. 38 B.
- fol. 32. recto > Fortsetzung. 38 B.
- fol. 32. verso > Fortsetzung. 38 B.
- fol. 33. recto > Fortsetzung. 39 B.

- fol. 36. recto LXXIX. urkunde Albrechts III. dto. Wien am 12. März 1368.  
Steuerfreiheit für die Bersucher und Eisingraber zu  
Wien. 12 3. C. 482.
- fol. 36. verso LXX. Eib der Hausgenossen. 27 3. C. 483.
- » LXXI. Bemerkung der Hausgenossen über ihren Eib an den  
Herzog. 5 3. C. 484.
- fol. 37. recto » Fortsetzung. 18 3.
- » LXXII. Erneute Vorstellungen dersf. an den Herzog. 18 3. C. 484.
- fol. 37. verso » Fortsetzung. 35 3.
- fol. 38. recto » Fortsetzung. 5 3.
- » LXXIII. Eib und Pflicht der Hausgenossen unter Friedrich IV.  
als Vormund Ladislaus's. 28 3. C. 486.
- f. 38. verso LXXIV. Abgeforderte Aeußerung der Hausgenossen über die  
Veränderungen in ihrem Eibe. 29 3. C. 487.
- f. 39. recto LXXV. Gussberechnungen, Gewinn der Hausgenossen beim  
Gusse. 28 3. C. 488.
- f. 39. verso LXXVI. Schaden der Hausgenossen dabei. 18 3. C. 488.
- » LXXVII. Eib der Wechselr. 9 3. C. 489.
- » LXXVII. a. Zusatz. 2 3.
- f. 40. recto LXXVIII. „Das ist der Vörber brieff.“ Martin, Abt zu den  
Schotten beglaubigt unterm 20. December 1450 die  
Bestätigungs-urkunde Albrechts III. dto. 12. December  
1378, über Leopolds VII. des Glorreichen Freiheitsbrief  
der Vörber v. J. 1208. 40 3. C. 489.
- fol. 40. verso » Fortsetzung. 45 3.
- fol. 41. recto LXXIX. urkunde Friedrichs IV. dto. Wien am 9. Juli 1446,  
womit er für sich und seinen Ründel Ladislaus die  
Freiheiten der Goldschmiede in der urkunde der Her-  
zoge Albrecht u. Leopold dto Wien am 12. Oct.  
1366, bestätigt. 38 3. C. 492.
- fol. 41. verso » Fortsetzung. 40 3.
- fol. 42. recto » Fortsetzung. 41 3.
- fol. 42. verso » Fortsetzung. 6. 3.
- » LXXX. Berebung der Hausgenossen in Bezug auf den Kurs  
fremder Münzen im Lande, v. J. 1455. 19 3. C. 496.
- fol. 43. recto » Fortsetzung. 28 3.
- fol. 43. verso » Fortsetzung. 24 3.
- fol. 44. recto LXXXI. » Vermerkt wie wir vo dem tag zw lincz sind ab-  
gescheid'n zu Saand V. tag Im l v Jar. » Verhand-  
lungen mit dem bairischen Abgesandten der Münze  
wegen. 28 3. C. 498.

- fol. 44. verso LXXXI. Fortsetzung. 25 Z.
- fol. 45. recto LXXXII. Kurze Aufzeichnung über die Rebel und de  
eines Gutes. 4 Z. S. 498.
- fol. 45. verso ... leet. Bis zum folgenden Blatt fehlen zum  
20 Blätter.
- fol. 46. recto ... leet.
- f. 46. verso LXXXIII. »Vermerkht die Spillgraffsampt die da  
sind aus Sand Niclas Bruderschaft so  
333. Soll, wie das folgende, künfftig mitgetheil
- f. 47. recto LXXXIV. Verleihung des Spielgrafenamts im grösste  
des jetzigen B. u. B. B. an »Andre dem  
durch Reimprecht v. Eberstorf, Obrister  
in Österreich.« Jedenfalls vor 1463, da  
grüßte Nachweisung Reimprecht in diesem Z.  
mehr am Leben war. 24 Z.
- fol. 47. recto LXXXV. Hausdienst in der St. Niclas Bruderschaft.
- f. 47. verso LXXXVI. Gaben der Sechmeister von jedem »Salambt  
» LXXXVII. Verzeichniß an St. Niclas Bruderschaft mit  
Haftenber. 9 Z.
- fol. 48. recto ... » Fortsetzung. 10 Z.
- fol. 48. verso ... leet.
- f. 49. recto LXXXVIII. »Vermerekt wor polen vnd vilczschne  
schol »w sa'd Merck'n (soll heißen Michaelstag,  
nämlich 8 Abte österreich. Klöster. 17 Z.
- » LXXXIX. Quittungen des Obersten Kämmerers Albi  
Eberstorf für jeden Einzelnen dieser acht »  
Michels tag« über die richtig empfangenen  
Giltsschuß. 18 Z.
- fol. 49. verso ... » Fortsetzung 27 Z. Bei der letzten Quittung v

**I**tem die tailung der gewicht in Osterich ist getaylt aus dem Nr.II.  
goltgewicht

Item funf guldein gewicht swer zu Venedig macht ayn lot  
zu wienn

Item zway vnd dreyssig lot zu Wienn macht ain pfundt

Item funf vnd zwaynczig pfundt macht ayn vintagl ains  
centen

Item funfzig phund macht ayn halbn centn

Item Hundert phunt macht ayn centn

Item zechn centn macht ain meiler

Item nach dem gewicht wirt abgebegn Golt Silber nach  
dem markch

Item ain markch macht sechzehn lot

Item ain halbe markch macht acht lot

Item vier lot macht ayn vierdung in der markch

Item zway lot machent ayn halbn vierdung

Item nach dem gewicht werdent auch abgebegn **Cupfer zin III.**  
pley pfeffer vnd all specerey vnd all ander kaufmanschaft Vnd  
die gewicht gent als weyt meiner hrn von Osterych lant ist vnd  
nach den gewichtn zu Wienn sullen abgetoycht werden all gewicht  
In den steten meiner hrn von Osterich lant alliar aynsten In meins  
hrrn kamer zu Wienn das do hayst die Cymant Die zu verleychn  
der obrist kamergraf von meins hrrn Genadn von Osterich

Item \*) es sind ze wienn drey wag zwo In dem waghaus **IV.**  
ayne hayst die schalwag darauf wigt man subtils pfebert als  
ist Seyden saffran ymber Vnd ander specerey

Die ander wag hayst die preter wag darauf wigt man  
Cupfer Cyn pley vnd eysen vnd alle grobe pfebert

Die dritt wag ist in der kamer das do hayst die Cymant  
dar Inn sol abgebegn Werden golt silber perl vnd edel gestain  
vnd alles das zu der munas gehört vnd sol auch chaim Haus-  
genoss vber seche markch silber In seinem haus nicht wegn  
als das ir ayd vnd ir hantfest Inn halt vnd als von alten her ko-  
men ist wer do wider tut der ist meines herren gnaden verualln

\*) Abgedruckt bei Hermsper Gesd. Bänd, I. Jahrg. 3. Bd. p. CLXXIII.

- V. ~~Item auch hat die kamer zu verleyhen all e~~  
sullen bezaicht werden mit der kamer czaichn dem  
Ellen auf hebn \*)
- VI. Item das aufhebn der gewicht \*\*).
- Item wann man die gewicht auf hebt so sol das  
Cymenter vnd der schranaschreyher vnd die Richter  
es sullen auch alle gewicht die man auf hebt verschrib  
by sünd vnd sullen verpetschaft werden mit des petschke  
wicht sein der worta das er gegenburtig sey Wen man  
ab wigt das er sech sein vüll vnd wenn man die gewicht  
gehebt vnd ab toylen will so sol daspey sein der Muns  
zwen des Rats vnd zwen aus den genannten vnd von  
Cymenter all gewicht auf vlechn Vnd ab wegn vnd e  
ler völlig sey oder nicht vnd die obgeschribn sullen  
die vüll nach dem vnd ein yedlecher vernallen ist
- VII. Item Wan das silber pruchig ist vnd wild du da  
machen So nym vier lat Rabe allan gestassen vn  
pfant Honikch vnd musch das durcheinander des  
man in das gus eyen auch.
- Item man sol die vorgenant allsun vnd das Hu  
das Silber vnd Kupher muschn Wan es Nu in de  
gaugn ist
- (Xehnliches entfalt X. und LXVIII. Ersteres mitten in  
schen Fremdbürtigem.)
- VIII. Item es sind in dem Münsthoß dreyerlay werche  
ster schratmayster vnd sechsmayster dar Inn sind sechs  
Mayster vnd von welichem ain Stokch ledig wirt vnd w  
per stat Mayster wirdet wid armer sey der erst dem

Item des golts habnt si von niem wegn̄ yngenomen vncz her auf heutign tag auf den sambstag nach sand Andres tag vierundzwainczig phunt vnd welln Sy nicht vnderweysen lassen wan ich es menigermall mit glimphen an sew versuecht hab vnd ewr genad auch zw In gesant hat

Item lieber her̄ von Eberstorff Ich pitt ewr genad ir wellet meins hrn̄ genad vnderweysen das Er ain Recht darvmb schaff vnd sy das Recht selber lass sprechn vnd lass sew all fragn vnd yeden besunder bey dem ayd den Sy meins hrn̄ gepadn vnd der Munss gesworn habn ob die zway pfunt phening meins hrn̄ ambt vnd seinem Anbalt rechtlich zugehorn oder In ir bruderschaft gehörn vnd ob es von alter also herkomen sey

Gnediger herr Macht mir der sachen ain ende das mir die schant icht geschech das meins gnedign hrn̄ ambt in meiner gewalt an Recht icht verkurzt vnd getrungn werd das will ich vmb ewr Genad verdienn Wan Ich villeicht von meins hrn̄ gepadn gestrafft mocht werden das Ich solich sach nicht anbrecht

Item noch ayn pessere bewérte Kunst wan das silber prachich ist so nymb vier vnd zwainczig lot Honigkch vnd nymb sechs lot slachkchupher vnd nymb drew lot Alawn vnd souill pvlfer auf drew lot vnd nymb ayn halbphvnt ploy vnd nym ain diches leinens tuech das gar woll gewechst sey vnd doe die obern matery alle in das tuech als zu Sam vnd das es das honigkch wol durch gee vnd pynt dann das gewechst tuech dar Inn Es leyd gar wol zue vnd wierf es In den tegl So das silber am aller Haisistn ist vnd nymb die kchlust (sic) damit man das silber vnd das kupher In dem Tegel ruert vnd ruert Es von Vnten auf gar woll zwier oder Dreyestundt So get die matery aus dem gewechstn tuech Vnder das silber vnd enczencht dem silber die wildnuss vnd wirt dauon gar gesmeldig vnd guet vnd lett sich gern arbayttn

X.

Item wenn die prob des korn vblet vmb ain ganzse medel so purt auf yedliche markch dreyssig karat vnd derselbn karat gent sibenzehn an ains gulden swer Vnd also macht es In dem ganzn gus drey Markch

XI.

Item wenn die prob des korn velt vmb ein halbe Medel so purt auf ydleiche markch funfzehn karat vnd also springt Es in dem ganzm guss vier vnd zwainczig lot

Item wenn die prob des korn velt vmb ein viertail einer medell so purt auf ydleiche markch elfen karat vnd ain halb also macht Es In dem ganzn guss zwelf lot.

**XII.** Item wan man ein korn preunen will das das k  
vnd swer se sol man nemen Newn lot ploys oder  
oder bey Newnthalben se bleibt es docter kuyfrig  
swerer will man es aber durr preunen das das kuy  
chom se sol man nemen zwelf will man Es aber p  
geolaguer gleicher Munse, die gut silber in Ir hat  
daraus nemen sechz oder zindelfthalbs lot das i  
rechten mass.

**XIII.** Item ein anfang der Munse von erst schol mein  
<sup>et</sup>  
**LXIV.** Herr der Herzog vnd mein herr der kamergraf ei  
maister sezen der ayn guter Rayter sey vnd der di  
zu der Munse wol chan vnd auch die taylung die zu  
gehört well raiten chun von medel zu korn vnd w  
eins yeda guss auf ein korn gen scholl vnd wienll  
medell Silber bedentia schol in den gus vnd wienll  
Medel auf ain gancan gus gent vnd das er die obge  
tung also chun povern vnd viden mit dem korn i  
als das zu Recht vnd zu der Munse gehört Vnd dar  
er taylen aus der raytung ein ganczen gus Er sey  
Nider, als es denn meins hfn genad schafft vnd de  
mergraf, zu dem Ersten scholer Raytten wienll der  
ein korn gen schol vnd wie schwer das korn sein  
das der guss Recht hinaus gerayt werd nach den me  
lot vnd wienll medel das lot silber In ym habn schol  
des selben gelcs auf ain lot gen schol nach der exall  
die selbn pfenning silber In ym habn nach dem gewic  
nach schol er Raytta wienll der selbn phening g  
aufzalmarkch vnd wie schwer Silber darian sein

Item den giessern yerew recht chol vnd speis

Item den czaynmaistern yer lon

Item den schrotmaystern yer lon

Item den seczmaystern yer lon

Item dem eysenhutter sein lon

Item eysengraber sein lon vnd sunst was daraufget mit kupher vnd tegel vnd Speys vnd wan er das alles gerayt hat vnd zu ainer sum gemacht hat Das schol er von dem obgenantn guss her ab ziehn vnd wan er das getan hat So schol er vber siczen vnd schol machn ein Rayttung dem hausgenossen wie er darnach modeln schol vnd schol ym auch den model gebn mit gesworm ayd Auch schol er sechn das der Munss genug geschech vnd auch dem hausgenossen fur sein mue vnd arbayt vnd wagnuss des silbers über lant vnd wan er ym gibt den Model das er wais wienil er schol Nemen silber vnd kupher zu ainem guss der schol also verporgen sein das darvmb niecht schol wissen sein weyb noch seinwechsler noch nymand wer des vber uaren wirt der ist mein hern vernalln Es schol auch nymand meine hern Munss Nachversnechen weder goltsmit noch prennner noch versucher sunder die gesworm versucher

Item wan das nun alles gesehechn ist vnd die Raittung zu dem guss gemacht wirt das silber vnd kupher zu einander geaygent wirt vnd in den tegel geschikt wird vnd gossen wirt mit dem gesworm giesser vnd die prob danon genomen wirt mit dem gesworm versucher vnd was der gesworm versucher mit der prob vind vnd das er das korn aufzeucht, dapey schol sein der hausgenoss vnd der versucher vnd nyman ande vnd was er mit der prob vind das schol Im der hausgenoss an wider Red raychen Vnd wann der versucher den nachsacz In dem tegl gesezt hat So schol es wol durch einander gegerbet vnd gerurt werden vnd darnach schol es sten ain gute hiez das es sich wol musch Darnach schol der gesworm giesser herausgiessen den gus zu zaynn vnd wann das gegossen ist so schol er das antburten dem hausgenossen vnd darnach schol der hausgenoss das geantburtn den Czaynmaystern mit der wag Darnach schol die zaynmaistern das antburtn den schrotmaystern Darnach schol die schrotmayster das antburtn dem hausgenosse mit der wag darnach schol der hausgenoss das antburtn In die slachstubb auf die haut da schol siczen der Munsmayster vnd der anbalt an der aufczal vnd scholln sehen das das gelt auf der hawt wol gemüschet werd vnd darnach schol der kamerknecht zu funf enten auf hebn ain

aufsalmarkch vnd schol die trayden dem munsmayster  
 der munsmayster wegn nach der aufsalmarkch Es sei  
 der Munsmayster aufsein mit funf vnd mit offner hant  
 auch der anhalt, der aufsal gar ebn zu legen sollet di  
 markch vmb ain pfening so ist es dy genad sollet es  
 zwey oder vmb drey so schol der Munsmayster dy an  
 saygern die Ringen aus vnd schol die so anseiden vnd d  
 sel man wider auf die hant schatten vnder das gelt vnd v  
 einander reren vnd das schol man tun also lang vnen  
 findet ain Rechte aufsalmarkch vnd albeg die ringen  
 darnach schol der hausgenoss den gus austayln vnder  
 mayster mit der wag vnd sullen yas auch wider antwort  
 wag darnach schol der anhalt Nemen von dem gelt  
 tayln zu dem kern vnd schol das anthurm dem versu  
 gewern ist in der slachstube vnd wan der ṽsucher  
 preunt hat so schol er es anthurm dem anhalt der  
 aufziehen vor dem ṽsucher Ist es ewer genug so ist da  
 dig ist des nicht so schol er auf tayln zu dem andern  
 kern vnd vnder das kern aber nicht, so schol er schicken  
 dem versucher vor dem tegel dem schol er auf taylen das  
 so preunen vinderst der auch nicht so schol der anwalt  
 dem Munsmayster die drew kern das er die auf ziehl  
 Im die kern so mag Er den guss gen lassen gewalln er  
 nicht so sel er schicken nach den hausgenossen der sch  
 men sibem oder mer aber mit Minner den hausgenoss  
 er die kern aufziehen vnd schol In sagen vmb wew  
 darnach sullen die hausgenossen mit einander vberain v  
 Sy das kern vertayln wellen wann das geschehn ist



zwen gus vnd schol die wol muschen auf ainem leder durch-  
einander vnd schol dauon Nemen ayn prob so vint er die guss  
payd gerecht

Item vellet es aber vmb die halb Medel das korn vnd slecht  
auf das silber das ist die gnad vnd das schol geschehn angener  
Geschech aber das mer so scholl er dem andrn guss ain aus-  
hilff tun als dann Recht ist.

XV. Siehe bei LKV.

XV.

Item ain gus zu sechs loten dy markch do gott zu eine vnd XVI.  
funfzig markch silber das kost In golt drew hundert vnd ach-  
zehn guldein vier schilling vnd funfzehn pfening die markch  
geraytt vmb sechs gulden vnd ayn ort vnd sechs schilling phening  
fur den gulden darczu gehort funf vnd achtzig markch cupfer  
aus der vermischung do wirt Hundert vnd sechs vnd dreyssig  
markch und das ist ain gus daraus wirt gelt zway hundert vnd  
zwei vnd funfzig phunt phening vnd zehn markch abschroten  
Wenn Es mag nyt alles zu gelt werden.

Item das silber yn den gus choet in wiener Munes zwai  
hundert vnd newn vnd dreyssig phunt funfzehn phening

Item von dem guss wirt vbrig drew vnd dreyssig pfunt  
pfennig mynner funfzehn phennig von dem zeucht man her ab  
zwainzig phunt pfening die auf den gus gent mit arbeit mit speys  
cupfer tegelschaden in dem fewr abgankch an abschroten schaden  
wann es pruchig wirt vnd all ander schaden als tegelrechn  
dar der gus gar in den hert rint vnd vber all schaden so be-  
leyht vber zwelf phunt pfennig vnd das ist gewin an ausgeno-  
men ob der Hausgnoss nicht gelaichn wirt mit falschem silber

Item es sind In aym guss zwayhundert vnd sibenzehn  
aufzalmarkch vnd sechs lot

Item Ist der hausgenoss ayn phennig vbrig hat In der auf-  
zalmarkch das macht In dem guss sibenzehn schilling vnd achtzehn  
pfening vnd das ist die genad hat er aber zwen phennig vbrig  
an der aufzalmarkch das pringt vierzehn schilling vnd funf-  
zehn pfennig vnd das ist se raittn zu den vordrn zwelf phunt  
phennig.

Item hat er ain pfennig vbrig an dem lot das Ir ainor vnd  
dreyssig auf gent das pringt In ainor markch sechzehn phening  
vnd In ainem guss Newn phunt vnd sechzehn phennig

Item vermerkt ayn ordnung des gewichs der markch zu XVII.  
Wienn gegn dem gewicht der markch zu Venedig.

Item ain markch gewichts zu Wienn ist sechzehn lot vnd

syn yegleich lot wigt funf gulden vnd ain ygliche  
macht sibenzehn karat nach dem gewicht vnd also  
Rayttung macht syn markch tausent drew hundert  
czig karat

Item zu Venedig halt syn markch zwelf vnzen vnd ei  
vnzen wigt acht gulden vnd ain gulden wigt sibenzehn  
vnd also pringt die markch syndieff hundert vnd swe  
czig karat

Aus dem ist zu versten das dye markch zu Wie  
ist wen die zu Venedig vnd vmb wievill das sey da  
nach geschriben

Item ain markch zu Wienn ist zu Venedig auch  
vnd syn Vnzen vnd vier vnd sechzig karat.

Item swe markch zu Wienn ist zu Venedig  
markch vnd swe vnzen vnd hundert vnd acht vnd  
karat (Hierauf folgt eine fortlaufende Berechnung von 2, 4  
100 Markten Wiener gegen eben so viele Venediger Mar  
ken aber nach dem gegebenen Beispiele leicht selbst ansetzen)

XVIII. Item vermerkt ain ordnung des eweren ge  
pfunza zu Venedig vnd ist das kram gewicht gegen d  
zu Wienn als her nach geschriben ist vnd daselb  
sechzehn vnzen vnd yede vnzen wigt hundert vnd funf  
czig karat

Item syn pfunt zu Venedig macht zu Wienn  
zwainczig lot vnd vierzig karat

Item away pfunt zu Venedig macht zu Wienn  
vnd zwainczig lot vnd sechzig karat (und so fort für  
und 100 Pfund).

Item ain rings pfunt zu Venedig macht zu Wienn sibenzehn lot vnd ain halbs

Item zway pfunt zu Venedig macht zu wienn ain pfunt vnd drew lot (und so fort für 3, 4, 5, 10 und 100 Pfund.)

Item Vermerkcht ain ordnung des gewichts zu Wienn gegn XXI. dem chlayn gewicht zu Venedig als hernach geschriben stet

Item ayn pfunt zu Wienn macht zu Venedig ain chlayn pfunt vnd Newn vncz vnd funf vnd newnczig karat

Item czway pfunt zu Wienn macht zu Venedig drew pfunt, siben vncz vnd funf vnd sechczig karat (und so fort für 3, 4, 5, 10 und 100 Pfund).

Item alles das auf ain gus get ze len.

XXII.

Item vnserm genedign hern dem herczogn ain pfunt pfennig

Item dem munsmayster funf schilling vnd drey vnd czwainczig pfennig vnd ayn korn

Item dem anbalt drey schilling sechs pfennig

Item vierczag pfening schreinrecht am drittn guss vnd am vierdten guss

Item vmb frustukch vnd malfasia zwen vnd dreyssig pfening

Item den seczmaistern von der markch drey pfening

Item payden versuchern funf schilling pfening vnd ayn korn vnd vier guss gross vnd sechs pfening vmb pley zum korn

Item dem eysenhuetter vierczig pfening

Item dem eysengraber vierczig pfening

Item dem eysensmid zwanczig pfening

Item dem wirt Im hof acht pfening vnd zechn pfening vmb kol zu dem korn

Item dem chamerknecht zwelf pfening

Item In yedes czayngadem Newn schilling vnd funf pfening

Item in yedes schrotgadem czechn schilling pfening

Item den giessern ayn halbs pfunt pfening vnd die kost

Item das vorgeschribn das auf den gus get macht sechczehn pfunt vnd ayn vnd vierczig pfening

Item darnach get auf den gus Cupfer tegel schaden In dem fewr abgangk ann abschrotn schaden wenn es pruchig wirt vnd all ander schaden als tegel prechn das das silber In denn hert rint vnd wenn die schaden als geschechnt so kost der guss achczehn pfunt pfening.

XXIII. Hie hernach sein vermerkt als vermischung eines  
gus von achtn huncs ger ab.

Wil man haben das der gus bestes sei der helf  
markch poy achtloten so sol man nemen des we  
vnd sechzig mark vnd des roten auch acht vnd sechs  
So wirt der vermischung hundert vnd sechs und dreys  
vnd daraus werdent zway hundert vnd zway vnd sibben  
vnd der selbn pfening gent zway pfant auf ain m.  
In den selbn zwayn pfant pfeningen ist fein silber  
der selben pfening gent sechs schilling auf die aufsal  
vnd in der selbn aufsalmarkch ist Silber funf lot  
vorgeschribn pfening dreyszig auf ain lot dar inn ist  
halb lot vnder selben pfening bezalet den gulden vier  
vnd funfzehn pfening vnd in den vier schillingen vn  
pfeningen ist Silber zway lot vnd ain quāt.

Wil man aber wissen wen es beste sei acht  
ten die markch was die vermischung sei so sol man  
weyssen drey vnd sechzig mark vnd zwelff lot vnd  
sol man nemen zwo vnd sibbenzig mark vnd vier lot  
die vermischung hundert vnd sechs vnd dreyszig mit  
dem gus werdent zway hundert vnd zway vnd sibben  
pfening der gent zway pfant auf dy mark dar inn ist  
achthalb lot vnd der selbn pfening gent sechs schilling  
aufsalmark vnd dar inn ist fein Weyß funfhalb lot  
virtail ayns quāt So gent der selben pfening dreys  
lot dar inn ist fein weyß anderthalb quāt vnd drew v  
halb quāt vnd der vorgeschribn pfening bezalet  
vier schilling vier vnd zwainzig pfening dar inn ist

hertz vnd sechs vnd dreyssig markn sollen werden zway hundert vnd zway vnd sibenzig pfunt pfening das mag also nit gesein darvmb wenn von Ersten so zaynt mans darnach so kumpt es in das schrot gadem do macht mans zu pfening den selben pfennigen nymbt man die ortel ab vnd das haissent abschrotn vnd der abschrofn werdent wol auf zehn mark daraus nicht pfening werdent vnd das geschicht an aym iedlichen gus vnd das selb das vber wirt das seest man zu aynem Andrn guss

Wenn man den wil das die markch ze sibem loten bestee In dem guss so sol man Nemen des weysen Newn vnd funfzig mark vnd acht lot vnd des Roten sol man Nemen sechs vnd sibenzig mark vnd acht lot so gelt die vermischung hundert vnd sechs vnd dreyssig mark daraus werdent pfening zway Hundert vnd zway vnd sibenzig pfunt pfening der gent zway phunt auf die mark vnd dar Inn ist fein weys sibem lot vnd gent sechn schilling an die aufzal mark dar Inn ist fein weys vier lot vnd anderthalb qũtat vnd der Muns beczalant den gulden funf schilling vie pfening vnd czway sibentayl ains pfening vnd dar Inn ist weys zway lot vnd ain qũtat vnd der pfening gent dreyssig an ain lot dar Inn ist weys ain qũtat vnd drey viertayl ains qũtat

Wil man den wissen die vermischung das es bestee pej sibenthailen loten dy markch so sol man nemen der weysen funf vnd funfzig mark vnd vier lot vnd des Roten sol man nemen achtzig mark vnd zwelf lot also geyt der gets hundert vnd sechs vnd dreyssig mark daraus werdent zway hundert vnd zway vnd sibenzig pfunt pfening vnd aus yeglich<sup>n</sup> mark werdent zway pfunt pfening dar Inn ist fein weys sibenthail lot, vnd gent derselbn pfening sechn schilling auf die aufzalmark dar Inn ist fein weys vier lot vnd ain viertayl ains qũtat so gēnt der vorgeschribn pfening dreissig an ain lot, dar Inn ist fein weys anderthalb qũtat vnd ayn acht tayl ains qũtat vnd der Muns beczalant den gulden funf schilling sechszehn pfening vnd zway dreuzehn tayl eins pfening dar Inn ist fein weys zway lot vnd ain quintat.

Wil man die vermischung machen das der gus zu dem sechstn die mark und so fort in derselben Progression für  $5\frac{1}{2}$ , 5,  $4\frac{1}{2}$ , 4,  $3\frac{1}{2}$ , 3 bis  $1\frac{1}{2}$ .

\*) Item der versuechr vnd der Nach versuecher worn ewern XXIV.

\*) Steht auch Fol. 35 verso. Nr. LXVI.

meins h̄rn Herzog Fridrich etc genaden als einen  
des lands trew se sein vnd das korn sein genadn laut  
ten vnd den haugenossen treulich prennen nach de  
die munse darczu geordnet vnd gesezt ist auf da  
versuechen

Item das er auch ob der versucher vor dem teg  
gesein mocht das korn treulich v̄such vnd prenn  
daran das der haugenosse mit furseczn auf die gema  
biet So sol der versucher das korn nicht prennen  
pringn an den Munsmayster oder an den anhalt

Item er sol auch nyman ausswendign die nic  
nessen sind keyserley munss hie nicht versuchn pr  
prennen lassen.

Item er sol auch das golt ob man Im das zu  
der silent rechtleych streichn als darczu gehört  
angener weder durch lieb gunst frewtschaftt  
vorcht willn dem armen als dem Reychn vnd was  
mit die munss gekronkt wurd das sol er alles an  
kaiser Munsmaystr oder anhalt pringen

Item er sol auch der Munss gehaim mit dem k  
vnd in andrn wegen das man von der Munss wegn  
deln wirt versweign vnd mit ausswendign die nicht k  
sein kaiserley gemeinschaft von wegn der Münss  
Nach den chaim vnderweysung dar Inn tun t  
vngenlich.

#### XXV. Vermerkt wie der Eysenhutter meins h̄rn genaden

Item von erst sol er swern das er der Munss n



Ayn halb marck ist werdt sibem vnd dreyssig guldein vnd zwelf gross

Vier lot sein wert achczehn guldein vnd achczehn gross

Zway lot sein wert Nevn guldein vnd Newn gross

Ain lot ist werd vier gulden vnd sechczehn gross vnd vierdhalbn pfening.

Ain halb lot ist werdt zwayr gulden acht gross drey helbling vnd ain ort

Ain qũtat ist werdt ains gulden vier gross ains helblings ains orts ayns medels

Ain halbs Qũtat ist werdt dreyczehn gross ayns orts ains medleins vnd ayn Raff

Ain d'n. ist werdt sibem gross ayn medel ayn Raff ain Niff

Itm ist der mark ist vein golt vnd dar Inn ist chahn silber

Wenn das goldt drey vnd zwainczig karat an dem strich Inn halt So ist ain marck desseibn golds zu Wienn In der Camer werdt ayn vnd sibenczig gulden vnd ayn vnd zwainczig gross

Ain halb marck ist wert funf vnd dreyssig gulden vnd zwen vnd zwainczig gross vnd vierthalbn pfening

Vier lot sein wert sibenczehn guldein drey vnd zwainczig gross drey helbling vnd ain ort

Zway lot sein wert acht gulden drey vnd zwainczig gross vier pfening ayn ort vnd ain medl

Ain lot ist werd vier gulden aynd lef gross sechsthalber pfening ayn medel vnd ain raff

Halb lot ist werd zwen gulden funf gross sechs phening ayn ort ayn raff ain Niff

Ain qũtat ist werd ain gulden zwen gross sibenthalbn pfening ain medel anderthalb nyff

Halb Qũtat ist werd dreyczehn gross drey pfening ain ort ain Raff ain Niff

Ain d'n ist wert sechs gross fünf phening ain medel ain Niff

In der Marck ist fein golt funfczehn lot vnd ain drittsyll ains lots vnd lot dar In silber zway drittayl ains lots

Wenn das golt zwen vnd zwainczig Karat an dem strich Inn halt so ist ayn marck desselbn golts zu Wienn In der Camer wert acht vnd sechczig guldein vnd acht zechn gross (Folgt wie oben die Berechnung auf halbe Mark 4 Loth, 3 Loth, 1 Loth u. s. f.) endlich zuletzt:

In der march ist vein golt funfzehen lot ein<sup>n</sup> a  
ein lots vnd ist dar Inn silber ein lot vnd ein drittel e

Wenn das golt ein vnd zwainzig Karat  
strich Inneheit so ist ein march desselben golts zu Wi  
Camer, wert funf vnd sechsig gulden vnd funfsc  
(Wie oben) endlich:

In der march ist fein golt vierzehen lot vnd 1  
silber zway lot.

Wenn das Golt zwainzig Karat an dem stri  
so ist ein march desselben golts zu Wienn In der C  
zwen vnd sechsig gulden vnd zwelf gross (Wie obe

In der march ist fein golt dreizehn lot vnd e  
ains lots vnd ist dar In silber zway lot vnd zw  
ains lots

Wenn das golt newnzechn Karat an dem  
Halt So ist ein March des selben golts zu Wienn In  
werdt Newn vnd funfzig guld vnd Newn Gross  
endlich:

In der march ist fein golt zwelf lot zway drittel  
vnd dar Inn ist silber drey lot vnd ein drittel ains

Wenn das golt achtzechn Karat an dem etz  
so ist ein march desselben golts zu Wienn In der  
sechsen vnd funfzig gulden vnd sechs gross (Wie o

In der march ist fein golt zwelf lot vnd ist da  
vier lot

Wenn das golt sibenzehn Karat an dem  
halt So ist desselben golts ein march zu Wienn In  
wert drey vnd funfzig gulden vnd drey gross

werd sechs vnd vierczig (gulden) vnd ain vnd zwainczig gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt zehn lot vnd ist dar Inn silber sechs lot.

Wenn das lot vierczehn karat an dem strich Inhalt so ist desselben golts ein Marck zu Wienn wert In der Camer drey vnd vierczig guldein vnd achtzehn gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt newn lot ain drittayl ains lots vnd ist dar Inn Silber sechs lot und zway drittayll ains lots

Wenn das golt dreyzehn karat an dem strich Inhalt so ist deselben golts ein marck zu Wienn in der Camer werd vierczig guldein vnd funfzehn gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt acht lot vnd zway drittayl ains lots

Wenn das golt zwelf karat an dem strich Inhalt so ist desselben golts ain marck zu Wienn In der Camer werd siben vnd dreyssig guldein vnd zwelf gross (Wie oben) endlich

In der marck ist fein golt acht lot vnd ist dar Inn silber acht lot

Wenn das golt ainlof karat an dem strich inhalt so ist ein marck desselben golde zu wienn in der Camer werdt vier vnd dreissig gulden vnd vier gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein gold siben ledt vnd ain drittayl ains lots vnd ist dar Inn silber acht lot vnd zway drittayl ains lots.

Wenn das golt zehn karat an dem Strich Inhalt So ist ein marck zu Wienn In der Camer desselben golts werdt ain vnd dreissig guldein vnd sechs gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt sechs lot vnd zway drittayl ains lots vnd ist dar Inn silber newn lot vnd ain drittayl ains lots.

Wenn das golt Newn karat an dem strich Inhalt so ist ain marck deselben golts zu Wienn In der Camer werd acht vnd czwainczig guldein vnd drey gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein gold sechs lot vnd ist dar Inn silber zehn lot

Wenn das golt acht karat an dem strich Inhalt so ist ein marck deselben golts zu wienn In der Camer werd funf vnd zwainczig guldein (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein gold funf lot vnd ain drittayl ains lots vnd ist dar Inn silber zehn lot vnd zway drittayl ains lots.

Wenn das golt siben Karat an dem strich Inhalt so ist

ein marcck desselben golds zu Wienn in der Camer wer  
zwainczig guldein vnd ain vnd zwainczig gross (   
enblich:

In der marcck ist fein golt vier lot vnd sway drit  
lots vnd ist dar Inn silber ayndlof lot vnd ain drittay

Wenn das golt sechs karat an dem strich Inn  
ein marcck deselbn golds zu Wienn in der Camer wer  
gross vnd achzehn guldein (Wie oben) enblich:

In der marcck ist fein golt vier lot vnd ist dar  
zwelf.

Es ist zu merken das In der obgeschriben golt rat  
geraytt achthalber pfening fur ain grosse der pfening di  
gent die marcck zu sechs loten vnd derselbn grossen werde  
vier vnd zwainczig fur ain Roten guldein Also wirt  
ein Karat nach dem strich In die marcck vmb drey re  
vnd vmb drey gross das mag man in ainem solichen g  
ein marcck golds vier vnd zwainczig karat, so rayt ye  
vmb drey guldein vnd vmb drey gross in die marcck  
die marcck funf vnd sibenzig gulden als oben gese  
vnd also mag man rayten von vier vnd zwainczig ka  
auf sechs karat also Halt sich die Rayttung Die  
Hrn kaufver

XXVII. Item die golt raytung zu Venedig gilt ye ain karat  
strich in die marcck drey guldein vnd sechs gross A  
ein marcck acht vnd sibenzig guldein vnd als vill gi  
zu Venedig mer wenn zu Wienn

XXVIII. Westet ein marcck zu ain lot wil man das vers  
dem cestel das man haist ayn capeln So sol man  
aynem lot der selb'n weisung funfzehn lot vnd



lot der münsz ains halbn lot pleyz albeg mer zu seczen denn oben geschribn ist Als wenn die marck bestet pey aym lot wil man den ein fein korn prennen so sol man nemen zu aym lot der müns sechzehenthalbn lot pley

Bestet aber ain marck zu zweyn loten so nym zu aym lot funfzehenthalb lot pley

» » » » pey drein loten so nym vierzehent halbs lot pley zu aym lot

» » » » pey vier loten so nym zu ainem lot zwelfthalbs lot pley und so fort bis:

Bestet ain marck pey funfzehn lotn so nym zu aynem lot anderhalb lot pley

Item den zusacz zu dem guldein ain lot pley vnd ain sechs XXIX. tayl ains lots kuphers so hat ain yeder der den guldein In dem land ze vngern muensst an den guldein vnd an der marck des golts wan die marck bestet des golts bey drein vnd zwainczig geratn als dan kaiser Sigmund vnd kunig Albrecht Herzog ze Osterich weylent die guldein geschlagen habnt so hat der die münsz auf der Kremnitz In hat an ainr marck feinss golts Wan er die marck golts lautert vnd den zu sacz dauon tut so hat er dennoch an dem golt ze gewin vberal sein mue vierdhalbn guldein an der marck let er dan den guldein bey dem zusacz so hat er dester mer gewinss vnd die vbring guldein die an der aufzal vbrings sind vnd darczue das golt das In dem krecz vnd an den abschratn das pringt nachhent anderhalb stund als vill gewinss als der vorig gewin das ist In dem lant ze Osterich darub̃ zemerckn wan man muss den silberkauf an der marck silber nach dem guldem kauffn ist der kauff des silber Hoher so muess auch das golt Hoher sein an der grattn Wenn zu dreyn vnd zwainczign gratn Wan der wienñ pfening gent dreyssig auf die aufzal vnd das lot vnd die aufzal marck In pheningn die wienñ bestet bey sechs lotn feinss silbers so ist ain marck wienñ phening mit dem zusacz des kuphers vmb ain phening pesser wenn ain vngrischer guldein mit des guldein kupher zusacz aber was man den arbeitern die den guldein müsent auch die arbayter die die wienñ phening müsent ze lon geit das ist voraus hin dan gerayt vnd über das als ist dennoch ain markch phening wienñ vmb ain phening pesser den der vngrisch guldein wan ot die markch der wienñ pfening bestet bey sechs lot silber vnd die aufzal bestet pan dreysigk wienñ phening

Item ein feine marck silbers bey kayser Sigmund vnd

kunig Albrecht Herzog zu Osterreich in dem lant :  
gehn vmb vngriech pfennig der ist funf halb Hundert ,  
fur ain feine marck silber vnd die selb'n pfennig best  
der helfft vnd die pringent an golt Wan der guldein be  
drey vnd zwainczig gratten drey guldein vnd funfzig  
pfening der alltm vngriechen phening Wenn mein he  
Albrecht vnd Herzog zu Osterreich hat die selb alt :  
den vngriechen phening Binger gemacht won son pey ke  
kunig Sigm vnd a gegangn sind

Item so hat man ein feine marckch silber gehn  
munes die kunig Albrecht vor seim tod hat aufge  
Newn Hundert pfening vngriech vnd der sind gegau  
Hundert fur ain vngriechen guldein

Item ain marck golcs wirt aus sibem vnd zwainczig  
vngriech

Item aus der munes der zway Hundert phenings  
guldein sind gangn wernt aus der mune silbenthalb  
Wan ot die phening bestendt zu der helfft

Item auf der halbling munes die ist bestanden zu de  
Wan man das In den guldein Rayt des precht silber

Es ist so wien das der vngriech guldein halt an e  
drey vnd zwainczig karat vnd yede karat fur sibem ph  
Raytm als gemein lauf ist, so pringt das golt in dem s  
schilling vnd andies pfening

**III** Item wann die marck des korn der munes so wien l  
seches lotn fein silber so habnt seches schilling der sel  
fein silber In In zway lot vnd ain Qu'tat

Will man dasselb silber rayten ain lot vmb zwen vnd  
pfening so macht das fein silber In seches schilling vnd



karaten nach dem strich so ist dasselb word vier schilling vnd sibben vnd zwainczig pfening

Item wenn ain gulden swer golt bestet pey zwainczig karaten nach dem strich so ist es word vier schilling vnd zwainczig pfening

Item bestet ain gold pey newnczehn karaten an dem strich so ist die gulden swer wert vier schilling vnd droyczehn pfennig

Item bestet ain gold pey achzehn karaten nach dem strich so ist die gulden swer wert vier schilling vnd sechs pfening

Item bestet ain gold pey sibenczehn karaten nach dem strich so ist die gulden swer wert drey schilling vnd newn vnd zwainczig pfening

Item bestet ain gold pey sechzehn karaten nach dem strich so ist die gulden swer werdt drey schilling swen vnd zwainczig pfening

Item ain Nobel schel habn an der wag swen dncatn swer XXXI. vnd an dem strich schol er habn vierd halb vnd zwainczig karat vnd wird bezalt mit zehen schillingn vnd newn vnd zwainczig pfeningn der yeczundign münz die da bestet pey sechs loten zu Wienn

Nota ein marck Regenspurg<sup>r</sup> pfening besten zu zwelf loten

Item der selbn Regenspurg<sup>r</sup> pfening geen vier vnd zwainczig auf ein lot

Item vnd ain Regenspurg<sup>r</sup> pfening ist swäbischer helbling oder pairischer pfening sunf helbling wol wert vnd pesser

Item ein Regenspurg<sup>r</sup> pfening ist wol swayr wienn<sup>r</sup> pfening wert vnd ain ort ains helblings vnd darait ein yeder hauggenpess wol giessen mag

Item <sup>1)</sup> das der Ambalt sol sitzen in der Stachstuben an der auffezall neben dem Münzmaistr vnd auf die aufzal mercken vnd <sup>et</sup> XXXIV. horn <sup>2)</sup> wie der Münzmaister aufzelt Darnach sol er von dem münzmaister nemen die aufzal marck vnd sol danon <sup>3)</sup> dem vrsucher aufteilen das korn vnd sol auch danon <sup>4)</sup> als lang vnczt das das korn geprannt wirt darnach sol er das korn von dem vrsucher nemen vnd sol das auf ziehen vnd wegn gegen dem gesworn gewicht vint er das korn in dem erstn prannt nicht so sol er das ander lassen prennen den selbn vrsucher vint er das ander korn in dem erstn prannt <sup>5)</sup> nicht so sol der vrsucher vor

1) Fol. 14 recto steht eine andere Aufzeichnung dieser Beschriftungen für den Ambalt. — Abweichungen, nicht bloß die Orthographie betreffend, betrafte ich folgende:

2) und horn fehlt 3) danon fehlt 4) noch genau nicht stehen 5) in dem

dem tegl prennen das drit korn wirt das dritt korn  
 gefundu gerecht, so sol der anhalt <sup>6)</sup> nach dem Man  
 senten vnd Im die Korn zeign vnd aufleschen darnach  
 Anhalt vnd der Munstermeister schickhen nach elben ge  
 hausgenossen die eullen eichen an dem Rechten in der st  
 mit dem anhalt vnd <sup>7)</sup> Munstermeister vnd der Munster  
 den selben hausgenossen das korn zeign vnd aufleschen  
 sol der Munstermeister die hausgenossen fragn pey ihm a  
 denn vnsẽr gnedigẽ herrn vnd der münne gewor  
 wie man das korn Richten sol nach der Medel Als dan  
 h̄rkomen ist

Item der anhalt sol gen in die zainsmittn vnd er  
 nemen die beschaumerster in der zainsmittn da sol er a  
 vier Smittn gen vnd die zayn greiffn vnd beschaun wi  
 erbalt werden als von alter H̄rkomen ist <sup>8)</sup>

Item darnach sol der anhalt gen zu den weckmaister  
 schlachstube vnd sol in greiffn in das tnech vnd sol in d  
 beschaun wie sy die weckn vnd gerecht machen das  
 verderbt werd Auch sol der Anhalt etben des na  
 dem wider geben sein vnd sol das gelt beschaun wi  
 weist sey vnd dem hausgenossen trukhen wider gebn  
 die maister die der anhalt begreift die dy münne vor  
 oder nicht Recht erbaient das sol er pringn an den l  
 ster derwel gew straffn Darnach als von alter h̄r kome  
 es sol anweder anhalt, in das zain gaden goen vnd d  
 emphehlen den maistern das sy das gut machen vnd ger  
 er sol auch in das schrat gaden gen zu dem mynietn d  
 oder vierstundt vor dem gelũen vnd als oft die werch



Recht oder vnrecht gewaricht hab <sup>10)</sup> Item er sol auch die seczmaistr besichtn da vnd yre werich beschauu das sy recht besetzen vnd welcher aribaitter in obgeschribn stukchn In ain oder menig<sup>m</sup> stukchn vbertret das sol er bringn an den munsmayster vnd sol auch die gehaim der Munss v<sup>̄</sup>swigen werd<sup>n</sup>.

Nota Wie vnser gnadiger herr der kayser \*) mit seinem Sun XXXIII. Herzog Albrechten ayns worden ist von wegen der Munss die In ir bayder lanndtn geen sol

Item czu dem ersten Sol das chorn also nach der auffczall sein acht<sup>̄</sup>halb lott kupphers czu neunthalbem lott silbers wiener gewicht

Item es zullen funff vnd czwainczig phennig gen auff ain lott wiener gewicht

Item also komen aus ayner markch wienn<sup>̄</sup> gewicht vier hundert pfennig

Item fur ain markch offner gewicht vierdhalb hundert phennig doch also das der selben phennig auch albeg geenn funff vnd czwainczig auff ain lott wienn<sup>̄</sup> gebicht

Nota der czusatz des silbers sol als fein sein als das chorn des silbers das die von Osterreich herab bracht haben

Item desselben silbers sol man ye ain markch wunn<sup>̄</sup> gewicht geben vmb czway phundt siben schilling der newn pfennig dy machentt sechs guldein minn<sup>̄</sup> ayns ortts an golt ye ain halb pfuntt gerechent fur ain guldein

Item vmb das silber ze schaffen Herzog Albrecht oehen tausent markch

Item wenn die Munss sol auff geworffen werden vnd die alt v<sup>̄</sup>pottn vber ain Jar

Item das Vnser Herr der Romisch kayser vnd auch Herzog Albrecht verruffen vnd verpietten lassen In iren lanntten das nym<sup>̄</sup>t chain silber daraus für vnd das sy auch die strassen bestellen vnd behuetten lassen

Item das vnser Herr der kayser vnd Herzog Albrecht in iren lanntten schaffen das man die paid münss in Ir paider lanntten nem Wenn sy doch gleich ist

Item das chor<sup>n</sup> vnd ettleich wienn<sup>̄</sup> die man von wienn bracht hatt sind dem Byschoff von Passaw Inn gegeben

---

vnd auch der Anbalt sol in auffzelen mer wenn aynst im tag 10) vnd wenn das gelt roth ist.

\*) Sigismund. . . . .

Item der meisl ein Witten In der Münze ist sein  
einzig meisl ein lot.

XXXIV. Gehe bei XXXII.

### Vermercht der hausgenossen ayd

XXXV. Item herschaft trew se sein vnd der Münze er vnd  
trachten vnd dem Münzmeister gehorsam zu sein In  
geheim vnd alles das die hausgenossen mit einander  
Rath redent vnd von der Münze wegen handelt zu v  
vnd mit nymant chaim gemein schafft zu haben das  
er rürt oec handeln dann mit den hausgenossen

Item Von erst alles silber das sy chauffen an dem  
oder sunst von den gesten das sol abgewogen werden In  
swaren Eziment vnd sunst nyndert vnd alles das silb  
chauffen das sol geprauht werden zu der Münze an  
es nicht aus dem landt gefürt werd es sey güt oder  
genome vergolts silber gross vnd auch vngriech ge  
nome mit der ezell magen sy geprauhen Zu Item f  
sol auch das gelt von In noch Im Becheler nicht ge  
den das swer in den tegell vnd das ring an wechsell Es  
syn yeder hausgenoss sein wechsell vmb ein ganz  
oder Jarlen nymant hin lassen das er auch mit nymant  
mauschaft hab der das silber aus dem landt furt Vn  
wechsler an dem wechsell erschaufft das sol er vnd  
genoss nyndert anderswo hin prauhen noch chomen In  
zu der Münze Sy sollen auch chaim gemeinschaft  
treiben noch mit dem wechsell anders den zu der Münze

gesaczt hatt So sol der giesser hin nach nichts mer in den tegel nemen von nymā't nicht vnd sol des angenet giessen als In das der versuecher hat geanttwur't

Item Von erst das Sy dy czain von erst nicht vberslachen Wann ettleiche werch sein czehartt die bedurffen ringer sleg vmb das der gus nicht pruchig werd vnd das der hausgenoss nicht in scheden chom vnd sol auch das werch In einer Smytt als in der ander'n gleich geczeint werden mit der smel vnd praitt als dann von alter ist her chomen Sy sullen auch die werch nicht ruszig machen Sunder In der labung sieden das sy grab uarb werd'n als man das von von alter hat gearbaitt Man sol auch aus den czainmaister'n zwen erweiff'n das die beschaw maister sein vnd die werch beschaw'n als sy ir ayd darvmb tuntt Sy sullen auch der czain huetten das die nicht verwechselt werd'n Auch sullen sy die czain versuechen mit kelten vnd mit hiez In welcher mass sich die arbaitten wellen lassen

Item von erst Sullen sy gleich stukche'n weder hin hint' noch hin fur da mit das das gelt gleich gestukchelt werd vnd das es nicht vber eilt werd Auch sullen sy der abschrotten nicht zuuill machen vnd das die abschrotten rein sein vnd nicht mit kott hinwider geb'n werd dem hausgenossen. Es sol auch das gelt trukchen gepraitt werd'n vnd sol auch darnach beslagen werden als man das von alter gearbaitt hat das es gerottund werd Es sol auch das gelt sittleich gegluett werden das es In den pfann nicht zuuill vnd des aschen nicht zuuill an sich nemen Sy sullen auch aus In zwen schrottmaister erweiff'n die das gelt beschawen ob das gelt recht gearbaitt soy als vorgeschriben stett Sy sullen auch chain pess gelt nicht ausgeb'n welcher das dar uber tut der gehort zu pesser'n als recht ist

Item von erst Das sy das gelt trukchen seczen vnd an geuer aynen pfennig geprekcht als den ander'n vnd nicht durchlassen lauffen das ein pfennig czwen sleg hab vund der ander aine' vnd sullen sich auch huetten das das prund'l pey In nicht begriffen werd Vnd auch das gelt all nicht beschawtt werd vnd was sy verderbt haben das sol In an ir'm len abgen

Sy sullen auch chain vngewonlich gelt seczen weder von der mautt noch von münecern es hab denn der anhalt die auf zall vnd das kern d'aus genome' als dann der münse gerecht ist.

Auch sullen sich huetten das sy chain aus saygrung mit dem gelt tun das ring aus vnd das ewer an die Statt daufft das dem hausgenossen guttlich geschach

Es soll auch der Münzmaister all moned ainst die beschawen ob sy das gelt saigeren oder wie sy mit den handeln Es sollen auch die wecheler chain alte ge chauffent mit der wag nicht aus saigeren das sy das R das czallgelt schiessen Sy sollen auch alles gelt das fant zu der Münze prauchen vnd nyman anders ve Er sol auch besehen wann Im ain gast newe gelt (br) es nicht ausgesaigert sey.

Item die goltsmit sollen nicht mer silber chauffen sy esu ir arbeit mugen geprauchen Ob sy vbrigs h sollen sy esu der münze prauchen

Item die gest noch barg noch nyman ander denn genossen sollen chain wechsell haben noch silber aus d füren sy bringen es denn es an den wechsell Darv Münzmaist die gewelb vnd gest beschawen das sy das saigern noch silber aus dem lanndt füren.

Es sol auch der Münzmaister alle Alchemisten ernert anrewitten vnd der sind vill vnder den studen

Man sol auch haben ain gesworen silberprenn v nyman silber prennen

Item das der versuecher swer der herschafft vnd genossen das korn treylich zuprennen vnd In der Cs golt streichen rechtlich als das esu gehört vnd das te Weder durch Gunst lieb frewntschafft noch durch vor dem armen als dem reichen vnd was er erfuer damyt gekrenkcht wurd das sol er bringen an den obristen k Münzmaister vnd an den Anbalt der Münze

Item es sol auch der nach versuecher das korn tre



Vermerkcht wenn man ain vnd dreissig pfening macht auff ain lot So wirt aus dem guss mit sambt dem helbling zwayhundert funff vnd achczig pfunt pfening drei schilling newn dn̄ vnd ain ortt

So ward verlorn an dem guss drew pfunt vnd sechs schilling pfening

Vermerkcht wann der guldein der muns gilt funff schilling vnd czwainczig pfening So wirt vberschus des guss an dem silber vierczehen pfuntt vnd siben schilling pfening

Item wenn man meim herren gibt in sein kam̄ czway pfunt pfening als von alter her chomē ist vnd die drew pfunt vnd sechs schilling abgang ab werdn geczogn So beleibt dennoch newn pfuntt vnd dreissig pfening gewin dem hausgenossen

Item an den abschrotten des guss wirt auch woll verlorn bey czehen schilliḡ pfennig vnd den wechsell hat man empfar.

Nota alles aufheben gegen einander mit den czwain pfunt pfeningen meim Herren In sein kamer so beleibt dem hausgenossen ob er gut silber hat bey aindlesthalb pfuntt vnd sechs pfennig gewin vber sein mue

Item wann die markch hat sechs lot silber so ist der auffczall dreyssig pfennig vnd gehort czu aym guss ayn vnd funffczikch markch veins silber das bringt gemüscht durch einander silber vnd kupffer hundert vnd sechs vnd dreissig markch baiderlay

Item Wann man die markch silber chaufft vmb sechs guldein ain ort bringt an dem guss In golt drewhundert gulden Achczehen guldein ain halben guldein vnd ain ort vnd den guldein vmb sechs schilling dn̄ ze raitten bringt In gelt zway hundert pfuntt vnd newn vnd dreyssig pfuntt pfening vnd funfczehen pfening

Item so get auff die arbaitt ainz guss mit abgang des fewrs vnd der wag vnd mit dem pfunt pfennig das man mein hrr̄n dem herczogen von aym guss geit bey czwain vnd czwainczig pfuntten

Summa alles das auff den guss get czway hundert ain vnd sechczig pfuntt vnd funffczehen pfennig.

Item so chumt aus dem guss des fewrs hundert vnd sechs vnd dreyssig markch pfennig vnd helbling an die abschrotten vnd wann dann dreyssig pfennig gent auff das lott vnd czu der auffczall als oben berurt ist So bringt die Sum zway hundert pfuntt vnd zway vnd funfczig pfuntt pfening vnd an den sechs

markch vbrigen helbling das bringt bey cway pfen  
czew vnd dreysig pfennig

Item die czechen markch abschrotten ys ein mark  
vmb zwelfschilling pfennig bringen In Sum<sup>n</sup> funffsch  
pfennig

Sum<sup>n</sup> alles das aus dem guss kumbt cway hundert  
Sechszig pfuntt vnd cwen vnd dreysig pfennig  
Nota so hat dennoch der haugenoss gewin an  
vber alle sein mus vnd dar legen acht pfuntt vnd Sil  
phening

Item wann man münzen will das die markch hat  
lott So gehört zu einem guss funff vnd funffszig m  
vier lott vein silber vnd. achesike markch mynn<sup>n</sup> vier  
pfer das bringt gemüschet hundert vnd sechs vnd  
markch

Item die markch vmb sechs guldein vnd ein ertt  
golt drew hundert funff vnd vierzig guldein ein ert  
viertail eins orts den guld cze raiffen vmb sechs schil  
ling bringt in gelt cway hundert acht vnd funffszig si  
ling sechs vnd czwainczig pfening vnd ein helbling S  
die arhait des guss mit meins herren pfuntt bey c  
cswainczig pfuntten vnd mit allem abgang fewre vnd

Sum<sup>n</sup> des alles das auff den guss get cway hunder  
pfuntt sibem schilling sibenthalb vnd czwainczig

Nota so chumbt aus aym guss hundert vnd  
czwainczig markch an pfennig vnd helbling vnd an die  
ten vnd wann dann cwen vnd dreysig pfennig auf di  
So bringt die sum cway hundert acht vnd sechzig pf



Item er sol auch sehen das das korn albeg in rechter guet vnd swer beleib anders er sol sich sein nicht verfahren es wer dann das es zu dürr wer vnd velet nur vmb die halb medel vnd nicht mer So mag er es lassen durch gen von gnaden

Ist es aber nicht dürr vnd velt nicht der halben medel oder ob es dürr ist vnd velt ein wenig vber die halben medel so sullen die hausgenossen die aushilff mit der medell (sic)

Item velt es aber vmb die gancz medell so gehortt es wider in den tegell

Nota wan das korn velt vmb die ganczen medel vnd doch auff das silber schlecht wie wenig das ist So muss der hausgenoss des der guss ist ze aushilff sechs markch fein silber nach seczen

Item slueg es aber chaum zu prüfen als vmb ein harl auff das kupffer So mus der guss gancz wider in den tegel vnd ist die arbaitt alle verlorn

Nota velt es vmb die halb medel So ma's er nach seczen vein silber drey markch zu der aushilff

Item Velt es aber vmb die halb medel vnd schlecht wie wenig das ist auff das silber so schafft man den guss von gnaden ledig

Item es ist von alter gewesen das man das vierdt kern vor dem stokch versucht hat aber wann es weis gemacht wirt so mag es nymm gesein

Item wann die markch silber gilt sechs guldein ain ort vnd der guldein get vmb an osehen sechs schilling so bringt das silber alles des guss cway hundert pfunt phennig drew vnd sechczig pfunt pfennig drey schilling newn pfennig ain ortt

Item alles das auff den guss get mit arbaitt abgangs fewrs vnd andre sach vnd die pfennig die man geit dem herczogen In sein kamr bringt alles bey cswain vnd cswainczig pfunt phennigen

Summa des guss alles bringt cway hundert funff vnd achczig pfunt drey schilling newn pfennig vnd ain ortt

Nota was aus dem guss wirt wann cswen vnd dreyssig pfennig gent auf ain lot

Item yede markch bringt sibenzehen schilling vnd cswen pfennig das bringt hundert und sechs vnd cswainczig markch cway hundert acht vnd sechczig pfuntt sechs schilling csweliff pfennig an die helbling

Item die sechszehen markch helbling bringent vbrig pfennig bey vier pfuntten vier vnd siebtenzig pfennig

Item die ersten markch abschrotten 70. ain zu  
 vierzehen schilling bringet achtzehent halbe pfennig  
 Summa alles das aus dem guss kumbt eweray hand  
 czig pfennig vier schilling und sechszehen pfennig  
 Item wann man abschreicht was der guss kostet  
 dennoch ein gewinn fünff pfennig siben und dreyssig pfennig  
 ain ortt an den wechsell

Nota was auff ain guss get \*)

XXXVII. Item dem Münzmeister funf schilling drey und  
 pfennig und ain korn

Item dem Anbalt drey schilling sechs pfennig

Item zum dritten guss fur schrein werich vierzen

Item zum vierten guss auch also fur schrein w  
 ezig pfennig

Item fruestuckh und Maluasia dem Anbalt czwen  
 pfennig

Item den versuechern funff schilling pfennig vi

Item dem eysengraber sechszig pfennig

Item dem eysenhuetter vierzig pfennig

Item dem smidt czwainczig pfennig

Item dem kamerhnecht zwelff pfennig

Item dem wirt Im Münzheff acht pfennig

Item des Münzmeister knaben vier pfennig

Item in den Stokch czwen und dreyssig pfennig

Item den glossern siben und achtzig pfennig

Item den zainmeister funffschilling pfennig und



Item an ainem gewegen hat der wechslor gewin czwen XXXVIII  
pfennig

Item an einer markch silber hat er gewin sibenzig oder  
sechzig pfennig

Item ain schokch gross chaufft er vmb vierzehen schilling  
vnd gibts vmb vierzehen schilling vnd vmb czwainzig pfennig  
da hat er gewin czwainzig pfennig

Item an Vagrischen pankhartten hat er gewin wann er nym  
funff pankhartten fur ain pfennig vierzig pfennig

Item die Vagrischen dreiling vnd die wardusch widerwigt  
er mit wiener pfennig da hat er empfar ain lat silber das die  
dreyling pesser sein den die wiener pfennig Wann die dreyling  
stend czum Halfften oder czum newnten mit wardusch mitall

Item an alter Munss hat er empfar funfzehen pfennig wenn  
sew bestent bey acht oder newnthalben lotten

Item der guldein der in dem kloben stett den chaufft er  
vmb funff schilling vnd czwainzig pfennig den gelt er vmb  
sechs schilling daran hat er czehen pfennig

Item an dem Remischen guldein hat er gewin czwen  
pfennig

Item an dem Nobel hat er gewin auch czwen pfennig

Es gepent Vnser gnadiger herr Herzog Albrecht herzog XXXIX.  
czu Osterreich vnd Markgrau czu Merchern etc. sein obrist  
kamr Munsmaster vnd sein Anbalt der Münss: In Osterreich  
das nu furbasser menschlich nemen sol ain guldein fur funff  
schilling vnd czwainzig pfennig der newn swarzen münss vnd  
der weissen Wienn pfennig zwen fur den swarzen wiener  
pfennig drey als man die vorgenommen hat Es sey an chauffen  
oder verchauffen an geltschuld oder bezallung Vnd an allerley  
hanndlung welherley das sey wer des nicht enttöt der sol in  
vnser gnädigen herren des Herzogen vngnad gemalten sein  
der will in swerlich darumb pessen

XL.

Es sol auch nyemant kayserley fränder Münss nemen we-  
der helbling noch pfennig noch chainerley hanndel damit trei-  
ben mit chauffen noch verchauffen Wer aber spliche fromde  
Münss hat der sol sy bringen gen Wienn an den wechsell dem  
sol man darvmb geben wes sy denn wert sein vnd wer da wider  
tätt dem will man die munss nemen damit er gehandelt hat vnd  
darczu pesser'n an leib vnd an güt

Es sol auch nyemant kayserley wechsell treiben mit silber  
mit fromder noch alter Münss vnd auch mit chainerley gut

Es vor auch nyemant anders von dem  
chanffen vnd aus dem landtfoer'n weder burg  
geist nyemant angenomme' Sunder es sol g  
wechsell vnd den hausgenossen zubracht we  
tutt der ist verfallen der pen leibs vnd guta

Es sol auch nyemant ploss noch vngeseczt p  
in kayserlay weis damit nicht handeln Bey  
gelt begriffen wurd den will man awerlich da

Item der obrist kamr' der Munstermaister  
Münss sollen dernewn swarsen wiener pfarr  
swer nemen vnd die enzway tailn vnd sol y  
korn gebrant vnd darzue gelegt werden vnd  
tail sol der hochgeporen furst Herczog Albre  
dern tail mit saine' In Sigell besigeln

Derselben czway tail ayne sol denn de  
nemen den sol Im dann der Anbalt besigeln n  
zu des benanten Herczog Albrechts In Sige  
tail sol der Anbalt In nemen den sol im der  
geln' zu sambt des egenantn' Herczogen In  
ymant gegen der Munss oder gegen dem hau  
oder mēnigern reden oder gegen dem herczoge  
es gieng an auffczell oder prant das sollen sy ve  
gen den obgenanten czwein markchen vnd d  
obrist kamr' ayne vnd der Anbalt die andr'n In  
auch das geschehen an der Statt da es recht  
vnd sol ander nyemant das recht darumb aus  
hausgenossen als von alter her chomen ist

XLI.

Nota ob man die pfennig swarz macht sullen aber weis werden Segent sechs vnd czwainczig pfennig auff ain lot das macht der aschen vnd der rus

Nota der selben guten pfennig gent auff ain markch dreyzehen schilling vnd zehen pfennig So gent allzeit czwen newn pfennig fur drey alt das macht der newn pfennig dritthalb pfunt pfennig der alten

Item so wegent funff guldein ein lot vnd gilt yeder guldein hundert pfennig das macht funff hundert pfennig vnd wann man dy funff hundert pfennig zu silber prennt da wirt aus fein silber aindleff lot vnd ain quintet das mag man verchawffen vmb czway pfunt sechs schilling vnd funfzehen pfennig

Nota wann man die funff guldein zu golt macht da wirt aus ain lot golts Das golt sol haben nach dem strich drey vnd czwainczig karat Nu gilt ain karat golts nach dem gemainen lauff sibenzehen lot das macht ain markch vier vnd vierczig pfuntt sechs schilling vnd zwelff pfennig So macht ain lot golts czway pfuntt sechs schilling vnd czwelff pfennig

Noch ist das silber pesser das man geit vmb die funff guldein dreyer pfennig denn das golt das do wirt aus funff guldein ob es dennoch an dem strich bestet.

Es sol ewr gnad wissen das ewr Munzmaister vnd ewr An- XLIII.  
halt mit ewren hausgenossen sind bey einander gewesen vnd haben gar aigenlich geredt vnd betracht ain lants frumen von ewr Munss wegen vnd mugen nicht gedenkchen das man Munss werich mug gearbaitten als es die zeit gangig ist aus der tewrung des silbers das das korn vnd die aufzall mugen besten als der obrist kamr in dem lanndt versigelt hat Also ist ewr Munss gelegen vnd ligt ernider das doch ain gemainer lanndtschad ist wenn man In dem lannd an Munss nicht gehandl'n noch gewandln mag vnd sol es also die leng beleiben so wirt sich fremde Munss vnder ewr Munss vnderlauffen das die guldein noch tewr werden das ist nicht anders die schuld dann das nicht chlain Munss ist damit gemain lewtt gehandelt mechten

Genelt es ewrn gnaden woll so last Munswerich arbaitten nach tewrung des silbers als aller ewr vorder'n brieff lauten allzeit hundert pfennig fur ain gulden doch In der mass das ewr lewtt in dem beswart werden an mantten czallen vngelten vnd In andern lauffen

Das die Munss di yeczund gangig ist werd genomen In ewren lanndten auff drey oder vier Jar das man der newn Munss

mug gehabt doch also wer new ewen pfennig hab mit gelten vnd bezallen drey alt vnd wer drey alt p der sol bezallen ewen new pfennig also das all ha wandell sullen geschehen mit der alten münse Es sol geldschuld chüuff vnd Sêcs die sich vor der zeitt verhandelt haben mit der alten Münse bezalt werd'n

Nota sol machen pfennig der vierdhalber schilling den gelten so chan die gegenburtig Münse mit der n geleich gen

Item sol man dann ain halb pfuntt fur ain gulde das ist die selbig Irrung vnd wirt der gegenburtigen hent geleich

Item macht man aber hundert pfennig fur ain ist chain Irrung vnd so geltent allzeit ewen new dre drey alt ewen new

Nota so man ye lenger peittet vnd Munse werich halt So man ye ringer pfennig mus machen wenn das der Munse ye lenger ye tewr wirdet

**XLIV.** Ew lett wissen Vnsr gnädig Herzog Albrecht zu Osterreich vnd Markgrau zu Merchern etc. das n zeitt In sein lanndt zu Osterreich nicht gemünst h dasselb sein lanndt grossen prechen vnd schaden gem vnd will nu selber Münsen vnd maint auch silber ch den wechsell selber zu haben vnd den nu mit den seinen

Danon gepewt derselbig vnsr gnädig herr vnd sein kamr In Osterreich das hinfür nyema't chainen wech auff gelt noch auff silber sol haben noch treiben

Item es sullen auch hinfür weder gëst noch ch

aus dem lannd nicht furen vnd an den wechsel bringen do wirt das von In kauffen vnd wechseln

Item es sol auch nyemant weder gēst noch ander wag vnd gewicht damit man silber vnd münss ze kauffen gewegen mag In seiner gewalt nicht haben

Item vnd wer Solich gepott nicht hielt vnd das yndert vberfür die will man darvmb an leib vnd an gut swerlich pessern als das von alter her chomen vnd der Munss recht ist

Ew lett vnser gnädiger herr Herczog Albrecht Herczog XLV.  
czu Osterreich vnd Markchraff cze Merhern etc. wissen etc. als oben geschriben ist

Item den goltsmiden czu Wienn sol man sagen als hernach geschriben steet

Item von erst das Sy hinfur von kaynem gast noch von nymant ander nicht silber chauffen vnd was sy silber bedurffen zu ir̃ arbait das sullen sy chauffen an dem wechsell do wirt man In das czu chauffen geben In solichem wart als von alter herchomen ist

Item man sol in sagen das sy nyemant chain silber wegen Ausgenommen solich silber das sy czu ir̃ arbait prauchen vnd nützen wellen das mügen Sy gewegen wann vnser herren des Herczogen maynung ist das alles silber dem Czimenter zue gebracht vnd daselbs gewegen werd

Item czu gleicher weis sullen sy nymant chain silber prennen ausgenommen soleich silber das sy czu ir̃ arbait prauchen vnd nützen wellen das mügen si prennen Wann auch vnser her̃n des herczogen maynung ist das alles silber preenne sullen die dy darczu gesezt vnd gesworn sind

Lieber Herr denn vmb die Hausgenossen lassen wir ew wis- XLVI.  
sen das der gar zeuil ist vnd allsambt chaufflewtt sein vnd vill anders hanndel traiben das alles von alter also niht herchomen ist vnd ew̃r Münss grossen schaden bringt wann die brieff die von ewrn vordern säligen gegeben sein lautten vnd sagen auch das nyemant solt golt noch silber chauffen noch wechseln hat aber ymant golt oder silber das sol ew̃r Munss vnd ew̃r kamr̃ verchaufft werden Des alles nicht mer ist Daon das souil hausgenossen sind vnd alle chauffmanschaft treibent vnd auch chaufflewtt sind Daon chauffent sy golt vnd silber auff vnd treibent allen wechsell vnd fürent golt vnd silber vnd Münss aus dem lanndt Das mag ew̃r Münss nicht gefrūmē denn nur In selber Wann es geschleht dikh das ir̃ ainer In

wellent aus dem berg kumbt Gnädig her do nu  
fürstlich gnad aus richten.

Hochgeborner furst vnd gnädig̃ lieber her̃ Es  
fürstlicher gewonhait herchomen das ain fuerst von  
seinen Munzmaister gen Wienn gesaczt hat vnd der  
maister der sol gewesen allezeit ein rechter erbpu  
chain chausfmanschafft noch ander handell nicht g  
Sunder das er nur der munss ausgewartt hat vnd aus  
münst noch gegossen noch gewechselt hat denn als  
vnderweiln die haugenossen von gnaden nicht v  
wegen nur ains guss oder zwayer gegunnen habe  
nicht mer ist wenn ewr Munzmaister der velber de  
habt ein kauffmann ist vnd treibt vill hanndels gen  
also hin vnd her durch dy lanndt mit aller war vnd  
schack vnd gold vnd mit silber das besunderlich  
vnd ewr̃ kamr̃ zu nutz sold chomen So verschen w  
wie er zu der Munss nicht als woll kunn als des not

**XLVII.** Hochgeborner furst vnd gnädiger herr hie sein vers  
prechen der Münss

Item von erst sol ewr obrister kamr̃ haben des  
auffezalmarch vnd des prannns ain korn vnd ewr A  
ewr̃ stat siczt bey der auffezal der sol auch ain auff  
haben vnd des prannns ain korn vnd die sol versig  
ewrem Sigell vnd mit des obristen kamrer Sigel vnd  
stett werden mit ewrem brieff

**XLVIII.** Item so verlaufft sich fromde Münss vnder ewr̃

Item so sein velscher In ewrn lanndtn die auch slahen in ewr Münse das doch voraus verpoten ist

Item Auch slecht der Markchgraff von Merchern nicht anders denn lötig helblig vnd die koment all heraus in das lanndt vmb wein vnd vmb chauffmanschaft dauon der guldein gar tewr wirt

Item auch chlagen sich die Münser das des Münswerich so wenig sey vnd sich ir dienner all verlauffen mit dem das das Münswerch geligen möcht

Item das bedarff aims verrüffens

Hernach ist vermerkcht wienill man Silbers czu den Newnczehen XLIX.} güssen der swarczen Münse geantburtt hatt.

Von erst von dem Silber das man geschaiden hat Siben hundert czwo vnd achtsig markch funff lot zu funffthalben pfunt pfennig bringt drey tausent zwainczig pfunt drey schilling vnd achthalben pfennig

Item so ist kaufft worden czway hundert markch vierczehen lot vierdhalb quintet ettlich vmb funff pfunt ettlich vmb vier pfunt drey schilling ettlich vmb vier pfunt vnd Sechczig pfennig vnd bring der kauff gancz decc ain vnd Sibenczig pfunt vier vnd achczig pfennig

Item So hat man kaufft Münse vnd ettlich czain Siben vnd sibenczig markch vnd czwelffhalb lot ain markch vmb newnczehen schilling das bringt hundert vier vnd achczig pfunt funff schilling vier vnd czwainczig pfennig.

Sum̃a des Silbers tausent Sechczig markch funffczehen lott anderthalb qũtet das bringt an golt vier tausent funff hundert Sechs vnd sibenczig pfunt drey schilling sechschalben vnd czwainczig pfennig.

Aus dem Silber allem hat der Munsmaster wider geantburtt an münse drey tausent drey hundert vier vnd achczig markch vnd czway lot Darans sint worden mit der czall an pfennigen vnd helblingen funff tausent d c siben vnd czwainczig pfunt drey schilling vier vnd czwainczig pfennig vnd fur czehen markch abschrotten sechczehen pfunt Siben schilling pfennig

Hernach ist vermerkcht was auff das vorgenant Münzen gangen ist etc.

.. Von erst vmb siben hundert vnd achczig pfunt kupffer zu funff pfuntten bringt newn vnd dreyzig pfunt pfennig ..

Item so get auff yeden guss ers erhalten funffsch  
vnd Sechzig pfennig das macht von newnotzen gües  
hundert newn vnd acherzig pfunt sechs schilling pfennig

Item dem Münsmalter von Newnczen güssen  
schilling vnd dreyzen pfennig bringt dreyzen pfu  
schilling vnd Sibenzzen pfennig

Item dem Analt von Newnczen güssen bey drey  
lingen Sechs pfennigen bringt achthalb pfunt vier vnd  
czig pfennig

Item fur gewicht ein halb pfunt pfennig

Summa des alles drew hundert funffzig pfunt vier  
aindeff pfennig

Wann also paid Summen des silbers vnd des auff g  
das Münsen geneinander abgezogen werdent so best  
schüss der sibenzzen pfunt acht vnd Sibenzig pfen

L. Nota die gesprochen Vnsere gnadigen Herren an  
prelatten Herrn Ritttern vnd knechten vund lanndt vnd  
der fromden Müns wegen die in das lanndt bracht w  
vnd auch nach teglich dar In bracht. wirt als dann  
Ingelstetter Auchspurg Muncher Lanczhuetter Öttinger  
ser holbling vnd andernenten oberlannsche Müns  
In das lanndt bringt die gegen meins herren Müns  
nach auffczell nicht gelach ist Wann vnsere gnädig  
Müns czway pfunt gent auff die markch So gent  
schen Müns auff die markch czum Ministen czway pf  
schilling vnd ettwen mer vnd dieselben czway pfu  
schilling oder mer auff die markch sein dennoch nich  
als die meins herren Müns czway pfunt auff die m

das da nicht mag geschehen wann ain gast mit dem andern nicht handelt als vorgemelt ist

Item welcher gast sein war hie aus der Statt auffwerck furen will es sey auff lannd oder auff wasser die sol albegen in seiner herberg aigenlich besicht werden vnd beschawt in gegenburtichait der bosworn beschawer vnd des gesworn pain pintz zu gepuntten werden der wartten das da nicht eingepuntten vnd aus dem lanndt gefuert werd Solich gut Silber oder Münss das verpotten ist

Item es wer auch grosse nottdurfft das der Hannsgraff aigenlich auff Sëch vnd sein Kunttschafft vnd Spech hielt auff dem lanndt damit dy reyttaten oder ander zu fussen oder auff wegen Silber noch golt aus dem lanndt nicht præchten noch fürten Wann besorglich ist sein werd In der mess vill ausgefüert

Item das ernstlich verpotten werd das die gest chainen wechsell nicht treiben weder vmb vill noch vmb wenig denn nur mit den hausgenossen hie zu Wienn darvmb das die gulden nicht vertewrt werden

Vermerkcht ain berednuss die von der Münss wegen ist geschehen. LII.

Von erst habent meinis gnädigen herren von Oesterreich Lanndtlewt an sein gnad bracht wie er vnd auch Sy merkchlich geprechen haben von der auswendigen vnd fremden Münss wegen die yecz lange czeit groslich vnd merkchlich in das lanndt zu Oesterreich niderhalb vnd ob der Enns gefuert vnd genomen vnd vertriben werden vnd mainent das nach dem vnd die selbig Münss gegen meinis herren Münss mit korn vnd auffczall czuring vnd nicht geleich sein vnd doch neben desselben meinis herren Münss mit chauffen vnd verchauffen vertan werd das dadurch der gulden gehöhert wirt vnd bey der czall vnd dem wechsell der sechs schilling wiener pfennig nicht müg besten von deswegen auch meinis herren Münss mit dem wechsell geringert vnd gemynnert werd vnd das von solichem geprechens wegen der selb mein gnädig herr vnd sein lanndtschafft an Iren renten vnd gultten merkchlichen abgang vnd des grossen schaden hietten Vnd habent darauff seinen gnaden geratten das er sein pottschaft zu seinen vettern von Oesterreich vnd zu seinn Swager Hertzog Haynreichen von Payren tun well damit Im

ain auftrag gemacht vnd bestellt wird des Ir Münses :  
korn vnd auffszall in desselben meins herren Münses w  
münset vnd auch dabey gemünset vnd dabey gehalten Ob  
Irr Münses neben meins herren Münses mit auffszall v  
nicht münzen noch halten wolten So ist aber geraten  
das man die Selben Ir münze ganclich veräußen soll  
die von nyemant genomen werden noch damit weder mit  
noch verchafften In meins herr'n landt werd gehat  
wer dann das mein herr solich fromde münze ainer g  
münzall nach irem werd fur ain gulden vnd güten beh  
geschen wilt schaffen czenomen

Es ist auch beredt das mein gnädig herr ee die  
antrag vmb sein vettern vnd sein Swager geschehe in d  
beinlin

Von erst als ytz lange czcit groter ireall von der  
schen gross wegen In dem landt czu Osterreich ai  
vnd ob der Enne das mein herr von Osterreich in aller  
stetten ob der ens zwen orwerg verstantig man aus se  
lewten oder ander die im darczu genallen vnd füglich d  
vnd In empheich die selben behaimen gross czu b  
vnd zu beschewn vnd welich sy gut oder gerecht vinder  
von meins herr'n wegen schaffen das die mēichlich ain  
vnd verchafften vnd an aller handlung ye ain gross fü  
wienn pfennig nemē vnd nicht mer towr

Item das man „merkch“ an den tügen In Steten v  
dem landt öffentlich berüffen lass vnd auch mit vleiss an  
das nyemant mit frömden Münses kaynerlay gewerben treit  
mit chauffen noch verchafften Bey wem aber soliche

## Vermercht das kam̃r Recht In Oesterreich \*)

LIII.

(c. 1450)

Item aus der kam̃r sullen gen all wag gewicht vnd ellen

Item die kamer hat alle gewicht czu verleihen als weitt meine gnadigen herr̃n lanndt ist In Oesterreich In Steyer In Kärntten vnd In Krayn vncz an die Etsch

Item es sol nyemant weder burger noch gast kayn gewicht nicht haben noch damit nicht auswegen es sey chlain oder gross es sey dann vor In der kamer gewesen vnd hab das kamer czaichen

Item es sol auch alles golt in die kamer chömen vnd das selb gestrichen geraitt vnd gezaichnet werde

Item es sullen auch all gest Ir Silber in die kamer bringen vnd da abwegn

Item es soll auch chain hausgenoss über Siben markch silber da haym nicht wegen als das in irr hanntt nest begriffen wirt

Item es sullen auch all goltsmid die da arbaitten schalen oder köph in der kamer wegen vnd nicht an Irem gewicht der wartten das den lewten nicht vnrecht geschech

Item es sullen auch all Ratsmid dy wag vnd gewicht machen chains nicht verchafften es sey dann In der kamer gewesen vnd daselbs beczaichñt

Item es sol auch ein yglicher Richter ain gewicht von der kamer haben mit der kamer czaichen damit er ander gewicht auffheben sol

Item vnd sol auch ayn yeder Richter haben ein eysne ellen die da beczaichnet sey mit dem kamer czaichen aufgelagen an paiden örtern damit sy ander ellen auff heben

Auch sol der Cimeter all Jar ainsten alle gewicht auffheben mit dem gewicht vnd sullen abgeteicht werden in der slachstuben vnd dabey sol sein der münemaister Der Anbalt vnd hausgenossen vnd nach yedem gewicht damit er gehandelt hat richten nach gnaden darnach der handel ist

Item wer mit vngerechtem gewicht erfunden wirt der ist meinem herren von Oesterreich veruallen die czway tall vnd ainem obristen kam̃r den drittall vnd dem Münemaister czway phunt vnd dem statt Richter czway phuntt.

---

\*) Abgedruckt in *Formayer's Gesch. Wien's* 1. Jahrgang 5. St. S. CLXXII.

Wir Albrecht \*) etc. Bekennen vnd tankund offe dem brieff wann wir eigenlich betracht vnd angesch die grossen vnd manigfaltigen gesprochen vnd schade selber an vnsern Ambten vnd nützen vnd darnach vnu vnd lewtt ettlich czelt her genomen haben von fromde ger Munss wegen die in vnsern lanndt gengig gewesen i das es vndersten vnd es vnderkomen haben wir sers gemaines nuzs vnd frumen willen vnsers selbs v handts vnd lewtt nach vnserm lanndt herren vnd vnserm Münsmaster vnserm Anbalt vnd vnsern ham ernstlich empholhen vnd mit In geschafft vns Mün würchen vnd zu erbalten nach der tewrung des silb also getan haben zu gegewürt vnser obristen Chammr reich vnser Münsmasters vnd vnser Anbalts an de sy es zu recht tun sullen vnd da man es es recht e cken vnd prennen nach irer alten hanuttwest sag Da ben wir mit den selben vnserm obristen Chamrer dem ster vnd dem Anwalt geschafft vnd schaffen auch v mit dem brieff das sy derselben phennig sullen neu markch swer vnd sullen die enzway teilen vnd sol yd ein korn geprannt vnd darzue gelegt werden vnd csway taill sullen vnd wellen wir yettwederm taill in In Sigel besigeln Derselben czwayr tail sinnen sol d Obrister kammrer In nomen dem sol im denn vnser i sigeln mit seinem In Sigell es vnserm In Sigell vnder n tail sol vnser Anbalt Innen haben vnd sol Im Obrister kammr besigeln zu sambt vnserm In Sigell ) wir dadurch getan ob ymant gegen vnser Müns o vnsern haussgesossen sinnen oder püegerm redn v



ist Auch haben wir nach vnser Rats vnd vnser obristen kammr Ratt aufsaczt vnd geordent zu seczen vnd seczen auch wissenlich mit krafft dies gegenburtigen brieffs das mēnlich der nēw'n phennig die wir geschafft haben zu machen zwen für der alten drey vnd der alten drey für der newn czwen nemen vnd geben vnd damit hanndeln sol in alle sachen vnd hanndeln nichts dar Inn ausgeschaiden die nachstkunfftigen drey Jar nachaimander vnd darnach vnz an vnser widerrueffen vngenerlich Item wir maynen was silbers her In vnser statt gen Wienn bracht werd das man das vnsern gesworn Caimenter czu bring zu versuchen vnd czuverschreiben wienill es sey damit es darnach zu vnser münss geprauht vnd genüct werd

Item es sullen vnser wechslar nur vmb wiennar phennig vnd nicht vmb fromde Münss wechslan Wann welh es daruber tētt den wollten wir swerlich darvmb schaffen czu pēssern Auch seczen vnd maynen wir welher hausgenoss sein vnd der rechten vnd freyhaiten die ander vnser hausgenossen von alter her bracht vnd gehabt habent genyessen well das der vnser münswerch mitsampt den anndern hausgenossen emselich arbaitt vnd treib damit wir vnd das lanndt daran nicht gesawmt vnd presthafft werden Darczue sullen die selben vnser hausgenossen welich vnser münswerich also arbaitten vnd treibent bey allen ir'n gnaden freyhaiten vnd rechten beleiben vnd die halten als sy die bey vnser'n voruoder'n saliger gedächtnus habent herbracht vnd gehalten vnd als ir brieff Inn habent die Sy von den selben vnsern vorder'n vnd vns daruber habent angenēr vnd des zu vrkund etc.

---

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog czu Oesterreich ze Steier ze Kernden vnd zu Krayn Grane ze Tyroll etc. Bekennen vnd tun kund offentlich mit diesem brieff das fur vns kōmen vnser getrewen lieben vnser Münsmaster vnd vnser Hausgenossen In Oesterreich vnd czaigent vns ainen brieff weilent vnser lieben brueder Herczog Ruedolffs von Oesterreich etc. saliger gedechtnus den er In geben hiet mit seinem In Sigel versigelt von vnser Münss wegen vnd patten vleissichlich das wir denselben brieff geruchten csn bestetten vnd czu vernemen das wir haben getan in der weis als hienach von wortt czu wortt geschriben ist. . / Wir Ruedolff von gots gnaden Herczog csn Oesterreich etc. Tun kund das vnser getrewr vnser Münss-

LV. 1362

132

maister vnd auch vnser haugenossen in Osterreich vn  
kandt getan den grossen presten den vnser lanndt v  
vnd statt hielten von der Münz wegen die wir ettliche Ja  
gelegt haben durch ander vnser nves willen die wir In  
wegen In vnserm lannnd genomen haben vnd das grosse  
an vns Münze an wienr In vnserm lannnd wër von vns  
fremder Münze wegen die darvnder gengig was werde  
vnser lanndt vnd lewt grossen schaden genomen haben  
habent Sy vns oft ze wissen getan Das wir ernstlich m  
schafft haben das sy vberessen vnd erfunden wie wir an  
der Münze machten nach der tewrung des silbers D  
lanndt vnd lewt icht presten gewinnen an phennig  
ettlich Jar her gehabt haben Nun haben vnser lanndt  
bedacht vnd haben mit vnsern haugenossen geschaf  
was münswarch wörchten nach der tewrung des silbers D  
sy getan zu gegenwürt vnser obristen Kamr vnser  
maister vnd vnser Anwalte an der Statt do sy zu re  
vnd do man das zu recht sull auffsetzen vnd prenen  
auch ir alt hanntueet agent Nu haben wir geschafft m  
obristen Kamr mit vnserm Münzmaister vnd auch m  
Anbalt das sy derselben phennig sullen nemen czway  
swër vnd sullen die enesway teilen vnd dieselben o  
sullen vnd wollen wir ydem taill besunder mit vnser  
besigeln vnd derselben czway taill ayuen sol vnser  
Kamr In nemen den sol Im dem denn vnser Anbal  
mit seinem In Sygell zu vnserm In Sigl vnd sol Im d  
obristen Kamr besigeln czu sambt vnserm In Sig  
haben wir darumb getan ob yemant gegen vnser Münz



vnd sechzigsten Jar, wann wir zu allen erzeiten gern nach  
volger sein aller vnser vordern adeligen und besonderlich vnser  
brueders Herenog Ruedolffs Haben wir dem Egenanten dem  
Münsmaster vnd den hausgenossen den vorgenanten iren brieff  
bestött bewert vnd vernewt bestotten vnd bewern vnd vernewen  
auch in aller weis als er von wortt zu wortt dauor geschriben  
stett Des gehen wir zu vrkandt diesen brieff besigelt mit vnserm  
In Sigel Der geben ist zu Wienn An sand Jorgen tag drew-  
eschen hundert Jar darnach in dem achtvndrechtzigsten Jar.

Das dat d 9ti in dem

woching in comer <sup>1277</sup>

\*\*) Wir <sup>1)</sup> Ruedolff von gotes gnaden Römischer Künig zu al-  
len tzeiten mörer des Reichs allen getrewn der Römischen gepeits  
In ewichaitt ein ertzalgung eins gütigen <sup>2)</sup> gunsts wirt geschetzt <sup>3)</sup>  
an ain fursten wenn er als vill guttlich williger <sup>4)</sup> ist den peten  
seiner getrewn vndertan als vill sy sich seiner hereschafft trew-  
lich vndertänigen verpflichten <sup>5)</sup> Darvmb sollen wissen gegen-  
wartig vnd auch kunfftig Das do vnser Hoben getrewn Mäntter  
zu wienn genant dy hausgenossen vleislich puten vnser gnad  
das wir In recht vnd gesetz <sup>6)</sup> ir genastschaft die sy von erst <sup>7)</sup>  
haben von dem durch leuchtigsten Lewpolden ettwen Hertzogen  
zu Osterreich der En ist gewesen der durchleuchtigen herczogen  
Friedreich gerüchten mit Krafft vnser In Sigel <sup>8)</sup> bestotten

1277 W 15

LVI.

<sup>1)</sup> Diese Urkunde steht auch bei H. A. H. Schep. III, 108, jedoch mit einigen  
nicht unbedeutenden Schreib- oder Druckfehlern, z. B. auszu für aufzu,  
merung für merung, versagen für heissen u. s. w.

<sup>2)</sup> Die hier folgenden Varianten sind aus der Bestätigungs-Urkunde dieses  
Privilegiums durch Albrecht I., welche unser Codex fol. 28 verso gibt.

Es wurden nur die ausständigen Berichtigungen wiedergegeben,  
die bloß orthographischen aber übergangen. H. A. H. Sammlung auf  
der Hofbibliothek hat die Urkunde nicht vollständig. Die Varianten der  
Urkunde Friedrichs I. f. 20 verso unserer Hdschft. sind unerheblich und  
wechseln zwischen den Lesarten der Rudolphin. Urk. und Albrecht. Bestä-  
tigung. Die Jahrzahl fehlt überall, auch bei Petrgott und Moser, er-  
scheint daher hier zum ersten Male.

<sup>1)</sup> fehlt <sup>2)</sup> guten <sup>3)</sup> erkannt <sup>4)</sup> statt als vill guttlich williger steht sonst vol-  
ger <sup>5)</sup> vnd verpflichten <sup>6)</sup> erdacht vnd erfunden vbrungen ist <sup>7)</sup> empfan-  
gen <sup>8)</sup> zu

haben wir angesehen die Innigkait der trewn damit er  
das Reich trewlich haben vmbfangen zu einer bewē  
gunts mit dem wir In gnädlichlich nach volgen <sup>9)</sup> v  
gedacht er poten willig vnd gunstlich sein vnd wellen  
recht benant genestschaft nach Ir <sup>11)</sup> ersten <sup>12)</sup> zu  
mit vnsern handtvesten oder besondern brieffen bey  
also iren nutz <sup>13)</sup> genzlich ewiglich behalten vnd  
recht lutt wellen wir mit dem gegenburtigen brieffen  
offen wān der <sup>14)</sup> Kundschaft aller mēichlich vnd  
recht lutt ist genzlich also: Seyt das aller wūch  
nastschaft handel sind zuegeschafft menschlichem  
wirt geschēst <sup>15)</sup> der handel der gnastschaft soni  
den anderē als nill sein martrj wirdet gewennt auch  
wellen wir und setzen zu einem rechten das all hat  
mit allen den die In <sup>16)</sup> der selben Kūst helfen arbei  
zu vnser <sup>17)</sup> vnd des Reichs Kamer zu mit ewiglic  
vnd sollen ewiglich genyssen einer solchen pharge  
hauptmann noch chain handt Richter noch chain and  
oder Ambtmā ichts hab ten richten vber die hausgen  
vber ire gūter Aber allein der Statt Richter mag vber  
vmb tzesprechung des frieds vnd vmb chain ander sac  
Man sol sew bechlagen vor dem Mūnsmaister vnd vo  
len sy antwurten vmb all tzespruch vnd der Kamr  
sol den benannten hausgenossen vor dem landesfür  
nōt geschicht vber Ir chlagrecht vordern Item ch  
schen ausgenommen die hausgenossen sol erlaubt sein  
oder exu wechseln Golt silber oder alt phennig Wurd  
erfunden ein vhertritt des gepotts <sup>19)</sup> Er wer christe

Münzmaister vnd der hausgenossen sitzt an seiner statt an dem wechsell <sup>20)</sup> obgemant Kumbt tzu den phennig der zu vñeren des der da sitzt die selben phennig oder sein gelatt wolt versuchen ob icht valsch daran sey das tzymtt Im nicht tzu tñ Nur allain er hab die <sup>21)</sup> phening oder das gelt <sup>22)</sup> mit auffgehebter oder auffgerechter hanndt zu bewerem ob er ander die phennig oder das gewicht <sup>23)</sup> wolt vernichten oder widertreiben <sup>24)</sup> dazue ist er mit nichte zu lassen Item es sol auch chain hausgenoss silber noch alt phennig verchafften aberman sol dy bringen zu nutz der Münss Ob aber ymant aus In das gesetz vbertrēt des hausgenosschafft sol ledig sein vnd sol hinsfür nyemant verlihen werden Sy mügen aber woll verchafften vriescher phennig vnd ander phennig gewēlicher Münss werchgold guldein oder silbrein trinkhuas <sup>25)</sup> vnd ander chlainatt Sy mugen auch vnder In selbs chlain golt vmb silber verckaffen <sup>26)</sup> vnd edelgestein mugen sy nach irem willen hanndeln <sup>27)</sup> oder nach seinem werd geben In des fursten Kam̃r oder mit vrlaub des Münzmaister vmb phennig verchafften <sup>28)</sup> Item ob ain hausgenoss oder wechslor oder ain ander kumbt auff ain fremden markcht <sup>29)</sup> vnd fñrt mit Im phennig die er wechseln will wirt er seiner phennig beraubt so sol man Im die selben widerkeren auss des fürsten chamer zu hanndt wenn es nach gewonhait der Münss bewert wirdet Darvmb das die selben phennig besunderlich gehñrn <sup>30)</sup> tzu des fürsten Kamer Man sol auch es bewēren <sup>31)</sup> die tzall der selben phennig Item wann die vorgenannten hausgenossen von vnserm voruordern dem landesfürsten mit besunder gnad <sup>32)</sup> sind begabt die selb gnad wellen wir In vnder der herschafft vnser schirms nicht Krenkchen Sunder wir wellen das das vestichlich werd gehalten das wo ewr ainer durch wechsels willen ist auff ainem markch <sup>33)</sup> ob er von geschicht ett wenn

---

<sup>20)</sup> von hier an lautet der Art. Kumbt yemant denn tzu wechseln dieselben phennig der zu entziehen den eren des der daselbe sitzt wolt offenbarn dieselben phennig oder gewicht ain mal haben des valsch das tzymtt z. f. w. <sup>21)</sup> veranchunden <sup>22)</sup> statt gelt, gewicht <sup>23)</sup> für gewicht, gelött <sup>24)</sup> für vernichten oder widertreiben bloß widerwēren <sup>25)</sup> trinkhuasach <sup>26)</sup> statt verchafften, geben nach irem willen <sup>27)</sup> nach irem willen hanndeln fehlt <sup>28)</sup> statt verchafften, geben <sup>29)</sup> statt auff ain fremden markcht, zu aussern merckten <sup>30)</sup> geschafft sind für gehñrn <sup>31)</sup> Auch das von erst bewelst sey für Man sol auch es bewēren <sup>32)</sup> gunstlichkeit vnser her für gnad <sup>33)</sup> an aussern merckten für auf einem markch.

Stift St. Stephan  
in Wien

an allain den hausgenossen vnd sullen auch die  
selben markts geben zwen vnd sibentzig phennig  
recht vnd nicht mer Item wenn <sup>40)</sup> Graffen frö  
Ir markts hin lassen Dem pieten wir das er vom  
von den hausgenossen phennig schull entnomen  
märkt die besunder gehorent zu der fürsten K  
auch das Ir nymer mit velschen das gewicht oder di  
mit ander vnerbarchaitt an fremden statt begriffen  
wir die benannten hausgenossen mit grosser gn  
Das in desselben markts Richter darvmb nit  
Sund er sol in senden mit leib vnd mit guet  
ster <sup>42)</sup> gen Wienn Item seyt denn Münsmair  
vber die velscher der Müns ze richten So erlauben  
ander'n Richter in dem landt vber sew ez rich  
wellen vnd pletten <sup>43)</sup> das man sy mit allem d  
bey In vindt wo man sew begreift sol anttbur  
maister gen Wienn Item wir wellen auch das  
hausgenossen hinfur nicht sull gemert werden  
rechtzig <sup>44)</sup> person vnd wellen das die selb t  
vestlich gehalten werden vnd sein auch vnd v  
begert zu Komen zu der selben hausgenossenschaft  
mit ir aller gunst vnd willen vnd nicht anders Item  
fürst die wiener phennig schüff mit aym ainselt  
vernewn <sup>45)</sup> So wellen wir das Sy allain zu der

<sup>40)</sup> tod gelagen wurd <sup>41)</sup> Hiet lautet das folgende: d  
do es geschehen ist <sup>42)</sup> vordern genungtu vmb die missetat

zu Enns mit vleis der hausgenossen sullen behüt<sup>46)</sup> worden vnd  
 In chain<sup>47)</sup> statt des gantzen lanndts tzu Osterreich nur allain zu  
 Wienn die dy vordrist vnd hauptstatt ist desselben lanndts sol  
 die munss vernewt werden Item aus grossen nött<sup>47)</sup> vnser<sup>48)</sup>  
 vordern verleichen auch wir den benanten hausgenossen die  
 gnad ob ain schuldiger oder vnschuldig<sup>48)</sup> mensch fluchtig würd  
 zu der slachstuben als pald vnd er begreiff<sup>48)</sup> die tür derselben  
 stuben das in fürbass nymant beküern oder nach eylen sol  
 Es ste<sup>48)</sup> ee mit dem Munssmaister ob er In czu seinen hannden  
 wol nemen oder dem Richter<sup>48)</sup> anttburten vnd die selb gnad  
 verleihen wir allen hausgenossen vnd auch ir<sup>48)</sup>n hausern Auch  
 sol chain Marschalkch des lanndts noch chain richter einen gast  
 legen in ains hausgenossen haus es sey denn sein gütlich lieb  
 will das der fursten Munss destor leichter<sup>49)</sup> gehuett werden  
 Item wir wellen auch das die versuecher des Silber genant die  
 prenn<sup>49)</sup>er sullen nicht ander noch mer sein denn dem Münsmaister  
 der Sy czu seczen hat geuellig ist Vnd dieselben prenn<sup>49)</sup>er sullen  
 das silber das sy versucht haben bey irem ayd anttburten in  
 die Kammer vnd ob sy dar Inn varecht tun<sup>50)</sup> so sullen Sy an  
 leib vnd gut swarlich darvmb gepessert werden Item wir seczen  
 ob ander ymant denn der den Münsmaister darczu gesezt hat  
 Silber versucht dem sol czu hanndt die Es inder geslagen wer-  
 den<sup>51)</sup> vnd sol czu Wandel geben czway phunt phennig hat  
 er der nicht So slach man Im den daumb<sup>52)</sup> ab Wir wellen auch  
 das chain mensch was stannde<sup>53)</sup> er sey anders denn phuntt  
 gelött tür<sup>53)</sup> gehaben Ausgenomen die hausgenossen die mugen  
 woll haben meniger gelött Item wir wellen das ain yder haus-  
 genoss müg an seiner erben will sein hausgenostschafft geben  
 zu verchauffen oder verseczen wenn er will Vnd ob geschech  
 das ain hausgenoss an geschafft abgieng so sol sein hausgenost-  
 schafft geuallen seinem eltern Sun Hat er nicht Sun so geuall  
 auff die elter tochter hat er nicht töcht<sup>54)</sup> so geuall auff sein  
 hausfrawn hat er der auch nicht so geuall auff sein nagster erben  
 vnd ob derselb erb den andern hausgenossen nicht geuelt czu  
 ainem hausgenossen so verchauff er sein hausgenostschafft nach  
 der benanten<sup>54)</sup> hausgenossen willen. Item wer Münsmaister

<sup>46)</sup> behalten für behüt <sup>47)</sup> merer gnad für grosser nött <sup>48)</sup> Statt Richter für Richter <sup>49)</sup> sicherlicher für leichter <sup>50)</sup> misstun für varechtun <sup>51)</sup> dem sol man das czu hanndt widerlahen vnd sol u. f. w. <sup>52)</sup> ain daum für den daumb <sup>53)</sup> welchs wesens für was stannde <sup>54)</sup> nach rat der andern hausgenossen für nach der benannten hausgenossen willen.

in darvmb fur rechten nicht hat geladen <sup>56)</sup> Item  
 cwayung oder Krieg auflerstunden zwischen  
 vnser Kamer ains tails vnd den die gelten sullen  
 des andern Welher taill erweisen gegen dem andern  
 sol das mit cawain schaffer<sup>n</sup> oder schreiber<sup>n</sup> vnd  
 vnd anders nicht Item welcher mensch er sey  
 gelt entnymt von vnser<sup>r</sup> Kamer der solt nicht laß  
 zu gesetzter czeit <sup>59)</sup> anders der obrist Kamr<sup>r</sup>  
 Münsmait<sup>r</sup> sol den gelter pfrenge <sup>60)</sup> an leib v  
 der czallung twingen Weren aber die ze schwach  
 der Kamr<sup>r</sup> des landes zu ir<sup>r</sup> vordrung <sup>61)</sup> die gel  
 twingen vnd notten <sup>62)</sup> das der Kamer gelt wider  
 vnd wann die haugenossen all In vnser Kamer ge  
 wir das sy das selb recht sullen haben In ir vord  
 das czu der Münss gehört Item wir wellen vnd  
 Obriß schaffer vnser Kammer oder der Münsmait<sup>r</sup>  
 dachtem Ratt der haugenossen seest oder ordent  
 der Münss und lett das Offenlich vneffen <sup>63)</sup> dawid  
 tun bey leib vnd bey gut Darvmb sol chainem men  
 sein den <sup>64)</sup> brieff vnser seetzung bestetigung v  
 widersprechen oder In mit frefelichem türren en  
 aber ymant torst versuechen der sol das wissen da  
 stat grosslich er damit laydigt vnd sind geczeugen  
 In dem czwelf hunderstisten vnd Syben vnd sib  
 ren des Herren Aber vnser Reichs in dem vierden

---

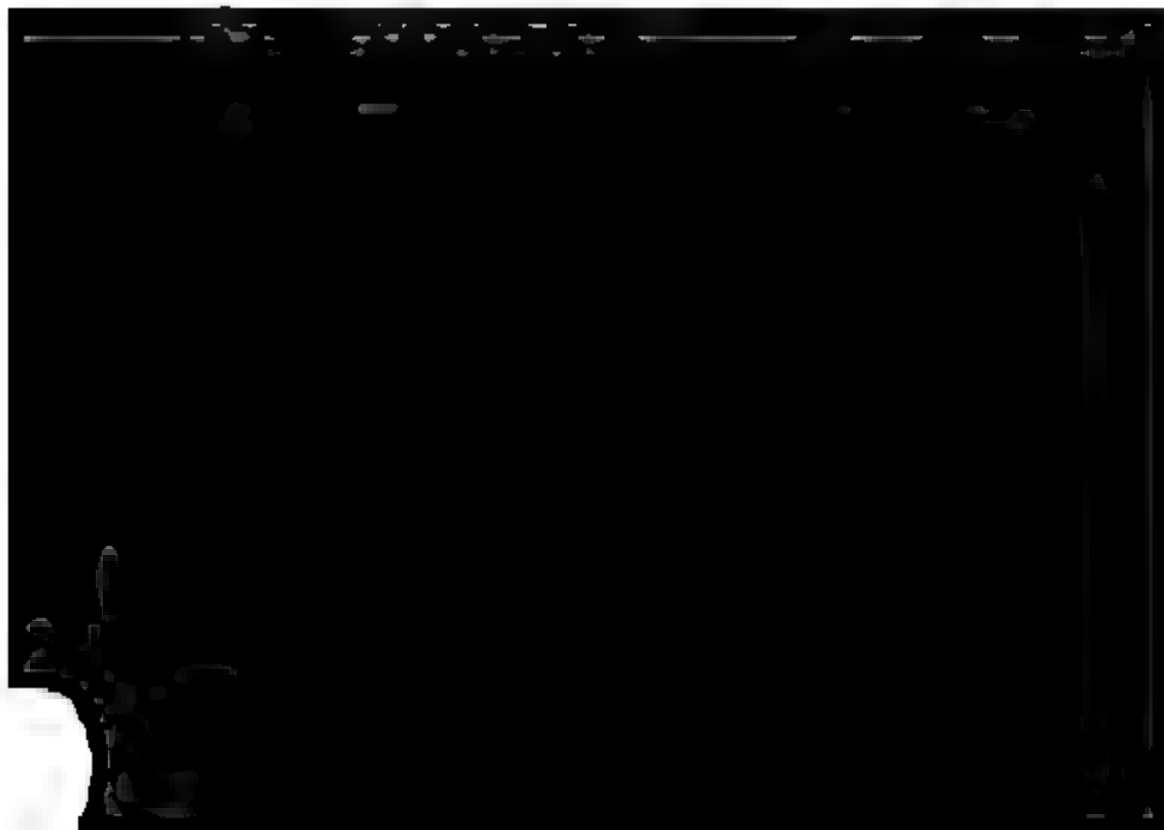
<sup>56)</sup> fürwenden fur Ratt zuesprechen mit <sup>59)</sup> mit sym

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog czu Oesterreich ze Steyr ze Kärnden vnd zu krayn Margkgraff ze mörchern \*) Graff ze tyroll tun kundt das für uns komen sind vnser Münsmaiter vnd vnser hausgenossen vnd habent vns<sup>1</sup> ze wissen getanden prestend den wir haben dauon vnser Münss lanngc czeit gelegen ist von der tewrung des silbers vnd dasselb geschicht von dem wechsell den do treibent Bürger vnd gest vnd Juden die des nicht recht haben vnd auch zu der Münss nicht gehorent wann nyemant Golt noch Silber chauffen noch wechseln sol nur vnser Kammr<sup>r</sup> vnd vnser hausgenossen. . Dauon pieten wir ernstlich vnd welen auch das nyemant weder burger gest noch Juden chain Golt noch Silber noch chaynerlay Münss nicht chauffen noch wechseln Sullen denn vnser Kammr<sup>r</sup> vnser hausgenossen Wir gepieten auch das chain vnderchäuffel auff goldt noch auff Silber nicht gen sol noch nyemant chain vnderchauff damit treiben soll er sey denn von vnserm Munsmaiter darczue geseckt vnd wer sich daruber chains vnderchauff vnderwvntt es wer mit golt oder mit Silber anders denn vorgeschriben stett vnd an des Münsmaitr vrlaub den wellen wir swerlich pessern an leib vnd an gut Wir maynen auch auffgenomenlich das chain Jud nicht vnderchauff treyben sol weder mit golt noch mit silber noch mit chaynerley Münss noch mit chaym wechsell denn allain mit Iren chlainatten vnd mit Iren pfannten die mügen sy verchauffen so sy pest mügen vnd als von alter her Komen ist, wer aber das vnser Münsmaiter bey den Juden begriff Es wër golt oder Silber das durch verchauffen willen veil trügen das sol In vnser Münsmaiter oder sein Anbalt nēmen vnd sol vns das in vnser Kamer vernallen sein vnd sol Sy auch darczue pessern an leib vnd an gütt Mit vrkunt des brieffs. Geben zu Wienn Im drewczenen hundertisten vnd darnach im achtvndsechzigisten Jare \*\*).

\*) Offenbar ein Schreibfehler des Copisten, welcher unter einem Herzog Albrecht, der zugleich Markgraf von Mähren war, lebend und den Titel desselben wohl öfters schreibend, hier mechanisch auch Albrecht III. Margraf ze mörchern nennt. —

\*\*) Rauch hat in den Script. R. A. III. 101 diese Urkunde bereits mitgetheilt, da er jedoch, nach der dem Texte eingefügten Notiz „hic videtur plures voces omisso esse,“ Zeile 9 vom Ende, den Verdacht erweckte, als wäre uns diese Urkunde wirklich nicht vollständig erhalten, daran aber nur eine den Zusammenhang störende Berichtigung des Copisten Schuld trug, so

LVIII. Wir Albrecht von gottes gnaden Herzog zu  
 reich zu Steyr zu Kärnten und zu Krain etc. Bekennen  
 1388 mit dem brieff das für uns komen sind vnser getrowe lē  
 Mänsmeister und die hausgenossen zu Wienn und hab  
 und vnsern rēten zu erkennen geben und auch redlich  
 die grossen geprochen und auch verderblichen schaden  
 selben an vnsern ampten und nützen und darnach vnser  
 und lewt lange czelt her genomen haben von mōnigen  
 und vngēgigen mēssen die sich vnter vnser wienn  
 verlauffet Darvmb so meynen wir als ein gnädiger fi  
 versorger vnser vndertan̄ und getrowe durch nottdarff  
 gemaynes nucz und frumen willen vnser selbe und am  
 landt und lewt vorkömen und haben dem Eegenamten  
 Mänsmeister vnserm Anbalt und vnsern hausgenossen  
 empheihen Das Sy vns Mänswerch werchen nach der  
 des Silbers das habent Sy auch getan In gegenwurtlichai  
 ebristen Kamr̄ In Osterreich und vnser Mänsmaist  
 vnser Anwalts an der Statt do Sy es zu recht tū sol  
 do Ins zu recht sol auffaessen und prennen nach ire  
 kamtneest sag und darnach haben wir nach rett vnser  
 schafft mit den vergenanten vnser obristen Kamr̄ vnser  
 maisters und vnser Anwalts und schaffen auch wissent  
 dem brieff das sy derselben phennig sullen nemen czway  
 zwor und sullen die enczway teilen und die selben cz  
 sullen und wellen wir ydem tail mit vnserm In Sigl bei  
 derselben czway tail einen sol vnser obristen Kamr̄ in  
 den sol Im denn vnser Anwalt besigeln mit seinem In S  
 sambt vnserm In Sigel und den andern taill scholl vnser



als von alter herkomme ist vnd dazzu sullen auch vnser hausgenossen beleiben bey allen Iren rechten von vnsern gnaden als ir alt brieff sagent vnd die sy auch von alter von allen vnsern vor nodern herbracht haben. Des zu vrkund geben wir disen brieff versigelt mit vnserm In Sigel der geben ist nach Christi gepürd drewczehen hundert Jar und darnach in dem acht vnd Achtzigisten Jar.

Wir Wilhelm von gottesgnaden Herzog zu Oesterreich zu Steyr zu Kärnten vnd zu Krain Graff zu Tyrol etc. bekennen vnd tun kundt mit dem brieff das fur vns komen vnser lieb gretw̃n vnser Münzmaister vnd Hausgenossen In Oesterreich vnd zeygten vns ain besiegelten brieff vnd hanntuest die In weilent s̃lig gedechtnüss die durchleuchtigen fürsten kunig Ruedolff vnser alter Eem Kunig Albrecht vñr vr̃en Kunig Fridreich desselben Kunig Albrechts Sun all Römisch Kunig fürsten vnd herren der obgenantn lannd vnd darnach dy hochgebornen fürsten herczog Ruedolff vnd herczog Albrecht vnser lieb vettern habent geben alle ir recht freyheit gnad vnd loblich güt gewoheit die Sy von alr̃r gehabt vnd herbracht habent vn vnser Münz wegen In Oesterreich vnd patten vns dyemüttiklich das wir In die mit vnser hanntuest vernewen beweren vnd bestetten gerächten Vnd wann wir zu allen czeitten gern pilleichen nachvolger sein aller vnser vorder̃n s̃liger güter vnd löblicher Hanndlung haben wir die eegenant̃n den Münzmaister vnd die hausgenossen gnadigklich erhört Vnd haben für vns selber vnd den hochgebornen fürsten herczog Albrecht der noch zu sein beschaiden Jären nicht komen ist Des gerhab wir sein In die vorbenantn Ir brieff vnd hanntuest mit allen vnd ygleichen püntten vnd artikeľn die dar Inn sind geschriben vnd auch alle vnd ygliche Ire recht freyheit gnad vnd loblich güt gewonhaitt die Sy von alter gehabt vnd herbracht habent von newn dingen bestett w̃rd vnd vernewt bestetten krefftigen vnd vernewn auch in die von fürstlicher macht mit krafft diss gegenwurtigen brieffs Also das wir maynen vnd wellen das Sy vnd Ir erben vnd nachkomen nun vnd auch hinfür ewiklich dabey an alle irrung vnd Hundernuss sullen genczlich beleiben In aller der weis als die selben ir brieff vnd hanntuest begreiffent vnd sagent vnd alles das sy von alter herbracht habent vnd das nyemant erlaubt sey in chain wegen da wider zu t̃n wann wer da wider t̃tt Der wiss sich In vnser

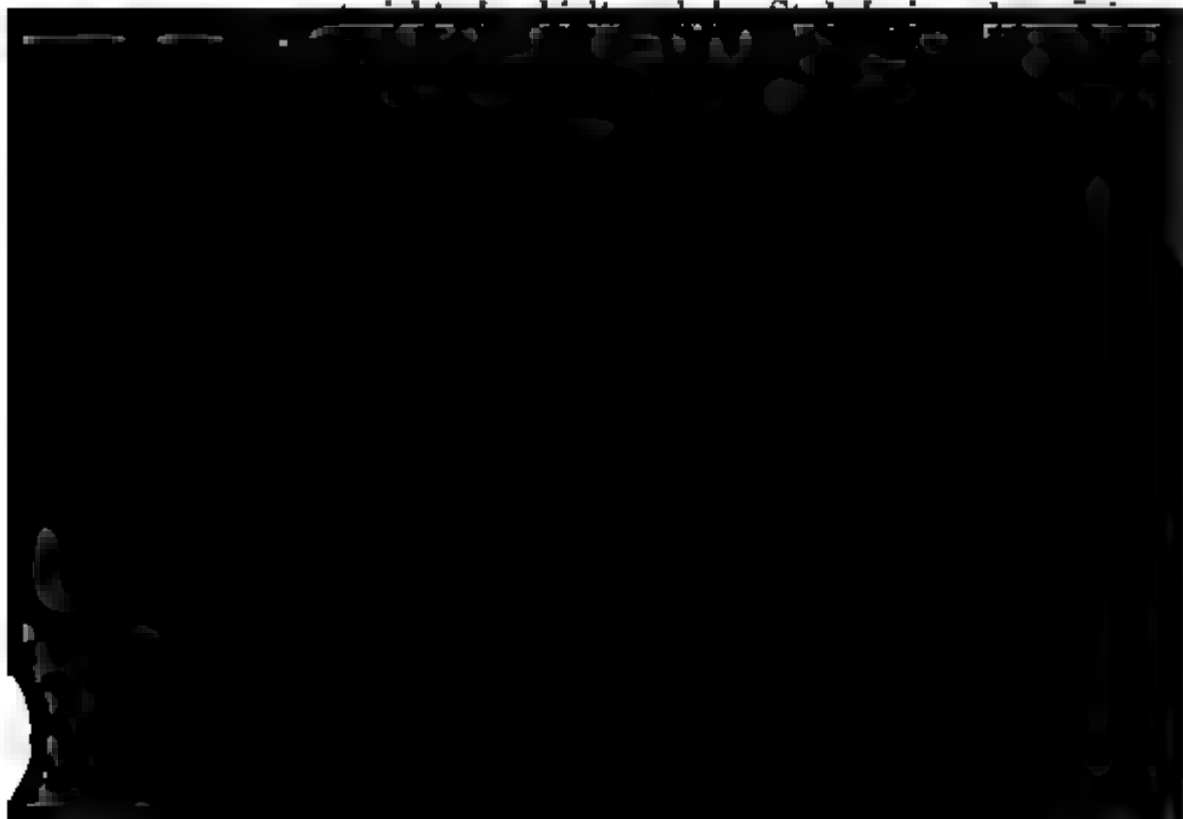
LIX.

1405 Fl

swere vagnad genallen; sein vnd des zu vrkund haben wi  
 In Sigel lassen henkchen an disen brieff der geben ist zu  
 Am ertag nach sand veits tag nach christi geburd vierzeh  
 dort vnd Im funfften Jar.

LX.  
 1410 N.6

Wir Llew pold \*) von gottes gnaden Herzog zu  
 reich zu Steyr zu Kärnten vnd zu Krain vnd Graff zu Ty  
 Bekennen (W) ann wir eigenlich vnd kundlich vnderweist  
 wir grossen abgang ann vnser Münse hie haben mit from  
 besunderlich mit helbling die in Ir muns selngelagen  
 vnd der hochgeborn furst Herzog Albrecht Herzog zu  
 reich etc. vnser lieber vetter vnd vnser lanndt vnd lewt m  
 schaden nemen vnd zu verkemen solich abgankch vnd  
 maynen wir das es furbasser bey der ordnung vnd dem  
 als hernach geschriben stett genzlich beleiß vnd von mö  
 stet gehaldet wörd Von ert maynen vnd willen wir das  
 kaynerley hanadlung vnd gebörbe mit frömder münse  
 sunderlich mit helbling die in ir münse sein gelagen nich  
 noch solich münse in vnser lanndt füren noch bringen  
 chainerley weis Es sol auch chain Burg̃r noch gast nich  
 sein noch chauffen silber noch münse nur allein die haug  
 hie das zu vnser münse prauchen vnd nemen Auch may  
 das chain gast Hinder czechen gulden nicht wechseln noch  
 sol in chainẽ weg Es sol auch chain Jud chainen vnd  
 nicht treiben denn mit Iren phanuten Auch wellen wir  
 Burg̃r oder gast der frömde münse hat der sol die tra  
 an den wechsell oder zu den haugenossen Dem will m  
 dafür geben nach irem word Vnd wer die obgenant ordn



sind gewesen die weisen mann vnser lieb getrown hausgenossen zu Wienn vnd haben vns in vnser henndt geanttburt ain Hanntnest die In von dem Allerdurchleuchtigsten Herrn Rudolffen vnserm allerliebsten vatter Romischen Kunig allzeit merer des Reichs Ist gegeben vnd verlihen worden vnd patten vnns diemütlichlich das wir In dieselb hanntnest von besundern gnaden geruchten zu vernewn bewerren vnd bestetten vnd derselben Hanntnest lawtt ist von wortt zu wortt vberall also:

(folgt die Urkunde Rudolphs I. vom Jahre 1277 [No. LVI.], jedoch ohne Jahrzahl)

Nach Des sind geczeugen: gleich Geben tzu Wienn (sic) Haynburg durch maister Gottfriden Obristen schreiber nach Christi geburd in dem zweliff hundertisten vnd ains vnd newnzigisten Jar In dem dritten ydus des annderen Mayen.

Fridreich von gottes gnaden Romischer Kunig allzeit merer des Reichs Allen heyling Romischen gepiets getrewn die den gegenburtigen brieff ansehen werden sein gnad vnd alles gut So sein in vnser Maiestatt gegenburtichaitt gewesen die weisen mannen die hausgenossen zu Wienn vnser lieb getrown vnd haben vns furbracht ain hanntnest vnd paten mit vleiss das wir In dieselb vnd die artikel dar Inn geschriben von Kuniglicher gütikaitt bestetten Derselben hanntnest lautt ist von wort zu wort also:

LXII.

1316 W 23

(folgt der ganze Brieff Rudolphs I. mit unerheblichen Varianten, die bald der einen bald der anderen der gegebenen zwei Lesungen (Uebersetzungen?) entnommen sind. — Am Ende:)

Geben czu Wienn Anno dm etc. Mmo ccemo xvjo an dem Newnten kalend des Maien Vnsers Reichs In dem andern Jar.

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog zu Oesterreich zu Steir vnd zu Kärntn Tün kundt offentlich mit dysem brieff das wir vnser Müns in vnserm lannd zu Steyr durch aller lewt nutz vnd pessrung willen haben auffgesetzt in der weis als Hernach geschriben stet Des ersten so sol aus achtzehen loten ain lötige markch Silbers werden vnd sol auch auf den tegel nicht komen noch gegossen werden es versuch denn vor der versucher das es also bestee als norgeschriben ist So sol es dann der Giess herausgiessen vnd sol es darnach der Münzmaister den tsainmaistern auswegen vnd die Czainmaister sullen es den Schrott-

LXIII.

1339 Xb 12

maister'n auch mit der wäg antworten vnd sollen die 3  
 Smeler werden dauon werden Sy dikcher vnd angriffig  
 sol man sy auch wellen mit dem welleyen so beschri  
 Sy doster mynner vnder dem eyson vor dem setzer vnd  
 auch gleiches Münswerch wurchen nach dem Sayger So  
 beut die phening doster Rayner das man Sy doster mynne  
 saigen mag welcher Munser Es wer Czainmaister Schre  
 nicht gehorsam sein mit dem Munswerch vnd darvmb dr  
 gepessert wër mit dem Ion vor yglicher casit als sich  
 seest überuert er das zu dem vierden mall So sol sein  
 verlörn sein vnd sol den der lanndtschreib' aynem andern  
 verleih'n der Im gehorsam sey Sy sollen auch dem lannd  
 her vnd dem Munemaister vnderthanig sein an allen sac  
 der Müns er vnd gefähr ist vnd wann ein gewin lödigg v  
 dem tod wie der gehaissen sey den sol der lanndtschrei  
 leihen aynem piderma'n der das Münswerch mit der  
 wurchen chan So slacht Acht Maister zu Gertz die wo  
 In selber drey die sonderlich Czainmaister sein vnd hal  
 aus den ander'n funffen drey die Schrottmaister sein vnd  
 vnd sollen auch die Czainmaister vnd die Schrottma  
 Münsz bewären mit erbern Knappen der Sye darane b  
 das wir vnd der lanndtschreiber an der Münsz icht g  
 werden vnd die vbrigen swen von den achten Sullen se  
 vnd haissen So sollen dann die Schrottmaister die w  
 bürten den Munemaistern vngesacht in der Kamer mit  
 vnd solln von dem werch niht mer abschrotes geben dr  
 markch So sol dann der Munemaister die phennig tra  
 sambt dem eyzenhuett In die Slachstuben auf die haut



das werch versuechen ob es gerecht sy oder nicht vnd sol das geschehen ee das werch halbs auffgesezt word Es sullen auch die Seczer wann Sy in die Slachstuben gent Swerd vnd messer dauor lassen So sol der versücher es sy zu Gussmidt oder in der Slachstuben funffthalb lott vom dem werch prennen esu ain chorn da sol ain vierdung löttigs silber auwerden Vnd geprist In dem In der Slachstuben ayn helbling oder mynn dem mag er woll aufgehelffen mit ain anderñ werch das so uill pesser sey als dicz erger an dem Silber das sol weren auff Reminiscere vnd was vor dem tag an dem korn mer gepräst denn uorgescriben ist sem sey vill oder wenig So sol das werch wider in den tegel geschlagen werden Vnd gepristet dann nach Reminiscẽ ain phennig an dem chorn dem mag er woll ausgehelffen mit ain andrñ werch das also vill pesser sey als an dem vordern gepristett Vnd sol man auch die werch paide darnach vnd Sy gesaczt vnd versucht werden auff einer hautt durchein ander rüren Was mer geprist an dem Korn denn ain phennig Sem mer wenig oder vill dem mag er nicht ausgehelffen Vnd sol das werch mit ayner gewissen in den tegell Slahen vnd sol das weron vncz auff den newntten slag vnd versech sich ain Münzmeister ob ain Seczer in die Slachstuben oder heraus icht tragen wolt Das vns vnd dem Munzmaist generlich wer der mag In darvmb woll versichern (?) Wann ain Münzmeister sein auffczall verantburtten mues vncz vnder die Tür der Slachstuben mit leib vnd mit güt Als verr sol es der versücher anttburtten mit dem prannt Es sol auch der ysenhuetter seine eysen allenthalben veranttburtten das da mit ichte werd gesaczt an des Münzmaist willen vnd wissen Es sullen auch die Seczer das werch gancz vnd gar widergeben als Sy das emphanen habent vnd In bey der wag nichts gepresten lassen Es sol auch der Munzmeister zwen erberg man die Im darczue geuallent In die Slachstuben Seczen die den seczern aufelahn vnd sol den gelonet werden von der Münser lon Wir wellen auch daz das Münswerch alles ausbracht vnd geworcht werde in ainem Haus vnd wo die phening furbas begriffen wurden oder bey wem der Sol die veranttburtten als der Müns Recht ist Darczue wellen wir das alles verwurhen ab Sy Den eysenhuetter zu Grëcz sol man geben ye von der Markch zwen phennig vnd sein altes Recht von Stokch zehen phennig Dem eysenhütter auff der zeyrikch ye von der Markch zwen phennig vnd sein altes Recht drey vnd dreyssig phennig von dem Stokch Den versüchern zu Grëcz vnd auff der weyrikch

ye von der Markch zwem phennig Es sollen an  
 schriben gesezt an vnser Münz se Steyr als lan  
 das wir aber mit vnsern lanndthorren dazelbs Ay  
 ain kommen das vns vnd unsern land vnd löwte  
 possen sey Datum In Gröcz feria sexta proxima a  
 lucie virginis Anno dñi Millesimo trecentesimo T

LXIV. Siehe sub XIII.

LXV. Item Von erst schol der Munzmaister sweren  
 gnaden trew se sein vnd mit der aufftailmarkch  
 der auffezail mit dem Korn trewlich se handeln d  
 die auffezail und auch das kornu nicht geringer  
 Munz gehalten werd als meins Herren gnad des d  
 den ist mit den hausgenossen Es schol auch dem  
 Reichen ain gleicher Richter vnd Munzmaister a  
 In ohumt zu Recht vnd den leutten in dem rec  
 ezichen wed durch lieb gab gunst Mielt veintschal  
 noch durch chain andern sachen willen Er schol da  
 gleich vnd rechtlich was auch an Inn gelangt d  
 gekrankchet würd es wer das ain hausgenoss se  
 dem guss oder töt wider den ayd so er meins  
 geschworn hat oder das ain Anbalt die versüch Ey  
 Glosser oder all ander Arbeiter die zu der Mün  
 darzue gesezt sind töten wider Ir Ayd vnd ge  
 ümand er wer ain gast oder ain Inwoner des lan  
 wider der Münzes als recht herkomen vnd gewon  
 wider das berneffen So vnser herron gnad offen  
 schol er nicht verweigen weder durch vorcht wil



mal noch so dünn werden Sunder als die pfennig sein schullen der wortten das die Schrottmaister dester gleicher geschrotten mügen Helbling vnd phennig Darnach schol der Munemaister gen in die vier Schrotgaden vnd scholl dar Inn schawn das gelt das das nicht verschrotten sey weder so Swer noch so ring Sunder die Recht auffczall nach dem lot Er schol auch das gelt auffziehen nach dem vierdung das die auffczall gerecht sey vnd vindet er des nicht So schol er Sy puezzen mit dem vürdung Er schol auch gar eigentlich sehen das Sy das gelt nicht verschrottn der wartten das dem hausgenossen nicht vnguetlich geschäh mit den abschrotten Es sullen auch die abschrotten rayn vnd lauff sein an als genör Darnach schol des gelichen auch tün der Anbalt als der Munemaister in allen sachen als nor geschriben ist Wer aber das ymant vnder den hausgenossen oder Münsern oder die zu der Müns gehornt nicht gehorsam weren das schol der Munemaister vnd der Anbalt bringen an den obristen Kamr Es schol auch der Münsmaister noch der Anbalt kayn nēwung nicht machen In der Müns an wissē des obristen Kamr <sup>1)</sup> noch chain Ambt mynneren noch meren den als von alter her chomen ist vnd mains herren gnad bestett hat als das die hannt uest vnd die gesezt denn Inn haltten Wer das vberfert vnd als oft das geschicht der ist vernallen meins herren gnaden zu puezzen nach genaden <sup>2)</sup> Er schol auch der Muns gehayn was die hausgenossen in dem Rat redent von wegen der Müns das wider meins herrn gnad vnd die münse nicht ist versweigen vnd mit nyemant auswendigen dauon reden noch gemeinschaft haben das die Muns an get Er sol auch selber nicht giessen noch den wechsel nicht treiben noch mit haben.

LXVI. Siehe XXIV. LXVII. Siehe XXV.

LXVI.  
LXVII.  
LXVIII.

Item der zusacz zu dem gold ain lot pley vnd ain sechstail ains lots Kupphers vnd hat ain yder markch vierdhalben guldein Wann es auff das veinst kumbt vnd die vbrig guldein Item So kaufft man an feine markch silbers vmb funffthalb hundert pfennig die besten zu der helff vnd bringent an golt yczund drey guldein in gold vnd suffczig phennig der alten Vngriischen phennig Item So chaufft man ain feine markch silbers vmb newn hundert phennig die man yczund auff der chrembnycz slecht des newen gelts vnd der sullen czwayhundert fvr ain guldein geen Item so sagt man mir das die helbling an dem vierden besten sullen Dieman auch

<sup>1)</sup> „Kamergrafen“ fol. 2. <sup>2)</sup> Das folgende fehlt auf fol. 2.

noch stehen soll Item gesmeydig zu machen vier lottreber  
gestossen vnd ain halbs phuntt hönig durch einander ge-  
des gleichs tue in das gosseyssen auch wann das silber ph  
ist Item auch ainer markch golts wirt aus Siben vnd se-  
guldeln Item Hundert gross sullen auff die markch ge-  
bringent nach der czall zway phunt Syben schilling vnd e-  
phennig Wann man ain grossen Raitt fuer Siben phenn  
markch halt Inn sehen ist silber ain lot silber geraltt vml  
vnd sibenzig phennig vnd das Kuppher wann mans In  
Item Stattpokch wann dröysigk auff ain lot gent So ge-  
die markch czway phunt phennig vnd wann mans verch  
will so gilt die markch czway phunt funffschilling exchen-  
nig. Die markch halt Inn newn löt silber das bringt zway  
sechs schilling vnd funffsechen phennig Ain lot silber  
vmb funff vnd Sibenzig phennig An der markch ist e-  
funff vnd dreysigk phennig vnd das Kupher wann mans  
Item des newn phennig der ayner drey halbling gilt sullen  
vnd czwalczig auff das lot gen vnd auff die markch vier  
schilling vnd zwelff phennig das bringt in wienn gel-  
phunt funff schilling vnd achsechen phennig Die mark-  
In newn lot silber das macht zway phunt sechs schill-  
funffsechen phennig Daran ist so win Siben vnd cz-  
phennig vnd das Kuppher Item der alten wienn phennig  
dreysigk auff das lot gen vnd auff die markch czway  
phennig Die markch halt Inn Siben lot Silber das bring-  
sechen Schilling vnd funffsechen phennig ain lot ger-  
funff vnd Sibenzig phennig Daran ist gewin an der  
funff vnd vierzigk phennig vnd das Kuppher wann mans



briefte. Geben zu Wienn Am Montag nach dem Sonntag so man  
singt Oculi in der vasten Nach christi geburd drowczehen Han-  
dert Jar dar nach in dem Acht vnd sechzigsten Jar

ddd weching

Item der aid vnd ein red der hausgenossen.

Item der herschafft getrew ze sein der Münss ere Vnd nucz LXX.  
ze trachten und dem Munssmaister gehorsam ze sein der Münss  
gehaym vnd alles das das die hausgenossen in Irem Ratt von  
der Munss nottdurfft wegen Redent betrachten od̃r handelnt  
zu versweigen vnd mit nyemants gehaymschafft die die Munss  
berur ze haben vnd ze handln dann mit den hausgenossen Item  
alles silber das die hausgenossen kauffent das sol praucht werden  
zu der Munss angener das es nicht aus dem lanndt werd gefnert es  
sey gut oder pös ausgenommen vergolts silber grass das Sy nement  
mit der czall mngen Sy geprachen zu Irem frumen Es soll  
auch das gelt von den hausgenossen Irm wechslern oder andern  
Irm diennern nicht ausgesaigert werden das Ring an den wech-  
sell vnd das swer in den Tegel Sunder es sol alles durch ain  
ander vngenerlich ausgegeben werden Es sol auch chain haus-  
genoss seinen wechsell ainem wechslern auff ain czaitt̃hin lassen  
noch mit chainem der das Silber auf dem lanndt für gemaynschafft  
haben vnd was der hausgenoss oder der wechslern an dem wech-  
sell erkaufft Das sol er vnd der hausgenoss nyndert anderswohin  
prauchen noch chomen lassen dann zu der Munss vngenerlich  
Es sullen auch die hausgenossen vnd wechslern chainen chauf-  
schack mit silber fromder Munss noch mit wechsell nicht treiben  
and̃s denn zu der Münz nucz Vnd das auch aus dem lanndt  
nicht füren darvmb das die Münz da durch nicht gekrenkchet  
werd doch ausgenommen grass golt vnd vergolts silber das mag  
man handeln als von alter ist herkomen Es sullen auch die  
hausgenossen giessen noch Irm vermugen doch das ir yeder  
alle Jar zum Minnisten drey Guss tue Sy sullen auch weder golt  
noch Silber tewrer kauffen dann ye zu czaitten gesaczt ist Darvmb  
das es nicht vertewert werd vnd die Münss nicht gelig vngenerlich  
red. \*)

Gnädiger lieber Her̃ Als ewr gnad ain ayd den die haus- LXXI.  
genossen hinfur zu der Munss vnserm gnädigsten Herrn dem

\*) Diese Bestimmungen scheinen jedenfalls in oder um das Jahr 1450 zu  
setzen, da die aus N. LXXVII. erscheinende Silberformel der Reichsler in  
der Schrift mit dem Jahre 1450 bezeichnet, aber in Folge dieser Bestim-  
mungen eingeführt worden ist.

gnaden haben

Item Zum Ersten Als vns̄ allergnedigster Her̄  
Kunig in seinem Kunigklichen gnaden In gang \*)  
nossen vnd all ander die zu der Münse gehortten  
uordert da sein Kunigkliche gnad an vns begert sei  
bey dem ayd den wir der herschaft vnd der Mün  
hiettn auch zu geloben in gegenburtichait herrn H  
Eberstorff \*\*) dieczait obristen Kamr̄ ewrs \*\*\*)  
gott genedig sey †) Nu namen wir vns bedechtnus

Item vnd gaben seinen Kunigklichen gnaden  
erkennen wie ettlich Stuckch in dem Ayd der ha  
stundn die man vormaln gesworn hiet. Also wer v  
hait wegen der czeit vnd der Münse nottdurft die  
das die nicht mochten gehalten werden. Es wer auch  
Stuckch anstellōg durch vnser̄n allergnadigsten E  
Albrechten s̄liger gedechtnuss geschehen Darvmb  
wir sein Kunigklichen gnaden auff den selben Ayd  
niss tun. Aber wir wolten sein Kunigklichen gnaden  
auff ain ordnung die hinfur in dem Ayd der hausg  
macht solt werden

**LXXII.** Genediger Her̄ also well wir von vns nottdurft  
aus ettlichen Artikeln die In dem auffschreiben des  
ewrgnad von vnser̄n allergnädigsten Herr̄n des Romis  
wegen geanttburt hat

Item als in dem Ersten Artikel des ayds stett  
genoss mit nyemant chain gemeinschaft haben se

ainem haugenossen Maynen die haugenossen das dabey stünd das die Münse berürt vnd das darvmb Es ist mäniger vnder den haugenossen der chauffmanschaft treibt vnd der gemeinschaft hat in der chauffmanschaft mit andern die nicht haugenossen sind

Item als in dem Anndr'n Artikell stett alles Silber das die haugenossen kauffent das sol geprächt werden zu der Münse angauer maynen die haugenossen das dabey stünd das ainer ainem Goldsmid zu u'arbeiten oder ainem andern im land der das zu Silber assech gürtln oder andern sollichem geuoz nützen wolt dem mocht m'n das auch verkauffen vngenerlichen

Item Als in dritten Artikel Stett das die haugenossen Ir wechler noch ander Ir dienn' das gelt nicht vull ausseigern etc. maynen die Haugenossen Es s'ñ Stoen das die haugenossen das nicht t'n noch das nyemant empfahlen sullen w' t'n Darvmb wenn In w' gar Swör das Sy fur ander sweren solten Die das an Ir'n willen vnd wissen tun mochten Daraus In schaden ersten mocht

Item Als darnach in Aynem Artikell Stett Was der haugenoss oder der Wechler an dem wechsell erkauffen das Sull er vnd der haugenoss nyndert anderswohin prauchen noch chomen lassen denn zu der Münse vngenerlich Maynen die haugenossen das In gar Swär vnd vnfügliehen w' für Ir wechler zu Swern Aber Ir gefallen w' Wenn ein haugenoss in wechler aufnehmen welle das er den fur den Münsmatler vnd Ambalt bring vnd das der denn swer wie et den wechset seinem herren halten vnd handeln Sull vnd ob er Anders T'ett das thut den wechler darvmb p'esse nach seinem verschulden Wenn es ist oft danon geredt als die wechler anders handeln wenn In ir her'n empfehlen Das p'esset sein h'rr fur In vnpillichen

Item Es Stett in dem letzten Artikell Das yder haugenossen giessen Sull nach seinem vermogen Doch so sol er zum Mynstraten drey guss tun Gnädiger Herr daruff maynen die haugenossen das Menig vnder In sey ob er das gelt woll h'ler mocht in aynem ganzen Jar nicht Silber zu wegen bringen zu Ainem guss Wenn die Silber herbring'n die handelt denn Meisten teil mit kaufflewtt Auch so ist menig der an berechtschaft nicht souill vermag das er yet weder ain swen noch drey guss kunig So haben nicht all haugenossen wechlet Darvne sein der Wechelpennich nicht den dritten teil als vñ als der haugenossen sein vñ maynen das es Alcht stund Den ain yder

haugeten guss Järlehen nach seinem vorzungen  
lichen

Genädiger Hoher Hof in dem mag ewr gnad well  
Das In die haugetenen in dem nichts fargenomen in  
vnwillleichen oder vnser genedigsten herschafft sein in  
der Mäns schodlich sey Sünd; Ir. und der Mäns merk  
darff Darvmb so bitten wir ewr gnad als vnser genedig  
ewr gnad well vns hilffleichen und Rattum in dem Sei  
Damit wir in eilen wegen handeln und tün als fremde  
erue gehört nach dem und die haugetenen hie mit uns  
halten eren und werden fargesehen und herkennen :  
wolln wir vns ewr gnad gotn und willlekhlichen verd

Genädiger Herr bedacht aber ewr gnad das wir vn  
ynden als vnwillleiche fargenomen biotten Darvmb wolle  
gotn mit ewren gnaden vnderreden und vnderweysung  
hören: Vnd bitten das vns ewr gnad daruff auch g  
hör und heit dadurch weder ewr gnad noch nyemand  
bedurff noch sull gedankch'n Wenn das wir vns in d  
all'n pfllichen halten wollten.

LXXIII. Item Vnsere allergnädigsten Kunig Fridrichen R  
Kunig etc. Als Vermand vnser gnädigsten Herrn Kunig  
getrew zu sein und der Mäns ere. und nuss schetren  
allen vnsere dem Mänsmeister gehorsam so sein der M  
haym und alles das die Haugetenen in Irm Ratt R  
handeln so vortweigen und mit nymt kayn gemeins  
haben das die Mäns berüert dann mit nymen haugeten



anderswohin gepraucht werden dann zu der Münse Aber aynem goldsmid zu sein Arbaitt oder ainem ander'n lanndtmann der Trinkhuas Gürttl oder der gleichen machen wolt mag er zu kauffen gebn vngen'lichn

Item Sy Sullen auch chain chauffmanschaft mit Silber noch mit frömden Münse treiben dann zu der Münse nütz Auch das aus dem lannd nicht fürn durch chauffmanschaft willen Darvmb das die Münse icht gekrenkchet wërdt Ausgenomē gross vnd vng-risch phennig Gold vnd vergulds Silber mag man handeln als von alter ist herkomen doch das die vng-rischen phennig von den hausgenossen In die obern lannd In chainen wegen gehandelt werden Es sullen die hausgenossen giessen nach Ir'm vermogen vngen'lichen

Item Sy sullen weder Gold noch Silber nicht tew'r chauffen denn gesaetz wirdet darvmb das es nicht vertewert werd vnd die Münse nicht gelig vngenerlich

Genediger Herr Als ewr gnad ain frag gelan hat Wann man LXXIV. in dem Ayd Aynig wurd Ob wir die hausgenossen willig wern die Münse zu arbeiten oder nicht

Genediger Herr Auff ewr gnad'n frag ist der Hausgenossen Anttburtt das mit In von chainer Münse ycz nicht geredt sey woll haben Sy vernumēn Wie ain Münse für genomen sey auff das alt chor'n vnd auffczall vnd man solt die weis machen

Genediger Herr in dem Solew'r gnad vernemen Das die Statt hie alles handdells an chauffmanschaft vnd gewerbs vast entwert ist von der Krieg in den Obern lannden von vnfride wegen Im lannd der den handdell gen Behem vnd merchern Irret Auch gen Vnger'n von dann man den Maisten taill der Münse nottdurfft vnd der kaufmanschaft bestellen mües vnd nēmlichen von Irrung wegen der Strass gen Venedig durch die von der Newnstatt Die weil nu solich Irrung sind So mag ewr gnad well versteen das man weder Silber noch andere nottdurfft der Münse nicht nottdurfftiglichen zu wegen bringen mag hiet aber der handdell sein fūrgang in der kauffmanschaft So wolt wir vns der Münse gern vernahen

Gnediger Herr soltten aber ettlich Irrung gewent Vnd das die Münse gearbeit werden möcht So ist nottdurfft Das die hausgenossen furgesehen werden Das die Münse Irn fūrgang hab Wann solt Sy nicht Irn fūrgang gewinnen Vnd sich solten die

hausgenossen darauß legen vnd die arbeitsen Das kör  
marklichen verderblichen schaden Wann alle kost vn  
daren genclichen verlor'n würden

Genediger Herr Wann solch sachen Vnd nottdurfft  
sehen werden was dann die hausgenossen vnserm gen  
Herren Dem Romischen Kunig der laundtschafft In enli  
vnd nucz zu der Münze dienn sollen als verr Sy das an  
tun mügen des Sind Sy willig

LXXV. Item Rayttung eins Guss so Silben laten vnd xx v  
das lat vnd v f d für ain guldein

Item Wer ain Guss will tun der mues nemen Cxxxv  
Wann das bestenn sol so ylj laten So mues man darzu  
vein Silber lviij Markch viij lat vnd mues darzuo hal  
pher lxxvj Markch viij lat

Item das Silber so Raitten ain Markch p vi guldein  
facit In gold liiclxj guldein liij ortt Item Das Kupp  
raitt fur liij guldein

Item So get darauß so lon bey xvj tl dj fat In gold  
liij f dj

Sum'a liijc guldein lxxj dj newe gelcs

Item Daraus werden Cxxxvj Markch der sußn gen  
Auffain lat vnd v s dj fur ain guldein

Item Aus den Cxxxvj Markchen werden viij Mark  
schroten dy markch geraytt p. xij s. xxiij dj newe gelcs  
v s. xxvj dj fat. In gold xx guldein lvj dj new gelt

Item So macht man xvj Mr helbling der sollen g  
dj auff ain lat fat, xxxvj. lx. dj

Auch wan solich abgeng eigenlich gemarkcht werden so mag man~ woll verstenn das dem hausgenossen fur sein wagnus dar legen vnd Mue gar ain beschaiden gewin wirdet

Es mag auch woll geschehen das erschaden vnd verlust hat das geschiecht mit dem Wann das Silber das er kaufft nicht vein guett vnd pruchig ist

---

### Der Wechsler Ayd C<sup>o</sup> (ao 50?)

Ir werdet swern Vnserm Allergnedigisten Her~n Fridreichen LXXVII. Römischen Kunig was Ir Silber Gold oder fromder Munss erkauffet, das ir das alles ew~rn herrn Anttburtt vnd das das nyundertanners wohin gebraucht werde dann zu der Muns vngenerlich vnd das Ir chain Muns nicht Saigert noch mit chaynem gemeinschaftt habt das die Muns berurt Ir sult auch gold noch Silber nicht tewr~ kauffen denn zu den zeit~n gesaczt ist damit das nicht vertewrt werd alles getrewlich vnd vngenerlich

Wurdet Ir aber aus den Hausgenossen wechsler Seczen auff die Gumawn das di dann auch In vorgeschriben maynung swern.

---

### Das ist der Vörber brieff.

Wir Martinus von Gottes gnaden Abt vnser lieben frau~n LXXVIII. gotshaus dacz den Schotten zu Wienn Bekennen das wir durch 1450 XP  
 vleissig~ bett willen ainen Pergamenenn brieff mit ainem Anhangunden In Sigell versigelten der vns von ains Vidimus wegen den Erbern Meistern den Verbern gemaintklich Daselbs ze geben furbracht ist Also ganczen vnd vnuerserten aigentlich vbersehen vnd vberlesen haben Vnd lautt von wortt zu wortt also \*).

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog ze Oesterreich ze 1373 XII 18  
 Steir ze Kernnden ynd ze Krain Herr auff der windischen march vnd ze Porttnaw graff cze Habsburg ze Tyroll ze Phyrтт vnd ze Kyburg Markgraff ze Burgaw vnd lanndtgraff ze Ellsazz Bekennen vnd tunn kund offentlich allen den die disen brieff lesent oder horent lesen nu oder in kunfftigen czeit~n Das fur vns chömen vns~ getrewn Burg~ ze Wienn die besunderlich flemmīg

---

\*) Die Befstigung Albrechts und die Urkunde Leopolds VII. sehen, obwohl mit einigen Varianten, bei H o r m a y r Gesch. Wiens I. Jahrg. II. Bd. III. Heft, Note 13, und schon früher mit Albrechts Befstigung bei R a u c h Script. R. A. III. 117, aber mit manchen Schreib- oder Befstfehler.

genannt sind vnd zeigten vns ain hanntuost die In sällig  
 muss wellent Herczog leuppold der alt In latein gegel  
 die In darnach wellent vns lieber Herr vnd vater Her  
 brecht vnd Herczog Ott vns Vetter den beden got gnad in  
 bestett vnd vernewet habent Vmb ettlich Ir freyung Ra  
 gnad vnd batten vns vleisslich das wir In die selben  
 nest auch in dewtscher sprach so gleicher was verne  
 bestetten gerichten die selb hanntuost lauttet als hier  
 geschrieben statt In dem namen der Heyligen vnd vnta  
 driualtichaitt Tunn wir leuppolt von gots gnaden Hen  
 Oesterreich vund so Steirr so wissen ewichlichen das  
 sleiffunder zeitt ein yelich Sache vonn denckhens  
 man engegen dān dem alter mit alner werunden sch  
 das darumb das alter nicht mag abgetunn dise geger  
 vnser verleyhung Darvmb wellen wir chundt sein des  
 wortigen vnd den kunfftigen das wir vns Burg die bay  
 nant sind flēmmyng Also in vns Statt so Wienn In  
 haben das Sy In Ir Ambt vns Markcht Recht in der S  
 Im lande vor vns freyung vnd besunder Recht als an  
 burg In alle weis frēwem vnd niessen vber das frewen  
 also vor vnser gerichtes Ambts so Wienn das Sy vb  
 chlag nicht anttburten sullen vor Im Wenn vor vnser  
 chamrer sol man sew bechlagen vnd sullen vor Im besu  
 vmb all sach anttburten Wir fügen In auch darüber vi  
 sten das nymant in Ir ambt aribaitte noch geturr aribaitte  
 der von In in Ir gesellschaft emphanen ist vnd mit I  
 dem selben Recht in allem geding vnd Stewr gēbe als S  
 Das aber von vns dise solliche vns gab hinnach albeg be  
 zeichen So haben wir zeichen vnschreiben an drey

Albrecht der chleber Eberhart Tanewschl der greiff Conrad  
 frowen Sigoln man Ohunrat der Swab vnd Wide Das ist ge-  
 schehen da von christi gebürd waren ergangen Tausent zway  
 Hundert Jar vnd darnach in dem achten Jar in dem Aindlefften  
 Jar Römer Stewr Jar Na habn wir angesehen die gunst die der-  
 selb Herzog leuppolt vnd vns lieber Her vnd vater Herzog  
 Albrecht vnd vns lieber vetter Herzog Ott Hincz den egenannn  
 flēmmyngn gehabt habent durch der getrewn dinst willn die Sy  
 In vnd andn vnsern vordrn getan habent vnd die Sy vns nach  
 tun sullen vnd mügen Vnd haben In dieselb Ir hannttfest von  
 besundr gnaden bestett vnd vernewet Vernewen vnd bestetten  
 In auch wissentlich die vorgeschriben Irr Hsnnttfest mit allen  
 den pündcn vnd Artikln als Sy da oben von wort zu wort be-  
 griffen sind Ausgenomen alain den Artikell als in dem selben  
 brieff geschriben stett das Sy Fur vnsern öbristn Chamr vnser  
 Mönne sullen vmb all ir sach vnd chlag geladen werden vnd sul-  
 len die auch daselbs veranttburttn Wann seind wir das gericht  
 derselben flēmmyng zu vnsern hannden gekanfft vnd Ingenomē  
 haben So wellen vnd maynen wir fur vns vnsern lieben brueder  
 Herzog leuppelten vnd für vnser erben das die uorgenannn  
 flēmmyng furbas ewiglich fur vnsselber oder wem wir das ye  
 besonderlich emphelhen geladen werden vnd das Recht daselbs  
 nemen und auch tun ungenlich vnd nydert anderswo in chay-  
 nem weg Darvmb fur vns vnsern lieben brueder Herzog leup-  
 poltn vnd fur all vns erbē vnd nach chomen geplettn wir  
 vnsern getrewn lieben vnserm lanndt marschalh In Osterreich  
 vnserm Obristen Chamr vnsern lanndts ze Osterreich wer die  
 ye ze den zeitn sind vnd allen andern vnserm lanndherren Rit-  
 tern vnd knechten Richterē Burgerē Sunderlich vnd mit Namen  
 n dem Burgrmaister n dem Richter vnd dem Ratt ze Wienn vnd  
 allen vnsern Ambtleuttn gegenwürtigen vnd knufftigen das Sy  
 die vorgenannn flēmmyng bey den uorgenannn Irrn Rechten  
 freyungē vnd gnaden vnd bey diser vnser bestettung mit dem  
 ausseug als vor beschaiden ist vestichlichē halē vnd schirmen  
 vnd In daran chain Irrung Inuall noch beswörung tūn noch ye-  
 man ander gestattē ze tūn in chainen weg Wer es aber dawider  
 tette der wiss gar swerlich getan haben wider vnser huld vnd  
 guad Vnd daruber ze eynem ewig en vrkund Sicherhait vnd ge-  
 czengnuß hiessen wir vns grosses fürstliche In Sigill hennkchen  
 an disen brieff Der geben ist ze Wienn An Suntag vor Sand Tho-  
 manstag des czwelispottē ze Weynachē Nach christi gebürd

drewschen hundert Jar darnach in dem drew vnd Syben  
Jare. Vnd des zu ain waren erkund vnd gesezengüß  
so geben wir den vorgenannten Maister den Verber  
genwurtig Vidimus versigilt mit vnserm Anhangenden  
doch uns vnsern nachchömen vnd Gotthaus an schaden.  
ehen in vnserm obgenannten Chloster zu dem Schotten  
Thomans abent des heyligen ewelispottan Nach chriß  
Tausent vierhundert Jar vnd darnach in dem funffzigis

dm's dar p. so  
et mag'r our de liechten  
et Csilum \*)

Das ist der brieff der Goldmeid.

LXXIX. Wir Friedreich von gottes gnaden Römischer  
1446 M. 9. allen zeitlen merer des Reichs Herzog so Oesterreich  
so Kärnten vnd so Krain Herr auff der Windischen  
so Portenaw Graff so Habspürckh zu Tyrol zu phirt  
Kyburg Markgrau zu Purgow vnd landgraff in El  
kennen für uns vnd uns' lieb'n Vetter'n König Iaslawen  
mund wir sein vnd den wir Innhaben vnd tun kund offen  
dem brieff Wann uns unser getrew'n die Goldmeid  
elich in uns' Statt hiesu Wienn wohnhaft vnd gesess  
brieff In von wellend den Hochgebornen fursten Herzog.  
ten vnd Herzog leuppolden gebruedern Herzogen so Oes  
und so Steir etc. vnser'n Vrenen loblicher gedochtnuss  
damit Sy in Ir vnd Irs hanntwerche rechten vnd geset  
selben brieff begriffen gegeben vnd verlihen vnd Ir alt

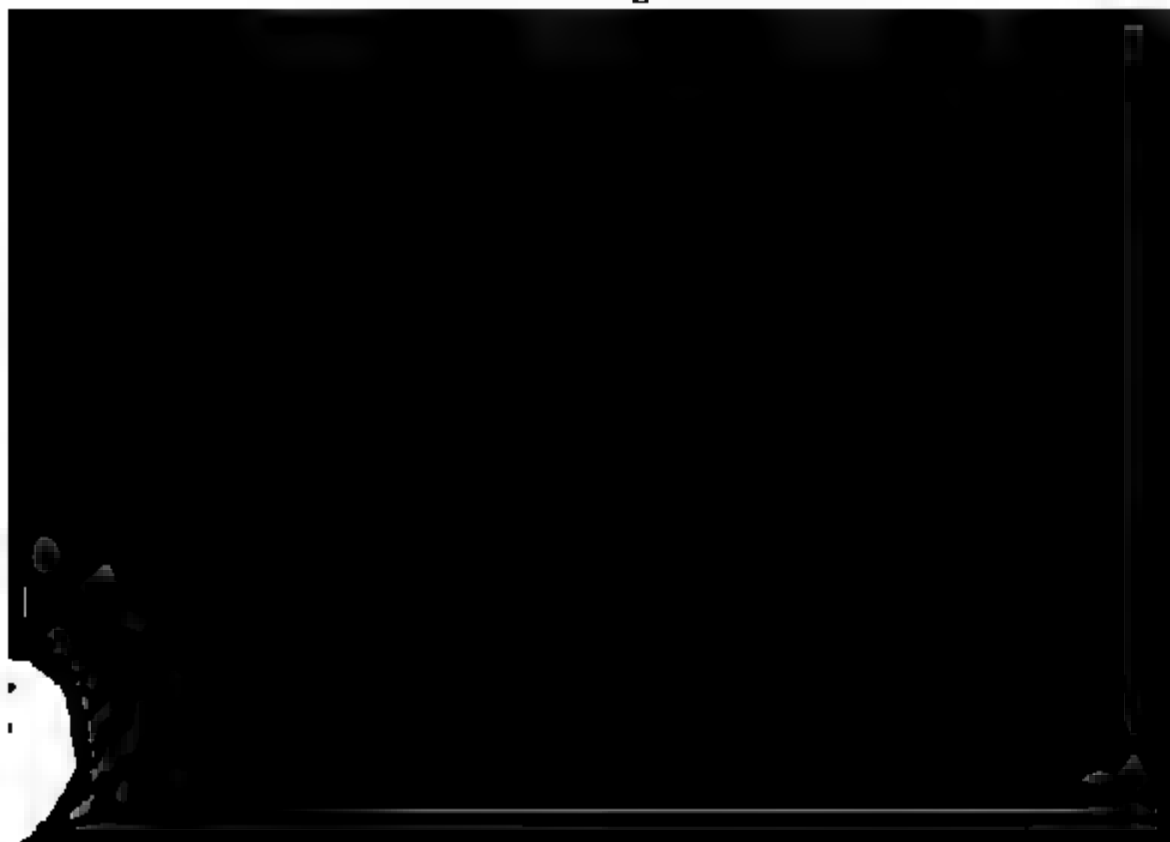


gnaden Herczogen ze Osterreich ze Steir ze Körnden vnd ze  
 Krayn Herren anff der Windischen markch vnd ze Porttenaw  
 Grauen ze Habspurckh zu Tyroll zu phyrte vnd ze Kyburg  
 Markgrauen zu Purgaw vnd lanndgrauen In Elsass Bekennen  
 vnd tun kund öffentlich mit dem brieff allen die In sehen oder  
 herent lesen nu oder hernach ewiglich Seind wir von fürsichti-  
 kait fürstlicher wirde besorgen und Fuder̃n sullen gemaynen nucz  
 vnd frumen vnser̃ vndertanen so sein wir sonderlich phlichtig  
 vnd gepunden nach vnser̃ Munss recht die Goldsmid in rechtf  
 ordnung ze haltten Wann Sy in vnser̃ chamer gehorend vnd  
 auch arbeitend vnd wurend Gold Silber vnd Edell gestain mit  
 den Wanudeln vnd gemaynsam der leute aller mayst verbracht  
 wirdet Darvmb nach gutem Ratt vnser̃ Rats vnd ander vnser̃  
 getrew̃n vnd mit namen vnser̃ Munssmaisters vnd der hausge-  
 nossen ze Wien mit wohlbedachtem muet vnd mit Rechtf wissen ha-  
 ben wir Recht vnd die gesezte den Goldsmid̃n ze Wienn gegeb̃n  
 vndverlihen vnd In auch vernewett ir alt gut gewonhaitten verleih-  
 en vnd vernewen auch mit krafft dicze brieffe für uns vnd all vnser̃  
 erb̃n als hienach geschriben stet Desersten das die Goldsmid vor  
 aynem Munssmaist̃ zu Wienn wer der ye zu czeiten ist vnd vor  
 Kainem ander̃n Richt̃ zu Recht steen sullen vnd sullen Im  
 auch gehorsam sein zu gleicher weis als die hausgenossen vnd  
 die Munsser Wer aber das dhain sach vnder In aufferstund die  
 dem Munssmaister ze swer wurde ze Richten die sol an vns bracht  
 werden Wann Sy in vnser̃ Kam̃r gehorent in allem dem Rechten  
 als die hausgenossen vnd die Munsser Es sol auch chainem  
 Goltsmid erlaubt sein goltsmidwerch ze wurchen vnd ze arbeit-  
 en er hab dann vor gewonnen Burger Recht vnd des Munssmaist̃  
 willen vnd hab auch offen brieff versigelt mit In Sigill der Stat  
 da er gepor̃n vnd erzogen ist mit dem er bewaise gelegenhait  
 seiner Kunst seiner frumkait vnd das er den maister̃n daselbe  
 An trew vnd wandlung wollgeuallen habbe. Wenn auch das  
 geschicht So sol er volles Recht haben ze wurchen vnd dasselb  
 Recht erbet vnd genallet anff seine Kind vnd Kinds Kindt Wer  
 auch vnder In newer maister wirt vnd den die maisterschafft an-  
 geerbt hat der sol geben durch gots willen vnd durch sand  
 Eloyen \*) ere ainen virdung silbers nach guad̃n Erbet In aber  
 die maisterschafft nicht an So sol er geben drey virdung silbers

---

\*) S. Eloy, S. Eligius, Bischof zu Reims in Limoges, Patron der Goldschmide,  
 so wie S. Dunstan etc. die Gallia Christiana.

vnd mit demselben silber sol man bestatten vnd begraben  
 meister der Goldsmiden vnd auch den armē meister die  
 mer wüchen mügen an Ir notdurfft so hilf chomen  
 den die meisterschafft nicht angeerbt ist sol dem Münz  
 geben auch auff gnad einen virdung silbers das er Im be  
 so velführen seine Recht Die Maister sollen auch zu  
 mann vnder In setzen vnd kiesen die Ir aller werch be  
 vnd versüchen das es gerecht sey vnd fanden Sy acht vn  
 werche das sollen Sy bringen an den Münzmeister der  
 crue tun nach ratte der haugemeissen Vnd welt Im dē  
 wider sein das sollen Sy aber bringen an den Münzma  
 der sol darcrue tū nach Ratt der haugemeissen was  
 Auch sol der goldsmid yglicher wüchen gut werch  
 zwainczig karat hab vnd güt silber Also das alles  
 werch von Silber wie es genannt sey bestes bey ihm  
 nicht erger angener Es sol auch nyemant gold noch  
 claynad auswendig rüster machen noch vergulden noch  
 falschen stain in gold legen Auch sol nyemant kupfer  
 eyser noch chaimen phennig noch chaynerlay gesmold  
 noch versilbern er las dann daran als offen vrkund das  
 gesehen müg was es sey Die goldsmid sollen auch  
 mit dem prennen besser machen vnd nicht erger Es  
 nyemant abschrotten von chaynerlay Münze chauffen ni  
 men er tū es dann dem Münzmeister so wissen das d  
 werde von wann es chomen sey Auch sol chaim gold  
 nyemant anders er sey phaff oder lay oder Jud chaim  
 graben er wis dann kuntleich das es erberlich in ree  
 vnd vnuerchwencleich gefrumbt word Es sol auch



antworten Welcher auch vnder den Goltsmiden maister sein will der sol erberlich verpürgen das er darnach in dem nagstn Jar vnd er maister wordn ist ain eleiche würtlin nem ob er eine nicht hat Darvmb ob yemands hincz Im so wüchen gēb das der dester sicher sey Die vorgenanten Recht gesezt vnd gewonhait der Goltsmid sollen volfür vnd gehalfn vnd stett gehabt werden vestiklich in aller dermass als vor beschaiden ist Doch vnschedlich Vnser Müns an Iren rechten an alles gouēr Darvmb sol nyemant erlaubt sein dawider in chainen weg ze tū Wer es daruber tōtte der wiss das er daran wider vns getan hat vnd das wir In darumb zu den wandeln die danor beschaiden sind nach gelegenhait der sach vnd schuld swerlich besserē wellen Vnd daruber zu vrkund vnd ewiger zeugnis hiessen wir vnser In Sigill Hennekchen an disen brieff Der geben ist zu Wienn an sand Cholmanstag Nach christs geburd drew (ozechen) hundert Jar Darnach in dem Sechsvndsechzigisten Jar.

Das wir nach zeitlichem Ratt vnd wolbedachtem muet den benannten Goltsmiden hie zu Wienn vmb Irer vleissigen bett vnd durch vnser Statt hie zu Wienn vnd desselben Goldsmid werchs Iren vnd gemains nutz vnd frumens willen die obberurten Recht gesezt vnd güt gewonhait So Sy von alter gehabt vnd loblich herbracht haben vnd In von den benannten Herczogen Albrechten vnd Herczog leuppoldten gegeben vnd verlihen sind vernewet bestett vnd bekrefftigt haben Vernewen bestetten vnd bekrefftigen In die auch all vnd ygleich als Herr vnd lanndtfürst vnd vormund des benanntn vnser lieben vettern Kunig lasslawes in Krafft dits brieffs Wir haben In auch die hernach geschriben Ordnung gnad vnd freihait von newem gegeben vnd verlihen Von erst so sol ayn yder maister der Goltsmidwerch oder ain goldsmidknecht der sich hie zu maister niedersezzen vnd das hantwerchen treiben vnd arbaitten will vorhin drew Stukch Mit namen ainen Kelich machen Ain In Sigill mit Schilt vnd Helm verwapet graben vnd ainen dyamant versezen damit er sein Kunst bewēr Vnd vber dacz sol ain chnecht zu Minnisten auff czway Jar zu ainzigen oder nach ainander ainem gesessen goldsmid hie zu Wienn vorhin gedienet haben damit man seinen siten vnd wie er in allen sachen geschikht sey dester pas erkennen mug vngewlich Es sullen auch nur die rechten vnd bestēten Goldsmid hie zu Wienn wonhaft Oder Ir goldsmidknecht mit Irem wissen vnd geschefft In Sigill vnd Pettschad graben vnd ander nyemants darvmb das chain schad vnd vbeltat aus vn-

kunder frömmung vnd vnbewertter würchung der In  
pertschadt nicht beschohe Item vnd welcher Goltsmid  
smidknecht wider ere getan oder erber lewt vmb Ir güt  
biet oder sust vmb verschulte sach ain mall entflucht  
das wissentlich we'r der sol furbarer in der gemains  
freyhat der Goldsmid hie zu Wienn in dheimen weg nie  
ten noch gelitten werden Nur allain ausgenommen wir  
erben vnd nach chomen Herren vnd lanndtfürsten in  
tetten ain sollichem sundere gnad das wir vns nemlich ve  
vnd maynen setzen vnd wollen das die begreiffen bel  
hinfur gehalten vnd volifürt sullen werden in aller m  
dauer gemeit vnd begriffen sein Doch vns vnd vnser  
vnd nachchomen an vnser Müns vnd Iren rechten v  
lich vnd an schaden Daron gepietten wir den Edeln v  
lieben getrew'n Allen grafen freyen Herren Ritters vnd  
Den erber'n weisen auch vnser'n lieben getrew'n a des  
meister a Dem Richter vnd Ratt vnd vnserm a Me  
vnd den hausgenossen hie zu Wienn vnd allen and  
Ambtlēwtten vndertanen vnd getrew'n M was Stand oc  
die sein geistlichen vnd weltlichen gegenwertigen vnd  
den der brieff fur kumbt von Romischer kuniglicher v  
chermacht ernstlich vnd well'n das Sy die obgenann't  
hie zu Wienn bey den obgeschriben ordnung'en  
gnaden Rechten vnd freyhatten loblichen gewonhaitter  
vnser bestētting genczlich haitten vnd beieiben la  
dawider so tun nyemandts gestatten vnd des selber  
tun in chaym weg bey den wandeln vnd penen in v  
der'n loblicher gedechtnuss brieffen begriffen Doch v  
vns Müns an Iren Rechten als vor statt aller vnser



Item von erst mitt alter herkomen ieder lantfürst in seinem eygen lanndn̄ sein eygen minss hat vnd die sol er schirmen das dy mennikeleich in sein lannden nen (nem) vnd das er auch selbs noch niemantt ander Kain andre fremde mynss nichtt nemen dy als gut nicht ist an auffczal vnd an karen so wirtt der gemain nucz In der mynss betructt

Item wolten nu ander fürsten mitt vnser̄n genedigisten Herrenn ain mynss schlahen So zimbt das anders nicht auffcsenem̄ denn das dy selb mynss als gutt gemacht beed an auffzal vnd an korn als die hiesig mynss

Item ob yemant for tail darinn begeren burtt darauf ist zu anttburttn das das vnser genedigister Her̄ der Kinig Im selbs auch seinen lanndn̄ vnd lewten nicht schuldig sei wann welcher ain geringere mynss schlahen lost dessz Kauflewtt vnn̄ Inwaner fuern ire war in das lannd Oesterreich vmb den gut̄n phennig vnn̄ fur̄n den auss dem lannd vnn̄ was sy dann ware Es sey wein oder traid aus dem lannd furen darvmb furen Sy ire geringe munsz In das lannd Vnn̄ Ire geringe munsz beleib also In dem lannd vnn̄ dy guttn furen sy auss dem lannd des ist mā nicht schuldig das vns̄ genedigist her auch sein lannd vnn̄ lewt schull̄n solh̄n schaden duld̄n

Item ob gered wurd Sy mocht̄n neb̄n vnns nicht Muns̄n darvmb das Wir das silber passe mocht̄n gehabn denn sy vnn̄ das lannd vnḡn w̄r vns nehen̄ denn Inn, darauf ist zw antwurf̄n das sy auch In vmbbligund̄n lannd̄n silb̄r hab̄n muḡn als an der Etsch Beham vnn̄ and̄r Ennd̄n darzw hab̄n sy handl̄ng In meniger̄n lannd̄n da Sy Silb̄r zw weḡn brinḡn als das wol vsteeen vnn̄ beweiselich ist das sy zu vergangner zeytt Silb̄r zw weḡn pracht hab̄n, das sy pair̄n Osterr. Steiermarch mit Ir̄ munsz erfüllt hab̄n darzw so yet ir zu vnḡn vnn̄ pehem auch ain gutt̄ taill

Item es wer auch mit yn zw red̄n Es sey an dem, das sy neb̄n vnns nicht mocht̄n muns̄n wenn sy müest̄n geb̄n zw Schlachschacz drew oder vier tausent guld̄n hielt̄n sy aber dy munsz Als wir die hye halttn vnn̄ thetn sich sohes ab So mocht̄n sy nebn vnns gar wol muns̄n wenn es hat der furst sein slachschacz vnn̄ der munsz maistr̄ seinen gewin darumb muḡn sy solhs nicht zw chamen̄ das sy dy Munsz als gutt mach̄n

Man mag auch also antwurf̄n die drew oder vir tausent guld̄n die ain furst v̄o ains̄ Munssmaist̄ genommen hatt dy hab̄et

ein fursen pracht mer denn vmb Zwainzig tausent  
 dew do der gulden hat golde v oder vj sz da er  
 raittung wie vil tausent guld. der fursen mer gehabt  
 yocx So der gulden ein phundt giltt also hatt im der  
 vñ ein Munsmair grossen schaden gethan vnd sei  
 nom da bey mag man nun vñten was all ein prelaten in  
 knechten vnd auch den von Steten in all ein laund n Scha  
 ist gangen das hin fur mer geschehen moecht ob ma  
 wurd vñt chame.

Item das auch furgenomen word funf schilling p  
 ein guld vnd das dy munes greb sey es ist sy des  
 vnd das da bey geslegen vnd gemacht worden heilich  
 ein phennig golde das ist furgenomen auch da bey  
 herab bringe all bestand kowff vnd den grossen  
 hantwercker nemet auch all ein sold dem dienenden  
 das Auch die arbeit in der Munse, treulich erbeitet.  
 Zain nicht Snyer auch im geordeten lon nemet in  
 als das dann das Minspuoch in halt vnd vñt als he

Item vñt des wechsele wegen, das der wñt in der ha  
 kennend kom vnd das dann die gest noch and nicht  
 treiben als das auch das Minspuoch Algenleich inn t  
 ir freyhett vnd als das vñt als herchem ist.

Item das auch alle fremde munes vñt wird wan  
 geschehen So wer der guld als hoch nicht gestig  
 muss also geschehen das man der munes Ruckk vñ  
 held mit gewalt

Item das man auch bey ds munes ordenleich werel  
 die Zw der munes vnd bey der munes gedienet vñ  
 habn vnd auch den Ambtlewten gehorsam sein.



Herr'n den Kunig sprach hab'n das sy münz' hab'n in der münse  
weg'n So wolt wir dann v'ret mit yn red'n

Item was Ir Antwortt als sy sach'n begeh'n Hyett chind'n  
sew nicht v'steen das dy münse der lannd So vns genedig hr  
Kunig lasla Slueg v'nd sew fuer ir lannd v'nd lewt wer ma' nemb  
dy münse etwas weidt als hunde't oder zwey hundertt Meil deucht  
sich nichts fuegr' das ma' dew Munse auf huch yedr' hr In sein  
Lannd auf zwey Jar so werd dy Munse v'f'orte In dem v' lannd  
v'nd der Munse werd wenig In den lannd'n v'nd der guld stich  
herab v'nd In den zweyn Jar'n schidt vns genedig hr v'nd  
dem pairisch'n furstn Aynig werd'n eins tage v'nd da' auf der  
Munse red'n wie ma' auf den gld münzen v'nd den guld nemet  
scholtt Auch ob ma' auf afne ch'renn v'nd auffzall münzen  
mochtt das wurd dan alles bey dē tag austrag'n

Item darauf ist vns antwurt gewes'n vns sey v' Hoffch'n  
aufsiag nicht enpholh'n So dann solich auf Slug der Münse ge-  
schech west vns genedig hr der Kunig nicht bey wem dy  
sach'n sten scholtt wir chuntn auch seine' guad'n

Wir welf'n auch vns des nicht anneme' vns sey auch nicht  
mer Enpholh'n den das vns genedig hr der ch'nig willig sey  
mit seinen frewn'n v'nd furst'n auf ain char'n v'nd auf zall  
mün'n

Darauff was Ir antwurtt sew mecht'n nicht mün'n auf aine  
char'n v'nd auff aine' aufzall ab'r gern' woltn sy mün'n als v'  
alt herchom'e wer da hietn' sy auff latt ain phenig enphar ge-  
habtt wan sy mocht'n das Silbr nicht gehaben

Item was vnser Antwortt sew mocht'n wol auf ain char'n v'nd  
aufzal mün'n Es muest ain münsemaister dem furstn drew od'  
vir tause't gld zw Slachstew'r geb'n v'nd der Munsemaistr' hiet  
auch sein werkleint'n gewin das must dy münse alles trag'n das  
sy das abte'n so mocht'n sy auf aine' char'n v'nd aufzall wol  
mün'n wenn sy hietn silbr' genueg als der v' Meich'n v' pe-  
ham das mocht ma' da bey v'sten sy hie'n alle lannd gesoldt  
mit ir münse das In Silbr nit abgang'n wer

Item was ir Antwortt sy mocht'n sich mit silbr' nit betrag'n  
auss dem lannd wen das silbr' In zergiang das wer ain chlain  
ding v'nd was sy dan Silbr' chauf'n scholtn' das muest'n sy  
zall'n nach dem hochst'n ab'r das vns genedig Her' der Kunig  
silbr' liess gen durch Osterreich frey so hie'n sy gut hofn'g  
Sy wolt'n etwas In den sach'n belang'n Ir'm hr'n das ma' auf ain  
char'n v'nd aufzall münsett

nedig h<sup>er</sup>n pring<sup>n</sup> ab<sup>r</sup> doch hiet<sup>n</sup> sy gutt hofnung  
an vn<sup>ser</sup>n genedigen herr<sup>n</sup> den Kunig pracht wurd<sup>t</sup>  
vo<sup>n</sup> des silbr<sup>e</sup> weg<sup>n</sup> ein nachgeb<sup>n</sup> thun vnd p<sup>er</sup>  
ma<sup>n</sup> dy munes Aufhueb auf dew phing<sup>e</sup>n

Des hab wir vn<sup>ser</sup> nicht v<sup>er</sup>fach<sup>n</sup> well<sup>n</sup> doch  
tail an Ir genedig herr<sup>n</sup> pring<sup>n</sup> vnd ob ma<sup>n</sup> die  
wolt<sup>t</sup> oder nicht vnd das ain tail den and<sup>er</sup>n w<sup>er</sup>  
patt<sup>n</sup> darauff vn<sup>ser</sup>n genedig<sup>n</sup> herr<sup>n</sup> den chunig  
lassen wes sy des willig weren aufzheb<sup>n</sup> auf sol

**LXXXII.** It das med gent xlv auff ein latt so scholl  
cxxxvj Markch vnd j drytail avo cyn latt

It ban der giden gilt vj s so ist avffzall mark  
recht markch ij tl. d.

## Nro. XIV.

# Ursprung der slawischen Liturgie in Pannonien.

**Von Kopitar.**

- 1) Kopitar's Glagolita Clozianus. Vindob. 1836. Fol. (lateinisch.)
- 2) Palacky's Geschichte von Böhmen. Prag 1836. 8. 1r. Band.
- 3) Schaffarik's Slawische Alterthümer. Erste, historische Abtheilung. Prag 1837. 8. (böhmisch.)

**W**ir zeigen diese drei, in obiger Ordnung, nacheinander in den letzten zwei Jahren in Oesterreich erschienenen Werke nicht allein nur in soweit als sie gemeinschaftlich alle drei auch Oesterreich mit betreffen, sondern selbst in letzterer Hinsicht nur über einen, aber wichtigen Gesichtspunkt des sprichwörtlich glücklichen Oesterreichs an: nämlich nur in Hinsicht der von Nr. 1 geschichtlich und sprachlich Oesterreich vindicirten, von den eng verbundenen, und daher im Grunde nur für eine Stimme geltenden, Nr. 2 und 3 aber mehr oder weniger ignorirten oder angestrittenen pannonischen Origenes der nun von 40 Millionen Slawen, also von  $\frac{2}{3}$  des ganzen Slawenstamms, unter Rußlands Hegemonie, zum Gottesdienste gebrauchten, seit 1000 Jahren ausgestorbenen, aber eben darum um so heiligeren Kirchensprache!

Alle übrigen Punkte dieser drei Werke überlassen wir andern Beurtheilern, aber wollen sie unsrerseits wenigstens für diesmal verschoben haben.

Nr. 1 ist so früh erschienen (Oct. 1835), daß beide Gegner bequem Notiz davon nehmen, und Zeit genug finden konnten, seinen Gründen die ihrigen entgegenzusetzen; was indeß Nr. 2 nur zum Theil, und dieß nach (Jac. Grimm's) fremdem Vorgang versuchte, zum Theil aber auch ohne Grund eine andere Hypothese aufstellte, Nr. 3 aber seiner Arbeit nur hin und wieder zum Schein einen kritischen Lappen umhing. Nr. 1 hat es kein Fehl, daß er hier selbst der Berichterstatter über seine Gegner ist; und daher nicht nur der strengern Kontrolle seiner Leser, sondern auch der strengsten seiner Gegner gewärtig ist; ja sie im Interesse der Geschichte und der Wahrheit selbst dazu auffordert. Referent bemerkt zum Ueberflusse, daß er sich nur an die, auch von seinen Gegnern getrauten Quellen hält; freilich aber mit dem

den italienischen, böhmischen, russischen und griechischen Legenden  
nischen zum größten Theile unbekannter Verfasser und Zeiten sich  
als wären sie alle im Inhalte gleich gut, nach Belieben zu w  
deren auffällige Lücken, wie zu einem Romane, aus ihrer eigenen P  
zu ergänzen. Beispiele des so eben Gesagten werden im Verfolg  
selbst vorkommen. Kein Wunder, daß die auf so entgegengesetzten  
wonnenen Resultate nicht zusammenstimmen wollen. Laßt uns  
derselben näher beleuchten.

I. Nr. 1. stellt nach genauer Combination der päpstlichen Briefe  
Salzburger Reclamationen einerseits, so wie andererseits der ältesten  
selbst, den schon von Dobrowsky, als er noch unbesungen forschte,  
Sag auf, daß zwar Cyrill das später nach ihm benannte slawisch  
zwischen 863–867, oder selbst, wenn man will, schon 855<sup>2)</sup> einget  
m o c h t e<sup>3)</sup>, aber erst sein Bruder Method, der in Rom geprüft

<sup>1)</sup> Unbegreiflich klagt Nr. 8 (S. 809) uns an, drey Hauptbriefe Papst Z  
übersehen zu haben, während wir sie vielmehr als solche im Haupttext  
führen S. LXXVIII., wo die übrigen in der Note.

<sup>2)</sup> So streitet man ja auch über Gutenberg's Erfindung. Wer nimmt  
Akte auf über die Gedanken eines Genies? Nicht einmal daß  
daß sie kürzer oder länger trägt, und zeitigt. Nef. selbst, eden  
Genie ist, trägt einen lateinischen Cyrius seit 30 Jahren, ohne ihn zu  
Dafür werden ein Duzend andre ausgesät, ohne Wurzel zu fassen.  
selbst an dem jüngsten böhmischen *Boial puvia* Messias in Agram.

<sup>3)</sup> Sey es nun, wie die Legenden besagen, um die Evangelien, die ja  
den Gläubigen in der Muttersprache verkündet, oder auch sonst  
men u. dergl., wie wohl jeder Missionär in den Fall kommt, sich an

Adrian II. im Frühling des Jahres 868 zum Erzbischof von Pannonien ordinirte, in dieser höhern, zu Disciplinarsachen berechtigten Würde, etwa 870 (wegen der traditionellen Indictio III. und des salzburgischen Reichthalbs Rückzug) die allerdings populäre Neuerung der slawischen Liturgie in Pannonien wagte, um seine Passauer und Salzburger Gegner leichter zu besiegen; was ihm auch wenigstens bei den slawischen Gemeinden vielleicht selbst über Erwartung gelang. Von diesem geringen Anfang im Jahre 870 in Pannonien erwuchs, wie so viele *grands événements par de petites causes* auch die bann sofort gleich einem Lauffeuer nach Kroatien, Dalmatien, Serbien und Bulgarien, endlich hundert Jahre später über Konstantinopel auch nach Rußland übertragene slawische Liturgie zu den nunmehrigen 40 Millionen ihrer noch immer gleich begeisterten Anhänger!

Zu diesem historischen Beweise tritt der fast noch entscheidendere sprachliche hinzu: die fragliche Kirchensprache nämlich verräth in ihrer christlichen Terminologie deutsche Belehrer; ihre *cerky* ist selbst nach Dobrowsky von der deutschen Kirche benannt, *post* von Gaste, *pop* von *phaph*, *papesh* von *paben*, *mnich* von *Münch*, *chrestiti* von *Christen*, *pěkl* vom althochdeutschen *pēch* für Hölle, *srěda* nach dem deutschen Mittwoch, *sombota* nach Samstag, das weibliche *neprijazen'* für Teufel nach der althochdeutschen *unholda* gebildet zc. zc. anderer Bavarismen, wie *Kněs* (ἀρχων) von *chunig*, *pěnéz* von *Pfennig*, *kramola* vom *carmula* der *Lex Bajuvariorum* zc. ferner der althochdeutschen Aussprache des lat. *c* in *Caesar*, *acetum* wie *q*, auch hier in *cjesar*, *ocet* sichtbar, zu geschweigen. Cf. gothisch *laiktjo* A. 840, aber *kavtsjo* A, 540.

Cyrill und Method durften ihre Kirchkinder nicht erst taufen (das waren sie und ihre Väter schon 100—200 Jahre vorher); hätten sie ihnen zuerst das Christenthum zugebracht, so wären wohl alle oben beigebrachten Ausdrücke für christliche Begriffe, anstatt durch frühere deutsche Belehrer deutschen <sup>4)</sup>, so

---

Kirche auch dem griechisch-cyrrillischen Alphabete das Uebergewicht verschaffte, und so das ältere glagolitische auf die bei dem lateinischen Ritus verharrenden Glagoliten in Dalmatien und Istrien beschränkt ward.

<sup>4)</sup> Solche deutsch-christliche Terminologie nennt Dobrowsky sehr passend *voxcyrillisch*, d. h. die Cyrill bei seinen Kirchkindern schon vorfand; von *srěda* bemerkt er (1806) *Glagolitica*, S. 95, ausdrücklich, daß die Benennung auf den deutschen Mittwoch weise; und 1814 sagt er (*Slownika*, S. 72): Vermuthlich haben die pannonischen Slawen diese Namen erfunden, von welchen sie durch die christlich-liturgischen Bücher bis nach Rußland gekommen seyn mögen. Um so willkürlicher (oder capriciöser?) ist dafür sein letztes Abstrungs-Botum für Pacedonien, wo solche Germanismen rein unmöglich sind. Will man indeß ein paar andere Beispiele von ähnlicher Laune Dobrowsky's? Hier sind sie. Er war es selbst, der noch 1818 Dalmat's *ἀπαξ λεγόμενον* *loch*, für einen strengen, edlen, kühnen Mann interpretirte.

nimmt vor. & rein voneinander, ja im Widerspruch mit  
nachrichten, bloß weil es ihm so beliebt, S. 118 seiner „Ge-  
schichte der slavischen Sprache und Literatur“ (Ost-  
slav. Lit. u. Spr. 1837) in Thracien, Macedonien und der Bulgare  
dann um d. J. 863 der königlich-mährische Kartirer Kyrill  
bringt und nach Mahren verschreibt! Mit welcher Schrift  
liturgischen Bucher von 600—855 geschrieben, da Kyrill erst 863  
alphabet erfand?

So unrichtig ist Hr. Schaffaritz 1837 nicht mehr; aber S. 1  
trefflichen Geschichte der slavischen Sprache und Literatur (Ost-  
slav. Lit. u. Spr. 1837) auch er in diesem Sinne, und vielleicht hat ihn nur der Rec. von  
Geschichte im 18. Jäger Repertorio noch zu rechter Zeit vor sich  
Schaffaritz spricht nun nicht mehr von slavischer Liturgie vor Cyrill

litte, aber 1826 von diesem Sinne nichts mehr wissen wollte. A  
spiel: Im Jahre 1806 kicantet er (Slawia 436) Herr G. C.  
gelagt hatte, daß Kyrill und Method zuerst bei den Bulgaren  
Mähren den slavischen Gottesdienst eingerichtet hatten, so: „D  
Bulgaren ed er gethan hätten, womit will man dies beweisen?  
Untersuchungen hatten sie an der Belehrung der Bulgaren  
theil.“ Aber K. 1826 umgekehrt den Russen Kalajdowitsch: Herr Kalaj  
durch Schölers W a d e r u c h nicht sollen verleiten lassen, die älte  
den Zeugnisse zu Gunsten der frühern, viel frühern Bekehrun  
zu verwerfen“ Mehr dergleichen venetianische sempre bona zeugen  
Unbestand, und zwingen eben auch gegen ihn zur Kritik.

- \*) Seine sentimentale Stelle lautet also: „Das Christenthum fand  
gang, da man nicht allein bei der Belehrung, sondern auch beim  
sich der natürlichen Sprache des Volkes bediente, und daher in  
Verstand, sondern auch sein religiöses Gefühl für das Christenthum

Schrift dazu erfand), aber wenigstens begonnen hat sie Cyrill selbst, sobald er 855 das Alphabet erfunden und die Evangelien übersetzt hatte, und zwar zuerst bei den griechischen Slawen Macedoniens<sup>6)</sup>, dann sie in die Bulgaren und endlich nach Mähren selbst getragen; und als nach seinem Tode (in Rom) sie sein Bruder Method auch in des pannonischen Fürsten Rostisl's Gebiet, Salzburger Diöcese, verpflanzen wollte, da erst wurde Rom auf diese Neuerung aufmerksam, stellte sie auf die Beschwerde der Salzburger sogar provisorisch ein, genehmigte sie jedoch später trotz der Salzburger Klagen. — Doch auch diese Darstellung entbehrt für Macedonien ganz und gar alles historischen Beweises, und selbst für das Ganze aller Wahrscheinlichkeit. Denn während Johann VIII. dem G.B. Method im Jahre 878 „verbietet, die Messe in slawischer Sprache zu singen, erklärt er zugleich, die Kirche Gottes singe sie in der ganzen Welt nur entweder griechisch oder lateinisch.“ Wenn man auch zugibt, daß Johann VIII. hiebei Kürze halber, mit Ausschluß der unter mohamedanischer Oberherrschaft stehenden koptischen, syrischen, armenischen und iberischen Christen, nur an die byzantinische und lateinische Welt dachte, so lag Macedonien, Bulgarien und Mähren nicht nur innerhalb derselben, sondern Rom wußte gerade damals sehr genau, was in allen diesen Ländern vorging, da nicht nur römisch-kaiserliche und päpstliche Gesandte häufig zwischen Regensburg, Rom und Konstantinopel auf- und abgingen, sondern ganze, von den Bulgaren selbst erbetene Karavanen römischer und Passauer Missionäre in der Bulgaren umherzogen; die Bulgaren selbst mit Rom und Byzanz gerade in Religionsangelegenheiten lebhaft verkehrten, dem Papst über 100 Fragen vorlegten, und auf dem Concilium in Konstantinopel so manches mitbesprachen — und bei alledem weit und breit keine Spur slawischer Liturgie in diesen Ländern vor 870—878, um welche Zeit zuerst der Salzburger Anonymus über den griechischen Eindringling Methodius und die neue slawische Liturgie klagt, und 879, da Johann VIII. diese Liturgie als eine unerhörte Neuerung verbietet. So weit die geschichtlichen Einwendungen. Um so dringender sieht sich Hr. Schaffaritz nach sprachlichem Beistande um, und verweist fast triumphirend auf Jac. Grimm's (im Grunde mehr chicanirend und capriciös als ernstlich oder gründlich gemeinte) Einwendungen (Gött. gel. Anz. 1836, Nr. 33—35) gegen Kopitar's Beweise für die Pannonicität der slawischen Kirchensprache. Wenn z. B. Grimm sagt: „das slawische *sréda* (Mitte), vom dies Mercurii

---

<sup>6)</sup> Man sieht die Ursache, warum Cyrill im Süden beginnen muß; die Sprache, in der er begann, soll ja eben die südbulgarische sein, nicht etwa die nordbulgarische, die zu nahe an Karantanien fließt, was man aus guten Gründen möglichst entfernt halten will! Daher selbst das ganz neu erfundene, ebenso bodenmächtige Mähren zwischen der Donau und Drawa! Quantum est in rebus inane!

gebraucht, klingt allerdings hochdeutsch, da der deutsche Mittwoch pünktlich die Mitte der vom Sonntag an gezählten Woche bildet, die wische Woche aber vom Montag begonnen, und mit dem Sonntag geschl. wird, wéda demnach den dritten Tag bezeichnet. Allein wir wissen noch: wie die Gothen den das Mercurii nannten, und zu welcher Zeit unter Hochdeutschen der ältere Name Wnotamestas durch Mittawocha, da bei Rotker findet, verdrängt wurde etc. Vielleicht hielten es auch die byzantiner anders, als jetzt die Kengriechen, bei denen freilich der Mittwoch *terpás* ist etc.“ — so verweist Herr Schaffaritz (S. 820) auf diese zweifelnde Stelle Grimms wie auf eine „nöthige Berichtigung oder Belehrung“ hin. Ist es aber im Grunde nicht vielmehr eine price, wenn wéda schon hochdeutsch klingt, ihren Vertreter zu Gunsten pannonischen Nachbarn und Zuhöringe hochdeutscher Missionäre doch noch die vielleicht nie erfolgende Entdeckung eines gothischen Kalenders, oder noch älteren Hochdeutschen als es der alte Rotker ist, oder endlich gar byzantinischen Kalenders zu verweisen? Regierer jedoch ist längst gefunden Hr. Grimm kann sich z. B. aus dem *Calendarium Constantinopolitae* bei Matthäi überzeugen, daß auch bei den Byzantinern der Sonntag *zox* der Montag *deutēsa*, der Dienstag *terēn*, und sonach der Mittwoch *ter* der Donnerstag *neumēn* ist und heißt, gerade wie im Deutschen!). So ist wie auch unbedenklich Rotker's mittawocha für so alt halten, als das in Schmellers *Maspilli* oder den von Grimm selbst herausgegebenen altheutschen Hymnen, und billigerweise unserm Schickel selbst zumuthen seinen Zweifel auf den gothischen Kalender zu warten. Und was es am Ende auch mit den Gothen? Sind die pannonischen Slawen deren Urchristianisirung durch Deutsche es sich hier handelt, nicht den Gothen zuerst in Róssien, dann in Pannonien, endlich von I aus weit näher, als jenseits des Hainus die macedonischen Slawen,

chensprache zuschlagen möchte, und die mit den Gothen wenig oder nie verkehrten? Meint man aber die Gothen, als sie noch in Sarmatien und Dacien saßen, so gewinnt man noch weniger; denn damals waren die nachherigen pannonischen und bulgarischen Slawen höchstwahrscheinlich beide zusammen den Gothen unterthan; und wir wissen nicht, ob auch die macedonischen Slawen aus jener Zeit Gothisten oder gothische Slawisten aufzuweisen haben, wie die pannonischen: *dulg, plinsjan, slpôneis, mōta, brunja, grob, gost*, zc. Doch hier handelt es sich zunächst um christliche Begriffe, die die Slawen um Theffalonich, selbst wenn man den Anfang zwar nicht ihrer Liturgie, aber doch ihrer Christianisirung in den Beginn des VII. Jahrhunderts setzen wollte, nicht von den Gothen her haben konnten, die seit 410 Rōsien mit Frankreich vertauscht hatten! <sup>9)</sup>

Warum hat Herr Schaffarik, dessen Werk in seiner Art die größte Fülle von Literatur aus ganz Europa beibringt, nicht auch auf Dr. M. Haupt's bald nach Grimm's seiner erschienenen Anzeige des Glagolita (Wiener Jahrb. 1836. Band 76) hingewiesen, wo dem Hochdeutschen sein Einfluß auf Kirchenlawische, zum Theil selbst gegen Grimm, unverkümmert revindicirt wird. Seine Unterlassung berechtigt uns, in Folge verbienter Revanche, nun auch ihn auf Dr. Haupt's Berichtigung und Belehrung zu verweisen; die übrigens auch schon von anderen, z. B. Pott in Halle, mit Erfolg angenommen und benutzt worden ist.

II. Die oben neu beigebrachte Form *sombota* (es findet sich in den ältesten Handschriften auch *sombot, m.*), die nur zum hochdeutschen *Samstag* stimmt, bestätigt schlagend Kopitar's Voraussagung am Schlusse seiner Prolegomena (Glagolita S. LXXX.), daß jedes neue Datum den fraglichen Pannonismus der Kirchensprache bestärken werde. Der Gothe hat noch *sabotédags* (mit *bb*); den Rhinismus (*mb*) in *samstac* nur der Hochdeutsche und der Kirchenlawe, der nach dem Genius seiner Sprache (cf. Grimm Gramm. I. 35.) aus *sam* gemacht hat *som* — wie *pop.* aus *phaph*, *post* aus

---

der Bulgaren beginnen läßt; von Seite der Geschichte aber Alles für den Norden gegen den Süden spricht, und nicht umgekehrt, wie es nur der Romanschreiber haben möchte.

<sup>9)</sup> Eben so leicht zu beantworten sind Grimm's übrige Slawendungen, die Schaffarik für Berichtigungen ausgibt. Warum Kirche nicht von *κνρκακη* sen, steht im Melang; von *chrouiti*, *christen*. schweigt er selbst, dafür nun haben wir das Recht ihm zu bemerken, daß Alles, was Grimm in dieser Gattung für gothisch geltend machen will, zugleich auch althochdeutsch ist, nicht aber umgekehrt das entchieden nur Althochdeutsche zugleich auch gothisch; so nicht *cerky*, nicht *areda*, nicht *ostar*, nicht *pekŕi*, nicht *cesar*, nicht *ocet*, nicht *knŕz*, nicht *pŕnŕz*, nicht *sombota* zc. der von Dr. Haupt anerkennend angeführten Wörter zu geschweigen.

von Pannonien, nicht aber wie es Herr Schaffarik nun einfach  
Plänen zu Lieb zu behaupten, noch von der Wolga herrsche  
Samstag den Slawen selbst noch unbekannt war.

III. Dieser Rhinemus nun, dessen Alter Dr. Haupt  
Anzeige von Kopitar's Glagolita überzeugend nachgewiesen, ist  
hauptsächlich, der Schaffarik's oder (des russisch-polnischen Red  
fi? en passant und über Nacht ganz neu entdeckter oder viel  
Identität oder auch nur nächster Verwandtschaft  
mit den russischen Slawen den Hals bricht. Die ältesten  
Codices haben ihn, aber von den noch lebenden südslawischen  
bulgarische und der karantanische, wenn auch leich  
erkennbar genug; daher sie auch Kopitar zu einer Spe  
welcher der illyrische Dialekt in dieser Hinsicht so ent  
wie der russische. Dieser Hauptunterschied von ronka  
fast alle anderen Kennzeichen überflüssig zur Haupt-Classifica  
und (wahres, nicht macaronisches) Russisch sind unter sich so  
wie Karantanisch und Böhmisch. Oder sollte Prof. Auch  
was zu einer logischen Eintheilung oder Classification geh  
wir sollen ihm auf sein Wort glauben? Wer ist er denn?  
bet er seinen neuen Ausspruch, oder seine Ausspr  
Durchreisender Krainisch, Kroatisch und Illirisch, ja,  
(wo er nie gewesen) gründlicher classificiren zu können,  
Gelehrte, die ihre Proben längst abgelegt haben? War  
Schaffarik hierüber nicht in eigenem Namen, sondern citirt  
sprechen als Beweis?!

IV. Aber auch darin hat Herr Schaffarik Unrecht,  
noscht (Nacht) u. dgl. für notsch, und roshden (geboren  
(eigentlich rodjen), also eine Art slawischen Dorismus seht  
und dah, ähnlich dem griechischen οδ=δ für ausschließlich  
daher, weil die bisher bekannten altslawischen Codices (d

erleichterte sich das Aneignen sogar noch mehr, indem man für das recht ein Compendium erbachte (ϣ), das der Pannonier wie tsch, der Bulgare wie seht, und der Serbe gar wie tj lesen konnte: noscht, notsch, noch. (Es gibt aber auch Handschriften, pergamentene, die bald noscht, bald notsch, ja selbst noch wirklich auch schreiben). Doch ist auch der pannonische Dialekt, selbst nach tausend Jahren, nicht ohne Zeichen, daß er einst auch diesen Dorismus kannte: führt doch Herr Schaffarik selbst das haschenik aus Gutschmann an; ja Dobrowsky fand ihn selbst im böhmischen hromazditi. Man könnte daher sagen: Beide, sowohl der Karantane als der Bulgare, hatten ihn einst; aber nur letzterer hat ihn bis heute beibehalten, während der Karantane zwar dieses Kennzeichen (nicht aber den Rhinesmus) gleich allen übrigen Slawen, außer dem Bulgaren, mit nur wenigen Ausnahmen, abgelegt hat. Was aber diesen Dorismus in der Kirchensprache anlangt, so sind zwei Fälle möglich, und fast gleich wahrscheinlich, so daß nur die Entdeckung von noch älteren, in Pannonien selbst geschriebenen Codicibus <sup>10)</sup> den Ausschlag geben könnte: Entweder sprachen auch Method's Slawen am Plattensee und in Slavonien noscht für notsch (welches letztere indeß schon im X. Jahrhundert in den Münchner, freilich nur für die westlichsten Karantaner berechneten Beichtformeln vorkommt, ähnlich dem attischen Ἀθήναζε, das früher gewiß Ἀθήνασσε war), in welchem Falle die Bulgaren in ihren Abschriften nichts zu ändern brauchten; oder in den Urcodicibus stand notsch, und die Bulgaren änderten es in noscht, gerade wie notorisch und nach Schaffarik's eigenem Geständniß die Serben und später auch die Russen ronka, monka zc. änderten in ruka, muka zc.

Wir könnten, wollten wir Schaffarik's Beweisart nachahmen, den zwar ziemlich jungen, aber selbst von Dobrowsky ausgezeichneten Rumjanzow'schen Glossator vom Jahre 1481, der aber mit demselben Rechte, wie Schaffarik's Röndy Schrabr vom Jahre 1848, „in erster Abfassung dem Wesen und Inhalt nach“ wohl nahe an das Jahr 988 hinaufreichen dürfte, zu unsern Gunsten anführen, der in der Aufschrift seiner Glossen sehr gründlich die Dunkelheit mancher biblischen Ausdrücke für die Russen daraus erklärt, weil die heiligen Bücher zuerst slowenisch, dann ins Serbische, dann ins Bulgarische, und endlich ins Russische setzen umgestellt worden. Diese Reihenfolge ist fast vollkommen auch die unsrige; nur möchten wir etwa aus chronologischen Gründen die Bulgaren den Serben vorausschicken. Unter den Slowenen aber verstehen wir mit Recht Method's Slawen am Plattensee, so wie unter den Bulgaren zuerst ihre unter bulgarischer Nothmäßigkeit stehenden Brüder zwischen der

---

<sup>10)</sup> Wären wir reich, so würden wir ohne Bedenken den Preis von 5000—10,000 Dukaten auf die Entdeckung eines solchen methodianischen Codex setzen.

und so bei dieser Gelegenheit die frühern Schicksale der  
hatte <sup>11)</sup>).

V. Hr. Schaffarik wird sich wahrscheinlich erst in der zwey-  
und literarischen Abtheilung seines Werks auf die Beurthei-  
lung der Bibelübersetzung einlassen. Wir wollen ihm daher als vor-  
decretirter Quartiermacher der lebenden Slavisten auch da-  
arbeit thun, damit er nicht erst selbst forschen, sondern, was  
leichter, über fremde Forschung richten könne. Nach Schaffarik  
legenden selbst ist Cyrill nicht nur ein an philosophisch-theologische  
dem Photius fast gleicher, und an ausländischer Sprachkennt-  
überlegener Mann. Er ist es selbst, der 855 das „in seiner Art  
slawische Alphabet erfand, und um es nicht umsonst erfunden zu  
auch, als ein von Kindheit auf vollkommener griechisch-slawisch  
sich an die Uebersetzung der Evangelien machte. Aber wie wird  
erstaunen und verblüfft seyn, zu sehen, daß ein solcher Man-  
oder anderes, aber schlagendes Beispiel zu geben, Matth. 23  
πρὸς τὸν δαίνα durch idjete k dinje (geht zum Dina) und Jo. 1  
durch klepljě (pulsans, lautend, und noch eigentlicher: den-  
Solche Urlesarten der slawischen Uebersetzung beweisen,  
tarische Einfälle, die Nothwendigkeit der russischen Kirchen-  
aber zugleich auch, daß Cyrill und Method nicht die Philosophen  
müssen, für die sie geschichtlich gelten, wenn sie solche Dolmetsch-  
konnen. Folglich sind sie entweder höchstens die bloß na-  
wie Cyrill chasarisch kannte) „aliquantulum“ slawisch verstehen  
der durch gang unstudierte Dolmetsche <sup>12)</sup> gemachten Ueberset-

<sup>11)</sup> Dieser Dialekt-Unterschied ist auch in den Handschriften dem-  
paar Seiten schon klar, ob sie bulgarisch, serbisch, moldauisch oder  
russisch sind noch zu entdecken. Erst die russischen gedruckten

wie es Kalajdowitsch seinem fast gleichzeitigen Erarchen Johann zu Ehren glaubt, nicht einmal das, sondern höchstens erste Anreger oder Essayeurs (Versucher?) einer nachfolgenden Uebersetzung. — Wir hören hier unsere Gegner ganz entrüstet uns zurufen: Wie, das einstimmige Zeugniß der Geschichte und aller Legenden soll neuerdings in Frage gestellt werden? Antwort: Der Legenden meinetwegen; aber nicht der Geschichte. Johann VIII. belobt nur die slawischen Buchstaben Constantins, und erlaubt, als hätte ihm das Gegentheil geahnet, eine gut übersehte slawische Liturgie (*bene interpretatas*; es ist komisch, wenn man einerseits die über diese Uebersetzung entzückten Legenden und andererseits die Uebersetzung selbst vergleicht). Auch der Salzburger Anonymus lobt den griechischen Philosophen Methodius nicht als guten Uebersetzer, sondern wünscht ihn vielmehr als einen fremden Demagogen je eher je lieber zum Tempel hinaus. Doch blieb alles nur zu einem kleinen Beitrag zu Schaffarits künftigen Studien; und, wenn es nöthig seyn sollte, auch als Vorbeugung, falls Herr Schaffarit noch weiter gesonnen wäre, in der oberwähnten zweiten Abtheilung seine protestantischen Vorurtheile beizubehalten, nach denen die abendländische Kirche ihren Gläubigen nur „bloße Gebetlein und Predigtlein“ (S. 821: *pauhé modlitbicky a promlawky*) zugebracht hätte! Es ist nicht möglich, daß ein Gelehrter wie Schaffarit nicht wissen sollte, daß von jeher in der abendländischen Kirche dem Volke die Evangelien und Episteln in der Volkssprache vorgelesen wurden (Hr. Schaffarit kennt Karl d. G. Kapitularien darüber; ja, Papst Johann VIII. bezeugt es ausdrücklich im Briefe 247); und auch in Ländern, deren Sprache nicht geschrieben wurde, machte der Priester aus seinem lateinischen Buche *ex tempore* eine Bulgar-Uebersetzung, die, selbst wenn sie, wie v. J. 1550 Truber aus eigener Erfahrung erzählt, Matth. 21, 2. „*asinum et pullum cum ea*, durch eine Eselin und ein P u h n bei ihr:“ gab, doch nicht schlechter war, als die obbemeldten und so blind belobten cyrillischen Muster. Die Bizaren und Albanesen der von Schaffarit u. Comp. so gerühmten griechischen Kirche erfreuen sich nicht einmal einer solchen *ex tempore*-Uebersetzung der Evangelien; nichts davon zu sagen, daß auch der Kengriecher seine altgriechischen Evangelien eben so wenig versteht, als der Slawe seine nun tausend Jahre alten cyrillischen! Mit allem diesen wollen wir übrigens nur der Ueberschätzung selbst einer correcten Bulgarliturgie begegnen. Ein gewisses Hellbunkel ist nach großen, ja selbst classischen Autoritäten auch hier dasersprießlichste, wie bei allen Gefühlsdingen. Was würde z. B. die Bulgar-Uebersetzung des griechischen Octoichs für Anstöße veranlassen, während das

---

am unwiderleglichsten die Uebersetzung aus dem Griechischen; ein eben so gelehrter Uebersetzer aus dem Lateinischen hätte aus diesem Dina einen Quenda (quondam) gemacht.

die nichts Besseres gelernt haben.

VI. Und da wir gerade dabey sind, laßt uns über Dutzendiges bemerken. Hr. Schaffarik hat im Pagi eine Spur von *β* in heissischer Sprache gefunden, von dem es ihm vielleicht hier zu erfahren, daß es für *β* heissen soll: über *β* daß die Iberier oder Georgianer, wie ihre Nachbarn, die Muttersprache liturgiren: diesen nun, und nicht den *β* Jerusalem der h. Theodosius in seiner Klosterburg eine *β* Kapellen; in einer andern liturgiren die Armenier; eine *β* monische bestimmt; in der Hauptkirche hielt er selbst *β* dienst. (Sieh die russische Uebersetzung seines Lebens in Wir zweifeln (mit Grimm) selbst am gothischen Gottes *β* nimmt ihn zwar S. 91 seiner Skeireins halb und halb, *β* tischen Sinne, ohne Messe; an, übergeht ihn jedoch selbst so *β* des betreffenden Kapitels. Die alt- und neutestamentlich und die Predigt in der Muttersprache, von denen eigen Quellen sprechen, sind auch in der lateinischen Kirche von *β* zu Theil geworden: das Alles aber ist noch lange keine Liturg. Bekanntlich ist der ganze Occident christlich worden, ohne Ausnahme der Slawen, auch nur eines seiner Völker ein Muttersprache erhalten hätte; und so hätten wohl auch *β* griechisch oder lateinisch behalten (wie Papst Johann VII wollte), ohne Method's Streitigkeiten mit den Salzburgern; Salzburgers Augenzeuge klar genug andeutet. Von der *β* faren, die doch derselbe Cyrill, nachdem er ihre Sprache aliquant *β* erlernt, alle bekehrt haben soll, ist selbst in Legenden nicht weil Cyrill dort keine „salzburgischen Gebrüder und Predi *β* chen fand?

14) Von St. Chrysostomus existirt eine Predigt, die er in der *β*

Zum Schlusse noch einige Einzelheiten, die auf das Ganze weniger Einfluß haben. 1) Die *οἰκετα γλώσσα ἡ πάντα καλῇ* in St. Clemens Leten, die Herr Schaffaritz und selbst Dobrowsky für Slawisch nahmen, ist offenbar Method's griechische Muttersprache. Von der slawischen gebraucht er und andere Griechen, z. B. 1070 Theophylaktus, 1326 Gregoras, ganz andere Ausdrücke: *κρηνώδης* u. dergl. 2) Die *Saan* in Steyermark ist nur deutsche Corruption, wie die ähnliche *Draan*; diese Nebenarme der *Sawe* und *Draue* lauten slawisch *Sávina* und *Drávina*; somit fällt Schaffaritz's auf diese Corruption gegründete Perleitung der pannonischen Slawen vom galizischen *Sàn* zu Boden. 3) Die zuerst durch Kopitar im Jahre 1813 in Deutschland bekannt gewordene griechische Legende von St. Clemens von Acriba (erschieden sine loco in Wien 1808, aber längst ganz nach Griechenland vergriffen; die zwey Exemplare von Prag und Berlin sind Kopitar's Geschenke) ist nun um so wichtiger, als Kopitar sich in Rom selbst überzeugte, daß der vaticanische Papier-Coder derselben nur Auszüge daraus enthält. 4) So war es auch Kopitar, der zuerst den Ringerausdruck *πόρσεζα* im Genesius als slawisch erkannte, und dadurch Hamza's Nachricht, daß die Familie der macedonischen Kaiser slawisch war, auch aus der Sprache erhärtete. Dieß erinnern wir nur in aller Demuth; um den edlen Jacob Grimm einigermaßen rechtfertigen zu helfen, daß er uns bei aller seiner Chicane doch als einen selbstthätigen Slawisten gelten läßt. 5) Das Concillium Trullanum 691 geht die Slawen nichts an; nicht einmal sein Commentator Balsamon. Die Calendae und Rosalia sind ursprünglich heidnische Feste der Römer, an denen das Landvolk, wie sonst, auch noch im Christenthum hing, und wir Alle, nur unter anderen Namen, selbst noch hängen. 6) Daß man bei den griechischen Priestern, die die Bulgaren bei der Eroberung ihres Pámusreiches im Lande vorfanden, nicht an slawische denken soll, erhellt von selbst; und doch thun es Schaffaritz und Palagky! Der Sinn der Aussage ist: von Constantinopel, nicht von Rom aus ordinierte, griechische, nicht lateinische, Priester. 7) Hr. Schaffaritz sollte sich, nebst den schon oben gerügten homiletischen Sentimentalitäten auch noch die üble Sitte abgewöhnen, dem zeitigen persönlichen oder auch nur Sach-Gegner immer irgend ein Schimpfwort vorauszuschicken, um ihn vor dem Leser wo möglich ins voraus zu discreditiren. So spricht er z. B. vom „etymologischen Rothe,“ so oft ihm die Etymologie nicht pariren will; aber von „Glüzein“ derselben, so oft sie ihn trägt, oder auch nur scheint zu tragen. Der Salzburger Anonymus ist ihm gut unterrichtet, wenn er ihm zusagt; aber im Gegenfalle confus oder gar lügenhaft, sollte ihn Herr Schaffaritz in der Eile auch nicht recht verstanden haben. Solche kleinliche und unedle Mittel sind vor Sachverständigen selbst gefährlich, indem sie unwillkürlich an den Erfahrungssatz erinnern: *ars non habet osorem, nisi ignorantem*; und selbst die geschmähte Kunst rächt sich meistens an solchem Unbestand. So halten wir z. B. die

wesentlichen Unterschiede, daß er, wie es die Pflicht des Kritikers den gleichzeitigen oder gar den ämtlichen (die wir glücklicherweise dieser Sache befüßen) den Vorzug gab vor späteren und entfernteren, <sup>1</sup>rend der sonst hyperkritische sel. Dobrowsky mitunter und ausnahms- selbst, noch viel ungenirtet aber unsre launischen Gegner sich's erlaubten, ihrer sonstigen ernstlichen Prätenfion auf Kritik, unter den officiellen Decretalbriefen Papst Johanne VIII. und den gleichzeitigen eben so- lichen Reclamationen der Salzburger Erzbischöfe einerseits, und andrer- den italienischen, böhmischen, russischen und griechischen Legenden und i- niken zum größten Theile unbekannter Verfasser und Zeiten sich die Be- als wären sie alle im Inhalte gleich gut, nach Belieben zu wählen deren allfällige Lücken, wie zu einem Romane, aus ihrer eigenen Phant- zu ergänzen. Beispiele des so eben-Gesagten werden im Verfolg der An- selbst vorkommen. Kein Wunder, daß die auf so entgegengesetztem Weg- gewonnenen Resultate nicht zusammenstimmen wollen. Laßt uns nur e- derselben näher beleuchten.

L. Nr. 1. Stellt nach genauer Combination der päpstlichen Briefe <sup>2</sup>) un- Salzburger Reclamationen einerseits, so wie andererseits der älteren Leg- selbst, den schon von Dobrowsky, als er noch unbefangen forschte, gewonn- Sag auf, daß zwar Cyril das spätere nach ihm benannte slavische Alp- zwischen 863—867, oder selbst, wenn man will, (schon 855 <sup>3</sup>) eingerichtet i- m.o.ch t e <sup>4</sup>), aber erst sein Bruder Method, der in Rom geprüfte, und

<sup>1</sup>) Unbegreiflich klagt Nr. 3 (S. 809) und an, daß Hauptbriefe Papst Johann's übersehen zu haben, während wir sie vielmehr als solche im Haupttexte selbst führen S. LXXVIII., wo die übrigen in der Note.

<sup>2</sup>) So streitet man ja auch über Gutenberg's Erfindung. Wer nimmt geist- liche Acte auf über die Webanzen eines Gewebes? Nicht einmal das Gewebe

Abrian II. im Frühling des Jahres 868 zum Erzbischof von Pannonien ordinierte, in dieser höhern, zu Disciplinarsachen berechtigten Würde, etwa 870 (wegen der traditionellen Indictio III. und des salzburgischen Reichbalbs Rückzug) die allerdings populäre Neuerung der slawischen Liturgie in Pannonien wagte, um seine Pafauer und Salzburger Gegner leichter zu besiegen; was ihm auch wenigstens bei den slawischen Gemeinden vielleicht selbst über Erwartung gelang. Von diesem geringen Anfang im Jahre 870 in Pannonien erwuchs, wie so viele *grands événements par de petites causes* auch die dann sofort gleich einem Lauffeuer nach Kroatien, Dalmatien, Serbien und Bulgarien, endlich hundert Jahre später über Konstantinopel auch nach Rußland übertragene slawische Liturgie zu den nunmehrigen 40 Millionen ihrer noch immer gleich begeisterten Anhänger!

Zu diesem historischen Beweise tritt der fast noch entscheidendere sprachliche hinzu: die fragliche Kirchensprache nämlich verräth in ihrer christlichen Terminologie deutsche Bekehrer; ihre *cerky* ist selbst nach Dobrowsky von der deutschen Kirche benannt, *post* von *gaste*, *pop* von *phaph*, *papesh* von *pabes*, *mnich* von *Münch*, *chrestiti* von *Christen*, *pěkl* vom althochdeutschen *pēch* für *Hölle*, *srěda* nach dem deutschen *Mittwoch*, *sombota* nach *Samstag*, das weibliche *neprijazen'* für *Teufel* nach der althochdeutschen *unholda* gebildet zc. zc. anderer Bavarismen, wie *Kněs* (ἄρχων) von *chunig*, *pěněs* von *Psennig*, *kramola* vom *carmula* der *Lex Bajuvariorum* zc. ferner der althochdeutschen Aussprache des lat. *c* in *Caesar*, *acetum* wie *q*, auch hier in *cjesar*, *ocet* sichtbar, zu geschweigen. Cf. gothisch *laiktjo* A. 840, aber *kavtsjo* A, 540.

Cyrill und Method durften ihre Kirchkinder nicht erst taufen (das waren sie und ihre Väter schon 100—200 Jahre vorher); hätten sie ihnen zuerst das Christenthum zugebracht, so wären wohl alle oben beigebrachten Ausdrücke für christliche Begriffe, anstatt durch frühere deutsche Bekehrer deutschen <sup>4)</sup>, so

Kirche auch dem griechisch-cyrrillischen Alphabete das Uebergewicht verschaffte, und so das ältere glagolitische auf die bei dem lateinischen Ritus verharrenden Glagoliten in Dalmatien und Sibirien beschränkt ward.

<sup>4)</sup> Solche deutsch-christliche Terminologie nennt Dobrowsky sehr passend *voxcyrrillisch*, d. h. die Cyrill bei seinen Kirchkindern schon vorfand; von *srěda* bemerkt er (1806) *Glagolitica*, S. 95, ausdrücklich, daß die Benennung auf den deutschen Mittwoch weise; und 1814 sagt er (*Slownika*, S. 72): Vermuthlich haben die pannonischen Slawen diese Namen erfunden, von welchen sie durch die christlich-liturgischen Bücher bis nach Rußland gekommen seyn mögen. Um so willkürlicher (oder capriciöser?) ist dafür sein letztes Abstammungs-Botum für Macedonien, wo solche Germanismen rein unmöglich sind. Will man indeß ein paar andere Beispiele von ähnlicher Sprache Dobrowsky's? Hier sind sie. Er war es selbst, der noch 1818 Dalmat's *απαξ λεγόμενον* *loch*, für einen strengen, eilen, klapfern Mann interpretirte.

nachrichten, bloß weil es ihm so beliebt, S. 118 seiner „  
zu Anfang des VII. Jahrhunderts, also 250 Jahre vor Cyrill,  
Gottesdienst“) in Thracien, Macedonien und der Bulgare  
dann um d. J. 863 der königlich-mährische Martirer Kastsislav  
bringt und nach Mähren verschreibt! Mit welcher Schrift  
liturgischen Bucher von 600—855 geschrieben, da Cyrill erst  
alphabet erfand?

So unkritisch ist Hr. Schaffariz 1837 nicht mehr; aber S.  
trefflichen Geschichte der slavischen Sprache und Literatur (D  
auch er in diesem Sinne, und vielleicht hat ihn nur der Rec.  
Geschichte im Leipziger Repertorio noch zu rechter Zeit vorse  
Schaffariz spricht nun nicht mehr von slavischer Liturgie vor Cy

tierte, aber 1825 von diesem Sinne nichts mehr wissen wollte.  
spiel: Im Jahre 1806 cleanirt er (Slawin 436) Herrn C.  
gelagt hatte, daß Cyrill und Method zuerst bei den Bulgaren  
Mähren den slavischen Gottesdienst eingerichtet hatten, so:  
Bulgaren eher gethan hätten, womit will man dieß beweisen?  
Untersuchungen hatten sie an der Belehrung der Bulgaren  
theil.“ Aber A. 1825 umgekehrt den Russen Kalajdowitsch: Herr Kal  
durch Schildgers Nachspruch nicht sollen verleiten lassen, die al  
den Zeugnisse zu Gunsten der frühern, viel frühern Belehrung  
zu verwerfen.“ Mehr dergleichen venetianische *sempro bene* zeugen  
Unbestand, und zwingen eben auch gegen ihn zur Kritik.

Seine sentimentale Stelle lautet also: „Das Christenthum sank  
gang, da man nicht allein bei der Belehrung, sondern auch beim  
sich der natürlichen Sprache des Volkes bediente, und daher  
Verstand, sondern auch sein religiöses Gefühl für das Christenth  
Herr Palachy in einer Leipziger Antikritik es nöthig fand, diesen G  
recomotiren, und dafür bloße Christianisirung zu unter  
und dieß hoffen, daß er am Ende, wenn auch nicht jenes Rec.

Schrift dazu erfand), aber wenigstens begonnen hat sie Cyrill selbst, sobald er 855 das Alphabet erfunden und die Evangelien übersetzt hatte, und zwar zuerst bei den griechischen Slawen Macedoniens<sup>6)</sup>, dann sie in die Bulgaren und endlich nach Mähren selbst getragen; und als nach seinem Tode (in Rom) sie sein Bruder Method auch in des pannonischen Fürsten Rostisl's Gebiet, Salzburger Diocese, verpflanzen wollte, da erst wurde Rom auf diese Neuerung aufmerksam, stellte sie auf die Beschwerde der Salzburger sogar provisorisch ein, genehmigte sie jedoch später trotz der Salzburger Klagen. — Doch auch diese Darstellung entbehrt für Macedonien ganz und gar alles historischen Beweises, und selbst für das Ganze aller Wahrscheinlichkeit. Denn während Johann VIII. dem EB. Method im Jahre 878 „verbietet, die Messe in slawischer Sprache zu singen, erklärt er zugleich, die Kirche Gottes singe sie in der ganzen Welt nur entweder griechisch oder lateinisch.“ Wenn man auch zugibt, daß Johann VIII. hiebei Kürze halber, mit Ausschluß der unter mohamedanischer Oberherrschaft stehenden koptischen, syrischen, armenischen und iberischen Christen, nur an die byzantinische und lateinische Welt dachte, so lag Macedonien, Bulgarien und Mähren nicht nur innerhalb derselben, sondern Rom wußte gerade damals sehr genau, was in allen diesen Ländern vorging, da nicht nur römisch-kaiserliche und päpstliche Gesandte häufig zwischen Regensburg, Rom und Constantinopel auf- und abgingen, sondern ganze, von den Bulgaren selbst erbetene Karavanen römischer und Passauer Missionäre in der Bulgaren umherzogen; die Bulgaren selbst mit Rom und Byzanz gerade in Religionsangelegenheiten lebhaft verkehrten, dem Papst über 100 Fragen vorlegten, und auf dem Concilium in Constantinopel so manches mitbesprachen — und bei alledem weit und breit keine Spur slawischer Liturgie in diesen Ländern vor 870—878, um welche Zeit zuerst der Salzburger Anonymus über den griechischen Eindringling Methodius und die neue slawische Liturgie klagt, und 879, da Johann VIII. diese Liturgie als eine unerhörte Neuerung verbietet. So weit die geschichtlichen Einwendungen. Um so dringender steht sich Hr. Schaffarich nach sprachlichem Beistande um, und verweist fast triumphirend auf Jac. Grimm's (im Grunde mehr chicanirend und capriciös als ernstlich oder gründlich gemeinte) Einwendungen (Gött. gel. Anz. 1836, Nr. 33—35) gegen Kopitar's Beweise für die Pannonietät der slawischen Kirchensprache. Wenn z. B. Grimm sagt: „das slawische *sréda* (Mitte), vom dies Mercurii

---

<sup>6)</sup> Man sieht die Ursache, warum Cyrill im Süden beginnen muß; die Sprache, in der er begann, soll ja eben die südbulgarische sein, nicht etwa die nordbulgarische, die zu nahe an Karantanien fließt, was man aus guten Gründen möglichst entfernt halten will! Daher selbst das ganz neu erfundene, ebenso nordmährische Mähren zwischen der Donau und Drawa! Quantum est in rebus inane!

gantiner anders, als jetzt die Neugriechen, bei denen freilich der auch *τρηάς* ist zc.<sup>\*)</sup> — so verweist Herr Schaffariz (S. 820) auf die zweifelnde Stelle Grimms wie auf eine „nöthige Berichtigung oder Belehrung“ hin. Ist es aber im Grunde nicht vielmehr *price*, wenn *arēda* schon hochdeutsch klingt, ihren Vertreter zu Pannonischen Nachbarn und Ausflinge hochdeutscher Missionäre doch die vielleicht nie erfolgende Entdeckung eines gothischen Kalenders, oder noch älteren Hochdeutschen als es der alte Notker ist, oder endlich byzantinischen Kalenders zu verweisen? Letzterer jedoch ist längst gefund. Hr. Grimm kann sich z. B. aus dem *Calendarium Constantinop.* bei Matthäi überzeugen, daß auch bei den Byzantinern der Sonntag der Montag *δευτέρα*, der Dienstag *τρίτη*, und sonach der Mittwoch der Donnerstag *παρασκευή* ist und heißt, gerade wie im Deutschen<sup>7)</sup>. Wir auch unbedenklich Notker's mittaweche für so alt halten, als in Schmellers *Muspilli* oder den von Grimm selbst herausgegebenen deutschen Hymnen, und billigerweise unserm Chicaneur selbst zumuthen, seinem Zweifel auf den gothischen Kalender zu warten. Und was es am Ende auch mit den Gothen? Sind die pannonischen Slawen deren Urchristianisirung durch Deutsche es sich hier handelt, nicht den Gothen zuerst in Mōsien, dann in Pannonien, endlich von aus weit näher, als jenseits des Dānus die macedonischen Slawen man nur aus purer, aber ohnmächtiger weis grundloser<sup>8)</sup> Chicanerie

\*) Ohne auf die Verwandtschaft der slav. *arēda* mit dem deutschen *Arbeits* verzichten, könnte man die Sache indeß auch so ansehen: die Slawen haben den christlichen Sonntag (der ihnen Nichtarbeitstag, sonach so viel wie Sabbat seit, und andrerseits den alten Sabbath an die beiden Enden der Woche dazwischen zählten und benannten sie nach der Zahl; auch so unter fünf den Mittwoch der mittlere, aber abweichend vom Deutschen und den andern Tagen den Dienstag der zweite, Donnerstag der vierte, und Freitag der fünfte)

chensprache zuschanzen möchte, und die mit den Gothen wenig oder nie verkehrten? Meint man aber die Gothen, als sie noch in Sarmatien und Dacien saßen, so gewinnt man noch weniger; denn damals waren die nachherigen pannonischen und bulgarischen Slawen höchstwahrscheinlich beide zusammen den Gothen unterthan; und wir wissen nicht, ob auch die macedonischen Slaven aus jener Zeit Gothismen oder gothische Slawismen aufzuweisen haben, wie die pannonischen: *dulg, plinsjan, sipôneis, mōta, brunja, grob, gost*, zc. Doch hier handelt es sich zunächst um christliche Begriffe, die die Slawen um Theffalonich, selbst wenn man den Anfang zwar nicht ihrer Liturgie, aber doch ihrer Christianisirung in den Beginn des VII. Jahrhunderts setzen wollte, nicht von den Gothen her haben konnten, die seit 410 Aisien mit Frankreich vertauscht hatten! <sup>9)</sup>

Warum hat Herr Schaffarik, dessen Werk in seiner Art die größte Fülle von Literatur aus ganz Europa beibringt, nicht auch auf Dr. M. Haupt's bald nach Grimm's seiner erschienenen Anzeige des Glagolita (Wiener Jahrb. 1836. Band 76) hingewiesen, wo dem Hochdeutschen sein Einfluß aufs Kirchenlawische, zum Theil selbst gegen Grimm, unverkümmert revindicirt wird. Seine Unterlassung berechtigt uns, in Folge verdienter Revanche, nun auch ihn auf Dr. Haupt's Berichtigung und Belehrung zu verweisen; die übrigens auch schon von anderen, z. B. Pott in Halle, mit Erfolg angenommen und benützt worden ist.

II. Die oben neu beigebrachte Form *sombota* (es findet sich in den ältesten Handschriften auch *sombot, m.*), die nur zum hochdeutschen *Samstag* stimmt, bestätigt schlagend Kopitar's Voraussagung am Schlusse seiner Prolegomena (Glagolita S. LXXX.), daß jedes neue Datum den fraglichen Pannonismus der Kirchensprache bestärken werde. Der Gothe hat noch *sabatédags* (mit bb); den Rhinismus (*mb*) in *samstac* nur der Hochdeutsche und der Kirchenlawe, der nach dem Genius seiner Sprache (cf. Grimm Gramm. I. 35.) aus *sam* gemacht hat *som* — wie *pop* aus *phaph*, *post* aus

der Bulgarey beginnen läßt; von Seite der Geschichte aber Alles für den Norden gegen den Süden spricht, und nicht umgekehrt, wie es nur der Romanischreiber haben möchte.

<sup>9)</sup> Eben so leicht zu beantworten sind Grimm's übrige Einwendungen, die Schaffarik für Berichtigungen ausgibt. Warum Kirche nicht von *κρυκκη* sep, steht im Adelung; von *chreastli, chrißea*, schweigt er selbst, dafür nun haben wir das Recht ihm zu bemerken, daß Alles, was Grimm in dieser Gattung für gothisch geltend machen will, zugleich auch althochdeutsch ist, nicht aber umgekehrt das entchieden nur Althochdeutsche zugleich auch gothisch; so nicht *corhy*, nicht *areda*, nicht *oltar*, nicht *peñt*, nicht *cesear*, nicht *ocet*, nicht *knöz*, nicht *péndz*, nicht *sombota* zc. der von Dr. Haupt anderweitig angeführten Wörter zu gesehweigen.

von Pannonien, nicht dort wie es Herr Schaffarik nun einzeln  
Plänen zu sich zu behaupten, noch von der Wolga herseht  
Samstag den Slawen selbst noch unbekannt war.

III. Dieser Rhinismus nun, dessen Alter Dr. Haupt  
Anzeige von Kopitar's Glagolita überzeugend nachgewiesen, ist  
hauptsächlich, der Schaffarik's oder (des russisch-polnischen Re-  
li? en passant und über Nacht ganz neu entdeckter oder viel  
Identität oder auch nur nächster Verwandtschaft  
mit den russischen Slawen den Hals bricht. Die ältesten  
Gobices haben ihn, aber von den noch lebenden südslawischen  
bulgarische und der karantanische, wenn auch leicht  
erkennbar genug; daher sie auch Kopitar zu einer Spe-  
welcher der illirische Dialekt in dieser Hinsicht so ent-  
wie der russische. Dieser Hauptunterschied von ronka  
fast alle anderen Kennzeichen überflüssig zur Haupt-Classifica-  
und (wahres, nicht macaronisches) Russisch sind unter sich so  
wie Karantanisch und Böhmisch. Oder sollte Prof. Kuchel  
was zu einer logischen Eintheilung oder Classification geh-  
wir sollen ihm auf sein Wort glauben? Wer ist er denn?  
bet er seinen neuen Ausdruck, oder seine Ausprü-  
Durchreisender Krainisch, Kroatisch und Tyrolisch, ja,  
(wo er nie gewesen) gründlicher classificiren zu können,  
Gelehrte, die ihre Proben längst abgelegt haben? War  
Schaffarik hierüber nicht in eigenem Namen, sondern citirt  
sprechen als Beweis?!

IV. Aber auch darin hat Herr Schaffarik Unrecht,  
noscht (Nacht) u. dgl. für notsch, und roahden (geboren  
(eigentlich rodjen), also eine Art slawischen Dorismus  
und dah, ähnlich dem griechischen οδ=ς für ausschließlich  
daher, weil die bisher bekannten altslawischen Gobices (h

erleichterte sich das Aneignen sogar noch mehr, indem man für das recht ein Compendium erdachte (ϣ), das der Pannonier wie tsch, der Bulgare wie scht, und der Serbe gar wie tj lesen konnte: noscht, notsch, noch. (Es gibt aber auch Handschriften, pergamentene, die bald noscht, bald notsch, ja selbst noch wirklich auch schreiben). Doch ist auch der pannonische Dialekt, selbst nach tausend Jahren, nicht ohne Zeichen, daß er einst auch diesen Dorismus kannte: führt doch Herr Schaffarik selbst das haschenik aus Gutsmann an; ja Dobrowsky fand ihn selbst im böhmischen hromazditi. Man könnte daher sagen: Beide, sowohl der Karantane als der Bulgare, hatten ihn einst; aber nur letzterer hat ihn bis heute beibehalten, während der Karantane zwar dieses Kennzeichen (nicht aber den Rhinesmus) gleich allen übrigen Slawen, außer dem Bulgaren, mit nur wenigen Ausnahmen, abgelegt hat. Was aber diesen Dorismus in der Kirchensprache anlangt, so sind zwei Fälle möglich, und fast gleich wahrscheinlich, so daß nur die Entdeckung von noch älteren, in Pannonien selbst geschriebenen Codicibus <sup>10)</sup> den Ausschlag geben könnte: Entweder sprachen auch Method's Slawen am Plattensee und in Slavonien noscht für notsch (welches letztere indeß schon im X. Jahrhundert in den Münchner, freilich nur für die westlichsten Karantaner berechneten Beichtformeln vorkommt, ähnlich dem attischen Ἀθήνα, das früher gewiß Ἀθήνασδε war), in welchem Falle die Bulgaren in ihren Abschriften nichts zu ändern brauchten; oder in den Urcodicibus stand notsch, und die Bulgaren änderten es in noscht, gerade wie notorisch und nach Schaffarik's eigenem Geständniß die Serben und später auch die Russen ronka, monka zc. änderten in ruka, muka zc.

Wir könnten, wollten wir Schaffarik's Beweisart nachahmen, den zwar ziemlich jungen, aber selbst von Dobrowsky ausgezeichneten Rumjanzow'schen Glossator vom Jahre 1481, der aber mit demselben Rechte, wie Schaffarik's Münch Schrabr vom Jahre 1848, „in erster Abfassung dem Wesen und Inhalt nach“ wohl nahe an das Jahr 988 hinaufreichen dürfte, zu unsern Gunsten anführen, der in der Aufschrift seiner Glossen sehr gründlich die Dunkelheit mancher biblischen Ausdrücke für die Russen daraus erklärt, weil die heiligen Bücher zuerst slowenisch, dann ins Serbische, dann ins Bulgarische, und endlich ins Russische seien umgestellt worden. Diese Reihenfolge ist fast vollkommen auch die unsrige; nur möchten wir etwa aus chronologischen Gründen die Bulgaren den Serben vorausschicken. Unter den Slowenen aber verstehen wir mit Recht Method's Slawen am Plattensee, so wie unter den Bulgaren zuerst ihre unter bulgarischer Botmäßigkeit stehenden Brüder zwischen der

---

<sup>10)</sup> Wären wir reich, so würden wir ohne Bedenken den Preis von 5000.—10,000 Dukaten auf die Entdeckung eines solchen methodianischen Codex setzen.

und so bei dieser Gelegenheit die frühern Schicksale derselben hatte <sup>11)</sup>).

V. Hr. Schaffarik wird sich wahrscheinlich erst in der zweyten und litterarischen Abtheilung seines Werks auf die Beurtheilung der russischen Bibelübersetzung einlassen. Wir wollen ihm daher als von dem beehrten Quartiermacher der lebenden Slawisten auch dazu Arbeit thun, damit er nicht erst selbst forschen, sondern, was angereicherter, über fremde Forschung richten könne. Nach Schaffarik und dem Photius fast gleicher, und an ausländischer Sprachkunde überlegener Mann. Er ist es selbst, der 855 das „in seiner Art vollständige“ slawische Alphabet erfand, und um es nicht umsonst erfunden zu haben, auch, als ein von Kindheit auf vollkommener griechisch-slawischer, sich an die Uebersetzung der Evangelien machte. Aber wie wird selbst erstaunen und verblüfft seyn, zu sehen, daß ein solcher Mann, oder anderes, aber schlagendes Beispiel zu geben, Matth. 26, *πρὸς τὸν θεὸν* durch *idjete k dinje* (geht zum Dina) und Jo. 12, 8 durch *kleplje* (*palsans*, läutend, und noch eigentlicher: dengelnd). Solche Urlesarten der slawischen Uebersetzung beweisen, auf tatarische Einfälle, die Nothwendigkeit der russischen Kirchenbücher, aber zugleich auch, daß Cyrill und Method nicht die Philosophen müssen, für die sie geschichtlich gelten, wenn sie solche Dolmetsche konnten. Höglisch sind sie entweder höchstens die bloß nothwendigen, wie Cyrill chazarisch kannte) „*alignantulum*“ slawisch verstehenden, oder durch ganz unklare Dolmetsche <sup>12)</sup> gemachten Uebersetzungen.

<sup>11)</sup> Dieser Dialekt-Unterschied ist auch in den Handschriften dem Kopiar Beilen schon klar, ob sie bulgarisch, serbisch, moldauisch oder russisch sind noch zu entdecken. Erst die russischen gedruckten Ausgaben.

wie es Kalajdowitsch seinem fast gleichzeitigen Erarchen Johann zu Ehren glaubt, nicht einmal das, sondern höchstens erste Anreger oder *Essayeurs* (Versucher?) einer nachfolgenden Uebersetzung. — Wir hören hier unsre Gegner ganz entrüstet uns zurufen: Wie, das einstimmige Zeugniß der Geschichte und aller Legenden soll neuerdings in Frage gestellt werden? Antwort: Der Legenden meinetwegen; aber nicht der Geschichte. Johann VIII. belobt nur die slawischen Buchstaben Constantins, und erlaubt, als hätte ihm das Gegentheil geahnet, eine gut übersehte slawische Liturgie (*bene interpretatas*; es ist komisch, wenn man einerseits die über diese Uebersetzung entzündeten Legenden und andererseits die Uebersetzung selbst vergleicht). Auch der Salzburger Anonymus lobt den griechischen Philosophen Methodius nicht als guten Uebersetzer, sondern wünscht ihn vielmehr als einen fremden Demagogen je eher je lieber zum Tempel hinaus. Dochieß alles nur zu einem kleinen Beitrag zu Schaffariks künftigen Studien; und, wenn es nöthig seyn sollte, auch als Vorbeugung, falls Herr Schaffarik noch weiter gesonnen wäre, in der oberwähnten zweiten Abtheilung seine protestantischen Vorurtheile beizubehalten, nach denen die abendländische Kirche ihren Gläubigen nur „bloße Gebetlein und Predigtlein“ (S. 821: *paubé modlitbicky a promlawky*) zugebracht hätte! Es ist nicht möglich, daß ein Gelehrter wie Schaffarik nicht wissen sollte, daß von jeher in der abendländischen Kirche dem Volke die Evangelien und Episteln in der Volkssprache vorgelesen wurden (Hr. Schaffarik kennt Karl d. G. Capitularien darüber; ja, Papst Johann VIII. bezeugt es ausdrücklich im Briefe 247); und auch in Ländern, deren Sprache nicht geschrieben wurde, machte der Priester aus seinem lateinischen Buche *ex tempore* eine Bulgar-Uebersetzung, die, selbst wenn sie, wie v. J. 1550 Truber aus eigener Erfahrung erzählt, Matth. 21, 2. „*asinum et pullum cum ea*, durch eine Eselin und ein Puhn bei ihr:“ gab, doch nicht schlechter war, als die obbemeldten und so blind belobten cyrillischen Muster. Die Bizyaren und Albanesen der von Schaffarik u. Comp. so gerühmten griechischen Kirche erfreuen sich nicht einmal einer solchen *ex tempore*-Uebersetzung der Evangelien; nichts davon zu sagen, daß auch der Neugriechen seine altgriechischen Evangelien eben so wenig versteht, als der Slawe seine nun tausend Jahre alten cyrillischen! Mit allem diesen wollen wir übrigens nur der Uebersetzung selbst einer correcten Bulgarliturgie begegnen. Ein gewisses Hellbunkel ist nach großen, ja selbst classischen Autoritäten auch hier das Erspriesslichste, wie bei allen Gefühlsdingen. Was würde z. B. die Bulgar-Uebersetzung des griechischen Octoichs für Anstöße veranlassen, während das

---

am unwiderleglichsten die Uebersetzung aus dem Griechischen; ein eben so gelehrter Uebersetzer aus dem Lateinischen hätte aus diesem Dina einen Quenda (*quendam*) gemacht.

die nichts Besseres gelernt haben.

VI. Und da wir gerade dabey sind, laßt uns über Vulgar-  
niges bemerken. Hr. Schaffaril hat im Pa gi eine Spur von  
in beßischer Sprache gefunden, von dem es ihm vielleicht  
hier zu erfahren, daß es für beßisch heißen soll: aber ist  
daß die Iberier oder Georgianer, wie ihre Nachbarn, die-  
Muttersprache liturgiren: diesen nun, und nicht den Beß-  
Jerusalem der h. Theodosius in seiner Klosterburg eine be-  
Kapellen; in einer andern liturgirten die Armenier; eine de-  
monische bestimmt; in der Hauptkirche hielt er selbst ge-  
dienst. (Sieh die russische Uebersetzung seines Lebens in  
Wir zweifeln (mit Grimm) selbst am gothischen Gottesdien-  
nimmt ihn zwar S. 91 seiner Skeireins halb und halb, mit  
tischen Sinne, ohne Messe, an, übergeht ihn jedoch selbst so  
des betreffenden Kapitels. Die alt- und neutestamentlichen  
und die Predigt in der Muttersprache, von denen eigen-  
Quellen sprechen, sind auch in der lateinischen Kirche von  
zu Theil geworden: das Alles aber ist noch lange keine Liturgie.  
Bekanntlich ist der ganze Occident christlich worden, ohne  
Ausnahme der Slawen, auch nur eines seiner Völker eine  
Muttersprache erhalten hätte; und so hätten wohl auch Cy-  
grichisch oder lateinisch behalten (wie Papst Johann VII.  
wollte), ohne Method's Streitigkeiten mit den Salzburgern;  
Salzburger Augenzeuge klar genug andeutet. Von der  
saren, die doch derselbe Cyrill, nachdem er ihre Sprache aliquant-  
erlernt, alle bekehrt haben soll, ist selbst in Legenden nicht  
weil Cyrill dort keine „salzburgischen Gebetlein und Predig-  
chen fand?

11) Von St. Theodosius erzählt eine Tradition, die er in der W.

Zum Schluß noch einige Einzelheiten, die auf das Ganze weniger Einfluß haben. 1) Die *οἰκετα γλώσσα ἡ πάντα καλῇ* in St. Clemens Leten, die Herr Schaffaritz und selbst Dobrowsky für Slawisch nahmen, ist offenbar Method's griechische Muttersprache. Von der slawischen gebraucht er und andere Griechen, z. B. 1070 Theophylaktus, 1826 Gregoras, ganz andere Ausdrücke: *κτηνώδης* u. dergl. 2) Die *Saan* in Steyermarl ist nur deutsche Corruption, wie die ähnliche *Draan*; diese Nebenarme der *Sawe* und *Draue* lauten slawisch *Sávina* und *Drávina*; somit fällt Schaffaritz's auf diese Corruption gegründete Herleitung der pannonischen Slawen vom galizischen *Sàn* zu Boden. 3) Die zuerst durch Kopitar im Jahre 1813 in Deutschland bekannt gewordene griechische Legende von St. Clemens von Achrida (erschien *sine loco* in Wien 1809, aber längst ganz nach Griechenland vergriffen; die zwey Exemplare von Prag und Berlin sind Kopitar's Geschenke) ist nun um so wichtiger, als Kopitar sich in Rom selbst überzeugte, daß der vaticanische Papier-Coder derselben nur Auszüge daraus enthält. 4) So war es auch Kopitar, der zuerst den Ringerausdruck *πόρσεζα* im Genesius als slawisch erkannte, und dadurch Hamza's Nachricht, daß die Familie der macedonischen Kaiser slawisch war, auch aus der Sprache erhärtete. Dieß erinnern wir nur in aller Demuth; um den ehlen Jacob Grimm einigermaßen rechtfertigen zu helfen, daß er uns bei aller seiner Thicane doch als einen selbstthätigen Slawisten gelten läßt. 5) Das Concilium Trullanum 691 geht die Slawen nichts an; nicht einmal sein Commentator Balsamon. Die Calendae und Rosalia sind ursprünglich heidnische Feste der Römer, an denen das Landvolk, wie sonst, auch noch im Christenthum hing, und wir Alle, nur unter anderen Namen, selbst noch hängen. 6) Daß man bei den griechischen Priestern, die die Bulgaren bei der Eroberung ihres Hämusreiches im Lande vorfanden, nicht an slawische denken soll, erhellt von selbst; und doch thun es Schaffaritz und Palagky! Der Sinn der Aussage ist: von Konstantinopel, nicht von Rom aus ordinierte, griechische, nicht lateinische, Priester. 7) Hr. Schaffaritz sollte sich, nebst den schon oben gerügten homiletischen Sentimentalitäten auch noch die üble Sitte abgewöhnen, dem zeitigen persönlichen oder auch nur Sach-Geegner immer irgend ein Schimpfswort vorauszuschicken, um ihn vor dem Leser wo möglich ins voraus zu discreditiren. So spricht er z. B. vom „etymologischen Rothe,“ so oft ihm die Etymologie nicht pariren will; aber von „Glüzen“ derselben, so oft sie ihn trägt, oder auch nur scheint zu tragen. Der Salzburger Anonymus ist ihm gut unterrichtet, wenn er ihm zusagt; aber im Gegenfalle confus oder gar lügenhaft, sollte ihn Herr Schaffaritz in der Eile auch nicht recht verstanden haben. Solche kleinliche und unedle Mittel sind vor Sachverständigen selbst gefährlich, indem sie unwillkürlich an den Erfahrungssatz erinnern: *ars non habet osorem, nisi ignorantem*; und selbst die geschmähte Kunst rächt sich meistens an solchem Unbestand. So halten wir z. B. die

Ableitung des Namens *Serb*, an der Dobrowitzky verzwiefelte, durch *Sch* *ser*, *Beise* (*orbis*), für eben so verfehlt, als die Verbaßhornung des *ſchen* *slachta* zu *Dallmils* *ἀπαλ λέγμενον* *lach*, oder *lach*, worauf mit Dobrowitzky nur *lachen* muß. 8) Eben so lächelt man zu *Sch* *genetischem* *Mähren* im Süden der Donau, im *Biberf.* *ruch* mit *all* ihm selbst citirten Quellen. Nur auf einen Augenblick hatte *Er* einen Theil *Karantaniens* erobert, das aber schon 901 die *Radjaren* *die* *Einwohner* blieben, höchstens mit Ausnahme des mährischen *He* *Hofgeſindes*, was sie früher waren, *Güßlawen*. *Schaffarik's* *Rachhülfe* *Sprache* erweist sich als „*etymologischer* *Koth*.“ Der *reindeutsche* *D* *Dudleipa*, vielleicht das heutige *Dudelendorf* im *Eisenburger* *Gomitat*, *den* *ruff.* *Dulebierz* *nichts* *gemein*. Mit welchem Rechte liest Herr *E* das *a* der übrigen Eigennamen, wie *g*? Lautete es nicht vielmehr *telalter* *weist* *wie* *ſ*? Mit demselben Rechte kann es ein *Andrer* *lesen*, wenn man schon *rathen* *ſoll*, oder wenn etwas *daran* *läge*. *Schaffarik* *wußte*, daß die *Karmatocher* *Salzgruben* *den* *Bulgaren* *geho* *ſel* *ihm* *nicht* *ein*, *Eintr.* *rand's* *Verlassung* *der* *Radjaren* *auf* *ihren* *natürlicher* *zu* *erklären*, als er bei *Palasch* *und* *in* *seinem* *eigene* *thut*? Die mit *Agnulph* *verbündeten* *Bulgaren* *ließen* *sie* *vertra* *unbeirrt* *durch*. 10) Eben so künstlich ist in *Kalajdo.* *Itsch's* *Pr* *vyschnajaju* *Morava* *für* *einen* *dualen* *Locat* *ohne* *Präposition* *erklär* *viel* *natürlicher* *der* *Genitiv* *wäre*; wir indeß halten es vielmehr ( *Leser* *oder* *Schreibfehler* *für* *vyschnajě* *Moravy*, wie auch der *vor* *Ort* *und* *Stelle* *verglichene* *affemaniſche* *Wlagolite* *in* *Rom* *wirklich* *h* *aber* *vyschnajaju* *Morava*, wie der *glaubensstarke* *Kritiker* *E.* *88* *Buches* „*zweifelsohne*“ *annimmt*. 11) Was sagt Herr *Schaffarik* *dazu* *Agromer* *Kroaten*, die nach ihm selbst zu den *Wendischen* *gehören* (oder *einen* *Ragus* *vahvacs* *nennen*, was wohl der von ihm am *Ilmenſee* *w'leh'w* *ist*, den ihnen *indessen* *nicht* *die* *ungariſchen* *Kinnen* *könnte*

1018 hatten. Man kann irren, und darf, ja soll sich berichtigten<sup>14)</sup>: aber sollte man nicht auch seine Sache früher ordentlich erforschen, und dann erst darüber schreiben? Wehe dem, der sich auf einen frühern Beweis Schaffarik's beruft; nur der neueste gilt. Wir sollten daher auch nur seine opera posthuma erst laufen. 12) Barum corrigirt Hr. Schaffarik den Namen Privina in Pribina? und läßt dafür dem mährischen Rostislaw seine windische Form Rastislaw, oder noch krainischer Rostislaw, wie Truber sagen würde. 13) Herr Palagky bewundert in den Tag hißet das cyrillische Alphabet als ganz vollkommen; Hr. Schaffarik doch nur in seiner Art; wir bitten aber beide Herren, auf die im Glagolita S. 47—52 gemachten Einwendungen zu antworten, so langweilig ihnen diese Grammaticalien auch vorkommen mögen. Wer etwas lobt, muß es auch im Nothfall vertreten. Obst Ulfilas ist besser, schon weil er doch ein J hat, was Cyril mittels 12 Pallativen nicht erreicht! 14) Barum erklärt Hr. Schaffarik die Lebensart: den Swatopluk suchen, von seiner Gerechtigkeit, während andere sie als eine madyarische Rederey gegen die Slowaken mit mehr Wahrscheinlichkeit auf die Sage seiner Verschwindung vom Schlachtfelde beziehen? Swatopluk's Gerechtigkeit wird nirgends erwähnt; eher läßt sich selbst nach Palagky und Schaffarik das Umgekehrte schließen. Aber einen Verschwundenen oder Verschollenen sucht man wohl noch lange. Doch genug solcher Fragen. Für diesmal.

---

<sup>14)</sup> Wir thun es hienit selbst, indem wir S. 44 des Glagolita, Zeile 555 des glagolitischen Textes für Paraskov'nijš verbessern Paraskov'ijš; das erste j für den glagolitischen Buchstaben Rr. 12, den die alten Glagoliten so gerne besonders dem Diphthongen ov, auf dem noch ein Vocal folgt, nachschrieben: Paras kov'ija von παρασκευή, Levjit von Λευίτης u. s. w.

---

**M a t e r i a l i e**  
zur vaterländischen  
**Siegel- und Wapen**  
mitgetheilt durch  
**Wilhelm von Mallh.**

**I.**

**Königs Ladislaus Posthumus Wapen  
die Stadt Kremß.**

Das reichhaltige Archiv der vereinigten l. f. Städte  
bewahrt die nachstehende Urkunde, durch deren Bekannt-  
in der Reihenfolge der zahlreichen und auszeichnenden Pri-  
Städte ausgefüllt werden dürfte <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Die folgende Notiz über die neueste Gestaltung des Kremser  
leicht hier nicht am rechten Orte stehen. Die Arbeiten zur  
der dortigen urkundlichen Schätze sind rasch vorgeschritten  
nochstehenden ansehnlichen Reihenfolgen zusammengestellt und  
Patente und Verordnungen von 1500 bis 1800 comp  
Wissl: Protokolle des Stadtrathes, alle ähnlichen  
1600 in 62 Bänden enthaltend; Rath's-Protokolle seit  
dort Bänden, voll der wichtigsten Aufschlüsse zur Gesch.

Wir Easslaw 2c. Bekennen, Als unser getrewen lieben unser Burger zu Krems, den Schilt new Oesterreich, Rot vnd weiß, vnd den Schilt von Steyr, mit dem Panth, in einer gelben velbung, mit vnterscheid aines pawms, von alten herprach vnd gebraucht habent<sup>1)</sup>, daß wir denselben unsern Burgern durch fleizziger pete willen vnd von sunbern gnaden den pawm zwischen den bemelten Schiltten abgenommen vnd In dieselben Schilt als die oben genent, vnd in mitte dieses briefes mit varben eigentlich ausgestrichen vnd gemalt sind, als landesfürst in Oesterreich gegeben vnd verlihen haben, geben vnd verleihen In die auch wissentlich in krafft des briefes, Also das Ey vnd Ir nachkommen daselbs zu Krems die obgenanten zwen Schilt in der gelben Velbung nu furbazzen in Iren Insigeln vnd Secret auch in vanen vnd zu allen anderen erbern vnd reblichen sachen vnd taten furn vnd geprachen sollen vnd mugeu u. s. w.

Seien zu Wien am Samstag vor Gotzleichnamstag. Nach Christi gepurbe im vierzehenhundert vnd drew vnd funftzigsten Jar unser Krönung unsers Reiches des Hungrischen im vierzehnten Jar.

Das früher an dieser Urkunde hängende Siegel ist abgerissen.

In Folge dieser Wapenverleihung ließ die Stadt jenes schöne, mit der Jahreszahl 1453 bezeichnete Siegel schneiden, welches in der österreichischen Zeitschrift für Geschichte u. s. w. auf 1886 S. 418 besprochen wurde: <sup>2)</sup> jedoch scheint sie dieses Wapen und Siegel nicht länger als bis 1464 geführt zu haben, in welchem Jahre sie von Friedrich IV. den Doppeladler zum Wapen nebst zahlreichen Privilegien und Vorrechten erhielt <sup>3)</sup>.

Herr Dr. Wagner beabsichtigt die Herausgabe zweier Werke, zu denen er seit Jahren viel gedruckte und ungedruckte Materialien gesammelt hat, nämlich: Eines Chronik der Städte Krems und Stein; Eines Codex diplomaticus derselben seit 977. Da die Herausgabe dieser beiden Werke jedenfalls die Grenzen einer Privatunternehmung überschreitet, so wäre es für die Stadtgemeinden von Krems und Stein, deren würdiger Vorstand Herr Bürgermeister Anton Bischoff mit rühmlichem Eifer alle historischen Forschungen unterstützt, eine würdige Aufgabe, die oben berührten Werke auf ihre Kosten ins Leben zu rufen.

<sup>1)</sup> Dieser Siegel ist beschrieben in der österr. Zeitschrift für Geschichte u. s. w. auf 1886 S. 458, Eine Abbildung mit der Jahreszahl 1313 hat Queber Austria on Arch. Moll. tab. XI. 11.

<sup>2)</sup> Die bekannte Vergünstigung des Königs Ladislaus für die Stadt Krems, mit rothem Wapfe zu setzen, wird eben daselbst erwähnt.

<sup>3)</sup> Der Wapenbrief Friedrichs IV. ist abgedruckt im III. Bande der Rauch'schen Scriptores. Das Ladislausche u. Friedricianische Stadtwapen sind ober dem Steinertor in Krems mit dem Chronogramm Conspicite De filiatia praelia (1756) abgebildet.

taus wundert das man mit der vangen anhangen  
erfreulicher war die Ueerraschung, als er die lichte, gerau  
trefflichen altheutchen Passionsbilde geschmückte Halle betra  
henso'ge von Privilegien und deren Bestatigungen seit Rudol  
in Gopien) vorfand.

Der nachfolgende, der Stadt Mautern auf Ansuchen  
Passau ertheilte Wapenbrief durfte schon der ganz  
Verleihung eines formlich adeligen Wapens mit Schild und  
der Veroffentlichung würdig seyn.

Wir Friedrich Bekennen, das uns der Erwidig Ma  
zu Passau unser furste Schwatter Romischer Canonicus und  
bimarietlich hat gepet, das wir unser und des reichs liebe  
maister Räte und die ganz Gemeinde seiner und seines Rist  
Mawttern genant und alle Ire nachkomen mit elcineren  
zufurichen gnedlich geruthen. Des haben wir angesehen  
unser fursten und gewatters erbere und zimlich beta, auch  
von Mawttern getrew und fleissig binste so Ey uns und  
mischen Reiche auch unserm lob.ichn Hawsse Oesterreich offe  
und unverdrossentlich beweist und getan haben und hinfur in  
wol tun mogen und sollen, und haben darumb mit wolbedach  
rathe von er und des Reichs fursten Grafen Edlen und Getren  
und von sunbern unsern kaiserlichen gnaben dem vorgenante  
Räte, und Gemeinde der vorgenant Statt Mawttern und  
kommen dise nachgeschriebenen Wapen und Kleinett, mit  
Schilder getailt nach der lengge ad, der vorder  
dar inne ein Roter klymmender Wolff mit gelffur  
auffgeworffen swange <sup>1)</sup> dann das ander halb tail des schilde  
von grunde auff ein weisse Mawr vnden mit ainem

weißen gezeichneten Turne als in dem Schilde geschildet: entspringende barauß ein halber rother klymmender Wolff mit gelbunder Zunge habende in der vorbern rechten Latzen ein weißes fein geordnet zu dem Werffen, alsdann dieselben Wapen und Kleinette in mitte diß unsers kaiserlichen briefes gemalt und mit farben eigentlich ausgestrichen sind u. s. w.

Besigelt mit vnser kens. Mt. Anhangend Infigls Begeben zu der Newen Stat Am Mittichen nach Sant Ambrosientag 1467.

An diese Urkunde ist das bekannte Münzsiegel befestigt, welches bei Herrgott Mon. Aug. Dom. Aust. tom. I. tab. X. 1. abgebildet ist. In der Mitte desselben erscheint das Wapen selbst in jener kunstreichen, den Schnörkelien späterer Zeit fremden Manier gemalt, die den heraldischen Vorstellungen jener Zeit eigen ist <sup>1)</sup>.

Im städtischen Archive wird der messingene Stempel verwahrt, welcher in Folge dieser Wapenverleihung gleichzeitig verfertigt wurde: die Arbeit daran ist roh, aber kräftig und durchaus nicht ohne Kunstwerth. Namentlich der geschlossene Helm, der auf dem linken Obered des rechts gelegenen spanischen Schildes ruht, ist sehr tief gearbeitet, die Decke hingegen in einer dem wirklichen Laubwerk nicht unähnlichen Manier. Sie läßt im Vereine mit einem vielfach verschlungenen Zettel kein Plätzchen auf dem Siegel unangefüllt.

Die Rolle zeigt in deutscher Umschrift die Worte:

„+ olvitatis + in + mawtarn +“

Was nun die allerdings auffallende heraldische Anomalie betrifft, daß nur Rauteu und die Schwesterstadt Pöchlarn <sup>2)</sup> aus allen österreich-

<sup>1)</sup> Genau nach dieser Vorstellung und gelungenere als manche ähnliche Arbeit unseres Zeitgenossen (z. B. in Reiffau, Painsburg u. s. w.) ist jenes Stadtwapen gemalt, welches seit der jüngsten Renovation die Fronte des Rathhauses in Rauteu schmückt.

<sup>2)</sup> Das Wapen der Stadt Pöchlarn ist so wenig bekannt und so eigenthümlich, daß der nachstehende Blasen desselben, von einem alten Wapen in P. entnommen, wo es noch 1822 in gemalttem Basrelief zu sehen war, nicht ohne alles Interesse seyn dürfte. Im blauen Felde steigt eine Sirene mit Schuppenschwanz aus einem schwarzen, auf den Meereshellen schwimmenden Rauche empor, in der Rechten einen silbernen Schlüssel, in der Linken einen Fisch haltend. Auf dem Schilde ruht der geschlossene, gekrönte, roth schauende Helm mit einem quer gestrichen Fische belegt, hinter dem die österreichische Pfauenfeder hervorragt. Die Helmbleden sind blau und silber. Der Schreiber dieser Zeilen verdankt die Mittheilung dieses phantasierreichen, an Friedrich IV. und seine Zeit mahnenden Wapens der zuvorkommenden Güte des nun verewigten herzoglich Sachsen-Meiningschen Minister-Residenten am Wiener Hofe, Freiherrn von Borsch-Borsdorf, der 1820 die Herrschaft und Stadt Groß-Pöchlarn vom Religionsfond erkaufte, und die Sirene in das veltte Quartier seines Familienwapens aufnahm. — Das gegen-

## Kaiser Friedrich IV. Wapenbrief Stadt Dürrenstein.

Der Zutritt zu dem Archive des Städtchens Dürrenstein bei Meißau wohl des kleinsten im Lande <sup>2)</sup> wird mit Höflichkeit ertheilt, und wer eben nicht mit der Voraussetzung eintretender Karitäten aus der Kuenringer Zeit aufzufinden, den werden die Prioritäten u. s. w. eine Zeitlang angenehm beschäftigen. Der zug mitgetheilte Wapenbrief ist wohl die wichtigste der Urkunden <sup>3)</sup>.

Wir Friedrich etc. — Also haben wir angesehen die getreue die uns unser getreue Lieben der Richter Rat und unsre Bürger zu Dürrenstein getan haben, und hinfür tun sollen. Und haben wir nachbedachtem Mut Gutes Rath und rechter Wissen denselben ewigen Zeiten die hernach geschriebenen Wapen und kleine einen Schild von Plab, aus des grunt entspringende aus den unserer Stat, Gesloß und Leber zu Dürrenstein den Turn Ginnen Lörren und andern gegiret als die in Dürrenstein

derzeitige Siegel der Stadt hat die Ritz mit ihren Attributen, Monch im langen Hattengewande verwanbelt, daß übrigens die Zeit die fünf österreichischen Wapenbögel im Schilde führte, wobei die Abhandlung vom österr. Wapen.

- <sup>1)</sup> In Ungarn ist diese Erscheinung bei Städten und Comitaten sich im ersten Falle durch die publicistische Gleichstellung eines Edelmanns rechtfertigen läßt; häufiger noch bei den Städten Dürrenstein, die oft, wie z. B. die Prager Städte, mit 2-3 reichgeschmückten  
<sup>2)</sup> Meißau zählt vierzig, Dürrenstein nebst der Vorstadt 400 I.

den .Stattwapp  
eich von R e w e s

ach S. Jörgen 1476 +  
bürger den Gebrauch  
Wapen zu führen,  
Stadt zum Wapen  
glänzender Farben  
nt als die älteste  
bt, alle Beachtung.  
s jener Zeit anfle  
rherrnstift und dem  
Schloß), zu oberst  
ht frei, die Kirche  
bor vielleicht eben  
iner Sturmgallerie,  
ter Kranz von Ring  
Stadt und Lador,  
thronenden Burg.  
en, und auch die Re  
, folglich denjenigen

: selbst gleichzeitiger  
gebräuchliche ist von  
hneiders einen hohen

## ichen Hauses

icht die wichtige Rolle  
r vaterländischen Ges  
Landstraße oben an.  
iten von hohem Alter  
mächer mit schönem  
lt Plafondmalereien,  
liche Schönheit zwar  
nen, durch eine kurze  
nftigen Deutung der  
werden., , ,

## Kaiser Friedrich IV. Wapenbrief Stadt Dürrenstein.

Der Zutritt zu dem Archive des Städtchens Dürrenstein (Weißau wohl des kleinften im Lande <sup>2)</sup>) wird mit Höflichkeit erteilt, und vor eben nicht mit der Voraussetzung einer Raritäten aus der Kuenringer Zeit aufzufinden, den werden Prioritäten u. s. w. eine Zeitlang angenehm beschäftigen. Zug mitgetheilte Wapenbrief ist wohl die wichtigste der Urkunden <sup>3)</sup>.

Wir Friedrich etc. — Also haben wir angesehen die geschehen die uns unser getreuer Lieben der Richter Rat und unsre Bürger zu Dürrenstein getan haben, und hinfort tun sollen. Und mit wolbedachtem Mut Guten Rath und rechter Wissen den ewigen Zeiten die hernach geschrieben wapen und Klein einen Schild von Plab, aus des grund entspringende haben unserer Stat, Gesloß und Leher zu Dürrenstein Turn Ezinnen Torren und andern gegiret als die in W

derwärtige Siegel der Stadt hat die Rize mit ihren Attributen Monch im langen Haltengewande verwandelt; daß übrigens seit die fünf österreichischen Wapenvögel im Schilde führte, welche Abhandlung vom österr. Wapen.

<sup>1)</sup> In Ungarn ist diese Erscheinung bei Städten und Comitaten sich im ersteren Falle durch die publicistische Gleichstellung eines Edelmann rechtfertigen laßt; häufiger noch bei den Städten, und, die oft, wie z. B. die Prager Städte, mit 2—3 reichgeschmückten

<sup>2)</sup> Weißau zählt 11721, Dürrenstein nebst der Vorstadt 1111 Häuser.

gemalt und mit Farben eigentlich ausgestrichen sind, zu Iren Statwap-  
pen als Römischer Kaiser und Landesfürst in Oesterreich von Remeß  
gnediglich verliehen und gegeben u. s. w.

Die letzte Stelle dieser, in Neustadt am Freitag nach S. Jörgen 1476  
ausgestellten Urkunde gibt der Vermuthung Raum, daß die Bürger den Gebrauch  
anderer Städte, ihre Thürme und Mauern in Siegel und Wapen zu führen,  
ausgelehrt, und bereits früher eine Ansicht ihrer eigenen Stadt zum Wapen  
angenommen hatten. — Das mit besonderem Fleiße und glänzender Farbens-  
pracht in der Mitte des Diploms gemalte Wapen verdient als die älteste  
bekannte Abbildung einer österreichischen Stadt, alle Beachtung.  
Mit theilweiser Vermeidung der allen Städteansichten aus jener Zeit anlie-  
genden Perspectivfehler ist hier die Stadt mit dem Chorherrnstift und dem  
Nonnenkloster, höher gelegen das Labor (jetzt das neue Schloß), zu oberst  
die alte Burg dargestellt. Der Thurm der Canonie steht frei, die Kirche  
des Frauenstiftes hat ein sitzendes Thürmchen. Das Labor vielleicht eben  
eine Schöpfung Friedrichs IV., ist ein festes Haus mit einer Sturmgallerie,  
durch einen Felsenweg mit der Stadt verbunden; ein weiter Kranz von Rings-  
mauern, durch Pachtthürmchen unterbrochen, zieht sich um Stadt und Labor,  
und bis zur alten, auf dem höchsten Gipfel der Felsen thronenden Burg.  
Ein fester viereckiger Thurm bildet den Haupttheil derselben, und auch die Re-  
bengebäude nehmen nur die höchste Stelle des Berges, folglich denjenigen  
Raum ein, der jetzt von den Ruinen bedeckt wird.

Es ist zu bedauern, daß sich kein mit der Urkunde selbst gleichzeitiger  
Siegeltopf auffinden läßt. Das einzig vorhandene noch gebräuchliche ist von  
1649, und wenig geeignet von der Kunst des Stempelschneiders einen hohen  
Begriff zu geben.

#### IV.

### Die Deckenmalereien des Binder'schen Hauses in Krems.

Unter den Gebäuden, deren Reste altbürgerlicher Pracht die wichtige Rolle  
bethätigen, welche die Stadt Krems in den Annalen der vaterländischen Ge-  
schichte spielte, steht das Binder'sche Haus in der Landstraße oben an.  
Durch malerisches Aeußere, durch Umfang und Einzelheiten von hohem Alter  
gleich ausgezeichnet, enthält dieses Gebäude einige Gemächer mit schönem  
eingelegten Holzgetäfel, und namentlich einen Borsaal mit Plafondmalereien,  
heraldischen und allegorischen Inhaltes, deren ursprüngliche Schönheit zwar  
zum Theil verblüßt ist, die aber eben deshalb verdienen, durch eine kurze  
Beschreibung dem Zahne der Zeit entrißen und einer künftigen Deutung der  
Verhältnisse, unter denen sie entstanden, aufbewahrt zu werden.

17  
durch die Betretung des Hofraumes gesteigert wird, in welchen  
Seiten alte Stadtfenster (s. 2) und aus dem eine breite Treppe  
das erste Geschoss leitet. In diesem ist die Wohnung des Haus-  
schoner Stuccaturarbeit aus dem XVII. Jahrhundert, die an je-  
den Orte Interesse erregen dürfte.

Im zweiten Stockwerk angelangt, betritt man durch eine  
schöne, mit Deckengetafel von Eschenflader verziertes Gemach,  
wöhnlich Fremden gezeigt wird, und über welches nur zu oft  
wichtigere Vorhalle übersehen wird. In diesen zurückgekehrt,  
vielleicht erst die zahlreichen, durch ungünstige Beleuchtung und  
Gemach (20 Fuß) der bequemen Beschauung entrückten Schilder  
leider den Einflüssen der Witterung durch die offene Lage des Saals  
ausgesetzt sind, als daß sie lange noch dem allgemeinen Lobe aus-  
sagen könnten<sup>1)</sup>.

Ich gestehe es, nur die leider nicht erreichte Aussicht, die  
Erforschung der einzelnen Wapen und Symbole der Bedeutung  
näher zu kommen, konnte mich zu diesem mühsamen Unternehm-  
en bei welchem ich die persönliche Hülfsleistung und aufopfernde Ge-  
hauseigentümers, Herrn Patricius Binder, mit dem herzlich  
zu erwähnen mich verpflichtet fühle.

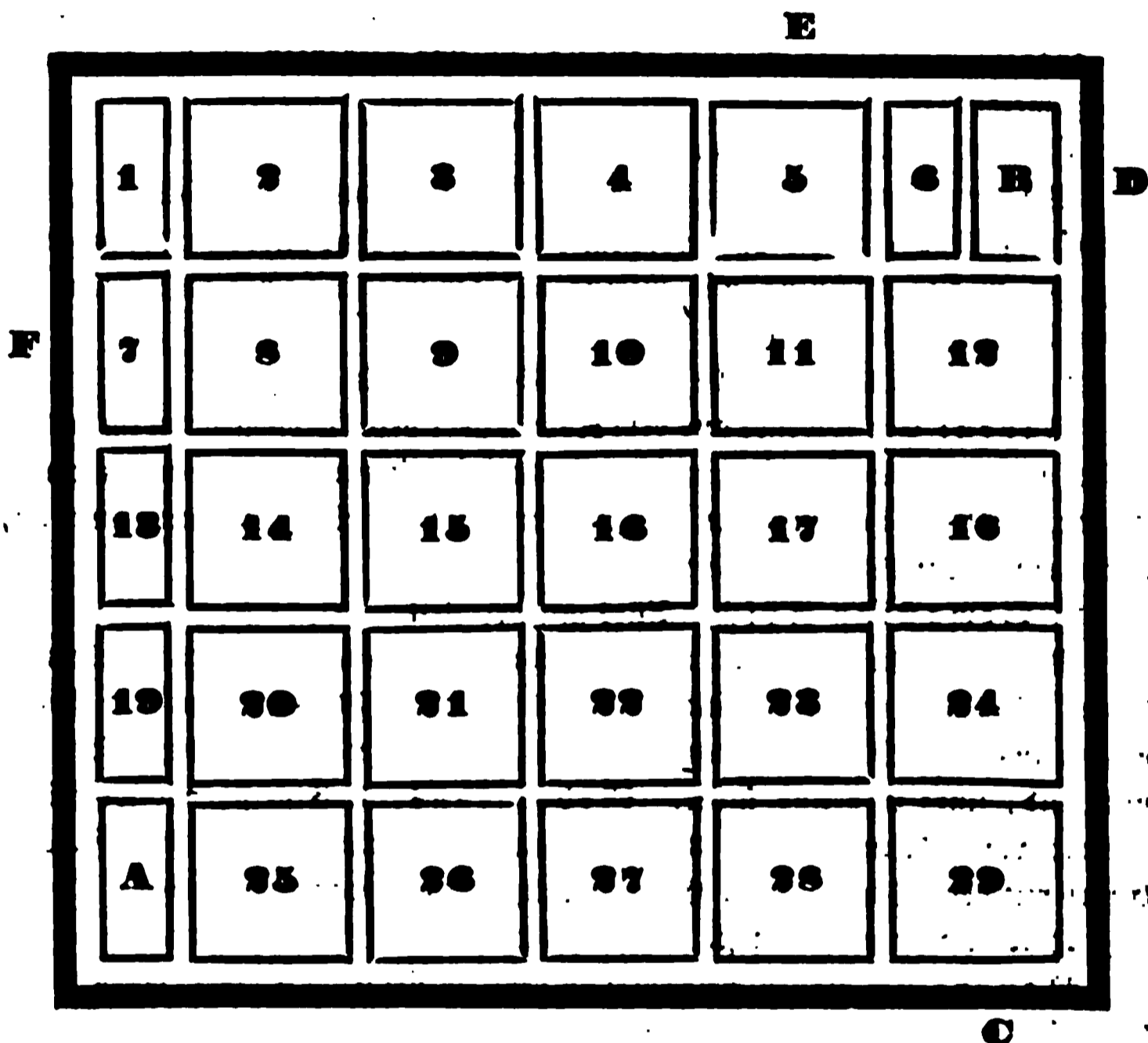
Nach diesem Tribut der Dankbarkeit komme ich, die Wapen  
eigentlichen Veranlassung dieser Schildereien einem glücklicheren Ge-  
lassen, zur näheren Beschreibung derselben.

<sup>1)</sup> Dem wie die erste Bekanntmachung dieses Gebäudes unter dem noch  
noch durch Tradition zu leichtfertigen in Krems ganz unbekannten  
„Bismarckshof“ verdanken (Wien Umgebung)

<sup>2)</sup> Ein Gebäude im Hofe, welches als Presse benützt wird, zeigt die  
und einige Monogramme. —

21 Wie ich nun nach dem Hofe bin, so ist das Gebäude...

Die 25 Fuß lange, 24 Fuß breite Fläche des Plafonds ist durch 6 Zoll breite, sich kreuzende Leisten in 30 Felder getheilt, von denen 24 regelmäßige Quadrate von 4 Fuß Länge und gleiche Breite, 5 aber Parallelogramme von 4 Fuß Länge und  $1\frac{1}{2}$  Fuß Breite bilden, eines endlich durch den aus dem ersten Stockwerk aufsteigenden Schlot eingenommen wird. Die Größe und Lage dieser 29 bemalten Felder läßt sich aus untenstehendem Plan entnehmen.



**A** Schornstein. **B** Bödenfliege. **C** Ausgang aus dem ersten Stock.  
**D. E** Zugang von Wohnungen. **F** Zugang des Gemaches mit Gefäß  
 von Eschenflader.

Jedes dieser Felder enthält das von Namen und Devise begleitete Wapen, <sup>1)</sup> das meist frei die Mitte des Feldes einnimmt, in welchem Falle zu jeder Seite drei Medaillons mit allegorischen Verzierungen über einander angebracht sind: <sup>2)</sup> In einigen Fällen erscheint das Wapen in einem

<sup>1)</sup> Das einzige Nr. 6. hat zwei Wapen.

<sup>2)</sup> Wie bei Nr. 2. 4. 8. 10. 12. 14. 16. 17. 18. 22. 24. 26. 27. 28. Hierher gehören auch die Nr. 3. 14. 20., bei welchen aber in den zwei obersten Medaillons Namen

größeren rechts schräg gelegten Medaillon, wo denn bloß oben links und unten rechts für zwei kleine Plaz bleibt. <sup>1)</sup> Die schmalen Felber endlich, die vielleicht Notabilitäten zweiten Ranges eingeräumt wurden, haben nebst Wapen Namen und Devise bisweilen noch für eine oder zwei Darstellungen Plaz <sup>2)</sup>

Bei nachstehender Beschreibung der einzelnen Felber bemerke ich, da wenn die Gattung des Helmes und seine Stellung nicht ausdrücklich erwähnt wird, ein bürgerlicher (geschlossener), rechts gestellter, ungekrönter zu verstehen ist: dagegen werden die adeligen (offenen) <sup>3)</sup> und gekrönten Helme ausdrücklich gemeinet.

<sup>1)</sup> Wolfgang Thurner. Devise fehlt.

Wapen: Im schwarzen Felde ein silberner Thurm mit rothem Dad und einem Mauerkranze, aus welchem eine rothe Fahne mit dem Doppeladler ragt. — Rechts Romulus und Remus mit der Wölfin, links eine Frau, die einen Erschlagenen beweint.

<sup>2)</sup> Christof Lafentaler. Sieb Bberwint alle Ding.

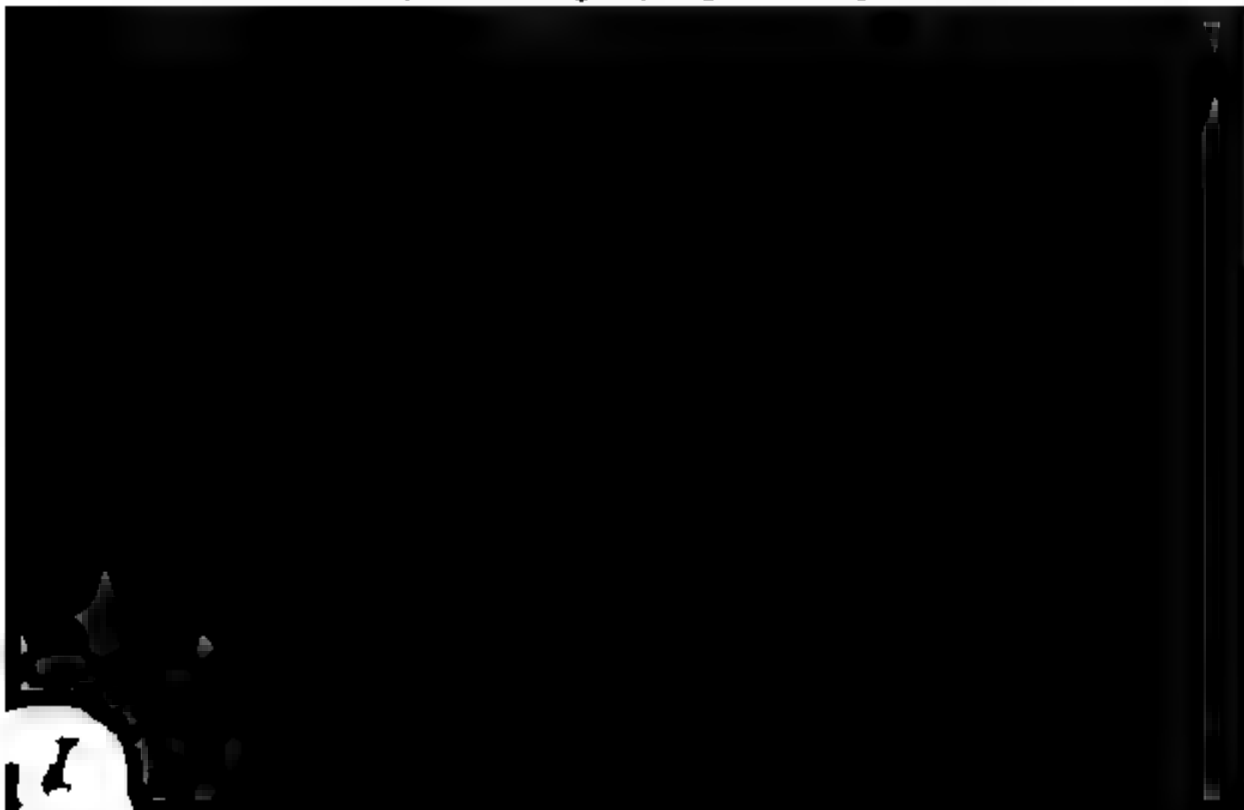
Wapen: Ein goldenes aus dem Namen gebildetes Monogramm im roth Felde. Ueber den Schild schwebt ein nacktes Kind mit einem fliegenden goldenen Bande. Medaillon: Oben eine kniende Frau, die einen Mercurius umarmt, unten eine ebenfalls kniende Gestalt.

<sup>3)</sup> Maximilian Rößl. Alles mit der Zeit.

Wapen: In einem von roth und blau gespaltenen Schilde ein goldener Engel mit einem rechten blauen und linken rothen Flügel. Derselbe wächst aus dem links gekrönten, gekrönten Helme. Helmbede rechts schwarz und gold, links roth und silber. Medaillon: 1. Eine sitzende weibliche Gestalt. 2. und 3. unkenntlich. 4. Eine aus einer Schale trinkende Frau. 5. Ein Engel mit dem Schwerte. 6. Eine Gestalt, auf der Harfe spielend.

<sup>4)</sup> Abraham Ernst. Schick dich.

Wapen: Im blauen Felde drei goldene aufsteigende Spitzen, deren untere mit einem Mühlstein von gleicher Farbe belegt ist. Auf dem Helme



**Wapen:** Ein quer in gold und blau getheilter Schild, worin aus dreifachem goldenen Hügel drei grüne Kleeblätter steigen. Aus dem gekrönten Helme wächst ein rothgekleideter, 3 Kleeblätter haltender Mann. Helmbede blau und gold. **Medaillons:** 1. Eine weibliche Gestalt mit einer Fackel. 2. und 3. unkenntlich. 4. Eine sitzende Gestalt, die sich von einem Krieger erlösen läßt. 5. Eine stehende weibliche Gestalt. 6. Ein sitzender Krieger mit einer Partisane.

6) In diesem kleinen Felde finden sich als Ausnahme von der Regel zwei **Wapen**, das Eine mit dem Namen: **Hanns Bilt** und einer unkenntlichen Devise, ist von roth und gold quadirt, mit einem schreitenden natürlichen Rehbock im Golde. Das Zweite mit dem Namen: **Wilhelm Nischmidt** und dem Wahlspruch: „die Zeit bringt Rosen,“ hat im rothen Feld drei goldene Schildelein, zwei und eins, aus deren unterstem, den Sinken einer Gabel nicht unähnlich, drei silberne Kreuze, das mittlere länger, gegen oben ausgehen.

7) **Hanns Kholer.** Devise fehlt.

**Wapen:** Ein gespaltener Schild, dessen rechte Hälfte von einer bereits verblichenen Farbe ein Fahlweiß gestelltes Gartenmesser mit brauner Handhabe zeigt; in der linken goldenen Hälfte erscheint eine doppelte schwarze Lilie. Rechts spielt ein Dufelsackpfeifer zwei tanzen den Türken auf, links bedroht ein Krieger, mit Büffelskoller und hohen Stiefeln angethan, ein Pistol in der Hand, ein sich fest umschlingendes Liebespaar.

8) **Hanns Steuber.** Anfang petendht das Gnt.

**Wapen:** In dem von schwarz und gold quer getheilten Schilde ein Greif mit gewechselten Tincturen. Aus dem, gleich der Decke, schwarz und goldenen Wulst des Helmes ragt ein goldener Greif. Die mittleren **Medaillons** leer, in den beiden unteren die Malerei und Baukunst mit ihren Attributen.

9) **Eienhart von Ginczenborf.** Mit Gottes Will.

**Wapen:** Quer von roth und blau getheilt, mit drei stufenweise gestellten goldenen Quadersteinen, einer auf dem rothen, und zwei auf dem blauen gelegt. Auf dem offenen gekrönten Helme zwei oben goldene, unten blaue Büffelshörner. Helmbede roth und gold. **Medaillons:** Oben ein Mann, der eine zahlreiche Versammlung von einer Kanzel aus anspricht. Die untere Vorstellung undeutlich.

10) **Helliseus Bichler.** Getult vmb Hult.

**Wapen:** Im silbernen Felde ein durch neun rothe Ziegel gebildetes Andreaskreuz. Aus dem gekrönten vor sich schauenden Helme ragen zwei Fahnen mit dem Blason des Schildes. Helmbede roth und silber <sup>1)</sup>. **Medail-**

<sup>1)</sup> Ein gleiches Wapen findet sich mit einem Zweiten gepaart in der Mitte des schönen Deckengetäfel im einstigen Tempelhofe, nun Corbinian Blödingers

**1088:** Die sehr undeutlichen Vorstellungen derselben sind zum Theil durch die darüber stehenden Namen erklärt. 1. *Justitia*. 2. Eine Gestalt, die einen Schild mit dem Reichsadler hält. 3. Ein König, den ein Engel heraufragt. 4. *Appius Claudius*. 5. Eine Lesende, 6. eine sitzende weibliche Gestalt.

11) **Wilhelm Pitterstorffer.** Das Stündl hats praecht.

**Wapen:** Ein schrägrechts durch einen Binnenschnitt in gold und schwarz getheiltes Schild, auf dessen Binnenschnitt ein aufwärts schreitender schwarzer Löwe auf dem offenen gekrönten Helme erscheint der schwarze Löwe zwischen zwei oben goldenen, unten schwarzen Büffelhörnern. Die Helmbede schwarz und gold. **Rebailons:** Oben *Industria*, unten *Virtus*.

12) **Wilhelm Herst.** Ich gelaub der Wahrheit.

**Wapen:** Im silbernen von einer goldenen Einfassung umgebenen Feld drei rothe Pfähle mit einem blauen Herzschilde belegt. Auf diesem erscheinen wieder drei kleine rothe Schildlein, zwei und eins gestellt, zwischen der ein goldenes, unten gabelförmig in zwei Zinken endendes Kreuz. Ein Engel mit zwei goldenen Flügeln, mit dem linken Fuß auf einer Kugel stehend, ist in der Rechten dieses Wapen, in der Linken einen offenen gekrönten Helm von alterthümlicher Form, aus welchem ein roth gekleideter Mann mit goldenem Turban zwischen einem doppelten schwarzen Hirschgeweih wächst. Helmbede roth und gold. **Rebailons:** 1. *Melancholia*, eine weinende Frau. 2. und 3. undeutlich 3. Trotz dem Regen, ein Mann im Regen gehend. 4. *Calamitas*, eine kniende Frau mit aufgelösten Haaren. 5. sich umarmendes Liebespaar.

13) **Wilhelm Kastl.** Met wenig und ret war Kauf wenig und Pezales.

**Wapen:** Im rothen Felde ein goldenes aus den Buchstaben des Namens bestehendes Monogramm. Rechts die Devise, links ein Mann im roten Gewand, vor dem eine weibliche Gestalt kniet.

14) **Wilhelm Thauscher.** Gut hat Vile was gemacht.



unten rechts eine Frau mit einem Kinde, links drei weibliche Gestalten, eine ein Schwert, die zweite eine Ruthe haltend, die dritte in sitzender Stellung.

15) Steffan Garhamer 1559. Keine Devise.

Wapen: Ein quer in gold und schwarz getheilter Schild, in welchem eine Doppellilie mit gewechselten Tincturen. Aus dem gekrönten, vor sich schauenden Helme steigt die Lilie des Schildes zwischen einem doppelten offenen in gold und schwarz quer getheilten Flug. Helmbede schwarz und gold. Medaillons: 1. Procris. Cephalus auf Procris zielend. 2. Ein Engel mit der Reichsfahne. 3. Eine Gestalt, auf der Erde liegend, vor der eine zweite mit gezücktem Schwerte steht. 4. M. C. Curtius zu Pferde sich in den Abgrund stürzend. 5. Ein Engel. 6. Medea zeigt dem Jason einen gefesselten Drachen.

16) Herman Bair. Got schütsz Glücklich.

Wapen: Ein quadrirter Schild, I. und IV. von gold und roth gespalten mit einem einfachen rothen Flügel im gold und umgekehrt. II. und III. schwarz mit zwei goldenen Querbalken. Ein vor sich schauender gekrönter offener Helm mit zwei Büffelhörnern, deren Erstes oben roth, unten gold ist, das zweite umgekehrt. Helmbede rechts roth und gold, links schwarz und gold. Medaillons: 1. Tomyris läßt sich den Kopf des Cyrus in einem Sack bringen. 2. 5. Engel, die in ein Horn blasen. 3. Apollo mit der Leier. 4. Mors omnia aequat: eine schlafende weibliche Gestalt mit Sanduhr und Todtenkopf. 6. Schäfer und Schäferin.

17) Hanns Schwarzpetch 1559. Was Got will.

Wapen: Ein von gold und schwarz schräg gezierter Schild mit einem Sterne von gewechselter Farbe in jedem Felde. Den Helm ziert ein eben so wie der Schild getheilter Stern zwischen einem schwarzen und einem goldenen Büffelhorn. Helmbede schwarz und gold. Medaillons: Die Vorstellungen undeutlich. 1. Arithmetica. 2. 5. Engel, Hörner blasend. 3. Gula innumeros occido. 4. Rhetorica. 6. Avaritia inter copias inops.

18) Ludwig Behem von Fridt. Betrachts Gunt.

Wapen: Ein quadrirter Schild, I. und IV. roth, mit einer schrägrechts aufsteigenden blauen Spitze. II. und III. blau mit einem goldenen Greifen. Auf dem Schilde stehen zwei offene Helme; der erste mit einem braunen umgestulpten, oben gekrönten Hut, über den ein Busch von goldenen, rothen und silbernen Federn ragt. Der zweite gekrönt mit dem goldenen wachsenden Greifen. Helmbede rechts roth und gold, links blau und gold. Medaillons: 1. Leda mit dem Schwan. 2. 5. undeutlich. 3. Eine sitzende Frau. 4. Eine weibliche Gestalt, von einem Teufel gepackt. 6. Ein Krieger mit zwei Kanonen auf dem Rücken.

19) Paul Dtho. Got vermagz.

Wapen: Im rothen Feld ein aus den Lettern A L B gebildetes golde-

mußigende Gestalt ohne Aufschrift.

21) Georg Straum vonn Macztorff zu Khrst  
Got nit verzag, Glück thümbt alle Tag.

Wapen: Ein gespaltener Schild, rechts silber mit einem  
links viermal von gold und schwarz quer gestreift. Aus dem offen  
vor sich schauenden Helme steigt ein doppelter offener Flug, der  
silber mit einem rothen Querbalken, die linke wie das linke  
gestreift. Helmdecke rechts roth und silber, links schwarz und g  
lon: Oben Russia mit einer Orgel, unten Cliph  
der Leier.

22) Ro. Cae. Mia Ir Phisicus. 1559. Deus p

Wapen: Eine ohne Schild freistehende Nachteule an  
welche die Initialen: D. N. M. G.

W. K. M. D. zeigt. Unter der  
sich schauender, gekrönter Helm, mit einem doppelten offen von  
quer getheilten Flug. Die Helmdecke rechts roth und gold,  
silber. Medaillon: 1. Gott mit einer Krone in der Ph  
Büsten römischer Kaiser. 2. Invidia. 4. Nobilitas.  
einem mit Zungen besätem Kreise<sup>2</sup>).

23) Hanns Strobl. Ich got dein göttlich Wort hilf  
der Seele thort.

Wapen: Ein schwarzer Schild mit einem auf dreifachen  
stehenden silbernen Gernsbock, der sich auf dem gekrönten Helme  
Buffelhörnern wiederholt, von denen das rechte schwarz und  
ist, das linke umgekehrt. Decke schwarz und silber. Meda  
eine Frau auf einem Mann reitend, der die Zügel im Munde  
schrift unkenntlich. Unten ein Kreis vor einem Götzenbilde  
Aufschrift M i l e o n. (?)

24) Hanns von Landaw. Devise un.eferlich.

**Wapen:** Ein goldenes Feld mit drei schwarzen, quer über einander gelegten Hirschgeweihen. Aus dem gekrönten, offenen, vor sich schauenden Helme entspringt ein Pfauenseherbusch. Helmbede schwarz und gold. **Medaillons:** 1, 2, 4, 5. unkenntlich. 3. Ein römischer Krieger mit gezücktem Schwerte. 6. Merkur mit dem Caduceus.

25) **Wolfgang Bischof.** Zu hing von got.

**Wapen:** Ein rother Schild mit goldenem, schräg rechtsgelehntem Pastoralstab. Statt des Helms ein Engel mit einem flatternden goldenen Bande. **Medaillons:** Oben Mora, unten Amor.

26) **Steffan Althoffer.** Zu mein hoffnung setz ich zu got.

**Wapen:** Im schwarzen Felde ein goldenes Einhorn, welches sich zwischen zwei schwarzen Büffelhörnern auf dem Helme wiederholt. Brust, Zinbelbinde und Helmbede sind schwarz und gold. **Medaillons:** 1. Victoria mit der Fahne. 2. und 5. leer. 3. Tempus. 4. Vanitas mit einem Spiegel. 6. Senectus, ein Greis.

27) **Nichl Hiersch.** Ich habe im Sinn.

**Wapen:** Ein von blau und roth quadritter Schild mit einem natürlichen springenden Hirsche im blauen, und einem goldenen, linksgelehnten Schrägbalken im rothen Felde. Helmgierde undeutlich, Helmbede rechts blau und gold, links roth und gold. **Medaillons:** 1. Eine sitzende Frau mit einem Helm in der Hand. 2. 5. leer. 3. Eine weibliche Gestalt in verzweifelnder Stellung. 4. Ein ungarischer Krieger. 6. Eine, eben so wie alle Aufschriften dieses Feldes, unkenntliche Gestalt.

28) **Wert Reichmuetz.** Hab Got lieb vnnb vergis nit mein.

**Wapen:** Im schwarzen Felde ein goldener, sich auf dem Helme wiederholender Greif. Helmbede rechts roth und silber, links schwarz und gold. **Medaillons:** 1. Ein trinkender Satyr. 2. 3. 5. 6. unkenntlich. 4. Eine betende weibliche Gestalt mit aufgelösten Haaren.

29) **Eaczarus Pichler.** Gott alain die er.

**Wapen:** In dem schräglins von gold und roth getheiltem Schilde ein Greif mit gewechselten Tincturen, der sich auf dem Helme zwischen zwei oben rothen unten goldenen Büffelhörnern wiederholt. Helmbede roth und gold. **Medaillons:** ganz unkenntlich.

Die erste Betrachtung, welche sich dem Beschauer dieser, den Blättern eines großen Stammbuchs nicht unähnlichen Schildereien aufdringt, ist wohl das Bedauern, daß uns die Veranlassung verborgen blieb, die sie in's Leben rief und die wahrscheinlich in einem frohen Vereine <sup>1)</sup> liegen mag, der das Gebäude zum Orte seiner Zusammenkunft wählte; — wofür die, zwar ur-

<sup>1)</sup> Wie die Wapengebilde in Schallaburg, an welche die Schildereien des Winderischen Hauses unwillkürlich erinnern. —

zarteristif ihrer Zeit, zur vaterländischen Gesch.  
Wapenkunde, und von solchem Gesichtspunkte aus bei  
die Veröffentlichung derselben unter einem Vorrathe von  
ähnlicher Tendenz gerechtfertigt erscheinen.

## V.

### Die dreizehn Abtsstäbe im Götweig

Eine nur flüchtige Uebersicht der Wapen und Siegel öfter  
laten wird den Umstand bethätigen, daß die Erscheinung eines  
selben überhaupt eine Ausnahme bildet, und wo sie angut  
persönlichen Adel des Prälaten, und seinem Wapenschild  
noch seltenere Anomalie ist das Vorkommen eines Helmes, der  
wapen selbst ruht, so häufig die er Fall auch bei immediaten  
landes ist, bei welchen die Reichsunmittelbarkeit dadurch bezeich

Unter den wenigen österreichischen Klöstern, die einen  
Conventualwapen sehen, steht das Stift Götweig oben an,  
mit einem silbernen Kreuz auf dreifachem grünen Hügel belegte  
offenen gekrönten Helm trägt<sup>1)</sup>. Die Helmdecken  
silber. Die Zier ist ein dreifacher grüner Hügel mit dreizeh  
gepflanzten goldenen Pastoralstäben, von denen sechs rech  
mit einwärts gekehrter Oeffnung des Griffes gesteckt sind.

Die erste Erscheinung dieser höchst eigenthümlichen Hel  
den Siegeln des Abts Gregor II. Peller (1618—1669).  
gewordene, in Götweig aufbewahrte Abbildung des Stifts  
deutung dieser Helmzierde und des ganzen Klosterwapens  
Gepräge der Zeit an sich tragende Weise.

<sup>1)</sup> Wärdten doch diese auch bald sich eines so treulichen im Herald

„Das Götweigische Klosterwappen führt im Schilde ein weißes Kreuz im Rothen selbst auf drey Griennen Perglein stehend; weillen es Remblich in freubt und leydt der Perggriennen Hoffnung sich getröstet. Die 18 Bischoffsstäb auf dem Döckhelmb gaign an den H. Altmann Ersten Stüffter und dessen zwölf im Bistumb folgende Successores die alle mit gegebenen Brief und Sigillen die fundation nicht allein auf ewig confirmirt, sondern auch ex propriis vermehrt haben. Vergelts Gott!“

Dieses im größten Format in Kupfer gestochene Blatt zeigt das damalige Klostergebäude in Vogelperspective mit den Städten Krems und Stein in der Ferne, und steht an Kunstwerth und Reinheit des Stiches weit über alle gleichzeitigen (z. B. die Vischer'schen) Ansichten. Die Künstler nennen sich: Matth. Mannagetta del. — Matthäus Küsel sc. 1668. Das Blatt scheint auf Veranlassung des Abtes Gregor Heller erschienen zu seyn, und ist von ihm seinen Mitständen in einer launigen Anrede gewidmet, in welche er die Anspielung einfließen läßt, daß der klingende Pfennig (das Götweigische Wahrzeichen) jetzt zu einem Heller geworden sei.

Bei keinem seiner nächsten Nachfolger finden wir die Helmzierde der dreizehn Abtstäbe wieder: es blieb dem zweiten Stifter Götweig, dem großen, für den Glanz seines Hauses besorgten Gottfried Bessel (1714—1749) vorbehalten, sie wieder auf seinen Siegeln zu führen und auf den zahlreichen, von ihm gestifteten Gebäuden anzubringen. Seit ihm wurde dieses Kleinod meines Wissens nicht mehr geführt, und es dürfte überhaupt die Annahme desselben eher in der oben erwähnten Allegorie als in einer wirklich erfolgten Wappenverleihung gegründet seyn.

## VI.

### Wappenbrief des Marktes Persenbeug.

In der Behausung des Marktrichters zu Persenbeug ist der nachfolgende am 12. Dec. 1567 ertheilte Wappenbrief unter Rahmen und Glas als entsprechende Wandverzierung angebracht, die ich hier als Ergänzung zu Reils »Donauländchen« wiedergebe, ohne mir erklären zu können, wie sowohl diese Urkunde, als die anderen der Persenbeuger Marktlade jenem fleißigen Forscher entgangen sind?

Wir Maximilian der Ander 2c. Bekennen öffentlich mit diesen Brief, und thun thundt allermeniglich, daß für Uns thomben sein Unnsere Getreue Lieben R. Richter, Rathsgeschwornen, und Gemaine Burgerschaft unnsers Markts Persenbeug und geben uns untertheniglich zuvernemen wie sich von Gemaines Markts wegen bey Ihnen offermahls Gertrigung der Brieffe in allerley sachen zutriegen, damit Sy aber solche Brieffe mit eigenem Sigil und Pelttschaft verfertigen möchten, paten sie uns diemiettiglich daß wir

Es mit hernach geschriebenen Wappen mit Namen: ein Rottel Rubinfarben Schild, im Grund desselben ein Wasserkei seiner natürlichen Farb; darauf recht über sich im ganzen Schild Erse ein Gelber oder Goldfarber Thurn, unten mit einer offenen oder Portten, außen herum mit abgesetzten erhabten Quabratkainen daroben in gleicher Größ und Weite gegen einander, zwey Rott ob binfarbe geweißte Fenster, der Thurn oben mit einem Kranz Binnen, in deren Jeder ein Schwarz runde Schießknecht, zwisch selben Binnen entstehend, adermals drei Gelbe Thürme in groß und lang, auch derselben jeder unten zwischen den andern Binnen dem Egg erscheinend, ein Rottel dreieckhuter Schild und jeder in Mitte mit einem Ronden, und oben denselben gegen einander zweyen schwarzen Fenstern, Jeder Thurn oben mit dreyen Binnen; Als wann Wapen in Mitte dieß unserß Briefß gemalet ist, genebiglich zu fürsehen zu begaben geruheten, haben wir angesehen der gemelten unser Barge diemüthige und fleißige Bitt, und Ihnen darumben solich Wapen Neuen genebiglich verlihen und gegeben u. s. w.

Noch besitzt der Markt Persenbeug die nachstehenden Urkunden in 1ter Abschrift von 1630, Kaiser Friedrichs IV. Privilegium von wodurch die Bürger einen eigenen Stock und Galgen, auch die Raubhe für ihre Waaren zu Zell, Emsdorff und Döbs erhalten. Ein Prin Königs Max I. von 1693, worin unter andern auch ein früheres, des ri Königs Albrecht (117) bestätigt wird. Bestätigungen durch Kaiser von 1517, Erzherzog Ferdinand 1521, Max II. 1565, Rudolph I und Matthias 1615. Die beiden gleichzeitigen zierlich geschnittenen stellen das oben beschriebene Wapen vor.



---

Nro. XVI.

Da s

# Kloster Imbach.

Von

 Johann von Fraß,

Eisengienßer des Stiftes Bzell.

Mit einem diplomatischen Anhang vom Herausgeber.

In dem freundlichen Thale, welches von der Krems, die in dem Gebirge bei Ottenschlag und Traunstein, im Viertel ober dem Manhartsberge, entsprungen, hier der Donau zufließt, den Namen hat, liegt am linken Ufer des Flusses Imbach mit seinen alterthümlichen Häusern, der Kirche des einst bestandenen Nonnenklosters, einem schönen Denkmale altdeutscher Baukunst, und den Ueberresten des Klosters.

Die Kirche hat ein hohes Schiff, und ein viel niedrigeres Presbyterium, ober dem Gewölbe ist der Stifter und seine Gemahlin, ohne Kunstwerth im 17. Jahrhunderte gemalt. Von den drei in der Mitte stehenden Pfeilern ist der erste vom Eingange untermauert, und die ganze Breite zu einem Dracorum verwendet worden. Auf dem Hochaltare steht eine steinerne Statue der heiligen Maria mit Farben überzogen und vergolbet. In der Mitte der Kirche war der Eingang in die Gruft der Nonnen. Zerstreut in der Kirche haben einige Kehlheimer Platten den ganzen Namen einiger verstorbenen Nonnen, oder die Anfangsbuchstaben derselben. Ein altes Bild, auf Goldgrund gemalt, hängt ober dem Eingange in die Sakristei, es stellt die heilige Maria vor, welcher zwei Engel den Mantel halten, und ist Copie eines Gemäldes, unter welchem einige Bänder durch eine Inschrift angegeben werden, die sich zu Mailand aufgetragen: Ein zum Tode verurtheilter Gefangener ruft das Bild um Befreiung von seinem Schicksale an; 8 Kinder sind an einem Tage gesund worden; weiße Rosen hingen vor dem Bilde, von welchen die Herzogin von Mailand eine abbrach. Die Orgel auf dem schönen Chore ist von 1695. Der nicht hohe Thurm mit seinen vier Thürmchen ist mit gläsernen Ziegeln gedeckt. Merkwürdig ist das neben der Kirche befindliche heilige Grab.

überlassen habe<sup>2)</sup>. In eben diesem Jahre war Albert den Sternenburg, als Herzog Heinrich dort Gericht hielt<sup>3)</sup>. Albert und Rudiger, bezeugen mit ihm zu Wien eine Schenkung von Algersbach an das Bisthum Passau<sup>4)</sup>, und Rudiger die Zeit von dem Stifte Waldhausen auf seine Lebenszeit Besitztum wiesen, gegen jährlichen Zins von zwölf Schillingen<sup>5)</sup>. Auch waren dabei, als Herzog Leopold 1178 zu Krems den Stifter des Sterns Meiß und Heiligenkreuz, wegen Weingebenten, ersterer ist 1182 Zeuge der Bestätigung der Privilegien des Klosters Herzog Leopold<sup>6)</sup>, und im folgenden Jahre in der Urkunde, die schenkt angeführt, in welcher der genannte Fürst den Zwist der Grafen zu Neuzell in Greifing mit Richard von Alam endete<sup>7)</sup>. 1198 die herzogliche Mauthbefreiung des bairischen Eistergienfaches<sup>8)</sup>. Der alte Meißer Nekrolog gibt den Sterbetag des Minnenbach den 8 April, den des Otto von Minnenbach den 8. jener genannter Jahre an<sup>10)</sup>. Ein Otto, wahrscheinlich dieser, ist 1198 Friedrich<sup>11)</sup>.

Durch Vermählung der Töchter aus dem Geschlechte der Töchter Familien, und daraus herzuleitenden Erbschaften, mag seyn, daß sich im dreizehnten Jahrhunderte mehrere Edelgüter zeitig zu oder bei Imbach im Imbach'schen Besitze befanden. Die edle Frau Luta oder Luta von Zehing (zwei Stunden von Imbach) das Patronatsrecht über die Kapelle zu Imbach, die auf ihr

<sup>2)</sup> Codex tradit. monast. Gottwile.

<sup>3)</sup> Liber fundat. monast. Zwettl fol. 15.

<sup>4)</sup> Max. Bischer Gesch. v. Klosterneuburg II. 62.

<sup>5)</sup> Münchner Urkunden im Arch. für Gesch. 19. Jahrg. 418.

<sup>6)</sup> Kurz Weitz. j. Gesch. d. L. Bd. IV. 413.

<sup>7)</sup> Herrgott monum. dom. aust. I.

der Mutterpfarr Strem aus dem Filialverhältnisse gebracht wurde<sup>1)</sup>; und ein Stahrenberg war zu Imbach nicht nur begütert, sondern auch wohnhaft<sup>2)</sup>, während 1261 und 1281 Konrad und Berchtold von Imbach in Ellensfelder Urkunden vorkommen, welches Stift durch seine Besetzung zu Strazing, das von einem Bergsaume des Kremstales Imbach überblickt, mit ihnen in Berührungen trat<sup>3)</sup>. So war auch Albero der Bruchseß von Hellsberg hier so ansehnlich begütert, daß er Nonnen aus dem Orden des heiligen Dominicus hier ein Kloster stiften konnte.

Dieser Albero gründete den 1. Mai 1269, mit seiner Gemahlin Gisele, dem letzten Sprössen aus dem Geschlechte der Herren von Ort, im Lande ob der Enns, das Kloster zu Imbach, zwischen der Krems und der gewöhnlichen Straße. Das Haus, welches Heinrich Zwayman hatte, und sich bis zu dem Berge erstreckte, der an das Haus des Storchenerge, der Verwandten Alberos, köst, sollte zur Wohnung verwendet werden, und die Burg zu Minnebach sollte dazu als Baumaterial dienen, damit Niemand aus ihr die Nonnen belästigen könne, welchen er die schon bestehende Kapelle zu Imbach, mit allen ihren Einkünften, eine Mühle zu Imbach, einen Weingarten im Strazingthale, das Dorf Hellingberg mit dem Patronatsrechte über die Kirche daselbst, und die Kirche zu Mänster, bei Ort, als Stiftung anwies. Albero's Mutter, Agnes, gab zur Stiftung ihres Sohnes drei Pfund jährlicher Einkünfte zur Garsenthal, und bestiftete das werdende Kloster von der Schutzmacht seiner Verwandten und Nachfolger. Diesen Stiftbrief wurde in der Burg Hellsberg in Gegenwart des Prior der Dominikaner zu Wien, Petrus, und des Dominikaners Dietrich ausgefertigt<sup>4)</sup>.

1272 nahm Margr. K. das Kloster der heiligen Maria zu Imbach in seinen Schutz, bestätigte demselben einen Wald zu Rottenbrunn, und ertheilte ihm die Freiheit, daß hier zum Heideeinzeln allgemeinen Zutritt, bei geschlossenen Thüren, ohne Erlaubung der Kloster, mit Ausnahme der persönlich Exkommunicirten, Gottesdienst gehalten werden darf. Jedermann fähig hier, mit Ausnahme der Exkommunicirten, der mit dem Interdict Belegten, und des öffentlichen Buhers, sich die Grabstätte wählen, wenn rathschäßig der Stolz dem eigenen Pfarrer der Verstorbene Genüge geleistet wird. 1271 gab Alnoze, die Witwe Hermanns von Falkenberg, ihren Töchtern Alnoze und Bertha, Nonnen zu Imbach, einen Hof zu Großwollers. Imbach wurde 1278 von dem damaligen Herrn Oesterreichs, Ottokar, mit et-

<sup>1)</sup> Bern. P. cod. dipl. II.

<sup>2)</sup> Hanthaler recens. dipl. II. 113.

<sup>3)</sup> Bern. Pap. Cod. dipl. II. 116. und Alsterrath Archiv.

<sup>4)</sup> Archiv der Wiener Krems.

dem Beisingarten zu Mödling<sup>1)</sup>, dem Gerichte über die Kloster-Untert mit Ausnahme der Diebe, Rörber und Rothzüchter, und der Raub- aller Hausnothdürfte, die zu Wasser geführt werden, begnadigt<sup>2)</sup>. Die Frau von Ristelbach schenkte den Nonnen einen Balb bei Großwoifke schon im Stande waren, von Gunbader von Stahremberg seinen Gar Imbach zu laufen<sup>3)</sup>. Auch die reichen Kuenringer wurden Wohlthätigkeitsstifter, und gaben demselben 1277, auf Verlangen und zu Ehre ihrer Kuhme, Alhaid von Maschenlo, die hier Nonne war, Schenke um Swett<sup>4)</sup>. Der Prokurator der Nonnen, Bruder Engelshalt, ein Kanoniker, war vorsichtig und ließ sich in eben diesem Jahre von Straßburg Domherr zu Passau, Erzdiakon in Oesterreich, Dechant und Pfarrer zu Krems war, eine Urkunde anstellen, in welcher er erklärt, daß die zu Imbach, die bereits durch die vormalige Patronin Kata von Böbi der Pfarre Krems unabhängig geworden war, durch Albert, den I von Heldeberg, auf den die Verleihung dieses Gotteshauses durch gekommen war, den Nonnen verliehen worden sei, die nach dem Abgange gegenwärtigen Pfarrers, die Einkünfte davon für immer beziehen sollte dem Pfarrer zu Krems den Dienst von einem Garten zu Gensleben (in einem Pfund Pfennige bestand, und zur Kapelle gehörte, an müssen<sup>5)</sup>.

... Rudolphs I. von Habsburg Milde ging auch an Imbach nicht vorüber. Nebst Bestätigung der von Ottokar ertheilten Freiheiten, ließ er den Nonnen das Recht für immer, täglich aus dem Walde zwischen und Gföll eine Fuhr Holz nehmen zu dürfen<sup>6)</sup>. Der Papst gestattete im gleichen Jahre 1277, die Pfarre zu Imbach durch einen Ordensgeistlichen besorgen zu lassen<sup>7)</sup>, und mehrere Ritter bestreben sich, einen Gottes Ort wohlhabender zu machen, in welchem ihnen theure Angehörte Schleier genommen hatten. So hat Otto von Haslan dem Kloster 12 Mähle zu Hollabrun, die mächtigen Kallenderae 1280 ein Haus zu



Die Priorin Tutta verkaufte 1284 dem Herrn von Kapell ein Haus zu Enns, in welchem bisher die Münze gewesen war, und welches ihrem Kloster zu Imbach von Heinrich von Haag vermacht wurde<sup>1)</sup>. Unter ihr wurde zur Erbauung der Katharinakapelle eine Stiftung gemacht<sup>2)</sup>. Ob diese Tutta die erste Oberin, Priorin genannt, gewesen sei, läßt sich nicht bestimmen, weil sich keine eigene Reihenfolge der Vorsteherinnen dieser Nonnen vorfindet, und nur einige, besonders in den ersten Jahrhunderten, seit ihrer Entstehung, nur sparsam erhaltenen Urkunden entnommen werden können. Obwohl das Ende des dreizehnten Jahrhunderts nicht frei von Drangsaken mancher Art für unsere Gegend war, und Leuthold von Kuenring es bei der Schenkung Eigenharts ausdrücklich sagt, daß er sich zu dieser Gabe (deren Genuß er sich jedoch für die Zeit seines und seiner Gemahlin Agnes Lebens vorbehält) veranlaßt finde, um dem Kloster den durch ihn zugefügten Schaden zu ersetzen. Wahrscheinlich bezieht sich dieses auf den Krieg zwischen Rudolph I. und Ottokar, in welchem Leuthold auf des Kaisers Seite stand.

1289 erklärte Bischof Bernhard von Passau die Pfarre Imbach als unabhängig von der Mutterpfarre Krems; und verleiht sie, mit Willen des wolbs, des Dechanten und Pfarrers zu Krems, dem Nonnenkloster ein, welches bereits im Stande war, von Ulrich von Kautsch, mit einem Herrn von Staudt die halbe Burg Gabelsburg, einen Wald und einen Garten zu Imbach anzukaufen, womit das Patronats- und Vogtei-Recht über die Kirche zu Gabelsburg verbunden war<sup>3)</sup>. Tuta von Gelbberg hatte dieses Gut Ulrich von Kautsch verschrieben. Zu Haimschlag in der Pfarre Eschenbach bei Alsenstreg hatte Imbach in eben diesem Jahre Besitzungen<sup>4)</sup>, und 1293 stellten die Herren von Kapell diesen Nonnen eine Urkunde aus, in der sie bezeugen, daß sie diesem Kloster die Besitzungen zu Reipoltstorf und Alaubendorf, ein einfahrend Gut, ausgewechselt haben<sup>5)</sup>. Diese Nonnen überließen dem Brüder Padmar und Rapoto von Falkenberg einen Hof zu Reuban, und dem Kirchensatz zu Gabelsburg käuflich, nahmen sich aber das Burgrecht und die Pfarre zu Gabelsburg besonders an<sup>6)</sup>, erließen aber dafür sehr viele Urkugärten<sup>7)</sup>, und von Hermann von Bolkerstorf eine Mühle zu Gestorf 1295<sup>8)</sup>.

Das vierzehnte Jahrhundert begann für Imbach mit neuen Schenkungen. Agnes, die zweite Gemahlin Leutholds von Kuenring, eine geborne Gräfin von Habsburg, durch welche K. Albrecht I. diesen mächtigen Herrn bleibend an sich zu Ketten suchte, vermachte den Nonnen vier Mark Silber und Dienste

<sup>1)</sup> Hohensted geneal. Gesch. d. Land. ob d. E. III.

<sup>2)</sup> Index der Urkund. v. Imbach im Archiv d. Klostersrathes.

<sup>3)</sup> 1. 2. 3.) Index im Klostersrath-Archiv.

<sup>4)</sup> Archiv d. St. Swettl.

<sup>5)</sup> Docum. monast. Imbac. bei Bissgrill. I. c. I. B. 1.

zu Beyerburg, Scharbarn und Reinsprechtspölla, gegen dem, daß jährlich am Georgs-Tage ein feierlicher Gottesdienst gehalten, und an Erinnerungsfeste jeder Nonne drei Stüde guter gesalzener Fische, eine Schüssel kleiner Fische, eine Semmel um einem Pfennig, ein Z und die größte Maß Wein aus dem Keller der Priorin gereicht u solle<sup>1)</sup>. Ihr Gemahl gab dazu noch den Zehent zu Dürleß<sup>2)</sup>. Das mögen des Klosters vermehrten 1308, Adam von Schönberg, in Schenkung eines Eigens zu Habres bei Pulkau, und Ortlieb von Bini durch die Gabe eines Lehens zu Engelmannsbrunn<sup>3)</sup>. Weil der Zeh Müßling, wegen zu weiter Entfernung, schwer zu beheben war, überti die Priorin 1315 dem Stifte Weil auf drei Jahre, gegen Abreichu stimmter Naturalien<sup>4)</sup>.

Unter der Priorin Offmeyer (Euphemia), die als solche 1321 an wird, schenkte ein Herr von Volkersdorf fünf Lehen zu Großwolfsken Imbach<sup>5)</sup>. Jutta, Herzogin von Oesterreich, vermählt mit dem Grafen wig von Dettingen, vermachte dahin zwei Mark Silber<sup>6)</sup>. König Friedr stiftete sch 1327 zu Imbach mit vierzig Pfund Pfennigen einen Z und dessen Gemahlin Elisabeth bebaute unsere Nonnen mit zwei Pfennigen<sup>7)</sup>. Die meist adeligen Schwestern des Hauses verursachten Schenkungen. Leuthold von Hadenberg gab seinen hier eingekleideten tern, Elisabeth und Ueinrich, zwei Hoffräule zu Woltenstein und Wolst Ritzgast<sup>8)</sup>. Konrad von Grigsdorf verbesserte die Pfrunde seiner ge Tochter Elisabeth, die hier den Schleier genommen hatte, mit dem eines Hofes zu Lengenfeld, der nach ihrem Absterben dem Kloster sollte<sup>9)</sup>. Der Verkauf eines Weingartens im Rorthal zeigt, daß die Offmeyer eine Gräfin Hardeck war<sup>10)</sup>. Agnes von Gunberg gab, wegen wählten Nonnen, Einkünfte zu Hollabrunn, und die Ritter von Beslag schenkten 1338 elf Helden zu Lengenfeld nach Imbach. Offmeyer folgte als Elisabeth, die Schwester des Grafen Burkhard von B

frei erhalten soll<sup>1)</sup>. Die Priorin Elisabeth starb an einem 17. Juni um 1850<sup>2)</sup>. Ihre Nachfolgerin, Anna Grafenwörder<sup>3)</sup>, kaufte von Albrecht von Eichteneck eine Hofstatt zu Otten. Unter der Priorin Agnes von Woltersdorf machte 1868 der Benefiziat zu Krems, der die St. Pauls-Stiftung genoß, sein Haus in dieser Stadt von dem Kloster Imbach dienstfrei<sup>4)</sup>. Sie traf die Anstalt, daß das gestiftete Salz mit jenem der Stifter Altenburg, Geras, Perned und St. Bernhard gemeinschaftlich, wegen Verminderung der Unkosten, von Gmunden nach Stein geschickt wurde<sup>5)</sup>. 1875 kommt Ursula von Eichteneck als Imbachs Priorin vor<sup>6)</sup>. Um diese Zeit verkaufte Gligig, der Judenrichter zu Krems, der Nonne Katharine der Schöberin einen Weingarten. Sie scheint das Kloster verwaltet, und die Priorin Ursula von Eichteneck freiwillig oder gezwungen ihrem Amte entsagt zu haben, denn 1899 verkauft die Priorin Dorothea Handschusterin dem Stifte Lilienfeld einen Hof zu Strazing<sup>7)</sup>, und unter ihr gibt die „Schwester“ Ursula die Eichteneckin der Margaretha und Anna von Rapa einen Weingarten zu kaufen<sup>8)</sup>. Doch könnte es auch seyn, daß diese „Schwester“ Ursula von Eichteneck eine Verwandte der verstorbenen gleichnamigen Priorin gewesen sei, was wegen Mangel an Urkunden mit Gewißheit anzugeben nicht möglich ist. Imbach tauschte 1396 um das Dorf Gutenreut Besitzungen zu Wolters ein<sup>9)</sup>.

Das fünfzehnte Jahrhundert brachte großes Unglück über Imbach. Der Drang der Zeiten machte fernere Schenkungen aufhören, den Genuß der Güter unsicher, und die Lasten, welche durch den traurigen Streit der Herzöge Leopold und Ernst, wegen der Vormundschaft Albrechts V. entstanden, benagten auch das Einkommen der Nonnen zu Imbach. Darum sah sich die Priorin Anna von Rapa genöthigt, die oberösterreichische, ihrem Kloster gehörige Pfarre Altmünster, an Reinprecht von Walsee, unter gewissen Bedingungen, mit Einwilligung ihres Conventes, abzutreten<sup>10)</sup>. Custos des Altars zu Imbach war damals Jakob von Olmütz, der dem Cooperator zu Arnstorf, Gregor, die *historiam scholasticam Petri Comestoris* verkaufte<sup>11)</sup>. Bittere Noth erlebte die Priorin Klara Werberin, ein wilder Schwarm fanatischer Puffiten brang 1495 in das Kremsthal und legte Imbach in die Asche<sup>12)</sup>. Der Gram stürzte bald die Priorin in das Grab, und ihre Nachfolgerin, Klara Prantner, hatte mit jammervoller Noth zu kämpfen.

<sup>1)</sup> 7) Kloßerrath-Archiv.

<sup>2)</sup> Necrol. Roetzensis apud Duellium miscel. II.

<sup>3)</sup> 4) 5) Archiv der Pfarre Krems.

<sup>4)</sup> Archiv des Stiftes Altenburg.

<sup>5)</sup> 10) Kloßerrath-Archiv.

<sup>11)</sup> Kropf biblloth. melle.

<sup>12)</sup> Marian Gbiler Merisey-Gesch. VIII. 37

Die eingestürzten Gebäude mußten erhoben werden, und die Herrschaft Neuenäuen waren verlegt, weil die geräumerten Untertanen sie zu Gang unfähig waren. Darum sah sie sich ebenfalls gezwungen, die 8 Kienmünster neuerdings »aus beweglichen Ursachen« den Erben Reinp von Walsse zu übergeben<sup>1)</sup>. Weiter ist von ihr und diesem Jahrzehnt nichts bekannt, als daß 1452 Agnes Weintinger Priorin war<sup>2)</sup>, und solche 1455 gestattete, daß Margaretha Prantner einen dem Klosterbaren Weingarten der Kirche zu Hsoll schenken durfte<sup>3)</sup>, und daß der Magistrat von Krems den 22. Februar 1477 von Imbach Roboter verlangte die Stadt gegen Mathias Corvin in Vertheidigungsstand zu setzen. Dieser hatte mit den Ungarn eine Abfindung getroffen, um Ruhe zu erlangen. Dorothea Zellerin kommt 1496 als Priorin vor.

Reicher an bekannten Begebenheiten ist für Imbach das sechzehnte Jahrhundert gewesen, aber keineswegs freudiger. Zwar bestätigte der Bischof von Passau dem Kloster die Einverleibung des Katharina-Altars zu Imbach und Maximilian I. trug dem Grafen Georg von Schaumburg auf, vor Vogtei bis letzterer als Besitzer der angrenzenden Herrschaft Senften als Vogtei über Imbach ansprach, abzustehen, weil er sie auf Bitte Nonnen dem Magistrato zu Krems und Stein aufgetragen habe. Bei Eileitung, bei welcher Alberto von Feldsberg schon das Kloster von der Vogtei seiner Verwandten und Nachfolger befreite, mußten sich die Roboter unruhigen, kampf- und raublustigen Zeiten wegen, um einen ritterlichen Vogt zu ihrem Schutze umsehen. Ihre freie Wahl fiel auf den zunächst den Herrn von Senftenberg, Walsse, im Besitze dieser Herrschaft, betraut aber so gegen Imbach, daß dieses eines Schutzes gegen seinen Schutze bürftig wurde. Unter dem Vorwande seiner Rechte als Vogt trat er den Freiheiten des somit übel bevogteten Stiftes zu nahe, und die Nobaten, daß der genannte Magistrat an die Stelle der Senftenberger zählte - ~~man~~ sich der Schenkungen auslehnte und sich ohne darüber

mußte, in Folge dessen Imbach dem Georg von Puchalm die Besitzungen zu Klauenborn, dem Herrn von Hohenfeld die zu Kemelstorf, dem Wilhelm von Greiß die zu Mittelberg, und dem Bürgermeister zu Krems, Michael Balben, eine Mühle zu Krems, einen Garten zu Rehberg, und mehrere Weingärten hindanzugeben, beauftragt wurde<sup>1)</sup>. Die kaiserliche Kloster-Bisitations-Commission fand 1544 über Imbach nach Hofe zu berichten, daß sich hier nebst der Priorin sieben Conventualinnen und vier kleine Mädchen befinden, die den Choralgesang lernen. Sie leben ehrbar und versehen den Gottesdienst ordentlich. Die oben angeführten verkauften Güter verschafften dem Staate dreihundert Pfund Pfennige, und überdieß gab das Kloster der königlichen Majestät noch ein Darlehen von hundert und fünfzig Pfund Pfennigen. Die Priorin Ottilia Enzenberger hat zur Zeit der Türkengefahr die Original-Urkunden nach Passau in Verwahrung gegeben. Die Priorin läßt als Lehnsherrin die Pfarre Imbach durch den Vikar Behaim versehen, dem sie die Kost gibt und drei Viertel Weingarten und die Kirchengebühren, mit Ausnahme der Opfer, zum Genuß läßt, und überdieß jährlich zwanzig Pfund Pfennige verabreicht. Seine Wohnung hat er in einem Hofe außer dem Kloster. Das Benefiz Allerheiligen ist mit dem Kloster vereint, der Benefiziat, Jakob Baselt, lebt in einem zum Benefiz gehörigen Hause, welches die Priorin zu erhalten hat. Das Katharina-Benefiz ist mit der Pfarre vereinigt, und die Priorin überläßt dessen Einkommen dem Pfarrer, Benefiziaten und Schulmeister zu ihrem besseren Unterhalte. Seit fünf Jahren haben die Herren von Balsee die jährliche Pension, die sie wegen der überlassenen Pfarre Altmünster geben sollen, zurückbehalten<sup>2)</sup>. 1556 hatte Imbach eine Administratorin, Susanne, die dem Klosterrath anzeigte, daß sie sich zur Pflege ihrer Gesundheit nach Wien habe führen lassen<sup>3)</sup>. 1560 wurde Margarethe Drescherin zur Priorin gewählt. Im folgenden Jahre kam neuerdings eine Bisitations-Commission, die im Allgemeinen ehrenvoll für die Nonnen ausfiel, aber bei der sich schon zeigte, welche Veränderung in Denkart und Leben Luther's Lehre und Beispiel auch hier bewirkt hatte.

Nebst der Priorin, die im ämtlichen Berichte der Commission Abtissin genannt wird, waren nur noch vier Schwestern im Kloster, sie trugen ihr Ordenskleid, was ihnen zum besonderen Verdienste angerechnet wurde, und lebten nun alle, seit die Abtissin einen Liebeshandel der Nonne Anna durch Androhung des Klosterkerkers erstickte, ehrbar. Nur eine Novize ist vorhanden, weil sich keine Candidatinnen melden. Die Vorsteherin beklagte sich, daß sie für die Bestätigung ihrer Wahl dem Bischofe von Passau vierzig Gulden zahlen mußte, und priec die Zeiten, in welchen ihr Kloster noch unter dem

<sup>1)</sup> Marian Gbiler l. c.

<sup>2. 3)</sup> Klosterrath-Archiv.

Provinciale des Ordens stand, dem man weder für eine Bestätigung, für sonstige Leistungen Geld geben mußte. Durch Dispensation des Bischofs sagte sie, seien sie dem Bischofe untergeordnet worden. Nur selten ließ ein Amt singen lassen, weil der recht katholischen Priester nur wenige. Die zwei Pfarrer ihres Patronates, zu Imbach und zu Galingberg beweihte Weltpriester. Ihrem Kapellane, Christoph Pelzöber, habe er befohlen, eine Person nach der andern Beichte zu hören, er thue aber er wolle, höre Beichte und absolviere im Allgemeinen, und reiche das Abendmahl unter einer oder beiden Gestalten, wie man es verlange. Kapellan läugnete dieses nicht, und entschuldigte sich damit, daß man in der ganzen Gegend thue. Bitter beschwerte sich die Klostertöchter, daß der Helm der Kuenringer den Zehent zu Dürrenleis entziehe. Die Communität, daß die Nonnen nicht mehr allein mitsammen, sondern mit allen Personen, mit Verletzung der Clausur, über einem Tische speise bedauerte, daß die zierliche Kirche sehr baufällig werde, obwohl zu ihrerhaltung das Mögliche geleistet würde. 1564 starb die Priorin Margarethe, ihr folgte Anna Streun, aus einer edlen Familie, die erst zwei Jahre im Orden und acht und zwanzig Jahre alt war, verschieden von der vorhergehenden Anna. Zwei Jahre darnach errichteten und übergaben ihr die Commissäre das Inventar, in welchem die vielen und prächtigen Werke kunstverständiger Nonnen, eine silberne vergoldete Konstranz und Kelche von gleicher Arbeit gerühmt werden. Die Nonnen waren 18 auf zwei, Maria und Barbara, zusammengeschmolzen, die ordentlich und sich der häuslichen Wirthschaft thätig annahmen. Sie hatten sehr viel von Bürgerinnen aus Krems. Der Kuenringer brachte es bei seiner Regierung dahin, daß er den Zehent zu Dürrenleis dem Kloster um 44 den ablösen durfte, bezahlte sie aber nicht, und dessen ungeachtet gab der Priorin, ihr Kloster ohne Schulden zu erhalten<sup>1)</sup>. Ein Beweis d

<sup>1)</sup> In demselben Jahre, in dem das Inventar des Klosters aufgestellt wurde,

Ehrone des Landesherrn gelangt waren, wurde eine Untersuchung veranstaltet, die 1575 sich von dem sittlichen und ökonomischen Verfall des Klosters überzeugte, und Katharinen zur Entsagung ihrer Würde zwang. Eine neue Priorin, Anna, die früher zu St. Lorenz in Wien gewesen war, wurde eingesetzt, und ihr aufgetragen, die entflohene Nonne Lucia durch den weltlichen Arm auffuchen zu lassen, die lutherische Dienerschaft zu entfernen, und dem Abte Lorenz zu Zwettl die schuldigen 88 Gulden zu zahlen<sup>1)</sup>. Eine Ueberschwemmung im Jahre 1581 erhöhte das Elend des tief herabgekommenen Klosters, das nicht mehr im Stande war, 40 Gulden Steuern in das Landhaus zu entrichten. Den 20. März 1591 starb die Priorin, im Amtsberichte Aebtissin genannt, an der Wassersucht. Die zur Sperre abgeschickten Commissäre, der Klosterrath Schwantner, und der Propst von Dürnstein Mathias, berichteten der Regierung, daß der passauische Offizial ein Verbot angeschlagen, und daß das aus drei Nonnen bestehende Convent ausgesagt habe, der Dechant von Krems habe ihnen bei Strafe der Exkommunikation aufgetragen, Jedermann, selbst den kaiserlichen Commissären, den Eintritt in das Kloster zu verweigern. Der Dechant wollte die Sperre anlegen, und als sich ihm die Nonnen widersetzen, habe er sie förmlich exkommuniziert, und angeordnet, bei der Begräbniß der Aebtissin weder Gesang noch Glocken zu gebrauchen. Die Commissäre getrauten sich nicht in das Innere des Klosters, sondern ließen durch die Nonnen und den Schaffer das Inventar aufnehmen, die Priorin aber ordentlich beerdigen, und setzten die Nonne Susanna Sturmer und den Schaffer Josaphat Isperer zu Administratoren ein. An eine Wahl wurde nicht gedacht, besonders da Melchior Klesel der Regierung die Anzeige machte, daß zu Imbach das Laster der Unzucht herrsche, die Administratorin herumschwärme, und im ganzen Convente keine Nonne sei, welcher man die Oberleitung anvertrauen könne. Der hierüber befragte Propst von Dürnstein äußerte sich nur, daß es ihm gefährlich scheine, Susannen, die nicht über zwanzig Jahre alt und noch unerfahren sei, an der Spitze der Geschäfte zu lassen. Da aber den 8. April 1592 überreichte der Schaffer Isperer der Regierung das Gesuch, Susannen als Administratorin zu bestätigen, und erklärte darin die ihm bekannt gegebenen Klagen über sie als Lügen, und verlangte die ganze Gemeinde zu Imbach zu fragen, die den ehrbaren Wandel und die kluge Wirtschaft Susannens, die bei dreißig Jahre alt sei, bezeugen könne und müsse. Der Präsident des Klosterrathes, Abt Kaspar von Melt, stellte diese Bittschrift dem Bischofe Klesel zu, der sich mit Festigkeit dagegen, wie folgt, erklärte: „Susanna ist eines Pfaffen Tochter, und deswegen unfähig zu geistlichen Würden, bis Mitternacht geht sie in den Wäldern herum, sie war bei einer Fiskerei, die der Prior von Göttsweig, ein Dominikaner aus Krems,

<sup>1)</sup> Klosterrath-Verthe.

und der Pfarrer von Mäusling zu Imbach gehalten haben. Von Discei in diesem Kloster, welches Tag und Nacht offen steht, keine Spur.<sup>2</sup> Während seiner Nachrichten gab Kiesel den Administrator von Dü und den Pfarrer von Mautern an. Der Klosterrath ließ diese Sache beruhen, bis im Anfange des Jahres 1593 das Convent wieder um Bestätigung der Administratorin siehte. Man wollte nun dem Grunde der Klage nachforschen, und beorderte den Propst Paul von Herzogenburg den Rechtsgelehrten Paul Kraus, um zu Imbach selbst genaue Untersuchung zu pflegen. Diese fanden, daß der Weistliche, der Susannens Vater seyn zwar zu Imbach einst Pfarrer gewesen, aber nur ihr Stiefvater sei nämlich Schwärmen im Walde schrumpfte zu einem pflichtgemäßen Arbeit des nahen Waldes zusammen, den sie mit zwei Nonnen, der weltliche Schließerin, dem Hofrichter und den Vorständen der Gemeinde machte, Gedrängen zu berichtigen, und von dem sie um fünf Uhr Abends wie Hause war. Von der Fischerei wußte kein Mensch etwas. Der Prior Göttrich war Susannens leiblicher Bruder, die des Klosters Birt sorgsam bestellte. Somit war ihre und der Nonnen Ehre gerettet. Sie Administratorin, und mußte in ihrem Todesjahre 1597 noch erfahre ihres Klosters Unterthanen zu Reusirbi und Sigman bei Weitra a Bauern-Austruhr Antheil nahmen, und ihr den Gehorsam verweigerten unmittelbare Nachfolgerin ist nicht bekannt. Im November 1599 wurde Eva Miller, aus dem Dominikaner-Nonnenkloster zu Luin, Priorin zu Imbach, die Abtissin von Imbach, war von den Grundrissen angestrichen Katharina von Bora in Luther's Arme warf, und die Klöster entwarf. Sie gab die mit Spott herabgewürdigten Gelübde der Lust des Fleisches ungetrübter Freiheit hin. Angeklagt, Mutter geworden zu seyn, wurde eine Untersuchung über sie angeordnet, die ohne Erfolg blieb, weil die Klägenden nichts beweisen konnte. Von dieser Zeit aber beobachtete man

Schon ganz in der Stille, und sie haben gemacht durch den für sie die



unterwerfen. Da er aber dieses nicht that, sondern sie nur nach Tulln schickte, und ihr sogar, während die dortige Priorin in ein Bad gereist war, die geistliche und weltliche Verwaltung übertrug, wurde der Klosterrath Andreas Prudentius befehligt, sie aus dem Lande zu führen. Zu Imbach wurde eine Administratorin gesetzt, die aber den 16. Dezember 1607 starb. Ihr folgte als Priorin Katharina Raschwader von und zu Schwanau, die sich wegen den Unruhen, durch welche sich die österreichischen Protestanten schändeten, und die besonders für katholische Geistliche gefährvoll waren, mit ihren Nonnen nach Göttweig begab. Den 8. Jänner 1608 erhielt Abt Georg von Göttweig und Propst Melchior von Dürnstein den Auftrag von dem Klosterrathe, zu Imbach die Clausur anzuordnen, und dieses Kloster zu überwachen. In Folge dessen fanden es diese Curatoren später nöthig, die Priorin zu einer besseren Wirthschaft zu ermahnen. Die Älten nennen jene Priorin nicht, über welche 1625 wegen übler Gebarung des Vermögens die Gefahr der Absetzung schwebte. 1628 war Magdalena Klara Hartig Priorin<sup>1)</sup>. Die Priorin Eäcilia Reif suchte mit einigen ihrer Nonnen 1645 bei dem Einfälle der Schweden ihr Heil in der Flucht nach Salzburg. Drei Laienschwestern blieben zu Imbach, um nicht aufzufallen, in weltlicher Kleidung. Die Frau des schwedischen Commandanten kam zu Imbach in das Wochenbette, und wurde mit solcher Liebe von den Nonnen gepflegt, daß Dankbarkeit den Gatten das Kloster schonen ließ. Ein ähnliches liebevolles Betragen von zwei Laienschwestern gegen die Truppen rettete 1648 das Kloster vor Plünderung<sup>2)</sup>. Ferdinand III. bestätigte 1649, nach dem Tode der Priorin Eäcilie, die zur Administration bestimmte Sibonia Krell, befohl aber zugleich, bald die Wahl einer Priorin vorzunehmen, die auf eben diese Sibonie fiel. Johann Siegfried Schwindtperger wurde als Hofrichter Mitadministrator des Klosters, und lebte bis zu seinem 1696 erfolgten Tode ein und dreißig Jahre in dieser Eigenschaft, wie sein Grabstein in der Kirche zu Imbach sagt. Ihr folgte Sibilla Habersack, dieser 1685 Maria Anna Gebhard, die 1693 zweihundert Gulden Türkensteuer erlegen mußte. Nach ihrem Tode kam 1706 Anna Maria Habersack an ihre Stelle, der 1708 Anna Maria Abel nachfolgte den 23. Juni. Unter ihr machte sich die Herrschaft Esßl durch einen Vertrag verbindlich, dem Kloster statt der täglichen Fuhr Holz, jährlich 100 Klafter zu geben. In ihren vorgerückten Jahren, nur von der eben so alten Subpriorin Maria Eäcilia von Herberstein unterstützt, schlich sich Verlegung der Clausur und ein freies luxuriöses Leben unter den Nonnen ein. Kravogel, der erste Decchant von Krems, hatte 1734 bei Gelegenheit, als eine junge Nonne die Gelübde feierlich ablegte, in der von ihm gehaltenen Predigt von dem Gelübde

<sup>1)</sup> Bis hieher das Klosterrath-Archiv.

<sup>2)</sup> Marian Gbiler L. c.

Albersdorf und der Beamte Jakob Stockmeyer machten so-  
lungen dagegen, daß die Regierung dem ersten und dem  
von Dürnslein den Auftrag gab, die Ursachen des Verfalles  
zugeben, und einen Vorschlag zu machen, wie es gerettet wer-

Diese berichteten nun 1768, daß für die Verpflegung  
nur jährlich 615 fl. 56 kr. übrig bleiben, weil das übrige Ein-  
Regie aufgehe. Als Ursachen des Verfalles gaben sie nebst der  
zahl der Nonnen folgende Daten an. Durch den Verkauf des  
der Güter unter Kaiser Ferdinand sei das Haus zuerst ges-  
Die Entziehung des bedeutenden Zehentes zu Dürnsleib, durch  
Kuenring, der nicht einmal die viel zu gering festgesetzte Ab-  
bezahle, habe eine unheilbare Wunde geschlagen. Dazu kam  
Landes-Rektifikation, der vormals vom Kloster genossene jähr-  
Abgaben-Ueberschuß von 1926 fl. 28 kr. zu dem Landeskata-  
worden sei, daß das Contributionale erhoben wurde, und die  
sehr 1739 bis 1763, ohne die Natural-Lieferungen in Ansch-  
8639 fl. 49 kr. erforderten. Durch das Aufhören der Salzste-  
Bedürfnisse des Hauses jährlich um 216 fl. erhoben worden,  
rung des früher sehr einträglichen Meierhofes zu Salinger  
Feuers runft haben das Elend auf den höchsten Grad gesteig-

Hierauf wurde auf die Veräußerung aller Güter mit  
Mühle inner den Mauern und eines Waldes angetragen. Die  
Schulden bezahlt, das Uebrigbleibende fruchtbringend angeleg-  
Interessen eine geringe Zahl von Nonnen erhalten werden.  
hier nicht mehr erhalten werden können, soll man in ein ung-  
bringen, weil sie die zwei österreichischen Dominikaner-Kö-  
Tuln und Windhag, wegen eigener Verarmung nicht auf-  
Diesem Antrag arbeiteten der Kreishauptmann und Stock-  
entgegen. Ihre Vorstellungen fanden geneigtes Gehör, der

seiner Pflege befohlenen Kloster 18,600 Gulden gleich, ohne Interessen vor, um die schreiendsten Gläubiger zu bezahlen und die laufenden Ausgaben, durch Verminderung der Interessen-Zahlungen, zu verringern, und führte eine einfache, streng beaufsichtigende Leitung der Kanzley- und Oekonomie-Geschäfte ein. Er nahm auch Einfluß auf die Disciplin des Hauses, und es gelang seinem frommen Eifer, und seiner rastlosen Thätigkeit, daß die Nonnen sehr geachtet wurden, und die Hoffnung künftigen Wohlstandes täglich mehr Begründung erhielt. Sie wurde zu Grabe getragen, als den Nonnen 1782 ihre Aufhebung bekannt gemacht wurde. Abt Rainer war, auf Regierungsbefehl, gegenwärtig, wie den Nonnen durch kais. Commissäre das Dekret ihrer Vernichtung vorgelesen wurde. „Mein Herz,“ sagt Abt Rainer, „blutete, als die alten und jungen Chor- und Laienschwestern starr und bleich vor sich blickten, regungslos standen, bis der Schmerz sich durch Thränen Luft machte, als sie mich umringten und nur die Worte stammelten: „Jetzt, da es uns durch Sie gut ging.“ Ich konnte den Jammer nicht anhören, tröstete sie, so gut ich mit halbgebrochenem Herzen konnte, und ermahnte sie, sich in das zu fügen, was sie nicht ändern konnten, und fuhr nach Sobelsburg mit dem traurigen Glauben, daß mein eigenes Stift vielleicht bald ein gleiches Schicksal haben könne.“

Zimbach wurde hierauf kameralisch, dann verkauft, und gehört nun dem Herrn Grafen Franz von Colloredo.

## A n h a n g.

Vom Herausgeber.

Vorstehende interessante Skizze arbeitete Herr Graf aus den ihm zu Gebote stehenden Quellen, die insbesondere für die frühere Periode sparsam flossen, mit jener Umsicht aus, die alle seine Arbeiten auszeichnet. —

Da aber glücklicher Weise eine beträchtliche Anzahl von Urkunden dieses Klosters, aus dem dreizehnten, vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, aus einem minder passenden Aufbewahrungsorte erlöst und seit Kurzem dem geheimen Haus-Archiv (nebst vielen anderen Urkunden anderer aufgehobener Klöster) einverleibt wurden, so glaube ich allen Freunden und Kennern der vaterländischen Geschichte durch Mittheilung derselben, einen Gefallen zu erweisen. —

Es folgen für dieses Mal vierzehn Stücke, aus den ersten zwölf Jahren der Existenz des Klosters, die übrigen folgen bei einer andern Gelegenheit, vielleicht mit vielen andern Documenten verschiedener Klöster. —

Man sieht, daß die von mir schon öfters vorgebrachte Behauptung,

zum Agerie von vortheilhaftem Nutzen Preis gegoren sind, von  
schern zugänglich und bekannt seyn oder werden, wahrlich wie  
eine wahrhaftere und lebendigere Darstellung der Schicksale unser  
des hoffen. — Es ist nicht zu verlangen, daß man aus sparfame  
deutenden Notizen eine umständliche Geschichte schreibe, es muß  
schöpferische Fantasie zur Ausfüllung und Vergegenwärtigung  
werden. Daß aber die Notizen sparsamer und lückenhafter sind,  
schonwerth und nöthig ist, das ist die Schuld der Geschichtsforscher  
fener, die Geschichtsforscher seyn könnten und werden soll  
um sollten nicht nach und nach die Schätze der Archive und  
bey gehörigem Zusammenwirken ausgebeutet werden können. —  
vorerst eine Uebersicht dessen haben, was existirt, dann könnte  
essanteste ausgeschieden, zusammengestellt und bearbeitet wer

Es ist viel Uninteressantes gedruckt, dafür aber leider sehr v  
und Interessantes noch ungedruckt; es kommt daher, daß man  
aus Geheimnißkammer, theils aus zum Theile nicht ganz unred  
in Prozesse und Streitigkeiten verwickelt zu werden, den Kern  
und oft nur die Schale zeigte oder zeigen ließ. — Unsere Zeit  
klüger, und der Wahrheit und Gerechtigkeit wird allgemein  
Es erscheinen nach und nach die interessantesten Documente und W  
welche eine gute Einsicht in das Geworden seyn und das  
Warum gewähren, und eben so lehrreich als interessant sind  
werden gewiß auch Geschichtsforschungen wieder mehr Da  
and das Publikum wird, des Herz und Geschmaack verderben  
seyn sollenben, Geschwägers müde, sich nach vollerer Kost sehnen, m  
nat auf dem Wege gründlichen und mühsamen Forschens zube  
kann, dürfte klar genug seyn. —

77 Vor allem interessant dürften Monographien und Geschichte  
ter Adelsfamilien und größerer und einflußreicher ge  
porationen seyn, wenn man die wünschenswerthen Quellen bey den

tung das zeitliche Habe und Gut des Klosters durch den Verlauf der Existenz desselben erhalten hat, mit welchen Schwierigkeiten dabey gekämpft werden mußte, was das zeitliche Wohl der Corporation beförderte, oder hemmte und zerstörte. Daran knüpft sich natürlich die Stellung des Klosters gegen das Land und seine Landesfürsten, was mußte das Kloster leisten, welcher Art war der Einfluß, welchen dasselbe auf das allgemeine Wohl des Landes und Staates nahm, im Ganzen und in seinen einzelnen Bestandtheilen (Besitzungen), als Glied der Landstände, als Corporation. — Es läßt sich denken, daß bey einer solchen Behandlungsweise ein großer Vorrath von Notizen, Urkunden, Tagebüchern, Rechnungen, Briefen, Memoiren, Bittschriften, Proceß-Acten u. s. w. dem Verfasser zu Gebote stehen müsse und daß der Stoff auf geistvolle Art ausgebeutet und lichtvoll geordnet seyn soll, um das nöthige Interesse zu erwecken. Dieses ist aber nur eine Seite, es soll die Geschichte eines Klosters auch zeigen, was es als geistliche Corporation geleistet hat, und auf welchem Wege, unter welchen Bedingungen. — Es müßte die innere Organisation der klösterlichen Gemeinde und ihre historische Entwicklung gezeigt werden. Nach welchen Regeln und Statuten, mit welchen inneren Einrichtungen und Gewohnheiten dem vorgesezten Ziele nachgestrebt wurde, und was dieses für eines war, ein contemplatives Leben oder ein mehr practisches, und welcher Art war diese praktische geistliche Wirksamkeit, durch Seelsorge, oder durch Literatur, Kunst und Landescultur? Was hat diese geistliche Corporation im Ganzen geleistet? Welche Hindernisse hemmten ihre Leistungen? —

Wenn nun diese beyden Seiten einer Klostergeschichte auf interessante Weise beleuchtet und concentrirt und pragmatisch dargestellt werden, so muß der Gewinn für die Landes- und Staatsgeschichte wahrlich nicht klein seyn; aus solchen Darstellungen läßt sich dann nach und nach eine lehrreiche Geschichte des Ganzen zusammenstellen, aus der das Werden und die Gestaltung der Verhältnisse klar wird. —

Ich muß gestehen, daß eine solche Monographie eines Klosters keine leichte Arbeit ist, daß dabey mannichfaltige Schwierigkeiten und Hindernisse eintreten können, ja ich glaube, daß von einem noch bestehenden Kloster nicht mit der wünschenswerthen Offenheit und Unpartheilichkeit alle seine Schicksale erzählt, seine Leistungen und Wirkungen öffentlich gewürdigt werden können. Aber von bereits verschwundenen und aufgelösten Corporationen ließe sich ein lehrreiches und interessantes Gemählde entwerfen, welches sowohl ihre wohlthätige und einflußreiche Wirksamkeit lebhaft schilderte, als auch die innern und äußern Gebrechen und Mängel mit edler Wahrheitsliebe berührte! —

Mögen nach und nach mehrere solche Monographien die höchst interessante

Cum humana conditio inbecillitati dinoscatur nimis sum-  
mam ea que sunt in tempore, simul et cum tempore hominum  
subtrahantur, utrius sexus est etati caucius consulendum, ut  
ore testimonio suum adhuc viuens preordinet taliter tes-  
tamento posteris suis super rebus relictis aliqua lra, vel contentio-  
nar, et ut anime sue ex preordinatione salutifera testam-  
entum prouisum sentiat in futuro. Ego igitur Gysla relictis de-  
iunctis cupio literis presentibus vniuersis et singulis  
tenor peruenire eorundem, quod si ex granitate non  
labore viam carnis adire fuero coacta forsitan vniuersae, tri-  
torum redditus in villa mea Neuhoken, de filiarum mearum  
voluntate, nunc structure in Minnpach ordino atque lego,  
ut si processum structura eadem sortita fuerit inchoatum  
dominabus extunc ibidem degentibus iidem redditus debeant  
possideri. Sunt insuper adhuc danda isto anno de dicta  
Neuhoken. XX talenta et dimidium, illos denarios Perhtold  
meo de Minnpach, cui in xvi talentis denariorum et lx denari-  
ordino, in ipso debito persolvendos. Item ordino sibi in-  
storf ix. talenta preter xxx. denarios. Item ordino Perhtoldo  
in Chiaubendorf  $v\frac{1}{2}$  ( $5\frac{1}{2}$ ) talentum et de feodis meis ibidem  
talentum. Si quis autem puerorum meorum eadem feoda per-  
eisdem redemerit Michahelis, tenebit feoda deinceps eadem  
quo et ego ea tenui usque modo. Postquam vero Perhtol-  
de suo debito fuerit satisfactum, tunc omnes redditus meos  
hoken nunc structure in Minnpach ordino per tres annos, ut  
annis ad ipsam structuram dari debeant sic integre sicut  
tuerem, consueuerant mihi dari. Transactis illis tribus an-  
per duos annos omnes redditus de Neuhoken ad structuram  
memorata, ut per illos duos annos per ipsos arca redime-  
quam structura eadem est fondata. Hiis quinque annis

isto anno duas carratas de uino illo in Minnpach non tamen de meliori, sed de mediocri ad bibendum. Vt autem legata et ordinationes huiusmodi per me facto, nullam penitus per quemcumque contradictionem sentire debeant uel repulsam, presentem literam sigillorum, mei uidelicet, et Ditrici de Roraw et Lentoldi de Chunring generorum meorum appensione, disposui roborandam. Acta sunt hec in Velsperch anno domini mclxix. iij. Nonas Julii. Post festum beati Odalrici die proxima. Regnante domino nostro iesu christo cui laus est et gloria in secula seculorum.

Vor wenigen Monden war (1 May 1269) Minnbach zu einem Zufluchtsort für fromme Frauen und lebensmüde Dulderinnen von dem gottesfürchtigen Albero von Velsperg gewidmet worden und nun bestrebt sich seine trauernde, dem Tode nahe, Witwe der Schöpfung ihres geliebten Gatten den noch keineswegs gesicherten Fortbestand durch kräftige Unterstützung zu erleichtern. — Sie bestimmt dem Kloster zum immerwährenden Besitze, im Falle seiner Vollendung, drei Pfund jährlicher Gülte in dem Dorf Neuhaffen mit Einwilligung ihrer Töchter. — Der eben begonnene Bau bedarf aber außerordentlicher Unterstützung. — Doch früher ist die Pflicht der Gerechtigkeit zu erfüllen; Berthold, ihr Verwalter (officialis) in Minnbach, hat 46 Pfund und zwey Schillinge an sie zu fordern; um diese Schuld zu tilgen, sollen noch in diesem Jahre von den Renten desselben Dorfes Neuhaffen 20 Pfund und ein halbes, von Reihpoltstorf 9 Pfund weniger 1 Schilling, von Ghlaubendorf 5½ Pfund, von den dortigen Lehen 11½ Pfund demselben gereicht werden. Ist diese Schuld bezahlt, sollen durch 3 Jahre sämtliche Renten aus Neuhaffen zum Klosterbau, dann aber durch 2 Jahr zur Ledigung des Grundes, auf dem das gottgeweihte Haus stand, verwendet werden, nach 5 Jahren erst sollen ihre Kinder in den Genuß der Gülden wieder eintreten. — Nicht genug, von den Einkünften aus Gutenstein sollen am nächsten Regidiusfeste (1. Sept.) 6½ Mark Silber und 16 Mark Pfennige zum Klosterbau gegeben, und überdieß 2 Fuder Weines, mittlerer Gattung, aus dem Ertragnisse zu Minnbach den Klosterfrauen für die Steuer (?) gereicht werden. — Gisela wollte der neuen Stiftung mit edler Großmuth ihre Existenz sichern und sich dadurch ein bleibendes Andenken bey den Menschen, wohl auch sich und ihrem geliebten Gatten die Erbarmung des göttlichen Heilandes, in dessen Namen die fromme Schenkung verabreicht wurde, erbitten. — Ihre beyden Schwiegersöhne, Dietrich von Rohrau und Lentold von Chuenring, vereinigten zum Zeugnisse ihrer guten Gesinnung und ihrer treuen Beachtung des letzten Willens ihrer geliebten Schwiegermutter ihre Insignel mit dem bemerkenswerthen Siegel der letzten. —

---

II. Minozla, Witwe Hadmar von Salzenberg, bestimmt ihren zwei Töchtern Minna und Bertha, welche wahrscheinlich ins Kloster gehen wollen, besondere Erbschaft und bedingungsweisen Genuß gewisser Güter.  
1871, 80. Dkt

Ne acta hominum processu temporis labilis tollat oblitio, rarum solent robore stabiliri. Nouerint igitur uniuersi precartulam inspecturi, quod ego Minozla relicta domini Hadmari de Salzenberch, futura pericula precogitans, litesque et contenciones inter fratres et sorores de divisione hereditaria frequenter accipiens extirpare ac inter heredes meos pacem relinquere post meam, duas filias meas iuniores Minnam scilicet et Perhtam, heredibus separavi quosdam eis certos redditus presentibus meis reliquis et omnibus generibus meis et consentientibus etiam uoluntarie annuentibus assignavi, quos sine qualibet impediunt omnium heredum meorum pacifico possidebunt et hijs contenti clauerunt uoluntarie omni iuri suo tam in hominibus quam in rebus quod ipsas iure hereditario contigisset. Dictae igitur duae filiae Minna et Perhta, nullam in Wolfkers cum siluula et omnibus rebus et redditus in Hedreistorf iuxta aquam que dicitur Pulka, habere ac quiete condicionibus hijs servatis, ut si ambo filiae meae nominate claustrum aliquod intrauerint domino seruiture, reddant Hedreistorf iuxta Pulkam claustro quod ingressae fuerint, assignare libere ac perpetuo possidendi. Si uero una earum uitam reliquens claustrum intrauerit de eisdem bonis iam his nominat aquam Pulkam sitis V. librarum redditus claustro quod ingressa assignentur ceteros redditus residuos eorundem bonorum iuxta Pulka, filia mea altera quo extra claustrum manserit potest tempore uite suae. Quod si neutra ipsarum claustrum intrauerit

029699 E 232

Wiener Stadtwörter — Verkehrsabtheilung

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100

Erich E. Zemann, Wien

553

berch et sigillo Elisabeth filie mee  
senti cedula apponenda, testes adi-  
testes qui ociam huic divisioni per-  
dmarus de Werda, Dominus Vricus  
hperch, ministeriales ducis Austrie,  
lus de Harros milites. Frater Leo  
de Niwendof et Ludwicus officialis  
ch. Acta sunt hec anno domini mil-  
primo, tercio kalendas Nonembris.

Beziehung von Interesse. — Herr Graf  
a ihren beyden Töchtern, Nonnen zu  
gegeben habe. Schade, daß er das Da-  
er Urkunde nicht mittheilt. Nach dieser  
oster noch nicht erfolgt, sondern nur als  
ster werden die Einkünfte in Hedreistorf  
, je nachdem alle zwei oder nur eine der  
ster einigen topographischen Notizen die-  
, daß Bisg zill Recht habe, wenn er die  
remberg, Guphemie, als eine Tochter Habs-  
Rinogla anführt. Hier nennt Rinogla den  
Schwiegersohn. — Schwerdting bezweifelt es  
Libero's von Chuenring seyn (p. 98.). — In  
wir aus dieser Urkunde die Namen der  
ndacher von Starckenberch, Marquard von  
, Reinbert von Schonenberch, und Erlich  
h sind die bey Ministerialen des Herzogs

von Oesterreich, Hadmar von ...da, Ulrich von Pilhenborf und Jnsfried von  
Durchsperch. Auch das Frauensiegel der Rinogla ist nicht ohne Interesse für  
den Sphragistiker. — Hätten wir nur recht viele ähnliche Urkunden des öster-  
reichischen Adels, die wichtigen Familienverbindungen, die Ueber-  
sicht ihrer oft sehr bedeutenden Besizungen, so wie ihre Stel-  
lung gegen Fürst und Land wurde, in helleres Licht schon gesetzt  
seyn! —

III. Gozzo von Krems, Official des Königs von Böhmen und Herzogs von  
Oesterreich, Ottokar, gibt dem Kloster Zmbach (Zinnbach) einen Baumgarten  
und einen Wald als Eigenthum.

1273, 17. August.

Universis presentem paginam inspecturis. Gozzo de Chrema nunc  
domini Regis Bohemie officialis in Anno, salutem in omnium salutare.  
Cum res et rerum negotia tempore pereant et mutantur, publice utile

norum in Rechperch. Hermannii et Otakeri, quibus de  
memore annuatim denarii quatuor sunt solvendi. Qui et  
monium consensus et auctoritatis in huius memorie donati  
sua una cum meo duxerunt presenti littere apponenda. Ha  
sunt frater Heinricus Prior Chremensis et frater Min  
prior eiusdem loci et frater Leupoldus Lector ibidem. Le  
minus Sibboto et dominus Leupoldus fratres mei. Ir  
mens. Chunradus Rufus, civis chremensis et alii quam  
quant hec anno domini m. cc. lxxij. xvj. Kalendas Septemb

Der reiche Kremser Bürger Gizzo, welcher unter dem me  
lar die Stelle eines seiner Beamten (in Enns) bekleidete,   
Herr und Landesfürst, ein Wohlthäter der jungen Stiftung.  
gung seiner gesammten Familie begabte er das Kloster mit gro  
deutenden Besizungen, die um so größern Werth hatten, als  
Nähe des Klosters waren. Ein Baumgarten in Ennsberg,   
Minnbach und ein Wald am Berge Egense (Edlsee, auf der  
Karte), der legte ein Lehen der Herren von Rechberg, denen  
Dienst jährlich gerichtet werden mußten, half die Bedürfnisse  
Brauen decken.

IV. König Ottokar II. von Böhmen, Herzog von Oesterreich  
Kloster Imbach (Minnbach) das Eigenthumsrecht eines Weing  
Krems und Rechberg.

1273,

Othakarus dei gratia Rex Boemie, Dux Austrie, St  
Marchio Moraviae, Dominus Carniole Marchie Egre ac Po  
Regalia superheminentie maiestatem licet vniuersos et  
liberalitatis dexteram extendere deceat, et cunctos in su  
confovere, illos tamen tenetur favorabilius sue protegere  
munimine, in illos potius effundere debet sue pietatis dul

honestum sit suum recognoscere creatorem et suis manna famula porrigere gratias, quia moniales in Minpach in suis conantur actibus Domino complacere, et spretis transitoriis huius mundi pompis, solis spiritualibus adherere, proprietatem cuiusdam vinee que sita est inter viam que a civitate Crems descendit versus Rehperch et aquam Cremsam quam in fendo quondam a nobis tenuit dilectus fidelis ministerialis noster Hadmarus de Sunperch eisdem monialibus concessimus de certa scientia nostra et gratia speciali ut ipse ius proprietatis ipsius vinee auctoritate nostra possideant et teneant de ipsa quicquid eis facere placuerit facientes, (i)n cuius rei testimonium et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et sigillis maiestatis nostre iussimus communiri. (D) atum in castris ante Supronium anno domini millesimo Ducentesimo Septuagesimo tertio, quinto Nonas Octobris. Secunde Indictionis per manus Heinrichi Notarii nostri.

Außer den von Herrn Graf angeführten Schenkungen und Gnaden, die der mächtige Fürst dem Kloster machte und angedeihen ließ, sehen wir hier eine neue Gabe, einen Weingarten zwischen der Krems und dem Wege, welcher von der Stadt Krems nach der Burg der Herren von Rechberg führt, also ziemlich nahe dem Kloster, welchen der mächtige Ministerial des Königs Hadmar von Sunperch als Lehen von ihm früher inne hatte, aber vermuthlich zum Besten des Klosters, in das später seine eigenen Töchter sich einkleiden ließen, heimgesetzt hat. — Diese Schenkung geschah auf dem Heereszuge des vielbeschäftigten Ottokars nach Ungarn. Zur Zeit, als er Dedenburg belagerte, ließ er durch seinen Notar den Schenkungsbrief ausfertigen.

---

V. Bischof Peter von Passau bestätigt als Diöcesan dem Kloster Imbach (Minnbach) den Kauf eines Lehen's bey Melk.

1273, 22. Oktober.

Nos Petrus dei gratia, Ecclesie Pataviensis Episcopus. Notum facimus vniuersis, presentes litteras inspecturis, quod cum religiose femine, de conuenta in Minnebach, apud discretum virum dominum Vlricum dictum Vaevchonerium comparauerint et emerint, pro sexaginta talentis denariorum Wiennensium, quandam decimam sitam circa Melch, una cum Serenissimo domino Rege Boemie a nobis cum instantia petiverunt, ut emptionem huiusmodi ratam habere vellemus, eamque nostris litteris confirmare. Nos igitur propter deum principaliter, ac dicti domini Regis petitionem, cui semper parere intendimus toto posse, predictarum dominarum intentioni et precibus annuere cupientes, emptionem premissam ratam habemus, eamque tenore presentium confirmamus. In cuius rei testimonium presentes damus litteras, sigilli nostri robore communitas cum testibus subnotatis. Qui sunt hij. Do-

Stammvermögen, auf Erwerb liegender Güter bedacht gewesen früher, als die von Herrn Graf angeführten Belege, funde. Um 60 Pfund Pfennige (eine für die damalige Zeit nliche Geldsumme) wurde ein Getreidgehert in der Nähe des von Ulrich, genannt Weirner (Vaeuchener), erkaufte, auf Wnigs Ottolar, der vielleicht einen Theil des Geldes dazu haben Kauf durch seine Intercession bey dem Diöcesan von Passau

VI. Gundacker von Storchinberch und Ruger von Antshaw, B den Klosterfrauen zu Imbach (Minnbach) einen Garten n baselbst, um 40 Pfund Wiener Pfennige.

1273, 1

Universis presentem paginam inepecturis. Gvndack chinberch, et Rugerus de Antshaw frater suus. Salutem. Ne que gerantur in tempore, temporalibus curricula scripturarum ea cautionibus perpetuo convenit memori. Hinc est quod ad vniuersorum tam presentium quam po ciam volumus devenire, quod nos libera voluntate de co rum coniugum heredumque omnium, ortum sine pomes adiacente quod habemus in Minpach, contiguum aree S domino sub habitu fratrum ordinis Predicatorum famula Sororibus pro XL. libris Wiennensis monete vendidimus pensionis aut servitutis onere obligatum, titulo proprietarum Sororum dominium ac possessionem cum omni enis libero transferentes. Confitemur autem nos, predi pro iam dicto pomerio a dominabus iam dictis nobis plenarie recepisse. Ne vero huiusmodi alienationis posterum venire valeat in dubium casu quolibet emerg instrumentum Sigillorum nostrorum munimine ad rei p moriam dignum duximus roborandum. Testes huius

lerius. Perhtoldus Officialis in Minpach, et alii quam plures. Acta sunt hec, anno domini. Millesimo. cc. lxx. iij. Quintodecimo Kalendas Januarii.

Schwerbling in seiner Geschichte des Hauses Starhemberg (Einz. 1830.) p. 97. und 98. führt diese Urkunde an, als am 28. December gegeben. — Er vermuthet, Ruger von Antshaw sey der Schwager des Gundacker gewesen, was ich bezweifle, da der Ausdruck „frater noster“ zu bestimmt ist; in der damaligen Zeit, wo der Name Storchinberch gerade erst auftauchte und jedenfalls noch nicht als Geschlechtsname anerkannt war, konnten andere Glieder der Familie von andern Besigungen ihren Namen herleiten, in directer Rede kann allenfalls ein Schwager den andern frater noster nennen, schwerlich aber dürfte in indirectem Ausdrucke dieses Statt finden. — Da Schwerbling weiter von dem beim Garten liegenden Hause, noch vom Kaufpreise etwas erwähnt, auch die angeführten Zeugen von mehrfachem Interesse sind, so wurde der vollständige Abdruck für nöthig erachtet. —

VII. Rapoto von Ballenberg verkauft der Frau von Mistelbach und ihren zwei Töchtern die Hälfte eines bey Volkens gelegenen Waldes um 35 Pfund Wiener Münze, mit der Bedingung, daß, falls die Töchter in ein Kloster gingen, derselbe Wald dem Kloster unentgeltlich zufallen soll. —

1278, 19 December.

Universis presentem paginam inspecturis. Rapoto de Valchenberch salutem in perpetuum. Ne que gerunter in tempore temporalibus curricula evanescent, scripturarum ea cautionibus perpetue convenit memorie commendari. Hinc est quod ad universorum tam presentium quam posterorum noticiam volo devenire, quod ego libera voluntate de consensu vxoris mee heredumque omnium meorum dimidiam partem silve que sita est iuxta villam que vulgariter appellatur Volkens et ad me devoluta iure hereditario domine de Mistelbach et duabus filiabus eius virginibus pro xxxv. libris Wiennensis monete vendidi, ipsam nullo pensionis aut servitutis onere obligatam titulo proprietatis in predictarum dominarum dominium ac possessionem libere transferens, ita videlicet ut si contingat predictas virgines religionem aliquam intrare, predicta silva illi religioni libere cedat titulo proprietatis quamcumque intrauerint. Si autem prefatas virgines extra determinatam religionem mori contigerit, predictam silvam alicuj heredum culcumque voluerint assignandi iure proprietario liberam habeant facultatem. Ne vero huiusmodi alienationis contractus in posterum venire valeat in dubium casu quolibet emergente, presens instrumentum mei sigilli nec non sigillorum Chunradi de Puchberch et Irnfridi fratris eius. Reinberti de Schönberch et Hadmarj fratris eius munimine ad rei perpetuam me-

moriam dignum constitui roborandum. Qui etiam non solum  
 aerum quoque una mecum huius contractus defensores exister-  
 buntur. Testes insuper huius rei sunt. Otto de Berhtolstorf.  
 mannus de Volkenstorf. Robertus de Linbo. Acta sunt hec  
 domini m. cc. lxxij. xiiij. Kalendas Januarii.

VIII. Albert, genannt Semita (Steig ?) von Fürstenseib, verkauft (be-  
 fer Umbach) seinen Baumgarten in Minnepach, der jährlich ein halbes  
 Wienerpfennige Zins trägt.

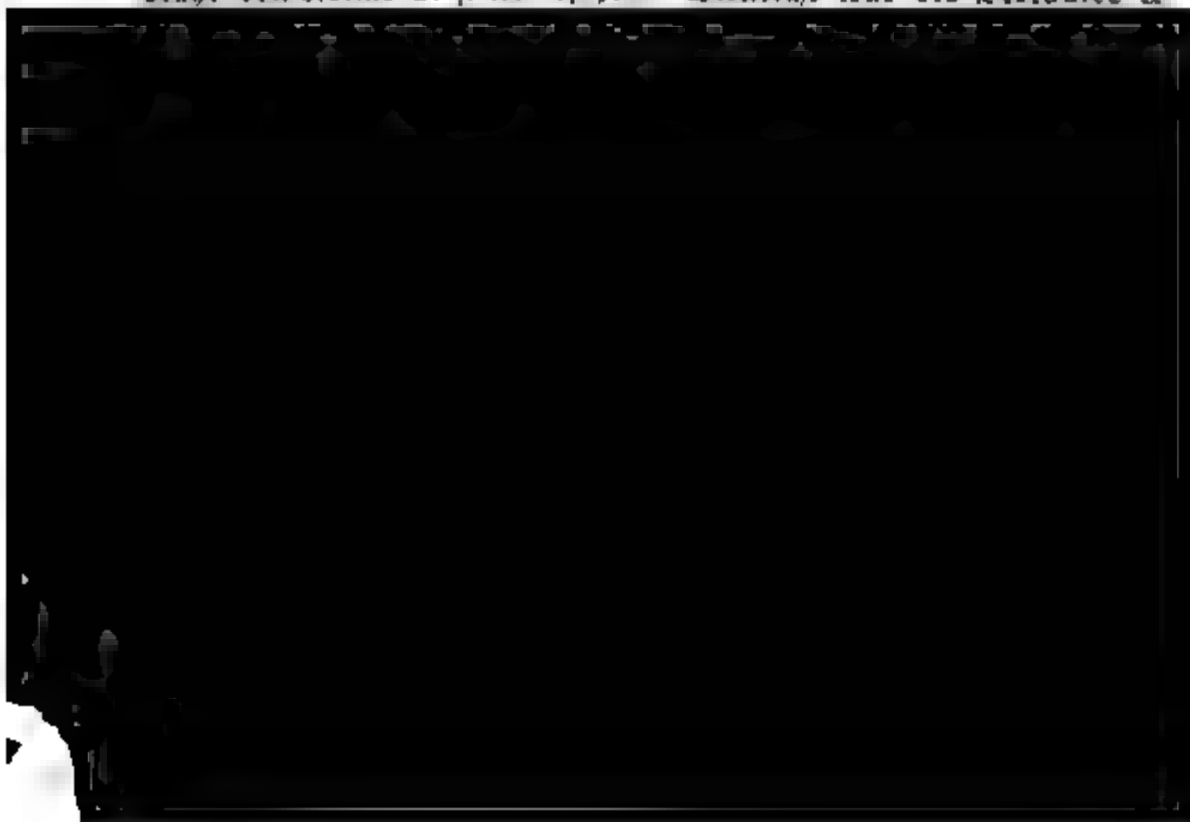
a. d. (127

Noverint univarsi presentem literam inspecturi, quod ego Al-  
 diotus semita de Fürstenveldo pomerium in Minnepach situm in  
 talentum denariorum wiennensis monete soluentem cum conse-  
 voluntate uxoris mee nomine Diomvedis sine contradictione qu-  
 libere vendidavi, ne autem hoc factum in posterum valeat in-  
 testes subscripsimus quorum nomina sunt videlicet frater Hei-  
 commendator de Fürstenveldo frater Heinrichus de Navawroh  
 huius facti frater Pvrchardus frater Engelschallus, Capellanus  
 narem Pechlinus Dietricus de Minnepach.

Von außen steht mit späterer Schrift:

„Von dem garten enhalben der Creme dient  $\frac{1}{2}$  pf. den. ist g-  
 worden von Fürstenvelden laut nit auff dass Closter.“

Die kleine Urkunde ist nicht ohne Interesse, da sie uns einen Com-  
 ber Johanniter-Ordens-Commende zu Fürstenseib, Bruder Heinrich, zu  
 die noch sehr lückenhafte Reihe dieser Ordensvorsteher ergänzen hilft.  
 Klosterscaplan von Umbach, Bruder Engelschall, ist unter den Zeugen  
 Verbindung zwischen Fürstenseib und Umbach wird erklärlich, da Für-  
 wie so viele andere Gotteshäuser und geistliche Communen Weingärten  
 Nähe von Krems u. s. w. besaß. — Vielleicht war der Verkäufer A-



tionis de Walde, Religiosis feminis Sororibus de Minnenbach domino sub habitu fratrum ordinis predicatorum famulantibus in earum sancto collegio et ordine me recipiens quinque librarum redditus moneta usualis, ut ipsarum possit necessitatibus comodius prouideri, libero ac deuoto animo assignauit, ab ipsis proprietatis titulo perpetuo possidendos. Harum autem quinque librarum tres et dimidiam de duobus feodis meis in villa Steten sitis, que nunc Fridericus de Retze et Henricus cognomine Zegeler inhabitant, persolui tempore debito et consueto, annis singulis ordinaui. Reliqui uero duodecim solidi de tribus quartalibus unius feodi, que in villa Swinwart habeo, annuatim tempore solito persoluerentur. Ne autem huiusmodi mea donacio in posterum uentre valeat in dubium casu quolibet emergente, presens instrumentum, quia proprium sigillum non habeo, munimine sigillorum domini Ottonis de Haslowe domini Stephani de Mihelouwe et Alberti cognati mei petiti cum diligentia roborari. Testes huius rei sunt Dominus Otto de Haslowe dominus Wricus de Pihitorf, dominus Hadmarus de Schenberch dominus Wernhardus de Swinwart, Albertus de Lahelendorf et Kadoldus cognatus eius et dominus Henricus Groue (Greoue) et Nicolaus filius eius. Dominus Henricus der Steinner et alii quum plurimi uiri Nobiles et honesti, Acta sunt hec in Wien. Anno domini M. cc. lxxij.

Wir sehen, daß das neugestiftete Kloster gleich anfänglich für die edlen Töchter des Landes bestimmt war, die denn der jungen Anstalt auch nicht unbedeutende Mitgift zubrachten, so (II.) die beyden Töchter. Adam's und Minoglen's von Battenberg, die zwei Töchter der Frau von Mistelbach (VII.). Adelheid von Rachsendorf gibt hier von zwey Leben im Dorfe Stetten 2½ Pfund jährlicher Gülte, und 28 Schillinge jährlich von 8 Viertel eines Lebens im Dorfe Swinwart, als Verbesserung der Dotacion ihres erwähnten Zufluchtsortes. Die Urkunde ist übrigens auch für die Genealogie und Adelsgeschichte des Landes nicht ohne Nütze.

X. Dietrich von Sprauce erhält vom Kloster Imbach (Minnbach) durch Tausch mehrere Güten.

1274.

Ea que aguntur in tempore cum labilitate temporis simul elabuntur, nisi litterarum apicibus et testium assertionis memorie immortalium fuerint commendata. Nouerint igitur universi tam presentes quam futuri, quod ego Dietricus de Rorowe, de bona voluntate et assensu pleno uxoris mee domine Diemvdis et omnium heredum meorum concubinam feci cum dominabus de Minnenbach pro redditibus octo librarum minas

dominabus, in eo perpetuo contulerat pos  
Pro quibus redditibus sepedictis dominabus in villa in M  
circa de meis redditibus quos ibidem possideram plenari  
saul. Ut ergo commutatio ista et concubinum integrum  
sum permaneat, testibus subscriptis et sigillis appensa  
paginam volo communiri. Acta sunt autem hec in domo  
Wiennae. Anno ab incarnatione domini. M. cc. septuag  
Testes autem sunt hii. dominus Fridericus de Lichtenst  
onus dominus Hertnidus de Lichtenstain, dominus Stepha  
rowe, dominus Aloldus de Cheyowe, dominus Hadmarus  
berch et duo filii fratris sui, dominus Ortolfus miles de  
dominus Menhardus de Dorrenbach. Andreas de Rorowe  
de Minnenbach Perhtoldus officialis de Minnenbach et alii  
quorum nomina non sunt scripta.

Von außen steht (mit ziemlich alter Schrift):

„Der wechsell der da ergangen ist zwischen hern Diet  
Rorow und den vruon von Minbach mich bedunckt ess se  
vber die krems dient vj. Pf. Pfen.“

Wir sehen aus dieser interessanten Urkunde, daß Hadmar  
nenberch beym Eintritt seiner Tochter in das Kloster Minn  
nicht unbedeutende Gülden zur Mitgabe überließ, nur waren  
in einer dem Kloster zu entfernten Gegend und da sie h  
röischen Grenze lagen auch sehr unsicher. Es war also natür  
Tausch, der dem Kloster näher und sicherer gelegene Be  
schaffen konnte, demselben sowohl als auch selbst dem Geber will  
musste. — Dietrich von Rohrau, ganz nahe den geschenkten Besi  
8 Pfund Pfennige weniger 80 Pfennige jährlicher Gülte eintra  
dieselben dem Kloster welche in Minnbach und der Umgege  
also um so viel nützlicher und gesicherter waren. — Zu bemerken

gelegene Garten im Besitze des Klosters, welcher 6 Pfund Pfennige jährlich dient, — es möchten wohl noch einige andere Einkünfte dem Ausbruche „in Minnenbach et circa“ zu Folge bey diesem Tausche dem Kloster zugefallen seyn. — Der Tausch geschah zu Wien im Dominikaner-Kloster und angesehenen Edele fertigten als Zeugen den Brief. —

**XI.** Friedrich von Lichtenstein verkauft dem Kloster Imbach (Minnbach) seine Besitzung in Hermans und Walthers! (anderthalb Lehen, ein Grundstück, einen Zehent und einen Theil des Baldes) um 16 Pfund Pfennige.

1275, 17. May.

Ea que aguntur in tempore, cum labilitate temporis simul elabuntur, nisi litterarum apicibus et subscriptione testium fuerint perhennata. Nouerint ergo universi, tam presentes quam futuri, quod Ego Fridericus de Lichtenstain, de assensu et bona voluntate uxoris mee Domine Agnetis, et omnium heredum et coheredum meorum redditus meos, et proprietatem, quam habui in Hermans et in Walthers, videlicet unum feodum et dimidium, et unum mansum, et decimam, quam ibidem habere dinoscor, una cum parte nemoris, que me contingit, devotis in Christo Dominabus de Minnbach, Ordinis fratrum Predicatorum vendidi pro xvjcim libris Winnensium denariorum, omne ius meum, quod in memoratis rebus et circumstantiis earundem hucusque me contingebat ipsis libere conferendo. Vt autem hec mea uenditio rata et illabata permaneat, presentem cedulam, sigillo meo roboratam, eis duxi assignandam. me et pueros meos nichilominus obligans, quod prenomina bona dictis Dominabus absque contradictione defendemus. Testes horum sunt. Frater Henricus dictus de Nevnburgh. Frater Rudegerus ordinis fratrum Predicatorum. Hertnidus frater meus. Dominus Otto de Vroenburgh. affinis meus. Dominus Stephanus de Missowe. Dominus Erchengerus de Landeshere. Gozzo de Chrems. et quam plures alii. Acta sunt hec in Valchenstain. Anno ab incarnatione Domini M. cc. lxx. vrvj. Kalendas Junii.

**XII.** Die Gebrüder Leutold, Heinrich und Albero von Kuenring schenken dem Kloster Imbach (Minnbach) einen Zehent bey Zwetel.

1277, 5. April.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Quoniam propter paci nouercam obliuionem que geruntur in tempore excidunt a memoria. nisi scripto fuerint roborata. Ideo Nos. Leutoldus. Henricus. Albero de Kunringe. Notum esse volumus omnibus tam presentibus quam futuris quod nos de pari consensu pro salute animarum nostrarum. et nichilominus ob fauorem cognate nostre Alhaidis de Raschenlo dedimus claustro sororum in Minnenbach Jus decime cuiusdam in Zuetil, quod

ment, presentem litteram signis nostris munitus com-  
hec Cremis, anno ab Incarnatione domini. m. cc. lxx.

Herr Graß führt an, daß die reichen Kuenringer zu  
Zwetl dem Kloster Imbach verlichen haben, er nennt als  
grill's Schauplatz des N. D. Adels. Es ist mir nicht gelan-  
Gleat aufzufinden. Die gegenwärtige Urkunde nennt uns  
Zwetel, welchen früher der Kremsier-Bürger Gizzo als K-  
ringern inne hatte. —

XIII. Die Schwiegersöhne Alberos von Velbsperg über  
Imbach (Minnbach) statt der von ihrem Schwiegervater  
jährlicher Güten einige Weingärten bey Minnbach, die  
verpfändet waren. —

Nos Levoldus et Hainricus de Chuenring. Ger-  
saezze de Moravia. Vlricus de Pilihdorf. Hertnidus  
libus de Winchelwerch notum fore cupimus presen-  
quod cum pie recordacionis Dominus Albero de Velz  
quondam dapifer in sempiternam sui memoriam, et  
medium perpetuum, monasterio Sanctimonialium ordi-  
in Minnbach, ubi ex devocione singulari sepulturas  
librarum Wiennensium redditus de bonis hereditas  
legalis institutionis sollempnitate adhibita et bona sui  
quam feodalia per suas filias uxores nostras quas ipse  
sales et in solidum instituit, essent jure successionis  
nos et dotacionum nomine devoluta, Nos volentes tam  
voto dicti nostri soceri satisfacere, et tam pium et  
tum debito effectui mancipare, supradictis sanctimoni-  
in Minnbach omnia vineta. Judo dicto Smaria obli-  
Minnbach site. one omnium nostrum communia exten-

num elabantur, et ingrata viciorum mater oblivio, que legitime, acta fuerint posteris in dubium renocet in futuro, que legaliter et rationabiliter gessimus, tenore presentium, et nostrorum sigillorum munimine dignum duximus roborare, testes qui gestis intererant subnotantes. quorum hec sunt nomina. Dominus Otto de Haslowe. Dominus Otto de Perhtolstorff. Dominus Irnfridus et dominus Chunradus de Puchperch ministeriales Austrie. Dominus Erchengerns de Lanser ministerialis. Otto de Schaetenperg. Hainricus Raeschel. Hertinger milites. et ceteri quam plures. Acta sunt hec anno domini m. cc. lxxviii, xvi. Kalendas Julii in Civitate Wiennensi.

Von außen, mit ziemlich alter Schrift:

»Her Albero von Velsperg hat erwelt zu begrab'n in dem gotzhaus zu Minpach vnd darzu geschafft iij. Pf. dl. jarlich von seinem gutt dass seiner thoechter menner abgewechselt vnd dafur geb'n alla die weingart'n die versetzt sein gewes'n dem Jud'n genandt smaria ob wol versigelt vnd nichts werdt.«

Aus dieser interessanten Urkunde lassen sich mancherley Notizen schöpfen. — Die 6 Schwieger söhne Albero's, so wie die angeführten Zeugen sind für A b e l's Geschichte und Genealogie nicht ohne Resultat. Der Jude Smaria als Pfandinhaber liegender Güter beweist neuerdings, wie in jener verwirrten Zeit, in der Oesterreich theils herrenlos war, theils seine Herrscher und Gebiether wechselte, in der der Adel wohl einerseits durch Bildung von Partheyen sich geltend machte, aber auch andrerseits statt kluger und ökonomischer Zusammenhaltung seines Vermögens, zu wetteifernder und einander überbietender Zersplitterung seiner materiellen Kräfte verleitet wurde, die speculirenden und unaufhörlich auf Gewinn bedachten Juden sich am besten befanden, und bey der gerade damals am meisten in Schwung kommenden Verpfändung und Veräußerung liegender Güter die Mittelsmänner machten. Die frommen Klosterfrauen scheinen bey dieser Anweisung der minder gewissenhaften Schwieger söhne, der beygeschriebenen alten Notiz zu Folge, schwerlich zu dem Ihrigen gekommen zu seyn, wahrscheinlich hätten sie in diesem Falle die Pfandsomme dem unbeweglichen Juden auszahlen sollen, was ihnen entweder nicht leicht möglich oder minder wünschenswerth war. —

XIV. König Rudolph bestätigt und publicirt den zu Wien in öffentlicher Gerichtsung erlassenen Spruch, daß Rinozla, Wittwe des Hadmars von Balkenberg das Recht habe, ihren beyden Töchtern, Minnla und Bertha ein abgesondertes Erbtheil vor den übrigen Kindern bedingungsweise auszuzeichnen.

1280, 1. July.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, Omnibus imperpetuum. Ne presentis statis negocia, lapsu temporis per exortam

hereditario jure contingentibus, triginta librarum reddituum in domo in Crema, quam ipsa M. predicto suo marito parauerat, et nunc inhabitat, deputare et libere assignare qui interfuere, et eam etiam protulere sunt hii, Veronensis Episcopus. F. Burgravius de Nuremberg, E. de Kaczenellenbogen nobiles. Stephanus de Miesow, de Haselov, Otto de Perhtolstorff, Viricus Marquardus Filihtorf, Chvradus et Irenfridus de Puchperch, miles Otto de Lichtenstein, Ministerialis Styrie et alii qui itaque sententia, rite et rationabiliter lata, et pertractata, prefata Mynoxia, predictis duabus suis filiabus in Crema et triginta librarum redditus jure hereditario in locis infrascriptis deputavit, et etiam assignavit. Kers dicitur, quam cum agris et silvulis et omnibus aliis, quoddecim librarum redditus deputavit. Item in Nivaidel, dedit eis redditus unius libre. Item quoddam Waltenstein, soluens quadraginta denarios, ad redditus libra de Nivaidel et de molendino quadraginta denarios. Item in villa que Hedrensdorf dicitur, sita iuxta Pulkam, nuncupatur, predictis filiabus suis similiter quindecim assignavit. Ita tamen quod inter earundem quindecim due karrate vini, quarum una est in villa Vratheinstorff et alia karrata quae etiam dicitur perchrecht, in villa Hedrensdorf, computentur. Dedit autem dicta domiga filii prefatos redditus conditionibus hiiis adiectis. Si una claustrum aliquod intrauerit domino famulari, quinque in Hedrensdorf juxta Pulkam, cum dimidia parte reddituum quam emit a Rapottone de Valkenberg ipsi claustrum proprietatis titulo assignentur. Si vero ambe claustra

scriptis filiabus suis dedit domum suam in Cremsa, quam inhabitat, conditionibus hlis adiectis, si una earum claustrum intraverit, nulla pars domus eidem claustro cedat, de altera parte domus faciat remanens in seculo, quod sue placuerit voluntati. ambe vero si in seculo remanserint, dictam domum dare, vendere vel legare, sine omnium heredum inpetitione poterunt, sicut volunt. Si vero ambe intraverint claustrum, domus ipsa, si voluerint, cum silvula claustro detur, de dome enim facienda quicquid voluerint, in quocunque statu fuerint, liberam habeant facultatem. Si vero ambabus remanentibus in seculo, unam ex eis mori contigerit, illa que supervixerit, prefatos omnes redditus, quiete habeat tempore vite sue. et ea mortua ad heredes qui vixerint devolvantur, excepta domo, quam dare, vendere, vel legare poterit pro suo libito voluntatis. Et quia dicta domina M. a nobis humiliter postulavit, ut hec sua donacio Regali Magnificentia confirmetur, Nos qui semper merito justis petitionibus inclinamur, dictam donationem, cum rationabilis sit et iusta, utpote in pretorio in presentia nostra sententialiter diffinita, sigilli nostri appensione duximus roborandam, sub obtentu Imperialis gratie districtius mandantes, ne super hac donacione predictam dominam, vel filias eius, aliquis de cetero audeat infestare. Datum Wienne Kalendis Julii. Indictione viii. anno domini m. cemo. lxxx. Regni vero nostri anno vij.

Schon im Jahre 1271 (s. N. II.) hatte Minozla von Ballenberg ihren 2 Töchtern, welche im Sinne hatten, das stille Klosterleben zu erwählen, eine eigene Erbschaft ausgezeichnet, von der ein Theil dem von ihnen erwählten Kloster zufallen sollte. — Diese Auszeichnung scheint von den übrigen Verwandten der frommen Jungfrauen mit schelen Augen betrachtet und angefochten worden zu seyn. König Rudolph, der Wiederhersteller der Ordnung und Schirmer des Rechtes, von der gekränkten Mutter um Schutz für ihre geliebten Töchter angerufen, legte diese Rechtsache seinen Gerichtshelfern vor und bestätigte ihr bejahende Entscheidung, vermöge welcher dieselbe berechtigt war, ihr Haus zu Krems, das sie als Witwe von ihrem eigenen Gute erkauft hatte, und 80 Pfund Erbgülten für die beiden geliebten Töchter auszuzeichnen, von welchen dem Kloster, das sie beyde, oder eine aus ihnen erwählen würde, ein Theil zufallen soll. — Diese Urkunde läßt vermuthen, daß der Eintritt der Minna und Bertha ins Kloster, vielleicht um ihrer Jugend willen, nicht erfolgt war, ob schon Herr Graf sie bey dem Jahr 1271 als Nonnen bereits anführt. —

Durch ein Unternehmen wie der österreichische Geschichtsforscher wird unlängbar das schönste Bedürfnis unserer Zeit für die Geschichtswissenschaften, und da der Herausgeber hofft, „daß nach und nach die einzelnen Theile unseres großen Staates ihre frühere Geschichte durch Urkunden beleuchtet werden“, zugleich aber auch „alle gebiegenderen geeignete Beiträge“ ansucht; so bin ich mit meinem besten Willensspruchloseth Konnen bereit ihm meine Hand hilfreich anzubieten. Hier bekannt, daß ich seit Jahren für ein ähnliches Unternehmen, *Index diplomaticus*, für die Geschichte von Tirol sammle. Nur bei meiner Sammlung die bekannten *Monumenta Boica* gewissermaßen als Muster vor, und so hängt mit aller Vorliebe mein Plan an der *Monumenta Tirolensia*.“ Vor allem aber sei bemerkt, daß ich keineswegs die geringste Rolle beim Tonangeben spielen will, sondern Beiträge geben wird, indem ein solches Unternehmen, wenn es zu Stande kommen sollte, weit mehr als das Wollen eines Einzigen zur Belebung eines so großartigen Vorhabens einen ganz andern als meine Benüßlichkeit erfordert. Beiträge will ich nur liefern, wo ich sein, das Meine will ich beitragen und aus diesem einfachen Grunde mein anspruchsloses redliches Ich auch seine Meinung zur Auszeichnung und Benennung des Ganzen ausprechen zu dürfen.

Tirol hat allerdings, wie der österreichische Geschichtsforscher L. 2. ganz richtig bemerkt, „zum Theil schon bedeutende gesammelt, und es ist an einer Zustandbringung von dieser Sammlung zu zweifeln,“ wenn nur das ernstliche Wollen seine Rechte geltend macht, aber von einer Vollständigkeit an den bisher gesammelten Materialien aus mehr als einem Grunde noch gar keine Rede sein. Mein Ideal

ersten Tagen der Geschichte bis auf unsere Zeit. Hieher gehören also die Steininschriften in, und alle Verordnungen aus dem Codex Theodosianus und Justinianus etc. für Rhätien aus der Römerzeit, und Urkunden aus dem Mittelalter herauf bis auf unsere Zeit. Nun ist aber nicht leicht ein Land an Urkunden so reich als Tirol, und eine so großartige Sammlung ließe doppelte Gefahr, erstens bei dem Verhältnisse seiner verschiedenartigen einst gehaltenen Regierungen ein Chaos beispieleloser Art aufzustellen, und zweitens manches schätzbare, aus mehreren Stücken bestehende Monument nicht bloß ganz an seinen unrichtigen Platz, sondern in der übergroßen Masse sogar in die Fluten der Unbemerksamkeit zu werfen, wie die Jahrtagsstiftung vom Grafen Heinrich von Görz und Tirol von 1330 beweiset, wenn man die sämtlichen Urkunden ohne jede Rücksicht bloß chronologisch geben würde. Meine Meinung wäre daher: 1. Monumenta Tirolensia, 2. Monumenta Tridentina, 3. Monumenta Brixinensia.

Zur ersten Hauptabtheilung also gehören Urkunden, welche das Land überhaupt, seine Landesfürsten, deren Regierung und Herrscherhaus, ihre Schenkungen im Lande selbst, an auswärtige Häuser und Klöster, und endlich das Gemeinwesen, Privilegien und Freiheiten überhaupt, und für den Adel insbesondere betreffen.

Zur zweiten und dritten aber die Urkunden dieser beiden einst selbstherrschenden Hochstifte Trient und Brixen in gleicher Bewandniß für ihre Gotteshausleute.

Dann kämen die Prälaturen von Tirol, und zwar: 4. Bitten, 5. Stams, 6. Neustift, 7. Marienberg, 8. Fiecht, 9. Innichen, 10. Bältschmichel, 11. Gries.

Diese wären ganz nach dem Muster der Monumenta Boica zusammenzustellen. Und endlich zum Städtewesen die 22 Städte von Tirol und Vorarlberg in alphabetischer Ordnung, als: 12. Aha, 13. Arco, 14. Bludenz, 15. Bozen, 16. Bregenz, 17. Brixen, 18. Bruneck, 19. Feldkirch, 20. Gluris, 21. Hall, 22. Innsbruck, 23. Iglsbühl, 24. Klausen, 25. Lustenau, 26. Lienz, 27. Meran, 28. Mattenbergr, 29. Riva, 30. Rovereto, 31. Sterzing, 32. Trient, 33. Vils.

Hier unter jede dieser Hauptabtheilungen würden die Freiheiten und Gerechtigkeiten, als: Privilegien, Stadtrechte, Gerichtsordnungen, Feuerordnungen und Zunftordnungen für das Gildewesen jeder einzelnen Stadt in profaner Hinsicht, und in kirchengeschichtlicher die Stiftungsurkunden der daselbst bestehenden Kirchen und Spitäler, und wo möglich oder thunlich, wenigstens die denkwürdigsten Urkunden und allenfalls Saalbücher der eben daselbst bestehenden Klöster und einst bestandenen Häuser des deutschen Ordens gehören, während aber die zweckdienlichen Urkunden, Privilegien und Freiheiten der außer den Städten bestandenen und bestehenden Klöster, die der

lich der Abschrift.

Findet dieses Muster im österreichischen Geschichtsforscher Bei der allgemeinen Lesewelt Eingang, so folgen nächstens Monumenta für die Hauptstadt Innsbruck, und ich hoffe hieby durch einen Beitrag zum Stadtwesen zu bringen.

1.) Bestätigung vom Kaiser Heinrich IV. für das Nonnenkloster um die Stiftungen und Schenkungen vom Könige Tassilo von zwar Axams, Ewenhausen, Peulenthal, Schönsteten, Tegingen münster, Puch, Frauenhofen, Hofheim, Fridolsingen, Frauendorf, und um alle vom Kaiser Karl dem Großen bis auf Ludwig erhaltene

Regensburg, 1077 in der ersten

In nomine sancte, et individue Trinitatis Hainricus, revente clementia Rex, Ad notitiam, ad Memoriam, ad fidem remanentum omne scribitur Testamentum, sub qua ratione, et sed unde, et quare inserimus, Notum facimus omnibus et utriusque fidelibus, in quo dum caucius prospeximus dum consulimus, eandem rem res enim alta est longe supra, regimus ad solam dei gloriam, et laudem, ob salutem animae ob peccatorum suorum, Tassilo Rex Chiemensem substituit et familiam, substituit in quam predia his dotavit, Axams, Ewenhausen, Peulenthal, Schönsteten, Tegingen, Sapientzminster, Puchhofen, Hofheim, Fridolsingen, Frauendorf, Palchingen, ut dictum est dotavit aliisque pluribus dotavit, et perfectissimam, digna et religiosa institutione, cum iudicio in Inspruck Nunwerd dicitur, et in omnibus Hoffmarchis suis rite et libenter sicut aliud Regale, Cenobium tenetur libere, et per eandem ecclesiae tradidit, et solis tantum regibus in tutelam, datum decrevit, in hac libertate, Ad Carolum Vaque Regem

ibidem prefecit Abbatissam, A Ludouico autem ad Hainricum quique sororem suam Gerwirgam constituit Abbatissam ob loci nobilitatem et religionem Et vt diximus libertate a Rege ad Regem descendit et vsque, ad nos eandem libertatem habuit, et pertulit, Et vt hec Perfectissima Regalis libertas, quam ab auctore suo Thessalone rege accepit firma, et inconvulsa omni euo permanceat hanc cartam conscribi iusimus et propria manu vt infra videtur coroborauimus nostroque sigilo insignitam omnibus seculis vt hec sciant, et credant relinquimus.

Signum Hainrici quarti Regis Inuictissimi. Gebhardus cancellarius recognoui, Anno Incarnatione Domini M. Lxxvij. Indictione prima Anno autem domini Hainrici Regis Quarti Inuictissimi ordinationis xxiiij Regni xxiij Ratisponae actum feliciter.

---

2.) Freiheitsbrief von Albert von Wangen für das Stift Neustift an den dasigen Propst Heinrich um Zollfreiheit auf Wein und Lebensmittel am Zolle bei Wangen.

Schloß Wangen, 1235 am 10. Dezember.

In Cristi nomine pateat vniuersis tam presentibus quam futuris hanc paginam inspecturis. Quod ego Albero de Wanga prouida liberalitate et pia voluntate ad petitionem quoque domini Aldrigiti Episcopi Tridentini, et domini Heinrichi prepositi Nouacellensis, pro remedio et salute anime mee meique fratris domini Berchtoldi dicto preposito et fratribus Nouecelle concessi et indulsi, quod nec ipsi nec eorum successores Theloneum aut mutam apud Bozanum vel alias de prouentibus suarum possessionum, siue de vino vel victualibus que ipsi pro necessitate predictorum fratrum et ecclesie Nouecelle comparauerint, mihi vel meis heredibus persolvere debeant aliquando ita tamen si ipsorum homines pro sua vtilitate vinum vel alias res emerent, de his ipsi sicut alij homines theloneum et mutam plenarie persolvere deberent, huius rei et Testamenti testes sunt dominus Heinrichus prepositus de Wiltina, dominus Vricus dictus Baltsar Monachus in Wiltin, dominus Gotschalchus de Auia, dominus Berchtoldus de Ebeye, dominus Marchaduntus Cunradus de Epiano, dominus Gotschalchus de Griess, dominus Cunradus Marchardus de Bosano, et alij quam plures viri boni testimoniorum et probati, qui omnes huic facto interfuerunt, et videntes audierunt, hec autem ut a me et meis heredibus inconcussa perpetuo debeant permanere, hanc paginam meo feci sigillo reborari. Facta sunt hec in Castro Wangebelremont Anno domini Millesimo ccxxv. x. die Iouis intrante decembre.

---

mus vniuersis Imperij fidelibus tam presentibus quam futu-  
nos M. comitem Goricie dilectum fidelem nostrum capi-  
duximus statuendum, omnes possessiones et omnia bona  
Aquileiense, Electus Salzburgensis, ne alij prelati qui fidem  
nostri nominis abiurarunt in Stiria et Carniola tenent  
ad manus nostras recipiendj, et ex omnibus illis qui ad o-  
fidelitatem et seruitia nostra redire parum corde noluerint,  
dem comiti plenam contulimus potestatem. Quicquid id  
predictis possessionibus et bonis capiendis et supradic-  
gandis, fecit vel in antea fecerit, ratum et firmum et inuiol-  
bitur. Ad cuius rei memoriam, et stabilem firmitatem, pro-  
fieri et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri.

Actum Fogie. Anno dominice incarnationis Millesimo  
quadragesimo nono, Mense Octobris Octaua Indictione.

4.) Bestätigung von Friedrich und Berald von Wangen für  
stift an den dasigen Propst Siegfried um Zellfreiheit auf Be-  
mittel am Zelle bei Bozen.

Neustift, 1252 a

In nomine sancte et individue Trinitatis Amen, pateat  
presentibus quam futuris hoc scriptum intuentibus. Quo-  
de Wanga scilicet Fridericus et Beraldus prouida liberali  
propria voluntate patrie nostri domini Alheronis, ac in rem-  
rum peccatorum et nostrorum volentes pium affectum pi-  
tius confirmare quam in contrarium aliquid agere ad  
nerabilis prepositi domini Sifridi Nonecelle ac suorum  
prefato Monasterio deo ac sancte Marie ibidem dininitu-  
tantium ad instar nostri pii Genitoris indulsumus et con-  
dicto preposito et ipsis fratribus Nonecelle vt nec ipsi n

eorum homines pro sua vtilitate vinum vel alias res emerent, de his illi, sicut alij homines thelonium et Mutam plenarie persolvere deberent, hujus autem rei et testamenti testes sunt dominus Hugo Vomestein dominus Vlricus frater suus de Velthurns puer de Mesche; liber de Archo, dominus Jacobus de Lischan, dominus Otto Bawarus, Bertoldus de Thanigen Heinrichi filius, domini Beronis de Glurns Brawant filius domini Althanij, et alij quam plures viri boni testimonij et probati qui omnes huic facto interfuerunt, vt autem hec a nobis et a nostris heredibus inconcussa perpetuo debeant permanere hoc scriptum nostris sigillis jussimus roborari. facta sunt hec in Nouacella Brixinensis diocesis, anno domini millesimo ducentesimo l. secundo, post festum beati Jacobi, secunda die Kalendarum Augusti.

5.) Bestätigung vom Grafen Abalbert von Tirol für das Stift Neustift an den basigen Propst Heinrich um Zollfreiheit für Wein und Lebensmittel am Zolle bei Bozen.

Neubaus, 1253.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis Amen. Que geruntur in tempore, ne processu temporis labantur, et ne posset eis nouercari calumpnia litterarum testimonio debeant perheennari, proinde nouerint vniuersi tam presentes quam futuri presentem paginam audituri vel inspecturi, Quod nos Albertus Comes Tyrolensis pro Reuerentia et honore beate virginis Marie genitricis domini nostri Jesu christi ad petitionem et instantiam venerabilis domini hainrici prepositi Nouacelle ecclesie Brixinensis diocesis, et fratrum ibidem deo iugiter famulantium dimittimus prouida liberalitate tertium d . . . . in omni loco vbi pat . . . . nostri domini Fridericus et Beraldus nobiles de Wange duos d . . . . predictis ad petitionem antedictorum indulserunt . . . et muta precipue in Bozano, vt hec per nos et heredes nostros ratum et firmum permaneat, presentem paginam scribi fecimus, et sigilli nostri mani . . . roborari. Acta sunt hoc anno domini millesimo cc. liij. apud Nouam domum, iudictione xj, huius rei testes sunt dominus Hainricus decanus Brixinensis, Harimanus Tarantus Berch. Aspittus, de Reuina. Berch. Chrelle Fridericus scriba et alij quam plures.

6.) Freiheitsbrief vom Grafen Rainhard von Tirol für das Stift Moosburg, zehn Kuber Wein alljährlich zollfrei durch das Land führen zu dürfen.

Schloß Tirol, 1293 im Oktober.

Nos Minhardus dei gratia Karinthie dux. Tirolis Comes Tredentine ac Brixinensis ecclesiarum aduocatus, presentibus profitemur et scire volumus valueres, quod ob remedium anime nostre perpetuum Eccle-

gilli robore communium actum et datum in Tirol Anno  
simo ducentesimo nonagesimo tertio in mense octobris

7.) Spruch von Herzog Rudolf von Bayern, zwei Sauer  
Nonnenkloster von Chiemssee für das Gerecht der Aelterguter  
(seyen) dem Richter, zu Kuffstein nicht dem zu Fellenst  
Wasserburg 13

Wir Rudolf von Gottes genaden Pfalzgrau bei dem  
zu Bayern, Tun kundt allen den die disen brief ansehen ob  
das wir mit vnserm Rat gerat worden sein, vnd wollen auch  
zwen Sauer weines, die man uns ze gibt alle Jar von  
von der Samung da, das wir Ir gult aus dem Pürge  
vorgenanten Frauen belaiten dem Richter von Kuffstein wer  
geben sell. vnd nicht dem Richter von Waldenstein vnd gel  
zu Kuffstein vnzund ist, oder furbass ist, das der der vor  
Frauen, vnd der Samung von Chiemssee was Sy gult habent  
giler vnd belaiten von vnsern wegen vnd auch beschermen  
fur allerlay gewalt vnd pfandung, der brief ist geben ze W  
Christes gepurt warn dremzehen hundert Jar, des Erchtags in

8.) Bestätigung von den Grafen Otto und Heinrich von T  
Kreuzst um Zollfreiheit auf Wein, Getreide, Del, Salz,  
Lebensmittel an allen Zollorten im Lande T  
Innsbruck, 1305 am 27

Nos Otto et Henricus dei gracia duces Karinthie  
et Goricie Aquilegensis Tridentine et Brixinensis ecc  
cati, profiteamur et vniuersis presentium inspectorib  
quod cum Monasterium sancte Marie virginis glorios  
prope Brixinam, et honorabilis viri domini prepositus e  
dem conuentus, quos speciali fauore prosequi nos delec

terminos nostrorum districtuum, sine cuiuslibet thelonei exact . . pertransire debeant libere et secure, Nos ipsorum progenitorum nostrorum vestigiis in hac parte liberaliter et ex affectu sincero inherere volentes, eandem gratiam et libertatem predictis preposito et conventui duximus concedendam et perpetuo robore confirmandam, Mandantes stricto strictius vniuersis nostris Thelonarijs qui nunc sunt vel pro tempore fuerint, quatenus de omni vino Frumento Oleo Sale Peccoribus et alijs victualibus seu rebus vniuersis quocumque nomine constantur, que pro necessitate et vtilitate deo inibi seruientium, ad ipsum Monasterium duxerint nullum omnino thelonem exigatis, sed potius ipsos ac eorum nuncios pertransire dimittatis libere et secure, Maxime cum ibidem exerceantur hospitalitatis beneficia incessanter, in cuius concessionis ac libertatis robur ac perpetuam firmitatem presentes litteras eis dedimus nostri pendentis sigilli munimine roburatas, Datum in Inspruka Anno domini Millesimo trecentesimo Quinto, die lune quarta exeunte Septembre Indicione tertia.

9.) Bestätigung vom Grafen Heinrich von Tirol für das Stift Neustift um Zollfreiheit auf Wein, Getreide, Del, Salz, Vieh und andere Lebensmittel an allen Zollorten im Lande Tirol.

Neustift, 1305, 29. Sept.

Nos Henricus Comes Goricie et Tyrolis Aquilegensis Tridentine et Brixinensis Ecclesiarum advocatus profiteamur, et vniuersis presentium inspectoribus declaramus, quod cum Monasterium sancte Marie virginis gloriose in Nouacella prope Brixinam, et honorabiles viri domini prepositus et canonici eiusdem conventus, quos speciali fauore prosequi nos delectat hanc a nostris progenitoribus et gratiam habuerunt specialem, quod omne vinum frumentum oleum salem pecora nec non vniuersa victualia que ad ipsum Monasterium vndecunque duxerint vel portaverint in omnibus locis nostrarum mutarum siue theloneorum per vniuersos terminos nostrorum districtuum siue cuiuslibet thelonei exactione pertransire debeant libere et secure, Nos ipsorum progenitorum nostrorum vestigiis in hac parte liberaliter et ex affectu sincero inherere volentes eandem gratiam et libertatem predictis preposito et conventui duximus concedendam et perpetuo robore confirmandam Mandantes stricto strictius vniuersis nostris thelonarijs, qui nunc sunt vel pro tempore fuerint, quatenus de omni vino frumento oleo sale peccoribus, et alijs victualibus, seu rebus vniuersis, quocumque nomine constantur, et pro necessitate et vtilitate deo inibi seruientium ad ipsum Monasterium duxerint, nullum omnino thelonem exigatis, sed potius ipsos ac eorum nuncios pertransire dimittatis libere et se-

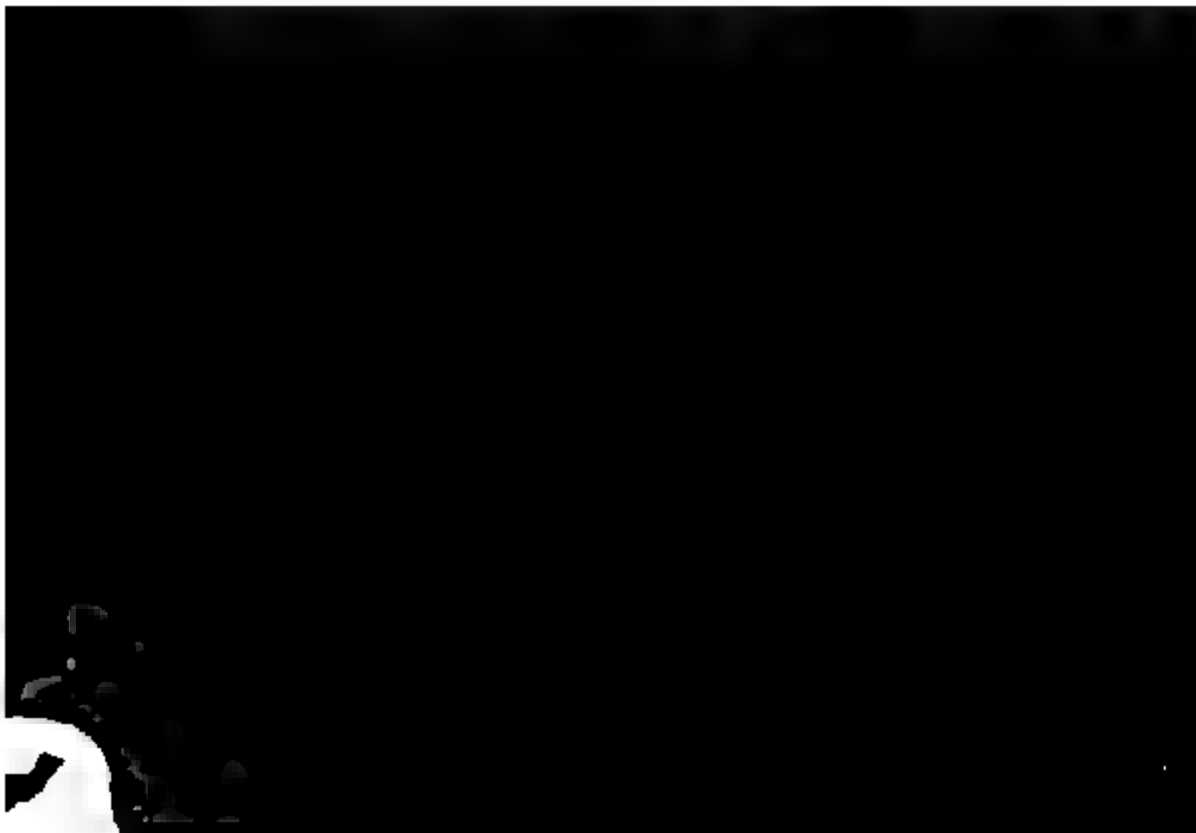
care, maxime cum ibidem exerceantur hospitalitatis beneficia iactex, in cuius concessionis ac libertatis Robur et perpetuam firmam presentes literas eis dedimus pendentes sigilli munimine reboratam in Novacella Anno domini Millesimo trecentesimo Quinto, sancti Michaelis.

10.) Stiftung vom Grafen Heinrich von Görz und Tirol eines Zahrts den Dominikanern zu Bozen um 20 Mark Berner.

1. Fundatio Comitis Henrici Goritiae et Tyrolis fratribus C Praedicatorum Conventus Bozanensis super viginti Marcas Veronensium ex theloneo in Antro.

Bozani 1320 23. A

Nos Haiericus Comes Goricie et Tyrolis Aquilegiensis Trid et Brichsainensis Ecclesiarum Advocatus Affectamus aciro valuerint huc scriptum, quod nos ob remedium anime Nostra, seu tum nostrorum libere testamur, fratribus Ordinis predicatorum conventus Bozanensis post decursum nostre vite singulis annis vigintias Veronensium in Theloneo nostro in Antro annis singulis perdas cum consensu et voluntate domini Friderici Serenissimi Romanorum, ac beneplacitu patris nostri domini Heinrichi inclyti Bo et Polonia Regis, nec non Ducis Karinthie ut eorum patentes littere testantur, ita dumtaxat quod fratres predicti Ordinis et Conventus tempore illo scilicet quo de obitu nostro intellexerint certa mensis diebus unam Missam in memoriam perpetuam nostri et nostrae et nostrum animae anniversarium cunctis annis celebrare in perditionis seu revocationis dicti testamenti, non obmittant, in rei evidens testimonium presentes volumus nostro pendenti communiri. Actum et datum Posani Anno domini Millesimo c vigilia beati Georgij.



de benignitate Regali que delectatur et tenetur ampliare opera pietatis predictam donationem seu deputationem ratam firmam et gratam habentes, ipsam auctoritate Regali confirmamus et decernimus successivis temporibus valituram harum testimonio literarum. Datum in Posano x Kalendas Maij Millesimo ccc. vicesimo, Regni vero nostri sexto.

12.) Spruch vom Landesfürsten König Heinrich von Tirol für die Gemeinde Göfflan im Gerichte Schlanders über ihre Gemeinwaldung Leuffraz und wegen der Freiheit für Kunz Payr und dessen Gemahlin Agnes, Holz darin zu schlagen.

Bozen, 1321 6. May.

Wir Heinrich von Gottes gnaden Kunig zu Behaim. vnd zu Pollen. Herzog ze Kernden Graf ze Tirol vnd ze Görz. Vogt der Gotsheuser ze Aglay. ze Trient. vnd ze Brixen Thuen Thundt. das fur vuns komen sind vanser leut ze Gesslan. vnnb prachten an vnnb. wie der Wald. ob Gesslan genannt Leuffraz Ir gemain sein solt, vnd niemandt annder dar Inn solt Holzschlagen. noch daraus fuern. wann Sy vnnb Ir Gmain daselbs, des sein wir beweiset worden. vor vnnsern Räten, Ausgenommen die besonnder gnadn die wir verlihen haben vnnserm diener Thonngen Payr. vnnb Agnesen seiner wirtin, Vnnb Iren beiden leyberben. Das Er in dem Wald Leuffraz der gemain zu Gesslan wol Holz schlagen. vnnb daraus fuern mag, wa Er dar Innen will als vil Er bedarf gepawen vnd geprennen in seim haus ze Schlanders, da Er Innen sitzt. Davon empieten wir allen vnnsern Richtern ze Schlanders die ye hernach vnnser Richter werden vnnser Hulb. Wir wollen vnnb gebietten ew vestiglich bey vnnsern Hulben, das Ir die Gmain ze Gesslan, vnnb vnnsern diener Thonngen den Payr dabey haltet, vnd schirmet vnnb in kein vnrechten gwalt daran lassent widerfarn. Vnd wer on Iren willen vnnb wissen darüber in dem Wald Leuffraz Holz schlieg. vnnb daraus fueret der ist vnnb ain Martz Silber verfallen. als oft des beschicht. Vnnb die vnnb anntworten solt von In auf vanser Haus Tirol. Der brief ist geben ze Bozen. Nach Christj geburd dreu- gehenhundert, vnnb in dem Ain vnd zwainzigisten Jar. am Mittichen nach Philipj Jacoby indictione xvj,

13.) Schenkbrief vom Landesfürsten König Heinrich von Tirol für das Stift Wilten um eilf Fuder Salz aus der Saline von Hall zur Entschädigung der am Salze sich ergebenden Beschädigung und der zerstörten Gelder des Stiftes bei Gelegenheit der dort stattgehabten Hochzeitsfeier des Landesfürsten.

Innsbruck, 1326 am 30. April.

Nos Heinricus dei gratia, Bohemie et Polonie Rex, Karinthie Dux Tirolis et Goricie Comes Aquilegiensis Tridentine et Brixinensis ecclesiarum Advocatus. tenore presencium recognoscimus profitentes, quod nos

pro suppleto defectus, quem Monasterium in Wilthina in co-  
 stinet, et pro recompensa damnorum, que sustinuit in campis suis  
 Wilthinum, qui per duos annos preteritos permanserunt inculti  
 ter sedilia, que pro nostris pupillis de super sunt constructa, et  
 pro remedio et salute animarum nostri et progenitorum nostrorum  
 peraddidimus eidem Monasterio in Wilthina Salis carradas vnde-  
 cillas tredecim carradas salis, quas hucusque ab antiquo singulis  
 ex Salina habuit more solito et consueto. Ita, quod ei predictae V  
 quatuor carradae salis infra festum Pentecostes et festum sancti Jo-  
 nis Baptiste ex Salina perpetuo omni anno expeditas persolui  
 Mandamus igitur prouisoribus nostris in Hall, qui nunc sunt, ut  
 pro tempore fuerint firmiter et districte, quatenus eidem Monaste-  
 rio Wilthina prefatas Viginti quatuor Carradas salis infra festum Pen-  
 tecostes et festum sancti Johannis Baptiste quolibet anno perpetuo ex-  
 dare non Omittant, nostre gratie sub obtinentia. In cuius rei ter-  
 minum presentes literas sibi dedimus nostri pendentis Sigilli mun-  
 diti consignatas. Actum et datum in Insprucka, anno domini Millesimo  
 centesimo Vicesimo sexto ultimo Aprilis Indictione Nona.

14.) 3. Beneplacitum Regis Heinrichi Ducisque Tyrolis de Comitibus  
 rici Goritionis de Foundatione anniversarii ad fratres et Conventu  
 dinis Praedicatorum in Oppido Bozano.

Gries 1326 die 13 Febru

Nos Heinrichus Dei gratia Bohemie et Polonia Rex Karinthi  
 Tyrolis et Goricio Comes Aquilegiensis Tridentine et Brixinensis  
 iurium advocatus tenore presentium recognoscimus profitentes  
 quia pie memorie patris nostri dilectus Heinrichus Spectabilis  
 Goricio pro salute anime sue Religiosis viris n. Priori et Conuen-  
 tum predicatorum in Bozano viginti Marcas denariorum Veron-



mini millesimo trecentesimo vicesimo sexto die xij Februarij indicatione nona.

---

15.) 4. Confirmatio Archiducis Rudolphi IV. Austriae de Comitibus Heinrich Goritiae et Tirolis anniversario ad fratres et Conventum Ordinis Praedicatorum Bozani.

Bozani, 1368 die 12 Septembris.

Nos Rudolfus quartus Dei gratia Archidux Austriae Styrie et Carinthie, dominus Carniole Marchie et Portus-naonis Comes in Habsburg Tyrolis Ferretis et Kyburg, Marchio Burgawie, nec non Landtgrafius Alsacie, Omnibus in perpetuum, Et si ad instar priorum nostrorum, bone memorie, nec non ex innata nobis mansuetudine, omnes personas spirituales libenter in concessis sibi gratiis et beneficijs foueamus, Illos tamen Religiosos et venerabiles viros, qui Regale mendicitatis, astricti Elemosinis palam indigent, fauore prosequimur, et benivolentia pleniori, Cum igitur honorabiles et deuoti nostri dilecti prior et Conventus fratrum predicatorum Bozani singulis debeant annis Veronensium Donariorum marcas viginti percipere de Teloneo nostro in Antro, prout apparet ex priuilegiis eorum, que ipsis per certos progenitores nostros videlicet quondam Heinrichum, Comitem Goricie et Tirolis Aunnculum nostrum et Dominum Fridericum Regem Romanorum dominum et patrum nostrum nec non Dominum Heinrichum Bohemie et Polonie Regem, ducem Karinthie, Similiter olim Aunnculum nostrum carissimum diue recordationis, pie sunt concessa et que presentibus sub hac forma, et ordine sint inserta. Nos Heinrichus Comes Goricie et Tyrolis etc. rc. Actum et datum Pozani Anno Domini Mill. cccxx. in vigilia beati Georgy Item tenor secunde Litere Nos Fridericus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus etc. Datum in Pozano .x. Kalend. May, anno domini Mill. ccc. vicesimo Regni vero nostri anno Sexto. Item tenor tertie litere, Nos Heinrichus dei gratia Bohemie et Polonie Rex Karinthie Dux Tyrolis et Goricie etc. Datum in Griss Anno domini Mill. Trecentesimo vicesimo Sexto die xij February, Indictione nona. Nos priuilegia predicta et quelibet in eis contenta, praesertim cum ex sancte deuotionis processerint rata animo habentes et grata eisdem predicatoribus et Claustro eorum priuilegia ipsa prout superius exprimuntur, iuuuamus rectificamus appellamus et presentis scripti munimine tanquam Comes Tyrolensis, et dominus terre Attusis confirmamus Mandantes districte Omnibus nostris Capitaneis iudicibus ac ceteris officialis presentibus et futuris, quatenus ipsi prefatos fratres predatores in predicto remedio et testamento contra tenorem huiusmodi priuilegiorum eorum deinceps non impendant quouis modo. In

huius autem Innovationis ratificationis appellationis et Confirmacionis nostre Robur et euidenciam certiore hac damus literas, Sigilli Ducalis appensione Munitas, Datum Pozani xij. die mensis Septembris Anno domini Millesimo Trecentesimo Sexagesimo tertio etatis nostre cesimo quarto, Regiminis vero nostri Sexto annis.

+ hoc. est. verum +

16.) Befehlsbrief vom Landesfürsten König Heinrich von Tirol an den meiste Wötschlein zu Hall, acht Huber Salz zur Ehre unserer Frau zu Hall mit dem Salz an das Stift Witten alljährlich zu geben.

Innsbruck, 1326 B. C

Wir Heinrich von gots gnaden, künig zu Behem vnnb zu Polen, zu Kärnten vnnb Graf zu Tirol, Embieten Wötschlein vnnserem Salzen Hall, der yetu da ist, ober wer nach Im, vnnser Salzmaier da wirt, zuib, wir wollen vnnb gepieten dir vestigelichen, das du alle Jar gehest Huber Salz; hing vnnser frauen zu Wiltchan, vnnb gib die dahin, we dem Closter zu Wiltchan, sein Salz geist, vnnb laßes nicht, wann wir t Salz, dahin geschaffen haben, durch vnnser vnnb vnnserer vordern Ge Der brief ist geben zu Innsprugg nach Christi geburt dreizehnhunde vnnb darnach in dem sechsundzwainzigsten Jar, an vnnser Frauen tag geboren ward.

17.) Freiheitsbrief vom Landesfürsten König Heinrich von Tirol für die meinde Schlanders um das Recht, allein in dem Walde Martell t schlagen und auf dem Wasser Plunian zu flößen, und Befehl an den zu Laas wegen Aufrechthaltung dieser Verordnung.

Benoberg, 1382 18. :

Wir Heinrich von Gottes gnaden Künig zu Behaim vnnb zu Pol



18.) Bestätigung und neuer Freiheitsbrief von der Gräfin Margaretha von Tirol für die Bewohner des Thales Passyr um die Viehweide von Passyr bis an den Eisack auf den Wiesen Artlunge, um die Sicherheit der Person vor Arrestirung in den Bisthümern Trient und Gur, um Einlieferung von Wein und Wildpret an den Hof, und um die Obsorge der Kammer und Leibwache des Landesfürsten von Tirol bei Kriegszeiten im Felde.

Schloß Tirol, 1363 6. May.

Wir Margareth von gottes genaden, Marggräfin zu Brandenburg Herzogin zu Parn vnnb in Karndten, Gräfin zu Tirol, vnnb zu Görz ec. Bezeugen offennlich, mit disem brief, fur vnnß, vnnser Erben, vnnb nachkomen, das fur vnnß, vnnb vnnsern Rathe, Rhomennd sind, gemainiglich vnnser Arm Leut, aus vnnserm gericht in Passyr, mit sambt vnnserm getreuen Berchtolben, aus Passyr, vnnserm Richter daselbs, vnnb haben vnnß mit gueter Kundtschafft, vnnb gewissen da geweißt Ire Rechten vnnb gewonhaiten, die Sy von Alter, von der Herrschafft zu Tirol, herbracht haben, vnnb der Sy noch, in nuzlicher gwer, hynz auf den heuttigen tag, geseßen sein, vnnb auch des guet brief, von vnnsern vordern gehabt haben, die in von gottes gwalt, verfallen sein, vnnb paten vnnß, das wir In, die vorgenannten recht, vnnb gewonhait be, stäten vnnb verneuten mit vnnsern gnaden vnd briefen, Nu haben wir Ir fleißig peth erhört, vnnb auch angesehen, Ir getrewen diennß, die Sy vnnß lanngzeit her geton habenndt, vnnb noch furbas thuen sollen, vnnb mugen in Rhunff, tigen zeiten, vnnb haben In alle Ire Recht, vnnb gewonhait verlichen, vnnb bestät, vnnb verleihen vnnb bestäten In auch mit disem brief, mit der beschaiden, das Ir ieglicher besonnder, ober sy All miteinander, die nachgeschriben Recht besizen nießen vnnb Innhaben sollen, mit allen den Rechten, Ern, Freyhaiten, vnnb nuzen, zu holz, vnnb zu velde, mit waib, vnnb mit wasser, als Sy das mit alter gewonhait herbracht habenndt, an vnnser, vnnb Wenig, elichs Irrung, vnnb hindternuß.

Zu dem Ersten, sollen Sy mit Iren Rösen, von der Passer an, hynz an der Eysack vberall auf der Artlunge, Enthalbe, vnnb die dißhalbe der Etzsch, zu paider seiten halten, von der zeit das man das Bich ausschlecht, hynz auf der Kindlents tag, in Pfingstfeyrtagen so sollen die Psärbt, wider haim geen, Aber Ochsen, Ruc, vnnb Schaff, die sollen auf der Egenannten waib bleiben, Bnnzt auf Sanct Veytstage. (?)

Auch sollen Sy die Recht, vnnb genad haben, das man Rhainen aus Passyr, Armen oder Reichen, in Xuendtnet, oder Rhurner Bistumb nicht verlegen soll, noch mage, von dem fueß, hynz gen dem lanngen Kreize, vnnb hynz an den Tausen, vnnb vmb die vorgeschriben gnade, vnnb Recht sollen Sy vnnß, vnnb vnnsern Erben, vnd nachhomen, vnnsern Camer wein, oder wilbpreiß fuern, Als es mit alter gewonhait herkomen ist, an Aller geuerde, vnnb doch nicht verret, dann in vnnser Herrschafft zu Tyrol, Wer aber Ain Ding, das wir

fer Feut, Arm, vnnb Reich, gemainiglich, bey den obgenann  
gnaden vnnb Iren Rechten vnnb gewonhaiten, halten, schirmen, v  
vnnb nicht gestatten, das Ey furbaß vemand daran Enng, Iren  
ober beschwår, in keinen weis, verstilliglich bey vnnsern hulden, W  
biz briefs, der geben Ist auf Tyrol, am Sambstag nach Sannde  
vnnb sanndt Jacobstag, do man zelt nach Cristy gepurde, dreize  
Jar, darnach in dem drevundsechzigisten Jar.

19.) Stiftbrief von Erzherzog Rudolf von Oesterreich für die Kir  
mund im Pusterthal um sechs Mark Berner aus den Zollgefällen  
Innichen, 1363 14. D

Wir Rudolf der vierd von gottes gnaden Erzherzog zu O  
Steir vnd zu kernden herr ze Krain auf der Marich vnd zu Po  
ze Habsburg, ze Tyrol ze Phiert, vnd zu Lyburg, Marggraf z  
vnd landtgraf in Elsass, bekennen vnd tun kundt öffentlich mit  
allen den, die In sehen, lesen ober hören lesen, Wann Wir als  
uolger vnnser vordern selig gottes diñst alleweg gern meren vnd f  
wann sand Sigmunds kirchen inhals Præmonest in Brichner B  
andacht Cristlichs volcs das vrr von manigen landen dahin  
hat aufgenommen, das furbaß als Erber Priester, der alle tag m  
oder mit ainen andern meß hat, da wanen und sitzen sol, haben w  
vnd zu lob vnd Gern dem heyligen herren sand Sigmund der hie  
cher wiebigkait die himelisch Freud verdient hat, zu der eegenat  
mess, vnd zu der Pheunnt des Priesters baselbs geben vnd gesch  
mark perner Meraner Münz, vns vnnsern vordern vnd vnnser  
Pall vnd zu selgeralt ewiglich, vnd allebiweil wir vnnser Brueh  
ben die Sechzig mark, nicht darzu richten vnd weren, haben wir  
von sand Sigmund wer der ist geschafft, vnd schaffen auch an vnn  
dem kurg Sechs Mark der egenanten Münz jerlich inzenemen, v  
obgenanten Sechzig mark zu der meß verricht werden, wie vo

abziehen wollen, Mit vrkundt ditz briefs der geben ist Inchingen, an Pfingsttag nach sanct lucien tag, nach Cristis gepurd dreyzehenhundert Jar, darnach in dem drey und sechzigisten Jar vnnseris gewaltis in dem Sechsten Jar.

+ Verum est +

---

20.) 5. Bestätigung von den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich an das Convent der Prediger zu Bozen um die Stiftung des Grafen Heinrich von Görz von 20 Mark Berner.

Wien 1366 28. Februar.

Wir Albrecht und Leopold Geyrueber von gottes genaden Herzogen zu Oesterreich ze Steyr ze Kernen vnd zu Crain, Herren auf der Windischen March vnd zu Portenaw, Grauen zu Habsburg ze Tyrol zu Phiert vnd zu Kyburg Marggrauen zu Burgaw vnd Landtgrauen in Elsaß, Verjihen vnd tuen kundt offentlich mit disem brief, Wann den Erbern vnd geistlichen den Predigern von Bozen von vnnserm zoll an dem Lueg, alle Jar in dem Herbst gefallen sollen zwainzig mark perner Meraner Münz, die in etlich vnnser vordern an der Grafschafft ze Tyrol zu Selgerat geben vnd geschafft habent, vnd darumb sy guet brief vnd Handvest habent, die in der durchleuchtig hochgeborn Fürst weyland Herzog Ruodolf vnder lieber Brueber dem got genade bestetigt hat, haben wir angesehen derwegen vnnsern vordern guet begird vnd andacht, vnd haben auch denselben Closterleuten durch got vnd durch ires gepets willen die vorigen genad bestetigt vnd bestetten auch wissentlich mit disem brief, Also das sy furpass weder von uns von yeman anderm chain irrung haben sullen an dem egnannten allmüsen vnd selgerat, Davon schafften wir ernstlich mit vnnsern Hawbtleuten vnd phlegern an der Etsch vnd in dem gepirg, Sy seyen gegenwurtig oder kunfftig das sy die egenanten Prediger daran nicht hindern noch sawmen in kainen weg, vnd wellen auch, das sy der zollner an dem lueg der verkundt ist, ober in kunfftigen zeiten wirt ierlich richt vnd were des egenanten Selgerats, in aller weis, als vorgeschriben stet, Wann Wir jm das alle jar an seiner raptung legen vnd abziehen wollen, Mit vrkundt briefs, Geben zu Wienn an Samstag nach sanct Mathietag, Nach Cristis gepurd dreyzehenhundert jar vnd darnach in dem Sechshundsechzigisten jar.

Marfch.

pm de pucham  
de Riechtenstein.

---

Prior vnd Conuent Prediger ordens zu Bogen zwainzig mark  
gelts, auf vnserm Zoll am Lueg verschriben vnd verschafft hab  
Fartag, die sy bann in vns vnd vnsern Nachkumen darumb  
got vleissiglichen fur vns bitten sollen, nach laut der Brief in  
vnserer vordern daruber gegeben, vnd die in vnser lieber  
rich loblicher gedechtnuß bestat hat, Also haben wir als Graf zu  
vleissiger bete, vnd des loblichen got's dienst willen, der von  
des egenanten ordens volbracht wirdet, voran dem allmechtigen  
vnd Eren vnd vmb vnser vordern, auch vnser vnd vnser Na  
len Hails willen den Prior vnd Conuent des gotshaws Predi  
Bogen vnd Eren Nachkumen die egenanten zwainzig Mark  
vorgenanten vnserm Zoll bestattet, vnd bestetten die auch wissen  
brief, Also das In die hinfür von ainem jeglichem vnserm Ze  
alle Jar zu sand Michaelstag gefallen vnd werden sollen an  
chen vnd ongeuerb, vnd sy sollen darumb got zu lob vnser au  
bern vnd vnser Nachkumen Seelen zugedechtnuß alle Quatemi  
tag mit funffzehen Priestern gesprochen Seelmesse vnd ain ge  
von vnser Frauen mit zwayen Opferkerzen vnd Stalkerzen, (i  
hait ist, begten, dasselb sy auch zu vber zeit vnserm Ambtm  
verkunden vnd gewissen tuen sollen, das Er dabey sey, damit di  
loblich vollbracht werde, als vorgeschriben stet, zu welcher zeit  
vnderwegen lieffen, vnd den Fartag nicht also begiengen, So  
wellen wir, das vns die zwainzig mark gelts, darauf der Ze  
ist, genzlich ledig seyn, als dann das des egenanten vnser's v  
gentlich begreiffet, angeuerb, Mit vrlunbt dits briefs versigelt  
kuniglichen anhangenden Insign, Geben zu Brichsen, Nach Crist  
vierzehenhundert. vnd darnach in dem breyundvierzigsten Jar  
stag nach der heyligen dreier kunigtag, vnser's Reichs im dritt

Commissio domini B

Patent A. K.

23.) Lehenbrief vom Landesfürsten Leopold von Tirol für Ursula Trautson um die halbe Beste Reifened, und Bestätigung ihrer Zollfreiheit auf Trintwein und Salz.

Innsbruck, 1371 23. August.

Wir Leopoldt von got's gnaden. herzog zu Osterreich zu Steyr zu Kärnten vnnb zu Crain, Graf zu Tirol. Thun kunnbt. das wir die Best halb zu Reysfnecht vnnb was darzu gehört. die weysat. vnnb die Vogten an dem Furr vnnb das gelait das weylendt Jacob vnnb Dietmar die Trautzone von Reysfnegg haben ingehabt verlihen haben der Erbern Brñn desselbn Dietmars des Trautsons tochter vnnb Iren erben vnnb verleyhen In auch die was wir In zu recht dauon leyhen sullen. ober mügen. Auch haben wir Ine. darzu bestett die gnab vnnb freyung an Irem Trintwein vnnb an Irem Rueffsalz. das sy die haben in aller weis. als sy der vorgenant Jacob Trautson Ir Ene vnnb Ir vatter Diethmar Trautson vnnb annher Ir vorbern habent von der herschaft vnnb Grafschaft zu Tirol herbracht. doch das sy oberwer die Best halbe zu Reysfnecht, von Iren wegen Innehat sullen dem hochgeporn Fursten Herzog Albrechten vnnsrem lieben brueber, vns, vnd vnsern erben, die offen haben, an Iren mergelichen schaden vnd vns damit vnd mit annhern lehen. gewertig vnnb gehorsam sein. als Lannes vnnb Lehen's Recht ist Mit Brkund die briefs Geben zu Innsprugg an sant Bartlmeusabendt des heiligen zwelfpotten. Nach Cristus gepurt dreyzehnhundert Jar darnach in dem Ain vnd sibenzigsten Jar.

dominus dux presentibus | Magistro curie  
Wehinger et Marscalco Lozberger.

23. Lehenbrief vom Landesfürsten Leopold von Tirol für Ursula Trautson um die halbe Beste Reifened und das Geleit von Säben mit ihrem Gemahl Ulrich Magnus und Bestätigung ihrer Zollfreiheit auf Trintwein und Salz.

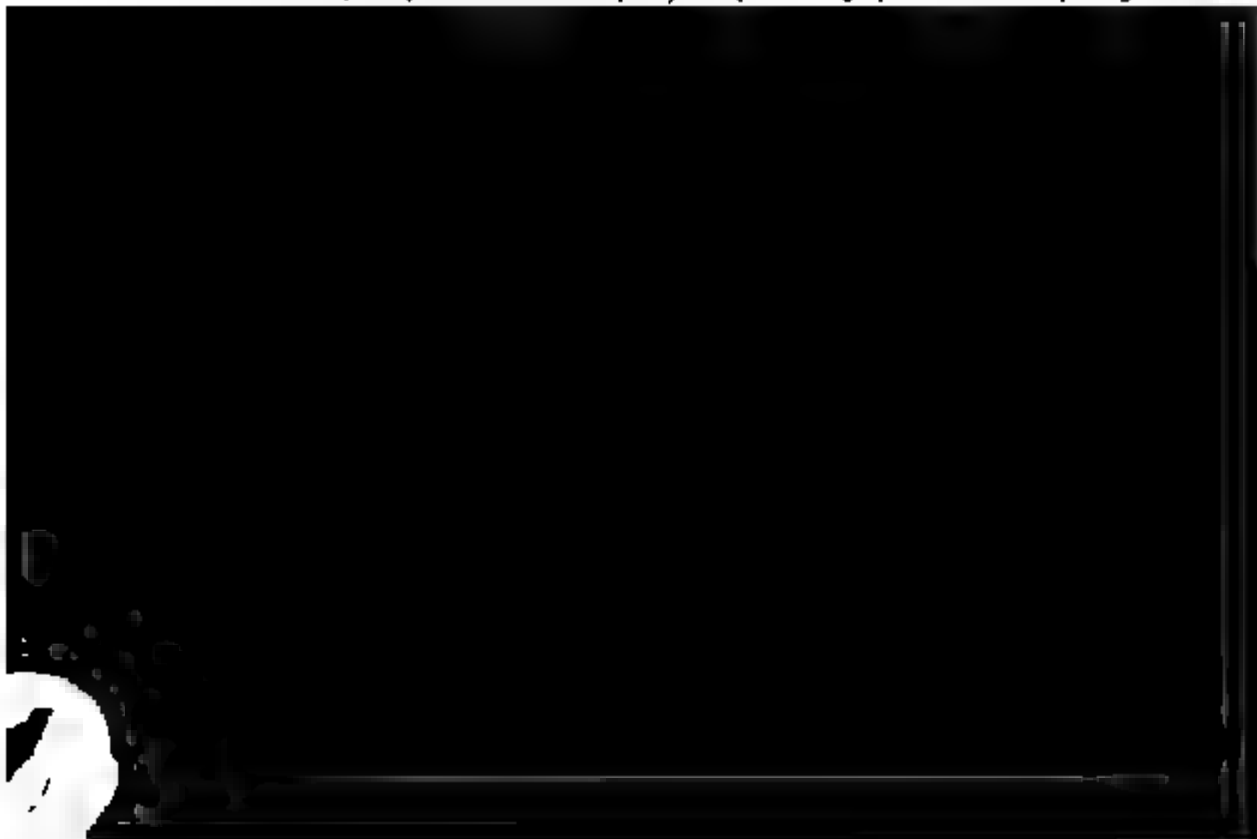
Schloß Tirol, 1372 8. Sept.

Wir Leupolt von got's gnaden. Herzog zu Osterreich zu Steyr zu Kärnten vnnb zu Crain. Perre auf der Windischen March vnnb zu Portnaw. Graue zu Habsburg zu Tirol zu Phirt vnnb zu Ripurg Marggraue zu Burgaw vnnb Lannbtgraf in Elsaß Bekennen vnnb tun kundt vmb die Best halb zu Reysfnegg vnnb was darzu gehört vmb das gelait von Gewen von dem Ziler vnnz an den Cueys vnnb von dem Cueys hernider vnnz an den Ziler, vmb die weysat vnnb vmb die vogten zu dem Furr vnnb auch vmb die Zollfreyung. des Trintweins vnnb Rueffsalz das alles Jacob weylendt der Trautson von Reysfnegg vnnb Diethmar sein Son. zu lehen gehabt haben von der Grafschaft zu Tirol. vnnb das wir darnach leyhen der Erbern Brñn des egenanten Diethmars des Trautson tochter hat sy vns nu dieselben Lehen vnnb recht aufgeben vnnb vleyßiglich gepetten. das wir Ir die hinwider leyhen, vnnb leyhen sy auch

mit samt Ir unserm getreuen Ririchen dem Rags Irem Gelichen wirtte. n. sy Im die gemacht vund gesueget hat. das haben wir getan. vund haben beyden vund Iren erben die sy mit ainander gewinnen Sunen vund Ltern, die vorgenannten Ehen Recht vund gnab verlihen vund bestettigt. Berley vund bestetten auch gnebigelich mit disem briue was wir daran zu recht verhen vund bestetten mugen ober sollen. Behaltv unsern vund yedes mannes v on geuerb, Also, das sy die von dem Hochgebornen Fürsten vnsers lieben br der Herzog Albrechten, vund. vund vnsers erben sollen vnnhaben vund : sen als sy von der egenannten Rrseln vorbern findt herkomen vund als Hannes Recht vund gewonnhait ist, on alles geuerbe. Auch sollen sy e wer die obgenannt Rrst halb von Iren wegen vnnhat, dem vorgenant vnsers brueber, vund vund vnsers erben damit gewertig vund gehor sein, vund vund die offen haben. on Iren mergelichen schaden. wann vund oft wir des bedurffen. on geuerbe. Mer auch. das der vorgenannt Rrich g guß. dieselben sein hauffrawen. vund sy nicht Rnd bey Im liesß. So soll die vorgenannten Ehen. Recht. gnab. vund Freyung sein lebtag vnnhaben uertan vund vnnuerkumbert Rnd nach seinen tod! sollen sy gefallen auf egenannten seiner hauffrawen nefft erben die dann allerpest recht darzu ben. Rnd des zu verkunnt hlessen wir vnsers grossfürstlich Insig! hendt diesen brief, der gebu ist auf Tirol, an vnder Frauen tag. als sy gez ward. Nach Cristus gepurt dreyzehnhundert Jar darnach in dem zway v Rbennzigsten Jare.

dominus huc per se presentibus Magistro  
curie Behinger Mariscalco de Fogperg  
et Gesslaro pincerna.

24.) Schuldbrief vom Landesfürsten Leopold von Tirol an Eberhard von R um 500 Gulden und Verschreibung um Zollfreiheit auf drei Fuder Wein der LXX alljährlich und Steuerfreiheit seines Hofes im Gerichte Petersb



vorgenanten vñ. gulden daran gänglich abgenossen. vñnd inngenomen habent darzu haben wir In die gnab gethan, vñnd thun auch das Ey, alle dieweil Ey das vorgenannt gelt nicht abgenossenn habennt, sollen lebzig vñnd frey sein, vor aller stewr vñnd schetzung vñnd wer gen Inichts zusprechen hat, das solenn sy nynder annnderßwo verantwurten. dann vor dem vorgenannten vnnsrem brueber vor vnnsrer ober vnnsrem hauptmann zu tirol dauon Emphehen wir vnnsrem getreuen lieben, n, alln haubtleuten phlegern Richtern vñnd amptleuten vñnd besonnderlich den haubtman auf Sannb Petersperg vñnd, n, dem Bolner an der töll, wer die hezuzeiten findt, gegenwurtigen vñnd kunfftigen, vñnd wellen ernnstlich, das Ey den obgenanten Eberharten von Bald. vñd sein erben bey den vorgenannten täding vñnd freynung beleiben lassen an alle Irrung vñnd hinderuß als lanng vez das sy des egenennten gelts gericht vñnd gewert werdennt als da oben begriffen ist an alles geuerbe. Mit vrlunt diz briefs Geben zu Bozen an dem palmtag nach Cristi gepurbe xij C Jar darnach in dem vierundßbenzigisten Jare.

dominus huc per se et Gessl. m. camere.

25.) Freiheitsbrief vom Landesfürsten Leopold von Tirol für das Hochstift Freising an den dasigen Bischof Leopold um Zollfreiheit auf Wein von Gries über den Taufer und in der Finstermünz.

Terueis, 1388 80. April.

Wir Leopold von gotß genaden Herzog zu Osterreich zu Steyr zu Kärnten vñnd ze Crain Graue zu Tirol Marggraue zu Teruens re. Thuen kundt Als der Erwirdig vnnsrer lieber Frumt vñnd Rathgeb her Leopold Bischof zu Freysing von alter Recht hat, sein Wein die Ime zu Griesß vñd annnderßwo von Behennben vñd von Zinsen jerlich gefallenbt zolfrey außgefuren sein Bayrn auf Saumern ober den Taufer ober Annnderßwohin, hat Er vnns geweißt, das Er vezundt solch furat mit den Saumern nit gehabt mag, dauon haben wir Ime erlawbt vñd gegunt, das er die vorgenannten sein wein mag auf wegen durch die Finstermünz außgefuren mit solher Freynung als Er die auf Rosen thet, vnßan vnser widerrueffen, dauon Emphehen wir vnnsrem getreuen lieben dem hawbtman vñnd annndern amptleuten an der Etßch vñnd wellen ernnstlich, das Ey In daran nit Irren noch hindern in keinen weg, Mit vrlhündt diz briefs. Geben zu Teruens an dem heyligen Auffartag. Nach Cristi gepurbe xij C jar darnach in dem Lxxxj Jar.

---

**Nro. XVIII.**  
**Notizenblatt**

**Vom Herausgeber.**

---

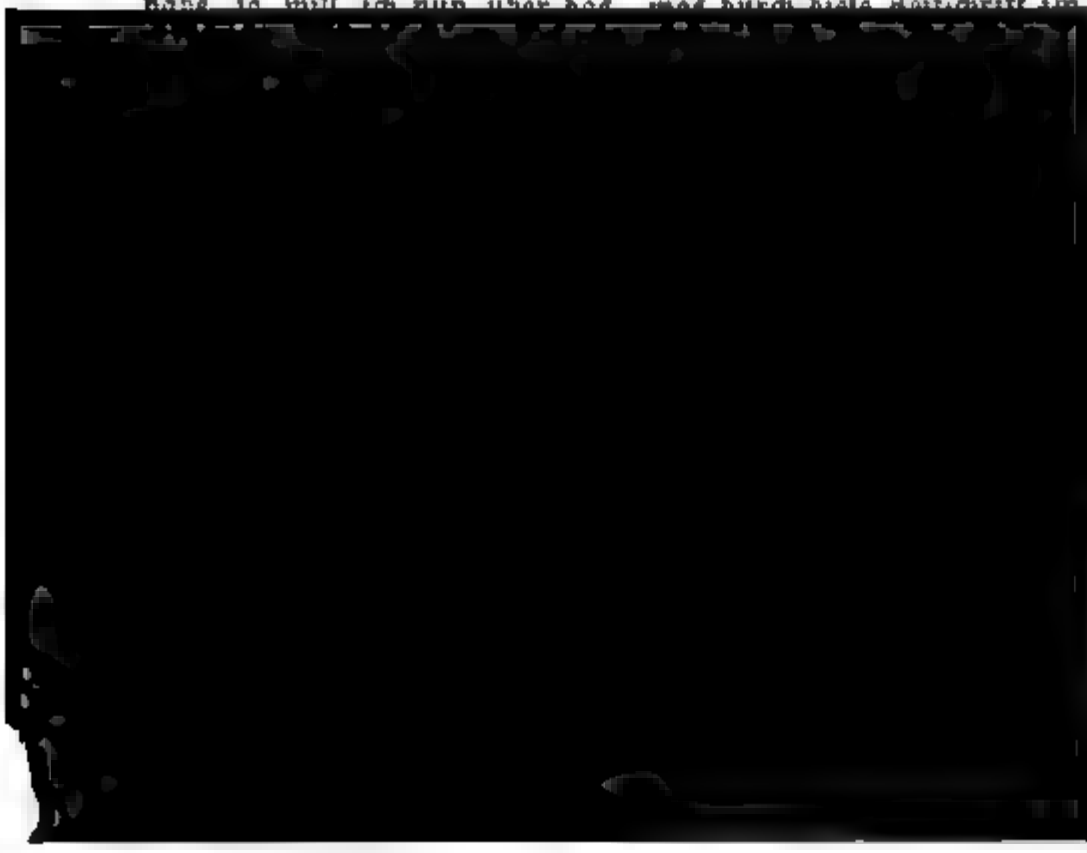
**Uebersicht der österreichischen Geschichts-Literatur seit  
(Fortsetzung.)**

**Die acht Jahrgänge der österreichischen historischen Zeitschrift, 4  
in 3 Serien von Mühlfeld und Pohler, Kibler und  
(1829—1830. 1831—34. 1835—37.)**

**III.**

**Bemerkungen über die Leistungen und Ergebnisse  
8 Jahrgänge.**

**N**achdem ich im zweyten Hefte in einem doppelten Verzeich-  
chronologischen, die in den 3 Serien vorkommenden Urkunden-  
stücke und einem alphabetischen, die verschiedenen Aufsätze  
meist unter Rubriken, die das Gleichartige enthalten, zusam-  
mengesetzt habe, so will ich nun über das, was durch diese Zeitschrift im



Länder zur mühsamsten und aber auch lohnendsten Bearbeitung ihrer Geschichten, zur Sammlung der Quellen, zur Hervorbringung und Belebung zahlreicher historischer Vereine u. s. w. anspornt, nicht andeuten als durch die Worte: „bereits sind in mehreren deutschen Ländern derartige Sammlungen ins Leben getreten.“ — Er behauptet: Ueberschätzung sey eben so schädlich als gänzliche Ignorirung. — Was sich dieser Ref. doch von den noch unbenutzten Quellen für eine Vorstellung machen mag! — Doch trotz dieser Hintanweisung aller Ueberschätzung steht er nicht an, die Nothwendigkeit von gelehrten Vereinen zur gemeinschaftlichen Bearbeitung, Sammlung, Sichtung der Quellen u. s. w. auszusprechen, ja er will, daß der Staat selbst solche Leistungen ins Leben rufe. — Fühlte Referent denn nicht diese Inconsequenz? auf der einen Seite erklärt er sich gegen alle Ueberschätzung (die meisten nennen vorzugsweise Beachtung schon so) und auf der andern Seite sollen doch gelehrte Vereine thätig arbeiten und der Staat soll auf seine Kosten diese Arbeiten ins Leben rufen; wozu denn, wenn nichts besonderes daran ist, wenn ohnehin genug geleistet wurde\*)? — Was aber seinen Ausdruck betrifft, nur von Vereinen, nur unter den Auspicien des Staates könnten die wünschenswerthen Leistungen zu Stande gebracht werden, so ist das doch eine arge Uebertreibung. Allerdings können derley Vereine viel Gutes stiften, wenn sie der rechte Geist beseelt und sie eine bescheidene, von Eitelkeit, Stolz, Herrschsucht weit entfernte Haltung und Stellung haben. Aber monopolisiren läßt sich das Wissen nicht, und wenn wir die Leistungen mancher Einzelnen und die Leistungen mancher gelehrten Vereine gegen einander halten, so ist der Unterschied so gar groß eben nicht. — Ja solche Vereine, wie die ehemaligen Congregationen verschiedener Orden, wodurch die staunenswertheften Sammlungen und mühsamsten Werke ihren Ursprung bekamen (man denke an die *Manuscripts*, *Bouquets*, *Muratorii* u. s. w.); die leisteten Wesentliches, weil die Glieder von einem Geist der Resignation und Hingebung an ihre Studien ohne alle Nebenabsichten erfüllt waren, ihnen war keine Arbeit zu trocken und zu mühsam. — Ich glaube, daß das Heil der vaterländischen Geschichte in der größten Verbreitung des Sinnes dafür liegt, wenn die verschiedenen Corporationen, Familien, die einzelnen Städte, größeren Märkte, die verschiedenen Provinzialstände ihre Geschichte bearbeiten lassen, und nach und nach veröffentlichten; dann entstehen nicht bloß Bücher, sondern es wird auch der Sinn für das Gute, was unsere Vorzeit hatte, die Anhänglichkeit an Grund und Boden, an das Vaterland geweckt und genährt. — Allerdings wäre es gut, wenn alle diese vereinzeltten Bestrebungen und Tendenzen einen Vereinigungspunkt hätten und wenn unter den Auspicien, d. i. auf Kosten des Staates die vaterländische Geschichte durch großartige Sammlungen, wie z. B. *Scriptores Rerum Austriacarum*, *Codex diplomaticus Austriae* etc. bearbeitet würde, aber dann müßten jedenfalls derley Arbeiter etwas Enthusiasmus für ihr Geschäft haben; ich kann mir nicht denken, daß ein Verein, von den kühlen Ansichten des Anonymus beseelt, viel Ersprießliches zu Stande brächte! — Der Herausgeber des österreichischen Geschichtsforschers wollte seine für historische Forschungen und Vorarbeiten sehr günstige Stellung dazu benützen, nach und nach von den

---

\*) Ich lasse mir den Vorwurf der Ueberschätzung gerne gefallen; wenn man sich mit Etwas ausschließlich und ernstlich beschäftigt, überschätzt man es gerne; das gleicht sich mit der Geringschätzung, womit Andere das, was sie nie betrieben haben und wenig kennen, behandeln. — übrigens aus.

überreichen Vorräthen des k. k. Hand-, Hof- und Staats-Archives und k. k. Hofbibliothek, einen bedeutenden Theil der historischen Benutzung zugänglich zu machen. — Er genießt dazu die überaus schätzenswerthe und preiswürdige Unterstützung Seiner Durchlaucht des Herrn Staatskanzlers, wie auch die rege Theilnahme und der Eifer mehrerer höherer Staatsbeamten, seine literarischen Arbeiten sehr fördert. — Wenn aus einem Archive in der That eine solche bedeutende Menge von Urkunden und Documenten ansieht, wie es durch Ruz, den Herrn Fürsten von Sichnowsky und durch Herrausgeber (in seinen Recenzen, Materialien und zum Theile im Geschichtsforscher) geschah, so sind besten Abenters und Forschungen doch wahrlich: dem Auspicien des Staates, diesen Umstand haben auswärtige Blätter, die Württembergischen, die Münchner gelehrten Anzeigen rühmend hervorgehoben, es wäre von dem annehmen Referenten weit beschreibener und positiver gewesen, es anzuerkennen und sich darüber zu äußern: Doch dieses lag nicht in der Tendenz seiner Anzeige. —

Er beginnt nun mit der Beurtheilung der Leistungen des Geschichtsforschers selbst und erklärt davor, ohne allen Beweis, die Hälfte des 1. Heftes fast für überflüssig, — es sind Auszüge, die theilweise hierher gehören, theilweise auch durch die Art des Abdruckes keinen eigentlichen Gewinn bieten. Der Ausdruck „nicht hierher gehören“ ist unbestimmt, weil man nicht weiß, was das „hierher“ bedeuten soll. Ich glaube, was deutsche Gelehrten, Sitten- und Culturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts im Allgemeinen beleuchtet und bereichert gehört allerdings hierher, die Zeit Friedrichs IV., Maximilian Karls V. ist allgemein interessant und es wird außer dem Namen der auch seine Größe haben mag, Niemanden einfallen, mit Auszügen interessanter Handschriften der Wiener Hofbibliothek als nicht hier gehörig zu verübeln; das wäre doch traurig, wenn Volkslieder hierher gehörten, weil ihr Schauplatz z. B. Regensburg ist. — Die Anzeigen, welche dadurch beleuchtet werden, waren wohl zu der Zeit so allgemein. — Uebrigens wollte ich auf manche Codices Man. nur aufpassen, und wenn Auszüge nicht genügen, der benutze den Codex selbst. — meine Auszüge denn doch dort und da benutzt werden, ersehe ich z. B. dem sehr interessanten achten Bande der Geschichte Ferdinands I. von dem und so früh entziffenen Buchholz, worin eine Note eben den interessanten (No. 7945. (1. Heft S. 143.), Ausgabendruck Kaiser Ferdinands I. vom 1564, berücksichtigt, freilich ohne die nächste Quelle zu nennen. — Re-

die Meinung des Herrn Stütz, die derselbe mit größter Wahrscheinlichkeit näher begründete, kurz anzugeben, wie ein Referent gesollt hätte, spricht er über eine ganz entgegengesetzte, eben schon lange hintangeschobene Behauptung, — die jedenfalls gar nicht zur Sache gehört und wohl nur die Competenz und Belesenheit des Referenten beweisen sollte? —

Von dem Aufsatze des Herrn Karajan will er noch nichts Bestimmtes sagen, weil die Urkunden noch fehlen und erst im dritten Feste folgen sollen. Die Ausbeute der Urkunden (Urkunden hält übrigens der Referent ohnehin nicht besonders hoch,) ist aber schon größtentheils im zweyten Feste aufgestellt und ein sachkundiger, kompetenter Referent hätte, wollte er ganz billig seyn, von diesem eben so fleißig als gründlich gearbeiteten Aufsatze wohl mehr zu rühmen gewußt, als „Belesenheit und geschickte Darlegung derselben.“ — Wie schwer kommt es doch an, neidlos das Gute an gewissen Andern anzuerkennen! — Der Anonyme kommt nun auch auf das Notizenblatt des zweyten Festes zu sprechen, welches ihn ganz besonders zum Unwillen gereizt zu haben scheint. — Es ist ganz natürlich, daß meine Ansichten über das Bedürfniß der vaterländischen Geschichte und die Wege, auf denen demselben abgeholfen werden könnte, auf entgegengesetzte Ansichten und Wünsche stoßen; ich war und bin darauf gefaßt, und auch aufs Schelten war ich gefaßt, das zeigt das Motto aus Freybank (am Anfange des ersten Festes). — Der Anonyme will, daß ich von den Schwierigkeiten, besonders den inneren, einer historischen Zeitschrift mit mehr Freymüthigkeit gesprochen hätte. Das hätte ich allerdings können, wenn ich nicht geglaubt hätte, Leser des „Geschichtsforschers“ wissen das ohnehin. — Der Anonyme versteht wahrscheinlich unter den inneren Schwierigkeiten nicht ganz dasselbe, ich aber finde sie in dem Wesen einer Zeitschrift und in den Eigenschaften, die einem Redacteur eines solchen Blattes unumgänglich nöthig sind. — Eine historische blattweise erscheinende Zeitschrift ist ein äußerst mißliches Unternehmen, weil sie ein sehr gemischtes Publikum hat; sie soll das historische Wissen popularisiren, was an und für sich äußerst schwierig und mißlich ist, und soll doch auch den Gelehrten durch Erweiterung des Wissens, durch glückliche Forschungen interessiren, sie ist also wahrhaftig kein leichtes Unternehmen. Der Gelehrte will Beweise, urkundliche, oft sehr detaillirte und minutiöse Erörterungen, er will Citate, um die ausgesprochenen Ansichten würdigen und prüfen zu können, — ein solcher gelehrter Apparat aber ist dem gewöhnlichen Leser viel zu trocken, er verlangt sich bloß Resultate, er will interessante Darstellung u. s. w.; es soll alles kurz und bündig seyn, lange Aufsätze liebt man nicht, der Gelehrte will Vollständigkeit, Betrachtung des Gegenstandes nach allen Seiten hin. — Dieses doppelte Publikum ist nun eine sehr gefährliche Klippe für eine Zeitschrift und die Forderungen, die man an einen Redacteur einer solchen Zeitschrift macht, sind in meinen Augen so mannigfaltig und hoch, daß ein einzelner Mensch sie schwerlich alle befriedigen kann. Welche umfassende Gelehrsamkeit soll ein solcher Redacteur besitzen; er soll nicht bloß alles bisher Geleistete wohl inne haben, sondern auch die Lücken und das noch zu Leistende kennen, damit er neue Forschungen anrege und ins Leben rufe; er muß die Literatur, die Geschichte des Vaterlandes vollkommen und nicht bloß parthienweise kennen; eben so umfassende Kenntnisse soll er aber auch von dem historischen noch unbenutzten Materiale besitzen, das in den Bibliotheken und Archiven des Landes liegt, damit er, was zugänglich ist, ans Licht ziehe oder wenigstens andeute. — Ein Redacteur braucht aber nicht bloß Kenntniß der Literatur seines Faches zunächst, sondern auch die mannigfaltigsten

und forderlich ist, dem Auslande die ihm ohnehin viel zu vaterländische Literatur auf eine geistvolle und würdige Weise wahrhaftig, ein Einzelner, der ein solches Unternehmen wagt, ein Phönix von Wissen und Geist seyn, oder er versteht seine und treibt das Handwerk der leider so häufigen literarischen die fremde Journale plündert, oder füllt das Blatt mit Aufsatzen gut in dem nächst besten Unterhaltungsblatte ihren Platz finden der Gefahr aus, statt ein ehrenvolles Organ der vaterländischen werden, schmachvolle Urtheile über sich und sein Land hervorzunehmen nicht bloß sehr viel Kenntnisse und Geschmaek muß ein solcher Blattes besitzen, sondern auch viele seltene Eigenschaften und die edelste Wahrheitsliebe, der reinste Eifer muß ihn beseelen, Bescheidenheit und Umgänglichkeit, Konsequenz in den Grundsätzen, Reinheit der Ansichten, Anerkennung des Guten an Anderen sind Hauptforderungen, der den erhabenen Beruf eines Lehrers der Menschen (historisches Blatt seyn oder werden) würdig erfüllen soll — Mittelpunkt, das Licht, wohin sich Gleichgesinnte wenden sie ihr Streben vereinigen sollen, seyn will, muß von einer durchglutet seyn, die sich über das gewöhnliche Getriebe des Marktes, über die jammerliche Celebritätsucht, über den Eitelgeist, über das beabsichtigte Herunterziehen und die Bemängeln und Critisiren Anderer weit erheben fern halten von den theils lächerlichen, theils ärgerlichen verbotener Autoren, die sich zur Auaenweide des scanballiebenden nach Herzenslust herumbalanciren und am Ende Literatur in verächtlich machen und lächerlich. — Dazu kommt noch, daß einer solchen Zeitschrift ein tüchtiger Geschäftsmann seyn muß, der die Liebe, Zuverlässigkeit, Rechtlichkeit, der lichen Theil seiner Zeit oft lastiger Correspondenz und conventionen mit Resignation, Geduld und Aufopferung widmen muß. — Für neuen Schwierigkeiten sind bey weitem bedeutender als die gewöhnlichen und es ist also kein Wunder, wenn die Wirklichkeit dem Ideal weit nachsteht. — Wenn nur der Wille gut ist und das tüchtige, dabey aber auch bescheidene. \*) — Dieses

\*) Es braucht keine Erwähnung, daß der österreichische Geschichtsschreiber, wie eine historische Zeitschrift werden muß, eben so auch ein tüchtiger Geschäftsmann seyn muß.

allerdings andeuten und berühren können, ich habe es jetzt nachträglich gethan! — Die Wünsche und Andeutungen über künftige historische Arbeiten und Leistungen, die ich im zweyten Hefte aussprach, kamen aus innerem Drange und ich wollte durchaus nicht pikant seyn; was der Anonyme also darüber bemerkt, ist nur allenfalls ein Beweis, daß er — pikirt\*) ist. — Er glaubt, daß das Urtheil über meine Wünsche getheilt ist, ich glaube hingegen, daß die Urtheile über seine Anzeige so ziemlich einstimmig seyn werden, daß sie nämlich weder — höflich noch unbefangen ist. —

Ich schickte den eigentlichen Ergebnissen und Resultaten, die ich in den 8 Jahrgängen zu finden glaube, ein doppeltes Verzeichniß voraus, weil ich glaubte und noch glaube, daß den Forschern solch eine Uebersicht, die ihnen manche Bequemlichkeit darbietet (z. B. das Directorium der Urkunden), willkommen seyn müsse; ich stellte wo möglich zusammen, was gleichartig ist, so z. B. alles, was über Wien, über Ungarn, über die Türken u. s. w. vorkommt, es ist also nicht gefehlt, daß z. B. der Eistower Frieden bey den Türken vorkommt, er gehört dorthin, nach meinem Plane, und ein Wohlwollender studiert diesen Plan in 5 Minuten. — Aller dings wäre die Bequemlichkeit bey'm Nachschlagen noch größer, wenn alle einzelnen Artikel auch unter einem andern Schlagworte angeführt worden wären, dann wären aber aus 3 Bänden vielleicht 6 Bände geworden! — Wenn der Anonyme die 8 Jahrgänge nicht zu dem »soliden Baustoff« gezählt haben will, so ist er doch wenigstens gegen  $\frac{5}{8}$  unbillig. — Der Geschichtsforscher will nicht bloß ungedruckten Stoff liefern, sondern auch den gedruckten zugänglich machen. — Treffend sagt übrigens Koch-Sternfeld über die Nothwendigkeit der Register (Münchener gelehrte Anzeigen 1888. p. 904.): »Diplomatisch-historisch-topographische Werke ohne erschöpfende Register gleichen »Packschiffen, die, ohne Wimpel und Steuer, auf dem literarischen Ocean herum»treiten und so eben bey den guten Seglern fast Grauen erregen. Man zögert, an »Bord zu steigen und die dahinter liegenden Schätze zu heben. Denn es möchte »wohl auch ein Contagium die Schiffsmannschaft aufgerieben und die Fracht »angesteckt haben. Ueberhaupt wird heut zu Tage eben darum allzuviel unter »den Preßbengel gebracht, weil man allzu leichtfertig das Registriren unter»läßt. War mancher Autor und Compiler würde sich bey'm fleißigen Registriren eines Besseren besinnen.« —

Herr Hofrath Hammer-Purgstall arbeitete mitebder »Selbstverläugnung« seine umfassenden und höchst mühsamen Verzeichnisse und Register, die beinahe den 9. und 10. Band seiner osmanischen Geschichte füllen, wodurch dieses Geschichtswerk allen künftigen Forschern so zugänglich gemacht wird, selbst aus; wenn nicht Kränklichkeit den Ehorherrn Kurz hindert, so haben die österreichischen Geschichtsforscher auch von ihm ein umfassendes Register und Directorium über seine zahlreichen Geschichtswerke, die einen bewundernswerthen Schatz von Urkunden und Notizen, die er zuerst mittheilte, enthalten, zu hoffen. — Wenn nun Männer, wie Hammer und Kurz die Anfertigung von Registern nicht unter ihrer Würde halten, was soll man zu den Aeußerungen

---

\*) Ich habe mir nämlich erlaubt, bey dem Verzeichniß hier und da kurze Bemerkungen beizufügen und Fragezeichen zu setzen, wenn entweder die nähere Angabe fehlte oder ich Grund hatte, zu vermuthen, daß gewisse pseudonyme Mitarbeiter, gleich der Aler'schen Bogelfschende nur ein Vertrieben führen, um das Publikum zu täuschen.

des Anonymen sagen? — Das doppelte Verzeichniß war abri-  
weniger überflüssig, je ungenügender und mangelhafter die den an-  
gen, besonders aber die der dritten Serie beigegebenen, kaum die  
sage andeutenden Inhaltsangaben sind; zumahl Urkunden z  
ohne ihnen einen Kopf aufzusetzen, was übrigens streichlich nicht:  
Sache ist, ist zum Mindesten — Bequemlichkeit.

Darum schließe ich diese abgenothigte Digression mit der etwa-  
ten Aeußerung des Anonymen und sage: Uebrigens wohl dem  
Erdigkeit noch Selbstüberschätzung abhält, sich solchen Arbeiten, die  
tum billig von ihm fordern kann, zu unterziehen!

Und nun zu der Uebersicht der Ergebnisse dieser 3 Teil-  
und länger, als ich vermuthete, aufhalten. —

I. Erste Serie. Die 2 Jahrgänge des neuen österreichischen A  
Kühnfeld und Fohler herausgegeben (1829 u. 1830), liefern un-  
effante und für den künftigen Geschichtschreiber sehr brand  
Geschichtsforscher weiter anregende Aufsätze, und zwar  
der Zeit der Römerherrschaft gaben die Herren Joha  
(Römerstraße zc. s. Nr. 268 i. meines Verzeichnisses im 2. Hefte-  
thaler (1868. b) interessante Notizen. —

Das Mittelalter wurde durch mehrere sehr schätzbare Aufsätze  
die zu dem Brauchbarsten gehören, was durch die ganze Reihe b  
das Hormayr'sche eingeschlossen, geleistet wurde. Wir nennen G  
träge zur Geschichte der Leuthenschlacht am 15. Juny 1246, aus  
Urkunden, des Bibliothekars Richter interessante Beiträge zu  
Salbach, der Hauptstadt von Krain, mit einem reichen Urkunt  
Derseibe verdienstvolle Geschichtsforscher lieferte eine aus bisher  
unbenützten Quellen, besonders mit Hinsicht auf die Krainsche Lan-  
bearbeitete und mit Familien-Urkunden belegte Monographie über di-  
der Fürsten und Grafen von Nersperg, wodurch eine wesentliche A  
für Adels- und Landesgeschichte erwuchs. — Der thätige Forscher  
gab ein Paar interessante Aufsätze über Kreßen in Kärnthén und f  
und die St. Georgen-Kitter und ihre Besitzungen in Oesterreich  
und Steyer, wodurch, wie durch die „Denkmäler des Mittelalters i  
zwischen Monarchie,“ die vorzuq.ich das steirische Preßan betreffen, i



Polen, Kökelys Vertrag mit der Pforte (1688), von Hammer (Belagerung Peterwardeins 1694), Schön (Vertheidigung der veteranischen Höhle 1788), die wirklich bleibenden Werth für jeden Historiographen und Freund der Geschichte behalten werden. — Außerdem lieferten Uhl ein aus dem Polnischen übersehtes, von ihm vortrefflich erläutertes Tagebuch der Belagerung und Erstürmung Lembergs durch König Carl XII. von Schweden (1704), der wohlunterrichtete und fleißige Scheiger, welcher auch die Einnahme von Arnfels (1666), in faustrechtlicher Fehde, besprochen hatte, einen Aufsatz über die Einnahme von Zistersdorf durch die ungarischen Malcontenten (1706), Schön einen über den Aufenthalt der Franzosen zu Pilsen, im österreichischen Successionskriege. — Außerdem wurden durch Rittersberg Familien von Helden (Kneseviche, Eusignane) durch Mühlfeld ein Regiment von Helden (Geschichte des Kürassier-Regiments Großfürst Constantin) gefeyert und ihre aufopfernden Thaten mit dem gebührendem Kranze gekrönt. —

In Betreff der historischen Personen unsers Vaterlandes lieferten die 2 Jahrgänge so manchen verdienstvollen Aufsatz. — Um von den Regenten zu beginnen, ohne die Beschreibung der Leichenfeier Friedrichs IV. näher zu erwähnen oder die aus dem Nachlasse Grasmüllers ausgehobene Skizze Maximilians I., bemerke ich die ergreifende Schilderung des Todes Kaiser Josephs II. von dem Regierungsrathe Ridler, bey Gelegenheit eines berichtlegenden Aufsatzes über Lady Morgan als Reisebeschreiberin. Die Devisen und Wahlsprüche der österreichischen Landesfürsten rufen allerley ernste und erhebende Reflexionen über diese Reihenfolge wohlmeinender und vielgeprüfter Regenten hervor. — Mehrere ausgezeichnete Personen der frühern Zeit, durch Verdienste um Staat und Wissenschaft, oder durch ihre merkwürdigen Lebensschicksale interessant, wurden in längeren oder kürzeren Aufsätzen besprochen, ich führe nur an die Aufsätze von Budil über Erasmus Frölich und Marx Welfer, von Hermann über Hieronymus Regiser, von Mühlfeld über den Historiographen Priorato, von Hohler über den Carmeliten Pater Paulinus a. S. Bartholomaeo, einen der vorzüglichsten Gelehrten in der Sanscrit-Literatur, wozu dann Ehotky einen interessanten Nachtrag lieferte. Der fleißige Stephan in Salzburg lieferte einen sehr brauchbaren längern Aufsatz über Lebensumstände und verschiedene Angaben des Todes des abenteuerlichen Paracelsus und eine kurze Berichtigung in Betreff des interessanten Sigmund Freyherrn von Herberstein. — Reichher noch ist diese Serie in Ansehung interessanter und verdienstvoller Zeitgenossen und es ist eine eigenthümliche Idee dieser beyden Jahrgänge, in einer Gallerie denkwürdiger Männer des Vaterlandes recht brauchbare und anregende Lebensbilder von solchen ausgezeichneten Personen zu liefern. — Es wurden uns da aus allen Ständen solche Notabilitäten vorgeführt. Rittersberg lieferte über das ausgezeichnete Geschlecht der Lobkowitz eine interessante, den Aufsatz im Formayr'schen Taschenbuch f. 1880 (N. F. 1.) berichtigende und ergänzende Abhandlung. — Die kurzen Biographien der ausgezeichneten Militärs Meyern und Commariva, der hochverdienten und zum Theile berühmten Aerzte, des menschenfreundlichen Grafen Harrach, des patriotischen Griechen Pinbo, der Professoren Renier zu Padua, und Baidele zu Olmütz, vorzüglich aber die interessanten Lebensskizzen des berühmten Operateurs Kern (von Pussian) und des geistvollen und edlen, unvergeßlichen, Prof. Hartmann sind recht verdienstlich und brauchbar. — Aus dem eben so mühevollen als still und meist unscheinbar wirkenden Schulstande werden uns mehrere zum Theil sehr anziehende Lebensbilder vorgeführt; wer wird nicht mit Theilnahme die Lebensskizze des von Kantoffer ins Andenken zurückgerufenen Mathematikers Malo, des öster-

rich'schen Studien-Reformators **Ernst von Marx** (von Schlecht), aus dem Orden der thätigen Priester, dem auch **Reinhart** angehört lesen; außer der Biographie des Linzener Gymnasia-Präsidenten **Lottinger** ist aber h vorzüglich zu erwähnen die von **Adin Heinrich** verfaßte Biographie des vergessenen **Scherz**, dessen patriotisches Streben seine Stiftung (Gymnasialbibliothek) verewigt, deren Geschichte ebenfalls mitgetheilt wird. Außerdem werden noch mehrere andere verdiente und ausgezeichnete Männer mit lobwürdigem Eifer dem Gedächtniß dankbarer Nachkommen überliefert (**Wannemeyer**, **Wautsch**, **Forstmann**, **Abun**, **Bung**). Die Stelle des (von Sartori) kurz geschilderten grundgelehrten **Dobrowsky**, so wie die des geistvollen **H. v. Schlegel** (nebst einer Ehrenrettung gegen die frühere Verungeltung) beweisen jedenfalls, daß diese Zeitschrift ihren Verdienst das vaterländische Verdienst hervorzuheben, erkannt hat. —

Zur Geschichte des Adels wurde wenigstens Einiges geliefert, obgleich die Ausbeute verhältnißmäßig geringer ist, als zu vermuthen und zu wünschen war. — Außer einer genealogischen Skizze des ritterlichen Geschlechtes **Harth** zu **Harth** (von Baron H. v. Sibir) und der Grafen **Heister** in **Österreich**, wurde eine vergleichende Uebersicht der im Jahre 1712 bestehenden und der noch gegenwärtig bestehenden niederösterreichischen landständischen Ritterschaft, so wie eine Uebersicht der im Jahre 1786 existirenden steirischen Grafen und Barone mitgetheilt. Gleichwie in der früheren Zeit, die der Gründung und Erhebung ausgezeichnete Familien günstig in Genealogie, Heraldik u. s. w. ganz besonders begünstigt und cultivirt wurde, so ist seit der festeren Begründung der Kaiserthumsmacht, seit der vollkommnen Einrichtung des Staates, Statistik die Lieblingswissenschaft, sie ist ja Kunde der Gegenwart und die hat von jeher, besonders aber in neueren Zeit, die Menschen vorzugsweise interessiert; diese Serie der historisch-statistischen Zeitschrift hat auch dieselbe, und mit Recht, besonders hervorgehoben und so manche recht brauchbare Aufsätze über einzelne Abschnitte dieser umfassenden Wissenschaft und Kunde geliefert. — Ich nenne zuerst die inoffentlichen von dem Herrn von **Mühlstein** zusammengestellten Notizen über Reihenfolgen mehrerer hohen Staats-Beamten, die den Uebergang gewissermaßen bilden und Verganzenheit mit der Gegenwart verknüpfen. Sie sind die Staatsbeamten-Aristokratie. — Zuerst lieferte er Reihenfolge sämtlicher Herren Hofkammer-Präsidenten von dem Zeitraume der Errichtung der k. k. Hofkammer zu **Innsbruck** im Jahre 1498 bis zum Schlusse des Jahres 1828 dann die Reihenfolge aller obersten Rangler des kaiserlichen Reiches vom Jahre 1462 bis 1830 die seit der neuen Organisa-

großen Monarchie die Leistungen kurz erwähnen, die mir einigermaßen von Interesse und Brauchbarkeit zu seyn scheinen. Ich beginne mit Oesterreich unter der Enns, und zwar zuerst mit der Haupt- und Residenzstadt des ganzen Reiches, mit Wien. — Interessante Notizen zur Geschichte und früheren Topographie lieferten Mühlfeld, Kankoffer, Scheiger; zur Statistik, Brey, Lucam; Wiens Gemäldesammlungen (Liechtensteinische, Schönborn'sche, Czernin'sche) wurden auf nicht uninteressante Weise von dem geschmackvollen Haberer besprochen, der auch die schönen Bauten und Gartenanlagen des Fürsten Johann von Liechtenstein würdigte; einige seiner Anstalten zur Bildung und Kunst wurden ebenfalls berücksichtigt, worunter ich die von L. Schlecht gelieferte Geschichte des Josephstädter-Gymnasiums hervorhebe. — Die Bedürfnisse der österreichischen Topographie, was noch Alles dafür zu leisten wäre, wurden mehrfach zur Sprache gebracht, und mehr oder weniger gebiegene Ansichten darüber mitgetheilt; unter die wirklich interessanten Aufsätze rechne ich einige Notizen über österreichische Bergwerke (Steinkohlen u. s. w.) von Mühlfeld, Kaufmann, Stromes. — Gut geschrieben ist ein kleiner Beytrag zur Vaterlandskunde von dem geistvollen Polsterer (Hallthal).

Oesterreich ob der Enns wurde durch einige Aufsätze des fleißigen Willwein, die derselbe als Proben seiner brauchbaren, topographischen Werke mittheilte, theilweise beleuchtet. — Steyermark wurde in ein paar Aufsätzen berücksichtigt, von denen einer (von Anton Joh. Groß), das Schloß Landsberg, der andere die Leistungen des Johanneums (Jahresbericht 1827) betrifft. — Innerösterreich wurde leider (die oben erwähnte Laibacher-Geschichte ausgenommen) wenig berücksichtigt.

Tirol erhielt einen eigenthümlichen Aufsatz (die k. k. Theresianische Ritterakademie zu Innsbruck), der andere (über die Heilquellen in Tirol und Vorarlberg) wurde dem Tiroler-Bothen entlehnt.

Böhmen doch mehrere, worunter die Skizze einer Geschichte der Stadt Pilsen und ein kleiner Aufsatz über die böhmische Sparcasse. J. Schön lieferte einen größern Bericht über die böhmische Literatur, Prof. Sedlaczek einen kleinen über die Leistungen im Jahre 1829 in der eigentlich böhmisch-slavischen Literatur.

Mähren betreffen zwei Aufsätze, die Juden in Znaim und das Franzens-Museum in Brünn.

Bedeutender sind die historisch-statistischen Aufsätze über Galizien von dem vortrefflichen Prof. Stöger (vorzüglich über Forstgesetze in G.), von Prof. Wilhelm, Director Uhle, von Zubrzycki.

Noch mehr wurde, wie billig, das interessante Ungern berücksichtigt, worüber sehr lesbare Aufsätze von Szaplowics (worunter der über Ungerns Vorzeit, verglichen mit jener des Auslandes und mit der Gegenwart am meisten zur Sprache bringt), von Pohler (Jagden in Ungern, Tokay) und Andern.

Daß aber über dem Inlande das entfernte Ausland nicht vergessen, sondern vielmehr von Oesterreich aus mehrere sehr interessante und in ihrer Ausbeute reiche außereuropäische Reisen von talentvollen Oesterreichern unternommen wurden, bewies in einem interessanten Aufsätze Dr. Ehotsky, der dann später selbst eine Reise nach Neuhoiland unternahm.

In Ansehung des Gebietes der Literatur, das einem weitem als bloß vaterländischen Kreise zugehört, wurde in dieser Zeitschrift auch Mehreres besprochen; ich erwähne die Aufsätze und Notizen vom Bibliothekar Richter (zur mährischen Geschichte und Literatur) von Budil, Willwein u. s. w.

Hervorzuheben ist das Verdienst dieser beyden Jahrgänge, welches sie sich durch Mittheilung ansprechender, vaterländischer, Sagen und

in einer kurzen (und wenig interessanten) und wenigstens nicht  
einstimmig besprochen. Duller lieferte interessante Fragmente über  
Volkslied Deutschlands mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich,  
Vorschläge über Beförderung des achten Volksesanges besuchte.  
Setzt sich der Aufsatz „über öffentliche Anstalten als Beförderer  
Kalobiotik“ und „zerstreute Blätter über Kalobiotik“. — Einige  
Künstler verdienen auch Erwähnung, von Sonnleithner über  
Venetianer-Maler Antonio de Solaro (il Zingaro), und Briefe  
über die Leistungen des österreichischen Bildhauers Katsmann.

Eine interessante Denkschrift des Fürsten Gundacker von Eic  
Nikolsburg, über die Erziehung eines jungen Fürsten und die  
lung eines geheimen Rathes (aus der ersten Hälfte des 17. J.  
wurde ganz abgedruckt.

Von den vermissten Aufsätzen, die zunächst die österreichische  
und Statistik nicht betreffen, erwähne ich die von dem vielfach  
und sehr unterrichteten G. v. von Adelburg mitgetheilte Zei  
schrift über die Aufhebung der Janitscharen und die Einführung d  
Eischen Militär-Disciplin im Jahre 1826, wie auch die von A  
mer übersehte neue türkische Staatskleider-Ordnung (1829).  
Interesses willen, das Oesterreich an seinem Nachbarstaate billige  
Mittheilung in einer österreichisch-historischen Zeitschrift wohl wer  
Man ersieht aus dem etwas weitläufiger angegebenen Inhalte diese  
diese Zeitschrift allerdings Verdienstliches leistete, und, wegen ih  
tischen Tendenz, und da sie größtentheils Original-A  
vaterländische Gegenstände betreffende Notizen u  
Mitarbeiter und Beiträge liefernde Freunde hat  
achtung und Rücksicht verdient. —

II. Serie. Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibu  
kunde, Kunst und Literatur. Herausgegeben von (dem k. k.  
rathe) J. B. Ridler, mit wesentlicher Beihilfe des Herrn  
Bibliothekars-Gustos D. Weith. 1831 — 1833, 3 Jahrgänge.

Ridler war ein sehr unterrichteter und belehener  
patriotisch und offen. — Seine Bildung fiel in eine früh  
die er stets eine erklärliche Vorliebe hegte, er interessirte sich aber  
für alle späteren Erscheinungen und blieb nicht zurück. Seine eig  
Aufsätze zeigen ihn als warmen Patrioten, so wie als viel  
ten Gelehrten. —

Diese 3 von ihm redigirten Jahrgänge des österreichischen  
urkunden diese angerechneten Eigenschaften Ridlers neuerdings u

mischen Alterthümer zu Weyregg (in Oberösterreich) mit den beigegebenen 8 Abbildungen sich auszeichnen. 2.) Seethaler lieferte einen Aufsatz über das böische Moreja (angeblich Schärbing) und in einem andern Aufsätze, dessen Verfasser sich nicht nennt, wird über die ältesten Einwohner des adriatischen Küstenlandes referirt. Kraß beleuchtete in einem interessanten Aufsätze die frühere Geschichte eines Theiles vom Lande unter der Enns. In Betreff des spätern Mittelalters, vom 13. Jahrhundert an, wurde, durch mehrere aus dem Niederösterreichischen Archiv mitgetheilte Urkunden, die Geschichte einiger österreichischer Familien und Geschlechter (im 13. Jahrhundert) beleuchtet; besondere Erwähnung verdienen aber die von Herrn Prof. Meinerz mitgetheilten und vorzüglich erläuterten „mährische Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts über das Geschlecht der Kraware“. — Ein brauchbarer Aufsatz von Domitrovich, über den Herzog Bolto I. von Schweidnitz, beleuchtet die Geschichte Schlesiens. — Besonders interessant sind aber einige Aufsätze, die die Literaturgeschichte des Mittelalters beleuchten; zuerst von Muchar über Abt Engelbert von Admont (1297 — 1331), dann von Dolliner über die Zwillingbrüder Henricus und Johannes de Carniola (Benedictiner von Melk) und über den Ferdinand von Cordova (im 15. Jahrhundert), der zu Wien disputirte. — Eben vom grundgelehrten Hofrath Dolliner wurde ein Aufsatz geliefert über die Wiener Hochschule und ihre alten Freiheitsurkunden. Zunächst zwar Oesterreich nicht betreffend, aber für die deutsche Geschichte von großem Interesse ist der fleißig gearbeitete Aufsatz des sehr unterrichteten Meisters Theodor Mayer, über Abt Ekkehard von Urach und seine Chronik, wobei über die Sammlungen der Peze interessante Winke vorkommen. —

Professor Langl lieferte einen sehr interessanten Aufsatz zur Geschichte der Bergwerke im Lavantthale seit den frühesten Zeiten, nachdem schon früher Hermann in einem gebiegenen Aufsätze über den Verfall des Bergbaues auf Silber und Gold in Kärnten gesprochen hatte. — Sehr brauchbare Materialien und Notizen zur Geschichte verschiedener Adelsgeschlechter wurden durch Prof. Langl (Kollnig), Konrad (Kolowrat), Baron R. Eiber (Peusenstamm), Hinterhuber (Gutrather) geliefert. Noch beleuchteten ein Paar Aufsätze von R. Weith (Therlobulia von Dubravins) und Bergmann (Sabäus und sein Lobgedicht auf R. Maximilian) interessante literarhistorische Objecte aus dem Schluß des Mittelalters. —

Zur Beleuchtung der Geschichte des 16. Jahrhunderts liefern der Aufsatz von Elfrid (Carl's V. Zug gegen Tunis 1535), der Auszug aus Raumer's Briefen aus Paris (zur Geschichte R. Carl V.) dann die von Bergmann (Kinder R. Ferdinands und mit ihren Mäthen) und Mayerhofer (Schreiben R. Ferdinands I. an seine Söhne) mitgetheilten Notizen recht brauchbare Beiträge. Hofrath Lehmann berichtete mehrere Angaben eines vielgelesenen Historikers über diese beiden Regenten. — Vorzügliche Bereicherung aber erhielt die Geschichte der Türkenkriege im 16. Jahrhundert durch die von Hofrath Hammer aus osmanischen Geschichtschreibern mitgetheilten Auszüge, wozu auch Scheiger durch den Wiederabdruck eines seltenen Stückes (Bericht über die Belagerung von Güns 1532) einen interessanten Beitrag lieferte. — Die aus dem Niederösterreichischen Archiv mitgetheilte Hofordnung R. Rudolph's II. (v. 1576) so wie das aus demselben Archive ausgehobene Memorial über die Ausübung der evangelischen Religion sind brauchbare Materialien für die Charakterisirung dieser Zeit. —

Zur Geschichte des 17. Jahrhunderts gehört der interessante Aufsatz über die Belagerung von Klosterneuburg durch die Türken (1683) vom Oberherrn

III. (Kaiser Carl VI.) an den Grafen Guido von Starcken  
(Capitan) aus dem reichen Niebeler-Archiv. — Eine Reihe von  
gen, durch den thätigen Bergmann mitgetheilt, lenken die  
auf wichtige und denkwürdige Ereignisse aus der Geschichte  
das vielgeprüfte Oesterreich gegen seine Nachbarn führen muß  
tung seiner würdevollen Existenz, oder sie feyern Momente von  
teresse für treue Unterthanen-Heizen. — Zur Charakterisirung  
zeichneten und vielgeprüften Regenten des letzten Jahr  
dem österreichischen Staatenleben (Maria Theresia, Joseph II.  
Franz I.) sind mehrere sehr interessante Notizen un  
theilt, besonders wurde Kaidlers Lieblings-Regent A. Jozef  
besprochen. — Zur Geschichte der französischen Kriege  
theilweise höchst interessante Artenstücke und Berichte beuge  
sicht, wie theilnehmend und beleien der Redacteur dieses vertrie  
tes über diese freylich auch höchst interessante Periode der Ges  
dauernden vielgetreuen Oesterreichs Alles beachtete. — Aufsa  
trage zur Geschichte des Feldzugs in den Niederlanden 17  
Fragmente über den Versuch zur Entsetzung von Mantua  
interessanten Briefe des Fürsten Johann von Lichtenste  
dem Leben Napoleons (1796, 1797), Beiträge zur Krie  
der Jahre 1805 und 1809, besonders die das Feldens  
und seinen unsterblichen Hoser betreffenden Nachrichten  
gründlichen Bemerkungen über Grossards Memoiren  
bleibendem Werthe. Selbst zur Geschichte des Tages lieferte  
essante Bemerkungen, und er trat oft als glücklicher Kampfe  
Neuerern viel angefeindete rechtliche und ruhige Oesterreich auf  
voll bleiben auch die Bemerkungen dieser gediegnen Zeitschr  
und verdiente Männer aus allen Ständen als nachahmenswerthe  
Uebrigen einfach und wahr, aber mit Wärme, darzustellen. —  
biographischen Artikeln gibt diesem Blatte gewiß dauernd  
Vorzügliche Beachtung fand in der Kaidlerischen Zeitschr  
tistit des vielgegeliebten Vaterlandes Vaterländische Instit  
men-, Blinden-Institute in Wien), Sammlungen, Kunst-  
Ausstellungen in Wien u. s. w. erhielten interessante Darstellu  
wurden die Provinzen berücksichtigt, wozu der fleißige Pill  
dige M. Koch, über ob der Enns und Salzburg u. s. w., Ru  
nig über Ungarn, Stöcker ganz besonders brauchbare Au  
lizien lieferten. — Auch Böhmen und das Lombardisch-Venes

Unter den Oesterreich zunächst nicht betreffenden Aufsätzen, deren übrigens, wie billig, nicht viele sind, hebe ich die recht angenehm geschriebene Reisekizze von Dr. Polsterer, so wie den von Belesenheit und Geist zeugenden Aufsatz von Theodor Mayer: Schöngeisteren im Zeitalter Augusts, dann den ziemlich gedehnten Aufsatz über den spanischen großen Feldherrn Gonzalo Fernandez de Cordova hervor. — Weit mehr als die vorhergehenden 2 Jahrgänge berücksichtigte das Rüdlerische Archiv die vaterländische und theilweise auch die ausländische Literatur, unter den Anzeigen und Kritiken ist wohl an Umfang wie an Bedeutung die mitunter etwas derbe Erläuterung der geschichtlichen Fresken u. s. w. ausgezeichnet. Durch patriotische Tendenz, durch Offenheit und Mäxternheit haben sich diese 3 Jahrgänge gewiß alle Achtung erworben und es wäre zu wünschen gewesen, daß die Gesundheitsumstände des biedern Herausgebers, der leider den Schluß seines Blattes nicht lange überlebte, eine längere Fortsetzung gestattet hätten.

III. Nach einer Unterbrechung von einem Jahre, während dem das Bedürfniß einer historischen Zeitschrift für Oesterreich sich immer mehr offenbarte, übernahm Kaltenbaeck die Redaction eines solchen Blattes, mit geändertem Titel und veränderter Tendenz. — Es wurden zwei Zeitschriften in eine vereinigt, schwerlich zum Gewinne Beyder. — Ich habe kurz vorher von den Schwierigkeiten solcher Unternehmungen gesprochen, — es erübrigt nur, kurz anzudeuten, in wie ferne diese 3 Jahrgänge diese Schwierigkeiten zu überwinden versuchten und in wie weit es ihnen gelang. Kaltenbaeck war den Freunden der vaterländischen Geschichte als glücklicher Sammler einer bedeutenden vaterländischen, historisch-statistischen Bibliothek und als ein Schriftsteller im Fache der Erzählungen, Parabeln u. s. w. den Lesern verschiedener Zeitschriften bekannt. — Beim Beginne der neuen vereinigten historisch-, ästhetisch-, literarisch-, künstlerisch-kritischen Zeitschriften hieß es, es sey dem Herausgeber gelungen, die bedeutendsten Notabilitäten der verschiedenen Fächer, die die Blätter umfassen sollen, zu gewinnen. — Das Auftreten des Redacteurs gleich in den ersten Blättern zeigte mehr Zuversicht als Tact. — Es ist hier nicht der Ort, die einzelnen Aufsätze und Leistungen kritisch zu prüfen und ich muß mich beschränken, meine subjective Ansicht mit „Freimüthigkeit“ über die 3 Jahrgänge dieser Serie zu äußern. — Ich glaube, es ist für eine Zeitschrift eben so wenig vortheilhaft, wenn die Erwartungen durch vorlaute Aeußerungen enthusiastischer Freunde und Eohubler zu sehr gespannt werden, als auch eine gewisse Verbheit und affectirte Rücksichtslosigkeit, die mit edler Wahrheitsliebe eben nicht identisch ist, vielleicht Schwierigkeiten schafft, die bey größerer Bescheidenheit und Vorsicht leicht vermieden werden könnten.

Im Ganzen zeigte sich anfangs eine größere Theilnahme und im ersten Jahrgange wurden, von verschiedenen, respectablen, Mitarbeitern recht tüchtige und interessante Aufsätze geliefert. — Doch gewisse Notabilitäten, die allerdings dem literarisch-kritischen Blatte ein bedeutendes Interesse hätten verleihen können, ließen sich kaum ein einziges Mal vernehmen.

Was nun das historische Hauptblatt betrifft, so wollen wir die Leistungen der 3 Jahrgänge in Uebersicht bringen.

In Betreff der Denkmähler aus der Römerzeit besprachen ein paar Aufsätze das römische Bad in der Vorstadt Mülln zu Salzburg (v. Seethaler) und den sogenannten Römerkerker zu Eorch. — Das frühere Mittelalter wurde in drey Aufsätzen (2 vom Bibliothekar Richter) über den Eorchers Erzbischof Urolph und seine österreichisch-mährische Diöcese und über den

und Ausgaben, die im Verzeichnisse I. des vorerwähnten Perioden-  
forschers nachzusehen werden mögen, und den Aufsatz über die  
Mahren (ebenfalls von dem thatigen Bibliothekar Rich-  
Auch die Aufsätze von Fraß über Rastenberg bey Zwettl,  
über das Minoritenkloster in Wiener-Neustadt, von Esterl,  
Kloster Mennberg in Salzburg berücksichtigen diese interessante  
österreichische Siegel und Wapen wurden mehrere interessante  
der unterrichteten jungen Männer Sova, Kolln, Ma-  
men. Sappert besprach einige interessante Kunstgegenstände  
ters (Büchermarken, Glaskübeln). Vom Herausgeber wur-  
ter der Publik. Miscellen, allerlei Notizen und Auszüge aus  
Handschriften zur Geschichte des Mittelalters mitgetheilt, wo-  
bezuhrn ist, daß die nähere Bezeichnung und Nachweisung  
wohlthlich fehlt, wodurch die Benutzung fast unmöglich gemacht

Der Uebersang aus dem Mittelalter in die neuere Zeit  
lian I.) wurde vorzugsweise besprochen und mehrere  
Briefe und Actenstücke beleuchten die Zeit und ih-  
netsten Charakter. — Der Herausgeber selbst hat in  
Aufsätzen seine Vorliebe für diese Periode lebendig ge-  
gelegt. — Ob es übrigens ganz historisch sey, den aller-  
interessanten und bewunderungswürdigen thatig-  
gleichsam als einen Akt in der Nacht, vor und hinter dem  
vorstellen zu wollen, ist sehr die Frage. — Es geht alles auf  
ein gründliches Studium des Mittelalters macht allgemein  
glaube, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil des Verdienstes,  
ganisation des gesammten Staatshaushaltes und der Verwalt-  
gerufen zu haben, theils den Erfahrungen, theils den  
des Vaters zuzumessen ist. — Wenn über die Zeiten Kaiser  
und Maximilians I. erst eine vollständige Reihe noch unbeacht-  
und Documente bekannt gemacht worden ist, laßt sich über die  
nung nach) durch die Vorsehung für Oesterreichs Sta-  
telte Regierungsperiode von 1440 — 1519 ein begründet  
fällen. —

Zur Geschichte des 16. Jahrhunderts wurden von verschied-  
tern Beyträge geliefert, von denen einige von bedeutendem  
z. B. der vom Herrn von Bucholz gelieferte (zur Befreiung  
Carls V. und Ferdinands I. von der Fabel, daß letzterem die  
auf die Kaiserwürde zugemuthet worden sey). — Einige Aufsätze  
geber (die Universität zu Wien u. s. w. — Geschicht. Ausland

Beytrag geliefert (Kaiser Rudolphs II. sogenanntes Interimale) dem eine Pendant aus dem Niebeder Archive (R. Streins Gutachten) folgte. —

Die Geschichte des 17. Jahrhunderts wurde durch mehrere interessante Mittheilungen beleuchtet. — Theils mehrere Actenstücke (Briefe u. s. w.), theils einige Aufsätze sind als nothwendige Quellen zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges zu beachten. — Zur Geschichte der Türkenkriege gehören einige Aufsätze von Scheiger und dem Zögling der orientalischen Akademie Victor Weiß v. Starckenfels. — Zur Charakteristik der Regierungsgeschichte Kaiser Leopolds I. dienen einige sehr interessante Notizen. (Förger u. s. w.). —

Auch die Geschichte des 18. Jahrhunderts geht nicht ganz leer aus. — Außer mehreren zur Charakteristik der Regenten dienenden Aufsätze (Maria Theresia, Joseph II. R. Franz I.) und Notizen, ist hier vor allen der ausgezeichnete Aufsatz über den Sistower Frieden von Hammer zu erwähnen. Die beyden Mittheilungen, Leibniz über die Errichtung einer Akademie der W. W. in Wien, und Entwurf einer Akademie der W. W. für Wien unter Maria Theresia, bringen einen interessanten Gegenstand zur Sprache. — Die neueste Geschichte ist nicht berücksichtigt. —

Biographien ausgezeichneter Männer aus älterer, neuerer und neuester Zeit fehlen auch in diesen 8 Jahrgängen nicht, so wie mehrere einzelne Züge aus dem Leben Solcher mitgetheilt werden. — Hieronymus Balbus (v. Budit), Krato von Kraftheim (v. Karajan), \* Cardinal Goës, die Grafen von Harrsch (v. Feuchtersleben), Freyherr von Bartenstein (v. Theodor Mayer), Popowitsch, Anich und Scheyb (vom Herausgeber), Neugart (v. Schmuß), Lenoble von Eblersberg (von Feuchtersleben), Primisser (von Bergmann), \* Schreyvogel (von Jedlig), Sonnleithner (von Walthers), Lang (von Walthers), Siber, Mentell u. s. w., das Fest in Reik (von Reiblinger) bleiben immerhin werthvolle, ja einige darunter ausgezeichnete Aufsätze. Interessant sind die Nachrichten über die Mahler-Familie der Dallinger von Dalling, und die über die Kunstforscher-Familie der Straba von Rosberg (letzte von Albert Krafft.). Auch einige auf ausgezeichnete Männer geprägte Medaillen (Arnold von Bruck, Comazzi, Muschinger, Schel u. s. w.) wurden beschrieben und zum Theile gut historisch erläutert. — Interessant ist das von Krafft mitgetheilte Gedebuch von Georg Wendelin von Schzell (in der Bibliothek zu Zwettl). Zur Topographie und Statistik wurden allerdings auch mehrere sehr brauchbare Arbeiten geliefert. Wien wurde wie billig vor allem berücksichtigt. — Von den übrigen Arbeiten nenne ich die Mittheilungen von Bergmann über Borarlberg, Feld-Ritt über Schlesien, Malinowski über die Ruthener in Galizien, Rump über einzelne Hungaria. Was die Nachweisung von interessanten Manuscripten betrifft, aus denen die Geschichte des Vaterlandes noch mannigfaltige Erörterungen zu hoffen hat, so wurden die Manuscripte der niederösterreichischen Stände zu Wien vom Herausgeber, die des Schließberger-Archives (im Besitze der obderensischen Stände) und des Klosters Seitenstetten vom Herausgeber des Geschichtsforschers angegeben. —

Schumachers Aufsatz über Schillers Zell in Beziehung auf seine historische Begründung ist ein nicht uninteressanter Aufsatz. — Einige Aufsätze von Manschgo (Reiseerinnerungen), Stubenrauch (Ausflug nach dem Schneeberge) und Schön (Reise nach Popfenbach in Krain) sind lesbar, eignen sich aber eher für ein Unterhaltungsblatt. — Einige Aufsätze über die Slawen, „ihre gelehrten Gesellschaften“ und „südslawische Ahnentafeln“ sind theilweise auch für Oesterreich von Interesse. —

Aus dem Auslande wurde (aber mit Verbesserungen und H. von Kopitar) ein interessanter Aufsatz über die Kirchentucher der B. N. 86 u. f. f.) abgedruckt. — Professor Springer besprach nach Hamburg Revlew den Zustand und die Gebrechen der Statistik in (I. G. 895 u. f. f.). Ein paar staatswirthschaftliche Aufsätze von genannten (aus Mailand) „Soll Oesterreich einem Zoll-Verein t (I. N. 53.) und von dem sehr unterrichteten H. B. Huber „Ir und commercielles Leben in Oesterreich (I. Dampfschiffahrt) (II. N. 2 lassen bedauern, daß solche Mitarbeiter nicht öfter sich vernehmen Die Aufsätze von Herrn v. Bucholz: „Ueber die physische Grund Staats-Gesellschaft“ (II. N. 72—75) und einem Ungenannten (Herr) in dem Geiste unserer Zeit und die Bedürfnisse der Zukunft“ (II. I besprechen Hochwichtiges auf würdige Weise.

„Die Sagen des Neutrathales“ vom Grafen Joh. K. Mail „die vaterländischen Sagen und Legenden“ von G. Straube (II. u einige andere kleinere Züge aus der Sagenwelt werden zur Abwech der ersten Geschichte gewiß gerne gelesen worden seyn. — Ein Schweden an Wien gerichtetes kleineres Gedicht (von Dagberg, I erinnert an den liebenswürdigen Verfasser.

„Die schöne Literatur in Oesterreich,“ historische Skizzen von Bau (I. N. 72—78) bespricht einen Gegenstand, der weiter ausgeführt verdient.

Die historische Zeitschrift lieferte auch einige Anzeigen und A die vaterländische Geschichte wichtiger Werke; es wäre zu wünschen, belehrende und sachkundige Erörterungen, wie Reiblin A. Koll's Chronik von F. Kreuz und Scheiger über Schweidtpographie sie lieferten, häufiger vorgekommen wären. — Auch A: Bericht über das sehr interessante Buchlein von Kopp ist verdienstlich.

In Betreff der mit der historischen Zeitschrift vereinigten Blät Literatur, Kunst und Kritik kann hier nicht in eine nähere eingegangen werden, ich bemerke nur, daß selbe theils Abhandl und Mittheilungen, theils Recensionen und Anzeigen auch verschiedene kleinere literarische Notizen liefern.

Es ist nicht zu verkennen, daß unter den Abhandlungen und W gen mehrere sehr interessante und wirklich beachtenswerthe Aufsätze von Freiherr G. von Reuchtersleben, Caroline v.

gelieferte Beytrag zur Geschichte des österreichischen Schauspiels. „Die Türken vor Wien (1683)“ gehören zur Geschichte der ästhetischen Literatur einer früheren Zeit. Grillparzer's leider unvollendeter Aufsatz „über den gegenwärtigen Zustand der dramatischen Kunst in Deutschland“ und Christian Huber's geistreicher „Ueberblick des Ostermeßcatalogs für 1835 (I.)“ brachten allerley Schwächen der neuesten Zeit zur Sprache. — Die französische Literatur wurde theils in einigen Anzeigen von Ferdinand Wolf, theils in dem Aufsatz „die ältesten Trinklieder der Franzosen“ berücksichtigt (III.). Der eigentlich Allen angehörige Engländer Shakespeare wurde in einem tüchtigen Aufsatz von Rizzi, „Hamlet“ (III.), über den schon so viel geschrieben ist, auf eine Art commentirt, daß man sieht, der tiefe Herzenstkenner biethet immer neuen Stoff zu interessanten Reflexionen dar. — Der vielseitige Christian Huber gab Beiträge zur Geschichte des geistlichen Schauspiels und der Autos sacramentales in der spanischen Literatur (I.), denen eine Probe einer Uebersetzung aus Calderon's Auto sacramental „der Wahler seiner Schande“ folgte. Schumacher gab nach Ferdinand Wolf's trefflicher Floresta Beiträge zur Geschichte der neueren spanischen Poesie. — Bocel lieferte ein paar Artikel „über den gegenwärtigen Zustand der czechischen Literatur“ (I.) und Freyherr von Feuchtersleben gab in dem Aufsatz „die größten Dichter Persiens“ Ergänzungen zu Goethe's „Noten zum westöstlichen Divan,“ die wirklich eben so interessant als belehrend sind. —

Einige Aufsätze von Dr. Seligmann „zur Kulturgeschichte“ (I.) und Franz von Schöber „ästhetische Rhapsodie“ (II.), dann die tiefgedachten Reflexionen von Dr. Pabst zu Pod's Schrift „Cartesius und seine Gegner“ (I.), zeigen die verschiedensten Ansichten, die denn in einem und demselben Blatte sich aussprechen. —

Zu den interessanten Mittheilungen gehören mehrere Briefe berühmter Zeitgenossen, worunter der an Herrn von Bucholz gerichtete von Goethe jedenfalls der interessanteste seyn dürfte; die aus dem Hainfelder Archive sind ein schönes Denkmahl des gebildeten Geistes des letzten Grafen von Purgstall. — Der von Feuchtersleben mitgetheilte Brief Mayers (des Verfassers von Dya-na-Sore) wird gewiß alle Kenner einer frühern strebsamen Zeit interessiren. —

Unter diesen allerdings interessanten und sehr beachtenswerthen Aufsätzen stehen leider mehrere, über die man sich wohl wundern darf, daß sie in diese Gesellschaft kommen durften. — In Betreff der literarischen Anzeigen und Recensionen bemerke ich nur, daß in dem weiten, beynahe schon unübersehbaren Meere der Gesammt-Literatur der neuesten Zeit allerdings ein kundiger Pilote denen, die das Beste kennen wollen, von größtem Bedürfniß ist. — In dieser Beziehung leisten die Blätter aber viel zu wenig. — Wozu eine Menge Bücher berühren, von deren Existenz man am besten keine Notiz nimmt, indessen die wichtigsten Erscheinungen ganz und gar unbesprochen und unerwähnt bleiben. — Im Ganzen wird man weder von den eigenthümlichen Richtungen der österreichischen Literatur (einige dichterische Erzeugnisse abgerechnet) einen klaren Begriff bekommen, noch die interessantesten ausländischen Werke kennen lernen. — Leser auswärtiger Zeitschriften, z. B. des Leipziger Repertoriums, werden übrigens unter den kurzen Anzeigen dieser Blätter so manchen Bekannten finden. — Ich habe früher das Schwierige einer solchen allgemeinen literarisch-kritischen Zeitschrift angedeutet, und ich spreche nochmals meine vollste Ueberzeugung aus, daß, wenn sich die zerstreuten Elemente

Gemahlin Philippine Weller, so wie ein großer Theil der in-  
stimmten Auszüge und Nachrichten einstweilen zurückgelegt werden

## Inhalt des dritten Heftes.

---

	Seite
XIII. Beiträge zur Geschichte der landesfürstlichen Münze Wien's im Mittelalter u. von Theodor W. von Karajan. (Schluß). . . . .	401
XIV. Ursprung der slowischen Liturgie in Pannonien. Von Kopitar. . .	501
XV. Materialien zur österreichischen Siegel- und Wapenkunde. Mitgetheilt von Wilhelm von Kallp. . . . .	616
XVI. Das Nonnenkloster Imbach (Münzbach). Von J. Graß. Mit einem diplomatischen Anhang vom Herausgeber. . . . .	633
XVII. Monumenta Tirolensia. Von Anton Emmerl. . . . .	668
XVIII. Notizenblatt. Vom Herausgeber. Literatur der österreichischen Geschichte seit 1829. I. Acht Jahrgänge der österreichischen historischen Zeitschrift 1829—1837. (Schluß). . . . .	688

---

### Verbesserungen im zweyten Hefte.

Seite 211, Zeile 15 von unten lies: für seinen Sohn Herzog Rudolph u. f. w.  
Seite 399, Zeile 2 von unten lies: Mazzetti, statt Mazzini.

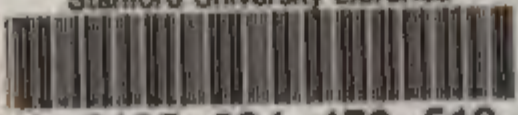
---





74/

DB 3.034  
Der Österreichische Geschichte  
Stanford University Libraries



3 6105 034 472 519

DB

3

Q34

v. 1

18

Stanford University Libraries  
Stanford, California

Return this book on or before date due.

--	--	--

